This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

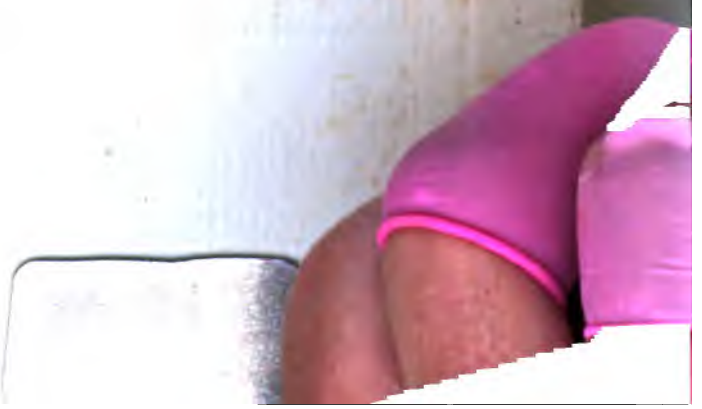
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2 Bde. 1/2 AD 8164
400.-
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Versuch

einer

kirchlichen Statistik

des Herzogthums Schleswig,

von

H. N. A. Jensen, Dr. phil.
Pastor zu Gelting.

Versuch

einer

kirchlichen Statistik

des Herzogthums Schleswig,

von

H. N. A. Jensen, Dr. phil.
Pastor zu Gelting.

Erste Lieferung, enthaltend den **allgemeinen Theil** und die Propsteien **Hadersleben**, **Apenrade** mit **Lügumkloster**, und **Sonderburg**.

Flensburg.
Druck und Verlag von A. S. Kastrup.
1840.

Ernst Meyer
Königl. Bibliothek
Altona (Presse)
89.

Oberconsistorialrath, Dr. theol. & phil.

Christian Fr. Callisen

Generalsuperintendenten

im Herzogthume Schleswig,

Commandeur vom Dannebrog,

ehrfurchtsvoll

gewidmet.

[redacted]

Wenn ich **Ew. Magnificence** dieſes Werk zuzueignen mir erlaube, ſo erfülle ich damit eine theure Pflicht der Dankbarkeit. Ich möchte es gewiſſermaaßen eben ſo ſehr als das **Ihrige**, denn als das meinige bezeichnen; denn der Antheil, den **Sie** an demſelben haben, iſt groß. Ohne **Ihre** Aufforderung dazu würde ich nie gewagt haben, es zu unternehmen, und ohne **Ihre** Unterſtützung durch gütige Mittheilung der auf **Ihren** Viſitationsreiſen geſammelten Nachrichten würde es mir unmöglich geweſen ſeyn, daſſelbe zu Stande zu bringen. Möchte denn dieſe Arbeit, zu welcher **Ew. Magnificence** Selbſt die Idee angegeben haben, ſich einigermaaßen **Ihres** Beifalls erfreuen, und die Mangelhaftigkeit derſelben, welche ich mir nicht verhehlen darf,

ſchonende Nachſicht finden. — Lange noch möge es **Ihnen** vergönnt ſeyn für das Wohl der **Ihrer** Beaufſichtigung anvertrauten Gemeinen im Seegen zu wirken! Dieſem innigen Wunſche, den ich mit zahlreichen Amtsbrüdern theile, wage ich die Bitte hinzuzufügen, es möchten die Gewogenheit und das Zutrauen, womit **Ew. Magnificence** mich bisher beehrten, auch fernerhin mir erhalten bleiben. Ich verharre ehrfurchtsvoll

Ew. Magnificence

dankbar verpflichteter

Jenſen.

Vorbericht.

In der Zueignung ist bereits darauf hingewiesen, wie gegenwärtiges Werk, dessen erste Lieferung hiemit erscheint, einer Aufforderung Sr. Magnificence, unsers verehrten Generalsuperintendenten **Callisen** zunächst seine Entstehung verdanke, sowie durch Desselben Gewogenheit in Mittheilung der auf den Visitationsreisen eingezogenen Nachrichten über die Beschaffenheit und Einkünfte der Predigerstellen die Ausführung des Werkes erst möglich wurde. Aeltere Nachrichten ähnlicher Art lagen freilich vor, theils diejenigen, welche Derselbe schon früher in Folge einer Aufforderung in den Schl. Holst. Provinzialberichten **1813**, 3tes Heft S. **376—378**, zugesandt erhalten hatte, und deren Benutzung mir **1828** gestattet wurde, theils solche, die mir in letztgedachtem Jahre, wo ich gleichfalls eine Aufforderung in den Provinzialberichten erließ, durch die Gewogenheit mehrer Herren Pröpste und Prediger geworden waren; aber es fehlte Vieles, was nur durch eine sehr weitläuftige und kostspielige Correspondenz zu erlangen gewesen wäre, und ich mußte den damals schon gefaßten

Plan, der ſich auf beide Herzogthümer erſtreckte, aufgeben, zumal da ich um dieſelbe Zeit in eine Stellung trat, die mir wenig Muße ließ. Die erneuerte Aufforderung in **Callisens** zweiter Auflage des ſo geſchätzten „Abriß des Wiſſenswürdigſten u. ſ. w.", **1834**, S. **37** und **38**, zur Bearbeitung der kirchlichen Statiſtik unſerer Herzogthümer, bewog Herrn Dr. **Lübkert** in Glückſtadt zur Herausgabe der kirchlichen Statiſtik Holſteins. Die Hoffnung, daß Derſelbe auch Schleswig bearbeiten würde, war durch ſeine Erklärung in der Vorrede abgeſchnitten. Für dieſes Herzogthum behielt indeſſen der nunmehrige geiſtliche Vorgeſetzte deſſelben den einmal in Anrege gebrachten Plan einer kirchlichen Statiſtik im Auge und benutzte ſeine neue Stellung ſeit **1835** zur Einziehung von Materialien dazu, ohne Selbſt die Herausgabe des Werkes zu beabſichtigen; erneuerte vielmehr bei Gelegenheit der hieſigen General-Kirchenviſitation im Herbſte **1837** ſeine desfällige Aufforderung an mich, der ich nur nach längerem Bedenken zu folgen mich entſchließen konnte. Ich hatte früher ſchon von den großen Schwierigkeiten eines ſolchen Unternehmens einen Vorſchmack bekommen. Die gütigſt zugeſagte Mittheilung der bereits eingegangenen und noch ferner eingehenden Nachrichten von ſämmtlichen Predigerſtellen im Bezirk der Generalſuperintendentur hob indeſſen die Befürchtung, es möchte in dieſer Beziehung das Werk lückenhaft werden, und ſonſtige Materialien ſtatiſtiſcher und geſchichtlicher Art hatte ich ſeit vielen Jah-

ren geſammelt, ſo daß ich hoffen durfte, einigermaaßen zu Stande kommen zu können. Dennoch ſind die Schwierigkeiten der Arbeit bei weitem größer geweſen, als ich mir vorſtellte, und nun dieſelbe ſo weit gediehen iſt, daß die erſte Lieferung erſcheinen kann, habe ich alle Urſache, vor allen Dingen um ſchonende Nachſicht zu bitten, und daran zu erinnern, daß die Arbeit betitelt ſey: **Verſuch.** Auf mehr darf und will ſie nicht Anſpruch machen. Etwas ganz Vollſtändiges und Fehlerfreies in dieſem Fache zu liefern, ſelbſt nur etwas überall Gleichförmiges, lag außer dem Bereich meines Könnens, das ſtets hinter dem Wollen zurückbleibt. Arbeiten dieſer Art ſind immer abhängig von der Beſchaffenheit des vorhandenen Materials, und da ich meiner Neigung folgte, Topographiſches und Hiſtoriſches mit hineinzuziehen, trat ich auf ein weitſchichtiges Feld. Was man hat, iſt nicht immer wie man es wünſcht; was man wünſchen möchte, iſt nicht immer zu erlangen; ſelbſt Vorhandenes kann leicht überſehen werden; Manches was war, iſt nicht mehr ſo, und es fehlt an Gewißheit über den gegenwärtigen Status, womit die Statiſtik es ja eben zu thun hat; Manches verändert ſich ſelbſt während der Arbeit. So z. B. iſt während des Druckes die neueſte Volkszählung abgehalten, deren Reſultate noch nicht haben aufgenommen werden können, und die neue Sabbathsverordnung, nachdem S. 54 ſchon gedruckt war, erſchienen. Vervollſtändigungen und Berichtigungen werden daher nöthig ſeyn, und von denen, die dazu

im Stande ſind, ſie zu geben, freundlichſt von mir erbeten. Sie ſollen mit Dank angenommen werden, und in den Nachträgen bei der letzten Lieferung ihren Platz finden.

Möge man dieſe Arbeit denn, ich wiederhole dieſe Bitte, ſchonend und nur als einen Verſuch beurtheilen! Ob aber ihr wirklich der Name: Verſuch einer kirchlichen Statiſtik zukomme, darüber muß ich Ausſtellungen erwarten. Die Statiſtik will die Gegenwart feſthalten und darſtellen, und hier iſt des Hiſtoriſchen ſo viel, zu viel, werden Manche ſagen. Eine kirchliche Statiſtik ſoll es ſeyn, und hier iſt des Weltlichen ſo viel, Jurisdictionsverhältniſſe und deren Entſtehung, Angabe des Beſtandes einzelner Dörfer nach Hufen und Kathen u. ſ. f. Ich könnte zur Entſchuldigung verſuchen, Beziehungen nachzuweiſen, könnte, wo dieß nicht gelänge, mich allenfalls auf das alte: Superflua non nocent berufen; allein ich will lieber ſagen: Ich gab es, weil ich es hatte, und ſo freilich Dr. Lübkerts Bemerkung S. 4, man müſſe gar ſehr auf ſeiner Hut ſeyn und ſich mancher intereſſanten Mittheilung enthalten, um nicht zu viel zu liefern, und die Gränzen zu beobachten, (deren Richtigkeit ich übrigens nicht verkenne), wohl zu ſehr außer Acht laſſend, und ſonſt in manchen Stücken in der Anordnung von ihm abweichend, wählte ich dennoch einen Titel, ähnlich dem, den er ſeinem Werke vorgeſetzt, weil das Meinige doch ein Sei-

tenſtück dazu ſeyn ſollte. Will man übrigens einen andern Namen für daſſelbe, etwa: Pfarrtopographie des Herz. Schleswig, oder: Geſammelte Nachrichten über die Kirchſpiele, Kirchen, Predigerſtellen und Prediger des Herz. Schleswig, oder dgl. paſſender finden, ſo habe ich auch nichts dagegen.

Nach den Quellen, woraus ich ſchöpfte, wird man fragen. Daß ich die vorhandenen allgemeinen und beſonderen hiſtoriſchen und topographiſchen Werke, ſo weit ſie mir zu Gebote ſtanden, benutzte, verſteht ſich. Sie jedesmal zu citiren, ſchien mir überflüſſig; hinlänglich, wenn dieß etwa geſchah, wo eine Berichtigung möglich war, die ich mitunter nach Handſchriften geben konnte, ſo z. B. nach dem Fabriciusſchen Manuſcript des Schwabſtedter Buchs, das ich der Güte des Herrn Juſtizraths **Jaspersen** verdanke, und nach dem handſchriftlichen Codex des liber censualis Episcopi Slesvicensis, deſſen Anſicht der Herr Capitain v. **Schröder** in Schleswig mir neuerlich verſchaffte, dem, ſo wie dem Herrn Capitain v. **Kindt** ich überhaupt für die Mittheilungen mancher ſehr ſchätzbaren alten Handſchriften dankbar verbunden bin. Nicht minder aus gleichem Grunde den Herren Profeſſoren **Michelſen** und **Falck** in Kiel, dem Herrn Dr. **Asmuſſen**, jetzt in Segeberg, ſo wie vielen Anderen, die mir einzelne Documente und Handſchriften zur Benutzung überließen, oder den Zutritt zu Archiven verſtatteten, und

mit ſpeciellen Nachrichten mich verſahen. Man iſt überall ſehr gefällig gegen mich geweſen, und hat mich von allen Seiten unterſtützt, was ich dankbar rühmen muß, und ich könnte den bereits genannten noch die Namen vieler Beförderer des Werks hinzufügen, wenn ich nicht fürchten müßte, zu weitläuftig zu werden. Eine ſehr weſentliche Bereicherung erhielt die Predigergeſchichte dadurch, daß mir geſtattet wurde, die reichhaltigen Collectaneenbücher des ſeeligen Paſtor **Valentiner** in Flensburg, jenes mir unvergeßlichen Mannes, benutzen zu dürfen, und es ſey mir erlaubt, meinen Dank gegen die Wittwe und den Sohn des Verewigten, ſeinen würdigen Nachfolger, dafür öffentlich auszuſprechen. Wohl ſeit 20 Jahren hatte ich angefangen, für die Presbyteriologie unſerer Herzogthümer zu ſammeln, und in dieſer Hinſicht benutzt, was mir irgend erreichbar war, Kirchenbücher, Stammbäume, Perſonalien, Aufzeichnungen in alten Büchern, Inſchriften in Kirchen und auf Leichſteinen u. ſ. w. Aehnliche Sammlungen von O. H. Moller, und dem verſtorbenen Paſtor Scholtz in Bovenau (letztere mir gütigſt mitgetheilt von deſſen Sohne, meinem geehrten Herrn Nachbar Paſtor **Scholtz** zu Kappeln), ſo wie über einzelne Gegenden (z. B. Eiderſtedt, Bredſtedt) hatten bedeutende Ausbeute gewährt; nun war es mir überaus wichtig, alles Geſammelte nach den Valentinerſchen Collectaneen als den vollſtändigſten, meines Wiſſens überhaupt vorhandenen, revidiren zu können. Das Erſcheinen des Werkes ward

durch dieſe Arbeit zwar aufgehalten, aber daſſelbe hat dadurch weſentlich gewonnen. Daß ich übrigens bei der Predigerchronik auch da, wo gedruckte Verzeichniſſe vorlagen (z. B. für Hadersleben von Rhode, für Stapelholm von Bolten, für Huſum von Laß und Krafft, für manche einzelne Gemeinen im 7ten Bande des Danſke Atlas) die ganze Folge der Prediger aufnahm, und nicht blos auf jene Werke verwies, geſchah weil dieſe Bücher zum Theil ſelten geworden ſind, und um der Gleichförmigkeit willen. Beim Abdruck wurde Raum zur Fortführung der Predigerverzeichniſſe gelaſſen, was Manchen, namentlich Predigern, nicht unlieb ſeyn wird. Gewonnen iſt der auf dieſe Weiſe leer gebliebene Platz reichlich durch den Druck der Predigerverzeichniſſe mit kleineren Lettern.

Was überhaupt den Druck und die Ausſtattung des Werkes anbelangt, ſo wird man dem Herrn Verleger in dieſer Hinſicht gerechte Anerkennung nicht verſagen. Die ſorgfältige Correctur, die grade bei einem Buche dieſer Art, welches voll Zahlen und Eigennamen iſt, große Schwierigkeiten hat, iſt das Verdienſt meines Freundes **Chr. Andersen** in Flensburg, der als Litteratus ſich vorzüglich dazu qualificirte, und deſſen Gefälligkeit hierin, wie in Einziehung ſo mancher einzelnen Nachrichten für dieſes Werk, ich nicht genug zu rühmen weiß. Findet ſich dennoch, namentlich bei den Ortsnamen, mitunter eine Ungleichförmigkeit in der

Schreibart, ſo wolle man dieß zu Gute halten; ich war ſelbſt oft ungewiß und zweifelhaft oder änderte ſpäter meine Anſicht, in der Regel aber wählte ich, weil das Buch in deutſcher Sprache geſchrieben, die einmal recipirte deutſche oder verdeutſchte Schreibart der Ortsnamen, und fügte die däniſche, oft richtigere, hinzu. Wäre es ein däniſches Buch, ſo würde ich es umgekehrt gemacht haben.

Die von mir entworfene Charte, welche dieſem Buche für ſolche, die ſie wünſchen, beigegeben wird, dürfte die Ueberſicht erleichtern. Da ich auch die vergangenen Kirchen darauf bezeichnet habe, ſo mußte freilich die Partie um Nordſtrand und Pellworm etwas voll von Namen werden, und vielleicht an Deutlichkeit etwas verlieren. Ueber dieſe Gegend wird indeſſen eine Charte in größerem Maaßſtabe, das alte Nordſtrand darſtellend, der zweiten Lieferung, deren Druck ſofort beginnen ſoll, unentgeldlich beigegeben werden.

Ich wüßte ſonſt nichts zu erinnern, als ſchließlich zu bitten, man möge, wenn man aus dieſem Buche die Größe einer Predigerſtelle erfahren will, ſich zuvörderſt durch § 18 und 19 orientiren, und das § 20 Geſagte beachten.

Gelting, den 1ſten Auguſt 1840.

Der Verfaſſer.

Das gegenwärtige Werk wird nothwendig in zwei, ihrem Umfange nach sehr ungleiche Theile zerfallen müssen, in einen allgemeinen und einen besonderen; ersterer der kleinere werden. Ohne mit Jemandem über die streng-wissenschaftliche Feststellung des Begriffs der kirchlichen Statistik eines einzelnen Landes, oder die zweckmäßigste wissenschaftliche Anordnung rechten zu wollen, begnügt der Verfasser sich, hinsichtlich des ersten Punctes, die Worte des Herrn Dr. Lübkert in seinem Versuche einer kirchlichen Statistik Holsteins (welchem Werke gegenwärtiges, das seit Jahrhunderten mit Holstein verschwisterte Schleswig behandelnd, zur Seite treten möchte) aufzunehmen: es sey die Aufgabe, über das Kirchenwesen des Herzogthums überhaupt und über jede einzelne Kirche, Gemeine und Predigerstelle desselben insbesondere, dasjenige mitzutheilen, was etwa jedem Gebildeten, vorzugsweise aber dem Geistlichen zu wissen von Interesse und Wichtigkeit seyn dürfte; — und hinsichtlich des zweiten, der Anordnung nemlich, daß sich als eine einfache ihm dargeboten habe, im allgemeinen Theile in einzelnen Paragraphen zuerst von Land und Leuten, demnächst von den Gemeinen, darauf von den Kirchen, endlich von den Pfarren das hieher Gehörende beizubringen; im besonderen Theile dahingegen einer topographischen Ordnung zu folgen.

Allgemeiner Theil.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Lande und ſeinen Bewohnern in kirchlicher Beziehung.

§ 1.

Umfang des hier in Betracht kommenden Gebiets.

Zuvörderſt iſt eine Beſtimmung dieſes Gebiets nothwendig, weil das gegenwärtige Werk größtentheils eine topographiſche Baſis hat. Es handelt ſich von einer kirchlichen Statiſtik des Herzogthums Schleswig. Im Allgemeinen wird alſo freilich durch den Umfang dieſes Herzogthums das fragliche Gebiet beſtimmt; im Einzelnen iſt hier indeſſen noch manches zu berückſichtigen, um die Ausdehnung deſſelben feſtzuſtellen, da die kirchliche Eintheilung mit der politiſchen an vielen Puncten nicht zuſammenfällt.

Was letztere, die politiſche, anbelangt, ſo iſt die Frage nicht überflüſſig: Wo iſt die Gränze des Herzogthums Schleswig? Südlich freilich bilden Eider und Kanal (vormals Levensau) eine feſte Gränze gegen Holſtein; doch liegen nördlich von derſelben Pertinentien der Stadt und des Amtes Rendsburg, über welche indeſſen, obgleich ſie in allen innern Angelegenheiten zu Holſtein gehören, die Schleswigſche Landeshoheit reſervirt iſt, ſo daß man immerhin jene angegebene Südgränze kann gelten laſſen, wobei noch zu beachten iſt, daß, wo der Kanal vom Bett der alten Eider abweicht, nicht jener, ſondern dieſes die Gränze beider Herzogthümer bildet.

Was hingegen die Nordgränze betrifft, ſo genügt die gewöhnliche Angabe, daß dieſelbe durch die Königs-Au (Schottburger Au) und durch eine Linie von dieſer bis an den Koldinger Meerbuſen gebildet werde, keinesweges, wenn ſie gleich ſtreckenweiſe mit jener alten Scheide zwiſchen Süd- und Nord-Jütland zuſammenfällt. Abgeſehen nemlich davon, daß die Stadt Ripen, welche, ſoweit bekannt, niemals zum Herzogthum gehört hat, eine Meile ſüdlich von der Königsau liegt, ſo wohnen Untergehörige des Stiftsamts Ripen zerſtreut faſt durch das ganze nordweſtliche Viertel des Landes, und keine Charte iſt im Stande, die wahre Gränze anzugeben; nur die größeren zuſammenhängenden Landſtriche, die zu jenem Stiftsamte gehören (nemlich Mögeltonder- und Loe-Harde mit Ballum-Birk, Mandöe, Süderland-Romöe, Liſt auf Sylt, Weſterland-Föhr und Amrom) ſind auf den Charten bezeichnet, und können darauf bezeichnet werden; nicht darſtellbar aber ſind die Zubehörungen der einzelnen Landſtellen, die in vielen Dörfern jener Gegenden in bunter Miſchung zwiſchen den Stellen und Ländereien Schleswigſcher Untergehöriger liegen, um ſo weniger, wenn man an Ort und Stelle kaum weiß, was Ripenſches und was Schleswigſches Territorium iſt, und wenn einzelne Häuſer halb auf jenem, halb auf dieſem ſtehen. Liegen nun freilich alle jene Theile des Stiftsamts Ripen unzweifelhaft in Süder-Jütland, und haben dieſelben auch, wie von den allermeiſten wenigſtens ſich nachweiſen ließe,[1])

[1]) Die ehemaligen Limbeckſchen Beſitzungen, Mögeltondern, Troyburg, Loeharde u. ſ. w., welche Königinn Margaretha erkauft hatte, verpfändete ſie 1400 dem Biſchofe in Ripen, und legte ſie unter das Wiburger Landgericht. Die jetzigen Schackenburger Streugüter ſind großentheils vormals Beſitzungen geiſtlicher Stiftungen in Ripen geweſen, und dieſe gehörten noch 1543 zum Herzogthum, in welchem Jahre die Vicare zu Ripen für ihre Lanſten Pflug- und Fräuleinſteuer entrichteten, ſo wie Meiſter Gunde Lange, Domherr zu Ripen, gleichfalls die Steuer erlegte

Allgemeiner Theil.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Lande und ſeinen Bewohnern in kirchlicher Beziehung.

§ 1.

Umfang des hier in Betracht kommenden Gebiets.

Zuvörderſt iſt eine Beſtimmung dieſes Gebiets nothwendig, weil das gegenwärtige Werk größtentheils eine topographiſche Baſis hat. Es handelt ſich von einer kirchlichen Statiſtik des Herzogthums Schleswig. Im Allgemeinen wird alſo freilich durch den Umfang dieſes Herzogthums das fragliche Gebiet beſtimmt; im Einzelnen iſt hier indeſſen noch manches zu berückſichtigen, um die Ausdehnung deſſelben feſtzuſtellen, da die kirchliche Eintheilung mit der politiſchen an vielen Puncten nicht zuſammenfällt.

Was letztere, die politiſche, anbelangt, ſo iſt die Frage nicht überflüſſig: Wo iſt die Gränze des Herzogthums Schleswig? Südlich freilich bilden Eider und Kanal (vormals Levensau) eine feſte Gränze gegen Holſtein; doch liegen nördlich von derſelben Pertinentien der Stadt und des Amtes Rendsburg, über welche indeſſen, obgleich ſie in allen innern Angelegenheiten zu Holſtein gehören, die Schleswigſche Landeshoheit reſervirt iſt, ſo daß man immerhin jene angegebene Südgränze kann gelten laſſen, wobei noch zu beachten iſt, daß, wo der Kanal vom Bett der alten Eider abweicht, nicht jener, ſondern dieſes die Gränze beider Herzogthümer bildet.

Was hingegen die Nordgränze betrifft, so genügt die gewöhnliche Angabe, daß dieselbe durch die Königs-Au (Schottburger Au) und durch eine Linie von dieser bis an den Koldinger Meerbusen gebildet werde, keinesweges, wenn sie gleich streckenweise mit jener alten Scheide zwischen Süd- und Nord-Jütland zusammenfällt. Abgesehen nemlich davon, daß die Stadt Ripen, welche, soweit bekannt, niemals zum Herzogthum gehört hat, eine Meile südlich von der Königsau liegt, so wohnen Untergehörige des Stiftsamts Ripen zerstreut fast durch das ganze nordwestliche Viertel des Landes, und keine Charte ist im Stande, die wahre Gränze anzugeben; nur die größeren zusammenhängenden Landstriche, die zu jenem Stiftsamte gehören (nemlich Mögeltonder- und Loe-Harde mit Ballum-Birk, Mandöe, Süderland-Romöe, List auf Sylt, Westerland-Föhr und Amrom) sind auf den Charten bezeichnet, und können darauf bezeichnet werden; nicht darstellbar aber sind die Zubehörungen der einzelnen Landstellen, die in vielen Dörfern jener Gegenden in bunter Mischung zwischen den Stellen und Ländereien Schleswigscher Untergehöriger liegen, um so weniger, wenn man an Ort und Stelle kaum weiß, was Ripensches und was Schleswigsches Territorium ist, und wenn einzelne Häuser halb auf jenem, halb auf diesem stehen. Liegen nun freilich alle jene Theile des Stiftsamts Ripen unzweifelhaft in Süder-Jütland, und haben dieselben auch, wie von den allermeisten wenigstens sich nachweisen ließe,[1])

[1]) Die ehemaligen Limbeckschen Besitzungen, Mögeltondern, Troyburg, Loeharde u. s. w., welche Königinn Margaretha erkauft hatte, verpfändete sie 1400 dem Bischofe in Ripen, und legte sie unter das Wiburger Landgericht. Die jetzigen Schackenburger Streugüter sind großentheils vormals Besitzungen geistlicher Stiftungen in Ripen gewesen, und diese gehörten noch 1543 zum Herzogthum, in welchem Jahre die Vicare zu Ripen für ihre Lansten Pflug- und Fräuleinsteuer entrichteten, so wie Meister Gunde Lange, Domherr zu Ripen, gleichfalls die Steuer erlegte

gaard, Bastrup und Holte) und Vilslev (mit Jedsted und einem Theil von Hillerup) herüberreichen, sowie nordwärts über die Eider die Landgemeine der Rendsburgischen Christ-Kirche im Neuwerk; wohingegen wiederum südwärts von der Eider der auf Dithmarsischem Grunde belegene Tielenhemmer Koog zur Schleswigschen Kirche Erpde eingepfarrt ist. Durch vorstehende Angaben wird das hier in Betracht kommende Gebiet hinlänglich bestimmt seyn,[4]) insoferne man noch die Inseln mit hinzunimmt, nemlich in der Ostsee: Alsen, Aerröe und Femern außer den kleinern, die keine Kirchen haben, und in der Westsee: Sylt, Föhr (jedoch mit Ausnahme des S. Laurentii-Kirchspiels), Nordstrand, Pellworm und die Halligen.

§ 2.

Zahl der Kirchen, Vertheilung derselben hinsichtlich der geistlichen Inspection.

Im Umfange des vorhin bezeichneten Gebietes sind vorhanden **274** evangelisch-lutherische Pfarrkirchen (Kirchen-Gemeinen). Diese stehen nun theils unter der Schleswigschen Generalsuperintendentur, theils unter dem Bischof von Ripen, theils bilden sie das Bisthum Alsen, welches **1819** von dem Odenseer abgesondert wurde.

I. Unter der Schleswigschen Generalsuperintendentur stehen die meisten, nemlich **227** von diesen Kirchen, welche wiederum in Propsteien vertheilt sind:

---

[4]) An ein Paar Puncten laufen indessen dennoch die Gränzen in einander, nemlich im Süden bei Duvenstedt, welches theils zu Hohn, theils zur Rendsburger Christkirche; im Norden bei Hillerup, wovon ein Theil zur Jütländischen Kirche Vilslev, der andere zur Schleswigschen Kirche Jardrup eingepfarrt ist, sowie auch vom Dorfe Norder-Wollum 5 Hufen zu Döstrup, die übrigen zu Brede.

indem die Jurisdictionsverſchiedenheit der Regel nach in kirchlichen Verhältniſſen nicht in Berückſichtigung gezogen wird, ſondern es ſich nur frägt, ob die Kirche auf Schleswigſchem Grund und Boden liege oder nicht. Demnach ſind nun hier folgende in Süder-Jütland belegene Kirchen (deren nur Anhangsweiſe aus hiſtoriſchen Rückſichten noch Erwähnung geſchehen wird) und Kirchſpiele auszuſcheiden: Mögeltondern, Daler, Emmerlev, Visbye, Döſterup, Meolden, Randerup, Ballum, S. Laurentii auf Weſterland-Föhr, S. Clemens auf Amrom, S. Clemens auf Röm, und Mandöe; desgleichen die beiden Pfarrkirchen in Ripen mit ihren Landgemeinen. Ueberdieß iſt noch zu bemerken, daß ſüdwärts über die Königsau die Nordjütländiſchen Kirchſpiele Wamdrup (mit Oeſterbye-

---

leben gehörig; — im Kirchſpiel Döſtrup: Lügumkloſterſche: 1 Pflug zu Döſtrup, 1½ zu Laurup, 2 zu Drengſtedt, und ehemals Schwabſtedtiſche: ½ zu Laurup, 1 zu Averbye, und 1 zu Winum, desgleichen Tonderſche: 2 Kurbüller Kathen zu Drengſtedt; — im Kirchſpiel Meolden: Lügumkloſterſche: 1⅓ Pflug in Meolden, ½ Pfl. in Forballum, 1¼ Pfl. in Ottesböll, und Tonderſche (Kurbüller): ½ Bohl in Meolden, und ¾ Bohl zu Ottesböll; — im Kirchſpiel Randrup: 1 Lügumkloſterſcher Pflug im Kirchdorfe; — im Kirchſp. Daler: 1 Lügumkloſt. Pflug in Daler und 1¾ Tonderſche (zur Tonderharde); ferner zur Tonderharde ⅓ Pflug zu Oeſterbye, ⅚ Pfl. zu Gierrup, ſowie ½ Kurbüller Bohl zu Gierrup, nebſt 5 Kathen ebendaſelbſt, die aber zu Visbye eingepfarrt ſind; — im Kirchſpiel Mögeltondern gehören zur Tonderharde: in Bönderbye 5/24 Pfl. und noch einige kleine Stellen, die bis 1835 der Hviddingharde des Amts Hadersleben angehörig waren; und zur Commüne Kurbüll und Südergaard mehre einzelne Stellen zu Bönderbye, Toghall, Stockbro, Nordtoft. — Etwa zwei Drittel der Eingepfarrten zu Emmerlev ſind Untergehörige der Hoyerharde und der Commüne Kurbüll und Südergaard; die Kirche mit ungefähr dem dritten Theil des Kirchſpiels aber gehört unter Ripen. — Zur Rendsburger Chriſt-Kirche iſt eingepfarrt das zum Amte Hütten gehörige Dorf Krummenort.

gaard, Bastrup und Holte) und Vilslev (mit Jedsted und einem Theil von Hillerup) herüberreichen, sowie nordwärts über die Eider die Landgemeine der Rendsburgischen Christ- Kirche im Neuwerk; wohingegen wiederum südwärts von der Eider der auf Dithmarsischem Grunde belegene Tielenhemmer Koog zur Schleswigschen Kirche Erde eingepfarrt ist. Durch vorstehende Angaben wird das hier in Betracht kommende Gebiet hinlänglich bestimmt seyn,[4]) insoferne man noch die Inseln mit hinzunimmt, nemlich in der Ostsee: Alsen, Aerrö und Femern außer den kleinern, die keine Kirchen haben, und in der Westsee: Sylt, Föhr (jedoch mit Ausnahme des St. Laurentii-Kirchspiels), Nordstrand, Pellworm und die Halligen.

§ 2.

Zahl der Kirchen, Vertheilung derselben hinsichtlich der geistlichen Inspection.

Im Umfange des vorhin bezeichneten Gebietes sind vorhanden **274** evangelisch-lutherische Pfarrkirchen (Kirchen-Gemeinen). Diese stehen nun theils unter der **Schleswigschen Generalsuperintendentur**, theils unter dem **Bischof von Ripen**, theils bilden sie das **Bisthum Alsen**, welches **1819** von dem Odenseer abgesondert wurde.

I. Unter der Schleswigschen Generalsuperintendentur stehen die meisten, nemlich **227** von diesen Kirchen, welche wiederum in Propsteien vertheilt sind:

---

[4]) An ein Paar Puncten laufen indessen dennoch die Gränzen in einander, nemlich im Süden bei Duvenstedt, welches theils zu Hohn, theils zur Rendsburger Christkirche; im Norden bei Hillerup, wovon ein Theil zur Jütländischen Kirche Vilslev, der andere zur Schleswigschen Kirche Fardrup eingepfarrt ist, sowie auch vom Dorfe Norder-Wollum 5 Hufen zu Döstrup, die übrigen zu Brede.

1.	Propstei	Hadersleben mit	34	Kirchen	u.	26	Pred.
2.	—	Apenrade u. Lügumkloster	13	—	=	14	—
3.	—	Sonderburg	6	—	=	10	—
4.	—	Tondern	44	—	=	48	—
5.	—	Husum und Bredstedt .	24	—	=	29	—
6.	—	Flensburg	29	—	=	32	—
7.	—	Gottorf	26	—	=	21	—
8.	—	Hütten	10	—	=	11	—
9.	—	Eiderstedt	18	—	=	23	—
10.	—	Femern	4	—	=	7	—
	dazu kommen noch						
11.	diejenigen, meistens adeligen Kirchen, welche bisher keinen Propsteien zugetheilt, sondern unmittelbar der Generalsuperintendentur untergeordnet gewesen		19	—	=	21	—
		zusammen	227	Kirch.	m.	242	Pred.

Nicht mitgezählt sind:
die Schloßkirchen auf Gottorf und Gravenstein, in denen zwar Gottesdienst gehalten wird, die aber nicht als eigentliche Parochialkirchen gelten können; ferner die Hospitalskirchen und Capellen in Armenhäusern, nemlich zu Hadersleben (Hospital), Sonderburg (Hospital), Flensburg (Armenkloster), Schleswig (Graues Kloster und Präsidentenkloster), Eckernförde (Goschenhof), im Armenhause zu Damp, das Bethaus für die Tondersche Landgemeine. Noch sind zu erwähnen einige Kirchhofskapellen, die blos zur Haltung von Leichenpredigten benutzt werden z. B. zu Flensburg und Kappeln.

II. Unter dem Bischof zu Ripen stehen 29 Kirchen mit 24 Predigern (indem darunter 4 Annexkirchen, und Seem vom Caplan an der Ripener Domkirche bedient wird) nemlich: in Kalslundharde 5, von Frösharde 5, in Hviddingharde 11, in Norderrangstrupharde 5, von Gramharde 3. Alle

dieſe Kirchen in Törninglehn[5]) ſtehen ſeit 1812 unter Einem Propſten.

III. Das Bisthum Alſen begreift (außer der Schloßkirche zu Auguſtenburg, an welcher ein Hofprediger angeſtellt iſt) 18 Kirchen mit 18 Predigern, vertheilt unter drei Propſteien:

		Kirchen.	Pred.
1. Süderharder Propſtei	auf Alſen	7	7
2. Norderharder Propſtei	auf Alſen	5	5
3. Aerroer Propſtei		6	6
		18	18.

Dieſe Abtheilung hat ihren Grund in den Verhältniſſen, welche in katholiſchen Zeiten Statt fanden, wo Süd-Jütland zu drei biſchöflichen Sprengeln, Schleswig, Ripen und Odenſee gehörte. Ausführlich ſind jene Verhältniſſe, ſo wie die ſpäter eingetretenen Veränderungen von mir nachgewieſen in dem „Verſuch einer geſchichtlichen Darſtellung der Kirchenverfaſſung im Herzogthum Schleswig“ abgedruckt im 7ten Bande des Staatsbürgerlichen Magazins (1827) Seite 1—53 und 369—410. Hier nur das Allgemeine davon, während bei einzelnen Propſteien noch Beſonderes vorkommen wird. Wie durch neuere Forſchungen nachgewieſen worden, daß faſt durch ganz Deutſchland die alte Eintheilung in Gaue und Untergaue die Grundlage für die kirchliche Eintheilung abgab, ſo war es auch hier zu Lande. Schon frühe, gewiß ſeit dem

[5]) Dieſer Name bezeichnet jetzt den Diſtrict, welchen die gedachten 29 Kirchſpiele ausmachen, alſo eine geiſtliche Eintheilung. Das alte Amt oder Lehn Törning in weltlicher Beziehung hatte freilich einen etwas andern Umfang, indem namentlich die Gramharde und Frößharde ganz dazu gehörten, nicht aber die Norderrangſtrupharde, welche einen Theil vom Haderslebner Lehn oder Amt ausmachte. Ausführlichere Nachrichten darüber habe ich mitgetheilt in einem Aufſatze im 3ten Bande des Archivs für Staats- und Kirchengeſchichte von Michelſen und Asmuſſen, v. S. 373—378.

10ten Jahrhundert, war ganz Dänemark in Syſſel (den deutſchen Gauen entſprechend) abgetheilt, und jedes Syſſel befaßte wiederum eine Anzahl Harden (Herreder). Die Syſſel-Eintheilung wurde ſpäter durch die in Lehne oder Aemter verdrängt; die Hardes-Eintheilung iſt geblieben, wenn gleich hie und da verändert, theils durch Abſonderung einzelner Theile von denſelben als Birke, (— deren gab es königliche, geiſtliche und adlige: alle Patrimonialgerichtsbarkeit iſt im Grunde Birkrecht, und ward auch früher ſo genannt; die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit iſt auch nichts anders —) theils durch Bildung neuer Harden. Die alte Harde aber bildete den Volksverband in gerichtlicher, militairiſcher, und auch in kirchlicher Beziehung, indem zuerſt in jeder Harde nur Eine eigentliche Pfarr-Kirche war, deren Sprengel mit dem Umfang der Harde zuſammenfiel. Als 1065 die definitive Abgränzung der vier Bisthümer in Nord-Jütland erfolgte, wurden jedem gewiſſe Syſſel mit den darunter befaßten Harden zugelegt*). Was aber die Diöceſangränze zwiſchen Ripen und Schleswig anbelangt, ſo war dieſelbe ſchon früher (unter Biſchof Odincar dem Jüngern zu Ripen, der zu Knud des Großen Zeiten lebte) regulirt, und durchſchnitt, was eine merkwürdige und ſchwer zu erklärende Ausnahme iſt, Syſſel und Harden. In Süd-Jütland waren nemlich drei Syſſel, nemlich Barwith-, Ellum- und Iſath-Syſſel; von dieſen waren die beiden erſten dergeſtalt durch die erwähnte Gränzlinie getheilt, daß von Barwith-Syſſel der weſtliche Theil zum Ripenſchen Sprengel gehörte, der öſtliche zum Schleswigſchen, (nemlich die öſtliche Spitze von Frös-Harde, die öſtliche Hälfte von Gram-Harde,

*) nemlich zu Börglum: Wendſyſſel und Thye;
zu Wiburg: Salling-, Himmer- und Ommer-Syſſel;
zu Aarhuus: Abo- und Löfve-Syſſel;
zu Ripen: Hard-, Ward-, Jelling- und Allminde-Syſſel.

§ 3.

Bevölkerung.

Wenn die Resultate der letzten Volkszählung (1. Febr. 1835) auch in der Art veröffentlicht worden wären, daß die Seelenzahl jeder einzelnen Gemeine ersichtlich wäre, so würde sich die Bevölkerung des Herzogthums Schleswig, insofern es für die kirchliche Statistik in Betracht kommt, ohne Schwierigkeit bestimmen lassen. Da dieß aber leider nicht geschehen ist, sondern nur nach den Jurisdictionen die Zusammenstellung Statt gefunden hat, so habe ich nur annähernd zu einem Resultate gelangen können, und zwar mit Hülfe der mir gelegentlich zugekommenen Angaben über die Volkszahl einzelner Gemeinen.

Das ganze Herzogthum zählte 338,192 Einwohner. Davon sind zuvörderst in Abzug zu bringen 1359 fremde Religionsverwandte, so wie die 632 Bewohner des Gemeinorts Christiansfeld, welcher seine eigne kirchliche Verfassung hat, zusammen also 1991, und blieben demnach 336,201, von welchen ferner noch abgezogen werden müssen etwa 2000 Untergehörige der Aemter Hadersleben, Lügumkloster, Tondern und Hütten, die zu Kirchen eingepfarrt sind, welche außerhalb des Herzogthums liegen. (Siehe vorhin Anmerkung [3]).

Um nun

1) die Zahl der Einwohner in dem District der Generalsuperintendentur zu ermitteln, müssen von dem Rest, 334,200, abgezogen werden die darin begriffenen Schleswigschen Unterthanen in den Kirchspielen im Törning-Lehn, etwa 17,919, so wie die Bewohner des Bisthums Alsen und Aerröe 26,281,

zusammen 44,200,

und bliebe demnach für diesen District eine runde Zahl von 290,000, wozu noch an Unterthanen des Stiftsamts Ripen, die zu Biert, Brede, Jerpsted, Schads, Hoyer, Abild, S. Jo-

und die Pfarrkirche auf Helgoland kamen, so wie die Klosterkirchen, und verschiedene Capellen. — Die zum Ripenschen Sprengel gehörigen Theile von Barwith- und Ellum-Syssel (nemlich aus jenem Kalslund-Harde, Frös-H. größtentheils, Gram-H. zum Theil, ganz Norder- und ein Theil von Süder-Rangstrup-Harde; aus diesem Hvidding-H., Loe-H., mit dem Lügumklosterschen Birk, Tonder-H. und Hoyer-H.) wurden in kirchlicher Beziehung unter dem gemeinschaftlichen Namen Süder-Jütland-Syssel befaßt, im Gegensatz zu den übrigen Sysseln des Bisthums Ripen, die in Nord-Jütland lagen. In Kalslund- und Frös-Harde hatte der Cantor, in den übrigen der Archidiaonus des Domcapitels die geistliche Jurisdiction. In diesem District waren mit Ausschluß der Stadt Ripen einige und 40 Pfarrkirchen. — Zum Odenseer Bischofssprengel endlich gehörten seit 1022 die Ostsee-Inseln Alsen, Aerröe und Femern, mit 22 Kirchen. Jede dieser Inseln hatte einen Propsten.

Im Allgemeinen befaßt die Schleswigsche Generalsuperintendentur den alten Schleswigschen Bischofssprengel; doch sind einige Kirchen hinzugekommen, andre abgegangen. Hinzugekommen nemlich sind aus der Ripenschen Diöcese: Hellewad, Ekwad, Bedsted, Lügumkloster, Nord-Lügum, Brede, Schads, Jerpsted, Hoyer, Tondern, Abel und Uberg; aus der Odenseer: Sonderburg, die Halbinsel Kekenis (wo freilich die Kirche neueren Ursprungs ist) und die 4 Kirchen auf Femern. Dahingegen sind unter den Bischof zu Ripen gekommen: die Kirche S. Laurentii auf Westerland-Föhr, S. Clemens auf Amrom, und Seest bei Kolding. Abgegangen ist auch noch derjenige District nordwärts von der Eider, welcher jetzt zur Rendsburger Christ-Kirche eingepfarrt ist, aber früher zugleich mit dem jetzigen Kirchspiel Hohn zur Kampen-Kirche vor Rendsburg gehörte, die auch noch innerhalb des Schleswigschen Bischofssprengels lag; desgleichen Helgoland, welches 1814 an England abgetreten wurde.

§ 4.

Fremde Religionsverwandte.

Die Zahl der fremden Religionsverwandten im Herzogthum Schleswig belief sich, wie bemerkt, bei der Volkszählung am 1sten Febr. 1835 auf 1359, nemlich 91 Reformirte, 89 Remonstranten, 59 Mennonisten, 579 Katholiken, 540 Juden. Auch wurde 1 Muhammedaner (in Eckernförde) angeführt.

Die Reformirten wohnen zerstreut in den Städten und Landdistricten. Die größte Zahl derselben war in Schleswig, nemlich 24, demnächst in Flensburg 15, in Eckernförde 9 u. s. w. Sie haben keine eigne Kirche; wenn ihr Prediger (von Glückstadt) kömmt, wird ihnen für die Abendmahlsfeier eine Kirche eingeräumt (z. B. Rescript für Eckernförde vom 24. Novbr. 1797).

Remonstranten wurden gezählt: 2 in Eiderstedt, 1 im Amte Hütten, 86 in Friedrichsstadt, woselbst sie auch eine Kirche haben. Diese Stadt verdankt ihnen bekanntlich den Ursprung, da nach der Dortrechter Synode sich viele derselben hieher begaben und vom Herzog Friedrich III. 1619, 27. Sept., ausgedehnte Privilegien erhielten. 1624 wurde der Grundstein zur Kirche von Catharina von Mörsbergen gelegt, und 1625 wurde sie fertig. An derselben steht ein Domine, der den Gottesdienst in holländischer Sprache verrichtet, und von der remonstrantisch-reformirten Societät in Holland ernannt wird. Die Zahl der Remonstranten (Arminianer) hat hier indessen abgenommen, indem schon 1625 viele wieder nach Holland zurückzogen. Friedrichsstadt ist ihre einzige Gemeine außerhalb Hollands, wo sie 1809 noch 34 Gemeinen und 40 Prediger hatten, 1831 nur 20 Gemeinen nebst 5 Filialen, und 21 Prediger, und ihre Gesammtzahl auf nicht völlig 5000 geschätzt wurde. (S. Theod. Fliedners Collectenreise nach Holland und England, 1ster Bd. S. 302. 303.).

bannis auf Föhr, Keitum auf Sylt, ſo wie an Holſteiniſchen, die zu Bünſtorf eingepfarrt ſind, gegen 2000 Seelen hinzugelegt werden müſſen; alſo etwa 292,000.

2) Um die Bevölkerung der 29 unter dem Biſchofe zu Ripen ſtehenden Kirchſpiele in Törninglehn zu beſtimmen, müſſen zu den Schleswigſchen Unterthanen daſelbſt (Hadersleb ner 14,777, Lügumkloſterſche 266, Grammer und Rübeler 270, Apenrader reichlich 100), die oben berechnet ſind auf 17,919,
noch hinzugezählt werden die in dieſen Kirchſpielen wohnenden Untergehörigen des Stiftsamts Ripen, etwa 2500,
gäbe 20,419.

3) Die Bevölkerung des Bisthums Alſen und Aerröe belief ſich bei der Volkszählung auf 26,231, (nemlich im Auguſtenburgſchen Diſtrict 8936, vom Amte Sonderburg 765, im Amte Norburg 7413, in der Landſchaft Aerröe 7728, und in der Stadt Aerröeskjöbing 1439).

Legt man nun zuſammen
im Diſtrict der Generalſuperintendentur etwa . . 292,000,
in Törning-Lehn etwa 20,419,
im Bisthum Alſen 26,231,

ſo erhielte man eine Geſammtzahl von 338,700 Seelen als Bevölkerung der hier in Betracht kommenden 274 Kirchſpiele. Dieſe Geſammtzahl überſteigt die Zahl der nach Abzug der fremden Religionsverwandten übrig bleibenden evangeliſch-lutheriſchen Einwohner des Herzogthums (336,200) um 2500, indem nach einer Wahrſcheinlichkeitsberechnung angenommen iſt, daß 4500 fremde Untergehörige zu Schleswigſchen Kirchen eingepfarrt ſind, hingegen nur 2000 Schleswigſche Unterthanen zu Kirchen, die außerhalb des Herzogthums liegen.

§ 4.

Fremde Religionsverwandte.

Die Zahl der fremden Religionsverwandten im Herzogthum Schleswig belief sich, wie bemerkt, bei der Volkszählung am 1sten Febr. 1835 auf 1359, nemlich 91 Reformirte, 89 Remonstranten, 59 Mennonisten, 579 Katholiken, 540 Juden. Auch wurde 1 Muhammedaner (in Eckernförde) angeführt.

Die Reformirten wohnen zerstreut in den Städten und Landdistricten. Die größte Zahl derselben war in Schleswig, nemlich 24, demnächst in Flensburg 15, in Eckernförde 9 u. s. w. Sie haben keine eigne Kirche; wenn ihr Prediger (von Glückstadt) kömmt, wird ihnen für die Abendmahlsfeier eine Kirche eingeräumt (z. B. Rescript für Eckernförde vom 24. Novbr. 1797).

Remonstranten wurden gezählt: 2 in Eiderstedt, 1 im Amte Hütten, 86 in Friedrichsstadt, woselbst sie auch eine Kirche haben. Diese Stadt verdankt ihnen bekanntlich den Ursprung, da nach der Dortrechter Synode sich viele derselben hieher begaben und vom Herzog Friedrich III. 1619, 27. Sept., ausgedehnte Privilegien erhielten. 1624 wurde der Grundstein zur Kirche von Catharina von Mörsbergen gelegt, und 1625 wurde sie fertig. An derselben steht ein Domine, der den Gottesdienst in holländischer Sprache verrichtet, und von der remonstrantisch-reformirten Societät in Holland ernannt wird. Die Zahl der Remonstranten (Arminianer) hat hier indessen abgenommen, indem schon 1625 viele wieder nach Holland zurückzogen. Friedrichsstadt ist ihre einzige Gemeine außerhalb Hollands, wo sie 1809 noch 34 Gemeinen und 40 Prediger hatten, 1831 nur 20 Gemeinen nebst 5 Filialen, und 21 Prediger, und ihre Gesammtzahl auf nicht völlig 5000 geschätzt wurde. (S. Theod. Fliedners Collectenreise nach Holland und England, 1ster Bd. S. 302. 303.).

Mennoniſten fanden ſich in Friedrichsſtadt 49; die übrigen in Eiderſtedt und ſonſt in der dortigen Umgegend Ihr Privilegium iſt von 1623, 13ten Febr. Sie haben zu Friedrichsſtadt eine Kirche, deren Prediger vom Kirchenrathe berufen wird. Es waren hier vormals zwei Parteien, Frieſiſche und Flamingſche, die jede ein beſonderes Verſammlungshaus hatten, aber ſich im Auguſt 1698 zu Einer Gemeine vereinigten. Auch die Zahl der Mennoniſten hat im Laufe der Zeit abgenommen.

Katholiken finden ſich zerſtreut faſt in allen Städten und in mehren Landdiſtricten. Am zahlreichſten ſind ſie auf Nordſtrand, wo 275 gezählt wurden; demnächſt in Friedrichsſtadt 85, in Schleswig 57, in Flensburg 37, in Eckernförde 36 u. ſ. f. Sie haben Kirchen zu Friedrichsſtadt und auf Nordſtrand.

1) Zu Friedrichsſtadt. Ihre freie Religionsübung daſelbſt gründet ſich auf ein Manifeſt des Herzogs Friedrich III. d. d. Gottorf 24ſten Febr. 1625; die Parochialgerechtſame erſtrecken ſich aber nicht über die Stadt hinaus. Der Prieſter wurde bisher von der Nordiſchen Miſſion zu Münſter in Vorſchlag gebracht, und vom Biſchof zu Hildesheim ad administranda sacra autoriſirt.

2) Auf Nordſtrand. Unter den hieſigen Katholiken waren bei der Volkszählung 35 Janſeniſten. Die Mitglieder dieſer Partei bildeten früher die Mehrzahl der katholiſchen Bewohner dieſer Inſel und ihre Kirche (S. Thereſia, erbaut 1661) hatte ausſchließlich Parochialgerechtigkeit, nicht aber die Capelle der orthodoxen Katholiken im ſogenannten Herrenhauſe. Das Geſuch der letzteren, daß einer von den beiden Prieſtern an der Thereſien-Kirche von ihrem Bekenntniß ſeyn möge, ward 24ſten Dec. 1764 abgeſchlagen. Durch Reſcript vom 5ten Dec. 1826 ſind indeſſen die kirchlichen Verhältniſſe in der Weiſe regulirt, daß zwar die Janſeniſtiſche Kirche die katholiſche Parochialkirche bleibe und auf landſchaftliche Ko-

sten unterhalten werde, wogegen denjenigen katholischen Eingesessenen, welche sich zur Capelle im Oratorium halten, die Unterhaltung dieser Capelle obliegt; übrigens aber die katholischen Prediger an der Capelle ebensowohl als die an der Parochialkirche befugt sind, nicht allein die Sacra zu administriren und die Kranken zu beichten, sondern auch Tauf- und Copulationshandlungen nach den gesetzlichen Vorschriften zu verrichten. Jede Kirche hält ihre besonderen Kirchenbücher; der Kirchhof bei der Parochialkirche bleibt der gemeinschaftliche Begräbnißplatz für die Angehörigen beider Parteien, und den Geistlichen der einen wie der andern soll das Recht zustehen, ihre Leichen dahin zu begleiten. Seit 1832 ist an der Theresien-Kirche nur Ein Geistlicher angestellt; früher waren deren zwei, unter dem Erzbischof von Utrecht stehend. Der Gottesdienst wird in holländischer Sprache gehalten. Wie hier, so haben auch in Holland die Jansenisten an Zahl abgenommen. Ihrer sind dort kaum 5000 in 27 Gemeinen (Fliedners Collectenreise, 2ter Band, S. 567.). — Die Capelle im Herrenhause ist eine Stiftung der Patres oratorii in den Niederlanden, die den Geistlichen dahin senden, welcher bisher unter dem Erzbischof zu Cölln stand. — Nach einer Zeitungsnachricht vom November 1839 hat nun der Pfarrer Laurent zu Gimmenich, Diöceſe Lüttich, päbstliche Bullen erhalten, kraft deren er zum Bischof von Chersones in partibus ernannt ist; er wird seine Residenz in Hamburg haben, und seine Jurisdiction wird sich über die Katholiken der Hanseſtädte und des ganzen Königreichs Dänemark ausdehnen.

Quäker giebt es jetzt nicht mehr in Friedrichsstadt, wo sie früher gewesen sind.

Juden wohnen zerstreut meistens in den Städten; am zahlreichsten sind sie in Friedrichsstadt, wo ihrer 1835: 373 waren, und wo sie auch eine Synagoge haben, jedoch keinen Rabbiner, sondern nur einen Schächter und einen Vorsänger.

Noch ist hier zu erwähnen der Brüdergemeine, deren Mitglieder freilich Augsburgsche Confessions-Verwandte sind, deren Gemeinde-Ort Christiansfeld mit 632 Einwohnern, 1773 angelegt, aber hinsichtlich der kirchlichen Verfassung ihrem eignen Bischofe unterworfen ist. Es ist hier ein Bethaus und ein eigner Begräbnißplatz. Auch außerhalb des Ortes zählt die Gemeine viele Anhänger und Freunde.

§ 5.

Verschiedene Volksstämme.

Abgesehen von den an Zahl doch geringen fremden Einwanderern und deren Nachkömmlingen, als z. B. den Holländern in Friedrichstadt und Brabantern auf Nordstrand, den deutschen Colonisten, die 1763 ff. ins Land gezogen wurden u. s. w. sind es drei Volksstämme, von welchen das jetzige Herzogthum Schleswig wenigstens seit Anfang des historischen Zeitraums bewohnt wurde. Niedersachsen, von ihren Nachbaren, den Holsteinern, nicht verschieden, finden wir in dem südlichen Theile von der Eider und Levensau an bis an die Schley, das Dannewirk und die Treen, freilich in diesem Landstrich auch einzelne dänische Ortsnamen, andre, von deren Ursprung es zweifelhaft ist, ob dänisch oder deutsch, somit jedenfalls eine Zurückweisung darauf, daß hier einst auch theilweise Dänen wohnten; aber kein historisches Zeugniß dafür; vielmehr, soweit die Kunde hinaufreicht, plattdeutsche Sprache und holsteinische Bauart der Häuser (ohne Schornsteine). So auch ist seit Jahrhunderten auf der Insel Femern, die einst von Wenden bewohnt ward, eine niedersächsische Bevölkerung. — Die Westsee-Inseln, die Marschen von der Eider und Treen an bis zur Widau und einen Strich der zunächst angränzenden Geest finden wir, soweit die historische Periode hinaufreicht, von Friesen bewohnt;

doch im Mittelalter die Frieſen in den beiden Goes-Harden und in Karrharde nicht im politiſchen Verbande mit ihren übrigen Stammgenoſſen in den ſogenannten Utlanden, jene vielmehr den Herzogen unterworfen, während die Utlande (Eiderſtedt, Nordſtrand, Föhr, Sylt, Böking- und Widingharde) den Königen zinsbar waren. Alles übrige bewohnten Dänen; ſelbſt Schwanſen hat faſt lauter däniſche Ortsnamen, und es wurde dort zu Dankwerth's Zeiten, um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, auch noch ſowohl däniſch als deutſch geſprochen; wie auch ganz Angeln von einem däniſchredenden, doch in mancher Hinſicht von den übrigen Dänen ſich unterſcheidenden Stamme bewohnt wurde. Kenntlich genug treten noch die Eigenthümlichkeiten dieſer verſchiedenen Volksſtämme hervor im äußern Auftreten, wie in der häuslichen Lebensweiſe, und bei näherer Beobachtung in Character und Denkart, ſo nahe verwandt ſie auch urſprünglich mögen geweſen ſeyn, wie ſehr auch die Cultur der neuern Zeit die ſchrofferen Gegenſätze ausgeglichen hat und fortwährend ebnet, und ungeachtet die Gränze der Sprachgebiete im Laufe der Zeiten eine andere geworden iſt, ſo daß dieß ſonſt ſo characteriſtiſche Merkmal der Volksthümlichkeit, die Sprache, nicht überall mehr als Kennzeichen für die Abſtammung dienen kann. Eine Darſtellung der Einzelnheiten, in welchen ſich die Stammverſchiedenheit zeigt, möchte hier zu weit führen, auch kaum erwartet werden; dahingegen dürfen die in unſern Tagen ſo viel beſprochenen und leider, wie es ſcheint, zur Partei-Sache gewordenen[7]) Sprachverhältniſſe nicht unberührt bleiben, zu denen wir jetzt übergehen.

---

[7]) Beachtenswerth darüber: „Ein Wort der Beſchwichtigung in den Streitigkeiten über die nordſchleswigſchen Zuſtände“ von Falk im Neuen Staatsb. Mag. 9ten Bandes 1ſtes Heft, Seite 330—339.

§ 6.

Sprachverhältniſſe.

Was nun zuerſt die Volksſprache anbelangt, ſo iſt dieſelbe, wie das Herzogthum von drei Hauptſtämmen bewohnt wird, auch eine dreifache: plattdeutſch, frieſiſch und plattdäniſch, wobei wiederum Dialectverſchiedenheiten vorkommen. Wie aber bereits bemerkt, fallen die Gränzen der Sprachgebiete nicht mehr mit denen der Volksſtämme zuſammen. Die plattdeutſche Sprache hat nemlich ihr Gebiet beträchtlich erweitert und das Frieſiſche und Däniſche aus den zunächſt angränzenden Gegenden verdrängt, und dringt namentlich an der Oſtſeite des Landes immer mehr vor; während auf der Weſtſeite das Däniſche in Gegenden ſich ausbreitet, die urſprünglich frieſiſch waren. Wir haben eine kleine Sprachkarte des Herzogthums Schleswig von F. H. J. Geerz, die einen recht guten Ueberblick gewährt, wenn gleich ſo ſcharf, wie auf derſelben die Farben die Gränzen angeben, ſich ſelbſtverſtändlich in der Wirklichkeit die Sprachen nicht ſcheiden, auch das Gebiet der deutſchen Sprache dort eine etwas zu weite Ausdehnung erhalten hat, und die Bezeichnung „Däniſch und Deutſch zur Hälfte“ nicht darf aufs genaueſte genommen werden; denn wer vermag hier die Wage zu halten und das Zünglein derſelben zu beobachten? zumal da wir mit unſern Sprachverhältniſſen ja eben ins Schwanken gekommen ſind. Ganz genau ſind die Uebergänge nicht zu bezeichnen; im Weſentlichen aber iſt der Stand der Dinge dieſer: das Frieſiſche hat ſich verloren aus Eiderſtedt, von Pellworm und Nordſtrand, während die Bewohner der Halligen, ſowie der Inſeln Amrom, Föhr und Sylt ihre alte Volksſprache beibehalten haben, neben welcher auf Föhr und Sylt aber durch die vielen däniſchen Dienſtboten das Däniſche auch gangbar geworden, wie auch auf der Nordſpitze von Sylt (Liſt) däniſch geſprochen wird. Auf dem Feſtlande iſt Schobüll bei

Huſum das ſüdlichſte Kirchſpiel, wo man das Frieſiſche noch hört, ſo wie in dem angränzenden Hattſtedt. In der Landſchaft Bredſtedt iſt mit Ausnahme der beiden öſtlichen Kirchſpiele Viöl und Joldelund das Frieſiſche die herrſchende Volksſprache; doch iſt das Plattdeutſche nicht unbekannt und man hört es namentlich im Flecken Bredſtedt und den anſtoßenden Kögen. Im Tonderſchen ſind in Karr-Harde frieſiſch die Kirchſpiele Enge (jedoch mit Ausnahme des Dorfes Holzacker) und Stedeſand, ſo wie ein Theil des Kirchſpiels Leck (Klintum und Schnatebüll), während in Leck ſelbſt wegen des Verkehrs Däniſch, Deutſch und Frieſiſch gangbar ſind. Frieſiſch ſind endlich die Tonderſchen Marſchharden; doch wird in Widingharde im Kirchſpiel Neukirchen ſchon viel Däniſch geſprochen, obgleich der Stamm der Einwohner frieſiſch iſt, und in Aventoft iſt das Frieſiſche gänzlich vom Däniſchen verdrängt. Ueberhaupt aber wiſſen unter den Frieſen die Männer ſich mit dem Däniſchen und Deutſchen wohl zu helfen (Frisones trilingues); Frauenzimmer giebt es wohl noch beſonders auf den Inſeln, die nur frieſiſch ſprechen können. Die Geſammtzahl der Bewohner dieſer Diſtricte, in welchen die frieſiſche Sprache ſich noch erhalten hat, mag ſich auf 28- bis 29000 belaufen, worunter aber die zu den hier nicht in Betracht kommenden Kirchen S. Laurentii auf Föhr und S. Clemens auf Amrom Eingepfarrten (reſp. 1200 und 600) mitbegriffen ſind. Außer dieſen beiden ſind es 32 Kirchſpiele, in welchen das Frieſiſche, wenn auch in einigen derſelben nicht ausſchließlich, noch geſprochen wird. — Das Plattdeutſche iſt die Volksſprache nicht nur in dem im vorigen § bezeichneten Landſtriche bis an die Treen, das Danewerk, die Schley und den alten Oſterwall, der von der Schley nach Eckernförde hinüberreichte, in welchem Striche wir, ſo weit die geſchichtlichen Data reichen, eine Niederſächſiſche Bevölkerung finden, ſo wie auf Femern, d. h. in 20 Kirchſpielen mit nahe an 48,000 Bewohnern, die Städte Burg, Eckernförde

und Friedrichsſtadt (mit zuſammen etwa 8000 Einwohnern) mitgerechnet, ſondern hat ſich bedeutend weiter ausgebreitet, indem auch die Städte Schleswig, Huſum, Tönning und Garding gleichfalls ganz deutſch ſind, ſowie das Frieſiſche und Däniſche in ganz Eiderſtedt, auf Nordſtrand und Pellworm, in Simonsberg, Mildſtedt, Schwabſtedt, Oſtenfeld, ſo wie in ganz Schwanſen dem Deutſchen gewichen ſind, ſo daß dem gänzlich deutſchen Sprachgebiet noch 33 Kirchſpiele mehr mit 50- bis 52,000 Einwohnern (worunter in den Städten 18,720) müſſen beigezählt werden, wenn gleich mehr oder weniger noch in der Sprache und Ausſprache es durchblickt, was auch ſonſt dem Beobachter erkennbar iſt, daß die Abſtammung der Bewohner dieſer Kirchſpiele großentheils eine andere, als die der Niederſachſen in dem zuerſt bezeichneten Landſtriche ſey, obwohl hin und wieder ſich auch die Niederſächſiſche Bauart der Häuſer findet, z. B. in Schwanſen. Nehmen wir nun ferner Angeln mit ſeinen 38 Kirchſpielen und reichlich 45000 Bewohnern, die in Charakter und Lebensweiſe in manchen Beziehungen von den eigentlichen Dänen abweichend, dennoch vormals ſich der däniſchen Sprache mit etwas beſonderem Dialecte durchgängig bedienten, ſo wird auch dieſes Ländchen bald, was die Sprache betrifft, ganz deutſch ſeyn, wie dieß ſchon längs der Schley der Fall iſt, wo man kaum Däniſch mehr ſprechen hört, es ſey denn von ganz alten Leuten, während je weiter nach Norden hin, deſto mehr noch die Erwachſenen unter ſich Däniſch ſprechen. Aber die Kinder verſtehen im ſüdlichen Angeln kein Däniſch mehr, auch hier im Kirchſpiel Gelting nicht, wo doch noch mitunter Erwachſene es ſprechen; zwiſchen hier und Flensburg wird es von den Kindern noch verſtanden aber nicht geſprochen, ſo wie auch durchgängig die Aeltern ſich enthalten, zu den Kindern Däniſch zu ſprechen, aus Grundſatz, um dem hochdeutſchen Schulunterricht nicht hinderlich zu ſeyn. Dennoch tönen in dem Plattdeutſch, was geſprochen wird, Angliſcher

Dialect und däniſche Conſtruction durch, ſowie einzelne daher entlehnte Wörter und Redensarten. An das Sch und Z gewöhnt die Zunge ſich ſchwer; man verſchluckt das R und dehnt die Doppellaute u. ſ. w. Von Angeln weſtlich bis an die Gränze der Frieſen iſt im Allgemeinen das Däniſche noch mehr vorherrſchend, außer in der Nähe der Städte Schleswig und Huſum, im Verkehr mit welchen die Landleute ſich an das Deutſche gewöhnen, während in Flensburg der Bürger mit dem Landmann noch däniſch verkehrt, wenn der letztere bei ſeiner Sprache bleibt. So iſt in den Kirchſpielen Olderup, Schweſing, Treya und S. Michaelis das Däniſche im Abnehmen, wenn es auch noch gehört wird; die ſüdlichen Kirchſpiele der Uggelharde (Sieverſtedt, Eggebek, Jörl) laſſen auch immer mehr vom Däniſchen ab, und dieſe, ſo wie Oeverſee, werden immer mehr Deutſch werden, je mehr die Rückſicht auf den Schulunterricht und dieſer ſelbſt ihren Einfluß üben; doch geht es langſamer damit als in Angeln, weil hier wegen der mangelnden Einkoppelung die Kinder vielfältig des Sommers zum Viehhüten gebraucht werden müſſen, und meiſtens nur die Winterſchule beſuchen können. Viöl, überhaupt feſt am Althergebrachten hängend, iſt noch mehr däniſch; in Joldelund ſind wenige, die deutſch ſprechen können, und die Kinder können nichts als däniſch, wenn ſie zur Schule kommen. Eben ſo iſt in Wiedſ-Harde und durch Karr-Harde bis an die frieſiſche Gränze die Volksſprache däniſch, obgleich Kirchen- und Schulſprache hochdeutſch ſind, und weiter nordwärts, wo Schulunterricht und Gottesdienſt auch däniſch ſind, wird auf dem Lande nichts als däniſch geſprochen. In den Städten Apenrade, Hadersleben, Tondern, Sonderburg aber, ſo wie in einigen Flecken, namentlich Gravenſtein und Auguſtenburg, wird auch viel Deutſch gehört, und wenigſtens an der Oſtküſte ſcheint in den Städten und Flecken das Deutſche immer mehr vorherrſchend zu werden, begünſtigt durch Schule, Kirche und Lectüre, wäh-

und anderntheils der Verkehr mit den däniſchen Bewohnern der Umgegend die däniſche Sprache daneben im Gebrauch erhält. Nur Aerröeskjöbing iſt ganz däniſch.

Was nun ferner die Kirchen- und Schulſprache anbelangt, ſo iſt es ein nicht geringer Uebelſtand, daß dieſe eine andere iſt, als die Volksſprache, nemlich entweder hochdeutſch oder hochdäniſch, um mich dieſes Ausdrucks zu bedienen zur Unterſcheidung der reinen däniſchen Schriftſprache von dem Dialecte, welcher Volksſprache iſt. Um nun zuvörderſt feſtſtellen zu können, bis wie weit die eine oder andere als Kirchen- und Schulſprache gebräuchlich ſey, muß auf eine Gränzlinie aufmerkſam gemacht werden, die vom Flensburger Meerbuſen bis an die Mündung der Widau in die Weſtſee hinüber reicht, ſo daß die Kirchſpiele Bau, Medelbye, Ladelund, Süder-Lügum, Uberg, Aventoft, Neukirchen und Rodenäs auf der einen, Hoyer, Mögeltondern, Tondern, Burkall, Tinglef und Holebüll auf der andern Seite bleiben. Südwärts von dieſer Linie, welche das Herzogthum in zwei ungefähr gleiche Hälften theilt (jedoch mit ſehr verſchiedener Volkszahl, nemlich in der ſüdlichen Hälfte 209,903, in der nördlichen 128,289, zuſammen 338,192, nach dem politiſchen Umfang des Herzogthums, die fremden Religionsverwandten mit eingeſchloſſen), findet kein däniſcher Schulunterricht Statt, und iſt keine Kirche, mit Ausnahme der Heiligen-Geiſt-Kirche in Flensburg, in welcher ausſchließlich der Gottesdienſt in däniſcher Sprache gehalten wird; doch wird in der Nähe von Tondern in einigen Kirchen, namentlich in Karr-Harde, jezuweilen, etwa jeden dritten oder vierten Sonntag, däniſch gepredigt, aber deutſch geſungen. Nordwärts von dieſer Linie hingegen iſt in den Städten Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und Tondern der Schulunterricht deutſch, auch wird die Hauptpredigt deutſch gehalten; dahingegen die Früh- und Nachmittags-Predigten däniſch ſind. In dem Bethauſe der Tonderſchen Landgemeine bei Emmerſchede aber

wird däniſch gepredigt und auch die Schule daſelbſt iſt däniſch. Im Flecken Lügumkloſter, wo übrigens der Schulunterricht auch däniſch iſt, wird einmal monatlich deutſch gepredigt. In Klipplev wird jeden dritten Sonntag eine deutſche Predigt gehalten, auch mit deutſchem Geſang aus dem alten Geſangbuche, während nach Belieben von denen, die des Deutſchen nicht mächtig ſind, gleichzeitig die zu dieſem Zweck auf der Tafel angezeichneten, den deutſchen Geſängen entſprechenden däniſchen Lieder angeſtimmt werden. Von den nach Abzug dieſer 6 Gemeinen (— die Schloßkirchen zu Gravenſtein und Auguſtenburg, in denen auch deutſcher Gottesdienſt Statt findet, ſind, wie vorhin erwähnt, den eigentlichen Pfarrkirchen nicht beizuzählen —) übrigen 268, ſind 115 däniſche und 153 deutſche, unter letzterer Zahl aber die obengedachten ſüdlich von Tondern mitbegriffen, wo mitunter die Prediger auch däniſche Vorträge zu halten pflegen. Deren mögen indeſſen nur 4 bis 6 ſeyn. Eine beſtimmte Vorſchrift darüber findet ſich meines Wiſſens nicht, und daher ſind dieſe Gemeinen, wo auch der Schulunterricht deutſch, hier den deutſchen beigezählt.

Hält man dieſe Darſtellung der Gränzen der deutſchen und däniſchen Kirchen- und Schulſprache mit der vorhin gegebenen der Volksſprachen zuſammen,[s]) ſo ergiebt ſich, daß

---

[s]) Eine ſolche Zuſammenſtellung, auch in Zahlen, findet ſich auf einer zweiten Sprachkarte des Herzogthums Schleswig, welche hier, wie vorhin die Geerziſche, Erwähnung verdient. Sie führt den Titel: „Udkaſt til et Sprog-Kort over Hertugdommet Slesvig eller Sønderjylland af Pet. Chr. Koch 1839.“ Die Anordnung iſt hier eine andere als auf jener, indem zugleich auf Volksſprache und auf Kirchenſprache Rückſicht genommen iſt, überhaupt aber der däniſchen Sprache ein größeres Gebiet zugeeignet, als auf der Geerziſchen Karte, ſowohl in der Darſtellung, als in der angefügten Berechnung der Einwohnerzahl. Zur Vergleichung mögen hier die Zahlen ſtehen, und

das Deutſche als Kirchen- und Schulſprache weiter reicht, als wo das Plattdeutſche die Volksſprache iſt, nemlich auch über die frieſiſchen Gegenden und über einen beträchtlichen Landſtrich, wo Däniſch und Deutſch unter einander, und auch wo nichts als Däniſch im täglichen Leben geſprochen wird. Aus dieſer Verſchiedenheit der Sprachen ergeben ſich nun allerdings viele und große Uebelſtände. Das Frieſiſche iſt niemals Schriftſprache geworden; nur verſuchsweiſe iſt ein weniges in dieſer Sprache geſchrieben worden. Es gab nie eine frieſiſche Bibelüberſetzung, und in Kirchen und Schulen konnte daher auch dieſe Sprache nicht gebraucht werden. Man nahm in den frieſiſchen Gegenden das Niederſächſiſche

---

daneben meine Rechnung, letztere nach Maaßgabe der § 1. feſtgeſtellten Gränzen in kirchlicher Rückſicht:

	nach Koch:	nach Geerz:	n. meiner Berechn.:
A. mit hochdeutſcher Kirchen- u. Schulſprache u. zwar:			
a. mit frieſiſcher Volksſprache:	26,815	. . . .	25,600
b. mit plattdeutſcher do.	119,935	. . . . .	168,000
c. mit plattdeutſcher und däniſcher vermiſcht	47,207	. . . . .	
d. mit däniſcher . . .	10,630	. . . . .	15,100
	204,587	212,920	208,700
B. mit abwechſelnder däniſcher u. hochdeutſch. Kirchen- und Schulſprache	23,392	20,394	19,400
C. mit dän. K. u. Schulſpr.	110,213	104,757	110,600
D. mit holländ. K-Spr.	„	121	„
	338,192	338,192	338,700

Eine Berechnung, wie viele Bewohner ſich der plattdeutſchen Sprache allein, und wie viele neben ihr auch noch der däniſchen ſich bedienen, habe ich nicht gewagt, da, wie oben gezeigt, in den Gränzkirchſpielen ſich die Verhältniſſe nicht beſtimmt angeben laſſen. Muthmaaßlich können der letzteren in den Kirchſpielen, wo hochdeutſche Kirchen- und Schulſprache üblich iſt, etwa, um eine runde Zahl zu geben, 40,000 ſeyn, (der erſteren alſo etwa

als Schriftſprache an, ſo wie dieß auch von der Reformation an bis ins 17te Jahrhundert dort Kirchenſprache wurde, gleich wie in den Gegenden, wo das Plattdeutſche Volksſprache war, bis dahin überall plattdeutſch gepredigt worden iſt, auch plattdeutſche Geſänge gebräuchlich waren, und der Schulunterricht, ſo weit derſelbe damals Statt fand, auch ohne Zweifel in dieſer Sprache ertheilt wurde. Hier waren nun Volks- und Kirchenſprache übereinſtimmend, bis das Hochdeutſche gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts Ueberhand nahm. Dieſes geſchah allmählig, früher in den Städten, ſelbſt den nördlicheren, als auf dem Lande. In Flensburg bald nach 1600, zuerſt durch M. Dame zu S. Nicolai, der 1635 ſtarb. Hier in Gelting ward noch 1621 plattdeutſch gepredigt, und vermuthlich noch ſpäter. 1609, 13, 14 ff. wurden noch geiſtliche Bücher in plattdeutſcher Sprache herausgegeben und neu aufgelegt, ja noch 1635 Paul Walthers, Diac. zu S. Marien in Flensburg, „Kerken-Handbökeſchen“ gedruckt. Hingegen 30 Jahr ſpäter, 1665, ſagt Olearius in der Vorrede ſeiner Agende, daß er dieſelbe deshalb herausgegeben, weil „die meiſten Pfarrer ihre Predigten und Gottesdienſt nicht in niederſächſiſcher, ſondern hochdeutſcher Sprache“ verrichteten. Am längſten mag ſich die plattdeutſche Sprache beim Gottesdienſte in Oſtenfeld erhalten haben, da ſich die Nachricht findet, daß 1678 der dortige Küſter Hans Lammert

---

123,000). Zu den 40,000 aber kommen noch in den Kirchſpielen, wo in beiden Sprachen gepredigt wird, gewiß 10,000, während Koch die Bewohner dieſer Kirchſpiele (wohin die Städte Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Tondern gehören) alle als däniſchredend aufführt. Noch iſt zu bemerken, daß die Zahl der Einwohner dieſer Kirchſpiele, 19,400, mit Beziehung auf die Kirchen-Sprache geſetzt iſt, wenn man aber auf die Schul-Sprache Rückſicht nimmt, nur etwa 16,700 ausmacht, und demnach für die Kirchſpiele mit däniſcher Schulſprache die Zahl 113,300 herauskommen würde.

vom Superintendenten abgeſetzt worden, weil er nur plattdeutſch ſingen konnte, und um dieſelbe Zeit (jedenfalls zwiſchen 1670 und 84) wird es geweſen ſeyn, daß die Herzoginn Maria Eliſabeth dem dortigen Paſtor Ingwarus Peträi bei Verluſt ſeines Dienſtes befahl, hochdeutſch zu predigen. Volkhardus Payſen, Hofprediger der gedachten Herzoginn, gab dieß Amt auf, weil ihm das Hochdeutſche ſchwer fiel, und zog 1666 nach Hattſtedt, wo er denn vermuthlich bis an ſein Ende 1679 wird plattdeutſch gepredigt haben. Zur Einführung des Hochdeutſchen trug es viel bei, daß nicht wenige Ausländer, zum Theil Oberdeutſche, an den Kirchen angeſtellt wurden, daß die Eingebornen deutſche Univerſitäten beſuchten, und dort ihre Bildung erhielten, und daß von oben her die hochdeutſche Sprache begünſtigt wurde, (nicht zu vergeſſen, daß Viele von jeher das Hochdeutſche, ſchon weil es ſo heißt, für vornehmer gehalten haben, als das Plattdeutſche). Beſonders wirkte dafür auch der Königliche Generalſuperintendent Stephan Klotz (1636 bis 1668). Pontoppidan (Annal. Eccl. Dan. IV. S. 121.) ſchreibt: „Eine Sache von ſehr wichtigen Folgen unternahm Dr. Klotzius, die ſeinem hieſigen Amt ſo wenig Ehre, als denen anvertrauten Seelen Nutzen bringen konnte, da er, als ein Mann, der ex gratia Majorum faſt in allen Dingen freye Hand hatte, im Amte Flensburg theils die Däniſche, theils die Plattteutſche Sprache beim Kirchen-Dienſt abſchaffte, und an deren ſtatt die Hochteutſche denen armen Bauren aufdrang, welches, ſolange die Kirche ſtehet, der Erbauung eine unüberwindliche Hinderniß wird ſetzen". Daß indeſſen in manchen Kirchſpielen, wo die Volksſprache däniſch war, plattdeutſch gepredigt wurde, iſt übrigens doch auch erweislich, z. B. in Nordhackſtedt in Wiesharde noch 1628, und wohl überall in Angeln, und ſo lag es nahe, daß, wo dieß der Fall geweſen, das Hochdeutſche Eingang fand, während im nördlichen Theil des Herzogthums auf dem Lande gleich von der Reformation an das Däniſche

ſcheint Kirchenſprache geworden zu ſeyn, und es auch blieb, wozu der Umſtand beitrug, daß hier die Predigerbedienungen in der Regel bei gewiſſen Familien blieben (und wegen der Einlöſungen der Gebäude bleiben mußten, wovon nachher mehr) und ſelten Fremde, der däniſchen Sprache Unkundige, angeſtellt wurden. Ob nun überhaupt es zu bedauern ſtehe, oder nicht, daß ſtatt des Plattdeutſchen das Hochdeutſche Kirchen- und Schulſprache geworden ſey, darüber mag geſtritten werden können; auf jeden Fall wird das Plattdeutſche niemals mehr Kirchen- und Schulſprache werden, und der plattdeutſch redende Theil Schleswigs theilt in dieſer Hinſicht daſſelbe Loos mit Holſtein und andern Norddeutſchen Ländern. Man muß ſich das Hochdeutſche aneignen, und wir ſehen, daß dieß, zumal bei der verbeſſerten Einrichtung unſerer Schulen, angeht; es ſind verwandte Sprachſtämme, und die meiſten, die plattdeutſch ſprechen, lernen das Hochdeutſche doch in der Regel verſtehen, wenn gleich immer ein Haufe bleibt, dem ſicher die plattdeutſche Predigt nutzbarer wäre, als die hochdeutſche. Wo aber das Däniſche Volksſprache war, da wäre es doch wohl beſſer geweſen, wenn von Anfang an auch Schulunterricht und Gottesdienſt däniſch wären eingerichtet worden. Wollte man einwenden, es wäre ja denn doch die Kirchenſprache eine andere geworden, als die Volksſprache, wie dieß auch der Fall ſey, wo däniſch gelehrt und gepredigt werde, nemlich ein anderes Däniſch als die platte Volksſprache, ſo kann dieſe Einwendung nur in gewiſſer Beſchränkung gelten; denn unläugbar ſteht die platte däniſche Volksſprache, ſo abweichend ſie auch für den erſten Augenblick z. B. dem Kopenhagener klingen mag, dem reinen Däniſch weit näher, als das Plattdeutſche dem Hochdeutſchen. Die letztern ſind zwei verſchiedene Sprachſtämme; dort aber iſt in der That nur eine Dialect-Verſchiedenheit und der weſentlichſte Unterſchied beſteht außer der verſchiedenen Ausſprache, darin, daß in der Volksſprache der Artikel voran-

geſetzt, in der Schriftſprache, die in Kirchen und Schulen gilt, angehängt wird. Allein jene Einführung des Däniſchen als Kirchen- und Schulſprache überall, wo Däniſch die Volksſprache war, iſt nun einmal nicht geſchehen, wiewohl ſpäter, um 1740, (wo unter andern drei Prediger im Amte Flensburg, zu Wanderup, Hürup und Grundtoft, die nicht auf däniſch ihr Amt verrichten konnten, verſetzt werden ſollten) und 1811 dazu Schritte gethan wurden. Es ſind noch 16 bis 20 Kirchſpiele zwiſchen Tondern, Bredſtedt und Flensburg mit einer Bevölkerung von 15 bis 17000 Einwohnern, wo die Kinder, wenn ſie zur Schule kommen, erſt anfangen müſſen, eine ihnen gänzlich fremde Sprache zu lernen; wie hinderlich dieß ſey, und welch ein Uebelſtand, ſpringt in die Augen. Prediger und Lehrer müſſen ſich hier helfen, wie ſie können. In Angeln und einigen angränzenden Kirchſpielen hingegen iſt es dahin gekommen, daß man das Däniſche als Volksſprache aufgegeben hat, und aufgiebt, eben um dieſen Uebelſtand zu beſeitigen; das Plattdeutſche iſt Sprache des täglichen Lebens geworden, und wird es immer mehr, und ſo ſtellt das Verhältniß ſich hier, wie in den Gegenden, wo das Plattdeutſche von jeher die Volksſprache geweſen iſt. Ob nun etwa das Däniſche als Kirchen- und Schulſprache in einem weiteren Umfange einzuführen ſey, das iſt indeſſen wieder eine andre Frage, und grade dieſe iſt es, die in unſern Tagen vielfältig zur Beſprechung gekommen. Wo man das Däniſche als Volksſprache aufgegeben hat, wie in Angeln, und in den zunächſt weſtlich angränzenden Kirchſpielen, wo man es aufzugeben anfängt, da ſcheint dazu gar kein Grund vorhanden; man iſt des Hochdeutſchen ſoweit mächtig geworden, daß in dieſer Sprache die Erbauung, wie die geiſtige Ausbildung durch den Schulunterricht Statt finden können, ſo gut wie im ſüdlicheren Schleswig und in Holſtein; ja ſollte nun mit einem Mal däniſch gepredigt, geſungen, gelehrt werden, ſo würde grade ſich ein nicht geringes Hinder-

niß, wenigſtens für die jetzige Generation, hervorthun. Dieß würde nun freilich nicht der Fall ſeyn in den vorhin erwähnten 16 bis 20 Kirchſpielen, wo das Däniſche noch allein Volksſprache iſt, Kirchen- und Schulſprache aber hochdeutſch; allein auch hier wäre eins ſehr zu beachten, was vielleicht, wenn die Bewohner dieſer Kirchſpiele darüber abſtimmen ſollten, ob ſie däniſchen Gottesdienſt und Schulunterricht haben wollten, (und im Grunde käme es doch auf ſie ſelber an, und ſie eben müßten darin die entſcheidende Stimme haben) ſie bewegen möchte, Nein zu ſagen; nemlich die Anhänglichkeit an ihre deutſche Bibel, aus der ſie ihr Chriſtenthum geſchöpft, an ihr deutſches Geſangbuch, aus welchem ſie ſo vieles ſich eingeprägt, an ihre deutſchen Poſtillen und Gebetbücher, aus denen ſie ſo oft ſich erbaut haben; und dieß iſt allerdings etwas, das tief eingreift; die hochdeutſche Sprache iſt für ſie einmal das Gewand ihres Heiligſten. Ueberhaupt ſtört jedes gewaltſame Eingreifen. Wo Kirchen- und Schulſprache einmal deutſch iſt, da wird, bei dem vorgeſchrittenen Unterricht, bei dem erwachten Sinn für das Leſen, das Däniſche wahrſcheinlich früher oder ſpäter verſchwinden, wie es vielerwärts geſchehen iſt, falls nicht in einzelnen Gemeinen, namentlich bei Tondern, die Zahl der einwandernden Jütländiſchen Dienſtboten ein Uebergewicht des Däniſchen bewirken, und dort den Wunſch nach däniſcher Kirchen- und Schulſprache hervorrufen ſollte. Hingegen wo das Däniſche ſeinen Halt hat in Kirche und Schule, da wird es auch bleiben als Sprache des Volks, ſelbſt bei dem auch in den Ständeverſammlungen ausgeſprochenen Wunſche, daß es an Gelegenheit nicht fehlen möge, um des weltlichen Verkehrs willen, auch zur Kenntniß der deutſchen Sprache gelangen zu können, ſo wie wiederum in den Gränzkirchſpielen, wo der Schulunterricht deutſch iſt, eine Gelegenheit zur Erlernung des Däniſchen nicht anders als erwünſcht ſeyn kann. Jedenfalls ſind wir in einer Uebergangsperiode, wie in ſo manchen Be-

ziehungen, ſo auch in dieſer. Man laſſe ſich entwickeln, was nach dem Laufe der Dinge ſich naturgemäß entwickeln muß, und wenn überhaupt nur die Sprache, in welcher die höchſten Intereſſen der Menſchheit verhandelt werden, eine verſtändliche und verſtandene iſt, ſo kann es an und für ſich gleichgültig ſeyn, ob es die däniſche oder die deutſche ſey.

Die hochdeutſche Sprache iſt übrigens, zumal in den Städten, in vielen Familien auch die des täglichen Lebens geworden, und wer einigermaaßen zu den Gebildeten will gerechnet ſeyn, bedient ſich ihrer. Sie wird ohne Zweifel auf dieſe Weiſe immer mehr ihren Kreis erweitern. Nicht ſelten wird ſelbſt von Bauern, wenigſtens hier in Angeln, der Wunſch ausgeſprochen, ihrer völlig mächtig zu ſeyn, und die Anſicht, es möchte am beſten ſeyn, wenn ſie, ſtatt der plattdeutſchen, Sprache des täglichen Lebens würde. — Und wer weiß, wie weit es vielleicht nach einem halben Jahrhundert damit wird gekommen ſeyn!

Zweiter Abſchnitt.

Von den Gemeinen und Kirchſpielen.

§ 7.

Gemeinen; allgemeine Einrichtung und große Verſchiedenheit derſelben.

Alle zu einer Kirche Eingepfarrten bilden eine Gemeine in kirchlicher Hinſicht, und die Einpfarrung wird bedingt durch den Aufenthalt innerhalb der Gränzen der Parochie oder des Kirchſpiels (d. i. Kirchſprengels, wie in der Landſchaft Drenthe in Holland, die Gerichtsſprengel Dingſpiele heißen, von dem alten ſpillen, das noch im Plattdeutſchen ſich erhalten hat, engliſch to spill, verſchütten, umherſpren-

gen; alſo die Vereinigung der Verſtreuten — däniſch Sogn, wahrſcheinlich von at ſøge, die Geſammtheit derer alſo, welche dieſelbe Kirche ſuchen und beſuchen, wie in Deutſchland hin und wieder für Parochie der Ausdruck Kirchfahrt üblich iſt.) Das Kirchſpiel aber wird in der Regel beſtimmt durch eine größere oder geringere Anzahl von Ortſchaften; wo an einem Orte mehre Pfarrkirchen ſind, wie in Flensburg, Schleswig, Hadersleben, durch eine Diſtrictsabtheilung. Eine Ausnahme macht die däniſche Gemeine in Flensburg, die keinen beſtimmten Bezirk hat, ſondern zu welcher ſich alle Dänen in der ganzen Stadt halten können. Nicht ganz ſelten iſt der hier zu erwähnende Fall, daß ein Dorf oder eine Ortſchaft theils zu dem einen, theils zu einem andern Kirchſpiel gehört. Dieß kann aus einer dreifachen Urſache herrühren. Entweder es ſind wirklich zwei verſchiedene Dörfer, die an einander gerückt wurden, (z. B. Luzhövd in Angeln, wo neben den von Alters her zu Grundtoft eingepfarrten Hufen, ſich die Hufner eines im Kriege zerſtörten, zu Husbye eingepfarrten Dorfes anbauten, und in ihrer Parochialverbindung mit Husbye blieben); oder es ſind Oerter, entſtanden an den Gränzen der Felder von Dörfern, die zu verſchiedenen Kirchſpielen gehörten, (wie Roikiær in Angeln, theils zu Quern, theils zu Steinberg gehörig, weil die Ländereien zum Theil von Hattlund, zum Theil von Gintoft herſtammen); oder endlich, es iſt anzunehmen, daß, als in entlegeneren Gegenden wegen der großen Entfernung von der urſprünglichen Pfarrkirche Kapellen erbaut wurden, an dem Bau derſelben einige Eingeſeſſene eines zwiſchen der alten Kirche und der neuen Capelle belegenen Dorfes Theil nahmen, andere aber es vorzogen, bei der alten Kirche zu bleiben. Auf dieſe Art iſt es, um ein Beiſpiel anzuführen, zu erklären, daß ein Theil des Dorfes Heiſſagger im Amte Hadersleben zum Kirchſpiel Grarup gehört, ein anderer zu Halk und zwar ſo, daß die zu jedem dieſer Kirchſpiele gehörigen Hufen durch einander liegen. Dieſer Fall

iſt überhaupt anzunehmen, wo die Kirchſpielsgränzen durch einander laufen. Durchgängig aber bildet jedes Kirchſpiel eine umgränzte und zuſammenhängende Fläche. In den wenigen Fällen, wo dieſer Zuſammenhang nicht Statt findet, läßt ſich meiſtens eine hiſtoriſche Nachweiſung darüber geben. — Wenn an einer Kirche auch mehr als ein Prediger angeſtellt iſt, ſo iſt dadurch die Gemeine nicht getheilt, auch wenn jeder ſeine Beichtkinder hat; nur in dem S. Johannis-Kirchſpiel auf Föhr findet eine ſolche Theilung Statt, indem jeder der beiden Prediger daſelbſt ſeine gewiſſen Dorfſchaften hat; dieß iſt indeſſen eine neuere Einrichtung. Umgekehrt, wo ein Prediger zwei Kirchen zu bedienen hat, was ziemlich häufig der Fall iſt, gehört dennoch zu jeder Kirche eine eigene Gemeine, und dieß Verhältniß thut der Selbſtſtändigkeit der Annexe keinen Eintrag, welche vielmehr für ſich ihre beſondere Gemeine-Einrichtungen haben.

Im Allgemeinen wird über den Gemeineverband nach den beſtehenden Geſetzen in ſo weit ſtrenge gehalten, daß ein jeder, der innerhalb eines Kirchſpiels wohnt, und dadurch als Gemeineglied anzuſehen iſt, auch hinſichtlich der Miniſterialverrichtungen an den oder die Prediger dieſes Kirchſpiels gebunden ſey; ſo auch ſoll der Regel nach die Beerdigung in dem Kirchſpiel Statt finden, wo jemand ſtirbt. Folgerecht ſollen auch alle in dem Kirchſpiel communiciren, wo ſie ſich aufhalten, namentlich iſt dieß hinſichtlich der fremden Dienſtboten verordnet; dennoch hat dieſe Verordnung ſich vielerwärts nicht geltend gemacht, und die Dienſtboten pflegen gerne, wenn ſie aus einer benachbarten Gemeine ſind, in derſelben zu communiciren. Und hart iſt es, wenn dann der Prediger, zu dem ſie kommen, bei dem ſie vielleicht confirmirt ſind, in deſſen Kirche ſie, vielleicht mit den Ihrigen, das Abendmahl zu begehen wünſchen, ſie abweiſen ſoll, weil ſie grade zur Zeit auswärts dienen; die Strenge des Geſetzes hier walten zu laſſen, mögen manche ſich nicht entſchließen.

Bei dieſer Milderung durch das Herkommen hinſichtlich der Abendmahlsfeier, bei der geſetzlich Statt findenden Einrichtung, wornach Conſensſcheine zur auswärtigen Confirmation von Kindern unſchwer zu erlangen ſind, und bei der Leichtigkeit hinſichtlich der Trauung einen ſogenannten Königsbrief zu erlangen, haben ſich bei uns auch noch keine Stimmen für die Löſung des Kirchſpielsbandes erhoben, worüber in Dänemark ſo viel geſchrieben worden.

Noch iſt hier einiger beſonderen Verhältniſſe zu erwähnen, da nemlich an einigen Orten die Bewohner gewiſſermaaßen zu zweien Kirchſpielen gehören, an andern Orten keinem Kirchſpiele feſt einverleibt ſind. Es giebt nemlich einzelne Ortſchaften, die ihre Leichen nach dem Kirchhofe eines benachbarten Kirchſpiels bringen. So laſſen die Dörfer Oſt- und Nord-Huſum ihre Todten in Huſum beerdigen, obgleich ſie ſonſt zu Mildſtedt eingepfarrt ſind. Die Ellerbüller in der Hattſtedter Marſch, die nach Brecklum eingepfarrt ſind, bringen ihre Todten nach Hattſtedt. Die Leichen aus dem Dorfe Söllſtedt im Kirchſpiel Abild werden in Brede beſtattet. Duburg, dicht vor Flensburg, iſt eigentlich nach dem eine Meile entfernten Handewith eingepfarrt. Dort finden auch die Trauungen Statt, und dorthin kommen die Todten; mit Taufe, Confirmation und Communion aber iſt es den Bewohnern geſtattet, ſich an die Prediger der Marienkirche in Flensburg zu halten. In der däniſchen Kirche in Flensburg iſt kein Taufſtein, denn Taufen, wie Copulationen und Beerdigungen kommen den Predigern der drei übrigen Stadtkirchen zu.

Daß ein Ort oder Diſtrict keinem Kirchſpiele feſt beigelegt iſt, kommt vornemlich in den Tonderſchen Marſchen bei den octroyirten Kögen vor. Die Bewohner derſelben haben die Freiheit, ſich nach Belieben zu einer der benachbarten Kirchen zu halten, müſſen dann aber bei der gewählten Kirche bleiben. Kommt ein neuer Beſitzer, ſo kann derſelbe wieder wählen. Die fürſtlich Reuſſiſchen Kööge bei Bredſtedt haben

ſich neuerdings theils der Bredſtedter, theils der Ockholmer Gemeine angeſchloſſen, bis dieſe Kööge etwa für ſich eine eigne Kirche bekommen möchten. Die Bewohner der Neuſtadt vor dem Norderthor in Flensburg ſind nach Reſcript vom 8. Febr. 1777 nur ſo lange zur dortigen Marienkirche eingepfarrt, bis ſie ſich ſelber eine eigne Kirche erbauen. Liſt auf Sylt hält ſich freiwillig nach Keitum, ſeitdem es ſelber keine Kirche mehr hat.

Betrachtet man die vorhin angegebenen Zahlen der Kirchen (274) und Einwohner (338,700), ſo würde im Durchſchnitt auf etwa 1240 Menſchen eine Kirche kommen, (und insbeſondere im Diſtrict der Generalſuperintendentur eine auf 1286, in Törning-Lehn eine auf 704, im Bisthum Alſen hingegen eine auf 1460), während in Holſtein, das nur halb ſo viele Kirchen hat (137), bei einer weit größeren Einwohnerzahl (430,702; ſiehe Lübkerts Statiſtik S. 131), im Durchſchnitt auf je 3144 Menſchen eine Kirche zu rechnen ſeyn würde. In der That aber trifft dieſe Durchſchnittszahl der Bewohner eines Kirchſpiels, wie es in der Natur der Sache liegt, bei den wenigſten zu, und nur der Vergleichung wegen kann eine ſolche Durchſchnittsberechnung von Intereſſe ſeyn. Ueber dieſe Durchſchnittszahl (1240) reichen nur 90 Gemeinen (alſo kaum ein Drittel), und zwar insbeſondere von den 227 unter der Generalſuperintendentur ſtehenden nur 77, mit ihrer Bevölkerung hinaus, darunter vornemlich die Stadtgemeinen, und die aus Stadt- und Landbewohnern gemiſchten. Unter den reinen Stadtgemeinen, und überhaupt unter allen Gemeinen des Herzogthums iſt die volkreichſte die zu S. Marien in Flensburg, wo man 1835: 7003 Seelen zählte (jedoch mit Einſchluß einiger fremden Religionsverwandten). — Demnächſt die Domgemeine in Schleswig mit 5500 bis 6000; es folgen ſodann die S. Marien-Gemeine in Hadersleben mit etwa 4300; Huſum (3881); Eckernförde (3862); S. Johannis in Flensburg (3478); Sonderburg (3245); S. Nico-

lai in Flensburg (3071). Die Friedrichsberger Gemeine in Schleswig zählt keine volle 3000, und die kleinſte unter den Stadtgemeinen iſt die zu Friedrichsſtadt, wo 1645 lutheriſche Einwohner. Unter den Gemeinen, die aus Stadt- und Landbewohnern zuſammengeſetzt ſind, iſt die volkreichſte die Apenrader mit 4180; dann folgen die Schleswiger S. Michaelis-Gemeine, Tondern (gegen 3200, wovon in der Stadt 2783), Tönning (Stadt 2411, Land 384, zuſ. 2795), Burg auf Femern mit 2600 bis 2700 (wovon in der Stadt 1660), Garding (Stadt 1351, Land 687, zuſ. 2038). Die S. Severinskirche zu Althadersleben iſt freilich eine Landkirche: doch ſind die meiſten Eingepfarrten Bewohner der Stadt, etwa 1400, und nur 714 vom Lande gehören hieher. Unter den Landgemeinen iſt die größte Gettorf mit 5 bis 6000 Seelen. Zwiſchen 4 und 5000 zählt keine. Im Diſtrict der Generalſuperintendentur ſind höchſtens 6 Landgemeinen, welche zwiſchen 3 und 4000 Einwohner haben, nemlich Hohn (3689), Däniſchenhagen, Kappeln (3416, wovon im Flecken 1847 und im Schifferorte Maasholm 382), Broacker, Gelting (3013) und vielleicht Adelbye, wohin Jürgensbye und die Hohlwege vor Flensburg, die als Vorſtädte anzuſehen ſind, gehören. Zwiſchen 2000 und 3000 haben nur 15 Gemeinen: z. B. Schwanſen (28 — 2900), Loyt bei Apenrade (25 — 2600), Kropp, Leck, Süderſtapel (2384), Mildſtedt (2316), Sieſebye (2311), Petersdorf (2239) u. ſ. w. — 1500 bis 2000 Gemeineglieder zählen 21 Kirchſpiele, und 17 haben über 1240, aber noch keine 1500 Bewohner. Von den 29 Kirchſpielen im Törning-Lehn ſind nur 3, welche die Durchſchnittszahl (1240) überſteigen, nemlich Gram, Scherrebeck und Aggerſkov (mit reſp. etwa 1600, 1300 und 1260 Einw.): von den 18 des Bisthums Alſen hingegen 10; worunter die volkreichſten: die Marſtaller Gemeine auf Aerröe (3031, nemlich im Flecken ſelbſt 2107, auf dem Lande 924), die Nordburger auf Alſen (2270, wo der Flecken 1056 hat), und die Kettinger

(2351, die 695 Bewohner Auguſtenburgs mitgezählt). Dann folgen Riiſe (1859), Ulkeböll (1789), Lysappel (1585), Eken (1575), Nottmark (1520), Aerröeskjöbing (1439), und Hörup (1304). — Zwei Drittheile der Gemeinen des Herzogthums, nemlich 284, erreichen mit ihrer Bevölkerung nicht die Zahl 1240, darunter 150 im Diſtrict der Generalſuperintendentur, 26 in Törninglehn und 8 im Stifte Alſen. — Von jenen 150 ſind höchſtens 30, die über 1000 Seelen haben, alſo 120 Kirchſpiele mit einer Bevölkerung von weniger als 1000, und darunter wieder der dritte Theil mit weniger als 500. Es giebt alſo verhältnißmäßig viele kleine, zum Theil ſehr kleine Gemeinen. Abgeſehen von der Kloſtergemeine zu S. Johannis in Schleswig und der däniſchen Gemeine in Flensburg, deren Beſtand ſehr wandelbar iſt, bildet die Hallig Oland die kleinſte Kirchengemeine, wo ſich bei der Volkszählung 1835 nur 83 Perſonen, alt und jung, fanden. In der Gemeine Gröde fanden ſich 119. Nordmarſch, das damals 110 hatte, iſt ſeitdem, 1838, mit Langenes, wo 132, zu Einer Gemeine verbunden, die nun ungefähr eben ſo groß iſt, als Hooge, welches 250 Einwohner zählte. Dieſe Hallig-Gemeinen ſind indeſſen ſehr im Abnehmen, und es dürfte ſich vermuthlich bei der nächſten Volkszählung eine noch geringere Bevölkerung ergeben. Auf dem Feſtlande iſt die kleinſte Gemeine Ording (1835: 131 Seelen), demnächſt Neukirchen in Angeln (1834: 182 Einw.). Freilich über 200, aber noch keine 300 zählen: die Feſtung Friedrichsort (208), Cathrinenheerd (239), Kotzenbüll (275) und Welt (250, mit dem Grothuſenkoog 292) in Eiderſtedt; Klanxbüll (271) und Schads (etwa 280) im Amte Tondern; Moldenit (275), Loyt (1834: 249) und Uelsbye in Angeln. Rüllſchau ebendaſelbſt hat etwa 300; wenig darüber haben Jerpſtedt (323) und Simonsberg (339); Bierning 384. Etwa 400 mögen Thumbye und Struxdorf zählen, und gegen 20 Gemeinen haben eine Bevölkerung von 4 — 500 Menſchen; z. B. Grarup (402),

Schobüll (407), Uk (422), Horsbüll (436), Aventoft (436), Weſterland (451), Olderup (430), Kahlebye (448), u. ſ. w. In Törninglehn ſind die kleinſten Gemeinen Hiortlund, Hierting und Kalslund mit nicht 300 Menſchen; über 1000 zählen (außer den drei bereits angeführten: Gram, Scherrebeck und Aggerſkov) nur Ruſtrup und Hygum. In dem dichter bevölkerten Bisthume Alſen hingegen hat die kleinſte Gemeine (Atzerballig) 734 Menſchen, Breining 817, Söebye 843; alle übrigen über 1000. Im Allgemeinen iſt die Bevölkerung im Steigen. Von 1803 bis 1835 hat die Volkszahl des Herzogthums überhaupt um 19½ pCt. zugenommen. Doch giebt es einzelne Kirchſpiele, wo die Bevölkerung ungefähr gleich geblieben iſt, andere, wo ſie abgenommen hat, namentlich auf einigen Weſtſeeinſeln, und auf dem Rücken des Landes, wo z. B. in Bedſted in 10 Jahren (von 1829 bis 1838) 51 mehr ſtarben als geboren wurden, in Brede 68, u. ſ. w.

So ungleich die Kirchſpiele an Volkszahl ſind, eben ſo verſchieden auch an Umfang und Ausdehnung. Abgeſehen von den Städten, die, wenn ſie kein Landgebiet beſitzen, ſich auf einen kleinen Flächenraum beſchränken, was auch von dem Flecken Arnis gilt, ſo wie von der Feſtung Friedrichsort, der kleinen Halligen Oland und Gröde nicht zu gedenken, an welchen das Meer fortwährend nagt, giebt es viele Kirchſpiele von geringer Ausdehnung. In den Marſchen, ſo wie in einigen Gegenden an der Oſtküſte liegen die Kirchen ziemlich dicht. Eiderſtedt hat auf etwa 6 Quadratmeilen 18; Angeln auf 14 Q.-M. 38; im Haderslebenſchen ſind in Thyrſtrupharde auf 5^8 Q.-M. 15; in Hadersleyharde auf 4^3 Q.-M. 10 Kirchen; Aerroe, 1½ Q.-M. groß, hat 5 Kirchen; Alſen (5 bis 6 Q.-M.) 14. Die genannten Diſtricte ſind es, wo die Kirchen einander am nächſten liegen, mithin die Kirchſpiele durchgehends am kleinſten ſind; doch ſehr mit Unterſchied. Selbſt in den ſo eben erwähnten Gegenden giebt es neben kleinen Kirchſpielen, die nur aus einer einzi-

gen Dorfſchaft beſtehen, oder aus zwei, drei, nicht weit von einander entlegenen Dörfern, auch einzelne von ziemlicher Ausdehnung, wo, zumal wenn, was nicht ſelten der Fall iſt, die Kirche an dem einen Ende des Kirchſpiels liegt, die entfernteſten Eingepfarrten eine Meile und darüber zur Kirche zu machen haben. Zu ſolchen ausgedehnteren Gemeinen gehören z. B. in Eiderſtedt Tetenbüll, in Angeln Gelting, das vor Zeiten 15 Dörfer und mehr gehabt hat, Esgrus, Munkbrarup, Grundtoft, Sörup; ſo auch ſind an der Oſtküſte im Hadersleben'ſchen größere Gemeinen: Oesbye, Hoptrup, Thyrſtrup. Auf dem Rücken des Landes, wo die Dörfer in den magern Gegenden weiter auseinander liegen, iſt das Areal der Kirchſpiele in der Regel größer als in den dichter bebauten fruchtbareren Gegenden der Oſt- und Weſtküſte. Ueber weite Strecken dehnen ſich z. B. Oſter-Lügum, Klipplev, (beide jedoch je aus zwei combinirten Kirchſpielen entſtanden) Burkall, Tinglev, Bau, Handewith, Viöl, Eggebek, die Schleswiger Michaelis-Gemeine und weiter noch die ſüdlicher belegenen Gemeinen Haddebye, Kropp, Hohn, letztere die ausgedehnteſte im ganzen Herzogthum 3 bis 4 Q-M. Ueberhaupt ſind die Kirchen je weiter nach Norden deſto zahlreicher, im Süden ihrer wenigere, ſelbſt an der Oſtſee, wo z. B. die Kirchen in Schwanſen, ſo wie im Däniſchen Wohld Gettorf und Däniſchenhagen, ſehr ausgedehnte Parochien haben, obgleich ſie einigen übergroßen Holſteiniſchen Kirchſpielen an Ausdehnung nicht gleich kommen, wie denn im Allgemeinen Schleswig vor Holſtein darin einen bedeutenden Vorzug hat, daß der Kirchen hier weit mehre, und die Gemeinen weniger volkreich und ausgedehnt ſind.

Wenn man gleich von einer ziemlichen Anzahl einzelner Gemeinen weiß, daß ſie in früheren Zeiten entweder an Umfang größer geweſen, ehe andere Gemeinen von ihnen ſich trennten, oder Waſſerfluthen bedeutende Landſtrecken fortriſſen, oder aber auch mehr Ortſchaften befaßten, die etwa in Peſt-

zeiten entvölkert wurden und eingingen, (— ſchwarzer Tod um 1350 ff. —) in Kriegszeiten abbrannten, von den Gutsherren niedergelegt wurden, oder durch zufällige Umſtände ihren Untergang fanden, wie dieß alles, ſo weit davon Kunde auf uns gekommen iſt, an ſeinem Orte ſoll angeführt werden — ſo weiſen dahingegen bei ſehr vielen andern Kirchſpielen manche Umſtände und Verhältniſſe darauf zurück, daß ihr urſprünglicher Beſtand ein ſehr geringer war, und daher auch ihre Bevölkerung nicht ſehr zahlreich geweſen ſeyn kann. Sehr häufig haben jetzt ſehr anſehnliche und ziemlich volkreiche Kirchſpiele anfangs nur aus einer mäßigen Anzahl von Bauerhöfen beſtanden, die theils in Dörfern vereinigt waren, theils einzeln lagen. Darauf weiſt die Pflug- und Bohlszahl zurück, wenn man durch Addition der oft ins Weite gehenden Brüche zu den urſprünglichen Einheiten zu gelangen ſucht. In der Folge wurden die vollen Hufen oder Bohle in Halbe-, Viertel-, Achtel- u. ſ. w. zertheilt; es entſtanden Kathen, in holzreichen Gegenden oftmals auf ausgerodeten entfernten Waldſtrecken; die Wildniß ſchwand immer mehr, und die Landauftheilung und Aufhebung der Feldgemeinſchaften, die beſonders im vorigen Jahrhunderte betrieben wurde, bewirkte das Ausbauen ins Feld zum großen öconomiſchen Vortheil; für Schul- und Kirchenbeſuch, für Aufſicht und Ueberſicht freilich mit Nachtheilen verknüpft. Wo, wie in einigen Gegenden geſchah, die Zerſtückelung des Landes zu weit getrieben wurde, oder wo gar eine übergroße Anzahl landloſer Häuſer entſtand, iſt auch Verarmung als natürliche Folge daraus hervorgegangen, und hat nicht ſelten traurigen Einfluß auf die Moralität gehabt.

Was nun dieſe anbelangt, ſo iſt über dieſelbe, als Ausfluß des chriſtlichen und kirchlichen Lebens, wie über letzteres, als den Grund jener, allerdings auch ein Wort zu ſagen, und davon darf nicht geſchwiegen werden in einer kirchlichen Statiſtik; und dennoch — wer iſt, der ſich unterfangen

möchte, hier über ein ganzes Land abzuurtheilen? Wer möchte es ſich herausnehmen auch nur über einzelne Gemeinen abzuſprechen, zu ſagen, da ſteht's ſo und da ſo? Auch hier die größte Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit. Beſſer ſteht's allerdings mit der Kirchlichkeit, dem Augenfälligſten, in einer Gemeine als in der andern; wer kann das läugnen? Aber auch denn die Chriſtlichkeit mit der Kirchlichkeit überall in gleichem Verhältniß, dieſe als Maaßſtab für jene unbedingt anzulegen? — wer möchte das behaupten! — Doch Andeutungen wenigſtens dürfen nicht fehlen. Gab es eine Zeit, wo hie und da allerdings die Kirchlichkeit abnahm, wo nicht ohne Grund geklagt wurde, die Kirchen ſtänden leer, die Altäre verlaſſen, wo an Orten vor drei, vier Zuhörern iſt geprediget worden, in einer großen Stadtkirche der Geſang nach der Predigt geſungen von dem Vorſänger und einem Einzigen mehr (— ein ſolcher bin ich ſelber einmal geweſen —), höhern Orts vorgefragt, vor wie wenigen ein Prediger zu predigen verpflichtet ſey? auch Fälle vorkamen, daß, weil gar keine Zuhörer waren, die Kirchthüren mußten wieder geſchloſſen werden; — ſo muß man ſich freuen, ſagen zu können: es gab eine ſolche Zeit, ſie iſt nicht mehr. In den letzten zwei Jahrzehnden hat ſich die Kirchlichkeit vielerwärts gehoben, wo ſie verfallen war. Und an ſehr vielen Gemeinen ging jene Zeit vorüber, ohne ſtörend und zerſtörend einzuwirken. Sie blieben unberührt von dem Geiſt des Unglaubens, und ſind's geblieben bis auf dieſen Tag. Die Gemeinen ſind zahlreich, wo kein einziges Glied iſt, das ſich ausſchlöſſe von der kirchlichen Gemeinſchaft, wo keiner, oder ſelten einer ſich findet, der an der Abendmahlsfeier nicht Theil nähme, wo Hausandachten nicht fehlen, und durchgängig Ehrfurcht vor dem Heiligen herrſcht. Es giebt Gemeinen, wo man ſeit Jahren von keinem Verbrechen gehört hat, wo in Jahren kein uneheliches Kind geboren worden, wo, wenn etwas vorfällt, das gegen Zucht und Sitte verſtößt, die öffentliche Stimme entſchieden ſich

dagegen ausspricht, wo keine Ausgelassenheit noch Zügellosigkeit sich findet bei den seltenen öffentlichen Lustbarkeiten, überhaupt Sittlichkeit und Sittsamkeit herrschen und man mit Ernst darnach trachtet ein stilles und geruhiges Leben zu führen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Aber freilich auf alle Gemeinen des Landes findet diese Schilderung ihre Anwendung leider nicht. Da sind auch solche, wo jenes Band alter Zucht und Sitte längst zerrissen ist, viele sich finden, deren Fuß nie oder selten, bei außerordentlichen Veranlassungen allenfalls einmal, die Kirche betritt, wo die Zahl der Abendmahlsgäste lange nicht hinanreicht an die Zahl derer, die es seyn könnten, wo neben denen, die das Heilige ehren, Verächter desselben sich finden, wo die Werke des Fleisches offenbar sind, und ohne Scheu sich hervorthut das ungöttliche Wesen, also daß dagegen sich allgemach abgestumpft hat die öffentliche Meinung. Ob aber denn die Sünde auch mächtig sey, die Gnade ist es auch; überall hat der Herr seine Kirche in der Kirche, und nirgends fehlt's ganz an solchen, die es treu meinen und das Wort aufnehmen in seinen und guten Herzen, und Frucht bringen in Geduld.

Blickt man übrigens zurück auf die vorigen Jahrhunderte und faßt ins Auge die einzelnen Züge ungebundener Rohheit, die scharf hervortreten, beachtet man die Klagen, die in Berichten vorkommen, die häufigen Mandate gegen so manches Unwesen, die nicht werden ohne dringende Noth erlassen seyn, sieht man die alten Brüchregister aus den Zeiten, wo alle Vergehen mit Geld gestraft wurden, liest man von der Unwissenheit, welche herrschte, und von dem Aberglauben, in welchem das Volk befangen war, von dem anstößigen Leben, der erstaunlichen Unwissenheit, den ärgerlichen Streitigkeiten mancher Prediger früherer Zeiten, deren Lehre und Exempel wenig zur Erbauung der Gemeinen dienen konnten, und vergleicht damit unsere Zeiten, so ist doch nicht zu läugnen, daß allerdings, namentlich seit einem Jahrhundert, vieles sich zum

Beſſeren gewendet habe. Hören wir darüber das Zeugniß eines geſchichtskundigen Gottesgelehrten, des trefflichen Pontoppidan. Er ſpricht im 3ten Theil ſeiner Annal. Eccl. Dan. S. 87. 88. nach einem Rückblick auf die früheren Zeiten: „die in andern Abſichten richtige Redensart, ein verfallenes Chriſtenthum kann alſo von dem Unſrigen in specie nicht eigentlich gebraucht werden: dann in der That finde nicht beweißlich, daß es jemahls beſſer geſtanden, was das Allgemeine und den großen Haufen betrifft, wovon die Denomination geſchehen muß". Im 4ten Theil S. 75, wo er davon ſpricht, daß ſeit wenigen Jahren eine recht kennbare und in die Augen leuchtende Verbeſſerung des geiſtlichen Standes Statt gefunden, fährt er fort: Die Früchte davon wären ſichtlich, beſonders ſeitdem das Katechiſiren eingeſchärft und die Confirmation anbefohlen worden, „da man zum Lobe Gottes wohl ſagen kann, es habe ſich in unſerer National-Kirchen ein neuer Periodus angefangen, und laſſe ſich darnach anſehen, daß, anſtatt die Finſterniß vorhin das Land bedecket, ſo werde es in kurzem voll ſeyn von Erkenntniß des Herrn. Nach und nach kommt unter uns ein Geſchlecht hervor, dem es wenigſtens an ſattſamer Belehrung nicht mangeln wird, den Willen des Herrn zu thun." So Pontoppidan 1746 und 1752. — Mag unſere Zeit auch leiden an den Nachwehen einer Periode, deren Geiſt in Oppoſition ſtand zu dem Evangelium, mögen ſich auch hier bei uns geltend machen Richtungen, die in unſern Tagen dem ernſteren Beobachter als ſehr bedenklich erſcheinen müſſen, und mag es immerhin der pia desideria viele geben, ſo wollen wir doch nicht vergeſſen, daß viel geſchehen iſt und geſchieht für den Aufbau des Gottesreiches; daß noch mehr geſchehen wird, wollen wir hoffen, und vertrauen Dem, der über den Seinen wacht.

Daß aber, wie angedeutet iſt, auch in dieſer Beziehung, was Kirchlichkeit, Sittlichkeit, Chriſtlichkeit anbetrifft, auf dem nicht großen Gebiet, welches uns hier vorliegt, dennoch kein

Geſammtbild uns entgegentreten kann, das hat ſeinen Grund in der vorhin von mehr als Einer Seite dargeſtellten großen Verſchiedenheit der einzelnen Gemeinen dieſes Landes. Es giebt der Verhältniſſe ſo viele, die theils nicht ohne Einfluß ſind auf die erfreulichen, wie auf die betrübenden Erſcheinungen, die ſich zeigen, theils die Aeußerungen des chriſtlichen Lebens in anderer Weiſe erſcheinen laſſen, hier und dort, und ihnen eine beſondere Geſtaltung geben. Anders ſind die Zuſtände in großen und weitläuftigen Gemeinen, anders in kleinen; anders in den Städten, und anders in abgelegenen Landkirchſpielen. Von welchem Einfluſſe iſt es nicht auch, ob z. B. in einer Gemeine ein gewiſſer, geſicherter Wohlſtand iſt, oder viel Armuth und Elend; ob die Bevölkerung eine ſtabile, oder häufig wechſelnde; ob die Zahl der Hufner die überwiegende oder übergroß die der Käthner und Inſten; ob ein gewiſſer Luxus eingedrungen, oder die alte Einfachheit der Sitten und Lebensweiſe geblieben. Selbſt die Jurisdictionsverhältniſſe, die ſo oft zu Reibungen Anlaß geben, durch die ſo oft der eigentliche Gemeineverband zerriſſen wird, ſind von großem Einfluß; und endlich iſt nicht zu überſehen die verſchiedene Volksart, der die Glieder einer Gemeine angehören. Denn gleich wie die Erſcheinungen des chriſtlichen Lebens ſich eigenthümlich geſtalten nach der Temperamentsverſchiedenheit einzelner Menſchen, ſo iſts auch bei den verſchiedenen Volksſtämmen. Dort an der Weſtſee der Frieſe, mit ſeinem ſtarken Selbſtgefühl, mit ſeinem Muth, der oft an Uebermuth gränzt; der Großmuth fähig und von Großthun oft nicht frei; — hier an der Oſtſeite der Angler, mit ſeinem Sinn für das Wiſſen, ſeiner Beobachtungsgabe und Reflexion, ſeiner Vorſicht und Umſicht, Aengſtlichkeit und Unentſchiedenheit, und wiederum doch leicht verleitet zum Eiteln und empfänglich für alle Einflüſſe des Zeitgeiſtes; — im Norden der Däne, ausdauernd und beharrlich bis zur Zähigkeit, nicht hervortretend, ſondern mehr nach innen gekehrt,

ſchwerer ſich aufſchließend und anſchließend; — im Süden der Niederſachſe, wie ſein Bruder, der Holſteiner, offen und treuherzig, mehr hervortretend mit ſeiner Gradheit, die bis zur Derbheit gehen kann. Und nun die Miſchungen! — Nur einzelne Züge ſind hervorgehoben, aber genug, um erkennen zu laſſen, wie verſchieden die Aufnahme und die Wirkung des Evangeliums hier oder dort ſeyn, welche Förderung es finden und welche Kämpfe es hervorrufen müſſe; genug auch um begreiflich zu machen, warum ein Totalbild zu entwerfen nicht möglich ſey.

§ 8.

Gemeineverfaſſung.

An einem Statut, wodurch allgemein die Verfaſſung der Gemeinen regulirt wäre, fehlt es. Das meiſte iſt durch Herkommen begründet, und ſo waltet die größte Mannigfaltigkeit ob. Eine größere Freiheit der Verfaſſung findet in der Regel in den Marſchen Statt, als Ueberreſt alter republicaniſcher Formen. Hier ſind zum Theil Kirchen-Collegien, die über die Gemeine-Angelegenheiten eine Aufſicht führen und dieſelben verwalten, doch unter Leitung der Viſitatoren. Anderswo und zwar meiſtens in den Königlichen Aemtern, mit Ausnahme einiger Marſchdiſtricte, die den Aemtern untergelegt ſind, hängt das meiſte von den Viſitatoren ab, denen neben der Ausübung der Königlichen Episcopalrechte auch die Ausübung der Königlichen Patronatrechte übertragen iſt, beſonders hinſichtlich der Verwaltung des Kirchenvermögens und der zu treffenden Einrichtungen in kirchlichen Angelegenheiten, wohin namentlich auch Schul- und Armenweſen gerechnet werden. In den Städten haben zum Theil die Magiſtrate das Patronatrecht über die Kirchen, revidiren die Kirchenrechnungen, und treffen kirchliche Einrichtungen. Die

adligen Kirchen, bei denen das Patronat Einem Gute, oder mehren Gütern ein Compatronat zusteht, sind bisher den Special-Visitatoren nicht untergeordnet gewesen, und stehen in ganz eigenthümlichen Verhältnissen; es wird gegenwärtig, wie verlautet, die Unterlegung dieser adligen Kirchspiele unter die benachbarten Propsteien beabsichtigt, in der Weise wie dieß bereits vor längerer Zeit mit den adligen Kirchspielen in Holstein der Fall gewesen ist. Hier haben in der Regel die Gemeinen selbst den wenigsten Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten, zumal wo die Gutsherren noch Grundeigenthümer des ganzen Guts-Areals sind, und keine Parcelirung Statt gefunden hat. Ueberall sind indessen Juraten, als Vormünder der Kirchen gleichsam; freilich nach der verschiedenen Verfassung mit mehr oder minder ausgedehnten Functionen. Als Vertreter der Gemeinen hingegen und Repräsentanten derselben sind anzusehen, und stehen den Juraten gegenüber die Kirchspielsmänner, die jedoch in einigen, namentlich adligen Kirchspielen sich nicht finden, nach ihrer Zahl Zwei-, Vier-, Sechs-, Acht-, Zwölf-Männer genannt, vielerwärts wo ihrer auch eben nicht acht an der Zahl sind, doch Achtmänner, vermuthlich von Acht haben, weil ihnen zugleich das Amt der Censoren (das aber großentheils in Vergessenheit gerathen ist) übertragen war, zu welchem Amte an andern Orten besondere Sabbathsvögte, Heiligentagsvögte, oder Neffninger (Nævninger = die Ernannten) bestellt waren oder sind. Vielfältig sind die Achtmänner zugleich Armenvorsteher z. B. in den Propsteien Flensburg und Gottorf, bald mit den Juraten zugleich, bald ohne dieselben. Anderswo sind besondere Armenvorsteher und Armenpfleger. Schulvorsteher sind in jedem Schuldistrict nach den neuern Anordnungen; doch mitunter noch ist dieß Amt mit dem eines Juraten oder Achtmanns verknüpft. In kleineren Gemeinen, z. B. im Tonderschen fungiren neben einander zwei Juraten, ein Kirchen-Jurat und ein Armen-

Jurat, der bisweilen zugleich Schulvorſteher iſt. An einigen Orten werden bei wichtigeren Angelegenheiten die Communen zuſammenberufen, an anderen nicht. Einige Communen wählen ihre Vorſteher, anderswo werden ſie von Viſitatoren oder Patronen ernannt. Auf Einzelnes hier eingehen zu wollen, würde zu weit führen; die vielfältig, beſonders durch die Schles. Holſt. Regierung, welche ſich es rühmlichſt angelegen ſeyn läßt, in die Communaleinrichtungen eine feſte Ordnung zu bringen, erlaſſenen Regulative enthalten das Specielle; die allgemeinen geſetzlichen Vorſchriften ſind geſammelt vom Generalſuperintendenten Dr. Calliſen in der ſo überaus ſchätzbaren: Anleitung für Theologie Studirende ꝛc. deren zweite Ausgabe 1834 erſchien, ſo wie in den älteren bekannten Werken von Laß, Matthiä, Johannſen. Das Geſagte indeſſen wird hinreichend ſeyn, eine Vorſtellung von der Mannigfaltigkeit unſerer Gemeine-Verfaſſungen zu geben, und zugleich darzulegen, wie unthunlich es iſt, ohne zu weitläuftig zu werden, mehr ins Specielle zu gehen.

§ 9.

Kirchenweſen überhaupt.

Auch hier darf der Kürze wegen auf die ebengenannten Werke über unſere Kirchenverfaſſung verwieſen werden, desgleichen auf Dr. Lübkerts Verſuch einer kirchlichen Statiſtik Holſteins, wo im allgemeinen Theile gehandelt wird § 10 von der Aufſicht über die Kirchen und ihre Güter und von den Kirchenpatronen; § 11 von der kirchlichen Verfaſſung überhaupt; § 12 vom Könige als oberſten Biſchofe, § 13 von alten Kirchenordnungen, § 14 von der Schlesw. Holſt. Lauenb. Kanzlei, § 15 von den Kirchenviſitatoren, § 16 von der Schlesw. Holſt. Regierung auf Gottorf, § 17 von der kirchlichen Gerichtsbarkeit überhaupt. Das meiſte von dem,

was dort über dieſe Puncte geſagt iſt, findet auch auf das Herzogthum Schleswig ſeine Anwendung', in ſo weit nemlich daſſelbe der Generalſuperintendentur unterworfen iſt. Ferner werden hier wie dort, die Eheſachen von den Conſiſtorien entſchieden, von denen bei Lübkert § 18 kürzlich die Rede iſt; mit dem Holſtein. Oberconſiſtorium und Landoberconſiſtorium von denen dort § 19 und 20 gehandelt wird, haben die Schleswigſchen Oberdicaſterien gleichen Namens dieſelbe Einrichtung, nur daß das Landoberconſiſtorium, weil im Schleswigſchen die adligen Diſtricte den Propſteien noch nicht untergelegt ſind, für dieſe die erſte Inſtanz bildet. Auch für Schleswig iſt das § 21 beſchriebene Oberappellationsgericht die letzte Inſtanz. Was § 22 von den ehemaligen Synoden geſagt iſt, bezieht ſich gleichfalls auf Schleswig, und mit der § 23 erwähnten Holſteiniſchen Ständeverſammlung iſt die Schleswigſche von gleicher Beſchaffenheit. Die Namen der Mitglieder aller der gedachten Behörden ſind aus dem Staatscalender zu erſehen, und können daher füglich hier übergangen werden. Auch was über die Function der Pröpſte und des Generalſuperintendenten bei Lübkert § 24—27 angeführt iſt, findet im Allgemeinen ſeine Anwendung auf Schleswig. Nur ſind hier einige auf Schleswig allein bezügliche hiſtoriſche Notizen zu geben, die ihre weitere Ausführung in meiner bereits erwähnten Abhandlung, die im Staatsb. Mag. Bd. 7, 1827, abgedruckt iſt, gefunden haben. Nachdem ſchon gleich von der Reformation an, die Propſtei Hadersleben 1526 eingerichtet (oder vielmehr die alte Propſtei Barringſyſſel reformirt) worden, entſtanden auch bald Propſteien zu Flensburg, Schleswig und Huſum. Die Pröpſte (oder Superintendenten, wie ſie auch genannt wurden) in dieſen vier Städten ſollten mit dem Schleswigſchen Domcapitel die Biſchofswahl ausüben, nachdem der letzte katholiſche Biſchof Gottſchalk von Ahlefeld 1541 den 25. Januar verſtorben war. Tilemann von Huſſen wurde darauf zum erſten lutheriſchen Biſchof

erwählt; und nach der Kirchenordnung ſollte ſich die Aufſicht des Biſchofs über das ganze Herzogthum erſtrecken, mithin auch über diejenigen Diſtricte, die vor der Reformation zum Ripenſchen oder zum Odenſeer Sprengel gehört hatten. Ihm wurde allein das Ordinationsrecht beigelegt, welches die Pröpſte bisher gehalten hatten, und die Pröpſte hatten vornehmlich die Kirchenrechnungen zu halten, daher der Ausdruck: „Rekens-Prawſt", der ſich um dieſe Zeiten findet. Zu den Zeiten des Hadersleben'ſchen Propſten Eberhard Weidenſee 1526—33, der der däniſchen Sprache nicht mächtig war, wurden in ſeinem Diſtricte Hardespröpſte zur Aufnahme der Kirchenrechnungen angeſtellt, eine Einrichtung, die nachher durch die Kirchenordnung von 1537 auf ganz Dänemark ausgedehnt wurde. 1541 wurde verordnet, daß die Hardespröpſte nichts mehr mit den Kirchen-Rechnungen zu ſchaffen haben ſollten [9]), doch blieben ſie noch lange. Das Domcapitel zu Schleswig ſollte das Conſiſtorium des Landes ſeyn. Bald aber trat die Landestheilung ein 1544. Es waren nun zuerſt bis 1580 drei Landesherren, von da an bis 1713 zwei; überdies noch die Prälaten und Ritterſchaft gemeinſchaftlich; vom Königlichen Antheil wurden abgetheilt die Herzöge Sonderburgiſcher Linie. Die Einheit auch im Kirchenweſen hörte auf. Das Bisthum wurde eine bloße Pfründe und ging ſpäter ein; ebenfalls das Domcapitel, über deſſen Einrichtung, Schickſale und Güter ich ausführlich gehandelt habe in einem Aufſatze,

[9]) ſ. Rhode's Samlinger til Hadersley-Amts Beſkrivelſe S. 145. 146. 148. In der Propſtei Hadersleben finden ſich noch Hardespröpſte das ganze 17te Jahrhundert hindurch, bis ins 18te. Auch in andern Gegenden geſchieht ihrer Erwähnung. Zu Tilemann von Huſſens Zeit wird unter andern genannt: „Detlev Payſen in Karrharde tho Leck Karkhere, als von den andern in Karrharde Praedicantes erwehleder Praweſt." Henricus Lille, Paſtor zu Adelbye heißt 1657 wohlbeſtallter Hardespropſt im Königl. Husbye-Harde, und war es noch 1662. Johannes Schröder, Paſtor zu Bargum, ward Propſt in Nordgoes-Harde 1646.

der im 2ten Band von Michelſen's und Asmuſſen's Archiv für Staats- und Kirchengeſchichte, S. 453—508 abgedruckt iſt, und auf den ich verweiſe. Nur die Kirchenordnung von 1542 blieb als kirchliches Grundgeſetz das Band, welches die geſammte Landeskirche, wiewohl nur loſe zuſammenhielt; übrigens aber war jeder Landesherr in ſeinem Antheil summus episcopus. Wegen der Diſtricte, die vor der Reformation zu den biſchöflichen Sprengeln von Ripen oder Odenſee gehört hatten, entſpannen ſich Streitigkeiten. Größtentheils kehrten ſie unter die Krone zurück; Törning-Lehn 1581, Alſen und Aerroe 1576, und es entwickelten ſich daraus die beſonderen Verhältniſſe dieſer Diſtricte, von denen noch die Rede ſeyn ſoll. Im Uebrigen aber verordnete jeder Landesherr für ſeine Kirchen Pröpſte und Conſiſtorien. Die Propſtei Hadersleben, zu welcher auch, ſo lange Herzog Johann d. A. lebte, Törning-Lehn gehörte, blieb, als nach deſſen Tode das Amt Hadersleben Königlich geworden war, in verkleinertem Umfange. Tondern ward eine eigne Propſtei ſchon zu Herzog Johann d. A. Zeiten, und blieb es als das Amt fürſtlich wurde. Auch Lügumkloſter gehörte dazu und iſt erſt 1738 zu Apenrade gelegt. Nordſtrand, gleichfalls zum Antheil des Herzogs Johann gehörig, bildete eine eigne Propſtei, die, als nach deſſen Ableben dieſe Landſchaft dem Gottorfiſchen Hauſe zufiel, 1581 dem Gottorfiſchen Generalpropſten übertragen wurde, und ſpäter nur von 1637 bis 1664 einen beſonderen Kirchen-Inſpector hatte, dann aber unter die Generalſuperintendentur zurückkehrte. Auf Femern ward der Paſtor zu Burg Kirchen-Inſpector, ſchon zu Johanns Zeiten und ſo blieb es auch, als die Landſchaft an das Gottorfiſche Haus kam. Im fürſtlich Gottorfiſchen Landestheil entſtand eine eigne Propſtei zu Apenrade, wenigſtens von 1548 an, und dieſelbe wurde in der Folge, wie bemerkt, durch Lügumkloſter vergrößert 1738. Die übrigen Gottorfiſchen Kirchen ſtanden unter Aufſicht der Hofprediger; doch blieb Huſum für ſich

von 1547 an; der Paſtor war Kirchen- und Schul-Inſpector und die Stadt hatte ihr eignes Conſiſtorium, das erſt 1811 aufgehoben iſt. 1584 indeſſen erhielt auch Eiderſtedt einen eignen Propſten und 1591 ein beſonderes Conſiſtorium, während die übrigen Gottorfiſchen Kirchen dem Oberconſiſtorio unterworfen blieben, und den Generalſuperintendenten zum Propſten hatten, wobei es auch ſein Bewenden behielt, als der König 1713 zum Beſitz des Herzoglichen Landestheils gelangt war; doch erhielt die Propſtei Gottorf 1731 ihr eignes Conſiſtorium, und 1777 wurde von derſelben die Propſtei Hütten abgeſondert, ſo wie 1793 die Propſtei Huſum, mit welcher 1812 Bredſtedt vereinigt ward, das ſeit 1788 einen eignen Propſten hatte, und 1806 vom Flensburger Conſiſtorium getrennt worden war, unter welches dieſes Amt bis dahin gehört hatte. Das altkönigliche Amt Flensburg bildete eine beſondere Propſtei, nachdem 1543 Tondern davon getrennt war, und das Bredſtedtiſche gehörte dazu bis 1788. Zu Sonderburg war ſchon vor Herzog Johann d. J. Zeiten eine eigne Propſtei, die 1667 königlich wurde. Ueber den Glücksburgiſchen Landesantheil waren gleichfalls von 1622 an beſondere Pröpſte beſtellt, bis die dahin gehörigen Kirchen 1786 theils der Propſtei Sonderburg, theils der Propſtei Flensburg zugetheilt wurden. Im Haderslebenſchen Antheil waren, ſo lange Herzog Johann d. A. lebte, General-Pröpſte angeſtellt. So auch im Gottorfiſchen Antheil, bis 1636 daſelbſt, wie auch im königlichen Theil des Herzogthums ein Generalſuperintendent ernannt wurde. Damals kamen auch die gemeinſchaftlichen Kirchen unter die Aufſicht dieſer beiden Generalſuperintendenten, und das Landoberconſiſtorium ward errichtet. Seit 1713 war, als ganz Schleswig königlich geworden, nur Ein (nemlich königlicher) Generalſuperintendent, bis 1791 zugleich über Holſtein; ſo wie abermals 1806 bis 1834, worauf 1835 wieder jedes Herzogthum ſeinen beſonderen Generalſuperintendenten erhielt.

Abweichend von der kirchlichen Verfaſſung des bei weitem größeren Theils des Herzogthums Schleswig, nemlich desjenigen, der unter der Generalſuperintendentur ſteht, wo, wie bemerkt, im Ganzen daſſelbe gilt, was für Holſtein, ſind die Verhältniſſe derjenigen Kirchſpiele, die unter dem Bisthum Ripen ſtehen, und derer, die vormals unter Odenſee ſtanden, jetzt aber das Bisthum Alſen und Aerröe bilden. Während Specielles darüber bei dieſen Diſtricten ſelbſt vorkommen wird, muß hier im Allgemeinen bemerkt werden, daß dort in weltlichen Angelegenheiten dieſelben Geſetze gültig ſind, wie im übrigen Schleswigſchen, verſteht ſich, ſo weit Schleswigſche Unterthanen wohnen; in geiſtlichen Angelegenheiten aber die däniſchen Anordnungen. Da nun in vielen Fällen die Gränzen des Weltlichen und Kirchlichen ſich nicht genau beſtimmen laſſen, ſo hat es von jeher an Streitigkeiten nicht gemangelt, worüber unter andern in Aagaard's „Beſkrivelſe over Törning-Lehn" S. 106 ff. Manches angeführt iſt, und ſelbſt die dort verzeichneten Reſcripte aus verſchiedenen Zeiten waren nicht im Stande jede Colliſion zu verhindern. Wichtig für die Beſtimmung der Verhältniſſe iſt die Verordnung vom 6ten October 1727 (Sanctio pragmatica; bei Aagaard S. 250 bis 255), wo ausgeſprochen iſt, daß der Stiftsamtmann zu Ripen in civilen Sachen über die Schleswigſchen Unterthanen in Törning-Lehn gar keine Jurisdiction und Cognition habe, die vielmehr dem Amtmann von Hadersleben beikomme, hingegen wohl, gemeinſchaftlich mit dem Biſchof in Conſiſtorial- und Matrimonial-Sachen; der Biſchof aber die Aufſicht habe über alle eigentlichen Miniſterial-Angelegenheiten, ſo wie über Lehre und Leben der Geiſtlichkeit. In allen reingeiſtlichen Angelegenheiten gelten alſo die däniſchen Anordnungen; ſonſt die Schleswigſchen, wie 1828, 10. Juny aufs neue erklärt wurde, als die Verfügung erging, daß die allgemeine Schulordnung vom 24. Aug. 1814 auch in Törning-Lehn gelten ſolle, und das Schulweſen vom Amtmann zu

Hadersleben und dem Amtspropſten zu reguliren ſey. So ſteht auch das Armenweſen unter dem Hadersleb ener Amthauſe. Die Eheſachen ſind auch hier in Gemäßheit der Anordnungen für Dänemark von 1799, nach Aufhebung der Conſiſtorien (Tamperret d. i. Quatember-Gericht), der Civilobrigkeit überwieſen. Die Hardespröpſte wurden 1812 abgeſchafft und ein Amtspropſt eingeſetzt. Die oberſte Behörde in den geiſtlichen Angelegenheiten iſt die däniſche Kanzlei. — Nach denſelben Grundſätzen iſt durch eine ausführliche Verordnung vom 7. Novbr. 1832 beſtimmt, wie es im Bisthum Alſen und Aerröe mit der Behandlung und Verwaltung der geiſtlichen Sachen zu halten ſey. Chriſtian V. Geſetzbuch (2tes Buch, von der Religion und Geiſtlichkeit), ſo wie das Kirchenritual vom 25ſten July 1685 gelten auch hier, doch mit Ausnahme derjenigen Angelegenheiten, welche vermöge ſpäterer Anordnungen gegenwärtig als bürgerliche Sachen behandelt werden, (z. B. Armenweſen, Behandlung von Druckſachen) wo Schleswigſche Geſetze eintreten, die überhaupt in allen Civilangelegenheiten gültig ſind. Aber was die Amtsverrichtungen und Emolumente der Geiſtlichen anbelangt, wird es nach däniſchen Geſetzen gehalten. Die Eheſcheidungsſachen werden beim Civilgericht verhandelt nach Schleswigſchen Geſetzen mit Vorbehalt der Appellation an das Schleswigſche Oberconſiſtorium. Die Kirchen auf Aerroe, ſo wie im Königlichen Antheil von Alſen ſtehen unter Verwaltung und Aufſicht des Amtmanns und Biſchofs auf dieſelbe Weiſe, wie die Kirchen in Dänemark unter der Stiftsobrigkeit ſtehen. Die Kirchen, über welche der Herzog von Auguſtenburg das Patronatrecht hat, bleiben unter Aufſicht des Biſchofs und Oberaufſicht der däniſchen Kanzlei. Die den Kirchenviſitatoren mit Rückſicht auf das Armenweſen, welches wie bemerkt nach Schleswigſchen Geſetzen zu verwalten iſt, obliegenden Pflichten ſind von dem Amtmann und dem Propſten in der Norder-Harde und auf Aerroe wahrzunehmen, in der Süder-

Harde von dem Biſchof in Gemeinſchaft mit dem Herzoglichen Oberinſpector. Der Biſchof hat zugleich die Functionen eines Amtspropſten; unter ihm ſtehen drei Hardespröpſte.

§ 10.

Oeffentlicher Gottesdienſt.

Es kann hier wieder auf die angeführten Werke von Laß, Matthiä', Johannſen und Calliſen verwieſen werden, die das Geſetzliche darüber enthalten, ſo wie auf Lübkerts kirchliche Statiſtik Holſteins. Für den Theil von Schleswig, der unter der Generalſuperintendentur ſteht, gilt das von Lübkert Angeführte im Allgemeinen gleichfalls; ſo die Agende von 1797 (von welcher, wie von dem alten Kirchenbuch des Olearius bei Lübk. § 33 gehandelt wird) ohne daß dieſelbe jedoch zur ſtrengen Richtſchnur dient, hingegen in Törninglehn und im Bisthum Alſen das däniſche Ritual von 1685. Die Feſttage ſind in Schleswig dieſelben wie in Holſtein (Lübk. § 34. Heortologie), ſo wie die Sabbathsordnung (§ 35), ſtatt deren eine neue erwartet wird, deren Entwurf von der Ständeverſammlung in Berathung gezogen worden iſt. Möchte ſie ſo ausfallen, daß dadurch wirklich der an nicht wenigen Orten eingeriſſenen Entheiligung der Feiertage gewehrt werde, wobei freilich es hauptſächlich darauf ankommen wird, in welcher Weiſe die Controlle über die Ausführung der Verordnung gehalten werden ſoll. Bei unſerer buntſcheckigen Landeseintheilung, wo ſo vielfach die Kreiſe der Behörden, geiſtlicher wie weltlicher, ſich ineinander verſchlingen, iſt kaum abzuſehen, wie die Controlle haltbar organiſirt werden kann, wenn nicht in den kirchlich-polizeilichen Angelegenheiten, um die es ſich handelt, für jedes Kirchſpiel eine Behörde zu dieſem Zwecke angeordnet wird. Hätten wir Kirchen-Aelteſte, dann wäre leicht geholfen; aber wie mangelhaft iſt in kirch-

licher, wie in ſtaatlicher Hinſicht, unſere Communalverfaſſung! Und doch iſts dieſe, die allein eine breite und feſte Baſis für alle ſocialen Einrichtungen abgeben kann. — —

Was Lübkert ferner § 36. über die Einrichtung des öffentlichen Cultus ſagt, leidet im Allgemeinen auch auf Schleswig Anwendung, ſo wie was er insbeſondere § 45—54 über die Predigt, die Taufe, die Kinderlehre, die Confirmation, die Beichte, die Abendmahlsfeier, die Verlöbnißhandlung, die Trauung und die Leichenbeſtattung beigebracht hat, und ſind hier noch nur etwa folgende Puncte zu erwähnen. Im Herzogthum Schleswig ſind 24 Annexkirchen, Neukirchen in Angeln, welches interimiſtiſch mit Quern verbunden geweſen iſt, aber jetzt wiederum einen eignen Prediger erhalten wird, nicht mitgerechnet. Wo nun ſolche Annexe ſind, pflegt, da auch dort ſonn- und feſttäglich der Gottesdienſt gehalten werden muß, dieß in der Regel ſo zu geſchehen, daß abwechſelnd die Prediger in der Kirche, bei der ſie wohnen, und in der Annexkirche zuerſt oder zuletzt den Gottesdienſt verrichten; jedoch iſt an ein Paar Orten Herkommens, daß an den hohen Feſttagen die erſte Predigt immer in einer beſtimmten Kirche gehalten wird. Dieſelbe Predigt pflegt alſo zweimal gehalten zu werden, wo Prediger ein Annex haben; ſelten jedoch zweimal confirmirt zu werden, ſondern gewöhnlich abwechſelnd Jahr um Jahr in der einen oder andern Kirche. — Daß der Gottesdienſt an einigen Orten in deutſcher, an andern in däniſcher, an noch andern abwechſelnd in deutſcher und däniſcher Sprache verrichtet wird, iſt bereits § 6. erwähnt. In einigen derjenigen Kirchen, wo beide Sprachen gebraucht werden, iſt der Kirchengeſang, auch ſelbſt wenn däniſch gepredigt wird, deutſch; in Klipplev bei der deutſchen Predigt, wie vorhin bemerkt, däniſch und deutſch zugleich, und zwar letzteres aus dem alten Geſangbuch [10]),

[10]) Dieſes war 1753 herausgegeben und das erſte allgemeine. Früher hatte man verſchiedene in verſchiedenen Gegenden. Da-

während ſonſt überall beim deutſchen Geſange das Cramer-ſche von 1780, wie in Holſtein, ſo auch in Schleswig im Gebrauch iſt. In den däniſchen Kirchen hingegen bedient man ſich nicht allenthalben deſſelben Geſangbuches, ſondern es werden deren 5 verſchiedene gebraucht, zum Theil neben einander. Am verbreitetſten iſt wohl das Pontoppidanſche Geſangbuch; daneben wird gebraucht, wenigſtens in den Schulen „den chriſtelig Pſalmbog“ von 200 Geſängen. Sodann „den evangeliſk-chriſtelige Pſalmbog„ das im eigentlichen Dänemark gebräuchlich iſt, auch auf Alſen, in Broacker, Saattrup, Rübel, Tinglev. Das ſogenannte Warnizer Geſangbuch „En nye Pſalmebog„ wird noch gebraucht in Warniz, Bülderup, Hoiſt, Raapſted, ſo wie in Ulderup; am letzteren Orte auch noch das Kingoſche „den forordnete nye Kirke-Pſalmebog“, welches ſonſt nur auf Aerroe im Gebrauch iſt. — Im Allgemeinen iſt ſchließlich noch zu erwähnen, daß ſich ſchwerlich viele Gemeinen finden dürften, wo in allen Stücken alles hinſichtlich der Ordnung und Einrichtung der gottesdienſtlichen Handlungen und Gebräuche völlig mit einander übereinſtimmt. Jeder Ort pflegt ſeine Sitte und ſein Herkommen zu haben, z. B. bei Leichenbegängniſſen, Hochzeiten u. ſ. w. Eine völlige Uniformität iſt ja auch weder thunlich noch nothwendig; nur Mißbräuche verdienen Rüge, bedürfen Abänderung. Wir können uns glücklich preiſen, daß, was Adiaphora anbelangt, weder die Gemeinen in dem ihnen theuer gewordenen Herkömmlichen geſtört werden, noch den

---

von, ſowie von den einheimiſchen Liederdichtern findet ſich mehr in dem 61ſten § des ſo eben erſchienenen inhaltsreichen Werkes meines gelehrten Herrn Nachbars des Paſtor Wiegmann zu Töſtrup: „Kurzgefaßte Geſchichte der chriſtlichen Religion und des Kirchenweſens in den däniſchen Staaten, beſonders in den Herzogth. Schleswig und Holſtein“, welches Buch überhaupt eine ſehr gute Ueberſicht der Schickſale unſerer Landeskirche gewährt.

Geiſtlichen die Freiheit verkümmert wird, nach beſter Einſicht etwanige Veränderungen zu treffen.

§ 11.

Schulweſen.

Das Schulweſen iſt von jeher als eine kirchliche Angelegenheit betrachtet worden, und die in neueren Zeiten in Anrege gebrachte Emancipation der Schulen wird wohl ſchwerlich durchgeführt werden. Kirche und Schule ſind ihrem Weſen nach zu innig mit einander vereinigt, als daß ohne großen Nachtheil für beide eine Trennung geſchehen könnte. Wie viel für unſer Schulweſen im letzten halben Jahrhundert geſchehen, iſt allgemein bekannt, und bedarf hier keiner beſonderen Erwähnung. Es iſt indeſſen nicht zu überſehen, daß auch ſchon in früheren Zeiten Manches dafür gethan war, wie mangelhaft es auch immer nach unſern jetzigen Anſichten ſeyn mochte. Das Bedürfniß rief zuerſt in den Städten und Flecken Schulen hervor, und ſchon unſere alte Kirchenordnung von **1542** traf desfällige Anordnungen, beſonders für die lateiniſchen Schulen, und ſpeciell für die zu Schleswig; doch wird auch der deutſchen Schulen erwähnt. In Flensburg blieb, als **1566** die lateiniſche Schule zu Stande kam, eine deutſche Schule ſowohl bei der Marien-, als Nicolai-Kirche, während bis dahin bei jeder dieſer beiden Kirchen ein Rector geweſen war, der auch lateiniſchen Unterricht ertheilte. Die lateiniſche Schule zu Hadersleben ward **1567** von Herzog Hans fundirt, zugleich eine deutſche Rechenſchule erlaubt, während die Winkelſchulen, wie auch ſchon die Kirchenordnung befohlen hatte, abgeſchafft ſeyn ſollten. In Huſum war gleich von der Reformation an eine lateiniſche Schule, die **1533** ein Legat von Chriſtian **III.** erhielt. Eines Rechenmeiſters geſchieht **1586** Erwähnung. Dieſer wird der deutſchen Schule vorgeſtanden haben. In Apenrade ſcheint wenigſtens ſchon **um 1570** ein Rector geweſen zu ſeyn; in Sonderburg war

einer vor 1569. In Tondern verwaltete 1572 der Diaconus das Conrectorat, woraus ſich ſchließen läßt, daß auch ein Rector vorhanden geweſen. Zu Bredſtedt war 1564 Johannes Calixtus Schulmeiſter und ward Diaconus zu Borlum; von 1570 waren daſelbſt Rectoren. Eckernförde hatte einen Rector 1566; Tönning vor 1581; Garding 1571; Burg ſchon 1545. Auf dem Lande hören wir um dieſe Zeiten noch wenig vom Schulweſen; doch iſt zu bemerken, daß vielerwärts Capellaneien oder Diaconate errichtet wurden; gewöhnlich hatte dann der Caplan auch die Küſtergeſchäffte und hielt Schule. Zu Klixbüll z. B. hatte man von 1586 einen ſtudirten Küſter, der 1592 zum Caplan erwählt wurde, „gleichwohl daß er auch Küſter und Schulmeiſter als vor bleiben ſollte“. Aus der Beſtallung eines Capellans zu Viöl 1612 erſieht man, daß auch dort deſſen Vater und Vorweſer ſchon dem Jugendunterricht vorgeſtanden, und in einer andern Beſtallung von 1618 heißt es: der Capellan zu Viöl ſolle „im Winter die Jugend im Leſende, Schreibende und andern Tugenden unterrichten“. Von einem ſpäteren Diaconus daſelbſt, dem verdienten Friedericus Petri, 1676—95, heißt es, er habe der Schule in dem Dorfe, da er gewohnt, ſelber vorgeſtanden, alle Sonntag-Morgen aber hätte ein jeglicher Schulmeiſter mit ſeinen Dorfkindern ſich zum Examen in der Kirche einſtellen müſſen. Hier alſo ſchon Nebenſchulen in den entfernteren Dörfern. Zu Hattſtedt ward nicht lange nach 1530 ſchon ein dritter Kirchendiener angeſtellt. Arnold Schildefort war der erſte und lebte bis gegen 1565. Zu ſeiner Zeit, wird berichtet, wären außer den Kirchendienern nur noch vier Perſonen im Kirchſpiel geweſen, die leſen und ſchreiben können. In der Regel ward das Schulhalten den Küſtern zur Pflicht gemacht; an manchen Orten indeſſen ziemlich ſpät, z. B. in Oſtenfeld, wo erſt 1612 ein Küſter und Schulhalter angenommen ward, über deſſen Sohn und Nachfolger aber wieder geklagt wird, er könne nicht Schule halten. Ueber-

haupt war es der Mangel an tauglichen Subjecten, der das Schulweſen ſo lange danieder hielt, und wo man keine ſtudirten Perſonen bekommen konnte, mußte man ſich oft mäßig genug behelfen, ſelbſt noch bis weit in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein. Ein wichtiger Schritt geſchah durch die Errichtung des Tonderſchen Schullehrer-Seminars, 1786. Für die Jugendbildung aber war es ſchon von großem Einfluſſe geweſen, daß zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts die Confirmation eingeführt worden,[11]) denn die Anforderungen, welche an die Confirmanden gemacht wurden, mußten die Nothwendigkeit des Schulunterrichts begreiflicherweiſe auch bei den Aeltern zum Bewußtſeyn bringen. — Jedes Kirchſpiel bildete zuerſt eigentlich nur Einen Schuldiſtrict, bis in entlegneren Dörfern Nebenſchulen, meiſtens nur für den Winter, errichtet wurden, die mit der Zeit in ordentliche Diſtrictsſchulen verwandelt wurden. Als ein Beiſpiel kann das Kirchſpiel Grundtoft angeführt werden. Der Diaconus daſelbſt war verpflichtet, Schule zu halten. 1662 wurde ihm auferlegt „die Schule mit einer tüchtigen Perſon zu verſehen"; die Kinder aus dem ganzen Kirchſpiel aber ſollten nach Grundtoft zur Schule gehen. 1738 hatte die Dorfſchaft Langballig ſchon eine Schule für ſich, und gab dem Diaconus 14 Schip Rocken jährlich zur Vergütung für die Einbuße, die er dadurch hinſichtlich des Schulgeldes erlitten. 1756 wollten die Dollerupholzer für ſich auch eine Diſtrictsſchule errichten; der damalige Diaconus verlangte, daß ſie ſich mit

[11]) Im Apenradiſchen 1682 durch Bemühung des Propſten Trogillus Arnkiel, (ſ. deſſen ſelten gewordenes Buch: „Chriſtliche Confirmation derer Catechumenen. 1693". Herzog Chriſtian Albrecht befahl ſie 1693 für alle ſeine Kirchen. Im Königlichen Antheil, wo ſie 1646 verordnet, aber wieder in Abgang gekommen war, wurde die Confirmation etwas früher wieder hergeſtellt. Bei den gemeinſchaftlichen Kirchen ſcheint es zum Theil ſpäter geſchehen zu ſeyn. Hier in Gelting iſt zum erſtenmal confirmirt 1706.

ihm abfinden ſollten. Die Schule kam 1759 zu Stande. 1767 ward verfügt, daß die Grundtofter Schule zwar eine Kirchſpielsſchule bleiben, aber vom Diaconate getrennt und mit dem Küſterdienſte baldmöglichſt vereinigt werden ſolle; das Kirchſpiel aber ſolle in gewiſſe Schuldiſtricte vertheilt werden, und dem Diaconus jährlich eine Vergütung von 50 ℔ geben. — In den adligen Diſtricten, wo mehre Güter zu Einem Kirchſpiel gehörten, finden ſich ſchon ziemlich früh auf jedem derſelben Schulmeiſter, ſo hier ſchon um 1700 ff.; die Gutsherren aber wollten während der Leibeigenſchaft vielfältig nicht zugeben, daß ihre Unterthanen ſchreiben und rechnen lernten, und der Unterricht war alſo auf Leſen und Religion beſchränkt.

Dieſe Notizen, ſo fragmentariſch ſie auch ſind, laſſen wenigſtens Blicke in die Geſchichte unſers Schulweſens thun, deſſen gegenwärtige Geſtaltung ſich übrigens von der Zeit her datirt, als Regulative für einzelne Diſtricte zu Stande kamen, und ſich darnach aller Orten die Einrichtungen ordneten, die zum Theil ſchon durch frühere Verfügungen waren vorbereitet worden. Solche Regulative wurden erlaſſen für die Propſtei Flensburg 1798, Apenrade 1801 u. ſ. w. Gleichzeitig war man bemüht, die kleinen lateiniſchen Schulen in den Städten und Flecken in Bürgerſchulen zu verwandeln, und die größeren anders einzurichten. Erſteres geſchah z. B. in Bredſtedt 1793, in Eckernförde 1799, in Garding und Tönning 1800.

1) Eigentliche lateiniſche Schulen (Gelehrtenſchulen) ſind jetzt im Herzogthum Schleswig vier: zu Schleswig, Flensburg, Hadersleben und Huſum. Die neueſten Regulative für dieſelben ſind, für erſtere vom 28. Febr. 1826; für die zweite vom 7. May 1825; für die beiden zuletzt genannten vom 24. April 1827.[12])

[12]) Bemerkenswerth iſt, wie ſehr ſich die Frequenz dieſer Gelehrtenſchulen in neuern Zeiten vermindert hat. 1829 zählten die 4 Schles-

2) Bürgerſchulen mit Rectoren, die litterati ſind und in ihren Klaſſen auch im Lateiniſchen Unterricht geben, ſo wie auch ſonſt weiter führen, als die Volksſchule es kann, haben die Städte Schleswig (im Friedrichsberg), Eckernförde, Friedrichsſtadt, Tönning, Garding, Tondern, Apenrade, Sonderburg, Burg, und der Flecken Bredſtedt. In Aerröeskjöbing iſt der ordinirte Catechet zugleich Lehrer der Bürgerſchule. (Das Rectorat zu Tönning iſt mit dem Diaconat verbunden.)

3) Bei der Beſtimmung der Zahl der ſonſtigen Stadtſchulen kann eine verſchiedene Rechnungsweiſe Statt finden, jenachdem man nemlich die Elementarſchulen, deren Verhältniß zu den übrigen Schulen nicht überall daſſelbe iſt, indem ſie bald mehr, bald weniger von jenen geſondert und ſelbſtſtändig erſcheinen, alle mitzählen will oder nicht. Vielerwärts ſind die größern Kinder nach den Geſchlechtern getrennt, entweder ſo, daß eine Knaben- und eine Mägdchenclaſſe neben einander beſtehen, oder auch völlig geſchiedene Knaben- und Mägdchenſchulen. Aehnliches gilt von einigen Fleckensſchulen.

4) Die Landſchulen ſind entweder Diſtrictsſchulen oder Nebenſchulen; aus letzteren müſſen die Kinder in den beiden letzten Jahren vor der Confirmation eine beſtimmte Diſtrictsſchule beſuchen, zu deren Reallaſten die Dörfer, welche ſolche Nebenſchulen haben, ein Gewiſſes beitragen. Doch giebt es einige Nebenſchulen, die dieſe Verpflichtung, zu den Reallaſten beizutragen, nicht haben, und dieſe nennt man ſelbſtſtändige Nebenſchulen. Jedenfalls aber wird dem Lehrer für die Kinder in den letzten beiden Jahren, wo ſie die Diſtrictsſchule beſuchen, ein beſtimmtes Schulgeld als Vergütung für ſeine Bemühungen. Gewöhnlich wird in den Nebenſchulen nur im Winter Unterricht ertheilt, und im Sommer ſollen dann die Kinder nach der Diſtrictsſchule; in einigen,

---

wigſchen Gelehrtenſchulen zuſammen 369 Schüler, 1838 nur 205. ſ. Neues Staatsb. Mag. 9ten Bandes 1ſtes Heft, S. 292 ff.

den ſelbſtſtändigen, Nebenſchulen, wird ein Lehrer für die Zeit von Michaelis bis Johannis angenommen. Bei den Nebenſchulen ſind keine Schullehrerwohnungen, ſondern dem Lehrer wird Logis und Koſt gegeben; der Wandeltiſch, der früher ſehr gebräuchlich war, iſt nun doch meiſtens abgeſchafft. Bei den Diſtrictsſchulen, außer einigen kleineren, iſt dafür geſorgt, daß die Lehrer Wohnung, Land zu ein Paar Kühen und Naturallieferungen haben. Den Communen ſind freilich bedeutende Laſten durch die Schuleinrichtungen erwachſen (zumal auch durch den Bau größerer Schulhäuſer, veranlaßt durch die Einführung der wechſelſeitigen Schuleinrichtung); aber ohne große Opfer war keine Umgeſtaltung des Schulweſens möglich, und dennoch ſind noch viele Schulſtellen kärglich genug abgefunden, und mancher Schullehrer wird, wenn ſeine Familie ſtark iſt und Krankheiten oder ſonſtige Unfälle eintreten, wohl ſchwer genug von Sorgen gedrückt.

Was die Geſammtzahl der Schulen anbelangt, ſo betrug dieſelbe (nach dem S. H. Kirchen- und Schulalmanach von 1801, S. 247. 248.) im Jahre 1776 im Diſtrict der Generalſuperintendentur 702, nemlich 227 Haupt- und Kirchſpiels-Schulen und 475 Nebenſchulen. Seitdem hat allerdings die Zahl der Schulen überhaupt ſich in etwas vermindert, indem nicht ſelten mehre Dörfer, die ſonſt einzeln ihre Nebenſchulen hatten, zu Einem Schuldiſtrict zuſammengelegt ſind; wenn aber dahingegen in Schröders Topographie S. 29 ſich die Angabe findet, daß die geſammte Zahl der Bürger- und Landſchulen im Herzogthume (Aerröe nicht mitgerechnet) 630 betrage, unter denen im Jahr 1834 der wechſelſeitige Unterricht in 194 völlig und 138 zum Theil eingeführt war, ſo halte ich dieſe Angabe, obgleich ſie nach den Aemtern, Städten, Landſchaften und Diſtricten ſpeciell verzeichnet iſt, für zu gering. Bei einzelnen Zahlen fällt dieß gleich in die Augen. Das Amt Sonderburg und Nordburg z. B. ſoll 13 Schulen haben: ſo viele hat die Propſtei Sonderburg ohne Nordburg

aber allein; — das Amt Hadersleben ist mit 54 Schulen aufgeführt; Törning-Lehn aber sicher nicht mitgerechnet, da in der Propstei Hadersleben allein, so viel ich weiß, 56 feste Schulen sind; — die Stadt Flensburg nur mit 4 Schulen: es sind daselbst aber noch außer den beiden Freischulen doppelt so viele u. s. w. Ganz genau bin ich freilich auch nicht im Stande, die Zahl der Volksschulen für den gegenwärtigen Zeitpunct anzugeben, weil theils einige Nebenschulen nicht jeden Winter gehalten werden, wenn nemlich nicht viele oder nicht viele kleine Kinder an einem Orte vorhanden sind, theils ganz neuerlich mehre Nebenschulen in Districtsschulen verwandelt sind und überhaupt die Regulirung des Schulwesens nicht völlig beendigt ist. Im District der Generalsuperintendentur rechne ich 680 bis 690 Schulen, worunter ich 65 in den Städten und Flecken zähle. Unter den etwa 620 Landschulen mögen ungefähr 80 Nebenschulen seyn. Dazu kommen nun noch die Schulen in Törning-Lehn und im Bisthum Alsen und Aerröe, über deren Anzahl ich keine gewisse Nachricht habe; doch werden in Törning-Lehn 70, die Nebenschulen mitgerechnet, seyn, vielleicht ein paar darüber; im Stifte Alsen 35 (worunter 10 auf Aerröe), so daß demnach überhaupt im Herzogthume an 800 nicht viele fehlen werden. Uebrigens dürfen wir dem Vernehmen nach ausführlicheren öffentlichen Mittheilungen über unser Schulwesen von sehr guter Hand entgegensehen.

Was noch immer unserm Schulwesen hindernd entgegensteht, ist ungeachtet der desfalls erlassenen Verfügungen der unregelmäßige Schulbesuch der Kinder, über welchen von vielen Orten her Klage geführt wird. Sind freilich unsere Verfügungen geeignet, bei guter Controlle den böswilligen Schulversäumnissen zu steuern, so giebt es dennoch locale Verhältnisse, deren Beseitigung so leicht nicht ist, weite und zum Theil tiefe Wege und Steige in einigen Gegenden; in anderen die Dürftigkeit der Bewohner, und wo keine Einkoppe-

lung der Felder ist, die Nothwendigkeit, im Sommer die Kinder zum Hüten des Viehes zu verwenden. Wo letzteres der Fall ist, hat man angefangen, zu geeigneten Zeiten wenigstens einige Unterrichtsstunden für diese Kinder anzuordnen, damit sie keine Rückschritte machen; wie denn überhaupt die rühmlichste Sorgfalt darauf verwendet wird, die Jugendbildung als die Grundlage alles Guten möglichst zu fördern, ein Streben, das auch immer mehr von Seiten des Volks selbst Anerkennung zu finden scheint.

§ 12.

Armenwesen.

Auch das Armenwesen ist von jeher als kirchliche Angelegenheit betrachtet worden, und bedarf daher hier einer Erwähnung wenigstens, wenn gleich dieses Feld ein so weites ist, daß es schwer hält, in der Kürze darüber das Wichtigste beizubringen. Unser Grundgesetz ist noch immer die alte Armenverordnung vom 7. Septbr. 1736, freilich mannigfaltig modificirt durch spätere Anordnungen, wie durch Local-Einrichtungen. Nach jener Verordnung soll eigentlich jedes Kirchspiel sein eignes Armenwesen haben, eine Armencommüne bilden, aber auch hier konnte von Anfang an bei der Vermengung unserer Jurisdictionen keine völlige Uebereinstimmung zu Stande gebracht werden. Die städtischen Communen richteten ihr Armenwesen für sich ein; auf den adligen Gütern waren die Unterthanen leibeigen, eigenthumslos und auf nothdürftigen Unterhalt von Seiten des Gutsherrn angewiesen. Die adligen Güter mußten daher jedes als eine besondere Armencommüne betrachtet werden, und so ist es geblieben, auch nachdem die Leibeigenschaft aufgehört hat, die Güter zum Theil parcelirt sind, bei welcher Gelegenheit dann auch die Repartitionsnorm für die Armenlasten zwischen den Gutsherrn

und Untergehörigen, ſo wie zwiſchen dieſen letztern unter ſich contractlich beſtimmt wurde, meiſtens nach Landbeſitz, während die Armenverordnung von 1736 eine Schätzung nach Vermögen vorſchreibt, von welcher aber wiederum in andern Gegenden auch, namentlich den Marſchen, hat abgewichen werden müſſen, aus dem Grunde, weil oft ein ſehr bedeutender Theil der Ländereien in den Marſchkirchſpielen ſich im Beſitze auswärtiger Intereſſenten befindet. So wird in Eiderſtedt z. B. (ſ. Regulativ 1835, 13. Juli) ein Drittel der Armenlaſten nach Vermögen aufgebracht, zwei Drittel werden über das Land repartirt. Aehnliches mußte z. B. für Fahretoft verfügt werden, da die Gemeine die Armenlaſten ſonſt nicht tragen konnte; die Armen der Commüne Rantum auf Sylt wurden der ganzen Landſchaft zur Verſorgung überwieſen. Aus älteren Zeiten ſind an manchen Orten Armen-Legate vorhanden, auch milde Stiftungen, beſonders in den Städten (Gaſthäuſer, wie man ſie vormals nannte, deren Urſprung zum Theil in die Zeiten vor der Reformation hinaufreicht, bei welcher auch die Bettelklöſter in Armenſtiftungen umgewandelt wurden). An einigen wenigen Orten iſt man noch bis in neuere Zeiten im Stande geweſen, mit Hülfe einiger Legatengelder und des Klingbeutelgeldes die Koſten der Armenverſorgung zu beſtreiten; ja es giebt noch einzelne Gemeinen, die gar kein eigentliches Armenweſen haben, und wo vorkommenden Falls die Privatwohlthätigkeit helfend herzutritt, höchſtens ein Paar Wohnungen zur Unterbringung von Armen vorhanden ſind, etwas Brodkorn vertheilt wird, oder man allenfalls die Armen der Reihe nach beköſtigt (Wandeltiſch). Zu ſolchen Gemeinen gehören z. B. Arnis, Joldelund, Viöl, Enge u. a. m. In vielen Communen dahingegen iſt das Armenweſen ſehr complicirt geworden, und hat nicht nur ſehr bedeutende Belaſtungen mit ſich geführt, ſondern auch für die Zukunft Befürchtungen erweckt, die dahin geführt haben, daß man vielerwärts ernſtlich darauf hat bedacht ſeyn müſſen,

das Armenweſen anders zu organiſiren, und der zunehmenden Verarmung, in deren Gefolge ſich Laſter und Untugenden hervorzuthun pflegen, zu ſteuern. Die Regierung iſt bei ſolchen Beſtrebungen aufs bereitwilligſte den Communen zu Hülfe gekommen, und namentlich in den letzten Jahren ſind eine Menge ſpecieller, die Localverhältniſſe berückſichtigender Armen-Regulative erlaſſen worden, und manche ſind noch im Werk. An mehren Orten hat man Arbeitshäuſer errichtet, z. B. in Lügumkloſter 1831, Drellsdorf 1833 u. ſ. w. Ueber Anſtalten der Art, ſo wie überhaupt über Armenverſorgung iſt viel Leſenswerthes enthalten in J. Hanſen, Paſtor zu Nottmark „Kritik des Armenweſens“. Anderswo hat man eine dorfsweiſe Verſorgung der Armen vorgezogen. Wir werden noch viele Erfahrungen ſammeln müſſen. Lange eingewurzelte Uebel laſſen ſich ohnehin nicht ſchnell heilen. Zu wünſchen wäre es übrigens, wenn im Herzogthume durch Zuſammentreten einer hinreichenden Anzahl von Communen einige wirkliche Zwangs-Arbeitshäuſer errichtet würden, wohin ſolche Individuen könnten abgeliefert werden, mit denen auf gewöhnlichem Wege nichts anzufangen iſt. Es würde dieß zugleich auch ein ſehr heilſames Schreckmittel ſeyn, und in ſofern die Armenverwaltung ſehr erleichtern. Die Geſetzgebung iſt bemüht, durch einzelne Anordnungen ein allgemeines Armengeſetz vorzubereiten, und ſo dürfen wir allerdings hoffen, mit der Zeit eine günſtigere Wendung der Dinge eintreten zu ſehen. Grade auf dieſem Gebiete iſt es ſo fühlbar geworden, wie ſehr unſere Zeit aus ihren Fugen getreten iſt, und ſelbſt bei der Beurtheilung der Armenangelegenheiten ſind eine Zeitlang die Geſichtspuncte ſo verrückt worden, daß es ſchwer hält, überall das Rechte zu ſehen und zu treffen. Was urſprünglich eine Gemeine-Angelegenheit, eine Sache der chriſtlichen Milde war, die Verſorgung der Armen, geſtaltete ſich immer mehr als Polizeiſache und wurde Zwangspflicht, trat aus dem Gebiete der Kirche immer mehr auf

das des Staats über, und es konnte nicht anders seyn, nachdem die ersten Schritte dazu einmal gethan waren. Daß die Privatwohlthätigkeit dabei immer mehr zurücktreten mußte, war eine natürliche Folge. Mit dem gezwungenen Beitrag zur Armencasse, zu dem sie taxirt waren, glaubten nun viele auch ihrer Pflicht ein Genüge gethan zu haben. Ist einmal eine Armencasse vorhanden, und soll durch diese aller Noth abgeholfen werden, so verweist man auch dahin den Hülfsbedürftigen. Das konnte ja geschehen selbst bei den nächsten Angehörigen, und ist geschehen. Vermächtnisse und Legate wurden immer seltener. Und in der That einer Armencasse etwas vermachen oder schenken, heißt ja nicht den Armen etwas zuwenden, sondern den Reichen. Das Meiste kommt grade dem Vermögendsten zu Gute, in so fern sein Beitrag dann um so viel geringer wird. Wo der Ertrag des Klingbeutels z. B. ohne Weiteres in die Armencasse geschüttet wird, ist es kein Gotteskasten mehr, in den das Scherflein fällt, sondern den Contribuenten zur Armencasse wird blos eine Beisteuer geleistet, ohne welche sie desto mehr aufbringen müßten. Aber zurückkehren zum Ausgangspuncte ist nicht leicht; kann mit Einemmal wenigstens nicht geschehen.

Dritter Abschnitt.

Von den Kirchen.

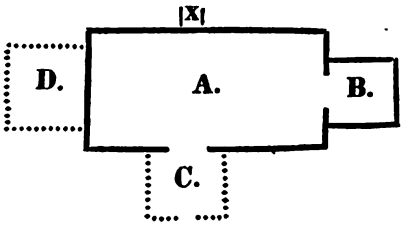
§ 13.

Kirchengebäude. Alter, Bauart derselben. Schmuck und Einrichtung der Kirchen.

Daß in einem Lande, wo der Kirchen so viele sind, wie hier, die wenigsten derselben sehr groß und ansehnlich seyn

können, zumal wenn man beachtet, daß das Land nie sehr wohlhabend war, liegt in der Natur der Sache. Doch finden sich einige recht ansehnliche Kirchengebäude, zumal in den Städten, worunter die Domkirche zu Schleswig und die Marienkirche in Hadersleben, ein ehemaliger Halb-Dom (Collegiat-Kirche), den ersten Rang einnehmen. Letztere ist besonders durch ihr hohes und schönes Gewölbe ausgezeichnet. Beide aber würden noch ansehnlicher seyn, wenn sie Thürme hätten, statt deren aber nur Thürmchen über dem Dache hervorragen. Die Domkirche ist 250 Fuß lang, über 70 Fuß breit; der westliche Giebel 100 Fuß hoch; die Marienkirche in Hadersleben 180 Fuß lang, 98 breit, inwendig unter dem Gewölbe 77 Fuß hoch. Ferner sind ansehnliche Gebäude die Nicolai-Kirche in Flensburg, die Marien-Kirche daselbst, besonders nachdem sie von innen und außen so schön restaurirt worden, die Kirche zu Tondern mit ihrem weithin sichtbaren Thurm, wodurch sich auch die Tönninger Kirche auszeichnet. Bei den Stadtkirchen ist überhaupt die sogenannte gothische Bauart die vorherrschende, die auch in der alten Klosterkirche zu Lügumkloster und einzelnen Landkirchen sich findet, doch selten und in kleinerem Maaßstabe. Die größte Landkirche ist wohl die S. Johannis-Kirche auf Föhr. Einzelne schöne, wie aus Einer Form gegossene Kirchen finden sich freilich auch auf dem Lande, z. B. in Breklum, Sörup (wo freilich das Innere dem Aeußern nicht recht entspricht); vielfältig aber ist die Symmetrie durch späteren Anbau verletzt, und die dadurch entstandene Unregelmäßigkeit fällt unangenehm in die Augen; so das Mißverhältniß einiger Thürme, Capellen und Sacristeien, die sich an das Hauptgebäude anlehnen, die Eingangshäuser, die jüngern Ursprungs sind als die Kirchen selbst, später angebrachte Fenster und Thüren. Die durch ihre Bauart sich auszeichnenden Kirchen z. B. die angeführten, gehören nicht zu den ältesten, sondern stammen aus dem 13ten und den späteren Jahrhunderten; der älteste

Typus aber [13]) zeigt ſich noch in den meiſten Landkirchen und iſt ſelbſt erkennbar in ſolchen, die durch ſpätere Zuſätze erweitert worden, wo noch Theile des alten Gemäuers von rohen Granitſteinen mit einer ſehr bindenden Kalkmaſſe vereinigt, eine Art Gußmauer wie es ſcheint, von der urſprünglichen Geſtalt zeugen. Jener alte Typus aber wird durch folgende Figur veranſchaulicht:



A iſt das Schiff der Kirche, B das Chor; letzteres ſchmäler und daher eintretend, ſo wie auch niedriger von Dach, ſo daß die Kirchen ins Auge fallen, als wären es zwei an einander gefügte Gebäude, ein kleines und ein größeres, daher denn auch hin und wieder die Meinung geäußert wird, als ſeyen die Kirchen zuerſt nur ganz kleine Capellen geweſen, und hätten blos aus dem jetzigen Chor beſtanden, welchem denn ſpä-

[13]) d. h. der ſteinernen Kirchen, denn die allerälteſten waren von Holz aufgeführt. Ueber deren Bauart und Einrichtung iſt keine Kunde auf uns gekommen, und ſchon längſt ſind keine hölzernen Kirchen mehr vorhanden. Auf Nordſtrand waren noch ein Paar hölzerne Kirchen bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die zu Volgsbüll ward 1601, die zu Weſterwold 1609, die zu Oſterwold 1625 abgebrochen, und ſteinerne Gebäude kamen in die Stelle. Zu Galmsbüll war bis 1749 die Kirche noch hölzern. Die genannten werden, wie zu vermuthen ſteht, ſchwerlich zu den anſehnlicheren gehört haben, darf man aber von Norwegen einen Schluß machen, wo noch aus ſehr alter Zeit einige kunſtreich gebaute hölzerne Kirchen ſind, ſo könnten einzelne der alten hölzernen Kirchen anſehnlich genug geweſen ſeyn.

ter das Schiff oder größere Gebäude angefügt worden. In einzelnen Fällen wäre das allerdings denkbar, aber daß dieß überhaupt sollte geschehen seyn, dagegen spricht der Umstand, daß in der Regel das Mauerwerk beider Theile von gleicher Beschaffenheit ist, so wie das so allgemeine Vorkommen dieser Bauart und Einrichtung, in welcher sich unverkennbar die Idee des Heiligen und Allerheiligsten hat ausprägen wollen. Im Chor, dem Allerheiligsten, daher der Altar. Chor und Schiff stehen mit einander in Verbindung durch einen Schwibbogen, der häufig ein Rundbogen ist, doch auch nicht ganz selten ein Spitzbogen, was ein Zeichen späterer Zeit zu seyn scheint[14]). Die Thür ist in der Regel an der Südseite, nach dem westlichen Ende des Gebäudes hin; gegenüber an der Nordseite häufig auch eine Thür, die man an manchen Orten später zugemauert hat, vermuthlich nur um den Zug zu verhindern; (bei x auf der Figur). Diese Bauart nun ist die durchstehende fast bei allen Landkirchen. Nur bei einigen findet sich noch das Besondere, daß das Chor nicht wie auf dem Riß im Osten durch eine grade Mauer geschlossen ist, sondern durch einen Halbkreis, und offenbar hat, wo dieses der Fall ist, dieß im ursprünglichen Plan gelegen, und ist nicht etwa eine später hinzugefügte Erweiterung, weil das Baumaterial dasselbe ist. Ich bin nicht im Stande über die Bedeutung dieses halben Rundeels etwas anzuführen, oder nachzuweisen, daß die Kirchen, wo solches sich findet, deren doch nicht viele sind,[15]) vor andern besonders ausgezeichnete,

[14]) des 13ten Jahrhunderts etwa, in welchem er häufig vorkommt; der Rundbogen aber ist älter, findet sich auch in der Regel an Fenstern und Thüren der älteren Kirchen. Die Fenster scheinen in den ältesten Kirchen sehr klein gewesen zu seyn, wie noch die an der Nordseite häufig zugemauerten zeigen.

[15]) Es gehören dahin unter andern unter den von Quadersteinen erbauten: Sörup; unter denen von unbehauenen Granitsteinen: Vorbye, Süderstapel, Bioldorup; unter denen von Ziegelsteinen:

als etwa Haupt- oder Tauf-Kirchen geweſen, oder aber aus ſpäterer Periode ſeyen. Wo ſich das Chor in mehre Ecken endet, wie auch bisweilen der Fall iſt, pflegen übrigens Spuren ſpäterer Zeit zu ſeyn, des 13ten und 14ten Jahrhunderts, ja des 16ten und 17ten. Uebrigens haben die Kirchen in der Regel anfangs nur aus Chor und Schiff beſtanden; ſpäter ſind angebaut die Thürme, wo dieſe ſich finden, und zwar meiſtens im Weſten (D), und die Eingangshäuſer (C), welche bei den meiſten Kirchen vorkommen, doch auch hie und da fehlen. Von den Thürmen ſoll noch nachher die Rede ſeyn; was aber die gedachten Eingangshäuſer betrifft, ſo geben dieſelben ſich meiſtens ſchon beim erſten Anblick als Hinzufügungen ſpäterer Zeit kund. Ihre Benennung iſt in den verſchiedenen Gegenden eine verſchiedene: Leichenhaus, weil hier an einigen Orten die Leichen abgeſetzt, auch die Leichenbahren aufbewahrt werden; Frauenhaus, weil die Sechswöchnerinnen bei ihrem Kirchgang hier warten, bis der Prediger kommt, ſie einzuſegnen, ehe ſie die Kirche betreten; Kinderhaus, vermuthlich, weil man mit den Täuflingen hier wartete; Waffenhaus (unrichtig Wappenhaus, däniſch: Vaabenhuus), von der Zeit her, als man noch bewaffnet zur Kirche ging, aber dann vor dem Eintritt in das Heiligthum die Waffen ablegte; Karnhaus, von welcher Benennung Johannſen (in ſeinem canoniſchen Recht) eine Ableitung von charen, ſo viel als büßen, verſucht hat, indem die Büßenden, die im Kirchenbann waren, hier vormals hätten ſtehen müſſen, außerhalb der eigentlichen Kirche. Es mag vielleicht der Benennungen noch mehre geben, die mir nicht bekannt ſind. Sacriſteien, auch Anbaue ſpäterer Zeit, zum Aufenthalt des Predigers, giebt es bei weitem nicht in allen Orten, in den Städten wohl, auf dem Lande am häu-

---

Böhl, Hoſtrup, Burkall, Starup, Broacker, Eggebek, Breklum, (letztere 3, wie es ſcheint, aus demſelben Zeitalter).

figsten im Haderslebenschen, meistens an der Nordseite des Chors. (Die Sacristei wird an manchen Orten Garvekammer genannt, wofür der Ableitungen manche versucht sind; am wahrscheinlichsten hängt das Wort zusammen mit dem Englischen garb, Kleid, Gewand, weil hier die Geistlichen den Ornat anlegten). Angebaute Begräbnißcapellen finden sich vornemlich bei den adligen Kirchen, und in den Städten. Sie pflegen selten älter als aus dem 16ten Jahrhundert zu seyn, wo nicht etwa eine ältere, einem besonderen Heiligen gewidmete Capelle (deren gab es auch bei größeren Kirchen) oder ein Flügel einer Kreuzkirche zu solchem Gebrauche später eingerichtet ist. Durch solche an die Kirchen angebaute, besonderen Heiligen gewidmete Seiten-Capellen suchte man später die beliebte Kreuzesform hervorzubringen, die sich übrigens als ursprünglicher Bauplan nur bei wenigen Kirchen des Landes findet, die grade nicht der ältesten Zeit angehören. (So ist die Kreuzkirche zu Kotzenbüll 1488—95 gebaut). Daneben aber blieb auch in späteren Jahrhunderten die alte Bauart mit einem schmäleren und niedrigeren Chor, und einem einfachen, breiteren und höheren Schiff, ja pflanzte sich noch bis in die Zeiten nach der Reformation fort. So ist z. B. noch Neukirchen in Angeln, gegründet 1621, nach dieser alten Form.

Was das Alter unsrer Kirchen anbetrifft, so ist die Zeit, oder das Jahr ihrer Erbauung von den allerwenigsten bekannt, meistens nur bei denen, die nicht zu den ältesten gehören, bei andern allenfalls nur das Jahr, wann sie von neuem sind aufgeführt worden, was freilich dazu dient, einige Fingerzeige zu geben, um aus der Bauart auf das Alter anderer schließen zu können, so wie auch das Material, aus welchem die Kirchengebäude aufgeführt sind, einigermaaßen auf das Alter derselben schließen läßt. Die ältesten Kirchen waren, wie vorhin bemerkt, hier zu Lande von Holz; die im 9ten und 10ten Jahrhunderte gegründeten waren ge-

weiß hölzerne, und von unſern jetzigen Kirchengebäuden reicht kein einziges bis in jene Zeiten zurück, ja vielleicht iſt keins aus dem 11ten Jahrhundert, oder doch äußerſt wenige, wiewohl bekanntlich zu Knud des Großen Zeiten das Chriſtenthum ſeine feſte Geſtaltung erhielt, auch berichtet wird, er habe aus England zum Behuf des Kirchenbaues Steine und Blei herüberkommen laſſen. Nun finden ſich allerdings ſehr viele mit Blei gedeckte Kirchen, namentlich im nördlichen Theile des Herzogthums, und von manchen weiß man, daß ſie früher Bleidach gehabt haben; doch möchte es zu voreilig ſeyn, daraus ſchließen zu wollen, daß alle dieſe Kirchengebäude aus jener Zeit ſtammten, wie Cypräus (annal. p. 94). Und was die Duffſteine oder Cementſteine anbelangt, die wohl allerdings zu Knud d. Gr. Zeiten von England gekommen ſind, und ſich an einigen Kirchen finden, (in Schleswig, Hollingſtedt, Keitum, Bröns, Starup, Hoirup), ſo ſind dieſelben zum Theil früher zu Gebäuden, die eine andere Beſtimmung hatten, verwandt geweſen, wie denn die Hollingſtedter Kirche urſprünglich ein Packhaus der Engländer war. Pontoppidan ſagt übrigens (Annal. I, pag. 88), es wären damals auch Quaderſtücke herübergeführt worden. Noch im 12ten und 13ten Jahrhundert baute man hölzerne Kirchen, ſo als man 1103, 1109, 1113 ff. anfing in Eiderſtedt Kirchen aufzuführen, noch 1205 zu Oldenswort, ja ſelbſt die nach 1248 erbaute Marien-Kirche in Flensburg war bis 1284 von Holz, und wurde damals von Ziegelſteinen zu bauen angefangen. Etwas früher, 1263, war der Bau des Schleswiger Doms, gleichfalls von Ziegelſteinen begonnen, und die Haderslebner Marien-Kirche wird aus derſelben Zeit ſeyn.[16])

[16]) Daß überhaupt damals mit Ziegelſteinen zu bauen recht in Gebrauch gekommen, dafür giebt auch ein Zeugniß eine alte Rendsburger Chronik, wo es heißt: „Ao. 1236 vorbrandte Reynoldsborg half up, darnha im andern Jahr begunden de Börger Rey-

Dieß giebt ein ungefähres Datum für das Alter derjenigen Kirchen, die von Ziegeln aufgeführt ſind, von welchen man alſo annehmen kann, daß ſie höchſtens aus dem 13ten Jahrhundert ſtammen. Die allermeiſten Landkirchen aber ſind nicht von gebrannten Ziegelſteinen, ſondern von Granitſteinen, und zwar theils von gewöhnlichen großen Feldſteinen, die nur etwas zurechtgehauen ſind, und das noch nicht immer, theils von ſchönen Quadern, die mitunter ſorgfältig gebahnt ſind. Dieſe von Granitſteinen aufgeſetzten Kirchen aber ſind älter als die von Ziegelſteinen, und während man auch noch fortfuhr bloß von Holz zu bauen, kamen ſchon viele ſolcher ſteinernen Kirchen zu Stande, beſonders von der Mitte des 12ten Jahrhunderts an.[17]) Unter den Stadtkirchen iſt noch die Johannis-Kirche in Flensburg nach jener Art von rohen Feldſteinen. Sie gilt für eine der älteſten und als das Jahr ihrer Erbauung wird 1128 angegeben. Die Mehrzahl der Kirchen dieſer Art gehören ohne Zweifel dem 12ten Jahrhundert an, vielleicht daß auch noch im Anfange des folgenden manche hölzerne in ſolche umgewandelt wurden; dann aber kam die Bauart mit Ziegelſteinen auf. Daß übrigens um das Jahr

---

noldsborg tho buwen mit Tegelſtenen." — Zu Kiel baute man die Nicolai-Kirche 1241, die Kloſterkirche 1246 ff. Zu Oldenswort ward ſtatt der hölzernen Capelle 1245 eine ſteinerne Kirche aufgeführt. — Uebrigens wandte man dieſe Bauart ſchon früher bei Schlöſſern und ſonſtigen Befeſtigungen an, wie denn Waldemar I. das Dannewirk zwiſchen 1170 und 1180 durch eine Steinmauer, von der noch jetzt große Ziegelſteine ausgebrochen werden, verſtärken ließ.

[17]) Terpager Rip. Cimbr. p. 76. „Legum hic meretur obſervatio Nicolai Heluaderi, qui in Chronico Regum Daniæ, vitæ Chriſti annexo, ita: Fra Kong Waldemari Primi tider ſom forſt begynte at opbygge Kircher af ſteen och kalch, ſom tilforne vaare af leer, og derefter i half andet hundrede Aar udi Gudfrygtige Kongers tider ere meſte parten alle kircher udj Dannemark kaaſteligen opbygt af ſteen og kalck, ſom er endnu at ſee for øyne.

1200 die meiſten Kirchen ſchon vorhanden waren, dafür haben wir ein Zeugniß in der Knytlinga-Saga, welche für das Stift Hedebye oder Schleswig 350 angiebt, alſo eine größere Anzahl, als um die Zeit der Reformation vorhanden war, wobei aber in Betracht zu nehmen, daß an der Weſtküſte ſehr viele Kirchen in den Sturmfluthen vergangen ſind. Man hat deren Zahl auf 106 berechnet. Was nun noch die Kirchen anbelangt, die von gehauenen und gebahnten Quaderſteinen aufgeführt ſind, ſo möchte man freilich geneigt ſeyn zu glauben, daß dieſe, eben wegen der größeren Kunſt, die hinſichtlich des Materials und des Bauſtyls ſich bei dieſen findet, einer ſpäteren Periode angehörten, als die ganz einfach von rohen Feldſteinen aufgeſetzten; dennoch aber ſpricht manches gegen dieſe Annahme, namentlich der Umſtand, daß man bei manchen Kirchengebäuden als Grundlage eine oder ein Paar Reihen ſolcher Quaderſteine, zum Theil gar mit Verzierungen erblickt, worauf denn das rohere Gemäuer aufgeſetzt iſt, und man wird zu der Vermuthung genöthigt, daß entweder der Bau nicht habe in der angefangenen Weiſe fortgeführt werden können, oder daß die Quaderſtücke von einem älteren kleineren Gebäude ſtammen, und als Fundamentſteine über das größere vertheilt worden, als man ein ſolches errichtete. Merkwürdig ſind auch die Bildwerke in Stein ausgehauen, die ſich an einigen Kirchen finden, die Säulen an den Thüren u. ſ. w., und dieſe, wie die mit zum Theil räthſelhaften Figuren verſehenen Taufſteine von Granit, ſcheinen allerdings ein hohes Alter zu haben, zumal da manche Darſtellungen auf den Kampf des Chriſtenthums und Heidenthums hinweiſen; letzteres namentlich wird durch die Drachen ſymboliſch dargeſtellt werden ſollen, die ſich vielfältig auf ſolchen Bildwerken finden. Die Sage will, daß manches von dieſen Steinarbeiten aus England herübergekommen ſey; wäre dieß, ſo käme man doch wieder auf das 11te Jahrhundert zurück, wo viel Verkehr mit England war. Uebrigens iſt noch dieſer

ſehr intereſſante Gegenſtand (die Bauart unſerer Kirchen) bei weitem nicht genug unterſucht.[18]) Auch von Engliſchen Baumeiſtern iſt die Rede.

Einige Kirchen unſers Herzogthums ſind erſt nach der Reformation gegründet: Ockholm 1550, Nordmarſch 1599, Kekenis 1616, Neukirchen in Angeln 1622, Hooge 1637, Friedrichsſtadt (fertig geworden 1649), die Friedrichsberger in Schleswig 1651, Langenes 1663, Friedrichsort (wo die Kirche auf dem Boden eines zum Commandantenhauſe gehörigen Nebengebäudes eingerichtet iſt) zum zweiten Mal 1664, Arnis 1673, Hohn (ſtatt der abgebrochenen Kampen-Kirche) 1693, Kruſendorf (ſtatt der alten S. Catharinen-Kirche zu Jellenbeck) 1737, dieſe ſchon nach neuerer Bauart. Manche andre ſind nach der Reformation umgebaut; Tondern z. B. 1592, Sonderburg 1599, dieſe beiden noch nach mittelalterlichem Styl; in dem neuern Styl aber die Kirche zu Kappeln 1789 bis 93, und diejenigen, welche in dieſem Jahrhundert umgebaut worden, wie die Huſumer, 1829 bis 32, die Frederiks-Kirche zu Wonſyld 1824. Die Kirche zu Weiſtrup wird nun auch neu erbaut. Zu Glücksburg, Gravenſtein, Auguſtenburg ſind die Kirchen in den dortigen Schlöſſern.

Alle in katholiſchen Zeiten erbauten Kirchen hatten ihre beſonderen Namen nach den Schutzheiligen, denen ſie geweiht waren.[19]) Von vielen weiß man indeſſen die Namen nicht

---

[18]) Noch mögen hier ein Paar Notizen ſtehen, die zur Vergleichung dienen können. In England wurden 1020 hölzerne Kirchen in ſteinerne umgewandelt z. B. zu Aſſendun, Edmundsburg. Suhm Hiſt. af Danmark III., 525. 526. Zu Hamburg die Domkirche 1039 von Quaderſteinen aufgeführt, ſtatt der hölzernen. Suhm IV. S. 28. 1085 die St. Laurentii Kirche zu Lund in Schonen von gehauenen Sandſteinen. Suhm a. a. O. S. 650.

[19]) Hier, wie überall, viele Marien-Kirchen (beatæ virginis, „Unſer leven Fruwen“, abgekürzt U. L. F. oder V. L. Vr. Kerke). S. Michaelis-Kirchen ſchon ſehr früh, denn der Erz-Engel

mehr, bei andern haben ſie ſich erhalten. Nach der Reformation gab man auch freilich neugegründeten Kirchen Namen, aber nicht von den vermeintlichen Heiligen, ſondern „Chriſtkirche“ oder „zur heiligen Dreifaltigkeit“ u. ſ. f. Herzog Johann d. J. gründete die Kirche auf Kekenis, und nach ſeinem Namen ſollte ſie Johannis-Kirche heißen. Aehnlich wurde die neue Kirche zu Wonſyld nach dem Könige „Frederiks-Kirche“ genannt.

Zur beſonderen Zierde der Kirchen gereichen die Thürme, deren indeſſen ſehr viele entbehren, wo dann nur ein hölzernes Glockenhaus ſich an die Kirche anlehnt, oder daneben auf dem Kirchhofe ſteht. Andre haben nur eine kleine Thurmſpitze auf dem Dache. Mehre Kirchen haben ihre Thürme, mit denen ſie in vorigen Zeiten geziert waren, verloren, bei andern ſind die Thürme ihrer Spitzen beraubt, und nur mit

---

ſtand in großem Anſehen. Svend Tveſkjæg trank bei ſeines Vaters Harald Blaatands Erbbier 993 nach dem Becher zu deſſen Gedächtniß, Chriſti Becher und dann einen Becher Sanct Michael zu Ehren. S. Nicolai-Kirchen an Seeörtern, denn er war der Patron der Schiffer. Den Apoſteln Johannes, Andreas, Petrus, Jacobus, wie Johannes dem Täufer wurden nicht wenige Kirchen gewidmet. Der Ritter Georg (Sanct Jürgen) war ein hier ſehr verehrter Schutzpatron; faſt bei jeder Stadt war ein Siechenhaus oder Peſthof mit einer Capelle nach ſeinem Namen benannt, wie in den Städten die Pilgrimshäuſer, Gaſthäuſer, zum heiligen Geiſt (domus Spiritus sancti). Die Verehrung des Laurentius beförderten vornemlich die Franciſcaner-Mönche. An die 20 Kirchen ſind ihm geweiht geweſen. Für mehre Kirchen wurde Dionyſius zum Patron erwählt. S. Chriſtian war Schutzheiliger von Eiderſtedt; S. Pancratius von Nordſtrand. Seine Verehrung kam wohl von England herüber, wo er beſonders zu Canterbury hochgehalten wurde. Daß Ansgarius, Willehad, Canutus, Olaus geehrt wurden, darf nicht wundern. Auch Severin (Sanct-Sören) und Clemens gelten als einheimiſche Heilige. Sanct Hjelper (S. Salvator) iſt der Heiland ſelber.

einem ſtumpfen Dach verſehen worden; doch giebts noch immer eine ziemliche Anzahl von ganz anſehnlichen Thürmen, freilich von ſehr verſchiedener Form. In der Regel ſind ſie jünger als die Kirchen ſelbſt. Das letzte Jahrhundert vor der Reformation war es beſonders, wo man ſich auf das Thurmbauen legte. Der anſehnliche Gettorfer Thurm, 220 Fuß hoch, iſt in den Jahren 1438 bis 1494 aufgeführt; die von ähnlicher Form mögen wohl aus derſelben Zeit ſeyn. Zu Garding baute man den Thurm 1483 bis 88; zu Huſum 1500 einen von 324 Fuß Höhe, der freilich nachher verkürzt werden mußte; zu Burg auf Femern 1513 einen, der 1760 aber um 60 Fuß verkürzt wurde. Der höchſte Thurm iſt vielleicht jetzt der Tönninger, der auf 224 Fuß angegeben wird. Der höchſte in Angeln war vormals der zu Grundtoft (110 Ellen, nachher aber nach einem Brande 1614 um 14 Ellen und ſpäter noch mehr verkürzt). Zum Thurm auf Pellworm ſoll ſchon 1095 der Grund gelegt ſein; das iſt aber ſehr zu bezweifeln; doch war er 1452 vorhanden. — Es giebt auch einige runde Kirchthürme, z. B. zu Süderſtapel, Koſel, Oeverſee, und (muthmaaßlich alte Vertheidigungsthürme) gehören dieſe zu den älteſten. Broacker iſt durch zwei neben einander ſtehende Thürme ausgezeichnet. In der Regel ſtehen die Thürme bekanntlich am weſtlichen Ende der Kirchen; im Haderslebenſchen aber bei einigen am öſtlichen Ende am Chor, und der Altar iſt unter den Thurm geſetzt; ſo zu Thyrſtrup, Hjerndrup, Grarup. Zu Fardrup, der letzten Kirche in Süd-Jütland, ſetzte man den Thurm an die Südſeite; zu Vilslev, der erſten in Nord-Jütland, an die Nordſeite. Auf den meiſten Thürmen iſt der Hahn über dem Kreuz und der Kugel (nemlich der Weltkugel; der Hahn aber wird nach aller Wahrſcheinlichkeit Chriſtum bedeuten ſollen, als welchem ja auch dieſer Platz über der Weltkugel gebührt; über die ſymboliſche Bedeutung iſt zu vergleichen eine Hymne des Aurelius Prudentius Clemens, aus dem Anfang des 5ten Jahr-

hunderts „Beim Hahnenruf“). Anderswo hat man, nachdem man ſich gewöhnt, den Hahn für nichts weiter als einen Wetterhahn anzuſehen, ſtatt ſeiner eine Wetterfahne angebracht; auf der Bierninger Kirche iſt gar der Halbmond.

Das Innere vieler Kirchen iſt wenig anſprechend, doch iſt grade in den letzten Jahren der Sinn für Verſchönerung der Kirchen ſehr rege geworden; vieles dafür geſchehen, mehr zu hoffen und zu erwarten, wo nur die Mittel dazu herbei zu ſchaffen ſind. Manches Alterthum geht indeſſen dabei verloren, worunter doch einzelnes werthvoll, was geſchont oder doch aufbewahrt zu werden verdiente. Merkwürdig ſind insbeſondere noch manche alte Altarblätter aus katholiſchen Zeiten, mit Flügeln, die ſonſt in der Faſten-Zeit geſchloſſen wurden. Wie alt ſolche Arbeiten ſind, darüben mangelt es an Nachrichten; doch verfertigte man ſie noch bis gegen die Reformation hin — jünger noch als das Kieler Altarblatt, das 1460 in dieſer Weiſe verfertigt iſt, iſt das zu Loyt bei Apenrade von 1520). Ein kupfernes Altarblatt iſt in Quern. In den Altären hat man mehrmals Reliquien gefunden und eine Nachricht, wann der Altar geweiht worden, meiſtens aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Hie und da ſind noch die Tafeln der kleinen Nebenaltäre aufbewahrt, deren es in den Städten viele gab mit eignen Vicaren, die dieſe Altäre bedienten; auch nicht ſelten auf dem Lande einen oder zwei, bisweilen mehre. Gleichfalls hat man an manchen Orten noch die alten Heiligenbilder aufbewahrt, die zum Theil von ſehr roher Arbeit ſind, und mitunter aus frühen Zeiten ſtammen mögen. In den Köpfen dieſer Bilder ſind oft Reliquien zu finden. Ueber dem Schwibbogen iſt vielerwärts ein Crucifix auf einem Querbalken ſtehend, mit Johannes und Maria zur Seite. — Von den merkwürdigen Taufſteinen aus Granit iſt ſchon die Rede geweſen. Die Kanzeln ſind meiſtens aus dem 16. Jahrhundert. Die Stühle ſind auch, wie es ſcheint, erſt nach der Reformation hineingeſetzt. Orgeln wa-

ren vor der Reformation auf dem Lande ſelten, meiſtens nur in Stadt-Kirchen; zu Burg war eine 1485, zu Garding 1512 u. ſ. w. — 1803 hatten von 231 Kirchen im Diſtrict der Generalſuperintendentur 82 Orgeln. Seitdem ſind mehre hinzugekommen; doch entbehren noch mehr als die Hälfte unſrer Kirchen der Orgeln. An Ausſchmückungen der Kirchen findet ſich ſonſt noch mancherlei, was zum Theil mehr verunziert als ziert; Epitaphia mancherlei Art, Gemälde, Fahnen über Militairperſonen, Lichtkronen, kleine Modelle von Schiffen u. ſ. w. Recht anſprechend iſt es, in vielen Kirchen Tafeln mit den Namen der Prediger zu finden, die an der Kirche angeſtellt geweſen ſind; nur bedürften dieſe Verzeichniſſe für die älteren Zeiten mitunter einer Berichtigung, wozu vielleicht hie und da die nachher im ſpeciellen Theil folgenden Serien der Prediger eine Anleitung geben dürften. — Die wachſende Volkszahl hat vielerwärts die Erbauung der ſogenannten Böden, Ambonen oder Emporkirchen nothwendig gemacht. Die Stadtkirchen haben meiſtens ſchöne Gewölbe; in vielen Landkirchen iſt nur das Chor gewölbt; in noch mehren auch dieß nicht; doch giebt es auch eine Anzahl völlig gewölbter Kirchen auf dem Lande.

§ 14.

Lage der Kirchen. Bemerknngen darüber und über ihre Gründung.

Am zweckmäßigſten würde es ſeyn, wenn jede Kirche in der Mitte des Kirchſpiels läge; bei manchen iſt es auch der Fall, bei vielen hingegen iſt die Lage eine ſo unbequeme, daß für einzelne Ortſchaften lange und beſchwerliche Kirchwege dadurch entſtehen, während ſie oft weit näher zu einer fremden Kirche haben. Einige Beiſpiele: Silberſtedt, nahe an Treya, hat etwa zwei Meilen zur Michaeliskirche in Schleswig zu machen, die hart an der Gränze der Domgemeine

liegt, daher auch andre Dörfer dieſes weitläuftigen Kirchſpiels lange Kirchwege haben. Lütjenholm, weit näher an Bargum, muß nach Breklum. Ein paar Hundert Schritt weſtlich von der Steinberger Kirche fängt ſchon das Querner Kirchſpiel an; eben ſo liegt die Esgrusſer Kirche ganz weſtlich im Kirchſpiel, hart an der Steeruper Gränze, und eine Meile von der Kirche entfernt iſt das Gut Ohrfeld, unweit der Geltinger Kirche, zu welcher wieder nach der andern Seite hin weitentlegene Eingepfarrte ſind. Dergleichen iſt auffallend und erſcheint merkwürdig. Ferner liegen manche Kirchen für ſich allein auf dem Felde, entfernt von den Dörfern, deren Namen ſie führen, oder ganz ohne Dorf, und die Kirche führt dann einen Namen für ſich. Der letztere Fall, wo die Kirchen allein liegen ohne Dorf, läßt ſich indeſſen meiſtens erklären aus dem Umſtande, daß wirklich ein Dorf vorhanden geweſen iſt, das ſpäter einging — (Adelbye, Töſtrup, Weiſtrup, wo ſchon die Namen auf ein Dorf hinweiſen, durch die Endſylbe trup, d. i. torp, und bye). Wo die Kirchen von den Dörfern entfernt liegen, iſt anzunehmen, entweder eine Verlegung des Dorfes von der Kirche hinweg (Ekwath, wo nun das Dorf Hönkys heißt, und ſüdlicher liegt), oder man nahm Rückſicht auf die Lage eines andern Dorfs, das an dem Kirchenbau Theil nahm (Beiſpiele: Klein-Solt, wo vor Alters die Kirche auch Wolſtrup-Kirche hieß, von dem andern Dorfe; Enſtedt, wo die Kirche allein zwiſchen den Dörfern liegt; S. Nicolai-Kirche auf Föhr, zwiſchen Boldixum und Wrixum). Bei einigen Kirchen, die urſprünglich allein lagen, und entweder von dem Diſtrict, für den ſie erbaut waren, den Namen führten, (Schwans-Kirche, Loyt-Kirche bei Apenrade) oder von einem entfernteren Dorfe (Roagger, Hoptrup, Fardrup) entſtand ſpäter ein Dorf, das denn Kirkebye, Kerkbye (ſo heißt in alten Schriften Karbye in Schwanſen) genannt wurde. Doch bleibt noch bei der Lage einiger Kirchen manches nicht leicht zu Erklärende übrig. In Be-

tracht zu nehmen iſt dabei indeſſen die damals, als die Kirchen gegründet wurden, ganz andere Beſchaffenheit der Gegend; wo z. B. jetzt ſtark bewohnte und angebaute Strecken noch Wald und Wildniß waren, wo die Gewäſſer einen andern Lauf hatten, wo näher der Kirche Ortſchaften lagen, die ſeitdem eingegangen ſind; ferner der Umſtand, daß ſpäter Theile des Urkirchſpiels ſich abtrennten und eigne Kapellen erbauten, und dabei wiederum der Einfluß der Geiſtlichkeit, die den auserſehenen Platz nicht billigte, entweder weil er, wenn von der Hauptkirche aus noch die neue Kapelle bedient werden ſollte, von der Wohnung des Prieſters zu weit entlegen war, oder weil an dem Platz, den man wählte, eine Verehrung aus heidniſcher Zeit her haftete. Dabei mag man denn ſeine Zuflucht zu manchem, bekanntlich für erlaubt gehaltenen, ſogenannten frommen Betrug genommen haben. Hierauf deutet die Sage, die an ſo vielen Orten ſich wiederfindet, die Kirche hätte erſt an einem andern Platze erbaut werden ſollen, in der Nacht aber wäre das am Tage Gebaute wieder durch Gewalt der böſen Geiſter zerſtört worden, oder die Materialien wären durch höhere Mächte nach dem Orte hingebracht, wo jetzt die Kirche ſteht, oder an dieſem Orte wäre ein Wunderzeichen geſchehen, z. B. mitten im Sommer Schnee gefallen; oder auch, man hätte ſich nicht über den Bauplatz der Kirche vereinigen können, ein Paar Kühe oder Ochſen zuſammengekoppelt und frei gehen laſſen, und ausgemacht, dort zu bauen, wo man am folgenden Morgen die Thiere finden würde, daher denn die Kirche etwa in einem Sumpf, oder in einer entlegenen Ecke des Kirchſpiels zu liegen gekommen ſey. Bei vielen Plätzen, wo der Sage nach, die Kirchen erſt hätten erbaut werden ſollen, hat ſich ergeben, daß dieß heidniſche Begräbnißplätze geweſen. Es iſt eben ſo ſehr begreiflich, daß das Volk grade hier Kirche und Kirchhof haben wollte, als daß dieß der Geiſtlichkeit grade zuwider war.

Urſprünglich war in jeder Harde nur Eine rechte Pfarrkirche, von der die übrigen nach und nach als Capellen ausgingen, und dann in der Folge auch Parochialgerechtſame erhielten, gerade wie in neuern Zeiten aus den Nebenſchulen Diſtrictsſchulen geworden ſind. Die Capellen wurden an den hohen Feſttagen geſchloſſen und dann mußte alles nach der Hauptkirche, ſo auch am Feſte des Heiligen, dem die Hauptkirche geweiht war. Von dieſen Kirchmeſſen ſtammen zum Theil die Jahrmärkte auf einigen Dörfern.

Was die Gründung der Kirchen anbelangt, ſo mögen die älteſten zum Theil ihren Urſprung den Königen, welche die Einführung des Chriſtenthums befördern wollten, verdanken, die daher auch das Patronatrecht behielten. Ein Gleiches war der Fall bei denjenigen Kirchen, die auf Königlichen Tafelgütern oder Patrimonialgütern [20]) entſtanden. Aus dem Umſtande, daß die Biſchöfe bei andern Kirchen das Patronatrecht hatten,[21]) möchte ſich ſchließen laſſen, daß auch ſie für die Errichtung mancher Kirchen wirkſam waren, wie ſich dieß ohnehin ſchon vermuthen läßt.[22]) Sonſt war die Errichtung

---

[20]) Ueber jene (Konungslef) habe ich einiges mitgetheilt im 2ten Bande von Michelſ. und Asmuſſ. Archiv, S. 566—571. — Dem Königlichen Patrimonialgute Schwanſtrup klebte das Patronat über die Kirche zu Brede an und ging 1250 mit demſelben auf Lügumkloſter über.

[21]) Kurz vor der Reformation hatte noch der Biſchof zu Schleswig das Patronatrecht über 38 Kirchen, nachdem früher ſchon daſſelbe bei mehren andern Kirchen an die Kapitel zu Schleswig und Hadersleben war überlaſſen worden. Merkwürdig, daß beſonders in der præpositura Barwithsyssel der Biſchof ſehr viele Kirchen zu verlehnen hatte. Auch die Biſchöfe von Ripen und Odenſee waren ohne Zweifel im Beſitz ſolcher Patronatrechte über mehre Kirchen.

[22]) Von dem Biſchof Alberus zu Schleswig wird dieß ausdrücklich berichtet. A. D. 1125 Alberus Ep. Slievicensis templis per Cimbriam Slievicensem condendis dat operam. Hamsfort. Chronologia 2da ap. Langebek. I. p. 272.

von Kirchen und Capellen das Werk entweder von Privatperſonen (und als ſolche nennt die Sage oft adlige Damen, Frauen und Jungfrauen, öfters drei), oder von den Communen ſelbſt. Als die ſtädtiſchen Orte emporkamen, ſonderten dieſe ſich von den benachbarten Landkirchen, wohin ſie eingepfarrt geweſen waren, ab. So Bredſtedt von Breklum, Huſum von Mildſtedt, Eckernförde von Borbye, Flensburg wahrſcheinlich, zum Theil wenigſtens, von Handewith. Auf dem Lande traten ein Paar entlegene Dörfer an den Gränzen einer Harde zuſammen, und bauten eine Capelle oder Kirche, und mitunter ſchlug ſich dazu denn noch ein Dorf der benachbarten Harde, das von ſeiner Parochialkirche weit entfernt war. (So Hönſchnap in Wies-Harde, das ſeinen Kirchgang nach Handewith, der alten Pfarrkirche der gedachten Harde, hatte, zu Holebüll in Lundtoft-Harde.) Theilweiſe iſt es daraus zu erklären, wenn die Kirchſpiels- und Hardes-Gränzen an einzelnen Puncten nicht zuſammenfallen, was ſonſt ſehr häufig der Fall iſt. Doch ſind auch theilweiſe die Hardesgränzen verändert worden. Wüßten wir, wie die Hardeseintheilung im Anfang des 11ten Jahrhunderts geweſen, ſo würden ſich wohl in allen Harden die alten Hauptkirchen nachweiſen laſſen, was nun nicht überall geſchehen kann, da das älteſte Document, woraus wir die Landeseintheilung erſehen können, Waldemars Erdbuch (in Langebek, script. rer. Dan. tom. VII, p. 507 ff.) von 1231 iſt. In 200 Jahren waren aber ſchon manche Aenderungen getroffen, und einzelne neue Harden gebildet worden. Man theilte die Harde häufig in vier Viertel (welchen im Amte Flensburg die ſogenannten Trinte entſprechen) und es ſcheint, als ob auch dieß auf die kirchliche Verfaſſung Einfluß gehabt, und ſpäter eine Zeit geweſen, wo man in einigen Harden in jedem Viertel eine Pfarrkirche hatte.

Die allermeiſten Kirchen ſind übrigens wohl anfangs nur Capellen geweſen, und manche werden noch im 15ten Jahr-

hundert als ſolche bezeichnet, ſo wie hingegen in den alten Kirchenregiſtern bei einigen der Zuſatz Ecclesia ſich findet, was anzeigen ſoll, daß ſie wirkliche Pfarr-Kirchen geweſen, während bei der größeren Anzahl jede weitere Bezeichnung fehlt.[23])

[23]) Die kritiſchen Unterſuchungen über dieſe alten Kirchenregiſter, die der ſeel. Paſtor Outzen zu Breklum im Staatsb. Mag. 4 Bd. 1 Heft, S. 178 ff. und 6 Bd. 1ſtes Heft S. 126—164, 2tes Heft S. 338—404 in Anrege gebracht, ſind noch nicht geſchloſſen, und können an dieſem Orte nicht fortgeführt werden. Doch müſſen, weil ſpäter zum öfteren auf dieſelben wird Bezug genommen werden, dieſe Kirchenverzeichniſſe hier erwähnt werden. Es ſind folgende:

1. Designatio der Harden vnd Kerken in Frisia minori oder Nordfriesland Ao. 1240. (Staatsb. Mag. 4 Bd. S. 191—195). Iſt gewiß ſpätere Arbeit. Die Sprache nähert ſich ſchon dem Hochdeutſchen. Stammt aus derſelben Quelle wie die Meyerſchen Karten im Dankwerth. Nicht zuverläſſig.
2. Catalogus des Biſchofs Nicolaus Brun über die in der Mandrenkelſe vergangenen Kirchen (1354 oder 1362). Westphal III, 303. Dankwerth S. 93. Cypræi Annal. p. 338. 339. und Heimreich Nordfr. 174 ff. Daſ. S. 173 ein ähnliches Verzeichniß von Joh. Christoph: „Dith ſind de Karken und de Riden (?) under dem Water im Nordſtrande“. Zu vergleichen ein Verzeichniß von Jonas Hoyer (Bericht vom Fürſtenthum Schleswig ꝛc. edidit Olaus Henr. Moller. Flensb. 1761. p. 12). Die Lesarten einiger Namen ſind abweichend in den verſchiedenen Abdrücken. Das Verzeichniß ſelbſt übrigens glaubhaft.
3. Petrus Sax. De locis desolatis in Frisia septentrionali, Westphal 1, 1377 sq. Er zählt 106 verlorene Kirchen.
4. „Vertekeniß aller præposituren, pastoraten, Städe und Carſpel-Kercken und Capellen, ſo wannerdags dem Biſchops-Stift Schleswig incorporirt geweſen ſin.“ Ex vetusto Catalogo in Bibliotheca D. Johannis Harsii inventa, beſſer abgedruckt im Staatsb. Mag. 4, S. 195—200, als bei Heimreich Kirchenhiſt. S. 122 ff., und in der Nordfrieſ. Chronik S. 105 (Ausgabe von 1666) theilweiſe. Heimreich meint,

§ 15.

Die Kirchen nach ihren öconomiſchen Verhältniſſen.

In dieſer Beziehung den Status aller einzelnen Kirchen in Erfahrung zu bringen, iſt mir nicht möglich geweſen; wo ich Nachrichten der Art hatte, ſind ſie jeden Orts angeführt. Hier im Allgemeinen Folgendes:

Die Kirchen werden hinſichtlich ihrer öconomiſchen Angelegenheiten als ſelbſtſtändige Inſtitute betrachtet. Wem die Kirchen gehören, läßt ſich nicht leicht ſagen. Ein Eigenthumsrecht an den Kirchengebäuden, wie in Dänemark dieß z. B. Gutsbeſitzern zuſteht, kommt im Herzogthum Schleswig nur ausnahmsweiſe vor. So iſt die Glücksburger Schloßkirche königliches Eigenthum, und die Ausgaben für dieſelbe werden aus königlicher Kaſſe beſtritten, ſelbſt für Altarlichter, Wein und Oblaten. Sonſt gilt die Regel, daß, wo die Einnahmen

---

dieß Verzeichniß ſey von 1305. So alt iſt es ſicher nicht, vielmehr ohne Zweifel nach der Mandrenkelſe, da die in derſelben untergegangnen Kirchen freilich wohl aufgeführt ſind, aber mit dem Zuſatz submersæ oder ertrunken.

5. Verzeichniß der Kirchen, die das Cathedraticum bezahlten, (dieß wurde dem biſchöflichen Stuhl, cathedra, entrichtet; ſiehe Pontopp. Annal. II, S. 8.), im liber censualis Episcopi Slesvicensis, ap. Langebek. S. R. D. VII p. 503 ff. Dieß Verzeichniß iſt um 1463 gemacht, obgleich der Lib. censual. ſchon 1436 angelegt iſt, aber fortgeführt bis 1468.
6. Verzeichniß der Kirchſpiele, die Biſchofszehnten gaben, ebenfalls im Lib. censual. — Darin noch die Jahrszahlen 1462 und 1465.
7. Verzeichniß über das Cathedraticum 1523 im ſogenannten Schwabſtedter Buch, abgedruckt in Westphalen mon. inedit. tom. IV. (p. 3141 ff.)
8. Verzeichniß d. Biſchofszehnten 1523. — Ebendaſelbſt (p. 3140). Der Abdruck bei Weſtphal. iſt nicht correct. Ich beſitze das Fabriciusſche Manuſcript, wornach der Abdruck geſchehen, und werde mich gelegentl. auf daſſelbe als Msc. Fabr. beziehen.

einer Kirche zu ihrer Unterhaltung und zu den kirchlichen Ausgaben nicht zureichen, die Gemeine beisteuern muß, was denn auch vielerwärts der Fall ist, nach verschiedener Repartitionsnorm; bald nach einer Setzung der einzelnen Gemeindeglieder zum Kirchenschatz, wie in den Städten, in der Propstei Apenrade (nach dem sogenannten Reichsthalersatz), auf Föhr (nach sogenannten Eken); bald, wie im Tonderschen vielfältig Gebrauch ist, wird das Deficit über die Stuhlstände und deren Inhaber repartirt; bald muß die Zulage nach Maasgabe der Kirchenpflüge, deren Zahl ein für alle Mal bestimmt ist,[24]) aufgebracht werden, welches z. B. im Amte Flensburg und in den adligen Districten üblich ist; bald wird eine Repartition über sämmtliche Ländereien, die zum Kirchspiel gehören, gemacht, nach bonitirten Steuertonnen etwa. Indessen giebt es auch Kirchen, die sich selbst nicht nur ohne Zuschuß von der Gemeine halten, sondern noch ihre Capitalien vermehren können. Zu den reichsten Kirchen gehört ohne Zweifel die zu Riise auf Aerroe. Die Kappler Kirche konnte von ihren eignen Kapitalien neu gebaut werden, und behielt noch übrig. Von der besonderen Gemeinschaft, in welcher die Kirchen der Propstei Hadersleben hinsichtlich ihres Vermögens mit einander stehen, wird daselbst die Rede seyn. Auf Aerroe ist etwas ähnliches, indem die ärmeren Kirchen dort von den reicheren wenigstens Vorschüsse erhalten.

Die Einkünfte der Kirchen bestehen außer den Zinsen von Capitalien, wo solche vorhanden sind, vornehmlich in dem, was gewisse Grundstücke einbringen, in Zehnten oder demjenigen, was statt derselben gegeben wird, und in kleinen, zum Theil bestimmten, zum Theil zufälligen Hebungen.

---

[24]) Die Zahl der Kirchenpflüge ist oft größer, als die der contribuablen Pflüge. Dieß liegt darin, weil theils in den adligen Districten die vor 1593 niedergelegten Hufen nicht in die Matrikel kamen, theils in den Aemtern die contribuablen Pflüge reducirt wurden.

Nicht ſelten beſitzen die Kirchen ein Grundeigenthum von älteren Zeiten her, wären es auch nur einzelne Landſtücke oder Aecker, die als ſogenannte Seelgaben (pro salute animae) vermacht wurden, an die Kirche oder an einzelne Altäre, wo deren in einer Kirche mehre waren. In der Regel aber ſind ſolche Kirchenäcker von Alters her verfeſtet für eine jetzt wenigſtens geringe jährliche Abgabe. Aber auch ganze Hufen mit Hölzungen und anderem Zubehör gehören einzelnen Kirchen. Dieſe Hufen ſind dann gleichfalls verfeſtet und heißen Kirchen-Lanſten, (coloni ecclesiae) müſſen ein Jährliches (oft nur etwas Geringes) an die Kirche leiſten, auch wohl Fuhren und Dienſte. Ein paar Kirchen haben über dieſe ihre Lanſten auch noch Jurisdiction, namentlich die S. Marien- und S. Nicolai-Kirche in Flensburg; andere haben vormals ſolche Jurisdiction gehabt. Die zahlreichſten Lanſten hatte die Domkirche in Schleswig, und dieſe machten ſpäter die Domkirchen-Vogtei Gröderbye aus; nicht wenige Lanſten hat auch noch die Marien-Kirche in Hadersleben, doch ohne Jurisdiction. Beſondere Kirchen-Hölzungen, außer denen die zu den verfeſteten Gütern gehören, giebt es auch noch einige, und dieſe gewähren denn eine gute jährliche Einnahme. Noch iſt hier zu erwähnen die Grundhäuer, die einige Kirchen von ſolchen Häuſern erheben, die auf dem Grunde der Kirche gebaut ſind.

Eine vorzügliche Einnahme der Kirchen-Caſſen gewährten früher und gewähren noch, wo ſie Statt haben, die Zehnten. Es iſt bekannt, welchen Widerſtand die Einführung des Zehnten hier zu Lande fand, beſonders unter Knud V., der dafür 1086 mit dem Leben büßte und nachher in die Zahl der Heiligen verſetzt wurde. Dem Erzbiſchof Abſalon gelang es endlich, die Zehntenabgabe durchzuſetzen; nur die Nordfrieſen, wie ihre ſüdlicheren Stammgenoſſen haben ſich zur Zehntenleiſtung nicht verſtanden, bloß zu einem Landgeld

oder **Terragium**,[25]) mit Ausnahme einiger Festlands-Friesen auf der Vorgeest in Karr-Harde und den beiden Goes-Harden, die allerdings zehnteten. Diese aber scheinen mit den Friesen in den Utlanden oder Strandfriesen nicht in politischem Verbande gestanden zu seyn, wie schon vorhin erwähnt ist. — Uebrigens kam es auch nicht überall zur Leistung des vollen Zehnten. Was das Stift Schleswig anbelangt, so ward der volle Zehnte gegeben, in Thyrstrup-, Gram-, Hadersley-, Ries-, Schlux-, Wies-, Lundtoft-Harde, und auf Sundewith; der halbe Zehnten nur, also ein Zwanzigstel in Nord- und Süd-Goes-Harde, Karr-Harde, Uggel-Harde und in Angeln. In Schwansen und dem südlichen Theile des Herzogthums hat sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht ermitteln lassen, welche Quote, und ob überhaupt eine Quote gegeben wurde, oder vielmehr von Anfang an ein Quantum statt dessen bestimmt war, wie schon früh in dem benachbarten Holstein geschah (wo es schon von dem Erzbischof Liemar, **1072—1101**, heißt, er habe den Zehnten erleichtert für die Bewohner, decimam provincialibus relaxavit, und denselben auf sechs Scheffel Korn vom Pflug bestimmt, ut sex modii frumenti de opere aratri pro decima solverentur); und wie auch durch Abhandlung sonst an vielen Orten im Schleswigschen, wo ursprünglich der zehnte oder zwanzigste Theil geleistet worden war, es zu Stande kam, während an anderen Orten, namentlich im nördlichen Theile des Herzogthums, bis jetzt die Leistung einer Quote geblieben ist, und zwar sowohl von Feldfrüchten als von Vieh (decimae tam in frugibus quam in animalibus, decimae annonales et vivae). Diese Zehnten nun wurden in drei gleiche Theile getheilt, von welchen der Bi-

[25]) Der Abt Menco in Ostfriesland im 12ten Jahrhundert sagt: Credibile est, quod, *quia Frisia inter omnes nationes Christianorum decimas et primitias non solvit*, plagam Oceani tolerare debeamus. — cit. Wiarda, Willküren der Brokmänner. Berlin 1820. S. IX.

ſchof einen, die Kirche den andern, der Pfarrherr den dritten Theil bekam. Der Biſchofszehnte, (der jetzt in Dänemark Königszehnte iſt) fiel bei der Reformation hier weg, ſo daß aus dem Zehnten, wo er voll geleiſtet ward, der Funfzehnte wurde, welchen nun Kirche und Prediger theilten, ſo daß nach wie vor zu jedem Antheil ein Dreißigſtel kam. Dieſen Kornzehnten, d. h. die dreißigſte Garbe von allem, was geerndtet wird, haben noch die Kirchen im Haderslebenſchen, wohingegen denn auch kein weiterer Beitrag der Gemeinen zur Unterhaltung der Kirchen Statt findet; für den Viehzehnten wird der Kirche ihr Antheil in Gelde vergütet. In Törning-Lehn, wo auch der Funfzehnte geleiſtet wird, geſchieht die Theilung anders, indem der Prediger freilich die Hälfte bekommt, alſo 1/30, die andere Hälfte aber zwiſchen König und Kirche wieder halbſchiedlich getheilt wird, ſo daß an die Kirche 1/60 des vollen Zehnten fällt; hingegen vom Viehzehnten hat die Kirche 1/30, denn davon bekommt der König nichts. Auf Aerroe wird nur der halbe Zehnte gegeben, alſo 1/20, und zwiſchen Prediger und Kirche getheilt. Die Kirche hat alſo die 40ſte Garbe von Waizen, Rocken, Gärſte und Hafer. — An den allermeiſten Orten iſt ſonſt hier im Herzogthum der Kirchenzehnte abgehandelt, entweder auf ein Quatum an reinem Korn, das von den Hufnern geliefert wird, oder auf eine oft ſehr geringe Geldſumme, die an einigen Orten Erdgeld heißt (wie das Terragium der Frieſen); mitunter ſind ſie auch ganz weggefallen. Hie und da hat noch der Prediger etwas für Viehzehnten in die Kirchencaſſe zu erlegen.

Sonſtige Einkünfte der Kirchen ſind an vielen Orten Kuhgeld, nur einige Schillinge von einzelnen Bauerhöfen, — wie man aus alten Regiſtern ſehen kann, eine Abgabe, die für Kühe erlegt wurde, welche der Kirche gehörten, denn es heißt z. B. „de Kerke hefft Koye“ oder „By der Kerken ſynt 79 Koye, van eyn ider Ko jarlykes 3 ßl.“ u. ſ. f. ohne daß

jedoch klar wird, wie die Kirche zu den Kühen gekommen; ferner **Kirchenopfer**, von den Communicanten, zur Anschaffung von Wein und Brod bestimmt, auch Tafelgeld genannt, weil die Juraten an den Opfertagen es beim Altar auf einer hingehaltenen Tafel zu erheben pflegten; Glockengeld, Grabgeld, Lichtgeld, wenn die Altarlichter bei Leichenbegängnissen gebraucht werden, Stuhlstandhäuer u. dgl. m.

Von der Verwaltung des Kirchenvermögens ist schon vorhin § 8. etwas angeführt. Die Kirchenrechnung wird in der Regel bei der Specialvisitation abgeschlossen. In katholischen Zeiten hieß diese Kirchenrechnung synodus, daher im Angler Dänisch noch Synnet, so wie in alten Kirchenrechnungsbüchern der Ausdruck **Sendkost** für die dabei gegebene Bewirthung vorkommt.

Vierter Abschnitt.

Von den Predigerstellen.

§ 16.

Zahl der Predigerstellen. Besetzungsart derselben.

Schon im 2ten § ist bei der Zahl der Kirchen auch die der Prediger angegeben, nemlich **284**, und zwar in dem District des Generalsuperintendenten **242**, in Törninglehn **24**, im Bisthum Alsen **18**. Was nun

1) den District der Generalsuperintendentur anbetrifft, so sind nicht mitgerechnet das laut Königlicher Resolution vom **21.** August **1835** vorläufig auf fünf Jahre unbesetzt bleibende Diaconat zu Niebüll in der Propstei Tondern, so wie das seit **1818** mit Quern vereinigte Pastorat zu Neukirchen in der Propstei Flensburg, das indessen jetzt zur Wiederbesetzung angezeigt ist. Zählt man diese beiden hinzu, so wären es **244** Predigerstellen. Unter diesen sind **98** Königliche Pfarren,

die unmittelbar beſetzt werden, nachdem unterm 15. April 1828 das den Kirchenvorſtehern und Gemeinen auf den Halligen (wo damals noch fünf Predigerſtellen waren, jetzt nach der Vereinigung von Nordmarſch mit Langenes nur vier ſind) bis dahin zuſtändige Präſentations- und Wahlrecht aufgehoben worden. Eine Pfarre, die zu Atzbüll, womit die Schloßpredigerſtelle zu Gravenſtein verbunden zu ſeyn pflegt, wird von dem Herzog von Auguſtenburg unmittelbar beſetzt. Zu der lutheriſchen Predigerſtelle auf Nordſtrand können die dortigen Hauptparticipanten ohne Wahl vociren, die Vocation muß aber zur Königlichen Confirmation eingeſandt werden. Indeſſen iſt das letzte Mal eine Wahl gehalten. Die übrigen 144 Pfarren ſind Wahlſtellen, wo durch Stimmenmehrheit der Gemeine (beim Johanniskloſter in Schleswig iſt freilich außer den Conventualinnen keine, in Flensburg bei der däniſchen Kirche keine beſtimmte, daher die deputirten Bürger wählen) aus drei Präſentirten Einer erwählt wird. Wer wahlberechtigt iſt, hängt meiſtens vom Herkommen ab. In den Städten entweder blos die Hausbeſitzer oder (wie 1824 und 1826 für Flensburg, wo erſtbezeichnete Art bis dahin Statt fand, verfügt iſt), alle zu den Kirchen-Schatzungen beitragende evangeliſch-lutheriſche Bürger; auf dem Lande entweder alle Hausväter oder die Hufner nach Maasgabe der Kirchenpflugzahl, ſo daß im letztern Fall die Zahl der Stimmen feſtgeſtellt iſt, wobei denn auch in den adligen Diſtricten ſogenannte todte Stimmen von den Gutsbeſitzern für ehemals niedergelegte Hufen abgegeben werden, und wo, wenn ein Kirchenpflug unter mehre Intereſſenten vertheilt iſt, dieſe zuſammen nur Eine Stimme abzugeben haben. Eigentliche Curiat-Wahlen aber, wie im Holſteiniſchen an einigen Orten, finden im Herzogthum Schleswig nicht Statt. Das Präſentationsrecht haben in der Regel die Patrone. So bei den adligen Stellen, wo es bisher keiner Beſtätigung der Präſentation und Wahl bedurft hat, die ſonſt nachgeſucht

werden muß. Solcher adligen Stellen ſind 14, und wenn man das Johannis-Kloſter und die davon abhängige Kirche Kahlebye mitrechnet, 16. Der zu Kahlebye erwählte Prediger wird auf Anſuchen auch zum Prediger in Moldenit vom Könige ernannt. (In Kappeln, welches früher auch als adlige Stelle durch Wahl beſetzt wurde, iſt das Wahlrecht 1810 aufgehoben, und der dortige Prediger wird nun unmittelbar ernannt.) Bei den Wahlſtellen in den Städten, deren 18 ſind, präſentirt in der Regel der Magiſtrat; in Sonderburg indeſſen die Statthalterſchaft, in Tönning, wo mit dem Diaconat das Rectorat verbunden iſt, das Kirchen- und Schulcollegium. In den Königlichen Aemtern wo Wahlſtellen ſind, präſentiren die Kirchenviſitatoren (Amtmann und Propſt), ſo in den Aemtern Apenrade, Tondern, Gottorf, Hütten, Bredſtedt, Huſum zu reſp. 10, 46, 5, 3, 11, 6, zuſammen 81 Predigerſtellen. In den Landſchaften Femern (wo 5), und Eiderſtedt (wo 19 Landpredigerſtellen), zu Simonsberg, beiden Predigerſtellen im Flecken Schwabſtedt, und den Paſtoraten an beiden Kirchen auf Pellworm, zuſammen alſo zu 29 Stellen präſentiren die Kirchencollegien jedes Orts. Dieſe 29, mit den 81, wo Viſitatores präſentiren, den 18 Wahlſtellen in Städten und den 16 adligen Patronats-Pfarren geben die vorhin bemerkte Zahl von 144 Wahlſtellen. Das Verhältniß derſelben zu den Königlichen Pfarren ſtellt ſich alſo beinahe wie 3 zu 2, oder es ſind ungefähr um die Hälfte mehr Wahlſtellen als Königliche. Vormals ſind noch weit mehr Wahlſtellen geweſen, wenn auch grade ſich nicht der Beweis führen läßt, daß alle Stellen urſprünglich durch Wahl beſetzt wurden, was nach der Kirchenordnung von 1542 ſeyn ſollte [26]).

[26]) „Wor einer Kerken eines Deners van nöden ſyn wörde, den ſchal man erſt van Gade na dem Exempel Chriſti bidden, darna mögen de yennen, de des tho donde hebben, mit erem Praweſte einen erwelen, den ſe dartho geſchickt erkennen.

Specielle Nachweiſungen über die Verwandlung ehemaliger Wahlſtellen in Königliche hier zu geben, würde zu weit führen und eignet ſich beſſer für eine beſondere Abhandlung. Doch möge hier Folgendes angeführt werden: Unter den Predigerſtellen, die jetzt unmittelbar beſetzt werden, ſind 13 Paſtorate in den Städten. Für die fürſtlichen Städte wurde die landesherrliche Beſetzung der Hauptpaſtorate 1701 verfügt; in den Königlichen iſt ſie nach und nach eingeführt. Die Urſache war wohl hauptſächlich die, weil die Hauptpaſtoren in den Städten Pröpſte zu ſein pflegen, und der Landesherrſchaft daran lag, daß dazu ſich qualificirende Männer angeſetzt würden. Nur in Flensburg iſt auch bei den Hauptpaſtoraten die Wahl geblieben. Hier war die Propſtei auch bald bei der einen, bald bei einer andern der drei Kirchen. (Zu Garding war das Wahlrecht in früher Zeit der Landesherrſchaft verfallen geweſen; die Gardinger erkauften es wieder 1603). Zu Friedrichsort hat von der Gründung der Feſtung an eine unmittelbare Ernennung des Predigers Statt gefunden; in Kappeln, wie vorhin erwähnt, erſt ſeit 1810, ſo wie auch ſchon bemerkt iſt, daß dieß ſeit 1828 für die Halliggemeinen Hooge, Langenes (mit Nordmarſch) Gröde und Oland verfügt ſey. Die übrigen 79 Königlichen Pfarren ſind folgende: die ſämmtlichen Landpredigerſtellen der Aemter Hadersleben — 24 — Flensburg — 26 — und Sonderburg — 8 —, die meiſten des Amtes Gottorf (nemlich 13, indem nur bei den 5 Kirchen Haddebye, Kropp, Boren, Rabenkirchen und Arnis Wahl iſt), im Amte Hütten 3, (Hütten, Koſel, Bünſtorf) und in der Landſchaft Stapelholm 2, (Bergenhuſen und Süderſtapel); im Amte Huſum 1, (Olderup); im Amte Lügumkloſter 2, (Lügumkloſter und Nordlügum). — Im Amte Hadersleben fand Predigerwahl ſtatt noch 1659 (wovon ein Beiſpiel von Stepping bei Rhode S. 343). Wie in Dänemark nach Einführung der Souverainität die Wahlgerechtigkeit der Gemeinen aufhörte, ſo auch hier, ob aber grade deshalb hier, möchte be-

zweifelt werden können; wenigſtens iſt mir indeſſen kein Beiſpiel von Predigerwahlen im Amte Hadersleben nach 1660 vorgekommen, wohl aber im Amte Flensburg, wo zu Esgrus 1665 den 24. Juny Peter Holſt ohne Erfolg präſentirt, zu Steinberg aber am 15. October ſelbigen Jahrs von der Gemeine gewählt wurde. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts aber findet ſich ſchon unmittelbare Ernennung; 1692 reiſte ein Prediger zu Steerup nach Kopenhagen, um ſeine Vocation zu holen. Im Bredſtedtiſchen, das damals zum Amte Flensburg gehörte, fanden um dieſe Zeit gleichfalls unmittelbare Beſetzungen Statt bis 1695, 30. März eine Königliche Conſtitution den dortigen Gemeinen die Wahl wiedergab. Im Sonderburgiſchen, wo die Kirchen fürſtlich waren, ſcheint ſchon ziemlich früh die Wahl aufgehört zu haben. Von Gemeine-Wahlen im Gottorfiſchen finden ſich gleichfalls Spuren, doch übte hier der nahe Hof bald Einfluß auf die Beſetzung und es kam ſogar dahin, daß die Pfarre in Böhl 1713 unter der Görziſchen Regierung öffentlich auf der Hamburger Börſe an den Meiſtbietenden ausgeboten wurde (Falk's Samml. z. K. d. V. 1, S. 148). Allerdings mag ſeit Einführung der Souverainität aus dieſer von den höheren Regierungsbeamten die unmittelbare Beſetzung der Predigerſtellen, wie in Dänemark, ſo auch in den Königlichen Aemtern der Herzogthümer (auch Holſteins, wie es faſt ſcheint) abgeleitet worden ſeyn, wo nicht eben die Gemeinen für ihre Wahlgerechtigkeit beſondere Privilegien vorbrachten oder auf das Herkommen ſich beriefen, um ſie zu erhalten; auch will es vorkommen, als ob der Königliche Generalſuperintendent Klotz die Abſtellung der Wahlen befördert habe; indeſſen iſt auch ein Umſtand nicht zu überſehen, der von nicht geringem Einfluſſe bei der Beſetzung der Predigerſtellen war. Wo irgend möglich, ließ man ſie in der Familie bleiben; der Sohn folgte dem Vater, dann wieder ein Sohn und ſo fort; war kein Sohn, oder keiner der ſtudirt hatte, ſo ſuchte man entweder die Wittwe oder eine Tochter

beim Dienſte zu conſerviren [27]) und es war dazu allerdings ein Grund vorhanden, der in der Beſchaffenheit der Predigerſtellen lag, die außer in den Marſchen (wo denn auch jene Erblichkeit der Predigerſtellen, wie man es faſt nennen möchte, weniger vorkommt) von Alters her hauptſächlich auf den Betrieb einer Landſtelle fundirt waren. Die Gebäude waren bis auf wenige Fach-Eigenthum des Predigers; die Einlöſung derſelben, die Abfindung hinſichtlich des Landertrags, die An-

[27]) Die Predigergeſchichte des Herzogthums iſt reich an Beiſpielen dieſer Art. Einige beſonders merkwürdige mögen hier angeführt werden. Nach dem Tode des Paſtors Jens Madſen zu Stendrup 1609, wartete man mit der Wiederbeſetzung der Stelle, bis ſein Sohn Mads Jenſen 20 Jahr alt war, 1612. Ein gleiches geſchah zu Loyt, als der Paſtor Wilhadus Canuti 1636 ſtarb. Sein Sohn Caſparus Wilhadi war damals noch in Lübeck auf Schulen. Mit Bewilligung des Herzogs vom 30. Nov. und der Gemeine vom 26. Dec. ſollte der Dienſt offen bleiben, bis er ſeine Studien vollendet, das erſte Jahr die Amtsprediger, das zweite der Caplan die Verwaltung haben. Erſt 1640 trat der junge „Herr Jesper" wie man ihn nannte, in ſeinem 22. Jahr den Dienſt an. Paul Matthiä zu Wittſtedt wollte nicht ſeines Vorweſers Wittwe heirathen 1709, und mußte ihr die Hälfte aller Einkünfte abſtehen. Eine Predigerstochter zu Heils verklagte 1718 ihres Vaters Adjuncten, daß er ſie nicht heirathen wolle; eine Predigerwittwe zu Wallsbüll 1697 den Nachfolger ihres Mannes, er wolle ihre Tochter nicht nehmen, unter dem Vorwande, ſie ſey zu jung; ſie wäre doch ſchon über 15 Jahr. Peter Als, Paſtor zu Skrydſtrup 1704 wollte keine von den Töchtern ſeines Vorgängers haben; konnte aber auch die Gebäude nicht einlöſen. Jene blieben daher im Paſtorat. — „Han ſad i een Ende af Huſet, og forfaldt til Crapulam" ſagt Rhode von ihm. 1693 ward Stephan Jebſen zum vacanten Diaconat zu S. Marien in Flensburg aufgeſtellt unter der Bedingung, daß er des Vorweſers Lundins Wittwe oder eine der Töchter heirathen ſollte. Er weigerte ſich; ward indeſſen doch gewählt; blieb unverheirathet. — Laue Jenſen hingegen, Paſtor zu Aller, heirathete, als Herr Dampd zu Taps geſtorben war, deſſen Wittwe, und nun bekam er auch Taps als Anner, das ſeitdem mit Aller verbunden geblieben iſt.

ſchaffung des Inventars waren in jenen geldarmen Zeiten nicht Jedermanns Ding; es war kaum anders zu machen, als daß der Sohn, die Tochter, die Wittwe beim Dienſt bleiben mußte. Die Gemeinen ſahen es aus Anhänglichkeit gegen die Prediger und ihre Familien gern, daß es ſo geſchah; Ueberfluß an Candidaten war ohnehin nicht; die Prediger ſelbſt hatten natürlich nicht weniger denſelben Wunſch; es wurde Sitte, baldmöglichſt den Sohn ſich noch bei Lebzeiten adjungiren zu laſſen, oder einen Adjuncten anzunehmen, unter der Bedingung, daß er Schwiegerſohn des Hauſes werde; war die Gemeine es ſo zufrieden, ſo kam es zu keiner weiteren Wahl; es bedurfte nur Königlicher Beſtätigung; die Nachfolge im Amte verſtand ſich für die Adjuncten von ſelbſt. Ging es nun ſo ein Jahrhundert oder anderthalb, vielleicht zwei, wie an vielen Orten, ſo war nachher, wenn die Familie ausſtarb, an keine Wahl mehr gedacht; es war nicht nachzuweiſen, daß Wahlgerechtigkeit geweſen; aus der Königl. Beſtätigung ward nun Königliche Ernennung. — Uebrigens muß auch noch bemerkt werden, daß die Wahlen ſelbſt in älteren Zeiten nicht nach heutiger Weiſe geſchahen. Wer das Recht hatte, zu präſentiren, (in den Aemtern der Amtmann und Propſt Namens der Landesherrſchaft, in den Städten der Magiſtrat, bei den adligen Kirchen der Patron u. ſ. w.) ließ an einem Tage, der vorher bekannt gemacht war, den, der für die Pfarre auserſehen war, vor der Gemeine predigen. Dieſe konnte, wenn ſie etwas Gegründetes wider ihn vorzubringen hatte, den Präſentirten verwerfen, gewöhnlich aber war die Sache vorher ſchon abgemacht, meiſtens wie bemerkt mit Rückſicht auf die Familienverhältniſſe, und der Präſentirte wurde angenommen, erhielt den Vocationsbrief, ward examinirt, ordinirt, und ſang ſeine erſte Meſſe, wie man es nannte, d. h. trat ſein Amt an [28]). Daß drei präſentirt wurden, kam

[28]) Der Name Meſſe blieb noch lange nach der Reformation; im Däniſchen noch Hoymeſſe für den Hauptgottesdienſt „ad prædike

ſpäter auf; vornehmlich da, wo nicht Familienverbindungen auf die Wahl Einfluß hatten. Sie predigten an drei verſchiedenen Sonntagen, dann geſtalteten ſich die Wahlen wie jetzt gebräuchlich iſt, daß die drei Predigten an Einem Tage gehalten werden. Daß drei zur Wahl geſtellt waren, finde ich 1649 in Breklum, 1653 und 1667 in Flensburg, 1694 hier in Gelting zuerſt. Bei jener älteren Weiſe aber, wo nur Einer der Gemeine vorgeſtellt wurde, war zumal unter den vorhinberührten Verhältniſſen der Uebergang zu einer unmittelbaren Beſetzung der Stellen um ſo leichter, da überdieß in den Königlichen Aemtern gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, ſtatt daß früher die Gemeinen durch ihre Vorſteher die Vocation gegeben hatten, es aufkam, daß Amtmann und Propſt dieß thaten. Ein Beiſpiel davon iſt mir von Viöl zur Hand. Die Vocation des Chriſtian Martini, bisherigen Diaconi, zum Paſtorat iſt 1613, 4. Juny von Zwölfmännern und Kirchen-Juraten unter des Kirchſpiels Inſiegel ausgeſtellt und „zu mehrer bekrefftighungh“ vom Amtmann und Propſten unterſchrieben; die ſeines Nachfolgers Paulus Fabricius hingegen 1653 den 14. October von Amtmann und Propſt (Generalſuperintendent Klotz) „im nahmen Jhro zu Dennemark, Norwegen Königl. Maytt ꝛc. alße unſtreitigen Patrony dießer Kirche.“ Pontoppidan ſchreibt übrigens noch 1752 in ſeiner Kirchen-Hiſtorie (IV., S. 27) nachdem er angeführt hat, daß nach der Souverainität in Dänemark die Prediger nicht mehr durch Wahl berufen würden, es habe „eine jede Gemeine nach dem Verluſt der poſitiven Wahl-Gerechtigkeit (welche auch vormals ſchändlich gemißbrauchet ward) annoch

---

til Hoymeſſe“; — auch kommt der Ausdruck vor „at meſſe Epiſtelen“, nemlich der Vortrag der Epiſtel vor dem Altar in cantilirendem Ton, wie gebräuchlich war. — 1580, 30. Oct. hebbe ick in Gades Nahmen mine erſte Miſſe geſungen tho Oldorp in der Kerken“ ſchreibt Jacobus Sar.

eine negative Wahl, oder die Macht exclusivam zu geben, welchenfalls aber der Candidatus auch ſehr ſchlecht und offenbar unwürdig ſeyn müſte.“ — Ob dies in Dänemark noch gelte, vermag ich nicht zu ſagen, eben ſo wenig als ob dieß Recht im Herzogthum Schleswig bei den Stellen, die unmittelbar beſetzt werden, jemals gegolten habe oder in Ausübung gebracht worden ſey; zu leugnen iſt indeſſen nicht, daß ein ſolches Recht unter Umſtänden einer Gemeine ſehr ſchätzbar ſeyn könnte, z. B. wenn ein Prediger mit ſehr ſchwacher Stimme an eine große Kirche geſetzt würde, die er nicht auszufüllen im Stande wäre. Die Ernennung eines gradezu Unwürdigen iſt in unſeren Zeiten nicht leicht zu beſorgen.

Es ſind noch ein Paar Predigerſtellen zu erwähnen an Kirchen, die den eigentlichen Pfarrkirchen nicht können beigezählt werden. An der Schloßkirche auf Gottorf pflegt der Generalſuperintendent als Schloßprediger angeſtellt zu ſeyn durch unmittelbare Ernennung; an der Schloßkirche auf Gravenſtein, die auch von den Fleckenseinwohnern beſucht wird, der Prediger zu Atzbüll, durch Ernennung von Seiten des Herzogs von Auguſtenburg. Kloſterprediger zu Hadersleben iſt der Diaconus an der Marienkirche daſelbſt, und hat als ſolcher eine beſondere Beſtallung. Zum Kloſterprediger in Flensburg pflegt der Diaconus zu S. Nicolai von den Vorſtehern des Kloſters oder Hoſpitals angenommen zu werden. Im Grauenkloſter zu Schleswig verrichtet der Compaſtor am Dom die Predigten, im ſogenannten Präſidenten-Kloſter daſelbſt der Paſtor zu S. Michaelis. Kloſterprädicant zu Huſum iſt der dritte Lehrer an der dortigen Gelehrtenſchule.

Was endlich die Pröpſte anbelangt, ſo werden dazu vom Könige qualificirte Männer ernannt. Nur der Eiderſtedtiſche Propſt wird von den Predigern daſelbſt erwählt. Eine ſolche Wahl fand auch früher bei den Hardespröpſten Statt.

2) In Törning-Lehn ſind 24 Prediger angeſtellt. Darunter iſt aber nicht mitgezählt der Caplan an der Dom-

kirche zu Ripen, welcher zugleich Paſtor zu Seem iſt. Das Patronat und Vocationsrecht an den beiden adligen Kirchen Gram und Fohl hat die Gutsherrſchaft; ſonſt werden die Prediger alle unmittelbar durch die Däniſche Kanzlei ernannt. Hier ſind auch vormals Wahlen geweſen, die aber mit Einführung der Souverainität aufhörten. Es wurde eine Probepredigt gehalten (ein Beiſpiel von Beſtoft 1658, bei Rhode, S. 472). Vom Kirchſpiel wurden ſieben Männer ernannt, um Namens deſſelben den Prediger zu wählen und zu vociren. Dieß beruhte auf einer Verfügung von 1542 (Pontopp. III, 269). Zu Roagger vocirte 1598 Gerhard Ranzau, als Beſitzer des damaligen Edelhofes Weſterbeck, einen Prediger. Die Pfarre zu Bröns war von Alters her dem Archidiaconat des Ripenſchen Domcapitels (das 1652 für immer dem Amte des Biſchofs beigelegt wurde) incorporirt, der Archidiaconus alſo, nachher der Biſchof in dieſer Eigenſchaft, der eigentliche beſtändige Paſtor daſelbſt, mit der Verpflichtung einen Vicarius zu halten.

3) Im Bisthum Alſen und Aerröe ſind 18 Prediger, den ordinirten Catecheten zu Aerröeskjöbing mitgerechnet, der an die Stelle des ehemaligen reſidirenden Caplans (Diaconus) daſelbſt getreten iſt. Dazu kommt noch der Hofprediger zu Auguſtenburg, der an der dortigen Schloßkirche (welche auch von den Fleckenseinwohnern beſucht wird) angeſtellt iſt. Dieſer wird, ſo wie die 7 Prediger an den übrigen Herzoglichen Kirchen vom Herzoge ernannt. Die Ernennung der Prediger an den Königlichen Kirchen des Amtes Nordburg und der Inſel Aerroe (zuſ. 11) geſchieht durch die Däniſche Kanzlei. Daß auch hier früher Wahlen Statt gefunden haben, iſt wohl nicht zu bezweifeln.

§ 17.

Von dem Amte und der Stellung der Prediger überhaupt.

Es wird nicht nöthig ſeyn, hierüber viel zu ſagen, da auf dasjenige verwieſen werden kann, was Lübkert von

dem, was dem Eintritt ins Amt vorhergeht (Examen § 29—32), über die Kleidung der Geiſtlichen (§ 37), über ihren bürgerlichen Rang (§ 38) und ſonſtige Vorrechte derſelben (§ 39) ſagt, wobei zu erwähnen, daß, was den Gerichtsſtand der Prediger im Herzogthum Schleswig anbelangt, dieſelben in der Regel in perſönlichen und weltlichen Angelegenheiten der ordentlichen Obrigkeit ihres Wohnortes unterworfen ſind. Nur Eiderſtedt macht eine Ausnahme, wo die Prediger ihren Gerichtsſtand überhaupt beim Viſitatorialgericht haben, ſo wie die Prediger in den adligen Diſtricten das Forum superius fortiren. Ueber die Amtsverrichtungen der Prediger handelt Lübkert im 7ten Abſchnitt § 45—56. Alles Geſetzliche darüber iſt übrigens von Calliſen in ſeinem ſo ſchätzbaren Werke geſammelt. — Wie nun allerdings die Amtsgeſchäffte dort, wo ein Prediger mehr als eine Kirche zu bedienen hat, (und ſolcher combinirten Pfarren ſind, wie ſchon vorhin § 10 angeführt worden 24, außer den mit einigen Stellen verbundenen Schloß- und Hoſpitalsprediger-Aemtern, wovon im vorigen § die Rede geweſen[29]), ſchwieriger ſind, und eine vermehrte Thätigkeit erfordern, ſo findet hinwiederum da, wo mehre Prediger an Einer Kirche angeſtellt ſind, eine Vertheilung der Amtsgeſchäffte Statt, die durch das Herkommen oder beſondere Verfügungen beſtimmt iſt. An der Kirche zu Tondern ſtehen (wie früher bei mehren Kirchen der Fall geweſen) noch 3 Prediger, Paſtor, Archidiaconus und Diaconus, von denen der letztere außer ſeinen Functionen bei der Stadtgemeine, noch als ſeinen beſonderen Pfarrſprengel die Landgemeine hat. Zwei Prediger ſtehen an 33 Kirchen in dem Diſtrict der Generalſuperintendentur, nemlich an folgenden 12 Stadtkirchen: am Schleswiger Dom; S. Marien, S. Nicolai

[29]) Noch iſt hier zu erwähnen, daß bei den kleinen Gemeinen Gröde, Oland, Langenes und Ording die Prediger zugleich Küſter und Schullehrer ſind.

und S. Johannis in Flensburg; S. Marien in Hadersleben; Apenrade; Sonderburg; Eckernförde; Huſum; Tönning; Garding; Burg. Desgleichen an 21 Kirchen in Flecken, fleckenartigen Oertern und Dörfern, nemlich: Oldenswort, Witzwort, Tetenbüll, Landkirchen, Petersdorf, Sörup, Grundtoft, Hattſtedt, Mildſtedt, Schwabſtedt, Breklum, Langenhorn, Broacker, Satrup auf Sundewitt, Ulderup, Loyt bei Apenrade, Leck, S. Johannis auf Föhr, Niebüll (wo freilich pro tempore das Diaconat unbeſetzt iſt), Gelting, Gettorf. — In der Regel führt, wo zwei Prediger ſind, der zweite den Namen Diaconus, an einigen wenigen Orten: Compaſtor, worauf man in frühern Zeiten beſonderes Gewicht legte, indem die Compaſtoren mit den Hauptpaſtoren nach ihrer Anciennité rangirten, was man den Diaconen nicht recht geſtändig ſeyn wollte. Wurde daher z. B. ein Paſtor vom Lande zweiter Prediger an einer Stadtkirche, ſo pflegte ihm wohl der Titel Compaſtor ertheilt zu werden, damit es nicht ſcheinen möchte, als habe eine Degradation Statt gefunden. Die Benennung Compaſtor für den zweiten Prediger iſt nur üblich beim Dom in Schleswig (ſeitdem 1813 die dritte Predigerſtelle daſelbſt, das Diaconat, eingezogen wurde; da vorher der zweite Prediger Archidiaconus hieß), in Burg (ſeitdem 1789 das Archidiaconat und Diaconat verbunden wurden), in Huſum (wo ein Gleiches 1794 geſchah), in Gelting (ſeit 1782 auf Anſuchen des damaligen Patrons), zu Mildſtedt (wo 1778 das Diaconat mit dem Archidiaconat vereinigt ward), und zu Hattſtedt (wohin 1806 der damalige Paſtor in Schobüll verſetzt wurde, und ſeitdem Schobüll mit Hattſtedt verbunden geblieben iſt). — In vorigen Zeiten ſind der Diaconate viel mehre geweſen,[30]) die aber nach und nach

[30]) Ich beziehe mich hierüber, ſo wie über die Diaconatverhältniſſe überhaupt auf einen beſondern Aufſatz „Hiſtoriſche Nachrichten über unſere Diaconate" in Michelſens und Asmuſſens Archiv 1ſter Bd., S. 265—301, mit nachträgl. Bemerkungen v. Asmuſſen S. 302—320.

eingezogen ſind, meiſtens zum Beſten des Schulweſens. Der Diaconus hieß in früheren Zeiten Capellan, der Paſtor (im Däniſchen: Sognepræſt) aber Kirchherr (Karkherr, in katholiſchen Zeiten Rector ecclesiæ) und wurde als mit der Pfarre belehnt angeſehen; daher das Patronatrecht „Lehnware“). — In Törning-Lehn ſind jetzt keine Diaconen; zu Scherrebeck iſt indeſſen vormals ein ſogenannter reſidirender Caplan, was daſſelbe als Diaconus ſagen will, angeſtellt geweſen. — Im Bisthum Alſen ſind jetzt nur allein an der Kirche zu Aerroeshöbing zwei Geiſtliche, nemlich außer dem Paſtor noch ein ordinirter Catechet. — Adjuncturen finden Statt, wo die Umſtände es erfordern, doch ſind ſie immer etwas Zufälliges, da ſie nur pro persona, (im Däniſchen daher: „perſonel Capellan“) bewilligt werden, ohne die spes succedendi, die in älteren Zeiten ſelten fehlte.

§ 18.

Einkünfte der Predigerſtellen.

Die Einkünfte der Predigerſtellen ſind von ſehr mannigfaltiger Art, verſchieden nach Stadt und Land, nach der beſonderen Beſchaffenheit der Gegenden, nach der Volksart endlich, denn auch dieſe hat darauf Einfluß gehabt, wie die Pfarren ſind von Alters her dotirt worden, wie ſchon vorhin erwähnt iſt, daß die Frieſen nicht ſich zu der Zehntenleiſtung verſtanden; ferner: im ſüdlichen Theil des Herzogthums, wo urſprünglich niederſächſiſche Bevölkerung, findet ſtellenweiſe der Gebrauch Statt, daß der Prediger eine Sammlung anſtellt an Korn u. ſ. w.; wie ſolches auch in Holſtein an manchen Orten gebräuchlich iſt; hingegen der Däne bringt ſeinem Prediger das ihm Gebührende ins Haus. Bei aller Verſchiedenheit der Einkünfte der Predigerſtellen läßt ſich dennoch in vielen Stücken eine urſprüngliche Regel und Uebereinſtimmung

erkennen, zumal wenn man die älteren Aufzeichnungen darüber vergleicht [31]). Weil im Verlauf dieſes Werkes vieles über die Einkünfte der Predigerſtellen vorkommen wird, ſo möchte es zweckmäßig ſeyn, hier das Allgemeine darüber und die hiſtoriſchen Nachweiſungen in einiger Ausführlichkeit zu geben, um dadurch Wiederholungen zu erſparen, und auf das hier Beigebrachte verweiſen zu können. Die Emolumente der Prediger werden ſich unter folgende Rubriken bringen laſſen:

1) Wohnung. Wenige Stellen ſind es, wo man dem Prediger keine beſtimmte Dienſtwohnung anwies. So war es z. B. in Glücksburg, in Brede, ſo iſt es noch beim Diaconat in Sonderburg. An vielen Orten hingegen mußten und müſſen zum Theil noch die Prediger beim Antritt den größten Theil der Gebäude, namentlich der Wirthſchaftsgebäude einlöſen für eine Taxationsſumme; denn die alte Regel war, daß die Gemeine nur neun Fach Haus zu bauen und zu unterhalten habe; und an einzelnen Orten gab es Prediger, die ſo thöricht waren (ſo muß man es allerdings nennen), ſich von den Gemeinen nach einem Neubau dieſer neun Fach, dieſelben ſchenken zu laſſen, wodurch denn die Prediger auch die Unterhaltung dieſer überkamen, das Riſico wegen etwanigen Brandſchadens übernehmen und in der Folge auch dieſe neun Fach für eigne Rechnung aufbauen mußten, die

---

[31]) Solche Verzeichniſſe der Prediger-Einkünfte wurden 1563 im Amte Hadersleben erfordert, und ſind bei Rhode abgedruckt. Vom Amte Flensburg finden ſie ſich in dem ſogenannten Propſtei-Buch, vom erſten Propſten Gerd Slewart eingerichtet, abgedruckt in Johannſens canoniſchem Recht. — Für die fürſtlichen Kirchen wurden ſie verzeichnet 1608 und 1609 von dem damaligen Kirchen-Commiſſarius Broder Boyſen, deſſen Manuſcript öfter im Folgenden wird citirt werden. „Ordentliche Verzeichniß der Kirchen Einkünfte und Kirchendiener Beſoldungen in den Fürſtenthumben Schleswig Holſtein Gottorffiſchen Antheils — — — J. F. G. offerirt vnd vbergeben Anno 1609."

Gemeinen hingegen für alle Zukunft davon ſich durch die Schenkung befreiten. Dieſe höchſt läſtigen Einlöſungen der Paſtorate zu beſeitigen, traf die Regierung 1805 die Einrichtung, daß, jenachdem ein oder anderes Paſtorat an die Reihe kam, die Taxationsſumme dem Prediger ausgezahlt wurde, aber in 28 Jahren mit 6 pCt. pr. a., nemlich vom Prediger mit 4, von der Gemeine mit 2 verzinſet werden ſollte, ſo daß in 28 Jahren ſich dieß Capital tilgte. Die Gemeinen wurden verpflichtet zur Unterhaltung und etwanigem Neubau der eingelöſten Paſtorate. Auf dieſe Weiſe ſind eine ziemliche Anzahl derſelben eingelöſt worden, doch noch nicht alle, da die Kaſſe einging. — In älteren Zeiten lagen manche Paſtorate ziemlich entfernt von den Kirchen, oft in andern Dörfern, und noch iſt dieß bei einigen der Fall. So wohnt z. B. auf Sundewitt der Paſtor zu Satrup in Schnabek, im Amte Tondern der Paſtor zu Enſtedt in Stübbek, der zu Bülderup in Lendemark. Das Steinberger Paſtorat iſt vormals in Gintoft geweſen, das Esgrußer in Atzbüll, das Hoptrupper in Maſtrup. Der alte Name des Paſtorats iſt „de Wedeme“, oder „Wedume“ ſowohl in den Städten als auf dem Lande; für die Diaconathäuſer war der Ausdruck „Capellaney“ gebräuchlich. Manche ſchöne und ſehr anſehnliche Paſtorate hat unſer Land aufzuweiſen, man möchte wohl ſagen, mitunter zu anſehnliche, deren Bau den Gemeinen drückend geworden, und deren Meublirung dem Prediger, der unbemittelt iſt, ſchwer fällt, neben andern Predigerhäuſern, die durch ihre ganze Bauart und Einrichtung noch an die Zeiten erinnern, wo der Pfarrhof ſich wenig vom Bauerhof unterſchied, und alles hauptſächlich auf den Landbetrieb berechnet war. Die nächſte Umgebung der Paſtorate durch Gärten zu verſchönern, haben viele Prediger, wo irgend der Boden ſich dazu eignete, ſich angelegen ſeyn laſſen, und außer Küchen- und Obſtgärten finden ſich bei manchen Predigerwohnungen ſehr anmuthige Luſt- und Blumengärten, wenn auch wenige

in ſolchem Maaßſtabe, wie etwa an der Haderslebner Föhrde zu Wonsbek und Starup, wo zugleich die herrlichſte Natur der Kunſt die Hand geboten hat.

2) Land. Bei den Stadtpredigerſtellen freilich ſelten, oder ein Paar Koppeln allenfalls. Bei den Landpredigerſtellen hingegen ſoll in der Regel eben aus den Ländereien das Meiſte gemacht werden. In der Marſch werden die Ländereien wohl an den meiſten Stellen verhäuert, und die Landhäuer bildet alſo die hauptſächlichſte Einnahme der Prediger, während ſie ſelbſt nicht nöthig haben, ſich mit dem Landbetrieb zu befaſſen, was auf der Geeſt an den meiſten Orten der Fall iſt, wo ſich keine paſſende Gelegenheit zum Verhäuern findet. Was nun die Prediger-Ländereien anbetrifft, ſo beſtehen dieſelben urſprünglich entweder in einem Bohl [32]), oder

[32]) Ein Bohl (Hufe, mansus) beſtand, ehe die Feldgemeinſchaft aufgehoben ward, aus der Hausſtätte nebſt dem zunächſt dabei liegenden zum privativen Gebrauch eingefriedigten Lande (Toft), und demnächſt in einem beſtimmten Antheil an der Benutzung der gemeinſchaftlichen Feldmark des Dorfes. Wo die Hufen alle von gleicher Größe waren, richtete dieſer Antheil ſich nach der Zahl der Hufen einer Dorfſchaft überhaupt. Lag alſo die Predigerhufe etwa in einem Dorfe, das außerdem noch ſieben Hufen hatte, ſo verſtand ſich von ſelbſt, daß der Prediger Nachbarsgleich ſeinen Antheil hatte, alſo in dieſem Fall den achten Theil an der Feldmark, an Aeckern, Wieſen, Weiden, Hölzungen, Maſt und was etwa mehr in Betracht kommen konnte. Waren hingegen die Hufen oder Bohlen nicht von gleicher Größe, ſo ward der Antheil des Paſtorats, oder die Größe deſſelben, wie bei den übrigen Hufen beſtimmt nach Ottingen, oder Marken Goldes, jenachdem die eine oder andere Berechnungsart in der Gegend üblich war. Nach Ottingen rechnete man in dem ganzen nördlichen Theil des Landes und der Name, deſſen Bedeutung „Achtel“ iſt, weiſet auf eine Einheit hin, die man in alten Zeiten zu irgend einem Zwecke angenommen hatte, vermuthlich für den Kriegsdienſt. Daß dieſe Einheit das alte volle Bohl geweſen, iſt möglich, aber ſpäter hatten die vollen Höfe gewöhnlich nicht acht, ſondern weniger Ottinge, mitunter nur vier. Ein

in zerstreut liegenden Landstücken, die von verschiedenen Bohlen oder Hufen in alten Zeiten getrennt und zur Unterhaltung des Geistlichen geschenkt worden sind — (sogenanntes Stuffland) auch wohl von Alters her ganz aus der Feldgemeinschaft genommen waren (Ornum, Eenemarker). Es findet sich bisweilen, daß solche kleine Landstücke in andern Dörfern, gar in andern Kirchspielen liegen, was sich daraus erklärt, daß dieß gegebenes Land war (für Seelmessen, ob salutem animae). Mitunter ist kein besonderes Bohl ausgelegt gewesen, sondern die verschiedenen Dörfer eines Kirchspiels wiesen jede auf ihrer Feldmark zum Unterhalte des

---

Otting aber war in den verschiedenen Dorfschaften keineswegs von gleicher Größe, was darauf hinweist, daß eine Taxation bei der ursprünglichen Bestimmung jener Einheit, von der die Ottinge Achtel waren, muß Statt gefunden haben. Aehnlich verhält es sich mit der Mark Goldes, wornach zuletzt nur in Angeln und auf Sundewith gerechnet wurde, früher auch in Uggel- und Wies-Harde, wie aus dem Flensburger Propstei-Buch zu ersehen ist, ja, wie es vorkommen will, in noch älteren Zeiten wohl allgemein im Herzogthum. Hier deutet die Benennung selbst auf eine alte Taxation hin; ein Mark Goldes war so viel Land als einer Mark Goldes, an Gewicht acht Unzen, an Werth nach unserm Gelde 144 Species, gleich geschätzt wurde, oder damals dafür zu kaufen war. Die Mark Goldes wurde in acht Mark Silber getheilt. Uebrigens war das Quantum des Landes, das eine Mark Goldes ausmachte, eben so wenig in allen Dörfern gleich, sondern nach der Güte und Beschaffenheit des Bodens verschieden. — Hiernach erklären sich also die alten Angaben: zum Pastorat gehört ein Bohl von 3 oder 4 Otting Landes — von 5 oder 6 Marken Goldes. Uebrigens scheint es, daß 1 Otting 1½ Marken Goldes entsprochen habe, also 8 Ottinge 12 Marken Goldes. — Anderswo findet sich auch eine ähnliche Berechnung nach Veerdingen d. i. Vierteln (z. B. in Stapelholm) und nach Meesen (in Schwesing und Ostenfeld). — Bei der Feldauftheilung erhielten die Pastorate ihren Antheil nach Maaßgabe jener Bestimmungen, oft aber leider weit entfernt und zerstreut angewiesen.

Geiſtlichen Ländereien an, was denn einen Fingerzeig giebt, daß ſolche Paſtorate durch Dotation der Dorfſchaften ſelbſt entſtanden ſind. Woher ſonſt die Paſtorathufen gekommen, läßt ſich meiſtens nicht nachweiſen; ob die Gemeinen ſie haben ankaufen müſſen, ob ſie geſchenkt worden oder wie ſonſt. — In der Regel ſind die Paſtoratländereien von den gewöhnlichen Laſten frei; doch giebt es an einigen Orten contribuable Ländereien, die jedesmal von einem neu antretenden Prediger müſſen geſetzet werden, und von denen er alle ordinairen und extraordinairen Laſten abhalten muß. Man hat von dieſen denn wohl die Nachricht, daß es wüſte verlaſſene Hufen geweſen, die in alten Zeiten von der Landesherrſchaft den Predigern eingethan worden. — Was die Beſtimmung der Größe der Paſtoratländereien betrifft, ſo hat dieſelbe im ſpeciellen Theil dieſes Werkes nach dem jeden Orts üblichen Landmaaß [33]) angegeben werden müſſen, wo überhaupt eine ſolche

---

[33]) Es wird hier eine Zuſammenſtellung der üblichen Landmaaße im Herzogthum Schleswig nicht überflüſſig ſeyn, um in der Folge nicht auf wiederholte Erklärungen zu viel Raum zu verwenden. Das Landmaaß iſt urſprünglich kein geometriſch genau beſtimmtes geweſen, ſondern es wurde die Größe des Landes geſchätzt nach dem Maaße des Korns, was darin geſäet werden konnte. Dieß führt hier nothwendig auf eine Erwähnung des alten Kornmaaßes. Da iſt nun ein Schip oder Scheffel (modius) das uralte eigentliche Maaß, wie es ſcheint, und die Benennung hängt zuſammen mit Schaaf, weil ein Scheffel Korn in den älteſten Zeiten einem Schaaf an Werth gleich geachtet wurde. Die Gärſte war im Norden die älteſte Kornart und darnach geſchah zuerſt die Berechnung. 12 Schip Gärſte hießen ein Oertug, 3 Oertug oder 36 Schip Gärſte ein Oere (welches mit dem Nordiſchen Ur, Ochſe zuſammenhängt), 8 Oere aber oder 24 Oertug oder 288 Schip Gärſte eine Mark. Da die beiden andern gewöhnlichſten Kornarten, Rocken und Hafer, aber mit der Gärſte nicht von gleichem Werthe waren, ſo ſtellte man ein Verhältniß feſt gegen die Gärſte für den Rocken wie 10 zu 12 und für den

Angabe möglich war, denn es giebt allerdings in den Haidegegenden Paſtorate, wo Niemand weiß, wie viel Land dazu gehört, da es nie gemeſſen worden, und von ſo geringem Werthe iſt, daß kaum Jemand ein Intereſſe dabei hat, die Größe des Areals ſolcher unurbaren Haideſtrecken genau zu ermitteln.

Hafer wie 20 zu 12, d. h. man rechnete auf ein Oertug 10 Schip Rocken, oder 20 Schip Hafer, blieb aber dabei, die Mark nach wie vor in 8 Oere oder 24 Oertug zu theilen, ſo daß man ſchlechthin ſagen konnte eine Mark Korn, ein Oere Korn, ein Oertug Korn, und es nicht darauf ankam, von welcher Sorte, indem von dem geringeren ſo viel mehr Schippe auf Mark, Oere und Oertug gingen. Demnach war:

	1 Oertug	1 Oere	1 Mark
Rocken:	10 Schip	30 Schip	240 Schip
Gärſte:	12 —	36 —	288 —
Hafer:	20 —	60 —	480 —

So zu rechnen hatte man aber einen guten Grund, weil nemlich dieſe Korn-Quantitäten zu dem Gewichte des edlen Metalles, nachmals zu den geprägten Münzen, in einem Verhältniß ſtanden. — Eine Mark (d. i. 8 Unzen oder 16 Loth) Silber entſprach an Werth einer Mark Korn, eine Unze Silber einem Oere Korn, ein Schilling (solidus) einem Oertug Korn, ein Pfenning (denarius) urſprünglich, ſo lange man 288 aus der Mark ſchlug, einem Schip Gärſte, nachher von Karl des Großen Zeiten an, als 240 aus einer Mark geprägt wurden, einem Schip Rocken. (Später freilich wurden die Pfenninge immer leichter, ſo daß unter Waldemar II. ſchon 3 Mk. Pf. auf 1 Mk. Silbers gerechnet wurden.) Es erklärt ſich aus dem Angeführten leicht, wie in alten Documenten auch bisweilen von einem Schilling Korn (solidus annonae) die Rede ſeyn kann, worunter alſo ein Oertug zu verſtehen iſt, ſo wie von einem Pfund Korn. Das alte Pfund (talentum) aber war 1½ Mark (12 Unzen oder 24 Loth); 3 Mark alſo 2 Pfund. — Um nun aber wieder auf das Landmaaß zu kommen, ſo iſt ein Schip Landes ſo viel, als mit einem Schip Korn beſäet wurde (wo es denn darauf ankommt, welche Kornart in jeder Gegend als die hauptſächlichſte angeſehen wurde);

3) Lansten. Mitunter war zu einem Paſtorat mehr als Eine Hufe gelegt oder geſchenkt (zum Unterhalt des Prieſters, ad mensam sacerdotis, daher Menſal-Güter), manchmal eine entferntere, die nicht vom Paſtorat aus konnte betrieben werden. Nach alter Sitte wurde eine ſolche Hufe dann verfeſtet, oder auch es waren ſchon Feſtehufen, die ge-

ein Oertug (Oertich) Land, worin ein Oertug Korn fiel; ein Oere Land, ſo viel als 3 Oertug (ora terrarum). Wo man als Kornmaaß den Heitſcheffel (Heitſcepel, däniſch Büſkip von 6 gehäuften Schip — magnus modius —) hatte, wie in Angeln, und wie es ſcheint früher auch in einem etwas weiteren Umkreiſe, namentlich in der Schleswiger Gegend, da ward ein Heitſcheffel auch das übliche Landmaaß, wie es noch in Angeln iſt, und dort jetzt 144 Hamb. Quadratruthen à 256 Q.-Fuß ausmacht, oder 6 Schip Landes à 24 Q.-R. Statt des alten Oertugs kam nachmals die Tonne als Kornmaaß in Gebrauch, und ſomit auch die Tonne als Landmaaß. Darf angenommen werden, daß man ein Schip Landes im Allgemeinen zu 24 Q.-R. rechnete, ſo ergiebt ſich leicht, wie man zu der kleinen Tonne Landes von 8 Schip d. i. 192 Q.-R. (auf Sundewith z. B.) kam, ſo wie zu der ziemlich allgemein gebräuchlichen von 240 Q.-R., entſtanden aus dem alten Oertug (von 10 Schip Rocken). Man hat noch größere Tonnen Landes von 320 Q.-R. Dieſe letzteren z. B, in den Aemtern Hadersleben und Apenrade. Dieſe größeren Tonnen theilte man aber ſpäterhin gleichfalls in 8 Schip. Im Amte Tondern rechnet man nach Dematen (Daymat d. i. eigentlich, was einer an einem Tage mähen kann, urſprünglich alſo blos von Grasland gebraucht; die Eintheilung des Demats in 10 Ammerſaat d. i. Eimerſaat, zeigt indeſſen, daß ſchon früh die Anwendung dieſes Maaßes auf Saatland muß Statt gefunden haben). Ein Demat Landes iſt im Tonderſchen 180 Q.-R., die Ruthe aber nicht, wie ſonſt zu 16, ſondern zu 18 Fuß der Länge nach, alſo die Q.-R. zu 324 Q.-F. gerechnet. Auf der Geeſt im Amte Tondern theilt man auch wohl das Demat in 6 Schipſaat à 30 ſolcher Q.-R., und hat wiederum Tonnen Landes von 8 Schipſaat, alſo 240 Q.-R. Auf Sylt giebt man die Größe des Wieſenlandes nach Leſtall (Læs-tal, d. i. Fuderzahl) an, und 4½ ſolcher à 45 Q.-R. machen 1 Demat. Sonſt iſt in den Marſchen ein Demat gleich 216 Q.-R., die Q.-R. zu 256 Q.-F. und

ſchenkt wurden, und dieß iſt der Urſprung der Prediger-Lanſten. So z. B. hat der Paſtor in Esgrus drei ſolcher Lanſten, die in alten Zeiten von Edelleuten geſchenkt ſind; die Bewohner des Dorfes Sandbeck ſind Lanſten des Paſtors am Schleswiger Dom. Da der Paſtor als Grundherr angeſehen wurde, ſo fand in alten Zeiten auch wohl eine Art Jurisdic-

---

wird in 6 Saat oder Scheffelſaat getheilt, ſo daß ein Saat 36 Q.R. iſt. Auf den Halligen rechnet man ein Demat zu 432 Q.R., alſo doppelt ſo groß, doch mehr nach Schätzung, als nach genauer Meſſung. Ebenſo iſt auf Femern ein Drömbtſaat im Durchſchnitt 432 Q.R., beſtehend aus 12 Scheffelſaat à 4 Faßſaat. Jedoch iſt auch hier die Meſſung nicht genau, denn ein Scheffelſaat wird mitunter auf mehr, mitunter auf weniger gerechnet als 36 Q.R. Die Königliche Steuertonne, wornach die Grund- und Benutzungsſteuer entrichtet wird, iſt zu 260 Hamb. Q.R. beſtimmt, entſprechend der däniſchen Tonne von 14000 däniſchen Q.Ellen, und hier findet eine Taxation des Werthes von 40 bis zu 240 Reichsbankthaler Silbermünze in verſchiedenen Abſtuffungen Statt, ſo daß die Tonne Landes zu 25, 37½, 50, 62½, 75, 87½, bis 100 Rthlr. Cour. bonitirt iſt, (in der Marſch das Demat, auf 220 Q.R. gerechnet, auch noch höher zu 112½, 125, 137½ und 150 Rthlr.), und alſo zu unterſcheiden iſt eine Tonne Landes nach der Quantität und nach der Bonität. 80 Tonnen (Quantität) z. B. zu 25 Rthlr. taxirt, ſind gleich 20 bonitirten Tonnen (à 100 Rthlr.) u. ſ. f. Ein Pflug Landes iſt urſprünglich kein Landmaaß, wenn gleich in neuern Zeiten man bei Vertheilung der Güter, und bei Anſetzung zu ertraordinairen Steuern, ſo wie ſchon früher in den Marſchen ein gewiſſes Landmaaß auf einen Pflug gerechnet hat, (z. B. 1649 im Bredſtedtiſchen 60 Demat; ebenſo auch im Eiderſtedtiſchen). Ein Pflug iſt vielmehr urſprünglich nichts mehr und nichts weniger als eine Bauerſtelle, die mit einem Pflug betrieben wurde, und das dazu nöthige Geſpann hielt. Daher auch der Ausdruck opus aratri. Bei der Entwerfung der Landes-Matrikeln wurden nur ſolche Bauerhöfe gezählt, nicht gemeſſen; daher denn auch die ſo ſehr ungleiche Größe der Pflüge ſich leicht erklärt. An einigen Orten iſt Pflug und Hufe (oder Bohl) einander entſprechend, an andern nicht. Das Verhältniß der Pflug-

tion des Pastors über seine Lansten Statt. Bei Ekwath führt Broder Boysen 1608 an, die Lansten des Pastors wären der weltlichen Obrigkeit nicht unterworfen. Die Leistungen solcher Festegüter oder Lansten (d. i. Landsassen) sind meistens von Alters her, für jene Zeiten vielleicht hoch genug, bestimmt und bestehen in einigen Geldabgaben, Korn, Schweinen, Gänsen, Hühnern oder dergleichen mehr, auch wohl in Diensten. Sie mußten in der Regel vormals ihre Festebriefe vom Pastor lösen und bei jeder Veränderung ihr Festegeld bezahlen. Später sind manche solcher Lansten in die Amtsregister gezogen mit Abgaben und Diensten, und nur gewisse Einkünfte von solchen Hufen den Pastoraten verblieben. Auch hat die Jurisdiction überall aufgehört. Verfestet sind auch häufig, seltener auf Zeitpacht ausgethan, die Annexhöfe der Prediger, welche zwei Kirchen zu bedienen haben. Diese sind ehemals die Pastorate bei denjenigen Kirchen gewesen, die nun keinen Prediger für sich haben, sondern einer benachbarten annectirt sind. Einzelne Landstücke sind gleichfalls häufig verfestet, und tragen ein Geringes (für unsre Zeiten) an die Pastorate jährlich ab. Nicht selten wurden solche Landstücke in katholischen Zeiten dem Priester geschenkt, unter der Bedingung, daß der Inhaber der Hufe sie in Feste behalten und ein Jährliches dafür entrichten solle. (Es waren also gleichsam feuda oblata.) — In diese Rubrik gehören auch die Pastorat-Käthner, deren bei einigen Stellen mehre sind. Ihnen ist etwas Pastorat-Land (meistens entferntes) eingethan gegen eine Grundhäuer und gewisse etwa in der Erndtezeit zu leistende Dienste. Auch solche Kathen mußten und müssen zum

---

zahl zum Areal im Allgemeinen oder zu anderweitigen Matrikelanschlägen (z. B. zu den Tonnen Hartkorn, wornach die Catastrirung in Dänemark geschehen ist) festsetzen wollen, ist daher vergebliche Arbeit, und kann höchstens für einzelne Gegenden zu richtigen Resultaten führen.

Theil noch gefeſtet werden, entweder vom Paſtoren ſelber oder von den Kirchen-Viſitatoren. — Zu erwähnen iſt an dieſem Orte am füglichſten auch die Grundhäuer, welche einige Paſtorate von ſolchen Häuſern genießen, die auf Paſtorat-Grunde erbaut ſind.

4) Fixum. Feſtes Gehalt findet ſich bei den wenigſten Predigerſtellen, wenigſtens nicht von Bedeutung; meiſtens nur in den Städten und Flecken und in einigen Marſchkirchſpielen. Es wird gewöhnlich aus der Kirchencaſſe ausbezahlt, und ſtammt häufig von Legaten früherer Zeiten her. Wo die Gemeinen ein salarium fixum für den Prediger aufbringen, hat es meiſtens einen andern Urſprung, und iſt entweder eine Abfindungsſumme für ſonſtige ehemalige Leiſtungen oder eine in alten Zeiten beliebte Auflage zur Verbeſſerung kleiner Paſtorate. Hieher gehören vielleicht die ſogenannten Mattſchopps-Gelder in den Frieſiſchen Marſchen und einigen angränzenden Kirchſpielen, wiewohl es anderswo wiederum ſcheinen will, als wären ſie ein Surrogat für Opfer. Mattſchop (Maſcup) bezeichnet, wie noch im Holländiſchen maatschappy, Genoſſenſchaft, und es ſcheint hier in dem Sinn der Hausgenoſſenſchaft, Familie, genommen zu ſeyn. So wird des Falles erwähnt, wenn zwei Mattſchoppen in Einem Hauſe wohnen, und wiederum iſt von halben Mattſchoppen die Rede, wo die Vergleichung ergiebt, daß darunter ein Wittwer oder eine Wittwe verſtanden worden ſey. Da ſonach die Zahl der Mattſchoppen eine veränderliche war, ſo konnten dieſe Gelder auch nicht immer dieſelbe Summe austragen. An einigen Orten fing man aber an, die Summe feſtzuſtellen ein für alle Mal, und ſo mußte eine Repartition dieſer Summe Statt finden, und es kam nun darauf an, zu beſtimmen, für wie viel oder welchen Theil einer Mattſchopp ein Jeder ſollte angeſetzt werden, wodurch das Wort denn ſeine urſprüngliche Bedeutung verlor, ähnlich wie es mit der Pflugzahl gegangen iſt. — Mitunter kommt für das Fixum

der Prediger der Name Pröven oder Pröving vor, d. i. ihre Präbende. Bei der Reformation, als die Neben-Altäre eingingen, wurden die Einkünfte, welche die, dieſe Altäre bedienenden Vicare gehabt hatten, häufig den Diaconaten beigelegt, daher Vicarien-Gelder, beſtehend in Zinſen von belegten Capitalien, oder Grundhäuer von Landſtücken, die zu jenen Altären vermacht waren.

5) Zehnten. Von den Zehnten überhaupt iſt ſchon vorhin bei den Einkünften der Kirchen, § 15, die Rede geweſen, und angeführt, daß der den Paſtoraten zugelegte Antheil in einem Drittel derſelben urſprünglich beſtanden habe, ſo daß, wo der volle Zehnte üblich war, 1/30, wo der halbe, 1/60 an die Paſtorate fiel. Es findet ſich aber auch 1/40, wovon ich den Grund nicht nachweiſen kann. Die urſprüngliche Regel iſt geweſen, daß dieſe Quote gegeben wurde, und zwar vom Felde dem Paſtoren gebracht werden mußte, und ſo blieb es auch namentlich im Hadersleben'ſchen und ſonſt an einzelnen Orten. Von jeher aber hat man dahingeſtrebt, dieſe in der Entrichtung und Erhebung läſtige und mit manchen Verdrießlichkeiten verknüpfte Quote in ein beſtimmtes Quantum umzuwandeln; wo man das nicht konnte, jährlich oder für die Dienſtzeit des Paſtoren eine Abhandlung zu treffen, wie noch öfters, wo der Zehnte in einer Quote beſteht, zu geſchehen pflegt. Die Abhandlung auf ein Quantum iſt in ſehr verſchiedener Weiſe geſchehen, bald ſo, daß man freilich nach wie vor Korn im Stroh oder in Garben brachte (decimæ in garbis im mittelalterlichen Latein, Schoofstegenden), wo man denn die Mark-Goldes-Zahl oder Otting-Zahl (ſiehe vorhin Anm. [31]) zu Grunde legte; ſehr richtig, indem darnach ſich ja die Ausſaat, folglich auch die Erndte der einzelnen Bauerhöfe richtete, und nun beſtimmte, von jeder Mark Goldes z. B. ſollen etwa 5 oder 6 Drag Korn (Trave auf Däniſch, = 20 Garben, jede von 3 Bündlein Hocken, Neken, däniſch Næg) gebracht werden, allen-

falls von der ersten Mark Goldes einer Hufe 1 Drag Rocken, von der zweiten 1 Drag Gärste, von jeder übrigen Mark Goldes 1 Drag Hafer, oder anders nach Beschaffenheit der Gegend und des Bodens. Bald führte man den Sack-Zehnten ein, in reinem Korn, von einer Art, oder von mehren Arten, und jeder Bauernhof ward zu einem bestimmten Quantum angesetzt. Die Kornlieferung ward dann auf einen gewissen Tag bestimmt, um Weihnachten, Lichtmessen allenfalls, und oftmals eine Bewirthung der Liefernden ausbedungen. Diese Lieferungen sind oft nach dem alten Maaß bestimmt, z. B. nach gehäuften Scheffeln, wo man denn später das Verhältniß zu dem jetzt üblichen Seeländischen Maaß festgestellt hat. Darnach ist an einigen Orten ein Heitscheffel von 6 alten gehäuften Schippen auf 7 jetzige Schip berechnet u. s. f. Bald wiederum handelte man in Geld ab, und solche Abhandlungen sind oftmals für die Pastorate sehr nachtheilig gewesen, wenn sie auch ganz vortheilhaft in der Zeit mögen gewesen seyn, als das Aequivalent an Gelde bestimmt wurde. In Vorbye z. B. traf man 1550 eine Abhandlung, bei der man eine Tonne Rocken zu 3 ℔, Gärste zu 2 ℔, Hafer zu 1 ℔ 8 ß anschlug. Aehnliche Abhandlungen für (jetzt) geringe Preise finden sich mehrfach. An einigen Orten bestimmte man nicht, was für ein Maaß Korn, sondern was an Gelde von einer jeden Mark Goldes oder einem Otting Landes sollte entrichtet werden.[34]) Uebrigens ist die alte Regel, daß von allen Früchten des Feldes der Zehnte mußte entrichtet werden, daher denn auch an einigen Orten Zehnten von Flachs und von Kartoffeln (seitdem der Bau derselben allgemein wurde) vorkommen. Die Leistung der Zehnten als

[34]) So führt Broder Boysen an von Moldenit: „Der Pastor statt des Zehenden 1 ßl. von jeder Mark Goldes und 1 ßl. überall von jedem Hövener beleuft sich in die 2 Thal. und 4 ßl." — von Tolk: Zehnten, 6 ℔ von jeder Mk. Goldes u. s. w.

Quote und überhaupt im Stroh ist durch mannigfache Klagen darüber ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung geworden, und um die Ablösung derselben, die jetzt im Werk ist, vorzubereiten, wurde 1823 den 8ten April die Verordnung erlassen, daß alle nach der Zeit angestellten Prediger sich diejenigen Veränderungen hätten gefallen zu lassen, die hinsichtlich der Zehnten möchten getroffen werden. Die Viehzehnten (alt: Quiktegende, dänisch: Quægtiende; — quick heißt lebendig, wie in Queckſilber, argentum vivum) anlangend, so waren auch diese und sind an manchen Orten noch ein Theil des zur Welt gekommenen Viehes, als etwa das 15te Lamm, Färkel, Kalb, Füllen in natura, nach Ausweisung der darüber von Jahr zu Jahr geführten Register; vielerwärts ist indessen auch hierin eine Abhandlung getroffen, und etwas an Geld bestimmt, z. B. ein Schilling oder auch nur ein Sechsling für jedes Kalb oder Lamm. Meistens erhebt der Pastor den ganzen Viehzehnten und giebt an die Kirche für den ihr davon zukommenden Antheil eine kleine Geldsumme. Sogar von Bienenschwärmen mußte der Zehnte entrichtet werden. — Daß in den Marschen die Friesen sich zu keinem Zehnten verstanden haben, sondern statt desselben zu einem Landgelde, ist bereits bei Gelegenheit der Kirchen-Zehnten erwähnt, und gilt auch von den Pastorat-Zehnten, die sich daher in Eiderstedt, der Hattstedter Marsch, Böking- und Widing-Harde und auf den Westsee-Inseln nicht finden.

6) Sonstige Naturallieferungen. Diese sind von mancherlei Art. Wichtig für manche Pastorate ist die Butterlieferung (alt: Botterbörde, dänisch Smørbyrd), vielfältig bestimmt nach der Anzahl der milchgebenden Kühe (z. B. ein Pfund oder 2 Mark Butter von jeder), mitunter in alten Zeiten, für die Gegenwart unvortheilhaft für die Pastorate, abgehandelt auf 2½ ß, 2 ß, 1½ ß, wohl nur 1 ß für das Pfund oder für die Kuh. Anderswo Abhandlung nach Hufen, Böhlen, Kathen, (Landbohl), auch nach Otting Landes, ent-

weder in Gelde oder nach beſtimmten Pfunden. In dieſem Fall weiß man, auf wie viele Viertel (à 60 ℔) zu rechnen iſt. Die Lieferungszeit gewöhnlich um Johannis. — Milchlieferung (Milch-Zehnten, decimæ lacticineæ) gebräuchlich im nördlichen Theil des Herzogthums und an der Weſtküſte, d. h. ein oder zweimal jährlich wird die Milch aller Kühe zuſammengebracht, um daraus Käſe zu bereiten. An andern Orten dafür eine beſtimmte Käſelieferung. — Brodtlieferung gewöhnlich eine gewiſſe Anzahl von jeder Hufe oder jedem Pflug, daher oder weil die Leiſtung Statt fand, wenn man den Pflug zu Felde führte, auch Plochbörde, Plovbyrd genannt, wohin auch die Eyer gegen Oſtern (ova pascalia, gewöhnlich 1 Stieg von jeder Hufe, dabei 1 Schilling oder 1 Sechsling zu Salz) und die Heringe in der Faſtenzeit, (als Faſtenſpeiſe — nach der Reformation häufig dafür eine Kleinigkeit an Geld, das nun im Däniſchen Sildbyrd hieß) gerechnet wurden. Von ſolchen Lieferungen an Lebensmitteln muß häufig der dritte Theil an den Küſter abgegeben werden. Andere Naturallieferungen kommen unter der däniſchen Benennung Nandeſt vor, die ich nicht zu erklären weiß. Darunter auch Gänſe, und Hafer um ſie zu mäſten. — Zu den Naturallieferungen ſind noch zu rechnen das Heu, welches an einigen Orten den Predigern geliefert wird, und die Feurung, z. B. gewiſſe Fuder Torf (Klühn in der Gegend von Huſum und Bredſtedt; ein Tagsgrift Klühn, ſo viel man an Einem Tage graben kann = 4000 Soden), Brennbuſch, Holz. Wo Edelhöfe ſind, von dieſen Deputat-Holz; an einigen Orten auch aus den königlichen Gehegen; anderswo wieder, wo beſondere Paſtorat-Hölzungen vorhanden ſind, aus dieſen angewieſen.

7) Opfer: Dieſe ſind in der Regel ſtatt des Beichtgeldes, welches nur in den Städten und ſonſt an wenigen Orten gebräuchlich iſt. Opfern ſollen daher alle, die zum Abendmahle gehen oder gehen dürfen (ſchon nach älteren Be-

ſelten zu Handdienſten verpflichtet, etwa einen Tag in der Erndte zu helfen oder einen Tag im Winter zu dreſchen. Solche Dienſte ſind zum öftern abgehandelt, und daher wird ſich das Käthnergeld ſchreiben, das manche Prediger zu erheben haben.

10) Endlich können noch angeführt werden beſondere Emolumente, die ſich an einigen Orten finden. Die Flensburger Prediger haben (wie es heißt durch ein Geſchenk der Königinn Margaretha) aus der Königl. Waſſermühle jährlich jeder 3 Tonn. Rocken und 3 T. Malz. Bei manchen Predigerſtellen finden ſich ſogenannte eiſerne Kühe, die beſtändig beim Paſtorat vorhanden ſind, und von der Gemeine immer wieder erſetzt werden, auch wohl ſonſtige Inventarienſtücke, welche die Gemeine unterhält. So auch haben einzelne Paſtorate beſondere Gerechtſame, z. B. Fiſcherei. Als eine Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden die mit dem vormaligen Diaconat zu Viöl verbundene Krügerei-Gerechtigkeit, wovon es in einer Beſtallung vom Jahr 1612 heißt: „die Crügerey ſoll ihm (dem Diac. Chriſtian Martenſen) wie ſeinem Vater vom Herrn Amtmann vergönnt ſeyn gegen die an S. Königl. Maj. zu entrichtende Gebühr“. Der Propſt bemerkt dabei, „daß er Ihme woll gönnen kann, daß er in ſeinem Hauſe vor einem frömbden Manne Bichr habe, auch die Mutter ſich darmith erhalte, salva ordinatione ecclesiastica.

§ 19.

Laſten der Predigerſtellen.

Wie Lübkert davon § 41 handelt, ſo iſt gleichfalls alles dieſen Punct betreffende Geſetzliche bei Calliſen § 60 zu finden, und nur hinzuzufügen, daß ſeit Neujahr 1839 auch die Zollfreiheit der Prediger aufgehört hat, ohne daß von einer Entſchädigung dafür bisher die Rede geweſen iſt. Wenn nun

gleich in unſern Zeiten die Anſicht ſich immer mehr geltend macht, alle Privilegien und Exemtionen aufzuheben, ſo iſt doch wiederum feſtzuhalten, daß die Immunität der Prediger keineswegs allein aus dem Geſichtspunct, als wäre das alles Privilegium geweſen, und was ſie der Art noch beſitzen, nichts als Privilegium, darf betrachtet werden; vielmehr iſt allerdings vieles als Theil ihres Gehaltes, pars salarii, anzuſehen, und manche Predigerſtellen ſind in der That ſowohl durch die auferlegten Laſten, als durch die Entziehung von Freiheiten und Vorrechten auf eine für die Inhaber drückende Weiſe geſchmälert worden, ſo wie gleichfalls durch den Wegfall von Gebühren einige Stellen eine nicht unbeträchtliche Einbuſſe erlitten haben, namentlich durch Aufhebung der Gebühr für Armen-Leichen, in ſo ferne nicht das Inventarium ausdrücklich eine ſolche beſtimmt, was wohl an wenigen Orten der Fall iſt. Das war ſicheres Geld, ſo lange die Armenkaſſen es bezahlten, und nur dieſen, den Armen nicht, iſt eine Erleichterung dadurch geworden. Von ſolchen Dürftigen, die nicht der Armenkaſſe anheimgefallen, nahmen und nehmen die meiſten Prediger ohnehin nichts, und ſo kann es kommen, daß von 5, 6 und mehr Leichen nach einander nur für eine die Gebühr fällt, wo die Zahl der Armen und Dürftigen groß iſt. — Was nun indeſſen die eigentlichen Laſten und Steuern anbelangt, ſo iſt auch ein Wort über die Angaben zu ſagen, wornach dieſelben entrichtet werden. Angaben der Predigerſtellen überhaupt ſind bei der Beſchaffenheit derſelben, da die Einkünfte der allermeiſten theils an ſich ſehr wandelbar, theils von dem Preiſe der Naturalien abhängig, folglich beſtändig ſinkend und ſteigend ſind, mit einiger Genauigkeit oder Wahrſcheinlichkeit kaum thunlich, und die Frage: wie viel bringt dieſe oder jene Stelle ein? die ſo oft gehört wird, läßt ſich in der Regel gar nicht anders beantworten als mit einem: Wenn und einem Aber. Selbſt Durchſchnittsberechnungen laſſen ſich nicht immer anſtellen.

Es ſind alſo gewiſſe Taxen vorhanden, alte, die als Norm dienen, ſowohl für die Abhaltung der Wittwen-Penſion als der Gage- und Accidentienſteuer; aber bei einzelnen Stellen ſind ſie abgeändert worden; auch pflegt bei den kleinſten eine jährliche Angabe der Einkünfte gefordert zu werden, um zu erſehen, ob überall die Steuer davon Statt finden kann; d. h. ob ſie 100 ℔ Cour. eingetragen haben. Denn es wird die Gage- und Accidentien-Steuer nur von den Stellen entrichtet, die über 100 ℔ bringen, und zwar in folgender Progreſſion nach der Angabe:

von	100	℔	bis	150	℔	2	pCt.
„	150	„	—	200	„	3	„
„	200	„	—	250	„	4	„
„	250	„	—	300	„	5	„
„	300	„	—	350	„	6	„
„	350	„	—	400	„	7	„
„	400	„	—	450	„	8	„
„	450	„	—	500	„	9	„
„	500	„	und	darüber	. . . . .	10	„

Wo von einer Stelle Wittwen-Penſion oder Abgabe an einen Emeritus abgehalten wird, kommt dieſe billigerweiſe bei Berechnung der Steuer in Abzug. So auch iſt dieſe Steuer denjenigen Predigern, welche wegen ihrer Dienſtländereien die Landſteuer zu entrichten haben, in ſo weit erlaſſen, als ſie die Landſteuer nicht überſteigt, und zwar aus der billigen Rückſicht, weil die allermeiſten Landprediger keine eigentliche Gage haben, ſondern vielmehr die Dienſtländereien als Gage können angeſehen werden. Wenn daher vorgeſchlagen worden iſt, es möchte den Predigern als Erſatz für die aufgehobene Zollfreiheit die Gage- und Accidentien-Steuer erlaſſen werden, ſo würde dadurch allen denjenigen Predigern, deren Landſteuer eben ſo hoch oder höher ſteigt als die G.- und A.-Steuer, nichts zu Gute kommen. Bei einigen, z. B. den ab-

ligen Stellen findet keine G.- und A.-Steuer Statt, es tritt aber bei den meiſten derſelben die Landſteuer ein.

Die Angabe der Stellen zur Wittwen-Penſion ſtimmt, da ſie aus einer andern Zeit ſtammt, nicht überall mit derjenigen zur Steuer völlig überein. Wo ſie 800 ℔ und darüber beträgt, ſollen an die Wittwe 12½ pCt. oder der achte Theil abgegeben werden, wo unter 800 ℔, 10 pCt. oder der zehnte Theil. Auch in dieſer Angabe ſind hie und da einige Veränderungen eingetreten;[35]) anderswo fehlt es noch an feſten Beſtimmungen, was eine etwanige Wittwe vom Dienſt zu genießen hat, wo lange Zeit dieſer Fall nicht eingetreten iſt. Vorkommenden Falls trifft man dann einen Accord.

Bei Beſtimmung der Penſion, die ein jeder ſich verheirathende Prediger ſeiner etwanigen Wittwe in der allgemeinen Wittwenkaſſe verſichern muß, gilt die ältere Angabe der Stellen vom Jahr 1737, und die Penſion ſoll in der Regel ⅕ der Summe jener Angabe betragen.

Wo keine Wittwe bei einem Predigerdienſte iſt, wird 1 pCt. der Angabe-Summe an die Predigerwittwen-Penſionszulagekaſſe der Propſtei entrichtet (bei den keiner Propſtei zugetheilten Kirchen findet dieß indeſſen nicht Statt), aus welcher Caſſe diejenigen Wittwen, die nicht zur Hebung kommen können (wenn nemlich mehr als Eine bei einem Dienſt), 100 ℔ erhalten, und diejenigen, deren Penſion keine 100 ℔ beträgt, ſo viel an Zulage, als an 100 ℔ mangelt, vorausgeſetzt, daß die Kaſſe dieß leiſten kann.

Es könnte gewiſſermaaßen auch die Gnadenjahrs-Verwaltung bei benachbarten Predigerſtellen zu den Laſten mitgerech-

---

[35]) Man hat ein kleines, 1805 zu Hamburg gedrucktes Büchlein: „Ueberſicht der Einkünfte und Beſetzungsarten aller Predigerſtellen in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein". Ziemlich dürftig, da nur Eine Angabe bei jeder Predigerſtelle iſt. Mehr, nemlich meiſtens beide Angaben, zur Steuer wie zur Wittwen-Penſion, giebt der Kirchen- und Schul-Almanach 1801.

net werden, wenn gleich damit eben keine Ausgaben, (man möchte die Fuhr denn in Anſchlag bringen wollen) verbunden ſind. Zu dieſem Zwecke, wie zu der Vacanz-Verwaltung überhaupt (— wo kein Gnadenjahr Statt findet, kommen den vicariirenden Predigern die Accidentien zu —) findet eine Diſtrictseintheilung Statt, meiſtens nach Harden[36]). Das Specielle darüber bei den einzelnen Propſteien. — Es iſt im Vorſchlag, zur Verwaltung der Vacanzen ordinirte Candidaten als Vicare anzuſtellen. Die Sache verdient eine allſeitige Erwägung und hat auch bereits in öffentlichen Blättern ihre Beſprechung gefunden. Was dafür angeführt iſt, z. B. die ſehr weite Entfernung der Kirchen, paßt für die Schleswigſchen Verhältniſſe nicht ganz, da hier die Kirchen meiſtens weit näher an einander liegen, die Diſtricte meiſtens nicht ſehr weitläuftig ſind, die Beſchwerde alſo nicht ſo groß; ferner viele Kirchen ohne Vermögen, und wenn zu der Salarirung der Vicare aus den Kirchen-Aerarien ſoll beigeſteuert werden, die Laſt auf die Gemeinen fällt, auf diejenigen, die zwei Prediger haben, nach dem Vorſchlage eine größere, obwohl grade dieſe am wenigſten in den Fall kommen, der Vicare zu bedürfen; anderer Puncte die Berückſichtigung verdienten, hier zu geſchweigen.

Zu außerordentlichen Laſten ſind die Prediger und ihre Dienſtländereien in Zeiten der Bedrängniß auch mit hinzugezogen und haben gleich den übrigen Staatsbürgern beitragen müſſen, wogegen ſich nichts ſagen läßt, ſo drückend es auch manchen Einzelnen mag geworden ſeyn.

---

[36]) In Holland nennt man ſolche Vicariatsdiſtricte Ringe. — Das Geſetzliche über das Vicariren findet ſich bei Calliſen § 62, ſo wie was überhaupt die Verſorgung der Wittwen anbetrifft § 64, und bei Lübkert mit beſonderer Beziehung auf Holſtein § 42 und 43. Für Schleswig iſt zu erwähnen das Reutziſche Legat für Predigerwittwen, wovon mehr bei der Propſtei Hütten, und die Grundtſche Wittwen-Stiftung in Bredſtedt.

Kopfſteuer und Rangſteuer (wo letztere Statt findet, wie bei Conſiſtorialräthen, welcher Titel in neuern Zeiten nicht ſelten, theils wegen beſonderer Verdienſte, theils nach 50jähriger Amtsführung iſt ertheilt worden — eine koſtbare Auszeichnung, die mancher deshalb wohl lieber nicht hätte) ſind perſönliche Laſten, ſo auch die Armenſteuer, wo dieſelbe nicht vom Lande abgehalten wird, bei welcher allerdings der Anſtoß nicht geringe, daß der Prediger ſich ſoll zu einem Beitrage ſetzen laſſen, wenn er nicht allenfalls den Ausweg wählt, ſich zu einem freiwilligen Beitrag zu erbieten, und dieſes Erbieten Annahme findet.

§ 20.

Schließliche Bemerkungen über die öconomiſche Stellung der Prediger.

Wenn die, § 18 unter 10 verſchiedenen Rubriken aufgeführten mannigfaltigen Emolumente ſich bei jeder einzelnen Predigerſtelle fänden, ſo möchte allerdings auf den erſten Anblick, ſelbſt mit Berückſichtigung deſſen, was § 19 über die Laſten und Abgaben geſagt iſt, es ſcheinen, als wären die hieſigen Predigerſtellen beſonders gut dotirt. Allein jene Emolumente finden ſich bei weitem nicht alle bei jeder Stelle, auch ſind manche derſelben an ſich von ſo geringem Belange, oder durch unvortheilhafte Abhandlungen in älteren Zeiten auf ein ſo Geringes reducirt, daß in der That die Sache ſich ganz anders ſtellt. Freilich iſt nicht zu leugnen, daß es im Herzogthum Schleswig eine Anzahl Predigerſtellen giebt, die ihrem Inhaber ein ſehr gutes Auskommen gewähren, aber dieſe Anzahl iſt verhältnißmäßig keine große. Dahin ſind zu rechnen einige Stadtpredigerſtellen, bei denen indeſſen immer ſehr viel von der perſönlichen Beliebtheit des jedesmaligen Predigers abhängt, ſo wie von den Zeitumſtänden, und unter den Landpredigerſtellen vornemlich diejenigen, bei welchen eine be-

deutende Zehntenleiſtung Statt findet, wo hohe Kornpreiſe in einzelnen Jahren einen bedeutenden Ertrag gewähren können, während wiederum das Sinken derſelben eben ſo ſehr die Einkünfte verringert. Ob die Tonne Rocken 5 Rthlr. oder 3 Rthlr. koſtet, macht für den Prediger, der 50 Tonnen erhält, einen Unterſchied von 100 Rthlr. in ſeiner Jahres-Einnahme u. ſ. f. Gleiches gilt von dem Landbetrieb, und eben auf dieſen ſind die meiſten Landprediger angewieſen. Wo nun dieſer Landbetrieb von großem Umfange iſt, da kann zumal bei hohen Preiſen der Producte wohl eine anſehnliche Brutto-Einnahme Statt finden; aber wie vieles kommt davon in Abzug. Dienſtlohn und Tagelohn, Beköſtigung der Dienſtboten und Tagelöhner, Verluſt beim Umſatz der Pferde und des Viehes, Ausgaben an Schmidt und Rademacher, ſo wie ſonſt für Inſtandhaltung des landwirthſchaftlichen Inventars, Landſteuer u. ſ. w. Und dabei ſind nun noch in Anſchlag zu bringen die Zinſen des Betriebscapitals und der Summe, die die Anſchaffung des ganzen Inventars gekoſtet, und das iſt nicht wenig. Die Einrichtung eines Landbetriebs zu zwei Pferden mit verhältnißmäßigem Viehbeſtand, koſtet leicht 2 bis 3000 Mk. und darüber. Wer nun ohne Vermögen iſt, ſieht ſich gleich in Schulden verſetzt dadurch und durch ſonſtige Ausgaben, die beim Antritt einer Predigerbedienung vorfallen, als Ordinations-, Beſtallungs-, Introductionskoſten, Abfindung mit dem Vorweſer oder deſſen Erben, Verdienſtjahr [37]), Einſatz in die Wittwenkaſſe, Transportkoſten; findet nun noch Einlöſung der Gebäude und anderer Gegenſtände Statt, ſo ſteigt die Summe um ſo höher. Ich habe darüber eine ſpecificirte Berechnung von einer mäßigen Pfarre aus dem nördlichen Theile des Herzogthums geſehen. Da belief ſich Alles in Allem auf 11,006 Mk. 6 ßl. Cour.! Mancher Prediger muß ſich ſo ſchwer ſetzen, daß er zeitlebens

[37]) S. die geſetzlichen Beſtimmungen bei Calliſen § 63.

aus dem Druck der Schulden nicht herauskommt. In der Regel ſind bei den Stellen, die eben wegen des großen Landbetriebs unter günſtigen Umſtänden die einträglichſten ſeyn können, jene Laſten beim Antritt ſehr bedeutend; und nun hängt bei ſolchen Stellen die öconomiſche Lage des Predigers hauptſächlich davon ab, in wieferne er zum Betrieb der Landwirthſchaft Geſchick, Einſicht, Luſt und Zeit hat. Andere Stellen giebt es auch, wo freilich der Antritt leichter, mit wenigen Koſten verbunden iſt, wo die Gemeinen Wahlkoſten, Beſtallungskoſten, Introductionsgebühren tragen, den Transport beſorgen oder vergüten, noch ein Antrittsgeld oder ſogenanntes Mantel-Opfer (urſprünglich zur Anſchaffung des Predigerrocks) geben, wo der Landbetrieb unbeträchtlich iſt, das Land ſich vermiethen läßt; aber dieſe Stellen ſind denn auch oftmals von geringeren Einkünften, wie überall denn eine beträchtliche Anzahl von Pfarren ihrem Inhaber nur ein mäßiges Auskommen gewähren. Die Art der Dotation der Predigerſtellen weiſet auf die Zeiten zurück, wo baares Geld wenig im Umlauf war, auch weniger gebraucht wurde, als in unſern Tagen; wo das Leben überhaupt einfacher war, das der Landprediger nicht ſehr verſchieden von dem der übrigen Landleute. Es mangelte ihnen denn nicht an dem, was ſie vornemlich für ihre Haushaltung bedurften, an reichlichen Victualien, ſelbſt auf den kleineren Stellen nicht. Nun iſt aber alles anders; es ſoll zu Allem Geld gebraucht werden. Der Vorrath an eigentlichen Lebensmitteln will es nicht mehr ausmachen. Unſere Lebensbedürfniſſe haben ſich vervielfältigt, und was das Ausland uns liefert, ſoll mit baarem Gelde bezahlt werden; in baarem Gelde auch Abgaben, Wittwen-Penſion, Zinſen. Vermehrt haben ſich dazu auch noch die Geſchäffte, die Schreibereien. Wie manches muß für Schreibmaterialien, Porto u. dgl. aufgewendet werden, wovon die Alten nichts wußten; und vieler Prediger Zeit iſt durch vermehrte Geſchäffte, durch Theilnahme an den oft verwickelten

Communalangelegenheiten, als Leitung des Armenweſens und was mehr dahin gehört, dermaaßen in Anſpruch genommen, daß ſie weniger, als die Alten es konnten und thaten, um ihr Haus- und Landweſen ſich zu kümmern im Stande ſind. Dazu in Betracht gezogen, wie oft und ſehr Anſprüche gemacht werden an des Predigers Gaſtfreundſchaft, an ſeine Wohlthätigkeit im Geben, und ſeine Nachſicht im Erlaſſen, ſo iſt allerdings der meiſten Prediger Lage, zumal bei ſtarker Familie, eintretenden Unglücksfällen, bei dem gerechten Wunſche mit der Zeit fortzuſchreiten, der neueren Litteratur nicht fremd zu bleiben, keineswegs eine glänzende. Hört man oftmals aus dem Munde der Gemeineglieder Angaben über dieſe und jene Predigerſtelle, ſo möchte man glauben, ſie ſeyen ſehr bedeutend; aber alle jene Abzüge werden dabei gewöhnlich nicht in Anſchlag gebracht, und zu Uebertreibungen iſt das Volk ohnehin immer geneigt. Sind vielleicht innerhalb einiger Wochen eine ungewöhnliche Anzahl von Hochzeiten oder Sterbefällen, ſo iſt alles voll davon, welche Reichthümer der Prediger ſammeln müßte. Giebt es auch eine Anzahl von Stellen, die wirklich ihrem Mann ein ſorgenfreies Auskommen gewähren, ſo leiden ſelbſt ſolche Stellen doch keine höheren Auflagen oder neue Abzüge; die allermeiſten noch viel weniger. Daß ſehr viele Prediger nicht reichlich bedacht ſind, davon giebt Zeugniß das Streben durch Privatunterricht, Aufnahme von Koſtgängern, ſchriftſtelleriſche Arbeiten, ſich einige Nebeneinkünfte zu verſchaffen, vor allem aber das in dieſem Jahrhundert allgemein gewordene Streben nach Verſetzung, wo immer nur eine beſſere oder für beſſer gehaltene Pfarre vacant wird, während in älteren Zeiten Verſetzungen zu den Seltenheiten gehörten, wenn gleich damals auch der Umſtand, daß die Pfarrgebäude den Predigern ſelbſt gehörten, das Seinige dazu mag mit beigetragen haben, daß die Prediger öfter bei ihren Gemeinen blieben bis an ihr Lebensende.

Specieller Theil.

Diſtrict der Schleswigſchen Generalſuperintendentur.

Nach demjenigen, was im allgemeinen Theile, wo beſonders auf dieſen Diſtrict, als den bei weitem größten Theil des Herzogthums (etwa 140 Q-M. von 165 Q-M., die hier in Betracht kommen) umfaſſend, Rückſicht genommen worden, angeführt iſt, wird hier nichts Sonderliches zu berühren ſeyn. Doch muß hier, da dieſer Diſtrict ungefähr den alten Schleswigſchen Biſchofs-Sprengel umfaßt, ihre Stelle finden die Reihenfolge der alten Schleswigſchen Biſchöfe, ſo wie die der Generalſuperintendenten, denen nach der Reformation die geiſtliche Aufſicht in den verſchiedenen Landestheilen übertragen wurde.

Die Reihenfolge, ſo wie die Zeit der älteſten Biſchöfe iſt nicht ganz ausgemacht. Die Angaben ſind verſchieden. Einzelne Berichtigungen ſind indeſſen durch Benutzung auswärtiger Chroniken geſchehen.

Harald — nach andern Henricus, auch Hericus (Erich) war der erſte, um 948; ſoll 10 Jahr Biſchof geweſen ſeyn.

Folkbert.

Poppo.

Ekkehardus — war 1000 und 1002 aus ſeinem Sprengel vertrieben; hielt ſich zu Hildesheim auf. Nachher unter Knud des Gr. Regierung wird er wieder ſein Amt haben verwalten können. † 1026 im Auguſt. (Ezico bei Cypräus?).

Rudolph, folgte auf Ekkehard. † 1060.

Sivard, von 1060, in England geweiht.

Rudolph II. um 1080.

Gunnerus um 1104 und 1111.

Alberus, um 1125.

Ricco oder Occo von 1135; kam 1138 nach Roeskilde als Biſchof.

Herrmann, gleichfalls nachher zu Roeskilde.

Esbern.

Occo oder Aage?

Friederich, zu Abſalons Zeiten, 1167; ertrank auf einer Seereiſe 1179.

Waldemar, vom Königlichen Stamme; 1182 — ſtrebte nach der Krone; ward 1193 gefangen geſetzt; kam 1206 los, mußte aber das Land räumen.

Nicolaus, von 1201 oder 2 bis 1216, Kanzler des Königs.

Tycho, von 1216. † 1238 oder 39.

Johannes, 1240. † 1244.

Eskild, vorher Dompropſt, war Biſchof 1245. 1248.

Nicolaus II., 1255. 1261 gefangen bis 62. † 1265.

Bondo, erwählt 1265, conſecrirt 1267, † 1282.

Jacobus von 1282. † 1287. Tyrannus plus quam Episcopus dicendus, ſagt das Chronicon Erici Regis von ihm.

Barthold von 1288.

Johannes II., Bockholt (Buchwald) ein Edelmann; 1292 Dechant zu Lübeck; 1309 Biſchof zu Schleswig. † 1332 im May.

Helimbert, von 1332, reſignirt 1350.

Nicolaus III., Brun, von 1350. 1366.

Henricus?

Johannes III., Scondelef oder Heß von 1372; war unter vielen Widerwärtigkeiten 49 Jahre Biſchof; † 1421.

Henricus vom See, Edelmann; erſt 1426 beſtätigt, reſignirte 1428.

Nicolaus IV., Wulf, eines Bürgers Sohn aus Rendsburg; Biſchof von 1429 bis 1477, da er nach 48jähriger Amtsführung reſignirte.

Helricus von der Wisch, Edelmann; von 1477. † 1488, 9. April.

Der Dompropst Enewald Sövenbroder ward darauf erwählt 1488, aber nicht consecrirt, da der Papst die Wahl nicht bestätigen wollte, sondern, freilich mit Protest des Königs Johann, ernannte:

Eggerd (Dürkoop genannt von den Domherren, weil er das Bisthum zu Rom theuer erkauft haben sollte). Er hat fungirt 1495, konnte aber nicht zum Besitz der bischöflichen Güter gelangen; ging nach Rom, wo er 1498, 6. Nov. starb.

Das Capitel erwählte Detlef Pogwisch, einen einheimischen, der Papst aber ernannte Johannes de Castro, einen Sicilianischen Edelmann, mit dem sich ersterer indessen für 300 Ducaten jährlich abfand, und 1502 die päpstliche Bestätigung erhielt. † 1507, 15. Jan.

Gottschalk von Ahlefeld, bisheriger Dompropst, ward nun erwählt. Zu seiner Zeit nahm die Reformation ihren Anfang; da er sich derselben nicht widersetzte, blieb er im Besitz der bischöflichen Güter bis an seinen Tod, der auf seinem Gute Bollingstedt 1541, 25. Jan. erfolgte.

Zum evangelischen Bischof ward nun, nachdem Bugenhagen diese Würde abgelehnt, auf Vorschlag des Königs angenommen.

Dr. Tilemann von Hussen, von Geburt ein Clevischer Edelmann, seit 1536 Prof. d. Theol. zu Kopenhagen. Zu seiner Zeit geschah die Landestheilung 1544, und jeder der drei Landesherren verordnete nun für seinen Antheil besondere geistliche Aufseher. Das eigentliche Bischofs-Amt konnte dabei nicht bestehen. Die bischöflichen Güter wurden eine Pfründe, und Tilemann, der daraus 900 Mk. behielt, mußte 1549 den Prinzen Friedrich als Coadjutor annehmen, einen Sohn Friedrich des Ersten, der denn auch, da Tilemann 1551, 8. Mai starb, als Bischof (d. h. Inhaber der Bischofsgüter, nemlich des Amtes Schwabstedt)

folgte, wiederum Herzog Adolph zu Gottorf als Coadjutor annahm, welcher nun nach Friedrichs Ableben 1556 bis an ſeinen Tod 1586 das ſäculariſirte Bisthum inne hatte, ſo wie darauf von 1586 König Friedrich II., welcher 1602 ſeinen Sohn Ulrich zum Bisthum beförderte, nach deſſen Tod 1624 der Name eines Biſchofs von Schleswig gänzlich aufhörte, als König Chriſtian IV. die Güter einnahm, mit Widerſpruch des Herzogs freilich, welchem ſie endlich 1658 abgetreten wurden.

Die eigentliche geiſtliche Inſpection aber hatten ſeit der Landestheilung, oder vielmehr ſeitdem das Bisthum 1549 ſäculariſirt wurde:

I. Im Gottorfiſchen Antheil	II. Im Hadersleben-ſchen Antheil als General-Pröpſte:	III. Im Königl. Antheil
Volquardus Jonä, fürſtl. Hofpred., v. 1549 Gen.-Propſt, ward ſpäter Paſt. zu Garding, 1570 Propſt zu Rendsburg.	Vincentius Alberti, Paſtor und Propſt zu Tondern. † 1553.	(Hier war kein Gen.-Propſt oder Superintendent bis 1636, ſondern die Pröpſte beſorgten alles auch die Ordinationen. Die abgetheilten Herzöge Sonderburgiſcher Linie hatten ihre beſonderen Pröpſte.)
D. Paul von Eitzen, geb. zu Hamburg 1521, 25. Jan., — von 1562 (nachdem er vorher Superintendent zu Hamburg geweſen ſeit 1555, früher Prof. zu Roſtock) herzogl. Oberhofprediger u. Generalſuperintendent — legte 1593 ſeine Aemter nieder. † 1598, 25. Feb., alt 77 Jahr.	M. Johannes Voſtius, Paſtor, Propſt u. Oberhofprediger zu Hadersleben, von 1553; 1560 nach Itzehoe berufen.	
M. Jacobus Fabricius, sen., geb. zu Tondern 1560, 30. Jan.;	M. Georgius Boëthius Agricola, von 1560 erſter Hofprediger und Propſt zu Hadersleben. † 1569.	
	Georg Schröder, Paſtor zu Hadersleben bis zum Tode des Herzogs Johann d. A. 1580, worauf deſſen Lande getheilt wurden.	

(Gottorfiſche Generalſuperintendenten:)

1588 Hofprediger u. Propſt zu Gottorf, 1593 Generalpropſt an v. Eitzens Stelle, 1610, d. 2 Jan. entlaſſen, weil er gegen die Reformirten gepredigt hatte, ward Paſtor zu St. Jacobi in Hamburg.

D. Philippus Cäſar, reformirter Oberhofprediger u. fürſtl. Generalſuperintendent, auch Propſt zu Gottorf 1610; nach dem Tode des Herzogs Joh. Adolph 1616, 31. März entlaſſen, ward Prediger zu S. Ansgarii in Bremen, nachher katholiſch.

M. Jacobus Fabricius sen., von Hamburg wieder zurückberufen 1616; 1636 General-Superintendent; erhielt zugleich mit dem Königl. Generalſuperintendenten Klotz die Aufſicht über die gemeinſchaftlichen Kirchen, hatte ſeit 1622 ſeinen Sohn, gleiches Namens, zum Gehülfen. † 1640, 5. Nov., ſeines Alters 80, ſeines Amts 54 Jahr.

M. Jacobus Fabricius jun., des Vorigen Sohn, geb. 1589 —, ſeit 1622 Gehülfe ſeines Vaters und 1640 deſſen

(Königliche Generalſuperintendenten:)

D. Stephan Klotz von 1636; geboren zu Lippſtadt in Weſtphalen 1606, 13. Sept., 1630 Diac. zu S. Jacobi in Roſtock, 1632 Prof. der Theol. daſelbſt; Chriſtian IV. berief ihn 1636 zum Generalſuperintendenten der Königl. Kirchen in Schleswig und Holſtein. 1639 ward er Paſtor zu S. Nic. in Flensburg, auch Propſt daſelbſt. † 1668, 13. Mai, als er im Begriff ſtand nach Kopenhagen zu gehen, wo er Erzbiſchof werden ſollte.

M. Bonaventura von Rehefeld, geb. 1610, 24. Sept. zu Kitſcher in Meiſſen; 1646 Schloßprediger zu Glückſtadt, 1649 Hofprediger und Propſt zu Hadersleben, 1668 zugleich Generalſuperintendent über Schleswig. † 1673, 7. July.

M. Johann Hudemann, Holſteiniſcher General-Superintendent ſeit 1668, geb. zu Wewelsfleth 1606, 12. Oct., erhielt nun auch Schleswig 1673. † 1678, 27. März, alt 72 Jahr.

(Gottorfiſche Generalſuperintendenten:)

Nachfolger. †1645, 24. April, 56 Jahr alt, ſeines Amts 31.

D. Johannes Reinboth, gebürtig aus Altenburg, 1609, 14. Febr., 1636 Propſt und Paſtor zu S. Nicolai in Flensburg, 1639 Propſt zu Hadersleben, 1645 Gottorfiſcher Oberhofprediger und Generalſuperintendent. † 1673, 27. July, 65 Jahr alt.

D. Sebaſtian Niemann, geb. zu Lübeck 1625, 2. April, 1654 Prof. und 1666 Superintendent zu Jena, 1674 Oberhofprediger zu Gottorf und Generalſup. † 1684, 6. März, 59 Jahr alt.

D. Caspar Herrmann Sandhagen, geb. 1639, 22. Oct. zu Berchtolshuſen in Weſtphalen, Rector zu Bielefeld 1665, Superintendent zu Lüneburg 1672, zum Oberhofprediger und Generalſuperintendenten berufen 1684, kam aber wegen der Sequeſtration der Herzoglichen Lande erſt 1689 nach Gottorf. † 1697, 16. Juny.

D. Henricus Muhlius, geb. zu Bremen 1666, 7. März.

(Königliche Generalſuperintendenten:)

D. Chriſtian von Stöcken, geb. zu Rendsburg 1633, 15. Auguſt; 1656 Paſtor zu Trittau, 1666 Superintendent zu Eutin, 1677 Paſtor und Propſt zu Rendsburg, auch Vice-Gen.-Sup., 1678 wirkl. Gen.-Sup. über Schlesw. u. Holſtein, auch Propſt zu Segeberg, Flensburg (1680) und Pinneberg. † 1684, 4. Sept., 51 Jahr alt.

D. Joſua Schwarz, geb. zu Waldau in Pommern 1632, 7. März, 1668 Prof. zu Lund in Schonen, 1680 Hofprediger in Kopenhagen, 1684 Königl. Gen.-Sup. über Schleswig u. 1689 auch über Holſtein, (wo 1685—87 M. Herrmann Erdmann, und 1688—89 D. Juſtus Valentin Stemann Generalſuperintendenten geweſen waren) 1684—89 hatte er während des Sequeſters auch die Aufſicht über die Gottorfiſchen Kirchen in Schlesw., 1693 mußte er ſich nach Rendsburg zu wohnen begeben. † 1709, 6. Jan. daſelbſt, 77 J. alt.

Lic. Theodor Daſſovius, geb. zu Hamburg 1648

(Gottorfiſche Generalſuperintendenten:)

1691 Profeſſor zu Kiel, 1697 Paſtor an der Nicolai Kirche daſelbſt, 1698 Oberhofprediger und Propſt zu Gottorf, und Generalſuperint., auch Oberconſiſtorialrath, kehrte nach Kiel zurück 1712; 1713 nahm der König den Gottorfiſchen Antheil des Herzogth. Schleswig in Beſitz, und untergab die Kirchen ſeinen Generalſuperintendenten. Muhlius blieb fürſtlicher Generalſuperintendent in Holſtein bis an ſeinen Tod 1733, 7. Dec.

(Königliche Generalſuperintendenten:)

27. Febr., 1676 Profeſſor zu Gieſſen, 1699 zu Kiel, auch Paſtor daſelbſt, 1709 Königl. Generalſuperint. über Schleswig und Holſtein — ſeit 1713 auch über die Gottorfiſchen Kirchen des Herzogth. Schleswig, nachdem der König dieſen Theil des Herzogthums eingenommen. † 1721, 5. Jan. in ſeinem 73ſten Jahre.

D. Thomas Clauſſen, geboren zu Flensburg 1677, 29. April, erſt von 1704 als Lehrer an der latein. Schule ſeiner Vaterſtadt angeſtellt, ſeit 1712 Hofprediger zu Kopenhagen, 1722 Generalſuperintendent über Schleswig und Holſtein. † 1724, 23. April.

Andreas Hoyer, geb. zu Karlum 1654, 16. May. 1680 Diaconus und 1685 Paſtor zu S. Johannis in Flensburg, 1694 Vice-Propſt, 1709 wirklicher Propſt daſelbſt. 1721 G. Sup. über Schl. u. Holſt. † 1728, 10. July in ſeinem 75ſten Jahr.

M. Johann Georg Conradi, geb. zu Riga 1679, 27. Febr., 1703 Schwediſcher Feldprediger; 1710 Deutſcher Prediger zu Stockholm; 1720 Hofprediger zu Kopenhagen; 1729 Gen. Sup. über Schlesw. und Holſt. † 1747, 7. Sept., 68½ Jahr alt. — 1747 bis 49 war Vacanz, und die Pröpſte verrichteten die Episcopalia, jeder in ſeinem Diſtrict.

D. Jeremias Friedrich Reuß, geb. zu Hornheim im Würtembergſchen 1700, 8. Decbr. Von Tübingen, wo er

an der Univerſität angeſtellt war, 1732 als Hofprediger und Prof. der Theologie nach Kopenhagen berufen, 1749 Gen. Sup. über Schlesw. und Holſt. bis 1757, da er als Kanzler und erſter Prof. der Theologie nach Tübingen ging. † 1777, 6. März. — Darauf wieder eine zweijährige Vacanz.

D. Adam Struenſee, geb. zu Neu-Ruppin in der Mark Brandenburg 1708, 8. Sept., 1730 Hofdiaconus zu Berleburg, 1732 Prediger zu Halle, 1757 Propſt zu Altona, Conſiſtorialrath, 1760 Königl. Generalſup. über Schleswig und Holſtein; 1780, als er ſein Jubiläum feierte, ſtanden unter ihm 325 Gemeinen und 403 Prediger. Dazu kamen 1784 noch die ehemals Großfürſtl. Kirchen in Holſtein. † 1791, 20. Juny, in ſeinem 83ſten Jahr, im 61ſten ſeiner geiſtlichen Amtsführung.

D. Jacob Georg Chriſtian Adler, geb. 1756, 8. Dec. auf Arnis, 1783 Prof. der Syriſchen Sprache, 1788 der Theologie zu Kopenhagen, zugleich ſeit 1785 Paſtor an der deutſchen Friedrichs-Kirche, 1789 Hofprediger, 1792 Oberconſiſtorialrath und Generalſuperint. des Herzogthums Schleswig, auch Propſt zu Tondern, letzteres bis 1796, da er nach Schleswig zog. 1806 nach dem Tode des Holſteiniſchen Generalſup. Johann Leonhard Calliſen zu Rendsburg wurde ihm auch die Aufſicht über die Holſteiniſchen Kirchen übertragen. 1809 Ritter vom Dannebrog, 1811 Commandeur, 1817 Großkreuz, Dannebrogsmann 1815. † 1834, 22. Auguſt zu Gikau auf einer Viſitationsreiſe, alt 77 Jahr, 8 Monate, 14 Tage.

D. Chriſtian Friedrich Calliſen, geb. 1777, 20. Febr. zu Glückſtadt, Bruderſohn des ehemaligen Holſteiniſchen Generalſup. Calliſen, anfangs Privatdocent bei der Kieler Univerſität, 1803 Paſtor zu Hollingſtedt, 1804 Paſtor an der Friedrichsberger Kirche in Schleswig und Propſt zu Hütten, Mitglied des Oberconſiſtoriums 1817, Ritter vom Dannebrog 1821, 19. Dec., ward 1835, 10. Januar zum

Generalſup. im Herzogthum Schleswig (ſo wie Herzbruch zu gleicher Zeit für Holſtein) und zum Schloßprediger auf Gottorf, auch zum Oberconſiſtorialrath ernannt.

Noch verdient erwähnt zu werden, daß es im Gottorfiſchen Landesantheil außer den Generalſuperintendenten noch Kirchen-Commiſſarien gab, deren Geſchäfft bei den Viſitationen die Wahrnehmung der mehr weltlichen Dinge, als z. B. des Rechnungsweſens und was dahin gehört, ſcheint geweſen zu ſeyn, eine nicht üble Einrichtung. Solche waren:

Broder Boyſen, zu Herzog Joh. Adolphs Zeiten, der 1609 ein Verzeichniß der Kirchen-Einkünfte anfertigte, wovon Anmerk. $^{39}_{1}$) die Rede geweſen; war herzogl. Kammerſecretair.

Johann Adolph Becker, Bürgermeiſter zu Schleswig, Schwiegerſohn des älteren Fabricius, erhielt 1633 Inſtruction und Befehl als Kirchen-Commiſſarius.

Johann Georg Reinboth, I. V. D., Sohn des Generalſuperintendenten Reinboth, — geſtorben 1680.

Johann Veninghauſen, um 1683.

Es folgen nun die einzelnen Propſteien.

I.

Propstei Hadersleben.*)

Die Propstei Hadersleben, die nördlichste der 10 Propsteien, welche unter der Schleswigschen Generalsuperintendentur stehen, stößt südlich an die Propstei Apenrade, östlich an die Ostsee und den kleinen Belt, auch eine Strecke an den Koldinger Meerbusen, sonst aber im Norden und Westen an den Sprengel des Ripenschen Bischofs, indem nordwärts die Jütländischen Kirchspiele Kolding, Seest, Hjarup, Wamdrup, Andst, Vejen, westlich aber die Schleswigschen, gleichfalls zum Amte Hadersleben gehörigen, aber unter dem Bischofe von Ripen stehenden Kirchspiele des sogenannten Törning-Lehns, Skrafve, Rödding, Oster-Linnet, Rustrup, Skrydstrup und Vestoft anstoßen. Vom Amte Hadersleben (welches 1835 43,244 Einw. zählte) begreift die Propstei Hadersleben nur die östliche Hälfte, so wie die Stadt dieses Namens, eine zusammenhängende Strecke von etwa 18 Quadratmeilen, als nicht hieher gehörig blos den Gemeine-Ort Christiansfeld einschließend. Auf ein Paar Meilen landeinwärts von der Küste sind die schönsten und fruchtbarsten Gegenden, weiter westlich freilich wird der Boden magerer, wo er sich dem Rücken des Landes nähert. Im Allgemeinen daher ist diese Propstei ziemlich stark bevölkert. Die Volkszählung am 1sten Febr. 1835 ergab für die 34 Kirchspiele, welche die Propstei ausmachen, nemlich die S. Marien-Gemeine in Hadersleben und 33 Landgemeinen, eine Bevölkerung von zusammen 32,836 Seelen. Darunter Bewohner der Stadt 5718, nach Abzug von 27 fremden Religionsverwandten; die übrigen 27,118 Unterge-

*) Samlinger til Hadersley-Amts Beskrivelse, af P. Rhode, Sognepræst i Utterslov udi Laaland. Kjøbenh. 1775. — Handschriftliche Nachrichten.

hörige des Amts, worunter freilich die Bewohner zweier Höfe in dem nicht hieher gehörigen Kirchspiel Seest mitgezählt sind, dahingegen wiederum nicht die von ein Paar zu Jütland gehörigen Stellen im Kirchspiel Bjert. Sonst sind in diesem Bezirk keine fremden Untergehörige, denn die des Hospitals und der Marien-Kirche zu Hadersleben, so wie die sogenannten Gelting-Diener (Gjelting-Tjenere, d. i. Lausten des Goschenhofs zu Eckernförde, über welche Stiftung die Herren v. Ahlefeldt zu Gelting vormals das Patronatrecht hatten) sind der Jurisdiction des Amtes unterworfen, und die ehemals hier gewesenen Edelhöfe längst eingegangen. Von obengedachten 27,118 Amtsunterthanen kamen auf die Hadersleb ner Harde 8197, auf die Thyrstrup-Harde 11006, auf die Gram-Harde 6895, auf Frös-Harde 1020. Die beiden zuerst genannten Harden gehören ganz hieher; die beiden letzteren theilweise. Nach dieser Hardeseintheilung richten sich auch die Vicariats-Districte der Propstei und zwar folgendermaaßen:

1) Zum ersten District gehört die S. Marienkirche in Hadersleben, die Haderslebner Harde, mit ihren 10 Kirchen: Alt-Hadersleben, Hoptrup, Wilstrup, Starup mit dem Annere Grarup, Halk, Oesbye, Wonsbeck, Aastrup, Moltrup, und aus Thyrstrup-Harde die Annerkirche von Moltrup: Bierning, zusammen 12 Kirchen mit 11 Predigern.

2) Zum andern District die Thyrstrup-Harde außer Bierning, also: Thyrstrup mit dem Anner Hjerndrup, Fielstrup, Aller mit Taps, Heils mit Weistrup, Stendrup, Bjert, Wonsyld mit Dalbye, Oeddis, Stepping mit Frörup. Sind 14 Kirchen mit 9 Predigern.

3) Zum dritten District, aus Frös-Harde: Schottburg, aus Gram-Harde: Orenwadt mit dem Anner Jels, Sommerstedt, Maugstrup mit Jägerup, Hammelev, Wittstedt; also 8 Kirchen mit 6 Predigern.

Es gehören demnach im Ganzen zur Propſtei 26 Prediger, nemlich die beiden Stadtprediger zu Hadersleben, und 24 Landprediger, von welchen 9 jeder zwei Kirchen zu bedienen haben. Nur bei dem Diaconat in Hadersleben findet Wahl Statt; das dortige Hauptpaſtorat, ſo wie ſämmtliche Pfarren auf dem Lande werden vom Könige unmittelbar beſetzt. In keiner Propſtei hatte vor der Reformation der Biſchof an ſo vielen Kirchen das Patronatrecht, als hier.

Nur in der Stadt wird auch deutſch gepredigt, und in den Schulen deutſch unterrichtet. Auf dem Lande iſt überall, ſo wie das Däniſche Volksſprache iſt, auch die Kirchen- und Schulſprache däniſch. Die Zahl der Schulen auf dem Lande beträgt 56.

In keiner Propſtei findet man durchgängig ſo viele ſtattliche und wohlunterhaltene Kirchen als in dieſer. Meiſtens ſind ſie mit Bleidach verſehen, und für ihre Verſchönerung, ſo wie für die hübſche Einrichtung der ſie umgebenden Gottesäcker iſt auch neuerlich noch viel gethan worden. Daß hier dafür mehr geſchehen kann und geſchehen iſt als anderswo, wo die Gemeinen die Kirchen zu unterhalten haben und oftmals zu jeder Reparatur eine Ausſchreibung über das Kirchſpiel nothwendig iſt, hat ſeinen Grund in dem beſonderen Verhältniß, das hier hinſichtlich der Kirchen-Einkünfte und des Kirchen-Vermögens Statt findet. Die Kirchen ſind nemlich hier bis jetzt im Genuß des Natural-Zehnten geblieben, nemlich des dritten Theils vom alten wirklichen Zehnten (vgl. vorhin § 15). Dieſe bedeutende Einnahme war nicht nur hinreichend, in den größeren Gemeinen die Bedürfniſſe der Kirchen zu beſtreiten, ſondern mußte einen Ueberſchuß gewähren, der capitaliſirt iſt, und 1830 112,000 Rbthl. betrug für ſämmtliche Landkirchen der Propſtei. Dieſe nemlich, — wie vorhin bemerkt 33 an der Zahl — (die Marien-Kirche in Hadersleben hat für ſich ein Separatvermögen) ſtehen mit einander in Verbindung und haben eine gemeinſchaftliche

Kirchenkaſſe, die von einem Kirchenkaſſirer unter Aufſicht der Viſitatoren adminiſtrirt wird. Da nicht alle Gemeinen von gleicher Größe ſind, der Zehnten-Ertrag alſo nicht aus allen gleich bedeutend, ſo iſt von jeher dadurch, wie durch zufällige Umſtände freilich der Status der einzelnen Kirchen ein ſehr verſchiedener geweſen; die reicheren Kirchen aber haben den ärmeren mit Anleihen zu Hülfe kommen müſſen, und ſo ſind allerdings auch ſolche darunter, die kein Vermögen, ſondern Schulden haben; dennoch aber hat, weil der Fond einmal vorhanden war, und es, wie bemerkt, keiner Auflagen bedurfte, auch für dieſe vieles geſchehen können, was ſonſt unterblieben wäre. Aus der gemeinſamen Kirchenkaſſe wurde auch der Neubau der Kirche zu Wonſyld beſtritten. (Vgl. einen Aufſatz in den neuen S. H. Prov. Berichten 1831, 4tes Heft S. 493 ff. „die Kirchenverfaſſung in den Propſteien Hadersleben und Törninglehn von C. v. Wimpfen). Von der Aufhebung dieſer Kirchengemeinſchaft iſt in neueren Zeiten viel die Rede geweſen, auch ſind darauf bezügliche Verfügungen ergangen, die indeſſen nicht zur Ausführung gekommen ſind. Die Ständeverſammlung hat ſich gleichfalls dafür verwendet; (ſ. das Gutachten derſelben, Ständezeitung 1836, S. 2059—2079, ſo wie die Verhandlungen darüber und die damit zuſammenhängende Abſchaffung der Naturalzehnten, Wahl der Juraten u. ſ. w., ebendaſ. S. 332—334; 551; 972—1013; auch 1838, S. 209—213). Es iſt die Anſicht ausgeſprochen worden, daß jene Kirchen-Gemeinſchaft noch aus katholiſchen Zeiten ihren Urſprung habe, nachweiſen läßt ſie ſich jedoch nicht weiter als 1663. Auffallend iſt es, daß der Propſt Agricola in ſeinem Bericht 1564 (Rhode S. 151—159) derſelben nicht erwähnt; auch erſcheint nichts auf eine ſolche Verbindung aller Kirchen einer Propſtei in katholiſchen Zeiten Bezügliches in einzelnen alten Kirchenrechnungen, die man noch aus der Periode vor der Reformation in andern Gegenden des Herzogthums findet; wohl aber kommt

nach der Reformation im Landestheil Herzog Johann des Jüngeren zu Sonderburg vor, daß eine Kirche der andern hat beiſtehen müſſen, (z. B. Düppel — Munkbrarup, die doch im Papſtthum zu verſchiedenen Propſteien gehört hatten). Sollte vielleicht Herzog Johann der Aeltere etwas Aehnliches für ſeinen Landesantheil verordnet haben? — Wäre indeſſen wirklich dieſe Kirchengemeinſchaft noch ein Ueberbleibſel katholiſcher Zeiten, ſo ließe ſich, daß ſie grade nur hier fortgedauert, aus dem Umſtande erklären, weil eben dieſe Propſtei beinahe den Umfang behielt, den ſie ſchon vor der Reformation gehabt hatte.

Die alte praepositura Barwithsyssel (auch Bargsyssel, Barringsyssel) hatte nemlich dieſelben Gränzen gegen den Ripenſchen Süderjütland-Syſſel, nordwärts aber gehörte noch das Kirchſpiel Seeſt dazu, das erſt 1566 an Nordjütland abgetreten iſt, und ſüdlich noch, wenigſtens aller Wahrſcheinlichkeit nach, das Kirchſpiel Oſter-Lügum, das aber, als zum Amte Apenrade gehörig, auch zu der dort nach der Landestheilung eingerichteten Propſtei kam. — Eine Zeitlang nach der Reformation ſtanden auch die Kirchen in Törning-Lehn unter dem Propſten zu Hadersleben bis 1543, und wieder 1577 bis 1581. Damals alſo erſtreckte ſich die Propſtei über alle Kirchen des Amtes Hadersleben.

Von den alten Pröpſten ſind bekannt: Jacobus, praepositus in Barugsyssel 1280. — Marquard Blok vor 1318, ward Archidiaconus. — Anſelm, ward 1330 Propſt über Nordſtrand. — Tielluf Wlffen, Cannik (Canonicus) i Haderßleff, Proweſt i Barringſſßel og Saagnepræſth i Fjelſtrup, 1474. — Oluf Peterſen 1483. — Johann Boſen, Canonicus Slesvic. (ſchon 1477) et præp. præpositurae Barritsyssel, † 1502, 21. Decbr. — Johann Wulf, 1523; abgeſetzt bei der Reformation 1526.

Von der Reformation an, 1526, waren Pröpſte, erſtlich bis 1688 der jedesmalige erſte Schloßprediger (deren Ver-

zeichniß nachher folgt), von 1688 aber ist die Propstei mit dem Hauptpastorate in Hadersleben verbunden gewesen. Der zuletzt verstorbene Consistorialrath Strodtmann war in der Reihe der Haderslebenschen Pröpste seit der Reformation der 20ste.

Das Consistorium der Propstei wird gebildet durch den Amtmann als Präses, den Kirchenpropsten, den Diaconus zu Hadersleben und einen von den Predigern des Amts. Ein vom Consistorio ernannter Secretair führt das Protocoll.

A. Stadt Hadersleben.

1. S. Marien-Gemeine.

Die Entstehung und älteste Geschichte der Stadt Hadersleben liegt noch im Dunkeln. Aelter als die Stadt ist jedenfalls das Dorf (gambla Hathærslöf 1285); doch scheint der städtische Ort schon zu Anfange des 13ten Jahrhunderts von einiger Bedeutung gewesen zu seyn, wenn wirklich schon, wie angegeben wird, 1227, und nicht vielmehr vielleicht etwas später die Dominicaner-Mönche hier ein Kloster gründeten, gewiß schon um die Mitte des gedachten Jahrhunderts, da der Einäscherung des Ortes im Kriege 1247 oder 48 erwähnt wird. Kaum ist anzunehmen, daß diese Stadt, wie andere, ihren ersten Ursprung der Burg verdanke; diese lag etwas entfernt auf Böghoved, ziemlich westlich von Alt-Hadersleben. Die Altstadt ist übrigens der nördliche Theil; Neu-Hadersleben der südlichere um die Marienkirche, ursprünglich auf einer Insel zwischen dem Haderslebner Damm und Fjord. Das Stadtrecht ward 1292 beschrieben und bestätigt, und die Stadt hob sich in den folgenden Jahrhunderten sehr.

Auch von den kirchlichen Zuständen und Verhältnissen vor der Reformation fehlt es an vollständigen Nachrichten.

Erwähnt werden bloß außer der eigentlichen Pfarrkirche S. Marien, an geiſtlichen Gebäuden das gedachte Dominicaner-Kloſter, (die Exiſtenz eines Franciſcaner-Kloſters iſt zu bezweifeln) das die Mönche 1527 räumen mußten, deſſen Kirche aber noch 1625 ſtand auf dem Platze, der noch das Kloſter heißt; ein Sanct-Jürgens-Hof vor der Stadt (1517); ein St. Gertrudshoſpital (um 1430, vermuthlich geſtiftet, wenigſtens beſchenkt vom Biſchof Nicolaus IV. Wulf, der auch zu Hadersleben einen biſchöflichen Hof erbaute). Wann die S. Marien-Kirche zuerſt erbaut worden, weiß man nicht. Schwerlich wurde gleich Anfangs das jetzige impoſante Gebäude aufgeführt, deſſen Bauſtyl auf die zweite Hälfte des 13ten Jahrhunderts ſchließen läßt, und deſſen Mauern und Pfeiler dem Brande widerſtanden, der 1627 das Dach zerſtörte und das Innere der Kirche verwüſtete. Wie dieſe Kirche eine der anſehnlichſten und größeſten des Landes iſt (180 Fuß lang, 98 Fuß breit, und inwendig unter dem Gewölbe 77 Fuß hoch), ſo war ſie auch im Mittelalter eine beſonders ausgezeichnete, ein ſogenannter Halb-Dom, oder eine Collegiat-Kirche, die als Filial der Schleswiger Domkirche betrachtet wurde. Wann hier ein Collegium Canonicorum errichtet ward, darüber findet ſich keine gewiſſe Nachricht (die Jahrszahl 1096 bei Rhode bezieht ſich auf die Errichtung der Domcapitel überhaupt hier zu Lande), muthmaaßlich im 13ten Jahrhundert. 1309 wurden die Statuten des hieſigen Capitels vom Biſchof beſtätigt, und 1318 dargethan, daß „ſeit undenklichen Zeiten“ das Capitel vom Propſten in Barwith-Syſſel abhängig geweſen. Außer dem Propſten war einer der Prälaten des Capitels der Cantor; ſpäter ward auch ein Lector der Theologie angeſtellt. Von der Einrichtung des Capitels, der Zahl der Canonici oder Domherren und ihrer Vicare iſt das Genauere nicht bekannt; ohne Zweifel aber wird die Anzahl der Geiſtlichen an dieſer Kirche nicht unbeträchtlich geweſen ſeyn, zumal da

mehre beſondere Capellen und Altäre, die von eignen Prieſtern bedient wurden, vorhanden waren, z. B. eine Capelle des heiligen Geiſtes und S. Bartholomäi, ein S. Laurentii-Altar, ein Altar des Petrus, der Eliſabeth und Brigitta, S. Mauritii Lehn, S. Annen Capelle u. ſ. w. Dieſen einzelnen Altären, ſo wie dem Capitel ſelbſt fehlte es nicht an Schenkungen und Vermächtniſſen, und nach und nach erwarben die Canonici einen beträchtlichen Beſitz von Landgütern, welche bei der Reformation größtentheils der Kirche verblieben. Daher die vielen Kirchenlanſten, welche 14½ Pflüge ausmachen (ſonſt 29). Dieſe Lanſten entrichten jährlich an die Kirche 23⅞ Oertug à 10 Schip oder 29 Tonnen 2 Schip Rocken, 43½ Oertug à 12 Schip oder 65 Tonnen 2 Schip Gärſte und 52¼ Oertug à 20 Schip oder 130 Tonnen 5 Schip Haber. Die Kirche beſitzt außerdem ein Capitalvermögen von gegen 9000 Rthl. Cour. Kirchen-Conſervatoren ſind der Amtmann, Propſt und Bürgermeiſter. Die Kirchen-Ornamente ſind erſt nach dem Brande 1627 geſchenkt oder angeſchafft, ſo wie die Kirche manche Epitaphia aus ſpäteren Zeiten enthält; aus der Zeit vor dem Brande ſind noch vorhanden einige alte Leichſteine und die metallene Taufe, welche 1485 auf Koſten des damaligen Canonicus und Structurarius (Bauherr) der Kirche, Detlev Wolf, gegoſſen iſt, wie die Inſchrift am Rande beſagt. Die Kirche iſt, wie bereits bemerkt, in impoſantem Styl erbaut, mit hohen Pfeilern (14) und Fenſtern, die in Spitzbögen endigen, und ſchönem Gewölbe, meiſtens mit Bleidach verſehen, aber nur mit einer verhältnißmäßig kleinen Thurmſpitze.

Der Begräbnißplatz iſt von der Kirche hinweg in die Nähe des Hadersleebner Damms verlegt, und zeichnet ſich durch eine herrliche Lage und viele ſchöne Denkmäler aus.

Nicht die ganze Stadt iſt zur Marienkirche eingepfarrt, ſondern ein nicht geringer Theil zur S. Severins-Kirche in Althadersleben, die auf Amtsgrunde liegt; von den 5745 Ein-

wohnern, welche die Stadt, mit welcher ſeit dem 1. Januar 1834 der Schloßgrund (ſonſt eine eigne Communne) combinirt iſt, 1835 am 1. Februar mit Einſchluß des Militairs zählte, indeſſen doch wohl etwa 4300; außer der Stadt ſind noch eingepfarrt die beiden Hufen Langkiær und ein Haus Langkiærled, die übrigens zum Amte, und zur Althadersleb-ner Kirchſpielsvogtei und Schule gehören. Im Durchſchnitt werden jährlich in der Marien-Gemeine geboren 134; es ſterben 99; copulirt werden 32 Paar. — (1764 bis 1798, alſo in 34 Jahren, waren im Durchſchnitt geboren jährlich 80, geſtorben 78, copulirt 21 Paar. In dieſem Jahrhundert hat alſo die Bevölkerung ſich ſehr vermehrt. — Rhode giebt als Einwohnerzahl der Stadt, wahrſcheinlich 1769: 1920 an. 1803: 2685, jedoch ohne den Schloßgrund.)

Die Stadt hat, ſoweit ſie zur Mariengemeine gehört, keine getrennten Schuldiſtricte, ſondern eine Haupt-Knabenſchule (wo der Küſter Lehrer iſt); eine Elementar-Knabenſchule; eine Haupt-Mägdchenſchule (der der Organiſt vorſteht) und eine Elementar-Mägdchenſchule, jede mit ungefähr 200 Kindern. Die Mägdchenſchule heißt die Wilhelminenſchule. (Erneuerte Schulordnung 1829, 24. July). Die hieſige Gelehrtenſchule iſt 1567 von Herzog Johann dem Aelteren geſtiftet und dotirt. Es ſtehen an derſelben 4 Lehrer, Rector, Conrector, Subrector und Collaborator. Conſervatoren derſelben ſind Amtmann, Propſt und Bürgermeiſter. (Regulativ 1827, 24. April).

Die Kirche hatte bis zum Jahre 1806 drei Prediger. Dieſe drei Stellen waren zur Steuer auf reſp. 1700 Mk., 1086 Mk. und 765 Mk. zur Wittwen-Penſion auf 1791 Mk. 1000 Mk. und 860 Mk. angegeben. Der Paſtor hatte die deutſche Hauptpredigt am Sonntage, und eine deutſche Mittwochspredigt zu halten; der Archidiaconus die däniſche Frühpredigt, und Freitags gleichfalls eine däniſche; der Diaconus die Nachmittagspredigt abwechſelnd deutſch oder däniſch,

und außerdem im Hoſpital eine däniſche Frühpredigt Sonntags, und Donnerstags gleichfalls eine däniſche. 1806 ging das Archidiaconat ein. Jetzt iſt in S. Marien Sonntags um 9 Uhr deutſche Predigt, die der Paſtor hält, um 1½ Uhr deutſche Katechiſation, abwechſelnd vom Paſtor und Diaconus, und jede 4 Wochen Mittwochs abwechſelnd deutſche und däniſche Communion. Die däniſche Frühpredigt, welche der Diaconus zu halten hat, iſt nach dem Hoſpital verlegt, wo ſie jeden Sonntag um 7 Uhr für die ganze Gemeine vom Diaconus gehalten wird, der außerdem daſelbſt noch Donnerstags um 10 Uhr für die Hoſpitaliten eine Betſtunde hält. Alle Geſchäffte, ſo wie alle Accidentien ſind übrigens zwiſchen beiden Predigern getheilt.

Das Paſtorat, womit die Propſtei verbunden zu ſeyn pflegt, wird unmittelbar beſetzt. Für Beſtallungs- und Introductionskoſten u. ſ. w. wird nichts vergütet. Das Haus gehört der Gemeine und wird von ihr unterhalten. Es iſt geräumig und dauerhaft. Bei Errichtung des Inventars iſt die Wohnung für 100 Rthlr. als ein Theil der Einnahme gerechnet. Zwei Gärten reichen eben für die Haushaltung hin, und ſind nur mit wenigen Bäumen verſehen. Ländereien ſind beim Dienſte nicht. Indeſſen werden zwei Kuhgräſungen auf dem Stadtfelde angewieſen. An Fixum von der Marien-Kirche 40 Rthlr., aus der Hoſpitalscaſſe 44 Rthlr. 8 ßl. Außerdem einige Legatengelder, zwei Opfer um Weihnachten und Pfingſten, die von den Kirchenvorſtehern eingeſammelt werden, und deren Ertrag beide Prediger theilen, ſo wie auch ſämmtliche Accidentien beiden zu gleichen Theilen zufallen. Alles zuſammen kann 900 Rthlr. austragen (nach der Vacanz-Anzeige des Conſervatorats vom 25ſten Oct. 1839: außer dem Einkommen der Propſtei und außer freier Wohnung circa 1600 Rbthlr. jährlich). An Gage- und Accidentienſteuer ſind zu entrichten 170 Mk. nach der Angabe von 1700 Mk. An

eine etwanige Wittwe wird abgegeben 150 Mk. und wenn dieſelbe Kinder unter 18 Jahren hat, dieſen 100 Mk.

Das Diaconat iſt eine Wahlſtelle, zu welcher der Magiſtrat präſentirt. Die Gebühren beſtreitet der erwählte Prediger, die Introductionsgebühr an den Propſten ausgenommen. Mantelopfer findet nicht Statt. Das Haus iſt klein und mangelhaft. Nebengebäude fehlen. Der Garten iſt höchſt unbedeutend, nur 40 Ellen lang und 12 breit. Ländereien ſind nicht beim Dienſt; jedoch hat der Diaconus eine freie Kuhgräſung auf der gemeinen Stadtweide. Naturallieferungen aus der Gemeine keine, aber von der Kirche 22 Schip Rocken und 22 Schip Gärſte, und aus einer Schenkung des Herzogs Johann von den Kirchen der Propſtei 4 Tonnen 1 Schip Rocken und 4 Tonnen 7 Schip Gärſte. Legatengelder, an Zinſen von Herzog Hans Stiftung 42 Rthlr. 36 ßl., andere Legate 9 Rthlr., salarium fixum 28 Rthlr. 12 ßl. von der Kirche, Opfer circa 400 Rthlr., Accidentien circa 200 Rthlr. (nemlich die Hälfte), Abgaben an Gage- und Accidentienſteuer 12 Rthlr. 36 ßl., Armen- und Polizeiſteuer etwa 32 Rthlr. — Eine Wittwe bekommt nach der alten Angabe vom Dienſt 107 Mk.

Der Diaconus iſt zugleich Hoſpitalsprediger, doch iſt dieſe Function nicht unmittelbar mit dem Diaconat verbunden, ſondern auf Anſuchen wird der Diaconus vom Könige dazu ernannt und muß ex propriis eine Beſtallung für dieſe Bedienung löſen. Dieſes Hoſpital iſt von Herzog Hans 1569 fundirt, indem er dazu die Einkünfte des alten S. Gertruds-Hoſpitals und einen Theil der Landgüter des Capitels legte. (Die Fundations-Acte iſt abgedruckt bei Rhode, S. 134—139.) Die Lanſten des Hoſpitals machen 16½ Pflüge aus (ſonſt 33), 48 Perſonen haben hier freie Wohnung und hinlängliche Feuerung. Von dieſen haben 18 wöchentlich an Gelde 10 ßl., dazu eine Kanne gutes Bier und hinlängliches Brod. 30 Mitglieder haben wöchentlich an Gelde 40 ßl.

Außerdem gehört ihnen allen der Ertrag des Klingbeutels (50 bis 60 Rthlr.) und ein sehr großer Garten. Im Hospital ist eine Kirche, welche vor einigen Jahren von der Madame Iwersen eine Orgel zum Geschenk erhalten hat. Der Organist ist zugleich Hospitalsküster. In der Hospitalskirche wird, wie vorhin erwähnt, seit Aufhebung des Archidiaconats die dänische Frühpredigt zugleich für die Marien-Gemeine Sonntag-Morgens um 7 Uhr gehalten, Donnerstags aber für die Hospitaliten eine Betstunde, so wie zweimal jährlich Communion. Der Prediger und Küster haben die specielle Aufsicht über den sittlichen Wandel der Alumnen der Stiftung. — Der Hospitalsprediger genießt an Fixum 21 Rthlr., hat an Korn 5 Tonnen 4⅔ Schip Rocken und 5 Tonnen 6⅓ Schip Gärste, zur Feurung aus Königlicher Hölzung 3 Faden Holz, an Opfer etwa 20 Rthlr. An Accidentien fallen blos Leichengebühren vor.

Nachdem 1526 die Reformation in Hadersleben eingeführt worden, sind an der Marien-Kirche folgende Prediger gewesen:

Pastores. 1. D. Eberhard Weidensee, gebürtig aus Hildesheim, 1526 von Herzog Christian zu seinem Hofprediger, wie auch Pastor und Propst zu Hadersleben berufen, ward 1533 Superintendent zu Goslar und starb 1547, 13. April. 2. M. Antonius Keiser, berufen 1533 zum Pastor, von 37 zugleich Propst und Oberhofprediger. † 1553, 29. Juny. 3. M. Johannes Vorstius aus Antwerpen, 1553 Pastor, Propst und Oberhofprediger — ging 1560 nach Itzehoe und starb 1599. 4. Johannes Hecht aus Güstrow, 1560 vom Magistrat und den Einwohnern erwählt zum Pastor. † 1573. 5. Georg Schröder aus Flensburg, von Herzog Hans ernannt, 1587 zugleich Hofprediger und Propst. † 1607, 11. Juny. 6. M. Johannes Schröder, des Vorigen Sohn, Propst und Hofprediger, war bis 1613 auch Pastor. 7. Petrus Sinknecht aus Lübeck, von 1613—1635, vom Propsten Schröder hart angeklagt, vor die Synode berufen, legte sein Amt nieder und starb

selbigen Jahrs um Michaelis. 8. Valentin Schmidt von Eisenberg aus Eörbitz in Sachsen, wurde nach vielen merkwürdigen Schicksalen hier 1635 Pastor, wo er noch 46 Jahr lebte, und 1681, 22. Nov. starb, nachdem er 56 Jahr im Predigtamt gewesen. 9. M. Michael Stichelius, gebürtig aus Düsseldorf, Adj. von 1680, folgte 81 seinem Schwiegervater, 1688 zugleich Propst, seit welchem Jahr die Propstei mit dem Pastorat verbunden geblieben ist, emeritus 1714. † 1715, 15. Juny. 10. Arend Fischer, gebürtig von Hestholm bei Tondern, 1704 adjungirter dänischer Prediger in Flensburg, kam nach Hadersleben 1714. † 1736, 6. Aug. 11. Johannes Tychsen aus Tondern, 1716 Pastor zu Humptrup, von 1736 hier. † 1750, 3. Sept. als Consistorialrath. Sein Adjunct war zuletzt Peter Hegelund, der 1751 zum Diaconat in Beiensleth, später nach Friedrichstadt befördert ward. 12. Peter Petersen Wöldicke aus Sommerstedt, wo er auch von 1724 seines Vaters Adjunct und von 25 dessen Nachfolger war, 1751 nach Hadersleben berufen. † 1759, 14. Mai. 13. Johannes Lorenzen aus Sonderburg, von 1736 Compastor zu Schenefeldt, 1750 Pastor daselbst, 1759, 28. Sept. nach Hadersleben berufen. † 1763, 19. Febr. 14. Joachim Cretschmer, gebürtig aus Kopenhagen, 1750 Pastor zu Maugstrup und Jägerup, 1763 zu Hadersleben, emeritus 1797. † 1798, 24. Febr. als Consistorialrath. 15. Adolph Hinrich Strodtmann, geb. 1753, 7. Aug. zu Preetz, 1778 Rector zu Hadersleben, 85 Pastor zu S. Peter in Eiderstedt und 95 Propst daselbst, kam 97 als Nachfolger seines Schwiegervaters Cretschmer nach Hadersleben, 1835 Jubiläus und Consistorialrath. † 1839, 10. Oct. im 87sten Jahr, nach 61jähriger Dienstthätigkeit.

Archidiaconi: Johannes Oldendorp, 1553 Caplan zu Aastrup, 56 Diaconus zu Hadersleben, hatte hier viel Streit, ging weg 62. † 66. — Jens Röe oder Ruhe, aus Hadersleben. Diaconus 1549, Archidiaconus 62. † 1601 nach 52jähriger Amtsführung. — Tycho Taysen, aus Tondern, von 1601. † 1617. — Peter Vesterſen (Petrus Sylvestri) v. 1618, vorher von 13. Diaconus zu Biöl. † 1631. — Canutus Ja-

cobäus aus Lintrup, 1617 Diaconus, 1631 Archidiaconus. † 1651. — M. Peter Hiort aus Flensburg, von 1651, ward 53 Paſtor zu Ruſtrup. † 59. — Hans Jenſſen von 53, war Conſiſtorial-Aſſeſſor. † 59. — M. Petrus Dreier aus Hadersleben, 1646 Magiſter zu Roſtock, wo er Collegia las, 48 Paſtor zu Oxenwadt und Jels. In der Kriegszeit 1659 ging er nach Hadersleben, wo er Archidiaconus ward, und zugleich 1660 — 62 das Rectorat verwaltete. † 1667, 15. Nov. — Paul Saß aus Affens, 1667 vom Könige unmittelbar zum Archidiaconus berufen. † 1700. — Ihm folgte ſein Sohn Nicolaus Gottfried Saß, der ihm eben 1700 adjungirt worden, und ſtand hier 55 Jahr. † 1755, nachdem ihm 1740 ſein Sohn Chriſtopher Saß adjungirt worden, der nun folgte und bis 1767 lebte. — Lorenz Holm aus Seth bei Tondern, ſeit 1746 adjungirter und ſeit 50 wirklicher Diaconus, wurde nun 1767, 12. Sept. zum Archidiaconat vocirt. † 1783, 28. Apr. — Johann Hinrich Peterſen aus Tondern, Diaconus 1772, Archidiaconus 84, reſignirte 1806 und † 1807; darauf ging nun das Archidiaconat ein.

Diaconi: Jens Röe von 1549, ward Archidiaconus 62. — Hans Marbachius, von Herzog Johann 1578 beſtallt, ſoll 1584 geſtorben ſeyn. — Martinus Petri. † 1616. — Knud Jacobſen (Canutus Jacobæus) 1617 bis 31, da er Archidiaconus ward. — Peter Bendixen aus Hadersleben, von 1632. † 59 in der Kriegszeit. — Chriſtian Zoëga, gebürtig aus Schleswig; — ein unruhiger Mann, der hier viele Streitigkeiten hatte (ſiehe Rhode S. 232. 233) und 1670 abgeſetzt wurde, — ward nachher Paſtor zu Beienfleth. — Johannes Heſtermann, Bürgermeiſters Sohn aus Hadersleben, ord. 1675, 3. Sept. † 1694, 30. Aug. — Johann Doſſer, eines hieſigen Cantors Sohn, von 1694. † 1700, 16. Juny. — Peter Schneider, gleichfalls hieſelbſt gebürtig, trat an 1701 und lebte bis 1750, 12. Dec. — Lorenz Holm war ihm ſeit 1746 adjungirt, und folgte nun, rückte aber 1768 zum Archidiaconat auf. — Chriſtian Fabricius von 1769, ward 1771 Paſtor zu Satrup in Angeln. — Johann Hinrich Peterſen, 1771 Diaconus, ward 84 Archidiaconus. — Friederich Lotenzen, von 84, ward 86 Paſtor zu Rödding. — Friedrich Schröder von 1787, 1807 nach Mauſtrup und Jägerup verſetzt. — Erasmus Lautrup aus Thyrſtrup, erwählt 1808.

Zu Hadersleben waren auch vormals Hof- und Schloßprediger, da Chriſtian III., als er noch Herzog und Statthalter ſeines Vaters war, hier Hof hielt, ſo wie ſpäter Herzog Johann oder Hans der Aeltere, dem Hadersleben in der Theilung 1544 zugefallen war, hier ſeine Reſidenz hatte, bis 1580, da er ſtarb, und Hadersleben Königlich wurde. Das alte Schloß Haderslevhuus, deſſen bereits 1316 erwähnt wird, und das auf Böghoved bei Alt-Hadersleben lag, hat ohne Zweifel auch eine Capelle in ſich befaßt. Herzog Hans ließ das Schloß abbrechen, und legte 1557 den Grundſtein zu dem Schloſſe Hansburg auf dem ſogenannten Naff öſtlich von der Stadt. Die ſchöne mit Marmor und Vergoldungen reich verzierte Schloßkirche ward 1566 am erſten Oſtertage eingeweiht. Nach Herzog Hans Tode baute König Friedrich II. das Schloß noch weiter aus, auf welchem lange Zeit der Statthalter Gerd Ranzau ſeinen Sitz hatte. 1644 im Schwediſchen Kriege gerieth das Schloß in Brand. Es wurde nicht wieder hergeſtellt und nachmals die Ruinen abgebrochen. Auf dem Schloßgrunde wurden Häuſer erbaut. Seit dem 1ſten Jan. 1834 iſt der Schloßgrund mit Zubehör der Stadt völlig incorporirt und die 10½ Pflüge deſſelben der Pflugzahl der Stadt (50) hinzugelegt.

Oberſte Hof- und Schloßprediger waren: D. Eberhard Weidenſee, von 1526, zugleich Paſtor und Propſt bis 1533. — M. Johannes Wendt (Johannes Wandalus oder Slavus) aus Goslar; 1525 als Lector der Theologie nach Hadersleben berufen, ſtand zugleich der Schule vor, — 33 Hofprediger und Propſt, ward 1537 Biſchof zu Ripen. † 1541. — Darauf waren die Paſtores an der Stadtkirche M. Antonius Keiſer 1537—53, und M. Johannes Vorſtius 1553—60 zugleich Oberhofprediger und Pröpſte. Es rückte nun 1560 zu dieſer Würde auf der bisherige zweite Hofprediger (ſeit 1542) M. Georgius Boëthius Agricola, der ſchon ſeit 1553 Propſt über Nordſtrand geweſen und nun Superintendent aller Herzoglichen Kirchen wurde. † 1569. Erſt 1571 ward, nachdem Unterhandlungen mit berühmten auswärtigen Gottesgelehrten ſich zerſchla-

gen, die Stelle wieder beſetzt, mit M. Henricus Dinggreve, der von Roſtock berufen ward und hier bis 1587 blieb, da er Superintendent in Wismar ward, wo er 1607 geſtorben iſt. Darauf ward der Paſtor an der Stadtkirche Georg Schröder von König Friedrich II. 1587 zugleich zum Hofprediger und Propſten ernannt, nach deſſen Tode ſein Sohn M. Johannes Schröder folgte, der auch bis 1613 Paſtor in der Stadt, von da an blos Hofprediger und Propſt war. Wegen ſeiner Streitigkeiten mit dem Paſtor Sinknecht ward er 1635 abgeſetzt und lebte noch hier als Privatmann 15 Jahr bis 1650. — M. Henricus Michaëlius, ward von Odenſee 1635 hierher als Hofprediger und Propſt berufen, gerieth aber in Streit mit Paſtor Wandal zu Maugſtrup, und ward auch entlaſſen 1639. Iſt 1646 zu Hamburg geſtorben. — D. Johannes Reinboth, ward von Flensburg 1639 hierher vocirt, 1645 aber Gottorfiſcher Hofprediger und Superintendent. — M. Johannes Rotlöben, von der Schloßkirche in Glückſtadt hieher verſetzt 1646. † 1649, 22 März. — M. Bonaventura Rehefeld, bisheriger Schloßprediger zu Glückſtadt, hieher berufen 1649, von 1668 zugleich Königl. Generalſuperintendent. † 1673, 7. July. — M. Chriſtophorus Krahe, von 1673. † 1688, worauf die Stelle einging und die Propſtei den Paſtoren an der Stadtkirche übergeben ward.

Zweite Hofprediger: M. Petrus Generanus, 1546—48, ward Paſtor und Propſt zu Apenrade. — M. Georgius Boëthius Agricola 1548—60. Darauf wurden, nachdem Agricola zum Oberhofprediger aufgerückt, den Rectoren an der Schule die Schloßpredigten übertragen bis 1640. — (M. Johannes Bock 1560—70. — M. Laurentius Wilhadus 1570—73. — M. Herrmann Piſtorius, 1573—† 84. — M. Martinus Pleccius 1584—93. — M. Johannes Neocorus 1594. — M. David Stahlius 1595—† 1601. — M. Bernhard Mejer bis 1608. — M. Bernhard Weremberg 1609—14. — M. Detlef Mejer 1614—1630. — M. Jeſſenius Corvinus 1631—1640).

Aus Herzog Chriſtians Zeiten werden noch genannt als Hofprediger: M. Georg Winther von 1523 und 1537. — Franciſcus Strienius als Hofdiaconus um 1528.

B. Haderslebner Harde.

Die Haderslebner Harde (Hadersley-Herred, Hathærslebhæret in Wald. Erdb. 1231) liegt an beiden Seiten des Meerbuſens und erſtreckt ſich über ſchöne und fruchtbare Gegenden. Der ſüdliche Theil bildet eine Halbinſel, die Hadersley-Næs heißt (in alten Documenten „up dem Neſſe"); — der nördliche Theil ſtößt an die Thyrſtrup-Harde, und ein Bach macht die Gränze, ſo daß zur Haderslebner Harde noch einige Theile der Kirchſpiele Fielſtrup und Bierning gehören. Dahingegen werden nach Weſten und Südweſten durch die Bäche, welche gleichfalls hier die Gränze bezeichnen, von den Parochien Alt-Hadersleben und Hoptrup, deren Kirchen in der Haderslebner Harde liegen, einzelne Theile für die Gramharde abgeſchnitten. Doch mag vielleicht in alten Zeiten die weſtliche Gränze eine andere geweſen ſeyn, denn in Wald. Erdb. 1231 wird Fridſted noch mit zur Had. Harde gerechnet, und in Heimreichs Kirchenverzeichniß auch Hamelef unter den Kirchen dieſer Harde mit aufgeführt; indeſſen könnte letzteres etwa bloß eine kirchliche Beziehung haben, wie wenn im Cathedr. Regiſt. von 1463 und 1523 Moltrup (wegen der Verbindung mit Bierning) unter Tyrſtrup-Harde ſteht, und in letzterem Lügum (ſonſt erweislich in S. Rangſtrup-Harde) der Had. Harde hinzugefügt iſt. Vier Kirchen dieſer Harde gaben jede an Cathedraticum 24 ßl., waren alſo die anſehnlichſten, Hoptrup, Wilſtrup, Oesbye und Halk. Grarup ſteht 1463 auch mit 24 ßl., doch wohl irrthümlich, da das Reg. von 1523 nur 12 ßl. hat. Aſtrup und Moltrup gaben auch 12, Wonsbeck (Odensbeke) nur 6 ßl. — Alt-Hadersleben und Starup kommen nicht vor, denn dieſe waren nach der Beſtätigung der Statuten des Haderslebner Capitels von 1309, wo ſie Capellen genannt werden, (letztere Sedorp, was ein Fehler iſt) vom Cathedr. frei. 1406 heißen auch Moltrup, Aaſtrup, Grarup Capellen, und Wonsbeck war, wie

aus dem vorhin erwähnten geringen Anſatz zu ſchließen, gewiß auch nur eine Capelle. Da nun alle dieſe rings um Hadersleben liegen, und in Verbindung mit der dortigen Marien-Kirche vorkommen, ſo iſt wohl anzunehmen, daß dieſe die alte Hauptkirche der Harde geweſen, von der zuerſt die vier längs der Oſtſee belegenen Gemeinen Hoptrup, Wilſtrup, Halk und Oesbye, als beſondere Parochien ſich werden getrennt haben, wenn deren Kirchen auch gleich anfangs nur Kapellen mögen geweſen ſeyn. — An Zehnten hatte der Biſchof den dritten Theil der zehnten Garbe, ſo auch 1/30 der Viehzehnten, ausgenommen von Alt-Hadersleben, deſſen nicht erwähnt wird. Dieſe Zehnten wurden zum Biſchofshofe in Hadersleben geliefert.

Hardespröpſte ſind geweſen: M. Jes Corvinus zu Moltrup. abgeſetzt vor 1652. — Peter Baltſerſen zu Starup. † 1655. — Martin Hoyer zu Alt-Hadersleben. † 1659. — Wilhelmus Pauli Ries zu Moltrup von 1660. † 90. — Jacob Casbergaard zu Starup. † 93. — Jens Ravn zu Alt-Hadersleben. — Jens Ravn oder Janus Corvinus zu Oesbye von 1701, 7. Febr. † 1724.

---

2. Alt-Hadersleben,

unmittelbar an die Stadt Hadersleben angränzend, ja einen Theil der Stadt ſelbſt in ſich befaſſend, iſt dennoch eigentlich eine Landgemeine, die weſtlich von der Stadt an beiden Seiten des Hadersleb'ner Dammes ſich auf eine halbe Meile weit hinauserſtreckt und an die Kirchſpiele Moltrup, Hammelev und Hoptrup anſtößt. Die Gemeine befaßt:

A. Von der Stadt ſelbſt ungefähr den vierten Theil, vom Kirchhofe an bis an einen Waſſerlauf, der die Gränze gegen die Marien-Gemeine bildet.

B. Zur Haderslebner Harde gehörig zuvörderſt das Dorf Alt-Hadersleben, wie der Name zeigt, älter als die Stadt. Das Dorf hat nur 3 Hufen mehr, 7 derſelben ſind zerſtückelt, die Zahl der Inſtenwohnungen aber beläuft ſich gegen 50. Ferner: Eisböll, 3 Hufen, entſtanden aus einem ehemaligen Edelhof Egelsbüll, den mit den zahlreichen dazu gehörigen Unterthanen in der Umgegend Henneke von der Wiſch im 16ten Jahrhundert an die Landesherrſchaft verkaufte, und das Dorf Erlöv ſüdlich vom Damm, mit den Höfen Hörregaard und Söndergaard; zuſammen 10 Pflüge.

C. Aus Gramharde die beiden kleinen Dörfer Fridſted (1231 Fristadh genannt) von 6, und Orbüll (Ausböll) von 3 Hufen, die eine beſondere Kirchſpielsvogtei bilden. 4¼ Pflüge.

In Alt-Hadersleben iſt die Hauptſchule für die ganze Gemeine, zugleich auch Elementarſchule für die Kinder aus der Landgemeine, daher 2 Klaſſen, worin zuſammen reichlich 200 Kinder. Dieſer Schule ſteht der Küſter vor. Außerdem iſt auf Stadtgrunde noch eine eigne Elementarſchule für die kleineren Kinder aus dem hieher eingepfarrten Antheil der Stadt. Die Anzahl derſelben beläuft ſich auf 90 bis 100 und darüber.

Das Armenweſen der Stadtgemeine ſteht unter Direction des Magiſtrats und der Prediger hat damit nichts zu thun. Die Landgemeine hat aber ihr Armenweſen und ein Armencollegium für ſich.

Die mittlere Zahl der jährlich Geborenen beträgt 63, der Geſtorbenen 51, der Copulirten 17 Paar, aus der geſammten Gemeine, deren Seelenzahl etwa auf 2100—2200 anzuſchlagen ſeyn dürfte, worunter 1835: 714 zur Landgemeine waren, nemlich in der Haderslebner Harde 599, und im Fridſtedter Diſtrict, unter Gramharde 115. — Rhode rechnet für die Gemeine um 1770 nur 700 Seelen.

Die Kirche, S. Severins oder Sörens-Kirche genannt, liegt am Haderslebner Damm, iſt von gehauenen Steinen aufgeführt, ſtark, aber unanſehnlich, mit einem niedrigen Thurm von Ziegelſteinen, enthält auch außer einem uralten Taufſtein mit Thiergeſtalten keine Merkwürdigkeiten. Sie iſt zum Theil, nemlich im Chor und unter dem Thurm, gewölbt, und erhielt 1833 eine Orgel von der Madame Iwerſen in Hadersleben geſchenkt. Dieſe Kirche iſt vormals nur eine Kapelle geweſen, wie man aus der Beſtätigung der Statuten des Haderslebner Capitels vom Biſchof Johannes Borchholt 1309 (Pontoppid. Annal. eccl. Dan. II. p. 98—100) erſieht, wornach die Capellen Gammel-Haderslevn und Sedorp (wahrſcheinlich Stadorp, Starup) von den Abgaben an den Biſchof befreit ſeyn, und vom Capitel die Prieſter derſelben ein- und abgeſetzt werden ſollten. — Beſonders ſchön iſt der mit Blumen bepflanzte Kirchhof, der die Kirche umgiebt.

Die Predigerſtelle zu Alt-Hadersleben wird vom Könige beſetzt. An Ausgaben bei Antritt derſelben kommen vornemlich außer der gewöhnlichen Abfindung, die Einlöſungsſumme für ſämmtliche Wirthſchaftsgebäude und den vierten Theil des Wohnhauſes, ſo wie die mit Einrichtung der Landwirthſchaft verbundenen Koſten in Betracht. Das Wohnhaus iſt 1830 ganz neu erbaut, geräumig und bequem. Die Wirthſchaftsgebäude ſind alt und nur mäßig. Der Garten iſt groß, mit Obſtbäumen verſehen, und hat eine ſehr angenehme Lage am Haderslebner Damm. Die Paſtoratländereien betragen etwa 90 Tonnen, und ſind von mittlerer Güte. Außer dem Ertrage des Landes beſteht die Haupteinnahme der Stelle in den Zehnten (etwa 140 Tonnen verſchiedener Kornarten) Viehzehnten und den Accidentien (etwa 350 Rthlr.). An Naturalien werden noch einige Pfunde Butter, einige Brodte, Käſe und Eier von jeder Hufe der Landgemeine geliefert. — An Gage und Accidentienſteuer ſind 24 Rbthlr. zu entrichten. (Angabe 1768: 402 Rthlr., 1788: 492 Rthlr. 32 ßl.). Eine

etwanige Wittwe bekömmt den 8ten Theil der Diensteinkünfte. (Angabe 1108 Mk.). Ein Haus für sie ist nicht vorhanden. Das Pastorat gewährt durch die Lage unmittelbar an der Stadt, die Vortheile und Annehmlichkeiten sowohl des Stadt- als Landlebens.

Bis um 1545 verwalteten die Pastores an der Marien-Kirche in Hadersleben auch die Geschäffte an dieser Gemeine. Sodann erhielt sie eigne Prediger. 1. Knud Bertelsen. † 1574. 2. Barthold Svensen, stand hier 1583. 3. Georg Jacobäus, der 1613 hier war und 1642 starb. 4. Martin Hoyer, Hardespropst. † 1659. 5. Ivar Ravn. † 1690. 6. Dessen Sohn Jens Ravn, seit 1688 adjungirt. † 1713, 12. Aug. 7. Antonius Monrad, heirathete die Wittwe. † 1745, 20. Jul. 8. Peter Bertelsen, Adjunct und Schwiegersohn 1741. † 53, 28. Febr. 9. Knud Dalwitz. † 67. 10. Johann Peter Krahe, seit 1760 Frühprediger in Sonderburg, kam hieher 68. † 90. 11. Jacob Boysen, seit 1780 Diac. zu S. Johannes auf Föhr, kam hier 1790. † 1828, 21. Dec, 75 Jahr alt, 48 Jahr im Amt. 12. Christian Ludwig Jansen, ernannt 1829, 21. July, vorher seit 1809 zu Wonsbeck, seit 1820 zu Starup.

---

3. Hoptrup.

Ist das südlichste Kirchspiel in der Propstei Hadersleben, begränzt von Wilstrup, Alt-Hadersleben, Hammelev, Wittstedt, Oster-Lügum und der See, in welche die Landspitze Diernæs-Hoved hineinreicht. Von dieser Spitze südlich, bis an den Hadersleebner Damm nördlich, ist die Ausdehnung des Kirchspiels über anderthalb Meile. Die Breite beträgt eine halbe Meile und darüber. Der Boden ist durchgehends fruchtbar.

Durch einen Meerbusen (Schlief) und einen Bach, der ein breites Thal durchströmt, wird das Kirchspiel in zwei

Theile getrennt. Die nördliche Hälfte gehört zur Hadersleb-ner Harde, die ſüdliche zur Gram-Harde.

I. Im Norder-Kirchſpiel liegen: 1. die Kirche und dabei das Dorf Kirkebye, wo Paſtorat, Küſterwohnung und ſechs Bauerhöfe, nebſt mehren Landbohlen oder Kathen. 2. Maſtrup (vor Alters Marſtorp), getheilt in Sönderbye-Maſtrup, wo 10, und Nörbye-Maſtrup, wo 7 Höfe außer vielen Kathen. Mehre Stellen dieſes Dorfs ſind ausgebaut. 3. Pamhoel, 2 Höfe. 4. von Over-Kjeſtrup gehören hieher 3 Höfe, das übrige aber nach Wilſtrup zur Kirche. 5. Neder-Kjeſtrup, 1 Hof und 9 kleine Stellen. 6. Langhorn, ſind 9 Landbohlen. 7. Bräraa, 2 Höfe. 8. Fuglſang, 1 Hof. 9. Steensbjerg, 1 Hof. 10. Sliefsgaard, 2 Höfe. Sind zuſammen 35 Höfe, wozu noch 52 Landbohlen und eine Anzahl Inſtenſtellen kommen, überhaupt 120 Wohnſtellen.

II. Im Süder-Kirchſpiel ſind: 11. das Dorf Hoptrup mit Hovgaard, Ottesgaard, Jörgensgaard und Oſtergaard-Mühle 14 Höfe, 19 Kathen. 12. Skjærbek. 13. Djernæs mit Overgaard, 11 Höfe und 15 Landbohlen, und 14. Sönderballig, 9 Höfe und 11 Landbohlen, letzteres urſprünglich ein Theil von Djernæs, welches in Norder- und Süderballig eingetheilt wurde. Sind 37 Höfe; dazu 45 Landbohlen und die Inſtenwohnungen, überhaupt 115 Wohnſtellen.

Von den 32¾ Pflügen des Kirchſpiels kommen 16¾ auf die Hadersleb-ner, 16 auf die Gram-Harde.

Von den 1502 Seelen der Gemeine fielen 1835: 798 auf den ſüdlichen Theil und 704 auf den nördlichen Theil. Seit 60 Jahren hat ſich die Einwohnerzahl nur um ungefähr 200 vermehrt. (Rhode giebt 140 Familien und 1300 Seelen an). Die mittlere Zahl der Geborenen iſt nach einer 10jährigen Durchſchnittsberechnung 40, der Geſtorbenen 32, der Copulirten 11 Paar.

Die Gemeine ist in vier Schuldistricte getheilt. A. zur Schule des Küsters in Hoptrup gehören die obengenannten Ortschaften sub No. 1, 4 bis 10 incl. und 11; Kinderzahl etwa 125. B. zur Schule in Mastrup, wo circa 82 K. No. 2 und 3. C. zu Djernæs No. 12 und 13; circa 36 K. D. zu Sønderballig, wozu allein dies Dorf, circa 40 K.

Nach einem alten Register über die bischöflichen Güter aus dem 15ten Jahrhundert hatte der Bischof zu Schleswig in diesem Kirchspiel Besitzungen: zu Hoptorp 3 Lansten à 3 Otting, noch einen zu 2 Otting, noch ein Gut bei der Kirche, eine Hölzung Biscoplund und einen Platz zu einer Mühle; noch ein Paar wüste Güter; in Marstorp einen Lansten, desgleichen in Diernis; daselbst auch Biscopschow und mehr Waldungen und Fischteiche. Später müssen diese Güter an Törning gekommen seyn, wozu das Süder-Kirchspiel wie die ganze Gramharde im folgenden Jahrhundert gehörte. Auch in dem zur Hadersleebner Harde gehörigen Norder-Kirchspiel waren nach einem alten Amtsregister von 1580 die meisten Einwohner Törning-Diener. Die Hadersleebenschen Kirchenlansten in Mastrup stammen von einer Stiftung des Olavus Matthiae, Commendator domus S. Johannis Iherosolymitani Ripis, zu Seelmessen 1448 her; die Hospitalslansten in Mastrup und Kiestrup von dem Verkaufe, den Claus Limbeck zu Törning 1417 mit dem Domcapitel abschloß.

Die Kirche liegt mitten im Kirchspiel und war nach der Inschrift der alten Glocke von 1403 dem heiligen Nicolaus geweiht. Der Bischof Berthold zu Schleswig gab um 1350 die Kirche Hoptrup zum Unterhalt des Dompropsten in Hadersleben. Sie ist ein altes und starkes Gebäude mit Gewölben, in Kreuzform erbaut und mit einer Thurmspitze mitten auf dem Dache, das mit Blei belegt ist, geziert. Durch ihre Form und ihre Lage auf einer kleinen Anhöhe mitten in dem weiten Thal hat sie etwas recht Ansehnliches.

Die Predigerſtelle beſetzt der König. Zur Einlöſung gehören die Scheunen, ein Theil des Backhauſes, ein Wittwenhaus in Süder-Maſtrup, wo vormals das Paſtorat lag, ſo wie 2 Fach des Wohnhauſes; die übrigen 9 Fach gehören der Gemeine und werden von ihr unterhalten. Das Wohnhaus iſt von Brandmauer, gut in Stand geſetzt, geräumig und freundlich; der Garten iſt ziemlich groß; daran ſtößt ein Luſthölzchen. Die Ländereien betragen mit Holz und Moor 48 Tonnen 5 Schip; davon geben aber reichlich 15 Tonnen wegen der weiten Entfernung nur einen geringen Ertrag; auch die andern Ländereien, die übrigens im Ganzen fruchtbar ſind, liegen nicht nahe. Zehnten nach Accord reichlich 200 Tonnen. Butter reichlich 400 Pfd. Eine Milchlieferung zu Käſen, etwa 10 Rthlr. an Werth. Die drei Opfer belaufen ſich auf etwa 150 Rthlr., die Accidentien auf eben ſo viel. Die Steuer iſt hoch, 36 Rthlr. 12 ßl. (Ang. 1768: 451 Rthlr. 16 ßl.). Eine Wittwe erhält 200 Mk. und freie Wohnung. (Ang. 1215 Mk.).

Paſtores zu Hoptrup: Ketel Iverſen 1456. — Bertholdus 1527. — Simon. — Noa Simonis, † 1608. — Simon Noä, † 1612. — Andreas Dall, des Vorigen Schwiegerſohn, † 1655. — Matthias Brun, der wieder deſſen Tochter bekam, † 1673. — Peter Mayland heirathete die Wittwe, † 1698. — Deſſen Sohn, Johann Mayland, ward, 21 Jahr alt, des Vaters Adjunct und folgte ihm bald 1698, † 1742, 1. Aug., alt 65, im Amte 45 Jahr. — Nicolai Klinker, Adj. 1740. † 1761. — Jörgen Hanſen, Adj. 1760, ward nachher Paſtor zu Aller. — Johann Quedenſen Harboe v. 1761. † 1789. — Lorenz Bertelſen, erſt Legationsprediger in Madrit, dann v. 1787 Prediger zu Nyekjöbing auf Seeland, 1789 hier, ging ab 1837. † bald darauf 86 Jahr alt. — Lorenz Peterſen, bisheriger Conrector zu Hadersleben, ernannt 1837, 8. Aug.

4. Wilſtrup,

in einer durchgängig ſehr fruchtbaren Gegend, umgeben von der See, Halk, Starup, Hadersleben und Hoptrup. Zur Parochie gehören: 1. Wilſtrup-Sonderbye mit Houbſt und einigen ausgebauten Höfen. 2. Wilſtrup-Nørrebye mit dem Hofe Wonsmoos. 3. Kjelſtrup mit Steinberg und Bortſkov. 4. Grödebüll, 3 Höfe, und 5. ein Theil des übrigens nach Hoptrup eingepfarrten Dorfes Over-Kieſtrup.

Schulen ſind zwey. A. die des Küſters bei Wilſtrup-Kirche. Dazu die Ortſchaften 2. 3. 4. 5., ungefähr 70 K. — B. zu Süder-Wilſtrup, für dieſes Dorf mit Zubehör, gegen 50 Kinder.

Das Armenweſen erfordert jährlich 7 bis 800 *m/* und darüber.

Um 1770 waren in dieſem Kirchſpiel 732 Einwohner, 1803 beinahe 800, 1835: 929. (M. Z. der Geb. 20, Geſt. 20, Copul. 6—7 Paar.)

Das ganze Kirchſpiel gehört zur Haderslebner Harde, (22¼ Pflüge). In älteren Zeiten ſind hier mehre adlige Güter geweſen, von denen ſich noch Spuren in Süder-Wilſtrup, bei Bortſkov und Wonsmoos finden. Wahrſcheinlich iſt hier vor Alters die adlige Familie Baad oder Both begütert geweſen, da deren Wappen (ein Boot) ſich in Stein gehauen an der Kirche befindet. Der Knappe Esbern Tagesſön ſchenkte ſeine Güter in Nörbye-Wilſtrup 1389 dem Domcapitel zu Hadersleben, welches hier auch 1403 durch Tauſch mit dem Ritter Joon Lillä Beſitzungen gegen andere im Kirchſpiel Orenwad erhielt. Der Herr auf Törning, Claus Limbeck, verkaufte 1417 an das Capitel unter andern den Hof Odensmooſe (Wonsmoos); die curia Odensmoze wird auch 1441 als Beſitzthum des Capitels genannt. Auch Kjelſtrup gehörte unter Törning, noch 1580. Zu Grödersbüll wohnte

1483 ein Edelmann Gerth Schacke. Von den erwähnten Capitelsgütern stammen die hier noch vorhandenen Hadersleb ner Kirchen- und Hospitalslansten her. Zu Kiestrup war ein Lanste der Domkirche zu Schleswig. — Der Bischof zu Schleswig hatte auch im 15ten Jahrh. ein Bauerngut in Wilstrup. 3 Hufen in Wilstrup sind sogenannte Geltingdiener (Lansten des Goschenhofs in Eckernförde). Des Dorfes Wilstorp wird übrigens schon 1231 in König Waldemars Erdbuch erwähnt.

Die Kirche, zwischen Norder- und Süder-Wilstrup belegen, ist sehr alt, mit Gewölbe, Bleidach und Thurm versehen, hat eine Orgel und ist im Sommer 1838 trefflich in Stand gesetzt. Die Kirche ist in Kreuzform von Ziegelsteinen aufgeführt, und im Verhältniß zur Gemeine von ansehnlicher Größe. Nach einem alten Domcapitelsregister von 1357 war die Kirche Wilstorp einer Präbende des Schleswigschen Domcapitels annectirt, und der Pfarrer mußte noch später, um 1532, jährlich 8 mk an den Inhaber jener Präbende entrichten.

Die Pfarre besetzt der König. Ein Theil der Gebäude muß eingelöst werden. Die letzte Einlösung belief sich auf 1300 ℔ außer der sonstigen Abfindung. Introductionskosten an den Amtmann bezahlt der Prediger, an den Propsten die Kirche. Das Pastorat liegt 1/8 Meile von der Kirche entfernt, mitten in Süder-Wilstrup. Das Haus ist alt, 1603 erbaut, aber wohl unterhalten und gut eingerichtet. Nur 9 Fach gehören der Gemeine und werden von ihr in baulichem Stande gehalten. Das übrige, so wie alle Außengebäude muß der Prediger als sein Eigenthum auch unterhalten, so wie die Predigerwittwenwohnung. Der Garten ist ziemlich groß, aber kaltgründig. An Ländereien hat der Prediger ungefähr eine halbe Hufe, einige 40 Tonnen, von verschiedener Bonität. Holz und Torfmoor ist vorhanden. An Kornzehnten wurden 1839 zufolge eines Accords geliefert 28½ T. Rocken, 64 T. 3 Sch. Gärste, 64 T. 2 Sch. Haber,

10 T. 6 Sch. Buchweizen; statt des Viehzehnten 62 mk, wovon 8 mk an die Kirche abgegeben werden. Buttergebühr etwa 16 ℔ oder eine Tonne. Milch zu Käsen einmal im Jahr um Johannis aus dem ganzen Kirchspiel. Von den Käthnern und Insten einen Tag im Jahr Arbeit, oder 4 ßl. von jedem. 3 Opfer, zu denen jeder Communicant jedesmal 3 ßl. giebt. Accidentien unbestimmt, da viel auf das Wohlwollen der Gebenden ankommt. — (In der Vacanzanzeige vom 16ten Nov. 1839 wurden die gesammten Einkünfte der Stelle nach Abzug der Wittwenpension auf circa 1300 Rbthlr. angegeben.) Ang. 1768: 350 Rthl., 1788: 400 Rthl., Steuer 24½ Rthl. Mit der Wittwe wird nach dem 8ten Theil der Diensteinkünfte accordirt; das letzte Mal auf 60 Rthl. Vormals ist die Wittwenpension 48 Rthl. gewesen. (Alte Ang. 1128 Mk.)

Prediger zu Wilstrup waren seit der Reformation: 1. Laurentius Boëthius Agricola, nahm 1524 die luther. Lehre an. † 1527. 2. Sein Sohn N. Boëthius Agricola. † 1548. 3. Dessen Sohn Laurentius Boëthius Agricola. † 1583. 4. Dessen Sohn M. Jörgen Boysen, Adj. v. 1580. † 1603. 5. Dessen Sohn Niels Boysen. † gegen 1650. So war diese Pfarre durch fünf Generationen hindurch in derselben Familie. Die Wittwe heirathete 6. Elers (Hilarius) Ottonis. † 1659. Darauf 7. Paul Zoëga, aus Italienischer Familie abstammend, Stammvater einer nachher sehr ausgebreiteten Predigerfamilie. † 1688. 8. Sein Sohn Matthias Zoëga ward, 21 Jahr alt, des Vaters Nachfolger und stand hier 61 Jahr. † 1749. 9. Sein Sohn Jürgen Zoëga war 30 Jahr seines Vaters Adjunct v. 1718. † 1755. 10. Matthias Dyrhof v. 1756. † 69. 11. Claus Hinrich Clausen kam von Karlum hieher 1769. † 74. 12. Niels Windekilde, erst Feldprediger, dann 1760 Pastor zu Lügumkloster, 1774 hier. † 1809, 24. Decbr., æt. 89, min. 52. 13. Dessen Sohn Johann Windekilde, seit 1792 Diac. zu Ulderup, ward des Vaters Adjunct c. spe succ. 97. † 1816. 14. Dessen Bruder Jens Peter Windekilde seit 1817, vorher Diac. zu Saattrup 1787, Pastor zu Fielstrup 1800, Consistorialrath bei seinem Jubiläum 1837. † 1839, 4. Nov., 78 Jahr alt.

5. 6. Starup und Grarup.

Dieſe beiden mit einander zu Einem Paſtorat verbundenen Kirchſpiele erſtrecken ſich öſtlich und ſüdöſtlich von Hadersleben längs der Föhrde auf eine gute Meile in die Länge, und ½ bis ¾ Meile der Breite nach landeinwärts, liegen in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend, und gehören gänzlich zur Haderslebner Harde, zuſ. 17½ Pflüge.

I. Starup, die weſtliche und größere der beiden Gemeinen, ſtößt an Hadersleben und die Haderslebner Föhrde, an Grarup und Wilſtrup, und beſteht aus 4 Dörfern: 1. Brorsbüll (vormals Brodersbüll) mit 4 Hufenſtellen und 7 Landbohlen. 2. Wandling, 8 H. 14 L. Hier der Freihof Wandlinggaard, vormals ein Edelhof, den 1543 Hans Reichenbach mit 14 Pflügen beſaß. 3. Lunding, 12 H. 12 L. Zu dieſem Dorfe wird der 1507 privilegirte Freihof Oluſskjær gerechnet: 4. Lönd, 4 H. 4 L. — Für ſich allein in der nordweſtlichen Ecke, auf dem einzigen magern und ſandigen Striche des Kirchſpiels, nahe an der Föhrde, liegen Kirche und Predigerhof, und nur dieſe heißen Starup (vormals Stadorp). Ein Dorf dieſes Namens iſt nicht mehr vorhanden.

Die ganze Gemeine zählt 94 Häuſer, worunter etwa 30 Bauerhöfe. 1563 waren 31 Bohlen, groß und klein. Die Einwohnerzahl (zu Rhodes Zeit 430) betrug 1835: 691. (M. Z. der Geb. 22, der Geſt. 15, der Copul. 6 Paar).

Dem Hoſpital in Hadersleben wurden 1569 vier Bauerhöfe zu Wandling, die vormals zu dortigen Dom-Präbenden gehörig geweſen, ſo wie noch ein Hof daſelbſt, beigelegt. — 1431 erwarb das Hadersl. Capitel ein Gut zu Lunding „vdi Stadorp Sogn".

Die Kirche (S. Maria) ſoll eine der älteſten in der Gegend ſeyn; ſie iſt zum Theil von Tuffſteinen aufgeführt, was auch auf ein hohes Alter hindeutet; übrigens nach der gewöhnlichen Bauart, nur daß öſtlich am Chor ein halbes Run-

deel angebracht ist. Das Chor ist gewölbt. Die Kirche und der, nicht hohe, Thurm sind mit Bleidach versehen. 1834 erhielt die Kirche eine Orgel. — Vielleicht ist Starup die 1305 vorkommende capella Seedorp; vgl. Althadersleben.

Das ganze Kirchspiel bildet nur einen Schuldistrict, in dessen Mitte zwischen den 4 Dörfern auf dem Lundinger Felde die Schule (für gegen 150 Kinder in 2 Klassen) nebst der Wohnung des Küsters (welcher zugleich Organist), 1/8 Meile von der Kirche entfernt liegt.

Das Armenwesen des Kirchspiels erfordert etwa 200 Rthl. jährlich.

II. Grarup, das Anner-Kirchspiel, östlich vom vorigen, von diesem, der Hadersleebner Föhrde, Oesbye, Halk und Wilstrup umgeben. Dazu gehören: 1. das Dorf Grarup (vormals Gradorp), wo 6 Höfe (darunter der größte, Grarupgaard, privilegirt 1493) und des Predigers Annerhof, 9 Kathen (von denen eine an der Grenze Söegaard), 5 Haus- und 5 Häuerinsten. 2. Solkjær, 3 Höfe, 2 K., 2 J. 3. Skovbyegaard, 1 Hof nebst 1 K. 4. Stendrup, außer einer nach Oesbye eingepfarrten Hufe, bestehend aus 4 Höfen und der Kathe Hellehöy. 5. von dem, übrigens nach Halk eingepfarrten Dorfe Heisfagger etwa die Hälfte, nemlich 11 Höfe, außer den kleineren Stellen. Die zu beiden Kirchspielen gehörigen Stellen liegen hier durch einander gemischt. — Die unter Nr. 1. 2. 3. und 4. genannten Ortschaften bilden den Grarupper Schuldistrict, wo 1836 in 38 Familien nur 35 schulpflichtige Kinder waren. Der Schullehrer ist zugleich Küster. Der hier eingepfarrte Theil von Heisfagger gehört zur dortigen Schule, welche unter der Inspection des Predigers zu Halk steht.

Das Armenwesen erfordert etwa 100 Rthl. jährlich.

Das ganze Kirchspiel (welches 1563: 23 volle und halbe Bohlen zählte) besteht aus nur 26 größeren und kleineren Bauerhöfen (unter welchen einige Hadersleebner Hospitals-

lanſten) außer den Kathen und Inſtenſtellen, und hatte 1835 nicht mehr als 402 Einwohner; (um 1770 rechnete man nur 168). Die mittlere Zahl der Geb. iſt 12, der Geſt. 9, der Copul. 2 Paar.

Die hoch belegene Kirche war ehemals nur eine Capelle. Im Jahre 1406 ſchenkte der Biſchof Johannes dem Hadersſlebner Capitel unter andern die Capella S. Nicolai in Gradorp. Die Kirche iſt meiſtens von gehauenen Steinen, nicht ſehr geräumig, ſondern nur ſchmal. Merkwürdig iſt, daß der Thurm am öſtlichen Ende der Kirche ſteht. Er war früher ſehr hoch und anſehnlich, iſt aber vor mehren Jahren um ⅔ verkürzt. Eine Orgel hat die Kirche nicht. Im Chor und unter dem Thurm, der offenbar ſpäter der Kirche hinzugefügt iſt, ſind ein Paar Kreuzgewölbe, ſonſt hat die Kirche nur einen bretternen Boden. Es ſind hier noch ein altes Marienbild, und ein Bild des heil. Nicolaus, auch ein alter Taufſtein mit Thiergebilden.

Der Gottesdienſt wird ſonntäglich abwechſelnd zuerſt in Starup oder dem eine gute halbe Meile davon entfernten Grarup gehalten; an den drei hohen Feſten aber immer am erſten Tage zuerſt in Grarup, am zweiten zuerſt in Starup. Die Confirmation der Kinder aus beiden Gemeinen wird gemeinſchaftlich nur in einer Kirche und zwar abwechſelnd verrichtet.

Die Predigerſtelle beſetzt der König unmittelbar. Beim Antritt der Stelle hat der Prediger die Introductionskoſten (mit Ausnahme der Gebühr an den Propſten) zu entrichten, und vier große Scheunen, in einer von denen ſich auch das Wittwenhaus befindet, einzulöſen. Die Taxationsſumme war das letzte Mal 1800 Rthl., welche Summe aber durch den Ueberſchuß der Einnahme des Vacanzjahres 1830 um etwa 300 Rthl. vermindert iſt. Das Wohnhaus, welches beiden Gemeinen gehört und von denſelben in baulichem Stande erhalten wird, iſt noch nicht 90 Jahr alt, enthält 7 hohe Zim-

mer, 2 Kornböden u. ſ. w. Es liegt nicht weit von der Staruper Kirche, ſehr anmuthig, unmittelbar an der Haderslebner Föhrde. Wenn keine Wittwe vorhanden iſt, kann der Prediger auch die Wittwenwohnung, welche 5 Stuben, Küche u. ſ. w. enthält, benutzen. Der Garten ſtößt an das Waſſer, iſt von bedeutender Größe, und liefert gutes Gemüſe; Obſt ſcheint nicht ſonderlich gedeihen zu wollen. — An Ländereien ſind beim Dienſt in Starup etwa 80, in Grarup etwa 60 Tonnen an Quantität. Das Graruper Land bei dem dortigen Annexhofe wird verpachtet, und iſt gut und fruchtbar; von dem Staruper Lande iſt etwa die Hälfte mager und ſandig. An Zehnten werden nach einem jetzt beſtehenden Accord etwa 36 Tonnen Roggen, 70 T. Gärſte, 90 T. Haber und 18 T. Buchweizen in reinem Korn geliefert. Die Butterlieferung beträgt 22 Lſt. Eier 800 bis 1000 Stück. An Viehzehnten fallen auf des Predigers Antheil etwa 14 Lämmer, 3 bis 4 Färkel, und 13 bis 14 Rthl. an Geld. Opfer und Accidentien aus beiden Gemeinen im Durchſchnitt 200 Rthl. Steuer 14 Rbthl. (Angabe 325 Rthl.) Wittwen-Penſion 100 Mk. (Ang. 1225 Mk.)

Die Nähe der Stadt Hadersleben, welche nur eine Viertelmeile entfernt iſt, bietet manche Annehmlichkeiten dar.

Prediger dieſer beiden Gemeinen waren ſeit der Reformation: 1. Ivar Ravn, (Corvinus) 1533. 1554. 2. Deſſen Schwiegerſohn M. Johannes Ancharius (Rhode hat hier irrige Angaben, wenn er erſt einen Ivar Ancharius, deſſen Adjunct Ivar Rave geweſen ſeyn ſollte, und dann als des erſteren Sohn dieſen Johannes ſetzt) war Adjunct 1554. † 1602, 20. Jan., 75 J. alt. 3. Deſſen Sohn M. Paul Ancharius, erſt Adj. von etwa 1595. † 1634. 4. Deſſen Schwiegerſohn Peter Balſerſen. † 1655, 9. May, als Hardespropſt, nur 46 J. alt. Die Wittwe heirathete 5. Jacob Casbergaard aus Wonsbek; auch Hardespropſt. † 1693, 3. Febr. 6. Friedrich Eſchildſen Lohmann, ſeit 1674 P. zu Ulk, kam hieher 1693. † 98. 7. Sebaſtian von Saldern, eines Bürgermeiſters Sohn aus Apenrade, ward Nachfolger 1699, und heirathete Lohmanns Tochter. † 1748, da er 49 J. im Amt geweſen. 8. Sein Sohn

Caspar von Saldern, adjungirt 1730, folgte darauf. † 1777. 9. Andreas Wetche, gebürtig von Fyen, kam hier 1774. † 1820, 20. Jan. 10. Christian Ludwig Jansen ward von Wonsbek hieher 1820, 13. Juny, und von hier 1829 nach Althadersleben versetzt. 11. Andreas Johann Boysen, ernannt 1830, 28. Sept.; vorher Subrector zu Schleswig, geb. 1783, 1. Decbr.

7. Halk.

Dieß Kirchspiel ist eine Halbinsel, an drei Seiten von der Ostsee und dem fischreichen See Bankeldamm umflossen, nach der vierten Seite hin an Oesbye, Grarup und Wilstrup anstoßend. Eine anmuthige und fruchtbare Gegend.

1. Das große und weitläuftige Kirchdorf Halk erstreckt sich fast eine halbe Meile weit, und zählt 570 Einwohner, 32 Höfe verschiedener Größe, 36 Landbohlen, außer den eben so zahlreichen Instenwohnungen. Einzelne Höfe haben besondere Namen, so die drei Freihöfe Beierholm, dessen schon 1392 erwähnt wird, Langmoos (privilegirt 1400) und Medsted (privilegirt 1416). Die beiden Höfe Gammelgaarde gehören der S. Marien-Kirche in Hadersleben. Nördlich liegen die einzelnen Höfe Ultang mit Wasser- und Windmühle, und Lillholt, die beide 1580 noch zu Törning gehörten. 2. Söed besteht nur aus 3 Höfen, 4 Landbohlen und 11 Instenwohnungen. Endlich 3. gehört hieher die Hälfte des Dorfes Heissagger, dessen andre Hälfte nach Grarup eingepfarrt ist, und das überhaupt 22 Höfe, 31 Landbohlen und 16 Instenwohnungen zählt. — Das ganze Kirchspiel gehört zur Hadersleber Harde. Nach Rhode 19, nach Danst Atlas 20 Pflüge. Es war hier vormals ein Gut Vpperker,

das der Knappe Jacob Iversen 1395 an Nic. Röver verpfändete, Peter und Hans Röver 1423 dem Capitel zu Hadersleben überließen.

Das Kirchspiel zerfällt in 2 Schuldistricte: A. Halk, wo der Küster Schullehrer ist; dazu Halk mit Zubehör, circa 100 Kinder. B. Heissagger, wozu dieses Dorf (auch der zu Grarup eingepfarrte Antheil) und Söed; etwa 74 Kinder.

Die Gemeine war 1835: 887 Seelen stark, (M. Z. der Geb. 29, Gest. 20, Copul. 7 Paar), Rhode rechnet 830. Also ist der Zuwachs in 60 bis 70 Jahren nicht beträchtlich gewesen.

Vor der Reformation hatte der Bischof zu Schleswig das Patronatrecht über die Kirche zu Halk. Sie ist ein ansehnliches, mit einem im Osten stehenden Thurm versehenes Gebäude, meistens von Quadersteinen aufgeführt, mit Bleidach, inwendig gewölbt, wie es scheint zu verschiedenen Zeiten erweitert. An Alterthümern sind hier mehre Heiligenbilder, ein alter Neben-Altar mit S. Jürgen, und eine metallene Taufe mit Mönchsschrift. Der große Kirchhof voll uralter schöner Eichen, abhängig nach dem vorüberfließenden Bache, macht einen eigenthümlich feierlichen Eindruck.

Den Prediger ernennt der König. Die Introductionskosten trägt die Kirche, die Kosten für Ordination und Bestallung der Prediger. Die Einlösung der Gebäude hat 1818 Statt gefunden; es kommt daher beim Antritt der Stelle nur die Abfindung mit dem Vorweser oder dessen Erben in Betracht. Das Wohnhaus, in einiger Entfernung von der Kirche, ist 1818 neu erbaut, die eine Scheune 1813, die übrigen zwei Gebäude sind alt und baufällig. Der Garten ist klein, aber von gutem Boden. An Land sind vorhanden 42 Tonnen; im Ganzen gut. Es können darauf 2 Pferde, 6 Kühe und etwa 12 Stück Jungvieh gehalten werden. Die Zehnten sind pro tempore auf 150 Tonnen reines Korn abgehandelt. Buttergebühr 9 Lß. Opfer und Accidentien bringen

circa 180 Rthl. — An Steuer ſind 14 Rthl. zu entrichten. — (Ang. 1768: 266⅔ Rthl., 1788: 333⅓ Rthl. Eine Wittwe erhält wahrſcheinlich 40 Rthl. (Alte Angabe 959 Mk.) Ein Wittwenhaus iſt vorhanden, aber in ſchlechtem Zuſtande. — Ein koſtbarer Artikel iſt für den Prediger die Feurung, die er ſelber ſich verſchaffen muß.

Verzeichniß der Prediger zu Halk.

Marthen Jenſſen ſognepræſt y Halke 1466. — Peter Jenſen 1556. † 1594. — Johann Hegemann 1594—1616. — Jürgen Martini Hoyer kam von Richelsbüll in Widingharde, als die dortige Kirche vergangen war, nach Halk 1616. — Adjunct war von 1638 ſein Sohn Hans Hoyer, der aber vor dem Vater 1659 ſtarb; darauf v. 1660 Ludwig Harboe, der ſuccedirte, nachdem er die Tochter des alten Hoyer geheirathet, und bis 1689 lebte. — Nachfolger und Schwiegerſohn ward Friedrich Kling 1689. † 1699. — Peter Würffel von 1700. † 1733. — Andreas Lange, aus Jütland hieher verſetzt 33. † 55. — Sein Sohn Hans Lange, Adjunct v. 51, folgte 55. † 1759. — Jacob Dannefer kam von Schottburg hieher 59, emer. 79. † 83. 15. Jan., 72 Jahr alt. — Jes Peterſen von 79, vorher ſeit 73 Compaſtor zu Süderſtapel. † 1811. — Niels Jacob Bruun ſeit 1812, war erſt ſeit 1803 ordinirter Prädicant in Oesbye; geboren zu Kolding 1770, 17. März.

---

8. Oesbye.

Das öſtlichſte Kirchſpiel in der Hadersleb ner Harde, an dreien Seiten vom Waſſer umgeben, nach Weſten an Grarup und Halk anſtoßend, etwa ¾ Meile im Durchſchnitt, in ſchöner und fruchtbarer Gegend.

Die Beſtandtheile des Kirchſpiels ſind folgende: 1. Oesbye, das Kirchdorf, mit dem Freihofe Sparrelund. 2.

Flauth (vor Alters Flocht und Fluchte geschrieben). 3. Hyrup (olim Hydhorp, Hugerup). 4. Quidstrup mit einigen ausgebauten Stellen. 5. Sverdrup, gleichfalls mit einigen Ausbauern zu Snav und Vorlös. 6. Stevelt (vormals Stegholt). 7. Haystrup (nach alter Schreibart Hasdorp, Häsedorp). 8. Tandrup, 2 Höfe und 2 Kathen. 9. Raad, wozu das Fährhaus Aaröesund. 10. Die Insel Aaröe, auf welcher ein Dorf, so wie die beiden kleinen unbewohnten Inseln Aaröe-Kalv (d. i. das Kalb, bildlich, so öfter wo eine kleinere neben einer größeren Insel, z. B. Strynöe und Strynöe-Kalv) und Lindrum. Endlich noch 11. ist aus dem sonst zu Grarup gehörigen Dorfe Stendrup ein Hof nach Oesbye eingepfarrt. — In den genannten Ortschaften sind reichlich 80 größere und kleinere Bauerhöfe, über 90 Kathen oder Landboe, und eine noch weit größere Anzahl von Instenwohnungen. Wegen dieser unverhältnißmäßig größeren Zahl kleiner Stellen hat die Verarmung zugenommen, und von 1824 bis 36 stiegen die Armenlasten von 300 bis zu 800 Rthl.

Schulen sind 4; A. die des Küsters zu Oesbye von 110 bis 120 K. Dazu die oben unter Nr. 1. 2. 3. und 11. aufgeführten Theile des Kirchspiels. B. zu Quidstrup, wozu 4. 5. 6.; reichlich 100 K. C. zu Haystrup, mit 7. 8. 9.; 120 K. D. auf Aaröe, mit gegen 50 Kindern.

Die Bevölkerung des Kirchspiels rechnete man um 1770 auf 1250 Seelen; 1803 fanden sich 1429; bei der Zählung 1. Febr. 1835 waren hier 1836 Einwohner. Oesbye ist also eine der volkreichsten Gemeinen in der Propstei. (M. Z. der Geb. 54, Gest. 34, Copul. 13 P. Communicanten im Durchschnitt 1100). — Die Gemeineangelegenheiten werden von 2 Juraten und 10 Kirchspielsmännern besorgt.

1462 wurde das Kirchspiel in 4 Viertel getheilt — Quartale Hasdorp, Hydorp, Fluchte, Norbu.

Das ganze Kirchspiel steht unter Jurisdiction der Haderslebner Harde; (nach Rhode 37, nach D. Atlas 39 Pflüge).

In älteren Zeiten waren hier Törningſche Untergehörige, von denen Claus Lembek auf Törning 1417 verſchiedene (nemlich 2 Höfe in Oesbye, den Hof Börlöſe, 2 in Hayſtrup, Gammelgaard in Hayſtrup, 1 Hof in Hyrup und 1 Hof in Raad) an das Capitel zu Hadersleben verkaufte. Auch der Biſchof zu Schleswig hatte hier im 15ten Jahrhundert Beſitzungen, namentlich die Inſel Aaröe, welche deshalb noch 1581 zum Amte Schwabſtedt gehörte. Noch ſind hier Lanſten der Marienkirche und des Hoſpitals in Hadersleben. — Es findet ſich die Nachricht, daß 1370 Herzog Heinrich ſeiner Gemahlin Kunigunde das Kirchſpiel Oesbye verpfändet habe, und dieß iſt die erſte urkundliche Erwähnung des Kirchſpiels.

Die Kirche iſt übrigens gewiß älter, wenn gleich das Jahr ihrer erſten Gründung ſich nicht angeben läßt. König Erich von Pommern ſchenkte die Kirche zu Oesbye (damals Asbye) 1404 dem Biſchof Johannes Skondeleff zu Schleswig, und dieſer wieder 1414 den Domherrn zu Hadersleben, welches Chriſtian I. 1460 beſtätigte unter der Bedingung, daß ſein Anniverſarium von den Domherrn zum Heil ſeiner Seele ſolle begangen werden. Die Kirche liegt ziemlich in der Mitte der Gemeine, iſt ein großes und anſehnliches Gebäude, theils von Feldſteinen, theils von Mauerſteinen aufgeführt, mit Blei gedeckt, inwendig gewölbt, mit Thurm und Uhr verſehen. Sie iſt in den letzten Jahren ſehr verſchönert worden, erhielt auch eine Orgel, die 1823 d. 24. Febr. eingeweiht wurde, und ein neues Altargemälde; ſo auch iſt der Kirchhof planirt und mit Frucht-Bäumen bepflanzt.

Die Predigerſtelle beſetzt der König unmittelbar. Mit dem Antritt derſelben ſind außer der gewöhnlichen Abfindung keine bedeutenden Ausgaben verbunden, da die Gebäude eingelöſt ſind. Das Wohnhaus iſt, obgleich alt, doch geräumig und wohl eingerichtet. Die Wirthſchaftsgebäude ſind mittelmäßig. Das Wittwenhaus iſt 1824 abgebrochen, und ſoll die Gemeine vorkommenden Falles ein neues bauen. Beim Pa-

storat sind zwei große Gärten mit Obstbäumen und Fischteichen. Land 68 Tonnen, wovon 12 verfestet, und etwa 6 mit Busch und Streuholz bewachsen. In einigen Niederungen findet sich recht gutes Torfmoor. Uebrigens ist der Boden gut und fruchtbar. Außer dem Ertrag des Landes bestehen die Einnahmen hauptsächlich in den Zehnten, pro tempore abgehandelt auf reines Korn, 367 Tonnen, nemlich 1/5 Rocken, 2/5 Gärste, 2/5 Haber. Viehzehnten im Durchschnitt jährlich 30 bis 34 Lämmer, 5 bis 6 Färkel und etwa 5 Rthl. für Füllen und Kälber. An Butter werden geliefert 6 Viertel; die drei Opfer betragen circa 180 Rthl.; die Accidentien variiren von 550 bis 900 Mk. Abgaben sind: Landsteuer (worin die Gagesteuer enthalten) 50 Rthl. 34 ßl. (Ang. 1768: 506⅔ Rthl., 1788: 533⅓ Rthl.), an Armengeld circa 20 Rthl. Die Wegearbeiten sind auch keine geringe Last. — Wittwenpension der 8te Theil der Diensteinkünfte (alte Angabe 1371 Mk.)

Pastores zu Oesbye sind gewesen so weit bekannt: M. Jac. Schmidt oder Fabricius, noch ein Schüler Luthers, von 1564, vorher seit 1540 Professor der Physik in Kopenhagen. — M. Knud Bramsen v. 1575. — Dessen Sohn Andreas Bramsen v. 1608 — † 56. — Dessen Sohn Knud Bramsen, Adj. v. 1654. † 1694. — Jens Ravn (Janus Corvinus) Adj. v. 1688. † 1724; Hardespropst v. 1701. — Simon Gerdesius rückte vom Diaconat auf 1724. † 27. — Christian Engel v. 1727. † 63. — Jens Ingwersen v. 1764, vorher zu Neukirchen in Widingharde von 54; Jubiläus 1804; emer. 1811; Consistorialrath. † 1814, 8. Febr., æt. 88. — Urban Gottlieb Feiermann v. 1811, nachdem er vorher an mehren Orten in Norwegen und Dänemark Prediger, auch eine Zeitlang Feldpostmeister gewesen. † 1823, Jan. 12. — Lorenz Andreas Nissen, geb. zu Oesterbye, Kirchsp. Medelbye 1767, 1795 Diac. zu S. Joh. auf Föhr, 97 Diac. zu Apenrade, 98 Past. daselbst, 1810 zu Handewith, hier 1823.

Es waren hier vormals auch Diaconen, oder eigentlich ordinirte Küſter: Philippus Jacobi Fabricius, S. des Paſt. Jac. Fabricius, v. 1599; deſſen Sohn Jacobus Philippi, der von der Mutter den Zunamen Boyſen annahm, v. 1630 — † 67; Hans Geerdſen oder Gerdeſius v. 1667, 47 Jahr — † 1714; ſein Sohn Simon Gerdeſius, Adj. pr. pers. 1710, folgte dem Vater 1714, ward Paſtor 1721, und das Diaconat ging ein.

9. Wonsbek.

In einer höchſt angenehmen und fruchtbaren Gegend, längs der Haderslebner Föhrde und am kleinen Belt, landwärts an Fjelſtrup und Aaſtrup ſtoßend. Die Ausdehnung beträgt der Länge nach etwa ¾, der Breite nach kaum eine halbe Meile. Das Kirchſpiel enthält die Ortſchaften: 1. Wonsbek (vor Alters Wodensbek und Odinsbek genannt) mit den Freihöfen Hundevad und Kragelund. 2. Bek. 3. Orbye oder Ørbye, wovon ausgebaut der Fiſcherort Orbyehage auf der äußerſten Landſpitze. 4. 2 Höfe zu Feldum. Das ganze Kirchſpiel, 13¾ Pfl., gehört zur Haderslebner Harde; alſo nur Eine Jurisdiction. Vor Zeiten ſind hier indeſſen auch Untergehörige von Törning und Egelsbüll geweſen.

Die Bevölkerung des Kirchſpiels hat ſeit 1770, wo man 440 Seelen zählte, zugenommen; 1835 zählte man 607. (Geb. 15, Geſt. 10, Copul. 4 P.) Durchgängig herrſcht Wohlſtand und Arbeitſamkeit. Für die kleinen Leute bietet die Fiſcherei eine nicht unbedeutende Erwerbsquelle dar. Das Armenweſen iſt nicht drückend.

Es iſt nur Eine Schule, etwa in der Mitte des Kirchſpiels, im Dorfe Bek, wo der Küſter wohnt. Reichlich 110 ſchulpflichtige Kinder.

Kirche und Paſtorat liegen etwas vom Dorfe entfernt an der Föhrde, eine ſtarke Meile von Hadersleben entfernt, die Kirche am Saum einer Hölzung. Sie hat einen Thurm, iſt zum Theil gewölbt, nemlich im Chor und unter dem Thurm,

hat von außen mit ihrem Bleidach, wie von innen etwas Freundliches. Als Alterthum iſt zu bemerken ein Taufſtein aus Granit. Auf dem Kirchhofe zeichnen ſich 4 ſchöne hohe Linden aus, unter denen die Paſtoren Zoëga und Selmer begraben liegen. Schutzpatron der Kirche war im Papſtthum der heilige Andreas. Der Kirche geſchieht bei Gelegenheit einer Schenkung im Jahre 1413 unter dem Namen ecclesia Odensbek Erwähnung. Bis auf die Reformation ſtand dem Biſchof zu Schleswig das Patronatrecht über die Kirche zu; denn unter den Kirchen, die der Biſchof zu verlehnen hatte, wird im ſogenannten Schwabſtedter Buch 1523 (Westphal. mon. IV., 3144) auch Wodensbeck genannt.

Jetzt beſetzt der König die Pfarre. Der antretende Prediger mußte mit Ausnahme von 9 Fach Wohnhaus, welche von Alters her der Gemeine gehören, bisher ſämmtliche Paſtoratgebäude einlöſen und unterhalten. 1809 z. B. betrug die Einlöſung 1540 Rthl. (außer den Koſten der ſonſtigen Einrichtung, Abfindung u. ſ. w., die ſich auf 1500 Rthl. beliefen). Vor einigen Jahren ſind indeſſen nun durch Verkauf einer Paſtorathölzung 1250 Rthl. von der Einlöſungsſumme abgetragen. — Das Paſtorat heißt Kasbergaard. Das Wohnhaus, zum Theil von dem jetzigen Prediger erbaut, iſt gut, ſo auch die Oeconomiegebäude. Der Garten iſt vortrefflich und hat eine ſchöne Lage, iſt auch wegen der vielen Fruchtinſonderheit Kirſch-Bäume einträglich. An Acker- und Wieſenland gehören zum Paſtorat 64 Tonnen (à 320 Q.-R.) größtentheils von beſonderer Güte. Außerdem noch über 30 Tonnen Holzland, daher eine reichliche Holzausweiſung. Ferner gehören noch zum Paſtorat ein Hof in der Gemeine (zu Bek), der jährlich 15 Rthl., 3 Tonnen Gärſte und 5 Tonnen Haber entrichtet, ſo wie 3 Landbohlen, die zuſammen reichlich 22 Rthl. bezahlen. — Zehnten aus dem Kirchſpiel 30 Tonnen Roggen, 35 T. Gärſte, 50 T. Haber, 8 T. Buchweizen. Viehzehnten: etwa 6 Färkel, 6 Lämmer und 7 bis 8 Mk. für Käl-

ber und Füllen. Demnächſt 40 lebendige Gänſe, 40 Käſe und 20 ℔ Butter. Opfer und Accidentien betragen ein Jahr ins andre gerechnet circa 100 Rthl. An Landſteuer iſt zur Zeit abzugeben 16 Rthl. 32 ßl. (Alte Ang. zur Steuer 238 Rthl.) Die Wittwe hat (jedoch nach Privat-Contract) 60 Rthl. und freie Wohnung. (Alte Ang. 727 Mk.)

Prediger zu Wonsbek ſeit der Reformation waren: 1. Jens Sörenſen (Johannes Severini) von 1525. 2. ſein Sohn Nicolaus Jenſen, adj. 1544, ſucc. 56. † 82. 3. ſein Sohn Jens Clauſen (Johannes Nicolai), v. 1582; 51 Jahr lang bis 1633, da er ſtarb. 4. ſein Sohn Claus Jenſen (Claudius Johannis), adj. 1621, erheirathete 1622 mit ſeiner Frau Sophia den Hof Casbergaard hier im Kirchſpiel, (angeblich eigentlich Korsbrödregaard) und nahm den Zunamen Casbergaard an; lebte bis 1659, 25. Febr. 5. ſein Schwiegerſohn Chriſtopher Schröder v. 1659. † 1700. Zu ſeiner Zeit brannte das Paſtorat 1688. 6. deſſen Sohn Claus Schröder, adj. 1691. † 1716. — 7. Antonius Balduinus Kling, 1712 Feldprediger, kam hieher 16. † 40, 12. Juny. — 8. Conrad Zoëga, ſeit 1731 Paſtor zu Skiolde im Stift Aarhuus, hieher verſetzt 1740. † 75. — 9. Ulrich Selmer, adj. 1765. † 1799. — 10. Adolph Rudolph (von) Brinken, 1782 Rector zu Wilſter, 86 zu Hadersleben, ward 1800 Paſtor zu Wonsbek. † 1808, 21 Septbr. — 11. Chriſtian Ludwig Janſen v. 1809, kam 1820 nach Starup. — 12. Nis Hanſen Müller, erſt Feldprediger, dann 1815 Paſtor zu Deetzbüll, ernannt für Wonsbek 1820, 19. Decbr.; intr. 1821.

---

10. Aaſtrup,

eine an Umfang nicht große Gemeine, öſtlich von Hadersleben, übrigens an die Kirchſpiele Bjerning, Fjelſtrup, Wonsbek, und an die Haderslebner Föhrde ſtoßend, ganz zur Haderslebner Harde gehörig, beſteht aus 3 Diſtricten: 1. Ober-

Aastrup, wozu noch 4 einzelne Höfe, Nyegaard, Wildfang, Gymoos (1507 privilegirt) und Feldum genannt. 2. Nieder-Aastrup, und 3. die Parcelen des 1781 niedergelegten Königl. Gutes Ladegaard. Dieser Ladegaard (d. i. Vorwerk oder Meierhof) war entstanden aus den Ländereien eines ehemaligen Dorfes Stendewith oder Stendet (— die Hauptparcele wird noch Stendetgaard genannt —), welches zum vormaligen Gute Egelsbüll (Eisböll im Kirchspiel Althadersleben) gehörte, und aus welchem Henneke von der Wisch, Besitzer jenes Gutes, 1500 eine jährliche Rente von 30 Mk. den Marianer-Priestern in Flensburg für empfangene 500 Mk. verschrieb. Das Dorf heißt bei dieser Gelegenheit „Stendewith, belegen im Kerspel to Astorp vnde Gammel Hadersleue Sleswykes Stichtes". Ein Theil desselben wird also nach Althadersleben eingepfarrt gewesen seyn. 1580 existirte es noch, und es wohnten hier damals 11 Lansten.

Ein Paar Bauerhöfe zu Aastrup gehörten 1580 zum Amte Törning. Ebendaselbst erhielt das Haderslebner Hospital 1569 3 Höfe, die vormals dem Capitel gehört hatten.

Das Kirchspiel zählt 111 Häuser (O. Aastrup 52, N. Aastrup 29, auf den Parcelen 26, und die 4 Einzelhöfe), steht zu 13 Pflügen und hatte 1835: 705 Bewohner, (M. Z. der Geb. 20, der Gest. 16, der Cop. 6 P.) Rhode giebt 380 an. Es ist nur eine Schule von 140—150 Kindern, die des Küsters zu Ober-Aastrup. Das Armenwesen beginnt drückend zu werden. Uebrigens ist die Gegend fruchtbar, waldreich und sehr anmuthig.

Die Kirche liegt zwischen Ober- und Nieder-Aastrup. Nach Rhodes Angabe soll sie älter als die Marien-Kirche in Hadersleben und zur Ehre des heiligen Georg erbaut seyn. Damit stimmt nicht überein die Nachricht in dansk Atlas VII., p. 144, wornach sie eine Peterskirche wäre, und die ebendaselbst S. 127. 128 erwähnte Schenkung mehrer Capellen an das Capitel zu Hadersleben 1406, worunter auch S. Petri

in Ostorp, (es möchte denn etwa dieſes Oſtorp ein anderer Ort ſeyn). Die Kirche iſt ein ſtarkes Gebäude von Feldſteinen, nach alter Bauart und mit einem Thurm verſehen, der, ſowie die Kirche ſelbſt, mit Blei gedeckt iſt, aber jünger als die Kirche ſelbſt.

Der Prediger, welcher unmittelbar ernannt wird, hat bei ſeinem Antritt, da die Einlöſung der Gebäude beſchafft iſt, nur die gewöhnlichen Ausgaben für Abfindung, landwirthſchaftliche Einrichtung und Introduction (doch bekommt der Propſt ſeine Gebühr aus dem Kirchen-Aerario). Das Haus iſt freilich alt, aber doch recht gut. So auch die Nebengebäude. Küchen- und Obſtgarten, beide nicht groß, aber recht gut. Land 42 Tonnen, bis auf zwei entfernt liegende Koppeln im Ganzen ſehr gut und fruchtbar. Für die Prediger- und einen Theil der Kirchenzehnten (welcher dem Paſtorate, weil es, wie es im Inventar heißt, das kleinſte im Amte, beigelegt iſt), werden nach einer Uebereinkunft 30 Tonnen Roggen, 50 Tonnen Gärſte und 50 Tonnen Haber entrichtet. An Viehzehnten können jährlich einkommen etwa 4 Lämmer, 4 Färkel und 1 Rthl. 24 ßl. an Geld. Ferner hat der Prediger 76½ ſogenannte Nanneſter à 4 Brodte, 1 Stieg Eier, ½ ℔ Butter, 1 Käſe und 1 Gans. Opfer und Accidentien können ſich zuſammen auf etwa 150 Rthl. belaufen. An Landſteuer ſind zu entrichten etwa 12 Rbthlr.; (Ang. z. St. 1768: 156 Rthl., 1788: 266⅓ Rthl.); an eine etwanige Wittwe 48 Rthl. Cour. (Alte Angabe 594 Mk.)

Zuerſt nach der Reformation ſoll der Dienſt von dem Paſtor an der Marienkirche zu Hadersleben verwaltet worden ſeyn. Von 1537 an ſtand hier Johannes Niſſen Kröger. † 1559. Ihm folgte 2. ſein Sohnsſohn Laurentius Nicolai Kröger, 1559 bis 1567. Dann 3. deſſen Schwiegerſohn Laurentius Michaelis, der auch den Zunamen Kröger annahm, und nach deſſen Tode 1605 wiederum ein Sohn von ihm 4. Laurentius Kröger, Adj. ſeit 1601. † 1650. Es ſuccedirte darauf 5. der Adj. (ſeit 1642) Laurentius Pors, der, nachdem er 1659 vor den Polacken hatte flüchten müſſen, nach Drenwatt

kam, worauf hier 6. Jörgen Monrad, bisheriger Paſtor zu Svendſtrup auf Alſen, folgte, der 1675 ſtarb, und dem ſein Sohn 7. Johannes Monrad, der ihm 1674 adjungirt worden, ſuccedirte, und bis 1725 lebte, nachdem er 51 Jahr im Amte geſtanden, von welchem abermals ein Sohn 8. Jörgen Monrad, der ſchon ſeit 1705, alſo 20 Jahr, Adjunct geweſen, Nachfolger ward. Dieſer ſtarb 1762 nach 57jähriger Amtsführung. Es folgten nun aus anderen Familien 9. Jacob Bondeſen, 1770 nach Moltrup verſetzt; dann 10. Johann Chriſtian Lautrup, der 76 nach Thyrſtrup kam. 11. Ivar Björn, ward 1782 Paſtor zu Bjolderup. 12. Friedrich Chriſtian Claudi v. 1782. † 1805, 19. April. 13. Canutus Niſſen von 1805. † 1822, July 10. 14. Hans Chriſtian Fiſcher von 1823 bis 1833, da er nach Aller verſetzt ward. 15. Hans Wilhelm Hertel, ernannt 1833, Oct. 5, intr. 2. Adv., vorher Paſtor zu Sonder-Fielding und Alling im Stift Ribe ſeit 1827.

---

11. 12. Moltrup und Bjerning.

Dieſe beiden, in fruchtbarer und anmuthiger Gegend belegenen Kirchſpiele erſtrecken ſich durch einen Theil der Haderslebner- und der Thyrſtrup-Harde von Weſten nach Oſten auf 1 bis 1½ Meile in die Länge, der Breite nach von S. bis N. auf ½ bis ¾ Meile.

I. Moltrup, ganz zur Haderslebner Harde gehörig, (11½ Pflüge), gegen S. an Althadersleben, gegen W. an Hammelev und Maugſtrup, gegen N. an Hjerndrup und Thyrſtrup, gegen O. an Bjerning anſtoßend, befaßt drei nahe an einander liegende Dörfer, nebſt den entfernteren Ausbauern. 1. Moltrup. 2. Bramdrup (1231 ſchon in Waldemars Erdbuch genannt, Bramthorp), wozu die Einzelhöfe Bramhale, Skovlundgaard, Weſtergaard, Paulsgaard. 3. Raugſtrup (Rougſtrup, vormals Rowſtorp), wovon Wollinggaard

ausgebaut, zusammen mit 29 Hufner- und einigen 30 Käthner- und Insten-Familien, bestehend aus (1835:) 476 Seelen. (M. Z. der Geb. 18, der Gest. 12, der Cop. 4 Paar). (Um 1770 rechnete man gegen 400 Einwohner). Wenige Arme.

1569 wurde dem Hadersl. Hospital vom Herzog Johann ein Bauergut in Moltrup beigelegt, welches vormals dem Capitel gehört hatte. In der Pastorathölzung Kreisel finden sich Spuren eines Edelhofes, von welchem übrigens nichts bekannt ist. In allen drei Dörfern dieser Gemeine sind ehemals Untergehörige des vormaligen Gutes Egelsbüll (Eisböll bei Hadersleben) gewesen, nemlich in Moltrup 6, in Bramdrup 2, in Raugstrup 5, wie aus einem alten Amtsregister von 1580 ersichtlich ist.

Das Kirchspiel bildet nur Einen Schuldistrict. Schullehrer ist der Küster zu Moltrup. 80—90 Kinder.

Die Kirche (vormals Capella S. Crisogoni in Moltorp, welche Bischof Johannes 1406 dem Capitel zu Hadersleben schenkte) liegt sehr hoch, und ist nach Süden weithin sichtbar mit ihrem, wenn gleich nicht sehr hohen Thurme. Sie ist nur klein und ohne besondere Merkwürdigkeiten.

II. Bjerning, nordöstlich vom vorigen, zwischen diesem, Thyrstrup, Fielstrup, Aastrup und Hadersleben, gehört theils (mit der Kirche) zur Thyrstrup-, theils zur Hadersleb-ner-Harde. Ein Bach macht die Gränze.

A. zur Thyrstrup-Harde, drei kleine Dörfer: 1. Rörkjær. 2. Skovbölling. 3. Kabdrup.

B. zur Hadersleebner Harde: 4. das Dorf Errigstedt von 8 Hufen, nebst einigen einzelnen Stellen, worunter der privilegirte Hof Bjerning-Roy.

Die Schule für die Kinder dieses Kirchspiels (an der Zahl gegen 70) ist zu Skovbölling, wo der Küster wohnt. Die Gemeine besteht aus 22 Bauerhöfen (11 Pflüge, wovon 8 zu Thyrstrup-Harde) und einer Anzahl kleinerer Stellen, zählt 62 Familien, und darin (1835) 384 Einwohner, nem-

lich 266 unter Thyrſtrup-, und 118 unter Hadersl. Harde; (um 1770: 280; M. Z. der Geb. 16, Geſt. 9, Copul. 4 P.) Das Armenweſen iſt unbedeutend.

Die Kirche iſt verſchuldet (1836: 976 Rthl. 35½ ßl.) Sie liegt für ſich allein, ohne Dorf; dabei nur ein einzelnes Haus, Bjerninghuus genannt. Sie iſt, ſo wie die Gemeine, nur klein, hat indeſſen doch einen Thurm, aber ohne Spitze; iſt von alter Bauart und theils mit Blei, theils mit Ziegeln gedeckt. Anfangs war ſie eine Capelle. (Capella S. Petri in Beringh), welche vom Biſchofe Johannes 1406 dem Capitel zu Hadersleben geſchenkt wurde.

Die beiden Kirchen liegen eine kleine halbe Meile aus einander.

Die Pfarre vergiebt der König. Die Einlöſung der Predigergebäude iſt beſchafft; es kommt alſo bei Antritt der Stelle nur die Abfindungsſumme an den Vorweſer, und die Introductionsgebühr an den Amtmann und deſſen Secretair (30 Rthl.) in Betracht. Die Gebühr an den Propſten trägt das Kirchen-Aerarium. Das Paſtorathaus iſt ein ziemlich ſolides Gebäude, aber mit nur kleinen Zimmern und nicht aufs Bequemſte eingerichtet. Dabei zwei alte Scheunen von Fachwerk, und ein ziemlich großer recht guter Garten mit Obſtbäumen. An Ländereien, die von ſehr guter Beſchaffenheit, ſind 70 bis 80 Tonnen vorhanden. Darunter ſind aber 37 Tonnen contribuables Land, von einer dem Paſtorate beigelegten wüſten Bauernhufe, wofür der Prediger die Präſtanda leiſten muß. Außerdem iſt noch ein großes Paſtoratholz von 105 Tonnen Landes, Kreiſel genannt, vorhanden, wovon die Hälfte eingefriedigt iſt, die andere Hälfte zur Gräſung benutzt wird. Die Befriedigung muß der Prediger größtentheils unterhalten, hat aber aus dieſem Gehölze eine reichliche Ausweiſung von Feurung. Für die Zehnten aus beiden Gemei-

nen zufolge eines Accords jetzt 200 Tonnen Gärſte. 1814 wurden dafür 216 Rthl. bezahlt. Viehzehnten, aus Moltrup Kirchſpiel jährlich etwa 8 Lämmer, 3 Färkel, für Kälber und Füllen 4 bis 5 Mk.; aus Bjerning Kirchſpiel ſtatt aller Viehzehnten 5 Rthl. Butter 2½ Tonnen. Eier 50 Stieg. Käſe etwa 150 ℔. Opfer und Accidentien circa 220—230 Rthl. An Schatzungen werden jährlich, mit Inbegriff der Laſten für das contribuable Land, etwa 50 Rthl. bezahlt. (Ang. z. St. 1768: 300 Rthl., 1788: 337 Rthl.) Eine Wittwe erhält vom Paſtorat freie Wohnung, Futter und Gras für eine Kuh, 42 Rthl. und 1 Faden Brennholz. (Alte Ang. 1005 Mk.)

Paſtores waren: 1. Jacob Peterſen od. Andreä 1554. 2. Deſſen Sohn Jacob Peterſen oder Jacobi ſtand hier viele Jahre. † 1613. 3. Deſſen Sohn Jürgen Jacobius. † 1624. 4. Nicolaus Köndig, vorher Schulcollege in Ribe, hier von 1625, ward 1639 abgeſetzt. † 47. 5. M. Jeſſenius Corvinus v. 1640. Die Polacken verjagten ihn und ſteckten den Predigerhof, der damals in Bramdrup ſtand, in Brand. Er ward 1660 Paſtor zu Biert. Sein Nachfolger 6. Wilhelmus Pauli Ries, v. 1660 — vorher ſeit 1654 in Quars — baute das Paſtorat wieder auf, und zwar nun in Moltrup. † 1690, 10. Dec. 7. Andreas Peterſen Arnkiel folgte 1691 und heirathete die Wittwe. † 1707, 22. Jan. 8. M. Erich Chriſtian Lemwig von 1707—17, da er nach Ringſtedt berufen ward. 9. Arend Brun, vom Conrectorat in Hadersleben hieher befördert 1717. † 41. 10. Gotthard Johann Zwerg v. 1741 — † 51. 11. Johann Böttcher. † 70. 12. Jacob Bondeſen, vorher zu Aaſtrup ſeit 1762. 13. Peter Peterſen von 1782, Schwiegerſohn des Vorigen. † 1823, 29. Juny, æt. 74. Darauf ward Hans Carl Ludwig Holm, Paſt. zu Ballum, 1824 15. Sept. ernannt, aber vor der Introduction nach Emmerlef befördert und ſtatt ſeiner 1825 11. May: 14. Hans Wiinholt, bisheriger Prediger zu Falslöv im Stift Aarhuus.

C. Thyrſtrup-Harde.

(Thyurstrophæret in Wald. Erdb. 1231), gränzt gegen S. an Hadersley-Harde, zu welcher noch einige Ortſchaften, die zu den in Thyrſtrup-H. belegenen Kirchen Fielſtrup und Bierning eingepfarrt ſind, gehören, als jenſeits des Gränzbaches belegen; gegen Oſten an den Belt, gegen Norden an den Koldinger Meerbuſen (vormals, ehe Seeſt 1566 abgetreten wurde, auch völlig bis an die Koldinger Au hinauf) und Jütland (Andſt-Harde), gegen Weſten endlich an die Gram-Harde, wo wiederum wie im Süden ein Bach die Hardesgränze bildet, über welchen hinaus ſich noch Theile der Kirchſpiele Oeddis und Stepping erſtrecken, die indeſſen vor Alters ein eignes Kirchſpiel ſollen gebildet haben. Dann aber fällt wieder die Hardesgränze mit der Kirchſpielsgränze gegen Sommerſtedt zuſammen; aus dem Kirchſpiel Maugſtrup in Gramharde aber gehört noch ein Theil des Dorfes Simmerſtedt zur Thyrſtrup-Harde. Innerhalb dieſer Gränzen liegen herrliche Gegenden, nur nach Weſten hin wird das Land magrer. — Unter den 16 Kirchen, welche die alten Regiſter in dieſer Harde nennen, waren 5, jede zu 24 ßl. Cathedraticum angeſetzt, nemlich Tuſtorp, Velſtorp (Fjelſtrup), Aller, Stendorp und Barthe (Biert), 8 zu 12 ßl., Berninghe, Weſtorp (Weiſtrup), Hegeltſe (Heils), Dallbye, Seeſt, Odenſchulde (Wonſyld), Odyß, Steppinge, und 3 zu 6 ßl., nemlich Frodorp (Frörup), Tappy und Herendorp. Die alte Hauptkirche der Harde wird Thyrſtrup geweſen ſeyn. Aus den genannten Kirchſpielen hatte der Biſchof den dritten Theil der Zehnten, alſo die 30ſte Garbe, und 1/30 des Viehzehnten, mit Ausnahme von Aller, wo 1273 der Biſchofszehnte dem Capitel zu Hadersleben geſchenkt war.

In dieſer Harde lagen vor Alters viele Edelhöfe, die aber alle nach und nach eingegangen und dem Amte einverleibt ſind.

Hardesprövſte waren: Jeſper Brun zu Stepping. — M. Peter Nyſſenius zu Thyrſtrup † 1655. — Laurentius Broderi z. Stepping † 1659. — Claus Lorenzen z. Stepping. — Johannis Rhyde z. Wonſyld, noch 1687. — Wilh. Henr. Schumacher z. Stepping von 1697, 27. July, † 1724. — Johannes Zoëga z. Aller † 1729. — Johann Krahe zu Biert.

---

13. 14. Thyrſtrup und Hjerndrup.

I. Thyrſtrup, eine ziemlich ausgedehnte Gemeine (von S. nach N. 1 Meile, von O. n. W. ¾ M.) nordwärts an Taps, oſtwärts an Aller und Fjelſtrup, ſüdwärts an Bjerning und Moltrup, weſtwärts an Hjerndrup und Frörup ſtoßend, in der davon benannten Thyrſtrup-Harde, und gänzlich dazu gehörend, enthält folgende Oerter: 1. Thyrſtrup (Tyrſtorp, Tüſtrup, vormals auch Döſtorp) zerſtreut liegendes Dorf. 2. Hökelbjerg, lauter Landbohlen und Kathen, wovon ein paar zu Taps eingepfarrt. 3. Taarning, 3 Höfe nebſt Waſſer- und Windmühle. 4. Winderup (Hvindrup), Dorf mit einer Windmühle. 5. Faurwraa, Dorf. 6. Tagkjær, 2 Hufen und einige Landbohlen. 7. Seggelund oder Seggeling (alt: Syggeling) Dorf. 8. Weſterſkov, eine Hufe und 7 Landbohlen. 9. Kokjær, 4 Hufen und 2 Landb. 10. Bögeſkov (Boyſkov, alt: Bugſchow). 11. Fauſtrup, Dorf. — Pflugzahl nach Rhode: $24^{19}/_{144}$, nach D. Atlas: $26^{17}/_{144}$.

Das Kirchſpiel zerfällt in zwei Schuldiſtricte. Von den genannten Ortſchaften bilden 1 bis 6 den Thyrſtruper, wo etwa 225 Kinder in zwei Klaſſen von dem Küſter und einem Hülfslehrer (der zugleich Organiſt) unterwieſen werden — No. 7—11 den Boyſkover Diſtrict, wo etwa 115 Kinder ſind.

Die fruchtbare Gegend, in welcher das Kirchſpiel Thyrſtrup liegt, iſt ſtark bevölkert. Seit 60 bis 70 Jahren iſt die Volkszahl der Gemeine von 800 (die Rhode um 1770 angiebt in 113 Familien) faſt auf das doppelte, nemlich (1835:)

1584, geſtiegen (— Mittelzahl der Geb. 49, der Geſt. 35, der Copul. 12 Paar). Dieſe Volksvermehrung hängt mit dem Entſtehen der vielen kleineren Landſtellen — (über 100 Landbohlen, während nur reichlich 50 Höfe ſind — im Ganzen aber mit den Inſtenwohnungen 233 Häuſer) und damit wiederum die Verarmung vieler Familien zuſammen. Es ſind 40 bis 50 Arme in der Gemeine, und das Armenweſen erfordert jährlich 7 bis 800 Mk. In der Chriſtina-Friederiken-Stiftung, gegründet von der im J. 1812 verſtorb. Kammerherrin v. Holſtein zu Faurwraa, erhalten 12 Arme freie Wohnung, Feurung und Licht und jede Perſon 1 Mk. wöchentlich. Die Stiftung hat 11,020 Rthlr. (Regulativ 1830, 5. Jan.)

Im 15ten Jahrh. hatte der Biſchof hier einige Beſitzungen, ½ Otting auf Faurwraa-Feld, eine Hölzung und eine Mühlenſtätte. Ein Bauerhof zu Kokjær gehörte unter Egelsbüll, und ohne Zweifel ein beträchtlicher Theil des Kirchſpiels zu dem anſehnlichen Edelhofe Thyrſtrupgaard, der eine Zeitlang der adl. Familie Emmikſen zuſtändig war, ſpäter der Familie Galt, ſodann Goſch v. Ahlefeld, der ihn 1599 an den Statthalter Gerd Ranzau verkaufte, welcher 1617 den Hof gegen andere Güter an den König überließ.

Es iſt gewiß ſchon ſehr früh eine Kirche hier geweſen, ja vermuthlich war ſie die alte Hardeskirche. Der Biſchof hatte das Patronatrecht, wie in einem Document von 1441 bezeugt wird, und wie auch das Schwabſt. Buch 1523 meldet, der Biſchof habe zu verlehnen „Tüsdorp mit ſammt Herendorp.“ H. war alſo damals ſchon Anner. — Die Kirche iſt ein anſehnliches Gebäude, wohl unterhalten, mit Blei gedeckt, und einem Thurm am Oſter-Ende, unter welchem der Altar, noch aus katholiſcher Zeit. Auf hohes Alter deuten der Taufſtein von Granit, Granitſäulen beim Eingang und ein alter Leichenſtein vor der Thür, ſowie die Rundbögen, durch welche die einzelnen Theile des Gebäudes verbunden ſind. Hier iſt eine Orgel.

II. Hjerndrup, das Anner-Kirchſpiel ſüdweſtlich von Thyrſtrup, begränzt von dieſem, von Moltrup, Maugſtrup, Stepping und Frörup, gleichfalls ganz zur Thyrſtrupharde gehörig (9¾ Pflüge), beſteht blos aus Oſter- und Weſter-Hjerndrup, zwiſchen welchen beiden Ortſchaften die Kirche in der Mitte liegt, nebſt den Ausbauern. 1836 zählte man 13 Höfe verſchiedener Größe, 6 kleinere Parcelen, 17 Landbohlen, 32 Inſten. Der größte Hof, deſſen Pertinentien faſt den vierten Theil des Kirchſpiels ausmachen, heißt Hjerndrupgaard. Unter den Bewohnern der Gemeine, deren Zahl ſich 1835 auf 533 belief, (M. Z. der Geb. 10, der Geſt. 9, der Cop. 3 P.) ſind äußerſt wenige Wohlhabende, aber 20 bis 30 Arme. Der Küſter iſt zugleich Schullehrer für die etwa 70 Kinder der Gemeine.

Der Biſchof hatte im 15ten Jahrhundert ein Gut zu Herendorp von 2½ Otting.

Die Kirche, wahrſcheinlich urſprünglich nur eine Kapelle (Cathedr. 6 ßl.) iſt, wie die Gemeine, nur klein, durch ihre hohe Lage und ihren Thurm, der am Oſterende ſteht, aber anſehnlicher, als ſie ſonſt erſcheinen würde.

Der Prediger für Thyrſtrup und Hjerndrup wird unmittelbar vom Könige ernannt. Beim Antritt der Stelle ſind außer der Abfindungsſumme zu tragen die Introductionskoſten, (jedoch mit Ausnahme der Gebühr des Propſten, die aus der Kirchencaſſe entrichtet wird) und die Einlöſungsſumme für die Gebäude. Dieſe letztere betrug 1834: 1517 Rthl. C. Seitdem ſind noch über 300 Rthl. verbaut. Die Wirthſchaftsgebäude ſind nun in gutem Stande. Das Wohnhaus, wovon 9 Fach den Gemeinen gehören, und von ihnen unterhalten werden, iſt alt und baufällig. Der Garten iſt groß und mit mehr als 100 ſchönen Obſtbäumen beſetzt, enthält auch zwei Fiſchteiche. An Ländereien ſind vorhanden beim Predigerhofe in Thyrſtrup 54, beim Annexhofe in Hjerndrup 21 Tonnen.

Das Land iſt gut und fruchtbar; 1838 waren von dem Lande an beiden Orten für reſp. 139 Rthl. und 50 Rthl. Koppeln verhäuert, und konnten auf dem übrigen noch 3 Pferde und 6 Kühe gehalten werden. 3 Tonnen Landes ſind mit Holz bewachſen, welches aber ziemlich verhauen iſt. Die hauptſächlichſte Einnahme geben die Zehnten, die während der letzten Vacanze für Thyrſtr. auf 300 T., für Hjerndr. auf 72 T. von allen Sorten, doch meiſt Hafer und Gärſte, angeſchlagen wurden, aber nicht ſo hoch zu bringen ſind. Ferner werden erhoben aus beiden Gemeinen zuſammen 742 Pfd. Butter, 460 Brodte, an Viehzehnten etwa 17 Lämmer und 14 Färkel, an Feſtopfer etwa 170 Rthl., an Accidentien c. 140 Rthl., außerdem noch etwa 20 Rthl. an Geld. Für die Aufſicht bei der Armenſtiftung genießt der Prediger 30 Rthl. — Die Steuer von der Stelle beläuft ſich auf reichlich 12½ Rthl. (Ang. 1768: 370 Rthl., 1788: 500 Rthl.) Die Wittwenpenſion wurde das letzte Mal auf 72 Rthl. feſtgeſetzt. Darin ſind 12 Rthl. Wohnungsgeld mitberechnet. (Alte Ang.: 1066 Mk.)

Paſtores: 1. Peder Tams, der erſte evangeliſche. † um 1558. 2. David Lago. † 1565 auf Palmſonntag. 3. Chriſten Ebbeſen, lebte bis gegen Ende des Jahrhunderts. 4. Magiſter Dinis. † um 1633. 5. Deſſen Sohn M. Peter Nyſſenius oder Diniſſen, 1624 Conr. zu Hadersleben, 26 Adj. des Vaters. † 1655 als Hardespropſt und Conſiſtorial-Aſſeſſor. 6. Balthaſar Brun aus Hadersl. von 1655. † 59. 7. Chriſtian Schmidt von Eiſenberg, ord. 1659, 8. Juny. † ſchon 12. Sept. in Hadersleben, wohin ſeine Gemeineglieder in der Kriegszeit geflüchtet waren, an der daſelbſt herrſchenden Seuche. 8. Lago Iverſen von 1660. † 1700. 9. Deſſen Sohn Peter Lageſen, adj. 1694, † 1722. 10. M. Johann Bendix Reimer, aus Odenſee, von 1704 ſeines Vaters, der daſ. Prediger war, Adjunct, Magiſter 1708, kam hieher 1722. † 47, Febr. 11. Antonius Bertelſen, Adj. von 1746. † 1775. 12. Johann Chriſtian Lautrup, geb. 1737, 11. Decbr. zu Enſtedt, 1770 P. zu Aaſtrup, 76 hier. † 1805, 5. Dec. 13. Chriſtoph Gottlieb Leberecht Forchhammer, geb. 1762 zu Rabenkirchen, 1788 Conr. z. Huſum, 91 P. z. Schottburg, 1804, 27. Jan. ernannt für Th. u. Hj. † 1824, 19. Sept.

14. Ludolph Conr. Bargum, aus Apenrade, geb. 1777; 1804 Diac. zu Henſtedt, 1810 P. zu Hoiſt, 1825 11. May hieher verſetzt, trat an 20. Trin. † 1832 July 2. Darauf ward 1833 2. Oct. ernannt der Paſtor Falle Erichſen zu Heils, blieb aber in Heils mit Bewilligung v. 9. Nov., und 1834 21. Jan. ward nun die Stelle beſetzt mit 15. Niels Johann Lindenhan, bisherigen Paſtor zu Wittſtedt (ſeit 1819), vorher Catechet zu Aerroeskjöbing.

Anhang: Im Umfange des Kirchſpiels Thyrſtrup liegt die, von dem Parochialnexus mit demſelben aber gänzlich eximirte Niederlaſſung der Brüdergemeine, Chriſtiansfeld, gegründet auf dem 1771 niedergelegten Gute Thyrſtrupgaard. Die Privilegien der Brüdergemeine ſind von 1771, 23. Dec. 1773 1. April ward der Grundſtein zu dem erſten Hauſe gelegt. Der regelmäßig angelegte Ort zählt 70 Häuſer und (1835) 632 Einwohner. Der ſchöne, einfache und geräumige Betſaal iſt 1773, 13. Nov. eingeweiht. Es wird ſowohl däniſcher als deutſcher Gottesdienſt gehalten. Der Begräbnißplatz liegt am Ende des Ortes.

---

15. Fjelſtrup

in ſehr fruchtbarer Gegend, nach Oſten an den kleinen Belt, nach Norden an Aller, nach W. an Thyrſtrup und Bjerning, nach S. an Aaſtrup und Wonsbek ſtoßend.

A. zur Thyrſtrupharde gehören: 1. Fjelſtrup (in alt. Schriften Velſtorpe) das Kirchdorf mit den ausgebauten Höfen und Stellen, Gammelbye, Hauge, Refshauge u. ſ. w. 2. Knud, wovon ein Paar ausgebaute Höfe Hauge heißen. 3. Fjelſtrup-Anflet, d. i. derjenige Theil

von Groß- und Klein-Anſlet, welcher hieher eingepfarrt iſt, zum Unterſchied von Aller-Anſlet.

B. zur Hadersleebner-Harde: 4. Sillerup (Sylborp), wozu die Höfe Sillerupgaard od. Björeshauge u. Fuglſang. 5. Der Hof Kehlet (Kjeldet), vormals ein Edelſitz, 1553 von Gunde Lange und Catharine Breide bewohnt. Sillerup iſt vormals auch in dem Beſitz des Adels geweſen, indem es größtentheils zu Egelsbüll (Eisböll) bei Hadersleben gehörte, welches die von der Wiſch hatten.

Das ganze Kirchſpiel enthält einige und 50 Höfe verſchiedener Größe außer den kleineren Stellen, im Ganzen 130 Häuſer. 18½ Pfl. (nach einer andern Nachricht 17).

Schulen ſind zu Fjelſtrup, (für die obengenannten Ortſchaften 1. 4. 5; wo 110—120 ſchulpfl. Kinder, verbunden mit der Küſterſtelle) zu Knud, allein für dies Dorf, 30—40 Kinder und zu Anſlet, gegen 60 Kinder, wovon nur reichlich ¼ aus dieſer Gemeine, da auch Aller-Anſlet und Meng im Kirchſpiel Aller dahin gehören.

Die Gemeine zählte 1835: 813 Seelen, wovon 670 unter Thyrſtrup-, die übrigen 243 unter Hadersleebner-Harde. Arme waren darunter 1836: 25. Die Zahl der Geb. nach einem zehnjährigen Durchſchnitt 27 bis 28, der Geſt. 20, der Cop. 7 Paare.

Die Kirche zu Fjelſtrup iſt ein großes, mit Blei gedecktes und mit einem hohen ſpitzen Thurm geziertes Gebäude, das Chor gewölbt. Eine Orgel fehlt. Welchem Schutzheiligen die Kirche im Papſtthum geweiht geweſen, findet ſich nicht, vielleicht der Maria, wenigſtens war hier eine Marien-Vicarie „Unſer lieben Frauen Lehn“ genannt, wozu einige Lanſten gehörten, die 1569 von Herzog Johann d. A. dem Hoſpital in Hadersleben beigelegt wurden. Fjelſtrup (Velstorp) gehörte übrigens zu den Kirchen, die der Biſchof

zu Schleswig, zufolge des Schwabſtedter Buchs (Westph. monum. IV., 3144), noch 1523 zu verlehnen hatte.

Jetzt beſetzt der König die Pfarre. Da nur 9 Fach Haus der Gemeine gehören, ſo iſt beim Antritt der Stelle die Einlöſung der übrigen Pfarrgebäude eine bedeutende Laſt. Das Haus beſteht meiſtens aus Tafelwerk; ſo auch die eine Scheune, die beiden andern ſind von Holz. Der Garten iſt ziemlich groß, ſehr angenehm und mit vielen herrlichen Fruchtbäumen verſehen. Zum Paſtorat gehören ⅔ Hof Landes, bonitirt zu 19 Tonnen 6 Scheffel 13½ Sechszehntel. Aus der Paſtorat-Hölzung findet eine Ausweiſung Statt. Die Kornzehnten liefern von den 5 Hauptarten einen Ertrag von 260 bis 265 Tonnen, wobei noch das Stroh zur Fütterung in Anſchlag zu bringen. Buttergebühr etwa 1½ Tonnen. 151 Brodte à 4 Pf.. An Viehzehnten 10 bis 20 St. Lämmer und Färkel. Opfer und Accidentien etwa 200—240 Rthl. — An Accidentien- und Landſteuer wird dahingegen entrichtet 20 Rthl. (Ang. 1768: 333⅓ Rthl., 1788: 400 Rthl.) Ueber die etwanige Wittwen-Penſion iſt nichts beſtimmt, vermuthlich der achte Theil der Dienſteinkünfte. (Alte Angabe 640 Mk.)

1474 war Tiellof Wlfſſen, Canonicus zu Hadersleben und Propſt in Barringſyſſel, auch „Saaghnepræſth i Fjelſtrup" (auch ſchon 1456). Nach der Reformation ſtanden hier: Georgius Barſöe, der 1562 ſtarb. — Deſſen Sohn N. Barſöe. — David Barſöe um 1644. — Georg Barſöe 1652. † 1661. — Peter Ipſen Börup von 1661. Ein unruhiger Mann, der abgeſetzt wurde, da er dem Trunk ergeben war, 1692. Sein Nachfolger Erasmus Chriſtopherſen erhielt auch Zurechtweiſungen vom Conſiſtorio. † 1718. Matthias Alslov, erſt Feldprediger, erhielt dieſe Pfarre 1719. † 1745 Dec. Matthias Mayland, Adj. 1745, ſuccedirte nun. Er baute das Haus und ſammelte die zerſtreuten Ländereien auf einer Stelle. † 1796, 25. Juny, nachdem er 51 Jahr im Amt geweſen. Daniel Peterſen, kam von Drenwatt hieher 1796, aber ſchon 1800 nach Bau. Jens Peter Windelilde, ſeit 1787 Diac. zu Saattrup auf Sundewith, kam hier 1800; ging 1817 nach Wilſtrup. Caſpar Gottfried Tiet-

che, ernannt 1817, 17. Juny; vorher zu Schottburg seit 1804, gebürtig aus Kopenhagen, erst als Katechet an der Friedrichskirche daselbst angestellt v. 1799.

---

16. 17. Aller und Taps.

Beide Kirchspiele, von $16^{41}/_{144}$ und $12^{1}/_{2}$ Pflügen, (nach D. Atl. $13^{113}/_{144}$ und $12^{1}/_{8}$ Pfl.) gehören ganz unter Jurisdiction der Thyrstrup-Harde.

I. Aller, umgeben von der Ostsee und dem Heils-See, von Heils, Weistrup, Taps, Thyrstrup und Fjelstrup. Die Tapsau fließt mitten durchs Kirchspiel, welches aus folgenden Ortschaften besteht: 1. Aller mit einer südlich belegenen Wassermühle. 2. Brabek, von dessen 3 Hufen eine ein sogenannter Gjelting-Hof (Lanste des Goschenhofs in Eckernförde) ist, eine andere der Marien-Kirche in Hadersleben gehört. 3. Skovhuuse. 4. Kobbersted, nur 2 Höfe (schon 1231 in Waldemars Erdbuch: Kopærstath). 5. Stubbum, ein ziemliches Dorf von 12 Höfen, worunter Stubbumgaard von Christian I. privilegirt, als der Besitzer Peter Knudsen 1461 geadelt ward, noch eine Freihufe, zwei zur Marien-Kirche in Hadersleben, einer zum Pastorat gehörig. 6. Meng oder Mengbye, Dorf von 6 Bauerhöfen und eben so viel kleineren Stellen. 7. von Anslet ein Theil, nemlich 29 Häuser, worunter eine dem Haderslebner Hospital gehörige Hufe. Die übrigen Stellen dieses Dorfes sind nach Fjelstrup eingepfarrt. — Das ganze Kirchspiel enthält 42 größere und kleinere Bauerhöfe, außer den kleineren Landstellen.

Die unter 1 bis 5 genannten Oerter gehören zum Aller Schuldistrict, wo etwa 120 Schüler sind, und der Organist

mit einem Gehülfen den Unterricht beſorgt. Meng und Aller-Anſlet haben mit dem zu Fjelſtrup eingepfarrten Theile von Anſlet eine gemeinſchaftliche Schule.

1835 bei der Volkszählung fanden ſich im Kirchſpiel Aller 780 Einwohner. (M. Z. der Geb. 25, Geſt. 17, Cop. 7 P.) Rhode giebt zu ſeiner Zeit nur 500 Einwohner an. Die Zahl hat ſich alſo beträchtlich vermehrt, aber auch die Armuth. Das Armenweſen erfordert jährlich 160—200 Rthl.

Die Kirche Aller iſt das Alver, deſſen Zehnten der Biſchof Bundo 1273 dem Haderslebner Capitel ſchenkte, und das man fälſchlich auf Nordſtrand geſucht hat. Im lib. cens. bey Langebeck VII. p. 505 ſteht auch Alver für Aller; (vgl. Prov.-Ber. 1826, 3tes Heft S. 425, 426). Es giebt dieß ein Zeugniß für das Alter der Kirche. Uebrigens gehörte ſie vor der Reformation zu denjenigen Kirchen, über welche der Biſchof das Patronatrecht hatte. Das Kirchengebäude iſt ganz anſehnlich, und mit einem Thurm geziert. Vor wenigen Jahren wurde die Kirche mit neuen Stühlen verſehen, hat auch eine Orgel.

II. Taps. Dieſes kleine Kirchſpiel iſt von Aller, Weiſtrup, Wonſyld, Oeddis, Frörup und Thyrſtrup umgeben und beſteht nur aus drei Dörfern, nemlich 1. Taps-Uhr, weſtlich von der Kirche, 25 Häuſer. Unter den 7 Bauerſtellen dieſes Dorfs ſind 2 ſogenannte Gielting-Höfe. 2. Oſtorp, ſoll vormals weſtlicher am Königswege gelegen haben, ehe es einmal in einem Kriege zerſtört ward; 30 Wohnſtellen, worunter 15 Bauerhöfe, von denen 2 der Marienkirche in Hadersleben gehören als ehemalige Beſitzungen des Capitels, welchem ſie 1440 von Henneke Limbeck übertragen wurden. Noch liegen auf dieſes Dorfes Feldmark auf Tingſkovheede (wo ehemals der Dingplatz der Harde geweſen, ehe das Dinghaus nach Aller verlegt worden) 10 zerſtreute Landbohlen. 3. Skovrup (Schauerup), ein kleines Dorf von 9 Häuſern, worunter 6 Bauerſtellen, von denen eine zum Paſtorat gehört.

— Zu Hökelbierg, welches ſonſt nach Thyrſtrup eingepfarrt iſt, iſt 1 Otting Landes zum Paſtorat gehörig, und das darauf erbaute Wirthshaus und 2 Landbohlen gehören nach Taps zur Kirche.

Das Kirchſpiel Taps begreift 28 Bauerhöfe verſchiedener Größe, 26 Landbohlen und mit den Inſtenſtellen überhaupt 80 Wohnungen. Die Bevölkerung belief ſich 1835 auf 558 Seelen, während 1803 nur reichlich 400, und zu Rhode's Zeiten 300 in 51 Familien. Mit der zunehmenden Bevölkerung iſt aber auch die Armuth vermehrt worden. Die mittlere Zahl der Geb. beträgt 16, der Geſt. 12, der Copul. 4 P.

Das Kirchſpiel, welches 110 bis 120 ſchulpflichtige Kinder zählt, macht nur Einen Schuldiſtrict aus. Die Schule liegt zwiſchen den Dörfern am Oſtorper Kirchweg.

Die Kirche liegt allein auf dem Felde, eine kleine Meile von Aller entfernt. Ein anſehnliches Gebäude mit Bleidach und einem Thurm, vor kurzem auch inwendig renovirt und mit neuen Stühlen verſehen. Man hält die Kirche für eine der älteſten der Gegend und leitet den Namen von dem Taufen der erſten Chriſten ab, welches in dem vorbeifließenden Bache ſoll Statt gefunden haben. Vor der Reformation ſcheint Taps Annexkirche von Oddis geweſen zu ſeyn, wie ſich aus der Nachricht im ſogenannten Schwabſtedter Buch (Westphal. IV. p. 3144) ſchließen läßt: der Biſchof habe zu verlehnen „Odyß mit ſammt Tappy". Bald nach der Reformation hatte Taps einen eignen Prediger. Der letzte war Herr Dampo, 1544. Deſſen Wittwe heirathete der Paſtor zu Aller, und bekam nun Taps als Annexkirche.

Die Ernennung des Predigers für dieſe beiden Kirchen geſchieht, wie überall im Amte Hadersleben, unmittelbar. Die ſämmtlichen Ausgaben bei Uebernahme der Stelle haben ſich eher auf 2400 Rthl. belaufen, worunter beſonders die Einlöſung der Gebäude beträchtlich, weil nur einige Fach

Wohnhaus der Gemeine gehören, und alles übrige nach Taxation übernommen werden muß. Der Predigerhof, ganz nahe bei der Aller Kirche, iſt alt, aber recht gut unterhalten. Der Garten liegt ſehr gut und iſt fruchtbar an Küchengewächſen und Obſt. Das Paſtoratland beträgt an Quantität 41½ Tonnen. Ein Theil davon iſt mit Holz bewachſen, und der Prediger bekömmt daraus Holz ausgewieſen. Außerdem gehören zum Paſtorate ein kleiner Hof in Stubbum und ein Haus in Aller, die beide verfeſtet ſind, desgleichen in Taps Kirchſpiel ein Hof in Skovrup, und zwei Häuſer, ſo wie ein Theil Landes, das verhäuert wird. Das verhäuerte und verfeſtete Land bringt circa 100 Rthl. ein. Die Haupteinnahme beſteht in den Zehnten. Der vorige Prediger erhielt nach einem Accord von beiden Kirchſpielen 68 Tonnen Roggen, 122 T. Gärſte, 136 T. Haber, 34 T. Buchweizen. Viehzehnten, circa 11 Lämmer, 11 Färkel, an Geld 2⅓ Rthl. Noch Gänſegeld 6⅓ Rthl.; 226 Brodte, 28 Stk. Käſe, 620 Stk. Eier; etwa 7 Viertel Butter. Drei Opfer, zuſ. 108 Rthl. Accidentien etwa 100 Rthl. An Steuer ſind zu entrichten 25 Rthl. (Ang. 1768: 350 Rthl., 1788: 366 Rthl. 16 ßl.) Eine Wittwe bekommt vom Dienſt 60 Rthl. und ein Wittwenhaus. (Alte Ang. 1540 Mk.)

Prediger: Laue Jenſen, heirathete Hrn. Dampos Wittwe von Taps, welches nun ſeine Annexkirche wurde. † 1567, 66 Jahr alt. Darauf ſein Sohn Dampo Laueſen von 1567; 38 Jahr. † 1605, æt. 61. — Von 1605 Lago Damponis, ohne Zweifel ein Sohn des Vorigen; lebte noch 1634. — Johann Schröder von Biert. † 1664, 29. April. — Peter Niſſen aus Thyrſtrup v. 1664. † 82, 9. Jan. — Jörgen Barſöe von Fielſtrup v. 1682. † 97, 24. May; Schwiegerſohn des Vorigen. — Johannes Zoëga, gebürtig aus Wilſtrup, v. 1697. † 1729; war Hardespropſt und Conſiſtorialaſſeſſor. — Morten Horſin, gebürtig aus Kopenhagen, voc. 1729 nach Aller, „hvor han" — ſagt Rhode — „ligeſom inden lukte Dørre ſtedſe laae i Skjul og takkede Gud for Levebrød." † 1766, 22. July. — Jörgen Hanſen v. 1766, vorher 1760 und 61 Capellan pro persona zu Hoptrup. † 1799, 27. Febr.,

æt. 72, min. 33. — Jacob Aagaard, gebürtig aus Kolding 1745, erſt Zuchthausprediger zu Viborg, dann von 1786 Paſtor zu Hammelef, v. 99 zu Aller und Taps. † 1824, 25. Decbr., æt. 75. — Deſſen Sohn Laurentius Aagaard, ernannt 1825, 14. Juny, vorher zu Bedſtedt. † 1832, 11. May. — Hans Chriſtian Fiſcher, ernannt 1833, 12. Febr.; vorher zu Aaſtrup, noch früher zu Wodder. † 1838 im April. — David Davidſen, geb. zu Apenrade 1796, 22. Sept., ſeit 1822 Diaconus in ſeiner Vaterſtadt, hieher verſetzt 1838, 11. Dec.; trat an 1839 im April.

---

18. 19. Heils und Weiſtrup.

Beide Kirchſpiele ganz unter Jurisdiction der Thyrſtrup-Harde, in fruchtbarer und anmuthiger Gegend, erſteres 11½ (nach D. Atl. 10½), letzteres 13 Pflüge.

I. Heils, meiſtens vom Belt und vom Heils-See begränzt, landwärts an Aller und Weiſtrup ſtoßend — begreift die Dorfſchaft Heils und den parcelirten Hof Wargaard. Heils (Hæghærls 1231 in Waldemars Erdbuch; Hegeltse 1523.) ein ziemlich weitläuftiges Dorf, in Overbye, Mittbye und Bekling getheilt; auch führen noch einzelne Stellen beſondere Namen; Waſſermühle. Wargaard, ehemals ein adeliges Gut, in älteren Zeiten im Beſitz der Familie Breide, aus welcher z. B. Joachim Breide 1553 die Glocke gießen ließ, und 1574 in der Kirche begraben iſt; nachmals ein königlicher Pachthof, der nun in zwei Hauptparcelen getheilt iſt, außer welchen noch einige Kathen abgelegt ſind. Die Hölzungen ſind königlich geblieben. — Das Kirchſpiel wird von reichlich 100 Familien bewohnt. (1835: 601 Menſchen. Geb. durchſchnittlich 20. Geſt. 14. Copul. 5 P. — Zu Rhodes Zeit nur 360 Einwohner). Es ſind 32 größere und kleinere

Höfe; die übrigen sind Käthner- und Insten-Familien; doch ist keine sehr große oder drückende Armuth. Das kleine Kirchspiel bildet nur einen Schuldistrict. Der Küster zugleich Organist und Schullehrer. Gegen 130 Kinder.

Die Kirche ist ein kleines, aber starkes Gebäude, doch mit einem Thurm und seit 1822 mit einer Orgel versehen. Im Papstthum war sie den Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Der Bischof hatte die Lehnware (das Besetzungsrecht) zu Wesedorp mit sammt Hegeltsee noch 1523. Da Weistrup hier zuerst genannt wird, so ist daraus zu schließen, daß Heils damals die Annexkirche gewesen.

II. Weistrup, nordwestlich von Heils, von diesem, dem Belt, Stendrup, Biert, Dalbye, Wonsyld und Taps umgränzt. Das Dorf Weistrup (Wisænthorp 1231 in Waldemars Erdbuch) ist längst nicht mehr vorhanden. Aus demselben entstand ein Edelhof, den 1560 Oluf Gaas († 1618) und nach ihm sein Sohn Niels Gaas († 1637) hatte. Die drei Dörfer, welche die Gemeine bilden, sind: 1. Weistrup-Roy (Weistorp-Rodt 1580). 2. Sjölund. 3. Grönninghoved, am Fuß einer bedeutenden Höhe, deren Spitze, Skamlingsbanke, 363 Fuß über der Meeresfläche, der höchste Punct des Herzogthums ist. — In diesem Dorfe sind zwei Hadersleb. Kirchenlansten, die daher stammen, daß Henneke Lembeck 1440 dem dortigen Capitel einen Hof hieselbst (i Grundinghachövede ubi Wisdrope Sogn) übertrug. Es scheint, als ob hier noch ein Dorf Namens Kurup gewesen, da 1580 von Kurup-Feld eine Abgabe entrichtet ward. — Das Kirchspiel hat 30 Bauerhöfe verschiedener Größe, wohl doppelt so viel Kathen und Instenstellen, überhaupt 94 Häuser, (1835:) 664 Einwohner, während um 1770 nur 400; 140 bis 150 schulpflichtige Kinder, die die Schule des Küsters besuchen, welche die einzige des Kirchspiels ist.

Die Kirche, eine halbe Meile von Heils, soll vor Alters mit dichter Waldung umgeben gewesen seyn, durch welche der

Capellan zu Kolding, der hier den Gottesdienst zu verrichten hatte, wie die Sage will, seinen Weg nehmen mußte. Doch ist darüber so wenig etwas Genaueres bekannt, als daß Weistrup einmal, wie gleichfalls die Sage ist, Annex von Wonsyld gewesen sey. — Schon vor der Reformation waren wenigstens Heils und Weistrup verbunden und der Bischof hatte beide Kirchen zu verlehnen. Bei einer Reparatur 1665 fanden sich im Altar Reliquien und die Nachricht, daß Bischof Nicolaus 1471 den Hochaltar zur Ehre Petri und Pauli eingeweiht und Kirchhof und Kirche wieder geheiligt habe. Es muß also wohl kurz zuvor eine Entweihung durch Mord oder dergleichen Statt gefunden haben. (siehe Rhode. S. 384—87). Die Kirche, ein altes Gebäude, wurde im Sommer 1839 abgebrochen, nachdem schon 1838 im April das Inwendige niedergerissen, und seitdem der Gottesdienst in der Schule gehalten war. Der Bau einer neuen Kirche steht bevor.

Der vom König ernannte Prediger dieser beiden Gemeinen, hat beim Antritt nur die gewöhnlichen Kosten für Abfindung, Introduction an den Amtmann (die Kirche zahlt an den Propsten) und was die landwirthschaftliche Einrichtung mit sich bringt; aber keine Einlösung, da dieselbe beschafft und 1838 alles abgetragen ist. Das Wohnhaus von 19 Fach ist 1817 neu aufgeführt. Die Scheunen sind alt und mäßig. Der Garten ist ziemlich groß und fruchtbar, mit Obstbäumen. An Ländereien sind im Kirchspiel Heils 38 Tonnen; in Weistrup 10 Tonnen (7 Tonnen nach Bonität) Annexland. Das Land ist gut, aber zum Theil ziemlich entfernt. Eine kleine Hölzung und etwas Torfmoor liefern kaum hinreichende Feurung. Zehnten: 64 T. Rocken, 100 T. Gärste, 130 T. Haber, 30 T. Buchweizen. Viehzehnten, etwa 18 Lämmer, und 3 Rthl. an Geld. Butter 30 Pfd. Käse 48. Brodte 370 St. à 3½ ß. Opfer und Accidentien. — Angabe der Stelle zur Steuer 400 Rthl., also 8 pCt. Steuer = 32 Rthl. Angabe

zur W. P. 1017 Mk. — Eine Wittwe hat vom Dienſt 50 Rthl. und freie Wohnung.

Paſtores: Knud Jenſen 1530—71, ſoll im Herzen papiſtiſch geblieben, und von den Bauern todtgeſchlagen ſeyn. — Niels Dall, Adj. v. 1566. † 1603. Matz Dall von 1603 bis 52, alſo 49 Jahr. Deſſen Sohn Hans Dall, adj. 1640. † 1659 in der Kriegszeit in Hadersleben. Michael Erasmi Storm, aus Jütland, von 1660. † 1680. Ein unruhiger Mann. — Claus Lorentzen aus Stepping, Adj. u. Schwiegerſohn, 1677. † 83. Nicolaus Kröger v. 83. † 1719. — Hack Johannſen Skovgaard, ein Seeländer, Adj. 1716. † 38. Bendix Cramer v. 1738, gebürtig aus Hadersleben. † 53, 21. März. Jörgen Alexandri Laſſen v. 53. † 1784. Stephan Hinrich Prätorius, geb. zu Simonsberg, kam von Tetenbüll hieher 1784. † 1806, 29. May, æt. 67. Falle Erichſen, 1797 Diac. zu S. Laurentii auf Föhr, 99. Diac. zu Apenrade, 1802 P. zu Lügumkloſter, 1807 n. Heils vocirt, 1833 nach Thyrſtrup, auf welches er aber reſignirte und hier blieb bis an ſeinen Tod 1837 Dec. 1838, 6. Nov. ward ernannt Bonnich Andreas Bonnichſen, bisheriger Prediger zu Düppel ſeit 1817, vorher von 1809 zu Wittſtedt, gebürtig aus Tinglev.

---

20. Stendrup.

Dies Kirchſpiel begreift eine Halbinſel, die ſich nach dem kleinen Belt und dem Kolding-Fjord hinerſtreckt, und deren äußerſte Spitze Heinsohr genannt wird. Landwärts gränzt es an Bjert, auch eine kleine Strecke an Weiſtrup. Am Strande ſind bedeutende Königliche Hölzungen. Die Gegend iſt durchgängig fruchtbar. Die Gemeine beſteht nur aus zwei Dorfſchaften, nämlich 1. Stenderup, mit ſehr vielen Ausbauern. In dieſem anſehnlichen Kirchdorfe brannten 1807, d. 27. May der Predigerhof, 21 Hufen und 36 kleinere Stellen ab. 57

Familien, beinahe 400 Menſchen verloren ihre ganze Habe. Jetzt enthält das Dorf 33 Hufen und 36 kleinere Stellen. 2. Warmark, 12 Hufen, 1 Kathe. — Das ganze Kirchſpiel zählt 144 Häuſer und (1835:) 923 Einwohner, (1803: 659. M. Z. der Geb. 27. Geſt. 19. Cop. 9 Paar), und hat nur eine Schule (die des Küſters in Stendrup) für etwa 130 ſchulpflichtige Kinder. — Es giebt hier viele kleine Leute, und das Armenweſen erfordert jährlich 300 bis 400 Rthlr.

Im Kirchſpiel Stendrup iſt nur eine Jurisdiction, die der Thyrſtrupharde des Amts Hadersleben. (21⅝ Pfl.) Vor Zeiten hat es großentheils zum ſogenannten Schinkelborg-Lehn gehört, deſſen noch 1580 erwähnt wird. Dieſes Schinkelborg war ein hier belegener Edelhof, den die Königin Margaretha 1404 von Claus Lembek kaufte und unter die Krone legte. Noch von ein Paar Edelhöfen mehr finden ſich die Spuren.

Die Kirche iſt ein ziemliches Gebäude, 60 Ellen lang, 15 breit, theils von Quadern, theils von Ziegeln aufgeführt und zum Theil mit Blei gedeckt. 1386 ertheilten die zu Nyeborg verſammelten Däniſchen Biſchöfe dieſer Kirche einen Ablaßbrief.

Die Predigerſtelle wird vom Könige unmittelbar beſetzt. Der antretende Prediger hat außer der Introductionsgebühr an den Amtmann, (die an den Probſten berichtigt die Gemeine), die nicht unbedeutenden Koſten der Einlöſung für die Wirthſchaftsgebäude und das Wittwenhaus (taxirt in der Brandkaſſe zu 2600 Rbthl.) zu beſtreiten. Das Wohnhaus des Predigers gehört der Gemeine. Die Gebäude ſind gut, und bis auf das Wittwenhaus alle nach dem Brande 1807 neu erbaut; der Garten iſt ziemlich groß, hat einen fruchtbaren Boden und eine angenehme Lage. Die Paſtoratländereien ſind bedeutend (75 bis 78 Tonnen) und von guter Beſchaffenheit. Zum Theil ſind ſie in Erbpacht gegeben. Vom Predigerhofe aus werden circa 40 Tonnen bewirthſchaftet. Eine Haupt-

einnahme gewähren die Kornzehnten, die durchschnittlich 260 Tonnen austragen. Außerdem kommen noch die Viehzehnten, eine Butter-, Brodt- und Käselieferung in Betracht. Opfer und Accidentien können sich auf etwa 200 Rthl. belaufen. Aus den Königlichen Hölzungen hat der Prediger jährlich 12 Faden Deputatholz und einen Buchenbaum. — Gesteuert wird von der Stelle nach der Angabe von 1788 von 440 Rthl. (Ang. 1768: 230 Rthl.) Die Abgabe an die etwanige Wittwe beruht zum Theil auf Uebereinkunft. (Alte Ang. 901 Mk.)

Peder Iversen war 1414 hier Pfarrherr, und zugleich Dingschreiber. — Herr Gregers stand hier 1529. — Michel Petersen soll in Zauberkünsten erfahren gewesen seyn. † 1589. Jens Madsen wurde des Vorigen Adjunct und Schwiegersohn 1584, Nachfolger 1589, erlebte den Brand des Pastorates 1591 und starb 1609. Das Pastorat blieb nun offen bis sein Sohn Mads Jensen 20 Jahr alt war 1612. Er bekleidete es 30 Jahr bis an seinen Tod 1642. Es folgte wieder eine dreijährige Vacanze bis 1645 Niels Hansen, Schulcollege in Kolding hieher berufen ward, der 1656 starb. — Christen Christensen Humbleth, der nun folgte, hatte im Kriege 1659 viele Drangsale zu erleiden, und mußte, da die benachbarten Prediger wegstarben, oft vier Kirchspiele bedienen. Er starb 1707, 5. April nach 51jähriger Amtsführung. Adjunct war von 1691 Antonius Rhyde, nach dessen Tode 1704 Hinrich Clausen, der 1707 succedirte und bis 1727 lebte. — Johann Friedrich Boysen, vocirt 1727, stand hier bis an seinen Tod 1761, 16. Nov. und hatte zu Adjuncten von 1757 Johann Peter Krahe, der nach Althadersleben und von 1760 Hinrich Lange, der darauf nach Schottburg kam. — M. Lorenz Björnsen ward vom Rectorat in Hadersleben 1762 hieher berufen und starb 1784. Darauf kam von Oldensworth Johann Christian Jessen hieher, der bis Anfangs 1815 lebte. Dessen Nachfolger ward Ivar Petersen, geb. zu Halk 1781, 5. Nov.; Feldprediger 1810, ord. 6. May, — hieher vocirt 1815, 17. Nov.

21. Bjert

berührt im Norden den Koldinger Meerbuſen und erſtreckt ſich von dort der Länge nach auf eine Meile ſüdwärts bis an das Kirchſpiel Weiſtrup; der Breite nach dehnt ſich die Gemeine auf eine halbe bis ¾ Meile von Oſten, wo ſie von Stendrup begränzt wird, nach Weſten, wo Dalbye anſtößt, durch eine ſchöne und fruchtbare Gegend. Sie beſteht aus 4 Dörfern mit den dazu gehörigen ausgebauten Stellen, nemlich 1. Bjert, (vormals Byarthæ, Biærtæ, Barthe; gewiß ſehr alt; vermuthlich davon Barrit oder Barwith-Syſſel benannt), das Kirchdorf, mit über 300 Einwohnern, 15 Höfe, 19 Landbohlen und Kathen, 18 Inſten. 9 Pflüge. 2. Binderup, Dorf von 9 Hufen, 20 Landb. und Kathen, 10 J. Hier auch eine Königl. Waſſermühle. 6⅓ Pflüge. 3. Aitrup (vormals Akthorp, Actorp), ein großes und ſchönes Dorf, faſt in einem Wald von Frucht- und andern Bäumen, mit mehr als 500 Einwohnern in 17 Hufen, 21 Landb., 30 Inſtenſtellen, eingetheilt in Sönderbye und Nörrebye. Unter den Höfen iſt zu bemerken, Bengaard, ein vormaliger Edelhof. — Hieher gehören auch die weit entlegenen Häuſer bei Aitrupſtrand; zuſ. 11⅔ Pflüge. 4. Skartved, 9 Hufen, 3 Landb, 12 J.; wovon aber 1 Hufe und 3 Inſtenſtellen zu Jütland (Amt Kolding) gehören. Das übrige macht 5 Pflüge aus.

Mit Ausnahme der ſo eben erwähnten Jütländiſchen Enclave gehört das ganze Kirchſpiel mit 32 Pflügen zur Thyrſtrupharde des Amts Hadersleben, und zählt überhaupt 50 größere und kleinere Bauerhöfe, 63 Landbohlen und Kathen und 70 Inſtenſtellen, im Ganzen 196 Häuſer, während Rhode für ſeine Zeit (um 1770) nur noch 109 angiebt. Aber ſeitdem hat das Ausbauen auf entfernte Landſtücke und die Parcelirung ſowohl die Häuſerzahl als die Einwohnerzahl vermehrt, die von 700 bis auf jetzt gegen 1300 (1835: 1262 unter Haderslebener Jurisdiction) geſtiegen, und noch immer im Zu-

nehmen iſt, wie auch das Verhältniß der Gebornen (44) zu den Geſtorbenen (28) zeigt. Die mittlere Zahl der copulirten Paare iſt 10 bis 11.

In älteren Zeiten waren hier meiſtentheils adlige Beſitzungen. In allen 4 Dörfern gab es Untergehörige zu Schinkelborg (im Kirchſpiel Stendrup), welchen Hof indeſſen ſchon 1404 die Königin Margaretha von den Limbeken kaufte und unter die Krone legte (ſiehe bei Stendrup). Aber auch im Kirchſpiele ſelbſt waren mehre Edelhöfe. Johannes Kalf verpfändete 1350 ſeinen Hof Aitrupgaard an die Domherrn zu Ribe für Seelmeſſen (curia, dicta Akhtorpgarth in parochia Biærtæ). Auf Bengaard wohnte 1460 Hartwig Smalſted, 1483 deſſen Sohn der Knappe Tymmo Smalſted, welcher der Kirche einen Acker auf Schartwedfeld für Seelmeſſen ſchenkte. — Auf Aitrupfeld lag auch der Edelhof Fromhave, den der letzte Junker zur Sühne für einen (wie die Sage will, an ſeiner eigenen Frau) begangenen Mord, dem Paſtorat vermachte. Daher noch ein Menſalhof des Paſtors in Aitrup. Ein anderer Hof bei Aitrup hieß Oblinggaard, bei deſſen Auflöſung auch einige Ländereien an die Kirche kamen. In Binderup wohnte 1499 ein Knappe N. Hartwigſen. Alle jene Edelſitze ſind im Laufe der Zeit verſchwunden. — Ein Capitelsgut zu Bjert fiel 1569 dem Hoſpital in Hadersleben zu.

Das Kirchſpiel iſt in zwei Schuldiſtricte vertheilt. Die Dörfer Bjert und Binderup bilden den einen, mit reichlich 100 Kindern. Die Schule iſt bei der Kirche in Bjert und wird vom Küſter verſehen. Die andere Schule iſt in Aitrup und zählt etwa 150 Kinder, aus dem genannten Dorfe und aus Schartwed.

Die Kirche liegt am weſtlichen Ende von Bjert, und iſt ein großes, geräumiges und ſchönes Gebäude, mit Bleidach und Thurm, woran beſonders in den letzten Jahren viel zur innern Zierde verwandt iſt.

Der König beſetzt das Paſtorat zu Bjert. Außer den Vocations-, Introductions- und ſonſtigen gewöhnlichen Koſten, hat der neuantretende Prediger ſämmtliche Gebäude mit Ausnahme von 9 Fach, welche der Gemeine gehören und von ihr unterhalten werden, einzulöſen. Das Haus iſt, obgleich alt, doch bequem und wohnlich. Der Garten iſt ziemlich groß und gut, auch mit vielen Obſtbäumen verſehen. An Ländereien ſind circa 51 Tonnen an Quantität, von guter Beſchaffenheit vorhanden, außer 17 Tonnen Annexland, die immer verfeſtet geweſen, gegen eine jährliche Abgabe von 18 Rthl. Die Haupteinnahme beſteht in Zehnten, anzuſchlagen auf etwa 400 Tonnen reines Korn (1/5 Roggen, 2/5 Gärſte, 2/5 Haber). Viehzehnten 10 bis 12 Lämmer, eben ſo viele Färkel, für jedes Füllen 1 ßl., für jedes Kalb 1/2 ßl. Butter, 4 Viertel (224 ℔). Eben ſo viele ℔ Käſe. 1800 ℔ Brodt. Opfer und Accidentien 200 bis 250 Rthl. Es wird geſteuert nach der alten Angabe von 400 Rthl. (1788, vorher 1768: 324 Rthl.) Eine etwanige Wittwe ſoll erhalten 50 Rthl. und 12 Rthl. zu Hausmiethe. (Alte Ang.: 1066 *m/*).

Von den Geiſtlichen vor der Reformation ſind die Namen mehrer aufbehalten, zum Theil aus ziemlich früher Zeit: **Johannes, sacerdos de Byarthae 1280.** — **Dominus Thæstannus sacerdos in Biærtæ 1350.** — Herr Ditlef. — Herr Hans Thögerſen v. 1483. — Hans Ebbeſen, Soghnepræſt i Bjerthe 1499. 1513. — Mads Hanſen. — Niels Madſen um die Reformationszeit. Dieſer nahm die lutheriſche Lehre an; doch ſollen die Catholiſch-Geſinnten mit ihm wohl zufrieden geweſen ſeyn. Nun folgten: 1544 Juſt Bendiren, † 1556. — Töge Hugger, der hier 1563 ſtand und 1602 ſtarb. Johann Schröder, Adj. und Schwiegerſohn 1600, † 1634. Deſſen Sohn Jörgen Schröder von 1634, † 1659. M. Henrich Chriſtian Scriver, ein Bruder des bekannten Chriſtian Scr. in Quedlinburg, kam vom Conrectorat in Hadersleben hieher 1659, ſtarb aber ſchon den 7ten Aug. M. Jens Ravn, (Jeſſenius Corvinus), der von 1631 Rector zu Hadersl., v. 1640 Paſtor zu Moltrup geweſen, kam um 1660 nach Bjert, wurde aber ſchon gleich eine Zeitlang

ſuſpendirt, und mit Remotion bedroht. Doch blieb er bis 1665, da er den Dienſt freiwillig abgab und nach Hadersleben zog, wo er im folgenden Jahr ſtarb. M. Johannes Schmidt von Eiſenberg — kam 1681 nach Rieſebye in Schwanſen. Friedrich Riis v. 1681, hatte viel Verdruß mit dem Kirchſpiel. † 1699. Johann Krahe v. 1699. Hardespropſt, emeritus 1743, nach 44jähriger Amtsführung. † 1752, 25. Nov. 80 J. alt. — M. Peter Nicolaus Kleiſt v. 1743—177* — Ebbe Ebſen kam von Weſterland auf Sylt hieher. † 1785. Olaf Friedrich Leth v. 1784, vorher Prediger auf Fyen — ſtand hier 42 Jahr bis an ſeinen Tod 1826, 16. Aug. Jens Walther, ernannt 1827, 3. July, vorher zu Ballum.

---

22. 23. Wonſyld und Dalbye.

I. Wonſyld (nach Rhode 9⅛, nach D. Atl. 10⅛ Pfl.) gränzt an Dalbye, Weiſtrup, Taps, Oeddis, und an Jütland, wo Seeſt und Kolding anſtoßen, beſteht aus dem einzigen, aber großen Dorfe Wonſyld (vormals Odinschylde, Odenschulde, Wodenskulde, alſo von Odin benannt), zur Thyrſtrupharde gehörig, welches 1699 22 Hufen, 1 Toftgut und 20 Landbohlen zählte, jetzt 124 Stellen, wovon im Dorfe ſelbſt 90, ausgebaut 34. Es ſind darunter 34 größere und kleinere Bauerhöfe, deren Beſitzer einigermaaßen wohlhabend zu nennen ſind, 64 Kathen; die übrigen ſind Inſtenſtellen, deren Bewohner meiſtens dürftig. Das Armenweſen erfordert 100 bis 200 Rthl. 700 Einwohner (1835 mit 2 Höfen in Seeſt, die zum Amte Hadersleben gehören, 724). M. Z. der Geb. 20, Geſt. 15, Cop. 5 Paar. Rhode rechnet zu ſeiner Zeit nur 460 Einwohner. 1803 waren 546, in 116 Familien. Die Schule, welcher der Küſter mit einem Hülfslehrer vorſteht, wird von 120 bis 130 Kindern beſucht.

Die alte Kirche war der heiligen Anna geweiht. Der Biſchof hatte 1523 nach dem Schwabſtedter Buch (Westph. IV., 3144) zu verlehnen Odenſchylde mit ſamt Dalby und Seeſt.*) — 1823 ward die Kirche abgebrochen und König Frederik VI. legte den 5. Juny 1824 den Grundſtein zu der neuen Kirche, die daher den Namen Frederiks-Kirche erhalten hat. Der König ſchenkte eine Orgel. Das Gebäude iſt in neuerem Styl nach dem Modelle der Frauenkirche in Kopenhagen und hat 11,250 Rthl. gekoſtet. Die Einweihung fand am 5. Decbr. 1824 durch den Propſten Statt.

II. Dalbye (nach Rhode 9⅔, nach D. Atl. 10⅔ Pfl.), zwiſchen Wonſyld im Weſten und Bjert im Oſten, ſüdlich Weiſtrup berührend, nördlich Kolding, an welche Stadt dieß Kirchſpiel vormals ganz nahe hinanreichte, ehe das Dorf Brendkiær, welches hier lag, den Koldingern 1427 von Frau Jutte Lembeck überlaſſen, und von ihnen zu ihrer Feldmark geſchlagen wurde. 1576 ward verglichen, daß die Koldinger für die Zehnten von dieſem Dorfsfelde 10 Mk. an das Dalbyer Paſtorat zahlen ſollten. Nach ſeinem jetzigen Umfange begreift dieß Kirchſpiel 1. das Kirchdorf Dalbye (d. i. Thaldorf, von der niedrigen Lage) mit einer Waſſermühle. 2. den Hof Strarup, ehemals ein adliges Gut, welches Niels Glambeck 1543 hatte, nachher königlich, bis es 1788 verkauft wurde. Es ſcheint, als ob dabei ein Dorf geweſen, denn in

*) Seeſt, Seeſtedt (d. i. det ſidſte Sted, der letzte Ort) nordwärts angränzend, gehörte bis 1566, da dieß Kirchſpiel an Nordjütland abgetreten und zu Koldinghuus-Amt gelegt wurde, zum Amte Hadersleben (wohin auch noch 2 Höfe), Thyrſtrup-Harde, und von Alters her zur Schleswigſchen Diöceſe. Bis dahin war Seeſt die zweite Annexkirche von Wonſyld, und bekam erſt damals einen eignen Prediger. 1714 wurde das Kirchſpiel vergrößert durch Vrantrup Dorf und Mühle, die vom Kirchſp. Harthe hinzugelegt wurden; von Alters her hat es aber nur beſtanden aus dem Dorfe Seeſt und Skovtrup.

einem alten Amtsregiſter von 1580 werden außer dem Vogt noch 3 Bauern zu „Stradorp“ aufgeführt, ſo wie einige kleinere Beſitzer, die zu Schinkelborg-Lehn (vgl. Stendrup) gehörten. 3. Rebeck mit dem Hofe Bierregaard. 4. Tweed. Dabei war vormals der Edelhof Tweed-Hovgaard, von (1543) 18 Pflügen, den die Familie Thedinghuſen oder Thinhuns beſaß. (Marquard 1480, 88, 92. Otto 1543).

Das kleine Kirchſpiel zählt 68 Häuſer, worunter 20 Höfe, 15 Landbohlen, 7 Kathen- und 25 Inſtenſtellen, (1835:) 480 Einwohner; (zu Rhodes Zeiten 320. 1803: 375). Durchſchnittlich geb. 14, geſt. 9, copul. 2 Paar. — Das Armenweſen erfordert jährlich 50—60 Rthl. Die Schule des Kirchſpiels (110 Kinder) liegt mitten zwiſchen Dalbye, Tweed und Rebeck.

Die Kirche iſt groß, ſtark und anſehnlich, und ſcheint von jeher Annex von Wonſyld geweſen zu ſeyn.

Es wird abwechſelnd zuerſt und zuletzt in jeder der beiden Kirchen der Gottesdienſt gehalten. Die Entfernung beider Kirchen von einander beträgt nur eine Viertelmeile.

Der Paſtor, welcher unmittelbar ernannt wird, hat beim Antritt bedeutende Koſten zu beſtreiten; für die Introduction 30 bis 50 Rthl., als Einlöſung 2200 bis 2500 Rthl., denn nur 9 Fach Wohnhaus gehören der Gemeine. Der Predigerhof iſt in gutem Stande; das meiſte iſt aufgebaut 1835, das übrige bedeutend reparirt 1832 und 1836. Der Garten iſt ziemlich groß und gut, mit Fruchtbäumen. Beim Predigerhofe ſind 132 Tonnen Land. Davon werden p. t. 46 Tonnen von recht guter Beſchaffenheit vom Pfarrhofe aus betrieben; die übrigen 86 Tonnen, von ſchlechterer Beſchaffenheit und weiter entfernt, ſind der Wittwe ſtatt der Penſion zugelegt, fallen aber alsdann wieder an das Paſtorat (tragen 180 Rthl. Pacht). Es iſt auch eine Paſtorathölzung vorhanden, woraus beinahe die nöthige Feurung ausgewieſen werden kann. Die

Kornzehnten belaufen sich auf circa 400 Tonnen von allen Arten Korn. Die Viehzehnten, die Butter-, Käse- und Brodtlieferung sind zum Werthe von 80 bis 100 Rthl. anzuschlagen; die 3 Opfer auf etwa 135 Rthl., die Accidentien auf 130 Rthl. Vom Annexhof in Dalbye bekommt der Prediger 40 Tonnen Gärste. — Angabe zur Steuer 1768: 200 Rthl., 1788: 400 Rthl. Eine Wittwe bekommt sonst 70 Rthl. vom Dienst; wie vorhin bemerkt wurde aber statt dessen 1833 Land ausgewiesen. Die alte Angabe zur Wittwenpension war 1323 Mk., darnach die Pension 84 Mk.

Pastores: Philippus — 1445. Matthias Martini 1480. Antonius Johannis v. 1528, 20 Jahr. Matthias Jensen v. 1548, heirathete des Vorigen Wittwe, verlor 1565 Seest, welches sein Stiefsohn, des vorigen Predigers Antonii Sohn, Hans bekam. † 1603. Von 1584 war ihm adjungirt sein Sohn Antonius Matthiä. † 1617, æt. 67. Darauf dessen Sohn Matthias Antonii, welcher 1658 in Kolding starb, nachdem ihm sein Sohn Antonius Matthiä (Raff) 1654 adjungirt worden, welcher im folgenden Jahr 1659 den 25. Jan. gleichfalls zu Kolding starb, während der Kriegs- und Pestzeit. Dessen Wittwe heirathete der Nachfolger Johannes Rhyde, gebürtig aus Tondern, welcher hier 48 Jahre stand, Hardespropst und Consistorialassessor wurde, und 1707 d. 20. März, 74 Jahr alt mit Tode abging. Adjunct und Schwiegersohn war v. 1695 Johann Nyssen von Aller, der bis 1728, 2. Febr. lebte. Nun folgte Jürgen Seidelin, der aber schon 1729, 17. März zu Kopenhagen starb, wohin er gereist war, um Hochzeit zu machen. Gottsche Möller, der darauf vocirt ward, ging schon 1730 nach Mögeltondern als Pastor. Lange Zeit, 41½ Jahr, stand darauf hier Cajus Christian Langelo, der 1730, 23. Juny berufen wurde, nachdem er seit 1725 Catechet bei der Garnisonskirche in Kopenhagen gewesen; 1768 wurde er emeritus mit 100 Rthl. vom Dienst. † 1771, 23. Decbr. Es folgte Peter Fedderſen, gebürtig aus Klauxbüll, der nach 43jähriger Amtsführung 1811, 21. Decbr. mit Tode abging. Nun ward berufen 1812, 22. May Severin Christian Salling, seit 1809 Catechet an der Petri-Kirche in Kopenhagen; 1826, 25. May Ritter v. D. und 1828, 1. Nov. Dannebrogs-Mann. † 1833, 24. Febr. Darauf ward ernannt 1834, 11. März der bisherige Prediger zu Wodder Paul Jacob Tolderlund.

24. Oeddis.

Dieſes Kirchſpiel liegt an der Nordgränze der Propſtei und des Herzogthums, wo die Jütländiſchen Kirchſpiele Hjarup und Wamdrup anſtoßen. Nach der Schleswigſchen Seite hin ſind die benachbarten Kirchſpiele Stepping, Frörup, Taps und Wonſyld. Im Kirchſpiel ſind drei Jurisdictionen, nemlich:

A. zur Thyrſtrup-Harde gehören 9 Pflüge: 1. das Kirchdorf Oeddis mit 18 Höfen und 64 Landb. und Inſtenſtellen. 2. das niedergelegte Gut Fobislet, vormals ein Hauptſitz der adl. Familie Lindenov (Johannſen), deren Stammvater 1439 mit Chriſtoph von Bayern ins Land gekommen war. Nachmals wurde das Gut Königlich und iſt ſeit 1797 parcelirt. Es wohnen hier nun 38 Familien.

B. zur Gram-Harde: 3. das Dorf Bramdrup (Oeddis-Bramdrup, zum Unterſchiede von einem Dorfe gleiches Namens im Kirchſpiel Moltrup), 14 Höfe und 42 Landbohlen und Inſtenſtellen. Von den Landbohlen liegen 8 zerſtreut auf dem Felde im ſogenannten Farres (welche Benennung das Andenken des großen Farres-Waldes erhält, der ſich vor Alters von der Weſtſee bis hieher, und noch weiter erſtreckte. Uebrigens gehören 6 Stellen im Dorfe zum Amte Ripen. 4. das 1793 niedergelegte Gut Drenderup, in älteren Zeiten gleichfalls ein Beſitzthum der adl. Familie Lindenov, bis Hans Johannſen Lindenov es 1584 an König Friedrich II. vertauſchte. Hier wohnen nun 14 Familien.

C. zu Jütland und zwar zum Amte Ripen gehören 6 Stellen im Dorfe Bramdrup, nemlich 3 Höfe und 3 Landbohlen — als Untergehörige des Gutes Oſterbyegaard.

Dieſe Jütländiſchen Eingepfarrten bilden eine eigne Armencommüne, ſo wie die Schleswigſchen eine für ſich. Die Verarmung iſt im Zunehmen wegen der verhältnißmäßig vielen kleineren Stellen. Auch iſt die Volkszahl überhaupt in den letzten 60 Jahren ſehr geſtiegen, von reichlich 500 bis

gegen 1100. (1803 wurden 630 gezählt). Zur Thyrſtrup-Harde waren 1835: 711. Die mittlere Zahl der Geb. iſt 39, der Geſt. 22, der Copulirten 10 Paar.

Was das Schulweſen betrifft, ſo haben die Toftmänner und Parceliſten auf Fobisletfeld eine kleine Diſtrictsſchule für ſich mit etwa 50 Kindern, ſeit 1826; die Kinder aus dem ganzen übrigen Kirchſpiel aber (etwa 170) beſuchen die Schule des Küſters, welche mitten zwiſchen Oeddis und Bramdrup liegt und 2 getrennte Klaſſen hat, daher ein Seminariſt als Gehülfe angeſtellt iſt.

Außer den obenerwähnten Gütern Fobislet und Drenderup ſoll noch ſüdöſtlich von Oeddis ein Edelhof gelegen haben. Auch der Hof Oeſterbyegaard iſt bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hieher eingepfarrt geweſen, hat ſich aber nach Wamdrup gewendet. Bei Fobislet ſind Spuren eines Dorfes, das abgebrannt ſeyn ſoll; ſo wird auch Drenderup, dem Namen nach zu ſchließen, in früherer Zeit ein Dorf geweſen ſeyn. Doch wird es damals ſchwerlich zu Oeddis gehört haben, da berichtet wird, daß auch Bramdrup (welches mit Höirup gemeinſchaftlich bis auf die Reformationszeit eine beſondere Kapelle gehabt haben ſoll — ſiehe bei Frörup —) urſprünglich nicht hieher gehörte. Das Kirchſpiel wird alſo nur aus dem Thyrſtrupharder Antheil — Oeddis und Fobislet — beſtanden haben, und iſt demnach nur klein geweſen, ſcheint aber bis auf die Reformation Taps zum Anner gehabt zu haben, da es im Schwabſtedter Buch (Westph. mon. IV. 3144) 1523 heißt, der Biſchof habe zu verlehnen die Kirche „Odyss mit samint Tapps“.

Die Kirche iſt mit Blei gedeckt und hat einen Thurm.

Die Predigerſtelle wird unmittelbar beſetzt. Beim Antritt der Stelle kommen nur die Koſten der Abfindung, der Beſtallung, der Introduction (10 Rthl. an den Amtmann) und der Einrichtung in Betracht, da die Pfarrgebäude 1810 eingelöſt ſind. Dieſe werden nun auch ſämmtlich von der Ge-

meine unterhalten und ſind gut, namentlich das Wohnhaus 1816 bedeutend reparirt. Der Garten, ſüdlich vom Wohnhauſe, hat eine ſchöne Lage, guten Boden und iſt mit Fruchtbäumen verſehen. An Ländereien gehören zum Dienſt 42 bis 43 Tonnen, bonitirt zu 15 T. $4^{29}/_{32}$ Sch., theils von guter Beſchaffenheit, theils nur mittelmäßig. Auch iſt eine kleine Paſtorathölzung vorhanden, woraus jährlich 5 bis 6 Bäume angewieſen werden. Die Zehnten im Durchſchnitt 190 Tonnen Korn. Für die niedergelegten Domainen werden aus Königl. Kaſſe jährlich 65 Rthl. entrichtet. Opfer und Accidentien können 130 Rthl. austragen. — Die Brodtlieferung beläuft ſich auf 1875 A. Geſteuert wird nach der Angabe 1788 von 240 Rthl. (1768: 165 Rthl.) Eine Wittwe erhält vom Dienſt 50 Rthl.

Prediger: Laurentius Könne. — Ambroſius. — Severin Lutter, † um 1556. — Lawe Jepſen v. 57. † 1602. — Hans Chriſtenſen. † 1627. — Deſſen Schwiegerſohn Niels Nielſen Sartorius. † 1659. — Deſſen Schwiegerſohn Johann Schröder. † 1677, 30. Jan. — Deſſen Schwiegerſohn Matthias Laurentii Harboe. † 1696. — Deſſen Schwiegerſohn Peter von der Hardt, Adj. 1695. † 1732. — Deſſen Schwiegerſohn Henrich Krahe, Adj. 1725. † 1767. — Darauf von 1768 Peter Hommelhof, vorher ſeit 1752 Diac. zu Leck. † 1794, 24. July. — Matthäus Gottlieb Chemnitz kam vom Diaconat in Sonderburg hieher 1794 und ging 1805 nach Ulderup. — Franz Michelſen, ſeit 1800 Diac. zu Saattrup auf Sundewith, ward hieher verſetzt 1805, ſtarb aber ſchon 1806, 15. Jan. — Hans Dutzen kam von Joldelund nach Oeddis 1806 und lebte nur bis 1809, 15. April. — Hans Eiler Wolf ging von hier 1818 nach Maugſtrup, Heinrich Wilhelm Clauſſen Fehr 1834 nach Stepping, worauf 19. Aug. Lauritz Jeſſen, ſeit 1823 Paſtor zu Fahretoft, ernannt ward und im October antrat.

25. 26. Stepping und Frörup.

Dieſe beiden Kirchſpiele machen ein Paſtorat von ziemlichem Umfange aus und ſind ſchon vor der Reformation verbunden geweſen. Doch ſoll damals der jetzige nordweſtliche Theil von Stepping, der außerhalb der Thyrſtrup-Harde liegt (Höirup, Tabdrup, Saattrup — ſämmtlich zur Gram-Harde) mit dem Gramharder Antheil des Kirchſpiels Oeddis (Bramdrup, Drendrup) zuſammen ein eignes Kirchſpiel ausgemacht haben, deſſen Kirche oder Kapelle zwiſchen Höirup und Bramdrup ſtand, wovon die Grundſteine erſt vor wenigen Jahren weggeſchafft ſeyn ſollen. Wirklich bilden die genannten Ortſchaften noch einen beſondern Kirchſpielvogtei-Diſtrict, den Höiruper, (9⅞ Pfl., 1835: 615 Einw.) Von der Kirche und wann ſie eingegangen, findet ſich übrigens keine weitere Nachricht; ſie kommt auch nicht in den alten Verzeichniſſen der Kirchen der Schleswiger Diöceſe vor.

I. Stepping, begränzt von Oeddis, Frörup, Hjerndrup, Maugſtrup und Sommerſtedt, in einer ſchon ziemlich ſandigen und magern Gegend.

A. zur Thyrſtrup-Harde gehören 4 Dörfer: 1. Stepping, 2. Andrup mit dem privil. Hofe Andrupgaard, 3. Bjerndrup, 4. Kolſtrup; ſind 10¼ Pflüge.

B. zur Gram-Harde: 5. Höirup, 6. der Hof Saattrup, 7. der Hof Taabdrup (Toftrup), eine 1777 parcelirte Domaine.

Im ganzen Kirchſpiel zählte man 1838: 57 Hofbeſitzer, 31 Beſitzer kleinerer Parcelen und Landbohlen, 12 Hausinſten und 45 Häuerinſten. Die mittlere Zahl der Geb. iſt 25, der Geſt. 21, der Copul. 5 bis 6 Paar. Die Bevölkerung beläuft ſich wohl an 1000 Seelen, darunter 1835 zu Thyrſtrup-Harde 699. — Rhode rechnet um 1770 für das ganze Kirchſp. kaum ſo viel, nur 680. Die Zahl der ſchulpflichtigen Kinder war 1838 grade 200, wovon 135 die Schule des Küſters zu Step-

ping (2 Klaſſen, dazu von obigen Ortſchaften 1. 2. 5. 6. 7.), 65 die Schule zu Bjendrup (dazu 3. und 4.) beſuchten.

Edelhöfe ſind in dieſem Kirchſpiel geweſen: Taabdrup, einer bei Bjendrup (Bjendrupgaard) und vermuthlich Andrupgaard. Zu Bjendrup beſaß der Schleswiger Biſchof im 15ten Jahrhundert ein Bauerngut mit 2 Otting Landes.

Die Kirche iſt ein gutes ſtarkes Gebäude mit Thurm und Bleidach. Ueber ihr Alter und ihren Namen iſt nichts bekannt. Sie enthält auch keine beſonderen Merkwürdigkeiten außer einem alten Kelch mit lateiniſcher Inſchrift: Dnus (d. i. Dominus) Nicolaus Dragy me procuravit. — Zufolge des ſ. g. Schwabſtedter Buchs (Westph. mon. IV. 3144) hatte der Biſchof zu Schleswig zu verlehnen die Kirchen „Stepping mit ſambt Frodorp", (Brodorp ſteht a. a. O. durch einen Druckfehler), woraus hervorgeht, daß ſchon vor der Reformation Frörup Annex von Stepping geweſen.

II. Frörup (vormals Frodorp geſchrieben), öſtlich und nordöſtlich von Stepping, im übrigen von Oeddis, Taps, Thyrſtrup und Hjerndrup umgeben, in ziemlich fruchtbarer Gegend, ganz zur Thyrſtrup-Harde gehörig, enthält: 1. das anſehnliche Kirchdorf Frörup mit den dazu gehörigen Ausbauern. 2. Frörup-Roy (vormals Frodorp-Rott geſchrieben, z. B. 1580, in welchem Jahre eine Stelle hieſelbſt zum Amte Törning gehörte) beſtand 1699 nur aus 3, jetzt aus 5 Höfen nebſt einer Kathe. 3. Brenduhr, Dorf von 4 Höfen nebſt einer Windmühle, entſtanden aus einem zertheilten Edelhofe, den erſt die Emmikſens beſaßen, dann mit einer Tochter dieſes Geſchlechts Erich Kaas erheirathete, der ihn 1543 beſaß, und auf ſeinen Sohn Mogens Kaas vererbte, deſſen Leichſtein noch in der Kirche vorhanden iſt, und nach deſſen Tode 1582 der Hof zertheilt ward. — Bei Frörup zeigt man auch die Plätze zweier ehemaligen Edelhöfe.

Das Kirchſpiel Frörup enthielt 1838: 20 Höfe verſchiedener Größe, 9 Parcelenſtellen, 8 Landbohlen, 8 landloſe Häu-

Niels Mygind von Fähnen, geb. 1736. † 1809, 7. Juny. — Darauf vocirt 1810, 6. März Jes Nielsen Richter, geb. zu Hadersleben 1763, Collaborator daſelbſt v. 1790, Paſtor zu Sommerſtedt ſeit 1800. Emeritus 1833, 17. Dec. mit 150 Rthl. vom Dienſt. † 1838 im Octbr. zu Hadersleben. — Ihm folgte ſein Schwiegerſohn Heinrich Wilhelm Claußen Fehr, ſeit 1819 Paſtor zu Oeddis, vorher zu Horsbüll; geb. zu Hadersleben; trat hier an 1834 zu Anfang des Jahres.

D. aus Frös-Harde,

(deren übrige Kirchen unter dem Bisthum Ripen ſtehen,) gehört zur Propſtei Hadersleben, und gehörte ſchon vor der Reformation zur Schleswigſchen Diöceſe ein Kirchſpiel, nemlich:

27. Schottburg.

Das äußerſte nordweſtliche der Propſtei, ſüdlich mit Jels zuſammenſtoßend, ſonſt rings von Kirchſpielen der Ripener Diöceſe umgeben. Ein Fünftel der Gemeine (etwa der dritte Theil des Kirchdorfs) gehört unter das Stiftsamt Ripen; (32 Tonnen Hartkorn), die übrigen 4/5, welche 10 Pflüge ausmachen, zum Amte Hadersleben. Die Nordgränze des Kirchſpiels bildet die Schottburger Au (Königsau), jenſeits welcher gegenüber der Hof Skodborghuus liegt. Dieſe Namen deuten auf alte Befeſtigungen, über welche freilich nähere Nachrichten mangeln. Da indeſſen ſolche Gränzfeſten keinen Zweck haben konnten, ehe die Herzoge den Königen feindſelig gegenüber traten, ſo möchte ihre Anlage früheſtens in das 13te Jahrhundert zu ſetzen ſeyn. 1368 belagerte Herzog Heinrich das castrum Skodburgh (Schottburghuus). — Der Boden gehört im Allgemeinen nicht zu dem beſten, doch ſind

nach Süden hin ziemliche Hölzungen und an der Au gute Wieſen. Es iſt hier wenig Wohlſtand und die Zahl der kleinen Leute überwiegend. Die Bevölkerung iſt ſtark im Zunehmen. Um 1770 rechnete man 590 Seelen; 1835 bei der Volkszählung fanden ſich 1022, nemlich 787 unter dem Amte Hadersleben, und 235 unter dem Stiftsamt Ripen. (M. Z. der Geb. 34, der Geſt. 26, der Cop. 8 Paar).

Das Kirchſpiel beſteht 1. aus dem Kirchdorfe Schottburg (Skodborg), welches 15 Bauerhöfe verſchiedener Größe und eine große Menge kleinerer Stellen befaßt, die zum Theil ausgebaut ſind, und deren Zahl ſich noch immer vermehrt. 2. aus dem Dorfe Skudſtrup und 3. den beiden Hufen Faarkrog. Zwiſchen Schottburg und Kjöbenhöved hat vor Zeiten ein Dorf Broſtrup gelegen, deſſen Feldmark zwiſchen dieſen beiden Dorfſchaften wenigſtens ſchon vor 1580 vertheilt war; ob es aber hieher oder nach Skrafwe eingepfarrt geweſen, weiß man nicht. 1492 verkaufte das Lügumer Kloſter dem Ritter Hans v. Ahlefeld, damaligem Beſitzer von Törning, die „wüſte veltmarke Bröſtrupmark in Froeßherred.“ — Vielleicht haben auch hieher vormals Holte und Baſtrup gehört, die noch ſüdwärts von der Au liegen, aber jetzt nach der Jütländiſchen Kirche Vamdrup eingepfarrt ſind. Baſtrup gehört noch jetzt zur Frösharde des Amts Hadersleben. Biſchof Chriſtian zu Ripen ſchenkte der dortigen Schule 1298 einen Hof in Scodborg, daher werden zum Theil wenigſtens die zum Stiftsamt Ripen noch gehörigen Unterthanen ihren Urſprung haben.

Es ſind zwei Schulen, zu Schottburg, verbunden mit der Küſterſtelle, — 160 Kinder in 2 Klaſſen, — und zu Skudſtrup, wo 60 Kinder.

Die Kirche, die in dem alten Verzeichniß nicht vorkommt, wohl aber um 1463 im Cathedraticum-Regiſter (mit 24 ßl.), iſt ein großes Gebäude mit Bleidach. Ueber ihr Alter iſt nichts bekannt. 1834 erhielt ſie eine Orgel, wozu 1300 Mk. aus den Kirchenmitteln verwendet wurden.

Vor der Reformation hatte der Biſchof zu Schleswig die Kirche zu Schottburg zu verlehnen (Westph. monum. IV. p. 3144); jetzt beſetzt der König die Pfarre. Die Unkoſten für Ordination, Beſtallung, Introduction werden dem Prediger nicht vergütet; nur die Gebühr des Propſten entrichtet die Kirche. Die Einlöſung des Predigerhofes hat ſchon 1808 Statt gefunden, und die Einlöſungsſumme iſt getilgt. Das Haus iſt in den 60ger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut, doch noch recht gut, hoch unter dem Boden, und bequem eingerichtet. Der Garten liegt geſchützt, hat guten Boden, und enthält mehre Fruchtbäume. Das Land beträgt an Quantität 206 Tonnen $^{12}/_{16}$ Schip; davon ſind aber doch nur 75 Tonnen als urbar zu 50 Rthl. p. Tonne taxirt; die Hälfte iſt mit Holz bewachſen, daher eine reichliche Holzausweiſung für den Prediger Statt findet. Nach Beſchaffenheit der Gegend iſt übrigens das Land größtentheils gut zu nennen. Die Haupteinnahme gewähren die Kornzehnten (1838 für 700 Mk. verpachtet). An Butter werden geliefert 11 bis 12 Viertel. Opfer und Accidentien können zuſammen etwa 200 Rthl. austragen. Nach der Angabe der Stelle 1788 zu 300 Rthl. wird die Steuer berechnet. (Angabe 1768: 298 Rthl.) Wie viel eine etwanige Wittwe vom Dienſt erhält, iſt nicht ausgemacht, vermuthlich 40 Rthl. (Alte Ang.: 578 Mk.) Unangenehm iſt die weite Entfernung von Städten und Poſtſtationen.

Prediger zu Schottburg waren nach der Reformation: Herr Morten, † 1563; Herr Severin 1563. † 1588; Mads Thomſen v. 1589. † 1616; Chriſten Brun v. 1616. † 1654; Jörgen Johann Törning, des Vorigen Schwiegerſohn und Adj. 1653, ward 1658 von den Polacken todtgeſchlagen. Darauf war hier in zwei Jahren kein Prediger. 1660 kam Marcus Stuhr. † 1698; ihm folgte Jacob Jenſen Buch, der die Tochter heirathete. † 1729, 17. Dec.; Niels Höſtmarch trat hier an 1730, ward 1748 nach Pieſted in Jütland verſetzt, wo er 1765 ſtarb; Niels Ewald, erſt Capellan pro persona in Bröns v. 44, dann in Pieſted, kam hieher als Paſtor 48,

ſtarb aber ſchon 56, 7. Jan.; Matthias Fries 1756, ward im folgenden Jahr däniſcher Prediger in Flensburg, nachher Paſtor zu S. Marien und Propſt daſelbſt; Jacob Danifer 1757, kam 59 nach Halk; Axel Rödberg von 1760; 63 nach Seeland verſetzt; Henrich Lange 1763, ſtarb hier 1788; Johann Björnſen 1789, kam 96 nach Oxenwatt; Chriſtoph Gottlieb Leberecht Forchhammer v. 1797 bis 1804; n. Thyrſtrup; Caſpar Gottfried Tietche, 1817 nach Fjelſtrup; Johann Hagen, kam von Uk hieher 1818, 1830 nach Rübel auf Sundewitt: Thomas Ludwig Björnſen, ernannt 1831, July 5. vorher Diac. zu Sattrup ſeit 1821, Sohn des früheren hieſigen Predigers Joh. B.

E. Gram-Harde.

Von Gramharde hat von Alters her zur Schleswigſchen Diöceſe gehört, und gehört noch zur Propſtei Hadersleben nur der öſtliche Theil, der ſich längs der Haderslebner und Thyrſtrup-Harde in einer Breite von etwa 2 Meilen erſtreckt, nicht aber der weſtliche, wo die Kirchſpiele Gram, Nuſtrup und Skrydſtrup, welche unter Ripen gehörig. Im erſtgedachten Antheil ſind außer den Ortſchaften, die zu Deddis, Stepping, Althadersleben und Hoptrup eingepfarrt ſind, 7 Kirchſpiele: Oxenwatt, Jels, Sommerſtedt, Maugſtrup, Jägerup, Hammelev und Wittſtedt. Von dieſen kommen in dem alten Kirchen-Verzeichniß aus Johann Harſens Bibliothek nur vor: Witzehe, Oxewad (wofür bei Heimreich falſch Dewad ſteht), Marxtorp und Egtorp, während Hameleſ zur Haderslebner-Harde gerechnet, und Lügum aus Rangſtrup-Harde noch hinzugefügt iſt, auch bei Heimreich Niboll, welches mir unbekannt. Jels aber und Sommerſtedt fehlen, ſo auch Schottburg (aus Frösharde), und man hat daraus ſchließen wollen, daß dieſe

vielleicht unter Ripen gehört hätten. Allein in den Regiſtern wegen der Zehnten und des Cathedraticum kommen ſie richtig mit vor, und zwar iſt daſelbſt Schottburg, der kirchlichen Verbindung wegen, auch unter Gramharde aufgeführt mit 24 ßl. Cathedr. Wittſtedt, Marxtorp, Sommerſtede ſtehen zu 12 ßl., Oxenwatt, Jegerup (Eyrup) und Jeltze zu 6 ßl., Hameleve zu 7 ßl., was ein ganz ungewöhnlicher Anſatz. — Aus allen dieſen Kirchſpielen hatte der Biſchof auch den 3ten Theil des Zehnten von Korn und Vieh. — Nachdem die Gramharde (Gramæhæret in Wald. Erdb. 1231) zugleich mit Hvidding-, Frös- und Kalslund-Harde ſchon längere Zeit den Herren auf Törning verpfändet geweſen, ward ſie 1465 an Benedict v. Ahlefeldt, von König Chriſtian I. für 4000 Mk. Lübſch erblich überlaſſen, 1494 aber mit Törning wieder Königlich.

Als Hardespröpſte werden genannt: Wilhelmus Martini zu Wittſtedt. — M. Peter Dreyer zu Oxenwatt von 1657—59. — Johannes Reimer zu Hammelev. † 1727.

---

28. 29. Oxenwatt und Jels.

Dieſe beiden, ſchon vor der Reformation mit einander verbundenen Kirchſpiele füllen die nordweſtliche Ecke der Gram-Harde aus.

I. Oxenwatt (10⅞ nach D. Atl. 10 Pfl.), begränzt von Jels, Sommerſted, Jägerup, und den zur Ripener Diöceſe gehörigen Kirchſpielen Ruſtrup und Oſter-Linnet befaßt 4 Dörfer. 1. Oxenwatt (an einer Au, über welche hier durch ein Watt vor Zeiten häufig die aus Jütland kommenden Ochſen getrieben wurden — daher der Name). 2. Möllbye (von der Mühle benannt, welche die Au hier treibt). 3. Stursböll. 4. Oerſted. Bis um die Mitte des 17ten Jahrhunderts iſt auch ein Theil des Dorfes Leerd hieher eingepfarrt geweſen, welches ſeitdem ganz nach Sommerſted gehört. Ein noch auf den Charten in Dankwerths Landesbe-

ſchreibung bezeichneter Ort Slevad iſt nicht mehr vorhanden. Die Einwohner ſollen in der Peſt ausgeſtorben ſeyn. Unter mehren Edelhöfen, die vormals hier geweſen ſeyn ſollen, war beſonders Touſkov anſehnlich, woher noch die Mühle in Möllbye Touſkov-Mühle genannt wird, und zwei Parcelen bei dieſem Dorfe, Touſkovlund, ſtammen. Vermuthlich beſaß dieſen Hof der Ritter Herr John Lillä, welcher 1404 dem Capitel zu Hadersleben Güter im Kirchſpiel Wilſtrup für deſſen Beſitzungen in Orenwatt (damals Vrenwath geſchrieben) abtrat; 1451 Anders Jenſen zu Towſkow; weil ein ſpäterer Beſitzer, wie die Sage will, die Umgehung des Ochſenzolls begünſtigte, brachte der König den Hof gegen Ende des 16ten Jahrhunderts an ſich, und im ganzen Kirchſpiel iſt jetzt nur Eine Jurisdiction, die der Gramharde. — Die Gemeine zählte 1835: 638 Seelen (M. Z. der Geb. 20, der Geſt. 15 bis 16, der Cop. 4 bis 5 Paare) in 103 Häuſern, worunter 41 größere und kleinere Bauerhöfe, 39 Landbohlen und 19 Inſtenhäuſer. Die Bewohner ſind meiſtens unvermögend, da der Boden ſandig und mager iſt, (— die Orenwatter Heide iſt bekannt —) und der Ertrag des Landes alſo gering.

Schulen ſind, die des Küſters zu Orenwatt, wohin auch die Kinder aus Möllbye gehen, aus beiden Dörfern gegen 90; die Diſtrictsſchule zu Derſted mit etwa 50 Kindern und endlich im entfernten Dorfe Stursböll, wo höchſtens 10 ſchulpflichtige Kinder, eine Nebenſchule.

Die Kirche iſt ein anſehnliches ſtarkes Gebäude mit einem ziemlichen Thurm, der 1752 neu aufgeführt iſt. Welchem Heiligen ſie im Papſtthum geweiht geweſen, iſt ſo wenig bekannt, als ihr Alter. Vermuthlich Anfangs nur eine Capelle. (Cathedr. 6 ßl.)

II. Jels, das Anner-Kirchſpiel, auch eine hohe Sandgegend, doch mehr bewaldet als Orenwatt, auch etwas anmuthiger durch die drei Seen, von denen der ſüdlichſte bis an das Kirchdorf reicht, deſſen Namen man durch Hellig-Söe

Vorigen Schwiegerſohn und Adj. 1673. † 1707. — Deſſen Sohn Chriſtian Lorenzen v. 1707 — † 52, æt. 71. — Deſſen Sohn Tycho Thomäus Lorenzen Adj. 1739. † 58. (Adj. p. pers. 58 Richard Krahe). — Matthias Chriſtian Böhme, ſeit 1751 Schiffsprediger in Bengalen, 58 Pred. zu O. u. J. † 1795, 22. Aug., æt. 69. — Daniel Peterſen kam von Holebüll hieher 95, ging nach Fjelſtrup 96. — Johann Björnſen, 1784 Collaborator zu Hadersleben, 89 Pred. zu Schottburg, 97 hier. † 1832, 10. Nov., æt. 73. — Ulrich Sechmann Boeſen, v. Nordlügum hieher verſetzt 1834, 21. Jan.

---

30. Sommerſted,

ganz unter Jurisdiction der Gram-Harde, 11 1/8 Pfl., hat ſüdwärts Maugſtrup und Jägerup, öſtlich Stepping, weſtlich Orenwatt, und reicht mit der nördlichen Spitze hinauf an Jels, wo noch ein weit von der Kirche entfernter ausgebauter Hof, Skovgaard, liegt. Die Dorfſchaften ſind übrigens 1. Sommerſted. 2. Kaſtwraa. 3. Leerdt (Lærd, Lert), wovon ein Paar Höfe vormals nach Orenwatt eingepfarrt geweſen ſind. Dazu kommt 4. der Reſſoer Diſtrict, beſtehend aus den Parcelen des 1777 parcelirten Domainenguts Reſſoe (vormals Refshöy), welches ehemals ein Edelhof geweſen, lange Zeit der adligen Familie Emmikſen zuſtändig, deren Mannsſtamm 1607 ausſtarb. — Auch ſoll in dieſem Kirchſpiel vormals ein Edelhof Torsholt geweſen ſeyn, deſſen Beſitzerin in frühen Zeiten die Gründung der Kirche veranlaßt habe, ſo wie man auch von einem Schloſſe ſüdlich von Sommerſted und einem Edelhofe bei Leerdt wiſſen will, ohne daß doch ſichere Nachrichten darüber vorhanden ſind. Das Kirchſpiel zählt gegenwärtig 49 größere und kleinere Höfe, 32 Landbohlen und 47 Inſtenwohnungen. Bei der Volkszählung 1835

fanden ſich 739 Menſchen; (M. Z. der Geb. 23, Geſt. 17 bis 18, Cop. 5 P.). Viele Familien (deren Zahl überhaupt 128) ſind in mäßigen Umſtänden. Das Armenweſen erfordert jährlich etwa 400 Mk. — Das Dorf Leerdt hat eine von etwa 45 Kindern beſuchte Schule für ſich; die übrigen Kinder des Kirchſpiels (reichlich 100) beſuchen die Schule des Küſters zu Sommerſted.

Die Kirche war im Papſtthum dem heiligen Andreas geweiht. Wie oben erwähnt, ſoll eine Frau auf Torsholt ſie gegründet haben; nach einer andern Tradition wäre ſie von drei Jungfrauen erbaut. Sie hatte vormals einen nicht unanſehnlichen Thurm, der aber 1700 im Novbr., vom Blitz getroffen, abbrannte. Nachher wurde 1726 nur eine kleine Thurmſpitze aufgeführt. Die Kirche iſt um das Jahr 1770 ſtark reparirt, und gegenwärtig ſehr verſchuldet.

Vor der Reformation hatte der Biſchof zu Schleswig das Patronatrecht an dieſer Kirche (Westph. IV. 3144); jetzt beſetzt der König die Pfarre. Der antretende Prediger muß ſelbſt die Beſtallungs-, Ordinations- und die Introductionskoſten (mit Ausnahme der Gebühr des Propſten) tragen, hat aber ein ſ. g. Mantelopfer zu genießen, ſo wie an Feſtegeld 26 Rthl. zu erheben. Die Einlöſung iſt beſchafft; an Zinſen ſind dafür aber noch eine Reihe von Jahren jährlich 80 Rthl. zu entrichten. Das Paſtorat iſt 1824 ganz neu aufgebaut und beſteht aus 13 Fach Wohnhaus und 19 Fach Stall und Scheune. Der Garten iſt 1825 neu angelegt und 6½ Schip groß. An Ländereien, ſo weit ſie nicht in Feſte gegeben ſind, ſind beim Paſtorat vorhanden 26 Tonnen guten, und 94 Tonnen mittleren Lehmbodens, 32 Tonnen ziemlich guten Sandbodens, eine Holzkoppel von 27 Tonnen (junger Anwuchs) und an Wieſenland 10 Tonnen (von geringer Beſchaffenheit). Die Kornzehnten tragen durchſchnittlich aus 1 T. Weizen, 22 T. Roggen, 27 T. Gärſte, 60 T. Haber, 12 T. Buchweizen; die Viehzehnten: 12 Lämmer, 2 Färkel und 1 Rthl. an Geld;

Butterlieferung 23 Lſt 6 ℔, Käſe etwa 18 Lſt, Brodte 87 Stk. Die 3 Feſtopfer können auf 54 Rthl., die Accidentien auf etwa 60 Rthl. gerechnet werden. An Grundhäuer für verfeſtete Ländereien kommen ein: 43 Rthl., 5 Schip Roggen und 4 Schip Buchweizen. — Die Abgaben an Recognition, Landgilde und Landſteuer belaufen ſich auf 28 Rthl. 28 ßl., wozu noch die obenerwähnten Einlöſungszinſen kommen. (Ang. z. St. 232 Rthl.) Die Wittwenpenſion beträgt 26 Rthl. 44 ßl. (Alte Ang. 644 Mk.)

Nicolaus Wichmann war 1403 rector eccl. Sumerstede in præpositura Bargehsusel. — Hr. Thomas war der letzte katholiſche Prieſter. — Nach der Reformation ſtanden hier: Herr Niels — † 1578. — Peter Nielſen, der 1582 in der Au ertrank. — Nicolaus Paludanus v. 1582. † 1608, æt. 76. — Nicolaus Heniochus von 1609, gab 1646 den Dienſt an ſeinen Schwiegerſohn Hans Jacobſen Buk ab, der von 12 Kirchſpielsmännern vocirt und die Wahl vom Amtmann beſtätigt wurde. Buk † 1684, æt. 68. — Peter Wöldike, ſeit 1680 Conrector zu Hadersleben, ward hier Prediger 1685, und heirathete des Vorigen Tochter. Aus dieſer Ehe gingen gelehrte Söhne hervor, einer Peter Peterſen Wöldike ward des Vaters Adjunct 1724, und nach deſſen Tode 1725 ſein Nachfolger, bis er 1750 Propſt zu Hadersleben wurde. Er hielt hier in Sommerſtedt, wie ſchon ſein Vater, eine lateiniſche Schule. — Nicolaus Lorenzen, Diaconus zu Eggebeck, ward nun hieher geſetzt 1750, reſign. 86. — Darauf ward ernannt 86, 15. Dec. der bisherige Schiffsprediger Niels Overgaard, der ſchon 1787 ſtarb. — Dann Peter Prahl, der 1794 nach Wittſtedt kam. — Darauf Conrad Wilhelm Roloffen. † 1800, 6. July. — Jes Nielſen Richter, Collaborator zu Hadersleben, kam hieher 1800, 1810 nach Stepping. — Johann Meyland, ſeit 1789 Prediger auf Langenes, dann von 97 Diac. zu Ulderup, ward ernannt zum Paſtor in Sommerſted 1810, 31. Aug. und ſtarb 1823, 6. July. — Darauf 1824 der bisherige Cantor zu Tondern Jacob Juhl, welcher 1827, 30. Nov. ſtarb, und zu deſſen Nachfolger 1828, 25. July der Collaborator zu Hadersleben Lorenz Paulſen ernannt wurde.

31. 32. Maugſtrup und Jägerup.

I. Maugſtrup. Dieſes Kirchſpiel (9½ Pfl.), von Sommerſted, Stepping, Hjerndrup, Moltrup, Hammelev und Jägerup umgeben, liegt größtentheils in der Gram-Harde; nur ein Theil des Dorfes Simmerſted gehört zur Thyrſtrup-Harde. Das Kirchſpiel befaßt 3 Dörfer: 1. Maugſtrup (vor Alters Marſtorp, z. B. 1475), ein ziemliches Dorf, von 46 Häuſern, nemlich außer dem Paſtorat und dem Küſterhauſe 24 Bauerhöfe verſchiedener Größe, 13 Landbohlen und 7 Inſtenſtellen. Nach einer Feuersbrunſt 1811, die 9 Höfe und 5 Landbohlen zerſtörte, ſind mehre Stellen ausgebaut. 2. Ringtwed, Dorf von 16 Häuſern, worunter 9 Höfe und 3 Landb. 3. Simmerſted (Symerstath, Simerstath, 1157, in welchem Jahr Heinrich der Löwe auf einem Kriegszuge bis hieher vordrang, Semerstede im 16ten Jahrhundert; ſchon damals getheilt zwiſchen beiden Harden) zählt unter beiden Jurisdictionen 24 Höfe und 12 Landbohlen. Mehre Stellen ſind ausgebaut. Die Marien-Kirche und das Hoſpital in Hadersleben haben in dieſem Dorfe einige Lanſten.

Schuldiſtricte ſind zwei. Zu dem des Küſters in Maugſtrup gehört auch Ringtwed (90 bis 100 Kinder). Simmerſted hat ſeine Schule für ſich, wo 60 bis 70 Kinder.

Das Kirchſpiel zählt überhaupt 103 Häuſer, worunter 57 Höfe und 28 Landbohlen, und (1835) 580 Einw. (M. Z. der Geb. 26, Geſt. 19, Cop. 6 P.) Rhode giebt um 1770 600 Seelen in 84 Familien an. 1563 beſtand das Kirchſpiel aus 30 Bohlen groß und klein.

Vor Alters ſoll bei Simmerſted ein anſehnlicher Edelhof gelegen haben, Namens Thyresholm, ſo wie auch Herzog Hans zu Maugſtrup ein Luſtſchloß gehabt haben ſoll.

Die Kirche, ein ſtarkes Gebäude, iſt mit einem Thurm verſehen. In katholiſchen Zeiten hatte der Biſchof das Patronat an derſelben.

II. Jägerup, weſtlich von Maugſtrup, und übrigens an Hammelev, Skrydſtrup, Ruſtrup, Orenwatt und Sommerſted ſtoßend, gehört ganz zur Gram-Harde (4⅛ Pflüge). Es ſind hier folgende Ortſchaften: 1. Jägerup (vormals Jeydorp, z. B. 1475, Eydorp, Egtorp) enthält 16 Bauerhöfe, und eine Anzahl Landbohlen, von denen 6 ausgebaute von einer vormaligen großen Föhrenhölzung Fyrſkov heißen. 2. Kjeſtrup (vormals Kerstorp) 9 Höfe und 2 Landbohlen. 3. Selskjær, 2 halbe Hufen. 4. Billund, ein kleines Dorf von 3 Hufen und 4 Landbohlen. 5. Woyens (Wodense 1475, Wons 1580) war auch urſprünglich ein Dorf, welches aus 11 Hufen beſtand, das aber 1659 im Kriege zerſtört ward. Aus den Ländereien ward darauf ein königlicher Pachthof, der nun aber parcelirt iſt. Das ganze Kirchſpiel enthält 30 größere und kleinere Hufen, 20 Landbohlen, 40 Inſten, und den Stammhof Woyensgaard mit 4 größern und 7 kleineren Parceliſten. Es iſt die Rede von verſchiedenen Edelhöfen, die vormals in dieſem Kirchſpiel ſollen geweſen ſeyn, z. B. Ballegaard, Troilburg, und noch einem mehr, deſſen Platz Borgvold genannt wird. — 1563 hatte das Kirchſpiel Jägerup 30 Bohlen, 1699: 39 Hufenſtellen, 1 Toftgut und 4 Landbohlen. Einwohner rechnete Rhode zu ſeiner Zeit 420; bei der Zählung 1835 fanden ſich 536. Im Durchſchnitt werden jährlich geboren 19, begraben 12, copulirt 3 Paar.

Es iſt nur Eine Schule, nemlich die des Küſters zu Jägerup, mit 2 Klaſſen, beſucht von gegen 120 Kindern.

Die Kirche, wahrſcheinlich vormals nur eine Kapelle, eine gute halbe Meile von Maugſtrup entlegen, iſt von behauenen Feldſteinen erbaut, und im Innern 1834 ſehr verſchönert worden, durch neue Stühle, Boden, Kanzel und Flieſendiele.

Jede der beiden Gemeinen hat ihr Armenweſen für ſich. In beiden Kirchen wird ſonntäglich Gottesdienſt gehalten. — Der ernannte Prediger hat außer der Abfindung mit dem

Vorweſer oder deſſen Erben nur die Introductionsgebühren (für jede Kirche 8 Rthl.) zu tragen, da die Einlöſung ſämmtlicher Gebäude beſchafft iſt. Das Wohnhaus iſt gut und ſchön. Die Wirthſchaftsgebäude ſind alt und ſchlecht. Dicht beim Paſtorat iſt ein Wittwenhaus. Der Garten iſt ſehr gut und fruchtbar, mit einer Menge ſchöner Obſtbäume. An Land ſind vorhanden 172 Tonnen und reichlich 6 Schip, worunter Heideland 59½ Tonnen, das übrige gutes Kornland. Die Kornzehnten tragen aus durchſchnittlich 85¼ T. Rocken, 100 T. Haber, 32 T. Gerſte, 28 T. 3 Schip Buchweizen; die Viehzehnten: 20 Lämmer, 4 Färkel, 3 bis 4 Rthl. an Geld. — Die Butterlieferung macht 10 Viertel aus. Noch werden gegeben 107 Brodte und 30 Käſe. — Opfer und Accidentien können ſich auf etwa 250 Rthl. belaufen. Dazu kommen nun noch einige Geldeinnahmen von verſeſteten Ländereien, nemlich von 4 Landb. auf Paſtoratgrund in Maugſtrup 18 Rthl. von einer Huſe in Ringtwed 8 Rthl., von dem Annexhofe in Jägerup (der früher das Paſtorat geweſen ſeyn ſoll) 36 Rthl. — Die Stelle iſt zur Steuer angegeben auf 473 Rthl. (alſo 9 pCt.), zur Wittwenpenſion auf 1400 Mk. Eine Wittwe erhält vom Dienſte 65 Rthl. und einige Fuder Torf.

Dominus Johannes — war 1463 Rector in Maxtorp. — Nach der Reformation waren hier: Hr. Peter Stud. — Hr. Bendit. — Jens Lageſen von etwa 1560, lebte noch als emeritus 1608. — M. Jens Wandal, geb. 1570 zu Hadersl., eines Bürgers Sohn, Enkel des dortigen Propſten M. Joh. Wend oder Wandalus, der als Biſchof zu Ripen 1541 ſtarb — lebte bis um 1630. — Ihm ward 1627 adjungirt ſein Sohn Petrus Wandalinus, ein merkwürdiger Mann, und großer Gelehrter, über den Rhode S. 422 — ff. nachzuleſen. Die Schweden und Polen beraubten ihn 1659, und er floh nach Hadersleben, wo er ſtarb. — Johannes Lohmann v. 1659. † 61. — Hans Brand von Aerroe v. 1661. † 92. — Nicolaus Lohmann von Uck ward 1684 Capellan, konnte ſich mit Brand nicht vertragen, deſſen Tochter er nicht heirathen wollte. Brand zog nach Jägerup, wo er 7 Jahr wohnte, und wie bemerkt 1692 ſtarb; Lohmann überlebte ihn nur ein Jahr. — Jacob Boyſen aus

Beſtoft v. 1693; ſtand hier 53 Jahr. † 1746, 27. May. Sein Sohn Georg Boyſen war ihm ſeit 1725 adjungirt, ſuccedirte 46. † 1750, 21. Jan. — Joachim Cretſchmer von 1750, ward 63 Propſt zu Hadersleben. — Lago Wedel aus Döſterup, 1762 Feldprediger, kam 63 hier, wo er 43 Jahre lang ſtand, bis an ſeinen Tod 1806, 25. Nov., æt. 71. — Friedrich Schröder, aus Hadersleben, ſeit 1787 Diaconus daſelbſt, kam hieher 1807. † 1818, 6. Juny, æt. 63. — Hans Eiler Wolf, ernannt 1818, 29. Sept., vorher zu Oeddis, ſeit 1810, und noch früher Feldprediger v. 1805; gebürtig aus Kopenhagen.

---

33. Hammelev.

Ein ziemlich ausgedehntes Kirchſpiel, begrenzt vom Haderslebner Damm, Alt-Hadersleben, Moltrup, Maugſtrup, Jägerup, Skrydſtrup, (wo es an die Ripener Diöceſe anſtößt), Wittſtedt und Hoptrup. Zum Theil noch in der Nähe des Haderslebener Damms anmuthige Gegenden, weiterhin wird der Boden ſandig, doch ſind an den Bächen, die das Kirchſpiel durchſtrömen, Wieſen; auch iſt noch Waldung vorhanden.

Zur Gemeine gehören: 1. Hammelev (wovon 1751 ein Theil abbrannte). 2. Stybing; (auf der Feldmark dieſes Dorfs ſtand ehemals ein Edelhof Skeulinggaard oder Schobüllinggaard). 3. Jernhytte (vielleicht von ehemaligen Eiſenſchmelzen ſo benannt, — 1475 „thor Hütten“ in einem plattdeutſchen Document). 4. Ladegaard (Gammelladegaard, Laygaard, urſprünglich wahrſcheinlich, dem Namen nach zu ſchließen, ein Vorwerk oder Meierhof des Schloſſes Törning, doch ſchon 1580 ein Dorf). Dazu kommen noch 5. die Parcelen des 1776 niedergelegten Königlichen Hofes Törning, deren größte Törninggaard heißt, wobei das Dinghaus der Gramharde und eine Waſſermühle. Weiterhin die

Oel-, Walk-, Bork- und Schleifmühle Christiansdal. Von dem vormals hier belegenen berühmten Schlosse Törning nachher einige Nachrichten. — Noch gehört hieher eine von Woyens im Kirchspiel Jägerup herstammende Parcele, Stydingdamm genannt.

Die Häuserzahl des Kirchspiels ist 139. Die Einwohnerzahl (bei der Volkszählung 1835:) 958, (um 1770 nur 470 in 76 Familien). Die Durchschnittszahl der Geb. ist 32, der Gest. 23, der Cop. 8 Paar. Das ganze Kirchspiel gehört zur Gramharde und steht zu 15 Pflügen.

Schuldistricte sind 2, der Hammelever, wo der Küster für etwa 90 Kinder aus Hammelev und Styding Lehrer ist, und der Ladegaarder für die oben No. 3, 4, 5 genannten Ortschaften, in welchen die Zahl der schulpflichtigen Kinder ungefähr 100 beträgt.

Das Armenwesen erfordert jährlich etwa 90 Rthl., wozu der Klingbeutel etwa 20 beiträgt.

Die Kirche ist vormals nur eine Capelle (S. Georgii) gewesen, die später, wie deutlich zu sehen, durch Anbau der Länge nach vergrößert ward, vermuthlich im 15ten Jahrhundert, während das älteste Stück (nur 18 Schritt lang und 8 breit) nach dem Urtheil des bekannten Antiquars Arndt aus dem 11ten Jahrhundert herrührt. Bemerkenswerth sind der alte Taufstein von Granit und die Altartafel, letztere mit geschnitzten Figuren und alten Malereien. Das Chor ist gewölbt, die Kirche mit Blei gedeckt und mit einer Thurmspitze versehen.

Wer vor der Reformation das Patronatrecht der Kirche gehabt, ist nicht bekannt, vielleicht die Törninger Herren. Jetzt wird die Predigerstelle, wie alle im ganzen Amte vom Könige vergeben. Bei Antritt der Stelle verursacht die Einlösung von reichlich 47 Fach Gebäuden eine bedeutende Ausgabe. Von dem 1836 neu und solide aufgeführten, auch gut eingerichteten Wohnhause von 12 Fach gehört der vierte Theil

dem p. t. Prediger und ist der Einlösung unterworfen. Die übrigen 9 Fach gehören der Gemeine und werden von derselben unterhalten. Der Garten ist ursprünglich sandig und steinig, aber durch Bearbeitung fruchtbar gemacht. Von den Pastoratländereien ist eine Koppel zu Christiansdal gelegt. Dafür jährlich 25 Rthl. Außerdem sind noch vorhanden beinahe 65 Tonnen Landes von verschiedener Beschaffenheit, das in der Nähe des Dorfes kiesig, das entferntere besser. Ein kleines Stück ist mit Holz bewachsen. Die Haupteinnahme besteht außer dem Ertrage des Landes in den Zehnten (wovon aber Törning und Stydingdamm frei sind und wozu das Dorf Ladegaard nur 4 Tonnen Roggen und eine Tonne Buchweizen beiträgt). Opfer an den drei hohen Festen. Accidentien. — Ang. zur Steuer 1768: 222 Rthl., 1788: 288 Rthl. Die Steuer beträgt 22 Rbthl. 44 bßl. Die Wittwenpension soll vorkommenden Falls 35 Rthl. betragen. (Alte Angabe 788 Mk.)

Von den hiesigen Predigern sind die Namen folgender bekannt: Gregorius Jensen 1456. — Nicolaus Conradus. † 1545. Georg Stuhr. † 1561. Henricus Marquardus heirathete die Wittwe und † 1606, worauf 1607 dessen Stiefsohn Georg Stuhr folgte, der um 1630 starb. Dessen Tochter heirathete Peter Ehlersen oder Hilarius. Nach dessen Tode 1649 blieb sie beim Dienst, da der Nachfolger Peter Wilhelmi sie heirathete, und als auch dieser in dem Krieg- und Pestjahr 1659 in Hadersleben, wohin er geflüchtet war, starb, erhielt die Stelle ihr Sohn von Peter Ehlertsen, Georg, der den Zunamen Stuhr annahm, 1660, welcher indessen noch in demselben Jahr dänischer Prediger in Flensburg ward. Nachdem so das Pastorat lange in dieser Familie gewesen, kam nun 1660 Christian Steffensen vom Rectorat in Hadersleben, das er, nachdem er früher von 1643 Pastor zu Atzbüll und Gravenstein gewesen, nur seit 1659 bekleidet hatte, hieher, und ging erst 1699 19. Mai, im 86sten Jahr seines Alters und 56sten seiner Amtsführung mit Tode ab. Sein Adjunct und Schwiegersohn Johannes Reimer (seit 1675) folgte bis 1727, in welchem Jahr er am 25sten Juny, nach 52jähriger Amtsführung, nachdem er auch Hardespropst gewesen, 77 Jahr alt, starb. Noch immer

erbte der Dienſt gleichſam fort, auf den Schwiegerſohn und Adjuncten (ſeit 1702) Stephan Heinrich Prätorius, geſtorben 1742, 26. July, auf deſſen Sohn Johannes Prätorius, der bald nach dem Brande des Paſtorats 1751 ſein Leben beſchloß und deſſen Bruder Chriſtian Prätorius, der vom Diaconat zu Schwabſtedt hieher kam. Nun folgten Johann Friedrich Overbek, nach deſſen Ableben (1785, 19. Oct.) Jacob Aagaard, der von hier 1799 nach Aller ging, und 1800 Lütje Ebbeſen, bisheriger Capellan pro pers. in Kopenhagen. Nachdem dieſer 1834, 30. Dec. in Ruheſtand verſetzt worden, († 1838, 26. Aug.) ward 1835, 19. May der bisherige Prediger zu Rieſum, Sievert Andreſen zum Paſtor in Hammelev ernannt.

Anhang. In dieſem Kirchſpiele lag die in der Landesgeſchichte bekannte Burg Törning oder Dörning (Dorninghe) in welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach auch eine Capelle geweſen ſein wird, da ſie der Sitz der angeſehenſten und mächtigſten Adligen des Landes war, erſt der Lembecken, ſodann der Ahlefeldten. Die Burg ſcheint anfangs eine landesherrliche geweſen zu ſein. Wenigſtens hat man eine Urkunde von Herzog Waldemar, datum Thyrning 1334 die b. Evang. Marci, und 1340 verpfändete der Herzog an die Grafen zu Holſtein „das Haus zu Dörningen mit der Stadt Hadersleben und der ganzen Vogtei u. ſ. w. Bald darauf erſcheint Nicolaus Lembeck, (von den Holſteinern Claus, von den Dänen Niels L. genannt) als Inhaber von Törning. Er war Graf Gerhards Statthalter, nachmals des Königs Marſchall oder Droſt, und zwar ſagt Hvidfeld: „Hand aatte Dorninge til Arff og Eye“, alſo nicht pfandweiſe, wie einige wollen. 1351 belagerte König Waldemar Törning, das von den Holſteinern entſetzt wurde. Nic. Lembeck lebte noch 1368. —

Darauf hatte Törning ſein Sohn Henneke Lembeck 1376 und noch 1399, und ſodann deſſen Sohn Claus Lembeck 1405 und 1417. Mit der Tochter des letzten Lembeck ſoll T. an die Ahlefeldten gekommen ſeyn, wiewohl die Angaben darüber verſchieden ſind. Herzog Adolph verpfändete 1445 an Hans und Benedict v. Ahlefeldt, Herrn Heinrichs Söhne Gram-, Hvidding-, Frös- und Kalslund-Harde für 6000 Mk. lübſch, und Chriſtian I. 1460 an Benedict v. Ahlefeldt, die drei zuletzt genannten Harden für 12,400 Mk. lübſch, ſowie derſelbe ihm 1465 die Gram-Harde eigenthümlich überließ für 4000 Mk. Benedictus Söhne Hans und Hinrich waren im Beſitz 1475, und erſterer vertauſchte Törning mit Zubehör 1494 mit dem König gegen Haſeldorf und Gelting. Törning wird ausdrücklich der Ahlefeldten „Erffborch" genannt. Die vier genannten Harden machten das Amt oder Lehn Törning aus, das noch eine Zeitlang beſtand. Der Ritter Henrik Knudſen war Königl. Lehnsmann 1506 und 1507; ſeine Wittwe war noch 1517 mit Törning belehnt, darauf 1523 Otto Holgerſen Roſencranz, und noch 1580 war es ein beſonderes Amt, obgleich es mit Hadersleben denſelben Amtmann hatte. Der Name Törning-Lehn iſt für den Diſtrict des Herzogthums, wo der Biſchof von Ripen die kirchliche Aufſicht hat, üblich geblieben, vergl. Seite 8, Anmerk. 5). Wann die Burg abgebrochen worden iſt nicht bekannt. Sie muß ſehr feſt geweſen ſeyn, nach der Lage zu urtheilen, und wenn irgend eine im Herzogthum ein Bergſchloß konnte genannt werden, ſo Törning. Jetzt iſt nur weniges Mauerwerk übrig.

34. Wittſted,

vormals Withſee, Witze, ein ausgedehntes Kirchſpiel, an Flächeninhalt das größte in der Propſtei Hadersleben, ganz ſüdlich in der Gram-Harde (nach Rhode 14¾, nach D. Atlas 15¼ Pfl.), nordwärts an Hammelev, oſtwärts an Hoptrup,

ſtoßend, ſüdwärts an Oſter-Lygum, weſtwärts an die zur Ripenſchen Diöceſe gehörigen Kirchſpiele Beftoft und Skrydſtrup. Das Kirchſpiel beſteht aus 7 Dörfern, nemlich 1. Weibüll (Veiböl, olim Witbüll z. B. 1475), auf deſſen Feldmark die Kirche mit dem Paſtorat, Küſterhaus und zwei Landbohlen auf Paſtoratgrunde, liegt, welche zuſammen den Namen Wittſted führen. 2. Högelund (vormals Hockelunth). 3. Uſtrup (alt: Vſterup). 4. Skovbye, wozu der ehemalige Freihof Rudbek und das Wirthshaus Immerwad, auch bei der Königl. Hölzung die Holzvogtswohnung Hütterkoppel, (wo in der Nähe ein Ort Glaſehütte geweſen, deſſen Feld 1580 ſchon zwiſchen den Skovbyern und Hopdruppern vertheilt war, die dafür halbſchiedlich 18 Mk. ins Amtsregiſter erlegten). 5. Abkjær. 6. Arnithlund und 7. Ober-Jersdal (— Nieder-Jersdal iſt nach Beftoft eingepfarrt). Die vier erſtgenannten Dorfſchaften haben noch fruchtbaren Boden und Hölzungen, die drei letztern aber liegen in einer magern Heidegegend und deren Bewohner ernähren ſich meiſtens nur von dem Ertrag ihrer Torfmööre. Es giebt viele Dürftige, wenn gleich die Zahl der Alumnen der Armencaſſe nicht groß iſt. Das Kirchſpiel iſt in 4 Schuldiſtricte vertheilt: 1. Wittſted, wo der Küſter mit einem Gehülfen 70 bis 80 Kinder aus den obengenannten Dorfſchaften 1. 2. und 3. unterrichtet. 2. Skovbye, reichlich 30 Kinder. 3. Abkjær, wo einige 20. 4. Arnithlund, wozu auch O.-Jersdal — welche beiden Dörfer gegen 100 ſchulpflichtige Kinder haben.

Das Kirchſpiel zählt etwa 1000 Einwohner (1835: 995) in 155 Häuſern, worunter 66 größere und kleinere Bauerſtellen. 1803 waren gegen 750 Menſchen in 184 Familien, 61 Hufen, 43 Kathen. Die Zahl der Gebornen beträgt im Durchſchnitt jährlich 26, der Geſt. 23, der Cop. 6 Paar.

Von vormaligen Edelhöfen finden ſich hier keine Spuren, dahingegen aber in dem liber censual. Episc. Slesv. aus dem 15ten Jahrhundert die Nachricht, daß die Schleswigſchen Bi-

ſchöfe in parochia Witze Beſitzungen gehabt, namentlich 2 Lanſten in villa Witbül mit 9 Otting Landes, viele Hölzungen, einige Fiſchteiche, auch hier in noch früherer Zeit ein biſchöflicher Hof (curia) geweſen, wie denn auch die Biſchöfe das Patronatrecht über die Kirche hatten, worüber ein Document im Schwabſtedter Buch angeführt wird.

Die Kirche mit einem hohen ſpitzen Thurm, hatte vormals ein Bleidach, welches aber 1831 bei Gelegenheit einer Hauptreparatur der Kirche abgenommen ward. Die Kirche hat eine Unterbilance von 1000 Rthl.

Die Predigerſtelle wird vom Könige beſetzt. Der neuantretende Prediger hat die Ordinations-, Beſtallungs- und Introductionskoſten ſelber zu tragen, ſonſt aber außer der Abfindung keine bedeutenden Ausgaben, da die Predigergebäude ſchon 1811 (für 1419 Rthl.) eingelöſt ſind. Die Wohnung iſt alt, und nicht bequem eingerichtet. Der Garten iſt ziemlich groß und liegt ſehr angenehm an einem krebsreichen See, hat aber magern Boden. An Ländereien ſind beim Dienſt 93 Tonnen, im Ganzen mager und ſteinigt. An Wieſen fehlt es faſt gänzlich. Die Zehnten ſind an Werth auf etwa 540 Mk. anzuſchlagen, (vor 25 Jahren war ein Accord auf 70 Tonnen Rocken und 35 Tonnen Buchweizen abgeſchloſſen). Die Butterlieferung an Werth etwa 150 Mk. Die Opfer können etwa 100 Mk., die Accidentien 300 Mk. geben. An Steuer werden 18 Rthl. entrichtet, (nach der Angabe von 300 Rthl. Die Wittwenpenſion iſt nicht beſtimmt; muthmaaßlich 160 Mk. — (Alte Ang. 930 Mk.)

Siwert Ghoes war hier Prieſter 1456. In einem alten Document von 1474 kommt vor: Tyggy Tyggyßen preſth til Hviſſo; 1484, 29. April inveſtirte Biſchof Helrich den Otto Jacobi als Paſtorem in ecclesia Wittsee vermittelſt Aufſetzung ſeines Baretts, wie damals Gebrauch war, (Westph. mon. IV. p. 3190). Die erſten Prediger nach der Reformation ſind nicht bekannt. Herr Morten † um 1610. Wilhelmus Martini, ſchrieb ſich mit dem Zunamen Witzöe,

litt viel in den Kriegsjahren 1643 und 44, war Hardespropſt und lebte noch 1656. Sein Sohn Geerd Wilhelmi ward ihm adjungirt und ſtarb 1659, nachdem die Polacken ihn grauſam gemißhandelt, und den Predigerhof verwüſtet. Es folgte Antonius Mogenſen Gaverslund, der 1696, 1. July ſtarb, dann deſſen Sohn Magnus Antonii, der den Zunamen Büchholm annahm, adj. 1691. † 1708. Paulus Matthiä Holſt v. 1709. † 53, 30. Apr. æt. 79. Iver Thomſen, Adj. 1750. † 178 . Lorenz Andreas Broderſen, auch erſt Adjunct. † 1791. Nicolaus Boyſen, kam vom Ulderuper Diaconat hieher 1791, ging 93 nach Rübel auf Sundewitt. Peter Prahl, kam von Sommerſted hieher 94, und ward 1809 Propſt zu Tondern. Bonnich Andreas Bonnichſen, kam 1817 nach Düppel. Niels Johann Lindenhan, Catechet zu Aerroeskjebing ward 1818, 29. Dec. zum Paſtor in Wittſted ernannt; 1834 nach Thyrſtrup verſetzt. — Jörgen Simon Jeſſen, ernannt 1834, 1. July, vorher zu Dagebüll, dann zu Bisbye.

II.

Propſtei Apenrade und Lügumkloſter.

Dieſe beiden, durch Königliche Reſolution vom 12ten Februar 1738 mit einander vereinigten Propſteien befaſſen 13 Kirchen, an welchen 14 Prediger angeſtellt ſind, indem an zweien Kirchen (Apenrade und Loyt) je zwei Prediger angeſtellt ſind, hingegen die beiden Kirchen Hellewad und Ekwad von Einem Prediger bedient werden. Gegenwärtig wird noch die Unterlegung der beiden adligen Kirchen Klipplev und Quars unter dieſe Propſtei beabſichtigt.

Die Propſtei Apenrade hat bald nach der Reformation ihren Anfang genommen, indem dazu die Kirchen der Stadt und des Amtes Apenrade (beſtehend aus der Ries-Harde, der Süder-Rangſtrup-Harde und dem Birk Warnis) gelegt wurden. In katholiſchen Zeiten gehörten dieſe Kirchen theils zur Ripener, theils zur Schleswiger Diöceſe. Zu Ripen nemlich gehörten aus der Süder-Rangſtrup-Harde die Kirchen Hellewatt, Ekwatt und Bedſted, Oſter-Lügum hingegen in derſelben Harde, ſo wie die Kirchen der Ries-Harde und Warnis (welches eigentlich auf Sundewith liegt) unter das Schleswigſche Bisthum, und zwar mit Ausnahme von Oſter-Lügum zur Præpositura Ellumsyssel. Oſter-Lügum nemlich hat aller Wahrſcheinlichkeit nach zur Præpositura Barwithsyssel gehört. Stadt und Amt Apenrade (letzteres auch oft Amt Brundlund genannt) waren in der Landestheilung 1544 zum Gottorfer Antheil gelegt, und nach dem Territorialſyſtem verordnete der Herzog einen Propſten für ſämmtliche dahin gehörige Kirchen, ohne Rückſicht darauf, daß einige derſelben, wie erwähnt, vormals unter dem Stifte Ripen belegen geweſen. — Wenn gleich das Amt Apenrade den größten Theil der Propſtei ausmacht, ſo fallen die Gränzen beider dennoch nicht ge-

nau zuſammen, indem theils einige (wenn gleich wenige) Apenrader Amtsuntergehörige nach Uk und Beſtoft eingepfarrt ſind, dahingegen aber anderntheils zu den Amtskirchen, eine Anzahl fremder Unterthanen, welche aber alle in Kirchen-, Schul- und Armen-Angelegenheiten zur Propſtei gehören. Während demnach bei der Volkszählung am 1. Febr. 1835 die Stadt 3767 Einwohner hatte, und das Amt mit Einſchluß der Höfe Hökeberg und Grönnebek 8703, beide zuſammen alſo 12,470, iſt die Bevölkerung ſämmtlicher zur Propſtei Apenrade gehörigen Kirchſpiele auf über 13000 anzuſchlagen.

Die drei zum Amte Lügumkloſter gehörigen Kirchen, nemlich zu Lügumkloſter ſelbſt, zu Nord-Lügum und Brede ſtanden bis auf die Reformation unter dem Biſchofe zu Ripen. In der Landestheilung 1544 fiel das Amt Lügumkloſter dem Herzog Johann dem Aelteren zu. Ueber die vormals zum Ripener Sprengel gehörig geweſenen Kirchen in dem herzogl. Antheil entſpann ſich nun ein Streit, der erſt 1578 durch den Koldinger Receß beendigt wurde, worin unter andern beſtimmt ward, daß die genannten drei Kirchen dem Herzoge übergeben werden ſollten, ſowohl hinſichtlich der Hoheit und des Patronatrechts als der Viſitation und Aufnahme der Kirchenrechnungen; doch ſollte, falls das Capitel zu Ripen ſeit der Reformation die Viſitation und Rechenſchaft an der Kirche zu Brede gehabt, es dieſe auch ferner behalten. Da dies nachgewieſen wurde, ſo behielt der Archidiaconus zu Ripen dieſe Gerechtſame zu Brede, bis 1660, da dieſe Kirche mit 6 benachbarten unter die Propſtei Tondern kam; welche 7 jedoch während des Sequeſters 1684—89 wieder zu Ripen gezogen wurden). Lügumkloſter und Nord-Lügum waren ſchon früher dem Tonderſchen Propſten untergeben; und alle drei Kirchen blieben nun unter Tondern, bis ſie, wie vorhin bemerkt, 1738 zu Apenrade geſchlagen wurden. Dieſe drei Kirchſpiele enthalten etwa 3700 Einwohner, während das Amt Lügumkloſter (1835: 4193 Einw.) noch viele Untergehörige in

andern Kirchſpielen hat, und wiederum zu Brede viele Ripenſche Unterthanen eingepfarrt ſind.

Die 13 die Propſtei Apenrade und Lügumkloſter ausmachenden Kirchſpiele enthalten alſo eine Bevölkerung von gegen 17000 Seelen (worunter 3767 Stadtbewohner und 1133 Fleckenseinwohner) und erſtrecken ſich über einen Flächenraum von 10 bis 11 Q.-M. von der Oſtſee bis auf eine Meile der Weſtſee nahe. Das Kirchſpiel Warnis liegt von den übrigen abgeſondert, und davon durch die Tonderſchen Kirchſpiele Enſtedt und Feldſtedt getrennt.

Wie die allgemeine Volksſprache die däniſche iſt, ſo wird auch in ſämmtlichen Landgemeinen der Gottesdienſt däniſch gehalten und der Schulunterricht däniſch ertheilt. Nur in Apenrade iſt die Hauptpredigt deutſch, und in Lügumkloſter wird auch jezuweilen deutſch gepredigt; doch iſt der Schulunterricht in dieſem Flecken däniſch, in der Stadt aber deutſch.

Zur Vacanzverwaltung bilden die Prediger jedes Amts einen Vicariatsdiſtrict.

Von den 14 Predigerſtellen ſind 3, die unmittelbar beſetzt werden, nemlich das Hauptpaſtorat zu Apenrade, ſo wie die Paſtorate zu Lügumkloſter und Nordlügum. Alle übrigen ſind Wahlſtellen, wozu die Viſitatoren mit Königl. Genehmigung präſentiren.

Viſitatores ſind Amtmann und Propſt. Sie halten auch die Conſiſtorien beider Aemter; das für Apenrade unter Zuziehung des Amtsverwalters, (als Actuar und Secretair) des Hardesvogts in Ries-Harde, und des älteſten Amtspredigers; das für Lügumkloſter gleichfalls unter Zuziehung des Amtsverwalters, des Birkvogts, und des Predigers desjenigen Kirchſpiels, aus dem die Parteien ſind.

Das Amt Apenrade hat eine alte plattdeutſche Kirchenordnung von 1598, 1. Jan. — Verfügung wegen des Conſiſtoriums 1811, 24. Nov.

Nachdem zuerſt nach der Reformation M. Antonius Keyſer, Paſtor zu Hadersleben, die geiſtliche Aufſicht über Apenrade 1537—1549 gehabt, waren in der Regel die Hauptpaſtores zu Apenrade zugleich Pröpſte von M. Generanus an; nur während des Sequeſters 1684 bis 89, da Propſt Arnkiel abgeſetzt war, ward M. Chriſtoph Krahe zu Hadersleben die Propſtei Apenrade übertragen, und v. 1798 bis 1811 war der Paſtor Chr. Poſſelt zu Loyt Propſt, worauf die Propſtei wieder nach der Stadt kam.

A. Stadt Apenrade.

1. Apenrade [Stadt- und Landgemeine.]*)

(A) Die Stadt Apenrade (Aabenraa, vielleicht eigentlich Aabenvraa d. i. offener Winkel, nemlich des Meerbuſens, nach andern ſo viel als offene Rhede; noch andere leiten die letzte Sylbe vom Ausraden der Hölzungen her; — in alten Diplomen Openra), herrlich belegen am ſchiffbaren Meerbuſen, von waldbedeckten Höhen umringt, verdankt ihren Urſprung dem fiſchreichen Gewäſſer. Die drei Makrelen in dem Stadtwappen deuten auf die Wichtigkeit des Fiſchfanges. Im 12ten Jahrhundert war hier ſchon ein Fiſcherort, den die Wenden 1148 abbrannten. Wahrſcheinlich war die Anſiedelung geſchehen unter dem Schutze der alten Burg, die mitten in der Stadt lag, und deren gegen Ende des 12ten Jahrhunderts erwähnt wird, als Biſchof Waldemar 1193 auf derſelben gefangen gehalten wurde. Dies Schloß brannte mit dem Orte und der Kirche im Kriege zwiſchen Erich und Abel 1247; ward aber

*) Claus Möller, Organiſt zu Apenrade hat hiſtoriſche Nachrichten von der Stadt aufgezeichnet 1620. Daraus Mittheilungen im Apenrader Wochenblatt 1827 No. 157 ff. — Prov. Ber. 1789 u. 90. — Ein Mſc. betitelt: „Kleine und kurze Beſchreibung der Stadt Apenrade.“

wieder erbaut und ſtand bis 1411, da ſtatt deſſelben Brund-lund erbaut wurde, wovon nachher. 1259 wird der Ort, den damals der König an den Biſchof Nicolaus zu Schleswig verpfändete, ein Marktflecken, (villa forensis) genannt. Beſondere Statuten (eine Skraa, welche 1284 aufgeſchrieben und beſtätigt wurde; 1335 wieder beſtätigt,) hatte der Ort ſchon zu Waldemar II. Zeiten, welcher König 1203 auch den Einwohnern einige Ländereien und ausgedehnte Weidegerechtigkeit ſchenkte. Dieſe Weide erſtreckte ſich über die Feldmarken von 7 Dörfern, Hoſtrup, Stübbek, Aarup, Heſſel, Gammel-Oppenör, Loyt und Brunde. Apenrade hat viel gelitten durch Krieg (1429, 1524) Seuchen (1582, 1629) und Feuersbrünſte (1576, 16. Oct, wo die Hälfte abbrannte, und wieder 15. Nov.; 1610 wo 156 Häuſer in den Flammen aufgingen; 1629 — 24 Häuſer — 1669; 1679; 1680; 1694; 1707 — 38 Häuſer;) dennoch ſich immer wieder erholt, und ſeit dem 15ten Jahrhundert um die Hälfte vergrößert. So wurde z. B. zu König Johanns Zeiten die Vorſtadt Ramsharde zu bauen angefangen, und nachher der Stadt einverleibt. Die Stadt contribuirt für 50 Pflüge (vormals 75, noch früher 106), hatte 1711 162 Giebelhäuſer und 57 einfache Wohnungen, zuſ. für 118½ Staven gerechnet; 1836: 355 Häuſer, außer 40 in der Schloßſtraße, die unter Amts-Jurisdiction ſtehen; 1769: 2701 Einw.; 1803: 2834; 1835 mit der Schloßſtraße 3767, worunter 20 fremde Religionsverwandte; 1840: 4019 Einwohner. — Schifffahrt, Handel, Schiffsbauerei ſind die bedeutendſten Nahrungszweige der Einwohner (vormals waren auch Hopfenbau, Brauerei und Brennerei beträchtlich). 5 Jahrmärkte. Die Stadtländereien ſind unbedeutend.

Vor der Stadt lag ehemals, wie bei andern Städten, ein Siechenhaus zu S. Jürgen mit einer Kapelle, wovon nachher bei Jürgensgaard ein Mehres. Die jetzigen milden Stiftungen der Stadt ſind folgende: 1) eine vom Bürgermeiſter Jens Hanſen; 8 Zimmer für 8 Arme, mit einem Legat des Kam-

merherrn v. Schmettau von 500 Rthl.; 2) das ſogenannte Armenkloſter vom Amtmann Jochim Dankwerth, für 12 Arme eingerichtet; dazu 1833 ein Legat von 2500 Rthl. von dem Schiffscapitain Könnemann in Kopenhagen; dieſe beiden unter Aufſicht des Amtmanns und Propſten. 3) die Güntherothiſche Stiftung von 1741 (von dem Eutiniſchen Stallmeiſter Ernſt Hinrich v. G.), 8 Wohnungen mit Garten; damit verbunden eine Armen- Induſtrie- und Abendſchule; die Stiftung hat 2500 Rthl. und ſteht unter Propſt und Magiſtrat. 4) von dem Kaufmann Jacob Schwenneſen, 8 Armenwohnungen mit Garten, von 1780; 1500 Rthl. Capital. 5) die Leiſtmanniſche Stiftung von 1812 für 6 Arme. — Armenlaſten der Gemeine waren 1834: 2840 Rthl. 34 ßl. für 150—160 Perſonen und 30 Kinder.

(B.) Die Landgemeine, unter Amts-Jurisdiction, Ries-Harde, erſtreckt ſich etwa auf eine halbe Meile von der Stadt nach allen Seiten landeinwärts, und ſtößt an Enſtedt, Jordkjär, Ries und Loyt. Hieher gehören außer der Schloßſtraße, die wie vorhin erwähnt, unter Amtsgerichtsbarkeit ſteht: 1. das Schloß oder Amthaus Brundlund, 1411 von der Königin Margaretha, ſtatt des alten, damals abgebrochenen Schloſſes Aabenraahuus, erbaut, vor der Stadt, nur ein kleines Gebäude, deſſen Lage indeſſen in den Wieſen für jene Zeiten ziemlich feſt mag geweſen ſeyn. Dabei eine Waſſermühle, zu welcher, und der nordweſtlich davon belegenen Neumühle (1581 erbaut oder vielmehr von Jürgensgaard dahin verlegt) die Stadt und mehre Dörfer zwangspflichtig. Noch liegen in der Nähe die Königl. Stampfmühle, und die Süderholzer Waſſermühle; ſo wie die Königl. Hölzungen Süderholz und Norderholz mit den Wohnungen der Forſtbeamten. 2. das Dorf Kolſtrup, unmittelbar an der Stadt, mit 28 Häuſern und (1835:) 412 Einwohnern. Von dieſem Dorfe war benannt eine biſchöfliche Vogtei, die nachmals zum Amte Schwabſtedt gehörte und 1701

dem Amte Apenrade einverleibt wurde (1705: 10⅛ Pfl.) Das Dorf exiſtirte ſchon 1203, wo den Apenradern Weidegerechtigkeit hieſelbſt zugeſtanden wurde; die bei derſelben Gelegenheit erwähnten Dörfer Gammel-Oppener und Heſſel werden auch in der Nähe gelegen haben. Erſteres kommt unter dem Namen Opnör in Wald. Erdb. 1231 vor; ſo auch Hæslæ. Letzteres lag nach der Meyerſchen Karte im Dankwerth ſüdweſtlich von der Stadt, gegen Aarslev hin, wo Heſſelfeld angeführt ſteht; nach dem Lib. cens. hatte der Biſchof daſelbſt um 1463 Beſitzungen (3 Otting Landes) und früher einen Hof (curia) gehabt. Es wohnten damals hier 6 Bonden (VI colunt ad allodium suum). 3. Jürgensgaard, ein 1672 privilegirter Erbpachtsziegelhof, nordöſtlich von der Stadt. Die alte Armenſtiftung S. Jürgen hatte einige Lanſten, z. B. zu Kolſtrup, Jarderup, Kirkebye, Jordkjär; Ländereien und Hölzungen. Nach der Reformation wurde der S. Jürgenshof an fürſtl. Bediente verlehnt, darauf 1596 zum Schloß gelegt, und die Kirche 1600 abgebrochen. 1619 war Jürgensgaard ein Meierhof. 4. Noch einige einzelne Stellen als Aabeck, (wovon die jenſeits der Au liegenden zu Loyt eingepfarrt; — in Obekholt hatte nach dem Lib. cens. der Biſchof vormals Beſitzthümer) — Strohgaard, Stentoft.

Die Durchſchnittszahl der in der ganzen Gemeine Geb. beträgt 118, der Geſt. 101, der Cop. 30 P.

Die Kirche zu Apenrade iſt vor Alters dem heil. Nicolaus (als Patron der Seefahrenden) gewidmet geweſen. Sie ward, nachdem die alte Stadt-Kirche S. Knud 1247 abgebrannt*) zu bauen angefangen, und zwar auf einer Anhöhe,

---

*) Nach einer andern Nachricht hätte die alte Stadtkirche S. Marien geheißen, und wäre, da ſie baufällig, abgebrochen, worauf die Bürgerſchaft ſich zur Nicolai-Kirche gewendet. — Die Knuds-

die damals außerhalb der Stadt lag, daher man die Kirche mit einem beſondern Wall umgab. Ecclesia beati Nycholai in Apenra kommt 1360 in einem Document vor; ſie iſt aber gewiß älter. An der Kirche waren 7 Prieſter angeſtellt, Marianer oder Marien-Knechte genannt, die bei der Kirche ein Kalands- oder Gildehaus hatten, das nachher zum Rathhaus eingerichtet ward. Sie dienten an 7 Altären, S. Nicolai-, S. Marien-, S. Annen-, S. Michaelis-, S. Andreä-, Leichnams Chriſti- und S. Margarethen-Altar.

Die Kirche iſt in Form eines Kreuzes erbaut, 60 Schritt lang und verhältnißmäßig ſchmal, mit Gewölben verſehen, 1758 ſehr ſtark ausgebeſſert, und in neuern Zeiten 1813 und 1816 ſowohl aus- als inwendig renovirt. Ueber dem Kreuz iſt eine Thurmſpitze mit Uhr und Glocken. Inwendig iſt Alles ganz einfach, hell und freundlich, nur der alte Altar (1647 vom Amtmann Jochim Dankwerth geſchenkt) und die alte Kanzel (von 1565) ſind geblieben. Auf Veranſtaltung des Amtmanns Cay Ranzau 1590 bekam die Kirche zuerſt eine Orgel, die 1594 abgeliefert wurde. Der Kirchhof bei der Kirche iſt planirt; der Begräbnißplatz weſtlich vor die Stadt hinaus verlegt. (Regulativ 1826, 5. Sept.)

In katholiſchen Zeiten war vor der Stadt ſüdlich noch eine Capelle des heil. Andreas (Patrons der Fiſcher) die noch älter als die vorhin erwähnte Knuds-Kirche geweſen ſeyn ſoll. Bei der Reformation ward dieſe Kapelle niedergeriſſen, wie es ſcheint, von den Bauern. Vielleicht ſtand hier auch das wunderthätige S. Annen-Bild, das in Apenrade, nach alten Nachrichten, vorhanden war. 1609 hatte der Paſtor S. Andreas-Rentegeld und Landhäuer zu genießen, was von der

---

Kirche hingegen wäre geweſen bei dem Gilde-Hauſe in der davon benannten Gildeſtraße, und mit demſelben 1611 im großen Brande aufgegangen.

dem Amte Apenrade einverleibt wurde (1705: 10⅛ Pfl.) Das Dorf existirte schon 1203, wo den Apenradern Weidegerechtigkeit hieselbst zugestanden wurde; die bei derselben Gelegenheit erwähnten Dörfer Gammel-Oppener und Hessel werden auch in der Nähe gelegen haben. Ersteres kommt unter dem Namen Opnör in Wald. Erdb. 1231 vor; so auch Hæslæ. Letzteres lag nach der Meyerschen Karte im Dankwerth südwestlich von der Stadt, gegen Aarslev hin, wo Hesselfeld angeführt steht; nach dem Lib. cens. hatte der Bischof daselbst um 1463 Besitzungen (3 Otting Landes) und früher einen Hof (curia) gehabt. Es wohnten damals hier 6 Bonden (VI colunt ad allodium suum). 3. Jürgensgaard, ein 1672 privilegirter Erbpachtsziegelhof, nordöstlich von der Stadt. Die alte Armenstiftung S. Jürgen hatte einige Lansten, z. B. zu Kolstrup, Jarderup, Kirkebye, Jordkjär; Ländereien und Hölzungen. Nach der Reformation wurde der S. Jürgenshof an fürstl. Bediente verlehnt, darauf 1596 zum Schloß gelegt, und die Kirche 1600 abgebrochen. 1619 war Jürgensgaard ein Meierhof. 4. Noch einige einzelne Stellen als Aabeck, (wovon die jenseits der Au liegenden zu Loyt eingepfarrt; — in Obekholt hatte nach dem Lib. cens. der Bischof vormals Besitzthümer) — Strohgaard, Stentoft.

Die Durchschnittszahl der in der ganzen Gemeine Geb. beträgt 118, der Gest. 101, der Cop. 30 P.

Die Kirche zu Apenrade ist vor Alters dem heil. Nicolaus (als Patron der Seefahrenden) gewidmet gewesen. Sie ward, nachdem die alte Stadt-Kirche S. Knud 1247 abgebrannt*) zu bauen angefangen, und zwar auf einer Anhöhe,

---

*) Nach einer andern Nachricht hätte die alte Stadtkirche S. Marien geheißen, und wäre, da sie baufällig, abgebrochen, worauf die Bürgerschaft sich zur Nicolai-Kirche gewendet. — Die Knuds-

die damals außerhalb der Stadt lag, daher man die Kirche mit einem beſondern Wall umgab. Ecclesia beati Nycholai in Apenra kommt 1360 in einem Document vor; ſie iſt aber gewiß älter. An der Kirche waren 7 Prieſter angeſtellt, Marianer oder Marien-Knechte genannt, die bei der Kirche ein Kalands- oder Gildehaus hatten, das nachher zum Rathhaus eingerichtet ward. Sie dienten an 7 Altären, S. Nicolai-, S. Marien-, S. Annen-, S. Michaelis-, S. Andreä-, Leichnams Chriſti- und S. Margarethen-Altar.

Die Kirche iſt in Form eines Kreuzes erbaut, 60 Schritt lang und verhältnißmäßig ſchmal, mit Gewölben verſehen, 1758 ſehr ſtark ausgebeſſert, und in neuern Zeiten 1813 und 1816 ſowohl aus- als inwendig renovirt. Ueber dem Kreuz iſt eine Thurmſpitze mit Uhr und Glocken. Inwendig iſt Alles ganz einfach, hell und freundlich, nur der alte Altar (1647 vom Amtmann Jochim Dankwerth geſchenkt) und die alte Kanzel (von 1565) ſind geblieben. Auf Veranſtaltung des Amtmanns Cay Ranzau 1590 bekam die Kirche zuerſt eine Orgel, die 1594 abgeliefert wurde. Der Kirchhof bei der Kirche iſt planirt; der Begräbnißplatz weſtlich vor die Stadt hinaus verlegt. (Regulativ 1826, 5. Sept.)

In katholiſchen Zeiten war vor der Stadt ſüdlich noch eine Capelle des heil. Andreas (Patrons der Fiſcher) die noch älter als die vorhin erwähnte Knuds-Kirche geweſen ſeyn ſoll. Bei der Reformation ward dieſe Kapelle niedergeriſſen, wie es ſcheint, von den Bauern. Vielleicht ſtand hier auch das wunderthätige S. Annen-Bild, das in Apenrade, nach alten Nachrichten, vorhanden war. 1609 hatte der Paſtor S. Andreas-Rentegeld und Landhäuer zu genießen, was von der

---

Kirche hingegen wäre geweſen bei dem Gilde-Hauſe in der davon benannten Gildeſtraße, und mit demſelben 1611 im großen Brande aufgegangen.

gedachten Kapelle herſtammen wird, oder von dem S. Andreas-Altar in der Nicolai-Kirche.

Das Schulweſen anlangend, ſo iſt in Apenrade zuvörderſt eine Bürgerſchule (mit etwa 25 Schülern) welcher ein Rector (Litteratus, deſſen Fixum 240 Rthl., Feuerungsgeld 12 Rthl., Deputatholz aus Königl. Gehege 5¾ Faden) vorſteht; demnächſt eine Knabenſchule (gegen 100 Schüler) des Schreib- und Rechnenmeiſters, eine Mägdchenſchule (mit 130 Schülerinnen), 3 Diſtricts-Elementarſchulen jede mit 110 bis 120 Kindern. Ein ſchönes großes Schulgebäude iſt 1836 errichtet. Endlich iſt in der Güntherothſchen Stiftung eine Armenſchule für 100 Kinder, verbunden mit einer Abendſchule, die von etwa 30 Burſchen beſucht wird. Der Schulunterricht iſt deutſch.

An der Kirche ſtehen zwei Prediger. Der Hauptpaſtor pflegt zugleich Propſt zu ſeyn und verrichtet den Gottesdienſt in deutſcher Sprache. Der Diaconus hingegen hält däniſche Nachmittags- (im Sommer Früh-) Predigten; wobei indeſſen der Geſang deutſch.

Das Paſtorat wird unmittelbar beſetzt. Beſtallungs- und Introductionskoſten ſind vom Paſtor ſelbſt zu entrichten. Das Wohnhaus gehört der Gemeine. Es liegt in der Nähe der Kirche, iſt zwei Stockwerk hoch, hat unten 5, und oben 5 Zimmer. Daneben ein Stall zu 4 Pferden und 4 Kühen; alles in gutem Stande. Die Einlöſung des Stallgebäudes iſt beſchafft; nur ſind Zinſen zu entrichten. Beim Hauſe ein kleiner Garten; ein größerer liegt entfernter und iſt weniger zu benutzen, da er feucht iſt. An Ländereien gehören zum Paſtorate 9 Koppeln, deren Größe das Inventar nicht angiebt (1609: ½ Otting Land auf Kolſtrup-Feld, eine Lüke Präſtoft genannt, und noch einige kleine Landſtücke). Die Ländereien ſind meiſt in gutem Zuſtande und jetzt für circa 400 Mk. verpachtet. Naturalien 19 T. Gärſte, 10½ Tonnen Rocken, 1¼ T. Hafer, etwa 36 Brodte, 50 ℔ Butter, 3 Stieg Eier, 5¾ Faden Holz aus Königlichem Gehege. —

Stehendes Gehalt ist nicht, aber ein regulirtes Opfer. Die Accidentien betrugen 1838 etwa 1100 Mk. Angabe zur Steuer 1800 Mk. Steuer also 10 pCt. Wittwenpension 225 Mk.

Zum Diaconat präsentiren Visitatores; die Gemeine wählt, der König bestätigt. Mit dem Antritt der Stelle sind keine besonderen Ausgaben verbunden. Das Haus liegt an der Straße, doch nicht weit von der Kirche, hat unten 6 und oben 2 Zimmer, und ist in gutem baulichen Stande. Daneben ein terrassenförmiger Garten, ausgezeichnet durch Größe und schöne Lage. Land ist nicht vorhanden. An Naturalien nur einige kleine Lieferungen von Brodt, Butter, Eier, Gänsen, Würsten, und 5¾ Faden Holz. Fixum aus der Stadtcasse 300 Mk. Opfer und Accidentien betragen reichlich ⅔ von der Summe des Hauptpastorats. Angabe: 1489 Mk. 10 ßl., Steuer also 9 pCt. Wittwenpension 150 Mk.

Pastores zu Apenrade sind seit der Reformation gewesen: 1. Johannes Brun, aus Salzwedel, von 1526 Advent. 2. Hartwig Frese, ein Nordfriese, wahrscheinlich von 1544. 3. M. Petrus Generanus (so nannte er sich von seinem Geburtsorte Gjenner, Kirchsp. O.-Lügum), ein Schüler Luthers und Melanchthons, ward 1546 Hofprediger zu Hadersleben, um 1549 oder 50 Pastor und Propst zu Apenrade. Er fiel in eine Krankheit 1560, wodurch seine Stimme so schwach wurde, daß er über 20 Jahr Adjuncten halten mußte. Solche waren a. von 1561, des ersten hiesigen evangelischen Pastors Sohn, Friederich Brun, † 1580; b. dessen Bruder Johannes Brun, † 1582; c. Johannes Generanus. Dieser, 4. folgte, nachdem sein Vater, der alte M. Petrus G. 1584 gestorben, demselben im Pastorat und in der Propstei, † 1624, 11. März, æt. 65, min. 41. 5. M. Eberhard Holländer aus Flensb., starb schon nach 9 Wochen 1625, 21. März. 6. Johannes Ancharius, aus Starup, vom Gener.-Superint. Fabricius als P. und Pr. berufen 1625, ord. 25. July. † 1630, 12 Febr., 33 Jahr alt an der Pest. Seine Frau, Metta, Joh. Generani Wittwe, wollte mit ihm sterben und legte sich in dasselbe Bett, starb auch, und ward zugleich mit ihm begraben 17. Febr. 7. Georgius Hübschmann, „der den Namen mit der That gehabt, und ein feiner frommer Mann gewesen," 1630 Cantor in seiner

Vaterſtadt Flensburg, ward nun P. und Pr. 1631, heirathete des obigen Joh. Generani Tochter, ſtarb nach 41jähriger Amtsführung 1672 im Juny, alt 69 Jahr. 8. M. Trogillus Arnkiel, bekannt als Hiſtoriker durch ſeine Schriften über die Cimbriſche Heidenbekehrung u. ſ. w., verdient durch Einführung der Confirmation, war geboren zu Tollſtedt, Kirchſp. Jordkjär, erſt Prädicant an der Kloſterkirche zu Kiel, 1672 vom Hz. Chriſt. Albr. zum P. und Pr. zu Apenr. verordnet, weigerte ſich dem König, als derſelbe 1684 den fürſtl. Antheil des Herzogth. in Beſitz nahm, den Huldigungseid zu leiſten, und ward daher abgeſetzt, und an ſeine Stelle kam 9. Johannes Wildenheim, P. an der Friedrichsberger Kirche in Schleswig, der aber 1689, als der Herzog ſeine Lande wieder erhielt, zurück mußte, und es ward nun Arnkiel, der einſtweilen Viſitator der fürſtl. Kirchen in Holſtein geweſen, wieder eingeſetzt 1689. Er lebte noch bis 1713, erhielt indeſſen zum Adj. im Paſtorat 1700 und in der Probſtei 1701, wie auch 1713 zum Nachfolger ſeinen Schwiegerſohn 10. D. Chriſtian Gottlieb Koch, aus Magdeburg gebürtig, † 1736. 11. Johann Schmidt aus Tondern, der erſt Pagenhofmeiſter, dann von 1731 P. zu Hohenweſtedt geweſen, ward nun P. und Pr. zu Apenrade 1737. † 1762, 26. Nov. als Conſiſtorialrath, æt. 67, min. 31. 12. Ludolph Conrad Bargum, geb. zu Kopenh. 1726, 29. Nov., ſeit 1752 P. zu Nörup und Glim auf Seeland, 1758 Feldpropſt bei den Truppen in Holſtein, kam hieher als P. u. Pr. 1763, ward 1777 Conſ.-Rath. † 1798, 5. Jan., æt 73, min 46. Adjunct pro pers. war Franz Michelſen, der 99 Diac. zu Sattrup ward. 13. Lorenz Andreas Niſſen, bisher Diac., ward nun Paſtor, aber nicht Propſt (letzteres Poſſelt in Loyt), 1798; kam 1810 als P. nach Handewith. Darauf ernannt 1810 Alexander Momſen, Frühpred. zu Sonderburg, aber nicht introducirt, da er Hauptpaſtor ebendaſelbſt wurde. Nun 1811, 14. Juny als P. und Pr. vocirt 14. Peter Paulſen, bisheriger Paſtor zu Atzbüll, geb. zu Drellsdorf 1778, 20. Dec., introd. 15. Trin. R. v. D. 1826, verſetzt als Propſt nach Altona 1837, 31. März. 15. Johannes Andreas Rehhof, Archidiac. zu Tondern ſeit 1830, vorher Diac. zu Tellingſtedt ſeit 1827; ward ernannt 1837, 25. July zum P. und Pr. zu Apenr., geb. 1800, 28. Aug. zu Tondern.

Diaconi: — Johannes Owenius oder Laurentii, 1588, 24. Febr. in ſeinem eigenen Hauſe von dem Capellan zu Raapſtedt, Herr Peter, todtgeſchoſſen. — Jürgen — 1589. 90. Jacobus Petri. † 1596. — Tycho Tayſen, von 1596 bis 1602. — Georgius Gerhardi, ward 1606 Paſtor zu Süder-Lügum. — Erich Brun v. 1607, ward 1608 Paſtor zu Oſter-Lügum. — Paul Johannis, v. 1609, † 1655; hatte 1630 einen Adj. Jürgen —; Johann Brandorf aus Tondern von 1656, †68; — Andreas Corvinus oder Raben von 1668, deſſen Sohn Johannes Corvinus ihm folgte und 1717 ſtarb. Darauf, nachdem das Diaconat ein Jahr vacant geweſen, ward Chriſtian Friedrich Lange 1718 vom König vocirt. † 1728. Erich Fabricius gebürtig zu Loyt 1700, 5. März, ſtand hier von 1729 bis 1782, 18. April, beinahe 53 Jahr, („gammel Herr Jerk" nannte ihn daher das Volk). Adj. war von 1780 Peter Peterſen, der 82 P. zu Moltrup ward. — Peter Paulſen, Diac. zu Drellsdorf, ward nun erwählt 1782 und trat an 83, ging 90 nach Hellewadt. — Johann Chriſtian Lautrup, von 1790 bis 97, da er P. zu Brede ward. — Lorenz Andreas Niſſen, von 1797, ward Paſtor 98. — Falle Erichſen, Diac. zu S. Laurentii auf Föhr, ward hier zum Diac. erwählt 1799; 1801 P. zu Lügumkloſter. — Jacob Regenburg, Rector zu Garding, erwählt zum Diac. hieſelbſt 1802. † 1821, 14. Jan. — David Davidſen, erw. 1822, — ward nach Aller verſetzt 1838, 11. Dec. und ging dahin 1839, April. — Erik Peter Frederik Raben, ord. Prädicant zu Kellinghuſen, ward erw. 2. May 1839, introd. 7. July, geb. 1805, 5. Apr. zu Hetting bei Horſens.

(Amt Apenrade.)

B. Ries-Harde,

benannt vom Kirchdorfe Ries, wo vermuthlich die alte Haupt- u. Hardeskirche. Risæherret in Waldemars Erdb. 1231. Ein Landſtrich von Nordoſt nach Südweſt, 3 Meilen lang, eine

gute Meile breit, längs der Küſte hügelig, bewaldet, fruchtbar, landeinwärts eben, jetzt kahl, mager. Vom Kirchſpiel Ries gehören von Alters her ein Paar Dorffchaften zur S.-Rangſtrup-Harde, vom Kirchſpiel Bjolderup der weſtliche Theil zur Slur-Harde, ſonſt fällt die Hardesgränze mit den Kirchſpielsgränzen zuſammen. Das Dorf Kaſſö, obgleich bis 1522 zu Hellewat eingepfarrt, nun zu Jordkjär, dennoch innerhalb der Hardes-Gränze, und wie die ganze Harde von jeher zum Stift Schleswig. Daher im Lib. cens.: In parochiis IIII^or istius Herret sequentibus et villa Casse parochiae Heldewat, Dominus Episc. Slesv. habet decimas annonales et vivas: Risem X. marcas vel XII.; Luchte XVIII marcas vel XX; Lügum VIII marcas; Apenra I marcam; Casse VI. ortich annonae. Bjolderup fehlt hier, weil die dortigen Biſchofszehnten dem Kloſter Lügum geſchenkt waren. So auch aus demſelben Grunde im Schwabſt. Buch 1523, wo es heißt: „In Rißharde alſe to Apenra, Lüchte, Lügem (— fehlt zwar im Abdruck bei Westph. ſteht aber im Msc. Fabr. —) Riſe und Jordker ock ſin drüdden Deel vam teinden Schofe mit dem Quicktegen.“ Hier iſt nun Jordkjär auch, welches damals erſt eben 1522 erbaut war, ſtatt der 1411 zerſtörten Kirche zu Enlev, alſo nicht vorhanden war, als der lib. cens. abgefaßt wurde. Im Verzeichniß der Kirchen, die das Cathedraticum entrichteten, im Schwabſt. Buch 1523, ſteht es noch unter dem alten Namen Endle mit 12 ßl., aufgeführt. Apenra gab auch 12 ßl., Lüchte, Riſe und Bildorp jede 24 ßl. Außer dieſen vier zuletzt genannten, mit demſelben Anſatz ſteht im Cathedr.-Verz. im lib. cens. unter Rißherde auch noch Lugum mit 24 ßl. das 1523 ganz ausgelaſſen iſt, ſowohl im Abdruck als im Msc. Lügum gehört ſonſt zur Süder-Rangſtrup-Harde (ſiehe daſelbſt weiter unter № 6). Im Catal. vetust. (vgl. vorhin Anmerkung [23]) sub № 4) iſt es auch nicht mit zur Ries-Harde gezählt, als zu welcher gehörig nur aufgeführt werden: Apen-

rade, Lichteneſſe, Rieſe, Guldlef und Bjolderup, erſtere drei mit dem Zuſatz Ecclesiae. — Die fruchtbarſten Gegenden dieſer Harde längs der Seeküſte ſcheinen am ſpäteſten bevölkert; in dem weſtlichen Theile aber, der jetzt am ſchwächſten bevölkert iſt, fand ſchon in vorchriſtlicher Zeit eine Bewohnung Statt, wie die Grabhügel und ſonſtige Alterthümer bezeugen. Hier ging auch, während wilder Wald noch den Küſtenſtrich bedeckte, die alte Heerſtraße von Norden hindurch, bei Ries vorbei und ſo nach Urnehöved, dem alten Lands-Thing. Später erſt zog ſich, als Apenrade angelegt ward, der Weg dahin.

---

2. Loyt.

Mit dieſem Namen wird das Kirchſpiel bezeichnet, kein beſonderes Dorf deſſelben; vielmehr heißt das bei Loyt-Kirche liegende anſehnliche Dorf: Kirkebye. Die alte Schreibart iſt vielfältig Luchte, Lucht, Lücht, (zumal in plattdeutſchen Documenten) doch auch Loyte 1335; in dem alten Kirchenverzeichniß (Heimreich K. Hiſt. S. 125) ſteht Lichtmeſſe; wofür aber eine andere Lesart Lichteneſſe (Staatsb. Mag. IV, I, S. 197), was wohl richtiger iſt, nemlich Licht- (oder Lücht-) Neß, denn das Kirchſpiel iſt ein Neß oder eine Halbinſel, zwiſchen dem Gjenner-Fjord, der Oſtſee und dem Apenrader Meerbuſen, landwärts an die Kirchſpiele Oſter-Lügum, Ries und Apenrade anſtoßend. Eine gute Viertelmeile vom Strande liegt vor der Gjenner-Bucht die Inſel Barsöe, welche auch zu dieſem Kirchſpiele gehört, ſo wie gleichfalls das kleine unbewohnte Eiland Kalloe (1231: Calfoe) in der genannten Bucht je zuweilen hieher gerechnet wird. Jene Halbinſel nun, die reichlich eine Quadratmeile ausmacht, war in älteren Zeiten mit Wald bedeckt, welcher allmählig ausgerottet wurde, ſo daß nur einzelne Hölzungen nachblieben; die erſten Anſiedelungen ſollen diejenigen Höfe im Dorfe Bodum

ſeyn, welche Hahoy heißen. Im Jahr 1231 wird indeſſen des Dorfes Barsmark erwähnt, und 1203 ſchon erhielten die Apenrader Weidegerechtigkeit auf Loyt-Feld, woraus ſich ergiebt, daß doch ſchon gewiß im 12ten Jahrhundert dieſe Gegend wird unter Cultur genommen ſeyn. Die Beſchaffenheit des Bodens iſt ſehr verſchieden. An der Nordgränze gegen Gjenner hin iſt eine romantiſch-wilde Schlucht, worin die Runde-Mühle liegt; von da an ſüdlich bis nahe an das Kirchdorf und weſtlich von dieſem iſt ſehr ſandiges und mageres Land; dann wird der Boden beſſer, und geht darauf im öſtlichen und ſüdöſtlichen Theil der Halbinſel in die ſchönſte und fruchtbarſte Gegend über, wo aufs anmuthigſte Hügel und Thäler wechſeln und die lieblichſten An- und Ausſichten ſich dem Auge darbieten.

Die Beſtandtheile des Kirchſpiels Loyt ſind folgende: 1. Kirkebye, (Loyt-Kirkebye) ſehr volkreich, etwa 30 Bauerhöfe, 4 große und 6 kleine Toftbehlen, 20 Kathen und 116 Inſtenſtellen enthaltend. Einzelne Höfe und Häuſer führen beſondere Namen, z. B. Dybviighoved, Sellihal, Rundemühle u. ſ. w. Südlich von Kirkebye am Apenrader Wege hat vormals das Dorf (Loyt-)Sönderbye gelegen; nördlich davon liegt 2. Norbye (Loyt-Norbye) nur aus 4 Hufenſtellen und einem Kruge beſtehend. 3. Bodum mit 8 Hufen, 2 Kathen, 17 Inſtenſtellen. 4. Stollig, wozu auch Steentoft, die neuangelegte Steenberg-Mühle, und die beiden Hufenſtellen Aubeck, ſo wie mehre beſonders benannte Bauerhöfe. 5. Skovbye (Loyt-Skovbye). Einzelne Hufen haben beſondere Namen. 6. Hökeberg, ehemals ein fürſtlicher Meierhof, jetzt ein Kanzleigut, 1773 parcelirt; 7. Barsmark, ein großes und weitläuftiges Dorf, aus 35 Höfen beſtehend, die großentheils beſondere Namen führen, mit mehr als 500 Einwohnern. 8. Die Inſel Barsöe, auf welcher 11 Bauerhöfe mit 9 Pflug Feſteerde. — Das ganze Kirchſpiel beſteht aus gegen 120 Bauerhöfen verſchiedener Größe, außer den ſoge-

nannten Toftbohlen und den Kathen- und Inſtenſtellen. Der bei weitem größte Theil gehört zur Ries-Harde des Amtes Apenrade, darunter auch die alten biſchöflichen Untergehörigen der Vogtei Kolſtrup (nemlich Sillehoel, und einzelne Stellen zu Bodum, Barsmark u. ſ. w.) 1709 machten die Apenrader 80 Pflüge, die Kolſtruper 6½ Pflüge aus. Das Kanzleigut Hökeberg mit 124 Einwohnern ſortirt das Forum superius, und bildet mit den Untergehörigen zu Dyrhave u. ſ. w. eine eigne Commüne. — Zum Amte Hadersleben gehört das Dorf Norbye, ſo wie die Hufen Stolliggaard und Fladſteen in Stollig; unter Gravenſtein endlich der Hof und die Mühle Dalholt in Barsmark. — Von einem Gute Yggelsiöholm in Ries-Harde iſt 1351 die Rede, und daſſelbe mag hier gelegen haben, da dazu 1 Otting Landes in Barsmark gehörte.

Schuldiſtricte ſind: A. Der Kirkebyer (wozu 1. 2. 3.); die Schule hat 2 Klaſſen, von 130 und 90 Kindern; der Küſter und Organiſt ſteht der Oberclaſſe vor. B. Der Skovbyer (wozu 4. 5. 6.) 64 Kinder. C. Der Barsmarker, welcher bloß dieſes eine große Dorf befaßt, 70 K., — und außerdem iſt noch D. auf Barsöe eine Nebenſchule. B. und C. ſtehen unter des Paſtors, A. und D. unter des Diaconus Inſpection.

Die Gemeine iſt gewiß 2500 bis 2600 Seelen ſtark. Durchſchnittlich werden geboren 64, begraben 57, copulirt 18 Paar. In Hinſicht der Verſtorbenen iſt zu beachten, daß die auswärts geſtorbenen Seeleute nicht im Todtenregiſter mitgezählt ſind. Es giebt hier nemlich viele Seefahrende, wie auch das Kirchſpiel zu den Seelimiten gehört, und hier eine Navigationsſchule (als Privatunternehmen) exiſtirt. Nicht unwichtig iſt der Fiſchfang, neben dem Landbau und der Viehzucht viel Induſtrie, beſonders mit Spinnen und Weben. Hinſichtlich der äußern Cultur viel Stadtmäßiges.

Die Kirche, welche dem Ritter St. Jürgen geweiht geweſen ſeyn ſoll, iſt ein anſehnliches Gebäude, mit einem ſtatt-

lichen 128 Fuß hohen Thurm, der wegen der hohen Lage weit hinaus in die See ſichtbar iſt. Kirche und Thurm ſind mit Bleidach verſehen, und inwendig gewölbt. Im Chor findet ſich am Gewölbe Wappen und Name des letzten katholiſchen Biſchofs Gottſchalk v. Ahlefeldt, und vermuthlich iſt zu ſeiner Zeit, vielleicht unter ſeiner Beihülfe das Gewölbe erſt vollendet worden, wie denn auch damals, 1520 das merkwürdige Altarblatt verfertigt wurde, welches ſpäter 1738 reparirt iſt. Die Kirche hat ihre jetzige Geſtalt verſchiedenen Erweiterungen, die ſichtlich nach und nach geſchehen ſind, zu verdanken. Schiff und Chor, wo noch die Mauern großentheils von Feldſteinen, mögen aus dem 12ten Jahrhundert ſtammen; die Norder- und Süder-Capelle, durch welche die Kirche eine Kreuzkirche geworden, ſind auch nicht zu gleicher Zeit hinzugefügt, jene iſt größer als dieſe und von etwas anderer Bauart. Eingangshaus und Sacriſtei ſind wieder aus anderer Zeit, und der Thurm mag, nach dem Bauſtyl zu urtheilen, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts aufgeführt ſeyn. Die Kirche hat eine Orgel ſeit etwa 70 Jahren, und gehört überhaupt zu den anſehnlicheren Landkirchen. Sie beſitzt auch einige Kapitalien, und iſt im Ganzen wohl unterhalten.

An der Kirche ſind zwei Prediger angeſtellt, die beide von der Gemeine nach vorgängiger Präſentation durch die Kirchenviſitatoren gewählt werden.

Was das Paſtorat anbelangt, ſo iſt die Sage, daſſelbe ſey in alten Zeiten zu Aubeck am Apenrader Meerbuſen geweſen, und der Pfarrherr hätte zugleich den Gottesdienſt in Warnis zu beſorgen gehabt. Wirklich ſind die beiden Gehöfte Aubeck noch Paſtoratlanſten. Nachher wäre dann die Predigerwohnung nach Kirkebye verlegt worden, wo ein Kloſter geweſen, von welchem aber keine weitere Spur vorhanden iſt, als daß das Paſtorat, 5 Hufen, 1 Toftbohle und einige

Insten-stellen noch den gemeinschaftlichen Namen Kloster führen. Das Pastorat liegt in ziemlicher Entfernung von der Kirche, die Wohnung ist gut, seitdem durch successiven Neubau mehres daran verbessert worden, wobei aber die Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit gelitten. Da die Einlösungssumme für die Gebäude (1700 Rthl.) ausgezahlt ist, so sind mit dem Antritte des Pastorates an Kosten nur die der Abfindung und die für Bestallung und Introduction verbunden, dahingegen auch wiederum eine kleine Einnahme an Feste-Recognition von einigen Pastorat-Insten Statt findet. Der Garten beim Pastorate ist groß (6—7 Schip), zum Theil recht gut, mit Frucht- und Schutzbäumen reichlich versehen. Die Ländereien sind nicht officiell aufgemessen, machen einen Pflug Landes aus, (1608: 4 Otting Erde auf Kirkebye-Feld und etwas Stuff-Erde), wovon ein nicht unbedeutender Theil mehren Pastorat-Insten in Feste eingethan ist, auf dem übrigen aber 4 bis 5 Pferde, 7 bis 8 Kühe, verhältnißmäßig selbst gezogenes Jungvieh und etwa 10 Schaafe gehalten werden. Bis auf eine Koppel, die guten Boden hat, ist es in neuester Zeit aus der Heide aufgebrochenes und urbar gemachtes Land mit sandigem und moorigem Boden. Eine Haupteinnahme geben die Naturalien, nemlich 150¼ T. Gärste, 13¼ T. Haber, 12⅝ T. Rocken. Damit folgt an baarem Gelde 11 Mk. 3 ßl. Statt der Viehzehnten werden 11 Mk. 4 ßl. entrichtet. (1608 wurde gegeben die 15te Garbe, wovon der Pastor die eine Hälfte, an Werth 136 Mk. 8 ßl., die Kirche die andere Hälfte bekam). Die Butterlieferung trägt aus 595⅓ Pfd., die Brodtlieferung 390 Stück à 4 Pfd., wobei an baarem Gelde noch 5 Mk. 8 ßl. Eier werden geliefert 1069 Stück. Noch Insten-Recognition. Opfer an den drei hohen Festen. Accidentien. (pp. 422 Mk.) An Gage- und Accidentiensteuer sind zu entrichten 155 Mk. 4 ßl. An das Diaconat sind jährlich abzugeben 500 Mk. — Eine etwanige Wittwe bekommt vom Dienst 187 Mk. (Angabe: 1500 Mk.)

Der Diaconus hat jeden dritten Sonntag zu predigen, ausgenommen in der Fastenzeit, wo er nicht am Sonntage sondern am Mittwochen predigt, ferner an den Nachmittagen der hohen Festtage, des Bußtages und des Neujahrstages. Im Winter catechisirt er jeden dritten Mittwochen, im Sommer an denjenigen Sonntagen Nachmittags, wo er nicht Vormittags gepredigt hat. Er hat jeden dritten Sonnabend die Beichte, verrichtet den Altardienst an den Sonntagen, wo er nicht predigt, hat aber sonst keine Ministerialia zu verwalten, außer daß er auch confirmirt. Er hat übrigens die Inspection über die beiden Schulen in Kirkebye und auf Barsöe, und ist Mitglied des Armencollegiums. — Der Diaconus muß Ordinations-, Bestallungs- und Introductionskosten selber tragen, und hat die Wirthschaftsgebäude, die jedoch nur klein sind, einzulösen. Diese Wirthschaftsgebäude sind nur mäßig, das Wohnhaus aber, obgleich klein, (nur 10 Fach) recht gut und fest gebaut. Der Garten ist beschränkt und der Boden desselben nur schlecht. An Ländereien sind beim Diaconat nur 4 Steuertonnen, wovon der größte Theil nur magerer Boden ist. An Fixum hat der Diaconus von den 500 Mk., die das Pastorat jährlich abgiebt, nach Abzug der 75 Mk., die der Küster erhält, 425 Mk.; an Naturalien 11¼ Tonnen Gärste, 1 T. Rocken, 79 fette Gänse, reichlich 400 Brodte, einige Stieg Eier, und 279½ Pfd. Butter. Die Opfer an den hohen Festtagen belaufen sich zus. auf etwa 360 Mk., die Accidentien auf etwa 155 Mk. (für Trauungen 60 Mk., für Leichen 80 Mk., für Wöchnerinnen 15 Mk.) Zur Gage- und Acc.-Steuer ist die Stelle auf 1000 Mk. angegeben. Eine Wittwe bekommt vom Dienst 125 Mk.

Als Pastores oder Kirchherren vor der Reformation werden genannt: Johann Ponach; — Nighels Reff; — Jens Hansen 1456; — Johann Tam 1499, und noch 1520 nach der Inschrift auf dem Altarblatte. Nach der Reformation standen hier: Benedictus Hugo 1550, 1557. Daniel Gerkens 1573. Engel Hainl, gestorben 1589, 29. May. Ihm

folgte: Lorenz Dithmar, aus Heidewatt, der noch 1601 lebte, und erst 1617 gestorben seyn soll. Dann von 1611: Wilhadus Canuti, aus Hadersleben, nach dessen Tode 1636 vom Herzog und von der Gemeine bewilligt wurde, daß der Dienst offen bleiben sollte, bis der Sohn Casparus, der damals noch zu Lübeck die Schule frequentirte, den Dienst antreten könnte. Das erste Jahr sollten die Amtsprediger, das zweite Jahr der Caplan die Verwaltung haben. Es dauerte bis 1640, daß Casparus Wilhadi, damals erst 22 Jahr alt, antrat. Dieser (gewöhnlich „Herr Jesper" genannt) starb aber schon nach 9 Jahren 1649, 21. Apr., und den Dienst erhielt darauf M. Johann Christian Fabricius aus Tondern, welcher bis 1686 lebte; nach ihm sein Sohn Wilhadus Fabricius, † 1725, 13. Oct. und diesem folgte wieder 1725 sein Sohn Lorenz (Laue) Fabricius, Adj. seit 1722, welcher bis 1753, 22. Dec. lebte. Christian Bendixen, seit 1751 Zuchthausprediger zu Glückstadt, ward nun 1754 Pastor zu Loyt, und stand hier bis an seinen Tod 1781, 4. Sept.. Im Decemb. dieses Jahrs ward erwählt und im folgenden introducirt Christian Posselt, der seit 1766 Adj. seines Vaters in Bjolderup gewesen war und 1798 zugleich Propst wurde. † 1811, 12. Aug., alt 73 Jahr. Andreas Christian Matthiesen, gebürtig aus Schafflund, seit 1800 Prediger auf Nordmarsch, darauf seit 1802 Diaconus zu Loyt, wurde nun 1812, 13. Septemb. zum Pastoren erwählt.

Diaconi: Canutus Brun, der nachher Pastor zu Osterlügum ward und dort 1608 starb, soll erst Diaconus zu Loyt gewesen seyn. Nachher war das Diaconat unbesetzt und um 1608 verwaltete der Pastor alles allein und zog auch die Einkünfte von der Capellanei. 1636 ist wieder von einem Capellan die Rede, der während der Vacanze den Pastorendienst verwalten sollte. Von 1656 sind beständig Diaconen gewesen, nemlich 1. Erasmus Dallinus, 1656 — 73, zugleich Küster. 2. Ivarus Johannis, von Enstedt, des dortigen Pastors Johannis Ivari Sohn, ward berufen 1673, sang den 26sten Jan. 1674 seine erste Messe, heirathete des Vorwesers Tochter. † 1707, 10. März. Dessen Tochter heirathete wieder der Nachfolger 3. Canutus Hübschmann, gebürtig aus Osterlügum, welcher 1707 antrat, 1757 sein Jubiläum feierte, und 1760, den 21. Decemb. starb, nachdem er 53½ Jahr im Amte gewesen. 4. Nicolaus Nissen aus Hadersleben, 1760, 5. Septemb. adjungirter, bald darauf wirklicher Diaconus, starb nach 40jäh-

riger Amtsführung 1800, 20. Novemb. Im letzten Jahr war Adj. pr. pers. ſein Sohn Canutus Niſſen, der 1805 Paſtor zu Aaſtrup wurde. 5. Andreas Chriſtian Matthieſen v. 1802—1812, ward Paſtor. 6. Asmus Backmann, kam 1813 von Langenhorn, wo er ſeit 1809 Diaconus geweſen, hieher und ſtand hier 20 Jahr bis an ſeinen Tod 1833, 12. Sept. 7. Arend Detlef Grauer, aus Ries, geb. 1804, 30. Jan., erwählt 1834, 6. Febr.

---

3. Ries.

Gegen Norden gränzt das Kirchſpiel Ries an Oſter-Lügum, gegen Oſten an Loyt und Apenrade, gegen Süden an Jordkjär, gegen Weſten an Ekwatt. Es gehört theils zur Ries-Harde, theils zur Süderrangſtrup-Harde des Amtes Apenrade.

A. zur Ries-Harde: 1. das Kirchdorf Ries mit dem 1774 parcelirten Kammergute Rieshof (Riisgaard), deſſen Stammhof 2 Pflüge groß. Außer dieſem enthält das Dorf nur eine Hufe von ¾ Pfl., den Predigerhof und die Küſterwohnung, nebſt einer Anzahl kleiner Stellen, von Käthnern und Inſten bewohnt. 1619 beſtand Ries noch aus 8 Bauerſtellen von zuſammen 24½ Otting, ſpäter aber brachte der Amtmann Heinrich v. Brockdorf († 1671) hier und in benachbarten Dörfern Hufen an ſich und richtete den Hof ein. Beim Dorfe hat vormals eine Burg geſtanden, deren Platz auf den Meyerſchen Karten bezeichnet, von der aber übrigens nichts bekannt iſt. 2. Brunde. 3. Jarup (Ries-Jarup, Jarderup). 4. Söes, von welchem Dorfe 1½ Pflug, nemlich eine Vollhufe und eine Halbhufe, als alte Biſchofslanſten zur Vogtei Kolſtrup. Dieſer beiden Biſchofslanſten in villa Zoste geſchieht ſchon im 15ten Jahrhundert Erwähnung.

5. Norder-Enleben, (wo auch eine zum Amte Hadersleben gehörige Stelle) bis auf eine Hufe und 2 Kathen, die zu Jordkjär eingepfarrt ſind.

B. zur Süderrangſtrup-Harde: 6. Miöls. 7. Lunderup mit dem Wirthshauſe Rothenkrug. 8. Dywath, zwei Halbhufen.

Ehe die Kirche zu Jordkjär erbaut wurde, gehörte auch Aarslev zu Ries, und vielleicht mehr Oerter, die nun dorthin eingepfarrt ſind.

Der öſtliche Theil der Gemeine, wo die Dörfer Jarup, Brunde, Ries und Söes liegen, hat noch Hölzungen und Lehmboden, doch haben alle dieſe Dörfer auch Theil an dem Sand- und Heideboden der unweit derſelben anfängt und ſich durch den ganzen weſtlichen Theil des Kirchſpiels erſtreckt.

Die Einwohnerzahl der Gemeine beläuft ſich auf 8 bis 900. (Geb. 28 bis 29. Geſt. 25. Copul. 10 P.). 8 bis 900 Communicanten.

Schulen ſind: 1 zu Ries, wozu auch Söes. Der Küſter iſt hier Lehrer für etwa 90 Kinder. Lunderup und Miöls müſſen die größeren Kinder auch hierher ſchicken, halten aber für die kleineren (20—30) eine Nebenſchule. 2. zu Brunde für dieſes Dorf und einige einzeln liegende Häuſer (gegen 20 Kinder). 3. zu Jarup, wo 12—18 ſchulpflichtige Kinder. Norder-Enleben gehört in Schulangelegenheiten zu Jordkjär.

Das Armenweſen erforderte 1835: 580 Mk., 1836 760 Mk., 1837: 1052 Mk.

Die Kirche iſt ſehr alt, und vermuthlich die alte Hauptkirche der Harde geweſen. In katholiſchen Zeiten hatte der Biſchof hier das Patronatrecht. Die Kirche iſt gewölbt, ziemlich geräumig und mit einem achteckigen Thurm verſehen, nachdem der vormalige ſpitze Thurm 1627 abbrannte. Aus alter Zeit ſtammt das Altarblatt. Uebrigens iſt die Kirche 1721 und 1788 bedeutend reparirt. Eine Orgel fehlt noch.

Das Paſtorat wird auf vorhergegangene Präſentation von Seiten der Viſitatoren durch Wahl der Gemeine beſetzt. Mit dem Antritt der Stelle ſind bedeutende Koſten verbunden, (die ſich gegen 4000 Rthlr. belaufen können) nemlich außer der Ausgabe für Beſtallung und Introduction (wofür freilich ein Mantelopfer fällt), der Abfindung und Einrichtung noch die Einlöſung von 54 Fach Paſtoratgebäuden, deren Unterhaltung auch dem Prediger obliegt. Sämmtliche Paſtoratgebäude beſtehen nämlich aus 69 Fach Haus von Brandmauer, von denen nur 15 Fach des 19 Fach großen Wohnhauſes der Gemeine gehören. Dieſes enthält 11 Zimmer, wovon 10 heizbar; die Oefen aber muß der Paſtor ſelbſt anſchaffen. Die Nebengebäude ſind für den Betrieb der Landwirthſchaft eingerichtet; enthalten Stallraum für 30 Stück Vieh, 6 Pferde u. ſ. f. Der Garten iſt ziemlich groß (etwa 1¼ Tonne), mit Anlagen und Obſtbäumen, die jedoch meiſtens alt ſind, ſonſt auch für Küchengewächſe gut. An Ländereien ſind vorhanden etwa 110 Tonnen von verſchiedener Güte an Wieſen und Aeckern; das Ackerland iſt indeſſen meiſtens ehemaliger Heideboden. An Zehnten ſoll der Prediger haben die 40ſte Garbe von Rocken, Gärſte, Haber, Buchweizen und Weizen; die zuletzt genannte Kornart wird aber nur wenig gebaut, und der Ertrag der übrigen iſt nach Quantität und Qualität begreiflich ſehr verſchieden, doch etwa auf 40 bis 60 Tonnen Rocken, 15 bis 20 T. Gärſte, eben ſo viel Buchweizen und Haber anzuſchlagen. [Die Zehnten wurden 1609 berechnet auf 24 Ortig (d. i. 30 Tonnen) Rocken, 6 Ortig Gärſte (d. i. 9 T.), 2 Ortig Haber (d. i. 5 T.) und 6 Ortig Buchweizen, woraus die ſeitdem vorgegangene Veränderung in der Landcultur ſich ergiebt. Die Kirche hatte damals eben ſo viel an Zehnten]. Demnächſt kommen noch in Betracht Zehnten von Lämmern und Färkeln, Butter-, Käſe-, Brodt- und Eierlieferung. Die Accidentien belaufen ſich jährlich auf reichlich 200 bis 250 Mk. Opfer an den hohen Feſttagen. Aus der Pa-

storathölzung werden dem Prediger jährlich, da kein Torfmoor vorhanden ist, 17½ Faden Holz auf dem Stamm ausgewiesen; für das Topholz daran bezahlt er an die Kirche 4 Mk. Ferner sind an die Kirche zu entrichten für Viehzehnten 4 Mk., und für etwas Land, die Capellanei-Erde genannt, nach altem Herkommen 1 Mk. 6 ß. Gage- und Accidentiensteuer würde nach der Angabe der Stelle (900 Mk.) sich auf 54 Mk. belaufen, die Landsteuer aber ist höher, 44 Rbthlr. oder 82 Mk. 8 ß. und so wird nur diese bezahlt. Die Wittwe erhält 112 Mk. 8 ß. vom Dienste.

Prediger zu Ries waren: Pallo Ruther. † 1534. Benedictus Hawik, soll erst zu Jordkjär, dann hier, darauf zu Loyt gewesen seyn. Jürgen Roede, erst Diac. † 1563. Johannes Petri, Sohn des Hardesvogts Peter Marquartsen, von 1563. † 1599, 17. Apr. Paulus Jacobi, Sohn des Pastors Jacob Andreä zu Jordkjär — ordinirt 1600, 4. Nov., stand hier über 53 Jahr und starb 1654 den 5. Jan., 79 Jahr alt. „Bei diesem Prediger" heißt es in einer alten Nachricht, „kommt ein merkliches Exempel der Fruchtbarkeit vor, allermaaßen derselbe in seiner ersten und anderen Ehe 26 eheliche Kinder gezeuget, und da sein nächster Nachbar zu Ries, der damalige Hardesvogt Andreas Jepsen auch 24 eheliche Kinder gehabt, so sollen diese Eltern dann und wann ihre Kinder haben zusammensitzen und 50 an der Zahl mit einander speisen lassen; dergleichen Exempel wohl schwerlich anderswo anzutreffen seyn wird." — Die Stelle stand darauf 2 Jahr vacant, und es folgte sein Sohn Petrus Paulinus, der sich auch Hegelund nannte, welcher 1656, 1. May ordinirt ward, und gleichfalls ein hohes Alter erreichte, indem er 51 Jahr hier im Amte stand bis er 1706, 24 Aug. starb, alt 72 Jahr. Friedrich Kamphövener aus Apenrade trat an 1706. † 1746. — Christian Petersen, gebürtig aus Seth bei Tondern, wurde hier Pastor 1747, und starb nach 48jähriger Amtsführung 1794. — Hieronymus Grauer aus Jordkjär, erwählt 1795, stand hier 25 Jahr. † 1820, 16. Febr. — Johann Andreas Wolf, erwählt 1821, 23. May, vorher Prediger zu Niesum seit 1815; geb. 1780, 14. März.

Daß zu Ries vormals ein Diaconat geweſen, davon giebt die Benennung der Capellanei-Ländereien, welche jetzt zum Paſtorate gehören, einen Beweis; vor 1609 aber war die Stelle ſchon eingegangen. Von den Diaconen ſind keine namentlich bekannt, außer dem vorhin erwähnten Jürgen Roede, der Paſtor ward.

---

4. Jordkjär.

Dieß Kirchſpiel hat eine unregelmäßige Geſtalt, iſt an Stellen nur eine Viertelmeile breit, erſtreckt ſich aber der Länge nach 1½ Meilen von Oſten nach Weſten von Enſted bis Raapſtedt, ſüdwärts von Bjolderup, nordwärts von Ries, Eckwath und Heldewath begränzt. Die Dörfer, aus welchen es beſteht, wurden erſt 1522 von drei benachbarten Kirchſpielen (Ries, Heldewatt und Bjolderup) abgenommen (namentlich Kaſſöe von Heldewatt, Tagholm von Bjolderup, Aarslev von Ries) und zu einer Parochie vereinigt; doch war hier reichlich 100 Jahr früher ein Kirchſpiel geweſen, deſſen Umfang nicht genau bekannt iſt; die Kirche deſſelben aber lag zu Enlev (Süder-Enleben). In dem alten Kirchen-Verzeichniß bei Heimreich (Kirchenhiſtorie S. 125) ſteht Guldlöff. Jene ältere Kirche war ſchon 1411 eingegangen, wie Helduaderus (in Sylva Chron. II. p. 46 ad annum MDXX. mit folgenden Worten meldet: „Nachdem Anno Christi 1411 König Erici Pommers Soldaten eine Karſpel Kirche Enloe in Grund abgebrannt, ſo im Ampt Braunlund gelegen, iſt Hiortkier Kirche deß Orts am Tage Matthäi in dieſem Jahr angefangen zu bawen, vnnd wie das Gebewd Anno 1522 verfertiget, hat König Chriſtianus II. auß den neheſt angelegenen dreyen Kaſpeln etliche Dörffer hinzu verordnet vnnd eine Kaſpel-Kirche darauß gemacht.“

Die Beſtandtheile des Kirchſpiels ſind nun folgende: 1. Jordkjär, eigentlich wohl Hjortkjær (Hjortteker, ſchon 1196 in einer Urkunde, welche die Beſitzungen des Kloſters Guldholm bei

Schleswig aufzählt. Suhm VIII. S. 704 — 706). Unrichtig iſt alſo die Schreibart Jordkirch, welche ſich geltend gemacht hat, wie Rabenkirchen für Ravenkjær u. ſ. w. Das Dorf hat nur außer dem Paſtorat und der Küſterwohnung 6 kleine Bauerſtellen (1 Halbhufe, 3 Viertelhufen, 2 Achtelhufen) 10 Kathen und 4 Inſtenſtellen. Eine der Kathen gehört unter das Amt Hadersleben. Eine andere Stelle (1/10 Pfl.) war als ehemals biſchöflich dem Amte Schwabſtedt, Vogtei Kolſtrup untergelegt. Nach Broder Boyſens Kirchenregiſter vom Jahr 1609 hatte der Paſtor zu Apenrade einen Colonum oder Lanſten zu Jordkjär, und nach einem Amtsregiſter von demſelben Jahre gab einer hieſelbſt an S. Jürgenshof vor Apenrade 16½ ß., ſo daß das Dorf vormals größtentheils geiſtliches Beſitzthum geweſen zu ſeyn ſcheint. 2. Aarslev, beſtehend aus 7¼ Pflug Feſteland unter 14 Bohlsſtellen vertheilt; darunter 1 Pflug (2 Höfe) zur Vogtei Kolſtrup, als ehemalige Biſchofslanſten (in Orsleuemark in parochia Rise duo bona; 4 Otting et 1½ Otting. Lib. cens.). Nach der vorhinerwähnten Urkunde von 1196 hatte damals das Kloſter Guldholm Beſitzungen in Arsleue, ſo wie auch nach Waldemars Erdbuch von 1231 der König in Hæslæ (welches näher nach Apenrade hin lag) und Arslef 6½ Mark Goldes als Königsgut beſaß. — Zum Dorfe gehört das Wirthshaus Gallehuus. 3. Rübel, wozu das Wirthshaus Toldſted, eine ehemalige Zollſtätte an der großen Landſtraße nach Hadersleben, Dorf von 9 Hufenſtellen, kommt gleichfalls ſchon 1196 vor, indem es in der mehrerwähnten Urkunde heißt, das Kloſter Guldholm habe in Nobøle 10 Otting (actinge). 4. Vom Dorfe Alslev gehören 3 Hufenſtellen hieher, die 3 andern nebſt der Schule nach Bjolderup. 5. Söderup, ein Dorf von 4 Hufenſtellen und 2 Kathen; wird ſchon ſehr früh genannt unter dem Namen Sudthorp und Sudathorp, da es zu den Königl. Tafelgütern (Konunglef, ſiehe Waldemars Erdb. 1231) gehörte und die Könige hier nicht nur

Feſtebauern (colonos) hatten, deren dort erwähnt wird, ſondern auch wahrſcheinlich einen Hof, wo ſie ſich aufzuhalten pflegten, wenn ſie zur Volksverſammlung auf dem benachbarten Urnehöved kamen. So kehrte König Svend Eſtrithſen vom Urnehövder Ting nach Sudathorp zurück und ſtarb hier 1076, den 29. April. Noch 1411 war Söderup (Seedorpf) ein beſonderes Birk. 6. Süder-Enleben, vormals auch Enleve und Onlov — 9 Hufen, 3 Kathen, 3 Inſten; der ausgebaute Hof Keelbeck gehört zum Amte Hadersleben. 7. von Norder-Enleben, welches übrigens zu Ries gehört 1 Hufe und 2 Kathenſtellen. 8. Caſſöe, Kaſſoe, Dorf von 15 Bauerſtellen und 7 Kathen, gehörte vor 1522 zu Heldewatt; da indeſſen nach dem Lib. cens. 1463 der Schleswigſche Biſchof hier Zehnten zu erheben hatte, ſo folgt daraus, daß Caſſöe von Altersher innerhalb der Gränzen der Schleswigſchen Diöceſe belegen geweſen, während Heldewatt unter dem Biſchof von Ripen ſtand, und es dürfte wohl anzunehmen ſeyn, daß dieß Dorf erſt 1411, nachdem die Kirche zu Enleben zerſtört worden, zu Heldewatt eingepfarrt worden ſey. Die Dorfsleute beſitzen auch die Ländereien des ehemaligen Hofes Welbyegaard, der auf den Charten in Dankwerths Landesbeſchreibung bezeichnet iſt (1649) und aus 4 Bohlsſtellen entſtanden war. 9. Tagholm, ſind 2 Feſtebohlen (1613 ein volles und 2 halbe Feſtegüter) zur Slurharde des Amtes Tondern gehörig, ſeit 1584 da dieſe beiden Güter, welche der adligen Familie Sture vormals zuſtändig geweſen waren, von Hans Blome mit mehren Lanſten, die er mit ſeiner Gemahlin erheirathet hatte, an den Herzog verkauft wurden. 1519 gehörte Tagholm noch zum Kirchſpiel Bjolderup.

Das Kirchſpiel Jordkjär beſteht demnach aus 62 größeren und kleineren Bohlsſtellen oder Hufen und 32 Kathen- und Inſtenſtellen, von denen 2 Bohlen zum Amte Tondern, 1 Bohl und 1 Kathe zum Amte Hadersleben, alle übrigen aber zur Riesharde des Amtes Apenrade gehören. Das Dorf

Aarslev hat noch Lehmboden und Hölzungen; übrigens ist die Gegend meistens eine magere und sandige Fläche. Die Einwohnerzahl der Gemeine wird zwischen 5 und 600 betragen. (Geb. 19, gest. 15, cop. 6 P.). Communicanten 7—800. Arme waren 1837: 14, die 340 Mk. 3½ ß., 1838: 19, die 367 Mk. 13½ ß. kosteten.

Zu Jordkjär ist die Schule des Küsters für etwa 80—100 Kinder, wohin auch Rübbel, Süder-Enleben und ganz Norder-Enleben (auch der zu Ries eingepfarrte Theil), ihre Kinder senden. Aarsleben gehört auch zu diesem District und contribuirt mit einem Drittel, hat aber für die kleineren Kinder (etwa 30) eine Nebenschule. Die zweite Districtsschule ist zu Cassöe für dieses Dorf und Tagholm. Hier sind etwa 30—40 Kinder. Die drei Hufner in Alsleben gehören gleich wie das Dorf Söderup zur Schule in Alsleben, die aber unter Inspection des Predigers zu Bjolderup steht, weil sie in dem dort eingepfarrten Theile des Dorfes liegt, und aus der dortigen Gemeine gehört auch noch das Dorf Mellerup dahin.

Die Kirche ist unansehnlich, besonders seitdem der Thurm zu Ende des vorigen Jahrhunderts abgebrochen worden, und enthält keine Merkwürdigkeiten. Sie ist, wie vorhin bemerkt, 1520—22 erbaut, und zwar meistens von Steinen, die aus nahe belegenen alten Grabhügeln gebrochen sind.

Der (auf vorgängige Präsentation durch die Kirchenvisitatoren) erwählte Prediger hat, obgleich die Gebäude 1807 eingelöst, auch die Einlösungs-Zinsen mit Umschlag 1835 abbezahlt sind, dennoch nicht geringe Ausgaben beim Antritt der Stelle, nemlich Ordinations-, Bestallungs-, Introductions-Kosten (wogegen freilich ein sogenanntes Mantelopfer erhoben wird), die Einlösung sämmtlicher Oefen, die Abfindung mit dem Vorweser oder dessen Erben, und die Kosten der landwirthschaftlichen Einrichtung (zus. leicht 5—6000 Mk.). Die Gebäude waren sehr verfallen, sind aber

nun allmählig in guten Stand geſetzt, und eine neue Scheune gebaut. Der Garten iſt vor einigen Jahren erweitert, und nun etwa ¾ Tonne Landes groß, mit vielen jungen Bäumen bepflanzt; doch wollen die Obſtbäume nicht recht fort wegen des kieſigen Untergrundes. Die Ländereien ſollen 36 Tonnen (zu 240 □R.) an Ackerland ausmachen, ſind jedoch nicht vermeſſen, liegen dem größten Theile nach in Einer Verbindung, nur einige kleinere Stücke getrennt, und ſind meiſtens ziemlicher Sandboden. Dazu kommen noch zwei kleine Wieſen auf Norder- und Süder-Enlebener Feld; doch iſt die Heuwindung davon lange nicht hinlänglich, und der Prediger iſt genöthigt ſich anderweitig Wieſenland zu häuern oder zu kaufen, ſo wie auch der gänzliche Mangel an Feurung eine nicht unbedeutende Ausgabe verurſacht. Was die Zehnten anbelangt, welche die hauptſächlichſte Einnahme des Paſtorats abgeben, ſo liefern Caſſöe und Tagholm inventarienmäßig, Söderup, die 3 Hufner in Alsleben und Süder-Enleben, mit Ausnahme eines Hufners, vermöge eines Accords, reines Korn; der übrige Theil der Kirchſpiels-Eingeſeſſenen hingegen den 40ſten Theil von allem, was geerndtet wird, Flachs, Kartoffeln u. ſ. w. miteingeſchloſſen. Der durchſchnittliche Betrag der Kornzehnten iſt 160 Tonnen, nemlich 60 T. Rocken, 36 T. Buchweizen, 24 T. Gärſte und 40 T. Haber. Die Viehzehnten können geben 4—6 Färkel, eben ſo viele Lämmer und 2 Mk. bis 2 Mk. 8 ß. an Gelde. Butter kaum 8 Viertel, Käſe 17 Stück und dabei ungefähr 18 Mk. an Gelde. Noch 80 Brodte, 400 Eier und 2 Mk. 8 ß. Heringsgebühr. Die drei Feſtopfer können ſich belaufen auf etwa 72 Rthlr., die Accidentien allenfalls eben ſo viel. Zur Gage- und Accidentienſteuer iſt die Stelle auf 800 Mk. angegeben; Steuer alſo 40 Mk. Wittwenpenſion 100 Mk.

Prediger: 1. Benedictus Hawik, ward zum erſten evangeliſchen Prediger berufen 1528, ſtarb aber ſchon in demſelben Jahr (nach anderen Nachrichten ſpäter zu Ries und Loyt).

2. Andreas Pauli, gebürtig aus Gjenner, daher er ſich auch Generanus nannte, trat an 1528 und ſtand hier faſt 50 Jahr bis 1577, da er am 25. Febr., 78 Jahr alt, ſtarb. 3. Sein Sohn Jacobus Andreä war ihm ſeit 1573 adjungirt, und folgte nun. Er ging 1626, 26. Oct. mit Tode ab, nachdem er 53 Jahr im Amte geweſen. 4. Petrus Martini aus Warde, daher auch Petrus Wardanus, von 1627. † 1660. Johannes Fabricius aus Warnis war deſignirt; es folgte aber 5. Gregorius Peterſen Synderhov, der 1660, 22. Dec. ordinirt ward und 1681 ſtarb. 6. Chriſtian Fabricius aus Loyt, nur 6 Jahr. † 1687. 7. Paul Brandorp von 1688. † 1711. 8. Chriſtoph Andreä Brun, von 1712; nahm ſich mancherlei heraus, ſo z. B. wird angeführt, daß er in einer Predigt die Worte gebraucht: „Wie Gott geredet hat durch ſeinen Propheten Horatium"; — war 1722 ſuspendirt. † 1746, aet. 73. min. 33. 9. Johann Albrecht Schmidt, ernannt als Adjunct und Succeſſor 1741; ſucc. 1747. † 1770. 10. Hieronymus Grauer, geb. 1737, 17. Sept. zu Klixbüll, ward Paſtor zu Jordkjär 1771. † 1804, 2. Aug. nach 33jähriger Amtsführung. 11. Johannes Ratenburg, bisheriger P. zu Jerpſtedt, hier erwählt 1804, trat an 1805; — nur 11 Monate. † 1806 im Juny. 12. Claus Chriſtian Thomſen von 1807, ward 1821 im April Paſtor zu Nordburg. 13. Jep Hanſen, geb. zu Enleben, hier im Kirchſpiel 1785, 10. März, erwählt 1821, 21. Aug.

---

5. Bjolderup.

Dieſe ziemlich ausgedehnte Gemeine, welche von Jordkjär, Enſtedt, Uk, Tinglev, Bülderup und Raapſtedt umſchloſſen wird, befaßt folgende Dörfer und Ortſchaften: 1. drei Höfe aus dem Dorfe Alslev oder Alsleben, von welchem das Uebrige zu Jordkjär eingepfarrt iſt. 2. Mellerup (Melderup), Dorf von 8 Bohlsſtellen. 3. Perbüll, 5 Bohlsſtellen. 4. Bollersleben, das größte und volkreichſte Dorf

der Gemeine, wo 24 Hufen, eine Königl. Windmühle, 7 sogenannte Landbohlen und 5 Instenstellen. 5. Ingeböll, sind nur 2 Bohlsstellen. 6. Rawith (vormals auch Raffvit und Raulidt) wo 8 Hufenstellen und 1 Kathe. 7. Jolderup (vormals Hyoldorp, Hjollerup, Juldorp) 9 Bohlen. 8. Wolderup (vor Alters Waldorp, Walderup), ein ziemliches Dorf von 16 Bohlsstellen und einigen Kathen. 9. Smedagger, Schmiedeacker, 8 Bohlen und 2 Kathen. 10. Reppel (vormals Reffböll, Rebbüll, Räbel), nur 2 Bauerhöfe. 11. Gaaskjär (Goeßkerr) 8 Hufen, 5 Kathen. 12. Todsböll, 5 Bohlen und einige kleinere Stellen. Bjolderup selbst ist kein Dorf, sondern bei der Kirche liegen nur das Pastorat, die Küsterwohnung und ein Wirthshaus.

Vorgenannte Oerter sind in folgende Schuldistricte vertheilt: A. Bjolderup, (wozu auch 3, 5, 6, 7, 9, 10.) woselbst der Küster der Schule vorsteht; 30 — 40 Kinder. B. Alsleben, wozu außer 1 und 2 auch noch der andere zu Jordkjär eingepfarrte Theil von Alsleben und aus dortiger Gemeine das Dorf Söderup gehört. Etwa 30 Kinder. C. Bollersleben, 50—60 K. D. Wolderup, 20—30 K. — Todsbüll und Gaaskjär haben wegen der weiten Entfernung zu keinem Schuldistrict gelegt werden können, sondern haben eine Nebenschule für etwa 30 Kinder, sowie auch Jolderup und Schmiedeacker für den Winter Nebenschulen einzurichten pflegen.

Das Kirchspiel Bjolderup liegt in zwei verschiedenen Harden, nemlich die östliche Hälfte in Ries-Harde, die westliche in Slur-Harde. Die unter Nr. 8—12 vorhin aufgeführten Dörfer werden namentlich in alten Documenten immer als in Slur-Harde liegend aufgeführt, sowie gleichfalls die beiden Hufen Tagholm, welche jetzt freilich zu Jordkjär eingepfarrt sind, aber vor 1522 zum Kirchspiel Bjolderup gehörten. Wenn gleich auch in Perbüll neben einem Riesharder Bohl 4 Slurharder (Tonderſche) sind, so scheint doch dieses Dorf außer-

halb der alten Gränze der Slux-Harde belegen zu seyn, da die westlich davon liegende Kirche noch auf Riesharder Grund befindlich ist, und in allen alten Registern und Verzeichnissen zur Ries-Harde gerechnet wird, während hingegen das Wirthshaus bei der Kirche zu Tondern gehört. Ueberhaupt sind die Jurisdictionsverhältnisse hier sehr bunt. Außer den Tondersch en und Apenrader Amtsuntergehörigen (resp. 32 und 21 Bohlsstellen) von denen jene meistens im westlichen, diese im östlichen Theil des Kirchspiels liegen, sind hier namentlich viele Hadersleb ener Amtsunterthanen zur Vogtei Bollersleben, (aber dingpflichtig zur Ries-Harde) nemlich beinahe das ganze Dorf dieses Namens, 5 Hufen in Mellerup, 1 zu Ingebüll, 1 zu Rawith, 2 zu Jolderup und 1 zu Todsbüll, zusammen 34 Bohlsstellen, nebst einigen Kathen und Instenstellen. Die zu Mellerup, Rawith und Jolderup kommen in einem alten Amtsregister von 1580 als Törninger Untergehörige vor, als solche aber in Bollersleben selbst nur 4 Verbittelskäthner. Bollersleben scheint, wenigstens in noch früherer Zeit, adliges Besitzthum gewesen zu seyn, wie denn auch daselbst Spuren eines Schlosses oder Edelhofes sich finden, welches vielleicht der Sitz der alten Herren von Urnä war, einer der ältesten Familien des Landes. Canutus Snubbä hatte ums Jahr 1270 dem Lügumer Kloster 6 Otting Landes auf Bolderslе-Feld, und seine ganze Hölzung in „Urnä" mit Ausnahme von 3 Otting vermacht. Ueber jene Besitzungen entstand nachher ein langwieriger Proceß zwischen dem Kloster und dem Ritter Johannes Urnä, der jene 6 Otting Landes und die 23 dem Kloster zuständigen Otting Holz in Urnä gewaltsam sich zugeeignet hatte. Der Streit ward 1290 damit beendigt, daß der Ritter dem Kloster 500 Mk. auszahlte und im Besitz der Grundstücke blieb. Jene Hölzung Urnä wird in der Nähe des berühmten Urnehöved gelegen haben, wo, wenigstens seit dem 11ten Jahrhundert die Landesversammlungen Statt fanden, und das Landgericht des Herzogthums

war, bis Friedrich I. daſſelbe nach Flensburg verlegte. Ueber den eigentlichen Platz der Verſammlung iſt man ſich nicht einig, ob derſelbe in dieſem Kirchſpiel, oder aber in den nahe angränzenden, Uk oder Jordkjär geweſen, doch auf allen Fall in der Gegend von Bollersleben. — An adligen Untergehörigen ſind in dieſem Kirchſpiel Gravenſteiner (1 Landbohl in Bollersleben) und Seegaarder (5 Bohlsſtellen in Wolderup 1 zu Ingebüll, 1 zu Gaaskjär, zuſammen etwa 5½ Pflüge). Die ehemaligen Lindewitter (eine Hufe zu Mellerup und eine zu Wolderup) und Morkircher (2 Bohlen, 1½ Pfl., zu Todsbüll) ſind den Aemtern incorporirt. Letztere gehörten eigentlich zu Satrupholm und heißen 1608 Heinrichs von Ahlefeld Lanſten. Unter den jetzigen Tonderſchen Amtsuntergehörigen ſind noch mehre ehemals im Beſitz von Edelleuten geweſene Stellen. Hans Blome verkaufte nemlich 1584 dem Herzoge, der damals das Amt Tondern beſaß, 5 Güter zu Gaaskjär, die er mit ſeiner Frau, einer gebornen Sture erheirathet, und noch ein Gut daſelbſt, das er von Herzog Johann dem Jüngern erkauft. Otto Emmikſen zu Reſſehoy verkaufte dem Abt zu Lügumkloſter 1488 2 Güter gleichfalls in Gaaskjär, Thiello (Detlef) von der Wiſch zu Lütjenholm 1494 demſelben einen Bauerhof in Todsbüll, 1 zu Reppel, 3 zu Wolderup, wie auch einen Hof zu Hyoldrup (Jolderup) in Riesharde. Daraus, wie aus dem, was früher bei Bollersleben angeführt iſt, erhellt, daß auch das gedachte Kloſter hier begütert geweſen iſt, wie denn ſchon um 1204 erwähnt wird, daß daſſelbe bona in villa Waldorp parochiæ Byældrop gehabt. Die Jurisdictionsverhältniſſe ſind hier in alten Zeiten alſo noch viel buntſcheckiger geweſen als jetzt.

Daß hier eine frühe Bewohnung Statt gefunden, davon zeugen die hier vorhandenen, freilich theils nun ſchon abgetragenen Grabhügel und viele gefundene Alterthumsgegenſtände. Doch war die Bevölkerung in früheren Jahrhunderten wie ſich verſteht, ſpärlicher als jetzt, wo nahe an 100 größere

und kleinere Bauerſtellen vorhanden ſind, außer den Kathen und Inſten, deren Zahl jedoch verhältnißmäßig nicht groß iſt. Unter den Bauerſtellen oder Hufen ſind nemlich die wenigſten volle Bohlen, die meiſten halbe, viertel u. ſ. w., und dieß führt auf eine weit geringere Zahl von vollen Bauerhöfen zurück, die urſprünglich das Kirchſpiel ausmachten. Die 7 Tonderſchen Bohlsſtellen in Schmedeager z. B. waren urſprünglich nur 4 volle Bondengüter, die 10 in Wolderup 6 volle, die 4 in Perbüll nur 1 Feſtegut, u. ſ. w. Doch zählte das Kirchſpiel Bjolderup 1596 ſchon 31 Bauerſtellen. Noch freilich iſt die Bevölkerung im Verhältniß zum Areal (ungefähr 1½ Q-Meile) nur dünn; bei der Volkszählung 1835: 955 Seelen; (mittlere Zahl der Geb. 24, der Geſt. 21, der Cop. 7 Paar) allein der großentheils magere Boden (nur Mellerup u. Bollersleben haben ganz im Oſten Ländereien mit Lehmgrund; ſonſt iſt auf der ebenen Fläche, welche ſich von da an ausdehnt, der Sand vorherrſchend, und wenig Wieſenland vorhanden) geſtattet auch keine ſtarke Bevölkerung, deren unmittelbare Folge Verarmung ſeyn würde, während noch die Zahl der Armen gering iſt, und bei vieler Betriebſamkeit eine Art Wohlſtand herrſcht.

Die Kirche (S. Maria) liegt mitten im Kirchſpiel, wie bemerkt, ohne Dorf. (Ob es einmal ein Dorf Bjolderup gegeben, wie man faſt aus der Endung des Namens Byolthorp ſchließen möchte, iſt unbekannt.) Weil die Kirche auf der Gränze zweier Harden liegt, und die Parochie ſich in beide hinein erſtreckt, iſt anzunehmen, daß ſie grade keine der allerälteſten ſey, ſondern vielmehr entſtanden, als die entfernteren Dörfer anfingen, ſich von der alten Taufkirche zu trennen, deren jede Harde zuerſt nur Eine hatte, die in der Regel ziemlich in der Mitte der Harde lag; doch kann man unbedenklich das Alter der Bjolderuper Kirche ins 12te Jahrhundert ſetzen, ſowohl nach der Bauart, als auch weil gegen das Ende des gedachten Jahrhunderts urkundlich ſchon des

Kirchſpiels Erwähnung geſchieht. Biſchof Waldemar zu Schleswig ſchenkte nemlich (wahrſcheinlich doch vor ſeiner Gefangennehmung 1193) den Mönchen zu Lügumkloſter die Biſchofszehnten in parochia Bioltherup, welche Schenkung öfter von den folgenden Biſchöfen, z. B. Eskild 1248 vid. Westph. IV. p. 3182), beſtätigt wurde. In einigen dieſer Confirmationen ſteht freilich Bulthorp und Bulderup; daß aber nicht Bülderup gemeint ſey, ſondern Bjolderup, dafür iſt entſcheidend, daß in den Verzeichniſſen der Kirchen, wo der Biſchof ſeinen dritten Theil der Zehnten hatte, im Liber censualis und im Schwabſtedter Buch 1463 und 1523 Bjolderup fehlt, hingegen Bülderup genannt wird. Die Kirche iſt ein recht anſehnliches Gebäude, beſonders durch den hohen, meilenweit auf der Ebene ſichtbaren Thurm, der freilich, wie deutlich zu ſehen, aus ſpäterer Zeit als die eigentliche Kirche iſt. Dieſe iſt von Feldſteinen, unter denen die Grundſteine gebahnt, beſteht aus Schiff, Chor und einem Rundeel hinter dem Altar, letzteres wie es ſcheint, gleichzeitig mit Schiff und Chor, auch von derſelben Maſſe erbaut, und inwendig mit einem runden Gewölbe verſehen, während Chor und Schiff (durch einen Rundbogen verbunden) nur Bretterböden haben, hingegen wiederum unter dem Thurm, der mit dem Schiff der Kirche durch einen Spitzbogen (auch ein Zeichen, daß hier ein ſpäterer Anbau) verbunden iſt, ſich ein Kreuzgewölbe befindet. An der Thür (im Süden) ſind ein Paar ſteinerne Säulen, in dem ſogenannten Wappenhaus (welches aus neuerer Zeit) iſt ein Runenſtein (ſo viel ich weiß, unentziffert) aufgeſtellt, der früher in der Kirchhofsmauer ſtand. Sonſt iſt nichts Altes in der Kirche, da ſie 1628 in der Kriegszeit abbrannte, und einige Jahre nachher wieder hergeſtellt wurde. Auf der Thür ſteht von Eiſen die Jahrszahl 1638, auf dem Altar 1639. Das Schiff der Kirche iſt mit Ziegeln, der Thurm mit Schindeln, Chor und Rundeel mit Blei gedeckt. Vermuthlich von alten Schenkungen in katholiſchen Zeiten rühren die Kirchenlanſten

(coloni ecclesiae) her, als welche 1596 2 zu Boldersleue mit 1 Otting Erde, einer zu Goeskarr mit 1 Otting, einer zu Rawith mit 2 Otting und einer zu Peerbüll gleichfalls mit 2 Otting genannt werden. 1608 geſchieht außerdem noch eines Stücks Stufferde auf Boldersleufeld Erwähnung, welches ein Königlicher Unterthan daſelbſt von der Kirche hatte, und wird angeführt, die Kirche hätte zu erheben außer den Gefällen von dieſen Ländereien, an Kuhhäuer 9 Mk. 9 ßl., an Rentegeldern 50 Mk. 3½ ßl. und für Kornzehnten im Weſtertheil des Kirchſpiels 100 Mk., im Oſtertheil 97 Mk. 7 ßl.

Das Paſtorat wird durch Wahl beſetzt, zu welcher die Viſitatoren präſentiren. Der Antritt der Stelle iſt mit großen Koſten verbunden. Dahin gehören was an Beſtallungs- und Introductionsgebühren zu berichtigen iſt, ferner was die Abfindung und Einrichtung erfordern, insbeſondere aber die Einlöſungsſumme für die Wirthſchaftsgebäude, das Steinpflaſter, zwei Brunnen u. ſ. w. Das Wohnhaus hingegen gehört der Gemeine und muß von derſelben unterhalten werden; es werden aber nur 3 Oefen abgeliefert, die übrigen muß der Prediger ſelbſt anſchaffen. Das Haus iſt übrigens von Brandmauer, geräumig (12 Zimmer) und bequem eingerichtet. Der Garten iſt über 2 Tonnen groß, fruchtbar an Gemüſe, durch Bäume gegen den Nordweſtwind, der in der kahlen und freien Gegend ſehr verderblich iſt, geſchützt, und enthält hübſche Anlagen; Obſtbäume wollen nicht recht fortkommen, woran der Grund Schuld iſt. Das Paſtoratland mag etwa 35 bis 40 Tonnen betragen, iſt aber ſehr mager und trägt durchgehends nur 4fältig. Es können 2 Pferde und 7 Kühe gehalten werden, höchſtens die 8te Kuh mit Hülfe der Zehnten, die von Bollersleben im Stroh geliefert werden. Ausſaat 6 T. Rocken, 2 T. Buchweizen, 3 Schip Gärſte, 4 T. Hafer. Wie 1608 berichtet wird, hatte der Paſtor kein Bohl zu ſeinem Dienſt, nur etwas Stuffland und wohnte auf Königlicher Majeſtät

Grund. Die Königlichen (Hadersleben'schen) Unterthanen in Bollersleben, wollten ihm keine Gräsung gestatten, da er keine Ottingen gegen ihre Ottingen hätte, daher hatte der Pastor ein verfallenes Bohl unter Königl. Maytt. Hoheit annehmen müssen, wovon er nach Hadersleben contribuirte und Hofdienste that. — Die Haupteinnahme gewähren die Zehnten, bestehend in 29 Drag Rocken in Garben, 14½ Drag Gärste und eben so viel Hafer und Buchweizen, ferner in 104 Tonnen reinem Rocken und 6 Tonnen Gärste. An Geld giebt es für Käse 21 Mk., Pflugböhrde und Viehzehnten 33 Mk., Käthnergeld 5 Mk., Grundhäuer 10 Mk. Butter 448 ℔. Brodt 100 Stck. Opfer und Accidentien können sich auf 600 Mk. jährlich belaufen. — An Feurung werden nur 14 Fuder Torfsoden geliefert. Der übrige Bedarf muß angekauft und ein Paar Meilen weit hergeholt werden. — Angabe zur Steuer 1184 Mk. Steuer also 7 pCt. Die Wittwe hat vom Dienste 120 Mk.

Verzeichniß der Prediger seit der Reformation: 1. Johannes Ivarus, stand hier 52 Jahr. 2. sein Sohn Johannes Johannsen, ordinirt zum Adjuncten 1563 auf Allerheiligen, † 1607 nach 44jähriger Amtsführung. 3. dessen Sohn Marcus Johannis, der sich auch Marcellus schrieb, 1605, 13. März als Adjunct ordinirt, † 1642, 31. Dec., alt 72 Jahr, seines Amts im 38sten. 4. Petrus Generanus, ein Sohn des Propsten Joh. G. zu Apenrade, und Schwiegersohn des Vorigen, folgte nun, nachdem er zuerst von 1638 Rector zu Oldensworth, dann von 1642 Pastor zu Bedstedt gewesen. † 1660, 26. Januar, 50 Jahr alt, da er hier 16 Jahr gestanden. 5. Nicolaus Björnsen von 1660, heirathete des Vorigen Wittwe; war hier 42 Jahr, bis er 1702 starb. 6. Christian Albrecht Volckhard aus Husum, von 1702. † 1739. 7. M. Christian Posselt, geb. 1694, 5. Nov. zu Nordtorf, ward 1721 Pastor zu Uck; 1739, 7. Dec. P. zu Bjolderup. † 1774, 18. July, alt 80 Jahr, seines Amts 53. 8. Christian Posselt, des Vorigen Sohn, Adjunct 1766; ward 1782 Pastor zu Loyt. 9. Ivar Björn kam von Aastrup hieher 1782, † 1797, 25. May. 10. Christian Kallmar, vorher Prediger zu Fahretoft, erwählt 1797, 30. Aug., war hier nur ¾ Jahr. † 1798.

11. Johann Heinrich Prehn, geb. zu Sonderburg 1771, 1. April; 1795 Vesperprediger daſelbſt, erwählt 1798, 6. Sept. zum Paſtor zu Bjolderup. † 1831, October, alt 60 Jahr. 12. deſſen Sohn Conrad Prehn, geb. 1804, 29. Aug., Adjunctus, erwählt zum Nachfolger 1832, 8. April.

(Amt Apenrade.)

C. Süder-Rangſtrup-Harde.

Die Süder- und die Norder-Rangſtrup-Harde (benannt von dem Dorfe Rangſtrup im Kirchſpiel Aggerſkov) haben urſprünglich nur Eine Harde ausgemacht, die von anſehnlichem Umfange war. Doch ſieht man aus Waldemars Erdbuch von 1231, daß damals ſchon die R.-Harde aus 2 Theilen beſtand (Rafnstorphæret XX marce puri et de alia parte XXV marce); 1299 iſt in einer Lügumkloſterſchen Urkunde die Rede von beiden Rangſtrup-Harden (— in utroque Ranxstrupherret). Als die Aemter oder Lehne eingerichtet wurden, kam die Norder-Rangſtrup-Harde zum Amte Hadersleben, die Süder-Rangſtrup-Harde zum Amte Apenrade. Uebrigens gehörten beide von Alters her zu Barwith-Syſſel, und zur Ripenſchen Diöceſe, ausgenommen Oſter-Lügum. Aggerſkov iſt vermuthlich die alte Hardes-Kirche geweſen, von welcher die übrigen als Capellen ausgegangen.

---

6. Oſter-Lügum.*)

Von alten Zeiten her gehörte dieſes Kirchſpiel nicht wie die andern der Rangſtrup-Harde zur Ripener, ſondern zur

*) Oſter-Lygum Menigheds Annaler af Peder Kjær. Msc. Oſter-Lügum Sogn, kort beſkrevet ved P. Kjær, Msc. —

Schleswigſchen Diöceſe und verband ſo den nördlichen Theil derſelben (die Propſtei Barwith-Syſſel) mit dem übrigen größeren Theile dieſes Bisthums. In den alten Kirchen-Verzeichniſſen wird es bald unter Ries-Harde mit aufgeführt (ſo im lib. censual, wornach die Kirche zu 24 solid. oder Schilling Cathedraticum angeſetzt war, und die Biſchofszehnten auf 8 Mk. geſchätzt wurden; im Schwabſtedter Buch fehlt es im Abdruck bei Weſtphalen, ſteht aber im Manuſcript, wornach jener Abdruck gemacht iſt, und welches ich beſitze, gleichfalls unter Ries-Harde wegen der Zehnten aufgeführt, doch nicht wegen des Cathedraticums — wohl aber wird unter den Kirchen, die der Biſchof zu verlehnen hatte, genannt: Lugum in Suder-Ranſtorppherde); bald unter Barwith-Syſſel und Gram-Harde (ſo in Heimreichs Kirch.-Hiſt. S. 130, und Staatsb. Mag. IV., I., S. 200). Und daß es zur præpositura Barwithsyssel gehört habe, wird wohl außer Zweifel geſetzt durch ein Document vom Jahre 1474, das ſich auf einer Hufe in Lügum findet, ausgeſtellt von Tiellof Wlfſſen, Canonicus zu Hadersleben, Propſt in Barringſyſſel und Paſtor zu Fielſtrup, ſo wie von den Prieſtern zu Hviſſöe (Wittſted) und Lügum, und zwei Männern aus Haderslund und Gienner, des Inhalts, daß vor ihnen, auf der Kirchenrechnung von 12 achtbaren Männern (Dannemænd) bezeugt worden, ö Otting Land auf Lügum Feld hätten ſeit Menſchengedenken der Kirche gehört, und worüber Peter Tidrickſen von Leerſkow und Anderß Terkelſen von Gener von wegen der Kirche zu Lügum ein volles Kirchſpielszeugniß (Sognevidne) erhielten. Es erhellt zugleich daraus, daß damals alſo das Kirchſpiel Lügum ſeinen gegenwärtigen Umfang gehabt und das Oſter-Kirchſpiel, wovon gleich die Rede ſein ſoll, zu der Zeit nicht für ſich beſtanden.

Es zerfällt nemlich dieſe weit ausgedehnte Gemeine, die von Oſten nach Weſten 2 Meilen lang, von Süden nach Norden über eine Meile breit iſt, einen Flächeninhalt von

wohl 2 Quadrat-Meilen hat, und an den Gjenner Fjord, an Loyt, Ries, Ekwatt, Aggerſkov, Beſtoft, Wittſtedt und Hoptrup gränzt, in zwei Kirchſpiele, das Oſter- und das Weſter-Kirchſpiel, deren jedes ſeinen eignen Juraten hat. Erſteres wird ohne Zweifel die ehemalige S. Jacobi Gemeine ſeyn. Dieſe Jacobi-Kirche lag in Gjenner, welches vormals (vid. Arnkiel Heidenbekehrung pag. 340, wo von den ſogenannten Dannebrogs-Schiffen, einem Steindenkmal, das jetzt nicht mehr ſich findet, die Rede iſt) ein Flecken geweſen ſeyn ſoll. Auf den Mejerſchen Karten im Dankwerth iſt der Platz dieſer ehemaligen Kirche noch bezeichnet mit der Beiſchrift: Vestigia S. Jacobi; übrigens aber von derſelben nichts bekannt.

A. Zum Oſter-Kirchſpiel gehören: 1. Gjenner, unweit des davon benannten Fjords oder Meerbuſens, in einer ziemlich bergigten Gegend, (Knifsberg 308 Fuß hoch), mit den Ausbauern beſtehend aus 34 Höfen, 14 Kathen, 22 Inſten. Hatte 1815: 347 Einwohner. 2. Leerſkov (Legerſkov, Leyrſkov) ein Hof, entſtanden aus einem kleinen Dorf von 5 Höfen, das bis 1660 ſtand, da in der Kriegszeit die vier Höfe verlaſſen wurden. 3. Heiſſelberg (Heſſelberg), ein Hof, der um 1650 ein Meierhof genannt wird.

B. Zum Weſter-Kirchſpiel: 4. Oſter-Lügum (Oſter-Lygom) das Kirchdorf, wo 16 Bauerhöfe, 4 Käthner, 6 Inſten. 5. Aandholm 2 Höfe, vormals nur einer, der 1619 ein fürſtlicher Meierhof genannt wird. 6. Faarhuſet (das Schaafhaus) heißt 1642 die Schäferei Aandholm — war 1613 an den Hardesvogt Anders Jepſen zu Ries verſetzet worden, und iſt jetzt eine Parcele von Rieshof. Wirthshaus. 7. Haberslund (Haverslund) Dorf, mit den Ausbauern 16 Hufen, 5 K., 9 J. 8. Jarup (Norder-Jarup), Dorf von 9 Hufen und 4 Kathen. 9. Raubierg, auch ein Dorf, wo 12 Hufner, 6 Käthner und 2 Inſten. 10. Kopsholt, 1 Hof; heißt in alten Zeiten ein Freihaus. 11. Tyr-

holm, 2 Höfe, vom übrigen Kirchſpiel getrennt durch ein Stück des Strandelhjörner Feldes. Dieſes Dorf Strandelhjörn, jetzt zu Beſtoft eingepfarrt, ſoll der Sage nach vormals zu Lügum eingepfarrt geweſen ſeyn, wie denn auch noch die Apenrader Untergehörigen daſelbſt zur Lügumer Kirchſpielsvogtei gehören, und das ganze Dorf zur Süder-Rangſtrup-Harde dingpflichtig iſt.

In Polizeiſachen ſind zwei Kirchſpielsvögte; der eine hat blos das Dorf Gjenner, der andere den übrigen Theil der Gemeine (mit Ausnahme von Faarhuus, welches zur Vogtei Ries) und außerhalb des Kirchſpiels noch Dywad im Kirchſpiel Ries und 5 Höfe und 1 Kathe in Strandelhjörn.

Es ſind hier verſchiedene Jurisdictionen. A. der größte Theil des Kirchſpiels gehört zum Amte Apenrade und zwar a. zur Süder-Rangſtrup-Harde: 140 1/12 Otting Landes, 64 Höfe, 17 Kathen, 30 Inſtenſtellen, etwa 35 Pflüge; b. zur Ries-Harde 2 Otting, 1 Hof (Faarhuus), 13/16 Pfl. B. zum Amte Hadersleben gehören, nemlich zur Vogtei Bollerslebeu und zwar a. zum Diſtrict Strandelhjörn: 2 Höfe 2 Kathen in Rauberg, 2 Höfe 3 Kathen in Jarup und die beiden Höfe in Tyrholm; machen 9 1/2 Otting; b. zum Diſtrict Gjenner: in Gjenner 13 Höfe 4 Kathen 6 Inſtenſtellen; in Lügum 6 Höfe 4 K. 1 J., der Hof Heiſſelberg und in Haderslund eine Toft ohne Haus, ſind 27 1/6 Otting; unter Hadersleben überhaupt alſo in dieſem Kirchſpiel*) 36 2/3 Otting; reichlich 5 Pflüge; 26 Höfe 13 Kathen 7 Inſtenſtellen. C. unter Gravenſtein der Hof Grönbeksgaard in Haderslund, mit den

*) Außerhalb des Kirchſpiels hat die Vogtei Strandelhjörn noch 1 Hof in Oebening, Kirchſp. Ekwatt und 10 Höfe und 7 K. im Dorfe Strandelhjörn Kirchſp. Beſtoft; die Vogtei Gjenner im Kirchſpiel Loyt: Lille Molle ,4 Höfe und einen Käthner in Norbye, 3 Höfe und 3 Käthner in Stollig, und den Hof Fladſteen.

davon abgelegten Parcelen 4¾ Otting, reichlich 1 Pflug, entſtanden aus 3 Bohlſtellen, einem Krug und einer Kathe, die zum Gute Ahrup gehörten und davon 1727 verkauft wurden.

Das ganze Kirchſpiel enthält 93 Höfe, 33 Kathen und 39 Inſtenſtellen, 5 Dörfer mit ihren Ausbauern und 6 einzelne Stellen (Eneboller), im Ganzen 183½ Otting. Die Zahl der Bauerhöfe iſt in früheren Zeiten verſchieden geweſen. 1642 z. B. waren im Kirchſpiel 46 Bohl und 30 Käthner. 1666 waren noch nicht weniger als 28 öde Staven. 1687 waren in Rauberg nur 6 Hofbeſitzer und ebendaſelbſt noch 1709 6 öde Stellen; in Järup 1687 nur 4 oder 5 Bauern u. ſ. w. Haderslebenſche waren 1704: 24 Hofbeſitzer in dieſem Kirchſpiel, nebſt 7 Käthnern und 3 Inſten. — Das Areal der Gemeine beträgt 9756 Tonnen Landes, wovon Ackerland 4059, Wieſen 1502¾, Heide 2930, Moor 726½, Holz 364¾, das übrige Wege und Waſſer. Es iſt viel magres Land vorhanden, da das Kirchſpiel auf dem hohen Rücken des Landes liegt. Die Waldungen ſcheinen vor Zeiten hier anſehnlich geweſen zu ſein, nach den Sagen und den Spuren zu urtheilen; dennoch eine frühe Bewohnung, wovon die vielen heidniſchen Grabhügel ein Zeugniß geben.

Schuldiſtricte ſind 4: a. der des Küſters zu Oſter-Lügum, wozu außer dem Kirchdorfe noch die Höfe Andholm, Leerſchau, Heiſſelberg und das Schäferhaus. 60 Schüler. b. Gjenner, wo 70—80 K. c. Haberslund, 30—40 K. d. für Rauberg und Jarup, zwiſchen welchen Dörfern das Schulhaus liegt, und wohin auch Tyrholm und Kopsholt gehören, 60 Kinder. — 1649, 20. Nov. nahm die Schule zu Lügum ihren Anfang und der Küſter, der ein Schneider war, mußte Einen dazu halten.

Die Bevölkerung iſt nach Verhältniß des Areals nur ſpärlich; gegen 1000 Seelen. (Geb. im Durchſchnitt 34—35; Geſt. 25. Cop. 8—9 P.) 1815 waren nahe an 200 Familien.

Das Kloſter Locus Dei (Lügumkloſter) erhielt 1360 von Margaretha, der Wittwe des Carl Jacobſen, Bürgers in Apenrade, alle ihre Güter in Gjenner — (in villa campo et silva Gener) geſchenkt, vertauſchte dieſelben aber ſchon 1361 gegen andre im Dorfe Burg, Kirchſpiels Brede an Nicolaus Friis. Ferner hatte das gedachte Kloſter 1359 von Ratzlevus Staage Güter in Oſterlügum erhalten, die vorhin Johannes Wge (Uke) zuſtändig geweſen waren, und es wohnte hier noch 1509 ein Lauſte des Kloſters, den daſſelbe 1539 durch Tauſch an Godſke Ranzau überließ. Sonſt findet ſich nichts von geiſtlichen Beſitzthümern in dieſem Kirchſpiel, außer daß 1736 einer zur Vogtei Kolſtrup gehörigen Stelle in Gjenner gedacht wird, die aber nach älteren Regiſtern nicht zu den Biſchofsgütern, aus denen dieſe Vogtei erwachſen iſt, gehört hat. Die Haderslebenſchen Untergehörigen der Vogtei Bollersleben haben vormals zu Törning gehört, wie aus einem Amtsregiſter von 1580 erhellt. — 3 Apenradiſche Höfe zu Gjenner à 1¼ Otting heißen „Herregaarden“ wornach auf die ehemalige Exiſtenz eines Edelhofes zu ſchließen ſeyn möchte. 2 andere Höfe daſelbſt von 2 und 2½ Otting ſollen einmal einem Edelmanne in Jütland gehört haben. Sonſt ſind weiter keine Nachrichten von hieſigen adligen Beſitzungen.

Die Kirche ſoll dem heiligen Nicolaus gewidmet geweſen ſeyn; ein altes Gebäude, theils von Quadern, theils von Ziegelſteinen aufgeführt mit einem Thurm. Auf dem Altarblatte Heiligenbilder. 1838 fand eine ziemliche Reparatur an der Kirche Statt. Daß der Biſchof hier in katholiſchen Zeiten das Patronatrecht gehabt, iſt ſchon erwähnt.

Die Predigerſtelle wird durch Wahl beſetzt, nach geſchehener Präſentation von Seiten der Kirchenviſitatoren. Ordin.- u. Introd.-Koſten ſteht der antretende Prediger, hat außerdem die Abfindung und Einlöſung für Garten, Dünger u. ſ. w. zu beſtreiten; die Gebäude aber ſind 1819 eingelöſt für 1700 Rthl., wovon der Prediger bis die 28 Jahre verfloſſen ſind 4 pCt.

Zinſen zu entrichten hat. Das Haus iſt ziemlich groß und bequem; der Garten auch ziemlich groß, aber von magrem Boden, daher auch Obſtbäume nicht recht fort wollen. Das Paſtoratland beträgt etwa 50 Tonnen, außer dem Antheil an der großen, ſchwerlich jemals wegen weiter Entfernung anzubauenden Heide und dem Moor, liegt unbequem in kleinen Stücken an vielen Stellen zerſtreut, hat meiſtens magern und ſcharfen Boden und trägt wenig mehr aus, als die Koſten des Anbaus. Fixum iſt bei der Stelle nicht. Die Haupteinnahme beſteht in den Zehnten, die in natura geliefert werden, und etwa 180 Drag Rocken, 50 Drag Gärſte, 100 Drag Haber und 64 Drag Buchweizen austragen können. Dazu Viehzehnten, etwa 20 Lämmer und etwa 10 Färkel; 500 ℔ Butter, 28 Käſe. An den Feſten opfern die Communicanten (etwa 600 Individuen) à Perſon 2 ßl. Die Accidentien mögen ſich im Jahr etwa auf 150 Rthl. belaufen. Die Stelle iſt vormals auf 1000 Mk. angegeben geweſen; aber auf 600 Mk. herabgeſetzt; Steuer 8 Rthl., Wittwenpenſion 125 Mk.

Jens Bruun war „Kirkeherre i Lygom" 1474. — Die letzten katholiſchen und erſten lutheriſchen Prediger ſind nicht bekannt. — 1570 kam Canutus Thomä, der 1608, 24. Nov. ſtarb. Ihm folgte ſein Schwiegerſohn Erich Bruun, aus Saattrup in Sundewith, ſeit 1607 Diaconus zu Apenrade, der indeſſen nur bis 1618, 14 März lebte. Die Wittwe deſſelben heirathete der Nachfolger Andreas Spandovius; ſang hier 1618 III. p. Trin. ſeine erſte Meſſe. † 1640, 25. Nov. — Canutus Bruun, Sohn des Präanteceſſors Erich Br. folgte nun ſeinem Stiefvater Spandovius und ward 1641, Mittwoch vor Palmarum, introducirt. Es war eine traurige Zeit. In drei Jahren ſtarben hier 442 Menſchen an der Peſt. Er brachte ſein Alter auf 77 Jahr und ſtarb 1688, 8. Mai, nachdem er 47 Jahr im Amte geweſen. 1679 ward Adjunctus und 1682 Schwiegerſohn Johannes Hübſchmann, des Propſten Sohn aus Apenrade, der bis 1697, 1. März lebte. Noch blieb der Dienſt in der Familie, denn Peder Tode, 1697, 21. Novbr. introducirt, heirathete die Wittwe, und ſtand hier nahe an 50 Jahr.

Er ging 1747, 21. Sept. als Senior ministerii, 75 Jahr alt, mit Tode ab, ohne Leibeserben, und nun ward am 3ten Adventssonntage erwählt, und 1748 Septuag. introducirt Johann Christian Meyland, aus Hoptrup, der bei dem alten blinden Tode Prädicant gewesen. Er stand hier 25 Jahr bis an seinen Tod 1773, 16. Jan. Sein Nachfolger Johann Christian Klinker von 1773, gelangte 1778 nach Warnis; Johann Samuel Dyrhof war hier darauf nur kurze Zeit; Ole Tyge Ravn (seit 1772 Diac. zu Scherrebeck) von 1780 bis 1801, da er resignirte mit 400 Mk. vom Dienst und 300 Mk. vom Könige, worauf er noch bis 1809 lebte. — Peder Kjær, gebürtig aus Haberslund in dieser Gemeine, ward 1802 im Januar erwählt, den 9. Mai introducirt und stand hier 32 Jahr bis an seinen Tod 1834, 12. Jan. (seine Biographie Prov. Ber. 1834, S. 404—414). Christian Christiansen Schmidt, Rector zu Apenrade, ward darauf erwählt 1834, 1. July. † 1839, Nov.

---

7. 8. Hellewatt und Ekwatt.

I. Hellewatt ist das westlichere Kirchspiel, wird begränzt von Ekwatt im Osten, von Jordkjär im S., v. Raapstedt und Bedstedt im W., von Aggerskov im N., und liegt in einer meistens magern und sandigen Gegend. Die hieher gehörigen Dörfer sind folgende:

A. in Süder-Rangstrup-Harde: 1. Hellewatt, wo das Pastorat, die Küsterei, 9 Bohlsleute, einige kleine Stellen und die Königl. Erbpachts-Wassermühle. 2. Hydewatt, 7 Bohlen 2 Kathen. 3. Klautoft, wo 16 Bohlsleute, 7 Käthner und 2 Instен. 4. Sveilund, 3 Bohlsstellen. 5. Hinderup, 4 Bohlsstellen. 6. Oersley, 3 Bohlsstellen, 6 Instenstellen. — Diese alle gehören zum Amte Apenrade mit Ausnahme von 3 Hufen und einer Kathe im Dorfe Klautoft, welche unter dem Amte Hadersleben stehen, und

zwar unter der Vogtei Bollersleben. Vielleicht ſind dies die bona in parochia Hellewadt in villa que dicitur Clautoft sita, welche nebſt anderen der Ritter Jacobus Roſtedt 1334 dem Lügumer Kloſter ſchenkte, und die ſpäter wieder vom Kloſter abgekommen.

B. in Norder-Rangſtrup-Harde: 7. Muspött, 3 Bohl 1 Kathe und 8. Goldbek, 2 Bohl 1 Kathe. — Dieſe gehören zum Amte Hadersleben.

Demnach begreift das Kirchſpiel 47 Bauerſtellen, freilich nicht lauter volle Höfe, und etwa 30 Kathen und Inſtenſtellen. Darunter ſind Haderslebenſche 8 Bohlen und 3 Kathen. 1619 waren 30 Apenradiſche Höfe, worunter jedoch mehre unter 2 Beſitzer vertheilt, mit 120 Otting Landes (Hellewatt 35, Hyd. 16, Kl. 33, Sv. 14, Hind. 10 und Oerslev 12), ſo wie 19 Verbittelsleute (Käthner und Inſten). Durch fernere Theilungen nahm die Zahl der Bauerhöfe zu. Deren waren (nemlich Apenrader) 1709: 52, nebſt 3 Käthnern, und die Pflugzahl 28¼.

Die Zahl der Einwohner des Kirchſpiels wird ſich auf etwa 600 belaufen. Die Mittelzahl der Gebornen iſt 20, der Geſt. 18, der Copul. 6 Paar.

Schulen ſind zu Hellewatt und Klautoft. Der Lehrer der erſteren, wo etwa 70 Kinder, iſt zugleich Küſter beider Gemeinen. Außer dem Kirchdorfe gehören zum Schuldiſtrict noch Muspött, Goldbeck, Oerslev und Hinderup; im letzteren Dorf wird, wenn kleine Kinder ſind, eine Nebenſchule gehalten. Zum Diſtrict der Schule in Klautoft (ca. 50 Kinder) gehört auch Sweilund; Hydewatt aber zur Schule in Hönkys, Kirchſpiels Ekwatt.

Es ſoll vormals noch ein Dorf in dieſem Kirchſpiel geweſen ſeyn, Namens Brystrup, nördlich von Hellewatt, wovon ſich aber keine weiteren Nachrichten finden. (Auf der Mejerſchen Karte im Dankwerth ſteht Bruſtrup-Heide nach der Gegend von Muspött und Oebening hin). Auch Kaſſöe

hat vormals hieher gehört, bis 1521 dieſes Dorf nach Jordkjär verlegt ward. Auf dieſe Veranlaſſung ſetzte man die Inſchrift in die Kirche: Quicquid delirant Reges, plectuntur Achivi, anno M. D. XXI. Kam Casso fra Helleway."

Die Kirche (S. Laurentii) ſoll 1118 erbaut ſeyn. Um 1186 ward ſie vom Biſchof Homerus den Canonicis zu Ripen geſchenkt. (Suhm VIII., S. 131). Sie iſt gewölbt und mit einem flachen Thurm verſehen. Auf der Glocke die Inſchrift: Nata 1369, denata 1730, ex cineribus renata 1738. Das Bleidach ward 1833 von der Kirche abgenommen, und durch ein Ziegeldach erſetzt. Aus dem Erlös konnte eine bedeutende Reparatur der Kirche beſtritten werden.

II. Ekwatt (Ekwath, Igwai) vermuthlich von Eichenbäumen benannt; denn die jetzt kahle Gegend war vormals waldreich, wovon auch noch Spuren. Das Kirchſpiel (öſtlich von Hellewatt, von dieſem, und von Aggerſkov, Oſter-Lügum, Ries und Jordkjär umgränzt) beſteht aus 4 Dörfern. 1. Hönkys (Hönkyſſe 1519, Heinkyſſ 1477) hat vormals bei der Kirche, die jetzt auf der Feldmark dieſes Dorfes allein liegt, geſtanden, brannte aber zu Erich des Pommern Zeit im Kriege ab, vermuthlich 1411, wo mehre Dörfer gleiches Schickſal hatten, und wurde darauf weiter ſüdlich erbaut, am Bach. Den Namen leitet man ab von „at kyſe" verſcheuchen; — das Dorf enthält 16 Bohls- und einige kleinere Stellen. 2. Hoſtrup (Norre-Hoſtrup), Dorf von 10 Bohlen, nemlich 5 halben und 5 Viertelhufen, 2 Kathen und 17 Inſtenſtellen. 3. Horsbück (Horsbygge), 11 kleine Bohlsſtellen, 1 K., 1 J. 4. Oebening, 4 Bohl, 2 K., 1 J. — In dieſem Dorfe gehört 1 Bohl zum Amte Hadersleben, Vogtei Bollersleben, Diſtrict Strandelhjörn. Vielleicht iſt es dieſes Gut zu Oebening, welches Tiellof v. d. Wiſch 1494 dem Lügumer Kloſter verſchötete, welches ſpäter, 1539 wiederum eine Toft in dieſem Dorfe an Godſke Ranzow vertauſcht hat.

Mit Ausnahme dieſes einen Haderslebenſchen Bohls gehört das ganze Kirchſpiel zur Süder-Rangſtrup-Harde des Amtes Apenrade, nemlich 40 größere und kleinere Bohlen, außer den Kathen und Inſtenwohnungen. 1596 waren nur 28 Hufen; 1619 35 Bauern, die reichlich 80 Otting Landes beſaßen und 11 Verbittelsleute; 1709 gleichfalls 35 Höfe und 4 Kathen, angeſetzt zu 20⅔ Pflug (Hönkys 8, Hoſtr. 5 11/12, Horsb. 3¾, Oebn. 3). Dazu noch der Haderslebenſche Unterthan zu Oebening.

Schulen ſind zu Hönkys mit etwa 70 Schülern, aus dieſem Dorfe und aus Hydewatt im Kirchſp. Hellewatt, und zu Hoſtrup, für die drei übrigen Dörfer, wo (1839) 94 Schulkinder.

Die Volkszahl der Gemeine wird 550 bis 600 ſeyn. Mittelzahl der Geb. 19, der Geſt. 17, der Copul. 4 Paar. Der magre Boden ernährt hier, wie in Hellewatt die Bewohner nur ſpärlich; die Induſtrie (Weben von Leinen und Wollenzeug) muß das zur Nothdurft Fehlende erſetzen.

Die Kirche liegt wie bemerkt, für ſich allein auf dem Felde, eine halbe Meile von Hellewatt. Sie iſt von behauenen Feldſteinen erbaut, an der Südſeite mit Blei gedeckt, und hat einen ſtumpfen Thurm; iſt nicht gewölbt. 1832 erhielt ſie eine neue Kanzel.

Die Predigerſtelle dieſer beiden Gemeinen, welche, wie die übrigen Landpfarren des Amts durch Wahl beſetzt wird, gehört zu den ſehr ſchwer anzutretenden. Außer den Ordinations- und Introductionsgebühren (wofür freilich ein, jedoch ganz freiwilliges, Mantelopfer fällt), kommen in Betracht die Abfindungsſumme an den Vorweſer oder deſſen Erben, und die Einrichtung eines bedeutenden landwirthſchaftlichen Betriebs und überdies muß ein ſeit mehren Jahrhunderten mit dem Paſtorat verbundenes Bohl von 3 Otting nebſt ei-

nem Stück Wieſenland (genannt Nis Eſchelſens Bohl und Nebbesgaard) ad dies officii gefeſtet werden. Dieſe Feſte koſtet mit den Ausfertigungsgebühren 114 Rbthl. SM. Vormals waren auch noch die Paſtoratgebäude einzulöſen. Die Einlöſung derſelben iſt freilich ſeit 1819 beſchafft (mit 2299 Rthl. 32 ßl.), aber von der Einlöſungsſumme muß der Prediger bis die 28 Jahre verfloſſen ſind, 4 pCt. Zinſen zahlen, alſo 92 Rthl. jährlich. — Das Paſtorathaus, in Hellewatt belegen, iſt groß, enthält viele Zimmer und gehört überhaupt zu den beſten der Gegend. Die Scheunen ſind 1819 aufgeführt, gut eingerichtet, doch zu klein für den Landbetrieb. Der Garten iſt groß, ziemlich fruchtbar, liegt am Strome, iſt auch mit einer guten Anzahl Obſtbäume verſehen, die indeſſen, wegen des der Oberfläche zu nahen rothen Sandes kein rechtes Gedeihen haben. Land iſt beim Paſtorate genug vorhanden; aber meiſtens von magrer und ſandiger Beſchaffenheit, nur zum Rocken- und Buchweizenbau geeignet, weniger zur Weide; auch iſt noch viel davon mit Heide überwachſen, doch ſind auch ziemlich viele Wieſen, die 50 bis 60, in naſſen und milden Jahren wohl 80 Fuder, jedoch nur magres Heu geben. Das Areal des Landes iſt nicht anzugeben, da es nie vermeſſen iſt; doch ſind es weit über 200 Tonnen; 7 Otting Erde, das erwähnte Feſtebohl mit eingerechnet. Der Landbau iſt, wegen des großen Perſonals, das dafür gehalten werden muß, eher verzehrend als ernährend zu nennen; und zu verhäuern iſt das Land nicht. Die Haupteinnahme beſteht in den Naturallieferungen; dieſe betragen an Zehntenkorn 114 Tonnen 7¼ Schip Rocken, 7 Schip Buchweizen und 14 Tonnen Hafer. (Vor Alters wurde, z. B. 1609, die Hälfte der 15ten Garbe an den Paſtor entrichtet aus beiden Gemeinen, ſo auch die Hälfte des 15ten vom Vieh.) Die Viehzehnten werden in Gelde abgetragen und können 6 bis 10 Rthl. ausmachen. Desgleichen wird an Käſegeld bezahlt 6½ Rthl., auch werden noch 14 Käſe geliefert, ſowie 126 Brödte, 686 Eyer und

etwa 600 ℔ Butter. Von der Predigerhufe in Hönkys (dem Annerhofe) kommen ein 9 Rthl., von 1 Otting Erde. Ferner hat von Alters her ½ Otting zu Hoſtrup zum Paſtorat gehört, und davon werden 5 Rthl. bezahlt. Auch wohnen noch 6 Inſten auf Hellewatter Paſtoratgrund, von denen 5 jeder 2 Rthl. Grundhäuer bezahlen, der 6te 3 Rthl. 12 ßl. Dieſe erhalten auch, jenachdem ihr Feſtebrief lautet, 1 oder 2 Kühe für Bezahlung auf Paſtoratgrunde gegräſet, ſo auch der Küſter. 1609 wird berichtet, die Lauſten, die auf Paſtoratgrunde wohnten, wären der weltlichen Obrigkeit nicht unterworfen. — Die Opfer an den 3 hohen Feſttagen tragen reichlich 300 Mk. aus, die geſammten Accidentien im Durchſchnitt aus beiden Gemeinen 400 Mk. Noch ſind zu erwähnen einige Spanndienſte, die dem Paſtor geleiſtet werden. — Die Stelle iſt angegeben zu 1100 Mk. An Gage- und Accidentienſteuer, Landſteuer und an Steuern für Nis Eſchelſens Bohl ſind zuſammen jährlich 150 Mk. zu erlegen. — Eine Wittwe genießt vom Dienſt 120 Mk.

Hellewatt und Ekwatt ſind von alten Zeiten her ſchon mit einander verbunden geweſen. Die Pfarrwohnung war bei der Ekwatter Kirche, bis das Dorf von dort verlegt ward, wie vorhin erwähnt iſt, bei welcher Gelegenheit ſie nach Hellewatt kam. Es wird berichtet, daß im 13ten Jahrhundert der hieſige Prieſter Terkild von Ekwatt aus noch drei Kirchen mehr zu bedienen gehabt, nemlich Hellewatt Morgens, Bedſtedt Mittags, Raapſted Abends und dann noch wenn er zurück kam Ekwatt um Mitternacht, nach ſeinem Tode aber 1300 Raapſtedt einen eignen Prieſter bekommen. Bedſted aber ſoll Anner geblieben ſeyn bis 1496. Nicolaus oder Claus Dittmer ſtand hier 18 Jahr bis an ſeinen Tod 1462. Matthias Ivari ſoll 1468 den Dienſt angetreten haben, und noch 1514 wird er Matthis Iffverſen ſognepræſt till Heldewatt genannt, reſignirte aber in ſelbigem Jahr, und ſein Bruderſohn Laurentius Ditmarſus ward nun vom Biſchof zu Ripen Iver Munk zum Pfarrer der ecclesia beati Laurentii in Heldewad cum sua annexa Igwad ernannt. (Der Collationsbrief d. d. Colding 1514 die sanct. Petri et Pauli iſt abgedruckt bei Nyodt I., 462.) Dieſer Laus Dyttmerſchen, wie er auch in einem Document von

1519 heißt, trat bei der Reformation zur evangelischen Lehre über und behielt seinen Dienst, verheirathete sich und starb erst 1565, nachdem er hier 58 Jahr gestanden. Seit 1561 hatte er zum Adjuncten Hans Nissen Hellewatt (Johannes Nicolai) der sein Schwiegersohn wurde und 1590, 24. Oct. starb, worauf dessen Sohn, der durch seine Schriften und Schicksale bekannte Nicolaus Heldnaderus folgte. Er gab sich viel mit Astrologie ab, hatte dem fürstlichen Rath Johannes Wower die Nativität nicht nach Wunsch gestellt, fiel darüber in Ungnade. Es wurden Beschuldigungen gegen ihn erhoben. Er sollte den Kirchthurm durch Taubenschießen angezündet haben (— davon heißt es in Reinhusens Annal. Msc. „1589, d. 18. Oct. brende Her Nicolai Heldewaderi Kerkentorn af dorch Duwensmökent") u. s. w. 1609 um Weihnachten ward er aus dem Predigerhof vertrieben, und Jürgen Lund, der Amtsschreiber gewesen, ward inscio præposito wie es heißt, introducirt. Er gerieth aber bald wegen eines begangenen Mordes in Untersuchung und ward enthauptet. „1610, den 22. Oct. is Jürgen Lund, gewesener Pastor tho Heldewath und Eckwath tho Flensburch up dem Kobarch gecköppet und den sülvigen Dag mit christliken Ceremonien up S. Johannis Kerckhave begraben worden," steht im Mscr. Brûnonum. — Nicolaus Helduaderus ward nun wieder eingesetzt 1611; 1612 aber wieder removirt. Er lebte nachher in Svendburg, wo sein Sohn Laurentius Pastor war, ward 1616 Calendariographus Regius und starb 1634, 23. Aug. zu Kopenhagen. — Georgius Boëthius (Jürgen Boysen), des Past. Laur. B. zu Nordlügum Sohn ward nun 1612 hier angestellt, und lebte bis 1659, wo er in der Kriegszeit zugleich mit seinem Sohne Laurentius Boëthius, der vor Kurzem ihm adjungirt war, armselig auf einem Bund Stroh umkam. Dann folgte Conrad Thordsen, ein Sonderburger, vorher Pastor Adj. zu Handewith 1660. † 1662. Nun 1663: Johann Hoyer (Herr Hans); sodann dessen Sohn Peter Hoyer, geb. 1664. † 1728 als Senior ministerii, und wiederum dessen Sohn Lorenz Andreas Hoyer, erwählt aus dreien 1728; emerit. 1772. Andr. Prätorius, erw. 1772, ward P. zu Burkall 1790. Pet. Paulsen, Diac. zu Apenr. 782, ward darauf hier Past. 1790, emeritus 1806. † zu Apenr. 1818. — Pet. Petersen kam nach Warnis 1817. — Christian Hansen Höek, Pastor zu Enge, kam hieher 1818, und von hier 1827 nach Hostrup. Christian Petersen, aus Söes, Rector zu Oldenb., ward erwählt zum Pastor zu Hellewatt und Ekwatt 1828, 20. May.

9. Bedſtedt.

Dieſes Kirchſpiel von mittelmäßiger Größe, etwa ¾ Meile lang und eben ſo breit, liegt in einer flachen, meiſtens ſandigen und magern Heidegegend; ſtößt nördlich an Aggerſkov, öſtlich an Hellewatt, ſüdlich an Raapſtedt und Hoiſt, weſtlich an Lügumkloſter und Nord-Lügum. Es beſteht aus folgenden Dörfern: 1. Bedſtedt, vormals Bilstede, das Kirchdorf; öſtlich davon das Wirthshaus Sieverkrug. 2. Terp, (Oſter-Terp, vormals Bilsted Terp). 3. Graulund. 4. Moorbek, beides ein Paar kleine Dörfer. 5. Arndrup (Ahrendorf) mit einer Erbpachts-Waſſermühle, zuſammen einige und 30 Bohlsſtellen und etwa 50 Kathen, kleine Parcelen und Inſtenſtellen. Die Jurisdictionen ſind hier gemiſcht. A. Zum Amte Apenrade gehört der größte Theil der Dörfer Bedſtedt, Terp und Moorbek. — (1619; 18 Bohlsleute mit 53 Otting Landes — B. 20, T. 28, M. 5 — nebſt 21 Verbittelsleuten; 1709: 17⁷/₄₈ Pflüge, 24 Höfe, 8 Kathen). B. Zum Amte Lügumkloſter, Vogtei Alsleben, a. dingpflichtig zur Ries-Harde, in Bedſtedt 1 Hufe, 3 K., 2 J.; in Terp 4 Halbhufen, 1 J.; das Dorf Graulund, wo 1 Vollhufe, 2 Halbhufen und 1 Käthner, (2 Pfl.) und zu Moorbek 1 Halbhufe (½ Pfl.); b. dingpflichtig zur Slux-Harde, Arndrup mit Ausnahme zweier kleinen Stellen; 3 Vollhufen, 2 Halbhufen (= 4 Pfl.) 1 K., 4 J. Dieſe Lügumkloſterſchen Unterthanen haben folgenden Urſprung. Nicholaus, filius Asceri Ingretssen verkaufte dem Kloſter 1266 für 640 Mk. Pfennige ſeinen Hof (curia) zu Bilsted-Terp mit Zubehör (14 Otting Landes), die Mühle zu Arndrup und 2 Otting daſelbſt. Bundo Snyr gab den Mönchen 1302 einen Acker bei Arndrup-Mühle, und Nicolaus Hynsſen verpfändete ihnen 1349 alle ſeine Güter in Arndrup, die ihnen verfallen ſeyn ſollten, wenn er ſie nicht Martini ſelbigen Jahrs löſe, was nicht geſchehen ſeyn wird, da das Kloſter im Beſitz geblieben iſt. Der Bruder des obengedachten Ni-

cholaus, Johannes Aſcerſen, der ſich Ritter (miles) nennt, hatte übrigens 1269 zu Arndrup einen Hof, curia Westergaard genannt, und Nicolaus Hynsſen mag ein Nachkomme von ihm geweſen ſeyn. Man ſieht alſo, daß hier vormals adlige Familien begütert waren. So vermachte auch der Ritter Jacobus Roſtedt 1331 zum Heil ſeiner Seele dem Kloſter unter andern gewiſſe Kornhebungen (unam oram annonae) in Bilſted, und Tuko Esbernſen zu einer täglichen Meſſe 1345, ſeinen Antheil an der Bilſteder Feldmark. Durch Kauf vom Herzoge erhielt das Kloſter 1517 ein Gut zu Beſtede. — Graulund erwarb das Kloſter 1477 vom Hardesvogt Per Swelund gegen Beſitzungen, die bei Sveilund, im Kirchſpiel Hellewatt lagen. Von dem Erwerb der Hufe zu Moorbek findet ſich nichts. — C. Zum Amte Tondern gehören und zwar a. zur Commüne Korbüll 1 Halbhufe und 2 Inſtenſtellen in Terp; b. zur Commüne Solwig 1 Kathe und 1 Inſtenſtelle zu Arndrup.

Arndrup hat vormals zum Kirchſpiel Hoiſt gehört.

Schulen ſind zu Bedſtedt (wozu auch Ahrendorf u. Moorbek, zuſammen 60 Kinder), woſelbſt der Küſter der Schule vorſteht, und zu Oſter-Terp mit Graulund, welches im Winter zuweilen eine Nebenſchule einrichtet, 30—40 Kinder.

Die Bevölkerung des Kirchſpiels mag ſich etwa auf 550 Seelen belaufen. Im Durchſchnitt war von 1829—38 die Zahl der Geb. 13^4, der Geſt. 18^5, der copul. Paare 5^2. In dieſen 10 Jahren waren 51 mehr geſtorben als geboren; die Auszehrung iſt nemlich häufig. Die Gemeine wird als eine ſehr kirchliche gerühmt.

Die Kirche (S. Nicolai) liegt ſüdlich vom Dorfe. Sie iſt mit Blei gedeckt und hat einen ſtumpfen Thurm, iſt nicht groß, ohne Gewölbe, aber freundlich.

Das Paſtorat wird durch Wahl beſetzt, wie die übrigen in dieſem Amte. Eine ſchwer anzutretende Stelle. Außer Ordinations-, Beſtallungs- und Introductionsgebühren, und

den gewöhnlichen Abfindungsſummen, ſind beſonders die Einlöſung der Gebäude und die Einrichtung des Landbetriebs koſtſpielig. Letztere kann ſich auf reichlich 3000 Mk. belaufen. Die Einlöſung betrug das letzte Mal (1823) für 53 Fach 2520 Mk. und ſeitdem ſind 1300 Mk. verbaut; für Oefen, Garten, Steinpflaſter u. ſ. w. 700 Mk. 14 Fach Gebäude gehören der Gemeine. Das Wohnhaus iſt ſehr gut, hinlänglich groß, und bequem eingerichtet. Auch der Garten iſt hinreichend groß, nicht unfruchtbar, doch nur von magerm Boden. Es ſind junge Obſtbäume angepflanzt. Zum Paſtorat gehört eine halbe Hufe Landes, worauf 4—5 Pferde, 12 Kühe, 20—28 Stück Jungvieh, 10—20 Schaafe gehalten werden können; die Ausſaat betrug vormals kaum ſo viel als jetzt, wo 10—12 T. Rocken, 5 T. Buchweizen, 3 T. Gärſte und 10 T. Haber ausgeſäet werden; das Land iſt Sandboden von mittlerer Güte, doch ſind die Wieſen recht gut und bringen 60—90 Fuder Heu. Es können auch 100 bis 150 T. Kartoffeln geerndtet werden, und überhaupt bei guter Cultur der Landbetrieb in ergiebigen Jahren 2 bis 300 Mk. netto provenu abwerfen. Die Gemeine liefert an Zehnten ſtatt der 30ſten Garbe nach einem Accord 80 T. Rocken und 14 T. Buchweizen. (1609 hatte der Paſtor 22 Ortig 3 Schip Rokken = 27 T. 7 Schip; die Kirche eben ſo viel). Ferner werden geliefert 300 ℔ Butter, (1609 nur 1½ Viertel = 90 ℔), 20 St. Käſe, ca. 300 Eyer, 60 Brodte, ſtatt der Viehzehnten 4 bis 6 Mk. — An Accidentien können fallen 100 bis 150 Mk.; die 3 Opfer könnten jedesmal 23 bis 26 Rthl. geben, wenn alle im Stande wären zu opfern und es thäten; (1609 wurde das Opfer nur auf 6 Mk. angeſchlagen). Die Angabe zur Steuer iſt 900 Mk. Eine Wittwe bekommt vom Dienſt 112 Mk. 8 ßl.

Bis 1496 ſoll Bedſted mit Hellewatt und Ekwatt annectirt geweſen ſeyn. Um 1512 kommt vor Her Jep Mattſen, ſogne-præſt til Beſted Kirke. Die erſten Prediger nach der Reforma-

tion ſind nicht bekannt. 1573 ſtand hier Ludolphus Petri. Jens Peterſen (Johannes Petræus) aus Emmerlev, ward ordinirt 1588 und ſtand hier 53 Jahr bis 1641, 5. April, wo er 80 Jahr alt ſtarb. Petrus Generanus 1642, kam 1644 nach Bjolderup. — Reinhold Reimers aus Tondern, kam hier 1644. † 59. Nicolaus Peträus heirathete die Wittwe, war hier 30 Jahr bis an ſeinen Tod 1689, und ihm folgte ſein Sohn Reinhold Peträus, der 1715 ſtarb. — Sodann Niels Broꝛſon aus Randerup, von 1716 bis 35, da er Schloßprediger zu Friedrichsburg ward. † 1757 als Paſtor zu S. Nicolai in Kopenhagen. — Rasmus Münch oder Mönnike ward 1735 vom König ernannt, nachher von hier als Propſt nach Wordingborg verſetzt, wo er 1773 mit Tode abging. — Carl Viborg, von 1743, emeritus 1781. — Johannes With, von Nottmark auf Alſen, ſtand hier 36 Jahr, von 1782 bis an ſeinen Tod 1818, 3. Jan. — Laurentius Aagaard, von 1819, ward 1825 zum Nachfolger ſeines Vaters in Aller und Taps ernannt. — Andreas Peterſen, ſeit 1826, erwählt Judica, geboren zu Drawith bei Lügumkloſter.

(Amt Apenrade.)

D. Birk Warnis.

Zum Amte Apenrade gehört auch das abgeſondert liegende Birk Warnis, daher auch das Kirchſpiel Warnis zur Propſtei Apenrade, obgleich daſſelbe auch noch andere Untergehörige befaßt, und eigentlich nur das Kirchdorf das Birk ausmacht. Es iſt altes Königsgut geweſen, wie man aus Waldemars Erdbuch vom Jahre 1231 erſieht*) und aus die-

*) Warnæs C marce auri iiij^{or} minus; Bagthorp marca auri. Hoc est debitum regis de warnæs: V marce annone et dimidia et iiij marce den: de arngiald et stuth et garcetægiald et molendino et transitu maris VII. solidi argenti et II marce. Der

ſem Grunde ohne Zweifel von der Hardesgerichtsbarkeit (der Nübel-Harde nemlich) ausgeſondert und zu einem Birk gemacht worden. Schon 1411 kommt das Birkgericht Warnis in Verbindung mit dem Schloſſe Apenrade vor. — 1705 u. 1709 befaßte das Birk Warnis 30⅙ Pflüge, 56 Höfe (darunter des Birkvogts Henr. Fabricius Hof frei von Pflugzahl), 4 Käthner, 5 Inſten; 1736 aber 30⅓ Pflug, 57 Höfe, 5 K., 5 J. — Bei Aufhebung des Domcapitelsamts 1777 wurde dem Birk noch 1 Pflug incorporirt.

10. Das Kirchſpiel Warnis,

belegen zwiſchen den Kirchſpielen Feldſtedt und Ulderup und dem Waſſer, in fruchtbarer Gegend, eigentlich in Sundewith, wohin es ſowohl in Waldemars Erdbuch als in den alten Kirchenverzeichniſſen gerechnet wird, beſteht nur aus zwei, aber ſehr großen Dorfſchaften.

1. Warnis (Warnitz, alt: Warnæs, Werniſſe), ſeit Aufhebung der Feldgemeinſchaft, die hier ſchon früh, 1710 und 1711 geſchah, aus einander gebaut, begreift 6 Vollbohlen, 46 Halbbohlen, 22 Kathen und 27 Inſtenſtellen, nebſt dem Paſtorate und Küſterhauſe, ſämmtlich zum Amte Apenrade gehörig.

2. Baurup (alt: Bagthorp, ſpäter Bowrup) gleichfalls zerſtreut liegend; 5 Vollbohlen, 48 Halbbohlen, 13 Kathen, 4 Parcelen, 12 Inſtenſtellen. Hier nun ſind vielerlei Jurisdictionen durch einander.

A. Zum Apenrader Amte 1 Vollbohle mit 2 Kathen und 12 Inſtenſtellen; dieſes Gut (1 Pflug) gehörte vormals zum Domcapitel und zwar zur Vogtei Lysappel. Schon

hier erwähnte transitus maris bezieht ſich darauf, daß vor Alters, ehe der Weg über Apenrade gelegt wurde, die, welche nach den däniſchen Inſeln wollten von Warnis aus ſich einſchifften nach Aaröeſund und ſo weiter.

in dem alten Regiſter (1354 bis 1407) geſchieht der Beſitzungen des Capitels in Bogrup Erwähnung.

B. zum Gute Kieding 4 Vollb., 25 Halbbohlen, 6 Kathen.

C. zum Gute Auenbüllgaard 2 Halbbohlen und 2 Kathen.

D. zum Gute Beuſchau (jetzt gräflich Sandbergiſch), 19 Halbbohlen, 3 K. und 4 Parcelen.

E. der S. Nicolai-Kirche in Flensburg, 2 Bohlen (1¼ und ¾ Pflug), wovon die eine Hufe vormals der Knudsgilde zuſtändig war.

1578 und 1592 waren in Baurup auch einige Tondersche Amtsuntergehörige. — Mit den adligen Hufen ſind in früheren Zeiten mancherlei Vertauſchungen vorgenommen worden, wie denn hier im Kirchſpiel ſelbſt vormals mehre Edelhöfe geweſen ſind; z. B. Brattburg, Ornum (welches Hans Blome beſaß, den 1591 Paul Uk zu Auenbüllund erſchießen ließ. Für die Ländereien gaben die Warniſſer 1619 jährlich 130 Rthl., ſpäter 160 Rthl., z. B. 1682), Hipholm, Gammelgaard und noch einer, deſſen Platz Volden heißt.

Eine Waſſermühle, die blaue Mühle genannt, ward 1657 von den Feinden abgebrannt.

Das Kirchſpiel iſt 59 Pflüge groß (Warnis 30, Baurup 29). — 1607 rechnete man 65 Bohl. Die Bevölkerung beläuft ſich auf 1150 bis 1200 Seelen. M. Z. der Geb. 33^4, der Geſt. 26^4, der Copul. 9^6 Paar. Im Allgemeinen ſtehen die Einwohner ſich ziemlich gut, und die Armuth iſt nicht drückend. Die Armenlaſten betrugen 1838 1 Rthl. à Pflug oder Bohl.

Jede der beiden Dorfſchaften bildet einen Schuldiſtrict. Der Küſter in Warnis hat etwa 104 Schüler; in Baurup ſind etwa 100.

Die Kirche (S. Petri) iſt ein altes Gebäude, zum Theil von Feldſteinen aufgeführt, ohne Thurm und nicht gewölbt. Das Altarblatt iſt alt. Im Glockenhauſe ſind 2 Glocken.

Auf Präsentation der Visitatoren wählt die Gemeine den Prediger. Die Ordinations-, Bestallungs- und Introductions-Kosten muß der antretende Prediger selbst tragen; und hat außer der Abfindung und Einrichtung noch eine Einlösung zu bestreiten. Der Gemeine gehören nemlich nur 9 Fach Haus; 8 Fach aber nebst den beiden Scheunen (in der Brandcasse zu 2250 Rbthl. taxirt) dem jedesmaligen Prediger. Das Haus, 1773 erbaut, ist gut und geräumig; drei Gärten umgeben das Haus, und sind mit Obstbäumen versehen. Die Ländereien (3/4 Pflug — 59 Tonnen, — nach einer Angabe von 1607: 1½ Otting auf Warnis und Baurup-Feld) sind größtentheils sehr gut. An Zehnten giebt Warnis im Stroh 60 Drag Rocken, 60 Drag Gärste, 90 Drag Haber; Baurup nach einem Accord in reinem Korn: 28¾ T. Rocken, 30½ T. Gärste, 87⅝ T. Haber. Butterlieferung 31 Lß 12 ß. Für Käse und Brod in Geld 60 Mk. Opfer im Durchschnitt von 10 Jahren (1829—38) 360 Mk. 15 ßl. Accidentien nach demselben Durchschnitt 458 Mk. 9 ßl. Nach der Angabe der Stelle zu 1522 Mk. sind zu entrichten an Steuer 152 Mk. 3¼ ßl., und an etwaniger Wittwenpension 190 Mk. 4 ßl.

Pastores zu Warnis waren: — Jens Lund um 1568. † 1587. Johannes Georgii aus Tondern v. 1588. † 1617, 2 Sept. — M. Petrus Fabricius aus Tondern, 1610 P. zu Bülderup, 1617 zu Warnis. † 1650, Aug. 9, æt. 71, min. 34; — dessen Sohn Johannes Fabricius v. 1651. † 1683, 29. Aug.; — darauf wieder dessen Sohn Petrus Fabricius. † 1700. Barthold Christian Aegidius aus Bülderup, stand hier von 1701. † 1733, — gab ein Gesangbuch heraus, das noch an einigen Orten im Gebrauch. — Peter Meyland, Diac. zu Saattrup seit 1728, ward Past. zu Warnis 1734. † 1777. Johann Christian Klinker, seit 1773 Pastor zu Oster-Lügum, ward hier erwählt 1777, 15. p. Trin. introd. 1778, Cantate. † 1792, 11. Nov. — Peter Ludw. Bernth aus Kopenhagen, 1782 Diac. zu S. Laurentii auf Föhr, 84 P. zu Enge, 89 zu Nordlügum, 93 zu Warnis. † 1817, 18 July, æt. 65, min. 35. — Peter Petersen aus Apenrade, erw. 1817 Novbr., vorher zu Hellewatt und Etwatt.

Zu Warnis war vormals auch ein Diaconat, mit der Küſterei verbunden, vermuthlich entſtanden aus einer S. Georgs-Vicarie, da nach Broder Boyſens Deſignation von 1607 zur Capellaney 2 Mk. 12 ßl. S. Georgii Renten gehörten. Der Capellan hatte auch ⅓ Otting Land auf Baurup-Feld, welches König Chriſtian II. geſchenkt und wovon 12 ßl. nach Sonderburg erlegt wurden, ſowie den 3ten Theil der Butter-, Brodt- und Käſelieferung, auch vom Paſtoren ein gut Fuder Kornes. — Diaconi ſind geweſen: Jürgen Lund von 1599. Nicolaus Chilianus aus Kolding, von 1609; — Laurentius Thomſen aus Ripen von 1617, 64 Jahre lang bis 1681, da er 92 Jahre alt ſtarb; Jacobus Fabricius, des Paſt. Petrus F. Sohn, † 1681, 24. July, als der letzte Diaconus.

(Amt Lügumkloſter.)

E. Lügumkloſter-Birk.

Urſprünglich ein Theil von Löe-Harde. Schon König Waldemar II. entfreiete 1212 von Königl. Gerichtsbarkeit und Dienſten des Kloſters Lanſten in parochia Lügum, woſelbſt ſchon bei der Stiftung um 1173 demſelben von Biſchof Rudolph die biſchöflichen Beſitzungen übertragen waren. Wie nach und nach das Kloſter, größtentheils von Edelleuten, im Kirchſpiel Lügum mehr Güter erwarb, kamen auch dieſe unter Gerichtsbarkeit des Kloſters und von der Löe-Harde ab. Spätere Könige und Fürſten beſtätigten das Birkrecht des Kloſters, und noch jetzt entſpricht der Umfang des Lügumkloſterſchen Birks (Lügum-Birk in Urkunden, während die Loe-Harde auch Lügum-Harde hieß) der alten Parochie Lügum, von der der ſüdlichſte Theil (Alslev und Weſter-Hoiſt) um die Reformations-Zeit zum Kirchſpiel Hoiſt kam, und von welcher der Reſt 1739 in zwei Kirchſpiele Nord-Lügum und Lügumkloſter getheilt wurde. Nur Lundsgaard, jetzt Kirchſpiels Hoiſt, iſt dingpflichtig zur Löe-Harde geblieben, weil es nicht dem Kloſter gehört hat. Im Birk Lügumkloſter wurden

1835 gezählt 2729 Menſchen, nemlich im Flecken 1133, in der Lügumkl. Landgemeine 390; Kirchſp. Nordlügum 952; im Kirchſp. Oſter-Hoiſt 254. — Wenn gemeldet wird, daß zwiſchen Lügumkloſter und Abbild noch eine Kirche Kolbas geſtanden, ſo beruht dies auf einer bloßen Hypotheſe (wie Kuß Staatsb. Mag. X, 1003, nachgewieſen).

---

1. Lügumkloſter.*)

Ein ziemlich ausgedehntes Kirchſpiel, gegen Norden gränzend an Nord-Lügum, wovon es erſt ſeit einem Jahrhundert völlig getrennt, gegen O. an Bedſtedt und Hoiſt, gegen S. an Abbild, gegen W. an Brede. Sandige magre Gegend. Von den ehemaligen Waldungen nur ein kleiner Reſt bei Drawith.

Das Kirchſpiel befaßt: 1. den Flecken Lügumkloſter, auch ſchlechthin Kloſter genannt, deſſen öſtlicher Theil Starup heißt, (Starup als Dorf kommt vor 1492). Der Flecken verdankt ſeinen Urſprung dem Kloſter. Dieſes, Ciſtercienſer Ordens, im Mönchs-Latein Locus Dei mit Beziehung auf den Namen des Dorfs Locum, Logum, iſt vermuthlich entſtanden aus einem alten Benedictiner-Kloſter für Mönche und Nonnen zugleich, in oder bei Ripen, das durch eine aus dem 1144 geſtifteten Herivads-Kloſter in Schonen geſandte Colonie von Ciſtercienſern reformirt, und von Seem bei Ri-

---

*) Diplomatarium Loci Dei. (Udſchrifft paa alle 433 Lügum-Cloſters breffve, Cloſters godts och egendom y Lügumbjerk, Sluxherrit ꝛc. beliggendis anrörende. Anno domini 1578.) Msc., auch abgedruckt in Langeb. Scr. rer. Dan. VIII. — Kuß, „die vormaligen Mönchsklöſter des Ciſtercienſer-Ordens in den Herzogthümern Schlesw. u. Holſt. 2. Lügum;“ — im Staatsb. Mag. 10. Bd., 2. Heft, S. 496—528. — Nachrichten vom Flecken L., vom Kaplan Kruchenburg. Prov. Ber. 1797. VII. S. 207 ff.

pen hieher verlegt wurde, aller Wahrſcheinlichkeit nach 1173. Schon früh begünſtigt von den Ripener Biſchöfen, deren mehre hier ihr Begräbniß erwählten, und von den Landesherren hob ſich das Kloſter bald, ungeachtet mehrer Unglücksfälle (namentlich Feuersbrünſte) zu bedeutendem Anſehn und Reichthum, und übte großen Einfluß auf die Umgegend, wo es zahlreiche Landgüter erwarb. Das Kloſter blieb in Abhängigkeit von Herivad, weil es als Tochter davon angeſehen wurde, ſo wie von Ciſtercium in Frankreich, deſſen Abt Superior des ganzen Ordens war. Uebrigens war der Vorſteher des Kloſters ein Abt,*) neben dieſem ein Prior. In der Landestheilung 1544 fiel Lügumkloſter Herzog Johann dem Aelteren zu, der 1548 nach dem Tode des letzten Abtes das Kloſter ſäculariſirte und in ein Amt verwandelte; das Kloſtergebäude wurde zum Amthauſe eingerichtet; daher heißt es noch das Schloß. Nach Johann d. Ä. Tode 1580 kam Lügumkloſter an das Gottorfiſche Haus, und wurde erſt mit Tondern, dann mit Apenrade verbunden. — Der Flecken enthält 23 Hufnerſtellen verſchiedener Größe, die zuſammen 11 volle Hufen ausmachen, (11 Pflüge), dazu 91 Kathen, von

*) Von den Aebten ſind bekannt: Bernhard od. Eberhard, 1173 reſign. — Wagenus — Tucho, † 1214. — Nicolaus 1215. 1224. — Johannes 1229. — Johannes 1263. 1283 (auch Joon 1283). Torkillus 1293. — Gunnerus 1299. — Johannes 1308. — Henricus 1313. 1328. — Thomas, 1340. 49. Henricus 1364. Olavus 1365. 69 zum Beichtvater der Ripener Domherren ernannt. — Thomas 1376. 89. — Sueno 1397. 1405. — Trugillus 1410. 23. — Olaus 1440. — Tuco oder Tyge 1449. 64. — Claus od. Claudius 1470, ward 80 König Chriſtian I. Rath, † 1492. — Hans 1493. 94. — Jens Clare od. Arfſtſön 1494. 1503; lebte noch 1505. — Henning Madſen 1505. 1522. — Magiſter Niels od. Neghels Perſen 1526. 1540. Martin, der letzte. † 1548. — Von den Prioren kommen vor: Lars Oluſſen 1467, und Peter Arndt, der letzte, der Paſtor zu Abbild wurde.

denen mehre in Halbe und Viertel getheilt, überhaupt 162 Häuſer, 1133 Einwohner (1835). Waſſer- und Windmühle. Zur Landgemeine mit 18 Pflügen und 390 Einw. gehören: 2. das Dorf Ellum, wo 18 Bohlsleute, alt, Ellaem 1231, davon Ellum-Syſſel benannt; in magrer trockner Gegend. 9½ Pfl. 3. Söegaard, 2 Höfe (1 Pfl.) 4. Nyboe, 4 Halbh. (2 Pfl.) 5. Weſtermühle, 1 Pfl. 6. Fleesburg, ¼ Pfl. 7. der Hof Avith (Ouwith) 1 Pfl. 8. Faurbye (Faverbye) 2 Halbhufen, 1 Pfl. 9. Aſſith, 3 Bohlsſtellen, 2 Pfl. 10. die Holzvogtswohnung Drawith (sylva Drowidt 1263. 11. Friedrichsgaard, an der Drawither Hölzung, 1782 aus Domainenländereien errichtet; dazu 3 kleine Stellen u. das Wirthshaus Telt oder Holzkrug. 12. Damgaard. Alſo meiſtens einzelne Stellen.

Das ganze Kirchſpiel mit dem Flecken 221 Häuſer, gehört unter das Lügumkloſter Birk. 1835: 1523 Einwohner. (M. Z. der Geb. 47⁵, Geſt. 41⁵, Cop. 11 P.)

Ein Armen- und Arbeitshaus für das ganze Kirchſpiel iſt in Starup. Regulativ 1831, 20. Aug. Im Flecken die Güntherothſche Armenſtiftung für 4 Arme.

Im Flecken ſind 2 Schulen. Der einen Schule für die größeren Kinder (ca. 100) ſteht der Organiſt und Küſter vor. Die andere iſt eine Elementarſchule mit 2 Klaſſen von (1839) 98 und 83 Kindern. Schulunterricht däniſch; doch werden auch einige Stunden im Deutſchen gegeben. (Regulativ 1833, 26. Nov.)

Ferner iſt eine Schule zu Ellum (55 K.) Däniſch. — Nebenſchule in Nyboe. Aſſith gehört zum Schuldiſtrict Alsleb, Kirchſp. Hoiſt.

Die Kirche iſt noch die alte Kloſterkirche, wahrſcheinlich nach dem Brande des Kloſters 1268 erbaut, ein alterthümliches Gebäude von Ziegelſteinen aufgeführt, mit Gewölben, worin heimliche Mönchsgänge ſeyn ſollen, nach gothiſcher Bauart, ohne Thurm, in Kreuzesform erbaut, 75 Ellen lang,

36 Ellen breit. Die Kirche gehört dem Könige und wird auf Königl. Koſten unterhalten. Jeden erſten Sonntag im Monat wird eine deutſche Predigt gehalten. Sonſt iſt der Gottesdienſt däniſch. Der Kirchhof 1831 erweitert.

Nach der Reformation wurde, da Nord-Lügum die eigentliche Pfarrkirche war, die Kloſterkirche von dem Paſtor zu Nord-Lügum mit verſehen, und derſelbe hatte ſeine Koſt im Kloſter, oder auf dem Amthauſe, welches indeſſen, da er oft in der weitläuftigen Gemeine abweſend ſeyn mußte, dahin verändert ward, daß er (nach Broder Boyſens Bericht) 20 Rthl. Koſtgeld und noch nach altem Gebrauch 1 Rthl. bekam. Für die Kloſterkirche ward nun ein eigner Prediger angeſtellt mit 100 Mk. Beſoldung und 30 Rthl. zu Koſtgeld, welche Summen von den beiden andern Kirchen des Amtes (Nord-Lügum und Brede) aufgebracht werden mußten. So war es 1609. Nachher aber ſcheint die Kloſterpredigerſtelle wieder eingegangen zu ſeyn, und der Paſtor wohnte im Flecken, hatte ſowohl die Pfarrkirche zu Nord-Lügum als die Kloſterkirche zu verſehen, bis 1739 die Einrichtung getroffen wurde, daß Lügumkloſter und Nord-Lügum völlig getrennt wurden und der Paſtor der letzteren Gemeine ſeine Wohnung zu Lügumgaard bekam.

Der König beſetzt die Stelle. Der ernannte Prediger hat ſelber die Beſtallungs-, Ordinations- und Introductionskoſten zu tragen, und die zum Dienſte gehörigen Vorwerksländereien mit 10 Rthl. einzulöſen. Die Einlöſung der Oeconomiegebäude iſt beſchafft. Das Wohnhaus des Predigers iſt 1804 von Brandmauer neu erbaut, mit Ziegeldach verſehen, bequem eingerichtet, wird von der Gemeine unterhalten. Dabei Hofplatz mit Stall und Einrichtung für die Landwirthſchaft. Der Garten iſt nicht ſehr groß (152 Fuß lang, 70 breit), nicht beſonders fruchtbar, doch als Küchengarten hinreichend. An Ländereien ſind vorhanden 6 bis 7 Demat Ackerland (in den letzten Jahren für 40 Rthl. vermiethet) und ei-

nige Wieſenländereien, die gut ſind und für 3 Kühe Gras und Futter geben. Von den Ländereien müſſen die Königl. Gefälle abgehalten werden. Die Haupteinnahme beſteht in 36 bis 37 Tonnen reinem Rocken. Butter 3 bis 4 Viertel. Accidentien etwa 100 Rthl. Die geſammten Einkünfte des Dienſtes werden auf 1000 Mk. angeſchlagen. So iſt auch die Angabe. An Steuern ſind zu erlegen 13 Rthl. 35 ßl. W. P. 27 Rthl.

Petrus Fabricius, Tond. ordinatus Ecclesiastes in claustro Lugum 1595, 24. Mai. Wahrſcheinlich nach Broacker. — Paſtores von 1739: 1. Otto Ries aus Saattrup; Diac. zu Oldesloe 1736; 1739, 23. März hieher vocirt, † 1742. 2. Chriſtopher Overbeck, von 1742, kam 1760 nach Brede. 3. Niels Windekilde, als bisheriger Feldprediger hieher geſetzt 1760 — 74 nach Wilſtrup. 4. Andreas Holm, geb. 1726 hieſelbſt, 1757 Conrect. zu Hadersleben, zum P. in Lügumkl. beſtellt 74, 10. März, da Lautrup in Aaſtrup ſich die Stelle verbat; † 1790. 5. Chriſtian Detlev Balslöw, gebürtig aus Klipplev, 1788 P. zu Ording, kam hieher 1790; reſign. 1801 Kränklichkeitshalber mit 150 Rthl. vom Dienſt. † 1836. — Adj. p. p. von 1795 Joh. Andr. Kruchenberg. — 6. Falle Erichſen, kam vom Diaconat in Apenrade hieher 1802 — 1807 nach Heils. — 7. Hans Chriſtian Hinrichſen, ſeit 1784 P. zu Quars, ernannt 1807. † 1813, Oct. 8. Nicolai Iwerſen, geb. aus Berndrup, im K. Nord-Lügum, ernannt 1814, † 35, 27. Dec. 9. Herrmann Peter Johann Höker, ern. 1836, Juny 3.

---

2. Nord-Lügum,

zum Unterſchiede von Oſter-Lügum bei Apenrade, und Süder-Lügum bei Tondern, jetzt noch, nachdem Lügumkloſter 1739 davon getrennt worden, eine ziemlich ausgedehnte Gemeine. In alten Zeiten erſtreckte ſie ſich ſüdwärts bis an

die Widau. — Die Gegend zum Theil nur ſandigt und mager. Stellenweiſe ergiebige Torfmööre. Eine Au durchſtrömt das Kirchſpiel von Norden nach Süden, wo ſie bei Lügumkloſter eine andere von Oſten kommende aufnimmt. Südlich gränzt Lügumkloſter an, weſtlich Döſtrup, nördlich Arrild, öſtl. Aggerſkov und Bedſtedt. Flächeninhalt des Kirchſpiels etwa 1½ Q.-M.

Weſtlich von der Au liegen: 1. Lügum (Nord-Lügum, Lygom, Lyom, Löghum) ¾ Meile nordwärts von der Kirche, ein ziemlich großes Dorf, mit den Ausbauern zu Lügumberg und auf Tudeheide 28 Bohlsſtellen, 5 K., 8 Inſtenſtellen, (12 Pfl.) Das Dorf ſcheint ſchon ſehr früh in Beſitz des Kloſters gekommen zu ſeyn. 2. Kloying weſtl. davon. 9 kleine Bohlsſtellen, 5 K., 3 J. (2 Pfl.) Der Knappe Andreas Trugelſen, der um 1400 lebte, ſchenkte dem Kloſt. ſeine bona in campo Cloing. 3. Weſter-Terp. 15 Bohl, 6 K., 5 J. (6 Pfl.) 4. Tornſkov, 2 volle Bohlen und 2 J. (2 Pfl.) 1349 ein Edelhof (curia) den der Ritter Abel (vermuthlich aus Königl. Geſchlechte) beſeſſen hatte, deſſen Sohn Erich damals den Hof und 2 Lanſten (duas colonias) an Hennekinus Barnfather verpfändete. 1496 bekam das Kloſter von Nis Nielſen in Lügum, was er auf Tornſkov-Feld hatte zur Seelgabe. 5. Lügumgaard, bei der Kirche, wo außer dem Paſtorat und der Küſterwohnung noch 5 Drittelhufen (2 Pfl.) und 4 J. 6. Tegelgaard, 2 Halbhufen (1 Pfl.) wird eine Ziegelei des Kloſters geweſen ſeyn; 1492 erwähnt. 7. Faargaard, 1 Hof (1 Pfl.) iſt ohne Zweifel eine Schäferei geweſen.

Im Oſter-Kirchſpiel ſind: 8. Koldkaad, 3 Bohlsſtellen, 1 J. (2 Pfl.) 9. Landebye, Dorf von 10 Bohlsſtellen, 4 K., 1 J. (6½ Pfl.) 10. Ulſtrup, 4 B., 1 K. (2 Pfl.) 11. Loitwith, in Documenten Loyttwed, wo das Kloſter ſchon 1283 Beſitzungen hatte, andere 1303, 1320, 1344, 1348, zum Theil von Adligen, und 1512 von König

Hans bekam. Das Dorf beſteht aus 10 Bohlen und 2 ausgebauten Parcelen nebſt 1 Inſtenſtelle, und ſteht für 5½ Pfl. 12. Behrendorf, in Urkunden immer Bjerndrup, war zum Theil im Beſitz von Edelleuten, auch wird einer curia hieſelbſt 1344 erwähnt, die damals ans Kl. kam, welches andre Beſitzungen 1348 von Esgerus Wind, 1379 von Joh. Limbeck auf Troyburg und 1512 von König Hans bekam. 5½ Pfl. 2 Vollhufen. 13. Wiesberg, jetzt 4 halbe Hufen (2 Pfl.) war 1342 eine curia, die das Kloſter damals wieder einlöſte. 1521 ward verfügt, daß Wijsbierg von Lügum Kirchſpiel zu Bedſtedt ſollte gelegt werden, was aber nicht ſcheint zu Stande gekommen zu ſeyn.

Das ganze Kirchſpiel (Sogn-Sogn ſonderbar genug genannt vom Volke, aber zu erklären daher, weil zu den Zeiten der Mönche es ſchlechthin ä Sogn, das Kirchſpiel, hieß) von 95 Bohlsſtellen verſchiedener Größe, die 49½ Pfl. ausmachen, nebſt etwa 50 Kathen und Inſtenſtellen, gehört zum Birk und Amt Lügumkloſter, alſo nur Eine Jurisdiction. — Die Volkszahl der Gemeine betrug 1835: 952 Seelen (M. Z. der Geb. 25, Geſt. 22, Cop. 5 P.)

Schulen ſind 1. zu Lügumgaard, die des Küſters. Dazu von den vorhin genannten Ortſchaften 3 bis 10 incl. gegen 90 K. 2. zu Nord-Lügum, wozu 1 u. 2., einige 90 K. 3. zu Loyttwed, bisher Nebenſchule, jetzt zur Diſtr.-Sch. eingerichtet. 4. eine Nebenſchule für Wiesberg und Behrendorf.

Die Kirche, eine Viertelmeile von Lügumkloſter, iſt alt, wahrſcheinlich die alte Hauptkirche der Löe-Harde geweſen, und gehörte bereits dem Kloſter von deſſen erſter Gründung an, nach einer Nachricht, ſchon ehe es hieher verlegt wurde. Das Gebäude iſt anſehnlich, gewölbt, mit Bleidach und mit einem hohen Thurm verſehen.

Im Jahre 1739 wurden Nord-Lügum und Lügumkloſter (ſiehe daſelbſt) völlig getrennt, da vorher die Prediger ſowohl die eigentliche Pfarrkirche Nord-Lügum als die Kloſter-

kirche zu Lügumkloſter verſehen hätten. — Die Stelle wird vom Könige beſetzt, und der ernannte Prediger muß ſelbſt die Vocations-, Ordinations- und Introductions-Koſten abhalten, wofür die Gemeine ein freiwilliges Opfer giebt, ſo auch die Wirthſchaftsgebäude einlöſen. Das Wohnhaus, von 16 Fach, 1828 reparirt und bequem eingerichtet, iſt eingelöſt und wird von der Gemeine unterhalten. Dabei ein ziemlich großer Garten, deſſen Boden aber leichter Art. Zum Paſtorat gehört eine Drittelhufe in Lügumgaard, wovon der Prediger die ordinaire Schatzung abhalten muß; von allen übrigen ordinariis und extraordinariis aber iſt ſie frei; ungefähr 40 Demat Landes. Es können gegen 20 Stück Vieh gehalten werden. Ein großer Theil des Landes iſt mit Heide bewachſen, ein andrer Theil ziemlich ſandig, das übrige trägt Rocken und Waizen und iſt ziemlich gut; ſo auch die Wieſen, die in den beſten Jahren 60 bis 70 Fuder Heu bringen. (Broder Boyſen ſagt 1609: der Paſtor hat kein Paſtorenhaus wie andre Kirchendieners haben, ſondern beſitzt Fürſtl. Gnaden Grund und giebt davon jährliche Pflicht, und thut Hovedienſt gleich wie ein ander Baur). Zehntenkorn wird nur von 2 Hufen geliefert (in Loyttwed), aber ſtatt des Brodtes liefern die ſämmtlichen Hufner Rocken, und ſo beläuft ſich die Kornhebung zuſammen auf etwa 30 Tonnen. Eine Haupteinnahme aber gewährt die Zehntenbutter, 12 bis 13 Viertel. Auch werden 20 magre Gänſe geliefert. Die Accidentien ſind ſehr unbeſtimmt, die Opfer können im Durchſchnitt auf 90 Rthl. kommen. Viehzehnten ꝛc. 50 bis 60 Mk. Aus Königl. Caſſe 20 Rthl. und 5 Rthl. ſtatt des Holzdeputats, das beim Abgange des vorigen Predigers in Geld verwandelt ward. Flaggentorf gewährt das Heideland hinreichend, auch werden noch einige Fuder geliefert. An Königlichen Gefällen, Kopfſteuer und Brandgeld für die Scheune mitgerechnet, ſind 50 bis 60 Rthl. zu entrichten. Zur W.-Penſ. iſt die Stelle jetzt auf 900 Mk. angeſetzt.

Paſtores: 1) für Nordlügum und Lügumkloſter:

Lago Trogelius (Lawe Truwelßen) aus Tondern; suggestui et scholae Lugumensi praefectus fuit 1550. † 1613, a. æt. 90, min. 63. — Laurentius Boëthius v. 1613. † 1619. — Chriſtian (nicht Caſpar) Bruhn, 1607 Diac. zu Horsbüll; 1608 Paſt. zu S. Laurentii auf Föhr. 1620 hier. † 16. — Chriſtoph Bruhn, von 1645, vorher Conrector zu Bordesholm. — Chriſtian Bruhn um 1704. — Johann Rooſt aus Tondern 1715. 1737. — Paul Chriſtian Zoëga v. 1737, ward 38 Paſt. zu Raapſtedt, (vielleicht Diaconus).

2) für Nordlügum allein:

1. Johannes Krag, vocirt 1739, 23. März. † 177. — 2. Friedrich Gabriel Braun, ſeit 1767 P. zu Catharinenheerd, 78 hier, kam 89 nach Brede. — 3. Peter Ludwig Bernth, von Enge hieher 1789; 93 nach Warnis. — 4. Asmus Peterſen, 1776 P. zu Aventoft, 93 hier, emeritus 1825, 17. Aug. † 1826, 29. Apr. — 5. Ulrich Sechmann Boeſen, ernannt 1826, 14. Febr. — 34, 21. Jan. n. Oxenwatt verſetzt. — 6. Hans Balslöw Momſen aus Düppel, ord. Prädic. z. Ketting, hieher vocirt 1834, 19. Aug., introd. 12. Octob.

(Amt Lügumkloſter.)

F. aus Löe-Harde

(deren übrige Kirchen unter das Stift Ripen, in geiſtlicher, wie in weltlicher Hinſicht ſortiren) gehört hieher Ein Kirchſpiel, nämlich

3. Brede,

vormals Bredwath, weſtlich von Lügumkloſter, ziemlich ausgedehnt, etwa eine Quadrat-Meile, durchſtrömt von der Brede-Au, längs welcher Niederungen; ſonſt viel mittelmäßiges Land. Die Ortſchaften, welche die Gemeine bilden, ſind folgende: 1. Brede, etwa ¼ Stunde weſtwärts von der Kirche, mit

der Einzelhufe Bosholm, 13 Hufner, 24 Käthner und Inſten. 2. Bredebro, bei der Kirche am Strom, über den eine ziemlich lange Brücke führt, daher der Name, daſelbſt 3 Hufner, 24 Käthner und Inſten. 3. Borrig, das größte und auch ärmſte Dorf der Gemeine, wo 18 Hufner, 29 K. u. I. 4. Aaspe, hat nur 6 H. und 8 K. 5. Harris, mit 14 H. und 7 K. 6. Apterp, 11 H. und 12 K. 7. Süder-Wollum, in welchem Dorfe 7 Hufner. 8. von Norder-Wollum ſind 5 Hufen nach Döſtrup eingepfarrt, der übrige Theil des Dorfes, nemlich 6 Hufner und 2 Käthner nach Brede. 9. Kummerlev, 4 Hufen. 10. Trellburg, 4 Huf. 11. Storde, 2 Huf. 12. Swanſtrup, 2 Bauerhöfe. Sind zuſammen (1839) 90 Hufner u. 106 Käthner und Inſten.

Von den zuletzt genannten beiden Bauerhöfen Swanſtrup iſt die Amts-Lügumkloſterſche Vogtei Swanſtrup benannt, deren Untergehörige (1835: 301 Einw.) meiſtens in dieſem Kirchſpiel wohnen, (außerhalb des Kirchſpiels gehören zur Vogtei nur noch 2 Pfl. zu Drengſtedt, 1 zu Randerup und 1 zu Schads) aber zur Löe-Harde des Amts Ripen dingpflichtig ſind, deren Dingſtätte bei der Kirche iſt, wie denn auch die Mehrzahl der Einwohner der Gemeine, die im Ganzen etwa 1200 Seelen hat, (M.Z. der Geb. 31^{8}, Geſt. 38^{6}, Cop. 10^{6} P. — in 10 Jahren v. 1829—38, 68 mehr geſtorben als geb.) unter das Stiftsamt Ripen gehört, zum Theil nach Troyburg. Auch ſind zu Brede 3 Sollwigſche Kathen, zum Amte Tondern.

Was die Lügumkloſterſchen Unterthanen betrifft, ſo gehören dahin zuvörderſt die einzelnen Hufenſtellen Swanſtrup, 2 volle, 2 Pfl.,) Storde (2 halbe, 1 Pfl.), Trellburg, (4 halbe, 2 Pfl.) und Kummerlev (auch 4 halbe, 2 Pfl.) — Swanſtrup (Swansthorp, XVI. marce auri. Wald. Erdb. 1231) war altes Königsgut, bis Abel nach begangenem Brudermord daſſelbe nebſt dem davon abhängigen Patronat über die Kirche Bredwath, dem Kloſter ſchenkte 1252. — Storde war ein Edelhof, dabei 1 Mühle und 1 Hölzung (noch 1549:

Stord Lund). Drei Brüder, Haquinus Knudſen, Rykulfus Rugghi und Nicholaus Baſt überließen die curia Storthe 1327 dem Kloſter. — Trellburg, gleichfalls ein Edelhof, wurde von Andreas Trugelßen (der 1379 als Zeuge vorkommt und 1412 Andreas Trugilli armiger de villa Diræborch parochiae Brædewath in Lögherrit heißt) dem Kloſter für das Heil ſeiner Seele geſchenkt. Das Jahr wird nicht gemeldet. — Kummerlev war Königsgut (In Cumled XV. marce auri. Wald. Erdb. 1231) wenigſtens zum Theil, nachher aber adliges Beſitzthum. 1277 vermachte eine Beſitzerin dem Kloſter die Hälfte ihrer hieſigen Güter, und die Jurisdiction erhielt daſſelbe 1379 von Johann Limbeck, Ritter auf Troyburg. Die übrigen Lügumkl. Beſitzungen beſtehen in einzelnen Hufen, die in den Dörfern mit Ripenſchen vermiſcht liegen, nemlich zu Bredebro und Brede mit Bosholm (Boddsholmæ, 1229 vom Ritter Mark Bondyſſen dem Kloſter verſchötet); zu Borrig (4 Pflüge; nach und nach erworben, 1272 von Frellanus Thomiſſen, 1355 durch Vermächtniß der Wittwe des Ritters Joh. Limbeck auf Troyburg, 1361 durch Tauſch von Nicolaus Friis, und 1501 gleichfalls durch Tauſch vom Biſchof Iver Munk zu Ripen), wo der größte Theil des Dorfs übrigens zu Troyburg gehört; — zu Aaspe (Ospe) eine Hufenſtelle (eingetauſcht von Troyburg, wohin noch die übrigen Hufen des Dorfs gehören, vor 1527); — zu Harris, deſſen größter Theil unter Ripen, 2¼ Pfl. (zum Theil wenigſtens erworben 1365 durch Tauſch vom Ritter Jannekinus Jenſen. Der Name des Dorfs wird in der Urkunde Harix geſchrieben); — zu Apterp, welches meiſtentheils zum A. Ripen, 2 Pfl. (1376 von Nicolai Bramethorp Wittwe; — ältere Beſitzungen in Abterp hatte das Kloſter ſchon 1299 dem Biſchof zu Ripen überlaſſen) und zu Norder-Wollum 1 Pflug, während der übrige Theil dieſes Dorfs, ſo wie ganz Süder-Wollum unter Ripen. — Von den 47 vollen Hufen, aus denen das Kirchſpiel beſteht, ſind 23½ Lügumkloſterſche,

die übrigen Ripenſche (davon Troyburger 9½). Von den Käthnern ſind die bei weitem meiſten Troyburger, daher die Volkszahl im Ripenſchen Antheil des Kirchſpiels die größte.

1828 ward für das Kirchſpiel ein Arbeitshaus eingerichtet, und dazu eine halbe Hufe in Borrig beſtimmt.

Feſte Schulen ſind zu Bredebro und Borrig. Letztere von 60—70 K. für dies Dorf, erſtere, wo 90 K., vom Küſter beſorgt, für das ganze übrige Kirchſpiel, jedoch ſind für die kleineren Kinder Nebenſchulen zu Harris, Apterp und Süder-Wollum, zu welcher letzteren auch etwanige kleine Kinder aus Nord-Wollum gehen.

Die Kirche wird vermuthlich von irgend einem Könige geſtiftet ſeyn, da das Patronatrecht dem Königsgute Swanſtrup anklebte, und mit demſelben 1252 an das Kloſter überging. 1324 übertrug Herzog Erich dem S. Marien-Altar in der Kloſterkirche das Patronatrecht über die ecclesia Sancti Laurentii in Brethewath, und eine Anzahl Adliger, die hier im Kirchſpiel werden angeſeſſen oder doch begütert geweſen ſeyn, namentlich die Ritter Eſchillus Grip und Johannes Eſchelſen, die Knappen Jacob Eſchilſen, Nicholaus Baath, Tuky Plygh und Johannes Bleek, ſo wie Chriſtina, Esger Maarithſens Wittwe und Catharina Jacobi ertheilten dazu ihre Zuſtimmung 1327. Dieſe letzterwähnte Uebertragung hat vermuthlich zur Folge gehabt, daß die Kirche völlig dem Kloſter incorporirt und der Gottesdienſt durch einen der Mönche verwaltet ward. Herzog Waldemar reſignirte die Kirchenzehnten 1344 dem Kloſter, ſo daß letzteres die Unterhaltung der Kirche übernehmen ſollte. — Nach der Reformation gehörte dieſe Kirche zu den ſtreitigen.

Die Pfarre zu Brede iſt eine Wahlſtelle. Die Koſten der Anſtellung bezahlt der Prediger ſelbſt (an jeden der beiden Nichtgewählten 10 Rthl., für die Beſtallung 25 Rthlr. 15½ ßl., Introductionsgebühr an den Amtmann 20 Rthl., an den Propſten 10 Rthl., Confirmation über das Feſtegut

in Apterp 12 Rthl. 27½ ßl., Conf. über die Nutzung einer Koppel 12 Rthl. 27½ ßl., zuſammen 100 Rthl. 27½ ßl. Dazu noch die Mahlzeit 10—15 Rthl. ohne Vergütung). Vormals war hier kein feſtes Paſtorat. (Broder Boyſen ſagt in ſ. Verzeichniß 1609: „Der Paſtor hat kein Paſtorenhaus, darin Kirche oder Kirchſpiel Gerechtigkeit hätten, auch kein freies Land, ſondern Land von der Kirche, wofür er jährlich bezahlt, nemlich 1 Toft, ein Stück Wiſch in Borchveldt, und 13 Stücke Ackerland.“) 1797 kaufte Paſtor Lautrup ſich an, baute mehre Fach hinzu und erſt 1811 ward das Weſen eingelöſt und zum feſten Paſtorat gemacht. Einlöſungsſumme 2800 Rthl., davon 4 pCt. Zinſen bis 1842 zu entrichten. Das Paſtorat liegt zu Brede, ¼ Stunde von der Kirche. Wohnhaus 16 Fach; zur Oeconomie 13 Fach. Das Haus freundlich, gut und bequem, umgeben von einem ziemlich fruchtbaren Garten, der ½ Demat groß, und mit Schutzbäumen verſehen. Obſtbäume wollen nicht fort. — An Ländereien ſind vorhanden: 1) Ein halbes Bohl auf Apterp-Feld, ¼ Meile vom Paſtorat entfernt, als wüſte Hufe zuerſt dem Prediger Erich Wind in der Mitte des 17ten Jahrhunderts eingethan. Jeder Prediger muß darüber die Confirmation nachſuchen und die jährlichen Pflichtgelder davon mit 19 Rthl. 40 ßl. bezahlen. Nach dem Inventar gehören dazu 11 Stück Wieſen zu 26 Fuder Heu (bringen jetzt mehr) und 50 Stück Aecker und Blöcke zu 16 Tonnen Saat. Sämmtliche verhäuerte Ackerländereien machen etwa 60 Demat. Geeſtboden, mittler Güte. Ein Paar Wieſen lieferten früher marſchartiges Heu. Alle Wieſen und zum Theil das Ackerland können überſchwemmt werden. 2) zu dieſer halben Hufe gehört noch eine Wieſe, Kloſtermay genannt, die eingelöſt werden muß (1789: 500 Rthl. 1797: 750 Rthl.) 3) eine Koppel bei der Kirche belegen, etwa 7 Demat groß, brauchbar zur Saat und Gräſung. Für deren Nießbrauch muß der Prediger jährlich ½ Tonne Butter — nach gegenwärtigen Preiſen

zu Gelde gerechnet, und 2 Rthl. in Spec. entrichten. 4) ein Stück Ackerland auf dem Borriger Felde, etwa 1½ Demat groß, von der Dorfſchaft dem Paſtorat geſchenkt und 1686 von der Gutsherrſchaft auf Troyburg beſtätigt. Davon jährlich zu entrichten, 2 Mk. 10 ßl. 5) ein Stück Wieſenland bei Borrig zu 2 bis 4 Fuder Heu. 6) eine kleine Fenne Ackerland weſtlich von Brede, etwa 1 Dem. groß, zugleich mit dem Hauſe von Paſtor Lautrup angekauft und jetzt mit dem Paſtorate eingelöſt. — Der Ertrag dieſer Ländereien gewährt die hauptſächlichſte Einnahme des Dienſtes. An Kornzehnten 66 Tonnen Rocken und 54 Tonnen Gärſte, altes Maaß die Tonne zu 10 Schip, ſpäter nach dem neuen Maaß regulirt. Brodt, 2 Stück à halbe Hufe, dafür nach Vereinbarung ½ Schip rein Korn à halbe Hufe, kann 47 Schip ausmachen. Butter von jeder Milchkuh 2 Mk. [3 Mk. ſind gleich 2 ℔], von trocknen Kühen 1 Mk. — giebt etwa 8 Viertel à 60 ℔. Die Käthner zahlen 4, 5 oder 6 ßl. à Kuh. — Käſe von jedem Hufner einen von beliebiger Größe; kann etwa 25 bis 30 Stück austragen. Mehre bezahlen ſtatt deſſen etwas an Gelde, und die Dorfſchaft Brede liefert viermal im Sommer die Mittagsmilch, woraus etwa 8 Stück Käſe gemacht werden können. Eyer 10 Stück à halbe Hufe, macht etwa 800. — 3 Feſtopfer könnten jedesmal 40 Rthl. geben, bringen aber ſelten über 33 bis 34 Rthl. Accidentien ca. 100 Rthlr. — An Steuern, Pflichtgeld, Butterpflicht, Erdbuchsgefällen u. ſ. w. ſind zu entrichten jährlich etwa 70 Rthl. W.-P. 51 Rthl. 32 ßl.

Zu bemerken iſt noch, daß dem Prediger zu Brede die halben Zehnten vom Dorfe Söllſtedt im Kirchſpiel Abbild gereicht werden, auch der Prediger auf dem Söllſtedter Moor Torf graben laſſen kann. (1798 auf 40 Fuder brauchbaren Torf eingeſchränkt). Dagegen laſſen die Söllſtedter ihre Todten auf dem Breder Kirchhofe begraben.

Bis auf die Reformation verwaltete ein Mönch aus Lügumkloſter den Gottesdienſt zu Brede. So kommt vor 1508 als „ſognepræſt, regelbunden Mand Broder Twe,“ und zur ſelben Zeit „Joſty, Præſt oc Capellan til Brøwadt Kjirke.“

Nach der Reformation: — — — — Jonas Petræus, von 1581. † 1601. — Nicolaus Gregorii (Her Nielß) v. 1602. — Johannes Mauritii, aus Tondern, erſt Rector daſelbſt, † 1634. — Ericus Wind, aus Lügumkloſter, von 1634. † um 1673. — M. Laurentius Friſius, ein großer Hebräer, ward 1666, 22. Jan., bei Einweihung der Kieler Univerſität Magiſter, um dieſelbe Zeit hier Adjunct. † 1684, Apr. Andreas Fabricius aus Loyt, folgte 1684, und heirathete die Wittwe, deren Sohn erſter Ehe Matthias Friſius nach des Stiefvaters Abſterben zum Dienſt gelangte. Nach deſſen Tode ward unmittelbar vocirt der bisherige Aſſiſtenz- und Peſtprediger an S. Petri in Kopenhagen Johann Friedrich Jacobäus, 1713; emeritus 1760. † 1775, 21. Apr. in ſeinem 90ſten Jahr. — Chriſtopher Overbeck, geb. zu Tondern 1716; 1742 P. zu Lügumkloſter, kam hier 1760; emeritus 1789. † 1793, 5. Febr. im 77ſten Jahr. — Friedrich Gabriel Braun, aus Neukirchen in Widing-Harde, 1767 P. zu Catharinenheerd, 78 zu Nordlügum, 89 zu Brede. † 96. — Johann Chriſtian Lautrup geb. zu Tinglev 1763, 20. Januar, 1790 Diac. zu Apenrade, 96 hier erwählt, introd. 97.

III.

Propſtei Sonderburg.*)

Die Propſtei Sonderburg iſt eine der kleinſten, indem ſie ſich nur über ſechs Kirchen erſtreckt, von denen zwei, Sonderburg und Kekenis, auf Alſen, die vier übrigen, Broacker, Nübel, Saattrup und Ulderup auf der Halbinſel Sundewith liegen. Die 4 Kirchſpiele auf Sundewith bilden eine zuſammenhängende Strecke; Sonderburg beſchränkt ſich allein auf die Stadt mit dem Schloſſe; Kekenis iſt eine Halbinſel für ſich. Dem Vernehmen nach wird die Unterlegung der adl. Kirchen Düppel und Atzbüll auf Sundewith unter dieſe Propſtei beabſichtigt.

So wie in früheren Zeiten der Umfang des zu Sonderburg gehörigen Diſtricts ſehr verſchieden war, ſo gingen auch hier mancherlei Veränderungen hinſichtlich der kirchlichen Verhältniſſe vor, und bald erſtreckte ſich die Propſtei weiter, bald wurde ſie in engere Gränzen eingeſchränkt, wie die folgende geſchichtliche Darſtellung nachweiſen wird.

Bis auf die Reformation gehörten alle Kirchen auf Alſen und Aerröe zum Sprengel des Biſchofs von Odenſee. Die

---

*) Benutzte Quellen, außer den allgemeinen: [Johann Chriſtian Gude] Bericht von der Halbinſel Sundewitt und dem Glücksburgiſchen Erblande. 1773. — Petri, patris et filii, item Nic. Brunonis, Pastorum ecclesiae in Sundeuithia Sattorpensis: (Petri senioris ab 1522 ad 1572. Petri jun. ab 1567 ad 1616, Nic. Brun ab A. 1616 ad 1664) Deliciae vespertinae, siue Annales rerum memorabilium, maxime ecclesiasticarum, et patria et alibi gestarum. Msc. descriptum ab Ol. Henr. Mollero Hafn. 1740. — Geſammelte handſchriftliche Nachrichten über die Glücksburgiſchen Kirchen. Msc. eines Ungenannten von etwa 1770. — Duus. Beſchreibung der Halbinſel Sundewith.

Stadt Sonderburg ſtand alſo auch unter dem Fühnſchen Bisthum, wovon ſich ausdrückliche Zeugniſſe finden. Sundewith hingegen lag innerhalb der Schleswigſchen Diöceſe, und gehörte zur præpositura in Ellumsyssel. Wie es in der erſten Zeit nachdem die Reformation eingeführt worden, mit der kirchlichen Aufſicht beſtellt geweſen, darüber fehlen beſtimmte Nachrichten. Nachdem in der Landestheilung 1544 Sonderburg, Alſen, Aerröe und Sundewith, ſo viel davon zu Sonderburg gehörig, König Chriſtian dem Dritten verblieben, wurde 1548 Nicolaus Johannis Paſtor zu S. Marien in Flensburg, zu einem Viſitator in Sundewith vom Könige verordnet und nachdem derſelbe 1558 den 15. Novbr. verſtorben war, erhielt deſſen Nachfolger daſelbſt M. Petrus Brand dieſelbe Function bis an ſeinen Tod 1565, 4. Aug. Nach dem Ableben Chriſtian III. (1559, 1. Jan.) erhielt ſeine Gemahlin, die Königin Dorothea, Sonderburg zu ihrem Wittwenſitz und Sundewith, Alſen und Aerröe, ſo viel davon der Krone gehörte, (— es waren nemlich hier auch ſehr viele adlige Güter —) zum Leibgedinge, und obgleich ihrem jüngeren Sohne Johann von dem älteſten Bruder, König Friedrich II., 1564, 27. Januar unter andern auch die genannten Diſtricte überlaſſen wurden, behielt die verwittwete Königin dieſelben doch zeitlebens. 1566 den 12. Juny verordnete ſie den Paſtor Johann Berndes zu Broacker z. Propſten über Alſen, Aerröe und Sundewith. Auf Alſen waren bis dahin beſondere Pröpſte geweſen. Als ſolche werden genannt Paul Godelykke, Paſtor zu Hörup 1554 u. 1557; Paul Spleth 1558, (wenn dieſer nicht vielleicht mit dem Ebengenannten dieſelbe Perſon iſt); Georg Thomä, Paſtor zu Eeken 1563—66. Ob dieſe unter dem Biſchofe zu Odenſee ſtanden, iſt nicht ermittelt, doch ſcheint dies nicht der Fall geweſen zu ſeyn; wenigſtens war Johann Berndes, der von 1566 an auch, wie eben bemerkt, die Aufſicht über die Kirchen auf Alſen und Aerröe hatte, vom Odenſeer Biſchof

unabhängig, mußte aber 1571 diese Inseln von seiner Propstei abgeben, da König Friedrich II., nachdem seine Mutter 1571 den 7ten October verstorben, und sein Bruder Johann nun zum Genuß der Einkünfte dieser ihm zugelegten Landestheile gekommen war, wiederum die geistliche Gerichtsbarkeit auf Alsen und Aerröe dem Fühnschen Bischofe M. Nicolaus Casparus übergab. Nur Sonderburg und Eeken verblieben ihm auf Alsen, demnächst die Kirchen auf Sundewith, und nachdem Herzog Johann d. J. das Ruhekloster zu seinem Theile hinzubekommen, wurde dem Propsten Berndes auch 1582, 15. May die Kirche zu Munkbrarup in Angeln untergeben. Er starb 1596 den 17. April. Nach ihm ward der Herzogliche Hofprediger M. Nicolaus Gerhardus Propst „über derofelben Fürstl. Gnaden Kirchen alle im Lande Holstein, Alsen und der Stadt Sonderburg mit dem Armenhof, imgleichen in Sundewith und Angeln." Nachdem selbiger schon 1598, 2ten April verstorben, übergab der Herzog die Propstei am 15ten Novbr. dem Paster zu Broacker Petrus Fabricius, zu dessen Zeit 1616 die Kirche auf Kekenis und 1622 Neukirchen in Angeln erbaut wurden. 1622 den 9ten Octbr. starb Herzog Johann zu Glücksburg, und es erfolgte darauf die Theilung unter seinen Söhnen, von welchen Herzog Alexander Schloß, Stadt und Amt Sonderburg mit dem ganzen Süder-Lehn auf Alsen, und Sandberg in Sundewith erhielt. Da die Kirchen im Süder-Lehn auf Alsen unter dem Bischof von Odensee standen, so blieben für die Propstei Sonderburg nur die dortige Stadtkirche, die Kirche auf Kekenis, und Düppel und Atzbüll auf Sundewith (— die übrigen Sundewithschen Kirchen waren nemlich zum Glücksburgischen Antheil gelegt —) und über diese Kirchen führten nun die herzoglichen Hofprediger die Aufsicht, nämlich von 1623, 2. Oct. Etzardus Heshusius und nach dessen Tode 1635 Johannes Boldichius. Herzog Alexanders Enkel Christian Adolph mußte 1667 seine Besitzungen Schuldenhalber dem Könige überlassen;

Boldichius ward nun also Königlicher Propst, und lebte bis 1673. Ihm folgte der Schloßprediger M. Leonhard Pegmann; Düppel und Atzbüll aber wurden um diese Zeit adlige Kirchen und so befaßte die Propstei außerhalb der Stadt nur noch Kekenis. Nach Pegmanns Tode waren die Pastores zu Sonderburg Pröpste, von 1694, bis 1805 der Pastor Friederici nach Broacker versetzt wurde, und die Propstei bis an seinen Tod 1817, 28. Aug. beibehielt, worauf sie aber wieder nach der Stadt kam. Als 1778 das Glücksburgische an den König fiel, behielt noch zeitlebens der damalige Glücksburgische Propst Lüders*) (freilich der Generalsuperintenden-

*) Da die ehemals Glücksburgischen Kirchen den größten Theil der Propstei Sonderburg ausmachen, so kann hier das Verzeichniß der Glücksburgischen Pröpste, die denselben von 1622—1786 vorgesetzt gewesen sind, füglich seine Stelle finden: 1. Peter Fabricius, Pastor zu Broacker, blieb Propst; removirt 1631. 2. Johann Risler, Hofprediger, fiel in Ungnade 1632. 3. Johann Gravelejus, Hofpr. 1632, abgesetzt 1637. 4. M. Bonaventura Weiser, Hofpr. 1638, † 1651. 5. M. Christoph Jäger, Hofpr. 1652, removirt 1660. Darauf scheint M. Nicol. Moht zu Brarup die vices præpositi verwaltet zu haben. 6. Henning Petersen, Hofpr. von 1660, ward Propst 1664, † 1693. 7. Heinrich Hammerich, adj. Hofprediger 1687; Propst 93. † 1710. 8. Johannes Dätry, Hofpr. 1710, dankte ab 1722. Sodann waren Kirchen-Inspectores: Philipp Lundius, Pastor zu Ulderup, und Johannes Harboe, Past. zu Broacker; nach des ersteren Tode 1725. ward 9. 1726 Johannes Harboe Propst bis zwei Jahre vor seinem Tode 1755, in welchem Jahr die Propstei 10. dem Hofprediger (seit 1730) Philipp Ernst Lüders übertragen ward, der dieselbe, wie oben bemerkt, bis an seinen Tod 1786 bekleidete. — Der Herzog hatte übrigens über seine Kirchen die Episcopalhoheit, ließ ein eignes Consistorium halten, und ernannte unmittelbar die Kirchen- u. Schulbedienten. Es wurde in den Sundewithschen Kirchen zwei Sonntage Dänisch, am dritten Deutsch gepredigt, und in den Schulen auch Deutsch gelehrt, nach Verfügung von 1735 (s. Mich. u. Asm. Archiv. 1. Bd. S. 319.)

zu Gelde gerechnet, und 2 Rthl. in Spec. entrichten. 4) ein Stück Ackerland auf dem Vorriger Felde, etwa 1½ Demat groß, von der Dorfſchaft dem Paſtorat geſchenkt und 1686 von der Gutsherrſchaft auf Troyburg beſtätigt. Davon jährlich zu entrichten, 2 Mk. 10 ßl. 5) ein Stück Wieſenland bei Vorrig zu 2 bis 4 Fuder Heu. 6) eine kleine Fenne Ackerland weſtlich von Brede, etwa 1 Dem. groß, zugleich mit dem Hauſe von Paſtor Lautrup angekauft und jetzt mit dem Paſtorate eingelöſt. — Der Ertrag dieſer Ländereien gewährt die hauptſächlichſte Einnahme des Dienſtes. An Kornzehnten 66 Tonnen Rocken und 54 Tonnen Gärſte, altes Maaß die Tonne zu 10 Schip, ſpäter nach dem neuen Maaß regulirt. Brodt, 2 Stück à halbe Hufe, dafür nach Vereinbarung ½ Schip rein Korn à halbe Hufe, kann 47 Schip ausmachen. Butter von jeder Milchkuh 2 Mk. [3 Mk. ſind gleich 2 ℔], von trocknen Kühen 1 Mk. — giebt etwa 8 Viertel à 60 ℔. Die Käthner zahlen 4, 5 oder 6 ßl. à Kuh. — Käſe von jedem Hufner einen von beliebiger Größe; kann etwa 25 bis 30 Stück austragen. Mehre bezahlen ſtatt deſſen etwas an Gelde, und die Dorfſchaft Brede liefert viermal im Sommer die Mittagsmilch, woraus etwa 8 Stück Käſe gemacht werden können. Eyer 10 Stück à halbe Hufe, macht etwa 300. — 3 Feſtopfer könnten jedesmal 40 Rthl. geben, bringen aber ſelten über 33 bis 34 Rthl. Accidentien ca. 100 Rthlr. — An Steuern, Pflichtgeld, Butterpflicht, Erdbuchsgefällen u. ſ. w. ſind zu entrichten jährlich etwa 70 Rthl. W.-P. 51 Rthl. 32 ßl.

Zu bemerken iſt noch, daß dem Prediger zu Brede die halben Zehnten vom Dorfe Söllſtedt im Kirchſpiel Abbild gereicht werden, auch der Prediger auf dem Söllſtedter Moor Torf graben laſſen kann. (1798 auf 40 Fuder brauchbaren Torf eingeſchränkt). Dagegen laſſen die Söllſtedter ihre Todten auf dem Breder Kirchhofe begraben.

einer Mühle und ein Paar auf Schloßgrund belegenen Häusern, unter Herzogl. Auguſtenburgiſcher Jurisdiction, wo 1833 34 und 18, zuſ. 52 Perſonen gezählt wurden. (Durchſchnittliche Zahl der Geb. 92, der Geſt. 71, der Cop. 20 P.)

Die Stadt hat 530 Häuſer, darunter in dem Theil der S. Jürgensbye heißt, 148. Bis ganz nahe an die Stadt reicht das Kirchſp. Ulkebüll, von welchem daher in alter Zeit wahrſcheinlich Sonderburg als Kapelle ausgegangen und abgetheilt iſt.

Die Stadt, anmuthig belegen am Sunde, der Alſen von Sundewith trennt, verdankt ihren Namen, wie ihren Urſprung dem Schloſſe, unter deſſen Schutze die Anſiedlung hier geſchah. Dieſes Schloß iſt jünger als Nordburg, das anfangs, ſo lange es das einzige auf der Inſel war, Als-Slot hieß. Als nun hier am Sunde auch eine Burg errichtet ward, bekam dieſe den Namen der ſüdlichen (Sonder-Borg) im Gegenſatz der älteren nördlichen. Wann dies geſchehen, iſt nicht mit Sicherheit zu ermitteln; es findet ſich indeſſen die Angabe, daß die Anlage der Burg zum Schutze gegen die Wendiſchen Seeräuber bald nach 1169 Statt gefunden, wie auch, daß ſie zuerſt bei Stevensbüll-Föhrde, ungefähr wo jetzt Auguſtenburg iſt, geſtanden. Urkundlich geſchieht des Schloſſes Erwähnung 1256 in einem Beſtätigungsbrief des Herz. Waldemar für Lügumkloſter, datirt Synderborg Alsiae. Wenige Jahre vorher, 1253 waren das Schloß und der dabei befindliche Ort, deſſen bei dieſer Gelegenheit zuerſt erwähnt wird, von König Chriſtoph I. erobert worden. Der Ort hob ſich durch günſtige Lage für Schiffahrt (— noch ein Haupt-Erwerbzweig —) und Handel, ward eine Stadt, wiewohl nie ein beſonderes Stadtrecht ertheilt ward, ſondern nur das Jütſche Lov galt; hatte Vortheile von dem Schloſſe und den Hofhaltungen, die dort zu verſchiedenen Zeiten Statt fanden, (Herzog Waldemar V. um 1353; Königinn Dorothea 1559—1571; darauf Herzog Johann d. J.; Herzog Alexander

1622, — † 1627; sein Sohn Johann Christian, gest. 1653, und dessen Sohn Christian Adolph bis 1667) litt aber auch bei den Belagerungen desselben 1358, 1410, 1657, 1659.

Die Stadt, welche keine Feldmark hat, oder sonstigen Grundbesitz, außer einigen Raths-Koppeln, steht zu 30 (Stein- oder Nahrungs-)Pflügen angesetzt. — Hingegen hat das S. Jürgens-Hospital einige Lansten in Sundewith und auf Alsen (1835: 76 Untergehörige). Dies Hospitale in Syndræburgh Alsö wird schon 1307 genannt; hatte eine Capelle S. Georgii, Ottoniensis dioecesis, in welcher ein Altar gloriosae virginis Mariae, zu welchem und der dabei gestifteten Vicarie (1423 war Johannes de Alexendorp Vicarius perpetuus an diesem Altar) der Knappe Peter Stoed Güter und Ländereien in Ulkebüll, Nottmarkskov, Sonderburg, Rakebüll und Düttebüll schenkte. Es war dies Hospital gleich andern solchen S. Jürgens-Stiftungen zunächst für die Aussätzigen bestimmt, (daher bestätigt Herzog Adolph 1437 Leprosis in Sond. ihre Privilegien) kein eigentliches Kloster, wie irrig angegeben wird, wiewohl es jetzt das Kloster genannt wird. Die Königin Dorothea bestimmte die Einkünfte 1565 zum Besten der Armen, namentlich Korn- und Geldhebungen von 3 Bauerstellen in Ulkebüll, 1 in Sundsmark, 1 in Wollerup, 1 in Steffning, 1 in Brandsbüll, 5 in Mintberg, 2 in Stollbroe, 1 in Dünkiär auf Aerröe, 2 zu Düppel, 1 zu Stendrup, 1 zu Dünt auf Sundewith, so wie von 3 Leuten in Sonderburg; desgleichen Rentegeld 12 Mk. 7 ßl., noch 6 Mk. 11 ßl. und 50 Fuder Holz. Es werden hier 12 Alumnen unterhalten, die außer freier Wohnung, Feurung und Gartenland jeder 16 ßl. wöchentlich haben. In der Capelle, deren Kanzel und Altar 1838 neu geschmückt worden, wird täglich Betstunde gehalten vom Vorsänger. Die Verwaltung des Hospitals haben Amtmann, Propst u. Magistrat. — Das Armenwesen ist wie in andern städtischen Communen. Seit einigen Jahren ist eine Zwangsarbeitsanstalt

errichtet. 1837 Verein zum Besten verwahrloster Kinder, (s. davon Flensb. Religionsblatt 1838. Beilage Nr. 6).

Das Schulwesen der Stadt ist geordnet durch ein Regulativ vom 5ten May 1835. Außer der Klasse des Rectors (der ein Litteratus) welche etwa 50 Schüler zählt, sind für die größeren Knaben, wie für die größeren Mägdchen besondere Klassen eingerichtet. Jener, wo über 100 Schüler, steht der Cantor, zugleich Organist, vor; dieser, mit gegen 180 Schülerinnen, der Schreibmeister. Die Elementarschüler, über 300, sind unter zwei Lehrer vertheilt. Mit der Schulinspection alterniren beide Prediger, so daß Jahr um Jahr einer von ihnen die Knaben- oder Mägdchen-Klasse und eine Abtheilung der Elementarschule hat.

Die Kirche (S. Marien) liegt am nördlichen Ende der Stadt. Herzog Johann d. J. hat sie neu aufführen lassen. 1594 begann der Bau und ward 1600 vollendet. (Die Klammern an den Strebepfeilern zeigen die Jahrszahl 1599, wo wahrscheinlich das Mauerwerk aufgeführt ist). Die alte Kirche (oder doch wenigstens eine Capelle) soll im Süden der Stadt gelegen haben, zwischen des Propsten Hause und der Mühle. Die Kirche ist ein ziemliches Gebäude, noch nach alter Bauart mit einem abgesonderten Chor, gewölbt, doch ohne Thurm, nur mit einer Spitze auf dem Dach. Sie enthält nichts sonderlich Merkwürdiges, außer den Bildnissen mehrer Prediger.

Bis 1617 standen an der Kirche ein Pastor und ein Diaconus. Damals wurde ein Nachmittags- oder Vesper-Prediger angestellt, und es waren also drei. Der Nachmittags- und der Frühprediger rangirten mit einander nach dem Dienstalter und der älteste pflegte Archidiaconus genannt zu werden. Die drei Predigerstellen waren angegeben zu 1200 Mark, 964 Mk. und 850 Mk. 1816 ging die Stelle eines Nachmittagspredigers wieder ein, und seitdem sind also in Sonderburg wiederum nur zwei Prediger.

Das Hauptpaſtorat, womit die Propſtei verbunden zu ſeyn pflegt, wird unmittelbar beſetzt. Beſtallungs- und Introductionskoſten trägt der Paſtor ſelbſt. Zum Dienſt gehört ein großes und bequem eingerichtetes Haus (deſſen Einlöſung beſchafft iſt) mit einem ſchönen und guten Garten von mittler Größe. Land hat der Paſtor nicht; dahingegen eine Kornlieferung von verſchiedenen Bauern auf Alſen und Sundewith, die 74 Tonnen Gärſte und 86 Tonnen Haber austrägt. Accidentien ſind abgeſchafft; ſtatt derſelben hat der Paſtor 500 Rthl., außerdem noch für Copulationen und Scheine etwa 150 Rthl. Geſteuert wird nach der Angabe zu 1300 Mk. alſo 8 pCt. Eine Wittwe bekommt vom Dienſt 70 Rthl. — Der Paſtor hält deutſche Predigten Vormittags, hat ausſchließlich die Copulationen zu verrichten; alle übrigen Amtsgeſchäfte aber ſind zwiſchen beiden Predigern getheilt.

Das Diaconat oder die däniſche Predigerſtelle wird durch Wahl beſetzt. Die Statthalterſchaft präſentirt. Es werden doppelte Wahlpredigten gehalten, deutſche an einem Sonntage, däniſche Mittwochs darauf. Die Hausbeſitzer wählen, der König beſtätigt die Wahl. Die Beſtallung bezahlt die Stadt; Ordinations- und Introductionskoſten aber trägt der erwählte Diaconus, dafür ein Mantelopfer. Es iſt keine Diaconatwohnung vorhanden; zur Hausmiethe werden 29 Mk. bezahlt, und der Diaconus hat das Recht, ſeine Wohnung von der Hausſteuer zu befreien. Ländereien ſind auch nicht vorhanden, an Korn aber werden geliefert 24 Tonnen Gärſte und 55 Tonnen Haber. Statt der abgeſchafften Accidentien 448 Rthl. Die Angabe, wornach geſteuert wird, iſt 1142 Mk., alſo Steuer 7 pCt. Wittwenpenſion 47 Rthl. 29 ßl. Der Diaconus hat im Sommer Frühpredigt, im Winter Nachmittags-Predigt zu halten, und iſt zugleich Kloſterprediger.

Als Pfarrherr aus katholiſcher Zeit wird genannt: Arnoldus de Bentzin, plebanus in Synderborgh 1348. — Wer nach der Reformation der erſte Paſtor geweſen, iſt nicht gewiß.

Vielleicht war es: Olaus Christiani, der hier 1554 u. 69 stand. Dann folgten M. Joh. Baget (Vagetius) von 72. † 85. — M. Michael Nicolai, aus Flensb., v. 1586. † 1623, 27. Febr. — M. Johannes Brand, aus Sonderb.; sollte Prof. der Theol. in Rostock werden, kehrte aber nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1617 Nachmittagsprediger wurde; 1623 Pastor. † 1654, Apr. 22. — M. Nicolaus Brand, gebürtig aus Eeken 1613, von 1637 hieselbst Vesperpred., folgte im Pastorate 1654, ward selbigen Jahrs zu Rostock Magister; † 1680, 20. Oct. — M. Nicolaus Brand jun., des Vorigen Sohn und Nachfolger 1680, nachdem er vorher 4 Jahr als Vesperprediger dessen College gewesen. † 1693, 3. Nov. — Nicolaus Thomsen aus Flensb.; geb. 1663, war erst gräfl. Ahlefeldtscher Hofprediger auf Gravenstein; zum Past. in Sonderb. erwählt 1693, 18. Oct.; trat an 1694 im Januar. Ward auch zum Propsten ernannt. † 1739, 1. Nov. 76 Jahr alt. — Balthasar Petersen, vom Pastorat zu Leck 1739, 21. Dec. hieher als Pastor und Propst vocirt, ging 1747 in gleicher Eigenschaft nach Tondern. — Wilhadus Hoyer, P. zu Karlum von 1725; Königl. Feldpropst 1741; ward P. und Propst zu Sonderburg 1747, 12. März, starb schon 1748, 7. April. — Johann Adam Flessa, Prof. zu Bayreuth; 1740 zum Director des Gymnasiums in Altona berufen, ward 1748 P. u. Pr. zu Sonderb. 1751 Superintendent zu Oldenburg u. Delmenhorst. † 1775, 27. Oct. — Hinr. Anton Burchardi aus Heiligenhafen, geb. 1700; 1731 Gesandschaftsprediger in Paris; 36 P. zu Heiligenhafen; 41 P. u. Pr. zu Segeberg, 51, 18. Jan. zu Sonderb., Consistorialrath. † 1772, 15. Nov. — Detlef Chemnitz aus Gikau gebürtig; 1745 Gesandschaftsprediger zu Madrit, 48 P. zu Bramstedt, 1773, 1. Apr. P. u. Pr. zu Sonderb. † 1780. — Gotthelf Johann Schmidt, seit 1771 P. zu Emmelsbüll, folgte nun 1781 als P. u. Pr. hieselbst; ward 1796 aber P. und Pr. zu Tondern. — Ernst Ludw. Friederici, Hofpred. zu Glücksburg, kam als Pastor und Propst hieher 1796 — ward 1805 P. zu Broacker mit Beibehaltung der Propstei. — Georg Samuel Franke, geb. zu Hörnerkirchen 1763, 7. Sept., kam vom Rectorat in Husum 1806 hieher als Pastor. Selbigen Jahrs Dr. phil.; ward 1810 Prof. der Theol. an der Universität zu Kiel, 1813 Dr. theol.; gestorben daselbst als Prof. prim. Kirchenrath, und R. v. D. 1840, 28. März. — Alexander Momsen, geb. 1772, 23. Juny in Sonderb.; ward 1799 Frühprediger in seiner Vaterstadt;

1810 ernannt zum Propſten in Apenrade, trat aber daſelbſt nicht an, ſondern blieb hier, da er zum Paſtor ernannt wurde 1811, 31. Aug.; ward nach Friedericis Tode auch Propſt 1817, 13. Oct. † 1829, Juny 26. — Carl Philipp Ludw. Jenſen, ſeit 1822 Diaconus zu Hohenweſtedt; ward zum P. und Pr. in Sonderb. ernannt 1830, 29. Juny.

Diaconi, oder Frühprediger: — — Herrmann Malchou, ward 1570 Hofprediger. — Matthias Bramherr von Alſen, v. 1571. — Georg Brun von etwa 1589; emeritus 1606. † 1631 gegen Weihnachten, 107 Jahr alt. — Johannes Slüter, erſt Rector hieſelbſt, ward Diac. 1606, ord. 7. Apr. † 1617, 10. Juny. — Johannes Thorſen (Thursonius) aus Flensb., war von 1617 an (ord. 29. Aug.) hier ins 42ſte Jahr Frühprediger. † 1658, Dec. — M. Leonhard Pegmann v. 1659, ward 1677 Schloßprediger und Propſt. † 1694. — M. Petrus Brand, S. des Paſt. Nic. Br. sen. ward 1678 Frühprediger, war alſo ſeines Vaters und Bruders College, heißt von 1680, da ſein Bruder zum Paſtorat aufrückte, als älteſter Diac., Archidiaconus. † 1707, 4. Oct., alt 56 Jahr, an der Seuche, die damals hier graſſirte. — Severin Steenlos aus Eeken, von 1707. † 1737, 13. Apr. — Johannes Hoyer v. 37, ward 48 P. zu Keytum auf Sylt. — Gerh. Herrmann Overbeck v. 1748. — Johann Peter Krahe v. 60, ward 68 P. zu Althadersleben. — Andreas Krabbe v. 69. † 88. — Matthäus Gottlieb Chemnitz von 89, kam 94 nach Oeddis. — Joh. Heinr. Prehn v. 95—99 n. Bioldorup. — Alexander Momſen v. 99, ward 1811 Paſtor. — Peter Prehn, Bruder des Nächſtvorhergehenden, erw. 1811, 30. Oct.; trat an 1812. † 1825, 5. Febr. — Friedr. Nicolaus Matthias Michaëlis, aus Kiel, P. zu Rieſum ſeit 1821; hier erw. 1826, 5. Apr., ſtarb ſchon ſelbigen Jahrs, den 9ten Decemb. — Johann Peter Gotthilf Claudius, Diac. zu Wilſter, hier erwählt 1827, 20. Juny; trat an 9. Dec.; kam 1838 nach Burkall. — Lorenz Peter Chriſtianſen, aus Weesbye, Amts Tondern, erw. den 11. July und introd. 23. Sept. 1838.

Die eingegangene Vesperpredigerstelle haben bekleidet von 1617 an, da dieselbe errichtet ward: M. Joh. Brand, ward 1622 Pastor. — — — Johann Boldichius v. 1630; ward 36 Hofprediger und Propst. — Nicolaus Brand von 37; ward 54 Past. — Johannes Brand, des Past. M. J. Br. Sohn; † 1676. — M. Nicolaus Brand v. 76, ward 80 Pastor nach s. Vater M. Nic. Br. sen. — Johannes Paulsen v. 80, kam 82 nach Ketting. — Friedericus Christiani, hieselbst gebürtig 1642; erst Rector v. 1671; 82 Vesperprediger. † 1692 Nov. — Eberhard Vette, aus Ulderup, v. 93. † 1736 Aug. nach 44jähriger Amtsführung, 70 J. alt. — Gerhard Clausen, aus Flensb., geb. 1707, stand hier 38 Jahr, von 1737 bis an s. Tod, 1775, 27. Jan. — Sein Sohn Johann Clausen, ward ihm adjungirt 1774 und folgte 75. † 1781, 1. May. — Johann Friedrich Thöming, geb. 1751, stand hier 34 Jahr, von 1782 bis zu seinem Tode 1816, 11. März, worauf die Stelle einging.

Das Schloß Sonderburg enthält eine Capelle, die aber nicht mehr zum Gottesdienste gebraucht wird, außer bei Leichenbegängnissen fürstl. Personen aus dem herzogl. Augustenburgischen Hause, welchem das Schloß 1764 vom Könige überlassen wurde, und dessen Familiengruft hier ist. Zu den Zeiten, als noch regelmäßig hier Gottesdienst gehalten wurde, waren Hofprediger: Herrmann Malchou, vorher Diaconus an der Stadtkirche, von etwa 1570, und noch 1576. — Petrus Canutius, der Pastor zu Lysappel ward. — M. Nicolaus Gerhardi, aus Hamburg, Hofprediger von 1585, 8. Febr.; Propst von 1596. † 1598, 2. Apr. — Jacob Schorus, Hofpr. bei Herz. Johann 1605 und 1613. — Dominicus Lorenzen, seit 1613 Hofprediger zu Reinfeld und von etwa 1620 zu Sonderburg, bis zu Herzog Johanns Tode, worauf er Hofprediger zu Nordburg ward. — Ezardus Heshusius, aus Westphalen, war erst Herz. Alexanders Hofprediger zu Beck bei Minden, sodann aber zu Sonderburg von 1623, und zugleich Propst über dessen Kirchen. † 1635. — Johannes Boldichius, aus Sonderburg, 1630 Vesperpred. an der Stadtkirche; 1636 Hofpred. u. Propst. † 1674, 4. Apr., 77 Jahr alt. — Leonhard Pegmann, Frühprediger in der Stadt 1659, Propst 1677. † 1694.

B. Süder-Harde auf Alſen.

Von dieſer iſt, nachdem der bei weitem größte Theil 1756 und 1764 dem Herzogl. Hauſe Auguſtenburg überlaſſen worden, für das Amt Sonderburg nur die Halbinſel Kekenis und ein Theil des Kirchſp. Lysappel übrig geblieben (1835: 1636 Einw.)

2. Kirchſpiel Kekenis.

Eine Halbinſel, durch eine ſchmale Erdenge (Kekenisdrey) im Oſten mit Alſen zuſammenhängend, wo die Spuren eines alten Raubneſtes Keyburg, genannt nach einem Inhaber deſſelben, Key, von dem auch die Halbinſel (in alten Documenten Keghänäs, in der gewöhnlichen Ausſprache Keynäs — näs oder nis bedeutet bekanntlich eine Landſpitze oder kleine Halbinſel) benannt ſeyn ſoll. Dieſe Halbinſel war vormals ganz mit Waldung bedeckt, und nach Jonas Hoyers Bericht konnten 1595 hier 1600 Schweine gemäſtet werden. Herzog Johann d. J., der überhaupt darauf bedacht war, in ſeinem Landesantheil Höfe anzulegen und die Hofwirthſchaft einzuführen, ließ dieſe Wildniß urbar machen. „1615. Diſſen Sommer hefft Hertzog Hans 2 Dörper up Keckniß buwen laten, in einem jeden Dörpe 20 Hüſer vnd van de Köteners in Alſen und Sundewitt genahmen, de da wahnen ſchulden. He hefft ock en Kerke buwen laten und Hr. Peter, geweſenen Capellan tho Broacker thom pastoren inſetten laten.“ Msc. Brun. Die beiden Dörfer wurden nach ihrer Lage Sönderbye und Oeſterbye benannt. Desgleichen wurde angelegt der Hof Hirſchholm (Hjortholm) und nachher Nienhof (Nyegaard). Nach Herzog Johanns Tode kam 1622 Kekenis zum Sonderburgiſchen Antheil und ward mit demſelben 1667 königlich. 1765 ſind beide Höfe parcelirt; auf jedem derſelben ſind einige und 40 Parcelenſtellen. Die Hufen der

beiden Dörfer (in S. 11 Halbhufen, 4 Viertelhufen; in O. 11 halbe) ſind bei der Feldvertheilung ausgebaut, ſo daß die Wohnſtellen alle zerſtreut liegen. Zu S. ſind noch 2 Kathen, 10 Inſtenſtellen; 2 Inſtenſtellen heißen Weſterbye; zu O. noch 8 Inſtenſtellen; bei jedem Dorfe eine Windmühle; überhaupt auf der Halbinſel 153 Häuſer. 1803 waren 840, 1835: 871 Einwohner. (M. Z. der Geb. 28, Geſt. 25, Cop. 8 P.) Volksſprache, ſo wie Kirchen- und Schulſprache Däniſch. Schulen ſind 2, die des Küſters bei der Kirche, wozu Sönderbye, Oeſterbye mit Ausnahme von 3 Bohlsleuten, und die Parceliſten von Hirſchholm, (100 K.); und die zu Bredſteen für die Parceliſten von Nienhof und die gedachten 3 Bohlsleute von Oeſterbye (40 K., auch bisweilen mehr). — Ein Armenhaus iſt zu Oeſterbye.

Die Kirche iſt, wie vorhin gedacht 1615 von Herzog Johann d. J. erbaut*) und heißt Johannis-Kirche, hat einen ſtumpfen Thurm; ſonſt nichts Merkwürdiges. Sie liegt mit dem Paſtorat und Küſterhauſe bei Sönderbye.

Die Predigerſtelle auf Kekenis wird vom Könige beſetzt. Beſtallungs-, Ordinat.- und Intr.-Koſten ſind vom Prediger ſelbſt abzuhalten. Das Haus gehört der Kirche und wird von derſelben unterhalten. Daher keine Einlöſung. Nachdem es im Dec. 1773 abgebrannt, wurde es 1774 wieder erbaut, aber ſchwach; doch gut eingerichtet. Dabei ein hinreichend großer Garten, zum Theil Obſtgarten. Land 28 Tonnen,

*) „Alſo hefft S. F. G. Anno 1615 ſülveſt vth ingeninge deß hilligen Geiſtes einen orth erſehen vnd angedrapen in der Wöſtenye vnd Wildtniſſe, Kegeniß in Alſen (wo David na dem Worde deß Engels de Schüne Arnan gefunden, vnd dem Herrn ein Altar vnd darna ein Huß edder Tempel gebuwet, 1. Chron., 22) thor Ehre Gades funderet, ein ſchön Caſpel geſamlet, mit einem wolgebuweten Preſterlyken Huſe, darin de Paſtor mit Fruw vnd Kinder bequemlich wahnen möge;“ heißt es in den Delic. vespert. Brun.

zum Theil gut. Kornzehnten, die 20ſte Garbe von den 24 Halbhufnern. Eine Abhandlung auf reines Korn iſt in Anrege gebracht. Fixum: 220 Mk. Zinſengelder, und 339 Mk. von den Parceliſten. Accidentien etwa 400 Mk. Ang. zur Steuer 1066 Mk. 1 ßl., zur W.-Penſ. 714 Mk.

Paſtores auf Kekenis ſind geweſen: Petrus Carlſtadius, der erſte, von 1616, vorher Capellan zu Broacker. † 1642, 7. Oct. — Johannes Carlſtad, des Vorigen Sohn, von 1643, 3. Adv. — Petrus Carſted (Carlſtad?) — abgeſetzt 1681 (ſ. Pontopp. Annal, IV. p. 604). — Simon Henrich Lillius, aus Adelbye; war vorher von 1671 b. 78 Quartus an der Flensb. Schule; † 1707. — Gregorius Böttticher. Zu ſeiner Zeit brannte das Haus 1723. — Hans Claſen, Adj. v. 1737. — Daniel Biberg, reſignirte 1801, ſtarb bald darauf. — Lorenz Niſſen, geb. zu Oeſterbye, Kirchſp. Medelbye 1754, 1. Febr., als Autodidact examinirt 1795 (ſ. ſeine merkwürdige Autobiographie: „Meine Wege und Umwege zur Kirche“ 1826); 1796 däniſcher Prediger in Flensb.; 1801 Paſtor auf Kekenis, trat an gleich nach Oſtern, erhielt 1829 ſeinen Sohn Chriſtian Friedrich Niſſen zum Adj. pro pers.

C. Nübel-Harde auf Sundewith.

Die ſchöne und fruchtbare Halbinſel Sundewith hat wahrſcheinlich ihren Namen von dem anſtoßenden Sunde, der Alſen abtrennt, und den Hölzungen, mit denen ſie vormals bedeckt war. Ved, vith bezeichnet nemlich Holz. Die Einwohner ſprechen den Namen beinahe wie Sunöe; aber in Waldem. Erdb. 1231 ſchon Sundwith. Von uralter Bewohnung zeugen die zahlreichen Steindenkmäler und Grabkammern, die hier vorhanden waren; doch gehören dieſe wohl ohne Zweifel einem Urvolke an. — Sundewith bildete ſchon im 13ten

Jahrhundert eine beſondere Harde, die im 14ten unter dem Namen Rübel-Harde vorkommt. Das Königl. Birk Warnis ward abgeſondert und kam ſpäter zum Amte Apenrade. Geiſtlichkeit und Adel erwarben hier frühe Beſitzungen. Das Schleswigſche Bisthum, das dortige Domcapitel, und das Rüde-Kloſter in Angeln waren hier begütert. Um 1270 war Streit wegen der Schiffsausrüſtung von den biſchöfl. Gütern auf Sundewith (Cypr. 290). Dieſe Biſchofsgüter bildeten die Vogtei Sundewith, oder Rübel, die vom Amte Schwabſtedt 1702 getrennt und zum Amte Apenrade, in neuern Zeiten zum Amte Sonderburg gelegt ward. Die Domcapitelsgüter gehörten zur Vogtei Lysappel. Das Rüde-Kloſter ſetzte ſich hier feſt, ſeitdem es 1209 die Zehnten zu Broacker erhalten. — Edelſitze waren hier in Menge. Unter den Schleswigſchen Adligen kommen 1315 (Hvitf. S. 384) unter andern vor Herr (d. i. Ritter) Erich Blaanes, und Petrus Niccleſſon de Blaanes (wahrſcheinlich Blans), und 1358 (Hvitf. 515; vgl. Suhm XIII., 831—832), eine Menge hier und auf Alſen anſäſſiger Edelleute. Damals gab König Waldemar der Herzogin Rigitza nebſt dem Schloſſe Sonderburg Alſen und Sundewith, welches er erobert, wieder, woraus erhellt, daß damals ſchon Sundewith zum Schloſſe Sonderburg gelegt geweſen, in Verbindung mit welchem es auch ſpäter öfter vorkommt. Doch werden auf Sundewith in zweien Tonderſchen Amtsregiſtern von 1578 und 1592 auch eine Anzahl Tonderſcher Amtsunterthanen aufgeführt, die indeſſen damals ſchon zum Theil an Edelleute und an Herzog Johann d. J. vertauſcht waren. Letzterer ſuchte, nachdem er ſeit 1571 zum Beſitz von Sonderburg mit Zubehör gelangt war, auch hier ſeine Beſitzungen zu arrondiren, kaufte und tauſchte, brach Höfe ab, und richtete andere auf. Zufolge ſeines Teſtamentes 1621 erhielten von ſeinen Söhnen: Alexander zu Sonderburg hier Sandberg, Hans Adolph zu Nordburg: Vallegaard; Philipp zu Glücksburg: Lundsgaard und Scheldegaard mit Zubehör.

Herzog Philipp errichtete ſpäter noch einige Höfe mehr, und ſein Diſtrict blieb als Rübel-Harde bei ſeinen Nachkommen, bis 1779 dieſe königlich und zum Amte Sonderburg gelegt wurde. Dieſe Rübel-Harde zählte 1835 mit Inbegriff der incorporirten ehemaligen Biſchofs- und Domcapitels-Landſten 4075 Einwohner, das nun auch völlig dieſem Amte einverleibte Gut Blansgaard 332, während ganz Sundewith (das Kirchſpiel Warnis nicht mitgerechnet) über 7000 Menſchen hat; — eine ſtarke Bewohnung auf kaum 2 Quadrat-Meilen. Die übrigen ſind Unterthanen zu Gravenſtein und Auenbüllgaard, zur Grafſchaft Reventlow-Sandberg, und zu den Gütern Ballegaard und Beuſchau, ſo wie einige Flensb. Kirchen- und Sonderb. Hoſpitals-Untergehörige.

Vor der Reformation gehörte Sundewith zur præpositura in Ellumsyssel mit 7 Kirchen, unter denen im Catal. vetust. 4 den Beiſatz Eccl. haben, nemlich: Broacker, Sottorp, Oldorp und Wemming (ſo ſteht durch einen Fehler für Wernitz, welches, wie die Vergleichung mit andern Regiſtern ergiebt, gemeint iſt, und alſo die Meinung Einiger, daß eine Kirche Wemming am Meerbuſen Wemming-Bond gelegen habe, hinfällig). Die drei übrigen Ditteboll (Düppel) Nieboll (Rübel) und Attisboll (Atzbüll) haben dieſen Beiſatz nicht, ſtehen im Cathr.-Reg. auch nur jede zu 12 ßl. angeſetzt, ſo auch Oldorp, während Broacker, Satorp und Wernis jede zu 24 ßl. Doch fehlt im älteren Cath.-Reg. Saattrup.*) Die Biſchofszehnten waren 1462 verpachtet: zu Werniſſe für 24 Mk., Oldorp und Attesbul für 16 Mk. u. 1 Laſt Haber, Sottorp für 20 Mk., Duttenbul und Nubul für 30 Mk. Die Biſchofszehnten zu Broacker hatte der Abt des Kloſters Rus regis. — Welche unter den Kirchen auf Sundewith die urſprüngliche Hauptkirche geweſen, iſt nicht leicht zu ſagen; der Lage nach möchte man auf Saattrup rathen.

*) nämlich im Abdruck bei Langeb. Im Msc. ſteht: "Sottorp xxiiij ßl."

3. Broacker.

Das größte und volkreichſte Kirchſpiel auf Sundewith, mit dem übrigen Theile dieſes Ländchens nur auf einer ſchmalen Strecke von ¼ Meile, wo das Kirchſpiel Nübel anſtößt, zuſammenhängend, zwiſchen dem Nübel-Noor und dem Meerbuſen Wemmingbonde, ſonſt überall vom Waſſer umgeben, und nach Südoſten mit der Landſpitze Borrishöved hinausreichend. Es wechſeln überall die herrlichſten An- und Ausſichten mannichfaltiger Art. Durchgehends fruchtbarer Boden. Hohe Ufer an der Flensburger Föhrde. Am Strande zahlreiche Ziegeleien.

Das Kirchſpiel beſteht aus 6 Dorfſchaften (nach dem Kirchenbuch zuſammen enthaltend 88 Bohlen und 56 Kathen) und 3 parcelirten ehemaligen Kammergütern. Die Dorfſchaften ſind: 1. Broacker (Broagger), das Kirchdorf, mit 700 Einwohnern, hält 2 Jahrmärkte (1625 von Herzog Philipp verordnet), wozu ferner gehören: Möllmark, etwas davon entfernt, unten am Strande Brunsnäs, (der Ueberfahrtsort nach Holnäs in Angeln) und gleichfalls am Strande Ihlers (Iller), wo außer mehren Bauerſtellen verſchiedene Ziegeleien, daher der Ort ziemlich bevölkert (300 Menſchen), endlich die Reißmühle (Nirmühle). 2. Schottsbüll, ein ziemliches Dorf, mit verſchiedenen ausgebauten Hufen, 400 E. und auf dem Grunde dieſer Dorfſchaft Ekernſund, wo viele Ziegeleien, 5 bis 600 Einwohner. Ueberfahrt nach Allnör. 3. Schmöel (Smaaboll), wie der Name ſchon andeutet, ein kleineres Dorf. 4. Dünt, mit einer Windmühle. 5. Gammelgab. 6. Schelde (Skjeld), ein großes Dorf von 24 Hufen, wovon viele ausgebaut. — Die parcelirten Güter ſind: 7. Krammark, urſprünglich der Predigerhof, auf dem Broacker-Oſterfelde belegen, bis 1631 Herzog Philipp für die dazu gehörigen 7 Mark Goldes dem Paſtor die volle Wiederlage im Dorfe gab, und hier ein Vorwerk einrichtete,

das 1785 parcelirt wurde. 8. Schottsbüllhof oder Nienhof, gleichfalls errichtet von Herz. Philipp aus 6 in der Kriegszeit 1658 und 59 verwüsteten Bohlen in Schottsbüll, (um welche Zeit überhaupt das Kirchspiel ungemein viel litt, so daß von den 85 Hauswirthen nur 22 am Leben blieben, und darauf am Blutgang 225 Personen starben); parcelirt 1785. 9. Scheldehof oder Freileben, 1601 von Herzog Johann d. J. angelegt; 1783 parcelirt.

In alten Zeiten sind hier einige Edelhöfe gewesen, wovon die Spuren sich finden bei Broacker, Schmöel und Gammelgab. Von den Besitzern derselben indessen keine Nachricht. Das Ruhkloster, (Rus regis) in Angeln erwarb hier Besitzungen, die mit demselben 1582 an Herzog Johann d. J. kamen. Seine hiesigen Unterthanen fielen nach seinem Tode 1622 seinem Sohne Philipp zu Glücksburg zu, und wurden nach Abgang der Glücksburgischen Linie 1779 königlich, und zum Amte Sonderburg gelegt. Doch besaßen diese ehemals Glücksburgischen, jetzige Sonderburger Amts-Untergehörigen nicht das ganze Kirchspiel. Nur Gammelgab und Schelde gehören ganz zur Nübel-Harde, nachdem Herz. Johann 1601 zwei Domcapitelshufen in Schelde gegen 2 andere in Möllmark, und Herz. Philipp eine wüste Gravensteinische Hufe in Gammelgab 1637 gegen Wiederlage in andern Kirchspielen eintauschten. In den übrigen Dorfschaften mit Zubehör sind auch Gravensteinische Untergehörige, in Schottsbüll eine der Marienkirche in Flensburg gehörige Hufe von 6 Mk. Goldes, und in Dünt eine halbe Hufe, die dem Hospital in Sonderburg gehört. — Eine vormals Blansgaarder Hufe in Möllmark ist seit 1811 dem Amte Sonderburg incorporirt. Desgleichen seit 1777 schon die beiden Domcapitelshufen ebendaselbst, (2 Pfl.), die bis dahin zur Vogtei Lysappel gehört hatten, und ursprünglich wie vorhin bemerkt, zu Schelde belegen gewesen waren. (Derselben bona in Nübelherrit, in Skelle, wird schon im alten Re-

gistr. Capit. von 1382—1407 gedacht, ſo auch anderer Güter in Scalebul, d. i. Schottsbüll, wo ein Capitels-Bohl war, das Hans Blome 1575 an ſich brachte und wieder 1590 an Herzog Johann vertauſchte, welcher letztere, wie überhaupt, ſo auch hier mehre einzelne Hufen von adligen Herren durch Kauf und Tauſch erwarb. Die Seheſtedten und Höeken hatten nämlich in Schottsbüll Lanſten.)

Bei der Volkszählung, 1. Febr. 1835 fanden ſich im Kirchſpiel Broacker 2477 Untergehörige des Amts Sonderburg (in Broacker mit Möllmark und Iller 734, in Schmöel 162, in Schottsb. u. Ekenſund 717, Schelde 492, in Dünt 179, Gammelgab 193). Die Gravenſteiner, Kirchen- und Hoſp.-Unterthanen hinzugerechnet, kommen gewiß 3000 und darüber heraus. (M. Z. der Geb. 104, Geſt. 76, Cop. 27 P. nach einem Durchſchnitt von 10 Jahren 1830—39; 25 Jahre früher war die durchſchnittliche Zahl der Geb. 68, Geſt. 50, Cop. 19 P.; die Bevölkerung alſo ſehr im Steigen — wegen der vielen kleinen Leute und Ziegelei-Arbeiter).

Schulen ſind 4: 1. zu Broacker. Der Küſter, zugleich Organiſt, ſteht der Oberklaſſe von etwa 120 K. vor; die Elementarklaſſe von 140 K., hat einen beſonderen Lehrer. Zum Schuldiſtrict gehören auch Schmöel, Schottsbüll und Dünt; 2. zu Iller, 60 K. 3. zu Ekenſund, gegen 120 K. 4. zu Schelde, wo reichlich 100 K. Zum Diſtr. gehört auch Gammelgab.

Zu Broacker iſt gewiß ſchon im 12ten Jahrhundert eine Kirche geweſen, da derſelben ſchon 1209 erwähnt wird, als bei der Verlegung des Kloſters Güldenholm nach Rus regium daſſelbe hier durch Tauſch die Zehnten erhielt. 1385 vertauſchte Graf Nicolaus das Patronatrecht in ecclesia parochiali Broacker, gegen das der Capelle zu Kahlebye an den Biſchof Johannes Scondeleff. Die Kirche (welche S. Jürgen gewidmet ſeyn ſoll; wenigſtens ſchließt man dies aus einem Bilde dieſes Heiligen), iſt ein alterthümliches Ge-

bäude, von rothen Ziegelsteinen aufgeführt, zum Theil mit Bleidach versehen, und ganz ansehnlich durch ihre hohe Lage und ihre beiden neben einander stehenden, viele Meilen in die See hinaus sichtbaren Thürme, welche im Meridian erbaut sind, so daß grade um 12 Uhr der Schatten des südlichen Thurms auf die Mitte des nördlichen fällt. 1650 waren die Thürme so schwach, daß sie die Glocken nicht mehr tragen konnten, daher für diese ein hölzernes Glockenhaus auf dem Kirchhofe errichtet wurde. 1721, da die beiden Thürme sich inwendig trennen wollten, ward ein großer Schwibbogen erbaut; 1804 ist die Westerseite abermals stark verbessert. Die Sage schreibt die Erbauung dieser beiden Thürme zwei Schwestern zu, die auf dem nicht weit von Broacker belegenen Schlosse, dessen Platz noch kenntlich, gewohnt hätten. — Eine Orgel erhielt die Kirche 1592, eine neue 1740.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt, die der König ernennt.

Mit dem Antritt des Pastorats sind die Bestallungs- und Introductionskosten verbunden (dafür indessen ein Opfer), so wie was Abfindung und Verdienstjahr mit sich bringen. Die Gebäude aber sind eingelöst, und seit Januar 1839 die Einlösungssumme abgetragen. Die Wohnung ist sehr gut; dabei zwei Gärten, und in dem einen derselben 3 Fischteiche. Das Areal der Dienstländereien beträgt beinahe 42 Tonnen à 320 Q.-R. (7 Mk. Goldes). Es liegt nicht weit entfernt, ist aber ziemlich sandig. Ein Torfmoor giebt nur schlechten Torf; eine kleine Hölzung von 2 T. 5 Schip liefert 11 Fuder Zaunbusch und etwas Holz; aus einer andern kleinen Hölzung werden 6—8 Faden Brennholz ausgewiesen. Die Korn- und sonstige Naturallieferungen sind bedeutend, nemlich Zehnten, mit einer kleinen Ausnahme, an reinem Korn 73 Tonnen 1 Schip Rocken, 64 T. 2 Sch. Gärste, 186 T. 5 Schip Haber; — Butter 705 ℔; 70 Hühner, 7 Gänse. Johannisgeld 12 Rthl. 29 ßl. Einige kleine feste Geldhe-

bungen, zusammen 35 Rthl. 34 ßl. Grundhäuer von einem Haus mit 11 Schip Land 5 Rthl. 24 ßl. — 1838 wurden gehoben an Opfer 122 Rthl. 13 ßl., Accidentien 169 Rthl. 45 ßl., für Atteste und Publicanda 25 Rthl. 46 ßl., von den Confirmanden 34 Rthl. 2 ßl. Abzugeben sind an G.- und Acc.-Steuer 76 Rthl. 19 ßl., (Ang.: 600 Rthl.) desgleichen Armengeld (1838: 17 Rthl. 24 ßl.) An eine Wittwe 100 Rthl.

Auch bei dem Diaconat sind außer den gewöhnlichen Kosten beim Antritt keine außerordentlichen Ausgaben, da die Einlösung bis 1838 geschehen ist. Der alten und verfallenen Wohnung steht ein Neubau bevor. Der Garten ist klein und mäßig. Ländereien 37 Tonnen à 320 Q.-R., größtentheils in der Nähe und gut, außerdem eine kleine Hölzung von 1 T. und 6 Schip, die etwas Feurung und Zaunbusch liefert. Zehnten: 13 T. 5 Schip Rocken, 20 T. 6½ Schip Gärste, 50 T. Haber. Butter 100 ℔. Gänse jedes zweite Jahr 8 bis 11. Hühner jährlich 8—11. Geldhebungen circa 19 Rthl. Die 4 Opfer und die Accidentien können zusammen 170 bis 180 Rthl. betragen. An Landsteuer sind zu entrichten 12½ Rbt. Armengeld war 1838: 24 Rbthl. Zur Gage- und Acc.-Steuer ist keine Ansetzung geschehen, da der letzte Diaconus noch seine Bestallung vom Herzog von Glücksburg hatte. Die Wittw.-Pens. ist 1836 auf 70 Mk. bestimmt. Der Diac. Reinh. Petersen vermachte durch eine Schenkungsacte vom 23. Nov. 1835 nach seinem und seiner beiden Kinder Tode, sein eigenthümliches Haus mit Garten und 3 Tonnen Landes zur Wohnung für die künftigen Diaconen-Wittwen, wenn keine vorhanden, zur Benutzung für den Diaconus mit der Verpflichtung zur Unterhaltung. — Sonst wurden vom Pastorate 90 Mk. jährlich an das Diaconat entrichtet; 1804 aber wurden statt dessen dem Diaconate die Hebungen und Naturallieferungen des Dorfes Dünt beigelegt, und 1839 ist die Bestimmung getroffen, daß es dabei sein Verbleiben haben soll.

Der Kirchherr oder rector ecclesiae zu Broacker mußte in katholiſchen Zeiten jährlich 12 Mk. an die 8te Präbende des Schleswigſchen Domcapitels entrichten. — 1516 hieß der Kirchherr Hr. Jürgen.

Johannes Berndes oder Brandes (Joh. Bernhardi) aus Flensb., ward, nachdem er 1 Jahr Paſtor zu Karlum geweſen, 1553 vom Amtmann zu Sonderburg, Namens Königl. Majeſtät zum Paſtoren in Broacker angenommen und trat Maytag 1554 an. 1566 Propſt. † 1596, 17. April. — Petrus Fabricius (Schmidt) aus Tondern, vocirt 1596 Michaelis; 1598, 15. Nov. Propſt über die Kirchen des Herzogs Johann; nach deſſen Tode blieb er Propſt der Glücksburgiſchen Kirchen bis 1631, da er in Ungnade fiel, und abgeſetzt wurde. † 1655, 4. July in ſeinem 90ſten Jahr. — Canutus Canuti war Küſter zu Broacker, ward ordinirt zum Paſtor 1632, 2. Adv. Brun bemerkt dabei in ſeinem Mſc. „aff een klotte foel kand blive en Heſt, aff Knud Degen er blefven en Preſt, mediante Catharina, Principissae ancilla, cum qua die Catharinae 25. Nov. — — nuptias celebravit. — Petrus Johannis Glamdorffius, v. 1634 oder 40, heirathete die Wittwe. 1669 brannte ſein Haus. — † 1682, 81 Jahr alt, als Senior ministerii Glücksb. — Philipp Peterſen, von 1681. † 1703, 2. Dec. — Johannes Harboe, aus Halk, von 1704; 1722 Kirchen-Inſpector, 25 Propſt; feierte ſ. Jubiläum 54, ſ. goldene Hochzeit 55. † 1757, 5. Oct. ſ. Alters 75, ſ. Amts 53 Jahr. — Adj. war von 1729 ſ. Sohn Philipp Harboe, † 1744; darauf von 1747 Laurentius Peterſen, der 57 folgte. † 1785, 8. Jan. — Georg Friedr. Dithmer aus Treya, kam vom Diaconat zu Saattrup hieher 1786. † 1804, 13. May. — Ernſt Ludwig Friederici, ſeit 1776 Paſt. zu Kahlebye, 87 zu Glücksburg, 97 Paſt. und Propſt zu Sonderburg, 1805 nach Broacker verſetzt mit Beibehaltung der Propſtei. 1812 R. v. Dannebr. — † 1817, 28. Aug. — Philipp Andreas Rehhof, geb. zu Holnis 1764, 92 Paſt. zu Morſum. 95 Archidiac. zu Tondern; ernannt zum Paſt. in Broacker 1818, 9. Juny. † 1833, 21. März. — Jörgen Steffenſen, Paſt. u. Propſt zu Aerröeskjöbing, ernannt zum Paſtor in Broacker 1834, 11. März, introd. Mis. Dom.

Diaconi: — Eggardus Calixti — † 1556. Laurentius — war 1556 in Vorſchlag, ohne daß gemeldet wird, ob er es geworden. Henricus — (Brun oder Raſch) um 1565. — M. Petrus Antonius, Cantor zu Flensb. v. 1566; kam hier 69, ward Diac. zu Mildſtedt 1575. — Andreas Bingius um 1608. — Petrus Carlſtadius, ward erſter Paſtor auf Kekenis 1616. — Andreas Johannis 1619 — kam nach Ulkebüll. — Johannes Loengius † 1628. — Laurentius Andreä v. 1628. † 1649, 9. Jan. — Chriſtianus Thomä, ſeit 1608 Diac. zu Saattrup — kam hieher 1647. † 1650 Weihnacht, alt 70 Jahr, ſeines Amtes 42. — Johannes Johannis Weilovius, von Fühnen, ord. 1651 — heirathete des Vorigen Wittwe. † 1669. — Ivarus Nicolai, v. 1669. † 1700, 9. July. — Ihm folgte 1701 ſein Sohn Laurentius Nicolai, der 1714 als Paſtor nach Saattrup kam.— Henricus Lillius v. Kekenis, 1714. † 36, 31. Dec. — Chriſtianus Martini von Aerröe kam vom Diaconat zu Saattrup hieher 1737. † 85 Jahr alt 1782. Adj. und Schwiegerſohn von 1774 Balthaſar Holſt aus Flensb. † 1778, 26. Juny. Reinhold Peterſen, des hieſigen Paſt. Laurent. P. Sohn, Adj. von 1779, heirathete Holſt's Wittwe, ſucc. 1782; unterm 12. Febr. 1839 in Ruheſtand verſetzt zu Johannis d. J. —Chriſtian Wolleſen, Catechet an der Petri-Kirche in Kopenhagen, ernannt 1839, 17. Sept; geb. zu Saattrup 1806, 21. Januar.

---

4. Rübel,

ein Kirchſpiel von nicht weiter Ausdehnung zwiſchen Broacker, Düppel, Saattrup, Ulderup, Atzbüll und dem Rübeler Noor (Meerbuſen) begreift nur zwei Dorfſchaften: Rübel (Rübbel, Nyeboll) und Stendrup (Steinrup) in welchen zuſammen 33 Hufner außer den Käthnern und Inſten. 5 bis 600 Einwohner. (M.-Z. der Geb. 15—16, der Geſt. 11—12, der Cop. 4 P.) Darunter zur Rübel-Harde (benannt von dem Kirchdorfe, wo am Kirchhof auch der alte Dingplatz ge-

1750 antrat, und bis 1793, 4. Sept. lebte; ſtand hier 43 Jahr. — Nun ward ernannt und trat 1794 an: Nicolaus Boyſen, geboren zu Adelbye 1751, ſeit 1791 Paſt. zu Wittſtedt, vorher von 84 Diac. zu Ulderup. † 1829, 25. July, æt. 78, min. 45. — Johann Hagen, geb. zu Quickborn 1775, 19. März, P. zu Uck 1806, zu Schottburg 1818, für Rübel ern. 1830, 28. Sept, introd. 1831, 8. May.

---

5. Saattrup;

liegt am Sonderburger Sunde und gränzt landwärts nach Weſten an Ulderup, nach Süden an Rübel und Düppel. Das Kirchſpiel beſteht aus den beiden großen Dörfern Saattrup und Schnabeck und dem Hofe Sandberg. 1. Saattrup (Sattrup, Satrup, alt: Sottorp) mit gegen 800 Einwohnern. Sonderburgiſche, ehemals Glücksburgiſche Hufen ſind hier 13, die 1623 dem Herzog Philipp, als zum Hofe Lundsgaard gehörig, zuerkannt wurden, nachdem darüber Streit geweſen mit dem Herzog von Sonderburg, der dieſelben ſich zueignen wollte. 2 Hufen zur Vogtei Sundewith, (1709: 1 Pflug; übrigens nicht genannt im Lib. cens., auch nicht im Schwabſt. Amtsregiſter 1581, wo hingegen 1 biſchöfl. Lanſte zu Blans) 11½ Sandbergiſche Hufen zur Grafſchaft Reventlow, ½ Hufe zu Ballegaard. 12 Sonderb. und 7 Sandbergſche Inſtenſtellen.

2. Schnabeck (Snoogbeck) mit 28 Hufnerſtellen, größtentheils zur Grafſchaft Reventlow-Sandberg (16½ Hufen), 2 Auenbüllgaarder, 2 Ballegaarder Hufen. 2½ Blansgaarder ſind 1811 dem Amte Sonderburg einverleibt, ſo wie ſchon früher 1777 eine Domcapitelshufe (1 Pflug), die zur Vogtei Lysappel gehörte. 1½ Hufen der Nicolai-Kirche in Flensburg gehörig. Der Paſtor hat hier 1 Hufe.

3. Der Hof Sandberg, wurde von Herzog Hans errichtet aus 4 Hufen, nemlich 2 zu Sandberg und 2 zu Langmay und 1576 fertig; kam an seinen Sohn Alexander zu Sonderburg, und wurde 1667 mit dem ganzen Amte Sonderb. königl., worauf Christ. V. 1673 das Gut an den Amtmann Conrad von Reventlow überließ, es 1681 unter dem Namen Reventlow zu einer Grafschaft erhob und demselben 1685 alle Gerechtsame der Dänischen Lehngrafschaften verlieh, auch statt der 300 Tonnen Hartkorn, welche jene frei haben, hier 21⅝ Pflüge freigab, so daß nur für 30 contribuirt wird. Die Unterthanen wohnen theils in diesem Kirchsp., theils im Kirchspiel Düppel. Der Hof ist 1787 parcelirt.

Bei Schnabeck lag vormals der Hof Schnabecklund, den Herzog Johann d. J. 1599 von Henning Meinstorp kaufte, und 1600 abbrechen ließ. Noch war in diesem Kirchsp. vormals ein kleiner Hof Auenbülllund belegen, den, nachdem der letzte Besitzer, Paul Uck, welcher Hans Blome von Ornum im Kirchsp. Warnis hatte erschießen lassen, landflüchtig geworden, Herzog Hans 1592 einzog, abbrechen ließ, und dafür 1593 Lundsgaard erbaute, welches zu Ulderup eingepfarrt ist.

Das Kirchspiel Saattrup zählt etwa 11 bis 1200 Einw. (M. Z. der Geb. 32^1, Gest. 21^8, Cop. 7^4 P.) welche, wie vorhin bemerkt, unter verschiedene Jurisdictionen vertheilt sind. Zum A. Sonderburg waren 1835 in den beiden Dörfern 341 Unterthanen.

Bis 1837 hatte jedes der beiden Dörfer eine Schule für sich; in Saattrup sind seitdem aber derselben 2, nämlich außer der des Küsters (mit 60 K.) noch eine im Ostertheil des Dorfes, wo gegen 90 K. In Schnabeck zählte die Schule 1839: 55 Kinder.

Die Kirche ist eben nicht groß, nimmt sich aber mit ihrem Bleidach zwischen den sie umgebenden Bäumen recht gut aus, besonders durch ihren hohen spitzen Thurm. Dieser stürzte

1625, am Sonntage Oculi in einem ſtarken Sturm herunter, und zwar auf den Grund des Herzogs Philipp von Glücksburg, worin man ein Himmelszeichen ſah, daß das Patronatrecht der Kirche, worüber Streit mit dem Herzog von Sonderburg geweſen, und das ihm auch 1624, 25. Novbr. vom König als Schiedsrichter zugeſprochen worden war, Herzog Philipp zukomme, der denn auch Bauholz, Knopf und Flügel, letzteren mit ſeinem Namenszug, verehrte, und die 53 Ellen hohe Spitze kam noch in ſelbigem Jahr wieder in Stand. 1666 ward der Thurm zu ſchwach befunden, um die Glocken zu tragen, und man erbaute das Glockenhaus auf dem Kirchhofe. Man ſchaffte eine Kanzel an 1642, Altar 1703, Orgel 1719 und wieder 1761.

An der Kirche ſind zwei Prediger angeſtellt, die beide unmittelbar ernannt werden.

Beim Antritte des Paſtorats ſind, da die Einlöſung der Gebäude beſchafft iſt, außer der Abfindung nur Beſtallungs- und Introductionskoſten abzuhalten (28½ und 10 Rthl.) Das Paſtorathaus iſt neu, gut gebaut und bequem eingerichtet. Die Nebengebäude ſind ſehr mäßig, zum Theil baufällig. Großer und ſehr guter Obſt-, Gemüſe- und Luſtgarten mit Teichen. Das Areal der vorzüglich guten Paſtoratländereien beträgt (Bauplatz, Garten, Wieſe und Hölzung mit eingeſchloſſen) etwa 50 Tonnen à 240 □.-R. Kornzehnten circa 17 T. Rocken, ca. 37 T. Gärſte, ca. 97 T. Haber. Butter 200 ℔. 213 Brodte. 6 Rthl. Käſegeld. Grundhäuer von mehren Inſten 13 Rthl. 24 ßl., auch 10 Arbeitstage in der Erndte. Noch für Ländereien 3 Rthl. 16 ßl., 4 Rthl. und ½ Tonne Gärſte. — Jeder Bauer leiſtet eine Fuhr mit Korn, doch nicht über 2 Meilen, wofür jeder ein Trinkgeld bekommt; von den Käthnern und Inſten könnte ein Tag Handarbeit gefordert werden. — Opfer von Sandberg 4 Rthl., vom Inſpector 4 Rthl.; 4 Opfer von der Gemeine, deren Ertrag ſich nicht beſtimmen läßt, da viele ſie nicht leiſten. Acciden-

tien etwa 300 Mk. — An den Diaconus ſind abzugeben um Neujahr 20 Rthl.; an Gage- u. Acc.-Steuer zu entrichten 18 Rthl., an eine Wittwe 110 Mk., ſo wie ihr die Benutzung von etwa 4 Tonnen Land zukommt, die, wenn keine Wittwe iſt, ans Paſtorat fällt.

Bei Uebernahme des Diaconats ſind gleichfalls die Beſtallungs-, Ordinat.- und Introductionskoſten von dem Ernannten abzuhalten. Dafür indeſſen ein Mantelopfer. Sonſt keine beſtimmten Ausgaben. Das Diaconathaus iſt alt, nicht ſehr zweckmäßig; damit Tenne und Stall verbunden; der Garten, mit freundlicher Ausſicht, iſt gut, etwa eine Tonne Landes groß. Die Ländereien betragen 49 Tonnen 1 Schip 27½ Q.-R. (nach 260 Q.-R. die Tonne), gegenwärtig zu verpachten für 5 bis 6 Rthl. à Tonne, ſonſt 3 Rthl. Von den Eingeſeſſenen des Kirchſpiels keine Naturallieferungen, aber von 2 Hufuern in Miang auf Alſen 3¾ T. Gärſte, und 11¼ T. Haber, der Sage nach ein Legat vom letzten Herzog zu Sonderburg. An Fixum vom Paſtorate um Neujahr 20 Rthl., aus der Kirchencaſſe 3 Rthl. 12 ßl., von einigen Käthnern 7 Rthl. Opfer und Accidentien faſt alles beliebig, (etwa auf 80 bis 100 Rthl. zu rechnen). Gage- u. Acc.-Steuer ſoll erſt beſtimmt werden. W.-P. 20 Rthl.

Nach dem neuen Regulativ hat der Diaconus, der früher wenigere Geſchäffte hatte, Faſtenpredigten, von Pfingſten bis Michaelis Frühpredigten, in der übrigen Zeit jeden zweiten Sonntag die Predigt zu halten, am erſten Oſter- und Pfingſttage, ſo wie am Bußtage Nachmittagspredigten, Woche um Woche mit dem Paſtor die vorfallenden Geſchäffte, Judica u. Himmelfahrt aber den ganzen Gottesdienſt zu verwalten, an welchen beiden Tagen er auch für die vorfallenden Miniſterialien die Gebühr des Hauptpaſtors erhält, ſo wie dieſer die des Diaconus. Gleiches gilt von den Geſchäfften, die auf die Freitage in der Faſtenzeit fallen. Auch hat der Diac. die bei ihm ſich anmeldenden Kinder vorzubereiten und zu confirmiren.

Paſtores: 1. Petrus Bruno, (geb. zu Brunsgaard im Kirchſpiel Loyt 1495), 1522 hieher vocirt. War der erſte Prediger hier im Lande, der in den Eheſtand trat. Nach 50jähriger Amtsführung ſtarb er 1572, 15. May. Ihm folgte 2. ſein Sohn Petrus Bruno jun., ſeit 1567 adj.; war im Amte 49 Jahr. † 1616, 9. Febr. 3. deſſen Sohn Nicolaus Bruno hielt 1616, 13. Oct. ſeine Probepredigt, und die Kirchſpielsleute vocirten ihn ſelbigen Tages; ord. 1. Nov.; trat am Sonntage darauf, 22½ Jahr alt, an, und war hier wie ſein Vater 49 Jahr. † 1665 oder 66. 4. Matthias Laurentius, geb. zu Odenſee 1644; vom Vorweſer zum Gehülfen deſignirt, begab ſich nach Kiel, um ſich in der deutſchen Sprache zu üben; da Nic. Brun ſtarb zurückberufen, nach gehaltenen Probepredigten zu Glücksburg und Saattrup, „mit gnädigſtem Conſens der hohen Herrſchaft, nicht ohne einhellige Zuſtimmung hieſiger Gemeine" 1666, 14. Jan. erwählt, kaum 22 Jahr alt, ord. 10, intr. 20. May. Heirathet Nic. Bruns Tochter, ſtand hier 13 Jahr. † 1679, 9. May. 5. Laurentius Ottonis Rieſe, von Rieſe auf Aerröe, geb. 1653, der hohen Herrſchaft auf Glücksburg von hoher Hand recommandirt, und prævio tentamine et examine, wie auch gehaltener Probepredigt, vocirt. † 1714, 15. July. Die Wittwe (zweite Frau) blieb nicht beim Dienſt, wovon es in einem Manuſcript heißt: „Gleichwie ein Paſtor zu Satrup der erſte Prediger hier zu Lande geweſen, welcher nach der Reformation ein Eheweib gehabt, alſo hat auch eines Pastoris zu Satrup Hr. Laurentii Riese nachgelaſſene Fr. Wittwe die erſte hier im Lande ſeyn müſſen, welche von der Reformation her vom Dienſt verſtoßen worden, denn biß hieher in dem hochfürſtl. Glücksburgiſchen Diſtrikt die Prediger-Häuſer conservirt zu werden, die Gnade gehabt. 6. Laurentius Nicolai aus Broacker, Diac. daſelbſt 1701, hieher vocirt 1714. † 1731, Febr. 7. Johann Leonhard Herrn aus Sonderburg, von 1731, des Vorigen Schwiegerſohn. † 1745. 8. Johann Georg Oeſt, aus Schleswig, 1718 Diac. adj. zu Ulderup. Nachdem er 28 Jahr in Ulderup geſtanden, auf ſein Anſuchen den 8ten May 1746 vom Herzog zum Paſtorat in Saattrup präſentirt, und d. Rogate introducirt, ſtarb ſchon nach anderthalb Jahren 1747, 4. Nov. 9. Hinrich Hammerich, von Glücksburg, 1746 Diac. zu Ulderup, 48 nach Saattrup verſetzt, † 1758, 18 März. 10. Andreas Caspar Berninck aus dem Bremiſchen, Diac. zu Ulderup 1749, P. zu S. 58, † 68, 8. Sept. 11. Otto Diedrich Müller, aus Mögeltondern; introd. 1769, 8. Octbr.

† 1786. 12. Paul Mumſen, aus Sonderb., geb. 1744; 1779 Diac. zu Borlum, 85 hier, 87 Paſtor, † 1805, 24. May. 13. Georg Daniel Holſt aus Flensburg, geb. 1765; Diac. zu Hattſtedt 92, hier Paſt. von 1806. † 1829, 10. Septbr. 14. Paul Mumſen, Sohn des Präanteceſſors, ernannt 1831, 22. Febr., intr. 24. Apr., vorher P. zu Nordhackſtedt, erſt 4ter Lehrer an der Schlesw. Domſchule.

Diaconi: — — Nicolaus Johannis, um 1580, emerit. 1608. — Chriſtianus Thomä (Herr Carſten) v. 1608 — ward 47 Diac. zu Broacker. — Georgius Brunchardus (Jürgen Brunquertſen oder Brumkerz), voc. 1647, 6. Jan, lebte noch 1671. — Martinus Erasmi aus Faaburg, ord. 1675, 10. Juny. † 1717, 29. May. — Philipp Jeſſen, adj., folgte darauf, dann Peter Meyland, von 1728, der 34 nach Warnis kam. — Chriſtianus Martini, ward 1737 Diac. zu Broacker. — Georg Albrecht Franzke, geb. zu Neukirchen bei Tondern 1705, erſt Prediger zu Großen-Aspe, 1736 zu Hemme in Dithmarſchen gewählt, wegen doppelten Eheverſprechens aber caſſirt, ward hier Diac. 1737. † 1770, 3. Jan. — Georg Fried. Dithmer, ward 85 P. zu Broacker. — Paul Mumſen, v. 86, ward Paſt. 87. — Jens Peter Windekilde von 87, kam nach Fjelſtrup 1800. — Franz Michelſen, Adj. p. pers. zu Apenrade, ward hier Diac. 1800, 1805 P. zu Oeddis. — Knud Krongaard, v. 1806, kam 1821 nach Bülderup. — Thomas Ludw. Björnſen, ernannt 1821—31 nach Schottburg verſetzt. — Hans Ahlmann, ernannt 1831, 1. Nov., introd. 32, 9. Febr. — kam 1836 nach Svendſtrup auf Alſen. — Thomas Erichſen, ernannt 1837, 21. Febr., geb. zu Groß-Solt.

6. Ulderup.

ſtößt nördlich an das Waſſer, wo eine Ueberfahrt nach Hardeshoy auf Alſen, öſtlich an Saattrup, nahe an die Kirche hinanreichend, ſüdlich an Nübel und Atzbüll, weſtlich an Feldſtedt und Warnis, und erſtreckt ſich durch ſchöne und fruchtbare Gegenden. Das Kirchſpiel beſteht (nachdem das Dorf Boyſchau vor Zeiten niedergelegt worden) aus drei Dörfern mit ihren Ausbauern, Ulderup von 8, Auenbüll von 7 und Blans von 6 Kirchenbohlen, zuſ. 21, deren jedes eine Schule hat (reſp. 62, 64 und 108 Kinder); ferner ſind hier eingepfarrt die zum Theil niedergelegten Höfe Lundsgaard, Philippsburg, Blansgaard, Ballegaard, Boyſchau und Auenbüllgaard.

Ballegaard, ſchon in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts im Beſitz der adl. Familie Holk, aus welcher Detlef 1590 das Gut an Herzog Joh. d. J. verkaufte; in der Theilung unter deſſen Söhnen kam es an Nordburg 1622, bis es 1669 an die Grafen v. Ahlefeldt zu Seegaard und Gravenſtein verkauft ward. Von 1725 an gehörte es der Familie Paulſen, ſodann erwarb es Graf Conrad Reventlow, der 1784 das Gut parcelirte.

Boyſchau (Beuſchau, Bogeſkov) war ein Dorf, welches Herzog Joh. 1601 an Gregor v. Ahlefeldt zu Gravenſtein vertauſchte. Es ward niedergelegt und ein Meierhof errichtet, der 1725 mit Ballegaard verkauft wurde.

Auenbüllgaard, gehörte den Hoeken, (Diedrich 1593 und 1608, Moritz 1622. † 1644, Diedrich bis 1653, Wulf, noch 1662, Hans bis 1694). Darauf dem Großkanzler Graf Friedr. v. Ahlefeldt, und kam mit deſſen Tochter als Ausſteuer an das Herzogl. Auguſtenburgiſche Haus, in deſſen Beſitz der Hof noch jetzt.

Blansgaard war im Beſitz der adl. Familie Magnuſſen, Paul M. beſaß es 1543 mit 6 Lanſten. † 96, dar-

auf Otto, † 1600, Jacob, † 1620, Hinrich, Paul. Letzterer verkaufte an Joh. Feriks, † 1667. Dann Johann von der Wisch, dessen Sohn Chr. Albr. 1717 das Gut an Herzog Philipp Ernst zu Glücksburg verkaufte. Nach Abgang der Glücksb. Herzoge wurde es königlich, 1796 parcelirt, 1811 dem Amte Sonderburg einverleibt und die 11½ Pflüge desselben dem Amte zugeschrieben 1835, 30. März, auch die Gerichtshalterschaft aufgehoben.

Lundsgaard unweit der Saattruper Kirche, aber zu Ulderup eingepfarrt, ward 1593 anstatt Auenbüllund (siehe Kirchspiel Saattrup) von Herz. Hans errichtet, 1633 abgebrochen, und nur das Vorwerk blieb stehen. Königlich 1779, parcelirt 1791.

Philippsburg von Herzog Philipp zu Glücksburg errichtet aus 2 Hufen, Kalund genannt, die hier lagen, einer Hufe Kasmoes, die fast unten bei Schnabeck lag und einer halben Hufe zu Auenbüll. Die Materialien von dem abgebrochenen Lundsgaard wurden hieher gebracht und hier 1635 ein Schloß aufgeführt, mit einer Kirche, die 1636 den 28. Aug. eingeweiht ward. Da es aber unbewohnt stand, verfiel es, und ward endlich abgebrochen. 1779 königlich. 1785 niedergelegt.

Alte Höfe sind hier vormals gewesen: Prawesgaard in Blans, welches der Domkirche zu Schleswig von Alters her gehörte, und darauf an die Gebrüder Daa verpfändet war, die es wieder 1439 dem Bischof Nicolaus abtraten; Waldemarstoft, in den Blans-Koppeln, das Woldemar von der Herberge 1486 bewohnte; Igeskovgaard, in Auenbüll, welches im Besitz der Familie v. Qualen war, und 1590 an Herzog Johann d. J. verkauft wurde, der es e. a. an Diedrich Hoek zu Auenbüll vertauschte; Brattborg, an der Gränze nach Baurup hin, dessen letzter Besitzer Hans Blome war, den Paul Uck zu Auenbüllund 1591 erschießen ließ.

Es wohnen hier königliche und adl. Untergehörige vermiſcht durch einander. In Ulderup (vor Alters Oldorp, auch Ugelthorp) ſind meiſtens königliche (1835: 426), nur ein Paar Stellen (1 Hufe, 2 K. 1 J.) zu Auenbüllgaard. In Auenbüll außer den königlichen (1835: 217), wozu nun auch die Blansgaarder, ſind Boyſchauer und Auenbüllgaarder. Blans (vor Alters Blaanæs) wird außer nun dem Amte Sonderburg incorporirten Blansgaardern bewohnt von Ballegaarder und Boyſchauer Untergehörigen. Volkszahl der Gemeine etwa 1400 bis 1500. (M.-Z. der Geb. 48^4, Geſt. 35^3, Cop. 14^8 P.)

Die Kirche war im Papſtthum dem heiligen Laurentius geweiht. Sie iſt geräumig und freundlich. Das Chor und die Süder-Capelle ſind gewölbt. 1696 wurde die Kirche renovirt und gemahlt, auch die Kanzel verſetzt; 1733 im Weſten und Norden eine Emporkirche gebaut. Eine Orgel wurde 1637 und 38, eine neue 1766 und wiederum 1837 erbaut. Ein ſehr hohes Alter ſcheint die Kirche nicht zu haben, da ſie von Ziegelſteinen aufgeführt iſt. Sie hat ſeit dem vorigen Jahrhundert keinen Thurm mehr, ſondern auf dem Kirchhofe ſteht ein hölzernes Glockenhaus. Für 800 Mk. ward 1640 eine Glocke von der zerſtörten Kirche Lith auf Nordſtrand gekauft, eine andere umgegoſſen 1728.

1506 wurde in der Kirche zu Ulderup eine Vicarie und Gilde S. Annen geſtiftet.

Beide Predigerſtellen werden vom Könige unmittelbar beſetzt.

Der Paſtor hat beim Antritt nur die Introductionskoſten zu entrichten (8 Rthl. an jeden Viſitator); ſonſt außer der Abfindung und landwirthſchaftlichen Einrichtung keine beſonderen Ausgaben, da die Einlöſung geſchehen. Das Paſtorathaus, ziemlich von der Kirche entfernt, iſt 1827 neu gebaut; die Wirthſchaftsgebäude ſind 1829 umgebaut, bedürfen aber der Erweiterung, wenn der Prediger mehr als die Hälfte des

Landes selbst betreiben will. Der große und hübsche Garten beim Hause ist 1827 und 28 mit vielen Kosten neu angelegt; der Obstgarten ist alt, doch recht gut. Die Ländereien haben ursprünglich 2 Bohl oder etwa 100 Steuertonnen (à 260 Q.-R.) ausgemacht, wovon aber mehr als ¼ Bohl auf immer verfestet ist. Diese verfesteten Ländereien (12 T. 1 Sch. nach 320 Q.-R. die Tonne) bringen nur 44 Rthl. jährlich. Nach Abzug derselben sind noch beim Pastorate 62 T. 6 Sch. (nach 320 Q.-R. à T.), guten, nicht starken Lehmbodens, günstig belegen, auch zu vermiethen. (Jetzt für 275 Rthl. vermiethet und noch übrig zu 2 Pferden, 12 Kühen und einigen Schaafen). Außerdem noch eine nicht unbeträchtliche Hölzung, aus welcher der Pastor Eichen und Buchen ausgewiesen erhält, und darin selbst Ellern hauen lassen darf. Die Kornzehnten betragen 55 T. Gärste und 95 T. Haber. Die Butterlieferung 375 ℔, wovon aber dem Küster ein Drittel gegeben wird, also 250 ℔ nachbleiben. Brodt etwa 240 St., Käse- und Kuhgeld 6 Rthl. Geld für Arbeitstage der Käthner und Insten (resp. 4 und 3 ßl.) kommt schwer ein. Die Hufner leisten jeder eine Fuhr, und bittweise noch eine zu Holz oder Torf. Opfer und Accidentien 250 bis 300 Rthl. Die Stelle ist zu 1221 Mk. 7 ßl. angegeben. G.- und A.-Steuer 32 Rthl. 28 ßl. oder 52 Rbthl. 12 bßl. Eine Wittwe bekommt 50 Rthl. vom Dienst, und hat freie Wohnung im Dorfe, in einem von dem Kirchspiel zu unterhaltenden Hause, wofür dasselbe, wenn keine Wittwe vorhanden ist, die Miethe bezieht, so auch den Niesbrauch von etwa 4 Tonnen Pastoratland, gegen 15 Rthl. Canon, die sonst der Pastor benutzt, (jetzt für 39 Rthl. 36 ßl. ausgemiethet).

Der Diaconus hat die Vocations-, Ordinations- und Introductions-Kosten selber zu tragen; dafür ein Mantelopfer. Das Diaconat stand von 1810 bis 1836 unbesetzt, um einen Fond zum Neubau des Hauses zu sammeln. Davon ist nun 1836 das Haus in der Nähe der Kirche ganz neu

aufgeführt, 9 Fach groß, mit niedlichen Zimmern und einem gewölbten Keller. Dabei zwei solide Scheunen, und ein neuangelegter Garten. Zur Unterhaltung der Gebäude ist die eine Hälfte des Ueberschusses des Baufonds bestimmt; die andere Hälfte soll zur Verbesserung der Diaconat-Einkünfte dienen, die dadurch nach einigen Jahren einen Zuwachs von einigen 30 Rthl. erhalten können. Die Fixa betragen etwa 230 Mk., an Opfern und Accidentien, von denen erstere freiwillig, letztere unbeträchtlich sind, kommen ein vielleicht 300 bis 350 Mk. Naturallieferungen finden gar nicht Statt; auch keine Holzausweisung. Alle Feurung muß daher gekauft werden. An Ländereien sind vorhanden etwa 25 Tonnen, worauf 2 Pferde, 7 bis 8 Kühe nebst einigem Jungvieh können gehalten werden. Auch läßt sich das Land vermiethen. Die Steuer wird erst bestimmt werden. (Alte Ang.: 406 Mk.) — W.-P. 57 Mk. 12 ßl.

Durch ein neues Regulativ sind die Amtsgeschäfte zwischen beiden Predigern so ziemlich getheilt.

Otto Holk, Rector divinorum in Vldorpp et atizbul, war auch Domherr zu Hadersleben, und Official in der großen Propstei; visitirte als solcher in Gettorf 1497. — Thomas Jacobi oder Jepsen, Karkher tho Ulderup 1506. 1512. 1516.

Nach der Reformation:

Johann Witte (Albinus) 1556. 1566, als die Pest hier grassirte, noch 69. — Ovenus Lundius, aus Warnis, 1567 Past. zu Medelbye, dann 68 bis 71 Cantor zu Hadersleben, darauf hier Past. † 1589, Nov. — Nicolaus Witte (Albinus), geb. 1558, erst Rect. zu Sonderb., hieher vocirt 1589, Jan. † 1646, 15. Nov., alt 88 Jahr, nach 58jähriger Amtsführung, als Senior des Glücksb. Ministeriums. — Adj. war von 1618 Jacob Lange aus Flensb., † 1625, 25. Aug., worauf dessen Wittwe, Nic. Albinus Tochter, der folgende Adj. Johann Lundius aus Nübel heirathete, und nach 18jähriger Adjunctur succedirte 1646, † 1659, 5. Nov. — Laurentius Jensen von Alsen, von 1660, † 1664. Hatte Joh. Lunds Wittwe — nämlich dessen zweite Frau geheirathet, die nun noch den Nachfolger Jacob Vette, aus Flensb. (v. 1665 — † 1679,

29. Sept.) bekam, und erſt 1719, 87 Jahr alt mit Tode abging, nachdem ihr Sohn erſter Ehe Philipp Lundius das Paſtorat erlangt. Obgleich nur 22 Jahr alt beim Tode ſeines Stiefvaters Vette, und der däniſchen Sprache nicht recht mächtig, ward derſelbe deſignirt — (denn man conſervirte die Familien) mußte im Gnadenjahr nach Kopenhagen reiſen, um ſich im Däniſchen zu üben, worauf denn der Herzog ihn durch den Propſten der Gemeine präſentiren, examiniren, in der Schloßkirche ordiniren und am 4ten Adv. 1680 introduciren ließ. Stand hier 46 Jahr. † 1726, 26. Sept. — War zuletzt von 1722 zugleich mit Paſt. Harboe zu Broacker Kirchen-Inſpector. In ſelbigem Jahre wurde Adjunct und Schwiegerſohn Chriſtian Hammerich aus Glücksburg; präſentirt am 17. S. n. Trin.; ſuccedirte 1726. † 1758, 18. Dec. Zum Adjunct (u. Schwiegerſohn) erhielt er 1753: Wilhelm Holſt, der 1758 zum hieſigen Diaconat gelangte; darauf 1758: Johann Auguſt Poſſelt, aus Uck; wenige Tage nach deſſen Vocation ſtarb Hammerich und ſo ward P. 1759, 25. März als wirklicher Paſtor introducirt, heirathete auch bald darauf eine von Hammerichs Töchtern, ſo daß noch immer das Paſtorat in der Familie blieb. Nachdem aber P. 1788 im Auguſt mit Tode abgegangen, ward 89, 13. Febr. ernannt Andreas Gottlieb Fabricius, aus Medelbye, der ſeit 1756 P. zu Humptrup geweſen. Starb nach 48jähriger Amtsführung 1804, 11. Sept. 73 Jahr alt. 1805 kam darauf hieher Matthäus Gottlieb Chemnitz, geb. zu Drellsdorf 1763, 25. Jan., der von 1788 däniſcher Prediger in Sonderburg, darauf von 94 P. zu Oeddis geweſen. † 1823, 18. Nov. Nun ward der bisherige Prediger zu Asberg und Faurup im Amte Randers, vorher Feldprediger, Oluf Meyer ernannt 1824, 16. Nov. und introducirt 1825, 1. p. Epiph.

Diaconi: — Peter Johannſen Gulagger (Chrysochorius) v. Aerröe, von 1580. — Jacobus Spandovius, v. 1589, 33 Jahr. † 1622, Weihnacht. Darauf war der Dienſt etwa 10 Jahre vacant, und wurde vom Paſt. Adjunctus verwaltet. Dann folgte Petrus Johannes, aus Jütland, der hier lange Jahre war, und erſt 1684 ſtarb. Ad-

junct war von 1676 und wurde nun Nachfolger ſein Schwiegerſohn Nicolaus Kühl aus Sonderburg, der nach 47jähriger Amtsführung, während welcher er 43 Jahr den Paſtor Philipp Lundius zum Collegen hatte, 1723 im November mit Tode abging. Von 1718 war Adjunct und Schwiegerſohn Johann Georg Oeſt, der 1723 folgte und bis 1746 hier ſtand, da er Paſtor zu Saattrup wurde. — Hinrich Hammerich, kam gleichfalls nach Saattrup 1748, ſo auch der folgende hieſige Diaconus: Andreas Caſpar Bernincк 1758. — Wilhelm Holſt, aus Steinberg, geb. 1718, bisheriger Paſtor Adjunctus, erhielt darauf das Diaconat, und ward 1759 zugleich mit ſeinem Collegen und nachmaligem Schwager Poſſelt introducirt. — Nicolaus Boyſen, der hier 1784 Diaconus ward, ging 1791 nach Wittſtedt; Johann Windekilde 1797 nach Wilſtrup; Johann Mayland (ſeit 1788 P. auf Langenes, 1797 hier Diac.), 1810 nach Sommerſtedt. Nach ſeinem Abzug blieb nun das Diaconat unbeſetzt, bis nachdem es 1835, 2. Juny zur Wiederbeſetzung angezeigt worden, 1836, 18. Oct. ernannt ward: Emil Momſen, geb. zu Düppel 1807, 13. Aug.

Nachträge.

Während des Druckes ſind in dem Perſonal der Geiſtlichkeit einige Veränderungen eingetreten. Daher zu bemerken:

Zu S. 91. Neukirchen in Angeln ward unterm 20. May 1840 beſetzt mit Paſtor Iverſen aus Enge und derſelbe introducirt 5. July. Die Verbindung mit Quern hat alſo aufgehört.

Zu S. 143. u. S. 158. Zum Propſten der Propſtei Hadersleben ward 14. April ernannt der Paſtor zu Alt-Hadersleben, Chriſtian Ludwig Janſen.

Zu S. 150. Als Paſtor an der Marien-Kirche in Hadersleben ernannt 20. May der bisherige Subrector in Flensburg Johann Sigismund Strodtmann, Sohn des verſtorbenen Conſiſtorialr. Strodtmann.

Zu S. 164. Für Wilſtrup ernannt unter ſelbigem Dato: Chriſtian Wolleſen Meyer, bisheriger Paſtor zu Abbild ſeit 1826, geb. zu Loyt bei Apenrade 1795, 25. Juny.

Zu S. 205. Der Paſtor Jens Walther zu Bjert ſtarb 28. April 1840.

Zu S. 282. Zu Oſter-Lügum ward 17. May, Cantate, erwählt der Candidat Hans Peter Prahl, gebürtig aus Wittſtedt, Sohn des weil. Conſiſtorialraths Prahl zu Tondern.

Zu S. 311. Paſtor Lautrup zu Brede feierte 20. Juny ſein 50jähriges Amtsjubiläum und ward Ritter. v. Dbr.

Die Reſultate der einſtweilen abgehaltenen Volkszählung vom 1ſten Februar 1840 ſind noch nicht vollſtändig zur Kunde gekommen, ſonſt würden dieſelben, ſo weit ſie die Propſteien Hadersleben, Apenrade und Sonderburg betreffen, hier noch ſchließlich ihren Platz gefunden haben.

Verſuch

einer

kirchlichen Statiſtik

des Herzogthums Schleswig,

von

H. N. A. Jenſen, Dr. phil.
Paſtor zu Gelting.

Zweite Lieferung,
enthaltend die Propſteien Tondern, Huſum mit Bredſtedt, und Eiderſtedt.

Mit einer Karte des alten Nordſtrandes.

Flensburg.
Druck und Verlag von A. S. Kaſtrup.

1841.

præp. de Withæa, Notarius; 1439: Palmo Daa, Domher un Provſt to Wida an der Kerke Schleswick; um 1512: M. Andreas Friderici, Canonicus, præpositus Wydensis. — Föhr gehörte zur præpositura in Strand. — Bei der Reformation, als zuerſt vier Superintendenten im Herzogthum nämlich zu Schleswig, Flensburg, Hadersleben und Huſum verordnet wurden, kamen die Tonderſchen Kirchen unter Aufſicht von Gerd Slewarth zu Flensburg (deſſen Beſtallung von 1540 bei Lackmann 1, S. 403—407). Doch dauerte dieſe Aufſicht nur bis 1543, und darauf ſoll M. Antonius Keiſer zu Hadersleben dieſelbe geführt haben. (Siehe Rhode, S. 147, 148.) 1549 ward Vincentius Alberti, Paſtor zu Tondern, Propſt über die Tonderſchen Amtskirchen, jedoch mit Ausnahme der Kirchen in Tonder- und Hoyer-Harde, die, wie die Stadtkirche zu Tondern, dem Biſchof von Ripen untergeben waren. (Dieß Verhältniß dauerte bis 1660 *)). Auch über Lügumkloſter

*) Ueber die geiſtliche Jurisdiction hinſichtlich der von Alters her zur Ripenſchen Diöceſe gehörigen Kirchen im Landesantheil Herzog Johann d. A., worunter namentlich auch die in Tonder- und Hoyer-Harde waren, entſpann ſich ein Streit zwiſchen ihm und dem Könige. Die Sache gedieh durch Ausſpruch des zum Obmann erwählten Churfürſten Auguſt von Sachſen 1578 dahin, daß mit Ausnahme der Kirchen zu Lügumkloſter, Nordlügum und Brede, dem Capitel zu Ripen die Viſitation und Abhörung der Rechenſchaft verbleiben ſolle, doch im Beiſeyn des vom Herzoge, dem die Hoheit und das Patronatrecht zuſtändig, verordneten Schreibers. Für Br… …ies das Capitel gleichfalls das Viſitationsrecht, und … Herzog Johanns Tode Tondern und … 1581 zufielen, blieben fortwäh… …, Abbild, Uberg, Hoyer, Jerp… …Verbindung mit Ripen, die …orf erlangten Souverainität …als König Chriſtian V. den …chleswig ſequeſtrirte, befahl …ten 7 Kirchen, wie vor…

in den unter dem Biſchof von Ripen ſtehenden Kirchſpielen Mögeltondern, Daler, Visbye, Emmerlev, Döſtrup und Meolden ſind von den 32,857 Einwohnern, welche 1835, 1. Febr. gezählt wurden, in Abzug zu bringen 2800 bis 2900, bleiben alſo in runder Zahl 30,000

Zu Tonderſchen Amtskirchen ſind dahingegen eingepfarrt ein Paar Kanzleigüter, (47 Einwohner) mehre adlige Güter und adlige Gutsuntergehörige, (1840: 5108), einige Flensburger Amtsunterthanen (1835: 273, 1840: 287), Flensburger Hospitalslanſten (1840: 210) ſo wie eine ziemliche Anzahl (gegen 900) unter Lügumkloſter, und (1100—1200) unter das Stiftsamt Ripen gehöriger Einwohner. Für alle dieſe ſind hinzu zu zählen etwa 7,680

Ferner liegen im Bezirk des Amtes Tondern eine Anzahl octroyirter Köge, deren Bewoh. freilich nicht zu beſtimmten Kirchen eingepfarrt ſind, aber nach eigener Wahl ſich zu hieher gehörigen Kirchen halten, (vgl. Seite 34); deren Bevölkerung 1835 betrug 1,122

Der Dagebüller Koog, wo wie erwähnt eine zur Propſtei gehörige Kirche, damals 412

Die Stadt Tondern 2,783

ſo daß die Geſammtbevölkerung der Propſtei Tondern 1835 etwa 41,000

betragen haben wird. Wie viel 1840, kann noch nicht mit Genauigkeit angegeben werden.

Die Propſtei Tondern hat, wie das Amt einen weiten Umfang, und geht quer durch das Herzogthum von der Oſtſee bis an die Weſtſee, in welcher hieher die Inſel Sylt und der größte Theil von Föhr gehören. Das Amt Tondern, nach welchem ſich der Umfang der Propſtei gebildet

hat, befaßt nämlich: 1. Tonder-Harde. 2. Hoyer-H. 3. Slur-H. 4. Lundtoft-H. 5. Karr-H. 6. Böking-H. 7. Widing-H. 8. Die Landſchaft Sylt. 9. Die Landſchaft Oſterland-Föhr. Dazu kommen noch die Communen, (ehemaligen adligen Güter) 10. Kurbüll mit Südergaard, und 11. Sollwig. Incorporirt ſind dem Amte 1777 die im Bezirk deſſelben belegenen Domcapitelsunterthanen, die zu den Vogteien Hackſtedt und Stedeſand gehörten, ſo wie die Vogtei Karlswraa des damals aufgelöſten Amts Morkirchen, 1785 einige ehemals Biſchöfliche Unterthanen der Stiftsvogtei Bordelum, 1796 einige Lindewither Gutsuntergehörige, 1835 einige Hadersleben'ſche Amtsunterthanen in Bönderbye, Kirchſp. Mögeltondern.

Die Tonder-Hoyer-Slur-Lundtoft- und Karr-Harde gehörten nach der alten Landeseintheilung zu Ellum-Syſſel, welches ſich freilich noch weiter öſtlich und nördlich erſtreckte, indem es auch Sundewith und die Ries-Löe- und Hvidding-Harde befaßte. Die genannten Harden wurden als die alte Eintheilung in Syſſel dadurch aufhörte, daß man gewiſſe Diſtricte zu jeder Burg legte, der Burg Tondern zugetheilt, die Lundtoft-Harde war indeſſen im 14ten Jahrhundert an die Herren auf Seegaard verpfändet, und erſt 1498 kam ein Theil derſelben, der die jetzige Lundtoft-Harde ausmacht, wieder an das Amt zurück; das meiſte blieb bei Seegaard, daher die Kirchſpiele Klipplev und Quars, die in Lundtoft-Harde belegen ſind, weder zum Amte noch zur Propſtei Tondern gehören, und aus den übrigen Kirchſpielen nur ein Theil der Eingepfarrt zum Amte. — Die Böking- und Widing- (vormals Horsbüll-) Harde, ſo wie Sylt und Föhr hingegen waren Theile des alten Nordfrieslandes und ſind erſt ſeit 1435 eigentlich dem Amte Tondern untergelegt, wenn ſie gleich ſchon früher in Verbindung mit der Burg vorkommen, als wozu gehörig der Herzog ſie freilich auch 1422 in

Anſpruch nehmen wollte, wogegen Königlicher Seits erinnert ward, ſie gehörten nicht mehr zur Burg Tondern als zu jeder andern, zu welcher der König etwa wolle, daß ſie gehören ſollten.*) Noch haben die genannten beiden Marſch-

*) Es ſcheint hier der paſſendſte Ort, um Wiederholungen zu vermeiden, die Haupt-Momente der Geſchichte Nordfrieslands anzugeben, die übrigens gründlich bearbeitet iſt von Profeſſor Michelſen (Nordfriesland im Mittelalter. Eine hiſtoriſche Skizze. Staatsb. Mag. 8. Bd. 3. und 4. Heft. Seite 453 — 741. Auch beſonders abgedruckt.) — Eine Abhängigkeit der Nord-Frieſen von den Däniſchen Königen muß ſchon frühe Statt gefunden haben: darauf deutet die Eintheilung in Harden, eine Däniſche Einrichtung, für welche die Frieſiſche Sprache kein eignes Wort hat, zunächſt bezüglich auf die Heeresfolge, die auch geleiſtet ward, z. B. 1215, ſo wie gleichfalls eine jährliche Abgabe an den König Statt fand. Dieſer census regis in Frisia gehörte zu den Einkünften der Königl. Tafel (Konunglef). Übrigens aber waren die Frieſen frei, ordneten ſelbſt ihre inneren Angelegenheiten, und hatten eine republicaniſche Verfaſſung. Schon im alten Schleswiger Stadtrecht aus dem 12ten Jahrh. werden unterſchieden die Frysones de lege Frysonica und die Frysones de lege Danica. Letztere waren die auf der ſogenannten Vorgeeſt wohnenden, in Süder- und Norder-Goes-Harde, und in Karr-Harde, ſo wie die, welche vielleicht nordwärts von der Wid-Au anſäſſig ſeyn mochten. Dieſe gehörten auch zum Herzogth., als dieſes errichtet worden war, jene in den Utlanden (Vtland und Wæstenland in Wald. Erdb. 1231, Westerfolda saec. IX.) aber nicht, nämlich die drei Schiffharden (Eiderſtedt, Everſchop, Utholm), die 5 Nordſtrandiſchen, (Bellworm-Edoms-Lundenberg-Beltring- und Wiedrichs-Harde). Die beiden ſogenannten Norder-Harden, (Böking- und Horsbüll-Harde), Föhr- (Oſter und Weſter-Harde), und Sylt. Die Bewohner dieſer 13 Harden wurden befaßt unter dem Namen der Königsfrieſen. (Des Kuninges Freſen 1332, des Konynges Vreſen 1405.) Ungern aber bezahlten ſie ihre Schatzung. Daher die öfteren Heereszüge gegen ſie, und ihre Hinneigung zu den Herzögen, die darnach ſtrebten, ſie von dem Reiche abwendig zu machen. Unter ſich hielten ſie nicht immer zuſammen, und ſo gelang es den Herzogen, ſie endlich unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. König

Harden und die beiden Landſchaften ihre ganz beſondere und in vielen Stücken abweichende Verfaſſung. So z. B. hat hier von jeher, wie überhaupt in Friesland, freie Theilbarkeit der Ländereien Statt gefunden. Es gilt das Nordſtrandiſche

---

Abels Zug gegen ſie 1252, auf welchem er erſchlagen ward, iſt bekannt. Herzog Erich III. mußte 1312 alle Anſprüche auf die Frieſen an König Erich Menved abtreten, welcher nun 1314 befahl, daß in Horsbüll-Harde ein Damm nach dem Feſtlande geſchlagen werden ſollte, wie ſchon in Böking-Harde geſchehen war, damit ein ungehinderter Zugang zu den Frieſen ſey. 1332 aber erhielt Graf Gerhard die Königsfrieſen als Pfand, nachdem König Chriſtoph I. noch 1331 die Steuern durch zwei Ritter, welchen dieſelben verſchrieben waren, hatte erheben laſſen. Während des Interregnums verſprachen Pellworm-Harde, Böking-H. und Horsbüll-Harde, König Chriſtophers Sohn treu zu ſeyn 1333; doch er ward geſchlagen und gefangen. Auf Föhr ließen ſich Ritter nieder um 1336. Als Waldemar Atterdag 1340 auf den Thron gekommen, zog er 1344 mit Hülfe des Herzogs Waldemar, der dazu namentlich die Einwohner aus Karr-Harde aufgeboten, gegen die Frieſen, die ſeit 14 Jahren (nämlich ſeit 1331) keine Schatzung bezahlt, ſchlug die Bökingharder bei Langſuntoft, und ſie mußten verſprechen, ihm mit 500 Mann zu dienen. Die übrigen Harden huldigten auch. 1354 war wieder ein Zug nöthig. Neue Huldigungen. Ein Paar Jahre ſpäter empörte ſich die Horsbüll-Harde, und der König ſandte ſeinen Staller Waldemar Zappy, dem ſich die Harde 1359 ergeben mußte. Nun wurden Burgen errichtet, um die Frieſen in Unterthänigkeit zu halten, z. B. auf Föhr die bei Utterſum von Erich Riind 1360, wie es ſcheint eine auf Sylt von Waldemar Zappy. 1374 neuer Zug des Königs nach Eiderſtedt. Nach Waldemar Atterdags Tode 1375 ſuchten die Herzöge in Friesland ſich feſtzuſetzen. Gerhard d. Gr. Söhne, Heinrich der Eiſerne und Claus zogen nach Friesland. Die Böking-Harde huldigte ihnen 1377 bald nach Neujahr. Margaretha belehnte 1386 Gerhard mit dem Herzogthum Schleswig und es ward beliebt, daß ſtatt Tranekjär auf Laaland die Königsfrieſen ihm unterthan ſeyn ſollten, vorläufig auf 3 Jahr. „Bynnen der Tid, ſo ſcholden de Holſten under ſick hebben de Vreſen in Dennemarkes ſyden.“ Die verabredete Umtauſchung nach drei Jahren geſchah nicht,

Landrecht; die Gerichtsverfassung ist eine andere; so auch das Hebungswesen u. s. w.

Die Propstei Tondern nahm ihren Anfang erst bei der Reformation. Vorher gehörten die Kirchen in Tonder- und Hoyer-Harde, so wie die Stadt Tondern selbst, zur Diöcese des Bischofs von Ripen, welche sich bis an die Wid-Au erstreckte. Die Slux-Karr- und Lundtoft-Harde machten mit Ries-Harde und Sundewith die praepositura in Ellumsyssel aus; 1198 kommt vor ein Dominus Johannes, præpositus in Ællemsyssel. Später wurde diese Propstei der præpositura major annectirt, und ward also vom Dompropsten zu Schleswig versehen. Die Böking-Harde, Horsbüll-Harde und Sylt bildeten die præpositura Witha, von der Wid-Au benannt. 1243 kommt vor: Petrus

und im Frieden 1392 ward bestimmt, die Holsteiner sollten behalten, was sie in ihrer Gewalt hätten, wohin auch Friesland gehörte. 1405 mußte die Herzogin Elisabeth die Königsfriesen an Margaretha abtreten, die eben Tondern pfandweise bekommen hatte. 1411 als auch Flensburg und Niehuus ihr auf 5 Jahre verpfändet wurden, ward ausgemacht, daß sie gleichfalls Tondern mit der Vogtei behalten sollte. Als zu dieser Vogtei gehörig werden genannt außer Tonder-Slux- und Hoyer-Harde, fast alle friesischen Districte, nämlich 10 Harden; nur Edoms-Lundenberg- und Wester-Harde auf Föhr nicht. Die letzte war indessen erweislich damals auch Königlich. Nach Margarethas Tode 1412, Proceß und Krieg über das Herzogthum, wozu man Herzoglicher Seits auch Friesland wollte gerechnet wissen. Die Friesen schlugen sich meistens auf die Herzogliche Seite. Schon 1414 huldigten die Eiderstedtischen Dreilande dem jungen Herzog Heinrich, zuletzt Sylt und Osterland-Föhr 1424. 1426 bot der Herzog die Aussenlande auf; ehe sie auszogen, liessen sie ihr altes Landrecht aufzeichnen und bestätigen. Sie dienten mit Schanzarbeiten 1427 vor Flensburg, wo Herzog Heinrich fiel, und wieder daselbst 1431 unter Herzog Adolph VIII. Endlich wurde im Friedensschlusse 1435 mit dem Herzogthume auch Friesland dem Herzog überlassen. Nur Westerland-Föhr und List auf Sylt blieben bei der Krone.

præp. de Withæa, Notarius; 1439: Palmo Daa, Domher un Provſt to Wida an der Kerke Schleswick; um 1512: M. Andreas Friderici, Canonicus, præpositus Wydensis. — Föhr gehörte zur præpositura in Strand. — Bei der Reformation, als zuerſt vier Superintendenten im Herzogthum nämlich zu Schleswig, Flensburg, Hadersleben und Huſum verordnet wurden, kamen die Tonderſchen Kirchen unter Aufſicht von Gerd Slewarth zu Flensburg (deſſen Beſtallung von 1540 bei Lackmann 1, S. 403—407). Doch dauerte dieſe Aufſicht nur bis 1543, und darauf ſoll M. Antonius Keiſer zu Hadersleben dieſelbe geführt haben. (Siehe Rhode, S. 147, 148.) 1549 ward Vincentius Alberti, Paſtor zu Tondern, Propſt über die Tonderſchen Amtskirchen, jedoch mit Ausnahme der Kirchen in Tonder- und Hoyer-Harde, die, wie die Stadtkirche zu Tondern, dem Biſchof von Ripen untergeben waren. (Dieß Verhältniß dauerte bis 1660*)). Auch über Lügumkloſter

*) Ueber die geiſtliche Jurisdiction hinſichtlich der von Alters her zur Ripenſchen Diöceſe gehörigen Kirchen im Landesantheil Herzog Johann d. A., worunter namentlich auch die in Tonder- und Hoyer-Harde waren, entſpann ſich ein Streit zwiſchen ihm und dem Könige. Die Sache gedieh durch Ausſpruch des zum Obmann erwählten Churfürſten Auguſt von Sachſen 1578 dahin, daß mit Ausnahme der Kirchen zu Lügumkloſter, Nordlügum und Brede, dem Capitel zu Ripen die Viſitation und Abhörung der Rechenſchaft verbleiben ſolle, doch im Beiſeyn des vom Herzoge, dem die Hoheit und das Patronatrecht zuſtändig, verordneten Schreibers. Für Brede bewies das Capitel gleichfalls das Viſitationsrecht, und auch als nach Herzog Johanns Tode Tondern und Lügumkloſter Herzog Adolph 1581 zufielen, blieben fortwährend deſſen 7 Kirchen zu Tondern, Abbild, Uberg, Hoyer, Jerpſtedt, Schads und Brede in dieſer Verbindung mit Ripen, die erſt in Folge der vom Hauſe Gottorf erlangten Souverainität 1660 aufgehoben ward. 1684 aber, als König Chriſtian V. den fürſtlichen Antheil des Herzogthums Schleswig ſequeſtrirte, befahl er unterm 23. July, daß die genannten 7 Kirchen, wie vorhin

ward er Propst, und seine Nachfolger waren es bis 1738, da Lügumkloster mit Apenrade verbunden ward. Nachdem Vinc. Alberti 1553 gestorben, ward die Propstei M. Johannes Vorstius zu Hadersleben übertragen, darauf aber 1561, 25. Juny dem Pastor zu Tondern Georg Petraus. Mit wenigen Ausnahmen sind seitdem die jedesmaligen Hauptprediger zu Tondern zugleich Pröpste gewesen. Nur Knutzen und Geisler waren es nicht. Während ihrer Zeit 1788—1796 wurde zuerst die Propstei von mehren Predigern die dazu committirt waren *) verwaltet, dann von 1792 an vom Generalsuperintendenten Adler bekleidet, welcher aber 1796 dieselbe niederlegte, als er nach Schleswig zog. Um dieselbe Zeit ward durch Geislers Abgang das Pastorat vacant, und sein Nachfolger Schmidt wieder zugleich Propst.

Bei einer Vacanze des Hauptpastorats in Tondern vicariiren sämmtliche Amtsprediger auf dem Festlande. Der Hauptpastor zu Tondern aber hat nur bei vorfallenden Vacanzen in Tondern, Abbild und Uberg zu vicariiren. Uebrigens bildet jede Harde einen Vacanzverwaltungsdistrict, und in dieser Beziehung stehen auch die Prediger der beiden adligen Kirchen Klipplev und Quars mit der Lundtoft-Harde in Verbindung.

Nur das Hauptpastorat in Tondern wird unmittelbar besetzt. Alle übrigen sind Wahlstellen. In der Stadt präsentirt der Magistrat und die Stadtgemeine wählt. Bei den Amtskirchen präsentiren die Visitatoren (Amtmann und Propst) mit Königlicher Genehmigung und die Gemeinen wählen; der

---

unter Ripen stehen sollten. Dieß dauerte indessen nur bis 1689. Einstweilen aber ordinirte der Bischof 1684 und 1687 Prediger zu Jerpstedt und Hoyer, und visitirte 1688 in Tondern.

*) Nämlich Knutzen in Tondern, und nach ihm Geisler daselbst, Schmidt zu Raapstedt, Freuchen zu Enstedt, Tychsen zu Horsbüll und Petersen zu Niebüll.

König bestätigt die Wahl. Zu Dagebüll haben die Hauptparticipanten des Koogs das Patronat- und Präsentations-Recht.

Die Kirchen- und Schul-Sprache ist theils die deutsche, theils die dänische. In beiden Sprachen wird Gottesdienst gehalten in der Stadt, woselbst auch die Schulen deutsch; die Schule der Tonderschen Landgemeine zu Emmerschede aber ist dänisch, wie auch in dem dortigen Bethause dänisch gepredigt wird. Zu Abbild in Tonder-Harde, in der Hoyer-Slux- und Lundtoft-Harde, ist in Kirchen und Schulen allein die dänische Sprache gebräuchlich; zu Uberg aber in Tonder-Harde, und in der Karr-Harde die deutsche, obgleich mit Ausnahme der gleich zu erwähnenden friesischen Ortschaften in Karr-Harde die Sprache des täglichen Lebens die dänische ist. Deshalb wird in einigen dieser Kirchen auch bisweilen dänisch gepredigt, ohne daß jedoch darüber eine bestimmte Verfügung wäre. (Vgl. S. 23, 24.) In den friesischen Kirchspielen, wohin ausser denen der beiden Marschharden und der Inseln Föhr und Sylt, auch noch aus Karr-Harde Stedesand, Enge größtentheils, und Leck zum Theil gehören, ist die Kirchen- und Schulsprache deutsch. — In der Stadt sind 5 Schulen, auf dem Lande, die octroyirten Köge mitgerechnet, 98 Districtsschulen und 29 Nebenschulen, zusammen 127, worunter 81 deutsche und 46 dänische. Nebenschulen können den Umständen nach bisweilen ein Paar mehr seyn.

Das Consistorium der Propstei Tondern wird gebildet vom Amtmann, Propsten, den beiden andern Stadtpredigern, und einem Prediger aus dem Amte, der dazu von den übrigen Mitgliedern erwählt wird, und hält seine regelmäßigen Sitzungen vierteljährlich, nämlich am Montage in der vollen Woche nach Neujahr, Ostern, Johannis und Michaelis.

Die Prediger des Amtes Tondern errichteten 1787 in Verbindung mit denen im Törning-Lehn und einigen angrän-

zenden Harden und Birken eine Wittwen-Casse, so wie auch die Schullehrer mit denen der Aemter Apenrade und Sonderburg 1795 eine Pensionscasse für ihre Wittwen errichteten.

A. Stadt Tondern *)

und

1. Tondersche Stadt- und Landgemeine.

Beide, die Stadt- und die Land-Gemeine haben Eine Kirche und einen gemeinschaftlichen Begräbnißplatz. Zu jener, der Stadtgemeine werden ausser der eigentlichen Stadt noch gerechnet der Schloß- und Freigrund so wie die Kanzleigüter Hestholm und Meierholm und die Höfe Dürhaus und Görrismark, obgleich nicht unter Stadt-Jurisdiction belegen, und in keinem Administrationsverhältniß mit derselben, ausser daß Schloß- und Freigrund jährlich 200 Mk. durch ihre Repräsentanten in die Tondersche Schulcasse zahlen. Diese, die Landgemeine, besteht aus 4 Dörfern und einigen einzelnen Häusern. — M. Z. der Geb. 83, Gest. 82, Cop. 21 P. Die ganze Parochie 1835: 3438 Einw.

Die Stadt Tondern, im Gegensatze von Mögel- (d. ist Gros-) Tondern vormals Klein-Tondern, (Lütken-Tundern, Lille-Tonder) genannt, auf einer Insel der Wid-Au belegen, durch Schifffahrt und Handel zuerst emporgekommen, wie es scheint im 13ten Jahrhundert, da sie 1243 von Herzog Abel mit dem Lübschen Recht begabt ward, führt noch ein Schiff im Wappen, ist aber längst eine Landstadt, nachdem immer mehr Marschland eingedeicht worden. An Unglücksfällen durch Krieg, Ueberschwemmungen (1532, 1593, 1615, 1634, wo das Wasser 3 Fuß hoch in der Kirche stand), Feuer (1517, 1522, 1581, 1622, 1642, 1725) und Seuchen (1539, 1549, 1602, 1628) hat es nicht gefehlt, doch erholte die Stadt sich immer wieder und ward 1669 durch Abtretung

*) M. R. Flor Nachrichten von Tondern, in Camerers vermischten Nachrichten II., S. 689—728.

dreier Straßen, Wester-Wolfs- und Schloß-Straße von Seiten des Amts vergrößert, wofür 3 Pfl. hinzugelegt wurden, so daß, nachdem der alte Ansatz der Stadt von 100 Nahrungspflügen auf 70 reducirt worden, Tondern mit jenen 3 für 73 Pflüge steht. 1769 zählte die Stadt 380 Häuser und 140 Buden, und 2584 Einwohner; 1835: 508 Häuser und 2789 Einwohner, worunter 6 fremde Religionsverwandte, 1840: 2792. Die dänische Sprache ist im täglichen Leben vorherrschend, obgleich der Schulunterricht deutsch. Ausser der Klasse des Rectors (welcher ein Litteratus) sind 2 Hauptknabenschulen, eine am Osterende der Stadt im Waisenhause (70 Schüler), die andere, der der Schreib- und Rechenmeister vorsteht, im alten Seminar 1834 eingerichtet (60 Schüler); eine Mägdchenschule für die ganze Stadt, in 2 Klassen (68 Schülerinnen) im Local des alten Seminars eingerichtet, wo der Cantor Lehrer; 2 Elementarschulen, eine für den östlichen Theil der Stadt im Waisenhause für etwa 120 Kinder, zugleich Uebungsschule für die Seminaristen, die andere für den westlichen District mit etwa 100 Kindern. Schulregulativ vom 11. July 1834. Das Schullehrer-Seminar ist von dem hiesigen Propsten Balthasar Petersen gestiftet 1786, welcher dazu 18000 Rthlr. und seinen Hof Görrismark von 209 Demat Landes vermachte; neu organisirt durch Regulativ v. 12. Dec. 1829; hat 80 Zöglinge; die Direction wird gebildet durch die Mitglieder des Consistoriums und den Bürgermeister. Von den beiden eigentlichen Lehrern führt der erste den Titel als Professor; in einzelnen Fächern als Musik, Kalligraphie, Arithmetik u. s. f. wird von sonst Angestellten Unterweisung gegeben. — Das Hospital, am Osterthore belegen, zuerst erbaut von König Friedrich I. 1523 statt des eingegangenen Dominicaner-Klosters und mit Ländereien auf dem Stadtfelde, und bei Humptrup (in welchem Dorfe und in Grellsbüll das Hospital noch Landsten hat) begabt, ward nach einem Brande wieder 1649 und nach einem abermaligen

Brande 1725 von neuem aufgeführt, auch 1731 vom Propsten Schrader ein Flügel angebaut, und zum Waisenhause für 12 Knaben bestimmt, wozu ein reicher Spitzenhändler Peter Struck 91 Demat Land im Friedrichskooge vermachte. Im Hospital werden 24 verarmte Bürgersleute versorgt, für welche täglich eine Betstunde von einem der Hospitalsmitglieder gehalten, auch in der Regel jeden Mittwoch Nachmittag von einem der 3 Prediger, welche damit Jahr um Jahr wechseln, gepredigt und zweimal jährlich Communion gehalten wird. Der Betsaal ist 1821 neu eingerichtet und mit einer Orgel versehen. — Das Armenwesen der Stadt steht unter dem Magistrat und dem Deputirten-Collegium. Die Direction besteht aus dem Bürgermeister, dem Hauptprediger, dem Physicus, und dem dirigirenden Mitgliede der Armencommission; diese, die Armencommission, aus dem Archidiaconus als dirigirendem Mitgliede, dem Stadtkämmerer, 3 Deputirten und 2 andern Bürgern und dem Rechnungsführer. In jedem der 15 Districte, in welche die Stadt hinsichtlich des Armenwesens eingetheilt ist, ein Armenpfleger. 1826 wurde ein Armenhaus für 80 Personen erbaut. — Die Stadt besitzt nicht unbedeutende Geest- und Marschländereien *); daher Ackerbau und Viehzucht. Diese, die Märkte und der Verkehr mit der Umgegend sind nebst dem gewöhnlichen städtischen Betrieb Tonderns Nahrungsquellen; die vormals sehr blühende Spitzenklöppelei, auch über die Umgegend verbreitet, um 1647 durch einen Kaufmann Steenbeck aus Dortmund zuerst eingeführt, hat in neueren Zeiten sehr abgenommen.

Der Schloßgrund, unter Jurisdiction der Tonder-Harde, ist mit 20 Häusern bebaut. Wann das ehemalige Schloß Lütken-Tondern erbaut worden, ist ungewiß; vorhanden war es 1248. Es ward ein Paarmal zerstört und wie-

*) Ein ehemaliger Hof Kiærgaard ist längst gegen eine Abgabe ins Amtsregister zu den Stadtländereien gezogen.

der aufgebaut, noch 1578 und 1585 verstärkt. 1676 und 77 ließ König Christian V., der die Herzoglichen Lande in Besitz genommen, die Wälle schleifen; 1750 und 51 endlich ward das Schloß ganz abgebrochen. Schloß- und Freigrund 1835: 124; 1840: 125 Einw.

Görrismark (Gorgesmarke 1470) sind 2 Hufen (1½ Pfl.), vom Propsten Petersen dem Seminar vermacht; vormals Wohnung der Hardesvögte.

Dürhaus (Durhusen 1470) eine Bohlsstelle (1¼ Pfl.)

Hestholm, ein ehemaliges fürstliches Vorwerk, jetzt ein Kanzleigut; dazu der Hof Meyerholm. 1835 zus. 14 E.

Die eigentliche Tondersche Landgemeine liegt nordwärts von der Stadt und reicht bis an das Kirchspiel Abbild, östlich an Hostrup, westlich an Mögeltondern. Es gehören dahin:

1) Das Dorf Twed von 4 Vollhufen (1613: 1 ganzes und 2 halbe Bondengüter, 4 halbe Festegüter).

2) Das Dorf Korntwed, wo 1 volles und 2 halbe (Bonden-) Bohlen zur Tonder-Harde, und 1 Besoldungspflug des Kurbüller Kirchspielvogts. 1313 erhielt Lügumkloster hier Besitzungen, die später vertauscht seyn müssen.

3) u. 4) Die Dörfer Gros- und Klein-Emmerschede, wozu auch die Kathen und Instenstellen Toft, die Käthner und Colonisten auf Emmerschedeberg, die sogenannten Heidehäuser und die einzelnen Stellen Nyburg, Norburg und Steinberg. In Gr. Emmerschede sind 2¼ Pfl. zur Commüne Sollwig; das übrige zur Tonder-Harde (1613 in Gr. E. 2 volle und 10 halbe Festegüter; in Kl. E. 6 halbe Festegüter.) Das Lügumer Kloster erhielt 1251 vom Bischof Esger zu Ripen ein Bohl (mansionem) in Imberschæth zum Geschenk, kaufte 1313 von Johannes Frisä alle dessen Ländereien auf Imberschäth-Mark, und selbigen Jahrs von Jacobus Apildgaard alle Güter auf Imberschæ-Mark, die derselbe

Thurm, weithin sichtbar in der flachen Umgegend, ist 83 Ellen hoch, und hat 1615 vom Sturm, der die halbe Spitze abwarf, 1686 und 1716 vom Blitz Schaden gelitten. 1752 wurde die Kirche inwendig reparirt, und man sammelte dazu in der Stadt 1000 Mk. Das Gewölbe wird von Pfeilern getragen, und dadurch werden 3 Gänge gebildet. Es ist eine große schöne Orgel in der Kirche; die Kanzel (von 1586) und der Altar (von 1695) sind mit Bildhauer-Arbeit und Vergoldungen geziert; und eine Anzahl Epitaphien, meistens über Raths-Mitglieder, in der Kirche angebracht.

Der Begräbnißplatz ist vor die Stadt hinaus verlegt. Regulativ 1836, 30. July. Das Kirchhofsgebäude kann zu Leichenreden benutzt werden.

Der Magistrat hat das Patronatrecht an der Kirche und präsentirt zu den beiden Diaconaten, während das Pastorat (das auch in vorigen Zeiten Wahlstelle gewesen ist) unmittelbar besetzt wird, laut Reser. v. 1737, 30. Nov. mit Beziehung auf die fürstl. Verordnung vom 28. April 1701. Nur die Stadtgemeine wählt den Archidiaconus und Diaconus. Bis 1729 waren an der Kirche nur 2 Prediger angestellt, Pastor und Diaconus, jener als deutscher Vormittags-, dieser als dänischer Frühprediger. Für die Nachmittags-Predigten ward ein Student gehalten. Damals aber wurde ein Archidiaconus als deutscher Nachmittagsprediger angestellt, und der Diaconus blieb dänischer Frühprediger. 1830, 20. Febr. wurde indessen die Frühpredigt von Michaelis bis Ostern, mit Ausnahme des ersten Weihnachts- und Ostertages auf den Nachmittag verlegt, so daß abwechselnd der Archidiaconus deutsch und der Diaconus dänisch predige. 1835, 7ten November ward verfügt, daß die dänische Frühpredigt mit Ausnahme des ersten Pfingsttages auch im Sommerhalbjahr auf den Nachmittag verlegt, und abwechselnd Nachmittags an dem einen Sonntage vom Archidiaconus deutsch, an dem andern vom Diaconus dänisch geprediget werden, und, wenn

letzteres der Fall, vom Archidiaconus für den Hauptprediger die Vormittags-Predigt, welche immer deutſch iſt, gehalten werden ſolle. Der Paſtor hat die Copulationen allein. Alle drei Prediger ſind Mitglieder des Conſiſtoriums und der Direction des Seminars. Die Schul-Inſpection iſt getheilt. Die Hoſpitalspredigten hat jeder jedes dritte Jahr, genießt aber dafür jedes J. 10 Mk. Von den Functionen des Diaconus in der Landgemeine iſt ſchon vorhin die Rede geweſen.

Der Paſtor, welcher zugleich Propſt zu ſeyn pflegt, hat beim Antritt die Beſtallungsgebühren zu tragen, und die Introductionsmahlzeit auszurichten; aus der Kirchencaſſe aber werden 20 Rthlr. an den Amtmann und 16 Rthlr. an den Generalſuperintendenten vergütet. Die Wohnung iſt groß und geräumig, zwar alt, jedoch recht gut unterhalten, 2 Etagen hoch und 8 Fach lang, ziemlich bequem eingerichtet. Ein Garten nördlich vom Hauſe am Bürgerdeich (einer 1800 angelegten Promenade) belegen, iſt von hinreichender Größe und fruchtbar. Ländereien: 6½ Demat auf dem Norder- und Oſter-Stadtfelde; 4 Gräſungen in der Nähe des Mühlenſtromes, welche zur Weide und zum Mähen zu benutzen ſind. Der Paſtor hat das Zehntenkorn aus der Landgemeine: 9 T. 4½ Sch. Rocken; 22 T. 5¼ Sch. Gärſte; 2 T. 2 Sch. Haber; 34 Mk. Butterzehnten; 10 Fuder Torf, — an feſten Einnahmen 754 Mk. 13½ ßl. Die Accidentien ſind ungewiß und können 1000, aber auch nur 500 Mk. betragen. Zu bemerken iſt, daß das Fixum von 300 Mk. aus dem Popſenſchen Legat nicht ganz ſicher iſt, da der Nachfolger ſich nach Allerhöchſter Beſtimmung eine Kürzung nach dem Ertrage der Ländereien, worauf dieſes Legat fundirt iſt, muß gefallen laſſen. An Steuer werden erlegt 123 Rbthlr. W. Penſ. 289 Mk. 8 ßl. Für die Predigerwittwen das Holzendorfſche Legat.

Der Archidiaconus hat beim Antritt ſeiner Stelle keine beſonderen Ausgaben, da die Gemeine die Ordinations-

Bestallungs- und Introductionskosten trägt, auch noch aus Gefälligkeit zu den Transportkosten behülflich zu seyn pflegt. Das Haus, der Kirche gegenüber, ist solide, gut eingerichtet, enthält 9 heizbare Zimmer und wird von der Gemeine unterhalten. Der Garten ist mittelmäßig groß; darin sind einige wenige Fruchtbäume; vor dem Hause ein kleiner Blumengarten. Land ist nur zur Sommergräsung für 2 Kühe vorhanden, liegt aber sehr niedrig und ist daher in nassen Sommern unbrauchbar. Naturallieferungen finden nicht statt, ausser 10 kleinen Fudern Torf, die frei angefahren werden. Fixum gegen 300 Rthlr.; doch darunter 150 Rthlr. aus einem Legate nicht ganz sicher (siehe beim Pastorat). Accidentien sind wandelbar. Die Gesammteinnahme wurde von dem vorigen Prediger nach einem dreijährigen Durchschnitt auf 487 Rthlr. 16 ßl. angegeben und darnach die Steuer (die nach der alten Angabe von 600 Rthlrn. 60 Rthlr. betrug) auf 43 Rthlr. 42 ßl. herabgesetzt. W. P. 75 Rthlr. Auch hat die Wittwe Antheil an einem Legate von jährlich 40 Rth.

Beim Diaconat trägt die Stadtgemeine die Wahl-Bestallungs-Introductions und Transport-Kosten. Das Haus ist in gutem Stande, geräumig und wohl eingerichtet, wird von der Stadtgemeine unterhalten. Vor dem Hause ist ein Blumengarten, hinter dem Hause gleichfalls; am Bürgerdeiche ein Gemüsegarten. Kein Land. Keine Naturalien. Fixum aus der Kirchencasse zu Advent 100 Rthlr., aus dem Popsenschen Legat zu Neujahr 200 Rthlr., letztere unsicher, (siehe beim Pastorat), 3 Opfer aus der Stadt vom Magistrat und den Deputirten betragen etwa 100 Mk.; das Pfingstopfer aus der Landgemeine ist freiwillig, kann etwa 5 Rthlr. ausmachen. Uebrigens ist der Diaconus auf Accidentien angewiesen; hat alle Geschäfte in der Landgemeine (ausser den Copulationen) und was dafür fällt; auch Beichtkinder aus der Stadt. Nach einem 12jährigen Durchschnitt betrug die Gesammteinnahme des letzten Diaconus an Fixum und Acci-

dentien 483 Rthl. 16 ßl. wovon abzugeben Gage- und Accidentiensteuer 32 Rthl., an Armen-Polizei- und Kopfsteuer 16 bis 20 Rthlr. Alte Angabe 400 Rthl., darnach etwanige W. P. 50 Rthlr.

Als Kirchherren zu Tondern aus den Zeiten vor der Reformation kommen vor: Nicholaus Kock, plebanus ecclesiae beati Nicholai Episcopi 1365 — Hr. Jesper Winthersen, sognepræst i lille Tønder. 1479 — Hr. Georg Ingemann † 1500. — Darauf präsentirte Herzog Friedrich als Inhaber des Patronatrechts seinen Capellan auf Gottorf Johann Overscherer dem Bischof von Ripen Ivar Munk, welcher auch noch 1500 selbigem einen Collationsbrief als Pfarrer an der ecclesia parochialis beati Nicolai in Tundher ertheilte, und ihm zugleich die St. Laurentii-Kirche als Annex beilegte. — Hieronymus N. war der letzte Katholische Pfarrherr, und trat 1526 zur evangelischen Lehre über, starb aber um 1535, da ihm dann 2. Johann Decker, der bisher sein Gehülfe gewesen, folgte, aber auch schon 1540 mit Tode abging. — 3. Matthias Friederici, †1548. — 4. Vincentius Alberti aus Lewarden in Westfriesland, war von 1549 Herzog Johann d. A. Generalpropst und Propst zu Tondern. † 1553. — 5. Georgius Peträus aus Apenrade ward Pastor 1554, Propst 1561, 25. Juny † 1585 2. Aug., 68 Jahr alt. — 6. Andreas Thomäus, des Hardesvogts Thomas Boëthius zu Dahler Sohn, Schwiegersohn des Vorigen, ward 1570 Caplan, 1586, 10. Febr. Pastor, 1587, 20. März Propst. † 1593, 25 Nov. — 7. Johannes Mauritius, geb. 1560 zu Eckernförde, wo sein Vater Bernhard M. Pastor, war zuerst von 1587 Conrector zu Bordesholm, dann zu Kiel, ward 1591 Hofprediger bei Carl IX. von Schweden, 1594, 20. September Pastor zu Tondern, und 95, 18. Febr. Propst. † 1634 im Fbr. 74 Jahr alt. — Ihm folgte sein Sohn 8. Bernhard Mauritius, der eben zum Coadjutor ordinirt war; ward 1637, 5ten May Propst. † 1652 im August, 47 J. alt. — 9. D. Stephanus Kenkel, geb. zu Flensburg 1624; ord. 1652, 16ten Dec., war erst Magister, ward dann 1666, 22. Januar Doctor der Theol. zu Kiel bei Einweihung der Universität „auf Unkosten J. Fürstl. Durchlaucht". † 1691, 7. April. — 10. Bernhard Kenkel, geb. 1655, ward seinem Vater 1686 adjungirt im Pastorat und in der Propstei, folgte 1691, starb aber schon 1693, 7. Jul. — 11. Petrus Zitschär geb. zu Kopenhagen

1652; erst Hofprediger der Königinn-Wittwe 1685; noch selbigen Jahrs Schloßprediger in Glückstadt; ward 1693 im Novb. hieselbst Propst und Pr. † 1697, 20. May. — 12. Johann Conrad Kieffer, geb. 1644; 1676 P. zu Eichede; 83 Hausprediger des Herz. Christ. Albrecht, der sich damals in Hamburg aufhielt und nach dessen Rückkehr 1690 Hofprediger auf Gottorf und Kirchenrath; 1698 P. und Pr. zu Tondern. † 1702, 5. Oct. — 13. Samuel Reimarus, gebor. 1661 zu Stolzenburg in Pommern; 1684, kaum 23 Jahr alt, Diac. zu Heide; 98 Hofprediger auf Gottorf; 1703, 21. Oct. von der Gemeine zu Tondern zum Pastor erwählt; trat im Herbst nach geendigtem Gnadenjahr an. Propst. Oberconsistorial- und Kirchenrath. † 1727, 10. Sept., alt 65½ J., seines Amts im 43sten. — 14. Johann Herrmann Schrader, geb. zu Hamburg 1684, 9. Jan., erst Informator der Prinzessinn Charl. Amalia, 1722 Prediger zu Oldesloe. 1728 P. und Pr. zu Tondern; Consistorialrath und Mitglied des Oberconsistoriums; gab 1731 ein Gesangbuch heraus, das lange in Tondern und der Umgegend gebraucht wurde. † 1737 im November 53 Jahr alt. — 15. Johann Joachim Arends, geb. zu Tondern 1682, 2. Dec.; 1714 Pastor zu Riesum; 1730 Archidiac. zu Tondern, 1738 Pastor und Propst. † 1746, 18. März. — 16. Balthasar Petersen, geboren zu Seth 1703, 7. May, 1729 Pastor zu Leck, 1739 P. und Pr. zu Sonderburg, 46 zu Tondern, trat an 47 Ostern. Consistorialrath. Jubiläus 1779, 16. p. Trin. † 1787, 1. Januar. — 17. Nicolaus Knutzen, aus Raapstedt, Hardesvogts Sohn, geb. 1715; 1742 P. zu Hoist; 60 Archidiac. zu Tondern; 88 Pastor, † 1789, 15. Jan. — 18. Johann Christoph Geisler, geb. zu Schleswig 1727, 1. Aug.; 1758 P. zu Ockholm, 62 zu Brodersbye und Taarstedt, 78 zu Bau: 89 zu Tondern, trat an 1790, 10. Jan. Emeritus 1796 mit 250 Rthlr. vom Dienst. † 1809 in Schleswig. — 19. Gotthelf Johann Schmidt, geb. zu Apenrade 1737, 7. Oct.; Propsten Sohn; 1771 P. zu Emmelsbüll; 81 P. und Pr. zu Sonderburg, 96 zu Tondern. † 1808, 10ten Oct., 71 J. alt. — 20. Peter Prahl, geb. auf Bornholm 1761 im Novb., 1787 P. zu Sommerstedt, 94 zu Wittstedt; 1809 Pastor und Propst zu Tondern, trat an 13. October. Consistorialrath 1820. Emeritus 1830, 12ten Jan. † 1831, 29. April. — 21. Michael Ahlmann, geb. zu Sonderburg 1798, 9. April, ward Pastor zu Ladelund 1823, Past. und Pr. zu Tondern 1830, 16. März, introd. Exaudi.

Als alleinige Diaconi (zugleich bis 1664 Conrectoren der Schule) ſtanden hier bis 1729: Andreas Michelſen v. 1561 bis 69, da er nach Burkall kam. — Andreas Thomäus, v. 1570; ward Paſt. 86. — M. Jacobus Fabricius, v. 1586 bis 88, darauf fürſtl. Hofprediger und nachher Generalſuperintendent. — Laurenz war hier 1589. — M. Marcus Simonis, ſeit 1591 Conrect zu Flensburg, kam hieher 1592. † 1622, 17. Januar. — Richard Bennichius aus Rinkenis, 1621 Diac. zu Borlum; 22 zu Tondern, ging 33 nach Preetz als Kloſterprediger. † 1641, 1. Septbr. — Laurentius Wibing, v. 1634; emer. 64. † 72. — Johannes Lundius, geb. zu Flensburg 1638, 11. Sept., wo ſein Vater Diac. zu St. Joh., kam hieher als Diac. 1664. † 86, 13. Sept.; bekannt durch ſein Werk über die Jüdiſchen Heiligthümer. — Gotthard Johann Zwerg, geb. 1662, 3ten März zu Schleswig, wo ſein Vater Paſtor im Friedrichsberg; ſtand zu Tondern als Diac. von 1686, 43 Jahr bis an ſeinen Tod 1729.

Darauf ward ein Prediger mehr angeſtellt, und es folgen nun als: A) Archidiaconi: 1. Joh. Joachim Arends, der 1738 Paſtor ward. — 2. M. Chriſtoph Blume, gebürtig a. Borne 1708; 1734 P. zu Esgrus; kam hieher 1738; ward 1740 Schloßprediger zu Kronenburg, darauf 1751 Hofprediger in Kopenhagen. † 1782, 23. April. — 3. Martin Richard Flor, gebor. 1699, 4. Febr. zu Morſum auf Sylt; 1728 ſeinem Vater dem dortigen Paſtor Urban Fl. adjungirt; 1740 im May Archidiac. zu Tondern. † 1759, 14. Octb. — 4. Nicolaus Knutzen, von 1760, ward Paſtor 88. — 5. Johann Hanſen Müller, geb. zu Flensburg 1742, 14ten Nov.; 1773 Paſt. zu Viöl; 88 Archidiac. zu Tond. † 1794, 11. Decbr. — 6. Philipp Andreas Rehhof, ſeit 1792 P. zu Morſum, kam hieher 1795 als Archidiac.; ging 1818 als Paſtor nach Broacker. Die Vacanze dauerte bis 1820, da 1. März — 7. Peter Friedrich Tychſen, bisheriger Diac. zu Landkirchen erwählt ward; ging 1830 als Paſt. nach Böhl. — 8. Johannes Andreas Rehhof, Sohn von № 6, bisheriger Diac. zu Tellingſtedt, ward erwählt 12. May 1830; ward 1837, 25. Jul. zum Paſt. und Pr. in Apenrade ernannt. — 9. Adolph Friedrich Balemann, ſeit 1835 Adjunct. minist. in Kiel, ward darauf erwählt 1838, 7. März; geb. zu Reinfeld 1806, 3. May.

B) Diaconi: 1. Hans Adolph Brorſon, von 1729 bis 37, da er Stiftspropſt in Ripen ward, nachher Biſchof daſelbſt. — 2. Peter Schonning aus Ripen, von 1737; kam 1750 nach Nyburg. — 3 Gottlieb Johann Gottſchalk aus Tondern, geb. 1723, erwählt 1751 um Oſtern. † 1752, 12. Auguſt. — 4. Nicolai Lorenzen, gebor. zu Lyſſappel 1712, ward 37 Paſtor zu Rinkenis, 53 Diac. zu Tondern. † 55, 20. Oct. — 5. Andreas Bruhn von Seeland, geboren 1718; 1752 P. zu Branderup, 56 im Auguſt zum Diaconus hieſelbſt erwählt. † 1766, 26. Nv. — 6. Matthias Boldt von Fühnen, erſt Caplan zu Hörup auf Alſen, ward hier erw. 1767. † 1794, 6. April 61 Jahr alt. — 7. Chriſtian Peterſen, kam vom Compaſtorat in Mildſtedt hieher 1795, ging 1800 nach Hoyer. — 8. Andreas Chriſtian Johann Schmidt, P. zu Neukirchen in Widingharde, ward erwählt z. Diac. in Tondern 1800; zum Paſt. in Husbye ernannt 1825, 27. Dec. — 9. Jürgen Brag, bisheriger Paſt. zu Ockholm, hier erwählt 1826, 26. Jul.; ward 1839 nach Atzbüll und Gravenſtein verſetzt. — 10. Carſten Erich Carſtens, gebürtig aus Tondern, erw. 1840, 7. Oktbr.

B. Tonder-Harde.

In Waldemars Erdbuch 1231 geſchieht ihrer noch keine Erwähnung. Sie wird damals entweder zur Hoyer-Harde oder zur Löe-Harde gehört haben, wenn ſie nicht durch ein Verſehen ausgelaſſen iſt. Jedenfalls lag ſie in Ellum-Syſſel, und innerhalb der Ripenſchen Diöceſe. Ihr Umfang war bedeutend größer als jetzt; doch laſſen ſich die alten Gränzen an einigen Puncten nicht mit völliger Gewißheit angeben. Namentlich erſcheint es zweifelhaft, ob nicht etwa das Kirchſpiel Visbye, das ſpäter freilich in Verbindung mit Löe-Harde vorkommt, einmal hieher gehört habe, ehe es zu Troyburg kam. Von da an geht die alte Gränze nördlich und nord-

östlich an den Kirchspielen Brede und Lügumkloster, (Sulsted in Tunderherret, — Urkunde von 1365); sodann hinunter an die Wid-Au unterhalb Lundsgaard im Kirchspiel Hoist, bis wohin die Löe-Harde reichte, und folgt nun dem Strome abwärts. Mehre Bauerhöfe und Kathen am rechten Ufer desselben, die zu Hoist und Hostrup eingepfarrt, so wie die Sollwiger Wassermühle sind noch zur Tonder-Harde dingpflichtig. Der Hauptstrom der Wid-Au geht jetzt hart südlich an der Stadt Tondern vorüber, vormals aber theilten sich in den Niederungen unterhalb Rörkarr, welches noch in Slur-Harde, die Gewässer in viele Arme (wie davon noch die Karte von den Tonderschen Marschländern 1652 in Dankwerths Landesbeschreibung eine Vorstellung giebt) und die Gränze ging südlich bis in den Scheidestrom der Karr-Harde. Tudsmoos, ein Gehöfte das in der Wildniß lag und das der Herzog Johann 1569 abbrechen und die Ländereien zu Grünhof legen ließ, wird in einem Tauschbrief zwischen Lügumkloster, dem es gehörte, und dem Herz. Friedrich, 1503 als in Tonder-Harde belegen angeführt. Zwischen Seeth und Lüdersholm waren wasserreiche Gegenden und über die Fischerei in Sæthæmark und Lythersholmmark machte das Kloster 1237 Verträge. Hier ging nun die Gränze hindurch (ja noch Wintwed im Kirchsp. Süder-Lügum wird 1578 im Amtsregister zur Tonder-Harde gerechnet), um Seeth und Uberg (Udbjerg; die äußerste Höhe nach der Marsch hin) herum und wieder in die jetzige Wid-Au. Die an derselben belegenen Marschländereien haben im Laufe der Zeiten ihre Gestalt sehr verändert, und daher läßt sich die fernere alte Gränze bis wo die Hoyer-Harde sich westlich anschloß, nicht mehr genau nachweisen, indessen folgte sie wohl meistens dem Hauptstrome der Wid-Au, und Aventoft links lag in Friesland. Doch ist auch die Rede von Friesen an dem rechten Ufer. Diese, die Frisones habitantes in Utböling, und die parochiani de Andæflyth (Anflod, jetzt im Kirchspiel

Mögeltondern) waren aber dienſtpflichtig zum biſchöfl. Hofe in Tondern (Mögeltondern) wie 1233 bezeugt wird, und zwar von Alters her wie es heißt. Dieß ſetzt ein früheres Daſeyn dieſes Biſchofshofes voraus, der bald als befeſtigtes Schloß eine Wichtigkeit erlangte, während eine halbe Meile öſtlicher die landesherrliche Burg Klein-Tondern und daneben die Stadt entſtand. 1243 gab Herz. Abel alle Unterthanen des Biſchofs in den Kirchſpielen Tunder, Daler und Balghum (Ballum) frei von allen Abgaben, und König Waldemar dem Biſchof Peter alle hohe und niedre Gerichtsbarkeit, die ihm oder dem Herzogthum in parochia Mykeltunder zuſtändig. Nachdem ſo Mögeltondern mit Daler ein beſonderes Birk geworden, ja 1400 durch Königinn Margaretha ganz vom Herzogthum getrennt, und die Stadt Tondern ihre eigne Gerichtsbarkeit erlangt, blieben für die Tonder-Harde nur übrig die Kirchſpiele Uberg und Abbild, nebſt den Dörfern, die jetzt die Tonderſche Landgemeine bilden, und die bis auf die Reformation eine eigne Capelle hatten. Daß zwiſchen Lügumkloſter und Abbild noch eine Kirche Kolbas geweſen, iſt im Staatsb. Mag. X. Seite 1003 von Dr. Kuß als unbegründet nachgewieſen.

Die jetzige Tonder-Harde hat alſo keinen großen Umfang, wird in Süd- und Nord-Tonder-Harde getheilt, und befaßt nur 41 ordinaire und 2½ Beſoldungs-Pflüge (1769: 313 Häuſer, 96 Bohlen, 22 Kathen, 48 Inſten, 1845 Einwohner; — 1803 mit Ausſchluß des Schloßgrundes 1449 Perſonen in 311 Familien, 1835: 1757, worunter auf dem Schloßgrunde 124). Aus den Ripenſchen Kirchſpielen Mögeltondern und Daler gehören nur einige Streugüter hieher (vgl. S. 5. Anmerk.), dahingegen ſind ein Paar Schackenburgiſche, alſo Ripenſche, Unterthanen in Abbild. (19 Ton. 2 Sch. ½ Alb. Hartkorn). Gleichfalls umſchließt die Harde das Tonderſche Stadtfeld, und die Kanzlei-Güter Heſtholm und Meyerholm. Auch wohnen im Bezirk der Harde und

ſind dingpflichtig einige Sollwigſche Untergehörige (nämlich wie vorhin bemerkt die an der rechten Seite der Au wohnenden in den Kirchſpielen Hoiſt und Hoſtrup; im Kirchſpiel Abbild, Hommelhof und Brodersgaard; im Kirchſp. Tondern 2⅔ Pfl. zu Gr. Emmerſchede, und im Kirchſpiel Uberg ⅙ Pfl. zu Seeth) ſo wie ein Kurbüller in Korntwedt. Ferner ſind im Kirchſpiel Abbild 8½ zum Amte Lügumkloſter gehörige Pflüge, (ſ. daſelbſt). Daß in alten Zeiten Edelleute in Tonder-Harde Beſitzungen gehabt haben, die größtentheils ans Kloſter gekommen, geht aus mehren Urkunden hervor, und eine Dingswinde vom Jahr **1491** hebt namentlich ſo an: „Wy Ridder och ſwenne, Bunder och Bokarle, gantz almoe och Herretsmend, ſom bygge och boe wdhi Tunderherret.“ — Namentlich ſcheinen Sülſtedt und Emmerſchede, wo noch Feſtegüter, adliges Beſitzthum geweſen zu ſeyn.

1764 wurde in Tonder-Harde und zwar im Kirchſpiel Abbild eine Kolonie angelegt von 9 Familien, Friedrichsgabe genannt, weil hier Heideſtrecken, deren Urbarmachung man beabſichtigte. Im Süden hingegen hat die Harde Marſchland. Der neue Tonderſche Koog, wovon ein Theil zur Karr-Harde, ward bedeicht **1553—55**, wodurch die Stadt von der Weſtſee zuerſt abgetrennt wurde.

---

2. Uberg,

ein Kirchſpiel von nicht ſehr bedeutendem Umfang, ganz zu der Tonderharde gehörig, zu welcher auch der einzige hieſelbſt vorhandene Sollwigſche Unterthan (nur ⅙ Pflug in Seeth) dingpflichtig iſt. Umgeben iſt das Kirchſpiel von Tondern, Hoſtrup, Burkall, Süder-Lügum, Humtrup und Aventoft, und gehörte, obgleich ſüdlich von der Widau belegen, dennoch vor Alters zur Ripenſchen Diöceſe. Doch mögen die Ströme in dieſen niedrigen Gegenden in alten Zeiten einen andern Lauf gehabt haben.

Das Kirchspiel besteht aus zwei Schuldistricten. Zu dem ersten, wo der Küster der Schule von etwa 20 Kindern vorsteht, gehören das Kirchdorf Uberg (Udbjerg) auf einer Höhe belegen, nur klein, Bremsbüll (5 Bauerstellen) die einzelnen Landstellen Bierremark und Engeholm und die Kathe Mühlenhaus, zusammen 12 Bauerhöfe und 8 Kathen. Den zweiten Schuldistrict bildet das volkreiche Dorf Seeth (Sæthe 1237) wo 13 Bauern, mit den Kathen und Instenstellen überhaupt 83 Häuser, 60 schulpflichtige Kinder, (1810 waren 108.) Bekannt ist das Dorf durch seinen Gemüsebau, der hier seit etwa 1780 betrieben wird.

Das Kirchspiel hat nur (1840) 451 Einwohner. 1769 zählte man 692 Einwohner, 1835: 409. M. Z. der Geb. 15, der Gest. 15, der copulirten Paare 4—5. Die Volkssprache ist dänisch; Kirchen- und Schulsprache aber deutsch. Mitunter wird indessen auch wohl dänisch gepredigt. Die Verarmung hat in den letzten 20 Jahren zugenommen, und die Lasten sind auf das Doppelte gestiegen (800—1000 Mk.)

Die Kirche ist ein ziemlich altes Gebäude von Ziegelsteinen aufgeführt, ohne Thurm. — Ihr gehören zwei Festebohlstellen, zu Bremsbüll und Seeth, von denen, wie von einigen sonstigen Festeländereien eine geringe jährliche Abgabe entrichtet wird.

Die Predigerstelle wird durch Wahl besetzt. Die dabei vorfallenden Kosten trägt die Gemeine; drückend aber ist für den antretenden Prediger die Einlösung, die für 21 Fach Gebäude und Sonstiges sich 1799 auf 2268 Mk. belief. Dahingegen erhält er von dem Vorweser oder dessen Erben 24 Rthlr. zu zwei eisernen Kühen. — Das Pastorathaus ist bequem, gut unterhalten, aber klein. Zwei Gärten von mäßiger Größe sind gut, und enthalten auch Fruchtbäume. Die Haupteinnahme zieht der Prediger aus den Ländereien, die 42 Demat ausmachen. Mit Ausnahme von 2 Demat sandigen Landes ist es ein leichter Kleyboden, gut zum Fett-

gräsen, wie zum Kornbau. Die Naturallieferungen bestehen in Rocken, Gärste und Brodt. Statt der Butterzehnten wird eine Geldvergütung gegeben. Angegeben ist die Stelle zur Steuer auf 800 Mk., zur W. P. auf 844 Mk. Eine etwanige Wittwe hat vom Dienst 105 Mk. und den Genuß einer kleinen Fenne von 133 Ruthen.

Das Verzeichniß der Prediger ist unvollständig. Laurentius Boëthius, ward noch vom Ripenschen Bischof Ivar Munk nach Absterben des Janus Esgeri, instituirt, war hier 5 Jahr, darauf zu Mögeltondern 52 Jahr und starb 1587, wird hier also in den Jahren 1530 — 1535 gewesen seyn. — Jacobus Fabricius ward 1581 hieher berufen, lehnte aber die Vocation ab. — Andreas Gonsaggerensis † 1606. Ihm folgte 1607 Georg Michaëlis aus Schrydstrup. — Darauf standen hier Georg Wolf, Christian Petrejus (26 Jahr); Christian Wegner. Christian Ambders trat an 1739 und lebte noch in den 80ger Jahren. Ihm folgte Thomas Todsen, der 1799 sein Amt niederlegte und zu Uberg 1824, 20. Febr., 83 Jahr alt, starb. Seit 1799 Carl Adolph Johann Schmidt, geb. 1772 zu Drellsdorf.

---

3. Abbild,

gränzt südlich an die Tondersche Landgemeine, westlich an Mögeltondern, Daler und Visbye, nördlich und nordöstl. an Brede und Lügumkloster, und reicht östlich bis an Hoist; erstreckt sich über eine Fläche, wo viel Moor und Heide, und wo in alten Zeiten Waldungen gewesen, die jetzt gänzlich verschwunden, auf welche aber noch die Namen der Dörfer Tykskov (d. i. dickes Holz) und Hörlund deuten.

1. Das große in zwei Reihen liegende Kirchdorf Abbild (Abild, in neuern Zeiten auch Abel, in alten Documenten Abbyld) mit 400 Einwohnern, ausser dem Pastorat und der

Küſterei, 18 Bauernſtellen (die 9½ volle Hufen ausmachen) 25 Kathenſtellen (die 14½ volle) 5 Hausinſten mit Bondenland, 8 ohne Land, etwa 30 Häuerinſten. Nord-Abbild heißen 9 zerſtreute, nach dem Brande 1805 ausgebaute Kathen, nebſt einem Armenhauſe; Abbildgaard iſt ein Wirthshaus. — 2. Hommelhof (vor Alters Humblehaue), 1 Vollhufe und 1 Kathe. — 3. Wennemoos, kleines Dorf, wo 6 Bauern, mit Nordhuus, 2 Viertelhufen und Süder-Wennemoos, 6 ausgebauten Kathen. — 4. Brodersgaard, 2 Bohlsſtellen, und das Wirthshaus Klienburg. — 5. Trauſtedt, 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, 1 K. und 3 Koloniſtenhäuſer, eine Kathe Trilde, und 1 Parcelenſtelle Jesperlund genannt. — 6. Königsberg (Cungenßbarge 1503), 4 Viertelhufen. — 7. Hörlund, 3 Viertelhufen und 2 Achtelhufen. — 8. Tykſkov, 3 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 1 Inſtenſtelle. — 9. Söllſtedt, (alt. Sylsted und Silvested), ein ziemliches Dorf von 11 Bauerſtellen, 2 Kathen und 4 Inſten, nebſt 4 Coloniſtenhäuſern die Weſter-Söllſtedt heißen, ſoll ehemals nach Brede eingepfarrt geweſen ſeyn, wo auch noch die Leichen aus dieſem Dorfe begraben werden, und wohin ein Theil der Kornzehnten entrichtet wird.

Die genannten Dörfer und Stellen ſind in 3 Schuldiſtricte vertheilt: Abbild, wozu № 1 und 2, wo der Küſter zugleich Schullehrer für 100 bis 110 Kinder; Wennemoos, wozu № 3 bis 7; zuſammen 7½ Bohl. 66 Kinder. Die Schule liegt mitten im Diſtrict. Söllſtedt für № 8 und 9, 36 Kinder.

Schul-, Kirchen- und Volksſprache däniſch.

Die Volkszählung 1835 ergab nahe an 1000 Seelen, wovon 636 Tonderſche. 1840: 1079, worunter die Lügumkloſterſchen werden mit begriffen ſeyn. (Geb. 33, Geſt. 27, Cop. 8 Paar. Die Geſtorbenen aber aus Söllſtedt ſtehen im Breder Kirchenbuch.) Viele Käthner und Inſten, beſonders

Häuerinſten; daher die Gemeine zu den ärmeren zu rechnen. Obgleich die Stadt nahe, doch große Einfachheit der Lebensweiſe. Oeffentliche Luſtbarkeiten kommen nicht vor. Viele Frauenzimmer ernähren ſich mit Spitzenklöppeln. — Armenlaſten über 1200 Mk. jährlich, nebſt 100 Tonnen Korn, halb Gärſte halb Rocken. Armenhaus in Nord-Abbild für einige 30 Perſonen. — In älteren Zeiten mag die Gegend wenig bevölkert geweſen ſeyn. Die kleineren Dörfer ſcheinen aus zertheilten Einzelhöfen entſtanden (Trauſtedt, Königsberg, Hörlund); Tykſkov hatte urſprünglich nur 2 volle Güter, ſelbſt das größere Söllſtedt nur 2 volle Bonden- und 3 Feſtegüter, nebſt einem Lügumkloſterſchen Bohl. — Lügumkloſter erwarb hier nach und nach Beſitzungen. So gab 1365 der Ritter Jannekinus Jonſen für ſein und ſeiner Frau Ingeburg, die eine Tochter des Erich Blaa war, Begräbniß im Kloſter, Beſitzungen in Hörlund und Söllſtedt; einen andern Theil in Hörlund erhielt das Kloſter 1369 tauſchweiſe von Herzog Heinrich, und Königsberg 1503 gleichfalls durch Tauſch von Herzog Friedrich. Im Kirchdorfe erwarb das Kloſter Beſitzungen zu verſchiedenen Zeiten. 1400 gab Henricus Sunikſen für Grabſtätte und Seelmeſſe unter andern alle ſeine Güter in Abbyld; 1491 überließ Ritter Hans von Ahlefeldt dem Kloſter ein Gut daſelbſt, welches er 1490 von dem „düchtigen" Niels Schramm erhalten; und tauſchweiſe überließen die Gebrüder Nicolaus Görbtsſen, Propſt zu Ripen und Matthias Görbtsſen auf Sollwig gleichfalls dem Kloſter ein Gut in Abbyld. Schon 1318 hatte Herrmann Bundo, Bürger in Ripen für das Heil ſeiner Seele dem Kloſter alle ſeine Güter (die aber nicht namhaft gemacht werden) in parochia Abbyld geſchenkt. — Die Lügumkloſterſchen Stellen in dieſem Kirchſpiel machen 8½ Pflg. aus, nämlich Tykſkov 2, Hörlund 1, Königsberg 1, zu Söllſtedt ½, zu Wennemoos 1, und zu Abbild 3 Pfl. und bilden mit 1 Pfl. zu Daler, und ½ Pfl. zu Hoyer die Vogtei Abbild.

(1835: 298 Einw.) — Aus vorstehenden Nachrichten erhellt, daß in alten Zeiten der Adel hier begütert gewesen *), wie denn auch noch Hommelhof und Brodersgaard mit ein Paar Kathen zur Commüne (dem ehemaligen adl. Gute) Sollwig gehören; $1\frac{15}{16}$ Pfl. — Diese Sollwigschen Untergehörigen sind indessen sowohl als die Lügumklosterschen zur Tonder-Harde dingpflichtig. — 3 Halbhufner und einige Käthner in Abbild gehören unter Schackenburg, also zum Stiftsamte Ripen — Alles übrige zur Nord-Tonder-Harde, nämlich Abbild, Wennemoos und Söllstedt größtentheils, und Traustedt ganz.

Von dem Alter der Kirche ist nichts bekannt, außer daß schon 1318, wie vorhin bemerkt, die parochia Abbyld vorkommt. Man meint, daß sie dem heil. Nicolaus geweiht gewesen, weil dessen Bild auf dem Altar nebst dem Bilde der Maria. Die Kirche ist von Brandmauer; der mittlere Theil 1709 von neuem aufgeführt; der Thurm, welcher abgestumpft, 1749 reparirt. Die Kirche kann sich selbst halten, da sie außer einigen eisernen Capitalien 1200 Rthlr. in Obligationen hat.

Die Wahl-Ordinations- und Introductions-Kosten trägt die Gemeine; der Prediger aber hat 50 Fach Haus, worunter 6 Fach Wohnhaus, einzulösen und zu unterhalten. So auch hat er eine halbe Hufe priviligirtes Land einzulösen für $613\frac{1}{3}$ Rthl. und die Confirmationsgebühr mit 20 Rthlr. zu entrichten, beim Antritt wie bei jedem Regierungswechsel. Dieß halbe Bohl trägt zu Kriegszeiten auch die Lasten der priviligirten Ländereien. Die Gebäude sind alt, aber gut reparirt und geräumig. Das Wohnhaus 18 Fach. Der Gar-

*) Von hier gewesenen Edelhöfen sind indessen keine Spuren; doch möchte man vermuthen, daß vielleicht die berühmte Familie Abbildgaard hier einen Hof gehabt und sich davon benannt. Wenigstens war sie in dieser Gegend begütert z. B. in Emmerschede 1313 s. daselbst.

ten mit Fruchtbäumen ist ziemlich groß und gut. Das Land 92½ Dem. besteht aus 2 halben Bohlen, wovon das eine unter Lügumklosterscher Jurisdiction, läßt sich gut verhäuern, ist von mittelmäßiger Beschaffenheit. Der Prediger hat an Zehnten die 20ste Garbe von Abbild, Söllstedt und Tykskov während der übrige Theil des Kirchspiels denselben Zehnten an die Kirche entrichtet. Buttergebühr. Der Viehzehnte ist abgehandelt. Accidentien etwa 200 Mk. — Angabe zur Steuer 300 Rthlr. Steuer 18 Rthlr. Angabe zur W. P. 800 Mk. W. P. 100 Mk.

In katholischen Zeiten soll ein Mönch aus Lügumkloster hier den Gottesdienst verrichtet haben. Erster luth. Prediger ward hier um 1548 Peter Arndt oder Adler auch Angelbo genannt, welcher Prior im Kloster gewesen, aber die evangelische Lehre annahm, und sich verheirathete. Er starb 1586, 6. May, und seine Tochter ward verheirathet an die beiden Nachfolger — 2. Hans Nissen, gebürtig aus dem Dorfe, der aber schon 1591, 8. Dec. mit Tode abging, und 3. Jacobus Laurentius aus Daler, der 1592 antrat, und bis 1636 lebte. Dann kam 4. M. Matthias Fries, ein geb. Flensburger, vom Diaconat zu St. Johannis auf Föhr, welches er seit 1629 bekleidet, hieher 1636, 5. Nov. und lebte bis 1672, worauf ein Anverwandter von ihm 5. Christian Fries folgte, der 1672 am 2ten Pfingsttage introducirt ward, und hier 51 Jahr stand, bis an seinen Tod 1723. Sodann dessen Sohn 6. Christian Fries. † 1745, 16. März, und wieder dessen Sohn 7. Lorenz Fries, welcher aber nur 36 Wochen dem Dienste vorstand, da er bald starb. — 8. Andreas Christian Wedel, geb. zu Daler 1716, ward nun 1747 erwählt, trat 1783 in Ruhestand und † 1786, 18. Febr. — 9. Hans Carstensen, gebürtig aus Seeth bei Tondern, ward erwählt 1783, 3. April, introducirt 15. Jun. † 1825, 16. Jul. nach 42jähr. Amtsführung, 70 J. alt. — 10. Christian Wollesen Meyer, geboren zu Loyt bei Apenrade 1795, 25. Jun., erwählt 1825, 24. Nov., intr. 1826, 16. April, unterm 20. May 1840 versetzt nach Wilstrup. — 11.

C. Hoyer-Harde.

Höthærshæret in Waldemars Erdbuch **1231**, Hodersse Harde **1490**, Högersharde **1540** und noch anders geschrieben, hat den Namen von dem alten Orte Hoyer, und bildet einen schmalen Strich längs der Westsee, höchstens eine Meile breit, freilich nicht einmal überall. Oestlich, wo der Seiersbeck eine Strecke die Gränze bildet, stoßen Mögeltondern und Löe-Harde an, nördlich Ballum. In alten Zeiten hat ohne Zweifel das Land sich viel weiter hinaus erstreckt, vielleicht bis an die Lister Tiefe, und es mögen schöne Marschländereien ein Raub der Wellen geworden seyn. Mejer bezeichnet auf dem Schlick die Oerter **Knokum** und **Jordum**, letzteres in der Nähe des hieher gehörigen kleinen Eilandes Jordsand, das nach Heinrich Ranzaus Beschreibung zu Ende des 16ten Jahrhunderts noch eine halbe Meile lang und breit war. Es sind nur übrig geblieben die 4 Kirchspiele Hoyer, Emmerlev, Jerpstedt und Schads. Von diesen gehört Emmerlev aber nicht zur Propstei Tondern, wenn gleich die Mehrzahl der dort Eingepfarrten zum Amte. Die dortige Kirche war nämlich dem Archidiaconus des Ripener Domcapitels beigelegt, der hier einen Vicar hielt, und durch den Koldinger Receß **1576** wurde das Patronatrecht dem Archidiaconate bestätigt. Nachdem der König letzteres **1652** mit der Bischofswürde zu Ripen verbunden, kam das Patronatrecht über die Kirche zu Emmerlev an Schackenburg.

Die Hoyer-Harde wird in die Nord- und Süd-Harde eingetheilt. Der Ort Hoyer hat ein besonderes Birkgericht. Die Hardesuntergehörigen wohnen in den vier Kirchspielen zerstreut und machen 45 Pflüge. **1803**: **1273** Personen in **237** Familien. **1835**: **2616**. **1840**: **2675**, die Kurbüller (776 und 649) mitgerechnet. Meistens Bondengüter. Nur zu Kohlbye sind lauter Festen, und dieses Dorf soll aus einem ehemaligen Edelhofe entstanden seyn. Doch war es

1470 schon zum Amte gelegt. In dem Pfandbriefe König Christian I., an Henning Pogwisch „Hogersherde mit Hoderbü, mit Koldebü". Dieser Edelhof soll Tirkelsmark geheissen haben. Ein anderer Edelhof Gripsgaard soll bei Gammelbye gewesen seyn. Ferner ist die Rede von einem Hofe Bobensmark bei Schads. Schadsgaard war gleichfalls ein Edelsitz. Jeppe Nichlessen von Schaste kommt 1405 vor. Die Hälfte ihrer curia in Skathstath gab die Wittwe des Agho Steek dem Ripener Domcapitel, ungewiß wann. Kjärgaard im Kirchspiel Emmerlev war ein Hof, den das Domcapitel 1540 verpfändete, und in Emmerlev selbst war eine curia, die der Priester Nicolaus Bleek 1343 einem Altar in dortiger Kirche vermachte. Vor allen aber war wichtig der Hof Kurbüll, den die Rosenkranzen besaßen, die sich auch Iversen und Erichsen nannten, nach der damals auch bei Adligen gewöhnlichen Weise die Namen zu verändern. Peter Erichsen von Kurbüll lebte 1400 und 1405. Die Gebrüder Claus, Sievert und Iver Erichsen, Erbgesessene zu Kurbüll, steuerten 1543 von ihren 14 Lansten; Benedictus Iversen, auch zu Kurbüll von 7 Lansten. 1603 findet sich noch Carsten Rosenkranz zu Kurbüll und Südergaard, 1608 Carsten und Christopher Iversen. Bald nachher aber kamen die Güter Kurbüll und Südergaard an den Statthalter Gerd Ranzau, dessen Sohn Graf Christian Ranzau sie gegen das Amt Barmstedt (welches nachmals die Grafschaft Ranzau wurde) 1649 dem Herzog in den Tausch gab. Sie wurden mit Sollwig für geleistete ansehnliche Geldvorschüsse den Erben des fürstl. Statthalters Friedrich v. Ahlefeldt eingeräumt, die sich 1681 so darin theilten, daß Christ. Albrecht v. Ahlefeldt K. und S. erhielt, während sein Bruder Friedrich Sollwig. Die Güter wurden nachher von der Regierung eingelöst, die Unterthanen 1712 von Hofdiensten gegen eine jährliche Abgabe frei, und bilden seitdem eine besondere Commüne, die für 40 Pfl. steht. 1769 befaßte sie 236 Häuser

und 1141 Perſonen, zerſtreut in 10 Kirchſpielen, dingflichtig zur Löe-Slur-Tonder- und Hoyer-Harde, zur letzten die in den Kirchſpielen Emmerlev (wo ſie den größten Theil der Eingepfarrten ausmachen) Jerpſtedt, Mögeltondern, Daler und Visbye. — Im Bezirk der Hoyer-Harde ſind auch einige Lügumkloſterſche Untergehörige nämlich ½ Pflug in Hoyer und 1 Pflug in Schads. Dieſe ſtammen von einer Schenkung der Tochter des Ritters Johannes Hwidding, Helena, für das Heil ihrer Seele 1383. Sie gab alle ihre väterlichen Erbgüter in Hoiersherret, parochiis videlicet Hötre et Schaseth sita. In Schads hatte übrigens das Kloſter ſchon früher ein Beſitzthum gehabt, aber 1376 an die Wittwe des Edelmannes Nicolaus Bramthorp vertauſcht. — Dazwiſchen liegen nun noch in allen vier Kirchſpielen zerſtreut Ländereien, die zu Schackenburg und Troyburg, alſo nicht zum Herzogthum Schleswig gehören und beinahe 248 Tonnen Hartkorn ausmachen, nämlich im Kirchſpiel Hoyer 19 T. 1 Sch. 2 Alb., Emmerlev 181 T. 1 Sch. 2 Alb., Jerpſtedt 1 T. 3 Fdk. 1 Alb. und Schads 46 T. 4 Sch. Dieſe werden meiſtens ehemalige Beſitzungen des Biſchofs und der Domherren zu Ripen geweſen ſeyn, und für dieſelben ward nach der Trennung vom Herzogthum das Hoyer-Birk errichtet, verſchieden von dem Hoyer-Birk, das den Ort dieſes Namens befaßt.

---

4. Hoyer,

an der Weſtſee und der Mündung der Wid-Au. Nordwärts ſtößt Emmerlev an, oſtwärts Daler und Mögeltondern. Zwiſchen dem Hoyer-Kooge und Widing-Harde liegen der Rutebüller und der Friedrichs-Koog und vor denſelben ein beträchtliches Vorland. 1. Der Birk-Ort Hoyer, (Hover), mit Freiheit des Handels und der Handwerke (ohne Zunftzwang), ſonſt hauptſächlich Landwirthſchaft treibend, ſo wie

die kleinen Leute Schaafszucht treiben (im Winter auf der großen Gemein-Weide, im Sommer am Deich), liegt noch auf der hohen Geeſt, jedoch nahe an der Marſch, daher hier die Deiche ihren Anfang nehmen und längs der Weſtſee bis zur Eider reichen. Der Ort iſt ſehr alt, kommt ſchon in Waldemars Erdbuch **1231** unter dem Namen **Höthær** vor, und zwar als Königl. Tafelgut (Konungleſ); als ſolches auch noch **1285**. Daher wird die Birk-Gerechtigkeit ſtammen *). Uebrigens gehören **3** Hufen und **17** Kathen zur Grafſchaft Schackenburg und unter die Birkvogtei dieſer Grafſchaft, ſowie eine Hufe zum Amte Lügumkloſter (½ Pfl. zur Vogtei Abbild). Der ganze Ort enthält **23** Bohlsſtellen und **126** Kathen. (**1613** waren Tonderſche: **15** Bondengüter, wovon **4** halbirt, **2** halbe Feſtegüter, **1** volles Kirchenfeſtegut, und der Paſtor hatte gleichfalls ein ganzes Kirchengut; **52** Kathen, worunter **10** Kirchen- und **7** Paſtoratkathen). **1769** waren **765** Einw. **1835** wurden gezählt **859** Perſonen und **48** im Armenhauſe, zuſ. **907**.

2. Die Gathe (Gade, d. i. die Straße, weil an dem Wege gebaut), **4** Bohlsſtellen und **4** Kathen in der Marſch, kommt **1613** noch nicht vor, wohl aber damals **Husumtoft-mark**, (**380** Dem. Land, unter **7** Intereſſenten vertheilt) das nachher verging, auch nicht auf der Mejerſchen Karte **1648** ſteht, wo ſchon Gath benannt iſt. **3.** Poppenbüll ein Marſchhof. **4.** Rutebüll, auch in der Marſch, eine gute Meile ſüdöſtlich von Hoyer, ein Dorf, faſt ganz von Arbeitsleuten und Fiſchern bewohnt. — In dieſem Marſchdiſtrict waren **1835**: **280** Einwohner. (**1769**: **303**.)

Poppenbüll und Rutebüll haben in vorigen Zeiten zur Kirche Anflod gehört bis dieſe verging; (wann? iſt nicht aufgezeichnet; aber **1233** kommen die **parochiani de Andæflyth** vor).

*) Das Birkgericht beſteht aus dem Hardesvogt, als Birkrichter, und **8** Rathleuten.

Aus den anstoßenden octroyirten Kögen, dem Friedrichs-Koog, (eingedeicht 1692) und dem Neuen Rutebüller Koog (eingedeicht 1715), welche die Freiheit haben, sich eine beliebige Kirche zu wählen, pflegen sich nach Hoyer einige Familien zu halten (1836 aus ersterem eine, aus letzterem 5). Ausser diesen Koogsleuten (28 Personen) zählte die Gemeine 1835: 1187 Seelen. Darunter etwa 800 Erwachsene, wovon ungefähr 500 communiciren. 1840: 1225 Einwohner. (Geb. 40^4, Gest. 32^6, Cop. 9^9 P. nach 10jähr. Durchschnitt 1828—37). Wie in allen Familien dänisch gesprochen wird, so ist auch die Kirchen- und Schulsprache die dänische. Bis 1736 wurde aber deutsch gesungen.

Die Schule in Hoyer, deren Lehrer der Organist und Küster, nebst einem Elementarlehrer, (Regulativ 1837, 21. Sept.) hat 2 Klassen, jede von 60—70 Kindern. Ausserdem ist im Orte seit 1824 eine deutsche Privatschule, die 1836 v. 16 Kindern besucht ward. Die Nebenschule zu Rutebüll ward 1822 zu einer Districtsschule für den Marschdistrict eingerichtet. 61 Schulinteressenten, worunter nur 3 Bauern, die übrigen Arbeitsleute und Fischer. 66 Kinder.

Die Verarmung hat in diesem Jahrhundert sehr zugenommen. 1800 betrugen die Armenlasten 624 Mk., 1803 über 1100 Mk., 1828: 1200 Mk., 1836: 2500 Mk. Seit Michaelis 1829 ist ein Armen- und Arbeitshaus eingerichtet, das reichlich 1600 Rthlr. kostete. Darin waren 1831: 55; 1835: 48; 1836: 44 Personen, deren Verdienst durch Spitzenklöppeln, Spinnen u. s. w., jährlich auf etwa 150 Rthlr. anzuschlagen. Da aber jeder Pflegling im Durchschnitt 1 Mk. wöchentlich kostet, war z. B. 1835 ein Zuschuß von 1700 bis 1800 Mk. erforderlich. Es findet in dieser Anstalt ein besonderer Hausgottesdienst statt, und zweimal jährlich Communion.

Aus einer Nachricht, daß M. Gottschalk Erichsen, Königl. Secretair 1514 das Präsentationsrecht ad ecclesiam

parochialem S. Petri in Hoier gehabt, ersieht man, daß die Kirche eine Peters-Kirche sey, nicht S. Georgii, wie man aus dem Bildniß des Ritters Georg zu Pferd und zu Fuß, welches hier vorhanden, hat schließen wollen. 1385 war sie schon eine Parochial-Kirche; übrigens ist die Zeit ihrer Erbauung unbekannt, doch ist ein hohes Alter anzunehmen, wegen des Taufsteins aus Granit mit rohen Figuren, und der Bauart, mit einem sehr schmalen Schiff, welchem später die Norder- und Süder-Capelle hinzugefügt sind. Das Gebäude ist zum Theil aus gehauenen Feldsteinen aufgeführt, mit Gewölben und Bleidach, so wie mit einem Thurm, der jedoch keine Spitze hat, versehen. Im Thurm eine Schlaguhr und 3 Glocken, von denen die größte aber gespalten. Der Altar ist nach alter Weise mit zwei Seitenflügeln, die sich zuschlagen lassen. Unter den Figuren des Altars Mönchsschrift. Eine Orgel ward 1679, eine neue 1753 angeschafft. Die Kirche besitzt 265 Rthlr. 8 ßl. und 716 Rthlr. 32 ßl. Capitalien, und hat jährlich reichlich 200 Rthlr. einzunehmen. Der Kirchhof ist mit Bäumen bepflanzt, die aber schwer fortkommen.

Aus den vom Visitatorio zur Wahl präsentirten 3 Predigern wählt die Gemeine Einen viritim, und trägt die Kosten seiner Anstellung, so daß beim Antritt, da auch die Einlösung der Gebäude mit 1840 vollendet ist, nur die Ausgabe für Einrichtung einer kleinen Landwirthschaft in Betracht kommt, für welche auch nur die Aussengebäude berechnet sind. Das Haus hingegen ist geräumig, und wenn gleich etwas niedrig, doch gut und zweckmäßig eingerichtet; nahe bei der Kirche. Der Garten ist klein, aber fruchtbar und baumreich. Das Land, 85 Demat, von sehr verschiedener Beschaffenheit, zur Hälfte entfernt liegend, läßt sich verhäuern zu 2 bis 8 Rth. à Demat. Die Naturallieferung besteht in 52 Ton. Gärste. Opfer und Accidentien giebt jeder nach Belieben; sie können zusammen vielleicht 600 bis 800 Mk. austragen; so wie ei-

nige kleine baare Hebungen etwa 100 Mk. ausmachen. Angabe 600 Rthlr.; Steuer 60 Rthlr. Von 5 Dematen Land muß der Prediger die Abgaben bezahlen, etwa 8 Rthlr.; an Armensteuer gewiß 50 Mk. jährlich erlegen. W. Pens. 64 Rthlr. (Ang. 513 Rthlr.)

Pastores zu Hoyer seit der Reformation: 1. Hans Christensen, † 1588, 90 J. alt. — 2. Sueno Johannis, † 1592. — 3. Petrus Broderus. — 4. Petrus Johannis, aus Hoyer. — 5. Paulus Peträus, von 1650. — 6. Caspar Finke, aus Tondern, ordinirt zu Ripen 1687. — 7. Caspar Peträus, † 1742 im Nov. — 8. Petrus Peträus, geboren 1702, 9. April; Adj. 1733. — 9. Hans Schow, Adj. 1754, emeritus 1800 mit 250 Rthlr. vom Dienst. † 1807, 8. April. — 10. Christian Petersen, geb. zu Tinglev 1764; 1794 Compastor zu Mildstedt, 95 Diaconus zu Tondern; erwählt zum Past. in Hoyer 1800, 5. Juni, † 1818, 12. Sept. — 11. Georg Lorenz Nissen, geb. zu Tondern 1776; Pastor zu Schads 1807, zu Hoyer 1819, erwählt im Januar. † 1830, 28. December. — 12. Jürgen Friedrich Sönnigsen, seit 1824 Pastor zu Enstedt, ward hier erwählt 1831, 29. Juni.

Es sind zu Hoyer auch vormals Diaconen gewesen. Die Namen dreier derselben werden genannt: Nicolai — Johann Pol — Detlevus, — aber ohne Zeitangabe.

---

5. Jerpstedt,

ein kleines Kirchspiel, am Ufer der Westsee, nördlich begränzt von Ballum, östlich und südlich von Emmerlev, durch letzteres von den übrigen Kirchspielen der Propstei abgetrennt. Leichter Boden. Mangel an Wiesen und Brennmaterial. Nur zwei Dörfer: 1. Jerpstedt (Hjerpsted), ziemlich hoch belegen, enthaltend 1 Dreiviertelhufe, 6 Halbhufen, 2 Viertelhu-

sen, 1 Achtelhufe, 28 Kathen und 13 Instenstellen nebst Pastorat und Schulgebäude. Eine Kathe auf dem Felde südwärts an einer kleinen Au, heißt Aalbeck, und war vormals eine Kornwassermühle, später eine Walkmühle. 2. Koldbye, etwa 2040 Ellen nordwestlich davon, niedrig, woselbst 2 Halbhufen, 1 Dreiachtelhufe, 4 Viertelhufen, 1 Achtelhufe, 7 Kathen, 1 Inste. Zusammen 18 Hufner-, 35 Käthner-, 14 Insten-Familien (1836). Davon 1 Käthner im Kirchdorfe unter Schackenburg gehörig, 4 daselbst zur Commüne Kurbüll. Alles übrige zur Hoyer-Harde. In Jerpstedt sind Bonden (1613 waren es 7 ganze Bondengüter, ein 2/3, ein 1/3, ein 1/4 und 20 Bondenkathen). Die Koldbyer aber Festeleute, wodurch die Sage bestätigt wird, daß das Dorf nur anfangs aus Fischerhütten bestanden, das Feld aber zu einem Edelhofe Tirkelsmark gehört habe. 1578 waren indessen schon in Koldbye 5 Bauerstellen von gleicher Größe, und 6 Verbittelsleute. — Uebrigens ist die Rede von einem im Kriege zerstörten Dorfe Almosebye. Ferner sollen hieher vormals eingepfarrt gewesen seyn, Wester-Gammelbye und Nyeland, die jetzt zu Emmerlev. Wenigstens rechnet Dankwerth sie noch hieher.

Noch gehört hieher die kleine unbewohnte Insel Jordsand (Hjortsand) eine Meile in die See hinaus halbwegs nach List. 1696 waren daselbst noch 2 kleine Bohlsstellen.

1835 wurden in diesem kleinen Kirchspiel 323 Menschen gezählt (in J. 244, in K. 79) wovon 301 zur Hoyer-Harde; 1840 dazu 297. (Geb. 6^5, Gest. 6^8, Cop. 1^7 nach 10jähr. Durchschnitt). Die Kirchspielsschule des Küsters hatte 1836: 63 Kinder. Die Armuth hat zugenommen, seitdem Seefahrt und Spitzenmachen abnahmen, (Armenlasten 1800: 173 Mk., 1815: 269 Mk., 1825: 167 Mk., 1835: 352 Mk. 4 ßl., 1836 waren 13 Arme. Das Armenwesen wird verwaltet vom Prediger und den 4 Männern.) Uebrigens sind die Einwohner fleißige und ordentliche Leute. Kartenspiel um

Geld kennt man nicht. Tanz ist selten. Straffälle in puncto sexti kamen in vielen Jahren nicht vor. Communicanten 1836: 212. Volkssprache dänisch. So auch Kirchen- und Schulsprache.

Die Kirche liegt für sich allein, ein altes Gebäude, mit einem Thurm, doch ohne Spitze, wohl unterhalten. Die Einnahmen derselben (12 Rthlr. Zinsen, 22 Tonnen Gärste von den Hufnern, 20 Rthlr. Landhäuer von Kirchenländereien, 24 ßl. von einem Käthnerhause, Stuhlstandhäuer 1 Rthlr. 3½ ßl., zusammen etwa 80 Rthlr.) sind bisher ausreichend gewesen. Man hält die Kirche für sehr alt, und die Sage will, daß sie von Friesen erbaut, oder doch wenigstens besucht worden. Aus der Inschrift der Glocke von 1472: „Maria bin ick heten dat Kerspel (nicht Capel, wie einige gelesen haben) to Herpstede let my gehten in de ere sente iohannes" ist zu ersehen, daß Jerpstedt eine S. Johannis-Kirche sey. Es ist hier ein Monument eines Schiffers von 1683, das er in Folge eines in Wassersnoth gethanen Gelübdes errichten ließ.

Der erwählte Prediger hat selbst die Ordinations-Bestallungs- und Introductions-Kosten abzuhalten, genießt dafür ein freiwilliges Mantelopfer. Die Einlösung betrug 1804 etwa 700 Mk. für die Scheune, welche Eigenthum des jedesmaligen Predigers ist. Das Haus ist alt, aber recht bequem, besteht aus 44 Fach, nämlich 14 F. Wohnhaus, 3 F. Backhaus, 27 F. Scheune, liegt südöstlich im Dorfe, etwa 2040 Ellen von der Nordsee, halb so weit von der Kirche. Der Garten ist sandig, daher Bäume nicht fortkommen. Beim Pastorat ein Bohl Landes; ausser dem Heideland 78 Demat, wovon 64½ D. Ackerland, theils guter Geestboden, theils Sand; 5 Demat des besten Landes sind zu Schulland genommen, und der Pastor erhält dafür 47 Mk. 8 ßl. Vergütung; 5 Demat sind völlig unangebaut. 3½ Dt. Wiesenland liegen ½ Meile vom Pastorat entfernt auf Ballum

Feld, geben 8 bis 10 Fuder Heu. Ein Käthner wohnt auf Paſtoratland und giebt 4 Rthlr. Feſtegeld, und 4 Mk. jährl. — Zehnten: 22 T. 5½ Sch. Gärſte, 4 T. 7⅝ Sch. Rocken. Butter 2 Mk. à Kuh, ſind etwa 112 Pfd. 11 Mk. 15 ßl. Käſegeld um Johannis. Die 3 Opfer geben 20 bis 30 Rth. Accident. etwa 25 Rth. Angabe der Stelle 496 Mk. Steuer 7 Rbt. 90 bß., aber hinfällig geworden durch die Landſteuer, die 11 Rbt. 16 bß. beträgt. W. P. 58½ Mk. (Ang. 585 Mk.) Dem Emeritus wurden 1837 25 Rthlr. vom Dienſt beigelegt.

Paſtores zu Jerpſtedt: Matz Harbo. — Marcus Nielſen Riber. — Tycho Hanſen. — Laurentius Boëthius, removirt 1592. — Ihm folgte; Petrus Canuti; dann M. Petrus Claudii, aus Flensburg. — Laurentius Martinius (nach andern Nachrichten Moritzen) ſtand hier 1652. — Laurentius Bleeg von 1663—84. — Johannes Pauli Trans, ord. 1684 vom Biſchof zu Ripen, bis 1724. — Nicolaus Claudius, von 1724. † 1740. — Chriſtian Peträus aus Hoyer, von 1740—70. — Johann Redleff Jenſen von 1770. † 1801, July. — Johann Ratenburg von 1801, kam 1805 nach Jordkjär. — Friedrich Müller, erw. 1804, 13. Nov., ward Paſtor zu Hoſtrup 1813. — Peter Friedrich Dutzen, aus Tondern, war hier ſchon zur Wahl geweſen 1804, ward nun 1814 ohne Wahl angenommen, beſtätigt 2. März; emeritus 1837, 31. März. — Andreas Hanſen, auf Anſuchen der Gemeine ohne Wahl ernannt 1837, 22. Aug.; geb. zu Aarsleben bei Apenrade 1806.

---

6. Schads,

ganz nördlich in Hoyer-Harde, an die Ripenſchen Kirchſpiele Ballum und Randerup ſtoßend, abgetrennt von den übrigen Kirchſpielen der Propſtei Tondern durch Emmerlev, welches ſüdwärts angränzt; nur ein kleines Kirchſpiel, beſtehend aus

Geld kennt man nicht. Tanz ist selten. Straffälle in puncto sexti kamen in vielen Jahren nicht vor. Communicanten 1836: 212. Volkssprache dänisch. So auch Kirchen- und Schulsprache.

Die Kirche liegt für sich allein, ein altes Gebäude, mit einem Thurm, doch ohne Spitze, wohl unterhalten. Die Einnahmen derselben (12 Rthlr. Zinsen, 22 Tonnen Gärste von den Hufnern, 20 Rthlr. Landhäuer von Kirchenländereien, 24 ßl. von einem Käthnerhause, Stuhlstandhäuer 1 Rthlr. 3½ ßl., zusammen etwa 80 Rthlr.) sind bisher ausreichend gewesen. Man hält die Kirche für sehr alt, und die Sage will, daß sie von Friesen erbaut, oder doch wenigstens besucht worden. Aus der Inschrift der Glocke von 1472: „Maria bin ick heten dat Kerspel (nicht Capel, wie einige gelesen haben) to Herpstede let my gehten in de ere sente iohannes" ist zu ersehen, daß Jerpstedt eine S. Johannis-Kirche sey. Es ist hier ein Monument eines Schiffers von 1683, das er in Folge eines in Wassersnoth gethanen Gelübdes errichten ließ.

Der erwählte Prediger hat selbst die Ordinations-Bestallungs- und Introductions-Kosten abzuhalten, genießt dafür ein freiwilliges Mantelopfer. Die Einlösung betrug 1804 etwa 700 Mk. für die Scheune, welche Eigenthum des jedesmaligen Predigers ist. Das Haus ist alt, aber recht bequem, besteht aus 44 Fach, nämlich 14 F. Wohnhaus, 3 F. Backhaus, 27 F. Scheune, liegt südöstlich im Dorfe, etwa 2040 Ellen von der Nordsee, halb so weit von der Kirche. Der Garten ist sandig, daher Bäume nicht fortkommen. Beim Pastorat ein Bohl Landes; ausser dem Heideland 78 Demat, wovon 64½ D. Ackerland, theils guter Geestboden, theils Sand; 5 Demat des besten Landes sind zu Schulland genommen, und der Pastor erhält dafür 47 Mk. 8 ßl. Vergütung; 5 Demat sind völlig unangebaut. 3½ Dt. Wiesenland liegen ½ Meile vom Pastorat entfernt auf Ballum

Vorrang in der Kirche nicht vertragen können, wie die Sage will, auf ihre Koſten die Kirche zu Schads bauen laſſen, ſo wie der Thurm von einem Beſitzer in Aas ſoll erbaut ſein. Als Jahr der Erbauung der Kirche, die eine Marien-Kirche, wird in Danſk Atl. VII. S. 285. 1409 angegeben; aber ſchon 1383 kommt parochia Schaseth vor. Die Kirche iſt Eigenthum der Gemeine, hat jährl. Einnahme reichlich 50 Rthl., nämlich von den Bauern ſtatt der Zehnten 22 Rthlr. 22 ßl., 15 Schip Gärſte an den Prediger zu liefern für Brodt und Wein; Zinſen 2 Rthlr. 24 ßl.; 12 Rthlr. Vicariengelder, welche von der Harde bezahlt werden, und einige zufällige Hebungen als z. B. Glockengeld. Die Kirche hat etwas Ueberſchuß. — Der Küſter iſt zugleich Schullehrer und hat etwa 50 Schüler. — Das Armenweſen erfordert 50 bis 60 Rthlr. jährlich; und von einem Legat von 100 Rbthl. werden am Neujahrstage die Zinſen an Hausarme vertheilt. — 2 Juraten und 2 Kirchſpielsmänner ſind die Vorſteher der Gemeine.

Die Gemeine zählt 4 bis 500 Einwohner, (reichlich 200 Communicanten. M. Z. der Geb. 9 bis 10, der Geſt. 10 bis 11, der Copul. 2 bis 3 Paar.) Tonderſche Unterthanen waren 1835: 178; 1840: 196. Das Torfmoor liefert guten Ertrag, auch iſt das Land ziemlich. Es ſind hier viele Spitzenmacherinnen. Kirchen- und Schul-Sprache, wie die des Volks, däniſch.

Die Gemeine bezahlt alle Koſten der Wahl, Ordination, Beſtallung und Introduction des Predigers. Das Paſtorathaus iſt 1818 eingelöſt, wozu Moorland verkauft wurde, und nur der Wittwenſitz iſt der Einlöſung unterworfen (mit etwa 400 Mk.) Das Haus iſt alt und klein; die Wirthſchaftsgebäude nicht im beſten Zuſtande. Der Garten klein und ſandig. Obſtbäume wollen nicht fort. An Ländereien ſind beim Dienſt: 1) Ackerland etwa 43 Demat, wovon 15 bis 16 gut, 6 ſehr ſandig, 20 ziemlich. 2) Wieſen, etwa 28

dem einzigen Dorfe Schads (Skads) nebst den südlich daran belegenen Stellen die Aas heißen. Doch soll nordwärts ein Dorf Norder-Schads gelegen haben, daher dieses Süder-Schads genannt wird, wenn nicht vielmehr zur Unterscheidung von einem gleichnamigen Dorfe in Jütland, 3 Meilen hinter Ripen. Der alte Name ist Skastath. In Schads wohnen 8 Hufner, 42 Käthner und 10 Insten, in Aas 2 Hufner, 1 Käthner. Diese sind unter 4 Jurisdictionen vertheilt. Zum Amte Tondern, Nord-Hoyer-Harde 3 Hufner 26 Käthner 8 Insten; zum Amte Lügumkloster 2 H. 1 K. 1 J. (1 Pfl., zur Vogtei Schwanstrup); unter Schackenburg 3 H. 15 K. 2 J.; unter Troyburg 2 H. 1 K.; sind zusammen 10 Hufner, 43 Käth. 11 Inst. So 1836. Die Tonderschen waren 1613: 2 halbe Bondengüter und 1½ Bondengut, letzteres unter 3 Besitzer vertheilt nebst 4 Bondenkathen. 1666 waren es 5 Bohlsstellen und 10 Kathen; 1696: 7 Bohlsst. und 10 K. 1769: 5 Bondenbohlsstellen 17 contribuable und 1 Verbittelskäthner. Die Ripenschen Unterthanen jetzt zu Schackenburg und Troyburg, deren Ländereien unter den Schleswigschen vermengt liegen, so daß Niemand weiß, wo eigentlich hier die Gränze des Herzogthums gegen das Stift Ripen ist, werden herstammen aus einer Schenkung des Bischofs Christian zu Ripen, der 1298 alle seine Ländereien in Skast der dortigen Schule gab, so wie aus einer Schenkung der Wittwe des Agho Steek, Catharina, welche zu ihrem Anniversarium die Hälfte ihres Hofes hieselbst, falls nicht etwa Schads in Jütland gemeint ist, (dimidietatem curiae suae in Skathstath) gab. Das Jahr wird nicht genannt. Skadsgaard ist übrigens jetzt einer der Schackenburgschen Höfe, und der größte im Kirchspiel. — Von einem hier ehemals gewesenen Edelhofe sind Spuren in einem Morast, auf einem Hügel, Borrevolds-Hoy genannt. Vielleicht daß dieser Hof Bobensmark gewesen, dessen Besitzerin, welche sich mit den benachbarten Edelfrauen im Kirchspiel Ballum über den

Waldemar, der ſo beginnt: Waldemarus Episc. Slesv. Sloxherret inhabitantibus salutem, wahrſcheinlich vom Jahr 1198, obgleich im Diplomat. Loci Dei 1298 ſteht, was aber nicht ſeyn kann (vgl. nachher bei Hoiſt). Sonſt Slokesherred in Documenten. Dankwerth ſchreibt Schlaux-Harde, ſich anſchlieſſend an die däniſche Ausſprache im täglichen Leben: Slaus-Herred. In Jütland gleichfalls ein Slaugs-Herred, im Amte Ripen zwiſchen Warde und Weile, benannt von einem Hofe Slauggaard, wie angegeben wird, ſo wie unſre Slux-Harde ihren Namen haben ſoll von der Slux-Mühle, die im Kirchſpiel Bülderup an der Slux-Au gelegen hat, oder vielmehr wohl von der Au ſelber. Auſſer dieſer Au giebt es hier noch eine Anzahl andrer, die weſtlich und ſüdweſtlich fließen, und zuletzt alle von der Wid-Au aufgenommen werden. Der nördlichſte dieſer Ströme entſteht aus zwei Bächen, die nachdem ſie die Kirchſpiele Ekwatt und Hellewatt im Amte Apenrade durchfloſſen, ſich an dem nördlichſten Gränzpuncte der Slux-Harde vereinigen, und dieſer Strom, eine Strecke die Arn-Au genannt, bildet drei Meilen die nordweſtliche alte Hardesgränze, gegen Süderrangſtrup-Löe- und Tonder-Harde, ſo wie er vor Alters hier die Bisthümer Schleswig und Ripen von einander trennte. Näheres darüber beim Kirchſpiel Hoiſt, das jetzt freilich auf das rechte Ufer des Stroms hinüberreicht, aber nicht mehr, wie in alten Zeiten Arnderup am linken Ufer befaßt, welches ſich nach Bedſtedt gewandt hat, indeſſen noch zur Slux-Harde dingpflichtig iſt. Dicht oberhalb Tondern verläßt die Hardesgränze den Strom, und zieht ſich ſüdlich und ſüdweſtlich durch die Niederungen, wo gegen Tonder-Harde und namentlich das Kirchſpiel Uberg, die Gränze vormals etwas anders mag gegangen ſeyn, bis ſie den Scheidebeck gegen Karr-Harde erreicht, dem ſie meiſtens aufwärts in öſtlicher Richtung folgt. Südöſtlich ſtößt dann auf einer Strecke von einer guten halben Meile die Wies-Harde mit dem Kirchſpiel Bau an.

D., die, wenn der Sommer nicht zu trocken, reichliches Heu liefern. 3) Heideland reichlich 22 Dem., nur zum Flaggengraben tauglich. Naturalien 4 T. Rocken, 15 T. Gärſte, 72 Brodte à 4 Pfd., 150 bis 160 Pfd. Butter, 13 Käſe à 10 Pfd., 40 Eyer, 24 Mk. ſtatt Gänſe. Es iſt hinreichend Moorland zum Graben des Torfs für die Haushaltung. Accidentien etwa 40 Rthlr. Die 3 Opfer 35 bis 40 Rthlr. Zinſengelder hat der Prediger zu heben 75 Mk. von einem Capital von 1879 Mk. 5 ßl. zu 4 pCt. Angabe der Stelle 400 Mk. Steuer 8 Mk. W. P. 50 Mk. (Ang. 508 Mk.)

Paſtores zu Schads: —— Georg Winter, ord. 1593, kam nach Romöe. Chriſtian Paulinus, v. 1605. — Andreas Laurentii, aus Ballum, ord. 1622. — Peter Brun aus Nord-Lügum, von 1642. — Johannes Claudius, ſtand hier 1693. — Otto Diedrich Lütken v. Aerröe, Landvogts Sohn; † 1739, 38 Jahr alt. — Chriſtian Pederſen, von 1793. † 1751 (oder 42). Darauf Nicolaus Nielſen, † 1777. — Georg Herrmann Jepſen aus Tondern, des Vorigen Schwiegerſ. von 1778, trat an 10. Trinit. † 1807. — Georg Lorenz Niſſen, erwählt 27. Oct. 1807, ward 1819 P. zu Hoyer. — Lorenz Michel Biörnſen, erw. 1819, 23. Auguſt, kam 1825 nach Hoiſt. — Friedrich Chriſtian Prahl, geb. 1796, Sohn des Propſten zu Tond.; ohne Wahl von der Gemeine angenommen; beſtätigt 1826, 4. Apr., introd. 28. Aug.

D. Slux-Harde,

heißt in Waldemars Erdbuch 1231: Loctorphæret, vom Dorfe Lautrup, das obgleich noch innerhalb der Hardesgränze belegen, jetzt nach Uk in Lundtoft-Harde eingepfarrt iſt, vormals aber nach Tinglev ſeinen Kirchgang ſoll gehabt haben. Doch der jetzige Name ſchon in einem Brief des Biſchofs

Buch aber 1523 ſteht Tingeleve mit 12 ßl. Die Biſchofs-zehnten werden im lib. cens. angegeben auf 5 Laſt Rocken (Slux-Harde iſt als gute Rocken-Gegend bekannt, obgleich der Boden durchgängig mager), der Werth auf etwa 80 Mk. Zu einer Zeit hätten ſie ausgetragen wie folgt: Tingheleff 12 Ortich, Buldorp 13, Burkal 13, Hoſtorp 20, Hurtede 18, Rapſtede 24. Dabei ſteht im Mſc. mit friſcherer Dinte doch von derſelben Hand: „Summa veer laſt unde veer ortich exceptis vivis.“ Alſo war eine Laſt gleich 24 Ortich. Nach dem Schwabſt. Buch hatte der Biſchof 1523 „in Slux-harde ſofern dat im Stichte van Schleswig belegen (— dieſe Bemerkung bezieht ſich auf die Dörfer jenſeits der Au, die ſich nach Hoiſt gewandt hatten, aber urſprünglich zum Kirch-ſpiel Lügum, Stifts Ripen gehörten —) als tho Tingeleve, Buldorp, Burkerl, Hoyſt, Hoſtorp und Rapſtede vam Tein-den den drüdden Schoff mit dem Quicktegend.“

Schon bald nach ſeiner Entſtehung erwarb das Lügumer Kloſter in Sluxharde Beſitzungen, die ſich vermehrten und deren Beſtand ſich von Zeit zu Zeit veränderte, worüber aus dem Diplomatar. Loci Dei, jeden Orts Einzelnes ange-führt iſt. Daher noch jetzt die Lügumkloſterſchen Untergehö-rigen im Bezirk dieſer Harde, in den Kirchſpielen Hoiſt, Raapſtedt, Bülderup und Tinglev, theils zu Lügumkloſter-Birk, theils zu den Vogteien Alsleben und Raapſtedt. Der Biſchof von Schleswig hatte Beſitzungen im Kirchſpiel Hoſtrup, das dortige Capitel in den Kirchſpielen Hoiſt, und Raapſtedt. Dem Ruhkloſter (Rus regis) in Angeln waren Beſitzungen im Kirchſpiel Bylthorp vom ſel. Erich Schramm für ſein Be-gräbniß vermacht worden, das Kloſter aber verkaufte ſie 1371 an Nicolaus Jenſen. Die Morkircher Unterthanen, die hier zerſtreut wohnten (Vogtei Karlswraa) und 1777 der Harde incorporirt wurden, waren dahingegen nicht, wie man glauben könnte, alte Untergehörige des Kloſters Morkirchen geweſen, ſondern Karlswraa war ein adliges Gut, und

Westlich Lundtoft-Harde und Ries-Harde, bis wo in Nordosten sich wiederum die Süderrangstrup-Harde anschließt. Auf dieser westlichen Seite aber weichen die Kirchspielsgränzen von der Hardesgränze ab. Von Kirchsp. Tinglev scheint die südöstliche Ecke von Altersher einen Theil der Lundtoft-Harde ausgemacht zu haben. Von Stoltelund wenigstens ist dieß anzunehmen, von Baystrup und Gaardebye zu vermuthen; Wiesgaarde aber ward 1494 auf Slurharder-Ding verschötet, gehörte also hieher. Vom Kirchspiel Uk, das übrigens zur Lundtoft-Harde, liegt das Dorf Lautrup, wie schon oben bemerkt, noch innerhalb der Slux-Harde, und die westliche Hälfte von Bjolderup, dessen Kirche in Ries-Harde, ist ebenfalls von Alters her zur Slux-Harde gehörig gewesen (vgl. S. 268. 269) namentlich Wolderup, Smedagger, Reppel, Gaaskjär und Todsbüll, so wie Tagholm, vormals auch zu Bjolderup, jetzt zu Jordkjär eingepfarrt. Perbüll hingegen östlich von der Kirche, wo jetzt freilich meistens Tondersche Amtsunterthanen, hat schwerlich von Alters her zur Slux-Harde gehört. Darauf deutet auch der Ausdruck in dem Pfandbriefe Christian I. an Henning Pogwisch 1470 über das Amt Tondern, wo es heißt: „mit Slurherde, mit Perbüll belegen im Lehne tho Apenra, mit Karherde u. s. w.," wo Perbüll ausdrücklich von Slurherde unterschieden wird. Solche Abweichungen der Kirchspiels- und Hardesgränzen von einander, da doch ursprünglich jede Harde Eine Parochie bildete, erklären sich aus dem S. 83 und 84 Angeführten. Hier war die alte Hardeskirche wohl ohne Zweifel Bülderup. Im Catal. vetust. hat auch Bülderup (Bildorp) den Zusatz Ecclesia, desgleichen Raapstedt. Bei den 4 übrigen: Huckstedt (d. i. Hoist) Horstorp, Tingelef und Buhrkarl fehlt dieser Zusatz. Das Register wegen des bischöflichen Cathedraticums von 1465 führt mit 24 ßl. auf: Rapstede, Hurtede und Buldorp; mit 12 ßl.: Hostorp und Burkal; Tingheleff nur mit 6 ßl., welches also eine Capelle gewesen. Im Schwabst.

Buch aber 1523 ſteht Tingeleve mit 12 ßl. Die Biſchofs-zehnten werden im lib. cens. angegeben auf 5 Laſt Rocken (Slux-Harde iſt als gute Rocken-Gegend bekannt, obgleich der Boden durchgängig mager), der Werth auf etwa 80 Mk. Zu einer Zeit hätten ſie ausgetragen wie folgt: Tingheleff 12 Ortich, Buldorp 13, Burkal 13, Hoſtorp 20, Hurtede 18, Rapſtede 24. Dabei ſteht im Mſc. mit friſcherer Dinte doch von derſelben Hand: „Summa veer laſt unde veer ortich exceptis vivis.“ Alſo war eine Laſt gleich 24 Ortich. Nach dem Schwabſt. Buch hatte der Biſchof 1523 „in Slux-harde ſofern dat im Stichte van Schleswig belegen (— dieſe Bemerkung bezieht ſich auf die Dörfer jenſeits der Au, die ſich nach Hoiſt gewandt hatten, aber urſprünglich zum Kirch-ſpiel Lügum, Stifts Ripen gehörten —) als tho Tingeleve, Buldorp, Burkerl, Hoyſt, Hoſtorp und Rapſtede vam Tein-den den drüdden Schoff mit dem Quicktegend.“

Schon bald nach ſeiner Entſtehung erwarb das Lügumer Kloſter in Slurharde Beſitzungen, die ſich vermehrten und deren Beſtand ſich von Zeit zu Zeit veränderte, worüber aus dem Diplomatar. Loci Dei, jeden Orts Einzelnes ange-führt iſt. Daher noch jetzt die Lügumkloſterſchen Untergehö-rigen im Bezirk dieſer Harde, in den Kirchſpielen Hoiſt, Raapſtedt, Bülderup und Tinglev, theils zu Lügumkloſter-Birk, theils zu den Vogteien Alsleben und Raapſtedt. Der Biſchof von Schleswig hatte Beſitzungen im Kirchſpiel Hoſtrup, das dortige Capitel in den Kirchſpielen Hoiſt, und Raapſtedt. Dem Ruhkloſter (Rus regis) in Angeln waren Beſitzungen im Kirchſpiel Bylthorp vom ſel. Erich Schramm für ſein Be-gräbniß vermacht worden, das Kloſter aber verkaufte ſie 1371 an Nicolaus Jenſen. Die Morkircher Unterthanen, die hier zerſtreut wohnten (Vogtei Karlswraa) und 1777 der Harde incorporirt wurden, waren dahingegen nicht, wie man glauben könnte, alte Untergehörige des Kloſters Morkirchen geweſen, ſondern Karlswraa war ein adliges Gut, und

zwar eins der älteſten dieſer Gegend, Dominus (d. i. Ritter) Lagho de Karlswraa lebte in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhunderts. Das Lügumer Kloſter hatte Streit mit dem Ritter Ubbi Thordſen über Ländereien bei Jündewatt, und bei einer Beſichtigung der Gränzen 1238 werden als die meliores totius provinciae die dabei gegenwärtig geweſen, genannt: dom. Johannes Trulſen, dom. Matthäus Urnä, dom. Jvarns Rabuck, dom. Lagho de Carlſwhraa, dom. Nicolaus Grim, und dom. Petrus Glenniſen. Dieſe alle gehörten wahrſcheinlich dem alten Südjütſchen Adel an, der ſich hier noch lange in ſeinen Beſitzthümern erhielt, als die Holſteiniſchen Geſchlechter ſchon im Süden immer mehr vorgedrungen waren. Meiſtens nennen die Ritter und Knappen ſich nicht mit ihren Familien-Namen, ſondern nach dem Namen der Väter, z. B. Erichſen, Ebbiſen, Jönſen, Jwenſen, daher man nicht weiß, zu welchem Stamme ſie gehörten, zum Theil indeſſen gehörten ſie der Familie Blaa an, die namentlich Karlswraa hatte. Die Sture waren hier auch begütert. Frau Beke Holkes tho Erude (?) in ſlorharde entrichtete 1543 Steuer von 19 Lanſten. Der Emmichſen wird auch als hier begütert erwähnt. Alle dieſe adl. Beſitzthümer kamen nach und nach theils an das Kloſter zu Lügum, ſo lange dieß beſtand, theils an die Landesherrſchaft, und an adligen Untergehörigen ſind im Bezirk der Slux-Harde nur ein Paar Seegaarder geblieben, nachdem die Lindewither 1796 dem Amte incorporirt worden. Beſonders wichtig war hier das Gut Sollwig, deſſen ehemalige Untergehörige, obgleich dingflichtig, noch eine eigne Commüne bilden. Hartwicus et Wulf de Solwic kommen ſchon 1362 vor. Erſterer iſt vermuthlich derſelbe, welcher 1367 und 1369 Hartwig Erichſen genannt wird und ein Sohn des Erich Blaa war. 1380 und 1397 war Peter Erichſen Beſitzer. Später gehörte das Gut der Familie Görtzen oder Gjördſen, z. B. Claus G. 1460; Eggert G. um 1480, fiel 1500 in Dith-

marschen; Matz Gördsen 1519 und noch 1543, in welchem Jahr 25 Lansten zu Sollwig gehörten. Darauf die Ranzauen, von denen der Herzog es erwarb. 1652 war es mit 57½ Pflügen herzoglich. Für sehr ansehnliche, dem Gottorfischen Hause geleistete Vorschüsse wurden die Güter Sollwig, Kurbüll und Südergaard (letztere beide im Kirchspiel Emmerlev) den Erben des fürstl. Statthalters Friedrich v. Ahlefeldt überlassen, von denen 1681 der Sohn Friedrich durch Vereinbarung Sollwig bekam. Er verkaufte 1693 für 44000 Rthlr. Spec. sein Gut den Unterthanen. Diese verlangten ausgelöst zu werden und die fürstl. Regierung gewährte ihnen dieß. Sie wohnen zerstreut in 9 Kirchspielen, sind zur Tonder-Löe- und Slux-Harde dingpflichtig, zur letzteren die im Bezirk derselben wohnenden in den Kirchspielen Hostrup, Hoist, Raapstedt, Bülderup und Burkall. Die ganze Commüne macht 57½ Pflüge aus, befaßte 1769 76 Bohlsstellen und 114 Kathen, bewohnt von 1248 Personen, hat einen Kirchspielsvogt zu Jeising und 3 Gevollmächtigte. — Die Slux-Harde hatte 1769: 185 ord. und 8 77/96 Besoldungspflüge und es wurden gezählt 669 Häuser, 219 Bohlen, 157 Kathen, 241 Insten, 3996 Einwohner. 1803 fanden sich mit Einschluß der 831 zur Commüne Sollwig gehörigen Unterthanen 5002, also in der Harde für sich 4171. 1835 war die Volkszahl mit den Dingpflichtigen gestiegen auf 5824, 1840 auf 6121.

1764 wurden in der Slux-Harde drei Kolonien angelegt: Julianenberg im Kirchspiel Raapstedt auf Hunding und Hornsee Feld, so wie im Kirchspiel Hostrup auf Sollerup Feld; Christianshoffnung im Kirchsp. Burkall, auf den Feldern von Burkall, Lund, Stemmilt und Jündewatt, und Sophienthal im Kirchspiel Tinglev auf der Eggebecker und Brauderuper Heide. Die deutschen Kolonisten zogen aber bald von dannen, und die Kolonistenstellen sind mit Eingebornen besetzt.

7. Hoſtrup,

iſt umgeben von Tondern, Uberg, Burkall und Hoiſt. Das Kirchſpiel befaßt auſſer den beiden Höfen Sollwig und Tönde die vier Dörfer Hoſtrup, Sollerup, Jeiſing und Rohrkarr. — Sollwig hat ſich erſt gegen Ende des 16ten Jahrh. hieher gewandt von Hoiſt, wohin es vorher eingepfarrt war. Melchior Ranzau aber, der um 1587 Beſitzer dieſes damals adligen Guts war, ließ einen Weg nach Hoſtrup legen. Der Hof iſt für 500 Rthlr. jährlich in Erbpacht gegeben. Waſſermühle, wozu die ganze Commüne pflichtig; Kjärburg und Skrup ſind einzelne Häuſer; (dieſe und die Mühle ſind zur Tonder-Harde dingpflichtig.) — Tönde (Gros-Tönde; Klein T. liegt im Kirchſpiel Burkall —) ein priviligirter Hof von 2 Pfl., heißt 1481 ein ödes Gut und war damals im Beſitz des Knappen Eggert Görtzen auf Sollwig, der 1494 von Claus Jwerſen alle deſſen Gerechtſame „til Tonde Gods i Hoſtorp Sogn" kaufte. Dazu gehört das Haus Bimpel. — Unter den Dörfern iſt Hoſtrup (vormals Horstorp) das kleinſte, die drei andern Sollerup (Soldorp) auf deſſen Feldmark ein Koloniſtenhaus, Jeiſing (vor Alters Geiſing und Geſingh) wozu die Kathen Tidsholm, und Rohrkarr (Rorkjær) ſind ziemlich groß und volkreich. Auſſer den alten Slurharder Untergehörigen, die zuſammen 14 Pflüge ausmachen, ſind in allen vier Dörfern auch Sollwigſche und in Jeiſing und Rohrkarr Kurbüller (6 Pfl., nämlich 1½ und 4½). — Ein fünftes Dorf, welches vormals in dieſem Kirchſpiel geweſen, hieß Krakelund. Es wird deſſelben im lib. cens. Episc. Sl. Msc. fol. 49, 2, da der Biſchof hier Beſitzungen gehabt, erwähnt, aber als verwüſtet. Vermuthlich iſt dieß dasjenige Krakelund, von wo aus ein Brief des Biſchofs Waldemar an die Einwohner in Slux-Harde datirt iſt 1198, Dienſtags nach Reminiſcere. — Herzog Friedrich verkaufte dem Lügumer Kloſter 1317 zwei Güter zu Soldorp, die aber wahrſcheinlich nachher vertauſcht ſind, da dort jetzt

keine Lügumkloſterſchen Untergehörige. — In den Wieſen hinter Jeiſing ſoll ein Schloß oder Edelhof gelegen haben, wovon übrigens nichts weiter bekannt iſt. — 1319 verkaufte Hennekin Molteke ſeine Güter im Kirchſpiel Horstorp an Abel Waldemarſen, der vermuthlich ein natürlicher Sohn des Herzogs Waldemar war.

1769 waren im Kirchſpiel Hoſtrup Sluxharder Untergehörige 404, Sollwigſche 672, Kurbüller 149, zuſammen 1225 Perſonen. Die Häuſerzahl betrug damals 190, worunter über 60 Bohlsſtellen. Die Bevölkerung beläuft ſich jetzt auf 1084 (1835: 1077). Dänen. M. Z. der Geb. 29, der Geſt. 32, der cop. Paare 9.

Es ſind 4 Schulen, in jedem Dorfe eine, mit resp. 40, 50, 60 und 70 Kindern. Zum Hoſtruper Schuldiſtrict gehört auch Sollwig, zum Jeiſinger Tönde. Kirchen- und Schulſprache däniſch.

Auf Hoſtrup-Feld iſt ein Armen-Arbeitshaus gebaut.

Die Kirche (S. Jacob. min. geweiht) liegt im Dorfe Hoſtrup, und war wenigſtens ſchon gegen Ende des 12ten Jahrhunderts vorhanden, da 1198 eines Prieſters hieſelbſt erwähnt wird. Ein recht gutes Gebäude von Ziegelſteinen mit Bleidach; das Chor ſchließt mit einem Rundeel. Der Thurm hat vorhin eine hohe Spitze gehabt, die aber vom Blitz abgebrannt iſt. Seitdem iſt der Thurm abgeſtumpft. Frau Dorothea Ranzau auf Sollwig ſchenkte 1592 ſilbernes Altargeräth. Eine neue Orgel erhielt die Kirche 1830. Die Kirche hat ein Feſtegut zu Rohrkarr und eins zu Jeiſing. An Kornzehnten hatte ſie vormals zu erheben 26 Ortich, 1585 aber geſchah durch den Superintendenten und den Amtmann eine Abhandlung, ſo daß für jedes Ortich Korn 3 Mk. bezahlt werden ſollten.

Beim Antritt der Stelle hat der Paſtor die Introductionskoſten zu tragen. Die Einlöſung für 50 Fach Wirthſchaftsgebäude belief ſich 1813 auf etwa 1000 Rthlr. Das

Wohnhaus von 23 Fach unterhält die Gemeine, doch muß der Prediger dafür 500 Mk. als Einlösung an die Gemeine zahlen. Das Haus ist reichlich 100 Jahr alt, da es nach dem Brande 1734, in welchem auch die Kirchenpapiere verloren gingen, erbaut wurde, doch geräumig und recht gut eingerichtet. Der Garten ist von gutem Boden, aber zum Theil etwas niedrig. An Ländereien sind beim Dienste vorhanden 2 Bohl oder 180 Dt. von verschiedener Beschaffenheit. Ein Drittel etwa hohes sandiges magres Ackerland, ein Drittel niedrig, sauer, grasreich, ein Drittel recht gutes Wiesenland. An Zehnten hat der Prediger 54 Tonnen Rocken, 4 T. Gärste, einige Schip Haber. Viehzehnten, jedes 15te Kalb und Lamm. Butterlieferung etwa 200 Pfd. Etwas Brodtgeld. Opfer und Accidentien circa 600 Mk. — Angabe zur St. 1664 Mk., zur W. P. 1653 Mk., davon Pens. 206 Mk.

1481 oder 91 wird genannt „Hr. Per Madsen, som kalles Stwdh, fordum Præst i Hostorp i Slogsherred." — Mauritius Hartebreker 1505. — Laurentius Petri, geb. aus Bögwatt, 1506, 1517, 1519. — Andreas Thomä, 1520. — Richelius Nicolai aus Raapstedt, 1539, 1556. — Dessen Sohn Petrus Richelii (Richelsen) v. 1569. † 1604. min. 35. — Dessen Sohn Richelius Petri (Herr Riggel) von 1605. † 1634. — Johannes Martinius, v. 1630, wahrscheinlich Adjunct. — Paul Claudius aus Emmerlev, des dortigen Pastors Claus Pauli Sohn, geb. 1615, 2. Nov., unterschrieb den Predigereid 1638. † 1665. — M. Johannes Mauritius, des Propsten Sohn aus Tondern, wurde als designirter Pastor hieselbst 1666 bei Einweihung der Kieler Universität Magister. Schwiegersohn des Vorigen. † 1696. — Johann Christian Fabricius, aus Loyt bei Apenrade, geb. 1659, v. 1696. † 1716 Dec. — Ihm folgte 1717 seines Bruders Wilhad zu Loyt Sohn: Johann Christian Fabricius, geb. 1690, 6. Dec., und heirathete 1718 die Tochter, die nachdem dieser ihr erster Mann schon 1721, 13. Aug. gestorben, den Nachfolger Georg Eichel bekam, gebürtig aus Bestoft 1697, 24. März. † 1767, worauf wieder dessen Sohn Friedrich Wilhelm Eichel, geb. 1738, Adj. seit 1765, das Pastorat

erhielt und bis 1813 bekleidete, da er niederlegte, worauf er noch bis 1820 lebte. — Friedrich Müller, geb. zu Tondern 1775 23. Sept., Paſtor zu Jerpſtedt ſeit 1804, ward hier erw. 1813, 22. Juny, introd. 21. Sept. † 1827, Febr. 5. — Chriſtian Hanſen Höeck, gebürtig aus Hoiſt; 1809 Paſt. zu Enge; 1818 zu Hellewatt und Ekwatt, ward hier erwählt 1827, 7ten Dec., und trat an 1828 um Oſtern.

---

8. Hoiſt.

Das ziemlich ausgedehnte Kirchſpiel Hoiſt, (vor Alters Hurſtede) welches ſich von Hoſtrup im S. bis Bedſtedt im N. auf etwa ¾ Meile, von Raapſtedt im O. und Bülderup und Burkall im S.O. bis an Lügumkloſter im N.W. und Abbild im W. auf etwa eine Meile erſtreckt, an beiden Seiten der Au die von Arndrup kommt, und ſpäter bei Tondern die Wid-Au heißt, begreift auſſer mehren einzelnen Bauerhöfen und Häuſern, von denen die an der Au liegenden mit dem Geſammtnamen „Aabollinger" benannt zu werden pflegen, die 6 Dörfer Oſter-Hoiſt, Holm, Seewang, Bögewatt, Weſter-Hoiſt und Alsleben, hat aber nicht immer dieſen Umfang gehabt. Nordwärts gehörte nämlich noch Arndrup vormals hieher, 4½ Bohl, wandte ſich aber ſchon vor der Reformation nach Bedſtedt. Südwärts gehörte hieher der Hof Sollwig bis gegen Ende des 16ten Jahrh., wo der Herr deſſelben Hoſtrup zur Pfarrkirche erwählte (ſ. daſelbſt), nachdem eine Anzahl Stellen (Adelwatt, welches 2 Bohlen waren, Heegaard, Kokenburg, Hünerburg, Sommersiek, Fischbeck, Raad) abgebrochen und zum Hoffelde gelegt waren. Dahingegen bildete hier von Alters her die Au eine Gränze zwiſchen Harden, Biſthümern und

Kirchspielen, und nur bis an dieselbe erstreckte sich die Slux-harde, die Schleswiger Diöcese und die Hoister Parochie, welche hier die letzte gegen Ripen hin war. An dem rechten Ufer des Stroms stieß zunächst die Löe-Harde, an, weiter unten die Tonder-Harde. Alsleben zur einen Hälfte, nämlich auf dem rechten Ufer, und Wester-Hoist, so auch Drawith gehörten zum Kirchspiel Lügum, was 1519 durch ein Notariats-Instrument nach Aussage alter Leute bezeugt ward, hatten sich aber der näheren Lage wegen schon damals nach Oster-Hoist gewandt. Von Seiten des Klosters wollte man gerne, daß sie wiederum sich nach Lügum halten sollten, Drawith leistete auch Folge, an die Einwohner zu Alsleben und Wester-Hoist aber ergingen herzogl. und königl. Befehle 1521 und 1522. Indessen ward doch 1529 bestimmt, daß beide Dörfer gegen Erlegung des halben Zehnten an das Kloster von Alslev, Buzholm und Wester-Hoist Feldmarken, Süden und Norden der Au, zu Hoist Kirchspiel gehören sollten. Vorher waren sie, wie 1521 bezeugt wird, gewohnt gewesen, den Zehnten der nördlich von der Au fiel, zwischen Kirche und Priester, also in zwei Theile, den südlich von der Au fallenden aber in drei Theile zwischen Bischof, Kirche und Priester zu theilen.

Es erklären sich hieraus auch die Jurisdictionsverhältnisse. An der linken Seite des Stromes sind: a. zur Slux-Harde gehörig: ein Theil des Kirchdorfs Oster-Hoist (4 Bohlsstellen, 5 Kathen, worunter 3 Kirchenkathen, 8 Insten, ursprünglich 2 volle Bondengüter, — desgleichen Pastorat und Küsterei, die zusammen 1 Bohl.); das kleine Dorf Holm, bestehend aus 4 Bohlsstellen (1613 ein volles Bondengut unter 3 Besitzer getheilt und ein Kirchenfestegut. Das Kloster Lügum vertauschte 1369 seine Besitzungen in villa et campo Holmae in parochia Hoist an Herzog Heinrich. Diese waren erworben 1197); 2 Bohlen zu Seewang (1613 ein Kirchenfestegut und ein halbes Bondengut); und in Bögewatt 3

Bohlen, 2 K. (1613, 2 Bondengüter), zuſammen 7½ Pflüge. — b. Sollwiger, dingpflichtig unter Slurharde zu Oſter-Hoiſt 2, zu Seewang 6, zu Bögewatt 3½, zuſammen 11½ Pflüge. (1395 verkaufte Boe Top ſeinen Hof Puchholm in Zewanghe an Peter Erichſen auf Sollwig; 1484 kaufte Eggert Görtzen auf Sollwig alle des Kloſters Gerechtſame in Böchwadt.) — c. Lügumkloſterſche: 3½ Pfl. in Oſter-Hoiſt, und 4 Pfl. von Alsleben, wozu die beiden entfernt liegenden Stellen Buzholm gehören, gleichfalls dingpflichtig unter Slux-Harde. 1412 überließ der Knappe Anders Truwelſen (Andreas Trugilli armiger de villa Diraeborch parochiae Brædewath in Lögherret) dem Kloſter ſeine Beſitzungen und Gerechtſame in villa et campo Alsleff, parochiæ Höchstæthe, und die Slurharder bezeugten 1467 durch eine Dingswinde, daß das Kloſter ſeit 200 Jahren 24 Otting auf Alsleve Feld beſeſſen. Doch waren hier damals und ſpäter noch Amtsunterthanen („bønder til lille Tønder") nämlich ein Bauergut im Dorfe und eins zu Buzholm, welche erſt 1517 Herzog Friedrich dem Kloſter verkaufte. Zwiſchen Alsleben und Hoiſt lag noch auf dieſer Seite der Au Bastlund, welches Herzog Friedrich 1503 dem Kloſter tauſchweiſe überließ; die Leute, welche daſelbſt wohnten, ſollten ihre Häuſer abbrechen, und die von Alsleben die Feldmark benutzen, worüber letztere auch 1504 mit dem Kloſter gegen eine jährliche Abgabe von 10 Mk. ſich vereinbarten. — An der rechten Seite des Stromes gehören a. zu Lügumkloſter: der übrige größere Theil von Alsleben (10 Pflüge) und Weſter-Hoiſt mit der Hufe Wittegaard (4 Pfl.), unter Lügumkloſter-Birk gehörig. 1379 überließ Johannes Limbeck miles de Troiburch (zu dieſer Burg gehörte nämlich die Löe-Harde) dem Kloſter unter andern auch die weltliche Gerichtsbarkeit über Alslef. In Weſter-Hoiſt, wo auch noch Spuren eines Edelhofes bei Drawith-Holz, ſind adlige Beſitzthümer geweſen. 1353 verkaufte Herrmann Nicleſſen

alle seine Güter hieselbst an Thord Jensen, genannt Wredh, und dieser überließ dieselben wieder 1361 auf Löeharder Ding dem Kloster. Der Knappe Claus Gördsen auf Sollwig besaß jeden fünften Acker über die ganze Feldmark und vertauschte 1460 diese seine Gerechtsame an das Kloster gegen jeden dritten Acker auf Lundsgaard-Feld, den das Kloster besaß. b. Sollwigsche: zuvörderst das eben erwähnte Lundsgaard, jetzt zwei Bauerhöfe (2 Pfl.) noch jetzt zur Löe-Harde dingpflichtig; sodann folgende Stellen, die unter Tonder-Harde dingpflichtig sind: Gros-Swinburg 2 Hufen, Klein-Swinburg 2 Kathen, Ellehuus 1 Hufe, Trädholm 2 Kathen, Wittbeck eine große Kathe, Mittenburg, Maasbüll, Kathen, zusammen 2¼ Pfl. — Im alten Register des Schlesw. Domcapitels 1352—1407 werden als Besitzungen desselben angeführt in parochia Holeseth unum atting in campo Bockwat, et 2 atting in campo Syowong.

Das Kirchspiel enthält gegen 60 Bohlsstellen, verhältnißmäßig wenige Kathen. Die öconomische Lage ist durchgehends nur mittelmäßig, da der Boden größtentheils mager. 1769 waren Sluxharder Untergehörige mit den 298 Sollwigern 463; 1835: 366, desgl. unter dem Birk Lügumkloster in diesem Kirchspiel 254, ungerechnet die dingpflichtigen der Lügumklosterschen Vogtei Alsleben. Die ganze Gemeine wird aus 7 bis 800 Seelen bestehen. M. Z. der Geb. und Gest. 20, der cop. P. 5. Communicanten etwa 450. Alsleben hat eine Schule für das Dorf an beiden Seiten der Au und die Ansbauer; 50 bis 60 Kinder. 35 Schulinteressenten. Alles übrige gehört zum District der Schule des Küsters in Oster-Hoist, wo 60 bis 90 Kinder. Entfernte halten, wenn sie es können, Hauslehrer. Kirchen- und Schulsprache dänisch.

Die Kirche, mit welcher 1835 eine Hauptreparatur vorgenommen wurde, ist ein altes Gebäude, ziemlich lang aber

ſchmal, von Brandmauer, gewölbt, mit Bleidach und einem kleinen Thurm verſehen. Es waren hier zwei Neben-Altäre, von denen der eine S. Nicolai. Bis 1585 hatte die Kirche 26 Oertug Korn zu heben; damals wurde in Geld abgehandelt, 3 Mk. à Oertug. Zwei Kirchenfeſten, nämlich zu Holm und Seewang.

Die Wahl des Predigers geſchieht viritim. Der Einlöſung ſind unterworfen ein Flügel des Wohnhauſes und die Wirthſchaftsgebäude, ein Theil des Stalles ausgenommen, (reichlich 600 Rthlr.). Das Haus iſt in baulichem Stande, läßt aber in der Einrichtung vieles zu wünſchen übrig. Der Garten iſt etwa 1 Demat groß, enthält einige Oſtbäume, hat aber ſandigen Boden. Das Paſtoratland 77 Demat ($^{31}/_{48}$ Pfl.) iſt nur mäßig. Das Ackerland, reichlich 50 Dt. trägt nur Rocken und Buchweizen. Die Wieſen bringen etwa 50 Fuder Heu. Kein Holz oder Moor, daher zur Feurung nur Heideflaggen. Jeder der Pferde hält, muß dem Prediger einmal jährlich Spanndienſte leiſten, und daher brauchen nur zwei Pferde auf dem Paſtorat gehalten zu werden; ein nicht unbedeutender Vortheil. — An Naturalien aus der Gemeine 75 Tonnen Rocken, und noch 5 Tonnen Rocken und 9 Schip Buchweizen von Arndrup, welches wie oben bemerkt vormals hieher eingepfarrt geweſen iſt. Butter 9 bis 10 Viertel. Käſe etwa 240 Pfd. Brodt etwa 460 Pfd. Die Viehzehnten ſind auf circa 15 Rthlr. zu ſchätzen. Nur Lämmer werden in natura geliefert, im Durchſchnitt 6 Stück jährlich; für jedes Kalb oder Füllen wird 1 ßl., für jedes Färkel ½ ßl., für jeden Bienenſchwarm 1 ßl. gezehntet Die drei Opfer ſtatt des Beichtgeldes können 75 Rthlr. bringen, die Accidentien 70 Rthlr., auſſer dem Confirmanden-Opfer, welches verſchieden iſt. — Angabe der Stelle 400 Rthlr. Steuer 32 Rthlr. W. P. 80 Rthlr.

Der älteſte bekannte Geiſtliche hieſelbſt iſt Trugillus. Die beiden Prieſter von Rapſtedt und Hoſtrup berichten an Bi-

ſchof Waldemar 1198, (— im Diplomatar. Loci Dei ſteht freilich 1298, dies kann aber nicht ſeyn, denn damals war Berthold Biſchof, von dem die Nachricht aufbehalten iſt, daß er gerade 1298 die Hoiſter, Hochtenses, wegen begangenen Unrechts wider das Kloſter excommunicirt habe; Waldemar aber ward Biſchof 1182;) wie ſie bei der ihnen aufgetragenen Unterſuchung, 22. Febr., gefunden, daß gedachter Trugillus am verwichenen Feſte assumpt. beat. virg. alſo 15. Aug. 1197 dem Kloſter Lügum ein Feſtegut in Holm (coloniam in Holmae) vermacht. Bei der Zuſammenkunft, die desfalls apud ecclesiam Höxet Statt gefunden, wären zugegen geweſen dominus Nicholaus, sacerdos ibidem, und dominus Johannes, præpositus in Ællumsyssel. Biſchof Waldemar beſtätigte nun dieſe Schenkung s. d. Krakelund (ſiehe bei Hoſtrup), verfügte daß die Erben des dom. Trugilli sacerdotis de Höxet, was ſie davon genoſſen, dem Kloſter auskehren ſollten, und machte dies inhabitantibus Sloxherret bekannt. — 1499 wird in einem Diplom angeführt: Mauritius, Kerchher to Hoiſt. Wird der Mauritius Hartebreker ſeyn, den Danſk Atlas beim Jahr 1505 als Prieſter zu Hoſtrup nennt. Um dieſe Zeit war nämlich Hoiſt Annexkirche von Hoſtrup. 1506 Dienſtags nach Martini erlaubte Biſchof Detlev von Schleswig, daß Hoiſt einen eigenen Prieſter haben möge. Der Kirchherr zu Hoſtrup Laurentius Petri ſetzte nun einen Capellan hierher, Namens Nicolaus Jenſen. Es ward ein Haus für ihn erbaut, und er verwaltete den Dienſt. Nach dem Tode des Laurentius Petri, der noch immer eigentlicher Pfarrherr war, wollten die Bauern den Capellan zum Paſtor haben. Damit waren aber die Edelleute auf Sollwig nicht zufrieden „weil Herr Claus nicht ſo begabt war, daß er vor dem Adel predigen konnte“ und beriefen einen andern Jürgen Herrmann. Dieß wird um 1519 geſchehen ſeyn. Auf ihn folgte Herr Frik. Dieſer ſtand hier 1529, als Alsleben und Weſter-Hoiſt zum Kirchſpiel gelegt wurden, und er heißt bei dieſer Gelegenheit in einem Documente: „Hr. Frederik, Sognepræſt til Hoiſt Kjerke.“ — Nach ihm ward Petrus Thomä 1544 vocirt von dem wohlgeb. Matz Görſen auf Solwig. † 1592. — Deſſen Adjunct war von 1589 und folgte nun Johannes Prätorius, aus Bedſtedt. Geſtorben 1645, nach 56jähriger Amtsführung. — Sein Sohn Johannes Prätorius, ward ihm 1637 adjungirt und folgte darauf, † 1686. — Sodann wieder deſſen Sohn Johannes Prätorius, adjungirt ſeit 1767. † 1702. Dieſe drei waren hier

also zusammen 113 Jahr. — Nicolaus Ewald ward adjungirt 1693, succedirte 1702. † 1733. — Espen Petersen Hörup von Alsen, bestätigt 1732, 1. Aug. † 1737. — Jens Nielsen Ussing aus Kopenhagen, v. 1739, ward wahnsinnig und mußte abgehen 1742, lebte noch lange zu den Zeiten seines dritten Nachfolgers. — Nicolaus Knudsen, von 1742, kam 1760 nach Tondern, als Archidiac. — Peter Petersen Hoeck, erwählt 1760, 12. Trin., kam 1770 nach Ulkebüll. — Hans Petersen, geb. zu Hayſtrup, Kirchspiels Bulderup 1735, erwählt 1770, 18. Trin., introd. 4. Adv. † 1809, 14. May. — Ludolph Conrad Bargum, seit 1804 Diac. zu Henstedt, ward hier erwählt 1810, 8. März, introd. 29. May. 1825 nach Thyrstrup versetzt. — Lorenz Michael Biörnsen, seit 1819 Past. zu Schads, ward hier erwählt 1825, 25. Octob., gebürtig aus Oxenwatt.

Daß als Capellan 1506 Nicolaus Jensen hier angestellt wurde, ist schon oben erwähnt. Er war gebürtig aus Tondern. Da er, wie gleichfalls erwähnt ist, nicht zum Pastorat gelangen konnte, bekam er den vierten Theil des Pastoratlandes und blieb Capellan, damit er in der Kirche aufwarten könnte, wenn der Pastor auf dem Hofe predigte. Zugleich verwaltete er den Küsterdienst, denn vor der Trennung von Hostrup war hier kein eigner Küster gewesen, sondern der dortige Küster ward jedesmal vom Priester, wenn er hier fungirte, mitgenommen. Nicolaus Jensen, oder Herr Claus, wie er schlechtweg genannt ward, lebte noch bis 1564. Da nun aber der Pastor nicht mehr zu Hofe gefordert ward, so war auch kein Capellan nöthig, sondern nur ein Küster. Herr Claus hatte 2 Söhne. Der Pastor, Herr Peter, wollte dem ältesten Jens Clausen gerne den Dienst gönnen, die Kirchspielsleute wünschten den jüngern Jacob, weil er eine stärkere Stimme hatte, die Edelleute auf Sollwig aber gedachten ihren Gärtner Jens Worm zu diesem Dienste zu befördern. Der Propst mußte endlich entscheiden, und Jacob wurde Küster, aber nicht ordinirt, und somit hatte das Diaconat ein Ende. Er lebte bis 1634 und ihm folgte wieder sein Sohn Lorenz Jacobsen, der aber 1643 abgesetzt ward. Der vierte Theil des Pastorenbohls blieb aber

beim Küsterdienst, und noch hat der jedesmalige Pastor das Recht, welches als etwas Besonderes angeführt zu werden verdient, mit Zustimmung der Gemeine, ohne öffentliche Wahl und ohne Dazwischenkunft der Visitatoren den Küster zu vociren. Dies Recht ist noch 1825 bestätigt.

---

9. Raapstedt,

begreift eine Fläche von wohl reichlich einer Quadratmeile zwischen Bedstedt, Hellewatt, Jordkjär, Bjolderup, Bülderup und Hoist, und folgende 10 Ortschaften: zuvörderst die größeren Dörfer: 1. Raapstedt, 2. Hünding (Hynding,) 3. Quorp (Quorup, Korup), 4. Faudrup (alt: Fowerdrup) und 5. Haustedt (in Documenten Haffstede, auch Harstede und Havestede). Demnächst: 6. Heissel, besteht nur aus 4 Höfen und 1 Kathe. 7. Knifzig sind 2 Höfe und 2 Kathen, die Klein-Knifzig genannt werden. 8. Stormsgaard, 2 Höfe. 9. Hörholt, auch zwei. 10. Hornsee 3 Bauerstellen. Auf den Feldern sind noch einige Kolonistenstellen. Schuldistricte sind folgende: zum Raapstedter, wo der Küster der Schule vorsteht, gehören von den genannten Ortschaften № 1, 2, 9, 10 und Klein-Knifzig, zusammen 26 Bauerstellen ausser den Käthnern und Insten; zum Quoruper № 3, 6, 7, — reichl. 20 Kinder; zum Faudruper № 4 u. 8 — 26 Kinder. Haustedt, wo 12 Schulinteressenten, hat ein Schule für sich, die erst 1836, 13. Sept. Districtsschule wurde.

Ausser den Sluxharder Eingesessenen*) die 34 bis

---

*) Ein beträchtlicher Theil derselben sind ehemals adlige Untergehörige gewesen und erst 1584 ans Amt gekommen. Hans Blome zu Seedorf verkaufte nämlich damals an Herzog Adolph seine Güter in Sluxharde, die er mit seiner Gemahlin Catharina, seel. Thomas Sturen Tochter bekommen, unter andern

35 Pflüge ausmachen (1769: 668 Personen) wozu nur noch seit 1796 ein ehemals Lindewithischer Pflug in Faudrup kommt, sind hier auch Sollwiger, nämlich zu Heissel 1 Pfl., dingpflichtig zur Harde, Lügumklosterſche*), etwa 12 Pflüge, nämlich Knifzig, der größte Theil von Quorup, und ein Paar Stellen in Heissel und Raapstedt, gleichfalls dingpflichtig, und adl. Seegaarder, näml. 3 Bohl., 2 K. 1 J. (2⅛ Pfl.) zu Raapstedt, und 3 Bohlen (2 Pfl.) zu Faudrup.

Der Wohlstand der Gemeine ist sehr gesunken. Nach Verhältniß des Areals ist die Bevölkerung nicht groß, 856 unter Slurharde und 31 unter Seegaard. Die Mittelzahl der Gebornen und Gestorbenen hält sich ziemlich gleich, etwa auf 21 jährlich. Communicanten sind 500. Kirchen- und Schulsprache dänisch.

---

7 volle Güter, ein halbes und 1 Kathe zu Faudrup, 10 Güter zu Hauſtedt, die beiden zu Stormsgaard, die beiden zu Hörholt nebst der Windmühle daselbst, und die damals zu Hornſee vorhandenen 4 Güter. — Hornsee war übrigens früher nach dem alten Registr. Cap. von 1352—1407, der Vicarie am S. Catharinen-Altar im Schlesw. Dom zuständig. Als Zubehör dieses Altars werden noch in einem Register von 1532 4 Lanſten hieselbst angeführt. (M. u. A. Archiv II. S. 531).

*) Die Besitzungen in Heiſſel erwarb das Kloster 1517 durch Kauf vom Herzog Friedrich, nemlich 2 Güter. In Quorup hatte schon 1369 Johannes Erichsen (Blaa) seinem Bruder Hartwig 2 Güter verpfändet, und diese werden nachmals an das Kloster gekommen seyn, da der Pfandbrief unter dessen Documenten befindlich war. Zu Faudrup erwarb das Kloster 1488 ein Gut von Otto Emmikſen auf Refshoy, und wenige Jahre nachher 1494 von Tiellof (Detlev) v. de Wisch zu Lütgenholm eine Menge Bauerngüter, in diesem Kirchspiel allein 25., nämlich in Rabſtedh 6, in Knuffzig 4, in Korup 4, in Foerdrup 4, in Hauſtede 5, in Högsholt 1, in Stormsgaard 1. Von diesen müssen aber einige nachher wieder veräußert, und an adlige Familien gekommen seyn, da sie unter den in der vorigen Anmerk. erwähnten, 1384 von Hans Blome an den Herzog verkauften, sich zum Theil wieder finden.

Die Kirche besitzt ein Capital von reichlich 2000 Rthlr. und kann sich selbst halten. 1608 hatte sie einzunehmen: Kuhhäuer 7 Mk. 6 βl., Landhäuer 13 Mk. 12 βl., Rente und Vicarienschuld 136 Mk. 5 βl., Kornzehnten 168 Mk., Summa 325 Mk. 7 βl. Weil auf dem Altarblatt in der Mitte die Dreieinigkeit in Bildhauer-Arbeit, an den Seiten S. Maria und S. Laurentius, hat man schliessen wollen, die Kirche sey S. Trinitatis. Doch folgt dieß nicht nothwendig. Uebrigens ist schon früh hier eine Kirche gewesen, da bereits 1198 ein hiesiger Priester vorkommt. (Siehe bei Hoist). Das Gebäude ist lang und schmal, von Quader-, Kamp- u. Ziegelsteinen aufgeführt, mit Bleidach und einem stumpfen Thurm.

Die Predigerstelle ist schwer anzutreten. Ausser den Introductionsgebühren, und dem was die Einrichtung des Haushalts und Landbetriebs, so wie die Abfindung erfordern, kommt noch die Einlösungssumme für die Oeconomie-Gebäude in Betracht, die 1000 Rthlr. betragen kann. Die Predigerwohnung ist freilich alt, aber gut unterhalten, geräumig und bequem. Der Garten gehört zu den besten in der Propstei. Das Pastoratland macht 1½ Pfl. aus; freilich Sandboden, doch ziemlich fruchtbar. Die Naturallieferungen bestehen in 100 T. Rocken, 1¼ T. Gärste, etwa 100 Brodten, und 1 Pfd. Butter von jeder milchgebenden Kuh. Die Accidentien sind niedrig und erreichen im Jahr kaum die Summe von 200 Mk. Die Stelle ist hoch angegeben, zu 1965 Mk. Davon Steuer 65½ Rthlr. W. P. 81 Rthlr. 36 βl. Es kommt sehr auf den Landbetrieb bei dieser Stelle an.

Daß hier schon 1198 ein Priester gewesen, ist bereits erwähnt. Er wird nur mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens S... bezeichnet. — Wegen der Verbindung mit Hellewatt und Ekwatt bis ums Jahr 1300, s. S. 287. — Niels Jensen stand hier als Sognepræst 1491 und 1493. — Laurentius Wrede war hier 1529; † 1548. — M. Georgius Andreä; † 1587. — Laurentius Oweni Thomäus von 1587.

„1591 den 21. Julii wart Her Laurens Oveni, Paſtor tho Rabſtede van ſynem Capellan tho Dode geſteken." — Jacobus Hegelund v. 1591. — Martinus Johannis Gram v. 1592. † 1618. — Johannes Thomäus aus Flensburg, ord. 1619, 4. Juny. † 1662, 29. Apr. Heirathete des Vorigen Wittwe. — Laurentius Wiving, aus Tondern, von 1662. † 1669, 8. May. — Sören Laweſen Wedel (M. Severinus Wellejus) aus Ripen, v. 1669. † 1681, 2. May. — Tycho Thomäus Tychſen, aus Tondern, von 1681. † 1708, 11. Juny. — Johannes Aegidii, aus Bülderup, v. 1708. † 1738, 2 Juny. — Paul Chriſtian Zoëga, aus Aller, kam von Lügumkloſter hieher 1739. † 1776, 6. May. Vater des 1788 verſtorbenen Etatsrath Joh. Z. in Kopenhagen. — Hans Gottlieb Schmidt, aus Apenrade, Diac. zu Drellsdorf ſeit 1765, ward in Raapſtedt erwählt 1776, 3. Nov. † 1800, 1. Oct., min. 36. — Chriſtian Thomas Bargum, geb. zu Kopenhagen 1763, 3. März, 1792 Paſtor zu Enge, ward erwählt 1800, 2. Dec., trat an 1801.

Daß hier vor der Reformation eine Vicarie geweſen, geht aus der oben mitgetheilten Nachricht von den Kircheneinkünften 1608 hervor. Daraus entſtand vermuthlich, wie an mehren Orten auch hier ein Diaconat. Der Cap. Hr. Peter zu Raapſtedt ſchoß 1588 den Diac. zu Apenrade todt. (ſ. S. 249) und 1591 erſchlug, wie gemeldet, wieder ein Capellan den hieſigen Paſtoren. Es möchten denn dieſe etwa Adjuncti pro persona geweſen ſeyn. In Broder Boyſens Bericht v. 1608 iſt übrigens hier von keinem Diacvnat die Rede.

---

10. Bülderup,

mitten in der Harde, von den übrigen Kirchſpielen derſelben umgränzt, nur Hoſtrup ſtößt nicht eigentlich an, dahingegen im Nordoſten Bjolderup, von welchem die weſtliche Hälfte

auch zur Sluxharde gehört. Diese Lage und einige andre Umstände, z. B. daß Lund und Quernholt aus dem Kirchspiel Burkall noch Abgaben an die hiesige Kirche entrichten, machen es wahrscheinlich, daß Bülderup die alte Haupt- und Hardes-Kirche gewesen. Auch ist hier von Alters her Ding gehalten, und das Hochgericht auf Galgie-Høj nördlich Hoistrup gewesen. Die Gegend ist flach und jetzt gänzlich unbewaldet, aber von vormals gewesenen Hölzungen finden sich Spuren, namentlich starke Wurzeln von Fichten. Durch das Kirchspiel gehen zwei Ströme, die sich an der Gränze nach Burkall hin vereinigen.

Die Ortschaften des Kirchspiels sind: 1. Bülderup, das Kirchdorf (Byldrup, alt: Builthorp). 2. Lendemark, durch den Strom von Bülderup getrennt, hier das Pastorat. 3. Sotterup. 4. Bredewatt (Brædwad). 5. Heetz, waren vier Bohlsstellen, die zusammen gekauft und jetzt zu einem Hofe vereinigt sind. 6. Neumühlen, eine Bauernstelle, vormals eine Wassermühle Sluxmölle genannt, deren 1493 und noch 1613 erwähnt wird, die aber darauf von den Feinden abgebrannt seyn soll, vermuthlich 1628. 7. Söllingwraa, eine Wassermühle und zwei Bauernstellen. 8. Karlswraa, ein Hof. 9. Duburg, 4 Bohlsstellen und einige Kathen. 10. Frestrup (alt: Fresdorp), Dorf von 5 Bohlsstellen. 11. Haystrup (alt: Hasdorp), wo das Kanzlei-Gut Haystrup-Hof, der ehemalige Sitz der Hardesvögte. Nis Hinrichsen zu Haystrup wohnhaft, ward 1518 von Herzog Friedrich zum Hardesvogt bestellt. 1524 auf einer Versammlung zu Urnehöved rieth er dazu, den Herzog als König anzunehmen, entkam freilich mit Lebensgefahr aus der Versammlung, da nach ihm geschossen wurde, und er 5 Pfeile mit seinem Mantel auffing, welche noch lange in der Bülderuper Kirche zum Andenken hingen, ward aber für seine Anhänglichkeit von Friedrich dadurch belohnt, daß er zum Freimann gemacht und sein Gut priviligirt wurde. Er

starb 1554. Nach ihm waren Hardesvögte sein Sohn Hans Nissen, und dessen Sohn Nis Hansen. Noch 1666 wohnte hier der Hardesvogt. Der Hof besteht aus 2½ Bohl Landes und ist 179 Steuertonnen groß.

Es sind in diesem Kirchspiel von jeher mancherlei Untergehörige gewesen. Alte Slurharder Bondengüter waren 1613 hier nur 13, nämlich 2 zu Bülderup, 2 zu Lendemark, 1 zu Sotterup, 1 ganzes und 4 halbe zu Bredewatt, 4 zu Heetz und 1 zu Haystrup außer dem Hofe, desgleichen 1 Kirchengut zu Bülderup, und ein volles und ein halbes zu Lendemark, welches Pastor und Capellan inne hatten, so wie 8 Festegüter, die muthmaaßlich zum Theil zum Amte eingetauscht waren, nämlich Slurmühle 1, zu Bülderup 1, zu Haystrup 1, Frestrup bestehend aus vier halben Festegütern, und Duburg bestehend aus 4 Festebohlen und 4 Festekathen. Der Name Duburg läßt darauf schließen, daß daselbst vor Alters eine Burg oder ein befestigter Hof gewesen, und es kommt zu Anfang des 16ten Jahrhunderts als zu Karlswraa gehörig, vor. 1769 gehörten zur Slurharde 18 Pfl., 33 Bohlsstellen, 12 Kathen und 15 Insten, 427 Personen. — Bei Aufhebung des Amtes Morkirchen 1777 kam zur Slurharde auch die Vogtei Karlswraa. Karlswraa ist ein alter Edelhof gewesen und bereits 1245 kommt ein Dominus (also Ritter) Lago de Karlswraah als einer der Angesehensten dieser Gegend vor. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts war es im Besitze der Familie Ranzau. Eler Ranzau erscheint auf Slurharder Ding als Væbner oder Knappe 1470 und 1486, sein Sohn Otto 1494 und 1496. Dieser und seine Brüder Hinrich, Paul, Hans, Claus und Jochim verkauften an Herzog Friedrich (also vor 1523) ihren Hof Karlswraa mit Zubehör, worunter Duburg und Westergaard genannt werden. Die Vogtei ward später zum Amte Morkirchen geschlagen. Solche Morkircher waren in diesem Kirchspiele 1769, außer dem Hofe selbst und der Wassermühle zu Söllingwraa

7 Bohlen in Bülderup, und eine Bohlsstelle in Lendemark nebst einigen Kathen. — Ferner sind 1796 mit dem Amte vereinigt die ehemaligen Lindewither Unterthanen. Dahin gehörten hier die beiden Bohlsstellen zu Söllingwraa, 1 Bohlsstelle zu Sotterup, 1 zu Haystrup und 3, nebst 2 Kathen zu Bredewatt. — Dingpflichtig zur Slux-Harde sind die Sollwiger, nämlich 2 Bohl und 2 K. zu Bülderup (1¾ Pfl.) und ⅛ Pfl. in Heetz. — Desgleichen eine zur Vogtei Bollersleben des Amtes Hadersleben gehörige Bohlsstelle in Lendemark. — So auch die Lügumklosterschen Unterthanen, in Bülderup nämlich 1 B., in Lendemark 1, in Bredewatt 1, und 3 Pflüge in Sotterup. Schon 1360 u. 1380 erlangte das Kloster durch Vermächtnisse Besitzungen in diesem Kirchspiel, kaufte 1496 von Tiellof v. d. Wisch 2 Höfe in Bredewatt, so wie Söllingwraa und die Mühle daselbst, besaß 1499 außerdem noch einen Hof mehr zu Bredewatt, 1 zu Lendemark, 6 in Bülderup, 1 in Sotterup, traf aber 1517 einen Tausch mit Herzog Friedrich, wodurch 3 Güter in Sotterup mehr erlangt, aber wahrscheinlich einige im Kirchdorfe in den Tausch gegeben wurden. — Endlich ist noch in Sotterup ein adl. Seegaarder Bohl (3¼ Pfl.)

Feste Schulen sind zu Bülderup und Bredewatt. Zum ersten District, wo der Küster der Schule von gegen 100 Kindern vorsteht, gehören Bülderup, Lendemark, Sotterup und Haystrup, zusammen 26¾ Bohl. — Söllingwraa, Duburg, Frestrup und Karlswraa zus. 8¾ Bohl, nehmen an den Reallasten des Districts Theil und müssen die Kinder in den beiden letzten Jahren vor der Confirmation nach Bülderup zur Schule schicken, können aber sonst eine Nebenschule halten. — Zur Schule in Bredewatt gehören 23 Interessenten, nämlich außer diesem Dorfe auch Heetz und Neumühlen, und sind daselbst 30 Kinder.

Die Gemeine ist nicht wohlhabend. Die Armen versorgt man durch eine Beihülfe an Brodtkorn. Gemeine-Vorsteher

ſind die beiden Juraten und 8 Kirchſpielsmänner. — Der meiſtens magre Boden geſtattet keine ſtarke Bevölkerung. Die Zahl der Geb. und Geſt. hält ſich durchſchnittlich auf 27 bis 28. Die Volkszählung 1840 ergab unter Slurharde 818, unter Seegaard 3 Perſonen. Die Gemeine iſt däniſch. So auch Kirchen- und Schulſprache.

Die Kirche liegt ganz weſtlich im Kirchſpiel, im Dorfe Bülderup, und S. Maria geweiht, daher in älteren Schriften auch „Vor Frue Kirke" genannt. Sie iſt mit Blei gedeckt, und hat einen Thurm der 1835 bedeutend reparirt worden. Ehe er 1682 vom Blitz abbrannte ſoll er ziemlich hoch geweſen ſeyn. In der Kirche ein Epitaphium über die Hardesvögte auf Hayſtrup-Hof, ſo auch mehre Begräbniſſe.

Die Predigerſtelle iſt nicht leicht anzutreten wegen der Einlöſung der Paſtoratſcheunen und wegen der landwirthſchaftlichen Einrichtung. Die Scheunen ſind 1817 neu aufgeführt. Das Haus, belegen in Lendemark iſt, obgleich alt, doch geräumig und ziemlich gut eingerichtet. Das Land, nach dem Inventar 2¼ Bohl, iſt größtentheils mager, daher nur Rocken und Buchweizen gedeihen, auch iſt verhältnißmäßig wenig Wieſenland. An Kornzehnten werden geliefert 66 Tonnen 4½ Schip Rocken. (1608 ſollte die 15te Garbe gegeben werden, die Kirchſpielsleute wollten ſich aber nur zur 20ſten verſtehen). Vom Dorfe Lendemark kommt noch eine halbe Tonne Buchweizen. Die Butterlieferung aus der Gemeine trägt 7 bis 8 Viertel aus. Geopfert wird an den drei hohen Feſten. Die Accidentien mögen etwa 100 Rthl. bringen. Fixum iſt 9 Mk. 9 ßl. Angabe 400 Rthl. Steuer 51 Rbthl. 19 bßl. W. P. 50 Rthl.

Boëtius sacerdos, rector ecclesiæ Byldthorp 1324. — Nicolaus war hier plebanus 1380. — Hr. Johannes Magni ſtand hier 1502. — Nach der Reformation iſt der erſte bekannte Prediger Jonas Paludanus um 1586. — Deſſen Sohn Petrus Paludanus ſtand erſt zu Rinkenis, kam hieher 1587, mußte aber 1613 niederlegen, da er einige Jahre

vorher die Sprache verloren hatte. Lebte noch 1625. — M. Petrus Fabricius aus Tondern, ward hier Adj. 1610, succedirte 1613, kam 1617 nach Warnis. — Simon Johannis Suletanus, aus Hadersleben, seit 1595 Diac. hieselbst, ward nun Pastor 1618, und lebte bis 1630. — Enewaldus Laurentii, aus Ripen, ord. 1631, 20. Jan. † 1660. — Es folgte Aegidius Laurentii, auch aus Ripen, der 1661 Oculi erwählt und vocirt ward. † 1698, 22. July. — Sein ältester Sohn Ewald Aegidii folgte 1698 und stand hier 33 Jahr bis an seinen Tod 1732. — Johannes Lov aus Kopenhagen, ward erwählt 1732, 23. Trin. und war hier 34 Jahr. † 1766, 27. April. — Andreas Andersen aus Tondern, erwählt 1766, 27. July, intr. 2. Nov. † 1796, 24. May. — Darauf ward erwählt 1796, 14. Sept. der bisherige Diac. zu S. Laurentii auf Föhr Johann Samuel Wolgand, aber noch vor der Introduction wegberufen nach dem Dänischen. — Paul Hansen Grangaard, geb. zu Visbye bei Troiburg 1764, seit 1791 Pastor zu Schobüll, ward nun erwählt 1797, 19. Febr., introd. 24. May. † 1820, 3. Aug. — Knud Krongaard, geb. zu Wilstrup 1774, 11. Oct.; seit 1805 Diac. zu Saattrup, hier zum Pastor erwählt 1821, 13. Febr. † 1832, 18. Sept. — Peter Christiansen Schmidt, gebürtig aus Hünding, Kirchsp. Raapstedt, Pastor zu Uk seit 1829, hier erwählt 1833, 25. April, introd. im Sept.

Zu Bülderup ist auch vormals ein Diaconat gewesen, womit auch die Küsterei verbunden war. Herzog Johann d. A. legte dazu 1575 die Einkünfte der Vicarie, welche die Gildebrüderschaft in den Kirchspielen Burkall und Bülderup gestiftet hatte. — Simon Johannis Suletanus, war Diac. von 1595, ward Pastor 1618. — Johannes Severini aus Ripen, trat an 1618. War 1642 suspendirt. — Conrad Thursenius stand hier als Diac. um 1648. — Friedrich Lilius. † 1708 im Nov., 75 Jahr alt. Er war der letzte, und 1708 ward blos ein Küster angestellt.

---

11 Burkall,

auch Burkarl, Buhrkarl, ein großes weitläuftiges Kirchspiel, fast in Gestalt eines Dreiecks, das mit seiner westlichen Spitze

an Uberg hinanreicht, südwärts auf einer Strecke von mehr als 2 Meilen mit der Karr-Harde zusammengränzt, wo Lügum, Ladelund und Medelbye anstoßen. Im Osten ist Tinglev, im Nordosten Bülderup. Die Nordspitze reicht an Hoist. Im Nordwesten ist Hostrup. Mehre Ströme durchschneiden das Kirchspiel, und vereinigen sich nachher alle in der Wid-Au. An den Strömen sind Wiesen, sonst viel magres und sandiges Land. Keine Waldungen, obgleich früher gewesen. Es sind 80 bis 90 Bauern und eine große Menge kleiner Leute in diesem Kirchspiele; ursprünglich aber hat die Zahl der Bauerhöfe nur etwa 50 betragen, und die Bewohnung concentrirte sich so ziemlich im nördlichen und östlichen Theil. Nach und nach aber wurden die Hufen zertheilt, Kathen abgelegt, Kolonistenhäuser errichtet und einzelne Stellen ausgebaut, so daß manche einen langen Kirchweg haben. 1608 waren indessen schon 76 Hauswirthe. Die einzelnen Bestandtheile des Kirchspiels sind folgende: 1. Burkall. Unter den 6 Bauern, die hier in einem Amtsregister von 1613 angeführt werden (4 Festen und 2 halbe Bondengüter) nannten sich 2 Festebohlsbesitzer Bloomendiener, woraus zu schließen, daß sie früher adlige Untergehörige gewesen. Dazu noch Westergaard, ein Festegut, das damals (1613) noch Hölzungen hatte, Tudskov genannt, wo Schweine gemästet werden konnten. Westergaard kommt übrigens in Verbindung mit Karlswraa vor (siehe bei Bülderup). 2. Abel (Aabol, — an der Au), 2 Bohlsstellen. 3. Wraagaard, ein großer Bauernhof, ist vor Zeiten ein Edelhof gewesen, den Erich Stur 1470 besaß, Detlef v. d. Wisch zu Lütjenholm 1496 an Lügumkloster überließ, und der später in Verbindung mit Haystruphof kam, als der Hardesvogt Nis Hinrichsen im 16ten Jahrhundert dies Gut an sich brachte. 4. Nolde, ein kleines Dorf von 4 Festehöfen, (1613: 3 von gleicher Größe), entstanden aus einem ehemaligen Edelhofe oder Schlosse, dessen letzter Besitzer Tyge Nold in alten Liedern genannt wird.

Sonst kommt vor Peter Ebbisen de Nylle, der von seinem Schwager dem Ritter Jannekinus Jonsen Besitzungen in Bwæmark (d. i. auf Bau-Feld) eintauschte, vor 1365. Dessen Frau war eine Tochter des Erich Blaa, also er ohne Zweifel auch aus adligem Geschlechte. 5. Bau, Wester-Bau, zum Unterschied vom Kirchdorf bei Flensburg, vormals wie eben erwähnt Bwæ auch Bughe, ein ziemliches Dorf. Eine domina Margaretha Karoli hatte dem Kloster Lügum hier 2 Otting Land geschenkt, die 1365 wieder an den gedachten Ritter Jannekinus J. vertauscht wurden. Zu Bau gehört das Wirthshaus Sarburg (Sausborg) bei der Kirche. 6. Stemmilt (Stemmelde), ursprünglich nur Ein Festegut, das in zwei, nachher in drei Theile zerlegt wurde. Dazu Klein-Tönde, eine Kathe. 7. Lund, benannt von ehemaliger Hölzung, von der noch Wurzeln, besonders von Fichten sich finden, Dorf von 15 kleinen Bauerstellen und 10 Kathen. Man gräbt Torf und brennt Ziegelsteine. 8. Quernholt, ein Hof und 2 Kathen. 1613 besaßen 2 hier zusammen ein Festegut. 1696 wohnten hier 3 Bohlsleute. 9. Renz ist das größte und volkreichste Dorf des Kirchspiels (über 400 Einw.) liegt an der Süder-Au und enthält 21 Bauerhöfe, 55 kleine Häuser, dazu noch 3 Ausbauer und 2 Kolonistenhäuser auf dem Felde. Die Stellen sind aus Zertheilung von 9 vollen Gütern, die hier anfangs gewesen (3 Bonden- und 6 Festegüter) entstanden. 10. Teptoft, 2 kleine Hufen, entstanden aus einem zertheilten Festebohl. 11. Pepersmark, gleichfalls 2 Höfe, die 1613 noch nur ein volles Festegut ausmachten, welches anfangs südlich von der Au gelegen haben soll. Teptoft und Pep. haben in Feldgemeinschaft mit Renz gestanden, worüber ein Brief Christian III. von 1541. 12. Jündewatt, fast eine Meile südöstlich von Burkall, an einer Au, die hier eine Königl. Erbpachts-Wassermühle treibt, ein ziemlich bevölkertes Dorf, wo viele kleine Leute. Sind außer dem Mühlen-Bohl, ursprünglich 7 Fe-

stegüter gewesen. 1405 bekannte Erich Krummendiek, daß er vom Abt und Convent zu Lügumkloster Jünewath zu Lehn habe. Schon früh hatte das Kloster hier Besitzungen, lag aber deshalb 1238 mit einem Ritter Ubbi Tordsen in Streit, der endlich 1245 vom Bischof Eschild zu Schleswig, der sich persönlich hieher begeben hatte, geschlichtet ward, durch einen Vertrag dat. Jöthnewadth XI. Kal. Sept. 13. Stade, ein kleines Dorf an der Au unterhalb Jündewatt. Bestand 1613 aus 4 Bauerhöfen, worunter 3 Festegüter. 14. Lüdersholm, liegt im südwestlichen Theil des Kirchspiels. Schon vor 1237 hatte Lügumkloster hier eine Wassermühle, Ländereien und Fischteiche. Uebrigens war in dieser wenig angebauten Gegend nur Ein Hof (aus dessen Zertheilung das kleine Dorf entstanden ist). Diesen Hof, nebst den Stellen Haleklamp, die noch in Slur-Harde und Tuetmoos, die in Tonder-Harde nach Seeth hin lag, tauschte Herz. Friedrich 1503 vom Kloster ein. Lange aber noch war die ganze Umgegend eine weite Wildniß voller Moraft, Wald und Gebüsch, bis Herzog Johann d. A. den Marschleuten, die 1562—66 den Gotteskoog eindeichten, erlaubte hier Busch zu hauen. Es wurden über 18,000 Fuder weggebracht und der Grund dadurch gereinigt. 1569 mußten die Bewohner von Tuetmoos und Haleklamp, die wegen vieler Gottlosigkeiten in Untersuchung gekommen, ihre Güter räumen, und der Herzog legte hier 1574 ein Vorwerk an. Dieses Vorwerk 14. Grøngaard, Grünhof, 1578 auch Vorwerk „tom Gronenhagen" genannt, hatte sehr ansehnliche Ländereien, nahe an 1000 Ton., à 320 □-R., wurde 1775 niedergelegt und parcelirt. Es sind aber nur einige wenige Parcelenstellen und die meisten Ländereien, unter welchen viele Wiesen, befinden sich im Besitz von Auswärtigen.

Das Kirchspiel ist in 3 Schuldistricte getheilt: 1. Burkall, wo der Küster für etwa 100 Kinder Schule hält. Dazu gehören die unter No. 1 bis 6 incl. genannten Oerter. 2. Lund, wozu No. 7 und 8. 40 Kinder. 3. Renz, mit 9,

10, 11. Die Schule zählt über 100 Kinder. 4. Jündewatt, wozu No. 12 und 13. 60 bis 70 K. 5. Lüdersholm, für No. 14 u. 15. Seit 1820 ist die Schule auf Grünhoffeld. Zählt nur 12 K. und war bis 1811 eine Nebenschule.

Das ganze Kirchspiel steht unter Jurisdiction der Slux-Harde, da die Sollwiger 4½ Pfl. in Lund, und ⅞ Pfl. in Bau dingpflichtig sind, und ein Lindewither Bohl mit 2 Kathen in Bau der Harde 1796 incorporirt worden. 1769 zählte man mit Einschluß der 80 Sollwiger 1375 Personen in 239 Häusern (worunter 15 Sollwiger). Dazu denn noch die wenigen Lindewither. 1835 im ganzen Kirchspiel 246 Häuser. Die Volkszahl hat sich nicht beträchtlich vermehrt, da der Ueberschuß der Gebornen über die der Gestorbenen nicht groß ist. Die mittlere Zahl beider hält sich zwischen 40 und 50, die der copulirten Paare ist 12 bis 14. 1835 wurden gezählt 1549, 1840: 1585 Einw. Die oeconomischen Verhältnisse der Einwohner sind durchgehends nur mäßig, da viele kleine Leute. Doch sind die Armenlasten erträglicher geworden, und das Armenhaus ist 1831 aufgehoben. Die Gemeine wird repräsentirt durch die 8 Kirchspielsmänner, die mit dem Prediger, Kirchspielsvogt, 2 Juraten und 2 Armenvorstehern, das Kirchen- und Kirchspielscollegium ausmachen. Kirchen- und Schulsprache dänisch.

Die Kirche liegt nordwärts vom Dorfe an der Landstraße und ist ein recht gutes Gebäude von Ziegelsteinen, mit Bleidach, einem Rundeel hinter dem Chor, und mit einer Thurmspitze. Vielleicht ist sie S. Knud geweiht gewesen, denn es hat sich die Sage erhalten, daß der letzte katholische Priester lille Peter Wolleſen, seine Reden zu schließen pflegte: „derfor hjelpe os Sanct Knud for dit hellige Navns skyld. Amen.“ Die Kirche ist im Besitz einer großen Landstelle zu Lüdersholm von 268 Steuertonnen, die wohl 18 bis 20,000 Mk. werth ist, hat aber auch beträchtliche Schulden.

Bei der Wahl des Predigers haben alle, die eignen

Heerd beſitzen, Stimmen. Wahl-, Vocations- und Introductionskoſten bezahlt die Gemeine. Die Paſtoratgebäude ſind eingelöſt, aber alt und zum Theil ſehr ſchlecht. Der Garten iſt groß und ziemlich ergiebig. An Ländereien ſind beim Paſtorate zwei volle Bohl, freilich ſandigen Landes, doch nach hieſiger Gegend nicht ſchlecht. Viel Land iſt aus der Heide aufgebrochen und urbar gemacht. Der Ertrag der Stelle hängt ſehr vom Landbetrieb ab, wie von den Kornpreiſen. Es werden geliefert 100 Tonnen Rocken, 20 Tonnen Gärſte, 5 T. Buchweizen. (1608 wird berichtet, es ſey vormals die 15te Garbe gereicht worden, die Kirchſpielsleute wollten aber kaum die 20ſte geben; doch machten die Zehnten 50 bis 60 Oertug Korn aus). Butterlieferung eine Mark (d. i. 3/4 ℔) von jeder Kuh, kann 550 ℔ geben. Brodt: 140 Stück. Von Brod und Butter hat der Küſter den vierten Theil. An Grundhäuer erhebt der Paſtor 8 Mk. 10 ßl.; an Opfer etwa 300 Mk. Die Accidentien können ſich auf gegen 470 Mk. belaufen. Feurung hat der Prediger nicht, außer Flaggen, die aber ſchlecht ſind. An Steuer ſind zu entrichten 60 Rthl. nach der Angabe zu 600 Rthl. W. P. 200 Mk., nach der Angabe zu 1600 Mk.

Nach der Reform. ſtanden hier als Prediger: — — Andreas Michelſen, der vorher Diac. zu Tond. geweſen, von etwa 1569 an. — Thomas Petri Gualtherus, 1617. — Tycho Sueno Hoyer. Geſtorben 1650 im Herbſt. — M. Andreas Ambders (eigentlich Anderſen), geb. zu Tondern 1613, woſelbſt er auch von 1646 Rector war, 1651 Paſt. zu Burkall. † 1687, 23. Nov. Von ſeinen Töchtern wurden die meiſten an benachbarte Prediger verheirathet und wenigſtens drei ſeiner Söhne Prediger, darunter Chriſtian Ambders, geb. 1660, 23. Dec., 1686 Adj. und 1687 Nachfolger. † 1725, 23. Dec., alſo an ſeinem Geburtstage. Ihm folgte wieder ſein Sohn Andreas Chriſtian Ambders, 1726, geb. 1692, 22. März. † 1749, 8. Nov. — Peter Peterſen aus Sonderburg, v. 1750. † 1789; ſoll ein begabter Prediger geweſen ſeyn. — Andreas Prätorius, ſeit 1772 Paſt. zu Hellewatt und Ekwatt, ward hier erwählt 1790. † 1801, 22 Octob. — Darauf ward 1802, 4. Febr. erwählt und 14. Nov. introducirt des

Präanteceſſors Sohn: Peter Peterſen, der erſt von 1796 Paſt. zu Morſum auf Sylt, dann von 1799 Paſtor zu Steerup geweſen. † 1830, 18. März. — Hans Paulſen Beyer, geb. zu Lendemark, im Kirchſp. Bülderup 1778, 24. März, ſeit 1813 Paſtor zu Karlum, ward 1830, 25. Oct. zum Paſtor in Burkall erwählt. † 1837, 5. Juny. — Johann Peter Gotthilf Claudius, erw. 1837, 23. Nov., trat an 1838. Vorher ſeit 1827 Diac. zu Sonderburg und früher ſeit 1825 Diac. zu Wilſter, anfangs Adj. p. p. in Viöl. Geb. a. Tolkſchubye in Angeln.

---

12. Tinglev.

Ueber eine weite Sandebene dehnt ſich dieſes Kirchſpiel aus, zwiſchen Bjolderup und Uk im Norden, Klipplev und Holebüll im Nordoſten und Oſten, Bau im Südoſten, Medelbye im Süden, Burkall und Bülderup im Weſten. Areal wohl 1½ Q.-Meile. Schwach bevölkert, vormals noch weniger, ehe die Hufen ſich zertheilten, und ehe 1764 Coloniſtenſtellen angelegt wurden. Die Beſtandtheile des Kirchſpiels ſind: 1. Tinglev, wie man annimmt, von hier gehaltenem Dinggericht benannt; merkwürdig wäre dann die Zuſammenſetzung mit lev (lef, altnordiſch Brodt, Lebensunterhalt, wie in Konungslef, Königliches Tafelgut, oder wie andre wollen nach dem Isl. leifth, Nachlaß, Erbgut), das in der Regel bei Perſonennamen ſteht; auch war ſo viel man weiß Slux-Harder Ding immer zu Bülderup, mitten in der Harde. Vom Dorfe haben einige ausgebaut. Die ehemaligen Lindewither Unterthanen in dieſem Dorfe ſind mit dem Amte (wozu hier 1613 6 halbe Bondengüter, 1 Feſtegut, 2 Bondenkathen und das Paſtorenbohl) vereinigt, und an fremden Untergehörigen ſind hier nur 2 Haderslebenſche Kathen, zur Vogtei Bollersleben. 2. Wippel, ein kleines Lügumkloſterſches Dorf von 4 Viertelhufen, entſtanden aus einem zertheilten Hofe, den

Frau Barbara auf Thyrſtrupgaard für Emmik Emmikſens Kinder 1491 an den Ritter Hans v. Ahlefeldt verſchötete und dieſer wieder ſelbigen Jahrs an das Kloſter. „Wippelgaard liggendis y Tingeloff Sogen.“ 3. Terkelsbüll, wo 15 Bohlsſtellen, und außer den mit den alten Amtsuntergehörigen (1613: 3 Drittel Bondengüter, 1 Kirchenfeſtegut und 1 Feſtekathe; 1769: 4 Bohlsſtellen) vereinigten Lindewithern (1769: 8 Bohlsſtellen), eine zum Amte Apenrade gehörige Stelle von 1 Otting Landes, und 3 adl. Ahretofter Bohlen (2 Pfl.) 4. Hedegaard, ſind nur 2 Bauerhöfe zur Slux-Harde gehörig (1613: 2 halbe Feſtegüter). 5. Kraulund, wozu auch das zum adl. Gut Aarup gehörige Wirthshaus Gerrebek. Ein Paar Lindewither Bohlen ſind der Slux-Harde einverleibt, zu welcher 1613: 12 Viertelfeſtegüter, 1 halbes und noch ein halbes gehörten. Letzteres war eine fürſtliche Schäferei geweſen. 6. Eggebek, wo außer den alten Slux-Harder Eingeſeſſenen (1613: 1 volles und 8 halbe Bondengüter und 1 Kirchenfeſtegut; 1769: 15 Bohlen), 2 ehemals Morkircher Bohlsſtellen, die ſeit 1777 dem Amte incorporirt. 7. Brauderup oder Broderup, alt Bowerdorp, ganz zur Slux-Harde gehörig. 1613 ein ganzes Bondengut, 8 halbe und 1 Kirchenfeſtegut. 1769: 6 Bohlsſtellen. Hieher gehört das Wirthshaus Rodebek. Auf dem Felde der Dörfer Brauderup und Eggebek wurde 1764 die Kolonie Sophienthal von 20 Häuſern angelegt. 8. Stoltelund, adliger Hof, vormals zu Seegaard gehörig, im 16ten Jahrhundert aus niedergelegten Hufen errichtet, 1725 davon verkauft, 1741 von der Etatsräthin Grund dem Wittwenhauſe in Bredſtedt vermacht. Iſt parcelirt und 1806 die Jurisdiction der Lundtoft-Harde übertragen. 9. Bayſtrup, Dorf zu Stoltelund gehörig. 10. Gaardebye, desgleichen. Liegt nahe an Brauderup, nur durch eine Au davon geſchieden. 11. Wiesgaarde, 2 Höfe (2 Pfl.), zum Gute Ahretoft gehörig. 1494 war es ein Hof, den Frau Anna Sture bewohnte, und in gedach-

tem Jahre auf Slur-Harder Ding an Lügumkloster verschötete. Wann das Kloster Wiesgaarde wieder veräußert, findet sich nicht.

Es sind nur 2 Districtsschulen, zu Tinglev die des Küsters für Tinglev, Wippel und Gerrebek, wo etwa 30 Kinder, und die andere von 90 Kindern auf dem Felde zwischen Eggebek und Kraulund für diese beiden Dörfer und Hedegaard. Nebenschulen, die von Michaelis bis May, höchstens bis Johannis gehalten werden, sind 4, für Stoltelund und Bayſtrup; für Brauderup und Gaardebye, für die Kolonie Sophienthal, und zu Terkelsbüll. Die letztere kann 30 bis 40 Kinder zählen.

Die Bevölkerung der Gemeine beläuft sich auf reichlich 1050, nämlich 1840: adlige Untergehörige 186, und zwar zu Stoltelund 159, Ahretoft 22, Aarup 5; unter Slur-Harde: 870. Durchschnittlich geb. 28, gest. 26, cop. 8 P. Volks-Kirchen- und Schulsprache dänisch. Die öconomische Lage der Einwohner ist zum Theil sehr mäßig. Die Armenlasten haben jährlich eher 2000 Mk. betragen, 1838: 1200 Mk.

Die Kirche liegt nach Norden hin, hart an der Gränze des Kirchspiels. Sie hatte einen ziemlich hohen Thurm, der 1783 vom Blitz zerstört, 1810 neu erbaut ward. 1825 und 1826 ist die Kirche in guten Stand gesetzt. Das Bleidach ward abgenommen, für 6000 Mk. verkauft, wovon 5000 zur Reparatur verwendet und 1000 Mk. als Fond für künftige Bauten belegt wurden. Das Dach ward statt des Bleies mit Eichenspänen belegt, und die Gemeine hatte weiter nichts als die Hand- und Spanndienste zu leisten. Vormals hatte der Bischof zu Schleswig hier das Patronatrecht, und Tinglev hatte mit Uk einen gemeinschaftlichen Pfarrer, wie es scheint. Doch war hier eine Vicarie, S. Leonhardi, deren Einkünfte nachher der Kirche beigelegt wurden.

Beim Antritt des Pastorats ist ein Theil der Wirthschaftsgebäude mit 4 bis 500 Rthlr. einzulösen. Das Haus, welches der Gemeine gehört und von derselben unterhalten

wird, iſt recht gut eingerichtet und enthält 8 Zimmer. Die Nebengebäude zum Theil mäßig. Der Garten iſt ziemlich groß, aber mager. Einige Fruchtbäume, die ſich darin finden, tragen wenig. Die Paſtoratländereien, die zu 5/8 Pflug angegeben werden (1608: 5½ Otting) ſind ſandig und mager, bringen daher nicht viel. Die Zehnten beſtehen in etwa 95 Tonnen Rocken, 4 Tonnen Gärſte, 4 Tonnen Buchweizen. (1608 die 40ſte Garbe.) 200 Brodte. Etwa 500 Pfund Butter. (1608 nur 3 Viertel.) Die 3 Feſtopfer können 300 Mk. austragen, die Accidentien eben ſo viel. — Ang. 1100 Mk. Steuer 77 Mk. W. P. 137½ Mk.

Paſtores zu Tinglev: — Severinus. — Jacobus Nielſen oder Nicolai, von Törning. † 1605, nach 53jähr. Amtsführung, über 80 Jahr alt; ſtand hier alſo von 1552 an. — Adjungirt war ihm ſeit 1600 ſein Sohn Johannes Jacobi, (Brun) der nun folgte und bis 1619 lebte. — Broder Niſſen aus Klixbüll, ord. 1619, 20. May, heirathete die Tochter, † 1650. — Johannes Ratenburg, aus Braderup, von 1651, auf den 1680 ſein Sohn Nicolaus Ratenburg folgte, der 1707 im April ſtarb. — Deſſen Wittwe heirathete Eſchel Andreas Lohmann, welcher 1708 antrat. † 1743, 24. July. — Hans Helgonius Höek ein Normann, gebürtig jenſeits Drontheim, war erſt Apothekerlehrling, ward nachher Feldprediger, und kam hieher 1744; ward 1763 removirt. † zu Flensburg 1783, 31. Aug., 80 Jahr alt. — Ulrich Anton Peterſen aus Sonderburg, von 1763; reſignirte 1805. † 1807, 16. Oct., 75 J. alt. — Hans Chriſtian Peterſen aus dem Kirchſpiel Burkall, 1805 Adj. ohne Wahl. † 1808 im März. — Friedrich Wilhelm Schmidt aus Bülderup, erwählt 1809, 9. Febr., intr. 16. May. † 1820, 29. Oct., alt 48 Jahr. — Johann Martenſen Zoëga, erwählt 1821, 1. März, vorher Paſt. zu Emmelsbüll v. 1807, und früher von 1800 zu Enge; gebürtig aus Raapſtedt. † 1837, 7. July. — Peter Andreſen Beyer, Paſtor zu Ll ſeit 1834, ward ſodann erwählt 1837, 14. Nov.; gebürtig aus Harris, im Kirchſp. Brede, ord. 9. July 1833 als Amtsgehülfe des Diac. in Broacker.

E. Lundtoft-Harde,

benannt vom Dorfe Lundtoft oder Lyngtoft im Kirchſpiel Klipplev, heißt in Waldemars Erdbuch 1231: Clyppælöf-hæret, brachte damals ein 20 Mark löthigen Silbers (XX. marce puri) und als dem Könige gehörig werden darin angeführt: Wiuælsbæc. (Wilsbek) II. marce auri, II. marcis argenti minus; Horstorphouæth XIII. marce argenti et dimidia (ohne Zweifel Hoſtrup) und Custath (welches unbekannt, wenn nicht etwa Enstath, Enſtedt, zu leſen) II. marce auri et dimidia marca argenti. Klipplev wird als zu den königlichen Tafelgütern (Konungleſ) gehörig angeführt, auch noch 1285, und 1299: duodecima pars in Clippælöf. Wie es mit andern Königsgütern ging, ſo wird auch mit Klipplev um dieſe Zeit oder etwas ſpäter eine Veräuſſeung an Adlige Statt gefunden haben, und vielleicht iſt eben auf dem Grunde dieſes alten Königsgutes die Burg Seegaard (Seegaarden) entſtanden, welche auf dieſe Gegend von großem Einfluſſe war. Dieſe Burg war im Beſitz der mächtigen Familie Lembek, die nun bald auch pfandweiſe von der Landesherrſchaft die ganze Lundtoft-Harde erhielt. 1357 verpfändete Herzog Waldemar dieſelbe an den Ritter Johannes Lembek für 500 Mk. löthigen Silbers und 256 Mk. lübſche Pfennige. Nach Abgang der Lembeken kam Seegaard 1398 (durch Heirath) an die Herren von Ahlefeldt, die es bis 1722 beſeſſen haben, und die Verpfändung der Lundtoft-Harde ward 1398 dem Ritter Nicolaus v. Ahlefeldt beſtätigt (nun für 600 löthige Mark und 665 Mk. lübſche Pfennige mit der Bedingung, daß bei ſeinen Lebzeiten das Pfand nicht ſolle gelöſt werden). Die Pfandſchaft ward von Herzog Adolph 1440 dem frommen Knappen Benedictus v. Ahlefeldt, Herrn Nicolai Sohn, für 6065 lübſche Mark erneuert, ſo wie 1460 deſſen Söhnen Claus und Benedict für 11060 Mark von König Chriſtian I. Aus der Urkunde über die Landestheilung 1490 erſieht man, daß die Pfandſumme da-

mals auf 13060 Mark erhöht war. 1498 ward dem Herzog Friedrich ein Schweſtertheil in Seegaard zuerkannt, welches er für 5000 Mk. von Frau Abel Walſtorp erkauft hatte, und dieſer Antheil bildete von nun an die fürſtliche Lundtoft-Harde des Amtes Tondern, während das übrige bei Seegaard blieb. Später iſt von keinem Pfandbeſitz die Rede, ſondern was bei Seegard verblieben, ward als Pertinenz dieſes Gutes angeſehen, das zu 190 Pflügen angeſetzt, mithin das größeſte Gut im Herzogthum war, vor der Mitte des 16. Jahrh. aber ſchon getheilt ward, und von welchem 1725 beim Verkaufe die bisherigen Meierhöfe Stoltelund, Ahretoft, Aarup, Kjeding, Grüngrift, Laygaard, Gravenſtein und Kielſtrup als beſondere Güter getrennt wurden. Schobüllgaard, auch im Bezirk der alten Lundtoft-Harde belegen hat nicht zu Seegaard gehört, ſondern war im Beſitz der adl. Familie von Uken, ſo wie auch um 1360 die Rede iſt von einem adligen Hofe, curia Æbyld, im Kirchſpiel Quars, den damals das Kloſter Lügum von der Wittwe des Ratzlevus Staake erhielt. — Derjenige Antheil, welcher wie vorhin bemerkt 1498 in Beſitz des Herzogs Friedrich kam, beſtand nicht in einer zuſammenhängenden Landſtrecke ſondern in Bauerhöfen, die in verſchiedenen Kirchſpielen und Dörfern zerſtreut lagen, woher es ſich erklärt, daß die Tonderſchen Amtsuntergehörigen, welche die jetzige Lundtoft-Harde bilden, zwiſchen adligen Untergehörigen zerſtreut wohnen, ja kein einziges volles Dorf dazu gehört. Man liebte in alten Zeiten ſolche Art zu theilen, wegen der daraus folgenden Mitjagd in vielen Kirchſpielen auf ſogenannten Mankgütern. Jonas Hoyer bemerkt von der erwähnten Theilung: „Sonſten ſind von Alters her viele von Rinkenis zu Sehegaarden gelegen, die durch dieſen Fall nach dem Amte Tondern ſind verlegt worden.“ Zu Berndrup waren 2 fürſtliche Unterthanen, die an Gregorius von Ahleſeldt († 1559) gegen zwei zu Raapſtedt vertauſcht wurden. — 1769 befaßte die Lund-

toft-Harde des Amtes Tondern 49 ordinaire und 3⁷/₃₂ Besoldungspflüge, 88 Bohlsstellen, 124 Kathen, 27 Instenn, überhaupt 1745 Personen in 241 Häusern. 1835 wurden 2059 Menschen gezählt, 1840; 2156. Auf Amtsgrunde stehen die Kirchen Uk, Enstedt, Feldstedt, Rinkenis und Holebüll und es kommen daher diese Kirchspiele in Betracht, wenn gleich meistens nur die Minderzahl der Eingepfarrten zum Amte Tondern gehört; ausgeschlossen werden hier die adligen Kirchen Klipplev und Quars, obgleich in letztgedachtem Kirchspiel ein Theil vom Dorfe Törsbüll zum Amte gehört, und daselbst das Dinggericht der Lundtoft-Harde gehalten wird. Der Jurisdiction der Lundtoft-Harde sind untergelegt das adlige Gut Stolltelund 1806, und die von Grüngrift freigekauften halben Bohlen u. s. w. in Tombüll 1807.

Obgleich demnach der Umfang und die Begränzung der jetzigen Lundtoft-Harde sich nicht angeben läßt, so ist dennoch hier der alten Ausdehnung derselben zu erwähnen. Nordwärts Ries-Harde und der Apenrader Meerbusen. Oestlich Birk Warnis und Sundewith, so daß der bei Atzbüll in das Rübeler Noor fließende Bach die alte Gränze scheint gebildet zu haben, Fischbeck und Gravenstein aber, obgleich in Parochialverbindung mit Atzbüll, noch innerhalb der alten Hardesgränze; sodann das Rübeler Noor und der Flensburger Meerbusen, wo aber die beiden Orenöen, obgleich nach Holebüll eingepfarrt, zur Wies-Harde. So auch das gleichfalls dahin eingepfarrte Dorf Hönschnap, das einst seinen Kirchgang nach Handewith, der alten Haupt-Kirche in Wies-Harde soll gehabt haben. Südlich fällt weiter landwärts die Hardesgränze gegen Wies-Harde, der Geil-Au folgend mit der Kirchspielsgränze gegen Bau zusammen, und hier schieden sich vor Alters Istathe- und Ellum-Syssel. Westlich Slux-Harde. Vom Kirchspiel Tinglev wenigstens Stolltelund, wo nicht mehr, innerhalb der alten Hardesscheide, hingegen vom Kirchspiel Uk das Dorf Lautrup ausserhalb derselben (vgl.

bei Sluxharde S. 398). Also ein ziemlicher Landstrich, großentheils ebener und magrer Boden, wo Heide, Moor und Sand, nach der Küste hin aber fruchtbar, hügelicht und bewaldet.

Die alten Register geben folgende Kirchen in dieser Harde an. Der Catal. vetust. ex bibl. Joh. Harsii: „Lungtofft-Harde, Felstede Eccl. Quers Capell olim. Rinkeniß. Holebüll. Klipplef Eccl. Biendorp. Ucke Eccl. Hillingstede. Enstede." Also 9. Das Cathedr. Register im lib. cens. um 1465 nur 7: „Lintofthde. Rinkeniße xij ßl. Quertze xij ßl. Vke xriiij ßl. Enstede xij ßl. Hollebu xij ßl. Clipleue xij ßl. Berndorp vi ßl." (So im Mscr. während der Abdruck bei Langebek unrichtig XII. solid. hat). Damit stimmt das Verzeichniß von 1523 im Schwabst. Buch, wo aber als achte Kirche Arup mit 12 ßl. hinzugefügt ist. Arup wird dasselbe mit Hillingstede im Catal. vet. seyn, denn bei Aarup lag eine Kapelle am Hilligbek. Feldstedt fehlt hier, weil diese Kirche dem Amte eines Propsten in Ellumspssel annectirt, und daher wohl vom Cathedraticum frei war. Das Zehntenregister im lib. cens. sagt: In omnibus parochiis istius herret dom. Episc. habet decimas annonales et vivas, und giebt den Belauf, wofür die Zehnten 1462 verkauft waren, folgendermaßen an: Uke 13 Mk., Enstede 10, Veddelstede 20, Quertze 6, Clipleue 3, Berndorp 3, Rinkenisse 4, Holebüll 8 Mk. — Nach dem Schwabstedter Buch hatte der Bischof „in Lindwittharde — vam teinden Schose den drübden mit den Quiktegenden to Klipleve, Berendorp, Holebyl, Vck, Rinkeniß, Quertze, Veelstede vnd Enstede. — Berndrup ging bald nach der Reformation als Kirche ein. Klipplev halte ich für die alte Hardeskirche.

---

13. U k,

begreift ausser dem Kirchdorfe dieses Namens nur noch Fagsbüll, Almstrup und Lautrup, und gränzt nördlich

und nordwestlich an Bjolderup, südwestlich an Tinglev, südöstlich an Klipplev, östlich an Enstedt, auf dem Rücken des Landes, in freilich kahler aber doch nicht eben unfruchtbarer Gegend, wo schon frühe eine Bewohnung scheint Statt gefunden zu haben. 1. Uk, dänisch: Ug, alt: Wkae und Wge (— die Alten schrieben W. statt U—) besteht ausser Prediger und Küsterwohnung aus 23 Bohls-, 11 Kathen- und 18 Instenstellen, wovon 5 Bohlsleute, 4 Käthner und ein Inste ausgebaut haben. Namen einzelner der ausgebauten Stellen sind Porsbüll, Petersburg (ein Wirthshaus) und Urnehöved (Hvornhøj). Letztere Stelle bewahrt in ihrem Namen das Andenken des alten berühmten Urnehöved, wo die Landesversammlungen waren (vgl. bei Bjolderup. S. 269. 270). Ausser den Tonderschen Amtsuntergehörigen zur Lundtoft-Harde, die ursprünglich 8 volle Bohl ausgemacht haben, sind hier auch Ahretofter (5 17/24 Pfl.) und Aaruper Gutsunterthanen. Nach einer alten Nachricht im Kirchenbuche wird das Dorfsfeld auf 47 Otting angegeben, später zu 46 1/3 Otting berechnet. Von diesem Dorfe benannte sich ohne Zweifel die alte, gegen Ende des 16ten Jahrhunderts ausgestorbene adl. Familie v. Uk oder Uken, aus welcher unter andern 1339 Peter, und etwas später Johannes Wge genannt werden. 2. Fagsbüll (Farbüll, Fausboll) ist eine einzelne Hufe, zu Ahretoft gehörig (3/4 Pfl. 2 Otting). 3. Almstrup (Almsdorp) sind drei Bauerstellen, (nach dem Kirchenbuch jede zu 2 1/2, später jede zu 3 Otting) und 1 Kathe, von denen eine und die Kathe (19/24 Pfl.) zur Lundtoft-Harde des Amtes Tondern, die beiden andern (2 Pfl.) zu Ahretoft gehören. 4. Lautrup (ehemals Locthorp, Loctrup 1482, Lauchterup, Lüchterup), besteht jetzt aus 11 Bohlsstellen und einer Kathe, (24 Otting) wovon 1 Bohlsstelle (5/8 Pfl.) zum Gute Ahretoft, das übrige theils zum Amte Apenrade (7 Otting) theils zum Amte Tondern, (ursprünglich 3 volle Bondengüter) und zwar zu Slux-Harde, als

in welcher belegen das Dorf von jeher vorkommt. — Die ganze Gemeine beſteht alſo aus 38 Bauern, (ebenſo 1608 ſchon 38 Bohlsleute, die 81½ Otting hatten) 13 Käthnern und 18 Inſten, und zählte 1835: 422 Seelen. Adlige Untergehörige fanden ſich 1840: 95, nämlich 88 zu Ahretoft in 15 Familien, und zu Aarup 1 Familie mit 7 Perſonen, Lundtoftharder 291, wozu noch die Sluxharder in Lautrup kommen. M. Z. der Geb. 12, Geſt. 10, Cop. 4 P. Eine gute Gemeine, gleich weit von Armuth und Reichthum entfernt. 2 Juraten und die Sechsmänner ſind Gemeinevorſteher. Es iſt nur eine Schule, die des Küſters zu Uk, mit etwa 70 Kindern.

Die Kirche ſoll anfangs nur eine Kapelle für das Dorf Uk allein geweſen ſeyn, Almſtrup und Lautrup ſollen nach Tinglev gehört haben. Südlich auf Almſtrup-Feld ſoll noch ein Dorf Svenneby gelegen haben, wovon einige Ländereien zu Almſtrup, die meiſten aber zu Berndorf gekommen. Die Kirche ward nachher eine Pfarrkirche und der Biſchof hatte das Patronatrecht. Wahrſcheinlich iſt ſie der Jungfrau Maria gewidmet geweſen, denn unter mehren Schenkungen deren das Kirchenbuch erwähnt kommt auch vor: 1460. Jes Lorenzen dedit 1 agrum ad beatam virginem. 1627 bei einem Ueberfall der Kaiſerlichen ſteckten die Dänen Dorf und Kirche in Brand, um ihren Rückzug zu decken. Das Mauerwerk der Kirche, nach alter Art von Feldſteinen maſſiv aufgeführt, blieb indeſſen ſtehen und 1632 ward das Gebäude wieder hergeſtellt, 1633 das Inwendige fertig. In der Kirche iſt noch vorhanden ein alter Taufſtein von Granit mit Arabesken verziert, auf welchem einige Runen eingehauen zu ſeyn ſcheinen. Sonſt enthält die Kirche, ein einfaches Gebäude mit einem Ziegeldach, ohne Thurm, nichts Merkwürdiges. Das Glockenhaus ſteht auf dem Kirchhofe. Die Kirchenanlagen werden nach Kirchenſtänden oder über 38½ Mann vertheilt.

Bei der Predigerwahl ist es nach dem Inventar nicht gebräuchlich, daß die Gemeine die Vocations- und Ordinations-Kosten bezahle, auch hat der Prediger den Garten mit Zubehör einzulösen. Das Haus ist alt, doch gut unterhalten und ziemlich geräumig; der Garten ziemlich groß mit Fruchtbäumen. Pastoratland ¼ Hufe (1 Otting), 45 Tonnen à 320 Q.-R. Die nördliche Hälfte ist guter Ackerboden, die südliche sandig. Die Wiesen sind nur mäßig. Zehnten 77⅝ Drag Rocken, und ebensoviel Gärste und Buchweizen, halb von jeder Sorte. 150 Pf. Butter. 150 Brodte. 10 Stieg Eyer. 28 Mk. Käsegeld. Die 4 Opfertage geben etwa 50 Rthlr. Die Accidentien eben so viel. Steuer 15 Mk. W. P. 75 Mk. (nach anderer Nachricht 17 Mk. 14½ ßl. und 59 Mk. nach der Angabe zu 597 Mk.)

Ums Jahr 1270 bei der Ausfertigung des Testamentes des Canutus Snubbä (s. S. 269) war zugegen dominus Tuko, sacerdos de Wkæ. Es wird auch des sacerdos de Tinglöff erwähnt. Später hatten diese beiden Kirchen einen gemeinschaftlichen Pfarrherrn. Nach der Reformation war hier von etwa 1570 Laurentius Henrici, der 1613 (nach andern erst 1615) nach 45jähriger Amtsführung starb. — Hans Eskelsen Lohmann, (Johannes Escheri Fardrupius) kam 1613. † 1651, Juny. Schwiegersohn des Vorigen. Sein Adjunct Jens Müller, † 1642, und ihm ward darauf adjungirt sein Sohn Eskel Hansen Lohmann, der 1647 Past. zu Quars, nach des Vaters Tode aber 1651 Pastor zu Uk wurde, und bis 1674 lebte, da dann ihm wieder sein Sohn Friedrich Eskelsen Lohmann 1674, 22. Juny folgte, welcher aber 1693 nach Starup ging, wo er 1698 gestorben ist. — Es kam nun 1693 hieher Valentin Hübschmann, des Propsten in Apenrade Sohn, und Lohmanns Schwiegersohn. † 1722. Noch blieb der Dienst in der Familie, denn Hübschmanns Tochter heirathete der Adjunct und Nachfolger M. Christian Posselt, 1721, welcher 1739, 28. Dec. nach Bjolderup berufen ward. — Darauf ward erwählt 1740, 1 Trin. Nicolaus Nissen, gebürtig aus Holebüll, dem 1777 Samuel Lützen aus Niebüll folgte. † 1805, 27. July. — Johann Hagen, erw. 1805, 10. Dec. intr. 1806, kam von hier 1818 nach Schottburg. — Paul Paulsen, geb. zu Hoyer 1787, 7. Februar,

ord. Prädicant daselbst seit 1817 ward 1818, 31. August zum Pastor in Uk erwählt. † 1828, Juny. — Peter Christiansen Schmidt, erw. 1828, 16 Nov., intr. 1829, Invocavit, ward Pastor zu Bülderup 1833. — Erwählt wurde darauf Jens Peter Petersen 1833, 26. Sept., trat aber nicht an, da er bereits 1834, 12. Jan. Past. in Klipplev geworden war. Er gab 60 Rthl. zu den Wahlkosten, und die Wahl fiel 1834, 15. May auf Peter Andresen Beyer, dieser trat an 6. Trin., 6 July, ward 1837, 14. Nov. in Tinglev gew., und hier wieder 1838, 6. May Friedrich Petersen, geb. zu Hoyer 1807, 18. August.

---

14. Enstedt.

Nur das Kirchspiel (westlich an Uk stoßend, nordwestlich an Bjolderup und Jordkjär, nördlich an Apenrade, wo der kleine Skjelbek die alte Gränze zwischen Lundtoft-Harde und Ries-Harde bildet, und an den Apenrader Meerbusen, östlich an Feldstedt, und südlich an Klipplev) führt diesen Namen nach der Kirche, die für sich allein liegt und eben daher benannt seyn soll weil sie liege „paa et eenligt Sted." Ein Dorf Enstedt giebt es nicht, sondern die vier Dorfschaften heissen Stübbeck, Hostrup, Röllum und Tarup, wozu noch der Hof Aarup kommt, der auch aus einem niedergelegten Dorfe entstanden. Schon 1203 erhielten die Apenrader Weidegerechtigkeit auf den Feldmarken Horstorp, Stubbeby und Athorp. Letzteres bestand aus 6 Hufen, die 1608 niedergelegt wurden, um daraus einen Meierhof zu Seegaard zu errichten. 1725 ward derselbe von Seegaard getrennt verkauft und von dem Herzogl. Augustenburgischen Hause erworben, welchem dieses Gut auch noch zuständig ist. Aaruphölz sind 5 Käthnerhäuser. Aarup hatte vormals eine eigne Kirche oder Capelle, beim Hilligbek, aus welchem die ersten Christen dieser Gegend sollen getauft seyn. Man wird hieher gewallfahrtet haben, denn ein Fußsteig behielt den Na-

men Pillegrimsstie. Von Stübbeck ist ausgebaut das Wirthshaus Dybkjär, und Stubbeckholz oder Störtum, ein kleiner Kathenort am Apenrader Meerbusen. Nicht weit davon die Lachsmühle, 1780 angelegt. — Von Hostrup stammt her Hostrupholz, eine Anzahl zerstreuter Stellen in der Nähe des Strandes. Daselbst auch Felsbeckhof oder Bjerregaard, mit einer Ziegelei und mehren Parcelen. — In Stübbeck sind 16 Bauerstellen, in Hostrup 13, Röllum 10, Tarup 8. Deren Zahl hat sich also seit 1608, wo 42 Bohl angeführt werden nicht sehr vermehrt, wohl aber die Zahl der kleinern Stellen, daher auch die Armenlasten verhältnißmäßig beträchtlich (1830: 1064 Mk. 10½ßl.; 1831: 1264 Mk. 12 ßl.; 1835: 778 Mk. 8½ ßl.). Doch ist in der Gemeine ein ziemlicher Wohlstand, wegen des zum Theil guten Bodens, wenn gleich auch magres Land im Innern, wo aber einige gute Torfmöre. Die Lebensweise einfach, obgleich die Stadt nahe. Zu Stübbeck ist die Schule des Küsters, die 1819 nur 49, 1836 105 Kinder zählte. Hostrup hat mit Hostrupholz eine Schule von reichlich 80 Kindern. Röllum und Tarup haben eine Schule gemeinschaftlich für etwa 60 K., die zwischen den beiden Dörfern liegt. — Die Bewohner des Kirchspiels gehören theils unter das Gut Aarup, theils zur Lundtoft-Harde des Amtes Tondern, und die Jurisdiction ist in allen Dörfern gemischt. Von den Amtsunterthanen (die ursprünglich in 14 vollen Bondengütern, 7 in St., 4 in H., 2 in R. und 1 in T. bestanden) gehören die zu Tarup (welches in alten Registern Urentorp und Urnetorp heißt, in welchem Namen eine Beziehung auf das alte Urnehöved zu liegen scheint) und einige zu Röllum zur Uker Kirchspielsvogtei. — 1835 wurden 507 Einwohner unter Herzogl., 594 unter Königl. Jurisdiction gezählt, zusammen 1101; 1840: 521 Herzogl. in 100 Familien, Königl. 636, zus. 1157. M. Z. der Geb. 37, Gest. 27, Cop. 8 P. Es communiciren jährlich 1000 bis 1100, die meisten nämlich zweimal.

Die Kirche liegt, wie bereits bemerkt, allein an der Landstraße. Nach einer Sage soll Königinn Margaretha die Quadern, wovon sie erbaut ist, geschenkt haben. Uebrigens ist schon weit früher eine Kirche hier vorhanden gewesen. Das Gebäude ist verfallen, hat Bleidach, keinen Thurm, sondern ein Glockenhaus auf dem Kirchhofe, das von Ziegelsteinen aufgemauert ist. Vor der Reformation hatte der Bischof das Patronatrecht über diese Kirche. Broder Boysen sagt 1608: „Es wird berichtet, daß die von Sehegaarde nach das jus patronatus dieser Kirchen sehr stehen." Doch scheinen sie es nie erlangt zu haben.

Die Gemeine wählt den Prediger viritim. Der Einlösung sind unterworfen ein Theil der Pastoratgebäude, namentlich die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude, was so wie die landwirthschaftliche Einrichtung den Antritt der Stelle sehr erschwert. Das Pastorat liegt in Stübbeck, eine Viertelstunde von der Kirche, ist alt und feucht, doch in baulichem Stande. Der Garten ist zwar groß, aber sandig. An Land sind vorhanden 40 Tonnen à 260 Q.-R., nur Ackerland, Mittelboden, kein Wiesenland, wohingegen eine Heulieferung von 29 Fuder Statt findet. Es ist Moor zum Bedarf vorhanden. (Br. Boysen sagt 1608: „Es ist auch kein Boell zu dem Pastorat denn allein Stufffaatland, darauf der Pastor alle Jahr kann seyen 4 ortigh Rocken, 6 Schip Garsten und ein ortigh Buchweizen, vnd weil kein wisch dazu ist, geben ihm die Caspelleute von jeder Boell 1 Fuder Hewes ist insammen 25 Fuder Hewes.") Zehntenkorn: 36 T. Rocken, 18 T. Gärste, 13 T. Haber. (1608: 24 Ortig Rocken, 12 O. Gärste, 5 O. Haber). Butter 3 bis 400 ℔. Die drei Opfer können jedes 38 Rthl. geben. Die Accidentien sind sehr wechselnd. Die Haupteinnahme ist vom Landbetrieb abhängig. Angabe 250 Rthl. Steuer 12¼ Rthl. W. P. 25 Rthl. 16 ßl. nach der Angabe zu 760 Mk.

Schon um 1270 wird der Kirche zu Ænsteth und eines Priesters (Sacerdos) daselbst erwähnt in dem Testament des

Canutus Snubbä (s. S. 269). — Nach der Resignation des hiesigen Priesters Nicolaus Tugonis, ward 1508 Ove Johannis von Bischof Gottsch. v. Ahlefeldt mit dieser Kirche belehnt (Noodt 1, 458—462, woselbst auch alle dabei üblichen Formalitäten beschrieben). — Andreas Johannis — ward Bürger in Flensburg 1564 am Trinitatis Montag; „etwan Karkherr to Ensted." — Michael Matthiä. † 1604 nach 40jähriger Amtsführung. — Iver Hansen (Ivarus Johannis) aus Terp, Kirchsp. Bedstedt gebürtig, ord. 1604, 4. Sept., † 1638, 8. Oct., min. 34. Die Wittwe wurde vom Herzog Friedrich begnadet, mit ihren Kindern bei der Pfarre zu bleiben. Sie heirathete den Nachfolger Jens Möller (Johannes Petri) aus Ripen 1639, der aber 1642 wegen begangenen Ehebruchs abgesetzt ward. Iver Hansens Sohn, Johannes Ivari der schon 1639 nach des Vaters Tode von Königsberg, wo er nur reichlich ein Jahr studirt, zurückgekehrt war, in der Hoffnung die Pfarre zu erhalten, was aber mißlang, weil seine Stiefmutter beim Dienst bleiben sollte, und der nun auf Fühnen conditionirte, ward jetzt berücksichtigt. Der Propst schrieb ihm, er möge nur schleunig zu Hause kommen, und die Vocation von den Kirchspielsleuten zuwege bringen. „Worauf ich mich alsobald, schreibt er, nach Hauß begeben, Dom. 14 p. Trin. meine Prob-Predigt gethan, und die vocation von den Eingepfarrten zu Enstede bekommen: den 24. Nov. bin zu Schleswig in der Thumkirche von M. Jacobo Fabricio juniore ordinirt, und habe dom. II. Adventus meine erste Messe in der Kirchen Enstede gesungen: ita Deus mirificat suos." So wurden also damals die Stellen besetzt. Johannes Ivari stand hier 28 Jahr bis an seinen Tod 1670, 11. Sept. — Ihm folgte Johannes Lohmann aus Uk, der noch 1693 lebte. — Johann Christian Lautrup, zu Anfang des 18ten Jahrhunderts. — Wilhelm Fabricius, aus Hostrup bei Tondern, geb. 1702, von 1733, ward nach Warde befördert als Pastor und Propst über die Westerharde, lebte noch 1763. — Nicolaus Freuchen, gebürtig aus Branderup 1719, ward Pastor zu Enstedt 1748. In seinem 50sten Amtsjahre 1798 resignirte er aus Verdruß darüber, daß die Gemeine die alte Agende wieder eingeführt haben wollte. Er hatte 100 Rthl. vom Dienst. † 1800, 1. Nov, 78 Jahr alt. — Lorenz Peter Höegk, erwählt 1798, 30. Aug., kam 1816 nach Feldstedt. — Hans Christian Petersen, erw. 1816, 17. Sept., introd. 1817 im Jan., 1823 nach Klipplev. — Jürgen Friedr. Sönnichsen, erwählt 1824, 19. März, introd. 8. Juli, ward 1831 Pastor zu

Hoyer. — Johann Heinrich Carl Meyer, geb. zu Rendsburg 1800, 14. Dec., ward erw. 1831, 12. Dec., intr. 1832, 18. März.

---

15. Feldstedt.

Von Enstedt im W. erstreckt sich dieses Kirchspiel bis an Warnis und Atzbüll im Osten. Südlich stoßen Klipplev und Quars an, nördlich ist der Apenrader Meerbusen. Schöne, zum Theil recht fruchtbare Gegenden; verhältnißmäßig starke Bevölkerung. Drei adlige Höfe: Schobüllgaard, Kieding und Grüngrift, 5 Dörfer: Feldstedt mit Nordballig und Feldstedtholz, Schobüll, Sweirup, Tombüll und Trasbüll. Kieding war auch vormals ein Dorf von 17 halben Bohlen, das 1716 niedergelegt ward. Grüngrift scheint gleichfalls aus niedergelegten Bauerstellen entstanden zu seyn. Br. Boysen berichtet nämlich um 1608: „In diesem Carspell seindt itzund 65½ Bohle, die allzeit mehr und mehr abnemen, nachdeme sie verarmen vnd die Güter zu den Eddelhöven gelecht oder gebrauchet werden; von diesen sein J. F. G. (d. i. Ihrer fürstl. Gnaden) Leute 12, die andern seint der Eddelleute Dienern.“ Kieding u. Grüngrift waren Meierhöfe von Seegaard bis sie 1725 davon verkauft wurden, da denn ersteres in Besitz des Herzogl. Augustenburgischen Hauses kam, dem es noch gehört. Letzteres hingegen hat viele Besitzer gehabt, und ist zum Theil in Parcelen zerlegt. Schobüllgaard ist ein älteres adliges Gut. Paul Uke besaß es 1543 mit 10 dazu gehörigen Lansten. Sein Enkel Paul Uk ward erschossen 1589, und die Wittwe hatte das Gut noch 1598. Im 17ten Jahrhundert hatten es die Buchvaldten (Jaspar 1626 ff., Marquard; Claus 1662—75), sodann Bendix Friedrich Rumohr,

Canutus Snubbä (s. S. 269). — Nach der Resignation des hiesigen Priesters Nicolaus Tugonis, ward 1508 Ove Johannis von Bischof Gottsch. v. Ahlefeldt mit dieser Kirche belehnt (Noodt 1, 458—462, woselbst auch alle dabei üblichen Formalitäten beschrieben). — Andreas Johannis — ward Bürger in Flensburg 1564 am Trinitatis Montag; „etwan Karkherr to Ensted." — Michael Matthiä. † 1604 nach 40jähriger Amtsführung. — Iver Hansen (Ivarus Johannis) aus Tery, Kirchsp. Bedstedt gebürtig, ord. 1604, 4. Sept., † 1638, 8. Oct., min. 34. Die Wittwe wurde vom Herzog Friedrich begnadet, mit ihren Kindern bei der Pfarre zu bleiben. Sie heirathete den Nachfolger Jens Möller (Johannes Petri) aus Ripen 1639, der aber 1642 wegen begangenen Ehebruchs abgesetzt ward. Iver Hansens Sohn, Johannes Ivari der schon 1639 nach des Vaters Tode von Königsberg, wo er nur reichlich ein Jahr studirt, zurückgekehrt war, in der Hoffnung die Pfarre zu erhalten, was aber mißlang, weil seine Stiefmutter beim Dienst bleiben sollte, und der nun auf Fühnen conditionirte, ward jetzt berücksichtigt. Der Propst schrieb ihm, er möge nur schleunig zu Hause kommen, und die Vocation von den Kirchspielsleuten zuwege bringen. „Worauf ich mich alsobald, schreibt er, nach Hauß begeben, Dom. 14 p. Trin. meine Prob-Predigt gethan, und die vocation von den Eingepfarrten zu Enstede bekommen: den 24. Nov. bin zu Schleswig in der Thumkirche von M. Jacobo Fabricio juniore ordinirt, und habe dom. II. Adventus meine erste Messe in der Kirchen Enstede gesungen: ita Deus mirificat suos." So wurden also damals die Stellen besetzt. Johannes Ivari stand hier 23 Jahr bis an seinen Tod 1670, 11. Sept. — Ihm folgte Johannes Lohmann aus Uk, der noch 1693 lebte. — Johann Christian Lautrup, zu Anfang des 18ten Jahrhunderts. — Wilhelm Fabricius, aus Hostrup bei Tondern, geb. 1702, von 1733, ward nach Warde befördert als Pastor und Propst über die Westerharde, lebte noch 1763. — Nicolaus Freuchen, gebürtig aus Branderup 1719, ward Pastor zu Enstedt 1748. In seinem 50sten Amtsjahre 1798 resignirte er aus Verdruß darüber, daß die Gemeine die alte Agende wieder eingeführt haben wollte. Er hatte 100 Rthl. vom [illegible] 1. Nov, 78 Jahr alt. — Lorenz Peter [illegible] 1798, 30. Aug., kam 1816 nach Feldstedt [illegible] stian Petersen, erw. 1816, 17. Sept. [illegible] 1823 nach Klipplev. — Jürgen [illegible] wählt 1824, 19. März, introd. 8. [illegible]

Der Antritt der Predigerstelle war sonst wegen der großen Einlösung (gegen 2000 Rthl.) sehr beschwerlich. Die Einlösung ist nun beschafft, aber noch sind einige Jahre lang die Einlösungszinsen zu entrichten. 8 eiserne Kühe werden dem Nachfolger überliefert. Das Haus ist geräumig, bequem und in gutem Stande; der Garten groß, ziemlich fruchtbar, mit Bäumen und einem Teich versehen. Beim Dienst 48 Tonnen Acker- und 2 Tonnen Wiesenland, (nach einer andern Angabe 38 T. à 260 Q.-R.) Mittelboden, mehr leicht als schwer, durch Mergel ergiebiger gemacht. 8 Schläge mit lebendigen Hecken eingefriedigt. (1608 berichtet Brod. Boysen: der Pastor habe nicht mehr Land, als zwischen den beiden Heerstraßen beim Pastorat und ein Stück Stuffland zu 4 oder 5 Ortig Kornes Aussaat und 12 bis 30 Fuder Heu, kein Land in der Feldmark, auch würde ihm die Gräsung nicht gestattet und er hätte keinen Theil am Holze). Eine Haupteinnahme geben die Kornzehnten, 100 Drag Roggen, 100 Drag Gärste, 200 Drag Haber. Viehzehnten 2 Rthl. Für das niedergelegte Dorf Kieding werden 70 Rthl. bezahlt. Opfer und Accidentien etwa 300 Rthl. Angabe der Stelle 400 Rthl. Davon Steuer 32 Rthl. W. P. 125 Mk. nach der Angabe zu 1000 Mk.

Jürgen Schröder (Sartorius) stand hier um 1555 und bis gegen 1575. Dann folgte sein Sohn Jürgen Schröder junior, der bis dahin Rector zu S. Marien in Flensb. gewesen. † 1592, 6. July. — Georg Beyer (Bavarus) lebte noch 1625, als ihm sein Sohn Georg Beyer jun. adjungirt ward, der darauf folgte und bis 1660, d. 11. März lebte. — Adolph Lundius aus Düppel, ward adjungirt 1656, succedirte 60. † 82, 12. May. — Andreas Peträus stand hier sodann bis 1726, da ihm sein Sohn Andreas Peträus jun. folgte, welcher nach 41 Jahren sein Amt niederlegte 1767, und erst 1782, 21. July, 90 Jahr alt zu Fresenhagen starb. — Nicolaus Mayland, geb. 1739, 27. Jan. zu Wärnis, war schon seit 1760 Adjunct und folgte um 1767, resignirte 1815, 16. Dec. † 1819, 8. Oct., 80 Jahr alt. — Lorenz Peter Höegk, seit 1798 Past. zu Enstedt, ward hier erwählt 1816,

17. Apr., introd. 9. July. † 1826, 11. März. — Diedrich Jeſſen, aus Holebüll, geb. 1781, 18. März, ſeit 1808 Paſt. zu Quars, ward zu Feldſtedt erwählt 1826, 18. Sept., trat an um Oſtern 1827.

16. Rinkenis,

am Flensburger Meerbuſen, landwärts an Gravenſtein, Quars und Holebüll gränzend, in ſchöner und ſehr fruchtbarer Gegend, beſteht urſprünglich nur aus dem einen großen Dorfe Rinkenis (Ringenäs; der Sage nach benannt von einem Seeräuber Ring, der auf dieſem Näs oder Vorſprung des Landes vor Alters ſeinen Sitz gehabt), welches früher weiter landeinwärts, wo jetzt Hölzungen, ſoll gelegen und den Namen Bakenbye ſoll geführt haben. Nach und nach ſind aber viele Kathen entſtanden, die zum Theil gruppenweiſe liegen und gleichſam kleine Ortſchaften bilden, als Alfsnör, Treppe, Sandacker, Stranderott, Beken, Wolfsballig, ſo wie auch einzelne Gehöfte und Häuſer beſonders benannt ſind, z. B. Buſchmoos, Haugaard, Hiſſelgaard. Das Dorf ſelbſt liegt auch ziemlich zerſtreut und wird in das Oberdorf und Unterdorf getheilt. Dalsgaard iſt eine niedergelegte Bohle. Die Munkmühle iſt eine Waſſermühle, welche vormals den Mönchen zu Ruhkloſter gehört hat. Es ſind im Ganzen 27 Bauerſtellen, deren Bewohner meiſtens wohlhabend; demnächſt aber viele kleine Leute, die ſich zum Theil von Fiſchfang und Schifffahrt ernähren, theils von Tagelohn und als Ziegeleiarbeiter. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts waren kaum 40 Kathen; 1769: 78, jetzt ſind wohl 130 Kathen und Inſtenſtellen. Die Bewohner des Kirchſpiels gehören theils zur Lundtoft-Harde

des Amts Tondern, theils zum Gute Gravenstein, und beide Jurisdictionen sind durcheinander gemischt. Von den 90 Ottig, wozu die Feldmark von Altersher angesetzt, sind zum Amte 55, Gravensteinische 35. Von den Einwohnern, die 1835 gezählt wurden, waren Königl. 483, (nach anderer Angabe 539), Herzogliche 535. 1840: 579 Königl., 556 Herzogliche, zus. 1135. Die Volkszahl also im Zunehmen. M. Z. der Geb. 31, der Gest. 23, der Cop. 9 P. Es sind 2 Schulen, die des Küsters zu Rinkenis mit über 150 Kindern und die Schule zu Beken, wo etwa 50. — Die Armencapitalien geben 53 Mk. Zinsen, und es sind noch vorhanden 2 Legate für arme Kinder, jedes von 100 Rthl.

Jonas Hoyer beschreibt in seinem Bericht von 1628 Rinkenis so: „Rinkenis, ein großes Dorf, in die Länge belegen, darinnen wohnen vornehme wohlhabende Hausleute, und sonderlich die, so unter dem Amte Tondern gehören: die andern, so nach Gravenstein gehören, werden wegen vieler täglichen Arbeit und Hofdienste sehr ausgemergelt. Die Benniken, derer bei den Frey-Leuten soll gedacht werden, haben ihren Sitz daselbst. Boesmoes, ein herrliches schönes Gut, nahe daran belegen, hat seinen Namen von Busch und Moes." Von der erwähnten Familie Bennich ertheilt er nachher Nachricht. Peter Bennich wurde nämlich 1488 von König Hans geadelt, und seine Nachkommen wohnten hier lange auf einem Freigut. — Haugaard ist vormals ein Edelhof gewesen, den 1559 Frau Dorothea Munk bewohnte, und damals die Kanzel schenkte.

In Rinkenis war im Papstthum berühmt als wunderthätige Quelle St. Kirstins-Soet am Berge.

Die Kirche (S. Laurentii) liegt für sich allein nördlich, nahe am Holze. Sie hat keinen Thurm, sondern nur ein Glockenhaus, ist einfach und enthält nichts besonders Merkwürdiges. Die Kirche hat einzunehmen die Zinsen von 400 Rthlr., 12 Mk. 6 ßl. ordinaire Hebungen, 18 Mk. 8 ßl.

Korn- und Viehzehntengelder. Der ſonſtige Bedarf wird über die Kirchenſtände ausgeſchrieben.

Der erwählte Prediger hat ſelber die Ordinations- und Beſtallungs-Koſten zu beſtreiten, dafür ein Mantelopfer. Introductionskoſten trägt die Gemeine. Für 4 eiſerne Kühe hat der Prediger 57 Mk. 12 ßl. zu geben. Der Einlöſung ſind unterworfen 22 Fach Gebäude, 13 Fach gehören der Gemeine. Vormals hat das Paſtorat bei der Kirche gelegen, brannte aber im 17ten Jahrhundert ab, und ward zu Haugaard wieder erbaut, iſt alſo etwas von der Kirche entfernt; obgleich alt, iſt es doch noch ſtark, und gut eingerichtet. Der Garten iſt nicht groß, aber fruchtbar. Land 34 Tonnen; mäßiger Lehmboden. Ein unbedeutender Holzanwachs iſt zur Feurung nicht hinreichend, die daher gekauft werden muß. Zehnten: 29 Drag, 15 Garben Rocken; 30 Drag, 15 Garben Gärſte; 35 Drag. Haber. Viehzehnten, von jedem Ottig 1 ßl. Butter von jedem Otting 8 Pfd., und von Käthnern und Inſten 1 Pfd. von jeder Kuh. — 14 Stieg Eyer; dabei 14 ßl.; 110 Brodte. Für die niedergelegte Bohle Dalsgaard 12 Mk. 3 Feſtopfer. Accidentien vielleicht 100 Rthlr. — Angabe 733 Mk., darnach Steuer 29 Mk. 5 ßl. W. Penſ. 73 Mk.

Prediger zu Rinkenis: Paul, um die Reformationszeit. — Peter N. — Petrus Paludanus v. 1587, kam nach Bülderup. — Georg Lange, † 1624. — Johann Berndes aus Broacker, trat an 1624, 14. November. † 1628. — Gregorius Henrici Sterndorf, aus Flensb., vocirt 1629 im Frühling. † 1664, 9. März. Deſſen einzige Tochter heirathete der Nachfolger Nicolaus Broderi, gebürtig aus Riesbriek, Kirchſp. Nordhackſtedt; intr. 12. Trinit. 1664. † 1680. — Friedrich Fabricius, aus Bülderup, geb. 1651, präſentirt 1680, 2. Adv., vocirt 1681, 2. Epiph., examinirt und ord. 10. März, introd. Quaſimodog. † 1689. — Chriſtian Lund, aus Ladelund, geb. 1665, trat an 1690 Oſtern, nachdem er 1689 25. Trinit. präſentirt und 14. Febr. 90 vocirt worden. † 1724, 3. Nov. — Friedrich Chriſtoph Bruhn, v. 1725, ward 1737 Paſt. zu Humtrup. Am 28. Juny ward

erwählt Johann Gottfried Schreiter, starb aber vor der Introduction, da er schon ordinirt war, zu Breklum. Darauf war wieder Wahl 3. Novb. Der Erwählte, Nicolaus Lorenzen von Lysappel trat an 1738, 3. Epiph., ging 1753 als dänischer Prediger nach Tondern. — Ludwig Roloffen, geb. zu Apenrade 1715, 27. Nov. ward sodann 1734 Past. zu R., und starb nach reichlich 30jähr. Amtsführnng 1784, 5. Septbr. Ewald Hansen aus Hoyer, erw. 1784, 18. Nov., intr. 85, ward 88 Pastor zu Lindholm, — Jes Asmussen, gebor. zu Eggebeck, Kirchsp. Tinglev 1758, 4. Febr., erw. 1788, 10. Nov. introd. 89, 11. März. † 1817, 22. Dec. — Hans Christian Hanstedt, geb. 1780, 10. Sept. zu Korntwed bei Tondern; erst von 1815 P. zu Ording in Eiderstedt, hier erwählt 1817, 17. July, introd. 9. December.

17. Holebüll,

berührt den Flensburger Meerbusen, in welchem die beiden kleinen Inseln Orenöe hieher gehören, und wird landwärts umschlossen von Rinkenis, Quars, Klipplev, Tinglev und Bau. Anderthalb Meile und darüber lang von Osten nach Westen und etwa halb so breit, erstreckt das Kirchspiel sich meistens über unfruchtbare Gegenden; nur in der Nähe des Strandes ist die Gegend schön und der Boden fruchtbar. Hier auch einige Hölzungen. Im Innern ergiebige Torfmöre.

Die Bestandtheile des Kirchspiels sind: 1. das Kirchdorf Holebüll (Hvoleboll). 2. Undelev, 2 Hufen. 3. Wilsbek (1231: Wiwælsbæc) Dorf. 4. Geilau (Geelau) ein kleines Dorf an der Landstraße von Flensb. nach Apenrade. 5. Ostergeil. 1 Vollhufe und 2 Halbhufen. 6. Kielstrup, adl. Gut, dem Herzoge von Augustenburg gehörig, ehemals Meierhof von Seegaard, entstanden aus 4 niedergelegten Hufen, 1725 von Seegaard verkauft. Davon

abgelegt eine Parcele Kielstrupfeld. 7. Kielstrupholz, Kathen und Instenstellen. 8. Hockerup, Dorf, mit einigen Bauern. 9. Randershövd, mehre Stellen in der Nähe des Flensburger Meerbusens. Soweit innerhalb der alten Gränze der Lundtoft-Harde. Nun folgen aus Wies-Harde: 10 und 11. Gros- und Klein-Orenöe (schon in Wald. Erdbuch 1231. Oksnöe major et minor) gewöhnlich blos die Öen genannt, mit steilen Ufern hervorragend, nicht groß an Umfang, darauf eine Kathe. 12. Den Öen gegenüber Süderhaf, zerstreute Kathen am Strande. 13. Unfern davon Frauenholz, eine Kathe. 14. Hönschnap, Dorf, wo 11 Bauerstellen, die 5 volle Hufen ausmachen.

Hinsichtlich des Schulwesens gehören zum District des Küsters zu Holebüll № 1, 2, 5, die unter 6 erwähnte Parcele, und 14. Zur Districtsschule in Hockerup № 7 bis 13. Der erste District, wozu 22 Bohlsbesitzer, 1 Parceliſt, 2 Käthner, 9 Insten, 10 Häuerinsten, zählt 70 bis 80 Kinder, der andere, wo 71 Schulinteressenten, worunter nur 10 Bohlsbesitzer, 90 bis 100. — Wilsbeck hat für sich eine Nebenschule. Geelau, wo sonst auch eine Nebenschule war, ist nun mit Bommerlund im Kirchspiel Bau verbunden. — Das Armenwesen des Kirchsp. erfordert etwa 700 Mk. jährlich, wozu von 2362 Mk. Capital 94 Mk. 4 ßl. Zinsen einkommen.

Was die Jurisdictionen im Kirchspiel Holebüll anbelangt, so sind deren nicht weniger als 6.

A. zur Lundtoft-Harde des Amtes Tondern, in Holebüll selbst blos Kirche, Prediger- und Küsterhaus; Randershövd mit Ausnahme einer Kathe, die Herzoglich, und das Dorf Hockerup mit Ausnahme einer gleichfalls Herzogl. halben Bohle mit ein Paar Instenstellen. — Nach dem Amtsregister 1578 waren zu Ranshoved 2 Kathen, zu Hockerup 4 Bauerstellen und 10 Käthner. 1613: 8 halbe Bondengüter und 20 Bondenkathen. 1769 in diesem Tonderschen Antheil überhaupt

reichlich 5 Pflüge, 9 Bohlsstellen und 19 Kathen, 29 Häuser und 216 Pers. 1835: 255 Einw. 1840: 269.

B. zum Amte Hadersleben 1 Kathe (die Schmiede) in Holebüll; gehört zur Vogtei und zum District Bollersleben. 1580 erlegten ins Hadersslebensche Amtsregister 2 zu Holbüll jeder 3 ßl. Ledingegeld und einer gab 8 ßl. Verbittelsgeld. (Desgleichen zu Kelstorp in Lundtoft-Harde 3 jeder 3 ßl. Ledingegeld. Auffallend, daß das Amt Hadersleben hier so weit entlegene Unterthanen erlangt).

C. zum Gute Kjelstrup ausser dem Haupthofe selbst, mit Kjelstrupfeld, Kjelstrupholz und dem Wirthshause Holbie, der übrige Theil des Kirchdorfs Holebüll, eine halbe Hufe zu Hockerup und einige Instenstellen daselbst, so wie die Hufenstellen Ostergeil. 1835 mit Einschluß der vorhinerwähnten Haderslebenschen Kathe 366 Einw., 1840: 377 in 75 Familien.

D. zum Gute Seegaard: Undelev, 2 Pfl. 190 Steuertonnen. Wilsbek, 5 Pfl. 575 Steuert. Geilau, 2¼ Pfl. 241 Steuert. zus. 9¼ Pfl. 1835: 304 Einw. 1840: 308 in 59 Familien. — Von den 10 Bohlen des Dorfes Wilsbek wurden 1664 5 niedergelegt und zum Hoffelde gezogen. 1543 beklagten sich die Herren von beiden Seegaarden wegen „vif Lansten tho welsbeke de de Landesknechte vordorven hebben“ und hielten die Pflugschatzung zurück.

E. zum Amte Flensburg, Wies-Harde, die Orenöen, 11 und 4 Steuertonnen; die Kathen zu Süderhaf, 33 Steuert., und das Dorf Hönschnap 480 Steuert. In diesem Flensburgischen District 1835: 229 Einwohner. 1840: 237. — Hönschnap soll vormals ganz mit Hölzung umgeben gewesen seyn, und daselbst ein Edelmann gewohnt haben. Nach dem alten Register des Schlesw. Domcapitels 1352—1407 hatte das Capitel

9 Schilling Sterling hier zu heben und außerdem noch 5¼ Otting Landes, wofür 14 modii (Heitscheffel) Rocken entrichtet wurden. Auch gehörten die Häuser dem Capitel. In späteren Registern findet es sich nicht. Jetzt 11 Bauerstellen, die 5 Bohl ausmachen. Der Sage nach hatten einst die Bewohner des Dorfs ihren Kirchgang nach Handewith, und wegen des langen Kirchweges hielten sie auf der Hälfte desselben eine Zwischenmahlzeit, daher bei Oldemorstoft die Hügel „de Hönschnappers Mellemmads Højer" benannt.

F. zur Marien-Kirche in Flensburg: Frauenholz, wo 1835 7, 1840 6 Personen gezählt wurden. Ist eine Hölzung gewesen, wegen deren Besitz die Hönschnapper und Kielstruper 1593 die Kirche anfochten, die darin hatte eine Kathe erbauen lassen. Dieß Holz hieß die Oße und sollte durch Verpfändung an die Kirche gekommen seyn.

Im Jahre 1835 wurden im Kirchspiel Holebüll in allen 6 Jurisdictionen zusammen 1161 Einw. gezählt, 1840: 1197. (M. Z. der Geb. 35, Gest. 22, Cop. 8 P.)

Da das Kirchspiel auf der Grenze zweier Harden liegt, ist anzunehmen, daß die Kirche anfangs nur eine Capelle gewesen. Anders will freilich Pontoppidan Annal. I., S. 92, Holebüll sey die Hauptkirche gewesen und Klipplev, quasi Capellelöf, eine Capelle. Die Holebüller Kirche ist nicht groß, zum Theil mit Bleidach, ist von alter Bauart und hat keinen Thurm, sondern nur ein Glockenhaus. Es sind darin 188 Mannsstände und 125 Frauenstände, zusammen 313.

Der erwählte Prediger hat die Ordinations- und Introductions-Kosten selber zu tragen, und eine ziemliche Einlösung zu beschaffen (das letzte Mal 850 Mk.) Das Haus ist klein, aber gut und bequem, der Garten recht hübsch, mit ziemlich guten Fruchtbäumen. Eigentliches Pastoratland ist wenig vorhanden, nur eine Toft und eine kleine

Wiese. Aber dem Dienst ist ein halbes Kielstruper Bohl beigelegt, welches jedesmal für 5 Rthlr. gefestet werden muß. Das dazu gehörige Land ist sandig und von mäßiger Beschaffenheit, liegt auch entfernt. Doch ist das Torfmoor ziemlich bedeutend. An Korn werden geliefert 91¾ Drag Rocken, 23 Drag Gärste, 22 Drag Haber, 27 Drag 10 Bund Buchweizen (1608 hatte nach Brod. Boysens Verzeichniß der Pastor „3 Drage Roggen, Gersten vnd Habern von jedem Boel alse 36." Von 5 oder 6 Seegaarder Bohlen bekam er nichts. Damals verwaltete der Pastor zugleich den Küsterdienst —). Viehzehnten 14 bis 16 Lämmer, wovon dem Küster und der Kirche die Hälfte, die aber mit 10 ßl. à Stück eingelöst werden. Sonstige Viehzehnten 10 bis 12 Mk. Vom Hofe Kjelstrup und einer Landstelle für abgelöste Zehnten 34 Rthlr. 16 ßl. 12 Mk. Käsegeld. 26 Stieg Eyer. 140 Brodte. 500 Pfd. Butter. Drei Opfer die zusammen 70 bis 80 Rthlr. austragen. Accidentien zum Theil beliebig und freiwillig. Steuer 7 Rbthlr. 66 bß. nach Abzug dessen, was wegen der Landsteuer gekürzt wird. W. P. 73 Mk.

Pastores zu Holebüll: Hr. Hans. — Hr. Christian oder Carsten Hansen. — Thomas Iversen. 1582. 1592. — Niels Ketelsen (Nicolaus Chilianus) war erst Diaconus zu Klippleo, stand hier von etwa 1620. † 1636. — Michael Ivari aus Enstedt, ord. 1636, 22. August. † 1663, 28. Nov. — Paul Sommer aus Schlesw., geb. 1633, v. 1664, 21. März. † 1702, 4. Oct. æt. 69½, min. 38½. — Samuel Nissen, aus Oxbüll auf Alsen, geb. 1673, von 1700, zuerst als Adjunct des Vorigen, dessen Tochter er heirathete. † 1730, 28. Aug. æt. 57, min. 30. — Johannes Schneider aus Hadersleben, geb. 1705, stand hier darauf 56 Jahr von 1730 bis an seinen Tod 1786, 19. May. — Daniel Petersen von 1786, kam 1795 nach Oxenwatt. — Eschild Jespersen Schmidt, erwählt 1796, 20. März. † 1805, 12. May nach 9jähriger Amtsführung, 35 Jahr alt. — Zacharias Luderus Hansen, geb. zu Apenrade 1776, 6. Aug., erwählt 1805, 8. Sept., introd. 1806, starb 1836, 18. Decemb. æt. 61, min. 31. — Jes Petersen, geb. zu Randershöved hiesigen Kirchspiels 1804, 1. Octb., seit 1833 Pastor zu Joldelund, hier erwählt 1837, 11. Juny.

F. Karr-Harde;

in Waldemars Erdbuch Kyærræhæret, benannt von den Sümpfen*) deren hier viele mögen geweſen ſeyn, entſtanden durch den Abfluß der Gewäſſer von den Höhen, die hier in doppelter Reihe von Weſten nach Oſten ſich hindurchziehen. Dieſe beſchreibt Dankwerth S. 86 ſo: „Inſonderheit gehet ein Strich Sandes oder ſandigten Bodens hindurch, ſchier von Humtorp auff Lugum, Ladelundt, Bramſtede, Medelbye bis an die Sandberge in Wyhesharden, Namens Froßleeſandt, worſelbſten vorhin ein Wald hindurchgegangen, hieſelbſt Branslundt, in Wiehesharde aber Krackwolt geheiſſen: geſtalt annoch der Strich Brannsrücke genennet wird. Es hat noch einen andern Sandſtrich in dieſem Harde, ſo von Stedeſandt, Schnatebüll, Klintum biß Holzacker ſich erſtrecket: und iſt das Gebirge bei Klintummühl, wie auch bei Medelby ſo hoch, daß man an beeden Orten den Huſumer Thurn durch ein perspicill oder Fernglaß bei klarem Wetter ſehen kann.“ Dieſe zuletzt erwähnte Höhe, der Langberg, ſoll auch vor Alters bewaldet geweſen ſeyn**), und eine Art

*) „Karren vnd Maſen“ kommt oft in plattdeutſchen Kaufbriefen des 15ten und 16ten Jahrhunderts vor als ſtehender Ausdruck für ſumpfige Wieſen und Möre. In Jütland, Aalburg gegenüber iſt eine ebenſo benannte Harde, „Kjærherred“, wo das große Moor Vildmoos.

**) Auf ehemalige Waldungen und Gehölze in dieſer Harde deuten nicht blos die Wurzeln und Stämme, die ſich hin und wieder finden, z. B. bei Karlum, wo die Sage, daß Feinde die Hölzungen niedergebrannt, ſondern auch die Ortsnamen: Strukbüll, Böglum, Ellhövd, Ladelund, Bramſtedtlund, Börlund, Jardelund, Holt, Holtsacker, Hogelund, Freſenhagen, wo jetzt das einzige noch übrige Gehölz in der ganzen Gegend. Andre wollen indeſſen den letztern Namen erklären durch Hafen der Frieſen.

Vorgebirge (woranf auch der Name Klintum deutet; vergl. Stevensklint, Möensklint) gegen die Gewässer der Westsee gebildet haben, die mannigfach die Marschen durchschnitten, und womit sich hier südlich die Soholm-Au vereinigte, nördlich die (damals schiffbare) Leck-Au, welche die von den Höhen bei Medelbye herabfließenden Bäche aufnimmt. Etwas nördlicher kommt von Ladelund herab ein Bach, der bei Karlum vorübergeht, und endlich nordwärts von der Höhe Brannsrück ist der größere Scheidestrom gegen Slux-Harde, so wie die zuerst erwähnte Soholm-Au die Südgränze der Harde bildet, zugleich die alte Gränze von Ellum-Syssel, wozu noch nach der alten Landeseintheilung die Karr-Harde gehörte, während das jenseits belegene Bredstedtische, (die alte Norder-Goes-Harde) so wie die östlich anstoßende Wies-Harde zu Istathe-Syssel. Viele Karten lassen die Gränze gegen letztere dem Schafflunder Strom folgen bis zu dessen Ursprung in den Frösle-Sandbergen; dieß ist aber nicht richtig, wenigstens nicht bei Hörup, dessen Feldmark noch rechts. Obgleich jetzt Schafflund (auch im Kirchspiel Nordhackstedt) ganz, und Wallsbüll zum Theil hieher gehören, so will es doch fast scheinen, als ob diese Dörfer von Alters her zu Wies-Harde gehört haben, und die alte Hardes- und Syssel-Gränze zusammengefallen sey mit der Kirchspiels-Gränze von Leck und Medelbye gegen Hackstedt und Wallsbüll. Westlich stoßen Böking- und Wieding-Harde an, die aber vormals Inseln, und zwischen denen und Karr-Harde Seen standen u. Ströme hindurchgingen, bis, nachdem hier allmählig sich Marschland angeschlickt, man dieses zu Kögen einnehmen und den Strömen einen andern Lauf anweisen konnte. Karlum wäre der Sage nach einst das äußerste Kirchspiel des Festlandes gewesen, nämlich als Braderup noch dazu gehörte. Südlich sollen Klintum und Stadum die ältesten Ortschaften seyn, und diesen Dorfschaften gehörten die Wiesen, die am Abhange des Langberges längs der Soholm-Au, die ein breites Gewässer

war, sich bildeten, bis an diesen Wiesengründen (Enge) und auf dem Sande Ortschaften entstanden. Noch im Registr. Capit. 1352—1407 ist die Rede von Besitzungen des Domcapitels in Klyntringenge und Klyntringstedt, worin die Namen der jetzigen Kirchspiele Enge und Stedesand sich erkennen lassen. (Diese beiden Kirchspiele sind, mit Ausnahme von Holtsacker im ersteren, von Friesen bewohnt, gleichwie auch Klintum und Schnatebüll im Kirchspiel Leck; ob in dieser südwestlichen Ecke der Harde vorher etwa wie im übrigen Theile eine dänische Bevölkerung gewesen, läßt sich schwerlich angeben, jedenfalls aber standen diese Friesen nicht in politischem Verband mit ihren Stammgenossen, den sogenannten Königs-Friesen in den Utlanden, vgl. S. 356). An der Soholm-Au wurden gewonnen der Engesbüllinger Koog, der Störtewerker Koog, von welchem der jenseits belegene Theil zum Amte Bredstedt gehört, der zur Böking-Harde gehörig gewesene Antheil aber 1746 der Karr-Harde einverleibt ist, weiter nordwärts an der Leck-Au der Kohlendammer Koog, wovon ein Theil hieher gehört, so wie man nicht minder bei Klixbüll (das eben seinen Namen von Klig, Kley od. Marscherde hat) schöne Marschländereien einnahm. Nachdem 1553 bis 55 ein Deich von Hoyer bis in Karr-Harde geschlagen worden, konnte man endlich 1562—66 den Gottes-Koog einnehmen, von welchem auch ein Antheil hieher gehört. Hier, im nordwestlichen Theil der Harde mögen indessen in früheren Zeiten schon bewohnte Marschländer gewesen seyn, die in den Fluthen untergingen, da die Humtruper Kirche vor Alters weiter hinaus gelegen haben soll, und in alten Registern auch Uphusum und Kalebüll als Kirchörter angeführt werden.

Die alte Designatio, welche von 1240 seyn will (vgl. S. 45 Anmerk. unter No. 1), nennt in Karth-Harrüh, wie sie sich ausdrückt, 12 Kirchen, zum Theil mit etwas entstellten Namen, nämlich: 1) Ocksleff vel Stedesandt. 2)

Grosen Wye. 3) Leck vel Lecktung. 4) Kahleboell. 5) Mathelbeco vel Methbuy. 6) Laylundt. 7) Kallum. 8) Logum. 9) Humdorp. 10) Brarup vel Braderup. 11) Klinxboell. 12) Vphusum. No. 2 gehört auf keinen Fall hieher. Enge fehlt dahingegen. Der Catalog. vetust. ex bibl. Joh. Harsii (l. c. unter No. 4) zählt 11 Kirchen: 1. de Enge. 2. Mathelboii edder Mehlbuy. 3. Laylundt. 4. Kallum Eccl. 5. Loghum. 6. Braderup. 7. Kligsbüll. 8. Kalebüll. 9. Lecke Eccl. 10. Hümmedorp. 11. Stetsand pro Ockslof. Hier also ist Uphusum nicht genannt, sondern außer den noch vorhandenen 10 Kirchen nur Kalebüll, und durch den Zusatz Ecclesia sind ausgezeichnet Leck und Karlum. Leck ist ohne Zweifel die alte Haupt- und Hardes-Kirche gewesen, wie der Ort überhaupt schon frühe eine Bedeutsamkeit hatte, das Kirchspiel noch das größte in der Harde ist, und mitten in derselben liegt; Enge und Stedesand waren wie oben bemerkt ursprünglich Zubehör von Dörfern dieses Kirchspiels, und Klixbüll war Anner von Leck, bis es vermuthlich im 15ten Jahrhundert selbstständige Pfarrkirche wurde. Karlum scheint schon früh eine Parochie gewesen zu seyn, die auch Ladelund und Braderup befaßte, wo nur Capellen waren, die von Karlum aus besorgt wurden. Von Ladelund bezog der Priester statt der Zehnten Heu, von Braderup Geld. Später scheint indessen Ladelund wichtiger als Karlum, nach dem Ansatz beider Kirchen zum bischöflichen Kathedraticum zu urtheilen. In den beiden Registern, die wir darüber haben, von 1465 und 1523 sind nämlich die vier Kirchen Leck, Ladelund, Klixbüll und Humptorp, jede zu 12 ßl. angesetzt, alle übrigen als Capellen nur zu 6 ßl. Beide Register nennen auch noch Wallsbüll mit 6 ßl., aus dem Grunde weil der Priester zu Medelbye es als Anner hatte, obgleich es in Wies-Harde liegt, und das Register von 1523 hat noch überdies Strixsand mit 12 ßl., wo die Capelle also nach 1465 muß entstanden seyn, aber

bald nach der Reformation einging. Eine andere Capelle bei Karlum „Jesu Blüthlein“ kommt in den Registern nicht vor. Lügum war eine Capelle vermuthlich von Humptrup, von welchem Kirchspiel später das Dorf Wimmersbüll dazu gelegt wurde. Die bischöflichen Zehnten anlangend, so werden im Lib. cens. um 1463 dieselben mit folgenden Summen angegeben, aus denen man das damalige Verhältniß der Kirchspiele gegen einander abnehmen kann. Lecke viij Mk. Stedesand iij Mk. Enge iiij Mk. Karlum, Ladelund (zus.) vij Mk. Humptorp, Lugum (zus.) vij Mk. Bradorp v. Mk. Clixbul v. Mk. Medebu iiij. Mk. Summa Mk. xliij. Walsbu ist ausgestrichen und dabei geschrieben non est in Kerherret. Von späterer Hand ist im Msc. der Ertrag des Jahres lxxviij (1478) hinzugefügt, der etwas höher geht. Zum Theil hatten die Priester die Zehnten gegen eine bestimmte Geldabgabe vom Bischof gepachtet, wie man aus diesem Zusatze sieht. Nach dem Schwabstedter Buch hatte der Bischof an Zehnten „in Karharde dat drüdde Part vom twintigsten schove mit dem quicktegen, alse tho Leck, Medelbye, Klixbüll, Ladelundt, Braderup, Enge, Lügum, Huntrup, und Stedesand.“ Karlum fehlt, auch im Msc. Fabr., doch wohl nur aus Versehen. Es wurde hier also nur der halbe Zehnte gegeben, aber auch von den Friesen.

Wenn gleich 10 Kirchen in Karr-Harde liegen, so stehen doch bei weitem nicht alle zu demselben Eingepfarrte unter Jurisdiction der Harde (wie sie wiederum auch in den Kirchspielen Nordhackstedt und Wallsbüll Untergehörige hat). 1840 waren vielmehr in diesen 10 Kirchspielen zum 2ten Angler adl. Güterdistrict 1435 Personen, zum Amte Flensburg 50 (nämlich Börlund im Kirchspiel Medelbye) und Untergehörige des Flensb. Hospitals 240, zusammen 1725 fremde. Incorporirt sind der Harde seit 1777 die hier wohnenden Domcapitels und Morkirchischen Unterthanen, 1785 einige ehemals bischöfliche zur Stiftsvogtei Bordelum gehörige, so wie 1796

einige Lindewither, und ſchon früher im 16ten Jahrhundert eine Anzahl von der Landesherrſchaft angekaufter Lanſten oder Feſtebauern. Die Jurisdictionsverhältniſſe ſind hier vormals alſo noch bunter geweſen. Die Harde enthielt 1769: 6252 E. in 1304 Häuſern, worunter 549 Bohlen, 452 Kathen, 180 Inſtenſtellen. Ordinaire Pflugzahl 217½. Beſoldungspflüge beinahe 6. (Darunter aber zu Hackſtedt und Wallsbüll eingepfarrt 187 Einw. in 33 Häuſern, 8 B., 7 K., 12 J., beinahe 4 Pfl.) 1803, nachdem die erwähnten Incorporationen geſchehen, war die Volkszahl der Harde 6868; 1835: 7630; 1840: 7876.

Die alten Hardesleute ſind meiſtens Bonden, darunter eine Anzahl Freibonden. Feſtegüter ſcheinen nach einem alten Amtsregiſter von 1578 nur geweſen zu ſeyn, Ellhöved, Windtwed, Remp, Bramſtedtlund, 4 zu Weſtre, 2 zu Enge, 1 zu Lütjenhorn, Humtrupgaard und 1 Bohl daſelbſt. Vielleicht waren dieſe ehemals adliges Beſitzthum geweſen, wie denn in demſelben Regiſter noch eine Anzahl von Lanſten aufgeführt werden, die angekauft waren, nämlich von Kay von Ahlefeldt: zu Kalebüll 1, zu Achtrup 1, zu Sprakebüll 2; von Detlef v. d. Wiſch († 1500): zu Braderup 3, zu Uphuſen 2, zu Krakebüll 1; von Eggert Giördſen (auf Sollwig, † 1500): Bögelum, etwa die Hälfte von Süder-Lügum, ſo wie ein Gut zu Holm; von Thomas Fink (Bürgermeiſter zu Flensburg) 1575: 1 zu Karlum, 2 zu Weſtre, 1 zu Jardelund, vermuthlich Erbgüter der alten Herren auf der Heide. (vgl. Kirchſp. Enge). Auch die Payſen waren angeſeſſen und Freileute. Von alten Edelhöfen in dieſer Harde ſind wenige Spuren, Streugüter aber hatten die Adligen hier wie überall in Menge. Die jetzt hier vorhandenen adligen Güter haben ihren Urſprung von den Beſitzthümern der beiden Familien v. Anderſen und v. d. Wiſch. Die Anderſen ſtammen ab von dem Hardesvogt Anders Sönnichſen, der zu Klixbüll wohnte und von Herzog Adolph 1450 zum Freimann gemacht

wurde, wodurch alle seine Güter privilegirt waren. Diese vermehrten sich als Christian I., der ihm 1452 Schild und Helm verliehen, ihm 1473 die Landgüter schenkte, die Peter Heynsen, der es mit Graf Gerd gehalten, verbrochen hatte, und die Familie, die sich mit Umwendung des Vornamens ihres Stammvaters, wie gebräuchlich war, Andersen nannte, später als sie sich mit altadligen Geschlechtern verschwägert hatte, von Andersen, kam bald zu Ansehn und Reichthum, ist aber 1655 ausgestorben mit Hans Jürgen v. Andersen zu Uldsund in Jütland. Hier war ihr Hauptsitz zu Klixbüll. Daselbst entstanden zwei Höfe. *) Frau Metta Andersen zu Klixbüll hatte 1543 16 Lansten, Andreas Momsen zu Klixbüll 8. — 1. Der eine Hof, nun ausschließlich Klixbüllhof genannt, kam zu Ende des 16ten Jahrhunderts oder doch zu Anfange des 17ten an die Ranzauen; wenigstens besaß ihn der Statthalter Gerd Ranzau 1608, nach seinem Tode 1627 sein Sohn Graf Christian Ranzau († 1663) der ihn seiner Tochter, die an Graf Friedrich von Ahlefeldt zu Langeland vermählt war, mitgab. 1681 erlangte das Gut der Geh. Rath Thom. Balthasar von Jessen, und nachher hat dasselbe bürgerliche Besitzer gehabt. 10 Pflüge. 1835: 329 Einw. 1840: 351 E., wovon 242 im Bezirk der Karr-Harde in den Kirchspielen Klixbüll, Leck, Stedesand, Enge, Braderup und Karlum, die übrigen in den Kirchspielen Lindholm und Bau. — 2. Der andere Hof blieb länger im Besitze der Familie Andersen und pflegte bezeichnet zu werden als das Gut derselben in Karr-Harde, woraus der Name des adl. Gutes Karrharde entstanden ist. Andreas Andersen (zu Bösbüll) wird 1613, und noch 1626 genannt. Später erlangte der Geh. Rath von Jessen auch dieß Gut, darauf der Deichvogt Sibbersen zu Wraagaard, und da der Stammhof abgebrannt war, ward dem Gute oft unrichtig der Name Wraagaard beigelegt, indem es lange mit Wraagaard dieselben

*) Ein dritter scheint zu Bösbüll gewesen zu seyn.

Besitzer hatte. 1834 bekam es einen eignen Besitzer und der Hof ist wieder erbaut. Dazu 8 Pflüge. 1835: 244 Einw. 1840: 254, von denen 176 in dem Kirchsp. Klixbüll, Leck, Enge und Braderup, die übrigen im Kirchspiel Lindholm, im Gotteskooge und im Kirchsp. Bordelum bei Bredstedt. — 3. Bülsbüll im Kirchspiel Leck ist auch den Andersen zuständig gewesen, 1626 Andreas Andersen, 1630 dessen Erben. 1 Pfl. 12 E. — Desgleichen hat 4. Boverstedt im Kirchspiel Ladelund dieser Familie gehört. 1608 werden genannt Andreas Andersens Erben zu Boverstedt. Darauf gelangte es an die Ranzauen und Ahlefeldten gleichwie Klixbüllhof, und von den 10 Pfl. die dazu gehörten, kamen 2½ an Mirebüll, 7½ wurden verkauft, und der Hof niedergebrochen. 1835: 141 E. 1840: 150 in den Kirchspielen Ladelund und Leck. — — Die adlige Familie von der Wisch ist eine sehr alte und war im 15. Jahrhundert reich begütert. Daß Detlef (Tiellof) v. d. Wisch zu Lütgenholm, einer der Söhne Wulfs v. d. W. zu Rundtoft, welcher hin und her im Lande viele Bauerngüter besaß, und auch viel damit handelte, auch in Karr-Harde einige Lansten gehabt, die er der Landesherrschaft überlassen, ist bereits erwähnt. Er fiel 1500 in Dithmarschen. Sein Sohn Jürgen v. d. Wisch zu Olpenis besaß hier: 5. das Gut Fresenhagen, wenigstens schon 1551, in welchem Jahre er sein Dorf Lütgenhorn seiner Gemahlinn zum Leibgedinge gab. † 1563. Von seinen Söhnen hatte Johann Olpenis, Wulf 1564 und noch 1598 Fresenhagen mit Lütgenhorn und Ellund. Von des letztern Kindern erhielt in der Theilung 1604 Hans Fresenhagen, Johann Lütgenhorn. Fresenhagen hatten die v. d. Wisch bis 1669, da es an Claus v. Ahlefeldt zu Gelting kam, dessen Sohn Jochim es 1675 wieder verkaufte an Claus v. Buchwald. Später kam es in bürgerliche Hände. Einen Meierhof Schwienebeck besaß die Familie von der Wisch noch 1736, nachdem sie schon längst nicht mehr das Hauptgut hatte. Dieser

Meierhof ist aber im vorigen Jahrhundert abgebrochen, und die Ländereien sind nach Gaarde, die Untergehörigen nach Fresenhagen verlegt. Zum Gute Fresenhagen gehört noch der Meierhof Berg, und es steht, nachdem Hogelund und Gaarde davon getrennt worden, für 16 Pfl. 1835: 304, 1840: 300 Einw. in den Kirchspielen Leck und Enge. — 6. Hogelund, war als Wittwensitz von Fresenhagen abgelegt, schon vor 1700, und ward nachmals davon veräußert; steht für ½ Pfl.; hat keine Untergehörige. — 7. Gaarde, vormals Meierhof von Fresenhagen, entstanden aus einem niedergelegten Dorfe, 1780 vom Haupthof veräußert. 3½ Pfl., hat Untergehörige in den Kirchsp. Leck und Enge. 1835: 95 Einw. 1840: 85 Einw. — 8. Lütgenhorn hat wie vorhin bemerkt, auch zu Fresenhagen gehört, fiel 1604 in der Theilung Johann von der Wisch zu, dessen Nachkommen es bis 1691 besaßen. Darauf wechselten Besitzer aus verschiedenen Familien. 15 Pflüge, wovon 8½ im Kirchspiel Leck. 1 im Kirchsp. Braderup, 1½ zu Karlum, 2 im Kirchspiel Ladelund, 2 im Kirchsp. Enge. 1835: 426 Einw. 1840: 433. Die genannten 8 Güter haben ein gemeinschaftliches Gericht constituirt für ihre Untergehörigen, die wie man bemerkt in vielen Kirchspielen zerstreut wohnen. — Die Fresenhagener und Lütgenhorner waren vormals leibeigen.

Die ehemals adl. Lindewither, jetzt incorporirten Unterthanen waren 1 Bohl zu Oesterbye, 2 halbe zu Sprakebüll. Die gleichfalls incorporirten Morkircher hatten zu Satrupholm gehört, und heißen 1613 Heinrichs von Ahlefeldt Lansten, nämlich 1 Bohl zu Kahlebüll, 1 zu Grellsbüll, ½ zu Haasberg, 2 halbe zu Stadum, 2 zu Enge, 1 zu Uphusum.

Was die ehemals geistlichen Besitzthümer, die nun auch mit dem Amte vereinigt sind, betrifft, so ist davon hier Folgendes anzuführen. 1. Der Bischof zu Schleswig hatte, wie im Lib. cens. bemerkt wird, den Hof Kerwelsmark

bei Leck, 2 Lansten in opido Lekke, mehre Grundstücke daselbst, auch dort vormals eine curia und eine Wassermühle gehabt. Bei Soholm eine Aalwehre und eine Wiese. Daher die $2^{5}/_{32}$ Pfl. der Stiftsvogtei Borlum, die nebst Körlsmark ohne Pflugzahl, 1785 zur Harde kamen. 2. Das Domcapitel zu Schleswig hatte hier nicht unbeträchtliche Besitzungen, nämlich a. lag im Bezirk der Karr-Harde fast die ganze Vogtei Stedesand (blos mit Ausnahme von 2 Pfl. zu Bargum im Bredstedtischen), 24 Pfl. nämlich zu Stedesand 6, zu Enge 8, zu Schardebüll 6, zu Schnatebüll 1, zu Stadum 2, zu Karlum 1 Pfl. Diese Vogtei war seit 1661 Königl. b. von der (fürstl.) Vogtei Hackstedt, die $39^{1}/_{2}$ Pfl. ausmachte, lagen im Bezirk der Karr-Harde und wurden mit derselben 1777 vereinigt 20, nämlich zu Schafflund 4, zu Jardelund 3, zu Oesterbye 3, zu Medelbye 3, zu Weesbye 4, zu Achtrup 1, zu Bullsbüll 2 Pfl. — Ueber den Erwerb dieser Güter ist nur bekannt, daß das Capitel die zu Medelbye, Oesterbye, Westerbye (Weesbye) und Jortelund zugleich mit einigen zu Wandrup 1477 von Andreas Petersen (der ein Edelmann wird gewesen seyn) käuflich erstanden habe, so wie 1450 (oder 1500) von Christian Jessen in Bredstedt ein Gut zu Schardebüll. Der Lanste zu Karlum gehörte zur Vicarie S. Antonii oder S. Gertrudis im Dom. In dem Capitelsregister 1352—1407 werden übrigens ausser den Besitzungen in Klyntringenge und Klyntringsted deren schon gedacht ist, angeführt bona in Klyxbull, und unum bolum apud Westere in parochia Ladelunt, die nachher vertauscht seyn müssen.

An geistlichen Gütern sind jetzt nur in Karr-Harde belegen die des Hospitals zu Flensburg und zu Tondern. Erstere sind ehemals dem dortigen Heiligengeisthause zuständig gewesen, und werden in einem Register von 1451 schon genannt, nämlich 2 Güter zu Medelbye, 2 zu Holt, 2 zu Weesbye, 3 zu Jardelund, 1 zu Timmingstedt, 1 zu Achterup. —

Das Tondersche Hospital hat zu Grellsbüll und Humtrup ein Paar Käthner auf Ländereien, die vor Alters dem dortigen Dominicaner Kloster gehört haben sollen.

In der Karr-Harde wurden im vorigen Jahrhundert drei Kolonien angelegt: Friedrichshof im Kirchsp. Medelbye, Wilhelminenfeld in den Kirchsp. Ladelund und Leck, und Louiseneben e in den Kirchsp. Braderup und Süder-Lügum, jede aus einigen Häusern bestehend.

---

18. Medelbye,

recht auf dem Rücken des Landes, wo eine Reihe von Höhen sich erhebt. Das Kirchspiel bildet fast ein Quadrat von einer starken Meile an Ausdehnung; nördlich stoßen Tinglev und Burkall an, westlich Ladelund und Leck, südlich Nordhackstedt und Wallsbüll, östlich Wallsbüll und Handewith. Die Dörfer liegen meistens wie in einem Cirkel um das Kirchdorf, das eben daher weil es in der Mitte liegt seinen Namen hat; nur einzelne Häuser entfernter. 1. Medelbye, 11 Bohl (10⅔) ausser Käthnern und Insten. Auf dem Felde 1 Kathe und ein Kolonistenhaus. 2. Holt 6 Bohl (6⅙) mit dem Armenhause. 3. Horsbeck 2 halbe Bohlen. 4. Oesterbye 12½ Bohl unter 18 Interessenten vertheilt, von denen einer ausgebaut hat; demnächst eine Anzahl Käthner und Insten, überhaupt 37 Feuerstellen. 5. Jardelund (alt: Gherdelund, Jortelund, Hiardelund) wo 18 Bauerstellen, 5 Kathen, einige Insten, und auf dem Felde 5 Kolonisten. Sehr ergiebiges Torfmoor. 6. Börlund 5 Bauerstellen (3 halbe und 2 Viertel, also 2 Bohl) 6 Kathen. 7. Bögelhuus 2 halbe Festebohlen, und 1 Kolonistenhaus,

ganz nordwärts am Scheidestrom gegen Slur-Harde. 8. Weesbye (vormals Westerbye) Dorf von 13 Bohlstellen, von denen eine ausgebaut, und einer Anzahl Kathen und Instenstellen, nebst 5 Kolonistenhäusern. 9. Strichsand, 3 Kathen. 10. Abro 2 Bohlsstellen und 1 Kolonistenhaus. Hier war ehemals eine Windmühle, z. B. 1578. — Das ganze Kirchspiel zählt also 77 Bauerstellen, ausser den Kathen und Instenstellen, so wie 13 Kolonistenhäuser, überhaupt 179 Feuerstellen. Schuldistricte sind a. Medelbye, etwa 90 Kinder aus № 1, 2, 3, auch im letzten Winter aus 7 u. 10, die weit entfernt liegen. b. Oesterbye für № 4. 60—70 K. c. Jardelund für № 5 und 6. 50—60 K. d. Weesbye für 8 und 9. 70 K. — Das Armenwesen verwalten der Prediger, die beiden Juraten und die 10 Kirchspielsmänner. Die Vermögensumstände der Gemeine sind durchgehends mäßig. Was die Jurisdictionsverhältnisse anbelangt, so gehören:

A. zum Amte Tondern, zuvörderst a. die alten Hardeseingesessenen, die 1769 reichlich 17 Pflüge ausmachten. 574 Personen in 104 Häusern. Dahin gehören № 3, 7, 9, 10 ganz, № 1, 2, 4, 5, 8 zum Theil. Scheinen ursprünglich 33 oder 34 volle Bohlen gewesen zu seyn. — b. ehemals Lindewither zu Oesterbye 1 Bohl. — c. ehemal. Domcapitels, zu Medelbye 3 Pflüge, zu Oesterbye 3, zu Jardelund 3, zu Weesbye 4 Pfl., zusammen 13 Pflüge. Dieser nunmehrigen Tonderschen Amtsuntergehörigen waren 1840: 884; (die zur Kirchspielsvogtei gehörenden in Schafflund und Wallsbüll, resp. 305 und 12, mitgezählt: 1201, 1835: 1151.)

B. zum Amte Flensburg, Wies-Harde, gehört das Dorf Börlund. 2 Bohl Landes. Soll ein Edelhof gewesen seyn. 221 Steuertonnen. 1835: 52 Einw. 1840: 50 Einw.

C. dem Hospital in Flensburg gehören zu Medelbye 2 Bohl,

zu Holt 2, zu Jardelund 6 Lansten (ursprünglich 3 B.) und zu Weesbye 2 Bohl. 1840: 224 Einw.

Die Zahl sämmtlicher zu Medelbye Eingepfarrten betrug 1840: 1158 P. M. Z. der Geb. 34, der Gest. 29, der Cop. 9 P. Die Umgangssprache ist dänisch. Kirchen- und Schulsprache deutsch. Die Kinder verstehen kein deutsch, ehe sie zur Schule kommen. Bisweilen wird auch dänisch gepredigt.

Die Kirche liegt sehr hoch und ist mit ihrer Thurmspitze Meilenweit sichtbar, so wie wiederum vom Kirchhofe aus ein weiter Umkreis kann überschaut werden. Man hat einige und 30 Kirchen von hieraus erkennen wollen. Das Gebäude ist alt, von Feldsteinen aufgeführt, und mit Bleidach versehen. Das Westerende ist von Quadern erbaut 1709. Zu dem Karnhause sollen die Steine der ehemaligen Capelle zu Strichsand*) verwendet seyn. Die Länge der Kirche beträgt 90 Fuß, wovon 68 auf das Schiff kommen, dessen Breite 34 Fuß. Das Chor ist etwas schmäler. Besondere Merkwürdigkeiten enthält die Kirche nicht. Doch wurden hier lange Zeit einige Ueberreste des Katholicismus aufbewahrt, darunter eine Bahre, auf welcher man den Priester in Processíon um die Felder trug, damit er das Korn segne.

Für den erwählten Prediger zahlt die Gemeine die Ordinations- Bestallungs- und Introductions-Kosten. Die Einlösung für 3 Fach Wohnhaus, 2 F. vom Stall, und eine Scheune von 9 F. hat nun aufgehört; das letzte Mal betrug die Einlösungssumme dafür 530 Mk. Das Haus ist 25 Fach lang, wovon 15 zum Wohnhaus eingerichtet, darin 8 Stuben; alt, doch reparirt und im Ganzen bequem. Der Garten ist ziem-

*) Von dieser Capelle ist wenig bekannt. Sie steht 1523 im Register mit 12 fl. Cathedraticum. „De Capelle to Stricksant“ hatte 1529 100 Mk. in einem Hause in Flensburg stehen, und in einem andern Hause daselbst seit 1531 „de Vorstender tho U. L. F. tho Strickfant“ 20 Mk. belegt. Also eine Marien-Capelle.

lich groß und fruchtbar; darin einige freilich alte Obſtbäume. Das Land (c. 52 T.) iſt theils Heide, theils mittelmäßiger Sandboden, doch auch etwas Wieſenland (zu 200 Mk. zu verhäuern) und Moor. Es können gehalten werden 2 Pferde, 10 Kühe, einige Stück Jungvieh und einige Schaafe, und die Ausſaat beträgt 5 bis 6 Tonnen Rocken, 2½ T. Buchw., 2 bis 3 T. Haber. Der Ertrag des Landes iſt nur 6fältig. Die Zehnten (die 40ſte Garbe) können ſich nach dem Durchſchnitt von 10 Jahren belaufen auf 224½ Drag Rocken, 22½ Drag Gärſte, 106 Drag Haber, 77 Drag Buchweizen; geben à Drag 2½ bis 3 Schip. Dazu kommt noch eine Lieferung von etwa 10 T. reinem Rocken, und eine Heulieferung von etwa 57 Fuder. Butter etwa 350 Pfd. Eyer c. 40 Stieg. Die Opfer können bringen 150 bis 160 Mk., die Accid. 300 Mk.; Käthner und Inſtengeld 40 Mk. 8 ßl.; Gänſegelder 49 Mk. Im letzten Vacanzjahr war die Einnahme 2198 Mk. 3½ ßl. Davon Abgaben 143 Mk. 12 ßl., nämlich an Steuer nach der alten Angabe zu 1418 Mk. Angabe zur Wittwenpenſion 400 Rthlr., wornach eine etwanige Wittwe 50 Rthlr. erhält. — (Broder Boyſen giebt 1608 des Paſtors Einkünfte folgendermaaßen an: Im Carſpel ſeint 59 Bohle. Jede 1 Fuder Heu. Kommen nur 57. Die 40ſte Garbe von allem ausgeſäeten Korn. Auf den 59 Bohl ungefehr 129 Hauswirthe, Bunden, Lanſten, Hoſpitals, Thumbherren und Köteners arm und reich, giebt jeder der es vermag 3 Hering und 2 Brodt. Davon bekompt der Caplan ⅓. Von jeder Kuh 1 Mk. Butter und jeder 3 Brodt. Auf Michaelis jeder 1 magre Gans und 3 Brodt. 4 Opfer. Quickzehen für 1 Färken 3 Pfen., Immenſchwarm 3 Pf., Kalb 1 Pf., Lamm 1 Pf. Accidentien: Copulation 3 ßl. Kirchgang 1 ßl. Begräbniß 3 ßl., für ein Kind 18 Pf. Ein Stück Land zu 4 Tonnen Rocken Ausſaat der Kirchen Brede genannt. Eine Wieſe, weit ab in Beygel belegen zu 40 Fuder Heu. — Des Capellans Beſoldung war: Auf Weihnachten 6 Tonn

Rocken. In der Fasten 2 Brodt und 3 Heering. Auf Johannis 1 Viertel Butter. Auf Michaelis 30 magre Gänse und 1 Brodt bei jeder Gans. Vicariengeld 14 Mk., und da man pflegte von jeder halben Bohl 1 Schiff Rocken zu geben. Jetzo geben sie nicht mehr als ein halbes Schiff.)

Vor der Reformation hatten die hiesigen Kirchherren auch Wallsbüll in Wies-Harde mit zu versehen. Als solche kommen vor: Michael um 1481. — Johann Struck um 1507. — Friedrich Andreä, ums Jahr 1529. — Erster lutherischer Pastor hieselbst soll gewesen seyn Nicolaus Struck, „ein Tondersche Fußknecht." † 1565 an der Pest. — M. Georg Tausanus aus Ripen, war hier nur 1566. — 1567 kam Ovenus Lundius, ward aber noch selbigen Jahres von den Kirchspielsleuten vertrieben, weil er seines Präanteceſſors Tochter heirathen wollte. Gelangte zum Cantorat in Hadersleben 1568, nachher 1571 zum Pastorat in Ulderup. — Johannes Callisön (Calixtus) aus Apenrade, wo sein Vater Jürgen ein Schuster war, geb. 1539, 1564 Rector zu Bredstedt, ward P. zu Medelbye 1568 und stand hier bis 1618, wo er 27. Oct., nach 50jähriger Amtsführung, 80 Jahr alt starb. Schüler und großer Verehrer Melanchthons. Sein Sohn, der berühmt gewordene Helmstädtische Professor Georg Calixtus, war nicht hier zu Medelbye, sondern zu Flensburg, wo die Mutter damals grade sich aufhielt, 1586, 14. Dec. geboren, wie Moller im erneuerten Andenken Geerdts v. Meerfeld, S. 13, aus Jonas Hoyers Diarium nachgewiesen. Von einem andern Sohn, erster Ehe, Johann, der 1634 als Bürger in Flensb. starb, stammt die Familie Callisen. — Erich Payſen, aus Widing-Harde, erst Cantor zu Tondern, seit 1604 Past. zu Lindholm, folgte nun 1619, und ihm schon 1621 im Pastorat der bisherige hiesige Diaconus Andreas Boëthius, gebürtig aus Morsum auf Sylt, des dortigen Pastor Boy Jensens Sohn. † 1652 Pfingsten. — Ihm sein Sohn Andreas Boëthius junior, geb. 1629, 4. Dec. † 1690, und diesem wieder sein Sohn Johannes Boëthius 1691. † 1713. Sodann, des Letztern Tochter heirathend Laurentius Fabricius, Sohn des Pastors Andr. F. zu Brede, geb. 1686, 29. Jan., der nachdem er hier v. 1714 an 50 Jahr gestanden, sein Amt niederlegte, und 1765, 27. Aug. starb. — Jacob Conrad Holst, v. 1764. † 1801, 16. Febr., 70 Jahr alt. — Ingwer Johannsen, gebürtig aus Stedesand, 1755, zuerst Prediger daselbst v. 1786,

ward zu Medelbye erwählt 1801, 11. May, trat an 1802, Februar. Bei ſeinem Amtsjubiläum 1836, 1. März Conſiſtorialrath. † 1837, 14. März, 82 Jahr alt. — Chriſtian Chriſtianſen, Paſt. zu Lindholm ſeit 1829, vorher Adj. p. p. in Tondern, ward darauf zum Paſtor in Medelbye erwählt 1837, 6. July.

Diaconi: — Detlev Jacobs ſtarb an der Peſt 1604, 20. Oct., nachdem er hier 27 Jahr, alſo von 1577 geſtanden. — In Reinhuſens Mſc. heißt es: „1599 Her Johan tho Melby Steſdochter Koſt mit Niels Becke, ſynem Capellan 18. Februar.“ Dieſer, auch Nicolaus Bechius genannt, war aus Ripen, und iſt wohl Adjunct pro persona des Paſtors geweſen, vermuthlich aber nachher Diac. geworden. Er ſtarb 1611, 28. Nov. — Johannes Nauclerus (Schiffer) war hier um 1614, ward 1619 Paſt. zu Lindholm. — Andreas Boëthius hat 1619 den Predigereid unterſchrieben als Sacellanus Medeloboeae; rückte 1621 zum Paſtorat auf. — Johannes Solmann, aus Grabow in Mecklenburg, unterſchrieb 1621. Er iſt der letzte hieſige Diaconus deſſen ich erwähnt finde. — Das Diaconat war vermuthlich aus einer hier in katholiſchen Zeiten geweſenen Vicarie entſtanden, da der Capellan oder Diaconus, wie vorhin gedacht, Vicariengelder zu heben hatte, mag auch mit der Capelle zu Strichſand in Verbindung geſtanden ſeyn. Wahrſcheinlich war hier, wie ſonſt häufig, der Küſterdienſt mit dem Diaconat vereinigt, da Brod. Boyſen um 1608 keines beſondern Küſters erwähnt.

---

19. Ladelund.

Die Parochie erſtreckt ſich auf 5/4 Meilen in die Länge und 3/4 in die Breite, alſo ungefähr über eine Quadratmeile, nördlich an Burkall, öſtlich an Medelbye, ſüdlich an Leck u. Karlum, weſtlich an Süder-Lügum gränzend, begreift aber nur 1. das Kirchdorf Ladelund (Laylund) mit 2 Windmüh,

len, von denen die eine unter dem Obergerichte steht; 2. das Dorf Bramstedt mit den 3 entfernter liegenden Stellen Bramstedtlund; 3. das Dorf Westre (Wästre); 4. das zertheilte adl. Gut Boverstedt. Zusammen 143 Häuser, worunter 5 Kolonistenstellen. Ladelund und Westre haben Districtsschulen von resp. 70 und 46 Kindern. In beiden Dörfern sind viele kleine Leute. Bramstedt, bestehend aus 12 Bohlsstellen, hat eine Nebenschule, wo 1836 10 Kinder waren, Boverstedt, wo nur 7 Interessenten und 9 Kinder, gleichfalls. Beide tragen zu den Realschullasten in Ladelund bei. — Die Gegend ist zum Theil sehr sandig, doch ist auch viel Moor. In Bramstedt besonders brennt man Kohlen. — Das Armenwesen besorgen der Prediger und die Achtmänner. Der größte Theil des Kirchspiels gehört unter das Amt Tondern. (1769: 27 Pflüge, 60 Bohlsleute, 43 Käthner, 34 Insten, überhaupt 681 Personen in 137 Häusern; 1835: 729; 1840: 725). Nur 2 Pflüge in Westre gehören unter Lütgenhorn, (1840: 34 Personen in 11 Familien). Gesammtzahl der Eingepfarrten 846. Im Durchschnitt jährl. Geb. 24—25, Gest. 21—22, Cop. 6—7 P. Die Bewohner des Kirchspiels sind Dänen und die Kinder verstehen kein Deutsch wenn sie zur Schule kommen, wo deutsch gelehrt werden soll, wie auch in der Kirche deutsch gesungen und meistens deutsch gepredigt wird, doch jeden 4ten Sonntag dänisch, so wie in dieser Sprache auch jezuweilen sonstige Amtsgeschäfte vorgenommen werden. Past. Jepsen († 1823) predigte deutsch und plattdänisch durcheinander und man war es zufrieden, wenn gleich manchmal besondere Wendungen kamen.

Die Kirche ist ein einfaches Gebäude von Ziegelsteinen, auch mit Ziegeln gedeckt, das Schiff 50, das Chor 16 Fuß lang, ohne Thurm, statt dessen nur ein Glockenhaus auf dem Kirchhofe vorhanden. Sie soll 1404 erbaut seyn, was sich auf das jetzige Gebäude beziehen wird, denn früher schon war hier eine Kapelle. Die Kirche hat 286 Mk. 4 ßl. Ca-

pital, und an Zinsen, Zehnten und Kuh-Geldern jährl. 86 Mk. 5½ ßl. einzunehmen. Der übrige Bedarf wird nach Kirchständen repartirt.

Beim Antritt des Pastorats hatte vormals der erwählte Prediger eine Einlösung für Gebäude zu beschaffen, die aber 1830 durch die Einnahme während der Vacanze gehoben ist, so daß nur die landwirthschaftliche Einrichtung in Betracht kommt. Das Haus 1739 erbaut, ist reparirt und enthält 5 Wohnzimmer. Die Oeconomiegebäude sind 1832 neu aufgeführt. Der Garten ist nicht groß, doch zum Hausbedarf ausreichend, für Obstbäume nicht geeignet. An Ländereien 1 Pflug oder wie man hier sagt 12 Ruthen (1608 wird angegeben 12 Otting). Vom Ackerland, das 49 Dt. 9 Ruthen mißt, sind etwa 30 Dt. hoch und sandig, und ungefähr 11 Dt. mit Heide bewachsen. Torf und Flaggen sind hinreichend vorhanden. *Das Wiesenland, 52 Dt. 2¾ R. austragend, ist mittelmäßig. Außer 42 Fudern Heu hat der Pastor keine Zehnten. An Feuerstellen- und Kuh-Geld 140 Mk. Die drei Opfer bringen etwa 150 Mk. Die Accident. wohl 300 Mk. im Durchschnitt. Zur Steuer ist die Stelle auf 870 Mk. angegeben, und diese beträgt darnach 43 Mk. 8 ßl.; zur W. P. auf 924 Mk. Pension 115 Mk.

Pastores: Henricus — 1538. — Johannes Klinker, der nachher auf Föhr stand. — Petrus Lert oder Zert, Diac. zu Horsbüll, soll 1574 hieher, 1575 aber nach Karlum gekommen seyn, vielleicht derselbe, der auch Peter Kohlstorp heißt, und als hiesiger Prediger genannt wird. — Christianus Andreä (Herr Carsten) aus Braderup, v. 1577, starb nach 35 Jahren 1612, und ihm folgte sein Sohn, gleichfalls Christianus Andreä oder Lund, bis 1631. — Darauf Georg Marci aus Tondern, v. 1631. † 1637. — Christian Hoyer, Past. Andr. H. zu Braderup Sohn, geb. 1613, 25. Aug., trat an 1638 und starb erst 1696 a. min. 58, æt. 85, nachdem ihm 1672 sein Sohn Carolus Hoyer, geb. 1648, adjungirt worden, der 1711 starb, und dem wieder sein Sohn Christ. Hoyer, geb. 1682, folgte. Als er 1738 gestorben, blieb doch der Dienst in der Familie, indem der 1739, 18. Oct. erwählte Pastor

Philipp Ernst Lundius, Sohn des Propsten Chr. Ernst L. zu Flensb., geb. 1714, 3. Jan., die Tochter heirathete. Lundius starb 1771, 25. Oct. und 1772 ward erwählt Christian Jepsen, aus Twedt bei Tondern, der hier 51 Jahr stand, u. erst 1823, 14. May, 81 Jahr alt mit Tode abging. — Michael Ahlmann, erw. 1823, 13. Nov., ward 1830 Past. u. Propst zu Tondern. — Friedrich Carl Ferdinand Hinrichsen, Diac. zu Leck seit 1825, ward hier erwählt 1830, 20. Aug., trat an 7. Nov.; geboren zu Glücksburg.

---

20. Süder-Lügum,

stößt ostwärts an Ladelund, nordwärts an Uberg. Südlich und westlich sind Braderup und Humtrup. Großentheils Sand- und Heide-Gegend, auch Moor, im Westen und Norden aber kommen schon Marschländereien. Die Gemeine concentrirt sich größtentheils im Kirchdorfe 1. Süder-Lügum mit 600 Einwohnern (1769: 652, 1835: 604, mit den 4 Kolonistenstellen 632), eine Meile südlich von Tondern an der Landstraße, daher zu Zeiten viel Verkehr im Dorfe. Reichlich 100 Feuerstellen, worunter 32 Hufen, die übrigen alle von kleinen Leuten bewohnt. Nach dem Brande 1795, wo 45 Häuser in Flammen aufgingen, sind mehre Stellen ausgebaut. Die Dorfschaft steht zu 20⅓ Pflügen. Die Landstellen sind theils Bonden- theils Feste-Güter. Letztere haben in alten Zeiten zu Sollwig gehört, bis Eggert Gjördsen († 1500) sie der Landesherrschaft verkaufte, doch sind darunter auch ein Paar Kirchenfesten. 2. Wimmersbüll, ein Dorf von 9 Pflügen mit (1835) 108 Einw. in etwa 20 Feuerstellen, an der Marsch belegen, soll früher zum Kirchspiel Humtrup gehört haben, doch urkundlich 1492 „Wymersbüll in Lügum Karspel.“ Um diese Zeit hatte Detlev v. d. Wisch

hier Lanſten. Dieſe hat er an die Landesherrſchaft verkauft, jedenfalls vor 1500, wo er in Ditmarſchen fiel. 3. Ellhövd, Dorf von etwa 5½ Pfl., daſelbſt 9 Hufner, 9 Käthner, 1 Inſte. Feſten. Gulum und Neuland ſind Kathenſtellen. 4. Bögelum ſind 3 Hufenſtellen, vormals 4, (1613: ½, ½, ⅔ und ⅓), die vor 1500 Eggert Gjördſen auf Sollwig beſaß. 5. Strucksbüll (Oſter- und Weſter) 2 iſolirte Bondenſtellen. Vormals waren hier 3, 1666 7 kleine Hufen. 6. Uhlenberg ein Feſtebohl. 7. Wintwed (auch Windewith) gleichfalls ein Feſtebohl. 1578, wo es zur Tonder-Harde gerechnet wird, waren es zwei halbe Güter, ſo auch 1613; 1696 4 kleine Stellen, die nachher vereinigt ſind. Das ganze Kirchſpiel gehört nun zur Karr-Harde. 1608 waren im Kirchſpiel 62 Landbeſitzer und 32 Käthner. 1769: 39¾ Pfl., 70 Bohlsleute, 58 Käthner, 34 Inſten, 952 Perſonen in 203 Häuſern. 1835 betrug die Volkszahl des Kirchſpiels nur 895; 1840: 916. M. Z. der Geb. 29^3, der Geſt. 26^5, der Cop. 7 P. nach einer neueren Durchſchnittsberechnung. Vor 20 bis 30 Jahren überſtieg die Zahl der Geſtorbenen die der Gebornen, daher jene Abnahme der Volkszahl. Viele Jütländer, die als Dienſtbothen hieher gekommen, haben ſich hier, beſonders im Kirchdorfe niedergelaſſen. Die Sprache des täglichen Lebens iſt däniſch; Kirchen- und Schulſprache deutſch; doch wird herkömmlich jeden 4ten Sonntag däniſch gepredigt, auch fallen viele Amtsverrichtungen in dieſer Sprache vor. — Zu Lügum iſt die Hauptſchule des Küſters mit etwa 140 Kindern, die auch in den beiden letzten Jahren von den Kindern aus den übrigen Oertern des Kirchſpiels beſucht werden muß, wo ſonſt zwei Nebenſchulen ſind, nämlich zu Wimmersbüll (26 K.) und zu Ellhövd (für № 3—7; 18 Kinder). — Das Armenweſen, welches vom Prediger, den beiden Juraten und den 8 Kirchſpielsmännern geleitet wird, erfordert viel. 1835 mußte die Gemeine (40⁷/₂₀ Pflüge, oder 3252 Steuertonnen) 2090 Mk.

aufbringen, ausser den Zinsen des Kirchencapitals ⅞ und ⅛ der Kirchensammlung. Der ehemalige Pastor Petrus Peträus hat den Armen 1000 Mk. vermacht. Es ist ein Armenhaus bei Lügum mit ½ Pflug Landes angekauft; darauf haften aber 5000 Mk. Schulden. 1835 waren darin 36 Personen und noch 26 Familien erhielten temporäre Unterstützung.

Die Kirche (S. Maria) ist anfangs nur eine Capelle und klein gewesen, bis sie da Wimmersbüll von Humtrup hinzukam, erweitert ward. Der Anbau ist noch deutlich zu erkennen. Die Kirche ist von Ziegelsteinen, gewölbt, zum Theil mit Bleidach versehen, hat aber keinen Thurm, sondern ein hölzernes Glockenhaus auf dem Kirchhofe. Darin ward 1656 ein Uhrwerk angebracht, und eine Tafel in der Kirche nennt die Namen derer, die dazu beigetragen, eine andere die der Prediger. Der Altar mit Schnitzwerk geziert. Die Kirche soll einst einen ganz goldenen Kelch besessen haben, der gestohlen worden. Sie hat 4000 Rthl. Vermögen, kann aber nicht ohne Kirchen-Anlage, die über 417 Stände repartirt wird, sich halten.

Bestallungs- und Introductions-Kosten zahlt die Gemeine für den erwählten Prediger, derselbe hat aber eine ziemliche Einlösung zu beschaffen, nämlich 329 Mk. 11 ßl. für ein Stück Land, und die Taxationssumme für 10 Fach Scheune und 8 Fach Stall. (Das letzte Mal dafür 500 Rthl.) Da nach dem Brande 1837 diese in demselben Umfange neu aufgeführt sind, so kann die künftige Einlösung höher gehen. Das Haus ist 14 Fach lang, 36 Fuß breit, und enthält einen Saal und 8 Stuben, wovon eine oben. Auch 1827 brannte es. Der Garten ist nicht groß, mager und sandig. Fruchtbäume kommen nicht fort. Das Ackerland (40 Dt. 32¾ R.) ist mager, doch zum Rockenbau gut. Wiesenland 28 Demat 121¼ R. Die Hälfte des Landes liegt nahe. Torf und Flaggen kann der Prediger nach dem Antheil einer halben Hufe stechen lassen. Zehnten die 40ste Garbe, und 2 Bund

Buchweizen vom Fuder; davon können 100 bis 120 Tonnen Korn kommen, Rocken, Gärste, Haber und Buchweizen. Butterzehnten etwa 400 Pfd. Opfer und Accidentien circa 400 Mk. Angabe 1300 Mk., davon Steuer 104 Mk. W. P. 153 Mk., nach der Angabe zu 1291 Mk.

Pastores: (Lago Trogelius, den die Tafel in der Kirche nennt, war nicht hier sondern zu Nord-Lügum 1550 — 1613). Laurentius Montanus v. 1551. † 1601 a. min. 50. — Dessen Sohn Petrus Montanus v. 1601, starb schon 1605. — Georgius Johannis (oder Gerhardi), 1602 Diac. zu Apenrade, kam hieher 1606. — Johannes Claudius aus Emmerlev, des dortigen Pastors Claus Paulsen Sohn, geboren 1601, 13. Nov., ward ordinirt 1623, 18. Dec. — Ihm folgte um 1649 sein Sohn Peter Claudius, und diesem wieder 1682 sein Sohn Nicolaus Claudius (vulgo Herr Claus) † 1720. — Petrus Peträus aus Feldstedt, geb. 1687, 21. April, trat hier an 1721, 6. Trin. † 1735, 22. Jan. — Andreas Ambders von Westerland auf Sylt, geb. 1705, 31. März, ward erwählt 1735, trat an 1736, stand hier 50 Jahr und starb 1787 July. — Andreas Christian Claudius, Sohn des Past. Christ. Detl. Claudius zu S. Nicol. in Flensb. Enkel des obigen Nicol. Cl., geb. 1728, 30. Octbr., seit 1770 Pastor zu Deetzbüll, ward hier erwählt 1787 im Decbr. Dankte ab 1798. † 1799, 23. Dec. — Hans Carstensen, geb. zu Tondern 1759, 19. Nov., Rectors Sohn, 1788 Caplan zu Arrild in Törninglehn, 1789 Pastor zu Joldelund, ward hier erwählt 1798, 26. April. † 1836, 28 Oct. a. æt. 77, min. 48. — Ambrosius Marcus Wilhelm Nissen, seit 1831 Pastor zu Stedesand, erw. 1837 im April, geboren zu Apenrade.

In katholischen Zeiten scheint S.-Lügum mit Humptrup Einen gemeinschaftlichen Geistlichen gehabt zu haben. 1478 hatte die Zehnten beider Kirchspiele dominus Pet. Smadder, für 8 Mk. vom Bischof, und ist vermuthlich Priester

beider Kirchen geweſen. Es war hier eine Vicarie, woraus nachher ein Diaconat entſtand. Broder Boyſen ſagt 1608: „Ein Vicarien-Buch lautet auf 18 Mk. — Item iſt auch zum Paſtorath gehörigh ein Caplan-Staven, davon hat er einen Thaler.“ Damals alſo war das Diaconat ſchon eingegangen. Von den Diaconen ſind keine bekannt. Noch jetzt erhebt der Paſtor von einem Staven 33 ßl. (So viel galt nämlich ein Reichsthaler bis 1609, von wo an er allmählig bis 54 ßl. im Cours ſtieg, bis 1622 im May, da er auf 48 ßl. oder 3 Mk. Lübſch geſetzt wurde, wobei es verblieben iſt).

---

21. Humtrup (Humptrup),

iſt das weſtlichſte Kirchſpiel der Karr-Harde und reicht bis in den Gotteskoog hinein, wo die Widing-Harde mit Neukirchen und Aventoft angränzt. Nach der Geeſtſeite hin iſt es von Lügum und Braderup umgeben. Theils magres Geeſtland, theils Marſch. Nicht fern von einander liegen noch auf der Geeſt, aber der Marſch nahe die vier Dörfer: 1. Humtrup, wozu auch Trotzenburg und Humtruphof. 2. Grellsbüll. 3. Krakebüll. 4. Kahlebüll. Dazu kommen noch die Einzelhöfe 5. Flützholm und 6. Haasberg (Harzberg, 2 Bohlsſtellen). Alles zum Amte Tondern, nachdem die ehemals Morkircher Unterthanen nämlich 1 Bohl zu Kahlebüll, 1 Bohl zu Grellsbüll und ½ Bohl zu Haasberg dem Amte incorporirt worden. Ein Paar Lanſten in Kahlebüll und Krakebüll waren ſchon lange vor 1578, wo ſie im Amtsregiſter vorkommen, von Kay v. Ahlefeldt u. Detlev v. d. Wiſch an die Landesherrſchaft überlaſſen. Ein Käthner in Humtrup und einer in Grellsbüll wohnt auf dem Grunde des Tonderſchen Hoſpitals. Der Beſtand des Kirchſpiels war 1769 außer den Morkircher Unterthanen: 16⅓ Pflug, 37 Bohlsluete, 48 Käthner, 14 Inſten, überhaupt 97 Häuſer u. 279

Menſchen. 1835, 1. Febr. wurden gezählt 522 (nach anderer Nachricht 576) Einwohner, 1840: 520. M. Z. der Geb. u. Geſt. etwa 16, Cop. 3—4 P. Confirmanden durchſchnittlich 10. Die Volksſprache iſt durchweg däniſch, Gottesdienſt und Schulunterricht aber deutſch. Es iſt nur Eine Schule mit etwa 100 Kindern. Eine ehemalige Nebenſchule für Kahlebüll und Krakebüll iſt eingegangen. Die meiſten Kinder verſtehen kein deutſches Wort, wenn ſie zur Schule kommen. Es ſind viele unbemittelte Leute in der Gemeine. Das Armenweſen leiten der Prediger, ein Jurat, ein Armenvorſteher und die Sechsmänner.

Die Kirche ſoll Anfangs an einer andern Stelle gelegen haben, und Mejer bezeichnet dieſe wo jetzt der Gottes-Koog-See iſt, ziemlich ſüdweſtlich mit „Alt Hump-Kirch.“ (Ueber die ehemalige Kirche zu Kahlebüll, die in alten Regiſtern vorkommt, iſt nichts bekannt. Die Marſchgegenden haben ſich hier ſehr verändert, bis ſie durch Eindeichung des Gotteskoogs 1566 geſicherter wurden). Das jetzige Kirchengebäude zu Humtrup iſt indeſſen auch ſchon alt, im Verhältniß zur Gemeine groß, nämlich 120 Fuß lang und 30 Fuß breit, ſicher aus katholiſcher Zeit, aus welcher ſich ein Marien-Altar und St. Jürgen zu Pferde erhielten. Kein Thurm; nur ein Glockenhaus, 1818 neu aufgerichtet.

Dem erwählten Prediger erſtattet die Gemeine die Ordinations- und Introductionskoſten. Die ehemalige Einlöſung iſt aufgehoben und die Einlöſungsjahre mit 1840 abgelaufen. Das Haus iſt gut eingerichtet, aber beſchränkt, die Nebengebäude ſind alt. Der Garten ziemlich groß, von gutem Boden. An Ländereien ſind beim Dienſt 45 bis 46 Dt. Geeſt zum Theil von mäßiger Beſchaffenheit, 26 bis 27 Dt. Marſch im alten Koog. Der Ertrag des Landes ward 1813 auf 5 bis 600 Mk. geſchätzt. Auſſerdem hat der Prediger Korn in Garben (die 40ſte) und eine Butterlieferung. Letztere kann 100 Mk., das Korn 300 Mk. an Werth ſeyn. Fixum iſt

nicht. Opfer und Accidentien aus der kleinen Gemeine unbeträchtlich. Steuer 28 Mk., nach der Angabe von 700 Mk. W. P. 101 Mk., nach der Angabe von 806 Mk.

Petrus Smadder war vermuthlich hier und zu Lügum Kirchherr 1478. (Vgl. S.-Lügum). — Herr Johann 1534. — Hr. Nigels. — Hr. Carſten oder Chriſtianus Montanus, blind, † 1600 noch nicht 40 Jahr alt. — Ericus Struck oder Strauch, von 1600. † 1640. — M. Eddo Jacobi, geb. zu Klixbüll 1604, ordinirt 1641. 20. Apr., vorher ſeit 1628 Lehrer an der lateiniſchen Schule zu Königsberg, dann von 1635 Conrector zu Flensburg. † 1649, 23. Juny. — Petrus Claudius a. Hoſtrup, v. 1649; heirathete 1650 des Vorweſers Ww., lebte noch 1686. — Hans Hanſen a. Flensburg, geb. 1067, 27. Aug., war hier 1697. † 1714, 2. Sept. — Johann Tychſen aus Tondern, v. 1714, ward 1736 Propſt zu Hadersleben. — Friedrich Chriſtoph Bruhn aus Lügumkloſter, geboren 1692, ſeit 1725 Paſt. zu Rinkenis, kam hieher 1737. † 1756, 11. Nov. — Andreas Gottlieb Fabricius aus Medelbye, v. 1757, kam 1788 nach Ulderup. — Chriſtian Chriſtianſen, gebürtig aus dem Kirchſpiel Medelbye war erſt Paſtor auf Galmsbüll ſeit 1786, kam hieher 1789, erblindete und reſignirte 1809, erhielt 300 Rthlr. Penſion, halb vom Dienſt halb vom König, daher unmittelbar zum Nachfolger 1809, 11. November berufen ward Sönke Peterſen, gebürtig aus Rodenäs, Prediger auf Oland, hier introducirt 1810, † 1834 Juny. — Peter Wilhelm Hanſen, Sohn des Schreibmeiſters zu Tondern, geb. 1797, 28. July, erwählt 1834, 6. Nov., introd. 1835, 12. April Palmarum.

---

22. Braderup,

ein kleines Kirchſpiel zwiſchen Humtrup, Lügum, Karlum und Klixbüll, reicht an die Marſch, befaßt aber viel magres Land und Heidefeld, beſteht aus drei Dörfern: 1. Braderup, wo 1836 25 Bohlsleute, 10 Käthner mit und 26 Käth-

ner ohne Land, eine Erbpachtswindmühle, 3 Koloniſtenſtellen und eine Erdhütte auf dem Heidefelde, überhaupt 82 Feuerſtellen, etwa 400 Einw., circa 14½ Pfl. Schule für reichlich 100 Kinder. Die beiden andern Dörfer bilden einen zweiten Schuldiſtrict mit 60 Kindern, nämlich 2. Uphuſum, wo 12 Bohlsſtaven, 19 Kathen ohne Land, 12 Häuerinſten, und 3. Holm, wo 6 Bohlsſtaven, 4 landloſe Kathen und 3 Häuerinſten. Alſo überhaupt viele kleine Leute und daher das Armenweſen, das vom Prediger, 2 Kirchenjuraten u. 8 Kirchſpielsmännern verwaltet wird, drückend (12—1700 Mk.) Viele Arbeitsleute gehen von hier jährl. nach den Halligen und Eiderſtedt. — Man verfertigt Garbenbänder aus ſogenannten Stockjallen; manche reiſen auf Viehhandel. Die Sprache iſt däniſch, und hält ſich durch die Jütländer, die hier eingewandert; die Kinder verſtehen kein deutſches Wort, wenn ſie zur Schule kommen, wo deutſch gelehrt wird, wie auch in der Kirche deutſch gepredigt. — Mit Ausnahme einiger wenigen adl. Gutsuntergehörigen (nämlich in Holm 2 Kathen zum adl. Gut Karrharde, in Uphuſum ½ Bohl und 1 Kathe zu Klirbüll, und ½ Bohl und 2 Kathen zu Lütgenhorn) lauter Amtsuntergehörige (1769: 25¾ Pfl., 53 Bohlsleute, 33 Käthner, 22 Inſten. 649 Perſonen in 141 Häuſern). Ein Morkircher Bohl zu Uphuſum iſt 1777 dem Amte einverleibt. Im Kirchſpiel 1840, adlige Unterthanen 25 in 6 Familien (Karrharder 6, Klirbüller 9, Lütgenhorner 10); königliche 701 (1835: 682), zuſammen 726. M. Z. der Geb. und Geſt. 21, der Copul. 6 P.

Die Kirche hat durch ihren ziemlich hohen und ſpitzen Thurm, worin ein Uhrwerk, etwas Anſehnliches. Auf dem Thurm die Jahrszahl 1741. Die damals vorgenommene Reparatur der Kirche und des Thurms koſtete 3000 Mk., und 1742 ward dazu eine Collecte bewilligt. Die Kirche ſcheint übrigens ziemlich alt, iſt von rothen Mauerſteinen mit Ziegeldach, und hat Gewölbe. Sie ſoll anfangs eine Capelle von

Karlum geweſen ſeyn. Tinningſtedt, was ietzt zu Karlum (ſ. daſ.), ſcheint früher einmal hieher gehört zu haben, dahingegen hätte Uphuſum eine Kirche für ſich gehabt, auf deſſen Felde auch noch ein Platz Kirchhofsſtelle heißt. Zu dieſer Kirche mögen weiter hinausbelegene Marſchdiſtricte gehört haben, die in den Fluthen untergingen, und erſt durch Eindeichung des Gotteskoogs wieder gewonnen wurden. In Uphuſum und Holm liegen noch viele Häuſer auf Warfen, zum Beweis, daß die Fluthen bis dahin reichten. 1478 erſcheint übrigens Braderup als ſelbſtſtändig und getrennt von Karlum.

Während die Gemeine für den gewählten Prediger die Antrittskoſten entrichtet, hat letzterer eine Einlöſung für 16 Fach Scheune, 4 Fach Wohnhaus und eine kleine Fenne von 1 Dt. 24 R. zu beſchaffen, deren Summe 1818 1224 Mk. 8 ßl. betrug, aber in Zukunft wohl höher gehen wird. Das Wohnhaus iſt alt, aber gut unterhalten, der Garten ziemlich groß und baumreich. Die Ländereien betragen reichlich 54 Demat worunter 24 Dt. Marſchland, doch nicht vom beſten, das übrige Geeſtland, von ziemlicher Güte, und durch Mergeln zu verbeſſern. Statt der Naturalien Geld, um Michaelis 250 bis 300 Mk. Die Accidentien und Opfer zuſ. etwa 450 Mk. Angabe zur G.- und Acc.-Steuer 800 Mk., wovon 40 Mk. zu ſteuern ſeyn würden, aber die Landſteuer geht höher. W. P. 120 Mk. (nach der Taxe von 960 Mk.)

Prediger zu Braderup waren: Andreas Petri 1575, da die Kanzel errichtet ward. † 1592, 3. July; — Cathrin Anderſes, alte Prieſterfrau, hatte 1613 eine Freikathe im Dorf. — Johannes Snitker aus Tondern v. 1592. † 1610 æt 45. — Andreas Hoyer, v. 1611 kam nach Karlum 1617. — Nicolaus Ratenburg, erſt von 1609 Diac. zu Leck, dann hier Paſt. v. 1617 bis 1667, 13. May, da er plötzlich in der Kirche ſtarb, 82 Jahr alt. War Senior ministerii in Karr-Harde. — Dann ſoll hier kurze Zeit Johannes Claudius aus Daler geweſen ſeyn; andere ſetzen Hans Jenſen. — Joachim Engel aus Oldenburg in Wagrien trat 1669 an und war hier bis 1712. — Johann Marquard Hege-

lund von 1711, also wahrscheinlich erst Adjunct, bis 1739; sodann Johann Oluffen Bagge von 1736, vermuthlich auch erst Adjunct. † 1785, min. 49. — Detlev Boysen geb. zu Spandeth 1760, 22. Sept., erw. 1785, ord. 5. Dec.; trat an 1786. † 1817, Nov. — Atzer Lassen, erw. 1818, geb. aus Söes im Amte Apenrade.

---

23. Karlum,

zwischen Ladelund, Braderup, Klixbüll und Leck. Es gehören hieher: 1 Karlum, wo 14 zum Theil kleine Bauerstellen, 24 Kathen, 1 Inste. 2. Tinningstedt, wo 18 Bohlsleute, 23 Käthner und Insten. Einige Stellen sind ausgebaut. 3. Lergaard ein kleines Dorf, 4 Bohlsstellen, 1 K. und 1 Kolonistenstelle. Ehemals ist hier eine Wassermühle gewesen. 4. Remp, 1 Festebohl, zusammen also 37 Bauerstellen und 50 Käthner und Insten. In Karlum sind einige adl. Lütgenhorner (1½ Pfl.) und Klixbüller Untergehörige, und in Tinningstedt eine dem Hospital in Flensburg zuständige Hufe mit einer Kathe (vormals dem heiligen Geisthause in Flensburg gehörig. In dem Verzeichniß der Güter desselben von 1451 bei Cläden S. 708 heißt es „to Tynnygstede to Broderpe Kerspel in Karharde eyn Gud — rentet III. Heitschepel Ghersten" woraus zu schliessen, daß T. damals nach Braderup eingepfarrt gewesen, wenn nicht etwa ein Irrthum im Register anzunehmen.) 1 Pfl. in Karlum hat vormals dem Domcapitel gehört. Einen Lansten zu Karlum kaufte 1575 der Herzog von Thomas Fink. Sonst sind die meisten Stellen alte Bondengüter zur Karrharde. — Unter Tondersher Jurisdiction wurden 1769 gezählt 356 Menschen in 83 Häusern, 40 Bohl, 21 Kathen, 2 Insten. 16⅓ Pflüge. 1835:

407 Personen. 1840 waren Tondersche 413, Lütgenhorner 37, Klixbüller 24, Hospitalsuntergehörige 7, zusammen 481. M. Z. der Geb. 12, Gest. 13, Cop. 2 bis 3 P. Also nur eine kleine Gemeine. Schulen sind zu Karlum, wozu auch Lergaard und Remp, 80 Kinder, und zu Tinningstedt 40 K.; letztere erst 1837 zur Districtsschule gemacht. Der Schulunterricht ist deutsch, wiewohl die Kinder alle dänisch sprechen. So auch die Kirchensprache in der Regel deutsch, wenn nicht der Prediger etwa je zuweilen eine dänische Predigt halten will.

Die Kirche liegt für sich allein, 600 Schritt vom Dorf entfernt; ein altes Gebäude von Ziegelsteinen mit Bleidach, ohne Thurm, nur mit einem Glockenhause auf dem Kirchhofe. 1833 schenkte ein Hufner der Kirche eine Orgel.

Es ist noch die Rede von einer Capelle „Jesu Blüthlein" genannt, (sanguinis Christi?) die sich auf den Mejerschen Karten bezeichnet findet, und südlich am Landwege gelegen haben soll.

Der erwählte Prediger hat eine bedeutende Einlösung zu beschaffen für 46 Fach Oeconomiegebäude, deren Unterhaltung auch eine fortwährende Last, und einige sonstige Gegenstände. 21 Fach Haus gehören der Gemeine und werden von ihr unterhalten. Das Pastorat ist 1729 nach einem Brande aufgeführt, geräumig und in baulichem Stande, aber nichts weniger als bequem. Der Garten ist ziemlich groß, mit Fruchtbäumen versehen, auch von ziemlich gutem Boden. Ländereien sind viele, nämlich Ackerland 51 Dt. 6 R., Wiesenland 31 Dt. 77 R., wozu 14 Dt. Marschland eine Meile entfernt bei Boesbüll im Kirchspiel Klixbüll gehören, Heide und Weide 133 Dt. 77 R. Ausserdem Moorland für Torf und Flaggen nach Verhältniß. Das Ackerland ist mittler Sandboden. An Zehnten die 40ste Garbe, hauptsächlich Rocken 70 bis 80 Drag, liefert à Drag 2½ bis 3 Schip aus, wozu noch etwa 5 Tonnen reiner Rocken kommen; 3 bis 6 Fuder Buchweizen, 5 bis 7 Drag Gärste; 30 bis 40 Drag

Haber nur als Futter brauchbar. — Die Butterlieferung trägt 250 bis 300 ℔ aus. An Geld von 5 Käthnern 17 Mk. Grundzins. Gänsegeld 46 Mk. Opfer 40 bis 60 Mk. Accidentien 140 bis 150 Mk. Angabe der Stelle 985 Mk. Davon Steuer 61 Mk. 1½ ßl. W. P. 123 Mk.

In katholischen Zeiten besorgte der Priester von hier aus auch Braderup und Ladelund. Letzteres scheint wenigstens noch 1478 in Verbindung mit Karlum gestanden zu seyn. — Die Reihenfolge der ersten Prediger nach der Reformation ist etwas ungewiß bis 1617. Johannes Berndes kam von hier 1553 nach Broacker. Petrus Lert oder Zert soll von Ladelund 1574 hieher gekommen seyn. 1578 wird Christian Nicolai genannt, auch ein Johann Nissen ohne Zeitangabe, doch wahrscheinlich nach Berndes zu setzen. Ums Jahr 1614 Petrus Kohlstorp, der sich auch Karlinus nannte, u. 1617 abgesetzt ist. Vielleicht ist dieser mit Petrus Lert, der von Ladelund kam, Eine Person, da auch zu Ladelund ein Peter Kohlstorp angeführt, und berichtet wird, derselbe sei der Zauberei beschuldigt und abgesetzt, von den Ladelundern und Karlumern in Flensb. unterhalten worden, wo er eine kleine Schule gehalten, auch das. gestorben und auf S. Johannis Kirchhof begraben sey. Nach Kohlstorps Absetzung kam hieher von Braderup, wo er seit 1610 gestanden Andreas Hoyer 1617, der 1586 zu Hoyer geboren war. Als sein Todesjahr wird 1648 und 1666 angegeben. Jedenfalls kam sein Sohn Andreas Hoyer 1648 ins Amt, da derselbe 1689, 20. Juny nach 41jähriger Amtsführung starb, nachdem ihm wieder sein Sohn Johannes Hoyer um 1686 (in welchem Jahr er 16. Nov. Hochzeit gab) adjungirt worden. † 1726, 12. Febr. — Dessen Sohn Wilhadus Hoyer, Adjunct 1725, 20. Novbr., ging 1747 von hier als Pastor und Propst nach Sonderburg, nachdem die Familie hier 130 Jahr gewesen. — Claus Hinrich Clausen kam hieher 1748, 1769 nach Wilstrup. — Hinrich Herrmann Röder von List gebürtig, erhielt seine Entlassung 1794; starb nachher zu Wandrup. — Nis Jepsen, geb. zu Rinkenis 1761, ward erwählt 1794, 10. July. † 1812, 15. April. — Hans Paulsen Beyer, erw. 1812, 9. Oct., trat an 1813, kam 1830 nach Burkall. — Otto Heinrich Lützen, Pastor zu Stedesand seit 1821, ward darauf hier erwählt 1831 April; geb. zu Ut 1794, 4. März.

24. Klixbüll.

gränzt nach der Geeſtſeite an Braderup, Karlum und Leck; nach der Marſchſeite hin erſtreckt ſich das Kirchſpiel bis an Rieſummoor, und ſchließt noch den Klixbüller Koog ein. Die meiſten Häuſer liegen an der Gränze der Geeſt und Marſch. Das anſehnliche, eine Viertelmeile ſich erſtreckende Kirchdorf Klixbüll wird in Nord- und Süd-Klixbüll getheilt. Rükkenſtadt und Flüh ſind nur wenige Stellen. Dann Butersbüll, nördlicher Boesbüll, ein ziemliches Dorf. Die adligen Güter Klixbüllhof und Karrharde, letzteres wieder ſeit 1834 mit einem Hofe verſehen, nachdem lange keiner vorhanden geweſen, ſondern es mit dem Bondengute Wraagaard dieſelben Beſitzer gehabt. Mit den Amtsuntergehörigen wohnen hier vermiſcht adl. Karrharder Unterthanen. (1840: 131) und adl. Klixbüller (114). Zum Amte gehörten 1769: 28 Pflüge, 54 Bohlsleute, 58 Käthner, 16 Inſten, überhaupt 121 Häuſer und 547 Perſonen. 1835: 566. 1840 wurden gezählt 596, ſo daß die Geſammtzahl, der Einw. des Kirchſpiels 710. (Geb. 25, Geſt. 20, Cop. 6—7 P.) Das ganze Kirchſpiel bildet nur Einen Armendiſtrict, die adl. Güter mit eingeſchloſſen. Die Armenlaſten ſind beträchtlich. Die Hauptſchule von etwa 90 Kindern, iſt zu Rückenſtadt wo der Küſter wohnt; eine Nebenſchule von 40 Kindern zu Boesbüll; in Süd-Klixbüll noch eine Privatſchule. Kirchen- und Schulſprache deutſch. Volksſprache meiſt däniſch.

Die Kirche (S. Nicolai) von Ziegelſteinen aufgeführt, mit Bleidach und einem (freilich abgeſtumpften) Thurm, iſt ganz anſehnlich, 1835 mit neuen Fenſtern verſehen. Sie ſoll bis nicht lange vor der Reformation Filial von Leck geweſen ſeyn. 1478 geſchieht noch eines Vice-Rectors Erwähnung, der die Biſchofszehnten gepachtet hatte. In der Kirche iſt die Höhe der Fluthen von 1532 und 1634 (in welcher letztern hier im Kirchſpiel 60 Menſchen umkamen) bezeichnet.

25. Leck.

Dieß große und ziemlich volkreiche Kirchspiel liegt mitten in der Harde. Im Westen berührt es Lindholm in Böking-Harde und erstreckt sich von da nach Osten auf beinahe 2 Meilen bis an das Flensburgsche Kirchspiel Nord-Hackstedt. Die Breite ist verschieden 1 bis 1½ Meile; südlich gränzen Stedesand und Enge an, nordwestlich, nördlich und nordöstlich Klixbüll, Karlum, Ladelund und Medelbye. Areal wohl 1¾ Q. M. Im Westen sind an der Leck-Au, die das Kirchspiel durchströmt, Marschwiesen, sonst giebt es viele mäßige Ländereien. Im Süden erhebt sich der Langberg. — Die Bestandtheile des Kirchspiels sind folgende: 1. Leck selbst, einst der Sage nach eine Stadt, mit einem Schlosse Leckhuus, von dessen Schicksalen die Geschichte übrigens nichts aufbehalten hat, doch mag es wegen der Lage nahe an der Friesischen Gränze von Wichtigkeit gewesen seyn,*) so wie der Ort selber schon in Waldemars Erdbuch 1231 genannt wird (Lecky XII. marce auri) also wenigstens zum Theil Königsgut war. Nach dem Amtsregister 1578 entrichtete ein gewisser Sönke Petersen „von Leckhuus" 12 Mk. 1613 besaßen von Leckhaus zwei zusammen ½ Bondengut, zwei andere gleichfalls ½ Bondengut. Ausserdem waren hieselbst 10 kleine Bondengüter, 7 kleine Freibonden, 1 kleines Festegut, welches an die Kirche zu Klixbüll Abgabe entrichtete, 16 Festekäthner, 19 Birkkäthner; die Wassermühle nebst der dabei erbauten Windmühle hatte der Statthalter Geerd Ranzau, der Pastor hatte ⅔ Kirchengut, der Capellan etwas Land, der Küster eine Kirchenkathe. Dazu nun noch die ehemaligen Bischofslansten zur Vogtei Bordelum. Die Bonden- und Freibonden-Stellen scheinen zusammen nur 3 oder 4 volle

*) Mejer setzt hieher noch zwei sonst unbekannte Höfe Puselund und Sopshof. Letzterer könnte vielleicht eine Burg des bekannten Stallers Waldemar Soep (Zappe) seyn.

Kamphövener, aus Apenrade, v. 1753. † 1776, 26. Nov. — Darauf ward Matthias Fries, aus Flensb. gebürtig, seit 1770 Diac. zu Niebüll, erwählt 2. Febr. 1778. † 1787, 2. Mart. — Balthasar Stephanus Faber, gebürtig aus Tondern, folgte ihm hier, wie er seit 1778 sein Nachfolger im Diaconat zu Niebüll gewesen, vorher Rector zu Nordburg von 1768. † 1794, 24. Aug. — Peter Lorenzen, gebürtig auf Pellworm, erst von 1783 Collaborator an der Schule in Kiel, dann von 1786 Pastor zu Klanxbüll, ward darauf erwählt 1794, 10. Nov., trat an 1795. † 1802, 9. Juny, æt. 42. — Johann Matthiesen, geb. zu Flensburg 1769, 28. Nov., seit 1799 P. zu Neukirchen in Angeln, ward erwählt 1802, 8. Nov.; erkrankt im Herbst 1833, erhält seinen Sohn Friedrich Wilhelm Matthiesen, geb. 1803, 9. Juny, erst als Prädicanten, dann als ordinirten Amtsgehülfen 1835, 11. Januar.

Von den ehemaligen Diaconen hieselbst sind folgende Nachrichten: 1. Simon Nissen, war 6 Jahr Küster, „und weil er studiret und sich im Predigen dann und wann geübt, hat ihn die Gemeine ohne sein Begehren und fast wider seinen Willen zum Caplan Ao. 1592 erwählet, gleichwohl daß er auch Küster und Schulmeister als vor bleiben sollte." † 1606. — 2. Johannes Danus, v. 1606, nennt sich in der Unterschrift des Predigereides: minister evangelii Christi veteranus, ist also wohl früher anderswo angestellt gewesen. — 3. Hinricus Scheele aus Rostock, ist der letzte gewesen, von 1620, welcher, schreibt M. Marcus Esmarch 1673, als die Gemeine wieder einen Diaconus haben wollte, „wie die Eingepfarrten annoch berichten, mit guten Mitteln angekommen, aber hieselbst schier blutharm geworden, weil kein Einkommen sind, davon ein Diaconus sich kann unterhalten." — Nach Brod. Boysens Bericht 1608 hatte der Capellan auch nur 24 Mk., an Marschland 5 Dt. und Vicariengeld 6 Mk. 4 ßl. Von der Vicarie, von der der Pastor damals 10 Mk. hatte, ist nichts weiter bekannt.

in Flensburg den dritten Theil des Gutes im Dorfe Lütkenhorn, worauf nachher 2 Lanſten wohnten, über die um 1590 Streit war mit den Payſens, welche Freileute waren, und dieſe Lanſten in Beſitz genommen und verpfändet hatten. — 10. Der adl. Hof Hogelund. — 11. Der adlige Hof Gaarde mit den 6 Parcelen auf Gaardefeld. Iſt entſtanden aus einem niedergelegten Dorf von 11 Stellen, das noch 1604 unter dem Namen Garten vorkommt. — 12. Sandacker, mit den ausgebauten Stellen Freienwillen, Schottenburg und Brüll, Dorf von 4 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 4 Kathen. — 13. Sprakebüll, 4 Halbhufen und 1 Kathe. (1498 verpfändete Johann Anderſen ſein praedium Sprakebüll an Detlev v. d. Wiſch.) — 14. Der adl. Hof Freſenhagen mit dem Meierhof Berg und den Parcelen. — 15. Stadum, ein großes aber magres Dorf, von 57 Feuerſtellen, worunter 27 Bohlsſtellen. Windmühle. (Stadumgaard wird im 15ten Jahrh. genannt und mag ein Edelſitz geweſen ſeyn.) — 16. Klintum, Dorf von 35 Häuſern, auf dem Langberge. Waſſermühle. — 17. Oſter- und Mittel-Schnatebüll, das daran ſtoßende Weſter-Schnatebüll gehört zum Kirchſpiel Stedeſand, 35 Feuerſtellen, noch auf der hohen Vorgeeſt.

Es ſind 4 Diſtrictsſchulen. a. zu Leck, wo der Küſter und ein Gehülfe 140 bis 150 Kinder unterrichten. Probeſchule der wechſelſ. Schuleinrichtung. Zum Diſtrict № 1. bis 5. Auch kommen Kinder der Freſenhagener Parceliſten. b. zu Achterup, 70—80 K. c. zu Stadum, 60—70 K. d. zu Klintum für № 16 und 17. 70 K. Ferner zwei Nebenſchulen, e. eine für № 12 und 13 zwiſchen beiden Dörfern, 10—15 K., f. die andere für die Parceliſten auf Lütgenhornfeld, 15—20 K.

Im Kirchſpiel Leck ſind nicht weniger als 10 Jurisdictionen, nämlich:

A. zur Karr-Harde, Amts Tondern. Die alten Unter-

Güter ausgemacht zu haben, so daß überhaupt die Zahl der Bauern ursprünglich nicht groß gewesen seyn kann. Die Birkleute werden von dem alten Burgrecht ihren Ursprung haben. 1666 waren 19 Bohlsstellen (worunter 5 Freibonden), 20 Käthner und 19 Birkkäthner. 1696 überhaupt 26 Bohlsstellen, 39 Kathen, 13 Insten. 1769: 26 Bonden- und 2 Festebohlsstellen, 56 contribuable Käthner, 17 Insten; 93 Häuser, reichlich 6 Pfl., 471 Einwohner, ausser 1⅞ Pfl. und dem Hause Smörholm, welche zur Vogtei Bordelum, die aber nachher incorporirt worden sind. Jetzt überhaupt 140 Feuerstellen und etwa 700 Einwohner. Darunter viele Handwerker und Gewerbtreibende, überall viel Verkehr in diesem fleckenartigen Dorfe, besonders wegen der einen Theil des Jahres dauernden wöchentlichen Viehmärkte, ausser welchen noch im Frühling und Herbst auch Krammärkte gehalten werden. 3 Mühlen. Auf dem Felde einige Kolenistenhäuser. — 2. Körlsmark (Korwelsmark), ein Freihof, ehemals bischöflich. Dazu ein Haus Kronenburg genannt. — 3. Kockedal, 2 Hufenstellen. — 4. Seewang, auch zwei Bohlsstellen. — 5. Büllsbüll, ein kleines Dorf. Dabei 6. der adlige Hof Büllsbüllhof. — 8. Achterup (dänisch Autrup), ein großes Dorf mit mehren ausgebauten Stellen als Kalleshave, Möllwatt, Tettwang u. a. m. 13⅝ Pfl. verschiedener Jurisdiction. Windmühle. — 9. Lütgenhorn (dän. Lill-Hvorn) adl. Hof, mit den davon 1781, 1789 und 1796 abgelegten 14 Parcelenstellen auf Lütgenhornfeld. War vormals ein Dorf und noch 1613 gehörten aus demselben ein halbes Festegut und ein halbes Freigut zum Amte; die übrigen waren des Statthalters Geerd Ranzau und Johann v. d. Wisch Diener. Letzterer, Wulf v. d. Wisch auf Fresenhagen Sohn, hatte Lütgenhorn in der Theilung 1604 erhalten. Um diese Zeit wird indessen der Hof auch schon errichtet gewesen seyn. Um 1436 vermachte Frauke Payens dem S. Ewaldi-Altar in S. Marien-Kirche

H. zum adl. Gute Karrharde, die eine Stelle zu Kockedal. 1 F. 4 Personen.

I. zum adl. Gute Klixbüll, die andere Stelle zu Kockedal. 1 Fam. 5 Pers.

K. zum Flensburger Hospital. 1 Bohlsstelle in Achterup. 1/3 Pfl. 9 Pers.

Demnach Volkszahl der ganzen Gemeine 1840: 2354. (M. Z. der Geb. 70—80, Gest. 60—70, Cop. 16 P. Confirmanden 50—60. Communicanten 14—1500, die meisten zweimal.) Theils Friesen, theils Dänen. Friesisch wird namentlich gesprochen in Schnatebüll und Klintum; dänisch in den Dörfern Stadum, Achterup, Sandacker, Sprakebüll und auf den einzelnen Stellen, wo das Deutsche den Kindern meistens ganz unbekannt, bis sie zur Schule kommen. Im Kirchdorfe versteht und spricht man wegen des Verkehrs deutsch, dänisch und friesisch. Kirchen- und Schulsprache hochdeutsch. Jede Jurisdiction hat ihr Armenwesen für sich.

Die Kirche ist wahrscheinlich die alte Hauptkirche der Harde gewesen. Das älteste Kirchengebäude soll am östlichen Ende des Dorfs gestanden haben, in der Nähe des Pastorats. Das jetzige ist ein massives Gebäude von Quadern, mit Bleidach und einem Thurm, jedoch ohne Gewölbe und Orgel. Das Patronatrecht über die Kirche übergaben Bischof und Capitel 1498 dem Herzoge. Zu den Kirchenlasten wird nach Tonnenzahl contribuirt.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt. Der Pastor predigt 2 Sonntage, der Diaconus den dritten. Der Pastor hält die Leichenpredigten, der Diac. die Parentationen. Verlobungen, Copulationen und die Führung der Kirchenbücher hat der Pastor allein. Taufen und Vorbereitung der Confirmanden haben beide Prediger, je nachdem man sich an sie wendet. Die Schul-Inspection ist getheilt. Der Pastor hat die vorhin bemerkten Schulen a. c. f., der Diac. b. d. e. — Die Kosten der Anstellung beider trägt die Gemeine. Einlösung findet nicht Statt.

gehörigen in Leck, Büllsbüll, (nur 7/192 Pfl.), Achtrup, Sprakebüll (nur 2 Halbhufen), Stadum (4 Viertelhuf.), Klintum und Schnatebüll, machten 1769: 25½ Pfl. 87 Bohlsleute, 99 Käthner. 24 J., 1030 Personen in 219 Häusern. Damit vereinigt 1777: die Domcapitelsleute, 1 Pfl. zu Achtrup, 2 zu Stadum, 2 zu Büllsbüll, 1 zu Schnatebüll, und Morkircher, 2 Halbbohlen, 2 K. zu Stadum; 1785, die Bordelumer Stiftsleute, nämlich 1⅞ Pfl. zu Leck, und das Freigut Körlsmark. — 1796, Lindewither: 2 Halbhufen, 1 K. zu Sprakebüll. 1835 machten die Amtsuntergehörigen 1533; 1840, 1652 Personen aus.

B. zum adl. Gut Fresenhagen: der Haupthof mit 279 Steuertonnen, nebst dem Meierhof Berg und den Parcelisten; Untergehörige zu Stadum, ungefähr ⅔ des Dorfs, 7½ Pfl, und zu Klintum ½ Pfl. 1840: 173 P. in 39 Familien.

C. zum adl. Gut Lütgenhorn: der Haupthof mit 550 Dt.; die Parcelen 298 Dt. Ferner zu Achtrup und Kallesbave 8½ Pfl. 1840: 320 Personen in 61 Familien.

D. adl. Gut Hogelund ½ Pfl. 182 Steuertonnen. Keine Untergehörige. 1835: 14 Bewohner. 1840: 17 in 1 Familie.

E. zum adl. Gute Gaarde: der Stammhof 132 Steuertonnen; die Parcelen 199 Steuertonnen. Das Dorf Sandacker 241 Steuertonnen. 3½ Pfl. 1840 79 E. in 15 F.

F. adl. Gut Büllsbüll, 1 Pfl. 70 Steuertonnen, wovon der Stammhof 34, zwei Untergehörige im Dorfe 36 T. 1835: 10 Einw.; 1840: 12 E. in 2 Familien.

G. zum adl. Gute Boverstedt: Seewang 103 Steuertonnen und 1²⁹/₆₄ Pfl. zu Achterup, die an Lütgenhorn seit 1739 veräußert, aber diesem Gute nicht zugeschrieben sind. Auch 2 Mühlen zu Leck. 1840: 83 Personen in 21 Familien.

Mk. Von jedem Caſpelmann der Rocken ſäet 4 Rockengarben, thut ungefähr zuſammen 10 T. Rocken. Von dem Vicariengelde 5 Mk. 2 ßl. 9 Pf. Noch hat er in Achtorff einen Lanſten, giebt jährlichs 2 Mk. 5 ßl. Iſt in alles 63 Mk. 7 ßl. 9 Pf.")

Paſtores: Detlev Payſen. 1527. 1530 ff. Hardespropſt. vgl. S. 49. — Matthias, ward 1563 Diac. in Flensb. zu S. Nic. — M. Johannes Bonnix, von 1563, 46 Jahr lang. † 1609. — Deſſen Sohn Peter Bonnix, v. 1604 Diac., folgte 1609. † 1647. Poëta suavis et venustus. — Petrus Stolzenius aus Schleswig, ſtand erſt auf Oland, „ſo 1648 Paſtor zu Leck geworden und daſelbſt von den Brandenburgiſchen Soldaten alſo tractiret, daß er daran geſtorben 1660." — Nicolaus Bartzius v. 1660. † 1678. Diedrich Broderſen, des Stiftsvogts Hans Broderſen zu Riesbriek Sohn, ſtand hier 38 Jahr, v. 1679 bis 1717, da er 29. März als Senior in Karr-Harde ſtarb. Seiner Tochter Sohn war der Baron v. Geltingen. — Johann Friedrich Dörk, † 1728. — Balthaſar Peterſen v. 1729, ward 1739 Propſt zu Sonderb., nachher zu Tondern. — Johannes Calliſen aus Tondern, geb. 1707, 30. Aug., 1738 Diac., 39 Paſtor zu Leck. † 1764, 18. July. — Peter Hanſen Wald, geb. zu Hadersl. 1728, 11. May, Feldprediger 1762, trat hier an 1765. † 1794, 28. Jul. — Edleff Hinrichſen, geb. 1764, 10 Dec. zu S. Joh. auf Föhr, erſt v. 1789 Diac. daſelbſt, hier erw. zum Paſt. 1794. † 1811, 7. März. — Lorenz Lorenzen, geboren 1776, 11. März zu Uberg. Diac. hieſelbſt 1806, zum Paſt. erwählt 1811, 8. Aug., intr. 1812, 14. Juny.

Diaconi:— Ludolph Andreä, v. 1563—66, ward Paſtor zu Rieſum. —— Andreas Keiſener, v. 1578, kam 88 nach Enge. — Petrus Richardi von der Hoge hieher 1588, im folgenden Jahr nach Dagebüll. — Ingwarus Sonnichius, † 1603. — Petrus Bonnichius von 1604,

Das Haus des Pastors ist im Ganzen recht gut, nur liegt es sehr weit von der Kirche entfernt am Osterende des Dorfs, ist ziemlich groß und geräumig. Auch der Garten, an der Au liegend, recht gut. Die Pastoratländereien sind sehr sandig und mager, machen keinen vollen Pflug aus. Unter den Wiesen ist Torfmoor. Naturallieferungen sind keine. Von jeder Feuerstelle bekommt der Pastor 9 ßl. und statt der Butter von jeder Milchkuh 1 ßl., kann sich zusammen auf 180—190 Mk. belaufen. Das Weihnachts- und Oster-Opfer ist beliebig, trägt 150—160 Mk. An Accidentien fallen 400—450 Mk. — Angabe zur Steuer 916 Mk., davon 55 Mk.; zur W. P. 1000 Mk., davon 125 Mk. (1609 giebt Br. Boysen an: „der Pastor von jedem caspelmann 9 ßl. macht ungefähr 144 Mk. Sein Land kann zur Heuer geben 80 Mk. Von jeder Kuh zweimal Milch jährlich, ungefähr 16 Mk. Noch hat er ein Lanſten, giebt 2 Mk. Noch 2 Lanſten, jeder 8 ßl. Ist die ganze Hebung 239 Mk.)

Der Diaconus bekommt zum Antritt von der Gemeine 40 Rth. Das Haus, in der Nähe der Kirche, ist 1831 ganz neu von Brandmauer aufgeführt, und mit Ziegeln gedeckt; enthält 7 Zimmer, wovon 5 heizbar, ist bequem eingerichtet. Der Garten ist ziemlich groß und ergiebig. Das Land, 20—30 Dt., besteht in kleinen, zum Theil sehr entlegenen Stücken; wird verhäuert für etwa 135 Mk. Zwei Stücke werden passend behalten, um Heu für 2 Kühe zu bergen. In den Wiesen kann Torf gegraben werden. Der Zehnten-Rocken, etwa 40 Drag, giebt 15 bis 18 Tonnen. Firum 80 Mk., welches vom Küster- und Schuldienst abgegeben wird. An Schoof- und Vicariengeldern 38 Mk. Aus der Kirchenrechnung 12 Mk. Das Pfingstopfer etwa 150 Mk. Accidentien können sich auf 200 Mk. belaufen. Alles zusammen kaum 700 Mk. Angabe zur Steuer 450 Mk. Steuer 13 Mk. 8 ß. Angabe zur W. P. 500 Mk. Pens. 50 Mk. (1609: „der Caplan. Wenn das Land verhäuert wird 26

Mk. Von jedem Caſpelmann der Rocken ſäet 4 Rockengarben, thut ungefähr zuſammen 10 T. Rocken. Von dem Vicariengelde 5 Mk. 2 ßl. 9 Pf. Noch hat er in Achtorff einen Lanſten, giebt jährlichs 2 Mk. 5 ßl. Iſt in alles 63 Mk. 7 ßl. 9 Pf.")

Paſtores: Detlev Payſen. 1527. 1530 ff. Hardespropſt. vgl. S. 49. — Matthias, ward 1563 Diac. in Flensb. zu S. Nic. — M. Johannes Bonnix, von 1563, 46 Jahr lang. † 1609. — Deſſen Sohn Peter Bonnix, v. 1604 Diac., folgte 1609. † 1647. Poëta suavis et venustus. — Petrus Stolzenius aus Schleswig, ſtand erſt auf Oland, „ſo 1648 Paſtor zu Leck geworden und daſelbſt von den Brandenburgiſchen Soldaten alſo tractiret, daß er daran geſtorben 1660." — Nicolaus Bartzius v. 1660. † 1678. Diedrich Broderſen, des Stiftsvogts Hans Broderſen zu Riesbriek Sohn, ſtand hier 38 Jahr, v. 1679 bis 1717, da er 29. März als Senior in Karr-Harde ſtarb. Seiner Tochter Sohn war der Baron v. Geltingen. — Johann Friedrich Dörk, † 1728. — Balthaſar Peterſen v. 1729, ward 1739 Propſt zu Sonderb., nachher zu Tondern. — Johannes Calliſen aus Tondern, geb. 1707, 30. Aug., 1738 Diac., 39 Paſtor zu Leck. † 1764, 18. July. — Peter Hanſen Wald, geb. zu Hadersl. 1728, 11. May, Feldprediger 1762, trat hier an 1765. † 1794, 28. Jul. — Edleff Hinrichſen, geb. 1764, 10 Dec. zu S. Joh. auf Föhr, erſt v. 1789 Diac. daſelbſt, hier erw. zum Paſt. 1794. † 1811, 7. März. — Lorenz Lorenzen, geboren 1776, 11. März zu Uberg. Diac. hieſelbſt 1806, zum Paſt. erwählt 1811, 8. Aug., intr. 1812, 14. Juny.

Diaconi:— Ludolph Andreä, v. 1563—66, ward Paſtor zu Rieſum. —— Andreas Keiſener, v. 1578, kam 88 nach Enge. — Petrus Richardi von der Hoge hieher 1588, im folgenden Jahr nach Dagebüll. — Ingwarus Sonnichius, † 1603. — Petrus Bonnichius von 1604,

Johann Hinrich Braun v. 1741—51, n
in Widing-Harde. — Peter Hommelhof,
68 nach Oeddis. — Chriſtoph Rudolph L
1768 dom. Trin. † 1797. — Bahne Asm
1797, 16. Jun., 1805 nach Föhr, S. Nicol.
renzen, erw. 1806, 2. Febr., intr. 8. May, r
— Claus Berthelſen Niſſen, erw. 1812
14. Jun., kam 1819 nach Petersdorf. — H
Friedrich Chriſtian Volquardts, erw.
intr. 1820, 24. März, ward 1821 Paſt. zu S
burg. — Hans Jacobſen, Rector zu Preetz
Jan., ging nach Neuenkirchen 1824. — Friedr
dinand Hinrichſen, erw. 1825, 25. Jul.,
Aug., Paſt. zu Ladelund. — Johann Ludv
erw. 1831, 21. Febr., geb. zu Sonderburg 18

26. Enge.

die Enge) erſtreckt ſich längs

und Marſch (Engesbüllinger Koog), ſonſt Sand. Das Kirchſpiel wird in 9 ſogenannte Rotts eingetheilt. Im Kirchdorfe ſind drei: 1. Oſter-Enge. 2. bei der Kirche, dazu einige Häuſer, die Blinge genannt, nördlich vom Dorf, und die beiden Wirthshäuſer Steinberg und Petersberg. 3. Weſter-Enge. Dazu die Mühlen auf Langberg. Zuſammen 39 Bohlsſtellen, 30 Käthner, 9 Häuerinſten; bilden den Diſtrict der Hauptſchule, wo 80 Kinder. Weſtlich an Enge ſtoßen 4. Ackern und Perebüll, die zuſammen ein Rott bilden, dann folgt 5. Sande, (auf dem Sande) mit den einzelnen Häuſern Hörn u. Schapenburg. Hier wird für reichlich 20 Kinder, auch aus № 4, eine Nebenſchule gehalten von Michaelis bis Johannis. Dazu 31 Intereſſenten, nemlich 25 Bohlsleute, 2 Käthner, 4 Inſten. Oeſtlich ſchließt ſich an Enge an: 6. Schardebüll, wo 16 Bohls-, 5 Inſtenſtellen. Dieſe 21 Intereſſenten halten gleichfalls eine Nebenſchule von Michaelis bis Johannis für etwa 30 Kinder. Einzelne Stellen heißen Stegelberg u. Mommenberg. Nördlich davon liegt 7. Heide (auf der Enger Heide) getheilt in Ober-Heide und Unter-Heide, ſo wie auch einige Häuſer Maade und Lund heißen. 6 Bohlsleute, 17 Käthner und Inſten, zuſ. 23 Intereſſenten, welche für ebenſo viele Kinder von Mich. bis Joh. einen Nebenſchullehrer halten. — 8. Soholm, an der davon benannten Au, ein gutes Dorf von 20 Bohlsſtellen und 3 Kathen, wovon einige ausgebaut, die Soholm-Feld und Klingenberg heißen. Nebenſchule, 20 K. — Endlich 9. am öſtlichſten im Kirchſpiel Holzacker (Holtsagger) ein Dorf, wo 11 Bohlsleute, 1 Käthner, 1 Inſte, nebſt den dazu gerechneten ſüdlich belegenen 4 Bohlsſtellen Knorburg genannt. Für die 12 bis 15 Schulkinder pflegt die Nebenſchule 3 Jahre im Dorfe, im 4ten Jahr zu Knorburg gehalten zu werden. — Es ſind alſo außer der Hauptſchule des Küſters 5 Nebenſchulen in der Gemeine. Beſtand des ganzen Kirchſpiels (1836) 121 Bohls-

ward Pastor 1609. — Nicolaus Ratenburg v. 1609, kam 1617 nach Braderup. — — Andreas Bonnix, † 1645, 4. Aug., nachdem er eben geheirathet. — Caspar Koch aus Holstein, von 1645. — Hinrich Stempel, v. 1662, ward 1673 Pastor zu Lebrade, wo er erst 1715 nach 53jähriger Amtsführung starb, und der bisherige Past. zu Lebrade Peter Stuer kam hieher; „gewisser Ursachen wegen translocirt.“ Stand hier 35 Jahr bis an seinen Tod 1709. — Johann Brodersen, des hiesigen Past. Diedr. Br. Sohn, von 1705, also erst Adjunct. Starb um 1738. — Johann Callisen, zum Diaconat vocirt 1738, 1. Dec., ward bald darauf Pastor. — Johann Hinrich Braun v. 1741—51, nach Neuenkirchen in Widing-Harde. — Peter Hommelhof, von 1752, kam 68 nach Oeddis. — Christoph Rudolph Lorentzen, erw. 1768 dom. Trin. † 1797. — Bahne Asmussen, erwählt 1797, 16. Jun., 1805 nach Föhr, S. Nicol. — Lorenz Lorenzen, erw. 1806, 2. Febr., intr. 8. May, ward Past. 1811. — Claus Berthelsen Nissen, erw. 1812, 30. Jan., intr. 14. Jun., kam 1819 nach Petersdorf. — Hans Andreas Friedrich Christian Volquardts, erw. 1819, 25. Oct. intr. 1820, 24. März, ward 1821 Past. zu S. Joh. in Flensburg. — Hans Jacobsen, Rector zu Preetz, erw. 1822, 3. Jan., ging nach Neuenkirchen 1824. — Friedrich Carl Ferdinand Hinrichsen, erw. 1825, 25. Jul., ward 1830, 20. Aug., Past. zu Ladelund. — Johann Ludwig Momsen, erw. 1831, 21. Febr., geb. zu Sonderburg 1803, 2. Octbr.

---

26. Enge.

Enge, (die Enge) erstreckt sich längs der Soholm-Au (jenseits welcher im Bredstedtischen Bargum und ein Theil des Kirchspiels Breklum) von Osten, wo Nordhackstedt anstößt, nach Westen bis ganz nahe an Stedesand auf etwa ¾ Meile, in ungleicher Breite, doch meistens ½ Meile, wo denn nördlich Leck angränzt. An der Au Wiesen, woher der Name,

bei Enge Marschländereien, wie aus einem Theilbriefe von 1593 zu ersehen. Heinrich v. Ahlefeldt zu Satrupholm hatte 1613 2 Lansten zu Enge. Diese sind nachher ans Amt Morkirchen gekommen, und 1777 dem Amte Tondern einverleibt. Zu gleicher Zeit geschah dies mit den Domcapitelsleuten, deren hier eine ziemliche Anzahl waren, und die 14 Pflüge (zu Enge 8, zu Schardebüll 6) ausmachten. Ein Paar ehemals bischöfliche Untergehörige zur Stiftsvogtei Bordelum sind gleichfalls incorporirt. Ehe dieser Zuwachs kam, betrugen die Tondersehen Amtsunterthanen in diesem Kirchspiel 1769: 14 Pflüge, 79 Bohls-, 24 Kathen-, 7 Instenstellen, 112 Häuser, bewohnt von 573 Menschen.

Die Kirche ist ein einfaches Gebäude, ohne abgesondertes Chor, 1758 reparirt; hat keinen Thurm, sondern auf dem Kirchhofe ist ein Glockenhaus. Der Altar ist nach alter Weise mit Flügeln und Heiligenbildern; die Kanzel von hübscher Schnitzarbeit, die ganze Kirche bunt bemalt, z. B. unter der Decke das ganze Dorf Enge dargestellt.

Der erwählte Pastor hat 11 Fach Scheune einzulösen für etwa 100 Rthl., sonst keine besonderen Ausgaben beim Antritt des Dienstes. Das Haus ist alt, und war sehr feucht, bis 1838 der Garten tief abgefahren wurde, enthält 8 Stu-

über Lorenz Hansen, und anderen. Darnach hatte Peter im 15ten Jahrhundert Besitzthümer zu Schardebüll, Holzacker, Stadumgaard und Rückebüll, d. i. Rupel im Kirchsp. Jörl. Sein Sohn Lütke up der Heide wohnte zu Flensburg 1436. Dessen Enkel Lütke oder Ludolph up der Heide ward daselbst Bürgermeister 1547. † 1549, und die Tochter Marg. war verheirathet an den Bürgermeister Thomas Fink, der 1589 starb, und seine Lansten in Karr-Harde mit ihr wird erheirathet haben. — Der Herrensitz soll zu Maade gewesen seyn, dessen alter Name Maadenburg. Die zu Heide gehörigen Ländereien liegen noch, was auch von dem ehemaligen Edelsitze herrührt, für sich, von der Schardebüller Feldmark umschlossen. — Auf Klingenberg sollen auch Junker gewohnt haben.

leute, 52 Käthner, 20 Insten. Die meisten Bohlsstellen sind klein, und der Boden mäßig und von unsicherm Ertrag; die Geest verträgt keinen trocknen, die Marsch keinen nassen Sommer. Mit Ausnahme von Holzacker, Knorburg und Soholm ist die Mehrzahl der Gemeineglieder unvermögend, sonst arbeitsam und sparsam; es wird z. B. viel halbwollenes Zeug zum Verkauf gemacht. Das Armenwesen erfordert etwa 800 Mk. jährlich, ist übrigens ganz einfach, da die Hülfsleistung meistens in freier Wohnung und in Vertheilung von Rocken besteht. Die Kirchenanlagen werden über die Stände repartirt, deren fast 400 volle sind. Nach der Zahl der Rotts, worin das Kirchspiel getheilt wird, sind 9 Gezwölfe als Vorsteher der Gemeine. Holzacker und Knorburg sind dänisch, Soholm dänisch und friesisch gemischt, die übrigen Ortschaften des Kirchspiels friesisch. In diesen hatte von Altersher jeder sein Land für sich, während in Holzacker, Knorburg u. Soholm noch lange die Feldgemeinschaft Statt fand. Kirchen- und Schulsprache hochdeutsch. Die Gemeine besteht aus etwa 1000 Seelen. (Durchschnittszahl der Geb. 23^2, der Gest. 26^3, der Cop. 7^5 Paar.) 1840: 991, worunter Amtsuntergehörige 769, (1835: 747) zu adligen Gütern 222. Letztere wohnen zerstreut im Kirchspiel. Die meisten (127) Fresenhagener, wohin namentlich der größte Theil von Holzacker hört, so wie einzelne Bohlsstellen in Enge, Schardebüll und auf der Heide. Unter Gaarde Klingenberg 2 Familien, 6 Personen; unter Lütgenhorn gehört Knorburg, 4 F., 32 Pers. Die adl. Klixbüller Untergehörigen, an der Zahl 22, in 5 Familien besitzen 83 Steuertonnen zu Enge, Schardebüll, Heide und Sande. Adl. Karrharder endlich in Engé und Schardebüll 8 F., 35 Pers. — Es sind vormals noch mehr adl. Besitzthümer hieselbst gewesen. Dahin gehörten die Güter der Herren auf der Heide*). Die von Rumohr auf Rundtoft hatten

*) Moller erwähnt derselben in seinen genealogischen Tabellen z. B.

geb. zu Humtrup 1769, seit 1813 Pastor auf Langenes, hier erwählt 1818 Dec., trat an 1819. † 1834, 2. Febr. — Johannes Andreas Iversen v. Schwensbye, erw. 1834, 10. July, versetzt nach Neukirchen in Angeln 1840. — Friedrich Wilhelm Linde, erwählt 1840, 12. Octob., gebürtig vom Gute Möhlhorst, 15. März 1805.

27. Stedesand,

ein kleines Kirchspiel, westlich von Enge belegen, begreift 1. das Kirchdorf Stedesand von 73 Feuerstellen, worunter nur wenige Hufen, die meisten Kathen und Instenstellen; liegt noch am Rande der Geest. Nahe daran stößt aber 2. der Störtewerker-Koog, 1618 mit einigen Privilegien versehen. Darin nahe bei Stedesand eine Landstelle und entfernter 7 Stellen, die Trollbüll heißen, daher der Koog auch wohl der Trollbüller Koog genannt. 312 Dt. dieses Koogs, die zur Böking-Harde gehörten, wurden 1745 der Karr-Harde zugelegt. Der Koog hat seinen eignen Inspector. — Auf dem Süderdeich ist noch eine kleine Bauerstelle, die auch zur Kirche und Schule nach Stedesand gehört. — Der Schuldistrict besteht jetzt aus 1978 Dt., da zu den 363 Dt., die er erst nur befaßte, 1823 vom Störtewerker Koog 1559 Dt. und 1836 vom Adersleben er Koog reichlich 54 Dt. hinzukamen. Der Küster hält Schule für etwa 60 Kinder. 3. Wester-Schnatebüll, 21 Feuerstellen, nämlich 8 Hufner, 5 Käthner, 8 Insten, und Broweg 5, nämlich 4 Hufner und 1 Käthner, bilden einen eignen Schuldistrict, wo 20 bis 30 Kinder. — Die ganze Gemeine besteht aus 110 Feuerstellen, und steht theils unter Jurisdiction der Karr-Harde, (1835: 399 Einw., 1840: 383) theils unter dem adl. Gut

ben, Küche und Knechtenkammer. Es sind beim Hause zwei Gärten, ein kleinerer und ein größerer mit Alleen und Fruchtbäumen, aber der Boden sandig. An Land etwa 33 Demat, worunter 14 Dt. 17¾ R. Marschwiesen, zur Hälfte ziemlich gut, zur Hälfte mäßig. Das Ackerland ist größtentheils sandig und mager. Die Wiesen sind Ueberschwemmungen ausgesetzt. Das Fixum besteht in 11 ßl. von jeder Feuerstelle, macht 144 Mk. 6 ßl. (1609: „11 ßl. von ein voll Mattschafft belaufft sich 80 Mk.“). An Stavengeld von 4 Insten auf Pastoratgrunde 17 Mk. 6 ßl. 8 Mk. Fürbittegeld für 2 Köge. Accidentien circa 450 Mk. Opfer findet nicht Statt; auch sind gar keine Naturallieferungen. An Abgaben sind zu entrichten G.- und Acc.-Steuer 20 Mk. 10½ ßl. Landsteuer 7 Mk. ½ ßl. Zinsen und Abgaben von einem Theil des Landes etwa 21 Mk. Angabe 695 Mk. W. P. 69 Mk.

Dominus Diderich Jenssen hatte 1478 die bischöflichen Zehnten für 4 Mk., und wird Kirchherr hieselbst gewesen seyn. — Jacob Momsen, 1558. 1568. — Andreas Kniseuer aus Ungarn, war erst 2 Jahr Lehrer auf Fresenhagen, dann 10 Jahr Diac. zu Leck; darauf 57 Jahr Pastor zu Enge, v. 1588. Ueberhaupt also 67 Jahr im Amt. † 1645, 24. Febr., 95 Jahr alt. — Paulus Laurentii, aus Breklum, Adj. v. 1639, folgte darauf bis 1661. — Laurentius Laurentius oder Nicolai, geb. zu Arup, Kirchsp. Struxdorf 1632, vocirt 1662. † 1698, 21. Jan. — Lorenz Carstens, aus Enge gebürt., v. 1698. † 1747. min. 49. — Adjunct und Schwiegersohn war von 1745: Johann Friedrich Berlach aus Schleswig, der aber schon 1746 April starb. — Carsten Carstensen aus Tondern, v. 1747. † 1783. — Peter Ludwig Bernth, v. 1784 bis 89, da er nach Nordlügum kam. — Gerhard Holst aus Flensb., erw. 1789, 3. Dec., introd. 90, 7. März, ward 1792 Archidiaconus zu Kiel, wo er 1815, 14. Dec. gestorben. — Christian Thomas Bargum, erw. 1792, 9. July, kam 1801 nach Raapstedt. — Johann Martensen Zoëga, erw. 1801, 14. May, ging 1808 nach Emmelsbüll. — Christian Hansen Höek, erw. 1809, 27. Jan., ward 1818 Past. zu Hellewatt und Ekwatt. — Peter Haasberg,

deres zerstreut. An Naturalien 7½ T. Rocken. Firum 41 Rthlr., nämlich von jeder Wohnung Ostern 8 ßl., Michaelis 12 ßl. Opfer statt des Beichtgeldes, am ersten Weihnachtstage und am Neujahrstage, etwa 30 Rthlr. Accidentien meistens willkührlich, vielleicht 50 Rthl. Angabe zur Steuer 593 Mk. Steuer 17 Mk. 12 ßl. W. P. 52 Mk. nach der Angabe von 526 Mk.

Der älteste mir bekannt gewordene Prediger zu Stedesand ist Ludolph Winterberg, welcher 1618 starb. Dann folgte: Christianus Henrici aus Kiel, ordinirt 1618, 8. Oct. Lebte noch 1648. — Von 1652 an stand hier darauf 49 Jahr lang Friedrich Jebsen, geb. zu Sonderb. 1622, 11. März. † 1701, 19. März, 79 Jahr alt. — Ihm ward adjungirt und folgte sein Schwiegersohn Gerhard Thomsen, Sohn des Pastor Samuel Th. zu S. Joh. in Flensburg. † 1713. — Michael Hinrichsen, stand hier 28 Jahr v. 1714 bis 1743, da er nach Föhr kam an die Nicolai-Kirche. — Peter Lorenzen, v. 1743, tauschte 1752 mit Johann Peter Peträus, Diac. zu Niebüll. Dieser war geboren zu Deezbüll 1710, 25. Nov., des Past. Pet. Christ. P. Sohn, war seit 1737 zu Niebüll angestellt, und kam 1752 also hieher. — Johann Friedrich Carstens, geboren hieselbst 1732, ward sodann erwählt 1768, 1. Trin. — Demnächst Ingwer Johannsen, auch aus dem Dorfe, 1786, ward 1802 Pastor zu Medelbye. — Christian Georg Wilhelm Schmidt, erw. 1801, 20. Jul., trat an 1802, kam 1817 nach Treya. — Nicolaus Friedrich Moritzen erw. 1817, 27. Feb., ward 1820 Past. zu Lindholm. — Otto Friedrich Lützen, erw. 1821, 19. März, ging nach Karlum 1831. — Darauf ward ohne Wahl von der Gemeine angenommen und auf deren Ansuchen 1831, 16. Aug. bestätigt Ambrosius Marcus Wilhelm Nissen; stand hier bis 1837, da er nach Süder-Lügum kam. — Johann Carl Friedrich Johnsen, geb. zu Husum 1807, 25. Oct., ward hier erwählt 1837, 8. September.

Klixbüll, nämlich (1840) 23 Familien, die 68 Personen ausmachten, in Stedesand, zus. 451 Menschen. (M. Z. der Geb. 14, Gest. 12, Cop. 3 bis 4 P., Communicanten 200, Confirmanden jedes 2te Jahr 15 bis 16. Die Bevölkerung ist friesisch. Viele kleine Leute. Das Armenwesen erforderte 1830 ungefähr 1800 Mk. Mit der Karr-Harde (unter welche 1769 reichlich 4 Pfl., 20 Bohlsstellen, 30 Käthner, überhaupt 54 Häuser und 224 Personen gehörten, nämlich Schnatebüll, Trollbüll, Broweg, und 1 Bohl, 20 Kathen des Kirchdorfs) sind 1777 vereinigt die Untergehörigen der von diesem Dorfe benannten Domcapitelsvogtei Stedesand, wozu daselbst 6 Pflüge.

Das jetzige Kirchengebäude, östlich im Dorfe, ist 1746 aufgeführt; es ist einfach, ohne abgesondertes Chor, freundlich und hell, geziert mit einigen Gemälden und einer Glaskrone. Aus der alten Kirche sind Altar und Kanzel v. 1639 und 1647. Auf dem Kirchhofe ein Glockenhaus mit 2 Glocken. Die Inschrift der ältesten: **Na Gades bort 1462. Anna bin ick geheten, dat Kaspel Stedesand hebben mi laten geten**, zeigt daß damals schon zu Stedesand eine Kirche gewesen, wie denn auch in Registern von 1463 die Kirche vorkommt. Im Catalog. vetust. steht „Stedesand pro Ocksleff". Ocksleff aber, welches westlich gelegen und wo erst die Kirche gewesen, ist in den Fluthen vergangen. Wo Stedesand nun ist, soll erst nur ein Haus Mommenskrog gewesen seyn. — Es wird angeführt, ohne Zeitangabe, daß Baltzer Lork ein Vicariat zu Stedesand gestiftet.

Der erwählte Prediger hat eine Scheune mit etwa 100 Rthlr. einzulösen, sonst keine besonderen Ausgaben beim Antritt der Stelle, hingegen als Vergütung für 4 eiserne Kühe 40 Rthlr. vom Vorweser. Das Haus ist klein aber recht bequem eingerichtet, dabei Stall und Scheune. Der Garten ziemlich groß, fruchtbar mit Schutz- und Fruchtbäumen. Land etwa 20 Dt., recht gut, einiges nahe beim Hause, an-

Riſum, Nubul, Dedeſbul, jede mit 12 ßl.; ferner unter Horsbüll-Harde: Galmeſbul, Wiſch und Fortoft, gleichfalls jede mit 12 ßl.; ſowie an einer andern Stelle vorkommt: In Mor Terragium: Lintholm 3 ßl; Riſum 3 ßl.; Nigebul 12 ßl.; Dedeſbul 12 ßl. und gleichfalls unter Horsbüll-Harde mit ſpäterer Hand: Fortoft 12 ßl. Wiſch, credo etiam tantum. Nochmals werden dieſe beiden auf dem letzten Blatte angeführt in Verbindung mit Galmelſbul. Im Schwabſtedter Buch (in deſſen Abdruck bei Westphal freilich auch die Namen entſtellt ſind) werden 1523 dieſelben Kirchſpiele aufgeführt und zwar (nach dem Msc. Fabr.): Terragium aver Riſing-Mohr vp Martini bedaget alſe: Dagel edder Wiſch 12 ßl. Nigebull 12 ßl. Deſebyll 12 ßl. Gelmesbyl 12 ßl. Riſum 3 ßl. Faretoft 12, Lindholm 3 ßl.; ſo auch im Regiſter wegen des Cathedr. jede dieſer 7 Kirchen mit 12 ßl.; nur daß auch hier Gelmelsbull, Wiſch und Faretofft unter Horsbüll-Harde ſtehen. Die Urſache wird ſeyn, weil ſie damals Inſeln waren, und von den übrigen vier Kirchſpielen abgetrennt. Dieſe, Niebüll, Deetzbüll, Riſum und Lindholm, zuſammen noch immer Riſum-Moor genannt, umſchlieſſen nämlich faſt in einem Kreiſe einen etwas höher belegenen Landſtrich mit Geeſtboden, der Riſummooringer Korn-Koog. Um dieſen Kern liegt das Marſchland rings herum; gegen Oſten und Südoſten zuvörderſt der Kohlendammer Koog bis an die Karr-Harde hin, nahe an 5200 Demat groß. (Dankwerth rechnet zur Karrharde 1650, zur Bökingharde 2221 Demat), wahrſcheinlich ziemlich alt, weil hier eine alte Scheide, Dänemarks- oder Danewerks-Graben. Heldnader berichtet übrigens: „1554 der Teich zu Kohlendamm angefangen und verfertiget.“ Dieß gilt vermuthlich vom kleinen Kohlendammer Koog. In den 60ger Jahren des 16. Jahrhunderts deichte man von Niebüll nach Widing-Harde hinüber, machte letztere landfeſt und gewann 1566 den Got-

tes-Koog, von welchem ein Theil zur Böking-Harde gehört. (Nach Dankwerth 6284 Dt. von den 16950 Dt. die er für den ganzen Koog angiebt; nach anderer Angabe 2964½ Dt. während 3322 zur Widing- und 5695½ Dt. zur Karr-Harde und 2250 Dt. ſogenannte Intereſſentenländereien, die 1709 octroyirt ſind, wären zuſ. 12130 Dt.) Vom Störtewerker-Koog bei Stedeſand gehörte gleichfalls ein Theil hieher, (313 Dt.), der aber 1745 getrennt und zur Karr-Harde gelegt wurde, wofür ungefähr 5 Pflüge abgingen. Der Waygaarder Koog wird ziemlich alt ſeyn, (1623: 577 Demat). Von da unternahmen 1633 einige Holländer eine große Eindeichung nach Widing-harde über Fahretoft, Dagebüll und Galmsbüll, und wollten 16000 Demat Land gewinnen. Sie vermochten aber nur die Tiefe Bottſchloth zuzudämmen: die Kleyſeer Tiefe konnten ſie nicht überwältigen und gewannen nur den neuen Maasbüller Koog, jetzt Herren-Koog genannt, 1640, den ſie aber an den Herzog verkauften und ihre Octroy zurückgaben. Nur Fahretoft, welches eine Hallig geweſen, 1631 aber einen Sommerdeich erhalten hatte, wurde dadurch landfeſt, und errichtete 1686 bis 88 einen Seedeich. 1648 bis 52 wurde zwiſchen Fahretoft und Waygaard der Blumen-Koog durch den Amtmann Wulf Blume gewonnen. Zwiſchen Fahretoft und Widing-Harde war noch immer ein Meerbuſen, worin die größeren Halligen, Dagebüll und Galmsbüll, und eine Menge kleinerer, und die Weſtſee ging bis an Niebüll und Deetzbüll hinauf, bis 1682—84 der Chriſtian-Albrechts-Koog gewonnen ward, der, als vor dieſem 1705 und 6 abermals ein Koog eingenommen ward, nun der Alte Chr. A. K. genannt wurde, letzterer der Neue Chriſtian-Albrechts-Koog. Beide ſind mit Octroyen verſehen. Eine ſolche erhielten die Dagebüller auch 1700, und bedeichten nun ihre Inſel, die bis dahin zur Böking-Harde gehört hatte, nun aber von derſelben getrennt wurde, 1702 bis 4; erſt durch die Gewinnung des Kleyſeer Koogs

aber 1725 bis 27 (auch octroyirt) ward Dagebüll landfest. Zwischen Dagebüll, Fahretoft und dem Kleiseer-Koog ward der octroyirte Julianen-Marien-Koog eingenommen; nordwärts von Dagebüll endlich vor dem Kleiseer und Neuen Christ. Albr. Koog bis nach Widing-Harde hin 1789 der octroyirte Marien-Koog oder Neue Galmsbüller Koog. Galmsbüll selbst aber konnte nicht mit in den Koog eingeschlossen werden, sondern man mußte es aufgeben, und es ist ein Raub der Wellen geworden.

Rechnet man die erwähnten octroyirten Köge mit, so befaßt die Böking-Harde einen ziemlichen Landstrich von 2 bis 3 Meilen Länge von S. nach N. und 2 Meilen Breite. Diese octroyirten Köge aber zusammen mit über 1400 Bewohnern, (1835: A. u. N. Christ. Albr. K. 643, Kleiseer K. 169, Jul. Mar. K. 25, Marien K. 172, Dagebüll 412, zus. 1421) gehören weder unter die Harde, sondern haben vielmehr ihre eigenen Koogs-Gerichte bestehend aus dem Inspector und einigen Räthleuten, noch sind sie zu den Kirchen der Böking-Harde eingepfarrt. Dagebüll bildet ein Kirchspiel für sich, welches indessen unter der Tonderschen Propstei verblieben ist, obgleich die Hauptparticipanten das Patronatrecht über die Kirche haben und das Präsentationsrecht bei Besetzung der Predigerstelle. Insoferne muß Dagebüll auch unter den Kirchspielen der Böking-Harde seinen Platz finden. Die übrigen Köge können sich, bis sie etwa selbst eine Kirche bauen, (für welchen Fall im A. Chr. Alb. Koog 25 Demat zu Predigerland ausgelegt sind) zu einer beliebigen benachbarten Kirche halten. Jeder neue Erwerber einer Eigenthumswohnstelle kann sich erklären, welche Kirche er wähle, muß dann aber bei derselben bleiben. Jeder Koog hat sein Armenwesen für sich, die beiden Chr. Alb. Köge gemeinschaftlich. Diese haben auch gemeinschaftlich eine Schule, über welche der Pastor zu Deetzbüll Schulinspector ist. Der Marien-Koog hat gleichfalls eine Districtsschule, die 1818 im Herbst ihren Anfang

tes-Koog, von welchem ein Theil zur Böking-Harde gehört. (Nach Dankwerth 5284 Dt. von den 16950 Dt. die er für den ganzen Koog angiebt; nach anderer Angabe 2964½ Dt. während 3322 zur Widing- und 3593½ Dt. zur Karr-Harde und 2250 Dt. sogenannte Intereſſentenländereien, die 1709 octroyirt ſind, wären zuſ. 12130 Dt.) Vom Störtewerker-Koog bei Stedeſand gehörte gleichfalls ein Theil hieher, (313 Dt.), der aber 1745 getrennt und zur Karr-Harde gelegt wurde, wofür ungefähr 5 Pflüge abgingen. Der Waygaarder Koog wird ziemlich alt ſeyn, (1623: 577 Demat). Von da unternahmen 1633 einige Holländer eine große Eindeichung nach Widingharde über Fahretoft, Dagebüll und Galmsbüll, und wollten 16000 Demat Land gewinnen. Sie vermochten aber nur die Tiefe Bottſchloth zuzudämmen: die Kleyſeer Tiefe konnten ſie nicht überwältigen und gewannen nur den neuen Maasbüller Koog, jetzt Herren-Koog genannt, 1640, den ſie aber an den Herzog verkauften und ihre Octroy zurückgaben. Nur Fahretoft, welches eine Hallig geweſen, 1631 aber einen Sommerdeich erhalten hatte, wurde dadurch landfeſt, und errichtete 1686 bis 88 einen Seedeich. 1648 bis 52 wurde zwiſchen Fahretoft und Waygaard der Blumen-Koog durch den Amtmann Wulf Blume gewonnen. Zwiſchen Fahretoft und Widing-Harde war noch immer ein Meerbuſen, worin die größeren Halligen, Dagebüll und Galmsbüll, und eine Menge kleinerer, und die Weſtſee ging bis an Niebüll und Deetzbüll hinauf, bis 1682—84 der Chriſtian-Albrechts-Koog gewonnen ward, der, als vor dieſem 1705 und 6 abermals ein Koog eingenommen ward, nun der Alte Chr. A. K. genannt wurde, letzterer der Neue Chriſtian-Albrechts-Koog. Beide ſind mit Octroyen verſehen. Eine ſolche erhielten die Dagebüller auch 1700, und bedeichten nun ihre Inſel, die bis dahin zur Böking-Harde gehört hatte, nun aber von derſelben getrennt wurde, 1702 bis 4; erſt durch die Gewinnung des Kleyſeer Koogs

sön im Rißemohr zu Lindholm", 1626 und 1630: Hein Hemsen zu Lindholm mit 1 Pfl. — Noch sind einige adl. Karrharder (1840: 45 Pers.) und adl. Klixbüller (1840: 75) Untergehörige im Kirchsp. Lindholm, auch eine adl. Karrharder Stelle zu Uhlebüll Ksp. Niebüll (1840: 1 F. 8 P.). — Als die alte Hauptkirche der Böking-H. wird Lindholm angegeben.

23. Niebüll,

wie der Name andeutet neueren Ursprungs als die andern Dörfer der Umgegend. Es trat als Kirchspiel an die Stelle des 1362 vergangenen Langsumtoft oder Langsundtoft, wie es 1344 heißt, dessen Namen sich in Langstoft, das jetzt hieher eingepfarrt ist, erhalten hat, und wo noch der Platz des alten Kirchhofes gezeigt wird. — Zum Kirchspiel gehören 1. das große und ansehnliche Kirchdorf Niebüll, wo etwa 200 Häuser, mancherlei Handwerker, zwei Mühlen; es werden 2 Jahrmärkte gehalten und ein Pferdemarkt. 2. Gath, 25 Häuser. 3. Uhlebüll, gegen 30 Häuser und eine Mühle. 4. Das vorhin erwähnte Langstoft, 15 Häuser, wo 1344 die Friesen ein Treffen verloren. 5. Süderende, 6 Häuser. 6. Vier Häuser im Gotteskoog. — Districtsschulen sind zu Nord-Niebüll, wo der Organist und Küster mit einem Gehülfen etwa 140 Kinder unterrichtet, und zu Süd-Niebüll, welches 72 Interessenten hat (darunter nur 14 Hausleute, die Gespann halten) für 70—80 Kinder. Nebenschulen zu Uhlebüll, (für 2 und 3, wo 48 Interessenten, unter denen 24 Hausleute; 30 Kinder) und zu Langstoft (für 4, 5 und 6, zusammen 22 Interessenten; 20 Kinder). Diese Nebenschulen müssen die Kinder die über 12 Jahr sind, nach der Nord-Niebüller Schule senden.

Einwohner über 1500; mit Deetzbüll, welches zu derselben Lehnsvogtei gehört, zusammen 1835: 1928. (1944); 1840: 2021. (Geb. 50; Gest. 40; Cop. 14 P.) Friesen.

nahm und gegen 30 Schüler zählt, und worüber die Hauptparticipanten einen beliebigen Prediger zum Schulinspector wählen. Der Kleiseer Koog benutzte bisher die Dagebüller Schule, vereinigt sich aber mit dem Julianen-Marien-Kooge zu einem Schuldistrict.

Die eigentliche Böking-Harde zählte 1835 in ihren 5 Kirchspielen 4546 Menschen. 1840: 4719. (1769: 5448 wovon 4736 im Risummoor). Die Bewohner sind Friesen, und standen von jeher mit ihren Stammgenossen in Verbindung. Das alte Siegel der Harde zeigte (1377) einen Pflug und ein Schiff, auf Landbau und Seefahrt hindeutend.

Es sind hier, nachdem die Harde mit den übrigen Friesischen Landschaften die alte Freiheit verloren hatte, einige adl. Besitzungen entstanden. Dahin gehörte namentlich das sogenannte Frau-Metten-Land, jetzt herrschaftliche Pachtstücke, in Böking- und Widing-Harde zusammen 108 Demat 54½ R. austragend. In einem alten Register von 1623 werden angeführt Häuer und Pflicht von „Mette von Ahlefelde gewesenen Lausten" zu Riesum, Lindholm, auf Galmsbüll und Dagebüll. Diese Frau Metta von Ahlefeldt besaß auch Böelschubye *) und contribuirte 1621 für 5 Pflüge, nämlich für 3 wegen B. und 2 von Risummoor. Durch einen Schreibfehler kam statt Risummoor in die Matrikel Risebye, worüber nachher viele Irrungen entstanden, da man das fragliche Risebye vergeblich suchte. — Zu Lindholm war ein Freigut, als dessen Besitzer 1608 angeführt wird „Jenß Jens-

*) Da es in Böhler Kirchen-Nachrichten heißt Frau Mett von der Wisch habe 1589 eine Hufe Landes zu Böhlschubye verlegt, so wird die obengedachte Frau Metta wohl Eine Person seyn mit der Wittwe des 1579 verstorbenen Benedict v. Ahlefeldt zu Uphusum im Bredstedtischen, die nachher an Hans v. d. Wisch vermählt ward, und auch in dortiger Gegend unter dem Namen Frau Metta noch in der Sage lebt. Vgl. Moller von der Ahlefeldtschen Familie S. 235, und über obenerwähnte Besitzungen N. Staatsb. Mag. III., 1. S. 64, wie auch die Vorrede zur Sammlung gemeinschaftlicher Verordnungen.

dentien auch ein Antheil. Der Betrag läßt ſich nicht beſtimmen, da viel Armuth; auch wiederum wenn der Prediger ſich gut ſteht freiwillige Gaben ſtattfinden. Von Belang iſt es auch, ob mehr oder weniger Familien aus den Kögen ſich hieher halten. Angabe (hoch) zur Steuer 1194 Mk., davon 27 Rthl. 41 ßl.; zur W. P. 1208 Mk., Penſion 151 Mk.

Das Diaconat wird aus der ehemaligen Vicarie entſtanden, und in vorigen Zeiten mit der Küſterei verbunden geweſen ſeyn, da 1608 keines Küſters erwähnt wird, der Capellan hingegen wegen der Betglocke von jeder Matſchop einen Schilling erhielt. Das Haus iſt nicht groß, doch ziemlich bequem; der Garten etwa 24 QR. groß, mit Obſtbäumen. Reichlich 30 Demat Land, die Hälfte von mäßiger Beſchaffenheit, ſehr zerſtreut und zum Theil weit entlegen; doch gut zu vermiethen. Ein Stück Land, das ſonſt jedesmal mit 10 Rthlr. mußte eingelöſt werden, hat die Gemeine für das Diaconat angekauft. Keine Naturalien. Die Einnahmen beſtehen in der Landhäuer, einem Fixum von 180 Mk., 49 Mk. 11½ ß. aus der Kirchenſtänderechnung, 80 Mk. Schulinſpectionsgebühr, und einem Antheil an Opfer und Accidentien (vgl. beim Paſtorat). Angabe 779 Mk.; Steuer 39 Mk.; W. P. 78 Mk.

Paſtores: Johann Jenſen kam von Deetzbüll hieher; entwich 1559. — Laurentius Boëthius, kam nach Nord-Lügum. — Herrmann Flor; war hier 1583. † 1626, 90 Jahr alt. — Sein Sohn Bernhard Flor, ward ihm 1622 adjungirt. † 1665. — Auguſt Chriſtian Rager aus Schweſing, v. 1665. † 1670 oder 71. — M. Matthias Friſius aus Abbild, v. 1672. † 1714. — Peter Aren aus Riſum, geb. 1664, 25. März, ward hier Diac. 1695, Paſt. 1714. † 1725, 22. Nov. — Otto Hinrich Lützen, v. 1726. † 1769, 22. Jul. 70½ J. alt, 42½ J. im Amte. — Pay Peterſen, geboren 1732, ward Diac. 1762, Paſt. 1769, † 1794, 31. Jul. — Broder Broderſen aus Hattſtedt, 1787 P. zu Fahretoft, hier erwählt 1794, 31. Oct. † 1803, 24. Dec. 45 J. alt. — Balthaſar Georg Fran-

zen, Diac. zu Tating, ward hier erwählt 1804, 22. März und im Dec. introducirt; 1822 nach Sörup versetzt. — Christian Fedderſen, Paſt. zu Fahretoft, ward erwählt 1822, 15. Aug.; 1831, 1. Nov. ernannt zum Paſtor zu Nordhackſtedt. — Otto Jeſſen, ſeit 1827 Paſtor zu Ockholm, erw. zum Paſtor in Niebüll 1832, 2. Juny, geb. zu Bredſtedt.

Diaconi: Laurentius Nicolai. 1604. 1616. — Siegfried Friſe. — Petrus Lobedanz, erſt Paſt. zu Weſterwold auf Nordſtrand, war hier Diac. 1637; kam 1650 nach Morſum auf Sylt. — Balthaſar Bodenburg, von 1651; 1660 nach Sieſeby. — Friedrich Flor aus Riſum, Bruderſohn des Paſt. Bernh. Fl., v. 1661. † 1675. — Andreas Ambders aus Burkarl, v. 1675. † 1694, 20. Aug. — Peter Aren v. 1695, ward 1714 Paſtor. — Jacob Fries, des hieſ. Paſt. Matth. Fr. Sohn, v. 1714, ſtürzte ſich 1736, 19. April in ſeinen Brunnen und ertrank. — Johann Peter Petrejus, v. 1737, erhielt den Titel Compaſtor 1740, tauſchte 1752 mit Peter Lorenzen, Paſt. zu Stedeſand, der hier bis an ſeinen Tod 1762 ſtand. — Pay Peterſen v. 1762, ward 1769 Paſt. — Matthias Fries, erw. 1770, 18. Februar, ward Paſtor zu Klixbüll 1778. — Balthaſar Stephanus Faber, v. 1778, kam gleichfalls nach Klixbüll 1787. — Chriſtian Fr. Poſſelt erw. 1787, 15. Trin.; intr. 88 im März, ward Paſtor zu S. Joh. auf Föhr. 1791. — Chriſtian Schwenneſen, erw. 1791, 20. Oct., kam 1794 nach Atzbüll und Gravenſtein. — Johann Hinrich Klockmann, erw. 1793, 4. Nov., intr. 1794, ward nach Uelsbye verſetzt 1816. — Chriſtian Peterſen aus Klixbüll, erw. 1818, 9. April, entlaſſen 1834, 22. Jul. Darauf unterm 21. Auguſt 1835 Reſolution, daß das Diaconat 5 Jahre unbeſetzt bleiben ſolle.

---

29. Deetzbüll.

Das Dorf Deetzbüll, welches nebst 3 Häusern im Bökingharder Gotteskoog eigentlich nur das Kirchspiel ausmacht, schließt sich unmittelbar südlich an Niebüll an, so daß es damit Einen Ort zu bilden scheint. Einzelne Häuser und Häusergruppen führen besondere Namen, als: Mosingehörn, Deetzbüllhörn, Heideschaft, Burg, im Legde; sonst wird es in Süd- und Nord-Deetzbüll eingetheilt. — Etwa 550 Einwohner. Friesen. Kirchen- und Schulsprache deutsch. Die Schule zählt 90 bis 100 Kinder. Die Realschullasten für Niebüll und Deetzbüll werden gemeinschaftlich getragen und über die 4000 Demat beider Kirchspiele repartirt, und die Königl. Kasse bezahlt dazu 100 Mk. wegen der herrschaftlichen Ländereien im Gotteskoog. Der Pastor, die 2 Juraten, welche zugleich Armenpfleger, und die Sechsmänner bilden das Kirchencollegium. Das Armenwesen ist drückend; doch kommt eine Beihülfe von 100 bis 200 Rthlr. aus Lorenz Jansens Legat im N. Chr. Albr. Koog.

Nach Deetzbüll pflegt sich ein großer Theil der Eingesessenen der beiden Christian-Albrechts-Köge, des Kleiseer Koogs und des Marien-Koogs zu halten, ohne mit dem eigentlichen Kirchspiel in weiterer Verbindung zu stehen. 1836 waren diese Koogsleute auf etwa 250 Seelen zu rechnen, und somit die Gemeine etwa 800 stark. (Geb. 28, Gest. 30, Cop. 9 P.)

Die Kirche mit ihrem, freilich nur flachen Thurm, und ihrem Bleidach ist ziemlich ansehnlich. 1751 bei der Reparatur der Kirche wurde das Chor nach Länge und Breite erweitert und dem Schiff der Kirche gleich gemacht.

Bei der Predigerwahl trägt die Gemeine die Kosten; der Prediger aber hat eine Scheune und einige Ländereien einzulösen (etwa mit 1700 Mk.). Das Haus ist 1760 gebaut, sehr gut eingerichtet und gut unterhalten. Der Garten

zen, Diac. zu Tating, ward hier erwählt 1804, 22. März und im Dec. introducirt; 1822 nach Sörup versetzt. — Christian Feddersen, Past. zu Fahretoft, ward erwählt 1822, 15. Aug.; 1831, 1. Nov. ernannt zum Pastor zu Nordhackstedt. — Otto Jessen, seit 1827 Pastor zu Ockholm, erw. zum Pastor in Niebüll 1832, 2. Juny, geb. zu Bredstedt.

Diaconi: Laurentius Nicolai. 1604. 1616. — Siegfried Frise. — Petrus Lobedanz, erst Past. zu Westerwold auf Nordstrand, war hier Diac. 1637; kam 1650 nach Morsum auf Sylt. — Balthasar Bodenburg, von 1651; 1660 nach Siseby. — Friedrich Flor aus Risum, Bruderssohn des Past. Bernh. Fl., v. 1661. † 1675. — Andreas Ambders aus Burkarl, v. 1675. † 1694, 20. Aug. — Peter Aren v. 1695, ward 1714 Pastor. — Jacob Fries, des hies. Past. Matth. Fr. Sohn, v. 1714, stürzte sich 1736, 19. April in seinen Brunnen und ertrank. — Johann Peter Petrejus, v. 1737, erhielt den Titel Compastor 1740, tauschte 1752 mit Peter Lorenzen, Past. zu Stedesand, der hier bis an seinen Tod 1762 stand. — Pay Petersen v. 1762, ward 1769 Past. — Matthias Fries, erw. 1770, 18. Februar, ward Pastor zu Klixbüll 1778. — Balthasar Stephanus Faber, v. 1778, kam gleichfalls nach Klixbüll 1787. — Christian Fr. Posselt erw. 1787, 15. Trin.; intr. 88 im März, ward Pastor zu S. Joh. auf Föhr. 1791. — Christian Schwennesen, erw. 1791, 20. Oct., kam 1794 nach Atzbüll und Gravenstein. — Johann Hinrich Klockmann, erw. 1793, 4. Nov., intr. 1794, ward nach Uelsbye versetzt 1816. — Christian Petersen aus Klixbüll, erw. 1818, 9. April, entlassen 1834, 22. Jul. Darauf unterm 21. August 1835 Resolution, daß das Diaconat 5 Jahre unbesetzt bleiben solle.

— — —

tor zu Tondern, ward Pastor zu Deetzbüll 1645, lebte noch 1685. — Ihm folgte sein Sohn Petrus Dalichius. — Peter Christian Peträus, aus Uberg, stand hier 25 Jahr von 1694 bis 1719, und auch ihm folgte sein Sohn, Petrus Peträus 1720. 1734 ward er zum Feldpropsten über die Königl. Truppen am Rhein bestellt, jedoch mit Beibehaltung seiner Pfarre, die Andreas Ambders als Diac. und Vicarius verwaltete. P. ward nach beendigtem Feldzuge Past. zu Garding, und Johann Reinhold Prätorius aus Hammelev, der seit 1734 Feldprediger gewesen, 1736 zum Past. in Deetzbüll ernannt. † 1755, 1. März. — Johann Hinrich Nasser aus Schlesw. ward darauf erwählt 1755, 9. Trinit. und † 1769, 5. Aug. — Andreas Christian Claudius, erw. 1770, ward 1788 P. zu Süder-Lügum. — Jasper Jessen aus Tondern, seit 1784 Diac. zu Barlt, wurde darauf erwählt 1788, 2. Jan. und lebte bis 1814, 30. Aug. — Hans Nissen Müller, bisheriger Feldprediger, ward hier Pastor 1815, 1820, 19. Dec. aber nach Wonsbeck versetzt. — Hans Jürgensen, geb. zu Maibüll auf Alsen, ward erw. 1821.

Es sind vormals auch Diaconi zu Deetzbüll gewesen. Als solche werden genannt: aber ohne Angabe der Zeit Hr. Enholt und Hr. Mangens. 1608 existirte kein Diaconat, sondern nur eine Küsterei.

---

30. Lindholm,

im sogenannten Oster-Moor, reicht von Niebüll und Deetzbüll bis an Klixbüll, Leck und Stedesand, doch nicht von bedeutender Ausdehnung, aber stark bevölkert. 1. Das Kirchdorf Lindholm auf einer Erhöhung, die wahrscheinlich vor

von mittelmäßiger Größe ist gut. Ein Baumgarten muß vom Prediger selbst befriedigt werden; Bäume wollen nicht recht gedeihen. Ländereien 1) im Deetzbüller Kornkoog: Dienstland 12 Dt. 161 R., Einlösungsland 1 Dt. 110¼ R. zusammen 14 Dt. 91¼ R. ist Ackerland, ziemlich fruchtbar, theils Sand, theils Moor. 2) im Gotteskoog: Dienstland 5 Dt. 171 R., Einlösungsland 1 Dt. 60 R., mittelmäßiger Kley, ½ Meile entfernt. Alles zusammen 21 Dt. 142¼ R. Die Landhäuer kann gegen 250 Mk. bringen. Rentengelder 300 Mk. Der Belauf für 20 Tonnen Gärste wird nach einer Setzung der Vorsteher über das Kirchspiel repartirt; (etwa 100 Mk.; sogenannter Hausscheffel). Dazu kommen nun noch Accidentien und das Opfer am Ostertage; mit Inbegriff der Koogsleute 5 bis 600 Mk. Vormals konnte der Prediger auf dem Pastoratlande seinen Bedarf an Feurung graben lassen; dafür jetzt 30 Mk. Freiwilliges Honorar wegen der Inspection der Koogsschule 72 Mk. Ang. zur Steuer 800 Mk. St. 40 Mk. Für die Einlösungsländereien sind Abgaben zu tragen etwa 24 Mk. Ang. zur W. P. 991 Mk. Pens. 123 Mk. 1825 war die reine Einnahme nur 695 Mk.; 1838: 960 Mk.

In katholischen Zeiten sind hier Priester gewesen: Hr. Jacob. — Hr. Claus Matsen. — Hr. Jacob Stoff. — Der erste luth. Prediger war Johann Jensen, von 1523; kam nach Niebüll. — Hinrich N. — Andreas Johannsen 1548. — Arendt N. — Johann Ebsen. 1562. — Johann Schiltroth aus Hessen. — Michael Becker, erst Diac. zu Horsbüll, stand darauf 1580 und 81 zu Dagebüll, war 1583 hier. — Simon Nicolai v. 1586, ward 89 nach Hattstedt vocirt. — Joachim Bolte, Past. zu Volgsbüll auf Nordstrand, kam hieher 1589. † 1594. — Detlef Johannis von Langenhorn, ward 1583 Diac. zu Emmelsbüll, 1594 Pastor zu Deetzbüll, trat 1645 Altershalber ab. † 1647. Nach Pontoppidan (Annal. IV. p. 373. wo sein eigner plattdeutscher Bericht über die Verfolgungen die er erlitten abgedruckt), wäre er 1644, 90 Jahr alt, nach 61jähriger Amtsführung gestorben. — Adam Dalichius, gebürtig aus der Mark, Can-

Hertjens (der bekannten Frieſiſchen Sibylla, um 1420, deren Prophezeiungen der hieſige Prediger Albert Mejer aufgezeichnet hat) Weiſſagung die erſte Kirche hieſelbſt geweſen und auch die letzte bleiben wird, wenn Deetzbüll und Riſum im ſalzen Waſſer werden untergehen" — ſagt Heimreich. Auf dem Kirchhofe ein Glockenhaus. Die alte Glocke, die vormals der Kirche Stintebüll im Nordſtrande gehörig geweſen und 1475 gegoſſen war, ward, nachdem ſie zerſprungen, 1838 umgegoſſen.

Die Wahlkoſten und was dem anhängig bezahlt die Gemeine; es iſt nichts einzulöſen, und ſomit hat der antretende Prediger keine beſonderen Ausgaben. Das Haus iſt 1791 erbaut, geräumig und ziemlich bequem eingerichtet. Dabei 2 Gärten mit einigen Fruchtbäumen. Im Kornkooge 8 Demat 84 R. Ackerland, niedrig, moorig, entfernt. Im Kohlendammer Koog 28 Dt. 90 R. Kleyland, welches im Winter unter Waſſer ſteht und in naſſen Jahren auch ſonſtigen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt. Nach der verſchiedenen Güte iſt der Demat Landes zu 4 bis 10 Rthlr. zu vermiethen; alles zuſammengerechnet vielleicht für 400 bis 500 Mk. An Naturalien p.p. 30 T. Rocken und 18 T. Gärſte. (Nach Brod. Boyſens Bericht 1608 hatte vormals der Paſtor von jedem der Korn ausſäete 1 Hausſcheffel, d. i. 3 Tunderinger Schip vom beſten Korn erhalten; dieß war dahin verändert, daß die Reichſten 3 Schip Rocken und 5 ßl., die Mittelmäßigen 3 Schip Gärſte und 5 ßl., die Geringſten 3 Schip Haber und 5 ßl. gaben; die Armen, die kein Korn ausſäeten 4 ß., ein Handwerker 5 ßl. und mehr, zuſammen 18 T. 6 Schip Rocken, 21 T. 8 Schip Gärſte, 11 T. 2 Sch. Haber. Wo 2 Mattſchup in Einem Hauſe mußte jede Rentegeld geben. Brautgeld 3 ßl. Begräbniß 3 ßl. Frauenopfer 1 ßl., und ſonſt das ganze Jahr durch kein Opfer mehr.) — 22 Fuder Geeſttorf, die frei angefahren werden. Salair 60 Rthlr. Accidentien etwa 400 Mk. — Ang. zur W. P. und Steuer 1029 Mk. Steuer 61 Mk. 12 ßl. W. P. 128 Mk.

1. Thomas Robertus, war hier katholischer Pfarrherr seit 1520, trat bei der Reformation über und blieb bis an seinen Tod 1552. 2. M. Albertus Meyer, des Past. Joh. M. auf Pellworm Sohn, ward 1553 Pastor zu Lindholm, feierte sein Jubiläum 1603 um Pfingsten und starb darauf den 17. August an der Pest 75 Jahr alt; hatte viel Streit, ward der Zauberei beschuldigt, wozu wohl seine Neigung zur Astrologie Veranlassung gab. 1575, 13. Sept. brannte sein Haus vom Blitz. 3. Erich Payſen, Cantor zu Tondern, ward ordinirt zum Pastor in Lindholm 1604, 18. April, ward 1619 Pastor zu Medelbye. In einem alten Brüchregister heißt es 1611: „Ketel Petersen hefft vor 6 Jahren den Pastorn Erich Payſen myt eynem Kniebel-Spieß durch den Mund gesteken und also ehm eynen groten Schaden gedahn, gedinget uff 50 Thaler." 4. Johannes Nauclerus (Schiffer), Diac. zu Medelbye, ward nun P. zu Lindholm 1619. † 1654 oder 55. 5. Johannes Breckling, aus Handewith, geb. 1623, ward Adj. 1655, und Nachfolger, auch Schwiegersohn des Vorigen. † 1705, 10. Jan. a. min. 55. Adjungirt war ihm von 1686 sein Sohn Johannes Breckling, jun., der aber noch vor dem Vater starb 1693, 12. Sept., worauf eine Zeitlang letzterer wieder scheint allein den Dienst verwaltet zu haben, da erst 1697 Oculi als Adj. introducirt ward der nachherige Nachfolger: 6. Nicolaus Niemann aus Husum, welcher bis 1736 14. Jan. lebte, 66 Jahr alt wurde und 39 Jahr im Amte war. Wiederum ein Jubelprediger war 7. Johann Ludwig Branderup, geb. zu Tondern 1709, 18. Sept., erw. 1736, 28. Octbr., introd. 16. Dec. † 1787, 17. Dec. 8. Ewald Hanſen, geb. zu Hoyer 1758, 30. May, seit 1784 Pastor zu Rihkenis, ward hier erwählt 1788, 14. Aug., introd. 28. Sept. † 1820, 16. April a. æt. 62, min. 36. 9. Nicolaus Friedrich Moritzen, P. zu Stedesand, wurde zu Lindholm erwählt 1820, 12. Septbr., introd. 1821, versetzt nach Ulsnis 1828. 10. Christian Chriſtianſen, Adj. p. p. in Tondern, erw. 1829, 17. Febr., ward 1837 Pastor zu Medelbye. 11. Jacob Andreſen, Diac. zu Neuendorf seit 1830, erwählt zum P. in Lindholm 1838, 22. Febr., geb. aus Niebüll.

31. Rieſum.

Hieher gehören: 1. das Kirchdorf Rieſum, beſtehend aus Nord- und Süd-Rieſum, etwa 140 Häuſer (1769: 164). 2. Maasbüll, weſtlich von Rieſum, Dorf von etwa 50 Häuſern. Hier ſtößt nun ſüdlich der unbewohnte Herren-Koog an, jenſeits deſſen 3. das weitentlegene Waygaard (Süder- und Norder-) auf zwei ¼ Meile von einander entfernten Warfen. Nach einem Brande 1826 ward der größte Hof im Blumenkooge wieder erbaut und heißt Friedrichshof. Die Waygaarder beſuchen meiſtens die Fahretofter Kirche, auch werden die Confirmanden dort eingeſegnet. Der Kirchweg nach Rieſum geht durch Fahretoft längs des Maasbüller Deichs, und die Bewohner pflegen meiſtens nur nach Rieſum zur Kirche zu kommen, wenn ſie communiciren (an den erſten Trinitatis-Sonntagen). Leichen werden wohl zu Boot nach Rieſum gebracht. — In dieſer Gegend ſind auch noch am Waygaarder und Bottſchlother Deiche einige Häuſer. 4. Aus dem Störtewerker Koog einige Häuſer. — Gleichfalls haben ſich aus dem octroyirten Kleiſeer Koog einige Bewohner nach Rieſum gewendet.

Diſtrictsſchulen ſind zu Rieſum (110 bis 120 Kinder) und zu Waygaard (etwa 30 K.). Zum Waygaarder Schuldiſtrict, der 632 Dt. groß iſt und 40 Feuerſtellen zählt, gehört auch Bollhaus, noch in Böking-Harde und unter Tonder-Amt belegen, aber nach Langenhorn eingepfarrt, doch pflegt daſelbſt eine Winterſchule zu ſeyn. Maasbüll hat eine Nebenſchule für 60 bis 70 Kinder, welche in den beiden letzten Jahren die Hauptſchule in Rieſum beſuchen müſſen.

Das Kirchſpiel zerfällt in 2 Armendiſtricte, den Riſumer und Waygaarder. Viel Armuth.

Einwohner wurden gezählt 1838: 958, 1840: 997. (Geb. 29, Geſt. 29, Cop. 10 P.). Frieſen.

Der Biſchof hat vormals in dieſem Kirchſpiele Beſitzungen gehabt, worüber z. B. ein Zeugniß der Bökingharder 1462, daß demſelben die Biſchopshamm genannten Ländereien „belegen in Riſum Kaſpel“ gehörten. 1450 verpachtete der Biſchof ſeine Acker und Mede „belegen twiſchen Wedegarde (d. i. Waygaard) und Riſem“ für ¼ Tonne Butter. — Auch das Domcapitel zu Schleswig hatte hier Ländereien. Die 8te von den 16 Präbenden hieß praebenda Risum, und bei der 12ten heißt es im alten Registr. Cap.: habet prata apud ecclesiam Rysum, de quibus dantur annuatim 4 libr. sterling.

Die Kirche (S. Sebaſtian) liegt in Süder-Rieſum und iſt alt. Der Sage nach hätte ſie vormals ſüdlicher geſtanden, wäre aber wegen der Ueberſchwemmungen verſetzt worden. Sie hat keinen Thurm, ſondern nur ein Glockenhaus.

Der Paſtor hat beim Antritt der Stelle keine beſonderen Ausgaben, da die Gemeine die Koſten trägt, und nichts einzulöſen iſt. Das Haus iſt leidlich; der Garten feucht und hat nur wenige Obſtbäume. Land etwa 20 Demat, theils Geeſt, theils kleyartig. Naturalien: etwa 25 Ton. Rocken, in vielen kleinen Quantitäten geliefert. 9 Schip Gärſte. Salair 200 Mk. Accidentien 300 bis 400 Mk. Ang. zur Steuer 750 Mk. St. 37 Mk. 8 ßl. W. P. 78 Mk. nach der Angabe zu 779 Mk.

Paſtores zu Rieſum: Michael Campſenius 1544. — Hieronymus Willemann, kam nach Föhr 1566. — Ludolphus Andreä (Rudolph Johannſen) 1563 Diac. zu Leck, kam hieher 1566. † 1617. min. 53, æt. 88. — Deſſen Sohn Johannes Ludolphi, erſt Diac. zu Bredſtedt, ward dem Vater adjungirt 1605. † 1642, worauf wieder deſſen Sohn Ludolphus Johannis 1643 folgte, der aber ſelbigen Jahrs ſtarb. — Johannes Boëthius aus Medelbye, v. 1644. † 1654. — Jacobus Laurentius von Föhr, wo ſein Vater Paſt. zu S. Joh., erw. 1654. † 1691. æt. 65, min. 36. — Johannes Flor aus Niebüll, Adj. und Schwiegerſohn 1690. † 1710, 25. Sept. — Herrmann Benning aus Hamburg,

erw. 1711. † schon 1713, 15. Nov. — Johann Joachim Arendts v. 1714, kam 1730 nach Tondern als Archidiac. — Johannes Boëtius aus Medelbye, erw. 1730. † 1747, 11. May. — Johann Hinrich Susemihl aus dem Mecklenburgischen, erw. 1748, 18. Trin. † 1781, 1. Juny. — Johann Jacobsen aus Süder-Lügum, erw. 1781, 10. Trin. † 1786, 4. Juny. — Ketel Bahnsen, erw. 1786, 17. Trin. kam 1802 nach Steerup. — Johann David Holst aus Medelbye, erw. 1802, 10. Juny, intr. 7. Nov. † 1814, 1. Jun. — Johann Andreas Wolf, erw. 1815, 16. März, ward 1821 Pastor zu Ries bei Apenrade. — Friedrich Nicolaus Matthias Michaëlis, erw. 1821, 9. Octbr., ward 1826 Diac. zu Sonderburg. — Sievert Andresen aus Riesum, erw. 1826, 22. Dec., trat an 1827, ward 1835 nach Hammelev befördert. — Nicolaus Friedrich Nissen, geb. 1802, 25. März zu Apenrade, wo sein Vater damals Pastor war; erwählt 1836, 17. April.

---

32. Fahretoft,

vormals eine Hallig, (1626: 1586 Dt. 166 R. groß) erst 1634 mit einem Sommerdeich umgeben, 1687—88 mit einem Seedeich, seitdem bestehend aus dem Süder- und Norder-Koog, zusammen 1100 Dt. Noch 300 Dt. im Bottschlother Koog, wo ausserdem die beiden unter dem Obergerichte stehenden Höfe Gros- und Klein-Bottschloth, die hieselbst eingepfarrt, zu denen auch noch 216 Dt. aus dem Blumenkoog gehören. Der Bottschlother Koog ward 1631 ff. von Holländern eingedeicht, und 1634 auf dem sogenannten Holländerdeiche eine Katholische Kirche erbaut, die nachdem der Baron von Königsstein 1680 das Gut verkauft hatte, abgebrochen wurde. — Die Häuser im Fahretofter Koog, an der Zahl 127, liegen theils auf Mitteldeichen, theils auf War-

fen, die durch besondere Namen unterschieden werden. Auch ist hier eine Mühle. 1769 waren 157 Häuser und 643 Einwohner. 1835: 555 Einwohner (nach anderer Angabe 546), 1840: 601. Geb. 22, Gest. 25, Cop. 7 P. im Durchschnitt. Sieben oder acht Bauern ausgenommen, gehören alle Bewohner des Kirchspiels zur arbeitenden Klasse und ernähren sich kümmerlich, meistens von Deicharbeiten. Friesen. — Weit über die Hälfte der Ländereien sind im Besitze von Auswärtigen. Weil die Armenlasten von den im Kirchspiel wohnenden Contribuenten nicht mehr aufgebracht werden konnten, ward unterm 27. Sept. 1831 verfügt, daß auch die im Besitz von Auswärtigen befindlichen Ländereien zu den Armenkosten beitragen sollten. — Die Schule, welcher der Küster vorsteht, zählt 80 bis 90 Kinder.

Die alte Kirche (S. Laurentii) brannte 1668 ab, ward bald darauf wieder erbaut, und 1703 von neuem, ganz regulair aufgeführt; 1837 und 38, da sie ganz baufällig war, etwas reparirt. Sie steht auf einem eignen Warf. 1660 ward eine Glocke gegossen, die beim Läuten über Christian VII. zersprang, umgegossen wurde, aber nachher niederfiel und in Stücke zerbrach.

Wahl-, Ordinations- und Introductions-Kosten trägt die Gemeine. Einlösung findet nicht statt, vielmehr werden 2 eiserne Kühe von der Gemeine angeschafft. Das Haus ist alt und klein, aber recht wohnlich; der Garten auch nur klein, doch recht fruchtbar und hat einige Obstbäume. An Ländereien sind nur 14 Dt. 2¼ R., aber gut; doch 3½ Dt. im Bottschlother Kooge von geringerer Bonität. Ausser dem Ertrag des Landes hat der Prediger ein Salair von etwa 80 Rthlr. auf Michaelis, die Accidentien, die sich auf 90 bis 100 Rthlr. belaufen können, und ein freiwilliges Weihnachts- und Neujahrs-Opfer. Naturallieferungen sind nicht. Gesteuert werden 17 Mk. 2 ßl. nach der Angabe von 570 Mk. Die W. P. ist 77 Mk., nach der Ang. von 771 Mk.

mahnungspredigt gehalten. Sämmtliche mit Anſtellung eines neuen Predigers verbundene Koſten werden von der Gemeine abgehalten, und unter Umſtänden kann der antretende Prediger noch etwas Geld zubekommen, nämlich von dem Ertrag von etwa 11 Dt. Land während der Vacanze. Das Paſtorathaus liegt unmittelbar am Seedeich, iſt recht freundlich und gut unterhalten. Dabei ein Stall für 2 Kühe und 2 Pferde. Der Garten iſt nicht groß, aber doch einträglich; darin einige Aepfel- und Pflaumenbäume. Die Gemeine unterhält die Einfriedigung. Beim Dienſt ſind etwa 34 Dt. ſehr gutes Koogsland, deſſen Ertrag die Haupteinnahme ausmacht, leicht zu verhäuern. (1837: 11 bis 12 Rthlr. à Demat.) Fixum von jeder Feuerſtelle 2 Mk. 6 ß.; Unvermögende geben die Hälfte. 38 Mk. Fürbittegelder aus der Koogscaſſe. Drei freiwillige Opfer. Accidentien unbedeutend, da die Gemeine arm. Eine eiſerne Kuh, die ſo oft ſie unbrauchbar, von der Gemeine erſetzt wird. Keine Naturalien. Keine Feurung, die koſtbar anzuſchaffen. — Steuer nach der Angabe von 800 Mk. = 41 Mk. mit Einſchluß der Hebungsgebühr. Von etwa 16 Dt. Landes hat der Prediger resp. ſämmtliche oder einen gewiſſen Theil der Laſten ex propriis abzuhalten; macht mit der G.- und Acc.-Steuer 90 bis 100 Rthlr. jährl. W. P. 100 Mk.

Paſtores zu Dagebüll: — Johannes Alberti, wie es ſcheint, früher zu Vollerwiek. — Michael Becker, vorher Diac. zu Horsbüll; ſtand hier 1580 und 81, kam bald darauf nach Deetzbüll. — Petrus Richardi (Rickwartſen) 1587 auf der Hooge, 88 als Diac. zu Leck, 89 als hieſiger Paſtor angeſtellt. † 1643, nachdem er hier 54, überhaupt 56 J. im Amt geſtanden. — Boëthius Martini aus Langenhorn, v. 1643. † 1668. — Laurentius Ewald v. 1668. † 1698, 12. Nov. — Laurentius Moller aus Flensb., v. 1699, heirathete die Wittwe, ſchenkte 800 Mk. zum neuen Kirchenbau. † 1727, 22. Octbr. — Andreas Ewald, des Präanteceſſors Sohn, ward ſeinem Stiefvater Moller 1721 adjungirt. † 1741, 14. März. — Laurentius Broderſen, trat an 1742, 12.

octroyirter Koog; (Octroy vom 20. Sept. 1700) steht aber dennoch, wie früher, unter dem Tonderschen Visitatorium und Consistorium. Das eigentliche Kirchsp. besteht blos aus dem Dagebüller Kooge, groß 1005 Dt. (878 Steuertonnen, 21 Pflüge), worin auf 12 Warfen 92 Häuser und eine Mühle. 1835: 412 Einwohner. 1840: — Einw. Friesen. (1769 waren 476 Einw.). Größtentheils zur Tagelöhner-Klasse gehörig. Sonst ward Seefahrt getrieben, wie denn noch hier die Ueberfahrt nach Föhr; auch Salz gesotten. Viel Land gehört Auswärtigen. Der Wohlstand der Gemeine verliert sich; 1829 ward ein Armen- und Arbeitshaus erbaut. (Regulativ 1832, 21. August.) Schule mit 70 Kindern, der der Küster vorsteht.

Nach Dagebüll halten sich freiwillig gewöhnlich eine Anzahl Familien aus den anstoßenden octr. Kögen. 1836 belief sich deren Zahl auf 25 aus Julianen-Marien K., Kleyseer K., dem neuen Marien K., und dem Alten Christ. Albr. K., so daß die Gemeine über 500 Seelen stark. (Gebor. 14 bis 15; Gest. 15 bis 16; Cop. 3 P.).

Das Kirchenrechnungswesen steht unter Aufsicht der kirchlichen Behörden. Prediger, Juraten und Sechsmänner formiren die Kirchenrechnung, und repartiren sie über die Kirchenstände. Kirchenschuld 1000 Rthlr. Die jetzige Kirche ist 1731 erbaut, 15 Fach groß, hell und freundlich, hat keinen Thurm sondern nur ein Glockenhaus. Die alte Kirche war anfangs eine S. Dionysii-Capelle gewesen (dessen Bild, mit dem Kopf unter dem Arm noch im Kirchspielssiegel). Sie kommt unter dem Namen Wisch im 15. Jahrh. vor.

Die Hauptparticipanten, (die 72 Dt. Land und darüber besitzen) vier an der Zahl, sind Patrone der Kirche, präsentiren und vociren Prediger und Küster. Die Gemeine stimmt bei der Wahl viritim, auch die auswärtigen Landbesitzer gegen Theilnahme an den Wahlkosten. Bei der Wahl wird von einem benachbarten, beliebig erwählten Prediger die Er-

Sie soll recht hübsch gewesen seyn und war auf diesem Platze 1749 von Steinen 12. Fach lang aufgebaut und 1750 geweiht, statt der alten nur hölzernen Kirche (S. Gallus, dessen Bild auch im Siegel), die mitten auf dem Warf stand, und damals abgebrochen wurde. Die Glocke war durch Herzog Christian Albr. der Gemeine geschenkt von einer der untergegangenen Nordstrandischen Kirchen, vermuthlich von Evensbüll, gegossen 1598, 900 Pfd. schwer. (Sie ward feilgeboten 1834 im Oct.). Der Predigerdienst war angegeben zur St. auf 530 Mk., zur W. P. auf 569 Mk., also einer der kleinsten. Die Namen der ersten Prediger nach der Reformation sind nicht bekannt; Petrus Marquardi aber stand hier von 1561 an 45 Jahr und starb 1606, 70 Jahr alt. — Ihm folgte Johannes Carcovii, der auf der Hooge gewesen. — Bernhard Boëthius von Föhr, trat an 1638. † 1686, 24. Jan. nach beinahe 48jähr. Amtsführung. — Hinrich Riese aus Itzehoe stand hier 12 J. von 1687—99, da er nach Fahretoft kam. — Johann von Sallern aus Neumünster, bis 1728. — Stephan Diedrich Riese, des vorhingenannten Hinr. R. Sohn, bis 1755. — Jürgen Hinrichsen, v. 1756, ward im folgenden Jahr Pastor zu S. Joh. auf Föhr. — Detlef Peter Krebs, aus Fahretoft, trat an 1757, kam 1788 nach Rendsburg. — Peter Christiansen Schmidt, ord. 1779, 9. Jul.; ward schon im folgenden Jahr Pastor zu Neukirchen in Widingharde. — Christian Bahnsen erw. 1780, 26. Novbr., kam nach Dagebüll 1785. — Christian Christiansen von 1786, ward 1789 Past. zu Humtrup. — Jacob Nicolai a. Sundewith, trat an 1790. † 1796 im März. Seitdem wurde nur ein Prädicant gehalten (Bendix Jensen, der 1803 Past zu Neukirchen in Angeln wurde). — Als der Warf nicht mehr bewohnbar war, zogen die Einwohner nach dem Marien-Kooge, wo die Galmsbüller Prediger- und Küsterländereien, auf welchen ein Armenhaus erbaut wurde, welches jetzt (1836) mit den Armen dem Marienkooge überwiesen ist. Der Past. zu Deetzbüll hält daselbst für ein jährliches Fixum von 50 Mk. monatlich einmal Nachmittags Gottesdienst, und ein- oder zweimal jährlich Communion. (Beschreibung der Halbinsel Galmsbüll. Prov. Ber. 1788, IV. S. 7—18).

H. Widing-Harde,

vor Alters gewöhnlich Horsbüll-Harde (Horsæbyhæret in Wald. Erdb. 1231); noch bis ins 17te Jahrh. so genannt. Der jetzige Name von der Wid-Au abzuleiten. Von jeher zum alten freien Friesland gehörig. Das Siegel der Harde an einer Urkunde von 1359 zeigt ein Pferd (hors noch im Englischen: Pferd) mit Zaum und Sattel, über eine lange Brücke gehend, darüber den Halbmond und zwei Sterne.

Auf den Mejerschen Karten bei Dankwerth ist die Horsbüll-Harde etwa doppelt so groß abgebildet als sie jetzt ist, und es werden in derselben folgende Kirchen bezeichnet, die 1240 sollen vorhanden gewesen seyn: Horsbüll, Bulum, Emelsboll, Mytum, Humum, Reuftoft, Agentofft, Trindsum, Rodenyß, Cleurboll, Wyppenboll, Rentofft, Reckelsboll, Anfluy, Bundum, so wie zwei Capellen: Denckelcapell und Nistumcapell, letztere weit hinaus nach Sylt hin. — Die Designatio der Kirchen, die 1240 sollen existirt haben, nennt nur folgende: „Horstboell Harrith vel Widingharde: 1. Wippenboell. 2. Mitum. 3. Aghentoft. 4. Hummum. 5. Rottingnes. 6. Reuetoff vel Renetofft. 7. Bundum. 8. Emensboell. 9. Bullum. 10. Reckelsboell. 11. Klengesboell. 12. Horsteboell." Mejer hat also auser den Capellen 3 mehr, von denen Anfluy vermuthlich aus Tonder-Harde (vgl. S. 375) irrthümlich herübergesetzt ist, und Reuftoft nur das verdoppelte Rentoft zu seyn scheint. Unter den 12 in der Designatio genannten Kirchspielen sind № 2, 4, 7, 9 gänzlich unbekannt und verschollen, wenn sie existirt haben. Von Wippenbüll bemerkt der glaubwürdige Catalog. Nic. Brun, daß es in der Mandrenkelse 1362 untergegangen. Nach Mejers Karte vom Amte Tondern hätte es eine Viertelmeile südwestlich von Horsbüll gelegen, und eine halbe Meile grade nördlich da-

von Rentoft, das so wie Wippenbüll noch in Joh. Hansens Catal. vetust. vorkommt, und zwar beide ohne die Bemerkung, daß sie untergegangen. Ausser diesen beiden werden nun noch in diesem Catal. genannt Aghentoft, Rottingnes, Emmingsbüll, Horsbüll, Klangsbüll, Nickelsbüll, auch noch von Heimreich im Abdruck in der Kirchengeschichte S. 129 Nienkerken, nicht aber im Abdruck im Staatsb. Mag. IV, S. 199. — Im lib. censual. Ep. Slesv. 1463 werden folgende Kirchen mit ihrem Cathedraticum aufgeführt „Horsbulherde: Horsbul 24 ßl. Emptesbul 12 ßl. Nienkercke 24 ßl. Klenxbul 12 ßl. Nickesbul 12 ßl. Auentoft 6 ßl. Galmesbul 12 ßl. Wisch 12 ßl. Fortoft 12 ßl. Rodeneße 12 ßl." So nach dem Manuscript. Im Abdruck bei Langebeck sind einige Namen entstellt. Ebenso im Schwabstedter Buch 1523, wo wieder der Abdruck bei Westphal. IV. 3143 fehlerhaft, indem bei Aventoft 12 ßl., während im Msc. Fabr. 6 ßl. stehen, und bei Gelmesbüll die 12 ßl. welche das Msc. hat, im Druck ausgelassen sind. Galmsbüll, Wisch (d. i. Dagebüll) und Fahretoft gehören übrigens zu Böking-Harde, waren aber damals Halligen, weshalb sie irrthümlich unter Widingharde aufgeführt worden. Bei Angabe des Terragiums (Landgeldes statt der Zehnten) ist an beiden Stellen nur die Summe für die ganze Harde mit 7 Mk. 5 ßl. aufgeführt und die einzelnen Kirchspiele werden nicht namhaft gemacht. Als die wichtigsten Kirchen erscheinen also nach obigem: Horsbüll und Neukirchen; ersteres wahrscheinlich die alte Hauptkirche der Harde, letzteres schon 1314 als bedeutsam urkundlich vorkommend. Emmelsbüll, Klanxbüll, Richelsbüll und Rodenäs haben den Ansatz der gewöhnlichen Kirchen; Aventoft scheint nur eine Capelle gewesen zu seyn. Richelsbüll ging 1615 verloren und seitdem hat die Widing-Harde nur 6 Kirchen.

Es findet sich die alte Nachricht „1436 is de erste Diek

um Widingharde gemaket", d. h. Seedeich, denn Sommerdeiche waren schon lange vorher. Man verglich diesen Deich mit einem goldenen Ringe wegen der Kostbarkeit. Widing-Harde war damals und noch geraume Zeit nachher eine Insel, daher es wohl kommt, daß noch der Name Widing-Harde fast als landschaftliche Benennung gebraucht wird. Aventoft war ein Eiland für sich und mehre Halligen lagen im Aventofter und Bundisgaarder See, von wo die Gewässer ihren Abfluß nicht nur nordwärts durch die Wid-Au, *) sondern auch südwärts hatten, und so Widing-Harde vom Risum-Moor abtrennten. Nun ward in den Jahren 1562 bis 1566 durch den Gotteskoog eine Verbindung mit dem Festlande bewerkstelligt, wiewohl noch viele Gewässer und viel niedriges Land miteingeschlossen werden mußten. Zu dem alten Widingharder Koog (9587 Dt.) kam nun also ein Theil des neuen Gottes-Kooges hinzu (3322 Dt.), und die Kirche Neukirchen ward in denselben hineinversetzt 1566. 1592 ward der kleine Emmelsbüller Koog gewonnen, groß 488 Dt.; 1618 im Norden der Brunsodder Koog von 571 Dem., so daß der gesammte Flächeninhalt der Widing-Harde über 13000 Dt. (1769: 13,126 Dt. 65 R.). Nordöstlich wurden angefügt 1692 der Friedrichs-Koog von 1200 Dt., und 1715 der Neue Rutebüller Koog von 1100 Dt. Diese beiden aber gehören nicht zur Widing-Harde, sondern sind octroyirt, haben eigne Gerichtsbarkeit, auch die Freiheit sich beliebig eine benachbarte Kirche zu wählen, daher einige sich nach Rodenäs zu halten pflegen, wo der Prediger Inspector über die Koogsschule, deren Schulpatrone

*) Heldnader Sylva chron. II. p. 15 berichtet: M. D. VI. In diesem Jahre sind an dem Herzogthumb Schleßwig an der West-Seekant zweene Teiche oder Dämme angefangen von Rudbyl nach Brunsodde, auf welchen sieben Jahr ist geteichet oder gearbeitet worden.

übrigens die Hauptparticipanten, und weltlicher Vorstand die beiden Koogs-Inspectoren sind, sowie auch die Schule unmittelbar unter dem Generalsuperintendenten und dem Oberconsistorium steht.

1769 waren in Widing-Harde 802 Häuser und 3393 Einw., 1835: 3375; 1840: 3325; also Abnahme der Bevölkerung. Der ehemalige Wohlstand ist auch sehr gesunken, und vor einigen Jahren mußte die Königl. Kasse viele Ländereien für die restirenden Abgaben übernehmen.

In Widing-Harde liegt ein adliger Hof, Toftum, wozu 346 Dt., jetzt 4⅔, vormals 5 Pfl., ehemals der Familie Frodsen zuständig, deren Stammvater Hardesvogt hieselbst war, und wegen seiner Treue gegen den König in Zeiten des Aufruhrs geadelt wurde, daher sein Besitzthum priviligirt ward. Noch 1623 ist von Bendix Frodsens Freiland die Rede. Von dem Frau-Metten-Land, wovon es auch hier giebt siehe bei Böking-Harde. Altenhof ist ein herrschaftliches Pachtstück im Gotteskooge von 68 Dt. Ob dieser Hof vielleicht auch vormals Adligen oder Freileuten zuständig gewesen, ist nicht ermittelt, 1619 aber waren die Ländereien schon herrschaftlich. Foggebüll war auch ein fürstl. Meierhof. In den Kirchspielen Rodenäs und Klanxbüll sind ein Paar Oerter die Burg heißen, doch auch über diese keine historischen Nachrichten.

---

34. Emmelsbüll.

Emmelsbüll, (vor Alters auch Empteßbul, Emesbyll) ist das südlichste Kirchspiel der Widing-Harde, gränzt an den Seedeich, an Horsbüll, Neukirchen und an einige octroyirte Köge, nämlich Alt und Neu Christian-Albrechts-Koog, und Marien-Koog, aus welchen sich eine Anzahl Bewohner hieher zur Kirche zu halten pflegen, ohne eigentlich zum Kirchspiel zu

gehören, welches einen Theil des Widingharder Koogs, den kleinen Emmelsbüller Koog, und einen Theil des Gotteskoogs begreift. Dankwerth giebt 1652 den Flächeninhalt des ganzen Kirchspiels auf 1717 Demat an.

Obgleich Marsch, ist der Boden doch zum Theil nur von mittelmäßiger Art, und die Wohlhabenheit der Einwohner in neueren Zeiten sehr gesunken, so daß ziemlich viele Arme vorhanden sind. Die Anzahl der Bewohner betrug bei der Volkszählung 1835: 873 unter dem Amte Tondern, und 10 unter dem adligen Gute Toftum. 1840: 795 und 10, zus. 805. Aus den Christian-Albrechts-Kögen halten sich ausserdem jetzt hieher 19 Häuser, deren Bewohner in vorstehender Zahl nicht mitbegriffen sind (1813 hielten sich aus den Kögen 22 Häuser hieher.) M. Z. der Geb. 31, Gest. 33, Cop. 8 P.

Die Häuser des Kirchspiels (211 an der Zahl) liegen auf Warfen und Deichen in größeren und kleineren Gruppen zerstreut, die besondere Namen führen. Districtsschulen sind zwei, die des Küsters im Kirchdorfe Emmelsbüll (80—90 K.) und die zu Katzhörn (c. 40 K.); ausserdem noch zwei Nebenschulen zu Toftum, und zu Hoddebüll-deich, jede mit 20 bis 30 Kindern, die im letzten Jahr vor der Confirmation die Küsterschule besuchen müssen. Am Mühlendeiche ist eine Windmühle. Die äusserste südwestliche Spitze des Landes heißt Südwesthörn, und hier ist ein bekannter Ladeplatz. Zu Toftum ist ein adliger Hof. Ebbüll, Rotzbüll, Hoddebüll, Saydt, scheinen alte Ortschaften zu seyn.

Die Einwohner des Kirchspiels sind Friesen, die sich ihrer alten Sprache bedienen. Kirchen- und Schulsprache ist die deutsche.

Die alte Kirche, welche westlich von der jetzigen lag, ward, da sie baufällig war, 1768 abgebrochen, und von Grund auf ein neues regelmäßiges und geräumiges Kirchengebäude aufgeführt, und mit zwei kleinen Thürmen geziert.

Allein auch dieß neue Gebäude verfällt schon. Welchem Schutzheiligen im Papstthum die Kirche gewidmet gewesen, findet sich nicht, wohl aber die Nachricht, daß hier eine Vicarie war, aus welcher bei der Reformation das Diaconat entstand, welches nun schon seit 200 Jahren eingegangen ist. Seitdem ist hier nur Ein Prediger. Mit dem Antritt des Pastorats (Wahlstelle) ist eine nicht unbedeutende Einlösung verbunden, die sich auf 500 Rthlr. belaufen kann. Das Haus ist 1771 erbaut, ziemlich unterhalten, enthält 7 Zimmer, ist aber etwas unbequem eingerichtet. An Wirthschaftsgebäuden fehlt es. Der Garten gehört größtentheils zur Einlösung, ist mittelmäßig groß und fruchtbar. Die Haupt-Einnahme des Predigers besteht in der Landhäuer. An freyen Ländereien sind vorhanden 112 Dt., wovon aber der Prediger bei seiner Erwählung dem Küster 8 Dt. zur Nutznießung abtritt, also 104 übrig bleiben. Auf dem vierten Theil dieses Landes kann kleines Vieh fett gegräset werden, das übrige aber ist von geringerer, zum Theil sehr mäßiger Beschaffenheit. Ausserdem sind noch 28 Dt. Bohlsländereien mit dem Pastorat verbunden, worauf alle Deichs-, Koogs- und Königlichen Lasten haften, und die von alten Zeiten her an gewisse Hauseigenthümer gegen eine unbedeutende jährliche Recognition verfestet sind. — Accidentien und Opfer können zusammen etwa 100 Rthr. jährlich eintragen. Die Opfer sind namentlich unbedeutend. So war es auch vor ein Paar Jahrhunderten; 1608 nämlich heißt es in Broder Boysens Register vom Opfergelde: „beläufft sich nicht groß weil das Carspel arm ist.“ (Für eine Copulation bekam der Pastor damals nur 3 ßl., für ein Begräbniß 3 ßl. und für den Kirchgang einer Frau 1 ßl. Pastoratländereien waren damals 129 Dt. 37 R. Der Capellan hatte reichlich 14½ Dt. und beinahe 10 Mk. Vicariengeld). An Gagen- und Accidentiensteuer sind jährlich von der Stelle 32 Rthlr. zu

erlegen; an eine etwanige Wittwe 57 Rthlr. abzugeben (nach den Angaben von resp. 1200 Mk. und 1368 Mk.)

Pastores zu Emmelsbüll waren seit der Reformation: 1) Herr Bertlef. — 2) Hr. Jasper. † 1538, 3. Sept. — 3) Hr. Berend Petri, von 1538. — 4) Hr. Nicolaus. — 5) Hr. Carsten, ein Dithmarscher. — 6) Hr. Jochim, † 1547 in der Fasten. — 7) N. N. — 8) Nicolaus Petri aus Braderup gebürtig, v. 1551, vorher seit 49 zu Rodenäs. Jubiläus 1599. † 1603, alt 80 Jahr; 54 Jahr im Amt. — 9) Christianus Peträus von Föhr, auch „Herr Carsten" genannt, kam gleichfalls von Rodenäs hieher, 1604. † 1635. 10) Dessen Sohn Christian Peträus folgte 1636, nachdem er von 34 Diaconus hieselbst gewesen. † 1665. — 11) Ernst Friedlieb, ein Oldenburger 1665—93. — 12) Matthias Henkius, ein Mecklenburger 1693 — 1727. — 13) Nicolaus Fabricius von Warniz, v. 1728, † 71, 4. May. — 14) Gotthelf Johann Schmidt, v. 1771 bis 81 da er Propst in Sonderburg ward. — 15) Moritz Carstensen, v. 81, nachdem er seit 65 Pastor zu Poppenbüll gewesen. † 1807, 5. Aug. æt. 76, min. 42. — 16) Johann Martensen Zoëga, von 1808, erw. 1. May, vorher von 1800 zu Enge; kam 1821 nach Tinglev. — 17) Hans Peter Lorenzen, erw. 10. Aug. 1821, vorher Cantor zu Petersdorf, geb. 1784 zu Rabenkirchen.

Die Diaconen oder Capellane scheinen im 16ten Jahrhundert hier nicht lange gewesen zu seyn. Man hat ein Namensverzeichniß derselben, doch ohne Angabe der Jahre. Darunter kommen vor „Hr. Nicolaus, Nis Clixbülls Sohn. Er ward ein Seeräuber und ward abgehauen." Ferner „Peter, de Buckede oder Dicke". Richardus Petri, aus Stedesand, kam 1557 nach Klanxbüll. Ihm folgte Hr. Gregorius, und darauf Johann Brügge, von Alsen, vermuthlich von 1562, der 1575 Diaconus zu Horsbüll ward. Dann Petrus Struck v. 76, der 82 starb. Dessen Nachfolger Detlef Johannis,

kam 1593 nach Deetzbüll; Johannes Pollio, welcher 1593 als Sacellanus Embsbyllensis ord. ward, nach Keytum 96. Dessen Nachfolger Petrus Dimerus aus Kitzingen in Franken stand hier von 1596 bis an seinen Tod 1620, worauf das Diaconat bis 1634 vacant blieb. Christianus Peträus, des Pastors Sohn, der nun angestellt ward, folgte seinem Vater zwei Jahre später im Amte, und die Reihe der Diaconen schließt sich darauf mit Sebastian Cammermeyer, der früher Rector zu Bredstedt war, und 1638 von hier weiter befördert seyn soll, wahrscheinlich nach Enstedt.

---

35. Horsbüll,

hart an der Westsee, landwärts an Emmelsbüll, Neukirchen und Klanxbüll gränzend, vormals ein sehr ansehnliches und das Haupt-Kirchspiel der Harde, jetzt nur klein, nachdem die Westsee in vorigen Zeiten viel Land weggerissen; (1652: groß 1954 Dt. 176 R.) 94 Feuerstellen größtentheils in der Nähe des Seedeichs, 1835: 436, 1840: 437 Einwohner, die meistens von Ackerbau und Viehzucht (besonders Schaafzucht), auch die Aermeren von Deicharbeiten sich nähren. Viel Armuth. Armenlasten 1835: 348 Rthlr. Die Gemeine-Angelegenheiten werden durch einen Kirchenjuraten, einen Armenjuraten und 6 Kirchspielsvorsteher besorgt. Ausser der Hauptschule von 60 bis 70 Kindern in Alt-Horsbüll, wohin auch Neu-Horsbüll, Wange, Ulfhusum, Benninghusum, Hunwerthhusum, Süd-Feddersbüll, und ein einzelnes Haus auf dem Osterfelde gehören, zusammen 72 Feuerstellen, ist noch eine Nebenschule mit 15 Kindern, die aber in den letzten Jahren die Hauptschule besuchen müssen, zu Diedersbüll, wohin auch Gaarde und Kleidende und 1 Haus in der sogenannten Mark, zusammen 19 zerstreute Feuerstellen.

Die Durchschnittszahl der jährlich Geb. und Gest. ist 11, der Cop. 3 P. Die Einwohner sind Friesen. Kirchen- und Schulsprache deutsch.

Die Kirche liegt in Alt-Horsbüll, und der Kirchhof gränzt an den Seedeich. Ein altes Gebäude mit einem kleinen im vorigen Jahrhundert neu aufgeführten Thurm. Vielleicht S. Sebastian geweiht gewesen, dessen Bild auf dem alten Altar, außer welchem hier noch zwei Meßaltäre gewesen sind. Eine Beschreibung des merkwürdigen Altarblattes in den Schlesw. Holst. Anzeigen 1762. (Falks Samml. III. S. 9 ff.)

Wahl-, Ordinations- und Introductions-Kosten trägt die Gemeine. Keine Einlösung. Das Predigerhaus liegt nahe bei der Kirche und ist 14 Fach groß; die etwas verfallenen Wirthschaftsgebäude 17 Fach. Der Garten mittelmäßig groß, fruchtbar, mit einigen Obstbäumen, die aber nicht recht fortkommen. Land jetzt 82 Dt. nachdem ein Theil entfernt belegenes, reichlich 50 Dt., veräußert worden, wofür 195 Mk. Ersatz. Das Land ist mittelmäßiges Marschland, auf 9 bis 10 Mk. à Dt. zu rechnen; aber die Befriedigungen muß der Prediger mit oft nicht unbedeutenden Kosten selbst halten. Vicariengelder 55 Mk. Accidentien unbedeutend und unbestimmt, so auch die 3 Opfer; insgesammt kaum 100 Mk. Angabe 750 Mk. Davon Steuer 37 Mk. 8 ßl. W. P. 37 Rthlr. 24 ßl. nach der Angabe von 300 Rthlr.

Pastores: Hr. Boje. — Johann Campe. — Johann Gund. — Henricus Mild. — Peter Momsen v. 1534. † 1569. — Boëthius Petri von 1569, kam nach Padeleck 1595. — Johannes Georgii von 1595, kam 1604 nach Ostenfeld. — Justus Casius, aus dem Braunschweigischen, kam hieher vom Diaconat zu S. Joh. auf Föhr. † um 1652. — Christoph Schwichelius aus Husum, erst hier Diac. 1642, dann wie es scheint Cantor zu Apenrade, und darauf hier Pastor. † 1668. — M. Bartholomäus Nasser, geb. zu Schleswig 1641. Die Familie stammt aus Strasburg. P. zu Horsbüll 1668. † 1693, 20. Febr. — Hieronymus Grauer (eigentlich Graumann) aus Lüneburg, von 1693. † 1745, 25. Jan. æt. 79. min. 52. — Johann Stephan Tychsen, geb. zu Tond. 1713, v. 1745. † 1796, 6. Febr. æt. 83. min. 30. —

Johann Nicolaus Reuter, seit 1784 Rector zu Eckernförde, ward hier Pastor 1796; 1811 nach Havetoft. — Heinrich Wilhelm Clauſſen Fehr, erw. 1812, 8. Jan., ward P. zu Oeddis 1819. — Peter Nicolai Riſſen, erw. 1819, 19. Aug., kam 1835 nach Eggebeck. — Nis Jürgenſen, gebürtig aus Klockries, Kirchſp. Lindholm, erw. 1835.

Diaconi: Berend Ribb. — Andreas Fiant. — Johannes. — Berend. — Thomas Troſtorp, von 1562, kam 64 nach Aventoft. — Michael Becker, nach Dagebüll. Peter Lert, 1574 nach Ladelund. — Johannes Brüggen, von Alſen, v. 1562 Diac. zu Emmelsbüll, 1574 hier. † 1606 æt. 70, min. 44. — Chriſtian Bruhn, ord. 1607, 22. Oct., 1608 nach Weſterland-Föhr. — — Johann Kletting aus Thüringen, v. 1611. † 1621. — Johann Rhode, v. 1622, nach Klanxbüll 1623. — Joachim Rhan, von 1623, nach Keytum 1642. — Chriſtoph Schwichel, v. 1642, nachher Paſtor. — Marcus Rhode, aus Klanxbüll. — Peter Ludwig Eddow, aus Neukirchen. — Thomas Lundius, aus Tondern, gab 1695 ſeines Vaters, des dortigen Diac. Joh. Lundius „Jüdiſche Heiligthümer" heraus. — Joſias Corvinus, aus Apenrade, von etwa 1706; bekam 1745 den Titel Compaſtor. † 1749, 29. Apr. „Das laſſen wir an ſeinen Ort geſtellt ſeyn, ſagte Corvinus" iſt ſprichwörtlich geworden. Er half ſich, da er aus dem Stegreif predigte, mit dieſer Redensart, wenn er ins Stocken kam. Nach ſeinem Tode ging das Diaconat ein.

---

36. Klanxbüll.

Ein kleines Kirchſpiel von kaum 70 Feuerſtellen in Weſter-Klanxbüll, Oſter-Klanxbüll, Burg, Nordhörn, Südhörn, Wiſch und Bombüll, gegen Weſten an den Seedeich, gegen N. an Rodenäs, gegen O. an

Neukirchen, gegen S. an Horsbüll stoßend (1543 Dt. 110 R. groß nach Dankwerth; 1623: 1463 Dt. 119 R.), im Widingharder alten Kooge, obgleich Marsch, doch nur mäßig fruchtbar und zum Theil sehr niedrig. 1835 waren 271 Einw. 1840 nur 244. Geb. im Durchschnitt 6, Gest. 8, Cop. 2 Paar. Friesen. Kirchen- und Schulsprache deutsch. Der Küster hält die Kirchspielsschule für etwa 40 Kinder. 2 Kirchspielshäuser dienen zur Wohnung für die Armen. Das Kirchspielscollegium bilden der Pastor, die Sechsmänner, und die beiden Juraten, (ein Kirchen- und ein Kirchspiels- oder Armen-Jurat).

Die kleine und alte Kirche, welche gewölbt ist, liegt in Wester-Klanxbüll. Sie ist mit Eisdach oder Rohr gedeckt, hat keinen Thurm, sondern nur ein Glockenhaus. Noch 1608 ist die Rede von Vicarienland „zu unser lieben Frauen."

Ordinations-, Introductions- und Bestallungs-Kosten bezahlt die Gemeine für den erwählten Prediger, und giebt ein Mantelopfer. Die Gebäude sind 1809 eingelöst. Das Wohnhaus, welches sehr mäßig war, ist 1837 großentheils neu gebaut. Der Garten sehr klein und ohne Fruchtbäume. Land 77 Dt. 44½ R., im Ganzen mittelmäßig, nur 6 Dt. nahe am Deich sehr gut. Der Ertrag des Landes (geschätzt auf 5 Rthlr. à Dt.) bildet die Haupteinnahme, da keine Naturallieferungen, das Opfer beliebig und die Accidentien gering (wohl nicht über 100 Mk.). 4 eiserne Kühe. Statt 2 eiserner Pferde bezahlt der abgehende Prediger an den Nachfolger 50 Rthlr. Diese Summe hat der jedesmalige Prediger zinsenfrei, muß sich aber dafür in vorkommenden Fällen selbst befördern. Angabe zur W. P. und St. 682 Mk. Steuer 9 Rthlr. 15 ßl. W. P. 68 Mk.

Von den ältesten Predigern sind nur die Vornamen bekannt: Hinrich. — Marquard. — Nicolai. — Joachim, v. 1548. — Erasmus. — Dann folgte Richard Petri aus Stedesand, der vom Diaconat zu Emmelsbüll 1557 hieher kam,

und 1568 starb. — Johann Rebinger, aus Minden, von 1569. † 1591. — Marcus Rode aus Lunden, v. 1592. † 1623, worauf sein Sohn Johannes Rode, der 1622 Diac. zu Horsbüll geworden, folgte. Er lebte noch 1649. — Laurentius Benſen aus Nordſtrand, war hier 1659. — Petrus Peträus Fink aus Tondern, 1693. — Sönke Sibberſen von Waygaard. — Johann Carſtens, aus Flensb. † 1728. — Thomas Caſpar Tychſen aus Raapſtedt, von 1729, ſtarb ſchon im folgenden Jahr, hatte des Vorigen Wittwe geheirathet, die nun wieder der Nachfolger Diedrich Arendts, gebürtig aus Braderup erhielt. — Sibbern Muhl aus Rodenäs, geb. 1719, ward hier Paſtor 1754; 1782 entlaſſen. — Andreas Peter Schmidt, aus Hoiſt, v. 1782, ward wahnſinnig und ſtarb 1785. — Peter Lorenzen von 1786, kam 1795 nach Klixbüll. — Johann Hoyer Quedens, von Weſterland-Föhr, erw. 1795, 11. May, intr. 7. Sept. † 1833, 10. Febr. æt. 73 min. 37. — Johannes Peterſen, geb. zu Weſter-Bau 1802, 20. May, erwählt 1833 im September.

---

37. Rodenäs,

im alten Widingharder Koog, ſtößt weſtlich an den Seedeich, nördlich an den octroyirten Friedrichs-Koog, öſtlich an den Brunsodder Koog, aus welchen 2 Häuſer noch hieher gehören, und Neukirchen, ſüdlich an Neukirchen und Klanxbüll. 2027 Dt. 175 R. (nach Dankwerth). 109 Feuerſtellen (1836), in kleinen beſonders benannten Gruppen und zerſtreut, vertheilt in drei Schuldiſtricte. Zur Schule bei der Kirche, der der Küſter vorſteht, und wo etwa 70 Kinder, ſind gelegt 53 Häuſer; zu der am Norderdeich (wo 30 Kinder) 36 Häuſer, darunter nur 9 Bauerſtellen; die übrigen zur Schule in Obhuſum (24 Kinder). Obhuſum hat vormals zu dem vergangenen Kirchſpiel Rickelsbüll *) gehört, und einige Häu-

*) Dieſes Rickelsbüll oder Richelsbüll lag eine Strecke außer-

ſer die noch ſo heißen, bewahren das Andenken deſſelben. Ein anſehnlicher Hof im Kirchſpiel Rodenäs iſt Sibbershuſen. Rodenäs ſelbſt iſt kein Ort, ſondern nur die Kirche führt dieſen Namen; der Prediger wohnt in Oldorf, zwiſchen welchem Orte und Neudorf die Kirche belegen iſt, ein alterthümliches Gebäude, ohne Thurm, zum Theil ge-

halb des jetzigen Seedeichs und muß noch 1608 in ziemlichem Stande geweſen ſeyn, da nach Broder Boyſens Bericht damals im Kirchſpiel 48 Mattſchoppen (Familien) waren. Die Kirche wird indeſſen eine gefährliche Lage gehabt haben, da Heimreich meldet: "Ao. 1595 umb Jacobi iſt das newe Bollwerk umb Ricksbulling Kirchhoff, ſo viel Geldes gekoſtet und nicht lange geſtanden, ganz zerſchlagen worden." In der Fluth 1615, 1. Dec. fand die Kirche ihren Untergang. — "Da die Kirche zu Ricksbul ſampt der Todten-Sarcken, und 5 Mühlen (nämlich in Widing-Harde) weggeführet," ſagt Heimreich. Prediger zu Rickelsbüll waren: Hr. Harmen. — Hr. Marten. — Hr. Peter, zugleich Landſchreiber, ſtarb an der Peſt 1538. — Hr. Benedictus, von 1540. — Johannes Trajectinus 1558 bis 59, vorher Diac. zu Büſum. — Petrus Blutenius, v. 1559, ward 1563 Paſt. zu S. Laurentii auf Föhr. — Henricus Volſchius aus Weſtphalen, von 1563. † 1604. — Nicolaus Andreä, v. 1605, kam nach Ockholm. — Zacharias Röbel, a. Kiel bis 1612. — Jürgen Martenſen Hoyer a. Hadersleben, trat an 1613; nachdem 1615 die Kirche vergangen war, zog er weg, und ward 1616 Paſtor zu Halk, wo er noch 1676 lebte. — Daß hier auch ein Diaconat geweſen, als die Gemeine noch anſehnlicher war, geht aus Brod. Boyſens Nachrichten hervor, wo er anführt: der Capellaneyen Land ſo zum Paſtorat gelegt 7½ Dt. 10 R. S. Lütken Land ſo zum Paſtor gehörig 10 Dt. 10 R. Ferner: Von der Capellaneyen und S. Lütken Lande die Hebungen und Sehlgifften zuſ. jährl. 26 Mk. 10 ßl. Von der Capellaneyen und S. Lütken Seelgift bleiben etliche Gelder unverzinſet. — Sanct Lütke iſt ſonſt ein unbekannter Heiliger, wenn es nicht etwa Sanct Ludgerus iſt, der freilich als Apoſtel der Frieſen in großem Anſehn ſtand. — Ein Regiſter von 1623 giebt an für Rickelsbüll Kirchſpiel 1049 Dt. 68 R., für Rodenäs 853 Dt. 69½ R.

wölbt. Die Taufe in derselben ist noch aus der Rickelsbüller Kirche. Vielleicht ist sie dem heiligen Dionysius geweiht gewesen, oder wenigstens war hier ein Altar dieses Heiligen, denn Brod. Boysen erwähnt 1608 unter den Einkünften „die Wische und Verpfändunge zu S. Dionisij gehörich in Rodenes. Summa 37 Mk. 1 ßl. 6 Pf.“

Die Bewohner des Kirchspiels sind Friesen; doch wird hier auch schon dänisch gehört. Volkszahl 1835: 568. 1840: 540. (Geb. 18, Gest. 17, Cop. 6 P.). Es hielten sich auch noch 1836 4 Familien aus den octroyirten Kögen hieher. Ueber die Schule dieser beiden Köge (Friedrichs- und Rutebüller Koog) ist der jedesmalige Prediger zu Rodenäs Inspector. Sie liegt auf dem Friedrichskoogsdeich und zählt 14 bis 16 Kinder. An dem Armenwesen des Kirchspiels nehmen die Eingepfarrten aus den Kögen Theil.

Wahl-, Ordinations- und Introductions-Kosten trägt die Gemeine. Die Gebäude sind mit reichlich 500 Rthlr. vom Könige eingelöst, der antretende Prediger aber hat ½ Dt. Gartenland mit 50 Rthlr. einzulösen, und für Hecken, Dämme u. s. w. bei den Fennen kann die Einlösungssumme eben so hoch kommen. Das Haus ist nach dem Brande 1749 oder 1750 groß und solide erbaut. Die Querscheune faßt 100 Fuder Heu, und der Querstall über 50 Stück Hornvieh und an 10 Stück Pferde. Im Garten wollen Obstbäume nicht fortkommen. Die Ländereien, 88 Dt. 3 R., liegen nahe, haben aber nur mittelmäßigen Boden. 1813 wurde der Ertrag auf 3 Rthl. à Dt. gerechnet. Es sind beim Pastorat 2 eiserne Pferde und 4 eiserne Kühe, aber nicht in natura, sondern der antretende Prediger erhält von dem abgehenden oder dessen Erben für die Pferde 200 Mk., für die Kühe 156 Mk. Dafür muß der Prediger sich selber befördern. Im Winter ist nur zu Fuß fortzukommen. Fixum (Vicarien- und Sanctlützen-Gelder genannt; siehe die Anmerkung über Rickelsbüll) 23 Rthlr. Opfer und Accidentien geringe, vielleicht zusammen

20 Rth. Angabe 757 Mk.; davon Steuer 12 Rthlr. 29 ßl. W. P. 109 Mk. nach der Angabe von 873 Mk.

Pastores: Hr. Hans. — Hr. Werner. — Hr. Ludbert. — Hr. Nicolaus Rems, der vielleicht derselbe als Nicolaus Andersen welcher hier 1531 stand. — Lütke Hr. Johann. — Hr. Carsten. — Nicolaus Petri, v. 1549, kam 1551 nach Emmelsbüll. — Andreas Fedderſen oder Friederici, war 52 Jahr im Amte. † 1601, 24. Aug., 72 Jahr alt, wäre also sehr jung angestellt worden. — Christian Petri von 1602, kam nach Emmelsbüll 1604. — Georg Winterberg, aus Stedesand, ein Tochtersohn des vorhin genannten Andr. Fedderſen, trat an 1604, † 1647, 7. April. — Jürgen Brun, aus Lügumkloster, von 1647. — Detlef Krebs aus Bredstedt, v. 1689. † 1717. — Peter Clausſen aus Tondern, von 1717. — Detlef Jessen von 1733. † 1737. — Jacob Roost, aus Tondern, Bürgermeisters Sohn, 1736 Catechet in Altona, kam hieher 1738, starb nach wenigen Jahren. Die Wittwe heirathete der Nachfolger Hans Christian Holst 1744, der 1756 Pastor zu S. Marien in Flensburg wurde. — Christian Marcussen aus Klixbüll v. 1757; ertrank in einem Graben 1782, 15. Nov. — Jacob Jessen, seit 1778 Prediger auf Nordmarsch, kam hieher 1783, † 1790, 19. April. — Peter Hansen, gebürtig aus Bohmstedt, Kirchsp. Drelsdorf, erst von 1787 auf der Hooge angestellt, hier erwählt 15. Aug. 1790, und introducirt 1791, 15. May; Consistorialrath 1837, 18. July zu seinem Jubiläum. † 1840, 9. Febr. min. 53. — Hans Hansen, gebürtig aus Bollersleben, erwählt 1840.

38. Neukirchen,

ein Kirchspiel von ziemlich bedeutendem Umfange, seinem westlichen Theile nach im alten Widingharder Koog belegen, mit seiner größeren östlichen Hälfte weit in den Gotteskoog hineinreichend, der 1562 bis 68 eingenommen ward, aber

hier noch von Seen und Strömungen durchschnitten ist, zwischen denen Halligen hervorragen, so daß die Verbindung der einzelnen Wohnungen unter sich und mit der Kirche nur zu Wasser auf Böten Statt finden kann. Der Brunsbodder Koog nordwärts, ward 1618 eingedeicht. Die ganze Gemeine besteht aus zerstreuten Hänsern, die theils einzeln, theils in kleinen Gruppen bei einander liegen, und besondere Namen haben. Man zählt jetzt ausser dem Pastorat und der Küsterwohnung 156 Häuser. (Vormals sind mehr gewesen.) Kirche, Pastorat und Küsterhaus führen den Namen Neukirchen. Hier ist auch die Hauptschule des Kirchspiels von circa 100 Kindern. Nebenschulen sind zu Hesbüll und bei der Hörn, jede von etwa 20 Kindern. Zu Fegetasch wird das Ding der Widingharde gehalten. Des Hofes Segelsbüll geschieht schon 1314 in einer Verordnung des Königs Erich Menbved Erwähnung, des Inhalts, daß von dort nach dem Hofe Sirlessen (dessen Lage unbekannt ist) ein Damm sollte geschlagen werden, und daß die Hardesleute auf diesem Damme sowohl ihre gerichtlichen Versammlungen, als jeden Sonnabend den bisher zu Nykerbye gewöhnlichen Markt halten sollten. Dankwerth giebt das Areal des Kirchspiels 1652 auf 2175 Dt. 51 R. an. Ein Register von 1623 allein im alten Horsbüllharder Koog zu Nye-Kaspel 2070 Dt. 71 R., ausser dem Antheil am Gottes-Koog.

1835 belief sich die Bevölkerung des Kirchspiels auf 791 Personen, 1840 auf 856. Die durchschnittliche Zahl der Geb. ist 24, der Gest. 18, der Confirmanden 15, der copulirten Paare 7, der Communicanten 676. — Kirchen- und Schulsprache deutsch, die Sprache des täglichen Lebens friesisch, dort wird auch schon viel dänisch gehört.

Die Kirchspielsvorsteher sind die Sechsmänner und 2 Juraten, nämlich ein Kirchenjurat und ein Armenjurat. Das ganze Kirchspiel bildet Eine Armencommüne. Die Armenlasten belaufen sich jährlich auf etwa 900 Mk.

Der Name giebt zu erkennen, daß die Kirche neueren Ursprungs sey, als die benachbarten; da indessen schon, wie oben erwähnt, 1314 von einem Nykerbye die Rede ist, wo Märkte gehalten wurden, so ist wohl anzunehmen, daß ihr Alter wenigstens bis ins 13te Jahrhundert zurückreiche. Sie scheint bald eine der ansehnlichsten geworden zu seyn, denn in den alten Verzeichnissen ist Nienkerke zu der höchsten Taxe von 24 ßl. zum bischöflichen Cathedraticum angesetzt. Auch waren hier zwei Vicarien, nämlich Vicaria Sanctae Crucis, und Unser Lieben Frauen Vicarie. Das jetzige Kirchengebäude ist im Gotteskooge, der damals eben eingenommen war, 1566 aufgeführt, und zwar auf einem Platze, wo sonst ein Gefangenhaus stand, während die alte Kirche eine Strecke weiter westlich lag, vermuthlich da, wo ein Haus den Namen „Capell" behielt. Ein kleiner Thurm, mit dem die Kirche geziert war, ist vor längerer Zeit abgebrochen.

Die Predigerstelle wird, wie alle in der Propstei Tondern, durch Wahl besetzt. Die Gemeine trägt die Kosten, und giebt noch ein Mantelopfer von 101 Mk. 3 ßl. Die Gebäude sind 1809 von der Königl. Kasse eingelöst für 440 Rthlr., und die Zinsenabträge dafür sind nun geschehen. Die Einlösung für Hecken, Wasserdämme u. dgl. kann sich auf 90 bis 100 Mk. belaufen. Das Wohnhaus von 15 Fach ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut. Die Wirthschaftsgebäude, auch 15 Fach, mit dem Wohnhaus unter Einem Dach, sind 1808 solid aufgeführt, und die Einrichtung sämmtlicher Gebäude ist bequem und zweckmäßig. Der Garten ist klein, jedoch ziemlich fruchtbar; Anpflanzungen gedeihen nicht. Noch ein Stück Land zu Kohl und Kartoffeln. Die Haupteinnahme gewährt der Ertrag der Ländereien. Diese bestehen aus 6 Dt. 54¼ R. im alten Widingharder Koog, und 74 Dt. 59¾ R. im Gottes-Koog, zusammen 80 Dt. 114 R., von ziemlich guter Beschaffenheit, wenn gleich von verschiedenem Boden. Die Fennen liegen größtentheils in

der Nähe des Paſtorats. Sonſtige Einnahmen ſind die drei freiwilligen Opfer an den Hohen Feſten, und die Accidentien; letztere aber ſind niedrig. Angabe der Stelle 1100 Mk. Wittwenpenſion 137 Mk. 8 ßl. G. u. A.-Steuer 77 Mk. Uebrigens gehört die Stelle wegen der im Winter unfahrbaren Wege zu den allerbeſchwerlichſten des Landes. Die Fahrt in kleinen offnen Böten, oft meilenweit auf den Binnengewäſſern iſt mit großem Nachtheil für die Geſundheit, oft bei Sturm und Ungewitter mit Lebensgefahr verbunden.

Paſtores: Hr. Boy —; Johann Tilmann 1517; Johann Torkſen; Hr. Jochim —; Nicolaus Thomä von 1548; Petrus Jannichius aus Tondern v. 1568. † 1600, 26. Oct. — Deſſen Sohn Ludolphus Petri von 1601. † 1645; deſſen Sohn Petrus Ludolphi von 1645. † 1662. Chriſtian Eddow aus Humtrup, von 1663. † 1686, 11. Dec. Deſſen Sohn Iddo Eddow von 1687. — Johann Heinrich Franzke aus Stade. — Johann Leonhard Fiſcher, aus Sonderburg. † um 1750. — Johann Heinrich Braun, kam vom Diaconat in Leck hieher 1751, ward aber nach 2 Jahren removirt. — Jens Ingwerſen v. 1754—64, da er nach Oesbye kam. — Nicolaus Clauſſen, geb. aus Steerup, von 1764. Vorhin Feldprediger. † 1780 im Juny. Peter Chriſtianſen Schmidt, bisher. Paſt. zu Galmsbüll, ward hier erwählt 1780. † 1793, 2. Juny. — Iver Hanſſen, v. 1793, erw. 12. Sept.; ward entlaſſen 1796 und lebte noch bis 1805 mit 200 Rthl. Abgabe vom Dienſt. Andreas Chriſtian Johann Schmidt von 1797; kam 1800 nach Tondern als däniſcher Prediger. Peter Wilhelm Edleſſen v. 1801, erw. 15. April, kam 1824 nach Horſt im Holſteiniſchen. Hans Jacobſen, Diac. zu Leck ſeit 1822, erſt Rector zu Preetz, ward hier erwählt 1824, 30. Nov., geb. 1796, 11. May zu Krakebüll.

Es ist zu Neukirchen auch vorzeiten ein Diaconat gewesen. Der hiesige Diaconus Christian Dithmarus ward 1606 Pastor zu Aventoft, und damals scheint das Diaconat eingegangen zu seyn, da Broder Boysen in seinen Kirchennachrichten 1608 desselben nicht erwähnt.

---

39. Aventoft,

nordwärts an die von Tondern kommende Widau stoßend. In die Widau haben hier ihren Abfluß die Gewässer des Aventofter Sees und des Gotteskoogs, welche einen großen Theil des Kirchspiels füllen und zu Zeiten übertreten. — Ausser 7 einzelnen Bauerstellen sind hier vier kleine Ortschaften, nämlich Aventoft, das Kirchdorf wo auch die Hauptschule, die vom Küster versehen wird, Hungerburg, Rosenkranz und die Fischerhäuser bei welchen eine Mühle, so wie das verpachtete Kammergut Friesmark, letzteres auf einer Insel im Aventofter See. — Rosenkranz und die Fischerhäuser liegen entfernt, und der Weg zwischen dort und der Kirche muß halb zu Wasser und halb zu Fuß gemacht werden. Zu Rosenkranz ist daher eine Nebenschule. Ehemals lag in diesem Kirchspiel der Meierhof Foggebüll (Voggebüll, Fockebüll,) welcher 1592 für fürstliche Rechnung betrieben wurde, nachher verpachtet war, 1696 im Besitz des Amtmanns v. Güntheroth war, und bald nachher niedergelegt ist. Davon stammen die in diesem Kirchspiel belegenen 171½ Demat herrschaftliche Fockebüllsländereien. — Die Bewohner des Kirchspiels sind größtentheils Käthner und Tagelöhner, die sich durch Fischerei, Rethschneiden und sonst durch ihrer Hände Arbeit ernähren. Die Armuth hat in neueren Zeiten sehr zugenommen. Die Einwohnerzahl betrug bei der Zählung 1835: 436. 1840: 453. Die mittlere Zahl der Geb. ist 14, der Gest. 11, der Cop. 5 Paar.

Gegenwärtig halten sich zur Aventofter Gemeine aus den benachbarten octroyirten Kögen noch 7 Häuser, nämlich 1 aus dem Friedrichs- und 7 aus dem Ruttebüller-Koog.

Kirchen- und Schulsprache ist die deutsche; doch sind die Gemeineglieder der deutschen Sprache meistens nicht mächtig, sondern es wird durchgängig dänisch gesprochen. Das Friesische hat sich verloren.

Die Kirche ist wie die Gemeine nur klein, liegt auf einer Anhöhe bei dem Dorfe, und enthält ausser einem Epitaphium des 1679 verstorbenen Landvogts Jacob Preuß auf Foggebüll keine besonderen Merkwürdigkeiten. Ein Bild des Ritters Georg zu Pferde läßt vermuthen, daß die Kirche diesem Heiligen gewidmet gewesen.

Der erwählte Prediger hat bei seinem Antritte keine besonderen Ausgaben, da die Introductionskosten u. s. w. von der Gemeine abgehalten werden, und die Einlösung der Wirthschaftsgebäude beschafft ist. Das Haus ist alt und verfallen; der Garten hinlänglich groß, mit wenigen Fruchtbäumen, doch sonst von nicht schlechtem Boden. Nach dem Kirchen-Inventar sind beim Dienste 52 Demat 60 Ruthen Land. Der unsichere Ertrag dieser Ländereien bildet die Haupteinnahme. Ein Drittel des Landes ist niedrig und geht bei anhaltendem Regen und Weststürmen selbst im Sommer größtentheils unter Wasser. Von dem übrigen Lande ist ein bedeutender Theil hoher magrer Sand, der bei anhaltender Dürre im Sommer ausbrennt. An den 3 hohen Festen soll geopfert werden, doch wird dieß seit mehr als 20 Jahren wohl von der Hälfte der Gemeine unterlassen. Die Accidentien sind unbeträchtlich. Angegeben ist die Stelle auf 670 Mk. und eine Wittwe erhält darnach vom Dienste 67 Mk. Steuer 26 Mk. 13 ßl. — Sehr beschwerlich sind die Amtsverrichtungen im entlegenen westlichen Theile des Kirchspiels. Der Prediger muß, weil es an Pferden mangelt, den Weg Sommer und Winter halb zu Fuß halb zu Wasser machen, oft mit Lebensgefahr.

Von den hiesigen Predigern sind bekannt: Henricus Sicamber, 1558 gerädert, (weshalb wird nicht gemeldet). Simon Johannis, bis 1564. Thomas Trostorphius, ein Westphälinger, erst von 1562 Diac. zu Horsbüll, 64 hier Pastor. † 1605, seines Alters 64, seines Amts 43 Jahr. — Christian Dithmarus aus Heldewath, kam darauf vom Diaconat zu Neukirchen hieher; dankte ab 1620. † 1626. Henricus Schildroth aus Deetzbüll, ordinirt 1621, vorher Cantor zu Tondern; lebte noch 1649. — Broderus Johannis, war hier 1653. † 84, und es folgte sein Sohn Johann Ludolph Broderi, der 1693 mit Tode abging. — Georg Autzen, von 1694. † 1723. — Darauf dessen Sohn Johann Ludolph Autzen v. 1724. † 1756, im Novbr. Zu seiner Zeit brannte das Pastorathaus 1735, und die Kirchen-Nachrichten gingen verloren. — Christian Prahm aus Sonderburg v. 1757. † 1775, 25. Sept. — Asmus Petersen v. 1776, kam 1793 nach Nord-Lügum. — Andreas Boysen aus Rohrkarr, Kirchsp. Hostrup, erw. 1793, 16. Sept.

I. Sylt.*)

Syld in Waldemars Erdbuch 1231; schon in dem vorhergehenden Jahrhundert ausdrücklich insula Sild genannt 1180, in der Bestätigungs-Urkunde über die durch König Erich 1141 den Knuds-Brüdern in Odensee verliehenen 10 Mk. von den hiesigen Königlichen Einkünften**); also nicht

*) Nachricht von der Insel Sylt in Camerers vermischten Nachrichten II. S. 637—688, (von Flor).. Darin auch ausführlich über die naturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten, wohin unter andern die Austerbänke gehören, so wie das wilde Geflügel, für dessen Fang 1767 eine Entenkoye angelegt ist.

**) Daher werden die sogenannten Mönkebohlsländereien ihren Ursprung haben, wiewohl andere Nachrichten von einem Minoritenkloster, welches hart bei der Keitumer Kirche gelegen, spre-

landfeſt, wie die Sage will und Mejer auf den Karten in Dankwerths Landesbeſchreibung die Nordweſter-Harde zeichnet und auſſer vielen andern Ortſchaften als ums Jahr 1240 vorhanden eine Stadt Wendingſtadt, und 9 Kirchen: Eytum, Hantum, Stedum, S. Severin, Lägum, Knockbüll, Lyſtum, Berlum, Mabberum, und die Capellen: Ryſtum Weſter-Capell, Wardin-Capell und Moſen-Capell nennt. Die Designatio, angeblich von 1240 (ſiehe Seite 85, Anmerk. [23] № 1) hat andere Namen: „1. Stedum. 2. Stinum. 3. Alt Rantum. 4. Rantum. 5. Niſtum. 6. Keytum vel S. Severinus. 7. Loegum Capell. 8. Lyſtum. 9. Morſumb Kirch. 10. Wendingſtatt, ein Flecken. 11. Eytum Kirch. Die Inſulen Oſtum et Mabberum. 1. Berlum Capell. 2. Rodelum vel Rothum; ein Inſull. Vestigia Templ. Martis. — 1. Mabberum. 2. Witum. 3. Ryſtum; ein Inſull Mabberum vel Mabbersum. Vestigia Templ. Jovis.“ Man muß dieſe Angaben auf ſich beruhen laſſen. Uebrigens ſind noch Anklänge an die von Mejer angegebenen Namen in manchen Localbenennungen vorhanden; ſ. darüber Staatsb. Mag. VII. S. 792 ff. Der Catal. vetust. nennt 5 Kirchen: Mohrſum, Stedum, Ketum, Rantum und Liſt, letztere mit dem Zuſatz: submersa, und der Catal. Nic. Brun führt als in der Maudrenkelſe 1362 vergangen an die beiden Kirchen Stedum und Liſt. Nach Hans Kielholts Bericht wären 1436 noch 6 Kirchen geweſen; in dem etwas ſpäter verfaßten Lib. censual. aber erſcheinen nur 4 mit folgendem Anſatz zum Cathedraticum: Morſum 15 ßl. Keytum 24 ßl. Rantum 6 ßl. und Weſterland (deſſen zuerſt hier

chen, wozu dieſe Ländereien (jetzt zur Commüne Kurbüll) ſollen gehört haben. Von dieſem Kloſter ſind aber ſonſt keine Spuren, und die Exiſtenz deſſelben zweifelhaft. S. Kuß in den Prov. Ber. 1823, III, S. 84, und im N. Staatsb. Mag. VIII, 1. S. 157.

erwähnt wird) 8 βl. Ebenso im Schwabstedter Buch 1525. Diese vier Kirchen blieben auch bis 1804, da Rantum, welches Annex von Westerland war, einging und abgebrochen wurde.

Jedenfalls ist Sylt vormals beträchtlich größer gewesen als jetzt, wo man den Flächeninhalt (List und die dortigen Dünen — 3/8 Q. M. — mit eingerechnet) auf 1 3/4 Q. M. schätzt, wovon aber kaum 3/4 Q. M. für die Landschaft übrig bleiben (7486 Tonnen à 200 Q. R.) wenn man die Dünen abrechnet. Diese Dünen erstrecken sich der Länge nach auf 4 Meilen von der Spitze Hornum-Odde im Süden bis Albue-Odde im Norden und schützen das Land, welches nach Osten gleichfalls in eine Spitze Rös-Odde ausläuft. Das Marschland der Insel hat seit 1633 keine Deiche mehr. Auf der Geest viel magres Land, vom Sandflug verwüstete Aecker und Heide. Den Ackerbau betreiben die Frauen, verfertigen auch zum Verkauf eine Menge wollene Strümpfe und Handschuhe; das Geschäft der Männer ist die Seefahrt und die Syltinger haben darin von jeher einen vorzüglichen Ruhm behauptet. Der Stamm der Einwohner friesisch, die Sprache ein von dem Dialecte der Festlandsfriesen abweichender. Die Frauen haben eine alterthümliche besondere Kleidertracht. Auf List, welches unter das Stiftsamt Ripen gehört und von jeher mit dänischen Behörden in Verbindung stand, ist die Sprache dänisch. Der übrige Theil der Insel hat seit 1744 einen eignen Landvogt, ist dem Amte Tondern zugelegt, und wird als eine der Geest-Harden desselben angesehen. 52 Pflüge (zu extraordinariis noch 1/8 Besoldungspflug und 5/8 Pfl. für die Aussendeichsländereien, also 52 3/4). Man theilt den Pflug in 48 Schillinge. Die Landschaft hat noch viele eigenthümliche Communal-Einrichtungen, in denen sich die alte friesische Freiheit erhalten (siehe Dr. Wülfke „Ueber die Sylter Landschaftsverfassung." Kiel 1834.) — 1769 zählte man 713 Häuser; 3814 Personen; 1803: 2674

in 641 Familien; 1837, 31. Octbr. 616 Häuser und 2557 Menschen; 1835, 1 Febr. 2513; 1840: 2520. Die Bevölkerung ist also im Abnehmen gewesen, bis jetzt neuerlich wieder eine kleine Vermehrung eingetreten.

Auf eine sehr frühe Bewohnung der Geest deuten die Riesenbetten und heidnischen Grabhügel, die auf der Heide liegen; daß die Marschländereien im Mittelalter sich viel weiter hinaus erstreckten ist schon erwähnt. Die Stadt Wendingstadt soll westlich von dem Dorfe Wenningstedt gelegen haben, in dessen Namen noch ein Anklang, und das vielleicht von den übrig gebliebenen Bewohnern mag angelegt und so benannt seyn. Sylt machte eine Harde des alten Nordfrieslandes aus, und theilte dessen Schicksale. Das Wappen zeigt einen Heering (dänisch Sild; der Fisch wird hier aber Heiring genannt). Um die Mitte des 14ten Jahrh. wurden hier wahrscheinlich zur Befestigung der Königl. Herrschaft Burgen angelegt, bei Rantum, Tinnum, Archsum. Als Inhaber der letztern wird Waldemar Soep genannt, der wohl Niemand anders als der Königl. Staller Waldemar Zappy um 1359 ist.

---

40. Morsum,

begreift die östliche Spitze der Insel. Die Ortschaften Gros- und Klein-Morsum, Osterende, Wall, Schellinghörn und Klampshörn mit Holm, liegen fast in einem Kreise, und in der Mitte die Kirche. Die genannten Districte machen nur Eine Bauerschaft aus, und enthielten 1769: 191 Häuser, 1827: 170. 2 Windmühlen. Volkszahl des Kirchspiels 1769: 786; 1803: 761; 1827: 710. (Geb. 14 bis 15, Gest. 16, Cop. 7 Paar im Durchschnitt). Die Gemeine nimmt also allmählig ab. Die Friesen werden mit Dänen gemischt. Die Kinder kommen zur Schule ohne alle

Kenntniß der deutschen Sprache, welche in Schule und Kirche gebräuchlich. Nur Eine Schule für die ganze Gemeine, bei der Kirche belegen, deren Lehrer zugleich Küster und Organist; etwa 100 Kinder. — Acht Aelterleute, wovon Einer immer zugleich Schulvorsteher, bilden mit dem Prediger das Kirchspielscollegium, unter Zuziehung der beiden Juraten das Kirchencollegium, mit einem Armenvorsteher das Armencollegium. Durch die Bemühungen des Pastor Valentiner ward 1805 eine Wohlthätigkeits-Anstalt begründet durch alle damals vorhandene Armencapitalien. Der Fond derselben stieg von 2043 Mk. 12 ßl. in 7 Jahren bis 1812 auf 4350 Mk., beträgt jetzt 6500 Mk. Ein Viertel der Zinsen wird zum Kapital geschlagen; drei Viertel werden zur Unterstützung Hülfsbedürftiger verwandt, die nicht auf der Armencasse sind. Die Beiträge zu letzterer werden durch Repartition über die Pflüge, deren gegen 19 im Kirchspiel (1827: $18^{133}/_{192}$) aufgebracht, stiegen von 1815 bis 1830 von 26 Rthlr. auf 76 Rthlr. jährlich.

Die Kirche hat jährlich 100 Rthl. einzunehmen. „Morsum, so hieselbst die älteste Kirche gewesen und S. Martino geweihet worden" sagt Heimreich in den ungedruckten Zusätzen. Auf einen frühen Ursprung wenigstens lassen die Düffsteine, wovon das Chor erbaut, schließen. Uebrigens scheint doch Keitum die Hauptkirche und also die erste auch der Zeit nach gewesen zu seyn, nicht-Morsum. Letztere vielmehr wird als Capelle bezeichnet. Des Schutzpatrons Bild stand auf dem Altar zur Rechten der Vorstellung der Dreieinigkeit; überdieß noch sein Bild zu Pferde. Das Gebäude nicht groß, ohne Thurm, nur mit einem Glockenhaus; Kanzel von 1698; der Altar ist 1738 restaurirt. 1628 ward die Kirche verschanzt von den Kaiserlichen, deren damals 6000 auf der Insel lagen, und die alles Vieh hier im Kirchspiel bis auf 3 Stück verzehrten. Es ward deshalb in der Kirche eine Gedächtnißtafel gesetzt mit der Inschrift: Vnze Kerke

MIt ſCanz VnDe graVen Vaſt Verſekert, beſet In eIner Haſt. Dat Iahr Darnach In korter VrIſt De peſt Vns fLVX gefoLget Iſt. (Auch ſchon früher graſſirte hier die Peſt; 1581 ſtarben daran 72, 1597 und 98: 142 Menſchen). Bei der Wahl des Predigers haben alle Hausbeſitzer Stimmen. Introductions-Koſten zahlt die Gemeine und giebt zum Erſatz der Ordinations- und Reiſekoſten dem neuen Prediger 100 Rthlr. Einzulöſen iſt nur ein Stück Land mit 20 Rthl. Das Wohnhaus des Predigers, 900 Schritt von der Kirche, iſt 1756 erbaut, bequem eingerichtet, und wie die Scheune in gutem Stande. Der Garten iſt ziemlich groß und fruchtbar; die Bäume aber leiden vom Nordweſt. Ackerland etwa 200 Ammerſaat à 18 Q.R.; Wieſe etwa 36 Käſtal à 36 Q.R.; Weideland circa 60 Ammerſaat; Heideland zu ein paar Tauſend Flaggen jährlich. (Die übrige Feurung muß vom feſten Lande herübergeholt werden, und iſt ein koſtbarer Artikel.) Keine Naturalien, auſſer einer unbedeutenden Eierſammlung. Feuerſtättengeld um Michaelis etwa 40 Rthlr. Neujahrsopfer iſt freiwillig, kaum 30 Rthlr. Accidentien etwa 80 Rthlr. Die Dankſagungen für zurückgekehrte Seeleute brachten vormals eine gute Einnahme. (Wie gering in alten Zeiten die Accidentien geweſen, geht aus Broder Boyſens Deſignation von 1609 hervor: „Von jedem Menſch, der über 12 Jahr alt iſt, 6 Pfenntg zum Opfer; für einer Frauen Kirchgang 1 ßl., ein Bräutigamb 3 ßl., für Begräbniſſen eines alten menſchen 3 ßl., ſo er reich iſt 8 ßl., für ein kindt 1½ ßl.“) Der Prediger hat bei Amtsverrichtungen keine freie Fuhren. Angabe der Stelle zur Steuer 378 Mk. Zur W. P. 500 Mk.; Penſ. 50 Mk.

Barthold Räms 1526, wahrſcheinlich noch katholiſch. — Herr Carſten. — Herr Nis von Keytum; kam 1571 um, da er auf den Fiſchfang mit ſeinem Boot ausgeſegelt war. — Boy Jenſen (Lütke Herr Boye), war erſt Diac. zu S. Joh. auf Föhr v. 1566, kam hieher 72. † 1613, 4. Oct. — Ihm folgte 1614 um Oſtern ſein Sohn Johannes Boyſen oder Boëthius. Die-

ſer verlor 1629 in der Peſt ſeine 6 Kinder; zeugte aber wieder mit ſeiner Frau 6 andere. † 1650, 2. Apr. — Petrus Lobedanz aus Huſum, ſtand erſt von 1632 zu Weſterwold auf Nordſtrand; ward, nachdem dieſes untergegangen, 1637 Diac. zu Niebüll, und 1650 hier Paſtor. † 1656, 4. Jul. Ein accurater Mann, der zuerſt die Kirchenbücher einrichtete. — Otto Lorenzen (Laurentii) von Föhr, ein gelehrter Mann nach damaliger Weiſe; ſtand hier von 1657 bis an ſeinen Tod 1701, 29. Dec. In 36 Jahren ſeiner Amtsführung erlebte er in der Gemeine keinen Fall contra sextum. — Adjungirt war von 1692 Urban Flor, auch von Föhr, der nun folgte und bis 1739, 19. Januar lebte. Deſſen Sohn und Adjunct (ſeit 1728, 15. Octbr.) Martin Richard Flor, ward 1740 im May Archidiaconus zu Tond. — Martin Ludolph Krohn, geb. zu S. Annen 1706, 24. Septbr.; 1735 Schulcollege zu Preetz, ward hier erwählt 1740, 22. Nov.; trat an 1741. † 1781, 28. Febr. — Johann Gottfried Witt, erw. 1781, 7. May, ward 1792 Paſtor zu Glückſtadt. — Philipp Andreas Rehhof, erw. 1792, 27. Jul., ward 1795 Archidiac. zu Tondern. — Peter Peterſen, erw. 1795, 28. Octb., introd. 96, 21. Febr., kam 1799 nach Steerup. — Chriſtian Auguſt Valentiner, gebor. 1774, 21. März zu Borne, als 15tes und jüngſtes Kind des Paſtors (nachmaligen Propſten zu Elmshorn) gl. N., erw. 1799, 11. Dec., introd. 1800, 27. Apr. † 1817, 25. May. — Nicolaus Peter Lorenzen, aus Tolk, erw. 1817, 28. Auguſt, ſtarb noch vor der Introduction 1817, 17. Nov. Berufen ward nun 30. Dec. Rasmus Peterſen, welcher bei der Wahl nächſt Lorenzen die meiſten Stimmen gehabt.

---

41. Keitum,

iſt das ausgedehnteſte Kirchſpiel auf Sylt und beſteht aus 4 Bauerſchaften:

1. Keitum; gewiſſermaaßen als der Hauptort der Inſel anzuſehen, wo Poſthaus, Zollhaus, Arreſthaus, Arztwoh-

nung, Apotheke, Versammlungshaus des Sylter gesellschaftlichen Vereins mit Bibliothek; ansehnliches Kirchdorf von (1827) 143 Häusern und 658 Einwohnern (1803 nur 356). Nördlich am Ufer noch 2 Häuser Munkmarsch (1827 17 E.). 1822 ward als Privatunternehmen hier ein Hafen angelegt. Zwei Mühlen.

2. Archsum, südöstlich nach Morsum hin, niedrig belegen, wo Spuren der alten Archsumburg; 46 Häuser, 197 E. (1827). — 1803 waren 226.
3. Tinnum, westlich von Keitum, wo auch Wälle einer Burg, und wo die Landvogtei und eine Mühle. 1827: 73 Häuser 264 Einw. — 1803 waren 332. 1836: 67 Häuser und 228 Einw.
4. Die sogenannten Norddörfer, nämlich a. Braderup, 21 Häuser 89 E. b. Wenningstedt 12 Häus. 52 E. und c. Kampen 25 Häuser 101 E.; zus. (1827:) 58 Häuser und 242 E. Grade dieselbe Zahl 1803, aber damals in Br. 89, in W. 60, in K. 93. Diese drei Dörfer liegen in steriler Gegend.

Zusammen zählten die genannten Dorfschaften 1827: 322 Häuser, 1378 Menschen, und hatten eine Pflugzahl von $25^{4}/_{192}$. 1769 waren 367 Häuser, 1430 Einw. 1803: 1156. M. Z. der Geb. 26, der Gest. 29, der Cop. 9 P. Friesen.

Die vier Bauerschaften bilden jede einen Schuldistrict. Die Schule zu Keitum hat 2 Klassen, jede von 40—50 Kindern. Die Schülerzahl in Archsum war 1826: 49, 1836 nur 17; in Tinnum 34; in der Schule für die Norddörfer welche zu Kampen 30. — Das Kirchspielscollegium besteht aus dem Prediger und 4 Aelterleuten, die mit den beiden Juraten das Kirchencollegium, mit den Schulvorstehern das Schulcollegium, mit den 4 Armenvorstehern das Armencollegium bilden. Es ist ein Armenhaus zu Keitum. Der Fond der Armencasse ist gering. Zweimal jährlich pflegt eine freiwillige Sammlung statt zu finden.

Nach Keitum als der nächsten Kirche (obgleich 3 Stunden entfernt) hält sich auch, ohne eigentlich eingepfarrt zu seyn, und ohne in weiterer Verbindung mit dem Kirchspiel zu stehen das Dörfchen Liſt, ganz an der Nordspitze der Insel belegen. Hier wohnen nur 2 Hufner und 8 Käthner, die in civilibus unter das Stiftsamt Ripen gehören und zwar unter Ballum-Birk *); die Aufsicht über die dortige kleine Nebenschule, die 1836 nur noch für 2 Kinder gehalten wurde, obwohl früher 16 gewesen, ist 1819 den Tonderschen Kirchenvisitatoren übertragen.

Die Keitumer Kirche, S. Severin genannt, ist ansehnlich durch ihren hohen Thurm, und dient bei ihrer hohen Lage den Seefahrenden zum Zeichen. Sie liegt eine kleine Viertelstunde vom Dorfe. Auf hohes Alter deuten die Duffsteine, wovon das Chor verfertigt. Auf dem Altar S. Dionysius zur Rechten der Dreieinigkeit.

Der Prediger hat bei seinem Antritte nur eine eiserne Kuh mit 2 Species einzulösen; Ordinations- und Introductionskosten trägt die Gemeine und giebt statt des Mantelopfers ein Antrittsgeld von 100 Rthlr. Das Wohnhaus ist alt und nicht recht bequem eingerichtet, doch ziemlich gut unterhalten; der Garten klein, aber mit Fruchtbäumen. An Ländereien sind ausser 3 Heidekoppeln 64 Ton. à 240 Q. R. (etwa 30 T. Acker, 25 T. Wiese, 9 T. Weideland.) Sie liegen zerstreut, sind von verschiedener Beschaffenheit, doch

*) Schon 1292 wurde den Bürgern zu Ripen von König Erich ihr Vorstrand, Lyst, Mandöe, und ihre Tiefe (ipsorum Forstrand, Lyst, Mannö et littora omnia inter praedicta loca et civitatem Ripensem sita una cum ipsorum Diyb) bestätigt und ihnen die Jurisdiction daselbst ertheilt. 1435 wurde bei Abtretung von Friesland der Krone nebst Westerland-Föhr ausdrücklich vorbehalten „Leſt vp Tzilt“. Die Liſter Tiefe schien von jeher den Königen wichtig. Die vormalige Kirche zu Liſt soll S. Jürgen geweiht gewesen seyn. An dem Platze begrub man noch lange die Leichname Schiffbrüchiger, die antrieben.

meist Mittelboden, und können 210 bis 220 Rthlr. Miethe tragen. — Naturalien werden nicht geliefert ausser 7 Fudern Heide von den Norddörfern. Die Feuerstellengelder (6 ßl. von jeder) und das Mähergeld (für Handdienste beim Mähen) zusammen etwa 50 Rthlr. Eben so hoch kann das freiwillige Weihnachtsopfer gerechnet werden; die Accidentien, die inventarienmäßig niedrig, auf vielleicht 150 Rthlr., die ganze Einnahme auf 460, höchstens 500 Rthlr. Cour. Die Feurung ist ein kostbarer Artikel, kommt wohl auf 40 Rthlr. jährlich. Angabe der Stelle 1124 Mk., Steuer 82 Mk. 9 ß. W. P. 140 Mk. Die Stelle beschwerlich wegen Entlegenheit der Dörfer.

Petrus Goldschmidt oder Aurifaber, Past. zu Keitum, war zugleich Landschreiber, kam 1554 nach Schweßing. — Georg Selmer, von 1554, ward P. zu Ostenfeld 1561. — — Martin Petri Bruhn, war im Amte von 1573 bis 88. — Petrus Martini 1588. — Johannes Pollio aus Tondern, 1593 Diac. zu Emmelsbüll, kam hieher 1596 und stand hier bis an seinen Tod 1640 im Decbr. — Joachim Rahn (Rhanæus) aus Pommern, 1623 Diac. zu Horsbüll; 1641 P. zu Keitum, † 1675, 18. Oct., nachdem er 51 Jahr im Amte gewesen. — Jacob Kumpius, auch ein Pommeraner aus Stolpe, geb. 1637, 4. Jul., ward adjungirt 1670 und stand hier 38½ J. bis an seinen Tod 1708, 25. Aug. — Paul Hansen aus Hoyer v. 1708, introd. 11. Novbr.; ward schwächlich 1747. † 1749 im Febr. — Johann Hoyer, des Vorigen Bruderson und zugleich Schwiegerson, geboren zu Drontheim 1703, 28. July, seit 1737 Frühprediger in Sonderburg, kam hieher 1748, resignirte 1774 und starb 1775, 8. April. — Ingwer Petersen, geb. zu Niebüll 1738, 18. May, kam von Dagebüll, wo er seit 1763 gestanden, hieher 1774. † 1784, 28. Nov. — Erasmus Fangel, geb. 1750, 3. Aug. zu Nordburg, wo sein Vater Jens F. Prediger war, ward zuerst Pastor zu Dagebüll 1774; darauf zu Keitum 1785, erwählt 19. Jun. introd. 1. Adv. Jubiläus 1824, und Consistorialrath den 7. Decbr. † 1834 im Juny, nach beinahe 60jähr. Amtsführung alt 84 Jahr. — Friedrich Daniel Binge, geb. zu Glasau, erw. 1834, 22. Octbr.

42. Westerland,

benannt von seiner westlichen Lage unter den Dünen, deren Sand die Aecker verwüstet, wie derselbe bereits das vormalige Anner-Kirchspiel von Westerland Rantum überschüttet hat.

Die Dorfschaft Westerland zählte 1769: 127 Häuser und 496 Bewohner. 1803 war die Volkszahl 437, 1827: 407 in 111 Häusern (Pflugzahl $7^{165}/_{192}$) 1835: 431 in 110 Häusern.

Das Kirchspielscollegium besteht aus dem Prediger und 4 Aelterleuten. Diesen treten 2 Juraten bei, um das Kirchencollegium zu bilden; so wie der Schulvorsteher zum Schulcollegium, und der Armenvorsteher zum Armencollegium. Das Armenwesen hat die Zinsen von 1775 Mk., und ist übrigens bisher aus dem Ertrag des Klingbeutels (40—50 Rthlr.) bestritten worden. Die Schule hält der Küster. 60 Kinder.

Rantum, eine Meile südwärts von Westerland unter den Dünen belegen, wo noch südlicher einst die Rantum-Burg, war ein Kirchspiel für sich, (Anner von Westerland) und ein ansehnliches und wohlhabendes Dorf. Noch 1769 wurden 28 Häuser und 102 Personen gezählt. Der Sandflug aber richtete immer mehr Verwüstung an und die Kirche *) ward 1801 zum Abbrechen für 100 Rthlr. verkauft, das Dorf zum Kirchspiel Westerland gelegt. 1803 waren

*) »so auch die Rathsburger Kirche geheissen und S. Mariä ist geweihet gewesen« sagt Heimreich in seinen ungedruckten Zusätzen. 1737 ward die alte Kirche, worin die vielen Stuhlstände noch von der ehemaligen Größe der Gemeine zeugten, abgebrochen, theils wegen Baufälligkeit, theils wegen des Flugsandes, und kleiner wieder an einem andern Platze auferbaut, bis auch diese, wie oben bemerkt, 1801 abgebrochen werden mußte.

noch 15 Häuser und 53 Einwohner übrig. 1827: 62 Bewohner in 13 Häusern. 1831, 26. Nov. wurde der Landschaft die Unterhaltung der verarmten Einwohner von Rantum auferlegt. 1835 waren noch 10 Häuser mit 53 Bewohnern, sämmtlich arm und die Schule hatte 14 Schüler.

Die Bewohner des Kirchsp. Westerland sind Friesen und bedienen sich noch ihrer alten Sprache. Geb. werden im Durchschnitt etwa 10, begraben 8, copulirt 2 bis 3 Paar. Die Gemeine bediente sich der alten Eytumer Kirche (S. Niels) deren Stelle jetzt unter den Dünen begraben. Diese ward, nach einigen Nachrichten, weil sie der See zu nahe lag, nach andern aber wegen des widrigen Geruches, der darin war und Leute sonntäglich krank machte, abgebrochen, und für das Blei oder Kupfer, womit sie gedeckt war, von einem holländischen Schiffer von neuem eine Kirche aufgeführt, aber niedrig, klein, und nur mit Strohdach, 1637; doch findet sich an der Kirchenmauer die Jahrszahl 1635. Kanzel und Altar brachte man aus der alten Kirche hinein; (nach anderem Bericht soll das Altarblatt früher der Kirche auf List gehört haben; darauf Maria). Pastor Engel verrichtete die Einweihung. 1789 ist die Kirche beträchtlich erweitert, doch ausser dem Chor, welches Ziegeldach hat, nur mit Rohr belegt, übrigens in neueren Zeiten inwendig sehr verschönert; das Glockenhaus 1823 neu aufgeführt. Die Kirche hat 460 Rthlr. Capital.

Der (von sämmtlichen Hausbesitzern) auf vorgängige Präsentation der Visitatoren erwählte Prediger hat keine Einlösung zu bestreiten, erhält vielmehr beim Antritt von der Gemeine 100 Rthlr. zur Abhaltung der Ordinations- und Introductions-Kosten. Das Haus ist nur klein, doch gut; der Garten von ziemlicher Größe, hat schlechten Boden. Ackerland (10 Demat oder 100 Ammersaat à 18 Q. R.) existirt nur nominell, da es vom Sandflug verdorben. Die Wiesen und Weideländereien (20 Demat oder 80 Lestall à

45 Q. R.) sind durchgängig gut, liegen aber ½ bis 1 Meile entfernt; sind leicht zu vermiethen. Die Einkünfte sind sehr gering; keine Naturalien; keine Feurung (die vom festen Lande theuer herbeigeschafft werden muß); Fixum 6 ßl. von jedem Hause. Opfer und Accidentien etwa 300 Mk. Die Einnahme gab Pastor Jessen 1813 auf 80 bis 90 Rthl. an, hatte aber vom Könige seit 1803 für den Verlust von Rantum jährlich 100 Rthlr. Zulage. Angabe zur Steuer 438 Mk. 9 ßl. Steuer 8 Mk. 12 ßl. W. P. 43 Mk.

Canutus Rode aus Sonderburg, ward 1575 Diac. zu S. Laurentii auf Föhr, tauschte mit Andreas Rudbeck, der dort seit 1563 gestanden und hier blieb, bis er 1614 im 52. Jahr seiner Amtsführung mit Tode abging. — Andreas Engel oder Angelus, folgte 1615; den neuen Kirchhof weihte er 1634 des hohen Alters wegen sitzend ein; † 1636. Zu seiner Zeit brannte das Pastorat ab. — Sonnichius Olai v. 1636. — Jacob Rhanäus von Keytum. — Johann Bernhard Ambders von Burkarl, geb. 1664, 4. Decbr., ward Adjunct 1696. † 1746 im May, nachdem er 50 Jahr im Amte gewesen. — Cajus Carstens, von Klanxbüll, war Adjunct von 1744. † 1758. — Ebbe Ebsen, kam nach Biert. — Johann Friedrich Johannsen, von 1775, kam 1782 nach S. Laurentii auf Föhr. — Martin Burchard Blendermann, geb. zu Hadersleben 1749, erwählt 1783. † 1789, 11. Apr. — Asmus Jessen, geb. zu Monkwolstrup, Kirchsp. Oeversee 1765, 11. Sept., ward erwählt 1790. † 1826, 18. Octbr. — Daniel Friedrich Carl Pagelsen, geb. zu Kiel 1800, 17. Febr.; — ohne Wahl 1827, bestätigt 28. Aug., 1840, 31. März nach Hörnerkirchen versetzt. — Hans Hinrich Wohlgehagen gebürtig aus Apenrade, erw. 1840.

K. Föhr. *)

Von der in vieler Hinsicht merkwürdigen Insel Föhr kommen nur in Betracht zwei Kirchspiele S. Nicolai und S Johannis; das dritte S. Laurentii, als mit Amrom in geistlichen wie in weltlichen Beziehungen unter Ripen gehörig, nicht. S. Nicolai gehört ganz zum Osterland, von S. Johannis aber nur ein Theil, jedoch mit der Kirche, daher auch dieses Kirchspiel ganz zur Propstei Tondern, wenn gleich nicht ganz zum Amte. Bis auf die Reformation gehörten auch St. Laurentii, und die Kirche auf Amrom zur Schleswiger Diöcese.

Die Theilung der Insel in Osterland und Westerland ist schon früh geschehen, denn bereits in Wald. Erdb. 1231 steht Föör Ostærhæret et Westærhæret; also nicht erst als ein Theil unter Ripen kam. Diese Sonderung in zwei Harden läßt schon darauf schließen, daß der Umfang der Insel vor Zeiten weit größer gewesen als jetzt, wo die Ausdehnung von O. nach W. nur 1½ Meile, die Breite 1 Meile beträgt, das ganze Areal etwa 1½ Q. M. freilich verhältnißmäßig noch ziemlich stark bevölkert, 4 bis 5000 Menschen, die sämmtlich auf der Geest wohnen, welche nur etwa die Hälfte des Landes ausmacht. Von einer weiteren Ausdehnung sind auch Sagen und Spuren. Mejer zeichnet auf seinen Karten vom alten Nordfrieslande Föhr, das er

*) Beschreibung der Insel Föhr. Prov. Ber. 1823, 3tes und 4tes Heft. 1824, 1stes Heft vom Organisten Peters. — Noch verschiedentlich Notizen in den Prov. Berichten. — Chronik der S. Nic. Gemeine von Peters 1820 und 1821 in den Mittheilungen zur Vaterlandskunde. — F. v. Warnstedt, die Insel Föhr und das Wilhelminen-Seebad 1824. Mit 2 Charten und 5 Zeichnungen. — Handschriftliche Prediger-Verzeichnisse.

K. Föhr. *)

Von der in vieler Hinsicht merkwürdigen Insel Föhr kommen nur in Betracht zwei Kirchspiele S. Nicolai und S Johannis; das dritte S. Laurentii, als mit Amrom in geistlichen wie in weltlichen Beziehungen unter Ripen gehörig, nicht. S. Nicolai gehört ganz zum Osterland, von S. Johannis aber nur ein Theil, jedoch mit der Kirche, daher auch dieses Kirchspiel ganz zur Propstei Tondern, wenn gleich nicht ganz zum Amte. Bis auf die Reformation gehörten auch St. Laurentii, und die Kirche auf Amrom zur Schleswiger Diöcese.

Die Theilung der Insel in Osterland und Westerland ist schon früh geschehen, denn bereits in Wald. Erdb. 1231 steht Föör Ostærhæret et Westærhæret; also nicht erst als ein Theil unter Ripen kam. Diese Sonderung in zwei Harden läßt schon darauf schließen, daß der Umfang der Insel vor Zeiten weit größer gewesen als jetzt, wo die Ausdehnung von O. nach W. nur 1½ Meile, die Breite 1 Meile beträgt, das ganze Areal etwa 1½ Q. M. freilich verhältnißmäßig noch ziemlich stark bevölkert, 4 bis 5000 Menschen, die sämmtlich auf der Geest wohnen, welche nur etwa [illegible] des [illegible]smacht. Von einer weiteren [illegible]nd Spuren. Mejer zeichnet [illegible]rdfrieslande Föhr, das er

[illegible] Ber. 1823, 3tes und 4tes
[illegible]en Peters. — Noch ver-
[illegible]richten. — Chronik der S.
[illegible] 1821 in den Mittheilun-
[illegible]ärnstedt, die Insel Föhr
[illegible]Mit 2 Charten und 5 Zeich-
[illegible]erzeichnisse.

45 Q. R.) sind durchgängig gut, liegen aber ½ bis 1 Meile entfernt; sind leicht zu vermiethen. Die Einkünfte sind sehr gering; keine Naturalien; keine Feurung (die vom festen Lande theuer herbeigeschafft werden muß); Fixum 6 ßl. von jedem Hause. Opfer und Accidentien etwa 300 Mk. Die Einnahme gab Pastor Jessen 1813 auf 80 bis 90 Rthl. an, hatte aber vom Könige seit 1803 für den Verlust von Rantum jährlich 100 Rthlr. Zulage. Angabe zur Steuer 438 Mk. 9 ßl. Steuer 8 Mk. 12 ßl. W. P. 43 Mk.

Canutus Rode aus Sonderburg, ward 1575 Diac. zu S. Laurentii auf Föhr, tauschte mit Andreas Rudbeck, der dort seit 1563 gestanden und hier blieb, bis er 1614 im 52. Jahr seiner Amtsführung mit Tode abging. — Andreas Engel oder Angelus, folgte 1615; den neuen Kirchhof weihte er 1634 des hohen Alters wegen sitzend ein; † 1636. Zu seiner Zeit brannte das Pastorat ab. — Sonnichius Olai v. 1636. — Jacob Rhanäus von Keytum. — Johann Bernhard Ambbers von Burkarl, geb. 1664, 4. Decbr., ward Adjunct 1696. † 1746 im May, nachdem er 50 Jahr im Amte gewesen. — Cajus Carstens, von Klanxbüll, war Adjunct von 1744. † 1758. — Ebbe Ebsen, kam nach Biert. — Johann Friedrich Johannsen, von 1775, kam 1782 nach S. Laurentii auf Föhr. — Martin Burchard Blendermann, geb. zu Hadersleben 1749, erwählt 1783. † 1789, 11. Apr. — Asmus Jessen, geb. zu Monkwolstrup, Kirchsp. Oeversee 1765, 11. Sept., ward erwählt 1790. † 1826, 18. Octbr. — Daniel Friedrich Carl Pagelsen, geb. zu Kiel 1800, 17. Febr.; — ohne Wahl 1827, bestätigt 28. Aug., 1840, 31. März nach Hörnerkirchen versetzt. — Hans Hinrich Wohlgehagen gebürtig aus Apenrade, erw. 1840.

K. Föhr. *)

Von der in vieler Hinsicht merkwürdigen Insel Föhr kommen nur in Betracht zwei Kirchspiele S. Nicolai und S Johannis; das dritte S. Laurentii, als mit Amrom in geistlichen wie in weltlichen Beziehungen unter Ripen gehörig, nicht. S. Nicolai gehört ganz zum Osterland, von S. Johannis aber nur ein Theil, jedoch mit der Kirche, daher auch dieses Kirchspiel ganz zur Propstei Tondern, wenn gleich nicht ganz zum Amte. Bis auf die Reformation gehörten auch St. Laurentii, und die Kirche auf Amrom zur Schleswiger Diöcese.

Die Theilung der Insel in Osterland und Westerland ist schon früh geschehen, denn bereits in Wald. Erdb. 1231 steht Föör Ostærhæret et Westærhæret; also nicht erst als ein Theil unter Ripen kam. Diese Sonderung in zwei Harden läßt schon darauf schließen, daß der Umfang der Insel vor Zeiten weit größer gewesen als jetzt, wo die Ausdehnung von O. nach W. nur 1½ Meile, die Breite 1 Meile beträgt, das ganze Areal etwa 1½ Q. M. freilich verhältnißmäßig noch ziemlich stark bevölkert, 4 bis 5000 Menschen, die sämmtlich auf der Geest wohnen, welche nur etwa die Hälfte des Landes ausmacht. Von einer weiteren Ausdehnung sind auch Sagen und Spuren. Mejer zeichnet auf seinen Karten vom alten Nordfrieslande Föhr, das er

*) Beschreibung der Insel Föhr. Prov. Ber. 1823, 3tes und 4tes Heft. 1824, 1stes Heft vom Organisten Peters. — Noch verschiedentlich Notizen in den Prov. Berichten. — Chronik der S. Nic. Gemeine von Peters 1820 und 1821 in den Mittheilungen zur Vaterlandskunde. — F. v. Warnstedt, die Insel Föhr und das Wilhelminen-Seebad 1824. Mit 2 Charten und 5 Zeichnungen. — Handschriftliche Prediger-Verzeichnisse.

Oster-Harde, auch einmal Berg-Harde nennt, sehr groß, wohl 6 Quadratmeilen, und führt eine Menge jetzt nicht mehr vorhandener Ortschaften an, so auch die Kirchen Loeckbüll und Hanum, und 3 Capellen Oster-, Wester- und Schall-Capell. Die Designatio, die auch von 1240 seyn will, giebt folgende Kirchen an: „Osterharde. Ist nun die Insulen Fora Amrom und ein Deel von Sylt. 1. S. Nicolaus. 2. S. Johannes. 3. S. Laurenty. 4. S. Clemens. 5. Schallum vel Schaldum. 6. Wester Capell. 7. Oster oder Odelum Capell. 8. Wardyn Capell. 9. Loeckböll Capell. 10. Hanum. 11. Steniotten Capell." Spuren von einigen Dörfern und Kirchen hat Peters nachgewiesen in Namen der Plätze und Warfen; letztere sollen namentlich noch sichtbar seyn von den Oertern Steinsolt, Waldum und vom Kirchorte Hanum, dessen Bewohner die Marsch verließen und ihren neuangelegten Wohnort Hev-Hanum nannten (jetzt Oevenum, dessen Feld daher auch noch jenseits des Wrixumer vom Dorfe abgesondert liegt). Von der Hanumer Kirche sollen noch Balken in einem Hause in Midlum seyn, und die Grundsteine der Loeckbüller Kirche wären um 1760 bei starker Ebbe noch gesehen worden. Wann jene Oerter vergingen, darüber ist keine bestimmte Nachricht. Der Catalogus des Nicolaus Brun nennt keine auf Föhr 1362 vergangenen Kirchen, der Catal. vetust. Joh. Harsii führt nur die noch vorhandenen an. Ebenso das Cathedraticum Register im lib. cens. um 1463, mit folgendem Ansatz Ad sanctum Nicolaum xii ßl.; ad s. Johannem xriij ßl.; ad s. Laurentium xii ßl.; ad s. Clementem in Ambrum jx ßl. (Damit stimmt auch das Schwabst. Buch 1523). Der lib. cens. nennt ferner wegen des Landgeldes nur noch jetzt vorhandene Dörfer „Osterherde: Ouenum 4½ Mk. 8 Alb. Middelum 4½ Mk. 8 Alb. Alkersum 4½ Mk. 8 Alb. Werrum 7 Mk. Boldichsum 7 Mk. — Summa 28 Mk. — Westerherde: Nebulum 5 ßl. Sterling. Utersum 2 Mk. 5 ßl. 3 Pf.

lüb. Heddinghuß 10½ ßl. lüb. Dompsum 2½ Mk. Bluersum 10 Mk. Gotingh 2 Mk. 5½ ßl. Borchsum 5 Mk. 7 ßl. Nortorp 10 ßl. St. Snder in Amerum 13 ßl. lub. Nortmersch 4 ßl. lub. Summa 28 Mk. 15 Pf." Jetzt sind auf der Insel ausser dem Flecken Wyk 16 Dörfer, nämlich ausser den genannten noch Witsum, Klintum, Toftum und Süderende. Von diesen sind zu S. Nicolai eingepfarrt 2, zu S. Joh. 7, zu S. Laurentii auch 7. Zum Westerlande gehören 10⅔, zum Osterlande 5⅓ und der Flecken. 1769 zählte Westerland 2670, Osterland 2784, Wyk 692 Einw., zusammen 6146. Davon zu S. Nicol. eingepfarrt 1774, zu S. Johannis 2677, zu S. Laurentii 1695. 1792 rechnete man auf der ganzen Insel 1410 Familien und über 5600 Menschen, 1820: 4247 (Westerland 1950; O.-Land und Wyk 2297). Auf dem Osterlande mit Wyk waren 1835: 2402, 1840: 2443 Einw.; also hat erst in den neuesten Zeiten wieder ein Zuwachs Statt gehabt, nachdem vorhin die Bevölkerung in Abnahme gewesen. Die Einwohner, obgleich alle friesischen Ursprungs, unterscheiden sich in zwei Stämme, Föhringer und Friesische. Die letztern sind Einwanderer von den benachbarten Halligen, und weichen in der Tracht der Frauen und in dem Dialect von dem Stamm der alten Insulaner ab. Seefahrt ist der Haupterwerbzweig, doch so blühend nicht mehr, wie vormals, der Landbau hingegen, der vorhin hier, wie auf Sylt, fast ausschließlich von den Weibern betrieben wurde, die noch dazu auch durch Weben und Strumpfstricken viel verdienen, in neueren Zeiten vervollkommt. Fischerei ist unbeträchtlich, bedeutender der Vogelfang, wozu die Vogelkoyen dienen. Das 1819 angelegte Seebad belebt im Sommer die Insel sehr. An Handwerkern und Handeltreibenden fehlts nicht. Der meiste bürgerliche Verkehr ist in Wyk und Nieblum. Der Flecken Wyk, von eingewanderten Halligbewohnern im 17ten Jahrh. angelegt, hat seine eigne Verfassung und sein besonderes Gericht, seit

Oster-Harde, auch einmal Berg-Harde nennt, sehr groß, wohl 6 Quadratmeilen, und führt eine Menge jetzt nicht mehr vorhandener Ortschaften an, so auch die Kirchen Loeckbüll und Hanum, und 3 Capellen Oster-, Wester- und Schall-Capell. Die Designatio, die auch von 1240 seyn will, giebt folgende Kirchen an: „Osterharde. Ist nun die Insulen Fora Amrom und ein Deel von Sylt. 1. S. Nicolaus. 2. S. Johannes. 3. S. Laurenty. 4. S. Clemens. 5. Schallum vel Schaldum. 6. Wester Capell. 7. Oster oder Odelum Capell. 8. Wardyn Capell. 9. Loeckböll Capell. 10. Hanum. 11. Steniotten Capell." Spuren von einigen Dörfern und Kirchen hat Peters nachgewiesen in Namen der Plätze und Warfen; letztere sollen namentlich noch sichtbar seyn von den Oertern Steinsolt, Waldum und vom Kirchorte Hanum, dessen Bewohner die Marsch verließen und ihren neuangelegten Wohnort Hev-Hanum nannten (jetzt Oevenum, dessen Feld daher auch noch jenseits des Wrixumer vom Dorfe abgesondert liegt). Von der Hanumer Kirche sollen noch Balken in einem Hause in Midtum seyn, und die Grundsteine der Loeckbüller Kirche wären um 1760 bei starker Ebbe noch gesehen worden. Wann jene Oerter vergingen, darüber ist keine bestimmte Nachricht. Der Catalogus des Nicolaus Brun nennt keine auf Föhr 1362 vergangenen Kirchen, der Catal. vetust. Joh. Harsii führt nur die noch vorhandenen an. Ebenso das Cathedraticum Register im lib. cens. um 1463, mit folgendem Ansatz Ad sanctum Nicolaum xii ßl.; ad s. Johannem xriij ßl.; ad s. Laurentium xii ßl.; ad s. Clementem in Ambrum jx ßl. (Damit stimmt auch das Schwabst. Buch 1523). Der lib. cens. nennt ferner wegen des Landgeldes nur noch jetzt vorhandene Dörfer „Osterherde: Ouenum 4½ Mk. 8 Alb. Middelum 4½ Mk. 8 Alb. Alkersum 4½ Mk. 8 Alb. Werrum 7 Mk. Boldichsum 7 Mk. — Summa 28 Mk. — Westerherde: Nebulum 5 ßl. Sterling. Utersum 2 Mk. 5 ßl. 3 Pf.

lüb. Heddinghuß 10½ ßl. lüb. Dompſum 2½ Mk. Bluerſum 10 Mk. Gotingh 2 Mk. 5½ ßl. Borchſum 5 Mk. 7 ßl. Nortorp 10 ßl. St. Snder in Amerum 13 ßl. lüb. Nortmerſch 4 ßl. lüb. Summa 28 Mk. 15 Pf." Jetzt ſind auf der Inſel auſſer dem Flecken Wyk 16 Dörfer, nämlich auſſer den genannten noch Witſum, Klintum, Toftum und Süderende. Von dieſen ſind zu S. Nicolai eingepfarrt 2, zu S. Joh. 7, zu S. Laurentii auch 7. Zum Weſterlande gehören 10⅔, zum Oſterlande 5⅓ und der Flecken. 1769 zählte Weſterland 2670, Oſterland 2784, Wyk 692 Einw., zuſammen 6146. Davon zu S. Nicol. eingepfarrt 1774, zu S. Johannis 2677, zu S. Laurentii 1695. 1792 rechnete man auf der ganzen Inſel 1410 Familien und über 5600 Menſchen, 1820: 4247 (Weſterland 1950; O.-Land und Wyk 2297). Auf dem Oſterlande mit Wyk waren 1835: 2402, 1840: 2443 Einw.; alſo hat erſt in den neueſten Zeiten wieder ein Zuwachs Statt gehabt, nachdem vorhin die Bevölkerung in Abnahme geweſen. Die Einwohner, obgleich alle frieſiſchen Urſprungs, unterſcheiden ſich in zwei Stämme, Föhringer und Frieſiſche. Die letztern ſind Einwanderer von den benachbarten Halligen, und weichen in der Tracht der Frauen und in dem Dialect von dem Stamm der alten Inſulaner ab. Seefahrt iſt der Haupterwerbzweig, doch ſo blühend nicht mehr, wie vormals, der Landbau hingegen, der vorhin hier, wie auf Sylt, faſt ausſchließlich von den Weibern betrieben wurde, die noch dazu auch durch Weben und Strumpfſtricken viel verdienen, in neueren Zeiten vervollkommt. Fiſcherei iſt unbeträchtlich, bedeutender der Vogelfang, wozu die Vogelkoyen dienen. Das 1819 angelegte Seebad belebt im Sommer die Inſel ſehr. An Handwerkern und Handeltreibenden fehlts nicht. Der meiſte bürgerliche Verkehr iſt in Wyk und Nieblum. Der Flecken Wyk, von eingewanderten Halligbewohnern im 17ten Jahrh. angelegt, hat ſeine eigne Verfaſſung und ſein beſonderes Gericht, ſeit

1706, wo er von der Landſchaft abgeſondert wurde, und ſteht zu 4 Pflügen angeſetzt. Die Landſchaft contribuirt für 51½ Pfl. und ihr Gericht beſteht aus dem Landvogt und 12 Rathleuten, während Weſterland-Föhr mit Amrom einen Birkvogt hat. — Die beiden Harden führten in ihren alten Siegeln die Heiligen der Kirchſpiele, die Oſter-Harde S. Johannes und S. Nicolaus, die Weſter-Harde drei Figuren, rechts S. Laurentius mit dem Roſte, links S. Clemens als Biſchof, und in der Mitte S. Johannes mit dem Lamm.*) Obgleich die Weſter-Harde urſprünglich ſowohl wie die Oſter-Harde zum freien Friesland gehörte, ſo ſcheint ſie doch unter den frieſiſchen Diſtricten am früheſten von der politiſchen Verbindung, in welcher dieſelben mit einander ſtanden, abgetrennt zu ſeyn, da ihrer in den kriegeriſchen Händeln der Frieſen im 14ten und zu Anfange des 15ten Jahrhunderts nicht neben den andern gedacht wird; namentlich 1411, als die Herzoginn Eliſabeth mit dem Schloſſe Tondern Friesland an Margaretha abtrat, werden wohl „Oſtreherde Föör“ und „Syld“ genannt, aber nicht die Weſter-Harde. Dieſe

*) So ſchon an einer Urkunde von 1408. Damals alſo waren nicht mehr Kirchen als die jetzt vorhandenen. Da S. Johannis Kirchſpiel, welches die alte Hauptkirche hat, zwiſchen Oſter- und Weſter-Harde getheilt iſt, ſo folgt daraus, daß dieſe Abtheilung jünger als die Kirche, der freilich auch ein hohes Alter zugeſchrieben wird, wenn gleich die Jahrszahl 986, die man auf einem Stein hat leſen wollen, verdächtig iſt, weil man damals noch ſich nicht der arabiſchen Ziffern bediente, die erſt gegen Ende des 15ten Jahrh. in Gebrauch kommen, w shalb auch wohl die Zahl auf einem Schrank in der Kirche 1484 ſtatt 1084 zu leſen ſeyn wird. Die Zahl 4 bezeichnete man anfänglich α, was faſt wie 0 ausſieht. Jedenfalls gehört der Bau der Kirche der erſten Zeit des Chriſtenthums an, denn daß Föhr ſchon im Heidenthum bevölkert war, bezeugen die vielen Grabhügel auf der Geeſt. S. Nicolai, S. Laurentii und S. Clemens waren Filiale von S. Johannis.

war vielmehr damals schon in Verbindung mit Ripen gekommen. Erich Riind, ein Anhänger des Waldemar Zappe, welcher letztere 1359 Stabularius oder Staller, 1364 aber „Höpetman tho Ripen“ heißt, erbaute 1360 die Burg bei Ueterſum, denn von gedachtem Jahr iſt eine Urkunde vorhanden, worin die Dorfsleute von Uddersum und Blegsum ihm alle Ländereien abtreten, worauf das castellum in Föör und deſſen Vorwerk (curia dicta Lathgaarth) erbaut worden. Da hier nun von der Burg auf Föhr ohne weitere Unterſcheidung die Rede iſt, ſo folgt daraus, daß die andere, bei dem davon benannten Dorfe Borgſum jünger ſey. Dieſe war im Beſitz der Familie Lembek, wenigſtens von Claus Lembek zum Zufluchtsort gewählt als König Waldemar IV. ihn bekämpfte, wenn die Anlage des Walls nach der Meinung Einiger auch aus älteren Zeiten ſtammen, und kein eigentliches Schloßgebäude, wovon auch keine Spuren, hier geweſen ſeyn ſollte. Jedenfalls waren die Lembeken Herren von Weſterland-Föhr, das ihnen Königin Margaretha 1400 mit Mögeltondern abhandelte, und Chriſtiernus Frelleſſen, der 1382 Vogt (advocatus) des Ripenſchen Schloßhauptmanns Henneke Lembek (Capitanei castri Ripensis) war, heißt 1408 Stabularius ex parte dominae Reginae. Auch als Sylt und Oſterland-Föhr um 1424 zur Herzoglichen Seite übergetreten waren, blieb Weſterland bei der Krone, und als 1426 in der S. Nicolai-Kirche die Frieſiſchen Siebenharden ihr Landrecht aufzeichnen lieſſen, waren die Einwohner der Weſter-Harde nicht dabei zugegen. Dieſe vielmehr ward 1435 als das übrige Friesland an Herzog Adolph abgetreten wurde, mit Liſt auf Sylt, der Krone ausdrücklich vorbehalten, während die Oſter-Harde nun zum Amte Tondern kam. Freilich belehnte nachher Chriſtian I. Adolph auch mit der Weſter-Harde, doch wohl nur kurz vor des letztern Tode, und da ſie ihm 1460 wieder anheimgefallen, verpfändete er ſogleich dieſelbe („vnſe vnde vnſer Cronen Denne-

marken Herde genömet Weſter-Herde vppe Föer") dem Biſchof Nicolaus und dem Archidiac. Cord Cordes zu Schleswig für 2000 Mk. lübſch, 1460. Die Einlöſung beſchaffte König Johann erſt 1484 von Hans von Ahlefeldt, Benedictus Sohn zu Törning, dem alſo die Pfandſchaft muß übertragen geweſen ſeyn. 1661, 27. Septbr. wurden Weſterland-Föhr und Amrom von Friedr. III. an Graf Hans Schack erblich verkauft, aber 1683 wieder Königl., und 1697 die Landſchaft Weſterland-Föhr in ein Birk verwandelt.

---

43. S. Johannis.

Das Kirchſpiel erſtreckt ſich mitten durch die Inſel, hat im Oſten S. Nicolai, im Weſten S. Laurentii, und iſt das größte und volkreichſte unter den dreien. Es befaßt 7 Dörfer: 1. Nieblum, ein großes ſchönes Dorf von 117 Häuſern, von denen 42 zum Amte Tondern, die übrigen zum Amte Ripen, zwiſchen welchen die Straße die Scheide macht. Hält Vieh- und Pferdemarkt. 2. Alkerſum. 3. Midlum. 4. Oevenum. Dieſe drei unter Tondern; die folgenden drei aber unter Ripen. Gegen 500 Einwohner unter beiden Jurisdictionen, nämlich: 5. Borgſum. 6. Witſum. 7. Goting. Schulen ſind a. zu Nieblum, wo der Küſter mit einem Gehülfen gegen 100 Kinder unterrichtet. b. zu Alkerſum, für 35 K. c. zu Midlum, wo der Organiſt zugleich Lehrer, 35 K. d. zu Oevenum 76 Kinder. e. für die Dörfer 5—7 eine gemeinſchaftliche Schule in der Nähe von Borgſum, 70 K., nachdem die Schule zu Goting vor einigen Jahren eingegangen. 1769 zählte die Gemeine 403 Häuſer und 1702 Einwohner; 1820 etwa 1864 Einwohner in 497 Wohnungen, von denen 301 zum Oſterlande, 196 zum Weſterlande gehörten. Im Durchſchnitt werden geb. 43, es ſterben 53, werden copulirt 14 Paar.

meist Mittelboden, und können 210 bis 220 Rthlr. Miethe tragen. — Naturalien werden nicht geliefert ausser 7 Fudern Heide von den Norddörfern. Die Feuerstellengelder (6 ßl. von jeder) und das Mähergeld (für Handdienste beim Mähen) zusammen etwa 50 Rthlr. Eben so hoch kann das freiwillige Weihnachtsopfer gerechnet werden; die Accidentien, die inventarienmäßig niedrig, auf vielleicht 150 Rthlr., die ganze Einnahme auf 460, höchstens 500 Rthlr. Cour. Die Feurung ist ein kostbarer Artikel, kommt wohl auf 40 Rthlr. jährlich. Angabe der Stelle 1124 Mk., Steuer 82 Mk. 9 ßl. W. P. 140 Mk. Die Stelle beschwerlich wegen Entlegenheit der Dörfer.

Petrus Goldschmidt oder Aurifaber, Past. zu Keitum, war zugleich Landschreiber, kam 1554 nach Schwesing. — Georg Selmer, von 1554, ward P. zu Ostenfeld 1561. — — Martin Petri Bruhn, war im Amte von 1573 bis 88. — Petrus Martini 1588. — Johannes Pollio aus Tondern, 1593 Diac. zu Emmelsbüll, kam hieher 1596 und stand hier bis an seinen Tod 1640 im Decbr. — Joachim Rahn (Rhanæus) aus Pommern, 1623 Diac. zu Horsbüll; 1641 P. zu Keitum, † 1675, 18. Oct., nachdem er 51 Jahr im Amte gewesen. — Jacob Kumpius, auch ein Pommeraner aus Stolpe, geb. 1637, 4. Jul., ward adjungirt 1670 und stand hier 38½ J. bis an seinen Tod 1708, 25. Aug. — Paul Hansen aus Hoyer v. 1708, introd. 11. Novbr.; ward schwächlich 1747. † 1749 im Febr. — Johann Hoyer, des Vorigen Bruderson und zugleich Schwiegerson, geboren zu Drontheim 1703, 28. July, seit 1737 Frühprediger in Sonderburg, kam hieher 1748, resignirte 1774 und starb 1775, 8. April. — Ingwer Petersen, geb. zu Niebüll 1738, 18. May, kam von Dagebüll, wo er seit 1763 gestanden, hieher 1774. † 1784, 28. Nov. — Erasmus Fangel, geb. 1750, 3. Aug. zu Nordburg, wo sein Vater Jens F. Prediger war, ward zuerst Pastor zu Dagebüll 1774; darauf zu Keitum 1785, erwählt 19. Jun. introd. 1. Adv. Jubiläus 1824, und Consistorialrath den 7. Decbr. † 1834 im Juny, nach beinahe 60jähr. Amtsführung alt 84 Jahr. — Friedrich Daniel Binge, geb. zu Glasau, erw. 1834, 22. Octbr.

der Kirche ist auch der Taufstein von Granit mit schwer zu deutenden Figuren von Menschen und Thieren; eine besondere Merkwürdigkeit die friesische eiserne Normal-Elle, 4 Linien länger als die Hamburger Elle, an einer eisernen Kette hangend. Ein Epitaphium von 1613 wurde von Königsbull auf Nordstrand nach der Fluth 1634 hieher gebracht und hier aufgestellt. Eine Orgel hat die Kirche seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts. Die Glocke ist mäßig. Die Kirche hat 1778 Mk. 13 ßl. Vermögen.

Die beiden Prediger werden von der Gemeine gewählt, und in Abwesenheit der Männer stimmen auch die Frauen. Der Pastor hat alle Verlobungen und Copulationen allein; sonst aber ist die Gemeine zwischen beiden Predigern dergestalt getheilt, daß der Hauptprediger die drei Dörfer Alkersum, Midlum und Oevenum zu seinem District hat, auch die Inspection über die Schulen dieser Dörfer, der Diaconus Nieblum, Borgsum, Goting und Witsum, wie auch die Inspection der Schulen in diesem Westerdistrict. Mit dem Antritt beider Stellen sind keine besonderen Ausgaben verknüpft, ausser daß der Diac. ein kleines Stück Land mit 68 Rbthlr. einzulösen hat.

Der Pastor wohnt bei Alkersum, eine Viertelmeile von der Kirche. Das Haus ist alt, doch wohnlich, und die Oeconomiegebäude sind geräumig, zu 4 Pferden und 26 Stück Vieh eingerichtet. Der Garten ist gut, auch mit Obst- und Schutzbäumen versehen. Die Haupteinnahme muß vom Lande kommen; dessen ist viel, 336 Dt. 73 R., zum Theil aber weit entlegen und mäßig, doch alles urbar. Die Hälfte ist Marschland, wovon Deichslasten abzuhalten. Der Netto-Ertrag kann ein guter Landwirth indessen auf etwa 1000 Mk. bringen. Sonst kommen nur in Betracht Stavenhäuer, Pflugschatz und Accidentien, zusammen etwa 400 Mk. Zehnten, Opfer, Beichtgeld finden nicht Statt. G.- u. Arc.-Steuer würde seyn nach der Angabe von 930 Mk.: 55 Mk. 13 ßl., die

noch 15 Häuser und 53 Einwohner übrig. 1827: 62 Bewohner in 13 Häusern. 1831, 26. Nov. wurde der Landschaft die Unterhaltung der verarmten Einwohner von Rantum auferlegt. 1835 waren noch 10 Häuser mit 53 Bewohnern, sämmtlich arm und die Schule hatte 14 Schüler.

Die Bewohner des Kirchsp. Westerland sind Friesen und bedienen sich noch ihrer alten Sprache. Geb. werden im Durchschnitt etwa 10, begraben 8, copulirt 2 bis 3 Paar. Die Gemeine bediente sich der alten Eytumer Kirche (S. Niels) deren Stelle jetzt unter den Dünen begraben. Diese ward, nach einigen Nachrichten, weil sie der See zu nahe lag, nach andern aber wegen des widrigen Geruches, der darin war und Leute sonntäglich krank machte, abgebrochen, und für das Blei oder Kupfer, womit sie gedeckt war, von einem holländischen Schiffer von neuem eine Kirche aufgeführt, aber niedrig, klein, und nur mit Strohdach, 1637; doch findet sich an der Kirchenmauer die Jahrszahl 1635. Kanzel und Altar brachte man aus der alten Kirche hinein; (nach anderem Bericht soll das Altarblatt früher der Kirche auf List gehört haben; darauf Maria). Pastor Engel verrichtete die Einweihung. 1789 ist die Kirche beträchtlich erweitert, doch ausser dem Chor, welches Ziegeldach hat, nur mit Rohr belegt, übrigens in neueren Zeiten inwendig sehr verschönert; das Glockenhaus 1823 neu aufgeführt. Die Kirche hat 460 Rthlr. Capital.

Der (von sämmtlichen Hausbesitzern) auf vorgängige Präsentation der Visitatoren erwählte Prediger hat keine Einlösung zu bestreiten, erhält vielmehr beim Antritt von der Gemeine 100 Rthlr. zur Abhaltung der Ordinations- und Introductions-Kosten. Das Haus ist nur klein, doch gut; der Garten von ziemlicher Größe, hat schlechten Boden. Ackerland (10 Demat oder 100 Ammersaat à 18 Q. R.) existirt nur nominell, da es vom Sandflug verdorben. Die Wiesen und Weideländereien (20 Demat oder 80 Lestall à

geb. 1597 zu Abbild, 1620 Diac., 1629 Pastor. † 1667. Von 1620 bis 1660 war er zugleich Organist, darauf war sein Sohn Peter Lorenzen Organist und zugleich Landvogt und ist 1672 gestorben. — Ein anderer Sohn Bernhardus Laurentii ward dem Vater im Pastorat adjungirt 1657 und folgte 1667. † 1673, 6. Juny. — Jacobus Lyra aus Gildersheim in Grubenhagen, Diac. 1668. Past. 1673. † 1687, 12. Dec. — Petrus Lobedanz von Morsum auf Sylt, 1674 Diac., 1686 Past. † 1692. — Bernhardus Lyra, des Präantecessors Sohn, Diac. 1687, Pastor 1692. † 1721. — Ihm folgte sein Sohn Jacobus Lyra, der eine Zeitlang Adjunct gewesen 1721. † 1733, 7. Febr. — Petrus Cramer, 1723 Diac., 33 Pastor, kam nach Schleswig an die Michaelis-Kirche 1742. — Christian Crause, aus Neustadt in Schlesien, erst Garnisonsprediger in Kopenhagen, ward hier Pastor 1742. † 1756, 29. Oct. — Jürgen Hinrichsen aus Hönschnap, geb. 1726, 25. Juny, 1756 Past. auf Galmsbüll, 57 hier, † 1791, 19. April. — Christian Friedrich Posselt aus Ulderup, seit 1787 Diac. zu Niebüll, ward hier erw. 1791, 3. August, intr. 1792, 12. Apr., 1814 Propst zu Oldenburg, wo er 1819 gestorben. — Moritz Carstensen, geb. zu Poppenbüll 1781, seit 1811 Pastor zu Dagebüll, hier erw. 1814, 7. Jun., intr. 6. September.

Diaconi: — Berend. — Boy Jensen v. 1566, kam 1572 nach Morsum auf Sylt. — Conrad Hollmann von 1572—83, ward Past. — Herrmann König, vorher auf Hooge, hier Diac. 1583, legte 84 sein Amt nieder, da er sich nicht mit dem Past. Hollmann vertragen konnte; ward Diac. zu S. Laurentii. — Peter Becker (Pistorius) 1584. — M. Otto Richardi, von 1594, ward 97 Past. zu S. Nicolai, darauf hier Pastor. — Justus Casius, v. 1599, kam 1604 nach Horsbüll. — Johann Odenbahl, von 1605—1609, nach Schwesing. — Henning Hagge aus Husum 1608 Conrect. daselbst, dimittirt 1611, „weil seine Lebensart nicht alzu regulair war", ward hier angenommen als Diac. 1611. †

K. Föhr. *)

Von der in vieler Hinſicht merkwürdigen Inſel Föhr kommen nur in Betracht zwei Kirchſpiele S. Nicolai und S Johannis; das dritte S. Laurentii, als mit Amrom in geiſtlichen wie in weltlichen Beziehungen unter Ripen gehörig, nicht. S. Nicolai gehört ganz zum Oſterland, von S. Johannis aber nur ein Theil, jedoch mit der Kirche, daher auch dieſes Kirchſpiel ganz zur Propſtei Tondern, wenn gleich nicht ganz zum Amte. Bis auf die Reformation gehörten auch St. Laurentii, und die Kirche auf Amrom zur Schleswiger Diöceſe.

Die Theilung der Inſel in Oſterland und Weſterland iſt ſchon früh geſchehen, denn bereits in Wald. Erdb. 1231 ſteht Föör Ostærhæret et Westærhæret; alſo nicht erſt als ein Theil unter Ripen kam. Dieſe Sonderung in zwei Harden läßt ſchon darauf ſchließen, daß der Umfang der Inſel vor Zeiten weit größer geweſen als jetzt, wo die Ausdehnung von O. nach W. nur 1½ Meile, die Breite 1 Meile beträgt, das ganze Areal etwa 1½ Q. M. freilich verhältnißmäßig noch ziemlich ſtark bevölkert, 4 bis 5000 Menſchen, die ſämmtlich auf der Geeſt wohnen, welche nur etwa die Hälfte des Landes ausmacht. Von einer weiteren Ausdehnung ſind auch Sagen und Spuren. Mejer zeichnet auf ſeinen Karten vom alten Nordfrieslande Föhr, das er

*) Beſchreibung der Inſel Föhr. Prov. Ber. 1823, 3tes und 4tes Heft. 1824, 1ſtes Heft vom Organiſten Peters. — Noch verſchiedentlich Notizen in den Prov. Berichten. — Chronik der S. Nic. Gemeine von Peters 1820 und 1821 in den Mittheilungen zur Vaterlandskunde. — F. v. Warnſtedt, die Inſel Föhr und das Wilhelminen-Seebad 1824. Mit 2 Charten und 5 Zeichnungen. — Handſchriftliche Prediger-Verzeichniſſe.

Schule von 120 bis 130 Kindern mit 2 Lehrern. 1602 soll Wyk nur aus 2 Fischerhäusern bestanden haben, wuchs aber allmählig an, da nach den Fluthen 1634, 1717, 1718 viele Halligbewohner sich hier niederließen. Der Ort hatte 1646: 36 Wohnungen, 1658: 36, 1706: 98, 1757: 181, 1769: 178, 1788: 194, 1800: 186, 1820: 149, 1838: 150 Wohnungen. — Familien waren 1706: 100, 1724: 133, 1732: 146, 1736: 163, 1748: 155. — Einwohner 1658: 172, 1663: 223, 1769: 692, 1811: 650, 1823: 583, 1835: 647, 1840: 648. — Hafen 1806 angelegt. Der Flecken hat nur wenige Ländereien, 36 bis 37 Dt.

Die Gemeine zählt etwa 1200 Seelen. (Geb. 29, Gest. 31, Cop. 9 P.). 1658 waren 936 Einw. 1663: 986, 1769: 1774 in 429 Häusern. 1820 waren nur 310 Wohnungen und etwa 1160 Menschen. Die Kirchspiels-Ausgaben werden nach Ecken repartirt, wozu jährlich eine andere Ansetzung Statt findet nach dem Vermögen. So z. B. waren 1820: 258 Familien zu 687 Ecken angesetzt, 1821: 290 Familien zu 651 Ecken; jede mußte 22 βl. beitragen um 904 Mk. 7 βl. Kirchspiels-Ausgaben zu decken. 1821 wurde das Armenwesen anders geordnet und ein Arbeitshaus errichtet, da die Armenlasten bis auf gegen 4000 Mk. jährlich gestiegen waren.

Die S. Nicolai-Kirche liegt an der Scheide der beiden Dörfer. Das Geld zu ihrer Erbauung soll von Bettelmönchen in England gesammelt seyn. Man meint dieß sey in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts geschehen, da 1707 bei dem Anbau eines Zusatzes an der Kirche drei kleine silberne Münzen in einem kleinen Behältniß gefunden wurden, die auf der einen Seite das Dannebrogskreuz, auf der andern die Inschrift: Waldemar. Rex Dan. et Norv. hatten. Die Kirche ist theils mit Blei, theils mit Rohr gedeckt, von Brandmauer, hell und geräumig. Der Altar ist von 1643. Im Papstthum sollen hier 5 Altäre gewesen seyn.

lüb. Heddinghuß 10½ ßl. lüb. Dompsum 2½ Mk. Bluersum 10 Mk. Gotingh 2 Mk. 5½ ßl. Borchsum 5 Mk. 7 ßl. Nortorp 10 ßl. St. Suder in Amerum 13 ßl. lub. Nortmersch 4 ßl. lub. Summa 28 Mk. 15 Pf." Jetzt sind auf der Insel ausser dem Flecken Wyk 16 Dörfer, nämlich ausser den genannten noch Witsum, Klintum, Toftum und Süderende. Von diesen sind zu S. Nicolai eingepfarrt 2, zu S. Joh. 7, zu S. Laurentii auch 7. Zum Westerlande gehören 10⅔, zum Osterlande 5⅓ und der Flecken. 1769 zählte Westerland 2670, Osterland 2784, Wyk 692 Einw., zusammen 6146. Davon zu S. Nicol. eingepfarrt 1774, zu S. Johannis 2677, zu S. Laurentii 1695. 1792 rechnete man auf der ganzen Insel 1410 Familien und über 5600 Menschen, 1820: 4247 (Westerland 1950; O.-Land und Wyk 2297). Auf dem Osterlande mit Wyk waren 1835: 2402, 1840: 2443 Einw.; also hat erst in den neuesten Zeiten wieder ein Zuwachs Statt gehabt, nachdem vorhin die Bevölkerung in Abnahme gewesen. Die Einwohner, obgleich alle friesischen Ursprungs, unterscheiden sich in zwei Stämme, Föhringer und Friesische. Die letztern sind Einwanderer von den benachbarten Halligen, und weichen in der Tracht der Frauen und in dem Dialect von dem Stamm der alten Insulaner ab. Seefahrt ist der Haupterwerbzweig, doch so blühend nicht mehr, wie vormals, der Landbau hingegen, der vorhin hier, wie auf Sylt, fast ausschließlich von den Weibern betrieben wurde, die noch dazu auch durch Weben und Strumpfstricken viel verdienen, in neueren Zeiten vervollkommt. Fischerei ist unbeträchtlich, bedeutender der Vogelfang, wozu die Vogelkoyen dienen. Das 1819 angelegte Seebad belebt im Sommer die Insel sehr. An Handwerkern und Handeltreibenden fehlts nicht. Der meiste bürgerliche Verkehr ist in Wyk und Nieblum. Der Flecken Wyk, von eingewanderten Halligbewohnern im 17ten Jahrh. angelegt, hat seine eigne Verfassung und sein besonderes Gericht, seit

richsen, geb. zu Krakelund 1683, 17. März, 1714 Pastor zu Stedesand, hier erw. 1743, Trinitatis. † 1758, Febr. — Johann Tychsen, geb. zu Tondern 1725, 25. Febr., erw. 1759 Rogate, introd. 2. Aug. † 1804, 10. Novbr. æt. 79, min. 46. — Bahne Asmussen, aus Dagebüll, gebor. 1769, 16. April, 1797 Diac. zu Leck, hier erwählt 1805, 10. Nov., intr. 26. Decbr.

Auf Veranlassung einzelner Eingepfarrten und mit Begünstigung des Propsten ward durch Königl. Resolution von 1758 eine Catechetenstelle zu S. Nicolai errichtet. Der Catechet sollte beim Pastor freie Station und 100 Rthl. Salair haben, ihm behülflich seyn und alle actus ministeriales mit verrichten, und diese Einrichtung sollte dauern bis die Absonderung des Fleckens Wyk vor sich gegangen. 1808 ist aber die Stelle wieder eingezogen. Bis dahin haben dieselbe bekleidet: 1. Paul Lorenzen, erw. 1759, 20. May, ward 1773 Diac. zu Borlum. 2. Christian Detlev von der Wettering, aus dem Alten Christ. Alb. Koog, geb. 1746, 8. Jan., erw. 1774, 11. May. † 1782, 20. Nov. — 2. Hans Dutzen, erw. 1785, 4. May, ward 1786 Diac. zu Borlum. — 4. Peter Fabricius aus Emmelsbüll, introd. 1789, 6. März. † 1798, 30. März. — 5. Richard Simon Petersen, erwählt 1798 im Aug., ward 1808 nach S. Laurentii befördert.

war vielmehr damals ſchon in Verbindung mit Ripen gekommen. Erich Riind, ein Anhänger des Waldemar Zappe, welcher letztere 1359 Stabularius oder Staller, 1364 aber „Höpetman tho Ripen“ heißt, erbaute 1360 die Burg bei Ueterſum, denn von gedachtem Jahr iſt eine Urkunde vorhanden, worin die Dorfsleute von Uddersum und Blegsum ihm alle Ländereien abtreten, worauf das castellum in Föör und deſſen Vorwerk (curia dicta Lathgaarth) erbaut worden. Da hier nun von der Burg auf Föhr ohne weitere Unterſcheidung die Rede iſt, ſo folgt daraus, daß die andere, bei dem davon benannten Dorfe Borgſum jünger ſey. Dieſe war im Beſitz der Familie Lembek, wenigſtens von Claus Lembek zum Zufluchtsort gewählt als König Waldemar IV. ihn bekämpfte, wenn die Anlage des Walls nach der Meinung Einiger auch aus älteren Zeiten ſtammen, und kein eigentliches Schloßgebäude, wovon auch keine Spuren, hier geweſen ſeyn ſollte. Jedenfalls waren die Lembeken Herren von Weſterland-Föhr, das ihnen Königin Margaretha 1400 mit Mögeltondern abhandelte, und Chriſtiernus Frelleſſen, der 1382 Vogt (advocatus) des Ripenſchen Schloßhauptmanns Henneke Lembek (Capitanei castri Ripensis) war, heißt 1408 Stabularius ex parte dominae Reginae. Auch als Sylt und Oſterland-Föhr um 1424 zur Herzoglichen Seite übergetreten waren, blieb Weſterland bei der Krone, und als 1426 in der S. Nicolai-Kirche die Frieſiſchen Siebenharden ihr Landrecht aufzeichnen lieſſen, waren die Einwohner der Weſter-Harde nicht dabei zugegen. Dieſe vielmehr ward 1435 als das übrige Friesland an Herzog Adolph abgetreten wurde, mit Liſt auf Sylt, der Krone ausdrücklich vorbehalten, während die Oſter-Harde nun zum Amte Tondern kam. Freilich belehnte nachher Chriſtian I. Adolph auch mit der Weſter-Harde, doch wohl nur kurz vor des letztern Tode, und da ſie ihm 1460 wieder anheimgefallen, verpfändete er ſogleich dieſelbe („vnſe vnde vnſer Cronen Denne-

Husum war seit 1547 für sich geblieben, und die dortigen jedesmaligen Hauptpastores waren Kirchen- und Schul-Inspectoren, auch bestand ein eignes Stadt-Consistorium, bis 1811, 8. Novb. dieses aufgehoben und die Stadt der Propstei zugelegt wurde.*) — Wie es mit der Inspection über Schwabstedt stand, so lange dieses Königl. war (1624—61), ist nicht zu ermitteln gewesen; als es wieder Königl. ward war Gregorius Michaëlis, Propst zu Flensburg 1676—80 auch Schwabstedtischer Propst. — Auf Nordstrand, das damals noch 24 Kirchen befaßte, hatte auch Herrmann Tast 1539—45 die geistliche Inspection, nachdem von 1534 Johannes Nickelsen Past. zu Gaikebüll Visitator gewesen, sodann verwalteten dort unter Herzog Johann d. A. Regierung dessen General-Pröpste die Propstei, von 1581 an die Gottorfischen General-Pröpste. Ueber die seit der Fluth 1634 nachgebliebenen Nördstrandischen Kirchen ward 1637 Johannes Heimreich zum Kirchen-Commissarius und 1638 zum Kirchen-Inspector ernannt. † 1664. Darauf der p. t. Generalsuperintendent. — Das Bredstedtisch'e stand seit der Reformation unter der Flensburger Propstei, bis es 1788 einen eignen Propsten (Pet. Brandt Pastor zu Bredstedt) erhielt. Die damals beabsichtigte Trennung vom Flensburger Consistorio kam aber nicht zur Ausführung und nach Brandts Tode 1812 ward es mit der Husumschen Propstei vereinigt und unter das Husumsche Consistorium gelegt. —

*) Die Stadt war auch nicht der Visitation der Gottorfischen Generalsuperintendenten unterworfen. Eine Visitation, die der G. S. Schwartz 1688 halten wollte, unterblieb auf desfällige Gegenvorstellungen. Nachher ward verfügt, daß nur auf besonderen Königl. Befehl Generalvisitation Statt finden solle. Dieß geschah 1754, dem Inspector aber ward die Special-Aufsicht eines praepositi zugestanden. Das Ministerium examinirte auch Candidaten, und nach Resol. v. 1755 sollten dabei keine Landprediger, wie bis dahin geschehen, zugezogen werden.

1819 wurde ein Armen- und Arbeitshaus erbaut, worin 30 bis 40 Alumnen. Kirchspiels-, Kirchen-, Armen- und Real-schul-Lasten werden nach Ecken, d. h. nach Eigen- und Besitz-thum getragen. Das Kirchencollegium bilden der Landvogt, die beiden Prediger und 8 Juraten.

Die S. Johannis-Kirche liegt bei Nieblum, und ist eine der größten und merkwürdigsten Landkirchen in den Herzog-thümern *). Eine Kreuzkirche, auf einem Fundament von gehauenem Granit von Backsteinen aufgeführt, mit Bleidach und einem 108 Fuß hohen Thurm versehen. Sicher gehört sie zu den ältesten des Landes, wenn gleich das Jahr ihrer Erbauung sich nicht ermitteln läßt, (s vorhin die Anmerk. S. 560). Die Sage will, ein Englischer Baumeister habe sie aufgeführt und sowohl die Quadern als Backsteine aus England holen lassen, auch gleichzeitig drei Kirchen mehr in Arbeit gehabt, eine auf Pellworm, eine in Eiderstedt, und noch eine dritte. Eine andere Sage will, sie sey sogar einst die Pfarrkirche für Hoyer gewesen. Auf die Zeit ums Jahr 1000 hat man schließen wollen aus dem Bildniß des Pap-stes Sylvester II. (999—1003), das sich auf der Altartafel findet, zur Linken des Bildes Gottes des Vaters, der dar-gestellt wird, wie er die Maria krönt, während zur Rechten Johannes der Täufer als Patron der Kirche, dessen colossale Bildsäule auch ausserdem noch in der Kirche an der Südseite des Chors vorhanden ist. Das Altarblatt ist 20 Fuß breit und 6 Fuß hoch, hat nach alter Weise Flügel, wo die Bil-der der Apostel, die Figuren sämmtlich von Eichenholz mit Gyps überzogen, übrigens steif und schlecht gearbeitet. Wenn die Flügel des Altars geschlossen werden, wie sonst in der Fastenzeit geschah, so erscheinen vier Gemälde, Scenen aus der Geschichte des Täufers vorstellend. Ein Alterthum in

*) Vgl. einen Aufsatz von Pastor Posselt in den Antiq. Annal. III, 1. S. 76.

A. Stadt Huſum
und
1. Huſumer Gemeine *).

Die Huſumer Gemeine erſtreckt ſich blos über die Stadt und die durch Reſcr. v. 7. Oct. 1823 rückſichtlich der Parochial- und Armenverhältniſſe damit vereinigten Bewohner des Huſumer Schloßgrundes. Mit Einſchluß dieſer und der das obergerichtliche Forum ſortirenden befaßte ſie 1840: 3838 Seelen. 1835 waren 3882. 1803: 3658, 1769: 3342. 1797 zählte man 843 Familien. Geb. im Durchſchnitt etwa 100; Geſt. 92 bis 93, Cop. 24—25 Paar. Noch kommen zu der Zahl der Todten jährlich 3 bis 4 aus dem Dorfe Nordhuſum, das ſeine Leichen hier beerdigt, obgleich es ſonſt, wie das gleichfalls anſtoßende Oſter-Huſum nach Mildſtedt eingepfarrt iſt, wohin auch Huſum ſelbſt vormals zur Kirche gehört hat, bis es 1436 zuerſt eine Capelle erhielt, darauf 1448 eine eigne Pfarrkirche.

Schon aus dieſem Umſtande iſt zu ſchlieſſen, daß der Ort zu Anfange des 15ten Jahrhunderts in Aufnahme gekommen, wenn gleich der Anfang deſſelben ſchon in das Jahr 1089 geſetzt wird, und 1372 die beiden Dörfer Oſter- und Weſterhuſum 220 Hauswirthe ſollen gezählt haben. Die Zerreiſſung der Marſchgegenden durch die großen Fluthen öffnete das Fahrwaſſer des Heverſtroms, der die Au, an wel-

*) M. Joh. Melchior Krafft zweifaches zweihundertjähriges Jubelgedächtniß, dem beigefüget eine zweihundertjährige Huſumiſche Kirchen- und Schul-Hiſtorie u. ſ. w. Hamb. 1723. 4. — J. Laß. Sammlung einiger Huſumiſchen Nachrichten, und Fortſetzung. Flensb. 1750. 4. — Geſchichte der Stadtverfaſſung von Huſum von Beccau in Michelſens Archiv für Staats- und Kirchengeſchichte. 4. Band. S. 1—59.

Landſteuer aber geht höher, 59 Rthlr. 25½ ßl. Jetzt die Hälfte. W. P. 49 Rthlr. 34 ßl. Angabe 1037 Mk.

Der Diaconus wohnt in Nieblum. Die Wohnung iſt ſehr gut, 1789 gebaut. Der Garten obgleich klein, recht gut, mit Schutz und Fruchtbäumen. Land 150 Dt., halb Geeſt, halb Marſch, nur mäßig. Der Ertrag deſſelben giebt die Haupteinnahme; deduct. deduc. 4—600 Mk. Deichslaſten können 30 Mk. ſeyn. Firum, nämlich Vicarien- und Staven-Gelder 210 Mk. Acc. 200—250 Mk. Ang. zur Steuer 787 Mk.; davon 39 Mk. 6 ßl. Die Landſteuer geht aber höher. Ang. z. W. P. 858 Mk.; Penſ. 107 Mk. (Brod. Boyſen giebt 1609 die Diaconats-Ländereien folgendermaßen an: „Zur Capellanei: zum Kreuzbohl 41 Dtt. à Dtt. 8 ßl.; zu S. Jacobs Bohl 68 Dtt. à Dtt. 8 ßl.; zu S. Annen Bohl Wiſch 66 Dtt. Noch zu S. Annen Bohl Saatland 26 Dtt. ungefeſtet. 26 Dtt. gefeſtet. Item Feſtelandt auf Ammerum giebt 15 Mk.“ Das Diaconat iſt alſo aus den alten Vicarien entſtanden, die hier geweſen, und deren Zahl ſonſt auf 7 angegeben wird.)

Dn. Johannes, sacerdos, rector ecclesiae beati Johannis in Föör 1336. — Petrus, rector ecclesiae beati Johannis in För 1360; Ludderus vicarius ibidem. — Johannes Bohn von Midlum, um die Reformationszeit. — Herr Jacob. — Willem von Halle. — Hieronymus Willemann, der 1564 von Büſum verjagt wurde, dann Diac. zu Morſum und Königsbüll war, darauf hier ſtand, und endlich Paſtor zu Oldenbrook im Lande Hadeln ward. — Johann Klinker, vorhin zu Ladelund, ging 1583 nach S. Laurentii, weil er ſich nicht vertragen konnte mit dem Diaconus Conrad Hollmann, der darauf Paſtor wurde. Dieſer war gebürtig aus Pömmern und ſtarb 1600; nach Heimreich 1601, der in den ungedruckten Zuſätzen von ihm ſagt: „ſo auch Organiſt geweſen, und Ao. 1601 von Hr. J. Klinkern Sohn zu Tode iſt karnüffelt. — M. Otto Richardi von Föhr, ord. zu Wittenberg 1594, 25. Sept.; kam von S. Nicolai hieher 1600. † 1603. — Jacobus Boëtius v. 1604; heirathete des Vorigen Wittwe. † 1629 an der Peſt. — Laurentius Jacobi

Steuermaaß Geestland und etwa 27 Dt. Marschwiesen. — Im 17ten Jahrhundert schwächten Friedrichsstadts Erbauung 1621, Nordstrands Untergang 1634 und die Kriegsunfälle Husums Wohlstand sehr, und die Stadt erhob sich nicht wieder zu ihrem ehemaligen Flor, zumal da die Au verschlammte, so daß sie jetzt nur 10 Schiffe hat; während 1582 noch 40 große, die kleinen ungerechnet. Die Stadt hat jetzt 811 Häuser und ist zu 75 (Nahrungs-) Pflügen angesetzt.

Das erwähnte Barfüsser- oder Franciscaner-Kloster war nicht wie angegeben wird 1232 (dieß ist das Jahr wo die Franciscaner erst hier ins Land kamen), sondern 1494 gestiftet, nach der historia de inchoatione et propagatione ordinis fratrum minorum, Langeb. V, 514, und zwar sabbato post festum Gregorii Papae et ipso die Gertrudis (17. März) primo celebrata sunt divina ibidem. Auf dieses Jahr wies auch zurück das Siegel, das Franciscus sitzend und vor ihm Maria mit dem Kinde stehend darstellte mit der Umschrift S. Conventus Husum. Fratr. Minor. de observantia. An. Dom. MDVI. XII° an. Fundat. hui. Conventus. 1506 ist das 12. Jahr von 1494 angerechnet. Die Lage und Einrichtung des Klosters beschreibt Laß S. 35. 36. nach einer alten Nachricht. Es war darin eine Kirche und dabei ein Kirchhof. Der Brüder waren nicht viele, und ihr Wesen hatten sie hier nicht lange. 1527 als die Reformation hier schon den Anfang genommen, entwichen sie, und König Friedrich gab den Husumern das Gebäude zur Wohnung für arme Leute. Es hieß nun das Gasthaus, ward aber 1571, als Herzog Adolph den Plan faßte, auf diesem Platze ein Schloß aufzuführen, nach dem S. Jürgens Kirchhof verlegt, wo auch Armenwohnungen standen, die gleichfalls abgebrochen wurden. Der Herzog ließ nun dort ein neues Gasthaus mit einer Capelle erbauen, das den Namen des Klosters im täglichen Leben behalten hat. So wurden beide Stiftungen vereinigt. Die S. Jürgens Stiftung

1618, 7. Decbr. — Laurentius Jacobi 1620—29 ward Paſt. — Matthias Friſius v. 1629, kam 36 nach Abbild. — Volquardus Petrejus, ſtand erſt an ſeinem Geburtsorte Obenbüll auf Nordſtrand v. 1624, ward hier Diac. 1636. † 1657. — Jacobus Lyra 1658—73; Petrus Lobedanz 1674—86; Bartholdus Lyra 1686—92; dieſe drei rückten zum Paſtorat auf. — Peter Chriſtian Rohtberg aus Angeln v. 1692. † 1726. — Andreas Corvinus aus Apenrade, vocirt 1726 im Novbr. † 1727, Octbr. — Peter Cramer, ohne Wahl angenommen 1728, da er ſchon mit ſeinem Vorweſer zur Wahl gepredigt hatte; ward Paſt. 1733. — Daniel Aren, geb. zu Niebüll 1708, 16. März, von 1733, † 1749. — Martin Auguſtini aus Apenrade von 1750, † 1779, 3. July. — Jakob Boyſen v. 1780, ward 1790 Paſtor zu Alt-Hadersleben. — Edleff Hinrichſen, S. des hieſigen Paſt. Jürgen Hinrichſen, ward 1790 Diac., 1794 Paſtor zu Leck. — Lorenz Andreas Niſſen, erw. 1794, 13. Nov., trat an 95, kam 97 nach Apenrade. — Johann Chriſtian Gatzert aus Lunden, erw. 1797, 31. Aug., kam 1808 nach Büſum. — Ludwig Chriſtoph Arnold Friederici, erw. 1808, 3. May, intr. 18. Septbr., ward 1815 Paſtor zu Kahlebye. — Momme Jacobſen, erw. 1815, 16. Auguſt, trat an 10. Oct., vorher ſeit 1811 auf Nordſtrandiſch-Moor, geb. zu Niebüll 1782, 9. Juny.

---

44. S. Nicolai.

Dieß Kirchſpiel begreift den öſtlichen Theil der Inſel, urſprünglich nur zwei Dörfer: 1. Boldirum von 71 Wohnungen. (1769: 136). Hier die Schule des Küſters für 40—50 K. 2. Wrixum von 61 W. (1769: 115). Schule, der der Organiſt vorſteht; 50 K. Dazu kommt 3. der Flecken Wyk, der übrigens nur ſo lange hier eingepfarrt iſt, bis er etwa ſelbſt eine Kirche erbaut, wozu er die Freiheit vermöge ſeiner Flecken-Octroy von 1706 hat. Daſelbſt eine

Ausser der lateinischen Schule, die gleich bei der Reformation errichtet und 1533 von Friedr. I. mit den Einkünften des Kalands dotirt, auch 1632 reichlicher ausgestattet wurde, und an welcher vier Lehrer, Rector, Conrector, Subrector und Collaborator angestellt sind (Regulativ 1827, 24. Apr.), giebt es, nachdem 1824 die Bürgerschule von der Gelehrtenschule getrennt und die Nebenschulen aufgehoben worden, in Husum 4 Bürgerschulen, jede mit 2 Klassen und 2 Lehrern, indem an jeder derselben ein Gehülfe angestellt ist. 1. Die höhere Knabenschule, der der Rechenmeister vorsteht mit (1839) 42 und 41 Kindern; 2. die höhere Mägdchenschule mit 50 und 56 K.; 3. eine Elementarschule im Osten der Stadt 62 und 54 K.; 4. die Neustädter Elementarschule 64 und 40 K. Dazu kommt noch 5. die 1761 gestiftete Armen- oder Freischule, auch mit 2 Klassen, von denen die Elementarclasse Probeschule des wechselseitigen Unterrichts, 64 und 106 K.

Die beiden Dörfer Wester- und Osterhusum, unter welchem letzteren nicht das jetzige Dorf dieses Namens, sondern der östliche Theil der Stadt zu verstehen seyn soll, erlangten 1431 die Freiheit eine Capelle zu bauen zur Ehre des heiligen Kreuzes, der Jungfrau Maria und des heiligen Lambertus, gegen Erlegung von 20 Mk. lübsch, die dem Kirchherrn zu Mildstedt jährlich sollten entrichtet werden. 1436 kam die Capelle zu Stande. 1448 wurde ein Vertrag gemacht mit dem Kirchherrn Hinrich Schriver zu Mildstedt, wornach die Husumer gegen Erlegung von 16 Mk. jährlich

---

nen, aber nicht ordinirt. — 1811 wurde das Amt eines Klosterprädicanten, und Küsters an der Stadtkirche mit der Stelle des dritten Lehrers an der Gelehrtenschule verbunden und demnach bekleidet von Johann Christian Fabricius, seit 1811 bis 1830, da er Past. zu Ahrensbök wurde. — Hans Hinrich Lohse von 1831.

Eine Orgel erhielt die Kirche zu Anfang des 17ten Jahrh.; eine neue wurde gebaut 1735. Der Kirchthurm wurde verbessert 1663, und eine neue Kanzel erbaut. Das Vermögen der Kirche ist unbedeutend.

Die Kosten der Wahl und Anstellung des Predigers trägt die Gemeine. Einlösung findet nicht Statt. Das Pastorathaus liegt zu Wrirum, ist ziemlich gut, nicht groß; Stall und Scheune sind genügend. Der Garten für die Haushaltung hinreichend, mit einigen Obstbäumen versehen. Land etwa 134 Dt. Davon werden 98 Dt. Marsch genannt, weil sie mit zum Deichbande gehören. Die Deichs- und andere Lasten belaufen sich jährlich wohl auf 60 Rthlr., welche von dem Ertrag, den man durchschnittlich auf 2 Rthlr. à Dt. also 268 Rthl. rechnen kann, in Abzug kommen, so daß 208 Rthlr. bleiben. Ausserdem kommen nur die Stavengelder und Accidentien zus. ungefähr 120 Rthr. in Betracht. Naturallieferungen und Opfer sind nicht, und die Stelle ist auf 1000, höchstens 1200 Mk. zu schätzen. Die alte Angabe von 1305 Mk. zur W. Pension ist also zu hoch. Darnach würde die Pension 163 Mk. seyn. Ang. zur Steuer 785 Mk. St. 39 Mk. 4 ßl. Die Landsteuer aber geht höher auf 61 Mk. 1 ßl. Der Prediger muß sich selbst befördern.

Arfastus, rector ecclesiae beati Nicholai. 1360. — Theodorus, rector parochialis eccl. sancti Nicolai Föhr Slesv. dioec. 1509. — Der erste bekannte lutherische Prediger ist Carsten Petersen, gebürtig aus Widing-Harde, gest. 1596 in sehr hohem Alter. — M. Otto Richardi (Ocke Röhrden) von 1597, kam nach S. Joh. 1601. — Jacobus Hennings aus Tondern, von 1602. † 1647. 28. Febr. 78 J. alt. — Henning Henningsen, geb. 1617, wurde dem Vater adjungirt 1644. † 1665, 26. Apr. — Johannes Lillius aus Adelbye v. 1665, † 1674, 4. März. — Johann Christian Thomsen, Tond., Lilii in choro et thoro successor 1674. † 1705, 10. May. — Henning Feddersen, geb. zu Boldirum 1675, erw. 1705, † 35 11. Dec. — Joh. Christian Fries v. Abbild, geb. 1691, 5. Decbr., erw. 1736, 21. Febr. † 1743, 20. Febr. — Michael Hin-

mann 1521—23 verfertigt. Eine Beschreibung desselben von Pastor Lübker in den Prov. Ber. 1826 S. 613 ff. Damals wurde dieß Kunstwerk, welches beim Abbrechen der Kirche verauctionirt war, zum Verkauf unter der Hand ausgeboten. Von Brüggmann war ferner hier ein Monstranz-Gehänse, und ein Marienbild, 1520 aufgesetzt. Eine Kanzel schenkte die Herzogin Augusta der Kirche 1634, und 1643 ließ der Amtsverwalter Lüders eine neue Tanfe setzen. Eine Capelle hatte der Hardesvogt Hans Knutzen 1522 im Norden anbauen lassen. Nachdem die Marienkirche war niedergebrochen worden, bediente die Husumer Gemeine sich der Klosterkirche. Es dauerte bis 1829, ehe man zum Bau einer neuen Kirche kommen konnte. Am 5ten Jan. ward die Licitation über den Bau abgehalten, am 1sten Aug. 1829 der Grundstein gelegt, und die Kirche am 7ten July 1833 von dem Generalsuperintendenten Adler eingeweiht. Sie ist in neuerem Geschmacke erbaut, der Manchen nicht recht kirchlich vorkommen will. 1838 zu Weihnacht erhielt die Kirche ein Christusbild von Silber auf gußeisernem Kreuz geschenkt, 1839 eine schöne Altardecke von Sammt mit Goldstickereien.

Schon 1573 ward ein Kirchhof bei der Neustadt angelegt, 16 p. Trin. geweiht, zur Entschädigung für diejenigen, die ihre Begräbnisse auf dem Kirchhof des Grauenklosters verloren.

Wie man den Bau der alten Kirche zu Ende des 15ten und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts eifrig betrieben hatte, so war nicht minder dafür gesorgt worden eine Menge Meßaltäre darin aufzurichten und zahlreiche Vicare anzustellen, so daß in dieser Hinsicht die Husumer Kirche zu den bedeutendsten des Landes gehörte, als die Reformation eintrat. Es wurden damals 17 unnöthige Altäre abgeschafft und die Zahl der Vicare soll 24 betragen haben. Mit den Vicaren ward, nachdem einer von ihnen, der bekannte Herrmann Tast schon 1522 hier das Reformationswerk begonnen, erst

V.

Propſtei Huſum und Bredſtedt.

Dahin gehören jetzt:				1835:
Stadt Huſum	1 Kirche,	2 Pred.	3882	Einw.
Amt Huſum u. Schwabſtedt	8 „	10 „	9129	„
Landſchaft Pellworm mit den Halligen . . .	6 „	6 „	2354	„
Amt Bredſtedt mit den Kögen	9 „	11 „	10,589	„
	24 Kirchen,	29 Pred.	25954	Einw.
Dazu noch die adl. Güter Seegaard auf Pellworm, Mirebüll, einige adl. Karrharder und einige wenige Flensb. Hoſpitalsuntergehörige			452	Einw.
			26,406	Einw.

Die Kirchen auf dem Feſtlande gehörten vor der Reformation zur praepositura major, die auf den Inſeln zur praepositura in Strand. — Bald nach der Reformation wurde zu Huſum eine Propſtei errichtet, und der verdiente Herrmann Taſt verwaltete dieſelbe bis 1547, worauf die ihm untergebenen Landkirchen unter Aufſicht der Gottorfiſchen Hofprediger, nachher der General-Superintendenten kamen, bis 1793, 27. Dec. das Amt Huſum vom Gottorfiſchen Conſiſtorium getrennt, und für daſſelbe und die Landſchaft Pellworm wieder eine eigne Propſtei errichtet wurde. — Die Stadt

vorbehalten hat, über das eine Viertel zu disponiren. Accidentien etwa 500 Mk.; Steuer 188 Mk. 5 ßl. Eine Wittwe beim Pastorat erhält 180 Mk. Ueberdieß noch 90 Mk. an eine Wittwe des Compastors, wegen der ¾ die aus dem Diaconat dem Pastorate beigelegt sind.

Die Compastorat-Wohnung ist geräumig und bequem, und in ziemlich gutem Stande. Der Garten groß, fruchtbar und mit vielen Obstbäumen, auch Gesträuchen besetzt. Kein Land. Keine Naturalien, ausser zu Johannis vom Gasthause 10 Kopf Butter und zu Martini 27½ Pfd. Talg. Fixum, vom Archidiaconat 618 Mk. 7½ ßl. (specificirt bei Laß l. c. 225); vom Diaconat — (¼?). Accidentien 3 bis 400 Mk. Steuer 131 Mk. Eine Wittwe erhält vom Archidiaconat 136 Mk. und aus dem eingezogenen Diaconat 30 Mk. Diese letztern fließen aus einem Legat, das der Prediger genießt, so lange keine Wittwe da ist. Noch ein Legat, welches ungefähr 300 Mk. beträgt, aber wenn keine Wittwe da ist, dem Spinnregister anheimfällt.

Die alten Angaben der Stellen waren zur Steuer 1500, 1425, und 1380 Mk.; zur W. P. 1200, 1100 und 1000 Mk.

Verzeichniß der Prediger zu Husum seit der Reformation: I. Pastores: 1. Herrmann Tast, der bekannte und verdiente Reformator, geb. zu Husum 1490, erst Vicarius, verkündigte 1522 die evangelische Lehre, ward 1527 erster evangel. Pastor in seiner Vaterstadt, war in den Jahren 1526—28 mit andern Visitator der Kirchen im Herzogthum, 1539—45 Propst oder Visitator auf Nordstrand, und im Amte Husum 1540 — 47. † 1551, 11. May, (siehe seine Biographie von Lübker Prov. Ber. 1827 S. 505—518, bei Krafft S. 102—123). — 2. Petrus Bokelmann, geb. zu Braunschweig 1505, 22. Febr., ward der erste Rector zu Husum 1527 oder 28, 1540 Past. zu Hattstedt, 1552 zu Husum. † 1576, 72 J. alt. (Krafft S. 123—130). — 3. M. Johann Hamer, geb. zu Husum 1528, Diac. 1562, Archidiac. 1572, Pastor 1576. 1594, 11. Jan. auf der Kanzel vom Schlag gerührt, mußte abgeben. Starb 1604 an dem Tage, da sein Nachfolger Neocorus die Stadt verließ, den er vorüberziehen sah, und sich hinlegte, und noch

Helgoland, das auch seit 1793 zur Propstei Husum gehörte, ward 1814 an England abgetreten. 1838 ging die Kirche auf Nordmarsch ein.

Das Consistorium besteht aus den Kirchen-Visitatoren, nämlich dem Amtmann der Aemter Husum und Bredstedt und dem Kirchenpropsten mit Zuziehung des Hauptpastors zu Husum, wenn derselbe nicht schon zugleich Propst, wie seit Errichtung der Propstei bisher der Fall gewesen, und des dortigen Compastors, so wie der beiden Prediger zu Mildstedt. Actuarius und Protocollführer ist der Amtsverwalter zu Husum.

Die Visitationen sollen nach Verfügung von 1792 auf den Inseln und Halligen nur jedes dritte Jahr, nicht wie auf dem Festlande jährlich Statt finden.

Hinsichtlich der Vacanz-Verwaltung stehen die Prediger jedes der beiden Aemter in Confraternität; Simonsberg aber steht mit Uelvesbüll in Eiderstedt in dieser Beziehung in Verbindung; die Hattstedter Prediger haben auch die Vacanzverwaltung auf Nordstrand, eventuell, wenn Hattstedt und Schobüll vacant, die dort zu vicariiren verpflichteten Prediger. Pellworm und die Halligen sind für sich.

In Kirchen und Schulen ist in der ganzen Propstei allein die hochdeutsche Sprache gebräuchlich, während die Volkssprache in den verschiedenen Gegenden theils plattdeutsch, theils friesisch, theils dänisch. Schulen sind, ausser denen in der Stadt und in den Flecken Schwabstedt und Bredstedt 76, nämlich 58 Districts- und 18 Neben- (meistens nur Winter-) Schulen.

Die meisten Predigerbedienungen werden durch Wahl besetzt. Königlich sind nur das Pastorat zu Husum, Olderup, und seit 1828 die Stellen auf den Halligen.

des berühmten D. Casper Dankwerth, seit 1609 Rector, 1615 Diac., ward nun 1617, 22. Oct. als Past. angenommen. 1617 10. July hatte er auf Befehl der Herzogin Augusta anfangen müssen, hochdeutsch zu predigen. 1622—24 hatte er viel zu schaffen mit Nicolaus Knutzen oder Teting und Hartwig Lohmann, auch mit der Anna Owena Hojern, wie bei Krafft S. 161 — 177 ausführlich zu lesen. Auch sonst gabs Verdruß mit dem Bürgermeister Feddersen und dem Conrector. 1652, 17. Dec. als er einer Leiche folgte, ward er vom Schlag gerührt, und starb nach wenigen Stunden. — 8. M. Martinus Holmer aus Schleswig, geb. 1619, 26. May, 1652 Archidiac., 1653 Pastor. Zu seiner Zeit hielt die bekannte Antoinette Bourignon sich hier auf. Er starb 1685, 10. März. Bekannt ist seine Feuerpredigt, gehalten 30. April 1669, nachdem wenige Tage vorher der Thurm vom Blitz abgebrannt. — 10. Simon Rechelius oder Rekel, geb. zu Husum 1628 im August, 1659 Diac., 1665 Archidiac., 1685 Past. Von 1705 an konnte er wegen Schwäche des Gedächtnisses und des Gesichtes nicht mehr die Kanzel betreten; sein Vicarius war bis 1711 Zacharias Hasselmann, der Diac. zu Oldenburg wurde. 1712 dankte er ab, nachdem er 52 Jahr im Amte gestanden, starb 1713 in der stillen Woche, 85 Jahr alt. — 11. M. Johann Melchior Krafft, geb. 1673, 11. Juny zu Wetzlar; 1698 ward er Compastor zu Süderstapel, 1706 Pastor zu Sandesneben im Amte Steinhorst. 1709, da wegen der Archidiaconatwahl in Husum Streitigkeiten waren, von der Landesherrschaft zum Archidiac. vocirt, intr. 24. Juny. Rückte 1712 zum Pastorat auf. 1736 Consistorialrath. † 1751, 22. July, a. min. 52, æt. 78. — 11. Conrad Friedrich Stresow, Pastor zu Haseldorf seit 1738, vorher zu Riesebye v. 1730, ernannt zum Hauptprediger in Husum 1752, intr. 28. July. 1760 nach Burg auf Femern versetzt. — 12. Johann Andreas Mayer, geb. 1717, 6. Apr. zu Esens in Ostfriesland, Diac. zu S. Joh. in Flensb. 1750, 1761, 3. März zum Pastor in Husum ernannt, trat an Himmelfahrt. † 1793, 12. Aug. a. æt. 76, min. 43. Assessor des Gottorfischen Oberconsistorii. — 13. Friedrich Wilhelm Wolfrath, geb. zu Glückstadt 1757, 3. Septbr., seit 1781 Adj. minist. in Altona, 1789 zweiter Prediger in Rellingen, 1794 Pastor, Propst und Schulinspector in Husum, ward 1798 Schloß- und Garnisonsprediger in Glückstadt und ist 1805 als Superintendent, Consist.-Rath und Prof. d. Theol. zu Rinteln gestorben. — 14. Johann Tycho Hartz, geb. zu

cher Huſum liegt, aufnimmt, und begünſtigte die Schiffahrt, ſo wie die Lage am Rande der Geeſt, nahe den Marſchländern geeignet war, den Verkehr zu befördern. Sonſt wird Huſum noch nur genannt 1414, als die Dithmarſcher die hieſige Waſſermühle abbrannten. Es erhob ſich zu einem ſtädtiſchen Orte, der um 1465 von Chriſtian I. Privilegien erhielt, auch einen beſonderen Vogt (Buvogt), und die Erlaubniß ſich mit einem hölzernen Pfahlwerk zu befeſtigen. Huſum wird damals ein Flecken (Blek) genannt. Die Anhänglichkeit an den Grafen Gerhard hätte den emporblühenden Flecken, der ſchon Hamburgs Aufmerkſamkeit erregte, bald nachher faſt zu Grunde gerichtet; er ward vom König mit Hülfe der Hanſeaten eingenommen 1472, ſeiner Privilegien beraubt, und zur Verbrennung beſtimmt, die nur durch Fürbitte des Gottorfer Amtmanns Peter von Ahlefeldt und des Eiderſtedtiſchen Stallers Tete Feddersen abgewandt wurde; doch wurden viele hingerichtet, und ihre Häuſer eingezogen und mit einer ewigen Erdhäuer belegt. Von König Johann erhielt Huſum wieder Begünſtigungen und hob ſich fortwährend. Die Franciſcaner bekamen hier ein Kloſter 1494; man konnte den koſtbaren Kirchen- und Thurmbau unternehmen; dem Orte ward 1526 die Neuſtadt beim Kloſter einverleibt; die großen Brandſchäden 1540 und 1549 wurden überwunden. Herzog Adolph erbaute 1577 bis 1582 an der Stelle wo das Kloſter geſtanden ein Schloß, gab 1582 dem Orte ein beſonderes Weichbildsrecht, und eine Gerichtsordnung, wodurch der Flecken von der Süder-Goos-Harde völlig getrennt wurde und verſprach 1598 Stadtrecht, welches auch 1603 ertheilt wurde. Von da an vollkommene ſtädtiſche Verfaſſung, mit Bürgermeiſtern (unter dieſen der durch ſeine Landesbeſchreibung bekannte und verdiente D. Caſpar Dankwerth, geſtorben 1672) und Rath. Die Feldgemeinſchaft mit Nordhuſum und Oſterhuſum ward 1609 aufgehoben. Die Feldmark der Stadt begreift nur 335 Tonnen

des Diac. Wichmann A. D., 1653 P. — 11. M. Johannes Cröchel, Sohn von № 9, geb. zu Gaikebüll 1615, 7. Aug., las von 1643 Collegia zu Rostock, ward 1646 Conrector zu Bordesholm, 1648 Diac. zu S. Marien in Flensb., ward 1653 mit Holmer zur Pastoratwahl in Husum aufgestellt, hatte aber Eine Stimme weniger, und ward an dessen Stelle A. D., 1661 zugleich Hofprediger bei d. Herzogin Maria Elisabeth. † 1665, 25. Apr. æt. 50, min. 17. Der Generalsuperintendent Reinboht erklärte, er wisse Niemanden der zu seinem Nachfolger geschickter wäre als M. Cröchel. — 12. Simon Rechelius, 1660 D., 65 A. D., 85 P. — 13. Peter Sibbersen, geb. zu Husum 1655, 1. Jan., 1680 P. an der alten Kirche auf Pellworm, 1685 A. D. † 1691, 13. März, nur 36 J. alt, war ein gelehrter Mann, kränklich, trug daher nie das schwere Meßgewand, und Niemand nahm daran Anstoß, wird dabei bemerkt. — 14. Joachim Giese, geboren zu Husum 1648, 12. Octb. 1676 Nachmittagsprediger auf dem Schloß, 1680 Pastor zu Padeleck, 1681 Hofprediger zu Husum bis 1684. Nachdem er 1½ Jahr auffer Dienst gewesen, Hofprediger bei der Herzoginn Friederika Amalia. 1691 Archidiac. Ein Mann von großen Gaben und Kenntnissen; dankte Kränklichkeitshalber 1709 ab. † 1712, 25. Jul. — 15. M. Johann Melchior Krafft von 1709, ward Past. 1712. Dreijährige Vacanz. — 16. Adolph Josias Holländer aus Sörup, vom König ernannt 1715, nachdem er 9 Jahr Feldprediger gewesen, introd. 20. Sept. † 1739. — 17. Johannes von Strassen, geb. zu Hamburg 1674; 1705 Diac. zu Heide, 1706 zu Husum, 1739, 23. Nov. zum Archidiac. vocirt. † 1749, 7. May, æt. 75. — 18. Johann Henrich Sönckſen, geb. zu Flensb. 1708 im Aug. 1735 Subr., 1740 Conr., 1744 Rect. zu Husum, erwählt zum Archidiac. 1749, 8. Aug. † 1769, 9. Aug., alt 61 J. 19. Broder Ingwersen, geb. zu Husum 1720, 1. Jun., 1748 D. und 1750 A. D. zu Mildstedt, 1755 D. zu Husum, 1771 einstimmig zum Archidiac. ernannt. † 1793, 23. Dec. min. 45. æt. 74. — Darauf als Compastoren: 20. Johann Friedrich Schetelig, geb. zu Schönberg 1761, Diac. zu Husum 1792. Archidiac. oder nachdem das Diaconat eingegangen Compastor 1794, ward 1808 zweiter Compastor zu Altona. † 1817. — 21. Detlev Lorenz Lübker, geb. zu Hanstühn 1773, 27. Octbr. 1803 Diac. zu Langenhorn, zum Compastor in Husum erw. 1809, 6. Febr., introd. Exaudi.

war nämlich bei der Reformation gleichfalls zum Beſten der Armen beſtimmt worden. Ohne Zweifel hatte ſie, wie die Häuſer dieſes Namens bei andern Städten, zur Aufnahme von Ausſätzigen gedient, und war mit einer Kirche verſehen, deren 1465 erwähnt wird. Chriſtian I. beſtätigte damals die Freiheit der „Güder Sünte Jürgen binnen Huſum thobehörende" die Herzog Adolph (zu deſſen Zeiten die Stiftung wird entſtanden ſeyn) verliehen, und Friedrich I. gleichfalls die Freiheit der Güter „tho dem Gadeshuſe des hilligen Ritters S. Georg binnen Huſum," und gab dem Fecken 1527 die Lehnware (das Patronat) der Vicarie S. Georgii, damit ſie dieſe Vicarie einem der dortigen Prediger verleihen könnte, daß er die Armen mit Wort und Sacrament bediene. Nicht minder hatte er ſchon 1526 dem S. Jürgens Hoſpital die Vicarie verehret, die 1506 geſtiftet war von den Almoſen die zum heiligen Kreuz vor Huſum geopfert würden, aber ihrem Inhaber nur 11 Mk. gewährte und zur Erhaltung der Capelle, des Hauſes dabei und des Gottesdienſtes nicht hinreichend war. Nach Laß S. 44 wäre dieſe Capelle des heiligen Kreuzes das Siechenhaus geweſen, das Oſten vor Huſum allein gelegen, und wird dieſelbe ſeyn, wovon Heimreich ſchreibt: „Finde auch, daß 1495 die Capelle zu Huſum ſey verfertiget da das H. Kreuz Zeichen gethan." Noch gab König Friedrich I. 1529 zum Gaſthauſe 1100 Mk., die ſeine Mutter Königin Dorothea 1486 dem Kaland zu Huſum um ihrer und ihrer Vorfahren Seelenheil zu Meſſen, Vigilien und Almoſen vermacht hatte, und einige Vicarien nach Abſterben der damaligen Inhaber. So wurde das Gaſthaus fundirt. Es werden in demſelben bejahrte oder zurückgekommene Bürger unterhalten, und die Stiftung hat einen anſehnlichen Fond. Prädicant an der Kloſterkirche iſt der vierte Lehrer der Gelehrtenſchule *).

*) Sonſt — wenigſtens ſchon 1653 — die Küſter, ſtudirte Perſo-

Das Husumer Schloß, welches wie bemerkt 1577—82 auf dem Platze, wo vormals das Kloster gestanden, aufgeführt wurde, nach damaligem Geschmack ansehnlich und mit Thürmen versehen, die aber 1752 bei einer Hauptreparatur abgebrochen wurden, jetzt die Wohnung des Amtmanns, diente verschiedentlich als Wittwensitz für die Gemahlinnen der Herzöge, die dann auch ihre besonderen Hofprediger hielten, welche in der Schloßcapelle den Gottesdienst verrichteten. Hof- und Schloßprediger waren:

A. bei der Herzoginn Augusta, Herz. Johann Adolphs Wittwe, die hier von 1616 23 Jahr bis an ihren Tod 1639, 5. Febr. residirte: M. Jacobus Fabricius v. 1617—1622, da er nach Gottorf als Hofprediger kam. — Martinus Nordanus, aus Lübeck, ord. 1622, 15. März. † 1625. — — Johannes Wendler, erst Herz. Adolphs Hof- und Feldprediger, dann von 1628 bei der Herzoginn Augusta bis an ihren Tod 1639, ward nachher Pastor zu Lunden.

B. bei der Herzoginn Maria Elisabeth, Herzog Friedrichs Wittwe, die 1661 das Schloß bezog und 1684, 24. Juny starb: M. Johannes Crödel, Archidiaconus, zugl. Hofprediger von 1661, 2. März. † 1665, 7. Apr. — Volquart Payfen, Diac. zu Hattstedt, ward Hofprediger 1665, weil es ihm aber schwer fiel hochdeutsch zu predigen, ging er 1666 nach Hattstedt zurück, als Pastor. — Jürgen Payfen oder Volquartfen, (Georgius Volchardus), des Vorigen Sohn, folgte dem Vater 1665 im Diaconat zu Hattstedt und 1666 in der Hofpredigerstelle. † 1671, 34 Jahr alt. — M. Petrus Peträus, geb. zu Jerreshye, Kirchspiel Eggebeck, 1657 Rector zu Schleswig, 1667 Klosterprediger daselbst und Past. zu Haddebye, ward Hofprediger zu Husum 1672. † 1680. — Joachim Giese 1681—84. — — Nachmittagsprediger waren: Gabriel Wedderkop, der 1668 nach Treya kam. — Joachim Giese von 1676 — 80, da er nach Padeleck ging.

C. bei der Herzoginn Friederica Amalia, die sich hier eine Zeitlang aufhielt: Joachim Giese v. 1686, ward 1691 Archidiaconus an der Stadtkirche.

an dieſen, und 4 Mk. an die dortige Kirche für ihre Capelle Parochialgerechtſame erlangten; ſie ſollten einen eignen Küſter anſtellen; der Pfarrherr zu Mildſtedt ſollte aber auch Pfarrherr zu Huſum bleiben, und ihm in Huſum eine Wedeme (Paſtorat) erbaut werden, er ſollte ſelbſt den Gottesdienſt verrichten oder durch einen andern denſelben verrichten laſſen. So nennt ſich 1496 Magiſter Johann Tetens, Domherr zu Schleswig, „Karkherr tho Mildſtede vnd Huſem", und bezeugt, daß die 4 Mk. jährliche Rente an die Mildſtedter Kirche mit 60 Mk. abgelöſet worden. Noch 1500 war er Kirchherr, nach dem Zeugniß der bei Laß S. 37 abgedruckten alten Verſe, die beſagten, daß damals das letzte Gewölbe unter dem Thurm fertig geworden, nachdem ſchon 1470 der mittlere Theil der Kirche gewölbt worden war und man die urſprüngliche Capelle erweitert hatte. Chor und Sacriſtei wurden 1510 gebaut, auch nach einer Inſchrift, „Gade tho Lave und Marien de Jungfruven rein;" der Maria nämlich war die Kirche geweiht; auch die größte Glocke hieß Maria, und war, ſo wie die zweite, Anna genannt, 1506 gegoſſen. Den Thurm hatte man ſchon 1500 gerichtet und 1507 kam er in völligen Stand, 324 Fuß hoch, vom Fundament angerechnet. 1602 Montags vor Pfingſten warf ein Sturm die Spitze von 84 Fuß herunter, man baute ſie aber wieder 1604 noch 11 Fuß höher. 1669 aber ſchlug der Blitz in den Thurm, und die ganze Spitze von 95 Fuß mußte abgehauen werden. Es blieb die Höhe nun nur 240 Fuß, und über das Gitterwerk ward nur ein Verdeck gemacht, wobei man es bewenden ließ. Zu Anfange dieſes Jahrhunderts befürchtete man den Einſturz des ſtehengebliebenen Thurms, und 1807 fand man die ganze Kirche ſo baufällig, daß am 7ten Sept. die Abbrechung derſelben verlicitirt wurde. Von den Epitaphien die in der Kirche waren, giebt Laß S. 147—149 und 156—163 die Inſchriften. Beſonders bemerkenswerth war der ſchöne Altar von dem berühmten Brügg-

Es sind nämlich als Gränzen der alten Süder-Goes-Harde (Söndrægöshæret 1231 in Waldem. Erdb.," wo sie zu Istathe-Syssel gerechnet wird) anzunehmen: nördlich die Arl-Au, östlich und südlich die Treen, westlich das Meer, in welches sich vormals die Treen auch durch die Nord-Eider ergoß, die ihren Lauf durch die jetzige Südermarsch von Schwabstedt an bis in die Gegend von Husum in nordwestlicher Richtung hatte, und sich dort mit der Hever vereinigte, Eiderstedt und Lundenberg-Harde abtrennte und die Gewässer der Milde aufnahm. Die hier belegenen niedrigen Gegenden haben große Veränderungen erlitten. Die vorzüglichsten Marschländereien sind jetzt die Südermarsch und die Hattstedter Marsch, so wie der Porren-Koog. Der bei weitem größere Theil der Harde aber ist Geestland, zum Theil hoch und mager. Von den ehemaligen sehr ansehnlichen Waldungen, die das Land bedeckten, noch Reste. Die Geest hatte wohl ursprünglich dänische Bevölkerung, die Marsch friesische; das Kirchspiel Ostenfeld soll von Einwanderern bevölkert seyn. In Schwesing und Olderup ist noch das dänische Element der Bevölkerung sehr erkennbar, wenn gleich die dänische Sprache verschwindet, und der plattdeutschen weicht. Hattstedt und Schobüll sind friesisch; doch erscheinen diese Friesen nicht in politischem Verbande mit den Utlandsfriesen, wenn gleich in ihren Einrichtungen sich ihnen nähernd. — Die alten Register geben über die hiesigen Kirchen, die alle zur præpositura major gehörten, folgende Auskunft: Die Designatio, angeblich von 1240, nennt 10 Kirchen: 1. Swauestede. 2. Treya. 3. Milda. 4. Ostenfeldt, Ecclesia. 5. S. Sebastiany vel Milstede Eccl. 6. Swesing Capell. 7. Hadtstede Ecclesia. 8. Schoubull Capell. 9. Oldorp. 10. Wartinghusen. — Der Catal. vetust. führt Schwawestedt Eccl. und Treya Capell noch vor Nennung der S.-G.-Harde auf, und rechnet zu dieser „Ostenfeld, Eccl., Milstedt Eccl., Husum,

in Matthias Knutzens Haus, dann auf dem Kirchhofe unter einer Linde gepredigt, endlich aber evangelischer Pastor geworden, 1527 ein Vergleich getroffen, wornach sie Zeitlebens ihre Einkünfte behalten, aber keine Messen mehr halten sollten. (Krafft S. 438. 439.) Die Revenüen der durch Todesfälle nach und nach erledigten Vicarien wurden zunächst zum Unterhalt der Armen bestimmt, nachdem das Gasthaus aber zu Stande gekommen, 1542 7 noch unerledigte Vicarien, näml. der 10,000 Ritter, des heilig. Leichnams, S. Michaelis, S. Lamberti, S. Gertrudis, S. Johannis des Täufers, und zum Rosenkranz, den Predigern der Kirche zugelegt. Ausser dem Pastor waren hier von 1527 an ein Archidiaconus und ein Diaconus angestellt bis 1795, 17. Jul. die gänzliche Einziehung des Diaconats verfügt wurde. Seitdem hat die Gemeine nur zwei Prediger, einen Pastor und einen Compastor. Ersterer wird unmittelbar ernannt und pflegt zugleich Propst zu seyn. Das Pastorat war vormals eine Wahlstelle; 1751, 10. Decbr. aber ward mit Beziehung auf die fürstl. Constitution von 1701 das Gesuch des Magistrats abgeschlagen, daß die Wahl fortdauern möge. Zum Compastorat präsentirt noch der Magistrat, mit königl. Genehmigung, und die Gemeine wählt. Die Bestallungs- und Introd.-Kosten trägt bei beiden Stellen die Gemeine, und es sind also, da auch keine Einlösung Statt hat, mit dem Antritte derselben keine besonderen Ausgaben verbunden.

Der Pastor hat ein altes jedoch ziemlich geräumiges Haus mitten in der Stadt, in der Nähe der Kirche; neben demselben zwei, durch einen Stall getrennte Gärten von fruchtbarem Boden. Kein Land. Keine Naturalien; nur 14 Köpfe Butter und 38 Pfd. Talg vom Gasthause. Fixum 1292 Mk. 9 ßl. Darin sind enthalten 457 Mk. 1 1/2 ßl., die drei Viertel des ehemaligen Diaconat-Fixums (609 Mk. 8 ß., specificirt bei Laß, Forts. S. 149) ausmachen, wobei zu bemerken, daß die Regierung es sich bei jedesmaliger Vacanze

dergoßherde dat drüdden Dehl vam twintigſten ſchove mit dem quicktegeden als tho Oldorp, Sweſing vnd Oſtenſelde. Haſtede Kerſpel gifft 24 T. Roggen. Northuſen 10 Heidſch Roggen, Milſtede 12 Heidſch Roggen. Roſendhal 4 Heidſch Roggen, Operſtede 20 ſchip Roggen, Rantrum 12 Heidſch Roggen, Oldersbeke 5 Heidſch Roggen, Treya Carſpel 3 T. Roggen. Dat Carſpel Swaveſtede gifft Jarlich thor Borg Swaveſtede tegeden in Korn vnd Hoppen," u. ſ. w. — Von der Harde wurden wahrſcheinlich ſchon im 13ten Jahrh. getrennt die biſchöflichen Beſitzungen Schwabſtedt, Treya und Rödemis. Schwabſtedt ward als eine beſondere Harde angeſehen; desgleichen Rödemis, wovon es im lib. cens. heißt: Villa Rademis est totaliter de jurisdictione Episcopi et antiquitus consuevit esse Herret videlicet in sigillo eorum et habet proprios veridicos (d. i. Sandleute) sicut aliud Herret. So ward auch zu Treya Gericht gehalten, doch vom Rödemiſſer Vogt z. B. 1512 „im Dörpe Treja vp gemeen gehegedem Biſchopes Dinge", und unter die dortige Vogtei gehörten auch Streugüter in der Umgegend, namentlich auch die in dieſer Harde belegenen Biſchofslanſten zu Schweſing 1 Pfl. Oſter-Ohrſtedt 1½ Pfl. Weſter-Ohrſtedt ½ Pfl. Roſendahl ¼ Pfl. (die mit 1½ Pfl. zu Wallsbüll und ½ Pfl. zu Meyn erſt 1702 von der Vogtei Treya getrennt und der Vogtei Schwabſtedt zugelegt ſind.) Ein Gut zu Oſter-Ohrſtedt und eins zu W.-Ohrſtedt kaufte der Biſchof 1517 (das Msc. Fabr. hat 1513) von Jochim Pleß Heinrichs Sohn, zwey andere zu Oſter-Ohrſtedt waren ſchon 1563 vom Knapen Went Freſe erkauft. Zur Vogtei Rödemis waren gelegt die Lanſten zu Mildſtedt, Rantrum und Oldersbeck. Zu Rantrum waren nach dem lib. cens. 4, und noch einer, der 1449 von Went Freſe erkauft war. Zu Oldersbeck 2, und noch einer, gleichfalls von Went Freſe und ſeinen Söhnen erkauft 1448. Ebendaſelbſt ward 1517 (1513) ein Gut von Jochim Pleß erworben. —

Abends den Geist aufgab. — 4. M. Johannes Neocorus, geb. zu Husum 1566, 27. Dec., Rector zu Hadersleben seit 1593, ward, nachdem M. Pleccius, Dompastor zu Schleswig, den Ruf hieher ausgeschlagen, an Hamers Stelle vocirt. Hier stand er in sehr schlechtem Vernehmen mit dem Präsidenten Meurer, auf den er heftig schalt, hatte auch sonst mehre der Vornehmsten sich zu Feinden gemacht, und ward 1604 abgesetzt. Bei seinem Abzuge begleiteten ihn 30 Bürger weinend, wofür sie 6000 Rthlr. büssen mußten. Er fand Aufnahme beim Herzog Ulrich, Bischof zu Schleswig und Schwerin, der ihn zu seinem Hofprediger machte, und ihn mit sich nach Schwerin nahm, wo er 1619 Superintendent wurde. — 5. M. Andreas Tetzlevius, geb. zu Golnau in Pommern 1573, war Conrector zu Bordesholm, ward 1604 Rector daselbst, selbigen Jahrs Pastor zu Husum; hatte viel auszuhalten. Es wird gemeldet seine Frau sey vom Satan besessen gewesen; man verdächtigte seine Orthodoxie und witterte Calvinismus. Noch auf seinem Todbette mußte er eine Erklärung von sich geben, daß er den Bekenntnißschriften unsrer Kirche beipflichte. Seine langen Predigten gefielen nicht, sie dauerten ¾ Stunden; darum wurde der Zeiger unter dem Thurm verfertigt, und man versprach ihm jährlich einen fetten Ochsen, wenn er das überlange Predigen ließe. Er starb 1614, 4. April, nur 41 Jahr alt. — 6. Johannes Mejer, geb. zu Flensb. 1573., 1595 Conrect. zu Husum, 1604 Pastor zu Schwesing, 1606 Diac. zu Husum. 1614 kam er mit dem Rector Petrus Dankwerth in Vorschlag zum Pastorat; die Herzogin Augusta aber empfahl den Pastor zu Bergenhusen, Barthol. v. Aken, der eins ihrer Kammermägdchen geheirathet hatte. Rath und Bürgerschaft baten, mit ihm verschont zu werden, erhielten aber zur Antwort: „wo sie aus ihrem Kopf wollten wählen, möchten sie es auf ihren Ebentheuer versuchen". Der Bergenhusener Pastor kam mit Befehl ihn anzunehmen und ließ sich am Palmsonntage hören, konnte aber die Kirche nicht ausfüllen, und ward selbst bedenklich, bat bei Hofe in B. bleiben zu dürfen. Nun sollten Mejer und Dankwerth loosen; daraus machten sie sich ein Gewissen; Dankwerth überließ ersterem freiwillig das Pastorat und ward an seiner Stelle Diaconus. Mejer lebte als P. nur 2 Jahr. † 1617 May, 44 Jahr alt. Sein Sohn war Johannes Mejer der bekannte Mathematicus, der die Charten zu Dankwerths Landesbeschreibung verfertigt hat, geb. 1606 im Oct. Von ihm handelt Krafft S. 152—155. — 7. Petrus Dankwerth, geb. zu Lütjenburg 1580, Vaterbruder

verkaufte 1470 Ymingſtede an Herzog Adolph. Das größte adlige Beſitzthum war hier das Gut Arlewatt, von 30 Pflügen (nachher auf 20 reducirt, nämlich Kirchſpiel Olderup 11⅓, zu Weſter-Ohrſtedt ⅔, zu Oſter-Ohrſtedt ⅓, in Ahrenviöl 2½, in Mittbek ⅔, in Yperſtedt ⅓, zu Oſtenfeld ein Freimann, in Huſum 3-Häuſer und in Oſterhuſum 3 Käthner. Noch im Bredſtedtiſchen zu Bohmſtedt 1⅓ Pfl. und zu Langenhorn 3⅓ Pfl.). Das Gut gehörte zu Anfang des 16ten Jahrh. Jacob Freſe, dann 1543 und 1564 Otto Ratlov, darauf den Ranzauen, namentlich Paul zu Bothkamp, und deſſen Sohn Melchior, von dem der Statthalter Heinrich Ranzau es erkaufte und ſeinem Schwiegerſohn Friedrich v. Ahlefeldt auf Seegaard gab, deſſen Sohn Franz es an die Fürſtinn Auguſte veräußerte, nach deren Tode 1639 es beim Herzoglichen Hauſe verblieb. — Die Lindewither Unterthanen beſtanden in 4 Häuſern in Hattſtedt und 4 Häuſern mit etwas Land in der Hattſtedter Marſch. Die bei weitem größte Zahl der Hardeseingeſeſſenen waren von jeher Bonden.

a. Die Süder-Harde

hat ihr Gericht zu Mildſtedt, und begreift wie bereits bemerkt die 3 Kirchſpiele Mildſtedt, Oſtenfeld und Schweſing.

---

2. Mildſtedt.

Dieſes anſehnliche Kirchſpiel umſchließt die, vormals auch hieher eingepfarrt geweſene Stadt Huſum, und erſtreckt ſich, die Südermarſch, die freilich ihre eigne Communalverfaſſung hat, aber ſonſt einen Theil dieſer Parochie ausmacht, mit eingeſchloſſen, bis an Eiderſtedt, wo zunächſt Witzworth und Koldenbüttel angränzen, gränzt ferner ſüdwärts an das Kirchſpiel Schwabſtedt, oſtwärts an Oſtenfeld, nordwärts an Schweſing, Hattſtedt und Schobüll, und reicht weſtlich bis an die See.

Neuenkirchen in der Krempermarsch 1756, 21. July, 1784 Compastor zu Tönning, 1798 20. April zum Pastor und Propst in Husum vocirt, introd. 1799, 24. Feb. 1808 ward er Examinator. † 1827, 11. August æt. 71. min. 43. — 15. Gabriel Peter Christian Meisterlin, geb. zu Kappeln 1783, 14. April, 1809 P. zu Joldelund. 1816 P. zu Mildstedt, zum Pastor und Propsten in Husum ernannt 1828, 25. Juny.

II. Archidiaconi: 1. Theodor Pistorius oder Becker, Herrmann Tasts Gehülfe bei der Reformation. † 1533. — 2. Franciscus Hamer, geb. zu Husum 1596, war Vicarius und kam durch das Lesen der Schriften Luthers zur Erkenntniß der evangelischen Wahrheit, 1527 Diac., 1533 Archidiac. † 1553, 23. Febr. — 3. Johann Rischmann, von Luther empfohlen, 1533 Diac., 1553 Archidiac., war auch Conrector, bis etwa 1555 und wiederum von 1565 bis an seinen Tod. † 1572, 7. März in hohem Alter. — 4. M. Johannes Hamer, Diac. v. 1562, A. D. 72, ward Past. 1575. — 5. Berend Binderich, geb. 1536 zu Meppen in Westphalen. A. D. von 1576; dankte ab 1605. † 1608, 72 J. alt. — 6. Jacob Sax, geb. zu Flensb. 1554, 8. Dec. Nachdem er im Auslande an mehren Orten im Schulamte gestanden, ward er 1580 P. zu Olderup, 1586 Diac. zu Husum, 1605 Archidiac. † 1616 am Sonntage Miseric. Dom., an welchem er grade vor 30 Jahren seine erste Predigt zu Husum gehalten, alt 63 J. — 7. Petrus Dankwerth, 1615 D., 1616 A. D., ward 1617 Past. — 8. Elias Coldehofius, war nach seiner Aussage erst 8 Jahr Prediger zu Zwickau, einem kleinen Dorfe an der Polnischen Gränze gewesen, und von dort durch die Jesuiten vertrieben, kam 1616 von Gottorf mit einem Befehl an den Rath, ihn als Diac. anzunehmen, ließ sich hören, gefiel und ward vocirt, rückte 1618 zum A. D. auf. † 1628, 11. Dec. — 9. Johann Cröchel, geb. zu Lübeck 1578, 9. Sept., 1612 Past. zu Gaikebüll auf Nordstrand, 1618 Diac. zu Husum, 1628 A. D. † 1652, 22. Jun., min. 40. æt. 74. — 10. M. Martin Holmer, ward 1652 mit Uebergehung

boht erklärte, er wisse [illegible]
schickter wäre als M. Cröchel. — 12. Sin
1660 D., 65 A. D., 85 P. — 13. Peter
zu Husum 1655, 1. Jan., 1680 P. an de
Pellworm, 1685 A. D. † 1691, 13. Mä
war ein gelehrter Mann, kränklich, trug da
Meßgewand, und Niemand nahm daran Anst
merkt. — 14. Joachim Giese, geboren
12. Octb. 1676 Nachmittagsprediger auf
Pastor zu Padeleck, 1681 Hofprediger zu
Nachdem er 1½ Jahr ausser Dienst gewese
der Herzoginn Friederika Amalia. 1691 Arc
von großen Gaben und Kenntnissen; dankte
1709 ab. † 1712, 25. Jul. — 15. M. J
Krafft von 1709, ward Past. 1712. Dr
16. Adolph Josias Holländer aus
ernannt 1715, nachdem er 9 Jahr Feldpredi
20. Sept. † 1739. — 17. Johannes vo
zu Hamburg 1674; 1705 Diac. zu Heid
1739, 23. Nov. zum Archidiac. vocirt. † 1
75. — 18. Johann Henrich Sönckse
1708 im Aug. 1735 Subr., 1740 Conr.,
sum, erwählt zum Archidiac. 1749, 8. Aug
alt 61 J. 19. Broder Ingwersen, ge
1. Jun., 1748 D. und 1750 A. D. zu
zu Husum, 1771 einstimmig zum Archidiac.
23. Dec. min. 45. æt. 74. — Darauf
20. Johann Friedrich Schetelig, geb.

III. Diaconi: 1. Franciscus Hamer, v. 1527—33, ward A. D. — 2. Johannes Rischmann, v. 1533—53, gleichfalls A. D. (Aber 1548—51 war hier Caplan Johannes v. Linden, von dessen Neigung zu wiedertäuferischen Lehren, dän. Bibl. IX, 324—340 Nachricht ertheilt wird, und der 1551 Pastor zu Tetenbüll wurde. Rischmann mag vielleicht bis 1551 bloß Conrector gewesen seyn, wenn nicht etwa v. Linden Klosterprediger war.) — 3. Autor Rosa oder Steinmann, wurde von Tating hieher berufen 1553, hatte früher zu Morsum auf Nordstrand gestanden. † 1562. — 4. M. Johannes Hamerus v. 1562—72. Ward A. D. — 5. Johann Oldenburg, geb. zu Husum 1550, ward in seinem 22. Jahr Diac., dankte aber schon nach einem Jahr ab „weil ihm unter den Predigten allerlei seltsame Dinge und Bilder im Gesicht vorgekommen", ward Conrector 1573, sodann Rector 1582 und starb 1605. — 6. Johannes von Steenwiek war Diac. 1573—86. — 7. Jacob Sax v. 1586—1605, ward A. D. — 8. Johannes Mejer von 1606, ward Pastor 1615. — 9. Peter Dankwerth v. 1615, ward 1616 A. D. — 10. Elias Coldehof v. 1616—18 A. D. — 11. Johannes Cröchel, vocirt 1617, Octb., trat an 1618 Quasimod., ward 1618 Archidiac. — 12. Joachim Wichmann aus Pommern, 1611 Cantor zu Husum, 1614 Diac. zu Buphever, 1617 P. zu Lundenberg, 1629 Diac. zu Husum. † 1659, 29. Octbr. 74 Jahr alt. — 13. Simon Richelius, Substitut des alten Wichmann, 1659, 30. Dec. zum Diac. bestellt, ward A. D. 1665. — 14. Petrus Nicolai, geb. zu Rödemis 1619, 1652 Past. in Bargum, 1665 Diac. zu Husum, dankte ab 1686 und starb 1688. — 15. Petrus Richardi von Oland, geb. 1658, schon 1678 seines Vaters Nachfolger daselbst, bis er 1686 zum Diac. in Husum erwählt und 1687 introducirt wurde. † 1706, 10. März. æt. 48, min. 28. — 16. Johannes von Strassen v. 1706, ward 1739 Archidiac. — 17. Peter Friedrich Reinecke aus dem Braunschweigischen, 1738 Past. zu Schwesing, 1740 Diac. zu Husum, erwählt 27. Apr. † 1754, 28. Juny. — 18. Broder Ingwersen 1755—71, ward A. D. — 19. Detlev Botsac Sternhagen, seit 1763 Diac. und seit 1767 Past. zu Hattstedt, ward Diac. zu Husum 1771. † 1791, 18. Oct. a. æt. 57, min. 29. — Johann Friedrich Schetelig von 1791, ward Archidiaconus 1794, und das Diaconat ging ein.

verkaufte 1470 Ymingstede an Herzog Adolph. Das größte adlige Besitzthum war hier das Gut Arlewatt, von 30 Pflügen (nachher auf 20 reducirt, nämlich Kirchspiel Olderup 11⅓, zu Wester-Ohrstedt ⅔, zu Oster-Ohrstedt ⅓, in Ahrenviöl 2⅓, in Wittbek ⅔, in Yperstedt ⅓, zu Ostenfeld ein Freimann, in Husum 3 Häuser und in Osterhusum 3 Käthner. Noch im Bredstedtischen zu Bohmstedt 1⅓ Pfl. und zu Langenhorn 3½ Pfl.). Das Gut gehörte zu Anfang des 16ten Jahrh. Jacob Frese, dann 1543 und 1564 Otto Ratlov, darauf den Ranzauen, namentlich Paul zu Bothkamp, und dessen Sohn Melchior, von dem der Statthalter Heinrich Ranzau es erkaufte und seinem Schwiegersohn Friedrich v. Ahlefeldt auf Seegaard gab, dessen Sohn Franz es an die Fürstinn Auguste veräußerte, nach deren Tode 1639 es beim Herzoglichen Hause verblieb. — Die Lindewither Unterthanen bestanden in 4 Häusern in Hattstedt und 4 Häusern mit etwas Land in der Hattstedter Marsch. Die bei weitem größte Zahl der Hardeseingesessenen waren von jeher Bonden.

a. Die Süder-Harde

hat ihr Gericht zu Mildstedt, und begreift wie bereits bemerkt die 3 Kirchspiele Mildstedt, Ostenfeld und Schwesing.

---

2. Mildstedt.

Dieses ansehnliche Kirchspiel umschließt die, vormals auch hieher eingepfarrt gewesene Stadt Husum, und erstreckt sich, die Südermarsch, die freilich ihre eigne Communalverfassung hat, aber sonst einen Theil dieser Parochie ausmacht, mit eingeschlossen, bis an Eiderstedt, wo zunächst Witzworth und Koldenbüttel angränzen, gränzt ferner südwärts an das Kirchspiel Schwabstedt, ostwärts an Ostenfeld, nordwärts an Schwesing, Hattstedt und Schobüll, und reicht westlich bis an die See.

B. Amt Huſum.

Erſt 1639 eingerichtet, da es vorhin einen Theil des Amtes Gottorf ausmachte unter dem Namen der Süder-Goes-Harde. Es wurden dazu gelegt a. die Süder-Goes-Harde im damaligen engeren Umfange, d. h. die Kirchſpiele Mildſtedt, Oſtenfeld und Schweſing, zuſammen noch jetzt die Süder-Harde genannt. b. das Birk Hattſtedt d. h. die Kirchſpiele Hattſtedt und Schobüll, jetzt Norder-Harde, und c. der Ueberreſt der alten, einſt zu Nordſtrand gehörigen, aber davon abgeriſſenen Lundenberg-Harde, wo damals noch die beiden Kirchſpiele Simonsberg und Padeleck waren, die aber 1654 vereinigt wurden. In der Landesmatrikel wurde das Amt in der bezeichneten Ausdehnung zu 190 Pflügen angeſetzt. Als 1702 das Amt Schwabſtedt aufgelöſt ward, kamen von demſelben hinzu d. die Vogtei Schwabſtedt, mit dem gleichnamigen Kirchſpiel und e. die Vogtei Rödemis im Kirchſpiel Mildſtedt. 1772 ward das Gut Arlewatt dem Amte einverleibt, auch die im Bredſtedtiſchen belegenen Auſſenlanſten deſſelben, die erſt 1831 zum Amte Bredſtedt gelegt ſind. 1777 wurden von dem Domcapitelsamte 9¼ Pfl. aus der Vogtei Korbüll dem Amte Huſum zugetheilt, ſo wie 1796 einige Lindewither Unterthanen. 1803 wurden gezählt 8543; 1835: 9129. (9137); 1840: 9630 Amtsuntergehörige. Einige wenige wohnen entfernt im Kirchſpiel Wallsbüll, ſonſt bildet das Amt eine zuſammenhängende Strecke, als nicht dazu gehörig blos die Stadt Huſum und das Gut Wiſchhof einſchließend, und entſpricht nach ſeiner jetzigen Ausdehnung wiederum ungefähr dem Umfange der alten Süder-Goes-Harde, nur daß es auch den kleinen Reſt der alten Lundenberg-Harde befaßt, hingegen nicht das Kirchſpiel Treya, welches wenigſtens zum Theil in alten Zeiten zur S. G. Harde gehört hat.

verkaufte 1470 Ymingstede an Herzog Adolph. Das größte adlige Besitzthum war hier das Gut Arlewatt, von 30 Pflügen (nachher auf 20 reducirt, nämlich Kirchspiel Olderup 11 1/3, zu Wester-Ohrstedt 2/3, zu Oster-Ohrstedt 1/3, in Ahrenviöl 2 1/3, in Mittbek 2/3, in Yperstedt 1/3, zu Ostenfeld ein Freimann, in Husum 3 Häuser und in Osterhusum 3 Käthner. Noch im Bredstedtischen zu Bohmstedt 1 1/3 Pfl. und zu Langenhorn 3 1/3 Pfl.). Das Gut gehörte zu Anfang des 16ten Jahrh. Jacob Frese, dann 1543 und 1564 Otto Ratlov, darauf den Ranzauen, namentlich Paul zu Bothkamp, und dessen Sohn Melchior, von dem der Statthalter Heinrich Ranzau es erkaufte und seinem Schwiegersohn Friedrich v. Ahlefeldt auf Seegaard gab, dessen Sohn Franz es an die Fürstinn Auguste veräußerte, nach deren Tode 1639 es beim Herzoglichen Hause verblieb. — Die Lindewither Unterthanen bestanden in 4 Häusern in Hattstedt und 4 Häusern mit etwas Land in der Hattstedter Marsch. Die bei weitem größte Zahl der Hardeseingesessenen waren von jeher Bonden.

a. Die Süder-Harde

hat ihr Gericht zu Mildstedt, und begreift wie bereits bemerkt die 3 Kirchspiele Mildstedt, Ostenfeld und Schwesing.

---

2. Mildstedt.

Dieses ansehnliche Kirchspiel umschließt die, vormals auch hieher eingepfarrt gewesene Stadt Husum, und erstreckt sich, die Südermarsch, die freilich ihre eigne Communalverfassung hat, aber sonst einen Theil dieser Parochie ausmacht, mit eingeschlossen, bis an Eiderstedt, wo zunächst Witzworth und Koldenbüttel angränzen, gränzt ferner südwärts an das Kirchspiel Schwabstedt, ostwärts an Ostenfeld, nordwärts an Schwesing, Hattstedt und Schobüll, und reicht westlich bis an die See.

Schweſing Capelle, Hattſtede Eccl., Schoubüll Capell, Oldorp, Wartinghuſen, undergangen.“ Die zuletzt genannte Kirche verging in der Mandrenkelſe 1362 zufolge des Verzeichniſſes des Biſchofs Niccl. Brun, gleichfalls in dieſer Harde noch Hamm oder Hem, und noch eine, deren Name unleſerlich, nach Heimreichs Vermuthung Milda. Wartinghuſen ſetzt Mejer auf ſeiner Karte ganz nordweſtlich dicht auſſerhalb des Deichs des neuen Hattſtedter Koogs; Hamm gehörte ſonſt zu Nordſtrand und zwar zu Lundenberg-Harde, die freilich auch zur praepositura major, und in ſo fern konnte es unter dieſe Rubrik kommen; möglich daß es wirklich zur S.-G.-Harde gehört habe, und erſt ſpäter, da es wieder gewonnen und an Nordſtrand angedeicht ward, dahin verlegt ſey, (wie es umgekehrt mit Uelvesbüll und Ockholm ging, die von Nordſtrand abgeriſſen, jenes an Eiderſtedt, dieſes an Nord-Goes-Harde nachher angedeicht, und nun dazu gerechnet wurden). Ueber Milda ſiehe bei Mildſtedt. Daß Mildſtedt die alte Hauptkirche geweſen berichtet Heimreich ausdrücklich. Schwabſtedt, Hattſtedt und Oſtenfeld wurden demnächſt, vielleicht Hattſtedt zuerſt, Ecclesiae oder volle Pfarrkirchen, die übrigen blieben geraume Zeit Capellen, wie es aus den angeführten Regiſtern hervorgeht. Schwabſtedt findet ſich nicht zum Cathedraticum angeſetzt, die andern Kirchen folgendermaßen 1465: Oſtenuelde xij ßl. Milſtede xriiij ßl. Huß xij ßl. Haßtede xriiij ßl. Sweſum xij ßl. Oldorp vj ßl. Treya vj ßl. Ebenſo 1523. Was die Biſchofszehnten anbetrifft, ſo werden die aus dem Kirchſpiel Schwabſtedt, welches ganz dem Biſchof gehörte, im lib. cens. unter den übrigen Gefällen mit aufgeführt. Mildſtedt und Hattſtedt hatten für ein gewiſſes Quantum Rocken abgehandelt. In Schobüll war auch wohl eine Abhandlung, denn es heißt, ſie ſollten geben nach alter Gewohnheit. Schweſing, Oſtenfeld, Oldrup, Treya gaben Garben und Viehzehnten. Nach dem Schwabſt. Buch 1523: „In Son-

Nordſtrander und Utholmer, welche auf dieſem Wege ſehr leicht Feurung und Bauholz von der Geeſt holen konnten, ſahen es daher ſehr ungerne als 1489 die Nordeider übergedeicht wurde, und ließen den Damm ſogar ein paarmal durchſtechen. Zu dieſer Deicharbeit aber war die Veranlaſſung, daß ſowohl die Dorfſchaften Mildſtedt, Rantrum und Wiſch auf der einen, als Koldenbüttel auf der andern Seite mit ihren Deichen und Marſchländereien in der größten Gefahr ſchwebten. Der Damm-Koog ward indeſſen gewonnen und ſo Eiderſtedt mit dem Kirchſpiel Mildſtedt landfeſt gemacht *). Weil man auch von Mildſtedter Seite dazu geholfen, gehört noch ein Theil des Dammkooges zu dieſem Kirchſpiel. Die Dorfſchaft Rödemis erlitt darauf einen großen Schaden durch einen Durchbruch ihres Deichs, der nicht zu ſtopfen war, und dieß gab Veranlaſſung den Margarethen-Koog einzunehmen 1511, nordweſtlich vom Dammkooge. Südöſtlich von demſelben nahmen die Koldenbüttler den Peterskoog 1515 allein ein, mit den Koldenbüttlern und Witzworthern aber gemeinſchaftlich die Geeſtleute von Rödemis, Mildſtedt und Rantrum von 1544 an neben dem Margarethenkoog Darrigbüll und Legelichheit, womit man erſt 1554 völlig zu Stande kam. Man konnte nun in der Folge noch weſtlich davon 1564 und 65 den Obbenskoog und 1576—79 den Adolphskoog einnehmen, wozu auch die Mildſtedter halfen, ſo wie ſie 1570 und 71 bei Eindeichung des Herrnhallig an der Treen ſüdlich vom Peterskooge mitgeholfen. Auf dieſe Weiſe war nun in 90 Jahren durch eine Reihe von Kögen die Südermarſch an dieſer Seite wohl verwahrt worden, auch wurde 1584 durch den Lagedeich längs der Geeſt das von derſelben kommende Waſſer

*) Von dieſer und der ferneren Eindeichung: Iwen Kautzen, Nachricht, wie Eiderſtedt landfeſt geworden, in Camerers vermiſchten Nachrichten, II, S. 401—540.

Der Name scheint herzukommen von dem Flusse Milda, der vom Osterse mitten durch die Südermarsch nach Südwesten seinen Lauf hatte, bis er nach der Husumer Au abgeleitet wurde; vermuthlich aber war Mild die Bezeichnung für die ganze niedrige Gegend von der Geest an bis nach Elderstedt und Stapelholm hinüber, da im 14ten Jahrh. in Verbindung mit Coldenbüttel Myld genannt wird, und im Kirchspiel Süderstapel der Mild-Koog ist, auch des Milderdamms erwähnt wird, auf welchem König Abel erschlagen ward 1252, früher noch der Mildesburg. Dieß soll eine Stadt gewesen seyn, wahrscheinlich doch nur eine Burg, am Oster-See und an einem grundlosen Moraste belegen, die Knud 1145 mit Hülfe der Friesen erbaut („ok gjördu thar borg mikla vid a, tha er Mildin heitir ok köllndu hana Mildinborg" heißt es in der Knytlinga-Saga —) und die König Svend 1151 einnahm. Ob sie damals zerstört worden, oder nachher vielleicht in einer Fluth vergangen, ist ungewiß. Die umhergelegenen Marschen waren übrigens später noch bewohnt, und es ist die Rede von 18 reichen Hausleuten, die auf den nach ihnen benannten Plätzen Haykebüll, Eddenshamm, Hannehamm, Addebüll u. s. w. gewohnt, und mit großem Gepränge ihren Kirchgang nach Mildstedt gehalten. Diese bewohnten Oerter sollen in der unter dem Namen Mandrenkelse bekannten großen Fluth (also 1362) untergegangen seyn, wie denn überhaupt die Beschaffenheit dieser Gegenden sich sehr verändert hat, ohne daß jedoch bestimmte Aufzeichnungen über die früheren Zustände vorhanden sind. (1515 ist die Rede von den vier Kögen, Rantrum-, Milstede-, Wisch-Koog und Rödemisser Koog im Karspel Milstede.) Auch die Fluthen in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts scheinen hier viel Schaden angerichtet zu haben, und um die Mitte des gedachten Jahrhunderts ging aus der Hever zwischen Mildstedt und Eiderstedt noch die Schifffahrt durch die Nordeider in die Treen. Die

Rosendal, zur Vogtei Rödemis 21 1/6 Pfl. (22 alte), nämlich das Dorf dieses Namens und einzelne Stellen in Mildstedt, Rantrum und Oldersbek. Sind zusammen etwa 60 Pflüge.

Schulen sind zu Mildstedt, wo der Küster und Organist 90 Kinder unterrichtet, Rantrum (120 K.), Rödemis (122 K.), Oldersbek (60 K.), und eine in der Stadt Husum belegene Schule für die an beiden Seiten der Stadt liegenden Dörfer Norder- und Oster-Husum (94 K). Rosendal und Iperstedt halten nur Nebenschulen.

Im Kirchspiel wurden gezählt 1835: 2316 Menschen. M. Z. der Geb. 70, Gest. 55, Cop. 18 P. Die Nordhusumer begraben ihre Leichen in Husum. Volkssprache plattdeutsch.

Die Kirche ist dem heiligen Lambertus gewidmet gewesen, ein ziemlich großes Gebäude mit einem abgestumpften Thurm, worin eine Uhr; im Chor gewölbt, auch mit einer Orgel versehen. Aus dem alten Regist. Capit. ist zu ersehen, daß die Kirche zu Mildstedt der Schleswigschen Cantorey beigelegt war. 1413 steckten die Dithmarscher die Kirche in Brand, und sangen davon „de Watermöle tho Husum brenneden wi af, dar verworwen wi Prys un Ere; de Karke tho Milstede brenneden wi af, dat vergeye uns Gott der Herre." In der Polackenzeit ward die Kirche gleichfalls ziemlich spolirt. Der Blitz schlug 1728 in den Thurm ohne zu zünden. Die Bilder der zwölf Apostel, die 1634 in der Fluth angetrieben kamen, wurden in der Kirche aufgestellt.

An der Mildstedter Kirche standen früher, bis 1767, 3 Prediger, seitdem zwei, welche beide auf geschehene Präsentation durch die Visitatoren von der ganzen Gemeine gewählt werden, welche auch die Ord.-, Bestallungs- und Introd.-Kosten trägt, so daß mit dem Antritt dieser Stellen keine besonderen Ausgaben verbunden sind. Predigt und Taufe alterniren wöchentlich unter den beiden Predigern, welche auch die Copulations- und Leichengebühren unter sich theilen.

Das Paſtorathaus iſt mittelmäßig von Größe und Beſchaffenheit, und bereits alt; der Garten ſandig und unbedeutend. An Ländereien ſind vorhanden 9½ Demat ſogenanntes Marſch- (eigentlich Moor-) Land, jetzt verhäuert à Demat für 18 Mk., eine kleine Koppel und circa 118 Schip (à 40 Q.-R.) Geeſt- oder Ackerland, ſandigen Bodens, im Durchſchnitt zu 1 Mk. 8 ßl. à Schip verhäuert. An Naturalien hat der Paſtor circa 20 Tonnen Rocken, an Fixis 230 Mk.; die Accidentien variiren von 150 bis 300 Mk.; alles zuſammen iſt auf 3 bis 400 Rthlr. zu ſchätzen. An Accidentienſteuer ſind zu entrichten 54 Mk. 8½ ßl. Eine Wittwe erhält vom Paſtorat 112 Mk. 8 ßl. (Angabe 900 Mk.), von der Gemeine freie Wohnung, und von einer ſalzen Gräſung die jährliche Miethe (50—60 Mk.), welche ſie aber theilen muß, wenn zwei oder mehre Wittwen vorhanden ſind, ſey es vom Paſtorat oder vom Compaſtorat.

Das Compaſtorat-Haus iſt alt und ſchlecht gebaut, liegt aber recht gemüthlich mitten im Garten, der etwa eine Tonne Landes groß iſt, freilich hohe Lage und ſandigen Boden hat, doch aber recht fruchtbar und theils zum Küchengarten, theils als Luſtgarten eingerichtet iſt. Zum Compaſtorat gehören 90 Schip Geeſtland (einige wenige Schip in der Nähe Huſums abgerechnet, von ſehr mäßiger Beſchaffenheit, für 1 Mk. höchſtens 1 Mk. 8 ßl. à Schip zu verhäuern), 10 Demat 4 Saat und 30 Ruthen Marſchland, auch kaum von mittlerer Güte, und endlich zwei ſogenannte ſalze Kuhgräſungen bei Huſum. Letztere (deren Ertrag 50—60 Mk. iſt) muß, wenn eine Wittwe, ſey es vom Hauptpaſtorat oder Compaſtorat vorhanden iſt, der Compaſtor derſelben abtreten. Die Geſammteinnahme der Stelle beträgt etwa 1000 Mk. An Steuer ſind zu entrichten 36 Mk. 1½ ßl. W. P. ſoll 125 Mk. ſeyn, nach dem K. und Schl. Almanach.

Hinrich Schriver war hier Karkherr 1448; lebte noch 1489. — M. Johann Tetens 1496, 1500; ſiehe von bei-

den bei Husum. — Hinrich Ahrens, divinorum Rector, Willem Nicolai und Joachim Brand, ewige Vicarien to Milstede 1512. — Als erster evangelischer Pastor wird genannt: Johann Knutzen. — Dann: Vincentius N. † 1564. — M. Nicolaus Knutzen, 47 Jahr von 1564. † 1611, 15. July, alt 77 Jahr. — Jürgen Seckmann aus Plön, Diac. 1603, Pastor 1611. † 1641. — Sein Sohn Paul Seckmann folgte 1641. † 1652, Aug. — M. Johannes Krüger folgte dem Vorigen, wie Heimreich sich ausdrückt 1653 in choro et thoro, ward 1666 Pastor zu Heide. — Henning Sagittarius v. 1667. † 1672. — Johann Striker, v. 1672. † 1704. — Johann Hinrich Leise aus Danzig. D. 1694. P. 1704. † 1723. — Jens Petersen aus Rantrum, D. 1705, A. D. 1707. P. 1723. † 1726. — August Friedrich Fedderſen v. Helgoland, 1708 D. 1723 A. D. 1727 P. † 1748. — Johann Ludwig Christian Burchard aus Thüringen, 1727 D. 1740 A. D. 1748 P. † 1750, 16. Febr. — Caspar Dietrich Krafft aus Husum, 1740 D. 1748 A. D. 1750 P. † 1767, 23. May. — Jacob Willms, D. 1755, A. D. 1757, P. 1767. † 1784, 27. July. — Joachim Herrmann Bolten, geb. zu Süderstapel 1746, 31. Dec., 1773 D. zu Schwabstedt, 1778 Comp. zu Mildstedt, 1784, 8. Oct. P. † 1814, 14. Febr. — Gabriel Peter Christian Meisterlin, Pastor zu Joldelund, erw. hieselbst 1816, 4. Febr.; 1828 nach Husum als P. und Propst. — Matthias Nicolaus Sothmann, geb. zu S. Michaelisdonn 1790, 4. Decbr., verwaltete die Collaboratur zu Glückstadt 1819—21; ward Compastor zu Mildstedt 1823; 1829 ohne Wahl Pastor, bestätigt 24. Febr.

Schon zu Ausgang des 16ten Jahrh. waren hier zwei Capläne, doch werden sie nicht als Archidiaconus und Diaconus unterschieden, und wer von ihnen zu jeder Zeit der erste gewesen, ist nicht recht zu ermitteln. Es werden genannt: M. Jacobus Antonius, der 1565 starb; Nicolaus Nicolai v. 1566. † 1583; M. Petrus Anthoni von 1575, vorher v.

1566 Cantor zu Flensb. und seit 1569 Diac. zu Broacker. † 1594; M. Nicolaus Holmer v. 1583—89 da er nach Schleswig als Capellan kam; Paulus Lund, vorher Cantor zu Schleswig, 1597 hier auf fürstl. Befehl vom 31. Jan. D., da die Gemeine sich ins dritte Jahr mit Annehmung eines Capellans widersetzlich bewiesen. † 1601. — Beide Capelläne, Jonas Matthiä v. 1589, und Warnerus Bockholt v. 1601 angestellt, starben an der Pest 1603. — Georgius Seckmann, v. 1603, Pastor 1611. — Cäso Hagge, auch von 1603, † 1617. — Friedrich Eklef, kam vom Diac. zu Pellworm hieher 1614. † 1627. — Henning Busch v. 1617. † 1634. — Andreas Sagittarius aus Hildesheim, kam v. Boptee hieher 1634. † 1637. — Johann Bahrenholz a. Westphalen, stand hier über 40 Jahr, erst als Diac. v. 1628, dann als A. D. von 1637 bis an seinen Tod 1671, 3. Febr. Es folgten nun als:

a. Archidiaconi: Jacobus Fabricius, des Gen. Sup. Sohn, v. 1671. † 1684. — Johann Sebastian Wagner a. Franken v. 1685. † 1694. — Conrad Klein aus Westphalen, D. 1680, A. D. 1695. † 1704. — Joachim Lebermann aus Lübeck, v. 1705. † 1707. — Jens Petersen 1707—23, da er P. ward. — August Friedrich Feddersen 1723—28; Past. — Jacob Samuel Striker 1727. † 39. — Johann Ludw. Chr. Burchard 1740—48 Past. — Casp. Diedrich Krafft 1748—50 Past. — Broder Ingwersen 1750—55; ward D. zu Husum. — Hinrich Bruhn 1755—57, da er nach Ganderkesee im Oldenburgischen vocirt ward; später 63 nach Süderau und 65 nach Horst. — Jacob Willms 1757—67, da er zum Pastorat gelangte. Die acht letzten sind vorher Diaconi gewesen.

b. Diaconi: Peter Truels v. 1667, ward Diac. zu Witzworth 1679. — Conrad Klein von 1680, ward A. D. 94. — Friedrich Cröchel 1694, starb noch selbigen Jahrs. — Johann Hinrich Leise v. 1694, ward 1704 Pastor. — Petersen 1705—7; Feddersen 1708—23; Striker 1724—27; Burchard 1727—40; Krafft 1740—48; Ingwersen 1748—50; Bruhn 1750—55, und Willms 1755—57, rückten zum A. D. auf. — Johann Gotthilf Sternhagen v. 1757, ward Compastor 1767.

Compastores seit 1767 sind gewesen: 1. Johann Gotthilf Sternhagen, bestätigt 1767, 21. Sept. † 1778, 24. Febr. — 2. Joachim Herrmann Bolten von 1778,

ward Past. 1784. — 3. Hans Carstens v. 1784. † 1795, 15. Febr. — 4. Christian Petersen v. 1794, ward 95 D. zu Tondern. — 5. Joseph Conrad Christian Amthor v. 1795, ward 1817 Prediger zu Rellingen. — 6. Johann Friedrich Anton Hartz von 1818, ward 1822 Pastor zu Drellsdorf. — 7. Matthias Nicolaus Sothmann von 1823, ward Pastor 1829. — 8. August Albrecht Röhß v. 1829, ward Pastor zu Kahlebye 1834. — 9. Johann Henning Vollrath Henrichsen, erw. 1834, 22. Dec., introd. 1835.

---

3. Ostenfeld.

Gegen N. stößt das Kirchspiel Ostenfeld an Schwesing, gegen W. an Mildstedt, gegen S. an Schwabstedt, gegen O. an die Treen, welche es von Hollingstedt trennt, befaßt theils eine hohe mit Waldung versehene, theils nach der Treen hin eine niedrige Gegend, und erstreckt sich auf fast anderthalb Meile in die Länge und Breite. Es begreift nur drei Dörfer: 1. Ostenfeld, wozu auch das Rott gehört, letzteres nur aus 4 Halbhufen und 1 Kathe, das Kirchdorf aber aus 30 Hufenstellen verschiedener Größe nebst 8 Kathen und 40 Instenstellen bestehend. 17 Pfl. Dazu noch ein Arlewatter Freimann und ½ und ¾ Pfl. vom ehemaligen Domcapitel. Schule von 75 K. 2. Winnert, südlich, niedrig belegen, auch ein großes Dorf von 38 Hufenstellen, 3 K., 16 J., überhaupt 68 Häuser, 17¼ Pfl. Schule von 52 K. 3. Wittbek, nordwestlich vom Kirchdorf, 28 Hufenstellen, 3 K., 25 J. 13½ Pfl. und ein ehemaliger Arlewatter Unterthan ⅔ Pfl. Schule mit 60—70 K. Zusammen beinahe 50 Pfl., reichlich 200 Häuser worunter 100 Hufenstellen, 15 Kathen und 80 Instenstellen, also eine ziemliche Anzahl kleiner Leute

daher auch die Verarmung zugenommen, während vormals das Kirchſpiel gar kein Armenweſen hatte. Die Armenlaſten betrugen:

in Oſtenfeld	1836: 147 M. ½ ß.	1837: 269 M. 13½ ß.	1838: 360 M. 5¾ ß.
„ Winnert	— 94 „ 11 „	— 109 „ 10¼ „	— 125 „ 14¼ „
„ Wittbek	— 12 „ 5½ „	— 22 „ 6¼ „	— 41 „ 6¼ „

Laß ſchätzt zu ſeiner Zeit die Zahl der Einwohner des Kirchſpiels Oſtenfeld auf 700. 1835 waren 1227. Sie unterſcheiden ſich von den Bewohnern der benachbarten Kirchſpiele in mancher Hinſicht, und behielten bis in die neueren Zeiten ihre eigenthümliche Kleidertracht bei, heiratheten auch nur unter einander. Man hat die Meinung geäußert, ſie ſeyen wendiſcher Abkunft; Laß hingegen ſagt: es wären Ao. 1400 hier Leute aus Oſtfriesland angekommen und hätten hier 1407 dem Apoſtel Petro zu Ehren eine kleine Kirche mit Thurm erbaut, die nachher 1480 erweitert und mit dem Chor vergrößert worden; die Gegend hätte, ehe ſie angebaut worden, das Mildſtedter Oſterfeld geheißen. Woher er dieſe Nachrichten habe, giebt er nicht an; die Kirchenpapiere ſind übrigens 1658 in der Polackenzeit verloren gegangen, und alſo aus dem Archiv nichts zu ſchöpfen. Jene Zeitangabe will indeſſen, inſofern ſie ſich auf den erſten Anbau der Gegend beziehen ſollte, nicht paſſen, denn ſchon 1381 erhandelten die Vicare in Schleswig vom Knappen Otto Wulvesbrook ein Gut in Oſtenfeld; im Regiſter des Capitels 1352—1407 wurden Ostenſiold (Osternfyæl) und Witbek genannt, und nach einer Urkunde des Biſchofs Johann v. 1407 war das Kirchſpiel ihm damals verpfändet „dat wy hebben in vnſen panden van unſer gnedighen vruwen weghene der Hertogynnen van Sleſwik, dat ſich heten is dat Kerſpele to Oſtenvelde.“ Die Sage will, die Fremdlinge hätten zuerſt im Rott gewohnt und von da aus ſich in die Dörfer verbreitet. Auf eine vormals hier geweſene däniſche Bevölkerung deuten die däniſchen Benennungen der alten Grabhügel

z. B. Femhöi u. s. w., auch daß man in Hollingstedt das rechte Treenufer als die Dänen-Seite bezeichnete, während doch im Kirchspiel Ostenfeld von undenklichen Zeiten das Plattdeutsche herrschend war (das sich auch in Schule und Kirche hier vielleicht am längsten im ganzen Herzogthum erhielt s. S. 26. 27), auch die Bauart der Häuser hier die niedersächsische (ohne Schornsteine) ist.

Daß die hiesige Kirche dem heil. Petrus geweiht gewesen, dafür giebt auch ein Zeugniß die Inschrift der alten Glocke: „Sancte Peter bin ick geheten, de von Ostenfeld hebben mi laten geten von Arnt von Viöl MCCCCCVII." Ein Altarblatt von künstlichem Schnitzwerk ward 1470 verfertigt, die Kreuzigung darstellend. 1710 kaufte man eine Orgel von Pellworm. 1772 ward die Kirche fast ganz neu von behauenen Steinen aufgeführt, und gehört zu den schönsten Landkirchen des Herzogthums. Sie liegt sehr hoch und ihr ansehnlicher Thurm, 1802 aufgeführt, ist weithin sichtbar. Eine neue Kanzel erhielt sie 1775, eine neue Orgel 1777. Die Kirche kann sich selbst halten, da sie eine Hölzung von über 100 Tonnen besitzt, und daraus einen beträchtlichen Erlös haben kann. So betrugen die Einnahmen der Kirche 1836 über 2500 Mk. Schon 1550 hatte die Kirche ein Capital von 3326 Mk. 5 ßl., erwachsen aus dem Verkauf von Bäumen. Die Predigerstelle wurde 1772 für eine Wahlstelle erklärt, da vorher der König sie besetzt hatte. Die Kirchenvisitatoren präsentiren, und die Gemeine wählt. Ord.-, Intr.- und Best.-Kosten pflegen zurückerstattet zu werden. An sonstigen Ausgaben kommen die für die Abfindung, und für die landwirthschaftliche Einrichtung in Betracht, um so mehr da der Prediger hauptsächlich auf den Landbetrieb angewiesen ist. Das Pastorathaus ist 1747 erbaut, aber noch ein solides und wohlunterhaltenes Gebäude von Brandmauern, enthält ausser Küche, Milch- und Speisekammer, einen Saal, 4 größere heizbare und 2 kleinere Stuben, und im westlichen Ende die

Dreschtenne und den Pferdestall. Der Garten hat eine gute Lage, fruchtbaren Boden und hinlängliche Größe und ist zugleich Küchen- und Obstgarten. Die Ländereien machen ⅔ Pflug aus und sind von sehr verschiedener Beschaffenheit, da sie zerstreut und von einander entfernt liegen, sind einestheils durch Bemergelung und gute Cultur ertragreich gemacht, theils aber noch, nämlich die entfernteren, uncultivirt und mit Heide überwachsen. Die Wiesen sind besonders schätzbar, aber über ½ Meile entfernt und Ueberschwemmungen ausgesetzt, da sie an der Treen liegen. Der Ertrag der Landstelle läßt sich auf 200 bis 300 Rthlr schätzen. Die Naturallieferungen bestehen nur in 2 Tonnen Rocken; die Accidentien können sich auf 280—300 Mk. belaufen. G.- u. A.-Steuer 29 Rbthlr. 75 bß. Wittwenpension 100 Mk. Auch ist ein Wittwenhaus mit einem kleinen Garten vorhanden.

Pastores: Volquart Knutsen. — Herr Jonas. — Jürgen Selmer aus Husum, 1554 Past. zu Keytum, 1561 hier. † 1604 über 70 Jahr alt. Als Adjunct ward 1600, 4. Nov. ordinirt Peter Hamer, der nachher 1605 D. zu Tetenbüll wurde. — Johannes Georgii aus Tondern, war vorher von 1595 Past. zu Horsbüll, und vielleicht früher Diac. zu Borlum; hieher berufen 1604. — Theodorus Petri aus Oldensworth, von 1626. War sehr beliebt, daher nahmen ihn die Polacken 1658 weg, und forderten 100 Rthlr. Lösegeld für ihn, wozu die Gemeine 100 Mk. gab, die Kirche 100 Mk., er selbst auch 100 Mk. Starb um 1670. — Ihm folgte sein Schwiegersohn Ingwarus Petrăi, der eine Zeitlang ihm adjungirt gewesen, geb. auf Nordstrand 1634, 8 Tage vor der großen Fluth, war hier der erste der hochdeutsch predigen mußte. † 1710, 76 Jahr alt. Adjungirt war seit 1706 und folgte nun sein Sohn Petrus Petrăi, starb aber schon 1712. — Petrus Krambeck, aus Flensb., vom Diaconat zu Breklum hieher berufen 1713. † 1717 um Martini. — David Christian Mercatus, geb. zu Berlin, Sohn des A. D. Paul M. zu Schlesw.; trat an 1718 Ostern, hat viele Mißbräuche abgeschafft und gute Ordnung im Kirchenwesen eingeführt. † 1739, 8. Octbr. zu Meldorf unter ärztlicher Behandlung. — Johann Rink, gewesener Pagenhofmeister, introd. 1740, 1. Octbr., kam 1750 nach Glückstadt. — Martin Friedrich

Havenstein, geb. zu Villerbeck in Pommern 1703, 3. August, eines dortigen Predigers Sohn, 1739 Pastor zu Waabs, 1750 immediate nach Ostenfeld vocirt, doch mit Bemerkung, daß der Gemeine vorhin die Wahl zugestanden, die sie auch nach Havensteins Tode 1772 wieder erhielt. — Paul Paulsen aus Oldensworth, geb. 1734, 26. Jan., seit 1761 Pastor zu Uelvesbüll, ward hier erwählt 1773. † 1802 im Dec. min. 11, æt. 68. — Peter Carstens, aus Ahrenviöl Kirchsp. Schwesing gebürtig, erst von 1797 Diac. zu Eckernförde, hier Pastor seit 1803.

Es ist hier eine Zeitlang ein ordinirter Küster gewesen, nämlich Hinrich Riper aus Sörup, von dem Laß meldet, er sey 1678 vom Gen. Sup. Neumann ordinirt, nachdem letzterer den Hans Lammert, der nicht Schule halten und nur plattdeutsch singen konnte, abgesetzt. Dieses Hans Lammerts Vater Lammert Lamp war der erste Küster von 1612, da vorhin ein Hausmann das Singen verrichtete. Ihm wurde auch 1612, 5. Dec. vergönnt einen Krug zu halten, weil die Einkünfte so gering. Obengenannter Riper starb 1702, und bei seinem Nachfolger ist von keiner Ordination die Rede.

---

4. Schwesing.

Schwesing, ein weit ausgedehntes Kirchspiel, reicht nordwärts bis an Viöl, ostwärts bis an Treya. Die südliche Gränze bilden die Kirchspiele Ostenfeld und Mildstedt; die westliche Hattstedt und Olderup. Die Kirche liegt eine halbe Meile von Husum ganz südwestlich im Kirchspiel, daher die Eingepfarrten zum Theil weite Kirchwege haben und andern Kirchen viel näher wohnen. Das Kirchspiel befaßt 6 Dörfer mit den davon ausgebauten Stellen. 1. Schwesing (alt Swesum, Zwesum), das Kirchdorf, wo ausser dem Pa-

ſtorat und der Küſterei 17 Bauerſtellen, die 10 volle Hufen ausmachen, unter denen eine ein Vicarienpflug des Schlesw. Dompaſtors, und 1 Pfl. (2 halbe Hufen) zur Vogtei Schwabſtedt; 2 Kathen, die ausgebaut ſind und Augsburg genannt werden, 8 Inſten. Zwei von den Halbhufen ſind ausgebaut und heißen Hollacker. 2. Weſter-Ohrſtedt, gleichfalls 10 Hufen. (8½ Pflüge zur Süder-Harde, ½ Pfl. zur Vogtei Schwabſtedt, 1 ehemals zu Arlewatt, reducirt auf ⅔). Die Kirche zu Treya hatte hier ſchon nach dem lib. cens. einen Lanſten. Die Felder der Dorfſchaft mit den Hölzungen erſtrecken ſich weit weſtlich hinunter nach Treya hin und in die Nähe der Treen. Hier bei der Feldauftheilung 2 Stellen Bremsburg (wo Spuren alter Befeſtigungen) und eine Weſterholz (Ochſenberg) angelegt. Andre ausgebaute Stellen ſind Haneburg 2 Hufen, Brandenburg 1 H., Arl 1 Hufe, Lütjenburg 1 Kathe. 3. Oſter-Ohrſtedt; zur Süder-Harde 4 Pfl.; zu Schwabſtedt 1½; eine Arlewatter Stelle reducirt auf ⅓; ſind zuſammen 6 volle Hufen geweſen. 1775 bei der Feldvertheilung 13 Bauern, 1 Käthner, 2 Inſten. Entfernt liegt weſtlich nach Treya hinunter die Stelle Backensholz (vormals Baggeſkov, d. i. bag e Skov, hinter dem Holze). — 4. Ahrenviöl, ein hochbelegenes Dorf, 8½ Pfl. zur Süder-Harde. Dazu 2⅓ ehemals Arlewatter, 1¾ Pfl. ehemal. Domcapitelsgüter. Eine entfernt liegende Viertelhufe, Geilwang genannt, hält ſich nach Treya zur Kirche. Ueberhaupt 38 Häuſer. 5. Hochviöl ganz nördlich, an der Viöler Gränze, gehörte vormals dem Domcapitel, 6 Hufenſtellen, 4 Pfl. — 6. Immingſtedt (Immenſtedt), Dorf von 32 Häuſern und 9 Pflügen. — Dazu kommt noch 7. das ehemalige Kammergut Süderholz, jetzt eine Erbpachtsſtelle, in alten Zeiten ein Edelhof; 1652 wohnte daſelbſt der Amtsinſpector Deſſin. — Das ganze Kirchſp. ſcheint urſprünglich 53 volle Hufen ausgemacht zu haben; iſt wenig für eine ſo große Fläche; aber

es waren ſehr ausgedehnte Hölzungen und Heiden, die freilich ſeit der Landvertheilung abgenommen haben. Pflugzahl zur Süder-Harde 38, Schwabſtedter 3, ehemal. Domcapitels 6¾, Arlewatter 3⅓. Häuſerzahl 176. Einw. 1835: 1271. M. Z. der Geb. 40. Geſt. 25. Cop. 9 P. Die Bevölkerung im Zunehmen. Obgleich der Boden zum Theil mager, und noch viel Heide, iſt doch bei Betriebſamkeit und mäßiger Lebensweiſe Wohlhabenheit, und im Allgemeinen eine nicht niedrige Stufe der Ausbildung. Schulen, zu Schweſing die des Küſters 52 K.; zu W.-Ohrſtedt 32 K.; zu O.-Ohrſtedt 22 K.; zu Ahrenviöl 70—80 K.; zu Immingſtedt 41 Kinder. Hochviöl hält im Winter eine Nebenſchule. Die entfernten Stellen Bremsburg, Weſterholz, Backensholz mit den dazu gehörigen Inſtenſtellen haben eine beſtändige Nebenſchule. Die Sprache war vorhin meiſtens däniſch; dieß hat ſich aber verloren und iſt dem Plattdeutſchen faſt ganz gewichen.

Die Kirche iſt anfänglich nur eine Capelle geweſen, ohne Zweifel von Mildſtedt, und hat vermuthlich ihre unbequeme Lage erhalten, um von da aus leichter bedient werden zu können. Die Sage erklärt dieß anders, indem die beiden jungen Stiere, die man zuſammen gebunden, damit ſie den Ausſchlag geben ſollten, da man ſich nicht über den Platz einigen können, ſich hier in einem Moraſt niedergelaſſen. Nach Cypräus S. 62 ſoll dies Gebäude aus Steinen, die man aus dem Dammewerk losgebrochen, erbaut ſeyn, es iſt indeſſen großentheils nach alter Weiſe von Feldſteinen. Der Thurm ward 1616 vom Blitz getroffen und litt bedeutenden Schaden. Bei einer Reparatur des Altars fand ſich eine kleine Reliquiencapſel und darin ein Pergamentſtreifen mit den Worten: Anno Dni MCCCLI° Dnica ante ascensionem Dni csecratum est hoc altare per Reverend. Patrem. Dnum Nicolaum Epum Slesvicensem ad honorem Fabiani et Sebastiani martyrum facta inclusione reliquiarum. Sonſt ſind hier noch S. Marien- und S. Jürgens-Vicarien, und alſo ein Paar Altäre mehr geweſen.

Vormals ſtanden an der Kirche zu Schweſing zwei Prediger, ſeit 1801 nur Einer. Derſelbe wird aus dreien vom Viſitatorio Präſentirten durch Stimmenmehrheit der 101 ſogenannten Kirchenhufner erwählt. An Ausgaben bei Antritt der Stelle kommen auſſer der Abfindung, und der landwirthſchaftlichen Einrichtung (letztere leicht 5 — 600 Rthlr.) keine beſondere vor. Das Paſtorathaus, freilich auf etwas feuchtem Grunde ſtehend, iſt recht gut und zweckmäßig eingerichtet; das mit dem Wohnhauſe in Verbindung ſtehende Wirthſchaftsgebäude iſt indeſſen zu beſchränkt und läßt viel zu wünſchen übrig. Auch iſt eine ſogenannte Inſtenwohnung nebſt Backhaus und eine Torfſcheune mit Wagenremiſe vorhanden. Der Garten iſt von nicht unbeträchtlicher Größe, in guten Jahren recht fruchtbar, wie wohl etwas kaltgründig, und enthält über 30 junge Obſtbäume. Auch noch eine Baumanlage, durch welche ein Bach fließt, mit einem kleinen Fiſchteich. An urbaren Acker- und Wieſenländereien gehören zum Dienſte ungefähr 60 Tonnen; an unurbarem Lande, welches noch in Gemeinſchaft liegt, wohl eben ſo viel. Der größere Theil des urbaren Landes iſt eingefriedigt und von recht guter Beſchaffenheit. 8 Koppeln liegen in der Nähe des Paſtorates und ſind größtentheils bemergelt. Noch ſind dem Paſtorate zwei kleine Fennen von zuſammen 3½ Demat in der Südermarſch beigelegt. Die Wieſen geben reichlich 40 Fuder Heu. Auf der Stelle können 4 Pferde und 20 bis 30 Stück Vieh gehalten werden. In alten Zeiten haben die Eingepfarrten zu des Paſtors Ackerbau Dienſte leiſten müſſen, die aber vor vielen Jahren gegen ein Dienſtgeld abgehandelt ſind, wozu ein jeder Vollhufner jährlich in zwei Terminen 2 Mk., ein ſogenannter neuer Halbhufner 1 Mk. giebt, welches ungefähr 180 Mk. betragen mag. Auſſerdem hat der Paſtor an feſter Einnahme circa 300 Mk., ſo wie von einer Hausſtelle im Dorfe Schweſing jährlich 2 Tonnen Rokken alten (d. i. 2 T. 11 Kannen neuen) Maaßes. Acci-

dentien etwa 400 Mk. Opfer sind nicht gebräuchlich. Die G.- und Acc.-Steuer von 13 Rbthlr. 21 bßl. wird in der Landsteuer gekürzt. Alte Angaben beider Stellen zur Steuer 535 und 435 Mk., zur W. P. 500 und 440 Mk.; davon Pens. 50 und 44 Mk. (Nach Brod. Boysens Regist. 1608, der auch anführt, das Kirchenbuch sey 1554 aus einem alten Missal von 1474 gezogen, hatte der Pastor 112 Mk., 4 T. Rocken, 6 Mesen Land à 12 Schipsaat, zum Theil von den Kirchspielsleuten frei bearbeitet, freies Torfgraben, Wiesenland zu 14 Fuder Heu; der Capellan, der auch die Küsterei verwaltete, 22½ Mk. von S. Jürgens Rentegeld, 2 T. Rocken, ein Stück Marschland in Mildstedter Siek, Gänse, Fleisch u. s. w.).

Da 1737 im Brande des Pastorats die Kirchennachrichten verloren gingen, ist das Verzeichniß der Prediger für die früheren Zeiten nicht vollständig herzustellen. Von folgenden weiß man indessen:

Pastores: — Petrus Aurifaber oder Goldschmidt, kam v. Keytum 1555, ging nach Garding. — Cosmus Frölick, 1567 Pastor zu Evensbüll auf Nordstrand, hier von 1568, ward um 1572 Diac. zu Husum. — Adolph Wolbersen v. Hattstedt, 1563 Diac. daselbst, hieher vocirt 1572. — Cornelius Selmer stand hier 1597. — Johannes Mejer v. 1604, ward 1606 Diac. zu Husum. — Joachim Dragun, war Cantor zu Schleswig, stand hier 1606 bis 8. Nachher wie es scheint zu Eckernförde. — Johann Obenbahl, erst Rechenmeister zu Husum 1598 bis 1605, dann Diac. zu S. Johannis auf Föhr, 1609 Past. zu Schwesing. † 1631. — Johann Hinrich Rager aus Sulzbach, soll erst Diac. zu Mildstedt gewesen seyn v. 1632. Hier war er um 1634, 1641, 1647. — Christian Koch 1666—72. — Christian Kuchenmutter, Diac., ward Past. 1672. — Martin Lorenzen bis 1705. — Clemens Matthiesen v. Föhr, v. 1706 Ostern bis 1738, da er nach Wewelsfleth kam, wo er 1741 starb. — Peter Friedrich Reineke, 1738 unmittelbar vocirt, ward 1740 Diac. zu Husum. — Peter Hinrich Herr, introd. 1741, 26. März, † 1772, 7. July. — Wilhelm Buchholz, geb. zu Jevenstedt 1714, 14. Febr., Predigers

werden auch gerechnet die Häuſer Drift, Korumaas und Hilligenbohl. Oeſtlich auf dem höchſten Puncte der Gegend Mekelberg genannt, liegt eine Graupenmühle. Zuſ. 17½ Pfl. 2. Horrſtedt, öſtlich von Hattſtedt in der Niederung, mit dem ſüdwärts ausgebauten Wirthshauſe Kronenburg. 40 Häuſer, 6½ Pfl. 3. Wobbenbüll, weſtlich, nicht fern von der See, in Gr.- und Klein-W. getheilt. 32 Häuſer, 6 Pfl. Dazu kommt nun 4. die Hattſtedter-Marſch etwa 4000 Dt. groß, wie es ſcheint ſchon ziemlich früh bedeicht, denn das Domcapitel hatte nach dem Regist. 1352 — 1407 Einkünfte in Mersk juxta Hattæsted und der Biſchof hatte wenigſtens ſchon 1456 prata in palude circa Hastede. *) Der neue Koog, welcher von obigen 4000 Dt., 700 ausmacht, ſoll nach Heimreich erſt 1612 eingedeicht ſeyn, wogegen Laß ſagt, dieß ſey vom Wallsbüller Koog zu verſtehen, und die Eindeichung des neuen Koogs ſchon 1497 begonnen.

*) Im lib. cens. Episc. Slesv. werden (nach dem Msc.) folgende Beſtandtheile des Kirchſpiels genannt: Parochia Hastede. Hastede. Ista tota parochia dat pro decimis siliginis XXVIII ton. sed male decimat ut patebit: Hollebul XXIIII. mod. et faciunt VI t. Wobbenbul III. magni modii. Horstede XIIII. mod. (darüber ſteht XXVIII. schip) et faciunt III½ t. Drift III modii magni. Hastede, Suterripe Sateende, Lemkolk dant XX (darüber iſt geſetzt XV) magnos modios siliginis. Westersuterripe IX. mod. silig. et faciunt III magnos modios. Die Hauptſumme XXVIII. iſt verändert in XVI½, bei Holebüll weggeſtrichen, ſo daß XX. mod. und V. t. bleiben. Eine Tonne hielt alſo 4 modios, ein modius 2 Schip, der magnus modius (Heitſcheffel) 3 modios oder 6 Schip. Daß Holebüll Halebüll, jetzt im Kirchſp. Schobüll, hieher gerechnet wird, iſt zu bemerken. Dann wird fortgefahren: Item in palude circa Hastede sunt prata Episcopi videlicet XVIII deymet, und folgen Nachrichten über deren Verhäurung. Auch wird bemerkt, es ſeyen Ländereien Lintbarghe genannt, die als Zehnten Gärſte geben ſollten.

Die Hattstedter Marsch hat kostbare Deiche und oft große Arbeit gehabt, den Deich zu schützen. Die Alten hatten mit Beziehung darauf den Spruch: „Hadden de Hattstedter nich den bösen Diek, se kemen nümmer in dat Himmelrik.“ Die ganze Hattstedter Marsch steht zu 14½ Pflügen. Wohl die Hälfte des Landes gehört den Geestleuten, das übrige den hier wohnenden Hofbesitzern. Die Höfe und Häuser liegen theils einzeln, theils in kleinen Gruppen beisammen, meistens auf Warfen. So sind Lundenberg 4 Stellen auf 2 Warfen, Nordkoog, Tetebüll, Petterswarf, Feddersburg einzelne Stellen, Sterdebüll nahe am Aussendeiche 6, Altendeich 9, auf einem Mitteldeiche, Herstum 2, bei der Au 2. Die auch in der Hattstedter Marsch belegenen Ortschaften Gros- und Klein-Ellerbüll, und Ostermarsch begraben freilich ihre Todten auch zu Hattstedt, halten sich aber sonst nach Breklum zur Kirche.

Schulen sind a. zu Hattstedt, mit 2 Klassen, jede von 60—70 Kindern. b. Horrstedt 46 K. c. Wobbenbüll 35 K. d. zu Lundenberg in der Marsch für 18 Interessenten, 12—14 K. Ferner sind in der Marsch noch Nebenschulen auf dem alten Deich, und zu Sterdebüll.

Die Zahl der Geb. beträgt im Durchschnitt 40, der Gest. 33, der Cop. 11—12 Paar. Volkszahl 1835: 1302.

Die Kirche liegt in Hoch-Hattstedt, und ist mit ihrem bedeutenden Thurm weit sichtbar. Dieser ist 130 Fuß hoch, und öfter vom Blitz getroffen worden, zuletzt 9. Jan. 1827, wo der Schade auf 2737 Rbthlr. 90 bß. taxirt wurde. Laß macht die Bemerkung, daß die Kirche anfangs nur klein gewesen, indem sie aus drei Absätzen bestehe; die Sacristei oder Garvekammer sei anfänglich das Chor, das Chor aber das Schiff der Kirche gewesen, und das jetzige Schiff später angebaut. Im 15ten Jahrhundert aber, vielleicht schon früher gehörte Hattstedt zu den ansehnlichsten Kirchen der Gegend, nachdem die fruchtbare Marsch gewonnen war und der

Wohlſtand zugenommen. So waren hier nicht weniger als vier Vicarien, S. Nicolai, geſtiftet zum Altar dieſes Namens **1464** vom Broder Ebbeſen und ſeiner Hausfrau, Unſer Lieben Frauen Vic., des heiligen Kreuzes, und S. Annen-Vicarie, und noch nach der Reformation ſtanden hier eine Zeitlang auſſer dem Paſtor zwei Capläne. Die Orgel, welche hier vormals geweſen, ſoll nach Breklum gekommen ſeyn. Der Altar iſt alt, die meſſingene Taufe **1647** gegoſſen, die Kanzel von **1641**. Die Kirche iſt mit einigen Epitaphien und Malereien geziert.

II. Schobüll*) ſüdlich von Hattſtedt, bis nahe an Huſum reichend, an der Weſtſee, noch auf der hohen Geeſt, daher ohne Deiche; aber ſüdweſtlich ſtößt der Porren-Koog an, **502** Dt. groß, benannt von dem Fang der beliebten Porren oder Krabben. 1. Schobüll, (vormals Skoubü, alſo Walddorf; aber das Holz iſt längſt verſchwunden) **32** Häuſer, **4** Pflüge. 2. Hockensbüll mit Lund auch **32** Häuſer. Zwei Häuſer ſüdlich heißen Oldgras, werden auch die Maas genannt, da ſie nahe an den zum Kirchſp. Mildſtedt gehörigen Häuſern liegen, die den Namen Maas führen. **3½** Pfl. 3. Halebüll, **25** Häuſer. **2** Pfl. Ein Paar nördlich vom Dorfe belegene Häuſer heißen Olendorp (das alte Dorf.) Das Kirchſpiel iſt alſo nur klein und befaßt etwa **90** Häuſer. **8½** Pfl., wovon nur **4½** Pfl. Geeſtland (Schobüll **2**, Hockensbüll **1½**, Halebüll **1**), die übrigen wegen des Marſchlandes, das hieſige Einwohner im Porrenkoog und in der Hattſtedter Marſch beſitzen. Viele kleine Leute. Nahrungszweige auſſer Ackerbau und Viehzucht, auch Viehhandel, Fuhrwerk, Porrenfang. Zwei Ziegeleien. In alten Zeiten hat man hier Salz bereitet, wie im lib. cens.

*) P. G. Grangaard Verſuch einer Beſchreibung des Kirchſpiels Schobüll Prov. Ber. **1797**, S. **107—141**; und Berichtigungen daſelbſt S. **412** ff.

erwähnt wird. 1797 waren im Kſp. 428 Menſchen; 1835: 407. — Geb. jährlich 12—13. Geſt. 12. Cop. 3—4 P. Die Gemeine bildet eigentlich nur Einen Schuldiſtrict. Der Küſter ſteht der Schule vor und hat auch die Krügereigerechtigkeit. Hockensbüll und Lund haben eine Nebenſchule für Kinder unter 10 Jahren.

Die Kirche iſt nicht groß, 80 F. lang und 30½ F. breit, iſt auch Anfangs nur eine Capelle geweſen. Sie ward ſpäter mit einem beträchtlich hohen Thurm verſehen, der aber bei einer Reparatur zu Ende des vorigen Jahrhunderts zuſammenſtürzte. Die hohe Spitze ward nicht wieder aufgeführt. Es iſt hier auch in katholiſchen Zeiten eine Vicarie geweſen, deren Renten nachher, wie Brod. Boyſen 1608 berichtet, dem Paſtor und dem Küſter beigelegt wurden. Für den Paſtor und den Küſter wurde damals jährlich geſammelt, ſo daß erſterer 100 Mark, letzterer 6 Mk. bekam. Der Paſtor hatte eine freie Kuh, und zu Futter und Gras gab das Kirchſpiel 10 Mk. Er hatte Geeſtland 7½ Scheffel. Der hieſige Predigerdienſt war klein (Ang. 500 Mk.) und wurde vom König beſetzt, doch gewöhnlich auf Vorſchlag der Gemeine. 1807 ging die Stelle ein, und wird ſeitdem von den beiden Predigern zu Hattſtedt verwaltet, ſo daß die beiden Kirchſpiele gemeinſchaftlich zwei Prediger haben, was ein Verhältniß iſt, das ſonſt bei uns nicht vorkommt.

Zu beiden Predigerſtellen präſentiren die Kirchenviſitatoren (ſonſt das Kirchſpielscollegium, nämlich der Hauptmann, die Kirchſpielsgevollmächtigten und Kirchenjuraten. Den Paſtor wählt nur die Hattſtedter Gemeine viritim, den Compaſtor wählen Hattſtedt und Schobüll, und letzteres trägt die Hälfte der Koſten. Mit dem Antritte der beiden Stellen ſind keine beſonderen Ausgaben verknüpft.

Der Paſtor hat ein gutes 1807 von Brandmauer aufgeführtes Haus, welches 5 heizbare Zimmer, Keller, Küche

u. s. w. enthält, und womit unter demselben Dache Dreschtenne und Stall verbunden sind. Daneben noch eine geräumige Scheune. Der Garten ist ziemlich groß, mit Bäumen und Hecken umgeben und mit zahlreichen Obstbäumen versehen. An Ländereien 39 Dt. Marsch, 20 Dt. Geest. An Häuer zu rechnen à Dt. Geest 6 Mk. = 120 Mk., à Dt. Marsch 12 Mk. = 468 Mk. Landhäuer von Schobüll 100 Mk. (Die dortigen Ländereien 4 Dt. Marsch und 49 Scheffel Geest theilen die beiden Prediger nämlich.) Firum von Hattstedt 73 Mk. 13 ßl., von Schobüll 106 Mk. 1 ßl. und Erulantengeld von Schobüll 3 Mk. An Naturalien nur eine unbedeutende Käselieferung. Accidentien etwa 150 Mk. Alles zusammen reichlich 1000 Mk., wovon 35 Mk. 10 ßl. G.- und Acc.-Steuer abgehen. W. P. 100 Mk.

Das Haus des Compastors ist auch gut und bequem eingerichtet. Es enthält 7 Zimmer. Der Garten ist nicht sehr groß, doch recht fruchtbar und mit mehren Bäumen bepflanzt. Land 14 Dt. Marsch, doch nur von mäßiger Beschaffenheit und 6 Dt. Geest. Landhäuer nach 10 Mk. und 7 Mk. pr. Dt. = 182 Mk. Landhäuer von Schobüll 100 Mk. Firum von Hattstedt 303 Mk. 1 ßl., von Schobüll 106 Mk. 1 ßl. und Erulantengeld von Schobüll 3 Mk. Accidentien aus beiden Gemeinen 150 Mk. An Naturalien nur 4 Stück Käse. Alles zusammen höchstens 850 Mk. Davon Steuer 21 Mk. W. P. 75 Mk.

Vor der Vereinigung mit Schobüll waren die Angaben der beiden Predigerstellen zu Hattstedt zur W. P. 750 und 500 Mk., zur Steuer 690 und 594 Mk.

Johann Russen, Kerkherr to Hattstede 1448. — Sylvester Hoppener, Canonicus und Kirchherr zu Hattstedt 1489.

Pastores seit der Reformation: 1. Clemens Selter v. 1528, ward 1535 nach Wöhrden berufen, darauf 1542 Pastor und Superintendent zu Wesselburen; zog 1552 wieder hieher. — 2. Matthias Rösecke, zog weg 1539. — 3. Petrus Bokelmann von 1540, ward 1552 Pastor zu Husum, wo er

erwähnt wird. 1797 waren im Kſp. 428 Menſchen; 1835: 407. — Geb. jährlich 12—13. Geſt. 12. Cop. 3—4 P. Die Gemeine bildet eigentlich nur Einen Schuldiſtrict. Der Küſter ſteht der Schule vor und hat auch die Krügereigerechtigkeit. Hockensbüll und Lund haben eine Nebenſchule für Kinder unter 10 Jahren.

Die Kirche iſt nicht groß, 80 F. lang und 30½ F. breit, iſt auch Anfangs nur eine Capelle geweſen. Sie ward ſpäter mit einem beträchtlich hohen Thurm verſehen, der aber bei einer Reparatur zu Ende des vorigen Jahrhunderts zuſammenſtürzte. Die hohe Spitze ward nicht wieder aufgeführt. Es iſt hier auch in katholiſchen Zeiten eine Vicarie geweſen, deren Renten nachher, wie Brod. Boyſen 1608 berichtet, dem Paſtor und dem Küſter beigelegt wurden. Für den Paſtor und den Küſter wurde damals jährlich geſammelt, ſo daß erſterer 100 Mark, letzterer 6 Mk. bekam. Der Paſtor hatte eine freie Kuh, und zu Futter und Gras gab das Kirchſpiel 10 Mk. Er hatte Geeſtland 7½ Scheffel. Der hieſige Predigerdienſt war klein (Ang. 500 Mk.) und wurde vom König beſetzt, doch gewöhnlich auf Vorſchlag der Gemeine. 1807 ging die Stelle ein, und wird ſeitdem von den beiden Predigern zu Hattſtedt verwaltet, ſo daß die beiden Kirchſpiele gemeinſchaftlich zwei Prediger haben, was ein Verhältniß iſt, das ſonſt bei uns nicht vorkommt.

Zu beiden Predigerſtellen präſentiren die Kirchenviſitatoren (ſonſt das Kirchſpielscollegium, nämlich der Hauptmann, die Kirchſpielsgevollmächtigten und Kirchenjuraten. Den Paſtor wählt nur die Hattſtedter Gemeine viritim, den Compaſtor wählen Hattſtedt und Schobüll, und letzteres trägt die Hälfte der Koſten. Mit dem Antritte der beiden Stellen ſind keine beſonderen Ausgaben verknüpft.

Der Paſtor hat ein gutes 1807 von Brandmauer aufgeführtes Haus, welches 5 heizbare Zimmer, Keller, Küche

Pastor zu Hattstedt 1799. † 1825, 1. Jul. — 23. Johannes With, seit 1821 Diac. zu Garding, hier zum Pastor erwählt 1826 Quasimod. 1836 Pastor zu Hohenaspe. — 24. Georg Carl Emil Friederici, als Cand. erwählt 1838, 8. Febr., geb. 1805, 15. Dec.

Diaconi: 1. Nicolaus Ingwersen um 1535, stand hier viele Jahre. — 2. Johann Kortmann, war vorhin Diac. zu Büsum, wo er 1554 stand. — 3. Martin Teklenburg, von 1559—63, kam nach Treya. — 4. Adolph Wolbersen, von 1563—72 nach Schweſing. — 5. Ketel Brodersen, von 1572, 45 Jahr lang. † 1617, 22. August. — 6. Johann Polio, Diac. zu Hamm auf Nordstrand, hieher vocirt 1617, 9. Nov.; kam 1621 nach Volgsbüll auf Nordstrand. — 7. Andreas Backhusius, v. 1621—34 ward Past. — 8. Volquart Paysen, v. 1634—65 ward Hofpred. zu Husum, darauf hier Past. — 9. Dessen Sohn Georgius Volchardi, folgte ihm hier als Diac. 1665, und als Hofprediger 1666. — 10. Johann Schröder aus Husum, v. 1666 intr. 14. Oct. † 1704, 9. Jan. æt. 70, „so ein Ausbund war eines exemplarischen Mannes." — 11. Jacob Petersen 1704, ward gleich darauf Pastor. — 12. Johann Hammerich aus Rendsburg, hatte nächst Petersen die meisten Stimmen bei der Wahl gehabt, und ward nun angenommen, introd. 22. p. Trin., entlassen 1718. — 13. Thomas Thomsen, 1718—40 ward Past. — 14. Melchior Christoph von Brinken, aus dem Braunschweigschen, erw. 1741. 2. Epiph. † 1762. — 15. Detlev Botsac Sternhagen von 1763—67, ward Pastor. Desgleichen die folgenden: 16. Nicolai Johannsen 1767—71. — 17. Hans Christiansen Schmidt 1771—76; und 18. Nicolaus Börm 1777—83. — 19. Friedrich Feddersen aus Stedesand, von 1785, † 1791. — 20. Georg Daniel Holst, erw. 1791 4. Adv., intr. 1792, ward 1805 Past. zu Saattrup auf Sundewith. — Sodann als Compastores: 21. Jacob Eberhard Petersen, geb. aus Friedrichstadt, seit 1797 Past. zu Schobüll, ward

vorhin Rector gewesen. — Darauf kam Clemens Selter wieder und lebte bis 1558. — 4. Paulus Multherus, kam hieher von Wesselburen, wo er 14 Jahr als Diac. und Archidiac. gestanden 1559, und war hier 30 J. † 1589, 30. Jun. — 5. Simon Nicolai aus Bredstedt, 1586 Past. zu Deetzbüll, 1589 zu Hattstedt. † 1593, 14. April. — Sodann 2½ jährige Vacanze. — 6. M. Nicolaus Holmer, aus Eckernförde, 1584 Diac. zu Mildstedt, 89 zu Schleswig, dann Past. zu Woldenhorn, hieher berufen 1595. † 1602, 28. Febr. — 7. M. Henricus Niemann v. Bergenhusen, hieher vocirt 1602 im April, ging 1606 nach Neustadt. — 8. Johannes Volquartsen aus Hattstedt gebürtig; 1592 Conrect. zu Husum, 95 Pastor zu Gaikebüll, vocirt 1606, trat an 1607 Ostern. † 1619, 8. Jan. — 9. M. Naamannus Bernhardinus a. Husum, geb. 1591, kam hier 1619, ging 1634 als Past. u. Propst nach Meldorf. — 10. Andreas Backhusius aus Königsberg in der Neumark, 1619 als dritter Kirchendiener hieselbst angenommen und 1620, 4. Jan. ordinirt, 1621 Diac., 1634 Pastor. † 1666, 30. August. a. æt. 76, min. 46. — 11. Volckhardus Paysen, geb. 1607 im Kirchspiel Mildstedt, war hier v. 1634 an 31 Jahr Diac. bis 1665 da er Hofprediger in Husum wurde, kehrte aber 1666 hieher als Pastor zurück. † 1679, 21. Dec. æt. 72. min. 45. — 12. Christopher Gronemann, aus Anclam gebürtig, voc. 1680, introd. 29. Sept. † 1704 Stillfreitag. — 13. Jacob Petersen a. Husum, 1704 Pfingsten zum Diac. erwählt, Johannis introd.; schon im August Pastor, intr. 22. p. Trin. † im vierten J. 1707, 21. Sept. — 14. Thomas Hinrich Dreyer, 1708 am Stillfreitage aus drei von der Landesherrschaft präsentirten Candidaten erwählt, intr. 17. p. Trin., ward 1712 Pastor zu Grömitz. — 15. Christoph Wilhelm Forchhammer aus Kiel, erwählt 1712, † 1740, 31. März. — 16. Thomas Thomsen aus Süderstapel, Diac. 1718, rückte ohne Wahl auf 1740. † 1767. — 18. Detlev Botsac Sternhagen, Diac. 1763, bestätigt als Pastor 1767, 24. Aug., ward 1770 Diac. zu Husum. — 19. Nicolai Johannsen, 1768 Diac., 1771 Pastor, kam 1776 nach Flensb. an S. Nicol. — 20. Johann Christiansen Schmidt a. Kollund, 1771 Diac., 1777 Pastor, † 1783, 24. Jan. — 21. Nikolaus Börm, 1777 Diac., 1783 Pastor, kam 1797 nach Schleswig an S. Michaelis. — 22. Hans Clausen, geb. zu Dannewerk 1768, war erst Schullehrer in der Brunswyk bei Kiel, exam. 1796,

Paſtor zu Bevering bei Pritzwalk in der Mark Brandenburg geweſen. † 1690 æt. 85. min. 55. — Thomas Holſt v. 1690. † 1716. — Conrad Adam Harding, Tochterſohn des Präanteceſſors, geb. 1676, war zuerſt Rector zu Neuenkirchen in Dithmarſchen, 1716 auf Bitte der Gemeine vom König ernannt. † 1759, 24. Nov. — Henrich Lorenz Koch aus Huſum, Adj. 1758, 29. Nov. † 1791. — Paul Hanſen Grangaard von 1791, ward 1797 Paſtor zu Bälderup. — Jacob Eberhard Peterſen von 1797, ward 1806 zugleich Compaſtor zu Hattſtedt.

---

7. Olderup.

Eine kleine Gemeine, nur aus dem Kirchdorfe und den Parceliſten auf Arlewatt-Heide und Arlewatt-Feld beſtehend, gränzt nordwärts an Drellsdorf und Viöl, öſtlich und ſüdlich an Schweſing, nach Weſten an Hattſtedt. Das Kirchdorf Olderup (Oldorp) zählt 34 Häuſer. Hatte 1758 16 volle Staven, 3 Kathen und 6 Inſtenſtellen. Das ehemalige Gut Arlewatt, vormals auch das Rothe Haus genannt, ward 1772 parcelirt, und aus 433 Tonnen à 340 Q. R., nachdem 378 T. an Käthner überlaſſen worden, 14 Parcelen gebildet. Auf Arlewattheide ſind 22 Häuſer. Das ganze Kirchſpiel, welches auf 11⅓ Pfl. reducirt iſt, hat nur 58. — Die Gegend ſandig und mager, doch an der Arl-Au Wieſen. — Die Volkszahl der Gemeine betrug 1835: 430. M. Z. der Geb. 14^4, der Geſt. 8^4, der Cop. 2^5 P. (1829—38). Die Hauptſchule iſt im Dorfe Olderup, und der Küſter ſteht derſelben vor. (70—80 Kinder.) Die Parceliſten auf Arlewattheide und Arlewattfeld halten im Winter eine Nebenſchule für Kinder von 6—10 Jahren; (etwa 20 bis 30), die größeren beſuchen die Hauptſchule. — Das Armenweſen erforderte in den letzten Jahren 150 — 180 Mk.

Die Kirche hat reichlich 10,000 Mk. Capital. Sie iſt im 17ten Jahrhundert reparirt; übrigens ein altes Gebäude

c. Vogtei Schwabſtedt.

Dieſe ſeit 1702 zugleich mit Rödemis dem Amte Huſum zugelegte Vogtei iſt der beträchtlichſte Ueberreſt des ehemaligen Amtes Schwabſtedt, welches das weltliche Gebiet des Biſchofs von Schleswig ausmachte *), und begreift nebſt

*) Ueber die biſchöflichen Beſitzungen giebt überhaupt der oft citirte liber censualis Episcopi Slesvicensis Auskunft; insbeſondere werden ſie auch aufgezählt in einer meines Wiſſens noch ungedruckten Urkunde vom Jahr 1523, alſo grade aus der Zeit, wo der Umfang des biſchöflichen Gebietes als geſchloſſen kann angeſehen werden, daher dieſe Aufzählung hier einen Platz finden möge. Es iſt ein Kirchſpielszeugniß oder Sonewinde, wie es genannt wird (d. i. Sognevidne), von Schwabſtedt, daß auf Anfrage des Biſchofs Gottſchalk von Ahlefeldt, durch ſeinen Amtmann Otto von Ahlefeldt, insbeſondere von dem Kirchherrn Johann Nanſen, der hier ſchon bei Biſchof Helrichs Zeiten, alſo wohl 40 Jahr, von dem Vicarius Peter Buck und von Boi Kellerknecht, die hier beide noch länger geweſen, von Timme Praweſt »thor Hude, Hardesvaget dieſes Karſpels«, welcher ſeit Biſchof Claus Zeiten und ſo wohl 70 Jahr hier geweſen, und von Er Jacobus Tetenß, Diaconus, der als des »Stichtes Ambtmannes ridende Schriuer« bezeichnet wird und »lenger alſe Achte iahr hadde mit des Stichtes Ambtmann thor Thid ſiende dit Sticht bereden« ausgeſagt worden, der Biſchof habe »von S. Peters, diſſes Stichtes werdigen hilligen Patronen wegene: de Borch hir tho Schwaueſtede mit dem Blecke vnde gantzen Karſpele hirſulueſt mit eynem fryen Berckgerichte, högeſt, middelſt vnde ſtedeſt in blodt, Halß vnd Handt, mit Tollen vnde driffgude tho water vnde entlopende edder verlaten güder tho lande, dartho mit etlicken Lanſtenguedern tho Olderßbeck im Karſpel tho Milſtede, in der Buynghe im Karſpel tho Beueringhuſen, ock etliche Guedern tho Hollingſtede im Karſpel daſülueſt. — Item.: dat gantze Dörp mit eynem Berckgerichte tho Rödemiße vnd etzliche güder tho Rantrum vnd Roſendal im K. thd Milſtede und etzlichen lanſtengüdern tho

einigen Auſſenlanſten in den Kirchſpielen Mildſtedt (¼ Pfl.) Schweſing (3 Pfl.) und Wallsbüll (2 Pfl.) das Kirchſpiel Schwabſtedt. — Es iſt wahrſcheinlich, daß die hieſigen biſchöflichen Güter von dem Tauſch herſtammen, der 1268 we-

---

Oſterorſtede, Weſterorſtede vnde Schweſing, alles im K. darſulueſt. — Item: vthgenamen dat Dorp Holm vnd den Krog int Oſten von der owe, ſuß dat gantze Karſpel mit einem Berckgerichte thor Treya, ock mit einem Tollen darſulueſt vnd furder mit etzliche lanſtengüderen, alß de kleine Dörpe Goßholt, Gruffte, Iplende, Harneborg, alles im Karſpel thor Treya vnd an lanſtengüderen tho Eßberßtoft 1, vnd en tho Hunding im Karſpele tho Sunte Michel, Item ver tho Lütke-Reide im K. tho Kroppe vnde twe lanſtengüder vnde twe Koetener tho Harſtede vnde etzliche lanſtengüder tho Janebü, Jerßbeck, ock ein lanſtengudt tho Soldorp vnd en Koetener mit der Möhle vnde Möhlendiek darſulueſt tho Soldorp im K. tho Jörl. — Item: dat gantze Dörp mit einem Berckgerichte tho Füſing im K. tho Kalebü mit meiſt part dem Dorpe tho Tharſtede im K. darſülueſt mit etlichen lanſtengüderen tho Kißbü, Kalkofft, Loite, Stenefeld, Gelde, Vagelſangck, Margtorp, Soegard Alles in Angelen belegen, mit dem Dorpe Huldorp im Karſpel tho Handewit vnd etliche güder tho Walßbüll vnd ein tho Meine. — Item: ein berkgerichte in Schwantzen, den Hof mit dem dorpe tho Stubbe, ock mit den dörperen Buſtorp im K. tho Riſebü, vnd dat dorp Gucksbü vthgenamen en gut, vnd etlicke lanſtengüdere tho Sitzebü, Item im Karſpel tho Schwantzen de dorpe tho Windemark, Gerebü mit der Möhlen, tho Nubel, Brodersbü, Kerkbü vthgenamen dar en gud, Huxmark vthgenamen dar en gut vnd meiſt part dat dorp Schobü, ock etlicke tho Kopperbü. — Item: in Norgoßharde ein Berckgerichte, mit dem Haue, Möhlen, Möhlendieke vnde etlicken lanſtengüdern tho Lütkeholm, Bargen, Trellſtorff, Rulckebecke, Oſter-Bordelem vnde Weſter-Bordelem, Bomſtede, Bulkebull, ock mit etlicken velen güderen in Langenhorne ock in Kahrharde etlicke Lanſtengüdere alſe eyn, Korwelßmarck, vnd Schmorholm beide gantz vnde etliche lanſtengüdere tho Lecke. (Item manck vorſchreuen, alße im Karſpel tho Schwaueſtede ock tho Rödemiß, ock in Norgoßharde ſin vele des Stichts lanſtengüdere, jedoch ock

c. Vogtei Schwabstedt.

Diese seit 1702 zugleich mit Rödemis dem Amte Husum zugelegte Vogtei ist der beträchtlichste Ueberrest des ehemaligen Amtes Schwabstedt, welches das weltliche Gebiet des Bischofs von Schleswig ausmachte *), und begreift nebst

*) Ueber die bischöflichen Besitzungen giebt überhaupt der oft citirte liber censualis Episcopi Slesvicensis Auskunft; insbesondere werden sie auch aufgezählt in einer meines Wissens noch ungedruckten Urkunde vom Jahr 1523, also grade aus der Zeit, wo der Umfang des bischöflichen Gebietes als geschlossen kann angesehen werden, daher diese Aufzählung hier einen Platz finden möge. Es ist ein Kirchspielszeugniß oder Sonewinde, wie es genannt wird (d. i. Sognevidne), von Schwabstedt, daß auf Anfrage des Bischofs Gottschalk von Ahlefeldt, durch seinen Amtmann Otto von Ahlefeldt, insbesondere von dem Kirchherrn Johann Nansen, der hier schon bei Bischof Helrichs Zeiten, also wohl 40 Jahr, von dem Vicarius Peter Buck und von Boi Kellerknecht, die hier beide noch länger gewesen, von Timme Praweſt »thor Hude, Hardesvaget dieses Karspels«, welcher seit Bischof Claus Zeiten und so wohl 70 Jahr hier gewesen, und von Er Jacobus Tetenß, Diaconus, der als des »Stichtes Ambtmannes ridende Schriuer« bezeichnet wird und »lenger alse Achte iahr hadde mit des Stichtes Ambtmann thor Thid sende dit Sticht bereden« ausgesagt worden, der Bischof habe »vom S. Peters, disses Stichtes werdigen hilligen Patronen wegene: de Borch hir tho Schwauestede mit dem Blecke vnde gantzen Karspele hirsuluest mit eynem fryen Berckgerichte, högest, middelst vnde siedest in blodt, Halß vnd Handt, mit Tolsen vnde driffgude tho water vnde entlopende edder verlaten guder tho lande, dartho mit etlicken Lanstenguedern tho Olderßdeck im Karspel tho Milstede, in der Buynghe im Karspel tho Beueringhusen, ock etliche Guedern tho Hollingstede im Karspel dasüluest. — Item.: dat gantze Dörp mit eynem Berckgerichte tho Rödemiße vnd etzliche güder tho Rantrum vnd Rosendal im K. thd Milstede vnd etzlichen lanstengüdern tho

in Süder-Goes-Harde eingeräumt wurden (quae dicuntur Andel, was Heimreich durch Antheil des Herzogs erklärt). Im Anfange des 14ten Jahrh. wenigſtens erſcheint hier eine biſchöfliche Burg, die anfangs an einem andern

---

dorperen Sete, Süderſtapel, Nordtſtapel im K. tho Süderſtapel, ock vele güder im Wolde vnde tho Beueringhuſen im K. darſülueſt, wowol Biſchop Gottſchalck vnde etlicke ſine vorfahren dar neen werltlick recht auer hebben mögen, gelick alſe ock auer etlicke lanſtengüdere im Karſpel Sünte Peter in Eyderſtede. Item dat gantze Karſpel tho St. Janse twiſchen Seete vnde Schwaueſtede, wan dar lüde wahnden, de weren beſeten vnder dem werltlicken Rechte des Biſchopes tho Schleswig. Vnde ahne twiuel velemehr güder vnde rechticheid, welck man nu ſo ſtrack nicht kan indechtig weſen, de doch mit deſſem tügende edder breſſe dem Stichte vnd Biſchopdom nicht ſchölen affgetüget weſen."

Von dieſen zahlreichen biſchöflichen Beſitzungen gingen bald nachher die in Schwanſen in die Hände des Adels über, auch kamen die bei Hadersleben vom Stifte ab, und es blieben 8 Vogteien, nachdem Stavensbüll auf Alſen 1651 an Herzog Ernſt Günther aus dem Hauſe Sonderburg 1651 veräußert war nur 7, von denen, wie oben erwähnt, bei Auftheilung des Amtes 1702 Schwabſtedt und Rödemis zu Huſum, Treya und Füſing als Harden zu Gottorf, Bordelum zu Tondern und Kolſtrup und Düppel zu Apenrade, als den nächſten fürſtl. Aemtern gelegt wurden. Damals war nämlich das Amt Schwabſtedt herzoglich, nachdem es ſeit dem Tode des letzten Biſchofs, Herzogs Ulrich 1624 (ſ. Seite 131, 132) zuerſt in Königl. Händen, darauf ſeit 1661 fürſtlich, ſodann v. 1675 durch den Rendsb. Vergleich wieder eine Zeitlang Königl. geweſen. Mit den 19 verkauften Pflügen auf Alſen ſtand das Amt in der Landesmatrikel v. 1652 zu 270 Pfl. angeſetzt. — 1619, 3. Sept. wurden durch eine Commiſſion die zahlreichen Irrungen zwiſchen Schwabſtedt und Gottorf abgemacht, wodurch unter andern erſterem 150 Dt. im Herren-Hallig und noch 43 Dt. daſelbſt wegen der Anſprüche auf die Ueberreſte der Kirchſpiele S. Johannis und Unſer lieben Frauen zuerkannt wurden, dem Amte Gottorf aber die Jurisdiction über die ehemaligen biſchöflichen

Orte Namens Mylde soll gelegen haben; Bischof Johann verschrieb sich 1322, daß das Schloß Schwabstedt den Holsteinischen Grafen in allen Nöthen offen stehen sollte. Dieß Schloß, durch Bischof Johann Scondelef bald nach 1372 durch einen steinernen Thurm verstärkt, scheint besonders wichtig gewesen zu seyn, denn die Dänen, wie die Holsteiner trachteten darnach, es inne zu haben. Die Holsteiner nahmen es 1395 ein; der Bischof mußte es lösen, in seiner Geldnoth aber 1406 an die Königinn Margaretha verpfänden, die den Ritter Andreas Iversen (Rosenkranz) von Hessringholm zum Hauptmann setzte, welcher von hieraus die Eiderstedter plagte und brandschatzte, die es vergeblich angriffen. Später hatte es Hartwig Breyde und gestattete den Seeräubern (Vitalien-Brüdern) hier Zuflucht und Niederlage ihres Raubes. Herzog Heinrich und die Hamburger kamen mit Schiffen, verjagten die Räuber und setzten Henning von dem Hagen zum Hauptmann. Erst 1430 kam Schwabstedt wieder in bischöfliche Hände, als Bischof Nicolaus es von Henneke Meinstorf für 980 Mk. einlöste. Im lib. cens. Episc. Slesv. wird die Nachricht mitgetheilt, daß in älteren Zeiten auch ein großer Marschdistrict zum Burgrecht gehört habe, nämlich alles was von Rödemis und der Geest des Kirchspiels Mildstedt bis nach Koldenbüttel in Friesland und bis an die Eider südwärts belegen gewesen, wo noch die nachher an Dithmarschen angedeichte Insel Bösbüttel*) bischöflich war,

---

Güter in Stapelholm und die Feste an dem der Kirche zu Treya gehörigen Gute zu Oster-Ortstedt. Die Visitation der Kirche zu Taarstedt sollte Schwabstedt allein haben.

*) Jetzt ein Theil des Kirchspiels S. Annen, wo die Oerter Bösbüttel und Osterfeld, südlich von welchen der Hauptarm der Eider ging, der die Gränze bildete. Die Insel war ein Theil des Johannis-Kirchspiels, hielt sich, nachdem dieses vergangen, nach S. Jacobi in Schwabstedt, wie 1430 der dasige Pfarrherr Friedrich Kron bezeugte. Eben dahin hielt sich auch Dornebüll

namentlich die Bewohner der Kirchſpiele S. Johannis, S. Chriſtinen und S. Catharinen in der Wiſch wie auch das Kirchſpiel Dornebüll, ihr Recht zu Schwabſtedt geſucht, ſo daß wenn Sonnabends der Vogt für die Marſchleute Ding hielt (Mittwochs war Ding für die Geeſtbewohner) wohl 500 Menſchen verſammelt ſeyn konnten. Desgleichen ſtanden Treenſtad und Oſter-Bünge unter Schwabſtedtiſcher Jurisdiction, bis die großen Ueberſchwemmungen hier alles verwüſteten und veränderten. So wird berichtet im lib. censual. Uebrigens ſcheinen doch alle genannten, jenſeits der Treen belegenen Gegenden urſprünglich zu Stapelholm gehört zu haben.

---

3. Kirchſpiel Schwabſtedt.

Die Treen (ehemals die Treya genannt, noch 1519 und 1650) begränzt es im O. und S. und trennt es von Bergenhuſen und Süderſtapel, doch iſt jenſeits derſelben noch ein kleines Landſtück, die Schwabſtedter Hemme, ſo wie auch die dort belegene Hudering-Fenne vormals hieher gehört hat. Im W. ſtößt Koldenbüttel an; im N. ſind Mildſtedt und Oſtenfeld. Theils hohe Geeſt, die vormals ſtark bewaldet war, wovon noch Reſte, theils Wieſen und Marſch, nämlich Oſter- und Weſter-Koog (1650 auf 577 und 514 Dt. be-

---

welches wie oben erwähnt gleichfalls einmal ein eignes Kirchſp. geweſen (parochia ecclesiae quae fuit in Dornebüll). Von den gleichfalls genannten Kirchſpielen S. Chriſtinen und S. Catharinen iſt nichts bekannt; das Kirchſpiel S. Johannis aber (Redeke wie es auch genannt wurde) erſtreckte ſich durch die Marſch ſüdlich von der Treen ungefähr von Hude an bis nach Eiderſtedt und die durch die Fluth vertriebenen Einwohner zogen nach Drage hinauf und bauten auf der Heide das Dorf Seth.

Orte Namens Mylde soll gelegen haben; Bischof Johann verschrieb sich 1322, daß das Schloß Schwabstedt den Holsteinischen Grafen in allen Nöthen offen stehen sollte. Dieß Schloß, durch Bischof Johann Scondelef bald nach 1372 durch einen steinernen Thurm verstärkt, scheint besonders wichtig gewesen zu seyn, denn die Dänen, wie die Holsteiner trachteten darnach, es inne zu haben. Die Holsteiner nahmen es 1395 ein; der Bischof mußte es lösen, in seiner Geldnoth aber 1406 an die Königinn Margaretha verpfänden, die den Ritter Andreas Iversen (Rosenkranz) von Hessringholm zum Hauptmann setzte, welcher von hieraus die Eiderstedter plagte und brandschatzte, die es vergeblich angriffen. Später hatte es Hartwig Breyde und gestattete den Seeräubern (Vitalien-Brüdern) hier Zuflucht und Niederlage ihres Raubes. Herzog Heinrich und die Hamburger kamen mit Schiffen, verjagten die Räuber und setzten Henning von dem Hagen zum Hauptmann. Erst 1430 kam Schwabstedt wieder in bischöfliche Hände, als Bischof Nicolaus es von Henneke Meinstorf für 980 Mk. einlöste. Im lib. cens. Episc. Slesv. wird die Nachricht mitgetheilt, daß in älteren Zeiten auch ein großer Marschdistrict zum Burgrecht gehört habe, nämlich alles was von Nödemis und der Geest des Kirchspiels Mildstedt bis nach Koldenbüttel in Friesland und bis an die Eider südwärts belegen gewesen, wo noch die nachher an Dithmarschen angedeichte Insel Bösbüttel*) bischöflich war,

---

Güter in Stapelholm und die Feste an dem der Kirche zu Treya gehörigen Gute zu Oster-Ordstedt. Die Visitation der Kirche zu Taarstedt sollte Schwabstedt alleln haben.

*) Jetzt ein Theil des Kirchspiels S. Annen, wo die Oerter Bösbüttel und Osterfeld, südlich von welchen der Hauptarm der Eider ging, der die Gränze bildete. Die Insel war ein Theil des Johannis-Kirchspiels, hielt sich, nachdem dieses vergangen, nach S. Jacobi in Schwabstedt, wie 1430 der dasige Pfarrherr Friedrich Kron bezeugte. Eben dahin hielt sich auch Dornebüll

vielleicht mit Frieſen gemiſcht; darauf deuten die in alten Regiſtern vorkommenden Namen von Ländereien und Perſonen; ſo kommen im 17ten Jahrh. häufig die Familien-Namen Stuck, Harding, Reeſe, Fruwens, Muhle, Steen u. ſ. f. vor, ſelten däniſche wie Paulſen, Otzen. Die Zahl der E. ſchätzte man um 1750 auf 1500; 1835 bei der Zählung fanden ſich 1837. Die Verarmung in der Gemeine hat zugenommen. — Schulen ſind im Flecken Schwabſtedt (2 Klaſſen, die des Cantors und eine Elementarklaſſe, jede von etwa 80 Kindern), zu Hude, wozu auch Süderhövd, 40 K.; zu Freſendelf, wohin Hollbüllhuſen gehört, 70 K.; und zu Ramſtedt, wozu auch Wiſch, 100 K.

Die Kirche (S. Jacobi) gehörte dem Domcapitel, wahrſcheinlich durch Schenkung irgend eines Biſchofs und es wurden 6 Mk. von derſelben an die Lectur in Schleswig bezahlt. Uebrigens hatte der Biſchof zu verlehnen „Swawestede und alle Lehne darſülveſt" wie es im Schwabſtedter Buch heißt. Es waren nämlich in der Kirche mehre Altäre und Vicarien z. B. unſerer Lieben Frauen Altar, wozu Aecker und Wieſen in Hollbüllhuſen gehörten. Noch war hier eine Capelle, eben über der Treen (S. Nicolai). Es wird dieß die Capelle vor dem Schloß ſeyn, wozu ein Lanſte in Wittbek gehörte. — Die Kirche iſt ein altes Gebäude, von behauenen Feldſteinen aufgeführt, 1651 10 Fuß höher aufgemauert und 1752 bedeutend verbeſſert, nun aber wieder verfallen. Kanzel und Taufe ſoll Herzog (Biſchof) Ulrich geſchenkt haben; erſtere mit künſtlichem Schnitzwerk, letztere von 1606. Orgel. Nördlich von der Kirche auf einem Berge das Glockenhaus. Thurmuhr.

Beide Predigerſtellen, Paſtorat und Diaconat werden durch Wahl beſetzt. Das Kirchencollegium präſentirt; die Gemeine wählt viritim. Der König beſtätigt. Mit dem Antritte beider Stellen ſind keine beſonderen Koſten verbunden, ſondern dieſe werden aus der Kirchencaſſe abgehalten.

rechnet) und ein Theil vom Herren-Hallig (193 Dt.). Das Kirchspiel ist etwa eine Meile lang und eine halbe breit, und enthält ausser ein Paar Häusern im Herren-Hallig, Mittelburg genannt: 1. den Flecken Schwabstedt, wahrscheinlich entstanden unter dem Schutze des Schlosses, das noch 1730 stand, aber bald nachher abgebrochen seyn wird; in alten Schriften: „dat Bleek Suavestede" (die oppidani de Suaffstede werden erwähnt 1358 —), mit 7— 800 Einw., 2 Mühlen, 145 Feuerstellen, worunter die vier Erbpachtshöfe Oster- und Wester-Popenhörn, Hemme und der Hof auf dem Schloßplatze. In älteren Zeiten, bis 1570 bei Eindeichung des Herrn-Halligs die Treen übergedämmt ward, war hier nicht unbeträchtliche Schiffahrt, und eine bischöfliche Zollstätte; seit der Feldauftheilung viel Kartoffel- und Kohlbau. 2. Hude, aus zwei schon vor 1462 zusammengebauten Dörfern Gros- und Klein-Hude entstanden. 3. Süderhövd, ein kleines Dorf von nur 5 vollen Staven. Bischof Nicolaus stellte, nachdem er 1430 Schwabstedt wieder in Besitz bekommen, dieß Dorf, das verwüstet war, wieder her. 4. Fresendelf. 5. Hollbüllhusen (vormals Holbringhusen). 6. Wisch. Beim Dorfe das Kanzleigut Wischhof. 7. Ramstedt, Dorf mit einer Mühle. 1462 wird noch ein Dorf, Winderinghmoor angeführt, das in der Marsch lag. Seitdem 1434 Herzog Adolph dem Bischofe seine Bonden in Ramstedt, die schon 1378 dem Stifte verpfändet waren, durch Tausch überlassen, war das ganze Kirchspiel bischöflich, und ausser diesen Bonden, 13 an der Zahl, waren alle übrigen Lansten oder Festebauern. Zufolge eines Berichtes von 1650 hatte das Kirchspiel für 50 Pfl. gestanden, aber wegen des durch die Fluthen in den Vogteien Rödemiß und Bordelum verursachten Abgangs für diese 25 Pfl. mehr übernehmen müssen. — Die Bevölkerung des Kirchspiels scheint schon, wie noch jetzt das Plattdeutsche die Volkssprache ist, in älteren Zeiten deutsch gewesen zu seyn,

alle 2 Jahr 6 Fuder Buſchholz. Die G.- und A.-Steuer beträgt 14 Mk. 2 ßl.; ſämmtliche Ausgaben auf der Amtſtube belaufen ſich aber auf 20 Mk. 5 ßl. Die etwanige Wittwe erhält 50 Mk. vom Dienſt, freie Wohnung im Wittwenhauſe nebſt Garten, und die Benutzung einer kleinen dabei befindlichen Koppel.

Hr. Johann Haweſchild, Kerkherr tho Schwabſtedt 1390. — Friedrich Kron, 1430. — Boye oder Borken, 1435. — Johann Nanſſen, Kerkherr tho Schwabſtedt 1519, war hier damals über 34 Jahr geweſen; 1523, lebte noch um 1532, wo er die Vicarie S. Eliſabeth am Dom in Schleswig hatte. — Sonſtige Geiſtliche vor der Reformation: Johann Hagedorn, Kirchherr zu Idſtede und ewiger Vicarius (vic. perpetuus) zu Schwabſtede. 1378. — Nicolaus Petri, Capellan 1519. — Peter Buck, Presbyter et perpetuus vicarius 1523, war 1526 66 Jahr alt und 37 Jahr in Dienſten des Biſchofs geweſen.

Nach der Reformation: Paſtores: — Martin Coronäus, kam nach Koldenbüttel. — Johannes Hempelius. † 1601, 14. Dec. 43 Jahr alt. — — Gabriel Sibbern v. 1619. 1624. Vermuthlich derjenige Paſt. zu Schwabſtedt, der nach Alardus Bericht um 1634 abgeſetzt wurde, weil er gegen den dem Calvinismus geneigten Amtmann ſich zu hart ausließ. — Bartholomäus Milius, Diac. 1624. Paſtor 1633. Lebte noch 1666. — M. Henricus Henrici aus Segeberg. — Ihm folgte Johann Philipp Geuß, gebürtig aus Nieder-Roßla im Gothaiſchen; ſtand hier 1681 und 1697. — Johann Friedrich Clauſſen, Diac. 1700. Paſtor 1703. † 1713. — Joachim Hinrich Neumann, Compaſtor 1703. Paſtor 1740. † 1744. — Johann Adolph Pflug, Diac. 1741, Paſtor 45. † 67. — Johann Hinrich Bookhorſt aus Hamburg, erſt Rector zu Delmenhorſt, hier Diac. 1763, Paſt. 1768, introd. 3 p. Trin. — Friedrich Ludwig Havenſtein, geb. aus Waabs, 1768 Diac., 1773 Paſt. † 1788. Lorenz Lorenzen, geb. zu Medelbye, vorher Paſtor zu Grömitz, trat hier an 1789, ward 1798 zweiter Compaſtor zu Kaltenkirchen. — Leve Thomſen, geb. zu Fahretoft, wo ſein Vater damals, nachher zu Sörup ſtand; Diac. 1791. Paſt. 1799. † 1808, 21. März, alt 43 Jahr. — Joachim Jochimſen, geb. zu Taſtrup, Kſp. Adelbye 1764, 9. Novbr. Diac. 1800.

Pastor 1810, erw. 11. p. Trin. † 1820, 13. Febr. — Lorenz Lorenzen, erw. 1820, introd. 21. Sept., zugleich mit seinem Collegen Bruhns; 1829, 10. Nov. zum Past. in Adelbye ernannt. — Jacob Friedrich Johann Leonhard Lund erw. 1830, 20. Juny, ward 1834 Pastor zu Hohn. — Detlev Friedrich Nissen, erw. 1834, 13. Aug., introd. 1. Adv., geb. 1809, 9. März zu Wellspang.

Diaconi: — Paul Bockelmann aus Husum. 1581, 1589. — Bartholomäus Milius von 1624, ward 1633 Past. — Nicolaus Theodori v. 1634, ward 1652 Rector zu Husum. † 1666, 12. März. — Petrus Johannis von 1652. — Johann Wunsch, aus dem Lande Wursten gebürtig, war von 1654 Pastor zu Nordmarsch. 1669 zum Diac. in Schwabstedt vocirt, trat an 1670. † 1673. — Johannes Nabock, aus Eutin, von 1673, † 1695. Schwiegersohn des Vorigen. — — — Johann Friedrich Clasen v. 1700, ward Pastor 1703. — Joachim Hinrich Neumann, von 1703, ward 1714 Past. — Detlev Klingenberg a. Husum, erw. 1714, ward 1719 Past. zu Hemme. — Johann Adolph Pflug v. 1721, ward 1745 Past. — Christian Prätorius, seit 1742 Prädicant zu Simonsberg, ward hier Diac. 1745, 1751 Past. zu Hammeley. — Franz Adolph Reuter, v. 1752. † 1763. — Johann Hinrich Bookhorst v. 1764, ward Past. 68. — Friedrich Ludwig Havenstein v. 1768, ward Pastor 1773. — Joachim Herrmann Bolten erw. 1773, 28. Nov., trat an 1774, 20. Febr., ward 1778 Compastor zu Mildstedt. — Nicolaus Henningsen aus Eckernförde, von 1778. † 1788. — Leve Thomsen, ward Past. 1799. — Joachim Jochimsen v. 1799, ward Past. 1810. — Marx Christian Marxen, erw. 1810, 11. Trin., ward 1815 Diac. zu Wesselburen. — Thomas Röhe, erw. 1815, 18. Trin., ward 1820 Past. zu Tetenbüll. — Hans Iversen Bruhns, geb. zu Meldorf 1789, 22. July, 1816 Catechet zu Barmstedt, 1820 hier als Diac. ohne Wahl angenommen. † 1822, 5. Febr. — Peter Carstens erw. 1823, 8. Juny, —

ward 1831 Diac. zu Grundtoft. — Jacob Kröger, erwählt 1832 April, introd. 8. p. Trin., geb. zu Satrup in Angeln 1804, 10. April.

---

d. Diſtrict Simonsberg.

Der Ueberreſt der alten Lundenberg-Harde, die einen Theil von Nordſtrand ausmachte, indeſſen in kirchlicher Beziehung zur praepositura major gehörte. Wann die Abtrennung durch Erweiterung der Gewäſſer erfolgt ſey, darüber fehlen beſtimmte Angaben. Heimreich meint ſchon 1218 und daß damals die Kirchen S. Bartholomäi, S. Johannis, S. Mariä, auch Rodekerke und andre mehr vergangen. Math. Boëthius ſetzt den Untergang dieſer Kirchſpiele 1362, aber der Catal. Nic. Brun ſchweigt davon. Ich möchte glauben, daß die Trennung erſt ſpäter geſchehen und zwar auf den Grund einer Nachricht des Peter Sax, Westph. I, 1366, *) wornach ein Vertheidigungsgraben öſtlich von Hamm gezogen, nachher durch die Fluth ſo erweitert worden, daß Nordſtrand vom Feſtlande abgeriſſen ward. Dazu kommt noch, daß im Regist. Cap. 1352—1407, es von der 2ten

*) Anno Christi 1400 et 1401 bello castigandos esse Nordstrandios Comes Holsatiae Albertus statuit: quae vera hujus tumultus causa me latet. Nordstrandii occupatis viarum compendiis fossam praelongam in Osten Hammes groff ducunt, quam cum Comes Albertus cum suis pertransire tentat forti manu repellitur. — Victoria quidem penes Nordstrandios sed cruenta. Comes Albertus hanc illatam injuriam tota vita non oblivisci potuit. Nulla aetas compensabit hoc damnum; per fossam enim illam, quae jam exorevit in fretum, abrupta est Nordstrandia a continenti.

unter den 16 Präbenden heißt, sie habe in S. Marien Kſp. (in parochia beatae Virginis) 8 Demat Wiesenland, noch 3½ Dt. u. s. w., und von der 6ten, sie habe Einkünfte in parochia Hæm, in par. Lundenberg und in parochia Capelle Wiboli, worunter ich Witbüll verstehe, was als Capelle von Lundenberg im Catal. vetust. genannt wird. Darnach müßte der Durchbruch in den Fluthen der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. geschehen seyn, unter denen die von 1427, 1428, 1434 und 1436 als sehr zerstörend genannt werden. Namentlich heißt es, 1426 sey ein schwerer Einbruch geschehen, und die Fluth von 1436 riß auch Pellworm von Nordstrand ab. Jedenfalls zerriß der Durchbruch, wann er denn auch geschehen, die Lundenberg-Harde dergestalt, daß die Kirchsp. Lith, Hamm und Morsum mit Nordstrand zusammenhängend, Lundenberg und Simonsberg aber diesseits des Wassers blieben. Die Bewohner dieser segelten noch hinüber zu Ding nach Nordstrand bis 1489, da sie der Unbequemlichkeit halber von dem Nordstrandischen Gericht getrennt wurden, aber noch das Nordstrandische Landrecht behielten bis 1634, wo statt desselben das Eiderstedtische eingeführt wurde. Um jene Zeit entstand hier noch eine dritte Kirche zu Padeleck, deren im lib. cens. 1463 noch nicht erwähnt wird, wohl aber im Schwabst. Buch 1523 wo Simonsberg zu 4 ßl., Padeleck zu 15 ßl., Lundenberg zu 4½ ßl. Terragium angesetzt waren (nach dem lib. cens. Lundenberch 4½ ßl. Simensberch 3½ ßl.). Cathedraticum entrichteten sie nicht an den Bischof, so wenig als Lith, Hamm, Morsum, Oland und Gröde, doch heißt es in einer späteren Randbemerkung bei Simonsberg und Lundenberg: illi dant, aber nicht wie viel. Nachdem 1489 die Nordereider überwältigt war, folgten nun mehre Eindeichungen im Süden, wodurch die drei Kirchspiele mit Eiderstedt landfest wurden. Namentlich wurde 1531 der Padelecker Koog eingeholt, wie Heimreich sich ausdrückt, während im Norden die Fluthen

fortwährend Schaden anrichteten. 1511 brach die Fluth in Lundenberg und Simonsberg ein. Nach der Fluth 1532 mußte die Simonsberger Kirche aus dem Deichband geworfen und „ein großer Theil des Dorfes herumgesetzt" werden. Gleiches geschah mit der Lundenberger Kirche nach der verderblichen Fluth 1634, in welcher auch Padeleck sehr viel litt, und in Folge davon die dortige Kirche 1654 geschlossen wurde, worauf eine neue Ordnung der Dinge eintrat. Bis dahin ist von den drei Kirchspielen Folgendes zu bemerken:

1. Lundenberg: Einst das ansehnlichste Kirchspiel der Harde, die davon den Namen und in ihrem Siegel das Bild der Kirche führte, welche die alte Taufkirche der Harde war, eine große Kreuzkirche, die schon früh einen Thurm hatte, denn das Chron. Eiderstad. sagt: „Ao. 1397 in deme vastelavende do vel de torn tho Lundenberge dale." Die Glocke war 1486 gegossen und hatte die Inschrift; Jhesus et omnes sancti me fecerunt fieri Anno Domini MCDLXXXVI. Jes Smid. In der Fluth 1634 riß eine große Wehle mitten durch die Kirche, und die Glocke ward im Sande versenkt und erst 1671 wieder gefunden. Nach Brod. Boysens Aufzeichnungen hatte die Kirche 1609 an Hauptstuhl (Capital) ungefähr 1405 Mk., „weil aber durch Vberstützung des wassers die Leute mehrentheils verarmet" waren einige Pöste ungewiß. Der Pastor hatte zu seinem Dienste 16 Demat deichfreies Land, „ist aber ziemlich geringe", vom Kirchspiel 20 Mk. wegen 4 Dt. aufgegrabenen Landes, noch vom Kirchsp. 30 Mk. Prövengeld (von Præbenda abzuleiten). Noch wegen der Vicarien 20 Mk. Noch Rente von 432 Mk., die zwischen Pastor und Küster getheilt wurde. Der Küster hatte 23 Mk. 8 ßl., 3½ Dt. Wisch, und 15 Schip Geestland zu 2 Tonnen Rocken. Es scheint nämlich nach den Mejerschen Karten in der Nähe von Lundenberg ein kleiner Fleck hohes Geestland gewesen zu seyn. Daher vielleicht eben der Name. Schon 1263 hatte der Bischof zu Lundenberg Güter, die er an einen gewissen Wyneken verlehnte und im Registr. Cap. 1352—1407 ist von bischöflichen Lansten (colonis Episcopi) hieselbst die Rede. Nach der Fluth 1634 mußte die Kirche ausserhalb des Deichs gelassen werden, und das Kirchspiel war so gut als verloren. — Prediger daselbst sind gewesen: — — Erasmus Kall, war erst Diac. zu Bupsee, dann P. zu Osterwold im Nordstrande von etwa 1566, und kam darauf hie-

1357 (3. Dec.) Gottfried von der Nyenstadt ... Lübeck ... Kloster ... Quellen und Forschungen ... Geschichte ... (1882) V. 183.

her. — Gerhard Prätorius aus Lüneburg bis 1617. — Joachim Wichmann, kam vom Diaconat zu Buphever hieher 1617, ward 1629 Diac. zu Husum. — Johannes Goslar aus Eiderstedt, erst Diac. zu Evensbüll, dann zu Buphever, 1629 nach Lundenberg berufen. — Martinus Frisius, 1630 Diac. zu Pellworm, dann P. zu Lundenb. wahrscheinlich von 1631; kam nach der Fluth 1634 nach Simonsberg.

2. Padeleck, lag östlich von Lundenberg, und war seit 1546 durch einen Deich mit Eiderstedt landfest geworden, mehr noch als 1565 der Obbens-Koog und 1576—79 der Adolphs-Koog eingedeicht wurden. Wann zuerst hier eine Kirche gebaut worden ist nicht mit Gewißheit bekannt, doch nach dem, was vorhin angeführt ist, zwischen 1465 und 1523. Heimreich berichtet, daß 1567 die Kirche zu Padeleck von neuem erbaut sey, „wozu 13 Hauswirthe jeder 60 Mk. hat geleget und die bei 1000 Mk. gekostet.“ Nach Brod. Boysen fing das Kirchenregister 1548 an, die Kirche hatte 160 Mk. 14 ßl. Hauptstuhl, und „ein Boell da die Kirche auff stehet — item 2½ Dt. im Römser Koog.“ Dem Pastoren waren mit Bewilligung der Obrigkeit noch 3 Dt. zugelegt „weil sein besoldungh geringh ist.“ Freilich nur 56 Mk. vom Kirchspiel und einige Legatengelder. Der Küster hatte 10 Mk. Prövengeld vom Kirchspiel und an Rente 9 ßl. und 3 ßl. — 1654 ward die Kirche geschlossen, und 1666 abgebrochen. — Prediger: Boëthius Petri aus Widing-Harde, 1569 P. zu Horsbüll, 1595 zu Padeleck. † 1621, 23. Febr. — Henricus Arrien aus Krempe, war Cantor zu Rendsburg, ward als P. zu Padeleck ordinirt 1621. — Boëthius Stephani, trat an 1650, starb schon 1651. — Tobias Zimmermann oder Timmermann, kam hier 1652, heirathete die Wittwe des Vorigen, zog aber 1654 als die Kirche geschlossen wurde, nach der neuen Kirche.

3. Simonsberg oder Simensberg, lag nordwärts von Lundenberg, und litt viel von den Fluthen. Nachdem die Kirche 1532 aus dem Deichbande geworfen ward, ward sie 1545 von neuem erbaut, mußte aber wieder nach der Fluth 1634 ausserhalb des Deiches bleiben und ging 1654 ein. Das Kirchenregister fing nach Brod. Boysen 1581 an, war zuerst durch Nicolaus Krage verfertiget. Die Kirche hatte 1581, 413 Mk. 8 ßl. Hauptstuhl, nachher waren aber noch einige Legate hinzugekommen. Der Pastor hatte an Sand-, Moor- und Kleyland ungefähr 18 Dt., welche die Kirchspielsleute bearbeiteten, an Gelde 120 Mk. vom Kirchspiel und einige Legatengelder, der

Küſter 3 Dt. Land, 22 Mk. 3 ßl. Beſoldung und 2½ Thaler Legatengelder. — Prediger: Johannes Bram oder Pram, war erſt ein Schuſter, ward dann Diac. zu Evensbüll, und darauf Paſtor zu Simonsberg. — Paulus Petri, war um 1568 Diac. zu Gaikebüll, und kam von dort hieher. — Gerhard Kulmann aus Rendsburg, v. 1605, kam von hier nach ſeiner Vaterſtadt als Frühprediger 1611, und ward nachher daſelbſt Paſtor und Propſt. — Chriſtian Fink a. Huſum 1614. (Andre Nachrichten laſſen ihn Paſt. zu Lundenberg ſeyn). — Wigbertus Johannis, Rector zu Meldorf. Die Ordinationsordre für ihn iſt von der Herzoginn Auguſta 1625, 6. Apr. Nach der Fluth ward er nach Delve berufen, und hieher kam Martin Friſe von Lundenberg, der die Combination der Gemeinen erlebte 1654.

Nach der Fluth von 1634 wurden freilich Verſuche zur Wiedergewinnung des Landes gemacht, aber lange Zeit fruchtlos. Erſt 1643 gelang es, das Loch zu ſtopfen und den Oſter- und Weſterkoog zu gewinnen unter Aufſicht des Bauinſpectors Johann Heclawer, daher nun der Name Hcklauer- oder Häkels-Koog für den wiederbedeichten Diſtrict aufkam, der 50 Pflüge oder gegen 3000 Dt. befaßte. Die Bedeichung hatte 368,481¼ Rthlr. gekoſtet, und das meiſte Land gehörte dem Herzoge eigenthümlich. Es war hier ein fürſtl. Meierhof Padelecksgaard, auch Padeleckberg genannt, der, wie ich aus einer alten Rechnung erſehen, 1675 reichlich 447 Dt. groß war, und damals einen Ueberſchuß von 756 Rthlr. für die herzogliche Kaſſe gewährte. Bei der Bedeichung hatte man die Lundenberger und Simonsberger Kirchen auſſerhalb des Deichs laſſen müſſen; nur die Padelecker war geblieben. Auch dieſe ward 1654 geſchloſſen (und nachher 1666 abgebrochen) und nach Heimreichs Worten „Ao. 1654 eine Kirche mitten im newbeteicheten Lande erbawet, darzu beide die Simonsberger und Padelecker Prediger und Kirchſpielsleute zugeleget.“ Doch blieben die Gemeinen getrennt, und für die Padelecker Gemeine wurde ein beſonderes, für die Simonsberger (und Lundenberger) ein anderes Kirchenbuch geführt, wie denn auch jede ihren eignen Prediger hatte. Für die neue Kirche wurde allmählig der Name Simonsberg der gebräuchliche; wenn indeſſen Paſtor Hanſen in einem leſenswerthen Aufſatz in den

Prov. Ber. 1827, 3. Heft. S. 576—581 der Kirche den Namen der S. Salvators-Kirche zu Padeleck vindiciren will, so geschieht dieß gleichfalls mit Recht, denn die Kirche gehörte beiden Gemeinen an, wie denn die Inschrift eines großen kupfernen Taufbeckens besagt, daß Pastor Zimmermann dasselbe 1677 der S. Salvators-Kirche zu Padeleck geschenkt, und die neue Kirche, die auf Kosten der Herrschaft erbaut und 1655 geweiht war, lag auch wohl im Bezirk des alten Padeleck, worauf auch der Name der Werfte, worauf das eine Pastorat gestanden, Padeleckschaar (Padelecksgaard) im Nordosten der Kirche deutet, während die Werfte des andern Pastorats südwestlich den Namen Magisterwerfte behalten hat. Beide Pastorate aber, so wie der ganze Häkels-Koog gingen verloren, als die Fluth 1717, 24. Decbr. den Seedeich wegnahm, und die Wiederbedeichungsversuche erfolglos blieben.

Von 1654 bis 1717 waren Prediger an der Kirche der beiden Gemeinen:

für Padeleck.

Tobias Zimmermann, der schon v. 1652 Prediger der Gemeine gewesen, und 1675 „zur Verwaltung beider Dienste v. J. F. D. auf dessen und des Kirchsp. Anhalten verordnet worden." † 1679 zu Ende des Jahrs.

Joachim Giese 1680, ward nach ¾ Jahr Hofpr. zu Husum.

Conrad Gentzel von Tetenbüll, 1679 Diac. in Eating, kam hieher 1681. † 1700.

Johann Friedrich Truelsen. † 1711.

für Simonsberg.

Martinus Frisius, der auch schon vorher zu Simonsberg und früher zu Lundenberg gewesen. † 1675 in hohem Alter.

(1675—79. Tobias Zimmermann.)

M. Johannes Cröchel, Sohn des Archidiac. Joh. Cr. zu Husum, geb. zu Flensburg 1651, promovirt 1670 zu Kiel, ward Pastor der Simonsberger Gemeine 1680 und blieb es bis auf die Fluth 1717. Nach Truelsens Ableben 1711 verwaltete er beide Dienste, doch war hier ein Diaconus oder Kirchen- u. Schuldiener, Gottlieb Tornau, der nach der Ueberschwemmung 1717 nach Husum zog und daselbst Cantor wurde. Auch M. Cröchel begab sich nach Husum zu wohnen, wo er als vermögender Mann lebte, und 1723 24. März, 72 Jahr alt mit Tode abging.

9. Simonsberg.

Die Gemeine verlor in der Ueberschwemmung vom 24. Dec. 1717 ihr ganzes Besitzthum an Ländereien, und die Häuser mußten an den Eiderstedter Deich gerückt werden, an welchem sie, reichlich 60 an der Zahl auf einer Strecke von einer halben Meile zerstreut liegen. Erst in den Jahren 1790, 1795 und 1802 wurde wieder Landbesitz erworben, und der Arealbestand des Kirchspiels ist neuerlich auf 766 Dt. Marschland festgestellt. Diese Ländereien waren theils noch nie zu einer Parochie gelegt, theils gehörten sie dem Kirchspiel und der Kirche zu Witzworth an, theils waren es solche, deren Besitzer behaupteten, aus der Verbindung mit Simonsberg getreten zu seyn. Südwärts stoßen Uelvesbüll und Witzworth an, nördlich ist beträchtliches Vorland. Auf diesen Aussendeichsländereien werden Schaafe, Gänse und Jungvieh geweidet; auch ist zum Fang von Seehunden, Fischen und wildem Geflügel Gelegenheit. Auf einen hier vorhandenen guten Hafen ist erst neuerlich die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt worden. Der Simonsberger District hat sein eigenes Gericht und zählte 1835: 339 Einw. Geb. 14, Gest. 11, Cop. 2 bis 3 P. Es ist nur Eine Schule für 80 bis 90 Kinder.

Die Kirche blieb nach dem Untergange des Koogs 1717 ausserhalb des Deichs, und man mußte sich mit dem Besuch derselben daher nach der Fluth richten. Zur höchstnöthigen Reparatur derselben wurde 1771 eine Collecte gesammelt. 1828, 15. Dec. ward über die Abbrechung dieses Kirchengebäudes eine Licitation gehalten, 19. May 1829 über die Aufführung eines neuen. Diese neue Kirche, 1830, 29. July vom Generalsuperintendenten Adler mit einer Rede über Offenb. 21, 2. 3. 4. eingeweiht, liegt südlicher, auf dem Aussendeiche und ist mit einem kleinen Thurm versehen.

Zur Wahl des Predigers präſentirt das Kirchencollegium, und jeder Hausbeſitzer hat bei der Wahl eine Stimme. Von den Beſtallungs-, Ord.- und Introd.-Koſten trägt die Gemeine ⅔, der antretende Prediger ⅓, hat aber ſonſt keine beſonderen Ausgaben abzuhalten. Das Haus iſt etwas klein, ſonſt ſo wie der Garten in gutem Zuſtande. Der Prediger hat 8 Dt. Marſchland, und die Heuwindung vom Kirchhofe. Nur 2 Dt. ſind altes freies Paſtoratland, von den übrigen 6 Dt. hat der Prediger faſt alle Laſten abzuhalten. Accidentien unbeträchtlich. Angabe zur Steuer 301 Mk. 6½ ßl., zur W. P. 300 Mk., davon Penſion 30 Mk.

Nach der Verwüſtung des Kirchſpiels 1717 hielt die Gemeine nur einen Prädicanten, und die Miniſterialgeſchäfte wurden von einem der benachbarten Prediger, etwa zu Uelvesbüll verrichtet. 1763, 15. April ward zum wirklichen Paſtor vocirt der Prädicant Johann Joachim Meyer (vor welchem Prädicanten geweſen: Johannes Prätorius, 9 Jahr bis 1742, da er nach Hammelev kam; deſſen Bruder Chriſtian Prätorius, 3½ Jahr, bis er Diac. zu Schwabſtedt ward, und Baſilius Johann Hanſen, der 1753 Prediger auf Nordſtrandiſch-Moor wurde). — Sodann von 1770 Joſua Hinrich Birkenſtock aus Rendsburg, geb. 1740, 22. Nov.; 1775 zum Diaconat in Süderau befördert, geſtorben als Paſtor zu Nienbrook 1805, 2. Aug. — Johann Jacob Ahrens, hier entlaſſen, ward ſpäter 1787 zum Diac., 1790 zum Archidiac. in Oldenburg erwählt. † daſelbſt 1792. — Matthias Röver, war hier ſchon 1782. † 1805. — Thomas Heinrich Jasper aus Huſum, v. 1806, 9. März, kam 1809 nach Windbergen, nachher nach Welt. — Albert Holſt von 1810, ward 1818 P. zu Haddebye. — Jens Peterſen, geb. 1791, 31. Aug., v. 1819, ward Paſt. zu Hemme 1824. — Hans Hanſen, geb. zu Huſum 1797 4. Octob., erwählt 1825 im July, beſtätigt 6. Septbr.

B. Landſchaft Pellworm.

Pellworm mit den dazu gehörigen Halligen, ſo wie Nordſtrand mit Zubehör ſind nebſt dem Simonsberger Diſtrict Ueberreſte des alten Nordſtrandes, das einſt zwiſchen Eiderſtedt, Föhr und dem Feſtlande eine faſt zuſammenhängende, wenn freilich auch von Strömen und Binnenſeen durchſchnittene Landſtrecke bildete. Große Veränderungen ſind hier vorgegangen durch die häufigen Ueberſchwemmungen, und viele Kirchſpiele untergegangen. Beſonders mit Beziehung auf dieſe werde daher vorangeſchickt eine Darſtellung des alten Nordſtrandes, wobei die beigefügte Karte die Ueberſicht erleichtern wird.

Vom alten Nordſtrand.

Waldemars Erdbuch 1231 nennt uns die 5 Harden des alten Nordſtrandes: Byltringhæret, Vvyrikshæret, Pylwærmhæret, Edomshæret, Lundæbyarghæret, aber keine einzelnen Oerter; als Inſeln noch: Aland, Gæstænakæ, Hwælæ minor und Hwælæ major, wovon die erſtere Oland ſeyn wird, die drei andern nicht recht erkennbar ſind. Mit Hülfe der Mejerſchen Karten (die freilich weil ſie offenbar unkritiſch, nur mit Vorſicht zu gebrauchen ſind), der Designatio und der übrigen S. 85. Anmerk. [23]) erwähnten Verzeichniſſe, ſo wie ſonſtiger vereinzelter Nachrichten läßt ſich ſelbſt für die frühern Zeiten eine ziemliche Ueberſicht des alten Nordſtrandes gewinnen. *)

*) Vgl. Kruſe Topographie v. Nordſtrand vor 1634, in d. Prov. Ber. 1795, II, 97—127. Auch den Anhang in Kuß Jahrbuch d. Naturereigniſſe I. S. 192—211. — Joh. Petreji Beſchreibung v. Nordſtrand 1565, bei Camerer II. S. 733—761, und Jonas Hoyers Beſchreibung ebendaſelbſt S. 762—772. — Handſchriftliche Zuſätze zur Nordfr. Chronik von M. Antonius und ſeinem Sohn Heinrich Heimreich, befindlich in der Univerſ. Bibl. zu Kiel. Daraus großentheils die Predigerverzeichniſſe.

(1) Vor der Reformation und zwar
A. vor der großen Fluth 1362.

I. Lundenberg-Harde, in kirchl. Beziehung der præpositura major untergeben, nicht der præpositura in Strand. Die Designatio nennt in dieſer Harde (Lundbölling Harde): 1. Lundenberg. 2. Boyenboll vel Boyenbarg. 3. Wittboro vel Wittenboll. 4. Simensberg, S. Peter. 5. Schwart Maurip vel Hamum. 6. Lith. 7. Ham. 8. S. Johannis Capell. 9. S. Bartholomey Capell. 10. Rodekerken. 11. Redtwer Capell. 12. S. Marien Capell. — Lundenberg iſt die alte Haupt- und Hardes-Kirche geweſen, und die Harde führte das Bild dieſer Kirche als Wappen. Der Catalog. vetust. wo blos die beiden letzten fehlen, die übrigen alle vorkommen, und zwar Boyenbing und Wittboy als Capellen von Lundenberg, nennt auſſer dieſen Capellen als untergegangen noch Schwartmannrip und parochia S. Johannis et Bartholomæi; bei Parochia Rodekerke fehlt dieſe Bemerkung und es folgt was nicht ganz verſtändlich: „Morſum Hard pro Morsum Eccl.“ Im Catal. Nic. Brun. werden keine Kirchen aus Lundenberg-Harde als in der Mandrenkelſe 1362 untergegangen genannt.

Zur præpositura in Strand, die auch noch Föhr begriff, gehörten die 4 Harden:

II. Beltring-Harde. Darin zählt die Designatio folgende Kirchen auf: 1. Evesboell. 2. Roerbecke. 3. Redtwerdmanns Capell. 4. Volkesboll. 5. Koningsboll. 6. Buptee. 7. Oſterwoldt. 8. Weſterwoldt. 9. Beltum vel Biltum. 10. Grode vel Grodum. 11. Ockholm. 12. Immingh uſen. 13. Ottesgroff vel Occogroff. 14. Hayſens Capell. — Von dieſen werden als 1362 untergegangen genannt: № 3, Redimetmann Capelle, № 10, Groden, № 11 Ockholm, № 14 Fedder Hayens, ferner noch Wold (wofür vermuthlich Bild zu leſen ſeyn wird, da in Einer Recenſion, bey Jonas Hoyer, Wilde ſteht, und Oſter- und Weſter-Woldt auf die man rathen könnte, nach der Fluth exiſtirten), Hingſtneſſe, Habelde, und noch eine, deren Namen unleſerlich war, wo Heimreich auf Bilt räth, ich aber Occogroff vermuthen möchte, deſſen ſpäter keine Erwähnung geſchieht. Der Catalog. vetust. hat 17 Kirchen, nämlich auſſer obigen 14 noch Hingſtenes, Habelde und Bupſee (welche letztere die alte Hauptkirche der Harde geweſen iſt); ſtatt Hayſens Capell: Peter Hayſens Capell, und den Zuſatz „er-

trunken" blos bei Redwerdsmanns Capell und Bild. Von Bild ſcheint die Harde benannt geweſen zu ſeyn. Das Siegel zeigte eine Kirche mit drei Kreuzen und mit dem Halbmonde und Sternen darüber.

III. Edoms-Harde. Die Designatio führt folgende Kirchen an: 1. Gaikenboll. 2. Stinteboll. 3. Odenboll. 4. Helgnes vel Niendamm. 5. Rungholt, ein Flecken. 6. Ackenboll. 7. Heresboll. 8. Emtsboll. 9. Overmartfleth. 10. Uttermartfleth. 11. Feddrings Capell. 12. Obbenboll. 13. Brunock vel Brunoctum. 14. Siverts Capell. Die 3 letzten fehlen in dem Catal. vetust.; dagegen wird Ulvesbüll hier genannt, welches bekanntlich ſpäter an Eiderſtedt angedeicht worden, und Halgenes und Niendamm werden als zwei Kirchen aufgezählt, ſo daß 13 geweſen wären. Als untergegangen bezeichnet dieſer Catal. auſſer den beiden zuletzt genannten № 5, 6, 9, 10, 11; der Catal. Nic. Brun als 1362 vergangen noch Ilegruft, Brunock und Stintebüll, die indeſſen ſpäter wieder gewonnen worden ſind; (Heimreich ſagt bei Feddringsmann „dafür andre Riepe ſetzen und Eyerdamm und Sockensbüll oder Obbenbüll dabei fügen." In dem Verzeichniß bei Jonas Hoyer ſteht für Niendamm Eyndamm, was vielleicht richtig iſt, und von dieſem Orte konnte die Harde etwa den Namen gehabt haben.). Stintebüll war übrigens die Hauptkirche der Harde, und kommt ſchon 1199 zugleich mit Henneſtbüll, das vielleicht Hersbüll ſeyn könnte, vor. Das Siegel ſtellte zwei Heilige vor, Petrus und Laurentius unter einer Laube. Rungholt ſcheint ein Ort von größerer Bedeutſamkeit geweſen zu ſeyn, da ſich beſonders davon Sagen erhielten.

IV. Pellworm-Harde, nach der Designatio mit nachſtehenden Kirchen: 1. Hoge. 2. Pellworm. 3. Balum. 4. Walthuſen. 5. Norderwiſch. 6. Süderwiſch. 7. Gormesboll. 8. Nordhefer. 9. Norderboll. 10. Flerdeboll vel Flordesboll. 11. Süderboll. 12. Fullum vel Fallum. 13. Swens vel Svets Capell. 14. Kathrincken Kirch alias Chriſtincken Kirch. 15. Heverum vel Heverdam. 16. Bophever. — Der Catal. vetust. hat nur 10, indem № 6, 8, 9, 11. 12 und 16 fehlen. № 1, Hoge, hat den Zuſatz ex parte cum templo submersa, und ferner ſtehen als submersae oder ertrunken 5, 7, 10, 13, 14, auch in dem Abdruck bei Heimreich 4 und 15, was auch mit dem Catal. Nic. Brun ſtimmt, wo gleichfalls

dieſe 8 (für Schwens-Capell bei einigen Siverts-Capell) und aufſerdem noch Süderwiſch und Balum. Pellworm war die alte Hauptkirche geweſen, und blieb nun als die einzige übrig.

V. Wiedrichs- oder Wyrks-Harde. Die Kirchen waren nach der Designatio: 1. Jvenboll. 2. Oland. 3. Tinnenboll. 4. Langneſſum vel Langum. 5. Nordmarſch. 6. Wyderichk. 7. Apellum. 8. Südmarſch. 9. Knium vel Knidum. 10. Eydum Kirch. Im Catalog. vetust. fehlen № 1, 6, 7, 9 und 10, und bei den übrigen fünf ſteht die Bemerkung: magna ex parte submersae. Der Catal. Nic. Brun führt als 1362 untergegangen an: Jvenboll, Südermarſch, Nordermarſch und Langenes. Welche die alte Hauptkirche dieſer Harde geweſen, findet ſich nicht, vielleicht Oland, wo nach Heimreichs Bericht beym Rathmann ſich das Hardesſiegel noch nachher fand, darſtellend ein Schiff, worin S. Pancratius mit einem Kreuze, und vor ihm ein Frauensbild mit der Umſchrift Sigillum Werckshardt.

(Die 5 Nordſtrandiſchen Harden ſcheinen, obgleich jede derſelben für ſich gewiſſermaaßen eine kleine Republik bildete (daher ſie ſich auch communitates nennen) in einer landſchaftlichen Verbindung mit einander geſtanden zu haben.

B. Nach der Mandrenkelſe 1362:

Nordfriesland und insbeſondere Nordſtrand war durch die Fluth zerriſſen; doch gewann man wieder einzelne Landſtrecken und machte beſſere Deiche. Das Land war ein Zankapfel zwiſchen den Königen und Herzögen, und büßte dabei von ſeinen Freiheiten immer mehre ein. Seitdem König Erich dem Herzog Adolph 1435 Friesland überlaſſen, gehörte es zum Herzogthum. Nordſtrand wurde von Stallern, als herzogl. Vögten regiert. 1490 in der Theilung fiel Nordſtrand zum Königl. Antheil, ward aber noch in demſelben Jahr vom König Johann ſeinem Bruder Friedrich abgetreten.

I. Lundenberg-Harde, war durch das Waſſer in zwei Theile zerſchnitten worden. Auf der einen Seite lagen die Kirchſpiele Lundenberg und Simonsberg, wozu noch Padeleck kam, und dieſe wurden 1489 vom Strandiger Gericht abgeſondert, (ſiehe vorhin bei Simonsberg S. 636) ſo daß nur Lith, Hamm und Morſum, auf der andern Seite des Stromes belegen, für Nordſtrand übrig blieben.

1. Morſum. Da ſich vom Jahr 1358 eine Urkunde findet, worin Edoms-Harde dem Grafen Beiſtand wider Beltring-

Harde, Pelworm-Harde, Wyrgks-Harde und das Kirchſpiel (parochia) Morſum verſpricht, ſo möchte man, falls nicht die S. 635 geäußerte Vermuthung annehmbarer erſcheinen ſollte, daraus ſchließen, daß damals ſchon, alſo vor 1362 die Abreißung durch das Waſſer geſchehen wäre, weil ſonſt wohl Lundenberg-Harde genannt ſeyn würde; Lith und Hamm werden aber damals vermuthlich nur Capellen gehabt haben und alſo Theile der Parochie Morſum geweſen ſeyn. Im Regist. Cap. 1352 — 1407 heißt es auch von der 4ten Präbende des Domcapitels, die nach dieſem Kirchſpiel benannt war: Morsum habet 3 capellas. Dieſe entrichteten 18 Mk. lübſch. Die Kirche wird als eine der Hauptkirchen des alten Nordſtrandes genannt; ſie erhielt zu verſchiedenen Malen Ablaßbriefe, z. B. 1448, 1450, 1480, 1494. Das alte Gebäude, welches nördlicher ſtand, ward 1470 abgebrochen, und an einem andern Orte die Kirche von dem Staller Lorenz Leve und dem Kirchſpiel zur Ehre S. Laurentii erbaut. Sie hatte einen kleinen Thurm und 6 Altäre. (Es werden genannt S. Jürgens, S. Crucis und S. Marien-Lehn.) Der gedachte Lorenz Leve ſchenkte 1449 einen Kelch und 1475 eine kupferne Taufe an die Kirche. Dieſe hier anſäßige Familie Leve war in den Adelſtand erhoben; Junge Leve hatte 1436 für ſich und ſeine Nachkommen ſeine Güter frei erhalten, ja die Leven bekamen ſogar von Chriſtian I. Recht, Gericht und Brüche über das ganze Kirchſpiel. So entſtand das adlige Gut Morſum.

2. Hamm. Die Kirche war S. Jacobi. Mehre Altäre und Lehne (Vicarien) als: U. L. Fr., S. Annen, Heil. Kreuzes Lehn. Junge Sievert ſtiftete 1522 eine Vicarie zum S. Catharinen Altar.

3. Lith, nur ein kleines Kirchſpiel.

Dieſe drei Kircheu gehörten übrigens nach wie vor unter die große Propſtei. Das biſchöfliche Cathedraticum bezahlten ſie nicht; aber Landgeld an den Biſchof, nämlich Morſum 18 ßl., Hamm 15 ßl., Lith 4½ ßl.

II. Beltring-Harde. Von dieſer war nach der großen Fluth noch ein beträchtlicher Theil übrig geblieben. Jede der Kirchen entrichtete 6 ßl. an Cathedraticum.

1. Eesbüll, Evesbüll. Terragium oder Landgeld 12 ß. Die Kirche S. Marien.

2. Nörbeck. T. 2 Mk. 4 ßl. Im Siegel S. Urſula. Hier waren des heiligen Kreuzes uñd S. Marien Lehn.

3. Volgsbüll, Volkesbüll. T. 1465: 6 ßl. und 8 ßl.; 1523: 20 ßl. Vermuthlich war in der Zwiſchenzeit mehr Land

eingedeicht. Die Kirche war von Holz, das hier gewachſen.

4. Königsbüll. T. 13½ ßl. Die Kirche ſtand erſt näher dem Seedeiche, ward 1380 oder 1381 umgeſetzt.

5. Bupſee. T. 4½ ßl. und Bupſluth 9 ßl. Bupſee war, wie vorhin ſchon bemerkt, eine der alten Hauptkirchen geweſen. Hier S. Annen und U. L. Fr. Lehn.

6. Bupte. T. 1465: 8 ßl.; deficiunt 8 ßl. 1523: 12 ßl. Vicariae S. Crucis et S. Mariae.

7. Immingbuſen ſteht 1465 mit 1 Mk., 1523 mit 20 ßl. Landgeld (im Msc. Fabr.), aber unter den Kirchen, die das Cathedraticum entrichten, kommt es nicht vor. Biſchof Helrich erlaubte 1479 den Eingepfarrten der verfallenen Kirche Imhuſen ſich nach Bupte zu halten. Doch wurde Imhuſen noch immer als eine beſondere Commüne betrachtet. Nach Bupte wandten ſich auch die Ueberreſte des meiſtens untergegangenen Kirchſpiels Habelde, (die Hallig Habel.)

8. Oſterwold; iſt im Lib. cens. bei Aufzählung der Kirchſpiele die das biſchöfliche Terragium bezahlten ausgelaſſen, doch wohl nur aus Verſehen, da es im Schwabſt. Buch 1523 mit 20 ßl. aufgeführt ſteht, auch an beiden Orten zum Cathedraticum angeſetzt iſt. Die Kirche war von hier gewachſenem Holze erbaut. Auch der Name dieſes, wie des folgenden Kirchſpiels weiſt ja auf Waldung hin. Vicaria S. Mariae.

9. Weſterwold. Daſelbſt gleichfalls eine hölzerne Kirche. Terrag. 1465: 1 Mk. 1523: 20 ßl. (ausgelaſſen im Abdruck bei Westph., ſteht aber im Msc. Fabr., woſelbſt auch Balen mit 10 ßl. wie im lib. cens. 1465. Balim mit 5 ßl. und 4 ßl., nämlich die Reſte des alten Kirchſpiels Balum in Pelworm-Harde, deſſen Kirche 1362 vergangen war, welche ſich nach Weſterwold hielten.

10. Gröde, die Kirche war freilich 1362 zerſtört, ward aber wieder erbaut zur Ehre der heilig. Margaretha. Im lib. cens. kommt Gruden vor, doch ohne Beſtimmung des Landgeldes und als frei vom Cathedraticum. 1523 ſteht es mit 6 ßl. Cathedr. und mit 2½ ßl. Landgeld. Blieb auſſerhalb des Deichbandes und war eine umfloſſene Hallig.

III. Edoms-Harde. Hier hatte freilich die Mandrenkelſe 1362 viele Kirchſpiele überſchwemmt, doch blieb der nordöſtliche Strich zunächſt an Lundenberg-Harde und Beltring-Harde, und man gewann von Zeit zu Zeit wieder Land. Auch ward Uelvesbüll an Eiderſtedt angedeicht. Hier nun folgende

Kirchſpiele, deren Kirchen jede 6 ßl. an Cathedraticum entrichteten.

1. Hersbüll, in der ſüdöſtlichen Ecke. Terrag. 4½ ßl.

2. Evensbüll, Emptesbüll. T. 12 ßl. Die Kirche S. Maria. Im Siegel deren Bild zwiſchen 7 Leuchtern. S. Crucis und S. Marien Lehn. Kirchherren: Johannes Petri, reſign. 1510. Severin Eddeſen, belehnt von Biſchof Gottſch. v. Ahlefeldt 1510. † 1530.

3. Odenbüll. T. 12 ßl. Die Kirche S. Vincentii. Biſchof Gottſch. v. Ahlefeldt weihte noch 1527, 18. Jun. den Kirchhof, der durch einen Todſchlag entheiligt war, wieder ein, und ertheilte für 40 Tage Ablaß.

4. Trindermarſch, entſtand aus wiederbedeichten Theilen der überſchwemmten Kirchſpiele Utermartfleth und Overmartfleth, war durch eine Tiefe vom übrigen Theil der Harde geſchieden, bis es durch die Eindeichung des neuen Kooges damit verbunden wurde. Terrag. 8 ßl. 1465 und 1523. Die Kirche ward zur Ehre des heil. Nicolaus und der 11000 Märtyrer errichtet, und es waren darin 4 Altäre. Das Chor ward 1511 angebaut.

5. Gaikebüll, (nach Heimreich vormals auch Buhre-See). T. 8 ßl. Kirche S. Andreä. Der Kirchherr Otto Feddersen belehnt 1509, geſtorben 1526, war zugleich Notarius publicus.

6. Stintebüll. Biſchof Nicol. Brun ſetzt die Kirche unter die 1362 vergangenen. Sie muß alſo wieder erbaut ſeyn. T. 1465: 15 ßl. 1523 nur 6 ßl. Hatte nämlich viel Land verloren, und die Kirche war 1514 aus dem Seedeich geworfen. Dieſe Kirche, vormals eine der Hauptkirchen des Nordſtrandes, war dem heiligen Pancratius geweiht und es geſchahen dahin viele Wallfahrten. Die Kirche war 36 Fach lang. Biſchof Gottſch. v. Ahlefeldt weihete 1502, 17. Juny das Chor und den Hochaltar nebſt 2 andern Altären (corporis Christi und b. Mariae virginis) und verrichtete die Firmelung der Jugend bei dieſer Gelegenheit. Es war hier eine Brüderſchaft der Jungfrau Maria, deren Statute 1510 der hieſige Pfarrherr Eberhard Rudolphi als Decanus des Kalands verfertigte. Auſſer dem Kalandshauſe gehörten dazu 2 Bohl Landes und verſchiedene Capitalien. Benedictus Boyſen war hier Kirchherr 1512.

7. Brunock. Nicol. Brun hat die Kirche unter den 1362 vergangenen und im Catal. vetust. iſt ſie nicht; aber 1465

ſteht das Kirchſpiel mit 15 ßl. Landgeld. 1523 Brunock und Ilgrof zuſammen nur mit 12 ßl.

8. Ilgrof; auch 1362 überſchwemmt, aber wieder gewonnen, doch ſteht die Kirche noch nicht im Catal. vet. Sie ſoll erſt im kleinen Kooge geſtanden haben, dann ward ſie neu erbaut, wie Heimreich meint von demſelben Meiſter der die Lundenberger Kirche verfertigte, für deren Bau er 1486 annimmt. — Landgeld 1465: 9 ßl. 1523 mit Brunock zuſammen nur 12 ßl.

9. Buphever, wie Heimreich meint entſtanden aus wiedergewonnenen Theilen des 1362 untergegangenen Kirchſpiels Heverdamm, welchem Mejer indeſſen auf ſeinen Karten eine ganz andere Lage giebt. Petrejus rechnet Buphever zur Edoms-Harde und in einer Urkunde von 1475 iſt die Rede von Ländereien „belegen in Edomes Herde im Kerſpel tho Buphevere"; doch gehörte ein Theil zur Pellworm-Harde. Im Catal. vet. kommt es nicht vor, im lib. cens. aber mit 6 ßl. Cathedr. und (1465) mit 5 ßl. und noch 5 ßl. Landgeld. 1523 im Schwabſt. Buch Landgeld: „Buphever 20 ßl. Langelandt 6 ßl." — Langeland war der öſtliche Theil des Kirchſpiels. Daß der Bupheveringer Koog 1445 eingedeicht worden, ſieht man aus einem Document bei Jonas Hoyer S. 18. Vielleicht iſt auch um dieſe Zeit erſt die Kirche erbaut; 1499 von neuem (S. Laurentii). Es waren hier S. Crucis und U. L. Fr. Lehn. Lorenz Leve ſchenkte der Kirche eine kupferne Taufe, die nachmals nach Pellworm kam.

IV. Pellworm-Harde. Was von dieſer Harde übrig geblieben, hielt ſich meiſtens nach Pellworm. So die Halligen Hooge, Südfall, Nübel, Norder-Ought, Süder-Ought; ferner was von Waldhuſen und Wiſch übrig oder wieder gewonnen war. Die Ueberreſte von Balum wandten ſich nach Weſterwold.

Pellworm, wo die alte Kirche S. Salvatoris, zu deren Thurm ſchon 1095 auf Urbani (das wäre ſehr früh!) der Grund ſoll gelegt ſeyn. 1412 hatte der Dithmarſiſche Seeräuber Cord Wiederich den Thurm inne und nahm die Taufe weg, die nachher nach Büſum kam, ſo wie Altargeräthe und Geld. Der Kirchhof wurde 1522 wegen eines daſelbſt begangenen Todſchlags entweihet (für entweiht erklärt). Zu Pellworm war eine Kalands-Brüderſchaft. Vicarien S. Annä, S. Catharinen und S. Johannis. Die Capelle S. Crucis ward 1517 von Seegaard nach einem andern Orte, die Wiſch genannt, verlegt, und der Biſchof ertheilte denen, die dazu behülflich ſeyn würden, Ablaß.

(Noodts Beiträge I, S. 22—24). — Durch die Fluth 1436 auf Allerheiligen ward Pellworm von dem übrigen Nordſtrande abgeriſſen, und erſt 1551 durch Eindeichung des Norderniekoogs damit verbunden. Der Süderniekoog ward gewonnen 1483. — Etwas früher muß auch ein neuer Koog eingenommen worden ſeyn, da im lib. cens. bemerkt iſt, man habe 1468 angefangen de novo Koch 6 ßl. Landgeld an den Biſchof zu entrichten. Bis dahin, und noch 1465 gab Pellworm 6 Mark. 1523: 6 Mk. 13 ßl. — Das Cathedraticum war 24 ßl. — In Pellworm entſtand das adl. Gut Seegaard als der Staller Wunke Knutſen, der dieſen Hof von ſeinem Vater dem Landeshauptmann Knut Edleſſen ererbt, 1504 geadelt wurde.

V. Wiedrichs-Harde, konnte nach den Verwüſtungen, welche die Mandrenkelſe 1362 angerichtet, nicht wieder bedeicht werden. Die Ueberreſte waren durch Strömungen von einander geriſſen und blieben Halligen.

Oland hatte eine Kirche behalten oder wieder erhalten; wenigſtens wird der ecclesia parochialis im Olande gedacht 1430. Damals erhielt Fedder Gunneſen den Harkenkoog für ein Billiges in Gebrauch, weil ſeine Vorältern ihn der Kirche geſchenkt, die alſo damals ſchon geraume Zeit muß geſtanden haben. Im lib. cens. ſteht Oland unter den Kirchen die kein Cathedr. entrichteten, auch angeführt in dem Regiſter der Kirchſpiele, die Landgeld gaben, aber die Summe deſſelben (16 ßl.) iſt erſt von ſpäterer Hand, alſo nach 1465 hinzugefügt. Dahingegen findet ſich ein Zettel angeheftet mit der Ueberſchrift: Terragium in parochia Oland., wo 31 Beſitzer genannt werden, von denen die 29 (— bei zweien fehlt die Angabe —) zuſammen 497 Dt. hatten. 1523 war das Landgeld 12 ßl. Cathedr. 6 ßl. — Dazu war gelegt was von Hingſtnes und Langenes übrig geblieben. — Nordmarſch hielt ſich nach Föhr zur Kirche, und ſteht 1465 und 1523 mit 4 ßl. Landgeld bei Föhr angeführt.

Schon 1199 war ein Propſt in Strand et Ford (Föhr). Dem Amte eines Cantors an der Domkirche in Schleswig wurde ſpäter die Propſtei im Strande annectirt. Cantoren und mithin Pröpſte über Nordſtrand ſind geweſen: Bundo, der 1263 Biſchof ward. — Tucco, 1270. — Anſelmus, vorher Propſt zu Hadersleben, ward Propſt im Strande um, 1330; kommt vor als Cantor 1350. — Nicolaus, 1375. — Boëtius Pauli, 1388. — Nicolaus Butterfeld, 1411. — Johannes Wegener, Sangmeſter 1450; viſitirte die Kirchen auf Nord-

strand 1453. — Theodoricus vam Kroghe, auch Diedrich Tetens 1495, 1502, 1513, noch 1527.

(2) Nach der Reformation, und zwar
A. vor der großen Fluth 1634, 11. October.

Die Reformation nahm hier ihren Anfang durch einige Strandinger Studenten, die von Wittenberg nach Hause kamen. Unter ihnen wird genannt Laurentius Hummersen. Jochim Leve, der nachher Staller ward, begünstigte die Reformation, und hielt auf seinem Hofe (Morsum) schon einen evangelischen Prädikanten, als 1528 die verordneten Visitatoren Herrmann Tast, Johann Ranzau u. s. w. nach Nordstrand kamen, um die Reformation zu vollführen. In der Landestheilung 1544 war Nordstrand zum Antheil Herzog Johann d. A. gefallen und 1547 leisteten die Nordstrandinger ihm die Huldigung. Er gab der Landschaft eine besondere Kirchenordnung 1556, 22. July (abgedruckt in Lackmanns Einl. I, S. 479 — 486). Darnach hatten die Gemeinen auch das Wahlrecht. Die Landschaft hatte ihr besonderes Consistorium, das 1611 von Herzog Johann Adolph confirmirt ward. — Nach Herz. Johann d. A. Tode fiel Nordstrand an das Gottorfische Haus 1581. Damals war nach einer officiellen Angabe der Abgeordneten des Landes, die Landschaft bewohnt von 1114 Bonden und Lansten, worunter 659 Käthner, groß 36024½ Dt. auffer dem wüsten Moor, das mitten im Lande in den Kirchspielen Rörbeck, Volgsbüll und Königsbüll lag, welches etwa 1000 Demat begriff, und auffer dem unbedeichten Hallig-Land. — Kurz vor der Fluth 1634 ward das Land gemessen, und es fanden sich innerhalb der Deiche 43134 Dt. 163 R. Landes, wozu an Mitteldeichen, Wegen, Seen, Sielzügen 1203 Dt. 105 R., zus. 44,338 Dt. 52 R., d. i. die Quadratmeile auf 17066⅔ Dt. gerechnet = 2^{573} Q.M. Dazu noch das Halligland. Einwohner waren damals 8610, auf 1779 Feuerstellen. — 1593 schätzte man Nordstrand auf 36644 Dt. als die neue Eintheilung des Landes vorgenommen wurde. Damals nämlich wurden die 5 Harden auf 3 reducirt, so daß auf Pellworm-Harde 9792 Dt., Edoms-Harde 11,300 Dt. und Beltring-Harde 16552 Dt. gerechnet wurden. Die drei der alten Lundenberger Harde angehörigen Kirchspiele Lith, Hamm und Morsum wurden nämlich zur Edoms-Harde geschlagen, welche wieder an Pellworm-Harde Ilgrof und Buphever abgab, und die Wiedrichs-Harde ward der Beltring-Harde einverleibt. Nach dieser neuen Eintheilung, die bis 1634, wo die

Fluth am 11. Octbr. der Landſchaft faſt gänzlich den Untergang bereitete, beſtand, enthielt nun Nordſtrand in der Zeit von der Reformation bis auf die gedachte Fluth folgende Kirchſpiele.

I. Pellworm-Harde.

1. 2. Im eigentlichen Pellworm zwei Kirchen, indem zu der alten Kirche noch als Pfarrkirche die neue Kirche, entſtanden aus der vorhin erwähnten Capelle des heiligen Kreuzes, hinzukam 1556. Die alte oder große Kirche hatte von der Landesherrſchaft gefeſtet werden müſſen (der Landſchreiber Johann Giereyer hatte ſie gefeſtet von Chriſtian III.); 1547 aber verkaufte Herzog Johann ſie den Einwohnern des Kirchſpiels für 1000 Mk. lübſch. An der großen Kirche waren auſſer dem Paſtor noch angeſtellt 2 Capelläne, an der kleinen Kirche die 1622 neu erbaut wurde, nur ein Prediger (deren Verzeichniß nachher bei dem jetzigen Pellworm folgt). Pellworm begriff 8 Köge. 1. Großer Koog. 2. Alter Koog. 3. Hunnenkoog. 4. Süderneukoog. 5. Mittelſt K. 6. Kleiner Koog oder Luthen K. 7. Weſterneukoog. 8. Norderneukoog, nach ſiebenjähriger Arbeit gewonnen 1551, wodurch Pellworm mit dem übrigen Nordſtrande wieder landfeſt wurde. Noch wurden gewonnen 1624 Henſebecken Koog (331 Dt.) und um dieſelbe Zeit von Junker Henneke Meinſtorp auf einer ihm zugehörigen Hallig ein Koog von 200 Dt., der aber wieder noch vor 1634 ſcheint verloren gegangen zu ſeyn. Kurz vor der Fluth dieſes Jahrs war Pellworm groß 6652 Dt. 126 R., dazu Henſebecken Koog 331 Dt. 16 R. und Norderneukoog 1364 Dt. 61 R., auſſerdem noch die Inſ. Norderoog, Süderoog, Nübel u. Südfall. Die letztere hielt ſich zur neuen Kirche. Zu Pellworm gehörte auch Hooge, wo man ſchon 1583 ſich einen Prädicanten hielt. Der Bau der Kirche kam erſt nach der Fluth zu Stande 1637, und man hielt den Gottesdienſt in einem Hauſe.

3. Buphever, wie erwähnt 1551 mit Pellworm landfeſt geworden, war 1634 groß mit Langeland 1937 Dt. 75 R. — In der Fluth ertranken 340 Menſchen; der Glockenthurm, 90 Häuſer und 2 Mühlen trieben weg. 30 Hauswirthe und 4 Käthner wurden erhalten, und zogen nachher meiſtentheils nach Pellworm. Es wurde nach der Fluth wieder an der Kirche gebaut, aber ſie kam nicht zu Stande, ſondern 1640 verkaufte man die Materialien. Die Taufe iſt nach Pellworm gekommen, die Glocke nach Oſterhever. —

Paſtores: — Conrad Rumſen, 1540, vorher zu Evensbüll. — Thomas Lagenis, 1574. — Rudolph Blending,

kam nach Rendsburg. — Ovenus Laurentii aus Flensburg, 1567. 1569; kam nach Kopenhagen 1580. — Mumme Nummesen, aus Hersbüll, erst seit 1569 Caplan zu Pellworm. † 1603. — Simon Hoggreve, vom Diaconat zu Kotzenbüll hieher vocirt 1604, von hier nach Königsbüll 1606. — M. Vocatius Hayonis (Hayssen) von Hamm, ward ordin. 1607. † 1616. — Johannes Martini, war Diaconus zu Schwesing; — ward, nachdem hier der Gottesdienst aufgehört, 1642 Pastor zu Odenbüll.

Diaconi: Paul Swenks oder Siverts. — Caspar Roßwald, vorher Diac. zu Gaikebüll und Bopsee. † 1566. — Levin Laurensen. † 1582. — Henrich Gödeke, v. 1582 bis 1613. — Joachim Wichmann, Cantor zu Husum seit 1611, ward hier Diac. 1614; kam 1617 nach Lundenberg. — Johann Goslar, seit 1612 Diac. zu Evensbüll, trat hier an 1617, kam 1629 gleichfalls nach Lundenberg. — Paul Feddersen aus Hattstedt, v. 1630. † 1631. — Andreas Stegmann, v. 1632. In der Fluth 1634 trieb er auf einem Balken nach Stintebüll in das Pastorat, wo er erst am dritten Tage wieder zu sich kam; ward nachher Pastor auf Helgoland.

4. Ilgrof, östlich von Buphever. 1634 groß 1292 Dt. 84 R. Versuche von hier nach Pellworm oder Meinstorfer Hallig gradezu hinüberzudeichen 1555 und 1577 schlugen fehl. Es ertranken 1634 288 Personen; 75 Häuser, 2 Mühlen und der Glockenthurm trieben weg. Nur 9 Hauswirthe und ein Käthner wurden erhalten. Die Kirche ward 1638 abgebrochen. Altar und Kanzel kamen nach Pellworm, eine Glocke nach Hooge. Von diesem Kirchspiel ist nichts wieder gewonnen worden, sondern, wo es lag, ist jetzt wilde See.

Pastores: Otto Laurensen, kam 1530 nach Odenbüll. Johannes Dibius, v. 1531. † 1557. — Petrus Boëthius, von Trindermarsch hieher vocirt, kam 1562 nach Königsbüll. — Paul Conradi, v. 1563. — Jonas Johannis v. 1582. — Mumme Harsen, Diac. zu Morsum, kam hieher 1583. † 1624. — Jacobus Georgii, aus Fahretoft, 1625 von Osterwold vocirt. † 1631, war Vicepropst. — Peter Feddersen, v. 1632. Kam nach der Fluth nach Fahretoft 1635, später nach Tating.

II. Edoms-Harde. Die Prediger dieser Harde hatten 1626 einen Convent errichtet (siehe davon Lackmann III. S. 63—87).

1. Brunock. Das Kirchspiel war durch die Fluthen sehr

verkleinert. Man mußte den Hassdeich immer weiter einrücken, so daß schon vor 1600 die Kirche nur durch einen Graben vom Aussendeich getrennt war. Daher wurde sie 1600 „besser im Kirchspiel hineingesetzet". Die Fluth aber 1615, 1. Dec. zerstörte sie gänzlich; sie ward auch nicht wieder erbaut, sondern das was vom Kirchspiel noch übrig geblieben, ward theils zu Stintebüll, theils zu Ilgrof gelegt.

Pastores: — Meinhard Thomsen. † 1558. — Johannes Brodersen. — Johannes Nicolai, vorher Diac. auf dem Hamm. — Simon Levesen v. 1582. — Johannes Ipsen, kam 1590 nach Westerwold. — Nicolaus Laurentius, vorher Pastor zu Eesbüll, dort propter transgressionem sexti praeccpti removirt, aber 1590 von den Brunockern angenommen. † 1606. — Johannes Boensak, Pastor auf Oland 1583, hieher vocirt 1607. † 1613 und ist der letzte gewesen.

2. Stintebüll. Die Kirche hatte schon 1514 aus dem Deichbande geworfen werden müssen; 1544 ward eine neue gebaut und jedes Demat Landes mußte dazu 2 Mk. aufbringen. Den Streit darüber wo die Kirche stehen sollte, ließ man, wie Heimreich erzählt, durch ein Paar Ochsen entscheiden, die man Abends zusammenkoppelte, und sich vereinbarte, die Kirche da zu bauen, wo man dieselben Morgens finden würde, daher die Kirche so weit vom Pastorat gekommen. Die Fluth 1615, 1. Decb. riß die halbe Kirche weg und warf das Glockenhaus um. 1617 kam endlich der ruinirte Seedeich wieder zu Stande, aber man mußte 250 Demat Land auswerfen. Brunock ward hinzugelegt, nachdem die dortige Kirche vergangen. 1634 waren Stintebüll und Brunock zusammen groß 2154 Dt. 53 R. Die Fluth dieses Jahrs ertränkte in St. 320, in Br. 46 Menschen, zusammen 366 Personen, und trieb 75 Häuser und 2 Mühlen weg; doch wurden in beiden Kirchspielen 16 Hauswirthe erhalten und in Stintebüll blieben 130 Personen am Leben. Die Pest hatte 1603 in Stintebüll 325 Menschen weggerafft. Es blieb von Stintebüll eine Hallig übrig, die man 1646 noch auf 20 Schaafsgräsungen rechnete.

Pastores: Laurentius Eddesen, nahm die evangelische Lehre an, heirathete seine Steelte (d. i. Concubine), ward nachher Past. zu Osterwold. — Herrmann Lindemann, ward nach Eesbüll vocirt. — Galenus Otto, 1546, ward hernach Prediger an der neuen Kirche auf Pellworm. — Johann Doxius oder Dax. † 1562. — Johann Brockstede v.

1559. „Der in der gemeinen Rede stamrig und unvernemlich, und im Predigen sehr beredt gewesen." † 1594. — Matthias Wiederich aus Dithmarschen, kam hieher 1595, nachdem er zuvor zu Morsum, Königsbüll und Pellworm Diac. gewesen. † 1615. — — Henricus Howidt, aus Hadeln, erst Diac. zu Odenbüll, trat hier 1619 an, und kam nach der Fluth als Pastor nach Odenbüll, später nach Fahretoft.

Nach Brod. Boysens Nachrichten war hier 1609 auch ein Diaconat, denn er führt an: der Caplan habe 11 Dt. Land und 48 Mk. Rentegeld. Uebrigens werden keine hiesigen Diaconen namhaft gemacht.

3. Gaikebüll, war 1634: 2106 Dt. 106 R. groß, zählte 104 Häuser und gegen 500 Menschen, von denen über 250 in der Fluth erhalten wurden, darunter 26 Hauswirthe und 5 Käthner, während 232 Personen ihr Leben einbüßten, 73 Häuser wegtrieben, der Glockenthurm und 2 Mühlen heruntergeschlagen wurden. Man setzte nach der Fluth den Gottesdienst hier noch eine Zeitlang fort, und noch 1640 ward die Kirche unterhalten, darauf aber die übriggebliebenen Bewohner nach Odenbüll eingepfarrt. Ein guter Theil von Gaikebüll ist 1654 und 1657 wiedergewonnen worden.

Pastores: Johannes Nickelsen v. 1526. „Ist zuvor hart papistisch gewesen, und nachdem ihm vom Laurentio Hummersen (einem der Studenten, die aus Wittenberg zurückgekehrt waren) mehrmals auf der Kanzel widersprochen worden, endlich hat gewonnen gegeben." War 1535—37 Visitator. — Conrad oder Cord Dose aus Husum, erst Kaufmann, dann Capellan in Widing-Harde, darauf hieher berufen. † 1590, 19. April. — Erich Nummensen, 1582 Conrector zu Husum, hieher vocirt 1591, war dem Calvinismus zugethan, begab sich seines Amtes wegen Streitsachen 1595, hielt sich dann anfangs zu Husum auf, ward hernach ein Hausmann zu Morsum, wo er 1625 starb. — Johannes Volquartsen, Conrector zu Husum, ward 1595 Pastor zu Gaikebüll, 1607 zu Hattstedt. — Naamannus Laurentii aus Flensburg, v. 1607. † 1612. — Johannes Cröchel v. 1612, ward 1618 Archidiaconus zu Husum. — Matthias Lobetanz, aus Husum „so vormals ein Kaufmann gewesen", ord. 1618, kam 1635 nach Catharinenheerd.

Diaconi: Johannes von Brunswyk. — Johannes Adam kam nach Morsum. — Conrad Brummer, nach Boysee. — Johannes, ein Niederländer. — Jacobus, ein Nie-

derländer. — Caspar Roßwald, ward Diac. zu Bopsee. — Johann Stamer, 1568 nach Treya vocirt. — Paulus Petri, nach Simonsberg befördert. — Otto Woltsen, ward Diac. zu Pellworm. — Nicolaus Petersen, aus Morsum, ward um 1594 Capellan zu Osterwold. — Laurentius Hasselberg aus Tondern. — Henning Busch aus Garding v. 1604. — Andreas Schütze kam vom Diaconat zu Bopten hieher 1607 und ging dorthin als Pastor zurück 1613. — Peter Hansen, ward Pastor zu Hersbüll 1632. — Thomas Xerxes aus Pommern, von 1632, ertrank in der Fluth 1634, 11. October.

4. Trindermarsch, an der scharfen Ecke des Landes im Südwesten, den Fluthen sehr ausgesetzt. Nach der Fluth 1580 mußte man den Deich ändern und 200 Dt. Landes auswerfen, so daß von dem eigentlichen Trindermarsch nur 650 Dt. übrig blieben. Mit dem dazu gehörigen Neuenkoogs-Lande 1634: 984 Dt. 56 R.; 57 Häuser, gegen 300 Menschen, von denen 100 ertranken, 33 Häuser wegtrieben, 190 Menschen wurden erhalten, und es blieben nebst einer Mühle 18 Hauswirthe und 6 Käthner. Diese setzten ihren Gottesdienst noch nach der Fluth einige Jahre fort, wurden dann aber nach Odenbüll eingepfarrt, nachdem vergebliche Wiederbedeichungsversuche gemacht worden. Die Kirche wurde darauf 1651 abgebrochen. — Später 1663 gelang es, einen großen Theil von Trindermarsch und dem benachbarten Evensbüll wieder zu gewinnen, den jetzigen Marsch-Koog.

Pastores: Nicolaus Hansen — 1537 nach Odenbüll berufen. — Laurentius, — vorher in Hamburg angestellt, kam 1537, starb übers Jahr. — Paul Böttcher, kam von dem Hamm 1538, ging nach der Lith 1540. — Christianus Dithmarsus, „so fälschlich beschuldigt worden, daß er den Dithmarschern einen Kelch entführet, und deswegen unschuldig in Dithmarschen geköpfet worden." — Nicolaus von Geldern, ein Exorcist — gestorben 1550. Vorher an der neuen Kirche auf Pellworm. — Matthäus von Fresen, „ein Bilderstürmer, zuvor auf der Lith gewesen und 1551 nach dem Hamme gekommen." — Petrus Boëthius, vorhin Diac. auf dem Hamm, ward 1556 tödtlich verwundet von einem gewissen Mumme Gunsen, gegen den und dessen Bruder er das Strafamt, wegen ihres Frevels und Muthwillens geführt. Der Thäter ließ ihn als todt liegen, ward ergriffen und gerädert. Der Pastor erholte sich wieder und kam 1557 nach Ilgrof. — Jacobus

Laurenſen, geb. 1529, † 1603, nachdem er hier über 40 Jahr geweſen. Sein Adjunct Bartholomäus Backſen ſtarb vor ihm 1602. Dann ward Adjunct und folgte 1603: Henrich Fiſcher, aus Corbach in der Grafſchaft Waldeck gebürtig. † 1610. — Johannes Heimreich (Walther), v. 1611 — blieb hier bis 1639, da er Paſtor zu Pellworm ward.

5. Odenbüll, war 1634 groß: 1710 Dt. 172 R., hatte 70 Häuſer, von denen 38 wegtrieben; 27 Hauswirthe und 5 Käthner blieben übrig; 159 Perſonen ertranken. Von der Kirche ſchlug der Weſtergiebel herunter. Dieß Kirchſpiel wurde übrigens wieder bedeicht, und aus demſelben und den dazu gelegten Ueberreſten von Gaikebüll, Trindermarſch, Evensbüll und Hersbüll iſt die jetzige Inſel Nordſtrand entſtanden, deren lutheriſche Pfarrkirche noch die alte Odenbüller. — (Siehe daher weiter bei Nordſtrand.)

6. Evensbüll, war ein ziemliches Kirchſpiel. 1634: 2316 Dt. 142 R. groß; hatte 86 Häuſer und 2 Mühlen; 240 Perſonen ertranken, der Glockenthurm, 37 Häuſer und 2 Mühlen trieben weg; 33 Hauswirthe und 16 Käthner blieben behalten. Dieſe ſetzten noch nach der Fluth ihren Gottesdienſt fort, bis ſie 1638 nach Odenbüll eingepfarrt wurden. Nach und nach iſt der größte Theil dieſes Kirchſpiels wieder gewonnen worden.

Paſtores. Severin Eddeſen, ſtand hier ſchon ſeit 1510; „hat nach der Reformation das Evangelium, wiewohl er's ungerne gethan, predigen müſſen.“ † 1530. — Conradus Rumſen, ging 1540 nach Buphever. — Johannes Becker aus Hamburg, † 1559. — Matthias Petri Pommerening aus Flensburg, ordinirt zu Roſtock 1558, † 1566. — Cosmus Frölich v. 1567, kam 1568 nach Schweſing. — Obbo Elerſen v. 1568, † 1582, 1. Octbr. — Antonius Bruns oder Cramer (Emporus); ord. 1583, vorher Conrector zu Flensburg, † 1613. — Matthias Boëthius, gebürtig aus Königsbüll; von Hersbüll hierher berufen 1614, † 1625. Hat über die Ueberſchwemmungen Aufzeichnungen gemacht. — Hinrich Bruns, des obigen Anton Br. Sohn, v. 1626, erlebte die Fluth, † 1639 zu Lunden, wo er das Gnadenjahr verwaltete.

Diaconi. Johannes Bleß, ward Paſtor zu Wallsbüll, nachher Diac. zu S. Marien in Flensburg. — Martin Bonſen „ſo ſich ſelbſt erhenkt.“ — Johannes Bram oder Pram, anfangs ein Schuſter, ward nachher Paſtor zu Simonsberg. — Johannes Sittardus, aus dem Cleviſchen, iſt ein Bilder-

stürmer gewesen. † 1580. — Diedrich Becker aus Husum, † 1583. — Laurentius Näve, kam nach Hersbüll 1593. — Johann Petrejus ward Pastor zu Odenbüll 1603. — Johannes Siegfriedus aus Eisleben, v. 1604, † 1612. — Johann Goslar v. 1612, ward Capellan zu Buphever 1617. — Johann Ratich, aus Neubrandenburg, „welcher, da er contra sextum praeceptum pecciret", davon gezogen 1620. — Hinrich Bruns, ord. 1620, ward Pastor 1626 und verwaltete von da an Alles allein.

7. Hersbüll, ein kleines Kirchspiel am Ende des Landes, hatte viel gelitten, 1525, dann noch ein Mal, und 1564 zum dritten Mal den Seedeich ändern müssen, war 1634 nur 681 Dt. 100 R. groß, bestand aus 21 Häusern, von denen 11 mit der Mühle wegtrieben und nur 6 Hauswirthe und 4 Käthner wurden erhalten. 49 Personen ertranken, etwa 100 blieben übrig und wurden nach Odenbüll eingepfarrt. — 1693 ist ein Theil des alten Hersbüll wieder gewonnen, als der Neue Koog auf Nordstrand eingedeicht wurde.

Pastores. Laurentius Nummensen, war hier schon 1520, kam 1537 nach Königsbüll. — Johannes Leo. † 1557. — Friedericus Detlevi, † 1565, 9. Jul. — Petrus Martini war anfangs ein Mönch zu Dobberan gewesen, dann bei der kleinen Kirche auf Pellworm angestellt, von dort vertrieben, † 1576. — Theodor Paink oder Paingh, aus Husum, erst Diac. zu Morsum, wobei Heimreich die Bemerkung macht: „so ein guter Politicus gewesen." 1576 kam er nach Hersbüll, † 1588, 16. Nov. zu Husum. — Johannes Laurentii, des hiesigen Pastors Laurentius Nummensen Sohn; erst Diac. auf dem Hamm, dann Pastor zu Westerwold, kam hieher 1589, † 1592. — Laurentius Näve, aus Eckernförde, kam vom Diaconat zu Evensbüll hieher 1593, † 1610. — Matthias Boëthius, ward 1614 Pastor zu Evensbüll. — Johannes Fischer oder Piscator, war Diac. zu Königsbüll, kam hieher 1614, † 1631. Seine Wittwe ertrank in der Fluth 1634. — Petrus Johannis aus Husum, „so sich zur See hatte begeben und als er einen Arm entzwei gefallen, die Studia wieder zur Hand genommen", war erst Diac. zu Gaikebüll, kam hieher 1632; nach der Fluth 1634 gab er sich nach Husum zu wohnen, wo er von seinem Vermögen lebte.

Jenseits des Moordeichs lagen die nun folgenden drei, der Edoms-Harde 1593 einverleibten Kirchspiele:

8. Lith, die Lith, groß 1634: 1287 Dt. 85 R. Bei

der Fähre wurde 1628 und 1629 eine große viereckte Schanze aufgeführt und von fürstlichen Truppen besetzt. Durch Verwahrlosung der Soldaten ging den 4. Febr. 1629 in der Nacht das Glockenhaus in Brand, und die Glocke ward verdorben. Die 1632 wieder gegossene Glocke ward 1640 vom Kirchspiel Ulderup auf Sundewith für 800 Mark angekauft. Die Kanzel ist nach Friedrichsstadt gekommen nach der Fluth 1634, die nur 9 Hauswirthe und 7 Käthner übrig ließ, während 171 Menschen ertranken, und der neu erbaute Glockenthurm nebst 41 großen und kleinen Häusern wegtrieben.

Pastores. Caspar Forck. — Paul Böttticher kam von Trindermarsch, wo er 1½ Jahr gewesen, vorher auf dem Hamm, hieher 1540. — Matthäus von Fresen, — ward Pastor zu Trindermarsch um 1550. — Lucas Bleß — war hier 1567, † 1593, 4. Aug. — Herrmann Bartels, ordinirt 1593, † 1603. — Peter Klye (Clio) aus Flensburg, 1601 Diac. zu Hattstedt, 1603 Pastor auf der Lith, kam in der Fluth um 1634, 11. Oct.

9. Hamm, (der Hamm, auf dem Hamm), vergrößert durch Eindeichungen 1603, und 1608 bis 12, war 1634 groß: 2541 Dt. 58 R. 365 Personen ertranken in der Fluth, 72 Häuser und 2 Mühlen wurden herunter geschlagen; doch blieben 21 Hauswirthe und 1 Käthner. Der Name Hamm hat sich noch erhalten in Auffendeichsländereien, vor dem jetzigen Nordstrand, das einen Theil wiedergewonnenen Landes von diesem Kirchspiel, so wie von Lith und Morsum in sich befaßt. Auch Pohnshallig scheint ein Ueberrest zu seyn.

Pastores: Hayo Rickwartsen, — Paul Böttticher, erst Diac., kam 1538 nach Trindermarsch. — Johannes Riebesel, † 1560. — M. Laurentius Nummensen aus Hersbüll, war hier 1588; emeritus 1615, † 1620. — Levinus Backsen, Adj. von 1617; † 1623. — Ingwarus Petri, 1622 Diac., 1623 Pastor, lebte nach der Fluth als Privatmann zu Schobüll.

Bei dem Diaconat hatten noch 1609 die Hansens Erben das Patronatrecht laut Fundation von 1522. Damals hatte nämlich Junge Sievert eine Vicarei zum Catharinen-Altar gestiftet, woraus das Diaconat entstanden. Johannes Gülich. — Johannes Nicolai, kam nach Brunok. — Paul Böttticher, ward Pastor. — Johannes Wunksen. — Johannes Laurentii, kam nach Westerwold. — Petrus Boëthius, kam nach Trindermarsch 1551, und Matthäus von Fresen

von dort hieher. — Johannes Boëthius, † 1588. — Johannes Thomsen, ging nach Osterhever 1593. — Knud Laurensen, kam nach Eesbüll 1600. — Martin Alberus, ord. 1601, ward 1613 Pastor zu Vollerwiek. — Johann Polio, v. 1615, ward 1617 Diac. zu Hattstedt, nachher Pastor zu Volgsbüll. — Ingwar Harsen, kam 1620 nach Rörbeck. — Ingwar Petri, ward Pastor 1623. — Johannes Horn, ord. 1623; ertrank in der Fluth 1634, 11. October.

10. Morsum, wurde 1634 groß befunden 2767 Dt. 191 R., worunter aber Wasser, Wege, Mitteldeiche und der Holmer See mitbegriffen. Das adlige Gut Morsum verkaufte der letzte aus der Familie Leve um 1585 an Gerdt Ranzau, nach dessen Tode 1627 es wahrscheinlich sein Sohn Christian Ranzau besaß, bis es in der Fluth 1634 unterging. Ein anderer Edelmann Reimer Seestedt hatte alle seine Güter in Morsum und Pellworm 1579 an den Herzog verkauft für 15000 Mark, aber die Landschaft handelte sie dem Herzoge wieder ab, so wie auch 1573 sie es durch ein Geschenk bereits abgewandt hatte, daß der Plan des Herzogs, auf dem alten Kirchhofe (von dem die Kirche 1470 war abgebrochen und an einen andern Ort verlegt worden) ein Lusthaus zu erbauen, zur Ausführung kam. Man fürchtete, es könnten dem Lande Dienstleistungen auferlegt werden, wenn landesherrliche Güter errichtet würden. Die 1569 vom Herzog beabsichtigte Hinüberdeichung nach Hattstedt, wodurch Nordstrand würde landfest geworden seyn, kam auch nicht zu Stande. — In der Fluth 1634 blieben nur 16 Häuser im Kirchsp. Morsum übrig; 84 Häuser und 3 Mühlen gingen weg und 396 Menschen kamen um. Die Ueberreste des Kirchspiels Morsum wurden 1643 nach der Kirche auf dem Moor eingepfarrt. Dahin kamen auch Taufe und Kelch; die Glocke nach Schobüll. — 1739 ist ein Theil des alten Morsum wiedergewonnen.

Pastores: Nicolaus von Norden, kam nach Witzworth. — Autor Rosa, 1544, kam nach Tating. — Johannes Cramer v. 1553; ward nach Cathrinenheerd berufen. — Jeremias. — Volquart Ingwersen, aus Hattstedt, ein Schüler Luthers, 1540 Rector zu Husum, 1556 Pastor zu Rörbek; 59 zu Morsum, † 1612, 29 Jan. in sehr hohem Alter, nachdem er etwa 16 Jahr Rector und 56 Jahr Prediger gewesen, also überhaupt gegen 72 Jahr im Amte. — Michael Einspergius, kam 1625 nach Tating. — Jonas Friede-

rici, war erst Diac., dann Pastor hieselbst, ertrank in der Fluth 1634, 11. October.

Diaconi: Laurens 1529. — Johannes Adam, vorhin Diac. zu Gaikebüll, kam von hier als Pastor nach Bupsee. — Jürgen Schröder bis 1565. — Wilhelm Siverus v. 1565, † 1566 an der Pest. — Theodoricus Painck, kam 1576 nach Hersbüll. — Hieronymus Willemann, früher zu Büsum angestellt, kam als Diac. nach Königsbüll. — Matthias Wiedrich ebendahin. — Mumme Harsen, ward 1583 Pastor zu Ilgrof. — Jonas Friederici, 1625 Pastor hieselbst. — Peter Pölmann, ward 1627 Pastor auf Helgoland. — M. Samuel Sattler v. 1627; nach der Fluth nach Plön befördert, wo er 1642 starb.

III. Beltring-Harde. In dieser Harde lag südwärts in den Kirchspielen Rörbek, Volgsbüll und Königsbüll das wüste Moor, welches wegen seiner hohen Lage fast allein in der Fluth 1634 sich erhielt, und zum Zufluchtsorte derer diente, die sich gerettet hatten.

1. Eesbüll. 1394 Dt. 13 R., 52 Häuser, von denen 39 weggingen, 170 Personen ertranken. Nur 13 Hauswirthe wurden erhalten.

Pastores: Herrmann Lindemann, vorher zu Stintebüll, hier v. 1546, † 1560. — Simon Hansen oder Frese, † 1566. — Nicolaus Laurentii; removirt, aber von den Brunokern angenommen 1590. — Paul Fabricius, † 1600. — Canutus Laurentii, vorher Diac. auf dem Hamm; kam hieher 1600; † 1634 kurz vor der Fluth.

2. Rörbek. 2322 Dt. 200 R. 100 Häuser, von denen nur 6 erhalten wurden. 94 trieben nebst 2 Mühlen weg. 340 Personen ertranken. Die Kirche blieb nach stehen, verlor aber 1637 durch einen Orkan 7 Fach und 1638 wurden die Ueberreste verkauft. Altar und Taufe kamen nach Borlum; die Glocke (gegossen 1605) in die S. Michaelis Kirche in Schleswig 1644.

Pastores: Boy Eddesen. — Henricus, „ist falscher Lehre zugethan gewesen." — Volquard Ingwersen, kam vom Rectorat in Husum hieher 1556, 1559 nach Morsum. — Johannes Nickelsen, ward im Alter ganz kindisch und ging 1605 ab. Es folgte sein Sohn Occo Johannis, der 1620 starb. — Ingwar Harsen, 1618 Diac. auf dem Hamm, 1620 hier Pastor; ertrank in der Fluth 1634 nebst seiner Frau.

3. Volgsbüll, 1438 Dt. 89 R. groß, und der Volgsbüller Koog 352 Dt. 170 R.; dazu noch der von den Gebrüdern

Amsing aus Hamburg 1625 und 26 eingenommene Amsing-Koog 227 Dt. 24 R. In der Fluth blieben nur 4 Hauswirthe und 3 Käthner übrig; 75 Häuser und eine Mühle trieben weg; 340 Menschen kamen um. — Die Kirche war bis 1601 hölzern, wurde aber damals von Steinen aufgeführt. Sie ward 1639 abgebrochen. Die Kanzel kam nach Klanxbüll.

Pastores; Peter Winkelmann. — Paul Detlefsen, † starb 1566 in der Pest. — Johann Laurensen. — Joachim Bolte war hier 1586, kam 89 nach Deetzbüll. — Ingwarus Volquardi, vorher Diac. zu Bopsee; wohin er auch wieder von hier als Pastor ging 1603. — Ewald Thurow aus Schleswig; 1598 Rector zu Tönningen, 1602 Diac. zu Bopte, 1603 Pastor zu Volgsbüll. — Johann Polio aus Flensb., war erst Rector zu Bredstedt v. 1614, dann Diac. auf dem Hamm 1615; Diac. zu Hattstedt 1617, endlich Pastor zu Volgsbüll 1621; ertrank in der Fluth 1634, 11. October.

4. Königsbüll. 2265 Dt. 38 R. groß. 80 Häuser. Nur 18 Hauswirthe blieben übrig; 62 Häuser und eine Mühle trieben weg. Es ertranken 212 Menschen, darunter der Diac. und der Organist, woraus erhellt, daß die Kirche auch eine Orgel gehabt habe. Die Kirche ward 1639 abgebrochen. Ein Epitaphium, das hier vorhanden war, ward nach der Fluth in der S. Johannis Kirche auf Föhr wieder aufgesetzt.

Pastores: Georgius. — Laurentius Nummensen, von Hersbüll hieher berufen 1537, † 1561. — Petrus Boysen oder Boëthius, erst Diac. auf dem Hamm; dann Pastor zu Ilgrof, 1562 hier, † 1592. War 1572 Vice-Propst. — Andreas Lonnerus, Diac. zu Tönning, hieher berufen 1592, ging 1606 nach Garding. — Conrad Weissenborn, erst Diac. hieselbst v. 1615, Pastor 1618; wurde nach der Fluth Prediger auf der Hooge 1636.

Diaconi: Hieronymus Willemann, kam von Morsum hieher, ging nach Föhr. — Matthias Wiederich, gleichfalls vorher Diac. zu Morsum, ward später Diac. zu Pellworm. — Johann Pelking (Pelicanius), † 1596. — Johann Fischer v. 1597, kam 1614 nach Hersbüll. — Conrad Weissenborn, v. 1615, ward 1618 Pastor. — Christoph Rudolphi, 1618 Rector zu Bredstedt, 1619 hier Diac. ward 1625 Pastor zu Osterwold. — Petrus Christiani aus Pellworm, v. 1625, † 1629. — Petrus Boëthius, ord. 1630, 14. Jan., ertrank 1634, 11. Oct.

5. Bupsee, war 1634 mit Bupflut 2077 Dt. 78 R. groß, zählte 111 Häuser. 24 Hauswirthe und 2 Käthner blieben übrig; 85 Häuser und 2 Mühlen wurden zerstört, 490 Menschen ertranken. — 1629 waren hier 137 Menschen gestorben. Die Fluth 1615, 1. Dec., welche 46 Menschen ertränkte, hatte 2 Pfeiler und ein gutes Stück vom Giebel der Kirche weggerissen. — 1637 wurde die Kirche abgebrochen. Altar und Kanzel kamen nach Trindermarsch. Der Glockenthurm stand noch 1638.

Pastores: Jacob Karstensen. — Johann Adam, vorher Diac. zu Gaikebüll und zu Morsum. — Conrad Brummer, vorher Diac. zu Gaikebüll, kehrte nach seiner Heimath, Braunschweig, zurück. — Herrmann Tast, Sohn des gleichnamigen Pastors zu Husum; war 1572 und 73 Vicepropst. † 1610, 29. Jun., 80 J. alt, wahrscheinlich als Emeritus. — Ingwar Volquardi, aus Hattstedt, war erst hier Diac., dann Pastor zu Volgsbüll; kehrte 1603 als Pastor hieher zurück. † 1611, 26. Nov. „ein trefflicher graecus.“ — Peter Kupferschmidt (Cypraeus) aus Flensburg, war erst Cantor zu Husum, ward dort dimittirt 1597, darauf Diac. zu Schwesing, 1604 Diac. zu Bupsee, und 1612 Pastor. Nach der Fluth 1634 begab er sich nach Flensburg, wo er als Privatmann starb.

Diaconi: Erasmus Kall, ward Pastor zu Osterwold. — Caspar Roßwald, ward Diac. zu Buphever. — Detlev Mumsen v. 1582. — Ingwar Volquardsen, ging nach Volgsbüll. Nachher hier Pastor. — Johannes Laurentii, † 1603. — Peter Cypräus v. 1604, ward Pastor 1612. — Johannes Nummensen. Da er an den Unruhen während des Kayserlichen Krieges Theil genommen, ward er 1628, 6. Nov. vom Herzog abgesetzt, 1629, 13. May von den Königl. Commissarien wieder eingesetzt, vom Herzog abermals abgesetzt, endlich nach gethaner Abbitte 1630, 17. Dec. durch Pastor Lobetanz von Gaikebüll wieder introducirt. Ertrank 1634, 11. Oct.

6. Bupte, groß 1025 Dt. 130 R., so wie das damit seit 1479 vereinigte ehemalige Kirchspiel Imhusen oder Amhusen 1427 Dt. 159 R. Auch gehörten hieher die Halligen Habel und Horst. — In der Fluth 1634 blieben nur 6 Hauswirthe übrig; 52 Häuser und eine Mühle trieben fort. 260 Personen ertranken. — Die Kirche ward 1637 abgebrochen. Schon 1609 war sie sehr baufällig. Die Glocke kam nach Gröde.

Pastores: Hartwicus, „so die evangelische Lehre angenommen, und neben 2 Capellanen Petro und Detlevio auf

der Kindtaufe beim Küſter 1532 ſeyn ertrunken.“ Davon ſingt M. Johannis Meyer, Paſtor zu Pellworm: „Ein Paſtor und twee Prediger zart, de muſten ock mede vp de Fahrt. De eine heth Herr Hartig, de ander Herr Dethleff, Petrus heth de drüdde, de ock mede blef.“ — Friedericus Martenſen v. 1550 bis 1602; 52 Jahr. Ihm folgte ſein Sohn Levinus Friederici 1602, der bisher Diac. geweſen. — Andreas Sagittarius oder Schütze, gleichfalls erſt hier Diac., dann v. 1607 Diac. zu Gaikebüll, ward hier Paſtor 1613; nach der Ueberſchwemmung Diac. zu Mildſtedt.

Diaconi: Petrus, ertrank 1532. — — — Levinus Friederici, von etwa 1594, ward Paſtor 1602. — Ewald Thurow, v. 1602, ward 1603 Paſtor zu Volgsbüll. — Andreas Sagittarius, 1603 bis 1607, da er Diac. zu Gaikebüll ward, nachher hier Paſtor. — Martin Ingwerſen, † 1625. — Martinus Wilhelmus, ord. 1626, 3. Aug. — Herrmann Laurentii, ertrank 1634, 11. Oct.

7. Oſterwold, groß 1538 Dt. 5 R. Die vorher hölzerne Kirche ward 1635 neu erbaut; 1638 nach der Fluth abgebrochen. Die sacra monumenta kamen nach Hooge; Beichtſtuhl, Kirchenſchrank und Meßgewänder nach der kleinen Kirche auf Pellworm. Der Glockenthurm trieb 1634 weg, ſo auch eine Mühle und 43 Häuſer. 394 Menſchen ertranken. Nur 6 Hauswirthe wurden behalten.

Paſtores: Laurentius Eddeſen, von Stintebüll hieher berufen, † 1560, 61 Jahr alt. — Theodor Borchtorp, † 1566. — Erasmus Kall, vorher Diac. zu Bopſee, kam nach Lundenberg. — Johannes Ingwerſen, emeritus 1600. — Jacobus Georgii, v. 1601, kam nach Ilgrof 1625. — Chriſtoph Rudolphi, 1620 Diac. zu Königsbüll, 1625 Paſt. zu Oſterwold, ertrank 1634, 11. Oct.

Diaconus iſt geweſen Nicolaus Peterſen, „ſo um 1594 ſich vom Gaikebüller Diaconat hieher begeben.“

8. Weſterwold, wo man hatte nach der Fluth 1570 gegen 200 Dt. auswerfen müſſen, war 1634 noch groß 1083 Dt. 133 R. Es hielt ſich auch hieher Balum, übrigens zur Pellworm-Harde gehörig, groß 629 Dt. 199 R. Die hölzerne Kirche ward 1609 abgebrochen und neu erbaut. 1640 ſtand ſie noch und wurde ausgebeſſert. Die Fluth 1634 hatte nämlich noch 17 Hauswirthe und 2 Käthner übrig gelaſſen. 164 Perſonen waren ertrunken in Weſterwold und Balum; 99 Häuſer (worunter 43 in Balum) nebſt 2 Mühlen fortgetrieben.

Friedrich Bensen war der letzte katholische Priester hieselbst. — Es folgten: Mauritius Fröschel. — Johannes Christiani. — Martin Saxo, gebürtig aus Flensburg, v. 1575, vorher seit 1572 Diac. zu Eggebeck, † 1582, 11. Aug. — Johannes Laurentii, vorher Diac. auf dem Hamm, ward von hier 1589 nach Hersbüll berufen. — Johannes Ipsen, kam von Brunok 1590 hieher. — Martin Harsen, Substitut v. 1624, † 1631. — Petrus Lobetanz, v. 1632. Ward 1637 Diac. zu Niebüll, später Pastor zu Morsum auf Sylt, wo er 1656 starb.

9. Gröde. Die Kirche war nach der Fluth von 1615 an einen andern Ort versetzt, schlug in der Fluth 1634 nieder, nebst dem Pastorat; doch ertranken hier und auf Buthwehl nur 5 Menschen und die Gemeine blieb im Bestande.

10. Oland. Hier blieb die Kirche und es ertranken nur 4 Personen in der Fluth 1634; auf Langenes aber, welches sich hieher hielt, 38 Menschen.

11. Nordmarsch. Die Bewohner dieser Hallig, welche sich nach Föhr zur Kirche gehalten hatten, nahmen einen eigenen Prediger an und erbauten 1599 eine Kirche, die auch nach der Fluth blieb, in welcher hieselbst 48 Menschen ertranken.

Im ganzen Nordstrande verloren in der Nacht vom 11. auf den 12. October 1634: 6408 Personen ihr Leebn, worunter 9 Prediger und 12 Küster. Der Deichbrüche oder Wehlen zählte man 44; 6 Glockenthürme wurden zerstört, 30 Windmühlen fielen um; alles eingeerndtete Korn ging verloren und über 50,000 Stück Vieh. — Von den etwa 2500 Menschen, die in der Fluth ihr Leben gerettet hatten, gingen viele nach Holland, und von diesen ein Theil nach geendigtem 30jährigen Kriege nach der Uckermark.

Von der kirchlichen Aufsicht über Nordstrand von der Reformation bis auf die Verwüstung des Landes durch die Fluth 1634 ist schon S. 572 die Rede gewesen.

B. Nach der Fluth 1634

wurden zwar theilweise Versuche gemacht, wiederum Land zu gewinnen, aber dieselben hatten wenigen Erfolg. Der Gottesdienst ward freilich an einigen Orten noch eine Zeitlang fortge-

setzt, bald aber sahe man ein, daß in Kirchen- und Landesangelegenheiten eine neue Ordnung würde getroffen werden müssen. Dazu wurden 1637, 2. Sept. als Commissarien ernannt der Pastor Johannes Heimreich zu Trindermarsch und der Landschreiber Balthasar Novogk. Die drei Hardesdinge wurden abgeschafft 1642, 4. Febr. und statt derselben ein einziges auf Pellworm angeordnet, wohin auch die übriggebliebenen Einwohner in Edoms-Harde, auf dem Moor, wohin sich eine Anzahl Bewohner begeben, und auf den Halligen gelegt wurden. In Pellworm blieben die alte und die neue Kirche, und hier gelang die Wiederbedeichung am besten. Von den 9 Kirchen, die in Edoms-Harde gewesen waren, blieb eine einzige, Odenbüll, und zu dieser wurden die Ueberreste von Hersbüll, Evensbüll, Trindermarsch und Gaikebüll eingepfarrt. Die 8 Kirchen, die in Beltring-Harde ausser den Halligen gewesen waren, gingen alle ein, und die Einkünfte, Zinsengelder, übrigen Kirchenländereien und aus den verkauften Kirchengebäuden gelösten Gelder der Kirchspiele Morsum, Eesbüll, Nörbek, Volgsbüll, Königsbüll und Stintebüll, wurden 1643 der Gemeine, die sich auf dem Moor gesammelt hatte, zuerkannt. Auf den Halligen blieben die Kirchen zu Oland, Gröde und Nordmarsch, auf Hooge ward auch eine Kirche erbaut 1637, und auf Langenes eine 1663. — Zum Kirchen-Commissarius ward 1637, 2. Sept. und 1638 zum Inspector der Nordstrandischen Kirchen ernannt: Johannes Heimreich, der seit 1611 Pastor zu Trindermarsch gewesen, 1639 aber nach Pellworm an die alte Kirche berufen ward. Er hatte die Inspection gegen 27 Jahr bis an seinen Tod 1664, 3. Nov. Darauf kamen die Kirchen unter die Aufsicht der fürstlichen Generalsuperintendenten, und damals wird auch das Consistorium aufgehört haben, dessen noch 1661 Erwähnung geschieht. — In der Octroy, welche einigen Niederländern zur Wiederbedeichung eines Theils des alten Nordstrandes 1652 ertheilt wurde, erhielten dieselben die Jurisdiction in Odenbüll mit Zubehör und auf dem Moor, auch das Patronat über die Kirche zu Odenbüll und auf Nordstrandisch Moor, weshalb diese seitdem von Pellworm sind abgesondert gewesen, und diese beiden Kirchen auch als 1793, 27. Dec. die Landschaft Pellworm zur Propstei Husum gelegt wurde, unter der unmittelbaren Aufsicht der Generalsuperintendentur blieben, daher hier nur in Betracht kommen die Kirchen auf Pellworm und den dazu gehörigen Halligen.

a. Von der Insel Pellworm.

Im Kirchspiel Pellworm waren in der Fluth 1634 noch 56 Hauswirthe oder Landeigner, eine Mühle und 7 Käthner übrig geblieben, während 1100 Personen in den Wellen umkamen, 191 Häuser und 8 Mühlen zerstört wurden, und 5 Wehlen oder Deichbrüche einrissen. Mit Hülfe der Hausleute, die sich aus andern überschwemmten Kirchspielen hieher begaben, gelang es, die Deiche wieder herzustellen, und um Fastnacht 1635 waren die Deichbrüche wieder reparirt, und obgleich 1635 im Oct. und 1636 im Oct. die Wehlen wieder einrissen, so brachte man doch bis zum Sommer 1637 die Deiche in ziemlichen Stand. Von den 8 Kögen, aus denen Pellworm vor der Fluth bestanden hatte, waren fünftehalb wieder gewonnen, nämlich: 1 der Große Koog. 2. ein Theil des Alten Koogs. 3. der Mittelst Koog. 4. der Kleine Koog. 5. der Wester-Neu-Koog (später als mehr Köge hinzukamen Altneukoog genannt, auch Johann-Hinrichs-Koog). Bei der 1643 angestellten Messung wurden diese Köge groß befunden 3734 Dt. Dazu kamen nun in der Folge noch: 6. der Norder-Neukoog 1657; groß 144 Dt. (jetzt kleiner Norderkoog). 7. der Wester- oder Südwester-Koog 1663; 460 Dt. 8. der Hunnen- und Süderneu-Koog (Süderkoog), wozu auch ein Theil von Meinstorper-Hallig 1673; 1121 Dt. 9. der Uetermarker-Koog 1672 und 1673; 384 Dt. 10. der Norderneu-Koog (jetzt großer Norderkoog) 1687; 426 Dt. Demnach ganz Pellworm groß mit Seegaard, Prediger- und Kirchenland 6269 Dt. ausser dem Vorlande und den Halligen, als Norderhallig, Langeland und Buphever, die an der Nordspitze der Insel liegen. Buphever gehört zur Landschaft Nordstrand. Der Uetermarker-Koog gehörte zu den octroyirten und ward 1699 von der ganzen Landschaft Pellworm angekauft; der privilegirte Gerichtsstand der Einge-

sessenen dieses Koogs ist aber 1816, 16. März aufgehoben. So auch ist nun seit 1837, 22. April die Patrimonialgerichtsbarkeit des adligen Gutes Seegaard aufgehoben und dasselbe zur Landschaft Pellworm gelegt, jedoch mit Beibehaltung der Gerechtsame. Dieses Gut Seegaard verdankt seinen Ursprung den alten Stallern, unter denen Wunke Knutsen 1504 geadelt wurde. Durch weibliche Erbfolge kam es an die Familie Meinstorf, aus welcher der letzte 1664 starb, und dann an die v. Thienen auf Maasleben und Kühren; 1679 an Magnus von Wedderkop verkauft. Nachher kam es in Besitz von Landleuten und 1828 kaufte die Landschaft das Gut an. Dazu gehörten eine Anzahl Häuser auf den Mitteldeichen und Ländereien auf Langenes.

Pellworm litt sehr durch Ueberschwemmungen 1792 im Dec. und 1793, 3. März, wodurch das Land in eine sehr bedrängte Lage kam (vgl. Pr.-Ber. 1793, III. S. 291—304), auch 1825 und 1839. Uebrigens gehört der Boden zu dem besten und fettesten Marschlande.

Mit Ausnahme der kirchlichen Angelegenheiten hinsichtlich deren die Insel in zwei Kirchspiele, das der alten und der neuen Kirche zerfällt, bildet die Insel, die 4 Rathmänner (als Gerichtsmitglieder des Pellwormischen Dings) und 4 Landesgevollmächtigte hat, nur Eine Commüne, auch hinsichtlich des Armenwesens (wobei die Prediger mit der Direction wechseln), so wie gleichfalls Eine Schulcommission für die ganze Insel vorhanden ist,, bestehend aus den beiden Predigern, dem Landvogt, dem ältesten Rathmann und dem ältesten Landesgevollmächtigten.

Der Stamm der Einwohner ist freilich altfriesisch, aber seit der Wiederbedeichung sehr mit fremden Einwanderern vermischt. 1835 wurden auf der Insel 1658 Einwohner gezählt und 116 unter Seegaard, zusammen 1774.

10. Alte Kirche.

Zu derselben gehört der westliche Theil der Insel, nämlich ein Theil vom Großen Koog, der Wester Koog, der Alte Koog, wo die Kirche, der Mittelst Koog, der Kleine Koog, Alt-Neukoog (oder Johann Hinrichs Koog). Darin 1835: 121 Häuser, die zerstreut auf Warfen und an den Mitteldeichen, einzeln und in Gruppen liegen. Dazu noch die beiden kleinen, wohl eine Meile entlegenen, Halligen Süderoog und Norderoog. Das Haus auf Süderoog zerstörte die Fluth 1825, es ward aber wieder erbaut, so auch wurden auf Norderoog, nachdem dort die Fluth ein Gleiches gethan, 1830 und 1834 wieder zwei Häuser aufgebaut.

Die durchschnittliche Zahl der Gebornen in der Gemeine ist 24, der Gestorbenen 20, der Copulirten 6 Paar.

Schulen: die des Organisten bei der Kirche, wo 80 Kinder, eine auf der Schütting, wo 30 bis 40, und zu Waldhusen, wo etwa 90 Kinder, die meisten aber aus dem andern Kirchspiel, daher auch beide Prediger mit der Schulinspection Jahr um Jahr wechseln.

Das Kirchencollegium besteht aus dem Prediger, den beiden Rathleuten, zwei Landesgevollmächtigten und zwei Kirchenjuraten.

Die Kirche (S. Salvator) liegt am westlichen Ende der Insel. Bei derselben nur einige Häuser. 1783 wurden sämmtliche Gebäude bei der Kirche, so wie das Glockenhaus in Asche gelegt. Das Chor der Kirche ist von Duffsteinen erbaut, was auf ein hohes Alter deutet. Dieselben sollen, wie das Blei zum Dach der Kirche, zu Knud des Großen Zeiten aus England gekommen seyn. Der Thurm 100 Ellen hoch fiel 1611 nieder bei stillem Wetter und zerschmetterte einen Theil der Kirche. Noch steht indessen die Ruine desselben 87 Fuß hoch westlich von der Kirche und dient den Schiffern als Zeichen (abgebildet im 1. Bericht der. S. H. L. Alter-

thumsgesellschaft 1836). Es ist eine Kirchenuhr und eine Orgel (von 1713; eine frühere schon 1525). 1839 wurde die Kirche inwendig verschönert. (Vgl. vorhin S. 650 u. 653).

Die Predigerstelle an der alten Kirche wird durch Wahl besetzt, wobei jeder, der im Kirchspiel 10 Demat Landes besitzt, eine Stimme hat. Das Präsentationsrecht haben die Vorsteher. Der König bestätigt die Wahl, und die Gemeine trägt sämmtliche Kosten bei Anstellung des Predigers. Die Predigerwohnung ist im Allgemeinen gut unterhalten. Es befinden sich darin 7 Stuben, von denen 4 heizbar sind. Unter demselben Dach sind auch die Wirthschaftsgebäude, und neben dem Hause ist ein Backhaus. Der im Süden des Hauses liegende Garten ist ziemlich groß und von guter Beschaffenheit; nur wollen wegen der scharfen Nordwestwinde die Bäume darin nicht gedeihen. Im Westen des Hauses liegt noch ein kleiner Garten. Die Haupteinnahme zieht der Prediger von dem Lande, das 66 Demat beträgt, und von guter Beschaffenheit ist. Der größere Theil wird zum Fettgräsen benutzt. Das Pflugland leidet viel von dem wuchernden Senf, der das Korn unterdrückt. Naturallieferungen finden nicht Statt; Feurung ist ein kostbarer Artikel. Die Accidentien sind nicht beträchtlich und mögen etwa 100 Mk. austragen. Das Fixum von 160 Mk. ist auf Ostern fällig, kommt aber großentheils erst im Herbst ein. — An Steuer werden von dem Dienste abgegeben 56 Mk. 10 ßl. Eine etwanige Wittwe soll nach dem alten Inventar 100 Mk. erhalten; da aber, als das Compastorat einging, die Stelle zu 1200 Mk. angegeben wurde, so würde die Wittwe jetzt mehr erhalten.

Bis 1794 standen an der alten oder großen Kirche auf Pellworm zwei Prediger, in noch früheren Zeiten drei.

Von den Geistlichen vor der Reformation kennt man als Kirchherrn Henricus Drape, der dem Kaland 1486 ein silbernes Siegel verehrte. Nach der Reformation waren:

Pastores: 1. M. Johannes Meyer, ein Hamburger, den der dortige Magistrat den Nordstrandern auf ihre Bitte ließ, um hier die Reformation einzuführen. Er ward hier Pastor 1525, wollte nach 7 Jahren zurückreisen; ließ indessen bei der Durchreise durch Rendsburg auf Anhalten der Bürger sich bewegen, dort zu bleiben, wo er auch 1561 gestorben. 2. Gerhard von Campen, „von der Kapelle vocirt 1533", † 1560. 3. Johannes Kirchhof, poëta laureatus, † 1564 oder 65. 4. Martinus N., ging 1569 nach dem Kehdinger Land und ward Pastor zu Assel. 5. Johannes Ketelsen, aus Hattstedt, geb. 29. Aug. 1539. „Ist 1559 mit in der Dithmarscher Fehde gewesen und von der Norder-Capellanie zum Past. vociret und d. 5. Sept. 1620 gestorben, aet. 82, min. 54. 6. Johannes Meinersen, erst Capellan, dann v. 1620 Pastor; ward 1629, 11. Oct. nach Neuenkirchen in Dithmarschen vocirt — 7. M. Paul Brüggemann, aus Hamburg, vorher zu Henstedt und zu Tating, wo er 1617 abgesetzt war; hier Capellan 1621 Ostern, Past. 1630, † 1638 bei seinem Sohn in Glückstadt. 8. Johannes Heimreich Walther, geb. zu Flensburg 1586, 7. Aug. Sohn des Past. zu S. Joh. daselbst M. Henricus Johannis. 1611 Past. auf Trindermarsch; 1639 nach Pellworm berufen. † 1664, 4 Nov. aet. 80, min. 54; ward 1637 Kirchencommissarius und 1638 Inspector der Nordstrandischen Kirchen. 9. Dessen Sohn M. Henricus Heimreich, seit 1649 Diaconus, folgte 1665, † 1669, 24. Jul. 10. Matthias Novock, aus Husum, introd. 1669, 15. Sept. † 1679, 5. Jan. 11. Peter Sibbersen, gleichfalls ein Husumer, erw. 1679, 15. Oct., ward 1685 Archidiac. in seiner Vaterstadt. 12. Peter Fink, wieder ein Husumer, vocirt 1685, † 1687. 13. Peter Hansen, aus Schwabstedt, v. 1688, † 1692, 18. Nov. 14. Johann Georg Knüttel, aus Havetoft; Compastor 1689, Pastor 1693, † 1708, 1. May. 15. Peter Harsen, geb. 1677, Comp. 1702, Past. 1708, † 1740, 28. Oct. Ein großer Landmann, handelte viel mit Korn nach Holland. 16. Martin Tetens, Comp. 1708, Past. 1741, † 1749, 29. Dec. 17. Johann Bendix Bredefeld, aus Wandsbeck, v. 1750, removirt 1752; wurde Hausvogt in Schleswig, griff die Königl. Casse an, kam ins Zuchthaus und starb dort. 18. Laurentius Laurentii, von Nordmarsch, v. 1752, † 1790, 25. Febr. 19. Ernst Christian Kruse, aus Altona, erw. 1791, 10. Trin., intr. 1792, 2. Epiph., ward 1799 Compastor zu Segeberg, bald

darauf zu Neumünster, kam später nach Neuenbrook. Die hier 1799 vorgenommene Wahl ward cassirt und vom Könige ernannt 20. Johann Herrmann Gottfried zur Mühlen, seit 1791 Past. auf Nordmarsch; kam 1811 als Pastor nach Eckernförde. 21. Friedrich Bartelsen, geb. zu Flensburg 1779, Diac. zu Tetenbüll seit 1806, ward hier erwählt im September 1811; kam 1825 nach Niendorf. 22. Carl Erich Asmussen, geb. zu Schleswig 1798, 30. Jan., erwählt 1825, 21. Dec.

Diaconi an der Norder-Capellanei: Friederich Levsen, Vicarius von 1524 bis 1559. — Johannes Ketelsen, ward 1569 Pastor. — Mumme Nummensen, ord. zu Tondern 1569, 15. Nov., ward Pastor zu Buphever. — Otto Woltsen, vorher Diac. zu Gackebüll, ward von hier nach der Neuen Kirche vocirt um 1582. — Naamann Meissen, vorher Diac. zu S. Peter in Eiderstedt. — Matthias Wiederich, war vorher Diac. zu Königsbüll; ward Pastor zu Stintebüll 1595. — Nicolaus Schröder aus Itzehoe, 1590 Pastor auf der Hooge, kam hieher 1599, „ist wegen erregtem Streit mit seinem Collegen entsetzet und hernach Küster zu Stintebüll geworden." — Laurentius Fedderſen, 1604. — Johannes Meinerſen, ord. 1608, ward 1620 Pastor. — M. Paul Brüggemann, v. 1621 Ostern, ward 1630 Pastor, „und ist hernach die Capellanie nicht wieder besetzet."

Diaconi an der Süder-Capellanei: Otto Ocksen oder Schmidt, Vicarius, v. 1524 bis 1556. — Ludolph Walhof, kam 1565 nach der Neuen Kirche. — Laurentius Binsen, v. 1566, † 1581. — Gerhard Rediger, „der wegen beschuldeter Uebertretung des 6. Gebots 1606 gefänglich ist eingezogen und welchem ein ander substituiret, und er gleichwohl auch in der Tortur die Beschuldigung verläugnet, hernach 1617 zum Prediger auf der Hooge ist verordnet und herrliche Gaben gehabt." — Friederich Ekleff, v. 1607, kam 1614 nach Mildstedt. — Titus Knutsen, aus Husum, „des Rosenkreuzers Nic. Knutsens Bruder," † 1629. — Martinus Frisius, vocirt 1630, kam nach Lundenberg und Simonsberg 1631.

Zweite Prediger, nachher Compastoren genannt, waren darauf von 1631: 1. Herrmann Schacht, aus Verden, 1631. 2. Peter Detlevi, v. 1633, † 1648. 3. M. Hen-

ricus Heimreich, v. 1649, folgte 1663 seinem Vater im Pastorat. 4. Caspar Starklof, v. 1665, † 1688. 5. Johann Georg Knüttel, Compastor, v. 1689, ward Pastor 1693. 6. Broder Thomsen, Compastor 1693, † 1701 im Herbst. 7. Peter Harsen, v. 1702, Past. 1708. 8. Martin Tetens, v. 1708, Past. 1741. 9. Friedrich Christian Vieregg, v. 1741, ward 1756 abgesetzt, wegen unordentlicher Lebensart, starb als Controlleur zu Helsingör. — 10. Jacob Hinrich Clasen, v. 1756, † 1782. 11. Georg Eberhard Elbinger, geb. zu Neustadt an der Aisch 1740, 2. Febr.; 1759 Cantor zu S. Michaelis in Schleswig; Compastor hieselbst 1781, † 1793, 15. Nov. Darauf ging die Stelle ein.

---

11. Neue Kirche.

Zu derselben gehört eine reichlich so große Gemeine als zu der Alten Kirche (Geb. 37, Gest. 41, Cop. 12 P.) und zwar im östlichen Theile der Insel, nämlich ein Theil des Großen Kooges, Hunnen Koog, Süderkoog, Uetermarker Koog, Großer Norder-Koog, Kleiner Norder-Koog. Keine eigentlichen Dorfschaften, doch zwei größere Strecken nahe an einander liegender Häuser, im Süden der Kirche die Tilly (34 Häuser); ¾ Stunden nördlich von der Kirche der Norder-Mitteldeich (29 Häuser), sonst zerstreute Wohnungen, im Ganzen (1835) 177 Häuser. Auch liegt in diesem Kirchspiel der Hof Seegaard (siehe vorhin). Eine halbe Meile von der Insel entfernt die Hallig Südfall, deren 3 Wohnungen mit 11 Bewohnern die Fluth 1825 hinwegnahm. Nachher siedelte sich eine Familie dort wieder an.

Schulen sind die Küsterschule, wo gegen 80 Kinder, die auf der Tilly mit 70 Kindern, und die bei Tammensiel (dem Hafen der Insel) mit 60 Kindern. Die Schule auf dem Norder-Mitteldeich ward 1839 mit der Waldhuse-

ner im alten Kirchspiel vereinigt, wohin nun viele Kinder aus dieser Gemeine, daher auch die Inspection über die Waldhusener Schule zwischen beiden Predigern jährlich wechselt.

Die Kirche, westlich nach der Gränze des alten Kirchspiels hin belegen, war anfangs eine Capelle, „zum heiligen Kreuz" geheißen, welche von Seegaard 1517 nach einem Orte, die Wisch genannt, verlegt wurde. Wunke Knutsen, der Staller, hatte dazu die Warfstelle und 9 Dt. Land gegeben. Dessen Wittwe wollte die Schenkung anfechten, verlor aber 1528 den Proceß (siehe Noodts Beiträge I., S. 83, 84). Nach der Reformation wandte sich ein Theil der Bewohner von Pellworm zu dieser Capelle, und von der großen Kirche als der eigentlichen Pfarrkirche wurde ein Theil der Einkünfte bestimmt, um davon die Capelle und einen Capellan zu unterhalten; um indessen vor weiteren Ansprüchen gesichert zu seyn, suchten und erlangten die bei der großen Kirche Gebliebenen vom Herzog Johann d. A. eine Urkunde 1556, 21. July (abgedruckt bei Noodt l. c. S. 86, 87), daß es bei dem einmal Angewiesenen sein Bewenden haben sollte, daher auch 1622, 23. Aug., von der Beisteuer zum Bau der neuen Kirche die Einwohner des Alten, Mittelst und Wester Kooges freigesprochen wurden. Die Kirche ist geräumig genug für die Gemeine; eine Orgel fehlt ihr noch.

Zur Besetzung der Predigerstelle präsentirt das Kirchencollegium. Bei der Wahl haben alle diejenigen, welche 6 Demat Land und darüber besitzen, Stimmen. Da die Gemeine die Kosten der Besetzung zu tragen hat, und keine Einlösung Statt findet, so sind für den Prediger keine besonderen Ausgaben mit dem Antritt der Stelle verbunden, ausser was die Einrichtung des Landbetriebs mit sich bringt. Dahingegen bekommt der Prediger beim Antritt als Mantelgeld 100 Mk. Die Wohnung ist im Ganzen sehr gut, auch gut unterhalten, enthält 7 Stuben, von denen 2 sehr ansehnlich, eine große bequeme Küche und einen geräumigen Stall. Es

sind 2 Gärten beim Hause beide an der Westseite, die recht fruchtbar und von hinreichender Größe sind. Ausser der Werfte, auf welcher sich das Haus und die Gärten befinden, gehören zum Dienste 34 Demat Landes, wovon 16 beim Hause liegen, zum Theil sehr gutes und altes Grasland, auch zum Kornbau geschickte Fennen. Die übrigen 18 Demat liegen in einer niedrigen, im Winter gewöhnlich unter Wasser stehenden Gegend, die See genannt, und sind daher nicht zum Ackerbau, sondern nur zum Gräsen und besonders zur Heuwindung geeignet. Diese Ländereien geben die Haupteinnahme des Predigers. Den Ertrag des Landes beim Hause kann man auf 8 Rthlr., des im See auf 6 Rthlr. à Demat anschlagen, und es kommt dabei noch in Betracht, daß der Prediger von reichlich der Hälfte der Interessenten zur Bearbeitung des Landes Spanndienste zu genießen hat, indem jeder derselben entweder einen ganzen Tag mit 2 Pferden, oder einen halben Tag mit 4 Pferden Hülfe leistet. — Naturallieferungen giebt es nicht; die vom Prediger selbst anzuschaffende Feurung ist kostbar. Das Fixum ist nur 48 Mk. 13 ßl.; die Accidentien können 160 bis 180 Mk. betragen. Die drei Opfer an den hohen Festen, statt des Beichtgeldes, zusammen 120 bis 130 Mk. Zur Steuer ist die Bedienung auf 700 Mk. angeschlagen, so auch zur W. P. und darnach bekommt eine etwanige Wittwe auch 70 Mk.

Gerhard von Campen ward von der Capelle, an der er seit 1526 angestellt gewesen, 1533 nach der großen Kirche vocirt. — Christian Stelte, 1536. — Nicolaus von Geldern, „so für ein sonderlicher Exorcist ist gehalten und nach Trindermarsch gekommen, woselbst er 1550 ist gestorben." — Galenus Otto, vorher v. 1546 zu Stintebüll. „1567 bekannte eine Hexe in der Tortur ungefragt, daß sie Galenum Pastor an der Kl. Kirche zu Pellworm zu Tode gezaubert." — Petrus Martini, von hier vertrieben, kam nach Hersbüll 1565. — Ludolph Walhof, kam von der Süder-Capellanei bei der alten Kirche hieher 1565, † 1582. — Ocke Woltsen, aus Odenbüll, erst Diac. zu Gaikebüll, dann an der Norder-Capel-

lanei bei der A. K., † 1616. — Ihm folgte v. 1616, sein Sohn Johannes Woltsen, † 1625. — Thomas Fabricius, aus Hattstedt, 1621 Rector zu Bredstedt, 1624 Past. auf Nordmarsch, 1626 hier, † 1629. — Peter Krüger, von der Hooge, wo er seit 1626 angestellt war, hieher vocirt 1628, removirt 1631, ward Rector zu Bredstedt und starb daselbst 1637. — Georg Bartels, gebürtig auf der Lith, ord. 1631, 14. Juny, † 1662. — Heinrich Julius Steigerthal, aus dem Braunschweigischen, † 1676, 26. May. — Laurentius Clausen, aus Töstrup, introd. 1676, 2. Aug., † 1693. — Titus Aren, aus Husum, v. 1693, † 1706 im Herbst. — Johann Friedrich Heseler, v. 1707, ward melancholisch und trat ab 1711. — Friedrich Hauptmann, v. 1711, † 1717 im August. — Johann Diedrich zum Felde, aus dem Bremenschen, seit 1703 Diac. zu Weddingstedt, introd. 1718, 20. März, † 1727, 30. Dec. — Hinrich Bruhn. — Johann Joachim Meyer. — Johann Friedrich Heseler, v. 1778, kam 1812 nach Steerup. — Matthias Friedrich Greif, Past. zu Ording, vorhin auf Lütjemoor, hier erwählt 1813, 20. Juny, kam gleichfalls nach Steerup, 1826. — Eduard Peter Wolfhagen Thiessen, erw. 1826, 21. Trin., gebürtig aus Lunden.

---

b. Die Halligen.

Wenn gleich alles außerhalb des Deichs belegene Marschland, über welches die tägliche Fluth nicht geht, und das daher sich mit Gras benarbt, Hallig genannt wird, so versteht man unter dem Namen Halligen doch in besonderem Sinne zum öftern die unbedeichten, zu den Landschaften Pellworm und Nordstrand gehörigen Inseln, die in vieler Beziehung zu den merkwürdigsten Gegenden der Herzogthümer gehören, und deren Naturbeschaffenheit, so wie die Lebensweise der Bewohner, unter andern der seel. Pastor Biernatzky in Friedrichsstadt sehr anziehend in seiner theologischen Novelle „die Hallig" geschildert hat, so wie ausführlich eine derselben, Nordmarsch, schon in früherer Zeit beschrieben ist,

sind 2 Güter [illegible] fruchtbar und von [illegible] Wiese, auf welcher [illegible] besitzen, gehören zum [illegible] 10 beim Hause liegen, zum [illegible] Grasland, auch zum Kornbau geeignet. [illegible] gen 18 Demat liegen in einer niedrigen, [illegible] sich unter Wasser setzenden Gegend, [illegible] daher nicht zum Ackerbau, sondern nur zum [illegible] sondern zur Heuwidmung geeignet. [illegible] die Hauptrevenuen des Predigers. Den Zehnten [illegible] beim Hause kann man auf 2 Mitt[illegible] 8 Demat anschlagen, und es kommt dabei auch in Betracht, daß der Prediger von reichlich der Hälfte der Bauergüter zur Bearbeitung des Landes Spanndienste zu genießen hat, indem jeder derselben entweder einen ganzen Tag mit 2 Pferden, oder einen halben Tag mit 4 Pferden Hülfe leistet. — Naturallieferungen giebt es nicht; die vom Prediger selbst anzuschaffende Feuerung ist kostbar. Das Fürum ist zu 40 Mk. 43 Pf.; die Accidentien können 160 bis 180 Mk. betragen. Die drei Opfer an den hohen Festen, statt des Beichtgeldes, zusammen 130 bis 150 Mk. Zur Steuer ist die Bedeutung auf 700 Mk. angeschlagen, so auch zur W. P. und [illegible] bekommt eine etwanige Wittwe auch 70 Mk.

Verband von Campen ward von der Capelle, [illegible] bei [illegible] angestellt gewesen. 1533 nach der grossen [illegible] Lüchtian Acte. 1536. — Nicolaus [illegible] [illegible] [illegible]

lanei bei der A. K., † 1616. — Ihm folgte v. 1616, sein Sohn Johannes Woltsen, † 1625. — Thomas Fabricius, aus Hattstedt, 1621 Rector zu Bredstedt, 1624 Past. auf Nordmarsch, 1626 hier, † 1629. — Peter Krüger, von der Hooge, wo er seit 1626 angestellt war, hieher vocirt 1628, removirt 1631, ward Rector zu Bredstedt und starb daselbst 1637. — Georg Bartels, gebürtig auf der Lith, ord. 1631, 14. Juny, † 1662. — Heinrich Julius Steigerthal, aus dem Braunschweigischen, † 1676, 26. May. — Laurentius Clausen, aus Töstrup, introd. 1676, 2. Aug., † 1693. — Titus Aren, aus Husum, v. 1693, † 1706 im Herbst. — Johann Friedrich Heseler, v. 1707, ward melancholisch und trat ab 1711. — Friedrich Hauptmann, v. 1711, † 1717 im August. — Johann Diedrich zum Felde, aus dem Bremenschen, seit 1703 Diac. zu Weddingstedt, introd. 1718, 20. März, † 1727, 30. Dec. — Hinrich Bruhn. — Johann Joachim Meyer. — Johann Friedrich Heseler, v. 1778, kam 1812 nach Steerup. — Matthias Friedrich Greif, Past. zu Ording, vorhin auf Lütjemoor, hier erwählt 1813, 20. Juny, kam gleichfalls nach Steerup, 1826. — Eduard Peter Wolfhagen Thiessen, erw. 1826, 21. Trin., gebürtig aus Lunden.

---

b. Die Halligen.

Wenn gleich alles außerhalb des Deichs belegene Marschland, über welches die tägliche Fluth nicht geht, und das daher sich mit G[illegible]t, Hallig genannt wird, so verst[illegible] Halligen doch in besonderem G[illegible]hten, zu den Landschaften Pell[illegible]n Inseln, die in vieler Be[illegible]Gegenden der Herzogthümer [illegible]enheit, so wie die Lebens[illegible]der seel. Pastor Biernatzky [illegible]n seiner theologischen No[illegible], so wie ausführlich eine [illegible]herer Zeit beschrieben ist,

sind 2 Gärten beim Hause beide an der Westseite, die recht fruchtbar und von hinreichender Größe sind. Ausser der Werfte, auf welcher sich das Haus und die Gärten befinden, gehören zum Dienste 34 Demat Landes, wovon 16 beim Hause liegen, zum Theil sehr gutes und altes Grasland, auch zum Kornbau geschickte Fennen. Die übrigen 18 Demat liegen in einer niedrigen, im Winter gewöhnlich unter Wasser stehenden Gegend, die See genannt, und sind daher nicht zum Ackerbau, sondern nur zum Gräsen und besonders zur Heuwindung geeignet. Diese Ländereien geben die Haupteinnahme des Predigers. Den Ertrag des Landes beim Hause kann man auf 8 Rthlr., des im See auf 6 Rthlr. à Demat anschlagen, und es kommt dabei noch in Betracht, daß der Prediger von reichlich der Hälfte der Interessenten zur Bearbeitung des Landes Spanndienste zu genießen hat, indem jeder derselben entweder einen ganzen Tag mit 2 Pferden, oder einen halben Tag mit 4 Pferden Hülfe leistet. — Naturallieferungen giebt es nicht; die vom Prediger selbst anzuschaffende Feurung ist kostbar. Das Firum ist nur 48 Mk. 13 ßl.; die Accidentien können 160 bis 180 Mk. betragen. Die drei Opfer an den hohen Festen, statt des Beichtgeldes, zusammen 120 bis 130 Mk. Zur Steuer ist die Bedienung auf 700 Mk. angeschlagen, so auch zur W. P. und darnach bekommt eine etwanige Wittwe auch 70 Mk.

Gerhard von Campen ward von der Capelle, an der er seit 1526 angestellt gewesen, 1533 nach der großen Kirche vocirt. — Christian Stelte, 1536. — Nicolaus von Geldern, „so für ein sonderlicher Exorcist ist gehalten und nach Trindermarsch gekommen, woselbst er 1550 ist gestorben.“ — Galenus Otto, vorher v. 1546 zu Stintebüll. „1567 bekannte eine Hexe in der Tortur ungefragt, daß sie Galenum Pastor an der Kl. Kirche zu Pellworm zu Tode gezaubert.“ — Petrus Martini, von hier vertrieben, kam nach Hersbüll 1565. — Ludolph Walhof, kam von der Süder-Capellanei bei der alten Kirche hieher 1565, † 1582. — Ocke Woltsen, aus Odenbüll, erst Diac. zu Gaikebüll, dann an der Norder-Capel-

lanei bei der A. K., † 1616. — Ihm folgte v. 1616, sein Sohn Johannes Woltsen, † 1625. — Thomas Fabricius, aus Hattstedt, 1621 Rector zu Bredstedt, 1624 Past. auf Nordmarsch, 1626 hier, † 1629. — Peter Krüger, von der Hooge, wo er seit 1626 angestellt war, hieher vocirt 1628, removirt 1631, ward Rector zu Bredstedt und starb daselbst 1637. — Georg Bartels, gebürtig auf der Lith, ord. 1631, 14. Juny, † 1662. — Heinrich Julius Steigerthal, aus dem Braunschweigischen, † 1676, 26. May. — Laurentius Clausen, aus Töstrup, introd. 1676, 2. Aug., † 1693. — Titus Aren, aus Husum, v. 1693, † 1706 im Herbst. — Johann Friedrich Heseler, v. 1707, ward melancholisch und trat ab 1711. — Friedrich Hauptmann, v. 1711, † 1717 im August. — Johann Diedrich zum Felde, aus dem Bremenschen, seit 1703 Diac. zu Weddingstedt, introd. 1718, 20. März, † 1727, 30. Dec. — Hinrich Bruhn. — Johann Joachim Meyer. — Johann Friedrich Heseler, v. 1778, kam 1812 nach Steerup. — Matthias Friedrich Greif, Past. zu Ording, vorhin auf Lütjemoor, hier erwählt 1813, 20. Juny, kam gleichfalls nach Steerup, 1826. — Eduard Peter Wolfhagen Thiessen, erw. 1826, 21. Trin., gebürtig aus Lunden.

---

b. Die Halligen.

Wenn gleich alles außerhalb des Deichs belegene Marschland, über welches die tägliche Fluth nicht geht, und das daher sich mit Gras benarbt, Hallig genannt wird, so versteht man unter dem Namen Halligen doch in besonderem Sinne zum öftern die unbedeichten, zu den Landschaften Pellworm und Nordstrand gehörigen Inseln, die in vieler Beziehung zu den merkwürdigsten Gegenden der Herzogthümer gehören, und deren Naturbeschaffenheit, so wie die Lebensweise der Bewohner, unter andern der seel. Pastor Biernatzky in Friedrichsstadt sehr anziehend in seiner theologischen Novelle „die Hallig“ geschildert hat, so wie ausführlich eine derselben, Nordmarsch, schon in früherer Zeit beschrieben ist,

a. Von der Insel Pellworm.

Im Kirchspiel Pellworm waren in der Fluth 1634 noch 56 Hauswirthe oder Landeigner, eine Mühle und 7 Käthner übrig geblieben, während 1100 Personen in den Wellen umkamen, 191 Häuser und 8 Mühlen zerstört wurden, und 5 Wehlen oder Deichbrüche einrissen. Mit Hülfe der Hausleute, die sich aus andern überschwemmten Kirchspielen hieher begaben, gelang es, die Deiche wieder herzustellen, und um Fastnacht 1635 waren die Deichbrüche wieder reparirt, und obgleich 1635 im Oct. und 1636 im Oct. die Wehlen wieder einrissen, so brachte man doch bis zum Sommer 1637 die Deiche in ziemlichen Stand. Von den 8 Kögen, aus denen Pellworm vor der Fluth bestanden hatte, waren fünftehalb wieder gewonnen, nämlich: 1 der Große Koog. 2. ein Theil des Alten Koogs. 3. der Mittelst Koog. 4. der Kleine Koog. 5. der Wester-Neu-Koog (später als mehr Köge hinzukamen Altneukoog genannt, auch Johann-Hinrichs-Koog). Bei der 1643 angestellten Messung wurden diese Köge groß befunden 3734 Dt. Dazu kamen nun in der Folge noch: 6. der Norder-Neukoog 1657; groß 144 Dt. (jetzt kleiner Norderkoog). 7. der Wester- oder Südwester-Koog 1663; 460 Dt. 8. der Hunnen- und Süderneu-Koog (Süderkoog), wozu auch ein Theil von Meinstorper-Hallig 1673; 1121 Dt. 9. der Uetermarker-Koog 1672 und 1673; 384 Dt. 10. der Norderneu-Koog (jetzt großer Norderkoog) 1687; 426 Dt. Demnach ganz Pellworm groß mit Seegaard, Prediger- und Kirchenland 6269 Dt. ausser dem Vorlande und den Halligen, als Norderhallig, Langeland und Buphever, die an der Nordspitze der Insel liegen. Buphever gehört zur Landschaft Nordstrand. Der Uetermarker-Koog gehörte zu den octroyirten und ward 1699 von der ganzen Landschaft Pellworm angekauft; der privilegirte Gerichtsstand der Einge-

ſeſſenen dieſes Koogs iſt aber 1816, 16. März aufgehoben. So auch iſt nun ſeit 1837, 22. April die Patrimonialgerichtsbarkeit des adligen Gutes Seegaard aufgehoben und dasſelbe zur Landſchaft Pellworm gelegt, jedoch mit Beibehaltung der Gerechtſame. Dieſes Gut Seegaard verdankt ſeinen Urſprung den alten Stallern, unter denen Wunke Knutſen 1504 geadelt wurde. Durch weibliche Erbfolge kam es an die Familie Meinſtorf, aus welcher der letzte 1664 ſtarb, und dann an die v. Thienen auf Maasleben und Kühren; 1679 an Magnus von Wedderkop verkauft. Nachher kam es in Beſitz von Landleuten und 1828 kaufte die Landſchaft das Gut an. Dazu gehörten eine Anzahl Häuſer auf den Mitteldeichen und Ländereien auf Langenes.

Pellworm litt ſehr durch Ueberſchwemmungen 1792 im Dec. und 1793, 3. März, wodurch das Land in eine ſehr bedrängte Lage kam (vgl. Pr.-Ber. 1793, III. S. 291—304), auch 1825 und 1839. Uebrigens gehört der Boden zu dem beſten und fetteſten Marſchlande.

Mit Ausnahme der kirchlichen Angelegenheiten hinſichtlich deren die Inſel in zwei Kirchſpiele, das der alten und der neuen Kirche zerfällt, bildet die Inſel, die 4 Rathmänner (als Gerichtsmitglieder des Pellwormiſchen Dings) und 4 Landesgevollmächtigte hat, nur Eine Commüne, auch hinſichtlich des Armenweſens (wobei die Prediger mit der Direction wechſeln), ſo wie gleichfalls Eine Schulcommiſſion für die ganze Inſel vorhanden iſt,, beſtehend aus den beiden Predigern, dem Landvogt, dem älteſten Rathmann und dem älteſten Landesgevollmächtigten.

Der Stamm der Einwohner iſt freilich altfrieſiſch, aber ſeit der Wiederbedeichung ſehr mit fremden Einwanderern vermiſcht. 1835 wurden auf der Inſel 1658 Einwohner gezählt und 116 unter Seegaard, zuſammen 1774.

10. Alte Kirche.

Zu derselben gehört der westliche Theil der Insel, nämlich ein Theil vom Großen Koog, der Wester Koog, der Alte Koog, wo die Kirche, der Mittelst Koog, der Kleine Koog, Alt-Neukoog (oder Johann Hinrichs Koog). Darin 1835: 121 Häuser, die zerstreut auf Warfen und an den Mitteldeichen, einzeln und in Gruppen liegen. Dazu noch die beiden kleinen, wohl eine Meile entlegenen, Halligen Süderoog und Norderoog. Das Haus auf Süderoog zerstörte die Fluth 1825, es ward aber wieder erbaut, so auch wurden auf Norderoog, nachdem dort die Fluth ein Gleiches gethan, 1830 und 1834 wieder zwei Häuser aufgebaut.

Die durchschnittliche Zahl der Gebornen in der Gemeine ist 24, der Gestorbenen 20, der Copulirten 6 Paar.

Schulen: die des Organisten bei der Kirche, wo 80 Kinder, eine auf der Schütting, wo 30 bis 40, und zu Waldhusen, wo etwa 90 Kinder, die meisten aber aus dem andern Kirchspiel, daher auch beide Prediger mit der Schulinspection Jahr um Jahr wechseln.

Das Kirchencollegium besteht aus dem Prediger, den beiden Rathleuten, zwei Landesgevollmächtigten und zwei Kirchenjuraten.

Die Kirche (S. Salvator) liegt am westlichen Ende der Insel. Bei derselben nur einige Häuser. 1783 wurden sämmtliche Gebäude bei der Kirche, so wie das Glockenhaus in Asche gelegt. Das Chor der Kirche ist von Duffsteinen erbaut, was auf ein hohes Alter deutet. Dieselben sollen, wie das Blei zum Dach der Kirche, zu Knud des Großen Zeiten aus England gekommen seyn. Der Thurm 100 Ellen hoch fiel 1611 nieder bei stillem Wetter und zerschmetterte einen Theil der Kirche. Noch steht indessen die Ruine desselben 87 Fuß hoch westlich von der Kirche und dient den Schiffern als Zeichen (abgebildet im 1. Bericht der. S. H. L. Alter-

thumsgesellschaft 1836). Es ist eine Kirchenuhr und eine Orgel (von 1713; eine frühere schon 1525). 1839 wurde die Kirche inwendig verschönert. (Vgl. vorhin S. 650 u. 653).

Die Predigerstelle an der alten Kirche wird durch Wahl besetzt, wobei jeder, der im Kirchspiel 10 Demat Landes besitzt, eine Stimme hat. Das Präsentationsrecht haben die Vorsteher. Der König bestätigt die Wahl, und die Gemeine trägt sämmtliche Kosten bei Anstellung des Predigers. Die Predigerwohnung ist im Allgemeinen gut unterhalten. Es befinden sich darin 7 Stuben, von denen 4 heizbar sind. Unter demselben Dach sind auch die Wirthschaftsgebäude, und neben dem Hause ist ein Backhaus. Der im Süden des Hauses liegende Garten ist ziemlich groß und von guter Beschaffenheit; nur wollen wegen der scharfen Nordwestwinde die Bäume darin nicht gedeihen. Im Westen des Hauses liegt noch ein kleiner Garten. Die Haupteinnahme zieht der Prediger von dem Lande, das 66 Demat beträgt, und von guter Beschaffenheit ist. Der größere Theil wird zum Fettgräsen benutzt. Das Pflugland leidet viel von dem wuchernden Senf, der das Korn unterdrückt. Naturallieferungen finden nicht Statt; Feurung ist ein kostbarer Artikel. Die Accidentien sind nicht beträchtlich und mögen etwa 100 Mk. austragen. Das Firum von 160 Mk. ist auf Ostern fällig, kommt aber großentheils erst im Herbst ein. — An Steuer werden von dem Dienste abgegeben 56 Mk. 10 ßl. Eine etwanige Wittwe soll nach dem alten Inventar 100 Mk. erhalten; da aber, als das Compastorat einging, die Stelle zu 1200 Mk. angegeben wurde, so würde die Wittwe jetzt mehr erhalten.

Bis 1794 standen an der alten oder großen Kirche auf Pellworm zwei Prediger, in noch früheren Zeiten drei.

Von den Geistlichen vor der Reformation kennt man als Kirchherrn Henricus Drape, der dem Kaland 1486 ein silbernes Siegel verehrte. Nach der Reformation waren:

Paſtores: 1. M. Johannes Meyer, ein Hamburger, den der dortige Magiſtrat den Nordſtrandern auf ihre Bitte ließ, um hier die Reformation einzuführen. Er ward hier Paſtor 1525, wollte nach 7 Jahren zurückreiſen; ließ indeſſen bei der Durchreiſe durch Rendsburg auf Anhalten der Bürger ſich bewegen, dort zu bleiben, wo er auch 1561 geſtorben. 2. Gerhard von Campen, „von der Kapelle vocirt 1533", † 1560. 3. Johannes Kirchhof, poëta laureatus, † 1564 oder 65. 4. Martinus N., ging 1569 nach dem Kehdinger Land und ward Paſtor zu Aſſel. 5. Johannes Ketelſen, aus Hattſtedt, geb. 29. Aug. 1539. „Iſt 1559 mit in der Dithmarſcher Fehde geweſen und von der Norder-Capellanie zum Paſt. vociret und d. 5. Sept. 1620 geſtorben, aet. 82, min. 54. 6. Johannes Meinerſen, erſt Capellan, dann v. 1620 Paſtor; ward 1629, 11. Oct. nach Neuenkirchen in Dithmarſchen vocir(— 7. M. Paul Brüggemann, aus Hamburg, vorher zu Henſtedt und zu Tating, wo er 1617 abgeſetzt war; hier Capellan 1621 Oſtern, Paſt. 1630, † 1638 bei ſeinem Sohn in Glückſtadt. 8. Johannes Heimreich Walther, geb. zu Flensburg 1586, 7. Aug. Sohn des Paſt. zu S. Joh. daſelbſt M. Henricus Johannis. 1611 Paſt. auf Trindermarſch; 1639 nach Pellworm berufen. † 1664, 4 Nov. aet. 80, min. 54; ward 1637 Kirchencommiſſarius und 1638 Inſpector der Nordſtrandiſchen Kirchen. 9. Deſſen Sohn M. Henricus Heimreich, ſeit 1649 Diaconus, folgte 1665, † 1669, 24. Jul. 10. Matthias Novock, aus Huſum, introd. 1669, 15. Sept. † 1679, 5. Jan. 11. Peter Sibberſen, gleichfalls ein Huſumer, erw. 1679, 15. Oct., ward 1685 Archidiac. in ſeiner Vaterſtadt. 12. Peter Fink, wieder ein Huſumer, vocirt 1685, † 1687. 13. Peter Hanſen, aus Schwabſtedt, v. 1688, † 1692, 18. Nov. 14. Johann Georg Knüttel, aus Havetoft; Compaſtor 1689, Paſtor 1693, † 1708, 1. May. 15. Peter Harſen, geb. 1677, Comp. 1702, Paſt. 1708, † 1740, 28. Oct. Ein großer Landmann, handelte viel mit Korn nach Holland. 16. Martin Tetens, Comp. 1708, Paſt. 1741, † 1749, 29. Dec. 17. Johann Bendix Bredefeld, aus Wandsbeck, v. 1750, removirt 1752; wurde Hausvogt in Schleswig, griff die Königl. Caſſe an, kam ins Zuchthaus und ſtarb dort. 18. Laurentius Laurentii, von Nordmarſch, v. 1752, † 1790, 25. Febr. 19. Ernſt Chriſtian Kruſe, aus Altona, erw. 1791, 10. Trin., intr. 1792, 2. Epiph., ward 1799 Compaſtor zu Segeberg, bald

darauf zu Neumünster, kam später nach Neuenbrook. Die hier 1799 vorgenommene Wahl ward cassirt und vom Könige ernannt 20. Johann Herrmann Gottfried zur Mühlen, seit 1791 Past. auf Nordmarsch; kam 1811 als Pastor nach Eckernförde. 21. Friedrich Bartelsen, geb. zu Flensburg 1779, Diac. zu Tetenbüll seit 1806, ward hier erwählt im September 1811; kam 1825 nach Niendorf. 22. Carl Erich Asmussen, geb. zu Schleswig 1798, 30. Jan., erwählt 1825, 21. Dec.

Diaconi an der Norder-Capellanei: Friederich Levsen, Vicarius von 1524 bis 1559. — Johannes Ketelsen, ward 1569 Pastor. — Mumme Nummensen, ord. zu Tondern 1569, 15. Nov., ward Pastor zu Buphever. — Otto Woltsen, vorher Diac. zu Gakebüll, ward von hier nach der Neuen Kirche vocirt um 1582. — Naamann Meissen, vorher Diac. zu S. Peter in Eiderstedt. — Matthias Wiederich, war vorher Diac. zu Königsbüll; ward Pastor zu Stintebüll 1595. — Nicolaus Schröder aus Itzehoe, 1590 Pastor auf der Hooge, kam hieher 1599, „ist wegen erregtem Streit mit seinem Collegen entsetzet und hernach Küster zu Stintebüll geworden." — Laurentius Fedderſen, 1604. — Johannes Meinersen, ord. 1608, ward 1620 Pastor. — M. Paul Brüggemann, v. 1621 Ostern, ward 1630 Pastor, „und ist hernach die Capellanie nicht wieder besetzet."

Diaconi an der Süder-Capellanei: Otto Ocksen oder Schmidt, Vicarius, v. 1524 bis 1556. — Ludolph Walhof, kam 1565 nach der Neuen Kirche. — Laurentius Binsen, v. 1566, † 1581. — Gerhard Rediger, „der wegen beschuldeter Uebertretung des 6. Gebots 1606 gefänglich ist eingezogen und welchem ein ander substituiret, und er gleichwohl auch in der Tortur die Beschuldigung verläugnet, hernach 1617 zum Prediger auf der Hooge ist verordnet und herrliche Gaben gehabt." — Friederich Ekleff, v. 1607, kam 1614 nach Mildstedt. — Titus Knutsen, aus Husum, „des Rosenkreuzers Nic. Knutsens Bruder," † 1629. — Martinus Frisius, vocirt 1630, kam nach Lundenberg und Simonsberg 1631.

Zweite Prediger, nachher Compastoren genannt, waren darauf von 1631: 1. Herrmann Schacht, aus Verden, 1631. 2. Peter Detlevi, v. 1633, † 1648. 3. M. Hen-

ricus Heimreich, v. 1649, folgte 1665 seinem Vater im Pastorat. 4. Caspar Starklof, v. 1665, † 1688. 5. Johann Georg Knüttel, Compastor, v. 1689, ward Pastor 1693. 6. Broder Thomsen, Compastor 1693, † 1701 im Herbst. 7. Peter Harsen, v. 1702, Past. 1738. 8. Martin Tetens, v. 1708, Past. 1741. 9. Friedrich Christian Vieregg, v. 1741, ward 1756 abgesetzt, wegen unordentlicher Lebensart, starb als Controlleur zu Helsingör. — 10. Jacob Hinrich Clasen, v. 1756, † 1782. 11. Georg Eberhard Elbinger, geb. zu Neustadt an der Aisch 1740, 2. Febr.; 1759 Cantor zu S. Michaelis in Schleswig; Compastor hieselbst 1781, † 1793, 15. Nov. Darauf ging die Stelle ein.

---

11. Neue Kirche.

Zu derselben gehört eine reichlich so große Gemeine als zu der Alten Kirche (Geb. 37, Gest. 41, Cop. 12 P.) und zwar im östlichen Theile der Insel, nämlich ein Theil des Großen Kooges, Hunnen Koog, Süderkoog, Uetermarker Koog, Großer Norder-Koog, Kleiner Norder-Koog. Keine eigentlichen Dorfschaften, doch zwei größere Strecken nahe an einander liegender Häuser, im Süden der Kirche die Tilly (34 Häuser); ¾ Stunden nördlich von der Kirche der Norder-Mitteldeich (29 Häuser), sonst zerstreute Wohnungen, im Ganzen (1835) 177 Häuser. Auch liegt in diesem Kirchspiel der Hof Seegaard (siehe vorhin). Eine halbe Meile von der Insel entfernt die Hallig Südfall, deren 3 Wohnungen mit 11 Bewohnern die Fluth 1825 hinwegnahm. Nachher siedelte sich eine Familie dort wieder an.

Schulen sind die Küsterschule, wo gegen 50 Kinder, die auf der Tilly mit 70 Kindern, und die bei Tammensiel (dem Hafen der Insel) mit 60 Kindern. Die Schule auf dem Norder-Mitteldeich ward 1839 mit der Waldhuse-

ner im alten Kirchspiel vereinigt, wohin nun viele Kinder aus dieser Gemeine, daher auch die Inspection über die Waldhusener Schule zwischen beiden Predigern jährlich wechselt.

Die Kirche, westlich nach der Gränze des alten Kirchspiels hin belegen, war anfangs eine Capelle, „zum heiligen Kreuz" geheißen, welche von Seegaard 1517 nach einem Orte, die Wisch genannt, verlegt wurde. Wunke Knutsen, der Staller, hatte dazu die Warfstelle und 9 Dt. Land gegeben. Dessen Wittwe wollte die Schenkung anfechten, verlor aber 1528 den Proceß (siehe Noodts Beiträge I., S. 83, 84). Nach der Reformation wandte sich ein Theil der Bewohner von Pellworm zu dieser Capelle, und von der großen Kirche als der eigentlichen Pfarrkirche wurde ein Theil der Einkünfte bestimmt, um davon die Capelle und einen Capellan zu unterhalten; um indessen vor weiteren Ansprüchen gesichert zu seyn, suchten und erlangten die bei der großen Kirche Gebliebenen vom Herzog Johann d. A. eine Urkunde 1556, 21. July (abgedruckt bei Noodt l. c. S. 86, 87), daß es bei dem einmal Angewiesenen sein Bewenden haben sollte, daher auch 1622, 23. Aug., von der Beisteuer zum Bau der neuen Kirche die Einwohner des Alten, Mittelst und Wester Kooges freigesprochen wurden. Die Kirche ist geräumig genug für die Gemeine; eine Orgel fehlt ihr noch.

Zur Besetzung der Predigerstelle präsentirt das Kirchencollegium. Bei der Wahl haben alle diejenigen, welche 5 Demat Land und darüber besitzen, Stimmen. Da die Gemeine die Kosten der Besetzung zu tragen hat, und keine Einlösung Statt findet, so sind für den Prediger keine besonderen Ausgaben mit dem Antritt der Stelle verbunden, ausser was die Einrichtung des Landbetriebs mit sich bringt. Dahingegen bekommt der Prediger beim Antritt als Mantelgeld 100 Mk. Die Wohnung ist im Ganzen sehr gut, auch gut unterhalten, enthält 7 Stuben, von denen 2 sehr ansehnlich, eine große bequeme Küche und einen geräumigen Stall. Es

ſind 2 Gärten beim Hauſe beide an der Weſtſeite, die recht fruchtbar und von hinreichender Größe ſind. Auſſer der Werfte, auf welcher ſich das Haus und die Gärten befinden, gehören zum Dienſte 34 Demat Landes, wovon 16 beim Hauſe liegen, zum Theil ſehr gutes und altes Grasland, auch zum Kornbau geſchickte Fennen. Die übrigen 18 Demat liegen in einer niedrigen, im Winter gewöhnlich unter Waſſer ſtehenden Gegend, die See genannt, und ſind daher nicht zum Ackerbau, ſondern nur zum Gräſen und beſonders zur Heuwindung geeignet. Dieſe Ländereien geben die Haupteinnahme des Predigers. Den Ertrag des Landes beim Hauſe kann man auf 8 Rthlr., des im See auf 6 Rthlr. à Demat anſchlagen, und es kommt dabei noch in Betracht, daß der Prediger von reichlich der Hälfte der Intereſſenten zur Bearbeitung des Landes Spanndienſte zu genießen hat, indem jeder derſelben entweder einen ganzen Tag mit 2 Pferden, oder einen halben Tag mit 4 Pferden Hülfe leiſtet. — Naturallieferungen giebt es nicht; die vom Prediger ſelbſt anzuſchaffende Feurung iſt koſtbar. Das Fixum iſt nur 48 Mk. 13 ßl.; die Accidentien können 160 bis 180 Mk. betragen. Die drei Opfer an den hohen Feſten, ſtatt des Beichtgeldes, zuſammen 120 bis 130 Mk. Zur Steuer iſt die Bedienung auf 700 Mk. angeſchlagen, ſo auch zur W. P. und darnach bekommt eine etwanige Wittwe auch 70 Mk.

Gerhard von Campen ward von der Capelle, an der er ſeit 1526 angeſtellt geweſen, 1533 nach der großen Kirche vocirt. — Chriſtian Stelte, 1536. — Nicolaus von Geldern, „ſo für ein ſonderlicher Exorciſt iſt gehalten und nach Trindermarſch gekommen, woſelbſt er 1550 iſt geſtorben.“ — Galenus Otto, vorher v. 1546 zu Stintebüll. „1567 bekannte eine Hexe in der Tortur ungefragt, daß ſie Galenum Paſtor an der Kl. Kirche zu Pellworm zu Tode gezaubert.“ — Petrus Martini, von hier vertrieben, kam nach Hersbüll 1565. — Ludolph Walhof, kam von der Süder-Capellanei bei der alten Kirche hieher 1565, † 1582. — Ocke Woltſen, aus Odenbüll, erſt Diac. zu Gaikebüll, dann an der Norder-Capel-

lanei bei der A. K., † 1616. — Ihm folgte v. 1616, sein Sohn Johannes Woltsen, † 1625. — Thomas Fabricius, aus Hattstedt, 1621 Rector zu Bredstedt, 1624 Past. auf Nordmarsch, 1626 hier, † 1629. — Peter Krüger, von der Hooge, wo er seit 1626 angestellt war, hieher vocirt 1628, removirt 1631, ward Rector zu Bredstedt und starb daselbst 1637. — Georg Bartels, gebürtig auf der Lith, ord. 1631, 14. Juny, † 1662. — Heinrich Julius Steigerthal, aus dem Braunschweigischen, † 1676, 26. May. — Laurentius Clausen, aus Töstrup, introd. 1676, 2. Aug., † 1693. — Titus Aren, aus Husum, v. 1693, † 1706 im Herbst. — Johann Friedrich Heseler, v. 1707, ward melancholisch und trat ab 1711. — Friedrich Hauptmann, v. 1711, † 1717 im August. — Johann Diedrich zum Felde, aus dem Bremenschen, seit 1703 Diac. zu Weddingstedt, introd. 1718, 20. März, † 1727, 30. Dec. — Hinrich Bruhn. — Johann Joachim Meyer. — Johann Friedrich Heseler, v. 1778, kam 1812 nach Steerup. — Matthias Friedrich Greif, Past. zu Ording, vorhin auf Lütjemoor, hier erwählt 1813, 20. Juny, kam gleichfalls nach Steerup, 1826. — Eduard Peter Wolfhagen Thiessen, erw. 1826, 21. Trin., gebürtig aus Lunden.

---

b. Die Halligen.

Wenn gleich alles außerhalb des Deichs belegene Marschland, über welches die tägliche Fluth nicht geht, und das daher sich mit Gras benarbt, Hallig genannt wird, so versteht man unter dem Namen Halligen doch in besonderem Sinne zum öftern die unbedeichten, zu den Landschaften Pellworm und Nordstrand gehörigen Inseln, die in vieler Beziehung zu den merkwürdigsten Gegenden der Herzogthümer gehören, und deren Naturbeschaffenheit, so wie die Lebensweise der Bewohner, unter andern der seel. Pastor Biernatzky in Friedrichsstadt sehr anziehend in seiner theologischen Novelle „die Hallig" geschildert hat, so wie ausführlich eine derselben, Nordmarsch, schon in früherer Zeit beschrieben ist,

von Lorenz Lorenzen, eines dortigen Predigers Sohn (abgedruckt bei Camerer II. S. 24—144) und eine andere, Hooge, von Pastor Kruse in den Prov. Ber. 1794, II., S. 214 — 232. Im Wesentlichen sind diese Eiländer einander gleich. Den Aufenthalt auf denselben stellen manche sich sehr erschrecklich vor, aber nicht nur ziehen die Eingeborenen diese ihre Heimath allen anderen Gegenden vor, und Schiffer, die die halbe Welt gesehen, setzten sich dennoch am liebsten hier zur Ruhe, sondern auch Prediger, die hier angestellt gewesen und nachher nach dem Festlande versetzt worden, versichern, auf diesen Inseln und unter ihren Bewohnern sehr angenehme Jahre verlebt zu haben. Freilich hat es an sich etwas Aengstliches mitten im Meere zu wohnen, auf einem Ländchen, das nur 4 bis 5 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande bei ordinairer Fluth, bei jeder etwas hohen Fluth unter Wasser gesetzt wird, so daß nur die von Menschenhänden aufgeführten Erdhügel (Warfen oder Werften) aus der See hervorragen, mit den darauf befindlichen Wohnungen, und in der That wird der Nothstand groß, wenn das Seewasser in die Cisternen dringt, in denen das Regenwasser gesammelt wird, und dies ungenießbar macht, wenn bei Sturmfluthen Theile von den Warfen selbst abgerissen werden, und die Wellen gar in die Häuser dringen, so daß man sich auf den Boden retten muß; ja in den ärgsten Sturmfluthen sind zum öfteren Häuser ganz weggespühlt worden, Menschen und Vieh ertrunken, und große Verwüstungen geschehen, wie z. B. in neueren Zeiten in der Fluth vom 2. auf den 3. Febr. 1825, wo allein auf den zur Landschaft Pellworm gehörigen Halligen Hooge, Nordmarsch, Langenes und Buthweel, Oland, Gröde, Südfall, Norder- und Süder-Oog der Gesammtschade auf 580,740 Mk. geschätzt wurde, darunter an Kirchen 9000 Mk., von 339 Häusern 79 ganz verschwanden, 233 unbewohnbar gemacht wurden, und nur 27 obgleich beschädigt, in bewohnbarem Zustande

blieben, von 937 Menschen 74 ertranken,*) und von den übrigen 234 wegziehen mußten, so daß nur 629 blieben. Doch sind seitdem von den Weggezogenen viele zurückgekehrt, und der Schade ist überwunden. Auch treten Ereignisse dieser Art zum Glück nicht sehr häufig ein. Sonst war auf den Halligen keinesweges Dürftigkeit, sondern ein Wohlstand, erworben durch die Seefahrt, so wenig auch die Inseln selbst, auf welchen kein Ackerbau betrieben werden kann, sondern nur Viehzucht, insbesondere Schaafzucht, an Nahrungsquellen darbieten, wozu noch kommt, daß das Land selbst von Zeit zu Zeit abnimmt, indem das bei der Ebbe zurücktretende Wasser beständig daran nagt,**) während an der Küste des Festlandes das Meer wieder allmählig Land ansetzt. Die Halligen sind von vielen Strömen (Schlothen) durchschnitten, und jede derselben dadurch gleichsam in viele kleine Inseln zertheilt, so daß man nur auf übergelegten Balken diese Strömungen überschreiten, und von einem Warf zum andern kommen kann. Zur Ebbezeit kann man über den Schlick auf dem Meeresboden von einer Insel zur andern gehen, wo nicht Rinnen, in denen das Wasser auch dann noch stehen bleibt, dies hindern, selbst nach dem Festlande hinüber, obgleich solche Gänge mit Gefahren verknüpft sind. Die gewöhnliche Fluth bedeckt

*) Zur Versorgung von Waisenkindern auf den Halligen, zunächst solcher, die in der Fluth die Aeltern verloren, stiftete der Justizrath Gardthausen in Kappeln das Eidora-Legat, bestehend in den Zinsen von 1500 Mk., als Erlös aus dem Taschenbuche: Eidora; bestätigt 1829, 23. July.

**) Eine Tabelle über die allmählige Abnahme der Halligen in den Prov. Ber. 1788, 4. H. S. 6. Von 1713 bis 1778, also in 65 Jahren hatten die Pellwormer Halligen (N. u. S. Oog nicht mitgerechnet) von beinahe 1812 Dt., welche sie ausmachten, 776½ Dt. verloren, darunter bis 1732 beinahe 256 Dt. Das kleine Südfall, welches 1713: 134 Dt. 5 Saat groß war, verlor allein in den 65 Jahren über 110 Dt., Gröde, Habel und Appelland von 376½ Dt. über 162½, u. s. w.

nämlich meistens nur wenige Fuß den Schlick, wo vormals fruchtbare und reiche Marschländer waren, auf dem sich jetzt aber nur die Seehunde sonnen, und am Strande der Halligen zahllose Seevögel nisten, deren Eyer für die Bewohner von großer Wichtigkeit sind. Eigenthümlich gestaltet sich übrigens die Lebensweise auf diesen Inseln, und in der Abgeschiedenheit erhielten sich unter den durch viele natürliche Tugenden ausgezeichneten Bewohnern die alte friesische Sprache und althergebrachte Sitten.

Die Predigerbedienungen waren sonst Wahlstellen, wozu die Kirchencollegien präsentirten. Dieß ward unterm 15. April 1828 aufgehoben, und seitdem werden die Stellen unmittelbar besetzt. Die Halligprediger, die wenigstens den zweiten Character erhalten haben, sollen nach bescheinigter treuer sechsjähriger Amtsführung vorzugsweise bei Erledigung einträglicherer Pfarren auf dem festen Lande berücksichtigt werden. Die Zinsen von einem Bankfondschein, der vom Spitzenhändler Thomsen 1825 überreicht worden, groß 550 Species, sollen zu Gratificationen für Halligprediger, die sich auszeichnen, verwandt werden. 1832, 3. Nov. ward verfügt, daß die Prediger auf den Halligen die Kosten des Amtsantritts ohne Vergütung von Seiten der Gemeinen abhalten sollen, doch sind die Kosten für die Ordination und Introduction auf die Hälfte ermäßigt, und für die Bestallung als Schullehrer nur 3⅓ Rbthlr. zu entrichten. Was die Vacanzverwaltung anbetrifft, so geht es damit nach einer Verfügung von 1835, wenn ein Gnadenjahr ist, nach dem Turnus, sonst wird eine Vereinbarung mit einem benachbarten Prediger, mit Ausschluß derer auf Pellworm, gemacht.

12. Hooge.

Die Hooge, reichlich 5 Seemeilen nordwestlich von Husum, etwa ½ von Pellworm, 1½ von Föhr, ¾ von Langenes, etwas höher als die anderen Halligen und daher so benannt, ist die größte unter ihnen. Einst war Hooge ein mit dem übrigen Nordstrand zusammenhängendes Kirchspiel; ein großer Theil desselben ging aber mit der Kirche in der Mandrenkelse 1362 unter. Die übriggebliebene Hallig hielt sich nach Pellworm zur Kirche, bis 1622, 23. Aug. die Bewohner die Erlaubniß erhielten, eine Capelle zu errichten, wozu ihnen auch 1624 vom Generalsuperintendenten Fabricius der Platz angewiesen wurde; doch kam der Bau erst 1637 zu Stande, wozu man Materialien von den in der Fluth 1634 zerstörten Nordstrandischen Kirchen kaufte, und Pfingsten ward zum ersten Male in dem neuen Gotteshause gepredigt, nachdem bis dahin in einem Hause auf Hauswarf Gottesdienst gehalten worden. Man hatte nämlich schon seit etwa 1580 hier einen ordinirten Prädicanten oder Caplan gehabt. Doch galt noch immer Pellworm als die rechte Pfarrkirche, und ein Gesuch um völlige Trennung von der Alten Kirche daselbst ward noch 1653 abgeschlagen. 1690 wurde die Kirche vergrößert. 1717 stand das Wasser in der Kirche 1 Fuß hoch, 1825 2½ Fuß und sie ward in der zuletzt gedachten Fluth sehr beschädigt. Im August 1826 war sie wieder mit Hülfe einer Collecte und eines Königlichen Geschenks von 600 Rbthlr. hergestellt; gegen Westen wurde eine neue Mauer und ein hölzerner Giebel erbaut, und das Uebrige auswendig und inwendig reparirt. Die Kirche ist von Mauersteinen, mit Pfannen gedeckt, ziemlich groß, 68 Fuß lang und 28 Fuß breit, hell und freundlich. Kanzel, Altar und Taufe sind von der alten Kirche zu Osterwold gekommen. Eine Glocke ist nicht vorhanden, sondern man bedient sich einer Flagge. Die Kirche liegt mitten auf der Insel. Ausser

dem Kirchwarf sind noch 9 Warfen mehr auf der Hallig: die Westerwarf, Ipkenswarf, Volkertswarf, Lorenzwarf, Mitteltritt, Okkelütswarf, Bakkenswarf, Hanswarf und Okkenswarf heißen. Darauf wohnten 1839 64 Familien, wozu noch 8 Armenhausbewohner kamen. Volkszahl 1835: 250. Nach dem Durchschnitt der letzten Jahre wurden jährlich geboren 6, copulirt höchstens 2 Paar; es starben 7. Die Hallig hat an Zahl der Warfen, deren 1793 noch 14 waren, an Areal (1713 noch groß: 647 Dt. 4 S. 23 R.; 1732: 592 Dt., 1778: 457 Dt.), so wie an Volkszahl (1793 noch 480, 1825: 391, von denen 25 ertranken), verloren, und der ehemalige Wohlstand ist verschwunden, seitdem die Seefahrt abgenommen, die 1793 noch 96 Einwohner beschäftigte, 1835 nur 20, worunter nur 1 Schiffer, und man ist auf Viehzucht beschränkt.

Schulkinder sind 45; vor einigen Jahren waren noch 63. Der Küster hat 400 Mk. aber keine Wohnung und kein Land. Der Prediger hat ein ziemliches Haus, worin 5 Zimmer und Kammern, von denen gegenwärtig nur 2 heizbar, Küche, Keller, Speisekammer und ein geräumiger Hausboden; verbunden mit dem Hause ein Viehstall für 2 Kühe, und daneben ein Schweinestall. Im Garten, der 70 Fuß lang und 50 Fuß breit, kann wegen des Nordwestwindes wenig gedeihen, doch sind ein paar Hollunderbüsche und ein alter Birnbaum darin. Land ist gar nicht mehr vorhanden; das Meer hat es weggespühlt. Naturallieferungen finden nicht Statt; Accidentien sind sehr gering. Das Inventar sagt dem Prediger 400 Mk. Gehalt zu, aber manches davon bleibt lange, manches ganz aus. Die Gage- und Accidentien-Steuer wird nach einer jährlich vom Prediger zu machenden Angabe bestimmt. W. P. ist nicht festgestellt.

Prediger auf der Hooge sind gewesen: Petrus Demer, der 1581 nach Nordmarsch kam. — Herrmann König, kam 1585 nach Föhr an die S. Laurentii Kirche. —

Chriſtian Horſtmann, 1585. War aus Niederland vertrieben. — Petrus Richter, aus Meiſſen, 1586. — Petrus Richardi, 1587, ward 88 Diac. zu Leck. — Jacob, von Bredſtedt, 1588. — Nicolaus Schröder, 1590, ward Cappellan auf Pellworm 1599. — Matthias Boje, aus Schenefeld, 1599. War vorhin Rector zu Bredſtedt, 1593—95. — Herrmann Kletting, (nach andern Johannes), aus Butjadingerland vertrieben, 1603; kam nach Galmsbüll 1606. — Johannes Köhne, aus Halberſtadt, 1607—1616. — Gerhard Rediger, v. 1617, † 1627. War vorhin Diac. zu Pellworm geweſen. — Petrus Krüger, ecclesiae quae ante non multos annos in insula Hoge incepit separatim congregari, minister, ordinatus 1628. Ward noch in demſelben Jahre an die Neue Kirche auf Pellworm berufen. — Chriſtophorus Triumphus, aus Eisleben, ord. 1630, † 1636. — Conrad Weiſſenborn, 1582 in Thüringen geboren, kam vom Diaconat zu Königsbüll nach der Hooge 1636, † 1649. — Johannes Petrejus, geb. zu Odenbüll 1627, 3. Aug., des Paſt. Volq. P. Sohn, berufen zum Paſt. auf der Hooge 1650, 4. Aug. Iſt ertrunken auf der Rückreiſe vom Huſumer Markt 1687, 30. May. Deſſen Sohn Volquart Petrejus, geb. 1660, 28. März, voc. 1687, geſt. 1700, 13. May. „Ein guter Philosophus.“ — Mumme Arfaſt, von Pellworm, voc. und ord. 1700 im Michaelis Markt, † 1718. — Jacob Clauſen, auch von Pellworm, voc. 1718, intr. im Octbr., lebte noch 1735. — Hinrich Chriſtian Jovers, v. 1738, ward 1759 Paſt. zu Sörup. — Anton Bernhard Klaſen, v. 1759, lebte noch 1771. — Hans Carſtenſen, ward 1785 Compaſt. zu Mildſtedt. — Peter Hanſen, erw. 1787 im Juny, ward 1790 Paſt. zu Rodenäs. — Iver Hanſen, v. 1791—93, da er nach Neukirchen bei Tondern kam. — Johann Hinrich Sternhagen, v. 1795 Oſtern, ward 1811 nach Hürup befördert. — Johann Sönkſen Niemann, v. 1811, ward 1818 Paſt. zu Weſterhever. — Anton Wilhelm Conrad Schmidt, aus Eddelak, v. 1819. Erlebte hier 1825 die Fluth, und rettete ſeine Frau, die Tags vorher entbunden war, auf den Boden des Hauſes. 1826 zum Diac. in Schenefeld ernannt, wo er 1838, 2. May geſtorben. — Jacob Wilhelm Freeſe, um Michaelis 1826 von der Gemeine angenommen, ward Paſt. zu Jörl 1838. — Samuel Friedrich Koch, Dr. phil., ernannt 1839, 7. May, geb. zu Segeberg 1806, 22. Jan.

13. Langenes und Nordmarsch.

Diese beiden nahe an einander liegenden Halligen, die zusammen über eine Meile (wohl 3 Stunden Gehens) sich in die Länge erstrecken, zwischen Föhr und Pellworm belegen, 4 Meilen nordwestlich von Husum, sind seit dem Herbste 1838 zu Einer Kirchengemeine verbunden, nachdem sie schon früher einmal 1807 bis 1813 einen gemeinschaftlichen Prediger gehabt.

1. Langenes, die östlichere der beiden Inseln, von vielen Wasserzügen (Schlothen) durchschnitten. Der südliche Theil heißt Butwehl, ist vielleicht das in Waldemars Erdbuch 1231 erwähnte Hwælæ. Die alte Kirche Langenes ging in der großen Mandrenkelse 1362 unter. Wenn Heimreich an einer Stelle berichtet, die Bewohner der übrig gebliebenen Hallig hätten sich nach Föhr gehalten, wo sie theils zu S. Nicolai, theils zu S. Johannis Begräbnisse gehabt, so gilt dies von Nordmarsch, und Heimreich sagt an einer andern Stelle, es wäre was von Habel, Langenes und Hingstnes übergeblieben zu Oland gelegt. Dieß wird bestätigt durch die Nachricht, die er giebt: „1666 ist ihnen (den Langenessern) vergönnet worden, einen eigenen Prediger zu vociren und einen eigenen Gottesdienst auf ihrer eigenen Hallig, nebst den dieser Capelle incorporirten Buthwehlern, fortzusetzen; doch ist dem Pastoren auf Ohland seine vorige Gerechtigkeit daselbst vorbehalten worden." 1663 war nämlich schon eine Kirche oder Capelle hier errichtet worden, und man hielt sich einen Prädicanten. Die Kirche wurde von neuem aufgeführt 1725. — Vor der Fluth 1825 waren auf Langenes und Butwehl noch 76 Häuser und 187 Einwohner. Damals aber gingen 15 Häuser ganz weg, 55 wurden unbewohnbar gemacht; 12 Menschen ertranken, 59 zogen weg und nur 116 blieben. Die Volkszählung 1835

ergab 132 Einwohner. Es sind jetzt (1840) noch 13 Warfen, mit gegen 50 Häusern, nämlich auf dem eigentlichen Langenes 10, (Bandekswarf, Melfswarf, Neuwarf, Petershwarf, Peter Haitz, Hunnenswarf, Honkenswarf, Kirchwarf, Ketelswarf, Norderhörn); auf Butwehl 3: (Thadenswarf, Christianswarf, Tamenswarf). Butwehl gehört zum Gröder Rathmanns-District; Norderhörn zum Nordmarscher. Auf Ketelswarf sind Seegaarder Untergehörige.

2. Nordmarsch, gleichfalls von vielen Schlothen durchschnitten. Nachdem eine frühere Kirche Nordermarsch, so wie eine andere Südermarsch in der Fluth 1362 untergegangen, hielten die übrig gebliebenen Bewohner der Hallig Nordmarsch sich nach Föhr zur Kirche, bis sie 1599 eine Kirche oder Capelle auf der südwestlichen Seite der Insel auf Pommenswarf errichteten, die 1684 (der jüngere Heimreich setzt 1681) auf derselben Stelle neu aufgeführt wurde. Nachdem aber besonders die Fluth 1717 der Insel großen Schaden gethan, spühlte das Wasser immer mehr Land an dieser Stelle ab, so daß die See bis an den Kirchhof ging. 1725 und 1733 wurde daher zur Translocirung der Kirche und des Pastorates collectirt, und man versetzte beide 1732 in die Mitte der Insel. Das Pastorathaus kam 1733 zu Stande. Die Kirche war ganz einfach, etwas höher als ein gewöhnliches Haus, mit hölzernen Giebeln und mit Reth gedeckt, enthielt 182 Kirchstände; eine Glocke war nicht vorhanden. Die Fluth 1825 warf in der Kirche alles durch einander, ohne sie selbst jedoch sehr zu beschädigen, aber der Warf litt sehr. Nun ist sie abgebrochen worden 1840 im Frühjahr. Die letzte Predigt ward Cantate 1839 darin gehalten. Der Kirchhof ist geblieben, und wird zur Beerdigung der Todten von Nordmarsch gebraucht. — 1749 waren auf Nordmarsch noch 10 Warfen und man rechnete 400 Einwohner, worunter 86 Seefahrende waren. — Vor der Fluth 1825 wurden 88 Häuser und 134 Einwohner gezählt. Diese that aber großen Schaden, nur

ein einziges Haus blieb in bewohnbarem Stande, 58 wurden unbewohnbar gemacht und 29 Häuser gingen ganz weg. Es ertranken 13 Menschen, 94 zogen weg und nur 27 blieben nach. Doch kehrten von den Weggezogenen manche wieder zurück, und bei der Volkszählung 1835 fanden sich auf der Insel 110 Personen. Jetzt(1840) sind etwa 30 Häuser auf 7 Warfen; nämlich: Troyburg, Süderhörn, Mayenswarf, Kirchwarf, (wo das jetzt verkaufte Pastorat), Hilligenley, Peterswarf und Rickswarf.

Die durchschnittliche Zahl der Gebornen in der combinirten Gemeine ist 4, der Gestorbenen 5. Copulirt wird allenfalls 1 Paar.

Hinsichtlich des Armenwesens sind die beiden Inseln getrennt geblieben. Auf Langenes können die Armenlasten etwa 100 Mk. betragen, auf Nordmarsch etwa 50 Mk. Es sind einige Armencapitalien vorhanden, und die Langenesser Commüne ist zum Besitz eines Hauses mit Land gelangt.

Zu den Kirchenlasten soll Nordmarsch nun den dritten Theil beitragen. Die Kirche hat 100 Rtl. Capital. Die Kirche, welche mit dem Pastorat auf einem Warf für sich liegt, und wie vorhin erwähnt, 1725 erbaut ist, ist ziemlich geräumig, hat 210 Kirchenstände und ist inwendig zierlich durch die darin befindlichen Malereien. Die Kanzel ist über dem Altar angebracht. Uebrigens ist die Kirche mit Rohr gedeckt, hat keinen Thurm noch Glockenhaus, auch keine Glocke, sondern als Signal wird eine Stunde vor Anfang des Gottesdienstes die Kirchenflagge aufgezogen. Der gegenwärtige Generalsuperintendent Dr. Callisen hat eine solche der Gemeine geschenkt.

Mit der Predigerstelle ist der Küster- und Schullehrerdienst verbunden. Die Wohnung ist ziemlich gut, aber wegen

der Schulstube zu sehr beschränkt, indem sie nur 2 kleine Stuben, eine kleine Kammer, nebst Küche, Keller und Stall enthält. Der Garten vor dem Hause ist sehr klein, und nicht zum Bedarf hinreichend für eine Familie, übrigens, was hier eine Seltenheit ist, mit einigen Bäumchen bewachsen. Predigerland ist gar nicht vorhanden. Der Prediger hat als solcher 156 Mk. Kirchenstandgelder, circa 56 Mk. Mattschoppengelder, (nämlich 20 ßl. von jeder vollen Mattschop, d. h. wo Mann und Frau sind, wo nur ein Wittwer oder eine Wittwe, die Hälfte, — diese Einnahme also veränderlich); die gewöhnlichen Opfer, die aber freiwillig sind, zusammen 30 Mk., aber auch nur 10 Mk. betragen können, und die Accidentien, welche auch zum Theil freiwillig sind, und sich jährlich vielleicht auf 20—30 Mk. belaufen. Nach der Vereinigung von Nordmarsch mit Langenes bekommt der Prediger von Nordmarsch jährlich 100 Mk. Angegeben ist die Stelle auf 550 Mk.; die Accidentiensteuer wird aber nach einer jährlichen, um Neujahr zu machenden, Angabe entrichtet. Die Küster-Einnahmen sind 34 Mk. (nämlich 12 ßl. von jeder vollen und 6 ßl. von jeder halben Mattschop). Als Schullehrer hat der Prediger auf Langenes Land zu 2 Kühen, das erst 1840 angekauft ist, wovon er aber an Zinsen für die Kaufsumme (400 Mk.) und an Lasten zus. etwa 20 Mk. zu entrichten hat; ferner eine Heulieferung zu 2 Kühen, und 40 ßl. à Familie. Dafür hat er etwa 20 Kinder zu unterweisen. (Auf Nordmarsch, wo 1839 4 Schulkinder waren, ist eine Nebenschule). Eine etwanige Wittwe bekommt von der Stelle 55 Mk.

Prediger auf Nordmarsch sind gewesen: Petrus Demer, aus dem Kehdingerlande, kam von der Hooge nach Nordmarsch 1581, — war hier bis 1595. — Nicolaus Klinker, v. 1595, kam nach der Gröde. — Johann Klinker, war erst zu Ladelund, dann zu S. Johannis und zu S. Laurentii auf Föhr; an dem letztern Orte 1598 abgesetzt. Ueber der Thür der alten Kirche auf Nordmarsch sollen die Worte gestanden haben:

„Herr Johann Klinker de seelige Mann heft hier de erste Predigt gedahn in disse nieuwe Karke 1599.“ War hier ungefähr 17 Jahr. — Henrich Bonenberg, aus Krempe, kam nach Glückstadt, wo er 1629 gestorben. — Thomas Fabricius, 1624—26, kam nach Pellworm, N. K. — Martin Flor, v. 1626, ward 1630 Prediger auf Amrom. Darauf predigte hier ein Student, der vor dem Altar eine Christpuppe auf den Armen wiegte, und viele alberne Fratzen machte. — Christian Meinhardt, aus Itzehoe, v. 1630, hat als ein sehr sparsamer Mann hier Geld aufgelegt, † 1654, begraben zu S. Johannis auf Föhr. — Johannes Wundschius, erst Hofmeister auf Glücksburg, dann Rector zu Wöhrden in Dithmarschen, darauf Pastor zu Spieke im Lande Wursten, kam von dort hieher 1654 und ging nach 16 Jahren 1670 als Diac. nach Schwabstedt. — Johann Friederich Thumdorf, aus Kahla in Thüringen, war hier nur ein halbes Jahr, starb auf dem Festlande, wohin man ihn seiner Gesundheit wegen gebracht 1671. — Peter Balthasar Küsch, kam nach einem Jahr nach Norderbrarup 1672. — Cornelius Schultze, aus Eckernförde, vocirt 1672, † 1717 im Herbst, nachdem er hier 45 Jahr gewesen. In den drei letzten Jahren nahm er einen besonderen Küster an, da bisher die Prediger zugleich den Küsterdienst verwaltet hatten. — Bernhard Laurentii, von Föhr, berufen 1717 spät im Herbst, intr. 1718 2 Epiph., stand hier im Amte 58 Jahr bis an seinen Tod 1776. — Jacob Jessen, v. 1778, kam 1783 nach Rodenäs. — Michael Heinrich Jovers, von Hooge, erw. 1783 Ostern, ward 1791 Past. zu Hollingstedt. — Johann Herrmann Gottfried zur Mühlen, von 1791 bis 99, da er nach Pellworm, A. K. kam. — Andreas Matthiesen, 1800, ward 1801 Diac. zu Loyt. — Jes Siemsen, 1802, ward 1807 nach Rüllschau befördert, und darauf Nordmarsch mit Langenes verbunden, bis 1813. 31. März Albert Jürgens für Nordmarsch ernannt wurde, der aber noch vor der Introduction Diac. zu Neuenkirchen in Dithmarschen ward. Der darauf 1813, 28. Sept. ernannte bisherige Collaborator zu Glückstadt Harder Müller, ward 1816 Diac. zu Wewelsfleth. — Georg Christian Speckhahn, voc. 1817, 8. Febr., kam nach Langenhorn 1820. — Jacob Karl Gottlob Koltmann, v. 1821, 8. May, ward zum Compastor in Grube ernannt. — Peter Gottlieb Hansen, geb. zu Poppenbüll 1801, 6. Sept., v. 1829, 15. Dec.; 1838 20. März nach Brockdorf befördert. War der letzte.

Prediger auf Langenes: Nachdem hieſelbſt von 1663 an, da die Kirche erbaut worden, Prädicanten geweſen: Magnus Hemſen von Fahretoft, Gerhard Bodenius von Langenhorn, und Chriſtian Hanſen von Langenhorn, ward 1666 als erſter Paſtor ordinirt Jacob Schreiber, der 1676 Diac. zu Süderſtapel wurde, dahingegen der dort bereits ernannte, aber wegen Proteſtes der Gemeine nicht introducirte Diaconus Henning Rode Paſtor auf Langenes. Er war gebürtig aus Erſde, 1662 Archidiac. zu Wilſter geworden, daſelbſt aber 1669, da er contra sextum peccirt, entſetzt. Rode ſtand hier 30 Jahr bis 1706, da er abdankte, worauf er im folgenden Jahr 76 Jahr alt zu Wilſter ſtarb. Sein Nachfolger 3. Nicolaus Karſtenſen aus Huſum, voc. 1707 dom. Laetare, ſtarb ſchon im Auguſt. — 4. Friedrich Schultze von Nordmarſch, erwählt 1708, ward von ſeinem Vater dem Paſt. Cornelius Sch. introducirt, † 1730. — 5. Friedrich Flohr aus Riſum, v. 1731, † 1769 oder 1770. — 6. Bahne Johannſen, † 1788. — 7. Johannes Mayland, ohne Wahl 1789, ward 97 Diac. zu Ulderup. — 8. Peter Friedrich Schneevoigt, erw. 1798, 29. Apr., ward 1800 Diac. zu Schleswig. — 9. Lydich Ebſen, v. 1800; ſeit 1807 zugleich Prediger für Nordmarſch, ward 1812, 30. Sept. nach Süderbrarup befördert. — 10. Peter Haasberg, ernannt 1813, 31. März, ward 1818 Paſt. zu Enge. — 11. Claus Reimers, geb. zu Brekendorf, v. 1819, beſtätigt 2. Nov., erhielt ſeine Entlaſſung 1833, 12. Febr. — 12. Hans Hinrich Ebſen, Sohn von Nr. 9, geb. hieſelbſt 1803, 19. März, ernannt 1833, 6. September; zum Paſtor in Sieverſtedt, 17. Jan. 1841.

---

14. Gröde.

Einſt ein Kirchſpiel der Beltring-Harde, das ſeine Kirche in der Ueberſchwemmung 1362 verlor. Doch blieb ein Theil übrig, freilich ohne in den Deichband eingeſchloſſen werden zu können, und die Kirche ward wieder errichtet (S. Margarethen); nach 1615 verſetzt, ſchlug in der Fluth 1634 nieder. (Vgl. S. 648 u. 666), litt abermals durch die Sturmfluthen 1717 in der Chriſtnacht und 1720 am Neujahrsabend

so sehr, daß Kirche, Pastorat und Schulhaus 1721 abgebrochen, und nachdem Warf und Kirchhof über zwei Ellen erhöht worden, von neuem aufgebaut werden mußten, wozu collectirt ward. 1770 ward abermals collectirt, weil der Kirchwarf mit Kirche, Pastorat und Schulhaus in Gefahr war und alles weiter landeinwärts gerückt werden mußte. Das 1779 aufgeführte Gebäude, worin Kirche, Pastorat und Schule unter Einem Dach, litt sehr in der Fluth 1825. Die westliche Mauer mit dem Giebel und 2 Fach vom Dach und der Balkenlage stürzten in die Kirche, und zerstörten alles Inwendige. Von den 90 Menschen, welche die Gemeine damals noch zählte, ertranken 10, und von den 21 Häusern blieben nur 5 bewohnbar. 1835 wurden auf Gröde (und Buthwehl, welches zum Gröder Rathmannsdistrict, aber zur Langenesser Kirche gehört) 119 Menschen gezählt. In den 10 Jahren 1829—38 wurden geboren 19 Kinder, copulirt 5 Paar und es starben 26 Personen, giebt als Durchschnittszahlen 1^9, 0^5 und 2^6. Menschen- und Häuserzahl, so wie Landbesitz im Abnehmen. 1839 waren ausser dem Kirchwarf, worauf Kirche und Pastorat, auf der Gröde nur noch 3 Warfe mehr, Neupetterswarf mit 4, Knutswarf mit 4, und die Herst mit 2 Wohnungen. Auf der nördlich anliegenden Hallig Appelland eine Wohnung, auf der östlich liegenden Habel 2 Wohnungen. Ueberhaupt 14 Familien. Die Armen wurden durch den Wandeltisch unterhalten, und Armengeld zu zahlen war noch nicht nöthig geworden.

Das Pastorathaus, mit der Kirche (der, weil keine Glokke vorhanden, der General-Superintendent Callisen 1836 eine Kirchenflagge schenkte) Ein Gebäude, kann mit Rücksicht auf die Verhältnisse recht gut genannt werden. Es ist 60 Fuß lang, und enthält 2 heizbare und 2 nicht heizbare Stuben und Stübchen, eine Schulstube, Küche, Speisekammer, Keller und Stall, liegt auch auf einer Werfte von ziemlicher Höhe, und daher bei Sturmfluthen nicht ganz unsicher. Der

Garten ist 3000 []Fuß groß, den scharfen Winden sehr ausgesetzt, ohne Bäume, und überhaupt wenig fruchtbar. In demselben befinden sich 3 Regenwasserbehälter. Ausser der Kirchwerfte ist noch ein Stückchen Grasland zum Dienste gehörig, das aber bald vom Meere ganz weggespühlt seyn wird. Es können überhaupt keine zwei Fuder Heu gewonnen werden. Dieses Heu scheint eigentlich zu den Emolumenten des Schuldienstes zu gehören. Naturallieferungen finden nicht Statt. Die Einkünfte des Predigers bestehen vielmehr in baaren Hebungen, nämlich Pfingstgebühr 67 Mk. 6½ ßl.; Hilligengeld 78 Mk. 5 ßl.; Pröving 18 Mk. 10 ßl.; Kirchenzinsen 65 Mk. 6½ ßl.; diverse Honorare 4 Mk. 4 ßl.; zusammen an Fixum 234 Mk. Die freiwilligen Opfer mögen im Ganzen betragen 25 Mk., die Accidentien, die zum Theil auch freiwillig sind, gleichfalls etwa 25 Mk. Da demnach die Gesammt-Einnahme in der Regel keine 160 Rbthlr. beträgt, so pflegt auch keine Gage- und Accidentiensteuer bezahlt zu werden. Eine etwanige Wittwe erhält vom Dienst 10 Rthlr. Courant. — Schon seit 1772 hat der hiesige Prediger zugleich den Küster- und Schullehrerdienst verwaltet. Die Küsterei bringt ein: 10 Mk 9 ßl. Pröving, 6 Mk. Grasgeld, Neujahrsopfer etwa 9 Mk., für gewisse Küstergeschäfte 1 Mk. 3 ßl., sind zusammen 26 Mk. 12 ßl. und einige Schillinge Accidentien. Die Einkünfte des Schuldienstes bestehen in 25 Mk. für fehlendes Futter, 15 Mk. Feurungsgeld, 30 Mk. aus dem Königl. Schulfond, 3 Mk. Schulgeld von jeder Familie (1839: 42 Mk.) zusammen 112 Mk., wozu noch 5760 Ditten (d. i. Misttorf) kommen, so wie Grasung für eine Kuh und 8 Schaafe. Die Zahl der Schulkinder 1839: 12.

Prediger auf der Gröde: Petrus Römer. — Petrus Scharff. — Johannes Jensen aus Schleswig, stand hier 30 Jahr. — Johannes Striker, war hier 1576. — Nicolaus Klinker, aus Flensburg, von Nordmarsch hieher berufen um 1600, kam nach Oland 1607. — Nicolaus Barenholz aus Husum, voc. 1607, † 1616. — Peter Liebe-

berg aus der Mark gebürtig, voc. 1617, stand hier 51½ Jahr, † 1666, 12. Octob., alt 82 Jahr. — Eberhard Andreä, ein Ockholmer von Geburt, voc. 1666, † 1681. — Johannes Rath, voc. 1682; gestorben um 1694. — Andreas Richardi, Sohn des Past. Petr. Richardi auf Oland, hatte kaum ½ Jahr in Königsberg studirt, ward aber aufs inständigste von der Gemeine begehrt. Das Examen ging mäßig, wie Krafft Hus. Kirch. Hist. S. 282 erzählt; Richardi aber ward ein recht fleißiger, und grundredlicher Prediger, der in seiner Lehrart in großer Einfalt sich nach seiner Gemeine bequemte. Der Bruder Petrus R. in Husum theilte diesem, und dem andern Bruder auf Oland jedes halbe Jahr alles schriftlich mit, was in der literärischen und politischen Welt sich begab. † 1713, 15. Jun. — Laurentius Petersen von Langenes, voc. 1713, † 1718, 28. Jul. — Petrus Jansen von Fahretoft, voc. 1718. „ist davon gegangen;" nach anderer Nachricht propter adulterium abgesetzt, und Schulmeister auf Pellworm geworden. — Martin Richardi, voc. 1727, war hier nur ½ Jahr, ward wahnsinnig und starb. — Bartholomäus Hempel, ward 1746 Diac. zu Bannesdorf auf Femern, und der dortige Adjunctus Friedrich Jacobi, welchen die Gemeine, wegen anstößiger vita ante acta nicht als Diaconus behalten wollte, kam hieher, stand hier 11 Jahr bis 1757, da er Pastor zu Hollingstedt wurde. — Diedrich Henrich Blume, v. 1757, 24. Oct. ward 1762 Diac. zu Horst. — Georg Lehmann, gewesener Feldprediger, ward 1763 Prediger auf der Gröde, kam 1768 nach Olderup. — Michael Brasch, ging 1772 nach Oland. — Nicolaus Jessen Thomsen aus Klixbüll, voc. 1773, † 1780 im Juny. Sehr verdient und beliebt. — Paul Hansen Hoyer von Sylt, ord. 1780, 28. Nov., ward 1787 Pastor in Wanderup. — Erasmus Dutzen, seit 1782 Prädicant zu Busenworth in Dithmarschen, trat hier an 1788, kam 1801 nach Sieverstedt. — Jürg. Andresen a. Flensburg, v. 1801—8, da er nach Haselau kam. — Ludwig Nicolai Christian Clausen, geb. zu Hohn 1773, 3. Sept., ward 1809 Pastor auf der Gröde, kam nachdem er am 2. Weihnachtstage in Schleswig ordinirt worden, Sonnabend nach Neujahr 1810 hier an, ging aber noch selbigen Jahres weg, und wollte nicht wieder zurück. Er ist gestorben zu Nyebye im Kirchspiel Gelting 1835, 8. Febr. — Die Stelle stand offen bis 1811, da am 17. Apr. ernannt wurde der von der Gemeine erbetene Johann Heinrich Schröder, geb. zu Wewelsfleth 1754, 19. Apr.; trat

an den 5. Trinit. Er war 57 Jahr alt, als er 1811 auf Gottorf privatim examinirt ward, hatte 28 Jahr alt, nachdem er 12 J. bei einem Apotheker gewesen, 1782 zu studiren angefangen. War hier 24 Jahr Prediger, † 1835, 8. April, beinahe 81 Jahr. — Bendix Clausſen, ernannt 1836, 22. März, geb. 1803, 2. Sept. zu Krusau im Kirchspiel Bau.

---

15. Oland,

ist die nördlichste unter den Halligen, $1\frac{3}{4}$ Meile nordwärts von Gröde, $\frac{1}{2}$ Meile von Langenes, von Föhr eine Meile und eben soweit vom festen Lande entfernt, früher ziemlich ansehnlich (vgl. S. 651) hat jetzt aber nur zwei Warfen, welche Wärft und Piepe heißen. 1825 waren 38 Häuser, von denen nur 3 bewohnbar blieben, und 109 Personen, von welchen 2 in der Fluth ertranken. 1835 bei der Zählung fanden sich nur 83 Personen. 1829 bis 38 wurden geboren 10; copulirt 6 Paar; es starben 29; der Durchschnitt ergiebt also 1, 0^6 und 2^9. Arme waren 1839 keine mehr, da seit 1836 die 6 Personen, welche Unterstützung genossen, alle mit Tode abgegangen waren. Schulkinder waren damals 7.

In Heimreich jun. ungedruckten Zusätzen heißt es: „Weile die Kirche auf Ohland alt, hölzern und verfallen war, als ist selbige 1709 niedergebrochen, und eine ganz neue Kirche mit einer Brandmauer wieder aufgebauet worden, welches gekostet 4000 Mk., wozu Gelder colligiret sind." 1824 ward die Kirche abermals neu gebaut, nachdem sie 1821, 1. Dec. in der hohen Fluth sehr gelitten, 8 Fach groß, und hielt sich in der Fluth 1825 ziemlich, so daß am Sonntage darauf darin der Gottesdienst gehalten werden konnte, aber die Vordermauer des Pastorats stürzte ein, und das Schulhaus fiel zusammen. Bei der Kirche hängt in einem Gerüste eine Glocke, deren man sich auch bedient, um wenn Leute vom Lande ent-

fernt sind, zu Boot oder auf dem Schlick, ihnen damit ein Zeichen zu geben, damit sie bei nebliger Witterung das Eiland nicht verfehlen.

Der Pastor hat zugleich die Aemter eines Küsters und Schullehrers zu verwalten. Die Dienstwohnung befindet sich in gutem baulichen Stande. Der Garten ist 40 Fuß lang, 36 Fuß breit und hat eine einigermaaßen gegen die verderblichen Winde geschützte Lage; freilich gedeihen keine Obstbäume, aber doch Gewächse zum Küchenbedarf darin. Das Land ist nicht vermessen, daher die Quantität sich nicht angeben läßt, auch nimmt es alljährlich ab. Bisher sind noch 4 Kühe und 8 Schaafe mit deren Lämmern gegräset und mit Hülfe des dem Prediger qua Küster gelieferten Heus (80 Bund) durchgefüttert worden. Es sind 2 eiserne Kühe vorhanden. Salarium fixum, Küstergebühr ꝛc. um Pfingsten beträgt 62 Mk. 10 ßl.; Hilligengeld 64 Mk. 13 ßl. und Präving oder Präbendengeld 20 Mk. 7 ßl., beides um Michaelis fällig. Die Accidentien sind zum Theil willkührlich und überhaupt unbeträchtlich, wie es nicht anders seyn kann. Die drei Predigeropfer an den hohen Festen und das Küsteropfer am Neujahrstage betragen zusammen etwa 40 Mk. Die Gesammt-Einnahme der drei combinirten Aemter beläuft sich in guten Jahren, wenn die Milchwirthschaft und Schaafzucht ihren Fortgang haben und hinreichend Heu geerndtet wird, auf 550 Mk. Da die eigentlichen Predigerrevenüen keine 160 Rbthlr. betragen, so wird keine G.- u. A.- Steuer erlegt. Die etwanige Wittwe erhält vom Dienste 40 Mk.

Prediger: Christianus Nicolai, † 1572. — Nicolaus Arensberg, v. 1572, removirt 1583. — Johannes Boensack, v. 1583, kam nach Brunok auf Nordstrand 1606. — Nicolaus Klinker, war erst auf Nordmarsch, dann auf der Gröde, kam nach Oland 1607, † 1608. — Peter Walbom aus Gelting; 1604 bis 1612 Rector zu Bredstedt, † 1646. — Peter Stolz, v. 1646, ward 1648 Pastor zu Leck. — Johann Jessen, kam nach 5 Jahren nach Westerhever 1653. —

Petrus Richardi, S. des Pastors Richard Petri zu S. Laurentii auf Föhr, vocirt 1653, stand hier 24 Jahr, † 1677, 26. Dec. — Petrus Richardi junior, folgte seinem Vater 1678 im July, nur 20 Jahr alt, ward 1687 Diac. zu Husum, und sein Nachfolger wurde hier sein Bruder Christian Richardi, introd. 1687, 10. Trin., † 1702. — Paul Ipsen, eines hiesigen Schiffers Sohn, intr. 1703, 4. März, † 1745, 5. Febr. — Dessen Sohn Reinhold Ipsen, vocirt 1745, ward nach Quern befördert 1771. — Michael Brasch, seit 1767 auf der Gröde, kam hieher 1772, † 1794. — Sönke Petersen, voc. 1794, 2. May; 1809 nach Humptrup. — Johann Heinrich Jürgensen, voc. 1810, 14. Juny, ward Diac. zu Breklum 1813. — Nicolaus Fock, ernannt 28. Sept. 1813, kam 1824 nach Wallsbüll. — Jep Bundesen, ernannt 1824, 8. Sept., ward nach Wanderup versetzt 1833, Juny 14. — Julius Herrmann Christian Brandis, für Oland ernannt 1833, 6. Sept.; 1837, 15. Aug. zum Compastor in Neumünster. — Johann Rhode Friedrich Augustiny, ernannt 1838, 26. Juny; gebürtig von Messunde, intr. 12. p. Trin.

Anhang.

Helgoland.

Zur Husumer Propstei gehörte auch die merkwürdige Felseninsel Helgoland, bis sie im Kieler Frieden vom 14. Jan. 1814 an England abgetreten wurde. Ausführlich beschrieben ist sie in Niemanns Handbuch der Schlesw. Holst. Landeskunde S. 201—230, woselbst auch die sonstigen Beschreibungen und damals vorhandenen gedruckten Nachrichten angegeben sind. Ueber die ehemalige Größe der Insel nach den Mejerschen Darstellungen bei Dankwerth, angeblich aus den Jahren 800 und 1300, wornach mehrere Kirchen und Klöster hier gewesen, Untersuchungen von Kruse in den Prov. Ber. 1823, III. S. 31 ff. und von Kuß daselbst IV. S. 103. Ersterer führt aus der Wiener Handschrift des Adam Bremens. (der die Insel Farria nennt, locum venerabilem omnibus nautis, praecipue vero piratis; unde nomen accepit ut Heiligeland dicatur — in vita S. Willebrodi Fosetisland appellari didicimus —) an, daß

die Ausdehnung der Länge nach kaum 8, nach der Breite 4 Meilen betragen habe (milliaria, Römiſche Meilen, darnach auf 1250 und 625 Ruthen berechnet). Es iſt die Rede von Eremiten, die daſelbſt lebten, und denen die Seeräuber, welche den Glauben hatten, daß wer das Mindeſte von dieſem Lande entwende ins Unglück gerathe, den Zehnten von ihrer ſonſtigen Beute darboten. In den Annal. Island. Reg. apud Langebek III. p. 77 ſteht: 1210 Raent ey hiin helga i. e. insula sancta direpta, was vielleicht von phyſiſcher Zerſtörung zu verſtehen. Heimreich ſagt: Heiligland ſo Ao. 1030 noch 9 Kirchſpiele gehabt, iſt in den anno 1102 und 1216 ergangenen Fluthen alſo weggeſpület, daß davon anno 1300 nur 2 Kirchen, ſo nicht weit von der Rotenburg geſtanden, ſein übergeblieben; S. Nicolai und S. Wigberti. Hiſtoriſches ſonſt weniges über dieſe Inſel; aus älterer Zeit viel Unbeglaubigtes. (Siehe auch: „Ueber den ehemaligen Umfang und die alte Geſchichte Helgolands“ von J. M. Lappenberg; beurtheilt im Staatsb. Mag. X. p. 989 ff.) In Waldemars Erdbuch Hælgæland. Gegen 1356 ließ Waldemar IV. hier eine kleine Burg (Fortalitium) anlegen, und die Hamburger baten, daß ihnen von da aus keine Beläſtigung widerfahren möchte. Es ſcheint, daß eben damals die Untergebenen des Königl. Stallers Waldemar Zappi, der über die Frieſiſchen Utlande geſetzt war, von Helgoland aus Hamburgiſche Schiffsgüter geraubt hatten. 1425 im Herbſt erſchien der Heering, der vorhin bei Rügen und Schonen gefangen worden, bei Helgoland und nun wurde die Inſel ſehr wichtig. Um 1196 Streit zwiſchen dem Herzog Friedrich und den Hanſeſtädten über den Beſitz der Inſel, die letzteren immer wichtig war, wie denn die Hamburger auch noch bis 1806 das Leuchtfeuer unterhielten. Die Angabe, daß Chriſtian I. der Domkirche zu Schleswig 1170 Helgoland geſchenkt habe, beruht auf einem Mißverſtändniß. In der Urkunde Staatsb. Mag. VII. 685 heißt es, der König gebe der Domkirche „dat hillige Land vnde alle vpgeworpen Lande in Wikesherde im Strande belegen, dar nene kerkheren, kerken effte kerſpele in ſyn, dem hilligen Apoſtel ſunte Peter tho eren vnde werdicheit vnde godes denſtes vormeringe“ u. ſ. w. Hillige Land bezeichnet hier nicht die Inſel Helgoland, ſondern ſo viel als Kirchenland, wie bei Heimreich der Ausdruck in dieſer Bedeutung öfter vorkommt z. B. wenn er ſagt, daß auf Nordſtrand binnen Deichs über 2173 Dt. Heiligenlandes

gewesen, „so den Kirchen eigenthümlich hat zugehöret.“ Hier ist die Rede von dem Kirchenlande in Wiedrichs-Harde, das untergegangenen Kirchen zuständig gewesen. — 1539 ward der Felsen zu einer Festung gemacht; 1714, 7. Aug. nahmen die Dänen die Insel durch Blocade ein; 1806 die Engländer.

Helgoland liegt unter 54° 10′ 46″ 5‴ N. Br., 25° 32′ 43″ 5‴ O. L. vor den Mündungen der Eider, Elbe und Weser, 7⅔ Meilen in gerader Richtung von Curhafen, 20⅓ von Hamburg, nach den Krümmungen 4 bis 5 Meilen weiter, rings mit Klippen umgeben. Schon auf 5 Meilen weit ist der 216 Fuß hohe Felsen sichtbar; von der Höhe desselben aber erreicht das Auge kein Land. Vom Vorlande unten am Fuße des Felsen führt eine Treppe von 195 Stufen auf die Höhe. Oben auf dem Felsen, der 4600 Schritt oder 9200 Fuß im Umkreis hat, der Leuchtthurm, die Kirche und ein Ort von über 300 Häusern; auf dem Unterlande etwa 60 Häuser. Auf dem Oberlande auch noch einige Ländereien, die theils bebaut werden, theils zur Weide liegen. Die ganze Insel mit dem Vorlande ist 505 Ruthen lang, 170 breit, 13800 Fuß im Umkreise, und macht 1/57 []Meile aus, nimmt aber ab, und selbst vom Felsen sind im Laufe der Zeit Stücke losgerissen. Bis 1720 hing mit Helgoland die östlich belegene Düne durch einen Landstriemel zusammen, der aber damals durchbrach. Sie liegt 300 Ruthen vom Vorlande entfernt: Daselbst ist ein Seebad angelegt. Von der unsern von Helgoland belegenen sogenannten weißen Klippe ging das letzte Stück 1711 weg. Die Einwohnerzahl von Helgoland giebt Heimreich 1666 auf ca. 1000 an; Laß 1751 auf 1500; zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde sie auf 1700 geschätzt, in 430 Familien. Bei der Besitznahme durch die Engländer 3000, nachher mit der Garnison 4400. Von Nation Friesen, die Sprache aber mit vielen fremden Wörtern vermischt; haben viel Eigenthümliches; berühmt als Lootsen; daneben ist das Hauptgewerbe Fischfang (Schellfische, Hummer —); der Schnepfenfang war vormals so wichtig, daß wenn das Geschrei erscholl „de Snipp is kamen“ selbst der Prediger auf der Kanzel abbrach und Amen sagte. Das Kirchengebet um einen gesegneten Strand ist auch bekannt. Die Insel hat ihre innere Verfassung behalten. Sechs Rathmänner bilden das Gericht, und das alte friesische Landrecht ist Gesetzbuch. Acht Quartiersleute und 16 Aelteste besorgen die ökonomischen Angelegenheiten.

1523 wird im Schwabstedter Buche bemerkt, der Bischof zu Schleswig habe zu verlehnen: „Ock Karspelkerke to Hill. Land.“ Nach der Reformation aber hatte die Gemeine Wahl, und Visitatores präsentirten. Die Kirche war S. Nicolao dem Patron der Seefahrer geweiht, und hatte um 1500 ein doppeltes Sparrwerk; die südliche Hälfte hatten die Bremer, welche hier wegen der Heeringsfischerei eine Niederlassung hatten, bauen lassen, daher sie die Bremer-Kirche hieß. 1609 mußte man die Kirche mitten ins Land hineinsetzen; 1686 ward sie von neuem erbaut und 1707 der Thurm 20 Faden hoch aufgeführt.

Bis 1733 war nur Ein Prediger auf der Insel, damals wurde aber auch ein Compastor angestellt, so daß beide ausser dem Vorrang des Alters einander völlig gleich stehen, auch ein Quartal ums andere mit den Amtsgeschäften wechseln sollten, während dann der andere einige Stunden täglich Schulunterricht gebe, und die Inspection über die beiden Schullehrer habe. Bei Strafe der Remotion ward verboten, daß beide Pastores zu gleicher Zeit sich von der Insel entfernten. Jede der beiden Stellen war auf 800 Mk. angegeben.

Dom. Johannes Ridder, plebanus up hilligen Lande, kommt gegen Ende des 15. Jahrhunderts unter den Mitgliedern der Rosenkranz-Brüderschaft in Schleswig vor. — Herr Lüders war hier 1545. — Dietrich Hund, 1571. — N. Arensberg, vermuthlich derselbe, der 1583 von Oland removirt worden. — Peter Fischer, ertrank 1597, 18. Juny auf der Rückreise von Husum. — Henricus Feustinus, Cantor zu Husum 1597, selbigen Jahrs, 8. Dec. ordinirt zum Pastor auf Helgoland; dankte ab 1600 oder 1603, und begab sich nach seiner Vaterstadt Hervorden, wo er Conrector ward. — Johann Danus, war hier 1611. — Jacobus Fischbach aus Sayn, war hier 1613; zugleich Gerichtsschreiber, „so daselbst viele Händeln gemacht“ sagt Heimreich in d. ungedr. Zus. Die Besoldung die nur 100 Rthlr. ausmachte, vermehrte die Landesherrschaft 1618 mit 30 Rthlrn. Als Schreiber hatte er 100 Mk., † 1627. „Damalen trugen die Frauens Pfauen-Federn, worüber die Pastorin und des Vogts Frau um den Vorzug in großen Streit kamen.“ — Petrus Pohlmann, kam vom Diaconat zu Morsum auf Nordstrand hieher 1627; gerieth mit dem Landvogt in Streit, und ward entlassen 1636; nachher Diac. zu Kropp. — Andreas Stegmann aus Pommern, 1631 Diac. zu Buphever; ward nach der Fluth hier Pastor 1636, †

1669. — Peter Feddersen aus Huſum, v. 1669, † 1693, 21. Sept., 62 Jahr alt. — Deſſen Sohn Chriſtian Albrecht Feddersen, „der kam gar jung zum Dienſt, kriegte wegen einiger Accidentien mit der Gemeine Streitigkeit, und gerieth deswegen in Proceß, ſo dem Lande viel Unkoſten verurſachte, und nichts gewonnen;“ dankte ab 1725, † zu Huſum 1741. Er hatte einen Adjunct, Namens Taubmann, der wieder abtrat. — Friedrich Schnobel, ward Paſtor zu Eggebeck 1735, nachdem er hier dimittirt worden.

Compaſtores:

Johann Chriſtian Ambbers, v. 1735—1739 da er verjagt ward wegen pietiſtiſcher Schwärmereien, ging zur Mähriſchen Brüdergemeine, informirte zuletzt zu Bunzlau in Schleſien, † 1775. Gebürtig von Weſterland auf Sylt.

Peter Peterſen Cramer, v. 1741, dankte 1744 ab, und ward Quintus an der Schule zu Flensburg.

Daniel Jeſſen, v. 1744, ward 1750 Paſtor zu Neuenbrook; ging dahin 1751.

Peter Johann Oelkers, v. 1750, † 1765 im Septemb. Gebürtig aus Delve in N. Dithmarſchen, wo ſein Vater Diaconus geweſen.

Edlef Edleſſen, v. 1765 — 1772 da er zum Paſtor in Tönning ernannt wurde, woſelbſt er 1798, 22. April geſtorben iſt.

Carl Ludwig Sheitz, v. 1772, kam 1775 nach Süderbrarup.

Johann Chriſtian Ambbers, v. 1734—35.

Peter Peterſen Cramer aus Flensburg, geb. 1706, 25. Sept., erw. 1735 im März, ward 1741 Paſtor.

Daniel Jeſſen, 1740, 1. Jan. ad interim an Ambbers Stelle introducirt, als Compaſt. 1741 Oſtern, Paſtor 1744.

Peter Johann Oelkers, vorher Prädicant zu Buſenworth; 1744—1750.

Michael Hinrich Dresler, Conrector zu Huſum; 1751 von der Landesherrſchaft immediate erbeten, † 1759.

Edlef Edleſſen, 1759—1765.

Daniel Jeſſen, junior, erw. 1765, 1. Dec., hatte veniam aetatis, geb. 1742, 5. Apr., † ſchon 1766, 17. May.

Carl Ludwig Sheitz, 1766—1772.

Matthias Georg Krohn, erwählt 1772, 21. Jun.; 1775 Paſtor.

Matthias Georg Krohn, v. 1775 bis 1789, da er Pastor zu Ottensen ward.

Paul Ingwersen, von 1790, kam 1795 nach Relling als zweiter Compastor, woselbst er 1822 mit Tode abgegangen.

Oswald Johann Christian Timmermann, von 1795 bis 99, da er Pastor zu Neustadt wurde.

Peter Hansen Böttger, v. 1799, † 1802, 5. Decemb. aet. 45.

Friedrich Peter Havenstein, von 1803; ging 1807 wegen der Englischen Besitznahme ab und ward 1809 Pastor zu Hollingstedt.

Sechsjährige Vacanze.

Maximilian Friedrich Langenheim, geb. zu Schleswig 1780, 31. Aug.; immediate voc. 1813, 17. Febr.

Paul Ingwersen, von 1775, rückte zum Pastorat auf 1790.

Nicolai Hansen, Rector zu Weslingburen, erw. 1790, Aug., † 1792.

Oswald Johann Christian Timmermann, Rector zu Friedrichsberg, erw. 1792; 95 Pastor.

Peter Hansen Böttger, geb. 1760, 23. Jul., Past. zu Windbergen seit 1791, hier erw. 1795, 7. p. Trin., ward Past. 1799.

Friedrich Peter Havenstein, erw. 1799, ward 1803 Pastor.

Casimir Ingwersen, erw. 1803, seit 1807, da Havenstein abgegangen, alleiniger Prediger, bis 1813, da auch er abging und nachher Compastor zu Grube ward 1816, 1828 Pastor daselbst. Gestorben 1833.

D. Amt Bredstedt *).

Die alte Nord-Goes-Harde (Norrægöshæret in Wald. Erdbuch 1231) lange zum Amte Flensburg gehörig, (wie angegeben wird seit 1460, und vorher zum Amte Gottorf) un-

*) [Levsen] Nachrichten über das Amt Bredstedt 1819, in den Schriften der patriotischen Gesellschaft; daraus besonders abgedruckt 1821. 275 Seiten. — Handschriftliche Nachrichten, namentlich Prediger-Verzeichnisse, darunter von Axel Ambrosius; Aufzeichnungen von Outzen; Urkunden und Proceßacten.

ter Hardesvögten, seit 1670 unter Landvögten, und seitdem auch die Landschaft Bredstedt genannt (Norgoesland 1681), bis unter dem Kammerherrn und Landvogten v. Blücher unterm 2. Febr. 1785 die Landschaft von Flensburg getrennt und zu einem besonderen Amte eingerichtet wurde, jedoch mit Bestimmung der künftigen Vereinigung mit Husum in weltlichen und kirchlichen Beziehungen. Als der nunmehrige Amtmann v. Blücher 1799 seinen Abschied nahm, ward das Amt Bredstedt mit der Husumschen Amtmannschaft verbunden, desgleichen nach dem 1812 erfolgten Tode des 1788, 4. Aug. für das Amt ernannten Propsten P. Brandt zu Bredstedt mit der Husumschen Propstei, auch dem dortigen Consistorium untergelegt, da es bis dahin noch unter dem Flensburgschen Consistorium gestanden.

Die Gränzen der alten Nord-Goes-Harde sind gegen Osten die Wies- und Uggel-Harde, wo die Kirchspiele Großen-Wiehe und Jörl anstoßen, im Norden auch auf eine Strecke die Wies-Harde und zwar das Kirchspiel Nord-Hackstedt, sodann gegen Karr-Harde die Soholm-Au, doch weiter abwärts im Störtewerker Koog nicht diese, sondern ein Scheidegraben; im N. W. Böking-Harde; südlich wird die Gränze gegen die alte Süder-Goes-Harde durch den Lauf der Arl-Au gebildet; westlich das Meer. Hier sollen in alten Zeiten die Marschländer sich bis an das alte Nordstrand hinaus erstreckt haben, das nur durch einen schmalen Strom abgetrennt gewesen, und noch wagt man nach den Inseln Oland, Habel und Nordstrand zur Ebbezeit Fußreisen über den Schlick; zur Fluthzeit aber bedeckt das Meer diese untergegangenen Gegenden, von denen jedoch nach und nach ziemliche Strecken wieder gewonnen sind. So ward Ockholm, dessen Kirche einst in der Nordstrandischen Beltring-Harde lag und 1362 in der Fluth unterging, später nachdem es als eine Hallig angewachsen, 1550 an N. G. H. angedeicht. 1619 hatte sich vor

Bredſtedt, das damals nahe am Seedeiche lag, ziemliches Vorland angeſetzt, und König Chriſtian IV. unternahm die Bedeichung deſſelben. Die Arbeit ward bis 1624 fortgeſetzt, fruchtete aber nichts. 1688 und 89 gewann man den Neuen Sterdebüller-Koog, der octroyirt iſt, und alſo nicht zum Amte gehört, ſo wenig als die im vorigen Jahrhundert gewonnenen octroyirten fürſtlich Reußiſchen Köge, die ungefähr die Strecke ausfüllen, welche man 1619 zu gewinnen vergeblich unternahm *), und wo vormals mehre Kirchſpiele geweſen ſeyn ſollen. Im Verzeichniß des Biſchofs Nicol. Brun über die 1362 in der Mandrenkelſe untergegangenen Kirchen findet ſich aus dieſer Harde angeführt Unkenbüll. Heimreich ſetzt dabei „oder Goekeboll, ſo an Horn oder Langenhorn gelegen," nach Cypräus der die Worte hat: Vnkenbul quae in proximo Horne sita fuit, was eher auf Offkebüll (jetzt Effkebüll) paſſen würde, wie denn überhaupt dieſe beiden Kirchen öfter mit einander verwechſelt worden ſind. Die Designatio angeblich von 1240, nennt in N. G. Harde 11 Kirchen: 1. Breithstede. 2. Drelsdorp. 3. Fiolde. 4. Brekeling Ecclesia. 5. Bordlum Ecclesia. 6. Fluitte vel Ottesleff. 7. Hioldelundt. 8. Horne vel Langen-Horn. 9. Bergem. 10. Vnckenboll. 11. Geeckenbull. Mejer bezeichnet auf ſeiner Karte vom ſüdlichen Theil des alten Nordfrieslandes auch Unkeböll und

*) Obgleich nicht zum Amte gehörig, ſtehen die Köge nun doch in feſten kirchlichen Beziehungen zu Kirchen des Amtes und finden daher hier ihre Erwähnung:

Es ſind derſelben vier: 1. Der Sophien-Magdalenen-Koog, 1175 Dt. groß, 1741 und 42 eingedeicht von dem Geh. Conf. R. Desmercieres auf Warleberg. — 2. Der Desmercieres-Koog, von demſelben und nach ihm benannt, 1765—67, 645 Dt. 108 R. — 3. Der Reuſſen-Koog, vom Grafen Heinrich XLIII. Reuß., dem durch Erbſchaft auch die beiden vorhingenannten Köge zugefallen, 1782, groß 929 Dt. — 4. Der Louiſe-Reuſſen-Koog, von demſelben 1788 eingedeicht, groß 731 Dt. (748 Dt.).

Geikenbüll als zwei verſchiedene Kirchen, nördlich davon noch eine Kirche Abhusen, desgleichen eine Kirche Becke nördlich von Ockeholm, welches er auch in dieſe Harde ſetzt, eine Capelle nördlich von Borlum, das er Berdtum nennt, hat Fluyte nicht als Kirche, ſondern nur als Dorf, wohingegen er die Kirche Ottesleff landeinwärts verlegt zwiſchen Högel und Joldelund (Gioldelund) und den Dörfern Efftebüll (Uskebull) Bomſtedt und Wallsbüll noch Kirchen zutheilt, Bargum aber ausläßt, und ſo 16 Kirchen und eine Capelle herausbringt. Doch iſt die Zeichnung offenbar unkritiſch, wie ſchon daraus hervorgeht, daß er den Dörfern zum Theil eine ganz verkehrte Lage anweiſt. Die Bredſtedter Kirche iſt auch weit ſpätern Urſprungs, und man muß die Angaben der Karte, wie der Designatio daher auf ihrem Werth beruhen laſſen. Der weit zuverläſſigere Catalog. vetust. ex bibl. Joh. Harsii hat Fiolde, Drelſtorp, Brekeling Eccl., Bordlum Eccl., Flütte, Ottisuff (dieſe beiden neben einander, ſo daß es zweifelhaft bleibt, ob es zwei Kirchen oder zwei Namen für Eine), Hyoldelunt deserta, Horne, Bargem, Unkenböll submersa. Bredſtedt wird noch nicht genannt, ein Beweis, daß der Catalogus älter ſey als 1463. Im Cathedraticum-Regiſter im lib. cens., das höchſtwahrſcheinlich 1465 geſchrieben, lautet es folgendermaaßen: Fyolde xii ßl., Trelſtorp xii ßl., Brekelingh xriiij ßl., Capella in Breßtede xij ßl. Bordelem xriiij ßl., Horne xij ßl., Barghum vj ßl., Joldelunt vj ßl. Das Schwabſtedter Buch v. 1523 ſtimmt damit überein, nur heißt Bredſtedt nicht mehr eine Capelle, weil dieſe inzwiſchen 1510 Pfarrkirche geworden war. Das Zehnten-Regiſter im lib. cens. hat die 7 Kirchſpiele, und unter Brekelingh iſt noch aufgeführt villa bresstede 4 Mk. Die Zehnten waren meiſtens auf Geld geſetzt. (Viöl 5½ Mk., Drellsdorf 15 Mk., Breklum mit Bredſtedt 16 Mk. Langenhorn gab ſtatt der Zehnten terragium 8 Mk., Borlum auch pro terragio 24 ßl. und nach einem Zuſatz villa Bor-

pen Zehnten an Wehrt 2 Mk., Bargum 2¼ Mk., Jolde-lund ausgethan für 2 Tonnen Rocken und 2 Tonnen Gärſte.) Doch hatte der Biſchof aus dem größten Theil der Harde eigentliche Zehnten zu fordern, wie aus dem Schwabſt. Buch hervorgeht, wo es heißt: „Vth Norgusharde hefft he diſſen Tegeden als tho Trelſtorp, Jollelundt, Bargen, Viöl vnd Dörpen dat drudde Dehl vam twintigſten ſchove mit den quicktegen. In Brekeling Carſpel de bi der marſch wahnen de twintigſte Tonn rein Korn, de vpr geeſt wahnen geven den twintigſten ſchoff. Hornecarſpel gifft 5 Mk. lübſch, Abe-byl (?) 22 ßl. 2 pf. Ock de ſoldboden in Norgesherde de thor geeſtwerts ſihn, geven dem H. Biſchoppe ißlike Jerliches 1 T. Roggen." — Ockholm hat erſt nach der Reformation 1550 eine Kirche erhalten.

Schon früh ſcheint die Geiſtlichkeit Beſitzungen in Nord-Goes-Harde erlangt zu haben. Das Kloſter Guldholm in Angeln erwarb ſchon unter dem Abt Matthias, der zu den Zeiten des Biſchofs Waldemar lebte, um 1192 Ländereien in Dörpum, und nachdem es 1210 nach Rus Regis verlegt worden war, 1299 unter dem Abt Thomas durch Kauf den vierten Theil des vierten Theils der Dörpumer Feldmark, ſo auch 1300 daſelbſt den dritten Theil von einem Otting. 1321 wurde dem Kloſter die Hälfte der Feldmark Goldbek verſchötet, und den Mönchen dieſes Kloſters hat auch Mön-kebüll bei Langenhorn gehört, deſſen Name noch ihr Andenken erhält. Von 2 wüſten Gütern zu Oſter-Bargum wurde dem Kloſter Häuer entrichtet, wie aus einem Document v. 1505 zu erſehen. — Die S. Trinitatis Kirche in Schleswig erlangte 1354 ein Privilegium Herz. Heinrichs des Eiſernen über Beſitzungen in Norgoshereſh in Lyungstet mark (d. i. Löwenſtedtfeld) videlicet Ostena (Noodt I, S. 5.) — Ehrn Joh. Timſen fundirte 1479 den Altar S. Joh. Bapt. in der Nicolai-Kirche zu Flensburg und legte dazu 1 Gut zu Norſtedt, und eins zu Bütkebüll. Auch beſaß dieſe Kirche ein Gut zu Strukum, das 1557 verkauft wurde. —

Insbeſondere aber waren hier begütert der Biſchof und das Domcapitel zu Schleswig. Ueber die Beſitzungen des Biſchofs giebt der lib. cens. ausführliche Nachrichten um 1463. Der Biſchof hatte hier einen Vogt (Advocatum), der alle Einkünfte aus den Kirchſpielen Bordelum, Horne, Breckling und Trelſtorp erhob. Bei Bordelum hatte der Biſchof 17½ Viertel (quartalia) Landes und eine Mühle; in Loheide 13½ Bohl *) in Konigheſbul 9 Aecker; 18 Aecker Vnbuel genannt, in Ockeholm 3 Aecker, in Bütkebull 7 Bohl und 1 Acker, in Bordelum 12 Toften (aree deserte, was in der von ſpäterer Hand darüber geſetzten Bemerkung erklärt wird proprie toffte vel Stouen), noch in demſelben Kirchſpiel 4 Viertel Landes, in Quekenbul 14 Dt. Landes, und am alten Kirchhofe daſelbſt (in parte cimiterii) wohnte einer unter biſchöfl. Jurisdiction, zu Trelſtorp 4 Lanſten, zu Bomſtedt 2 Lanſten. Zu dieſen Beſitzungen erwarb nun noch der Biſchof das Gut Lütgenholm mit Zubehör. Der Knape Wente Freſe, der Beſitzer deſſelben geweſen ſeyn wird, verkaufte dem Biſchof Nicolaus 1463 ſeinen Mühlenſtrom zu Lütkeholm am Kirchſpiel Bargum belegen. Später erſcheint Detlev v. d. Wiſch als Beſitzer von Lütgenholm, (Thiellof v. d. Wiſk, Væbner af Lilleholm heißt er ausdrücklich 1494, da er Wraagaard in Slux-Harde verkaufte, ſ. S. 421, vgl. auch 413 und 459). Er verhandelte ſchon 1487 an den Biſchof den dritten Theil eines erkauften Guts in Bargum, das früher dem „düchtigen, erbaren Knapen Niß Payſen," der im Msc. Fabr. Hardesvogt heißt, zuſtändig geweſen war, verpfändete ſodann L. mit Zubehör an den Ritter Wolf Pogwiſch, der es, als

*) Dabei heißt es: Nota VI. agri debent facere 1 boel. — Item quodlibet boel dat IX sterlingos ad decimam in Bordelem et illi dividuntur in tres partes quarum una Episcopo, altera Ecclesiae, 3a. rectori ecclesie. Sic cedunt dno Episcopo III. Sterling sive IX. Pf. lub. Dieſer Beitrag zu den Zehnten in Borlum ſcheint auf eine ältere Parochial-Verbindung mit jenem Kirchſpiel hinzudeuten.

Detl. v. d. Wisch 1500 in Dithmarschen gefallen, und er sein Geld nicht wieder bekommen konnte, seinem Bruder dem Bischof Detlev Pogwisch übergab. Dem Bisthum wurde nun 1517 und abermals 1546 durch Nordgoesharder Dingswinden, Lütgenholm mit Zubehör zuerkannt. In der ersteren werden als dazu gehörig genannt, drei volle Güter und 3 Tofte, 2 Güter bei Soholmbrück, noch ½ Gut zu Lütkenholm, ein Gut zu Rollekenbek (1591 im Schwabst. Amts-Register Rülkenbek; lag in der Gegend von Mirebüll), ein Gut zu Bargum, 2 Toften daselbst und etwas Pfandland. — Nun ist auch die Rede von einem „Birkrechte tho Lütkeholm des Stichtes Sleswig in Norgesharde" 1513, 1517 (vgl. S. 625). Später wurden diese bischöflichen Güter unter dem Namen der Stiftsvogtei Bordelum befaßt, die bis 1702 zum Amte Schwabstedt gehörte, damals davon getrennt und zu Tondern, als dem nächsten fürstlichen Amte gelegt, nachdem das ganze Herzogthum königlich geworden, aber 1713 dem Amtmann zu Flensb. untergeben ward, und endlich bei Errichtung des Amtes Bredstedt 1785 aufgehoben und größtentheils ($14^{27}/_{32}$ Pfl.) diesem einverleibt mit Ausnahme von $2^{5}/_{32}$ Pfl. die an Tondern kamen. Zus. also 17 Pfl.; eine ältere Angabe ist 29 *). — Das

*) Die Vogtei befaßte bis 1654, wo unterm 19. Dec. derselben 20 Pfl. abgenommen und auf andere Stiftsunterthanen gelegt wurden (s. u. a. S. 630.) 30 Bohlen, von denen jedes für einen Pflug stand. Darunter waren 27 Bondenbohlen (zu O. Bordelum 1, zu W. Bordelum 3½, zu Bütkebüll 5, Langenhorn 2, Loheide 15, Lütkenholm ½), und 23 Festebohlen (zu O. Bordelum 3½, W. Bargum 1, Leck 3, Smörholm und Körlsmark 2, bei Soholmbrück und Bohl 4, zu Lütkeholm 2½, zu Drellsdorf 5, zu Bohmstedt 2) außer den Käthnern, deren zu Leck 4, bei Soholmbrück und in Lütkenholm 7, zu Drellsdorf 2, O. Bordelum 3, W. Bordelum 9, Bütkebüll 5, bei Langenhorner Kirche 10, W. Bargum 4, zus. 44. Jene 30 Bohlen hatten an Ländereien zusammen aber nicht mehr als 302 Dt. schlechtes Marsch- Wiesen- und Geestland, also im Durchschnitt jeder Pflug nur 16 Dt. Daher erfolgte eine Reduction auf 30 Pflüge, da auch die Flensburger herabgesetzt waren. Es sollten nur gerech-

Domcapitel zu Schleswig beſaß im Umfange des jetzigen Amtes Bredſtedt 29½ Pfl., die auch 1777 damit vereinigt ſind, nämlich a. die Vogtei Langenhorn: zu Oſter-Offkebüll 4½ Pfl., worunter der Vogtspflug, Weſter-Offkebüll 2, Weſter-Langenhorn ½, Oſter-Langenhorn 2, Heiligen Bauerlag 2, Oſter-Bargum 2, Högel 1 Pfl. — ſind 14, nach Abzug des Vogtspflugs 13. — Aus der Vogtei Korbüll: zu Bordelum 1, Behrendorf 3, Sollwig 1, Löwenſtedt 1, Norſtedt 1, Spinkebüll 1, Kragelund ½, Pobüll 1, Bohmſtedt 1, Almendorf 1, Struckum 2, Ridderup 1, zuſ. 14½; c. aus der Vogtei Hackſtedt 2, nämlich 1 zu Goldebek und 1 zu Goldelund. — 3½ Pfl. zu Oſter-Offkebüll und die 2 Pfl. des ſogenannten Heiligen Bauerlags waren dem Theſaurarius des Capitels beigelegt unter der Verpflichtung dafür Wein für den Altar der Domkirche zu verſchaffen *). An-

---

net werden zu Bordelum 4½, Bütkebüll 3, Langenhorn 1¼, Loheide 7½, W. Bargum ¾, Leck mit Sm. u. K. 4, Soholmbrück und Bohl 2, Lütkenholm 2½, Drellsdorf 3 und Bohmſtedt 1½.

**) Von dieſer Verpflichtung befreite ſich erſt 1641 der damalige Theſaurarius Cay v. Ahlefeldt, durch Abtretung dieſer Lanſten an die Domkirche, daher ſie ſeitdem zum Domkirchen-Diſtrict gerechnet wurden. Die Verpflichtung erſtreckte ſich ehemals noch weiter, denn in dem Registr. Capituli 1352 — 1407 heißt es: Thesaurarius Eccl. Slesv. habet decimam episcopalem in Borgebye (Vorbye) item 18 marcas auri in terris in campo Wippendorp de quibus dari solebant 12 ore annone, item 16 agros in Horne de quibus solvuntur 3 libr. sterling. Item habet Ecclesiam annexam Ovkebül, de qua solvebatur pensio 3 librarum sterlingorum cum dimidia, item 60 demet in pratis in ovebül et valent quolibet anno 3½ lib. sterling. Item bona in Klexbul quo valent 18 solid sterling. Pro decimis et aliis reditibus supradictis Thesaurarius omnibus ecclesiis per diöcesin Slesvicensem ut et per prepositurarn Barcesyssel vina dare tenetur pro confectione sanguinis Christi. — Hieraus iſt auch die Exiſtenz der Kirche Offkebüll oder Effkebüll erſichtlich, wofür gleichfalls vorhin die Erwähnung des Kirchhofs unter den Biſchofsgütern ein

derer Capitelsgüter in Horne und Ovkebüll geschieht auch schon im Reg. Cap. 1352—1407 Erwähnung; so hatte die 15te Präbende z. B. in O. 60 Dt., die aber in der Fluth vergangen waren. Ein Lanste in Horn gehörte dem Marien-Altar im Dom, desgleichen 2 Lansten in Högel. Von den zur Korbüller Vogtei gehörigen Domkapitelsleuten kommen im alten Reg. Cap. schon vor die zu Bondelum (Bondholm), Behrendorf (Byernthorp), Almendorf (Almthorp), Strukum (wo nach Cypr. 337 ein Priester Jacob Straling 1356 für das Heil seiner Seele Besitzthümer vermachte) und Ridderup. Der eine Pflug zu Strukum gehörte zum St. Andreas Altar, der 1530 dem Pastor an der Domkirche beigelegt wurde, daher noch dieser hier Hebungen hat. Die Lansten zu Spinkebüll und Kragelund gehörten der Domkirche. Beide Ortschaften sollen ehemals Edelhöfe gewesen sein. Noch erwähnt das alte Register als dem Capitel gehörig, obgleich es sich später nicht im Besitz desselben befand: Haselund, quod Anno 1380 Armiger Joh. Frese contulit, so wie auch Noerhaselund cum omni jure. Ueberhaupt mögen die Domcapitelsbesitzungen großentheils von Edelleuten durch Schenkung oder Kauf erworben seyn. — Was nun die Besitzthümer des Adels *) in der N. G.

Zeugniß giebt. 1407 war die Kirche also noch vorhanden. Da im ib. cens. angeführt wird, es wohnten zu Offkebüll und Ockholm 16 Leute, die dem Bischof und der Kirche wie dem Priester zu Horn Zehnten zu geben angehalten worden, sich dessen geweigert, doch 1452 zum ersten mal bezahlt hätten, aber für 22 oder 23 Jahr rückständig geblieben, so führt dies auf etwa 1429 zurück, wo die Kirche wird eingegangen seyn. Nachher hatte der Thesaurarius das Patronatrecht an der Kirche zu Langenhorn.

*) Außer den bereits oben erwähnten Spinkebüll, Kragelund, Haselund, ist noch die Rede von einem Edelhofe Steinholm, der im jetzigen Almendorfer See gelegen hätte und in einer Wasserfluth untergegangen wäre. Daß in dortiger Gegend Ortschaften waren, geht aus dem Reg. Cap. hervor, welches eines Ortes Eblikrog ge-

Harde anbelangt, ſo ſind dieſelben gleichfalls mit der Zeit faſt alle ans Amt gekommen und an adligen Unterthanen wohnen im Bezirk deſſelben gegenwärtig nur einige zum Gute Karrharde gehörige (1840: 20, in 4 Familien im

---

denkt, wie auch eines weſtlich von Strukum belegenen Dorfes Kolbüll, das 1499 nicht mehr vorhanden war, wo im Breklumer Kirchenregiſter der Ausdruck »by Kolbültofft« vorkommt. Ein andrer Edelhof hätte bei Bohmſtedt in einem Moor gelegen, und zu dieſem und Steinholm das Bohmſtedter Feld gehört. — Von Lütgenholm iſt ſchon die Rede geweſen. — Uphuſum war ein adl. Gut im Kirchſp. Bordelum und gehörte 1543 Benedict v. Ahlefeldt, der von 1560 Amtmann zu Tondern war und 1579, 24. Aug. ſtarb. Seine Gemahlin, die nach ihrer Großmutter Cathrin Martens, Martin Mangenſens eines Freimanns Frau, welche noch lebte, als Ockholm bedeicht wurde, die Güter geerbt, Frau Metta (vgl. S. 504.) heirathete 1593 Hans v. d. Wiſch, der 1594 Erbgeſeſſener zu Uphuſum heißt. Nachher wurde das Gut Königlich, den Hof brannten die Kaiſerlichen 1629 ab und von den Steinen wurde die Ockholmer Kirche erbaut. 1652 nennt Dankwerth U. einen königlichen Meierhof. Dieſer war 1690—1701 an die Gebrüder Reventlau verpfändet. Dazu 7 Pfl. die noch einige Vorrechte und einen eignen Gevollmächtigten haben, (zu Uphuſum, Langenhorn, Löwenſtedt, Goldebeck.) — 1587, 8. Dec. verkaufte Chriſtoph Pleſſe an den König für 3500 Rtlr. ſeine erkauften Güter, Haus und Hof zu Bredſtedt, darin er bisher ſelbſt gewohnt, mit einer Kathe, 2 Wohnungen, 227 Schip Land auf der Feldmark, einer Windmühle vor dem Orte, und an Lanſten 1 volles Gut zu Drellsdorf, ½ zu Büttkebüll und ¼ in der Enge, und Jochim und Borchert Pleß zu Roſtorp und Campen genehmigten den Verkauf. — Die Payſen, vielleicht abſtammend von dem obenerwähnten Hardesvogt Nis Payſen, Freileute, die einen geharniſchten Arm im Wappen führten, waren hier ziemlich begütert. Lucie Niſſes, Nis Payſens Wittwe in Flensb. verkaufte 1517 an Boy Payſen Bürger daſelbſt ein freies Gut »belegen in Norgosharde im Kerſpel tho Drelſtorp,« welches ihr Mann nach ſeinem Bruder Meſter Magnus Payſen geerbt. Magnus Payſen, Vicarius zu St. Marien in Flensb. verkaufte 1490 Ländereien in »Bergen Karſpel« an Detlev v. d. Wiſch. Zwei Brüder dieſes Namens verübten 1589 Gewaltthaten gegen einen ihrer Untertha-

Kirchſpiel Bordelum) und die Mirebüller (1840: 396 Perſonen in 66 Fam., in den Kirchſpielen Bredſtedt, Breklum, Bordelum, Bargum, Langenhorn und Drellsdorf.) Der Stammhof dieſes Gutes lag im Kirchſp. Breklum. Statt

---

nen aus N. G. H., den ſie gefangen durch Sillerup auf ihr Gut Orlund führten. Die Königinn Sophia handelte mit ihnen um ihre hier belegenen Güter und ſie (Georg und Franz Payſen zu Bredſtedt und Flensburg, ſeel. Paul Payſens, Bürgers zu Flensburg Söhne,) verkauften 1590 für 7000 Rtlr. ihre Lanſten, 8 zu Sterdebüll und 4 zu Büttkebüll, welche darauf von der Königinn 1591 für 3000 Rthl. Bondengerechtigkeit erhielten. — Hans Frodſen zu Oſterhuſum, ſeel. Berend Frodſen Sohn, auch ein Freimann, hatte Beſitzungen in Ockholm und verübte gegen ſeine Häuersleute, über die er ſich die Jurisdiction anmaaßen wollte, Gewalt, weswegen er 1584 verurtheilt ward; er entwich 1588, nachdem einige ſeiner Raubgeſellen eingezogen worden (Laß S. 69). — 1584 wird gelegentlich in einer Streitſache erwähnt, „in Nordgoesharde ſey kein ander Gericht, als Königlicher Maj. und des Biſchofs,“ woraus zu ſchließen, daß die Adlichen und Freileute keine Jurisdiction über ihre Lanſten gehabt. Jene Streitſache betraf die Scheide eines Guts zu Goldbeck, das der Einwohner Herrmann Lange zu Flensb. von ſeinen Voräldern ererbt, indem ſein Großvater es von Detlev Brockdorf, weil. Amtmann auf Sonderburg erkauft, und dieſer vom Abt zu Rudekloſter. (Eine ſpätere Nachricht ſagt, Herrmann Langes Lanſten zu G. ſeyen an Uphuſum gekommen.) Der Streit, in welchem ſchon 1580 die dazu als „Reitemänner“ committirten acht Edelleute die von den Sandleuten gemachte Scheide für ungültig erklärt hatten, ging gegen des Domcapitels und ſeel. Paul Ranzauen Erben Lanſten zu Goldelund. Letztere ſind die Lindewither Unterthanen, deren es gleichfalls in dieſer Harde einige gab, nämlich außer denen zu Goldelund, noch 4 zu Norſtedt und 2 halbe Hufen zu Oſtenau. Dieſe ſind erſt 1786 dem Amte zugelegt, ſo wie 1777 eine halbe Moorkircher Hufe in Viöl, die zur Vogtei Langſtedt gehörte. — Die Rumohr auf Rundtoft hatten hier im Störtewerker Koog an beiden Seiten der Au Beſitzungen, die in Theilbriefen v. 1593 und 1603 nach vollen und halben Störten, oder Störtewerken (d. h. ſo viel ich verſtehe, Antheile nach Verhältniß der Stürzkarren, die beim Deichweſen

deſſen ſind jetzt 2 Parcelenſtellen da. 1580 und 1596 kommt Breide v. Ahlefeldt als Beſitzer vor; 1608 Sievert v. d. Wiſch, der in Eckernförde wohnte, dann der Statthalter Gerd Ranzau † 1627, deſſen Sohn Graf Chriſtian Ranzau † 1663, deſſen Schwiegerſohn Graf Friedrich v. Ahlefeldt, der auch Klixbüll und Boverſtedt hatte, von welchem letzteren Gute 2½ Pfl. hinzu gelegt wurden, ſo daß es, da es früher für 12 Pfl. ſtand, jetzt 14½ ausmacht. Später hatten es die v. Thienen auf Maasleben, bis es in bürgerliche Hände überging. —

Abgeſehen von den zuletzt erwähnten adligen Grundſtücken bildet das Amt Bredſtedt nach den vorhin gedachten Incorporationen eine zuſammenhängende Strecke deren Flächeninhalt gegen 7 Q. M. beträgt. Im Weſten und Nordweſten ſind Marſchländereien: der Breklumer und Wallsbüller Koog, Bredſtedter, Borlumer, Alte Sterdebüller, Ockholmer, Alte Langenhorner und Neue Langenhorner oder Störteweker Koog, von welchem ein Theil zum Amte Tondern, Bargumer Koog, auch noch 108 Dt. vom Blumenkoog. Ein Demat iſt hier 216 Q. R. à 256 Q. Fuß, und wird getheilt in 6 Scheffel à 36 Q. R. Von den Marſchlände-

---

thätig geweſen waren) aufgezählt werden, desgleichen ein Gut zu Langenhorn mit einem Käthner auf der Heide, 1 zu Aderſchleuen „vp dem Dike,“ noch ein Gut und 1 Kathe auf dem Deiche, lauter Freigüter, ſo wie mehre Bondengüter zu O. und W. Bargum, wobei bemerkt iſt, daß die Mutter der Gebrüder Rumohr Güter von Henning Frodſen zu Pfande gehabt, welches die gedachten ſein werden. Wann dieſe Güter unters Amt gekommen finde ich nicht; zuletzt aber ſind damit an ehemals adligen Beſitzthümern vereinigt die Arlewatter, zu Langenhorn und Bohmſtedt 1831. — Daß die beiden Lanſten zu Langenhorn, die noch das Finkenbohl heißen, und die der Bürgermeiſter Thomas Fink zu Flensburg 1583 an den König verkaufte, auch vormals adl. Unterthanen geweſen iſt wahrſcheinlich (ſ. S. 486).

reien sind viele sehr niedrig, namentlich im Bargumer, Langenhorner und Störtewerker Koog, und diese stehen den größten Theil des Jahres unter Wasser, im Winter auch manche Strecken des Bordelumer, Bredstedter und Ockholmer Koogs. Wo die Geest an die Marsch anstößt sind stellenweise beträchtliche Sandstrecken, die in früher Vorzeit scheinen als Dünen die Ufer gegen die Westsee gebildet zu haben, ehe die Marsch sich ansetzte, so bei Soholmbrück und Lütgenholm, westlich von Langenhorn, und bei Almdorf und Bohmstedt. Im Innern des Landes große Moor- und Heidestrecken, die der Cultur fähig wären, und auch zum Theil in neuen Zeiten besser cultivirt sind. 1763 wurden die Heidestrecken auf 16,386 Dt. 124 □ R. (3,539,500 □. R.) angeschlagen, sind 1¾ □. M. Es wurden vorläufig um die Heide zu bebauen 1770 9 Colonistenstellen errichtet in den Kirchspielen Viöl und Joldelund, und die Kolonie Christianshöhe genannt. In diesen beiden westlichen Kirchspielen Viöl und Joldelund, die von Dänen bewohnt sind, hat allein von jeher ein Hufenverband Statt gefunden, in den übrigen, die von Friesen bewohnt sind, nach friesischer Weise freie Theilbarkeit der Ländereien. Jene beiden Kirchspiele haben daher auch nur feste Pflugzahl, in den übrigen werden jedes zweite oder dritte Jahr neue Pflugsatzungen oder Repartitionen angefertigt. Man theilt dabei den Pflug in 48 Schillinge, den Schilling in 12 Pfennige. Vor 1649 war die N. G. Harde zu 500 Pflügen in der Matrikel angesetzt. Damals aber ward wegen des schlechten Zustandes der Harde die Pflugzahl auf 278 herabgesetzt, indem man 60 Dt. auf einen Pflug rechnete, wobei man 9141 Dt. 5 Sch. Marsch, 3578 Dt. Geest für 152½ und 59½ Pflüge in Anschlag brachte, außerdem das Kirchsp. Viöl für 50, und das Ksp. Joldelund für 8 Pfl., und den Flecken wegen seiner Nahrung für 8. Pfl. Später findet sich wieder eine höhere Pflugzahl 308¾, wovon die 7 Marschkirchspiele

270½, die 2 Geestkirchspiele 38¼, (Viöl 32, Joldelund 6¼), und abermalige Reduction 1710 auf 240. Nach Incorporation der Stiftsvogtei Bordelum, der Domcapitelsuntergehörigen und ¼ Pfl. von Morkirchen 280 3/1, wozu nun noch Lindewither und Arlewatter hinzugekommen sind.

Die alte Dingstätte ist gewesen bei Breklum, also auch hier wie öfter in der Nähe der Hauptkirche. Als solche wird Breklum bezeichnet in einem alten Kirchenbuch, wo es heißt: A. D. 1510 — fuit celebrata sancta sinodus in prot-ecclesia Brekelingk per me Marquardum Thyes, Commissarium majoris præposituræ Slesv. etc. Nicht nur Bredstedt ging von hier als Capelle aus, sondern der Sage nach waren auch Drellsdorf und Bordelum hieher eingepfarrt. Noch nennen die Bordelumer eben so wie die Bredstedter und die Norddörfer des Kirchspiels Breklum, die Süderdörfer „dat Süderkaspel." Die ganze Lage des Kirchspiels zwischen den andern spricht auch dafür, daß Breklum einst die Hardeskirche war, und erklärt sich aus diesem Umstande.

---

16. Bredstedt.

Das Kirchspiel besteht eigentlich nur aus dem Flecken Bredstedt, der ein alter Ort ist (1231 in Wald. Erdb. Brethæstath cum attinentiis suis XVIII. marce auri; weil er dort angeführt wird, damals Königsgut, denn nur die Königl. Besitzthümer sind dort namhaft gemacht —), dennoch bis gegen die Reformationszeit hin als Dorf nach Breklum eingepfarrt war, aber wahrscheinlich durch die Nähe der Westsee und einen etwa hier vorhandenen Landungsplatz emporkam und 1530, wo er Marktgerechtigkeit erhielt, ein Bleek (Flecken) heißt. Nachdem durch die Köge Bredstedt von der Westsee abgetrennt worden, ist der Ort auf den Landverkehr beschränkt, treibt Korn- und Viehhandel,

Handwerke und Feldbau (785 T. Geest- und 469 Dt. Marschland; auf der Feldmark einige einzelne Landstellen: z. B. Christiansburg, Odinsberg, u. s. w.) Ueberhaupt 332 Häuser (1750: 296), von denen einige auf adl. Mirebüller Grunde. 3 Mühlen, wovon 2 Königl., nämlich eine Wind- und eine Wassermühle, letztere die einzige im ganzen Amte. Einw. 1803: 1471; 1835: 1743; worunter 41 Mirebüller; 1840: 1748, von denen 38 Mirebüller. Unter den 1710 zum Amte gehörigen waren 9 Katholiken und 4 Juden. — Die Fleckenseinwohner stehen mit Ausnahme der wenigen Mirebüller unter Jurisdiction des Landvogts; die öconomischen und polizeilichen Angelegenheiten werden von den Gezwölfen, deren erster der Zwölfoberste heißt, und den Achtmännern, deren Hauptperson der Oberachte, besorgt, so wie der Gevollmächtigte die ländlichen Angelegenheiten wahrnimmt, und Bredstedt, in so weit es als Geestkirchspiel des Amtes in Beziehung zu den übrigen Kirchspielen in Betracht kommt, vertritt, während für den Bredstedter Koog ein Deichvogt angestellt ist. — Das Armenwesen ist neuerlich regulirt (Regulativ 1836, 30. Dec.) und 1838 ein Arbeitshaus eingerichtet (Regul. 1838, 18. Oct.). — Außer der Klasse des Rectors (der ein Litteratus und dessen Stelle, jetzt etwa 700 ℔, künftig 901 ℔ 5 ß eintragend, durch das eingezogene Diaconat verbessert ist) giebt es eine Hauptschule, der der Schreibmeister vorsteht, von etwa 130 Kindern und eine Elementarschule von gegen 200 K. In Zukunft soll der Rector die Knaben-, der Schreibmeister die Mädchenclasse haben. Organist ist der Fleckensmusicus.

Nach Bredstedt haben sich auch zur Kirche gewandt drei anliegende octroyirte Köge, der Sophien-Magdalenen-, der Desmercieres- und der Reussen-Koog, die ihre besondere Jurisdiction haben und einen eigenen Armendistrict bilden. Die Einwohner dieser 3 Köge halten entweder Hauslehrer, oder es vereinigen sich mehre, einen

gemeinſchaftlichen Lehrer zu halten, unter Inſpection des Paſtors. (Verfügung vom 22. Aug. 1837.)

Mit dieſen Koogsleuten (176) zählte die ganze Gemeine, ohne die fremden Religionsverwandten, 1840: 1911 Seelen. M. Z. der Geb. 52, Geſt. 49, Cop. 12 Paar. Communicanten waren 1837: 362, 1838: 348.

Die Bredſtedter erhielten 1462 die Erlaubniß, ſich eine Capelle zu erbauen zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes und S. Nicolai (dieſer auch im alten Siegel mit der Beiſchrift: S. Nicolae ora pro nobis); der Kirchherr zu Breklum verſprach daſelbſt wöchentlich 3 Meſſen zu leſen, auch wurde den Bredſtedtern ein Kirchhof bewilligt, doch ſollten ſie ſich nicht von Breklum trennen, dem Kirchherrn daſelbſt gerecht werden, und die dortige Kirche und Wedeme im Stande halten helfen. Schon vor der Reformation ward die Capelle eine Pfarrkirche durch Beförderung des Hardesvogts Poppe Boyngh, wahrſcheinlich 1510, mit welchem Jahr das Verzeichniß der Paſtoren anfängt. 1539 wurde des Kirchherrn Beſoldung (Föding) regulirt und es wird bei dieſer Gelegenheit bemerkt „denn de Kercke nich lang en Kirchſpiel-Kercke geweſt iſt.“ Dem Kirchherrn wurde zugelegt ein der Kirche gehöriges Bohl. Ferner nach dem Flensb. Propſteibuch eine Commende divæ Annæ, ſo wie daſelbſt auch einer Calands-Vicarie und einer Vicaria Corporis Christi gedacht werden, nicht minder der Brüderſchaft S. Erasmi, deren Einkünfte zur Schule gelegt wurden. — Die Kirche iſt ein recht ziemliches Gebäude, deſſen Mauern theils von ſehr großen Feldſteinen, theils von Ziegelſteinen maſſiv aufgeführt. Auf der Kirche iſt eine kleine Spitze; das Thor gewölbt. Die Kirchenornamente ſind zu verſchiedenen Zeiten geſchenkt, z. B. der Altar 1580, die Kanzel 1646, die Taufe 1699 u. ſ. f. Der Diaconus Hinr. Fabricius ließ ein Poſitiv für 50 Rthlr. von Roſtock kommen. Daraus entſtand nachher die Orgel.

An der Kirche steht seit 1807 nur Ein Prediger. Dieser wird aus dreien vom Visitatorio Präsentirten gewählt. Wahl-, Introd.- und Bestallungs-Kosten muß die Gemeine tragen, auch den Pastor mit seinen Effecten holen; dieser aber hat die Introductionsmahlzeit auszurichten. Das Predigerhaus liegt am Markte, etwas entfernt von der Kirche, ist alt, nicht geräumig und feucht; im Keller steht oft fußhohes Wasser. Vor dem Hause ein Brunnen, und einer im Hofe, hinter welchem sich ein Nebengebäude befindet. Das Gartenland liegt entfernt, ist 29 O. R. groß, lange nicht als Garten benutzt, sondern zum Mähen vermiethet, dahingegen vom p. t. Prediger ein hinter dem Hause belegener Garten gemiethet worden. An Ländereien sind beim Dienst 57 Saat oder 9½ Dt. Geestland (Pacht ca. 150 Mk.) und 7½ Dt. Marsch (Pacht reichlich so viel). Keine Zehnten; an Naturalien nur eine Milchlieferung zweimal im Jahr, um Johannis und Michaelis, wo alle, die Kühe haben, Abends oder Morgens die Milch davon ins Pastorat bringen, und eine Eyersammlung, zu welcher Osterabend zwei Knaben ausgesandt werden, und wovon der Schreibmeister 2 Stieg bekommt. Fixum 615 Mk. 14½ ßl., (Zinsen 257 Mk. 14½ ßl., vom Diaconat 150 Mk., aus der Grundtschen Stiftung 198 Mk.). Accidentien 400 bis 450 Mk.; nehmen jährlich ab. An Steuer sind zu erlegen 59 Mk. 2 ßl. (6. pro Ct. von der Angabe: 985 Mk.) Die Wittwe erhält vom Dienst 118 Mk. (Ang. 950 Mk.), und hat die ersten Ansprüche auf eine Wohnung und Präbende der Grundtschen Stiftung *). Ist keine Wohnung vacant, so

*) Diese Stiftung rührt her von der Etatsräthin Grundt, Wittwe des 1729 verstorbenen hiesigen Landvogts Georg Grundt, die 1743, 9. Oct. zur Wohnung für vier Wittwen von Predigern oder Königl. Beamten ihr Haus, am Markt belegen, bestimmte, und dazu das adl. Gut Stoltelund, welches ihr Mann 1725 erkauft, vermachte; so daß jede 50 Rthlr. jährlich haben sollte. Die Einkünfte

bekommt sie bis dahin 20 Rthl. (vormals 30 Rthl.) aus der Stiftungscasse. — Der Pastor zu Bredstedt ist Mitdirector dieser Stiftung, auch Aeltermann der Mobilien- und Todtengilde, und Administrator des Clausſenschen Legats für Studirende (von 1000 Mk., gestiftet von der Demoiselle Marie Charl. Clausſen 1770), des Sievertschen Legats für 8 arme Wittwen (von der Wittwe des Compastors Sieverts gestiftet 1796 mit 500 Rthl.) und des Sattlerschen Legats zur Anschaffung von Bibeln. — An den drei hohen Festen und am Bußtage hat der Rector die Nachmittagspredigten zu halten.

Pastores: 1. Johannes Petri, aus Bredstedt, 1510 bis 1558. Ist also bei der Reformation übergetreten. 2. Joh. Brekling, v. 1558, ward Past. zu Breklum 1573. 3. M. Jacobus Weremberg, v. 1573, 11. Oct., kam nach Treya 1577. 4. Pet. Flor, aus Bredstedt, kam von Drellsdorf hieher 1577, † 1602 in der Pest. 5. M. Nic. Crusius, Conrector zu Flensb., ord. 1603, „1604 d. 23. May toch he mit sinem Gerede na Bredstedt, c. a. 15. Nov. toch he na Arensborch, alldar Hofpred. tho werden, kam aber bald wedder tho Hus" — schreibt Reinhusen in s. Annal. 1606 ward er Pastor zu S. Annen, wo er 1610 gestorben. 6. Joh. Klyo aus Flensb., 1583 Past. zu Viöl, 1604 zu Bredstedt bis 1619. 7. Naamannus Sönckſen aus Wallsbüll, geb. 1568, Diaconus 1598—1600 Rector hieselbst, dann Diac. zu Breklum, 1609 zu Bredstedt, 1619 Past., † 1649, 11. Jul. æt. 81 min. 45. 8. Herrm. Kreyenkampf, aus Osnabrück, 1642 Adj., succedirte 1649, † 1671, „war ein beliebter Mann, Herrn Stephano Klotzio sehr angenehm, schrieb contra Fridericum Breclingium." 9. Timotheus Hilarius Biner zu Neusohl in Ungarn, geb. 1645, 14. Nov., 1669 Rector, 71 Past.

---

haben sich so vermehrt, daß noch 100 Mk. haben zugelegt werden können. Auch Prediger-Wittwen aus dem Amte können nächst denen aus dem Flecken, und den Wittwen dortiger Beamten, in die Stiftung aufgenommen werden. — Von einem noch früheren Landvogt Anton Clemens, gest. 1711, rührt die Clementinische Stiftung für 8 andere arme Wittwen aus dem Flecken her, die ausser freier Wohnung jede jährlich 20 Rthlr. erhalten.

zu Bredst., † 1713 im Febr. nach 42jähriger Amtsführung. 10. Joh. Georg Wiggers, aus Lüneburg, 1708 Diac., 1714 P., † 1732. 11. Axel Ambrosius, geb. zu Bredstedt 1689, Nov., 1713 Rect., 1717 D., 1732 11. Juny zum Past. erwählt, † 1738, 19. Dec. 12. Pet. Ketelsen, aus Bredst., 1729 R., 32 D., 39 Past., † 1749, 13. Nov. 13. Georg Theod. Müller, geb. zu Jena 1719, 6. Nov., 1749 D., 1750 2. Jan. Past., † 1788, 17. Jun. Hatte eine Armen-Spinnanstalt, die erste hier zu Lande, eingerichtet, die aber keinen Bestand hatte. 14. Pet. Brandt, geb. zu Bredst. 1735, 1767 D., 1788 Past. und 4. Aug. Propst, † 1812, 8. May, æt. 77, min. 45. 15. Godber Nissen, geb. zu Ellund, Ksp. Handewith, 1775, 25. Nov., 1806 Diac. zu Eckernförde, 1813 14. Febr. zum Past. in Bredst. erwählt.

Das seit 1807 eingezogene Diaconat war 1540 errichtet, stand zur Steuer zu 665 Mk. und zur W. P. zu 650 Mk. angegeben. 1576 kaufte die Gemeine ein Haus zur Capellanay, und legte 1678 2 Dt. Landes dazu. 1605 war ans Diaconat ein Bohl zu Langenhorn contribuabel, welches vorhin zum Kaland *) gehört hatte, und 1564 17. Oct. vom König Friedr. II. der Gemeine zu Bredstedt geschenkt war. Das Diaconat haben bekleidet: 1. Paul Harring, aus Bredst., 1540—54. 2. Georgius Matthäi, auch aus Bredst., 1554—68. 3. Henricus Fabricius, aus Rostock, v. 1568, † 1602 an der Pest. 4. Joh. Ludolphi, oder Adolphi, war hier Rector, ließ sich, da beide Prediger in der Pest gestorben waren, 1603 10. Febr. ordiniren, und leistete der Gemeine treue Dienste. 5. Andr. Nicolai aus Flensb., 1604—9. 6. Naamannus Sönksen, 1609—19, ward Past. 7. Pet. Müller, 1619, ward 1622 Diac. zu S. Joh. in Flensb. 8. Thomas Petri, aus Wallsbüll, v. 1622, † 1629. 9. Joh. Jessenius, aus Bredst, v. 1629, 40 Jahre lang, † 1669, 1. Juny. 10. Franciscus Marcus Barsönius, aus Norburg bei Hamburg, v. 1670, † 1698. 11. Christianus Bartholdi, aus Scheibenberg in Meissen, 1694 Rect., 99 Diac., † 1708. 12. Joh. Georg Wiggers 1709—14 Past. 13. Hilarius Ernestus Biner, des Past. Sohn, 1707 R.,

*) Dieser Kaland in Nord-Goes-Harde war 1494 in Flor. und bestand noch 1569, ja 1575. Daß eine Vicarie in der Bredstedter Kirche dazu gehört habe, ist schon erwähnt.

1714 Diac., † 1717. 14. Axel Ambroſius 1717—32 P. 15. Pet. Ketelſen, 1732—39 Paſt. 16. Henricus Matthias Schumacher, aus Altona, intr. 1740, 15. Sept. 17. Georg Theod. Müller, 1749—50, ward Paſtor. 18. Joachim Diedrich Sieverts, aus Rendsb., v. 1750, † 1758, 11. Aug. 19. Georg Friedr. Möller, Rect. zu Friedrichsberg, erw. 1758, intr. 59, kam 67 nach Bornhöved. 20. Petrus Brandt, erw. 1767, 16. Trin., intr. 3. Adv., ward 1788 Paſtor. 21. Friedr. Chriſt. Schwartz, von 1789—1800, da er P. zu Böhl ward. 22. Joh. Joachim Goos, v. 1800 bis 1806, da er nach Kropp kam. War der letzte.

17. Breklum.

Breklum, vormals Brekling, iſt der Länge nach das ausgedehnteſte Kirchſpiel des Amtes, indem es ſich queer hindurch erſtreckt, von der Soholm-Au im Norden, jenſeits welcher das Kſp. Enge, bis an die Arl-Au im Süden, wo Hattſtedt anſtößt, ja noch über dieſelbe hinaus, inſofern die Ellerbüller in der Hattſtedter Marſch, Amts Huſum, hieher, ſo lange ſie leben, eingepfarrt ſind, aber auf dem Hattſtedter Kirchhofe begraben werden (vgl. S. 614). Oeſtlich gränzen Joldelund und Drellsdorf an, weſtlich Bredſtedt, Borlum und Bargum. Im Südweſten Marſchländereien (der Breklumer Koog groß 2704 Dt., eingetheilt in den eigentlichen Breklumer, den Feesholmer und Wallsbüller, die jedoch nicht geſchieden ſind), ſonſt Geeſt, zum Theil nur mager mit Heide- und Moorſtrecken. 1. das Kirchdorf Breklum, ziemlich anſehnlich und eins der hübſcheſten Dörfer des Amtes. Das Dorf ſoll in alten Zeiten etwas weiter nordöſtlich bei einem großen heidniſchen Grabhügel Langenhoch gelegen, und Hoyebüll geheißen haben, dort aber abgebrochen

(daher der Name wie man meint von breken) und nach der jetzigen Stelle verlegt seyn, etwas niedrig, nicht weit von der Marsch. Ausser den Pastoraten und der Küsterei 34 Landstellen. Es folgen nun längs der Marsch mehre kleine an einander gränzende Dörfer: 2. Borsbüll 27 Häuser, 2 Mühlen, wovon eine Königl. 3. Fesholm 14 Häuser. 4. Strukum 28 H., Mühle. 5. Wallsbüll (Süder-W. zum Unterschied vom Kirchdorfe Wallsbüll im Amte Flensburg) 39 H. Noch weiter südöstlich liegt 6. das ansehnliche Dorf Almendorf (Almdorf) 54 H., in der Niederung mit beträchtlichen Wiesenländereien am Almendorfer See. Landeinwärts liegen 7. Riddorf (Redderup) zwischen der Breklumer Kirche und Bredstedt, nur klein, 8 H. 8. Sünnebüll, in einem engen Thale von Heidestrecken umgeben, 24 H. 9. Vollstedt, auf der Höhe in sandiger Gegend, 17 H. 10. Högel, an der Flensb. Landstraße in der Heide, 26 H. 11. Lütgenholm, eine starke Meile nördlich von der Kirche, viel näher an Bargum, mit seinen Wiesen an die Soholm-Au reichend, 29 H. Von dem ehemaligen Edelhofe und der Mühle hieselbst siehe vorhin S. 705 u. 706. Der Burgplatz und der Mühlenteich sind noch erkennbar. Endlich 12. das in zwei Stellen zerlegte adl. Gut Mirebüll in steriler Heidegegend zwischen Lütgenholm und Högel. Hier eine Mühle. Es gehören auch hieher die Stellen Mecklenburg und Windert. Das ganze Kirchspiel 334 Häus. (1750: 339, 1797: 343, 1821: 322); zum Amte Geestland 2270 Steuertonnen, alte Pflugzahl 69 Pfl. 5 ßl. 3 Pf. Dazu 5 ehemal. Domcapitelspflüge (Strukum 2, Almendorf 1, Ridderup 1, Högel 1), und die Stiftsleute zu Lütgenholm. Unter das adl. Gut Mirebüll gehören 26 Stellen, 3/4 Pflug Landes zu Wallsbüll der Nicolai Kirche in Flensburg, und das dortige Hospital hat einen Lansten zu Högel. Die Ellerbüller gehören zum A. Husum. Ausser diesen war die Zahl der Einwohner 1840: zum Amte 1634, unter Mirebüll 85, unter dem Flensb.

Hoſp. 8, zuſ. 1727. (1803: 1456 in 318 Fam.) Geb. 55, Geſt. 48, Cop. 17 Paar. — Im Ganzen iſt in der Gemeine Wohlſtand, Wohlanſtändigkeit und Kirchlichkeit. Die Bewohner ſind Frieſen.

Schulen ſind a. zu Breklum die des Organiſten und Küſters, wozu auch Borsbüll und Riddorf; gegen 90 Kinder. b. zu Strukum, wohin auch Wallsbüll und Feſholm gehören; 90 K. c. Almdorf, 50—60 K. d. Sünnebüll, 16—20 K. e. Vollſtedt, 15 K. f. Högel, 18 K. g. Lütgenholm, 18 K. Die vier letzten waren bis 1837 nur Nebenſchulen. Die Schulpflichtigkeit von Mirebüll liegt im Streit. Die Ellerbüller haben ſich mit dem Lundenberger Schuldiſtrict im Kirchſp. Hattſtedt vereinigt.

Die Kirche iſt ein ſtattliches ſchönes Gebäude von rothen Ziegelſteinen mit Blei gedeckt, und mit einem anſehnlichen Thurm, der offenbar mit in den Bauplan gehörte und nicht erſt ſpäter hinzugefügt iſt. Das Chor ſchließt mit einem Rundeel. Wann dies Gebäude aufgeführt worden, darüber mangeln Nachrichten; 1399 aber war die Kirche ſchon mit Bleidach verſehen, da berichtet wird, daß damals, als König Erich die Frieſen bekriegte, viele der letztern ſich in die Kirche geflüchtet hatten, und als des Königs Soldaten dieſe anzündeten, durch das vom Dache herabträufelnde geſchmolzene Blei jämmerlich umkamen. Ums Jahr 1500 ſchlug der Blitz in den Thurm, der faſt bis auf das Mauerwerk abbrannte und nachher nicht ſo hoch wieder aufgeführt wurde. Eine große Glocke ward 1524 gegoſſen, da das Glockenhaus aber zu ſchwach war ſie zu tragen, ſpäter nach Oldensworth verkauft. Inwendig iſt die Kirche geräumig und mit mancherlei Bildern und Ornamenten geſchmückt; auch ſind hier noch alte katholiſche Heiligenbilder, die zu Altären ſcheinen gehört zu haben, beſonders aber merkwürdig ein auf einem Pfeiler ſtehendes altes Königsbild, das man für das des Olaf Hunger hält, der 1085 Herzog war und 1087

König wurde, nach der Unterschrift S. Olaus R. D., und zu seiner Zeit solle die Kirche erbaut seyn, während andre Nicolaus R. D. gelesen haben *). Ueber die erste Erbauung der Kirche mancherlei Sagen, die auch anderswo vorkommen: Drei Jungfrauen (die auf einem ziemlich hohen Marschgrunde unweit Breklum, Bäky genannt, gewohnt) hätten den Grund zur Kirche gelegt; man habe die Kirche erst weiter südlich auf Steenbarg anlegen wollen, des Nachts aber wäre das am Tage Gebaute zerstört worden, und man habe daher zwei Kühe vor einen mit Baumaterialien beladenen Wagen gespannt, damit sie ein Zeichen gäben, und dann dort die Kirche erbaut, wo sie stille gestanden. Jedenfalls muß der erste Kirchenbau früh geschehen seyn, da Breklum die Hauptkirche der Harde war (vgl. S. 713). Kanzel von 1646, Altar von 1741. Eine Orgel war hier schon vor 1600.

An der Breklumer Kirche sind zwei Prediger angestellt. Bei der Wahl sind ungefähr 300 Stimmen. Die Gemeine trägt die Wahl- und Anstellungs-Kosten, pflegt auch die erwählten Prediger zu holen. Einlösungen finden nicht Statt. Die Amtsgeschäfte wechseln zwischen beiden Predigern, und Jahr um Jahr hat jeder die Confirmanden und die Führung der Kirchenbücher. Der Diac. hat fast bei allen Leichen zu

*) S. darüber Suhm Hist. af Danemark V. S. 459, wo auch eine Abbildung; Suhm hält es für das Bild des Königs Nicolaus. Vgl. dagegen Outzen, in den antiq. Annal. 3r Bd. 1s Hf. S. 105, der S. Olaus R. D. liest, und bemerkt, eins müsse unrichtig seyn, entweder das S. (Sanctus) wenn es Olaus Hunger seyn solle, oder das R. D. (Rex Danorum) wenn der heilige Olaus, König von Norwegen gemeint ist. Jedenfalls war hier eine Vicaria S. Olai, und vielleicht diesem Heiligen die Kirche geweiht. Doch heißt es Dansk Atl. VII, 413 Breklum sey eine Marien-Kirche. Andre Vicarien waren hier: Vic. divi Johannis, divi Georgii, deren Inhaber 1538 starb, und divae Virginis.

parentiren, 23 bis 24 mal jährlich zu predigen, ſeitdem auch an den Feſttagen Nachmittagspredigten eingeführt ſind, und die Inſpection der Schulen zu Strukum, Vollſtedt und Högel. Die andern Schulen unter Inſpection des Paſtors.

Der Paſtor bekommt beim Antritt für 4 eiſerne Kühe 40 Rthl. Das Haus iſt alt und unbequem, ſonſt feſt und dauerhaft, enthält 7 Zimmer, unter denen 5 heitzbar. Der Garten iſt groß und ſchön, gegen O. S. und W. durch einen ſehr hohen Wall, der Sage nach vom Paſt. Joh. Brekling mit eigener Hand aufgeworfen, geſchützt, und mit vielen Obſtbäumen verſehen. Ungefähr 34 Dt. Marſchland und etwa 200 Schip Geeſtland. Ein Theil iſt gut, ein großer Theil, namentlich des Geeſtlandes, ſehr mäßig, und kann der großen Entfernung wegen nicht gehörig bearbeitet werden; auch die Verhäuerung des Geeſtlandes iſt ſchwierig. Naturalien 25 T. Gärſte, 9¾ T. Rocken, und noch 28 Drag Rocken und 17 Drag Gärſte. Gegen Johannis eine Milchlieferung durch das ganze Kirchſpiel (mit Ausnahme von Ellerbüll, welches für jede Kuh 1 ßl. Milchgeld bezahlt). Der Ertrag an Butter und Käſe davon iſt unbeträchtlich, da nur Breklum und Riddorf die Milch nach dem Paſtorat bringen, in den entfernteren Dörfern aber die Officialen ſie bearbeiten. Um Michaelis von Breklum, Riddorf und Vollſtedt ungefähr 200 Brodte. Zur Feuerung ungefähr 30 Fuder Torf oder Heideſoden. Drei Opfer an den hohen Feſten; (nur Lütgenholm giebt Beichtgeld). Accidentien c. 200 Mk. Ang. zur Steuer und W. P. 1000 Mk., alſo Steuer 6 pC., Penſion 125 Mk.

Das Haus des Diaconus iſt 1799 erbaut, hat mit dem Saal 5 heitzbare Stuben und iſt mit den Wirthſchaftsgebäuden unter Einem Dache verbunden. Im Garten iſt ein gutes Backhaus, mit einem geräumigen heitzbaren Zimmer, geeignet für den Confirmandenunterricht. Der Garten iſt klein, aber fruchtbar, mit einigen recht guten Obſtbäumen.

Geestland hinreichend für 2 Kühe; von guter Beschaffenheit. 3 bis 4 Dt. Marschland, zerstreut liegend, daher nur zu 5 bis 6 Rthl. à Dt. zu verpachten. Legatengelder 143 Mk. 14 ßl., halb zu Ostern, halb zu Michaelis. Zu Ostern noch eine Geldhebung von etwa 130 Mk. durch die Gezwölfte eingefordert, wozu jedes Ehepaar 4 auch 8 ßl. nach Vermögen giebt. Ein Opfer Exaudi, etwa 30 Mk. Milch-, Butter- und Käselieferung um Johannis, an Werth 40 Mk. Aus Lütgenholm 20 bis 22 Fuder mittelmäßigen Torf. Accidentien c. 200 Mk. Steuer 14 Mk. 8½ ßl. (nach d. Ang. zu 480 Mk.) W. P. 50 Mk. (Ang. 500 Mk.)

Von den ehemaligen katholischen Geistlichen sind einige Nachrichten aufbehalten. Wulf Blome, Kerkher tho Brekelingh, kommt als Zeuge vor 1450. Westph. IV. 3122. — Sievert Smyter war Karkherr tho Brekelingh 1462, als die Bredstedter Erlaubniß erhielten, eine Capelle zu erbauen. — Philippus vor deme Brocke 1499. „Hefft sick hier nich erholden könen, is darvan getagen vnd Dömher to Sleswig worden.“ Er nennt sich den 14ten Rectorem ibidem, woraus wohl auf eine Zeit von etwa 300 Jahren bis zur Anstellung des ersten dürfte zurückzuschließen seyn. — Diederich Thams, aus Strukum gebürtig, Bruder des Hardesvogts Sievert Thams; 1513. 1515. „Is hier gestorven v. begraven.“ — „Darna was H. Joh. Petri, ligt hier begraven.“ — Joh. Palm „is verdreven.“ — „Na em is gewesen H. Joh. Jensen; disse tog willig weg, wanet to Sleswig vnd wurd Pastor tho Haddebye. — Christian, oder Carsten Brodersen, 1524, † 1528. Schon 1510 stand er hier als Vicarius.

Nach der Reformation waren hier Pastores: 1. Cord oder Conrad Holm; vertrieben 1543; nachher zu Drellsdorf. 2. Joh. Smyter, wohl anfangs Diac. 1536 von Christian III. eingesetzt, da er vorher Feldprediger im Lübschen Kriege gewesen, ward 1572 Caplan am Dom zu Schleswig, „doch willig af.“ 3. Joh. Hansen Brekling, geb. zu Breklum 1532, Past. zu Bredstedt 1558, 1573 Michaelis zu Breklum, † 1621 kurz vor Weihnachten, 90 Jahr alt. Ihm ward adjungirt cum spe suc., als König Christian IV. wegen des Deichwesens hier lag, sein Sohn: 4. Joh. Hansen Brekling II., der von 1585 scheint Diac. gewesen zu seyn, † 1630, 15. Febr.,

æt. 74½, min. 45; und dieſem folgte wieder ſein Sohn: 5. Joh. Hanſen Brekling III, der ſeit etwa 1614 Diac. geweſen; † 1637, 14. Dec., min. 23, æt. 50. Es trat hier alſo der merkwürdige Fall ein, daß an einer Kirche Vater, Sohn und Enkel zu gleicher Zeit als Prediger angeſtellt waren. Sie haben auch an Einem Sonntage alle drei in der Kirche fungirt, und zum Andenken daran wurde hinter dem Altar angeſchrieben: Filius atque parens et avus, quid? tempore eodem In templo hoc verbum tres docuere Dei. 6. M. Nicolaus Moht, aus Flensb., v. 1638; † 1642, 16. März. Heirathete des Vorigen Wittwe, die erſt nachdem ſie 64 Jahr in ihrem zweiten Wittwenſtande gelebt, 1706 26. April 96 Jahr alt zu Karlum verſtarb (Brigitta Lange, geb. aus Flensb.). 7. Theodor Möllmann, aus Flensb., geb. 1613, berufen 1642, intr. 1643; ſtarb ſchon nach wenigen Jahren 1648, 1. Nov. Hat ſich zuerſt in den Kirchenbüchern der hochdeutſchen Sprache bedient. 8. Daniel Luther *), aus Soeſt in Weſtphalen gebürtig 1608, erwählt 1649 im May, trat an im Auguſt, heirathete 1650 des Vorigen Wittwe, † 1683, 23. Nov., æt. 75. Schrieb gegen Friedr. Brekling 1661 ein Buch: Daniel redivivus et e spelunca leonum resurgens. Adjungirt ward ihm 1673 und folgte 1683 ſein Sohn: 9. Theod. Luther, geb. 1651 im Jan., † 1732, 2. Aug. als Senior der Landſchaft, nach beinahe 59jähriger Amtsführung, 81½ Jahr alt. Noch vor ihm ſtarb 1732, 17. Jan. ſein Adjunct und Schwiegerſohn Thomas Nicolaus Broderſen aus Leck, der 1712 23. Juli vom König ernannt, und 11. Sept. introd. war. Zum Paſtor ward darauf 1732 15. Sept. erwählt, der bisherige Diac. 10. Jac. Friedr. Meiſterlin, geb. zu Krempe 1688 7. März, † 1744, 30. Nov., æt. 57, min. 30. 11. David Steen, aus Flensb., Diac. ſeit 1737, ward zum Paſt. erw. 1745 4. Jul., intr. 2. Adv., emeritus 1786, 24. Nov., † 1791, 2. April, alt 71½ J. 12. Nicolaus Dutzen, geb. 1752 31. Jan. zu Terkelsbüll, Kſp. Tinglev; 1783 Diac. zu

*) Er war ein Urenkel des Reformators, wie die in der Kirche angezeichnete Genealogia Lutherorum ergiebt: 1. Hans Luther montanus. 2. Martinus Luther S. S. Th. D. et Pr. 3. Johann Luther, miles. 4. Martin Luther, mercator. 5. Daniel Luther, Past. B. senior. 6. Theod. Luther, Past. junior. 7. Martin Luther, Past. Delmhorst. 8. Martin Luther, mercator. Vgl. Prov. Ber. 1817, 5, S. 531—539; 1818, 1, S. 69.

Burg auf Femern, 1787 hier Paſt.; 1826 25. May Ritter v. Dannebr., † 1826, 5. Dec., æt. 75, min. 45. Bekannt als Alterthumsforſcher. 13. Joh. Friedr. Ant. Hartz, Paſt. zu Drellsdorf, erw. 1827 6. Jun.; ward 1836 Diac. zu S. Nicol. in Flensb. 14. Joh. Gottl. Holſt, Diac. ſeit 1829, zum Paſt. erw. 1837 12. April, geb. zu Sieſebye 1802, 20. März.

Diaconi: Joh. Smyter 1536—43? — Petrus Becker 1550. Noch um 1590. — Johannes Johannis Breclingius, ward Paſt. adj. — Naamannus Sönckſen, vorher Rector zu Bredſtedt bis 1600; ging dahin als Diac. zurück 1609. — — — Johannes Joh. Breclingius, vermuthlich von 1614, ward 1630 Paſtor. — Petrus Paulinus, geb. zu Bredſtedt 1596 14. Dec.; 1619 Rector daſelbſt, dann von 1621 Quintus zu Flensb.; 1630 gelangte er zum Breklumer Diaconat, und bekleidete daſſelbe 58 Jahr bis er 1687, 2. May über 90 J. alt ſtarb. Brauchte noch die plattdeutſche Sprache in Catechiſationen. 1643 ward ihm auferlegt, Schule zu halten. Sein Adjunct Goſche Hennings v. 1676, der die Tochter hatte, ſtarb ſchon 1680, und dieſe heirathete der folgende Adjunct oder Diaconus junior Petrus Krambek, v. 1680, der 1687 ſuccedirte, 1714 aber Paſtor zu Oſtenfeld ward. — Jac. Friedr. Meiſterlin, 1714—32 Paſtor. — Peter Chriſtoph Lüneburg, v. 1733, † 1736 Dec. — David Steen, 1737—45 Paſt. — Joh. Carl Meiſterlin, des hieſ. Paſt. Jac. Friedr. M. Sohn, v. 1745, † 1761, 20. Jun. — Franciscus Dolch, geb. zu Sonderburg 1732, erw. 1761, intr. 62. Septuag., † 1792. — Dietrich Dietrichſen, geb. zu Tönning 1765, v. 1793, introd. Trinit., † 1812, 14. May. — Joh. Heinrich Jürgenſen, Paſt. auf Oland, ward hier erw. 1813 21. Febr., kam 1829 nach Brodersbye. — Joh. Gottl. Holſt, erw. 1829 16. July, ward Paſt. 1837. — Friedr. Julius Heynſen, erw. 1837 17. Oct., gebürt. aus Drellsdorf.

13. Drellsdorf,

östlich von Breklum belegen, theils Geest, wo noch weite Heideſtrecken und Torfmöre, theils im Südweſten, wo die Arl-Au die Gränze gegen das A. Huſum bildet, und die Bohmſtedter Au ſich mit ihr vereinigt, gute Marſchwieſen. 1. Drellsdorf, (bei den Frieſen und Dänen Trelſtorp, Trelſtrup) das ziemlich anſehnliche Kirchdorf, an der Landſtraße von Huſum nach Tondern, von 80 Häuſern; 2 Mühlen, wovon eine Petersburg heißt; Morgenſtern, ein Wirthshaus. 2. Bohmſtedt, an der Gränze der Marſch, auch ein beträchtliches Dorf von 80 H. Dazu die Stelle Freſenhof und das Wirthshaus Hohenhörn. 3. 4. Groß- und Klein-Ahrenshöved, gleichfalls an die Marſch ſtoßend. Jenes beſteht aus 15 vollen Ellemeden (ſo nennt man hier die Hufen), wovon eine das Wirthshaus Jägerkrug, 2 halben, die ausgebaut ſind und Steinberg heißen, und 12 Kathen; dieſes aus 6 Vollhufen und 2 K. — Ueberhaupt ſind im Kirchſp. 209 Häuſer (1750: 212, 1797: 203.) Alte Pflugzahl 26 Pfl. 14 ßl. Dazu 1 ehemal. Domcapitelspflug zu Bohmſtedt, die ehemaligen Stiftsleute daſelbſt und zu Dr., auch 5 Arlewatter Stellen zu Bohmſtedt, die 1831 dem Amte einverleibt ſind. Im Kirchdorfe ſind noch 5 zu Mirebüll gehörige halbe Bauerhöfe. Volkszahl 1840: 1080 unter dem Amte und 34 unter Mirebüll, zuſ. 1114; (1803: 919 in 217 Fam.). Geb. 28, Geſt. 24, Cop. 6 bis 7 P. Frieſen. — Schulen zu Drellsdorf, die des Küſters, 70 K.; zu Bohmſtedt, wo 1839 mit 13 Kindern aus dem Armenhauſe, 86 waren; zu Gr.- (auch für Kl.-) Ahrenshöved, 50 K. — Die Armenlaſten waren ſchon vor 20 Jahren auf 4500 Mk. jährlich geſtiegen. Es ward 1832 ein Arbeitshaus in Bohmſtedt eingerichtet, das zum Muſter für andre Anſtalten dieſer Art gedient hat (Regulativ, genehmigt 1833, 1 Oct.).

Die Kirche liegt neben dem Dorfe auf einer beträchtlichen Anhöhe. An sich ist sie nicht groß gewesen, ehe der Thurm daran gebaut worden (welches nach einer daran befindlichen Jahrszahl 1486 geschehen). Dieser aber ist unverhältnißmäßig groß, 120 Fuß hoch, und auf viele Meilen weit sichtbar. Die eigentliche Kirche ist übrigens nach alter Art von Feldsteinen aufgeführt. Welchem Heiligen sie gewidmet gewesen, weiß man nicht; im Siegel 2 Heilige mit der Umschrift: S. Parochie Trelstorppe. Es war hier eine Vicaria divæ Virginis. Die Kirche gehörte der 5ten Präbende des Domcapitels, bei welchem im alten Reg. Cap. 1352—1407 angeführt steht: habet ecclesiam Threlstrup annexam. Bischof Helimbert, der das Patronatrecht besaß, hatte sie 1340 dieser Präbende beigelegt. Der Sage nach gehörten übrigens Drellsdorf und Bohmstedt in alten Zeiten nach Breklum zur Kirche und Gr. u. Kl. Ahrenshöved hätten eine Kirche für sich gehabt.

Unterm 24. May 1765 ward der Gemeine das Wahlrecht bewilligt, nachdem eine Zeitlang unmittelbare Besetzung Statt gefunden. Vormals waren zwei Prediger; jetzt ist nur einer. Die Wahl- und Anstellungskosten trägt die Gemeine, die freie Beförderung des erwählten Predigers hängt von ihrem guten Willen ab. Das Pastorat ist alt und etwas feucht, jedoch gut eingerichtet. Die Wirthschaftsgebäude sind neu, sehr geräumig und gut. Ein schöner großer Garten mit vielen großen Bäumen und hübschen Anlagen ist beim Pastorat. An Land außer einer vollen Ellemede in der Heide, die nur jährlich 2 Mk. bis 2 Mk. 6 ßl. einbringt, und einigen Stücken Torfmoor, die vergraben sind, etwa 250 Scheffel Acker- und Wiesenland, die aber nur zu reichlich 170 Scheffel haben bonitirt werden können; einige kleine Wiesen; circa 7 Dt. in der Bohmstedter Meede und 2 Dt. in der Marsch bei Wallsbüll, beides aber eine Stunde vom Pastorat, und letztere durch immerwährendes Verhäuern nur

mäßig. Zehnten: die 80ſte Garbe von Rocken, Gärſte und Haber. Vier Opfer, die ſich auf etwa 40 Rthl. belaufen. An Vicariengeldern hat der Paſtor vom Diaconat 38 Mk. 8 ßl. Drellsdorf und Bohmſtedt bringen an zwei Mittagen in der beſten Jahrszeit ihre Milch in das Paſtorat. Accidentien vielleicht 200 Mk. Vieles muß erlaſſen werden. — W. Penſ. 112 Mk. — G.- und Acc.-St. war 1831 26 Rthl. 26 ßl., in ſpätern Jahren nur 18 Rthlr. 27 ßl. Vor Einziehung des Diaconats war die Angabe 900 Mk; da aber 50 Species vom Diaconat ans Paſtorat gekommen ſind, erhöht. Die alte Angabe zur Steuer war 820 Mk. (des Diaconats 550 Mk. und zur W. P. 500 Mk.)

Bernhard Rupenaw war hier Kirchherr 1464. — Der erſte lutheriſche Paſtor war Martin Petri. 2. Cord Holm, 1543 von Breklum vertrieben, ward hier angenommen, ſtand hier noch 1564. 3. Petrus Flor, v. 1569 oder 70, ward 76 Paſtor zu Bredſtedt. 4. Petrus Becker, aus Flensb., 1570 Rect. zu Bredſt., ward hier Paſt. 1576. 5. Henricus Süling, geb. 1567 zu Flensb., Quartus und Cantor daſelbſt 1598 u. 99, vocirt zum Paſtor in Drellsdorf 1599, ord. 1601 25. Jan., † 1635. 6. Georgius Bonnix, voc. 1636, † 1665. 7. Peter Thomſen, 1658 Diac., 1666 Paſt., † 1670 Nov. 8. Chr. Cnuth aus Roſtock, immediate voc. 1671, † 1704. 8. Joachim Vette, aus Ulderup, voc. 1705, † 1717 Apr. 9. Nicol. Möller, aus Flensb., Diac. 1705, Paſt. 1717, † 1740. 10. M. Joh. Chr. Stockmann, geb. 1697 zu Holdinſtedt in Sachſen, D. 1740, P. 1741, † 1783. Nach Stockmanns Tode ward ein Candidat Johann Matthias Brandt erwählt, war auch ſchon unterm 19. Juny 1754 beſtätigt, aber 1754, 6. Dec. ward immediate voc. der Diac. zu Grundtoft 11. Georg Jordt, und Jubilate 1755 introduc., 1757 aber zum Paſtor in Grundtoft ernannt. Darauf auch unmittelbar ernannt für Drellsdorf: 12. Cornelius Chemnitz, bisheriger Legationsprediger in Wien; emeritus 1764. 13. Joh. Gottlieb Schmidt, ernannt 1764 19. Oct., intr. 65, 1 p. Epiph.; ward 1776 Paſt. zu Raapſtedt. Sodann 1777, 6. Apr. von der ganzen Gemeine einmüthig zum Hauptpaſtoren erwählt der bisherige Diac. (ſeit 1765) 14. Johann Chr. Peterſen, geb. zu Flensb. 1736 15. Nov., intr. 4.

Trinit. 1777, † 1806, æt. 70, min. 41. 15. Ketel Heinſen, geb. zu Fahretoft 1770 30. May, Diac. 1796, P. 1806, † 1818, 11. Jan. 16. Hans Clauſen, geb. zu Viöl 1769, Paſt. zu Bargum 1796, erw. zu Dr. 1818 21. Jul., † 1822, 23. Jan. 17. Joh. Friedr. Anton Hartz, Compaſt. zu Mildſtedt, erw. 1822 18. Sept., intr. 23. Serag., ward 1827 Paſt. zu Breklum. 18. Chriſt. Nicol. Bruhn, Paſt. zu Dagebüll ſeit 1822, erw. 1827 14. Nov., intr. 1828 17. Februar, ward Paſtor zu Bornhövd 1837; Ritter v. Dannebrog. 19. Paul Bahnſen, gebürtig aus Effebüll, Diac. zu Garding 1831, erw. 1837 Dec. 29., intr. 1838, 25. Febr.

Diaconi: Johannes Bockelmann, aus Hattſtedt, bis 1569; nachher zu Weſſelburen. — Adrian Cordes 1569—75; ward Paſt. zu Schobüll. — Joh. Klye, ord. 1576, 24. Juny, ward Paſt. zu Viöl 1583. — — — Chr. Pauli (Herr Carſten), voc. 1586, † 1649 oder 50, min. 64. — Conrad Ziegler, v. 1646 (Adj.), war hier 6 Jahr, ging nach dem Brandenburgiſchen, zuletzt P. zu Schobüll. 1651 bis 58 ſtand der Paſtor Georg Bonnix zugleich dem Diaconate vor. Darauf ward 1658 vocirt Peter Thomſen, ward Paſt. 1667. — Mauritius Ericius, auch Ehrenreich, v. 1666, † 1705. Sein Adjunct Joachim Vette, ſeit 1697, ward 1705 Paſt. — Nicol. Möller, 1705—17; Paſt. — Andreas Hoyer 1718—39; hieß Compaſtor. — M. Joh. Chriſt. Stockmann, immediate vocirt 1740, 4. Jan., ward Paſt. 1741. — Bernhard Moller, geb. zu Flensb. 1708, 12. Jan., Sohn des Rectors Joh. Moller, v. 1741, † 1750, 31. Aug. — Diedrich Nicolaus Meiſterlin, aus Breklum, v. 1751, † 1765, 7. Febr. — Joh. Chriſt. Peterſen, erw. 1765, 12. Trinit., intr. 23. Trin., ward Paſt. 1777. — Peter Paulſen, erw. 1777, 5. Aug., ging 1783 als Diac. nach Apenrade. Nach ſeinem Abgang ward das Diaconat dem p. t. Paſtor Peterſen ad dies vitæ des Past. emeritus Chemnitz übertragen. — Boye Clauſſen, erw. 1786, 3. Apr., kam 1792 nach Süderbrarup. — Balthaſar Carſtenſen aus Tondern, † 1796. — Ketel Heinſen v. 1796—1806 ward

Past. — Joh. Bolten, v. 1807; ward 1818 Past. zu Hansühn, und das Diaconat ging ein durch Rescript vom 2. Juny 1818. Ein Theil der Einkünfte ward zur Verbesserung der Schulstellen verwendet, z. B. die Zehnten (die 80ste Garbe) und das Land zur Küsterstelle gelegt.

---

19. Bordelum.

Bordelum oder Borlum zwischen Bredstedt und Langenhorn, mit dem östlich belegenen Dorfe Dörpum an die Kirchspiele Breklum und Bargum reichend, begreift etwas Marschland (Bordelumer Koog, 544 Dt.; daneben der Ebüller K., und die Fraumetten Ländereien, 1721 bedeicht, 83 Dt.; der alte Sterdebüller K., 347 Dt. *). Längs der Marsch liegen in einer Reihe die Dörfer: 1. Oster-Bordelum v. 46 Häusern. 2. Wester-Bordelum 43 Häuser. 3. Uphusum 7 H. 4 Ebüll 19 H. 5. Sterdebüll 30 H. 6. Bütkebüll 45 H. 7. Addebüll 8 H. Weiter landeinwärts liegt endlich 8. Dörpum, an der Tonderschen Landstraße in der Heide; mit dem Wirthshause Glücksberg 69 H. Zusammen 265 Häuser (1750: 310, 1819: 268).**) Volkszahl 1803: 1111 Pers. in 259 Familien. 1840: zum Amte Bredstedt 1129, zum adl. Gute Mirebüll 75 (in Dörpum, wo 11 dazu gehörige Stellen 1¾ Pfl.), zum adl.

*) Noch stößt an, ohne eigentlich zum Kirchspiel gerechnet werden zu können, der octroyirte Neue Sterdebüller Koog, 480 Dt. groß, eingedeicht 1687. Er ist unbewohnt. Auch in den andern oben genannten Kögen sind keine Wohnungen.

**) Altkönigl. sind 38 Pfl. 40 Sl. 9 Pf. Damit vereinigt die Untergehörigen der ehemaligen Stiftsvogtei Bordelum, die Uphusumer, und früher schon manche andre Streugüter, von denen vorhin die Rede gewesen. Sterdebüllhof oder Gottesgabe sortirt als Kanzleigut das Forum superius; war zuerst als ein Verwalterhaus 1663 von Henning Reventlau erbaut.

Gute Karrharde 20 (1 Stelle in Bütkebüll, 1 in Sterdebüll, 1 in Ebüll) zuſ. 1224. Im Durchſchnitt Geb. 35, Geſt. 32, Cop. 11 P. — Schulen ſind a. die des Küſters zu Weſter-Bordelum 80—90 Kinder. Dazu auch Oſter-Bordelum Stollberg (eine ſehr hoch belegene Mühle mit 4 Wohnhäuſern) und Uphuſum mit der Mühle. b. eine Diſtrictsſchule zu Dörpum 80 Kinder. c. eine Nebenſchule zu Sterdebüll, wozu auch Ebüll, 30 K. d. eine Nebenſchule zu Bütkebüll, wozu Addebüll, 20 K.

Die Kirche liegt für ſich allein faſt gleich weit von Oſter- und Weſter-Bordelum entfernt, eine kleine Viertelſtunde. Den Namen hat man ableiten wollen von Born, Brunn, Quelle. Solche Quellen ſind weſtlich von der Kirche in einem kleinen Thal, von denen eine als Heilquelle ein Paarmal ſehr in Ruf geweſen, zuletzt noch 1808. — Die Kirche braunte 1629, als der Küſter Tauben ſchießen wollte, ab, da ſie mit Stroh gedeckt war. Zum Wiederaufbau wurden von den Steinen des Fraumettenhofes verwendet, und 1634 kam in der Fluth das Altarblatt angetrieben, von Nörbek im Nordſtrande. 1633 ward das Glockenhaus aufgerichtet, 1683 und 84 die Kirche gemalt. — In katholiſchen Zeiten ſind hier Vicaria divæ Virginis und Vicaria sanctæ Catharinæ geweſen, und um 1463 erſcheint die Kirche ſchon als eine der wichtigſten der Gegend. Der Biſchof hatte ſie zu verlehnen, und noch nach der Reformation wurde Schwabſtedtiſcher Seits das Patronatrecht in Anſpruch genommen. Ueber den erſten Bau der Kirche die gewöhnliche Sage, daß die Materialien von dem Orte, wo man habe bauen wollen, Nachts hieher gebracht worden. Daß die Kirche vormals ein heidniſcher Tempel geweſen, wie angeführt wird, iſt ſehr zu bezweifeln.

Bis 1799 ſtanden an der Kirche zu Bordelum zwei Prediger; ſeitdem aber nur einer, der von der Gemeinde aus drei vom Viſitatorio Präſentirten erwählt wird. Die

Wahl-, Ordinations- und Introductionskoſten werden von der Gemeine abgehalten. Da nun auch keine Einlöſung Statt findet, ſo ſind mit dem Antritte dieſer Stelle keine beſonderen Ausgaben verbunden. Das Haus iſt ſchlecht und baufällig, ſo daß wohl bald neu gebaut werden muß. Der Garten iſt nicht beſonders gut. Es ſind einige Fruchtbäume darin angepflanzt, die aber wegen des ſchlechten Bodens und der ſchädlichen Weſtwinde ſelten tragen. An Ländereien gehören zur Bedienung etwa 33 Demat Marſch und 23 Dt. Geeſt. Das Marſchland liegt größtentheils im Bordelumer Kooge und iſt von recht guter Beſchaffenheit; das Geeſtland hingegen, 3 bis 4 Demat ausgenommen, höchſt mittelmäßig. An Naturalien bekommt der Prediger aus Dörpum um Michaelis 9 Drag Rocken und 9 Drag Gärſte, und etwa 3 Mk. für Viehzehnten. Die übrigen Dorfſchaften geben für Korn- und Viehzehnten jährlich 17 Mk. Die ſogenannte Milchſammlung, zweimal im Jahr, liefert einen Ertrag von zuſammen 80 bis 90 Pfund Butter, und 20 Käſen. Fira und Opfer ſind hier nicht; aber die ſogenannten Mattſchoppgelder betragen circa 200 Mk.; die Accidentien für Miniſterialhandlungen circa 300 Mk. jährlich. — Abzugeben ſind an Steuer 62 Mk. 10 ßl. (Angabe 810 Mk.), und an eine etwanige Wittwe 101 Mk. 4 ßl.

Paſtores: — Nicolaus Jonä, erſt. Diac. — Richardus Tilemannus, aus Flensb., ord. 1590 24. May, † 1647, 27. März, æt. 84, min. 57. 1616 bis 1618 war ſein Subſtitut Johannes Breckling, der von Breklum herüberging, wenn er predigen oder Beichte halten ſollte; nachher aber ward er wieder ſo ſtark, daß er bis 14 Tage vor ſeinem Tode predigen konnte. Er predigte noch plattdeutſch und ſchalt ſeine Zuhörer „Borlumer Pack.“ — Joh. Mohr, aus Flensb., † 1657, 28. Febr., 44 Jahr alt. — Valentin Siller aus Roſtock, v. 1657, ſtarb ſchon 61, 20. März. — Paulus Martini, aus Bredſtedt, dort erſt 4 Jahr Rector, dann hier v. 1641 Diac. und v. 1661 Paſtor, † 1678, 5. Apr., 70 Jahr alt. — Gerhard Hey, von Hütten, Adj. 1671 Dec., ſucc. 78, † 1696. — Paul Paulſen, aus Apenrade, 1694

Diac., 96 Past., † 1721. — Aegidius Lorenzen, gebürtig aus Oster-Bordelum, trat an 1722; war seit 1702 Diac. gewesen, † 1734, 5. Aug. — Ihm folgte sein Sohn Peter Lorenzen, war aber nur 30 Wochen Pastor, da er schon 1736 27. Sept. starb. *) — Joh. Wolfgang Hansen, aus Humtrup, erwählt 1737 Sexag., ging 1740 als Pastor nach Kaltenkirchen. — Mart. Gottlieb Schönborn, aus Wernigerode gebürtig, trat an 1740, ward 1753 Pastor zu Nienbrook. — Joh. Arend Brun, aus Moltrup, seit 1748 Diac., ward darauf Past. 1753 im Septbr. — Phil. Nicol. Thomsen, aus Atzbüll, Diac. seit 1757, gelangte zum Pastorat 1768, † 1773, 4. Juny. — Hinr. Lorenzen, aus Stedesand, Diac. 1768, Past. 1773, † 1778, 10. März. — Paul Lorenzen, des hiesigen Past. Aegidius L. Sohn, geb. 1730, war erst von 1759 Catechet zu S. Nicolai auf Föhr, ward dann 1773 hier Diac., 1778 Pastor. Ging ab als Senior minist. 1811, † 1812, 30. Aug., alt 82 Jahr. — Andreas Zeitner, geb. zu Bredstedt 1764 10. Aug., Diac. zu Viöl 1793, ward 1811 Past. zu Borlum, † 1819 April. — Peter Bohsen, geboren 1781 zu Wittbek, Ksp. Hoist; 1813 Diac. zu Langenhorn, hier erwählt 1819.

Diaconi: — Jürgen Callisen, Schulmeister zu Bredstedt, ward hier Diac. 1563, Past. zu Medelbye 1568. — Joh. Petri, v. 1569, kam nach Horsbüll 1595. — Nicolaus Jo-

*) Er hielt in Verbindung mit dem Studiosus Franciscus Marcus Barsönius, einem Sohn des Past. G. L. Barsönius zu Joldelund, geistliche Privatversammlungen. Barsönius veranlaßte in der Folge durch seine auf freiem Felde gehaltenen Predigten hier und in den benachbarten Kirchspielen eine große Aufregung, besonders seitdem sich 1738 ein andrer Candidat David Baer zu ihm gesellte. Im Febr. 1739 ward eine Commission des Flensb. Consistoriums nach Bordelum gesandt um die Separatisten zu vernehmen, die die Sacramente und das Predigtamt gering achteten, die Eheverbindung aufheben wollten, u. s. w. Die Conventikel wurden verboten. Noch 1764 wurden Zuchthaus und Landesverweisung den Separatisten angedroht.

nä, ward Paſt. — Joh. Simonius, v. 1602, kam weg, vielleicht nach Hollingſtedt. — Richard Bennichius ward 1622 Diac. zu Tondern. — M. Joh. Breckling, der hier 1616—18 Subſtitut des Paſt. Tilemann geweſen, unterdeſſen zu Wittenberg Magiſter geworden, ward 1622 von den Bordelumern als Diac. berufen, mit Ausſicht auf das Paſtorat, ging aber 1623 nach Handewith. — Joh. Schröder, 1623 bis 28, da er nach Bargum kam. Lebte auf dem hieſigen Diaconat ſehr kümmerlich, ſo daß ſein College von der Kanzel die Gemeine um Gaben für ihn anſprach. — Joh. Tilemann, des Paſt. Sohn, 1624 Rect. zu Bredſtedt, ward hier Diac. 1639 und hatte noch den Schuldienſt mit zu verwalten. — Paul. Martini, v. 1641—61, ward Paſt. — Albert Genske, v. 1661, kam 64 nach Groß-Wiehe. — Paul Jeſſen, geb. zu Bredſtedt 1638, v. 1665 an 30 Jahr. Zu ſeiner Zeit iſt der Dienſt verbeſſert. — Paul Paulſen, v. 1694—96, ward Paſt. — Joh. Lyra von Föhr, 1696—1701, da er Diac. zu Rendsburg im Neuwerk wurde. — Aegidius Lorenzen 1702—22, ward Paſt. — Ludwig Philipp von Neuhöffel, gebürtig aus Pommern, erw. 1722, † 1748. Zu Adjuncten hatte er v. 1735 Andreas Boëthius, der 1739 nach Eggebek, darauf Hinrich Auguſt Langelott, der 1748 nach Hürup kam. — Joh. Arend Brun, v. 1748, ward Paſt. 1753. — Gottl. Friedr. Eybel, erw. 1753, 2. Adv., intr. 1754 Septuageſ., ward 1757 Diac. zu S. Marien in Flensb. — Philipp Nicolaus Thomſen 1757—67; Hinrich Lorenzen 1768—73, und Paul Lorenzen 1773—78, rückten nach einander zum Paſtorat auf. — Paul Mumſen, v. 1779, ward Paſt. zu Saattrup auf Sundewith 1785. — Joh. Dutzen, Katechet auf Föhr, ward hier Diac. 1786, 1798 Paſt. zu Joldelund, und nach ſeinem Abzuge ging das Diaconat ein. Das Paſtorat ward dadurch um etwa 300 Mk. verbeſſert.

---

20. Bargum.

Dieß kleine Kirchſpiel (vormals Bergen) zieht ſich eine ſtarke halbe Meile längs der Soholm-Au hin, jenſeits welcher Enge und Stedeſand. Hier der Bargumer Koog 913 Dt. (wovon ein Theil der Aderslebener Koog heißt), der

aber viel schlechtes und mittelmäßiges Land enthält, übrigens Geest, auf welcher mit Ausnahme von 5 Häusern auf dem alten Bargumer Deich sämmtliche Wohnungen, überhaupt an der Zahl 146, liegen. Die Ortschaften sind 1. Wester-Bargum, wozu noch 4 Häuser, der Berg genannt, gerechnet werden. Hier die Schule des Küsters für 60—70 Kinder. 2. Oster-Bargum mit einer Windmühle. Districtsschule 48 Kinder. 3. Soholmbrück, wo die Landstraße hindurch geht, und eine Brücke über die Au. 2 ansehnliche Wirthshäuser und einige Stellen mehr. Nicht weit davon 2 Häuser, die Bohle heißen und 4 Häuser auf der Heide. Diese halten mit Soholmbrück eine Nebenschule im Winter für etwa 16 Kinder. Hier gränzt das nach Breklum eingepfarrte Dorf Lütjenholm an, dessen Bewohner, wegen der Entlegenheit von ihrer Pfarrkirche, die hiesige öfter zu besuchen pflegen. — Die Bargumer Gemeine ist im Ganzen arm, jedoch sind die Einwohner (Friesen) sparsam, thätig und industriös, sehr kirchlich, haben viel Sinn für häusliche Erbauung. Die separatistischen Bordelumer Bewegungen um 1730—40 theilten sich auch dieser Gemeine mit. — Volkszahl 1803: 631 in 145 Familien, 1835: 630, 1840: unter dem Amte 609, unter Mirebüll (5 Stellen, 4 in O. Bargum und 1 zu Soholmbrück) 29, zus. 638. Geb. 19, Gest. 15, Cop. 5 P. — Alte Pflugzahl 25⅝. Dazu von der Stiftsvogtei 2¾, vom Domcapitel 2 Pfl.

Die Kirche ist, wie die Gemeine, nur klein, ohne Thurm, liegt zu Wester-Bargum, und ist wohl anfangs nur eine Capelle gewesen; doch war hier eine Vicaria divæ Virginis.

Die Predigerstelle zu Bargum wird wie die übrigen des Amtes Bredstedt durch Wahl, auf vorhergegangene Präsentation durch die Kirchenvisitatoren, besetzt. Besondere Ausgaben hat der antretende Prediger nicht, da keine Einlösung Statt findet, auch die Gemeine die Ord.- und Intr.-Kosten bezahlt; vielmehr erhält er noch vom Vorweser oder dessen

Erben 34½ Rthl. für fehlende eiſerne Kühe. Die Predigerwohnung iſt alt und altmodiſch, jedoch ſolide, und in baulichem Stande erhalten. Es ſind 9 Fach Wohnhaus und 8 Fach Wirthſchaftsgebäude vorhanden, ſowie ein Backhaus von 6 Fach, worin Wagenremiſe, Torfraum und Kartoffelkeller. Der etwas irregulaire Garten iſt für eine nicht große Familie hinreichend und hat guten Boden. Die Dienſtländereien (13 Demat Marſch und 8 Dt. Geeſt) ſind von mittelmäßiger, zum Theil von ſchlechter Beſchaffenheit, doch liegen ſie bis auf 1½ Dt. die ½ Meile, und andere 1½ Dt., die ¼ Meile entfernt ſind, nahe und ſind der Verbeſſerung fähig. An Zehnten hat der Paſtor circa 10 Tonnen Rocken und 10 Tonnen Gärſte von dem größten Theil der Geeſtländereien des Kirchſpiels zu erheben, muß aber der Kirche ihren Antheil daran mit 12 Mk. vergüten. Loco salarii fixi hat der Paſtor 30 Mk.; Matſchoppen-Geld (d. i. 1 Mk. von jedem Ehepaar) circa 150 Mk.; Kuhgeld (d. i. 4 ßl. für jede Kuh) ca. 50 Mk.; zwei Opfer die etwa 50 Mk. austragen; freiwillige Zulage gewöhnlich 15 Mk.; Accidentien etwa 200 Mk. Dazu kommen noch die Revenüen vom Lande, vielleicht durchſchnittlich auf 10 Mk. à Dt. zu ſchätzen. Zur Gage- und Accidentienſteuer iſt die Stelle auf 580 Mk. angegeben, und bezahlt 17 Mk. 7½ ßl. Wittwen-Penſion 60 Mk. (Ang. 600 Mk.).

Andres Nicolai, Karkher to Bergen 1491. — Matthies Dirichſen, desgl. 1513. — Nach der Reform. waren Paſtores: 1. Paul Bundſen. 2. Joh. Volckertſen 1560. 1570. — 3. Martinus Petri Flor, aus Bredſtedt, v. 1600, † 1628, 29. Aug. æt. 55, min. 28. — 4. Joh. Schröder, aus Kiel, 1623 Diac. zu Borlum, 1628 Paſt. zu Bargum, ward Propſt in Nordgoesharde 1646, 24. Oct., † 1651. — 5. Petrus Nicolai, aus Rödemis, v. 1652, ward 1665 Diac. zu Huſum. — 6. Joh. Klotzius, aus Weſtphalen, ein Verwandter des Gen. Sup. Klotz. v. 1665, kam 1667 nach Marne, erſt als Diac., dann als Paſtor v. 1670, † daſelbſt 1678. — 7. Matth. Meyer, aus Stade, trat an 1668,

† 1692, 15. May. — 8. Joſua Heering, gebürtig aus Pommern, Schweſterſohn des Gen. Sup. Schwartz, der ihn 14. Aug. 1692 hier introducirte, nachdem er 14. Juny unmittelbar vocirt war, † 1710, 30. May. — 9. Chriſt. Detlev Wordinghauſen, von Rendsburg, geb. 1669, erw. 1710 24. Aug., intr. 16. Nov., † 1721, 30. März. — 10. Georg Leopold Barſönius, 1699 Rect. zu Bredſtedt, 1704 Paſt. zu Joldelund, hier erwählt 1721, intr. 22. 8. März, † 1739, 13. May, æt. 63. — 11. Joh. Matthieſen, geb. zu Behrendorf 12. Febr. 1708, immediate ernannt 1739, feierte 1789 20. Trin. bei der Kirchenviſitation ſein Jubiläum, und lebte noch bis 1796, da er 24. Juny 89 Jahr alt, nach 57jähriger Amtsführung, als Senior der Schlesw. Holſt. Geiſtlichkeit ſtarb. — 12. H. Clauſen, war Subſtitut des alten Matthieſen und folgte ihm auf einmüthiges Verlangen der Gemeine, intr. 1797 2. Epiph., ward 1818 Paſt. zu Drellsdorf. — 13. Conrad Daniel Hermes, aus Elmshorn, erwählt 1819, 23. Januar.

---

21. Langenhorn.

1538 im Flensb. Propſteibuch: De langhe Horne, in älteren Zeiten blos Horne, wie noch bei den Frieſen „de Horen.“ Freilich mit Recht lang genannt ſeitdem die einzelnen Ortſchaften die ſich am Rande der Geeſt längs der Marſch hinziehen zu Einem Dorfe zuſammengebaut ſind, das ſich auf eine halbe Meile erſtreckt. Dieſe einzelnen Diſtricte heißen: 1. Weſter-Langenhorn, zunächſt an Addebüll im Kirchſpiel Bordelum, welches hier die ſüdliche Gränze bildet. 2. Heiligen Bauerlag. 3. Oſter-Langenhorn. 4. Loheide. 5. Mönkebüll, nach der Bargumer Gränze hin. Zuſammen reichlich 300 (1819: 343) Feuerſtellen, worunter 8 adl. Mirebüller; 5 Mühlen. Das Dorf hält Vieh- und Krammärkte, hat mehre Handwerker; die Geſuche um Flekkensgerechtigkeit 1734 und 1744 aber wurden abgeſchlagen. Südlich liegen auf der Heide zerſtreut 6. die Heidehän-

ſer. — Nördlich und weſtlich vom Dorfe liegt zunächſt der Alte Langenhorner Koog von beträchtlicher Größe, 4204 Dt., unbewohnt, nur daß auf den Mittelbeichen (Oſt-Altenbeich und Weſt-Altenbeich) einige Häuſer. Durch einen anſehnlichen Mittelbeich iſt davon getrennt der nördlich anſtoßende Neue Langenhorner, oder Bredſtedter-Störtewerker Koog, von 1618 Dt. *), bei naſſer Witterung und im Winter leicht überſchwemmt, da er viele niedrige Strecken enthält, wo Rethwuchs; auch ohne Bewohner. Auf dem Mittelbeiche zwiſchen beiden Kögen aber liegt 7. Effkebüll, oder Offkebüll, in Oſter- und Weſter-Effkebüll getheilt, einſt ein Kirchſpiel für ſich (vgl. S. 707. 708.), in der naſſen Jahrszeit ganz von Waſſer umfloſſen, ſo daß nur zu Boot hinzukommen iſt, mit meiſtentheils dürftigen Bewohnern, enthält 48 Häuſer. Der Platz, wo das Dorf vormals geſtanden, heißt Ulthorp. Endlich gehört noch zur Kirche nach Langenhorn, aber in civilibus zur Böking-Harde des Amts Tondern: 8. Bollhaus, jenſeits des Scheideſtroms belegen, nur aus einigen auf Warfen liegenden Wohnungen beſtehend. — Alte Bredſtedtiſche Pflugzahl mit Inbegriff von ½ Pfl. für Mönkebüll, 54 Pfl. 22 ßl. 6 Pf. Dazu ehemal. Domcapitels 11, und Bordelumer Stiftsgüter 8¾ (vormals 17) Pfl.; auch eine ehemals Uphuſumer, und 5 ehemals Arlewatter Stellen. — Es ſind 4 Schuldiſtricte: a. Weſter-

*) Ein andrer Theil dieſes Koogs liegt nämlich im Amte Tondern, ſ. S. 454 und 497. 1551 wurde eine Beliebung für den »Nigen Koog« von 12 Männern aus dem Lehne Flensburg und 12 aus dem Lehne Tondern gemacht.' Darin unter andern, jeder ſolle Deich halten nach ſeinem Stortewerke oder Wagenswerke vgl. S. 710 unten. 1563 ward der ganze Koog zwiſchen den Königl. und Fürſtl. Unterthanen halb und halb von einandergemeſſen; 1566 der Koog auf Königl. Seite zu 1298 Dt. 5½ Sch. vermeſſen und auf 270 Storden oder Störten vertheilt; 1580 noch weiter hinaus im »Waterlande« gemeſſen 393 Dt., und nun auf jede Storde 6 Dt. gerechnet.

Langenhorn, wo die Schule des Küſters mit 130—140 Kindern. b. Oſt-Langenhorn 66 K. c. Mönkebüll, wozu auch der öſtliche Theil von Loheide, 70 K. d. Effkebüll 40 K. Die Hauptſchule zu Langenhorn hatte bereits in früheren Zeiten, ehe noch das Schulweſen anderwärts recht eingerichtet war, einen beſonderen Ruf.

Die Bewohner des Kirchſpiels ſind Frieſen. 1803: 1654 in 422 Familien; 1840 unter dem Amte Bredſtedt 1634, Mirebüller 45, zuſ. 1679. Dazu kämen denn noch die Tonderſchen zu Bollhaus, alſo wohl 1700. (Geb. 50. Geſt. 50. Cop. 12 P.).

Die Sage will, daß die Langenhorner einſt nach Effkebüll zur Kirche gegangen; andere Anzeigen laſſen eine frühere Verbindung mit Bordelum vermuthen, ſ. S. 705 Anmerk. Jedenfalls ward Langenhorn erſt bedeutender, nachdem E. vergangen und die Bewohnung ſich aus der Marſch hieher zog. Wann zuerſt die Kirche hier gegründet worden iſt ungewiß. Der Weſtergiebel der Kirche iſt 1701 neu aufgeführt, und weil die Kirche für die Gemeine zu klein war, ward 1722 ein Flügel an der Süderſeite angebaut. Altar, Kanzel und Taufſtein 1688 theils erneuert, theils reparirt. Uebrigens iſt die Kirche ein anſehnliches Gebäude, doch ohne Thurm. Die recht gute Orgel ſchenkte der hier gebürtige Baron Seneca Inggerſen von Geltingen *) der Kirche und es ward ein beſonderer Organiſt angeſtellt. Das Patronat der Kirche ſtand dem Theſaurarius der Domkirche vormals zu, und fiel nach Aufhebung des Domcapitels an den Herzog, der es 1711 an den König gegen das zu Rübel bei Schleswig vertauſchte; doch hatte der Flensb. Propſt ſchon von der Reformation an hier das jus visitandi gehabt.

*) eigentlich Sönke Ingwerſen, der in Oſtindien, als Reſident zu Cheribon auf Java große Reichthümer erwarb, nach ſeiner Rückkehr vom Könige das Gut Gelting kaufte, und in den Freiherrnſtand erhoben wurde.

Im Papſtthum waren hier Vicarien divae Virginis und Laurentii. Nordwärts von der ſogenannten Heiligen Bauerlage ſoll eine Capelle geweſen ſein.

Beide Predigerſtellen zu Langenhorn werden durch Wahl beſetzt, wobei jeder Hauseigenthümer (deren etwa 385 ſind) eine Stimme hat. Die Viſitatoren präſentiren zur Wahl, der König beſtätigt. Die Gemeine trägt Wahl-, Ordinations-, Beſtallungs- und Introductions-Koſten, und es ſind demnach mit dem Antritte dieſer Stellen keine beſonderen Ausgaben verbunden.

Der Paſtor hat eine ziemlich geräumige Wohnung, die ſich in gutem baulichen Stande befindet. Auch der Garten iſt von ziemlicher Größe, aber ſandigem Boden. Es gehören zum Paſtorate reichlich 40 Demat, meiſtens Geeſtland, das nicht beſonders ergiebig iſt, dahingegen ſind die beiden Marſchfennen, jede von 4 Demat recht ziemlich gut. Naturalien werden nicht geliefert; nur von einigen Stellen im Sommer Milch und Käſe. Geldhebungen ſind: Mattſchoppengelder 100 Mk., Legate 30 Mk., freiwillige Opfer 30 Mk.; Accidentien etwa 250 Mk., wozu denn noch der Ertrag des Landes kommt, der auf etwa 200 Mk. kann angeſchlagen werden. Zur Steuer iſt die Stelle angegeben auf 895 Mk. (Steuer alſo 5 pCt.), zur Wittwenpenſion auf 900 Mk., wornach 112 Mk. 8 ßl. entrichtet werden.

Der Diaconus bekommt beim Antritt vom Vorweſer oder deſſen Erben 100 Mk. als Mantelgeld, die aber wieder an den Nachfolger müſſen ausgekehrt werden. Das Diaconathaus iſt etwas leicht gebaut, übrigens wohnlich und freundlich, auch mit der nöthigen Einrichtung zur Wirthſchaft verſehen. Der Garten iſt nur klein (21 Q. R.), zum Theil von gutem Boden. Das Dienſtland beſteht aus 13 Demat Marſch und 5 Dt. Geeſt. Nur 1½ Dt. Geeſt liegen nahe, unmittelbar am Garten, ſind auch von guter Qualität; das übrige liegt meiſtens weit entfernt, und iſt nur mäßig. Das

was nicht zur Heugewinnung erforderlich iſt, kann zwar verhäuert werden, aber nur zu niedrigem Preiſe. Da Weide für 2 Kühe mangelt, ſo werden als Erſatz dafür aus der Kirchencaſſe jährlich 20 Mk. verabreicht. Auſſer einer unbedeutenden Milch- und Käſelieferung giebt es keine Naturalien. Mattſchoppengeld beträgt 110 Mk., Diaconatzinſen 48 Mk.; von den 3 jährlichen Opfern, die ſehr willkührlich und von vielen gar nicht dargebracht werden, und welche Paſtor, Diaconus und Küſter zu gleichen Portionen theilen, hat der Diaconus 30 bis 32 Mk.; ſeine Accidentien belaufen ſich auf etwa 200 Mk. Durch eine Verfügung vom 9. Februar 1833 iſt die Steuer von dieſer Stelle (die früher 25 Mk. 15½ ßl. betrug, nach der Angabe zu 650 Mk.) auf 15 Mk. 12 ßl. beſtimmt worden, nach einer neuen Angabe zu 525 Mk. Eine Wittwe erhält vom Dienſt 50 Mk.

Was die Vertheilung der Amtsgeſchäfte anbelangt, ſo predigt an zwei Sonntagen der Paſtor, am dritten der Diaconus. Letzterer an den Faſtenmittwochen, an den Nachmittagen der hohen Feſte und des Bußtages, und an allen übrigen Feſten Vormittags. Bei den Amtsgeſchäften wechſeln ſie; mit der Confirmanden-Vorbereitung Jahr um Jahr, mit Beichte und Krankenbereitung Woche um Woche, mit den übrigen Miniſterialien Geſchäft um Geſchäft, ausgenommen Verlobungen, welche dem Paſtor allein zukommen.

Dominus Thidericus in Horne kommt unter den Mitgliedern des 1399 geſtifteten Convivii beatae Mariae in Flensb. vor. — Dom. Peter Partzow, reſignirte 1454 die parochialem ecclesiam Langenhorn, und ward Kirchherr zu S. Nicolai in Flensb. Biſchof Nicolaus inſtituirte und inveſtirte an ſeiner Stelle Dominum Canonicum et Sacristam Christianum N., der vom Theſaurarius Detlev Milling präſentirt war (Falcks Samml. III, 353). — Honorabilis Dominus Hartwicus in Horne 1478, kommt im lib. cens. vor. — Paſtores ſeit der Reformation: 1. Nicolaus Parnum aus Viöl, 1550. Sein Sohn Chriſtian Parnum war 1555 — 57 Adjunct. — 2. Boëthius Mar-

tini, aus Langenhorn, 45 Jahr, v. 1557 bis an ſeinen Tod 1601. War noch Luthers Hausgenoſſe geweſen. — Ihm folgte 3. ſein Sohn Martinus Boëthius, der hier 42 Jahr ſtand, † 1643. Dieſem wieder ſein Sohn 4. Petrus Boëthius, ein ſehr gelehrter Mann, der hier 41 J. ſtand bis an ſeinen Tod 1689; und ihm abermals ſein Sohn 5. Johannes Martinus Boëthius, † 1697, ſo daß dieſe Familie hier 140 Jahr geweſen. Sodann ward 6. Johann Ernſt Hüpfeld, bisheriger Diaconus, Paſtor 1697. † 1718, 10 Nov. War gebürtig aus Stadthagen im Schaumburgſchen. — 7. Peter Caſp. Jeſſen, geb. zu Drontheim 1679, 30. Nov., Diac. 1707, Paſt. 1719 Exaudi, † 1750, 9. Dec. — 8. Hinrich Peterſen aus Flensb., geb. 1703, 1731 D., 1751 P. erw. 16. Jan., † 1765, 13. März. — 9. Johann Nicolaus Buck aus Rendsburg, geb. 1734, 9. März, erſt Feldprediger, hier als Paſt. erw. 1765, 6 Oct., † 1782, 5. Nov. — 10. Johann Peter Müller aus Bredſt., Rector daſelbſt 1778, 1783 13. Jul. Paſt. zu Langenhorn. † 1819. — 11. Georg Chriſtian Speckhahn, gebürtig zu Tönning, Paſt. auf Nordmarſch 1817, hier erw. 1820, 24. May.

Diaconi: Ivarus Broderi (wahrſcheinl.) 1565. — Simon Sieverts aus Langenhorn. 1575. 1586. — Johannes Bodenius, aus Petershagen im Schaumburgiſchen. 1613. 1623. Gab einen plattdeutſchen Catechismus heraus. — Jacobus Andreä, aus Langenhorn, Rect. zu Bredſtedt 1644 — 52, dann hier Diac. † 1659, 4 May. — Johannes Sommer, aus Arnſtadt in Thüringen, v. 1660, † 1690. — Johann Ernſt Hüpfeld v. 1691 bis 1697; ward Paſt. — Laurentius Valetta aus Lyſer bei Trier, war ein Franciscaner-Mönch geweſen, darauf lutheriſch geworden. — Peter Caſpar Jeſſen 1707 — 19. Paſt. — Georg Gerdmann aus Bredſtedt, erw. 1720. † 1730, 28 Dec. — Hinrich Peterſen, erw. 1731 Exaudi, ward Paſt. 1751. — Paulus Florus Biehl, geb. zu Bredſtedt 1724, ſtand hier als Diac. reichlich 50 Jahr, v. 1751 bis an ſeinen Tod 1802, 8. Febr. — Detlev Lorenz Lübker, erw. 1803, 3. Febr., ward 1809 Compaſt. zu Huſum. — Asmus Backmann, erw.

1809, 11. Octbr., ward Diacon. zu Leyt 1813. — Peter Bohſen, erw. 1813, 29. Aug., ward 1819 Paſt. zu Bordelum. — Jens Kirkerup Chriſtianſen von Föhr, erw. 1820. 1. Epiph., ſtarb vor der Introduction im July. — Peter Jenſen, ohne Wahl 1821, ward 1828 Paſt. zu Schweſing. — Hans Chriſtian Nygaard, aus Huſum, erw. 1828, 26. Aug.

---

22. Ockholm,

ein Marſchkoog, groß 1920 Dt. (1634: 1951 ½ Dt. u. 75 R.) etwa ⅛ Quadratmeile, 25 Pfl. 20 ßl. 6½ Pf. Von dem alten Nordſtrandiſchen Kirchſpiel Occoholm war eine Hallig übrig geblieben (vgl. S. 644), deren Bewohner ſich wahrſcheinlich nach Langenhorn zur Kirche hielten; 1550 ſoll die Bedeichung vollendet ſein. Nachher iſt O. immer mehr landfeſt geworden (z. B. als 1574 der Deich bei Waygaard geſchlagen, 1652 der Blumen-Koog gewonnen wurde), ſo daß nun nur nach W. u. S. Seedeiche. Gegen N. die Soholm-Au und jenſeits derſelben die Böking-Harde. Durch einen 1735 angelegten neuen Kanal geht hier eine große Waſſerlöſung für viele Köge und wird ein Ladeplatz für kleine Fahrzeuge gebildet. Dabei eine Königl. Zollſtätte. Zwei Drittel von Ockholm ſtehen Winters unter Waſſer. Die Häuſer (1750: 132, 1794: 119, 1819: 107) liegen auf Warfen, deren 13 ſind, mit beſonderen Namen, als Kirchwarf, Peterswarf, Tadenwarf u. ſ. w. oder an den Deichen. Das Niederbrechen der Häuſer währt fort; in 32 Jahren ſind gegen 30 weggebrochen. Die Gemeine iſt verarmt; über die Hälfte des Landes im Beſitz von Auswärtigen. Die Einwohner ſind Frieſen, ein rechtlicher und guter Menſchenſchlag. 1803 wurden noch 506 gezählt, 1840 nur 479. (Geb. u. Geſt. 16. Cop. 3 bis 4 P. Confirmanden 10 bis 11.) Hauptſchule des Küſters mit etwa 100 K. Eine Nebenſchule am Norderdeich, wo etwa 20 K. Kresdensburg und Redlefswarf halten im Winter eine Nebenſchule.

Mit Ockholm hat ſich 1837 in Verbindung geſetzt der octroyirte Louiſen-Reuſſen-Koog, ohne jedoch am Armen- und Schulweſen Theil zu nehmen. Die 3 hier befindlichen Stellen geben zuſ. 15 Mk. in die Kirchenbaurechnung, dem Prediger und Küſter ein Gewiſſes an Korn, doppelte Stolgebühren und freiwilliges Pfingſtopfer. Daſelbſt 1840: 25 Seelen.

Eine Kirche ward hier 1555 erbaut, und „zum Heiligen Kreuz“ genannt. Die Fluth 1634, welche hier große Zerſtörung anrichtete, über 400 Menſchen und 600 Stück Vieh ertränkte, riß die Kirche ſammt dem Glockenhauſe fort. Nachdem man 1641 wieder mit Bedeichung des Koogs, der 7 Jahr unter Waſſer geſtanden, den Anfang gemacht, ward 1647 die Kirche auch wieder erbaut, doch an einem andern Platze, wozu der König Materialien von Fraumettenhof (Uphuſum ſ. S. 709) ſchenkte. Die recht hübſche Kanzel, die 1634 von Odenbüll auf Nordſtrand antrieb, kaufte der Landvogt Wittemaak und ſchenkte ſie der Kirche. Die Kirche iſt übrigens nur klein, niedrig und mit Rohr gedeckt. Das Glockenhaus baufällig, ſo daß die Glocke nicht geſchwungen werden kann.

Der erwählte Prediger hat bei ſeinem Antritt nur die Koſten der Abfindung mit dem Vorweſer. Beſtallungs-, Ord.- und Intr.-Koſten trägt die Gemeine, pflegt auch gütlich den Prediger zu holen, und giebt ein Mantelopfer. Das Predigerhaus liegt ziemlich hoch auf dem Kirchwarf, unmittelbar am Kirchhofe, iſt recht gut, und befaßt unter demſelben Dach die Wirthſchaftsgebäude. Auch der Garten, obgleich klein, iſt recht gut und fruchtbar, mit einigen Obſtbäumen. Beim Dienſt 13 Dt. 29 R. 9 Ellen recht gutes Marſchland, in 5 Fennen, ſo wie ein Stück niedriges Heuland von 7 Dt., das 16 — 20 Fuder Heu bringen kann. Alle Laſten, mit Gräben, Hecken u. ſ. w. hält die Gemeine. Es kann für etwa 300 Mk. Land verhäuert werden und der

Prediger dann noch 2 Kühe, 1 Pferd und einige Schaafe halten. Mattſchoppengeld, wozu jedes Ehepaar um Pfingſten 1 Mk. 1 ßl., um Michaelis 1 Mk. giebt, Wittwer und Wittwen die Hälfte, kann ſich auf etwa 200 Mk. belaufen, ein freiwilliges Pfingſtopfer auf 24 Mk., Accidentien circa 150 Mk., aus der Kirchen- und Kirchenbau-Rechnung 41 Mk. Eine eiſerne Kuh. Für eine andre werden 10 Rthl. bezahlt. Freie Torffuhren. Für jede der drei Stellen im Louiſen-Reuſſen-Koog bekommt der Prediger 2 Schip Waizen, und aus der Koogsrechnung 6 Mk. Angabe der Stelle 700 Mk. Steuer 27 Mk. 10 ßl. W. P. 70 Mk.

Prediger. 1. Andreas — von Leck, der erſte.— 2. Sein Sohn Nicolaus Andreä, war erſt von 1605 Paſt. zu Richelsbüll in Widing-Harde, ward dann ſeinem Vater hier adjungirt und deſſen Nachfolger. „Als ſin Vader nu aver oldt, un ſo wat kindiſch ward, do ward ſin Sön hieher geeſchet von Widinghard un ward hier Prediger.“ Ein Sohn von ihm hatte ſtudirt und war eben 1634 zu Hauſe gekommen, als die Fluth einbrach; da „verdrunkenden alle mit einander, dat Huus for weg, de Kerke for weg, dat Klockhuus, alle for weg.“ — 3. Conrad Ziegler, war Schulmeiſter. In der Fluth verlor er Frau und Kind. „Darna let wie em ordineren, darna befriede he ſick mit Hr. Carſtens Dochter tho Drellſtrup un was hier Prediger ſo bi de 6 Jahr, ſo toch he hier weg na Kliplev.“ 4. „Do kreg wie een von Bredſtedt, en halv Jahr.“ — 5. „Do kregen wie de Magister; was hier ock ſo över en Jahr, do ſtarff he hier.“ — 6. Thomas Anderſen aus Langenhorn, v. 1643 od. 44, † 1660. — 7. Johannes Siegfriedi, aus Bredſtedt, 1657 Rector daſ. 1660 Paſt. zu Ockholm, 40 Jahr lang bis an ſeinen Tod bald nach 1700. Das Paſtorat brannte 1696 ab. — 8. Andreas Fiſcher von Breklum, Adj. v. 1700, † 1729 im Herbſt. — 9. Chriſtian Sibberſen von Wraagaard; von der Gemeine faſt einſtimmig erwählt 1730. † 1738, 16. May. — 10. Franz Georg Wiggers, geb. zu Bredſtedt 1710, erw. 1738, † 1744, 12. März. — 11. Ludwig Bielefeld, Feldprediger, immediate vocirt 1744, 27. Apr., kam 1758 nach Steerup. — 12. Johann Chriſtoph Geisler, erw. 1758, 19. Febr., 1762 nach Brodersbye befördert. — 13. Johannes Johannſen, erw. 1762, 1.

Adv., intr. 1763, Serageſ., ward 1792 Paſt. zu Gr.-Wiehe. — 14. Jens Carſtens, aus Pobüll, Kſp. Viöl., erw. 1792, 25. Apr., ward 1800 Compaſt. zu Segeberg. — 15. Johann Hinrich Hanſen, bisheriger Adj. zu Haddebye, unmittelbar ernannt 1800, ward 1807 Paſt. zu Munkbrarup. — 16. Johann Cornelius Nordhauſen, aus Wöhrden; vom König ernannt 1808, † 1816, 7. Apr. — 17. Johann Andreas Thomſen, aus Sörup, erw. 1817, ward 1824 Paſtor zu Schweſing. — 18. Jürgen Brag, erw. 1824, 10. Octob., intr. 1825. Febr., ward 1826 däniſcher Prediger zu Tondern. — 19. Otto Jeſſen, erw. 1826, 17. Dec., intr. 1827 Oſtern, ward 1832 Paſt. zu Niebüll. — 20. Hans Paulſen, geb. 1804, 7 Nov., zu Satrup in Angeln, erw. 1833, 24. Jan., intr. 6. May.

Bis hieher frieſiſche Kirchſpiele, es folgen nun die beiden öſtlichen däniſchen:

23. Joldelund.

begreift eine ziemlich ausgedehnte Landſtrecke zwiſchen dem Kſp. Breklum im W., Drellsdorf und Viöl im S. und S. O., Gros-Wiehe im O, und Nordhackſtedt im N., die aber nur ſchwach bevölkert iſt, (1803 nur 466 Perſ. in 94 Familien; 1835: 573; 1840: 587. Geb. im Durchſchnitt 17, Geſt. 16. Cop. 4 bis 5 P.) da die Gegend mager, großentheils noch unurbar, aber reich an Torfmoor, deſſen Ertrag ein Haupterwerb für die Bewohner. Bienenzucht muß vormals beträchtlich geweſen ſeyn, da für die Kolkerheide, welche König Johann 1499 den Joldelundern verfeſtete, jährlich 2 Tonnen Honig zur Burg Flensburg geliefert werden ſollten. Auf ehemaligen Holzreichthum deuten die noch hie und da vorhandenen Buſcheichen, ſo wie die Namen des Kirchdorfs und des Dorfes Goldelund. Dorfſchaften ſind nur drei: 1. Jol-

delund, das Kirchdorf *) von 27 Wohnstellen, die zusammen 4 Bohl ausmachen. Dabei eine Windmühle. Auf Kolkerheide, 6 Kolonistenstellen. (Zwei andre auf Löwenstedt-Feld haben sich auch hieher zur Kirche gewandt). 2. Goldelund, 15 Hufenstellen und 10 Kathen, worunter 3 und ein Wirthshaus ausgebaut sind und Hogelund heißen. Die Bauernstellen scheinen ursprünglich 4 Bohl ausgemacht zu haben. Darunter 1 Pfl. zum Domcapitel, die übrigen ehemals zu Lindewith. 3. Holdebek, an einem kleinen Bach, bestehend aus 11 Viertelhufen, 2 Achtelhufen und 3 Kathen. Also ursprünglich nur 3 Bohl, wovon eins altkö-niglich, das andere ehemals zum Domcapitel, das dritte zu Uphusum (vgl. S. 710). Dazu kommt noch 4. Süderhaus oder Süd-Lindau 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, also 1 zertheil-tes Bohl. Darnach hätte das ganze Kirchspiel nur aus 12 Bohl bestanden, die nach und nach zertheilt worden. Nach-dem die Uphusumer, Lindewither und Domcapitels-Unterthanen incorporirt sind, gehört das ganze Kirchsp. zum Amte Bredstedt. (Alte Pflugzahl 6¼). Die Zahl der Häuser betrug 1750: 64; 1797: 98; 1819: 82, jetzt 88. Die Bauerstellen sind meistens klein und reichen nur eben für das Bedürfniß einer Familie hin. Der Lebensunterhalt ist nur spärlich, und nur bei großer Einfachheit und Genügsamkeit finden die meisten ihr nothdürftiges Auskommen. Die Armenversorgung

*) Es ist eine Sage, daß Joldelund einst eine Stadt gewesen. Sichere Spuren sind davon nicht. Man hat sie finden wollen in den sandigen Hügeln, die südwestlich vom Dorfe sich erheben (Kamberg, 169 Fuß hoch), wo Rudera von Mauern, Steinpflaster und Brunnen sollen gesehen worden seyn. Auch sind Goldsachen gefunden. Daß Joldelund einmal verwüstet worden, sagt der Catalog. vetust., wo es heißt "Hyoldelunt deserta." Es ist die Rede von einem König Magnus, der sich hier eine Zeitlang aufgehalten, wahrscheinlich Magnus der Starke um 1047, der an einem hier wohnhaften sehr starken Mann Luwe besonderes Wohlgefallen gehabt.

iſt ganz einfach durch Brodkorn oder Wandeltiſch. Die Haupt- und Diſtrictsſchule wird im Kirchdorfe vom Küſter gehalten, 50 bis 60 K. Für den Winter ſind drei Nebenſchulen zu Goldelund (30—40 K.) zu Goldebek (12—16 K.) und auf der Kolkerheide für die Koloniſtenſtellen (6 K.) Süderhaus hat ſeine Nebenſchule gemeinſchaftlich mit Lindau Kſp. Nordhackſtedt. Die Kinder können, wenn ſie zur Schule kommen nur däniſch. In Goldelund verſteht man auch zum Theil frieſiſch.

Die Kirche die anfangs nur eine Capelle geweſen, iſt ein nur kleines aber ſehr feſtes altes Gebäude von großen Feldſteinen aufgeführt, im Innern ohne weiteren Schmuck. Daran iſt ein Glockenhaus gebaut, von Ziegelſteinen aufgemauert, (der Thurm ſoll 1741 abgebrochen ſeyn). Die Glocke ward 1838 umgegoſſen. Die alte Glocke hatte die Inſchrift Jesus Maria help Got, und eine undeutliche Jahrszahl, vermuthlich 1500. Auf dem Kirchhofe kein Denkmal irgend einer Art. Im Kirchenſiegel S. Dionyſius. Der Kirche ſind von alten Zeiten her einige Ländereien auf Bohmſtedt-, Högel-, Kollund-, Goldelund- und Joldelund-Feld beigelegt, wovon ſie 1 Rthlr. 1 ßl. jährlich hat.

Die Ord-, Beſtallungs- und Introd.-Koſten trägt die Gemeine für den erwählten Prediger, der aber mit 9 Rthlr. ein Stück Land einzulöſen hat. Eine Erleichterung beim Antritt iſt, daß 4 eiſerne Kühe bei der Stelle ſind. Das Haus liegt ziemlich von der Kirche entfernt, und begreift unter demſelben Dach Wirthſchaftsgebäude und Wohnung, letztere, außer Küche-, Speiſe- und Mägdchen-Kammer 4 geräumige, recht angenehme Zimmer enthaltend. Ein Keller wird vermißt. Der Garten iſt ſandig und trocken, den Weſtwinden ausgeſetzt, ſonſt groß, mit Bäumen bepflanzt, und mit einem Teich und fiſchbaren Graben verſehen. An urbarem Lande ſind beim Dienſt etwa 30 Tonnen, wo 8 bis 10 Fuder Heu geborgen, 10 Kühe nebſt einigem Jungvieh gegräſt, und außer dem

Bedarf an Kartoffeln, Buchweizen und Gärſte (oder Haber) 60 bis 70 Drag Rocken geerndtet werden können. Mit Ausnahme der Erndte, die der Prediger ſelbſt beſchaffen muß, werden alle Feldarbeiten von der Gemeine beſchafft, und der Prediger hat alſo nicht nöthig, Geſpann zu halten. Außerdem gehören noch zum Paſtorat nicht unbeträchtliche Heideſtrecken, die zur Gräſung benutzt werden, und auf den Mören der Dorfſchaft iſt der Paſtor berechtigt, ſeinen Bedarf an Fenrung zu graben. Zehnten: 60—70 Drag Rocken, 20—25 Dr. Haber, 12—16 Dr. Gärſte. 16 bis 17 Fuder Heu werden geliefert, 46 Fuder Klühn oder Flaggen. Butterlieferung im Sommer 360 Pfd. Brod in der Faſtenzeit 414 Pfd. Eyer 25 Stieg. 3 Opfer, jedes 8 bis 9 Rthlr. austragend. Um Michaelis Feuerſtellengeld 50 Mk. und Dionyſii-Gelder gegen 10 Mk. Die Accidentien können aus der kleinen unbemittelten Gemeine natürlich nicht beträchtlich ſeyn, vielleicht 50 Rthlr. An G.- u. A.-Steuer ſind zu erlegen 3 Rthlr. 28 ßl. (Ang. 460 Mk.) Landſteuer 1 Rthlr. 1 ßl. W. P. 47 Mk.

Henricus Nicolai wird 1532 als „Kerkher tho Jarlund" genannt. — Erasmus Lunth aus Sonderburg, der 1565 in den Kaland trat, war wahrſcheinlich hier Paſtor. — Gerhard Rhebrok 1602. — Arnold Rhebrok 1639, † 1650. — Siegfried Ingwari, v. 1650, † 1683. — Nicolaus Stoltz oder Stoltenius, v. 1684, † 1697. — Stephanus Gregorius Broderſen, v. 1697, † 1704 um Martini. — Georg Leopold Barſönius, v. 1704, kam 1722 nach Bargum. — Olaus Reyer aus Flensb., geb. 1689 im Dec., v. 1722, ſtand hier 40 Jahr, † 1762 od. 63. — Johann Auguſt Fiſcher aus Hürup, erſt Feldprediger, vocirt 1763, † 1788, 31. Dec. Eiferte ſehr gegen das Tanzen. — Hans Carſtenſen, v. 1789—98, da er nach Süder-Lügum kam. — Hans Dutzen, kam vom Diaconat zu Bordelum hieher, ging 1807 nach Oeddis. — Johann Detlev Esmarch aus Nordhackſtedt, geb. 1770, 6. Dec., erw. 1807, † 1809, 1. Apr. — Gabriel Peter Chriſtian Meiſterlin, erw. 1809, 3. Oct., ward 1816 Paſt. zu Mildſtedt. —

Johann Heinrich Deckmann, erw. 1816, 24. Jul., kam 1832 nach Viöl. — Jes Peterſen, erw. 1833, 22. Jan., intr. 28. Apr., ward 1837 zu Holebüll erwählt. — Simon Gerſtenkorn Simonſen, aus Hadersleben, erw. 1837, 16. Nov., intr. 1838, 4. März.

---

24. Viöl.

Ein weit ausgedehntes Kirchſpiel, faſt ein Dreieck bildend, das ſüdlich an Schweſing und Olderup ſtößt, wo die Arl-Au die Gränze macht, und mit den beiden andern Seiten an Drellsdorf, Joldelund, Gros-Wiehe, Jörl, mit der öſtlichen Spitze an Treya reicht. Auf dem hohen Rücken des Landes; auch der alte Name Fiold, frieſiſch noch Fyahl, ſcheint mit dem Nordiſchen Fjeld, Höhe, zuſammen zu hängen. Die zahlreichen, theils abgetragenen Grabhügel, von denen ſelbſt auf dem Kirchhofe einer, ſind Beweiſe einer frühen Bewohnung dieſer Gegend. Viel Heide und große Moorſtrecken. Vormals iſt Waldung geweſen, wovon noch Ueberreſte bei Pobüll und Oſtenau. Die Bevölkerung kann in dieſer Gegend nicht ſehr ſtark ſein; auf faſt zwei Quadratmeilen 1803: 1331 in 267 Familien, 1840: 1573. (Geb. 42, Geſt. 34—35, Cop. 10 — 11 P.) Feuerſtellen jetzt: 231. 1750: 197; 1797: 259; 1819: 224. Die Ortſchaften, 17 an der Zahl, ſind meiſtens nur klein: 1. Viöl, das Kirchdorf, 6½ Bohl außer dem Bohl des Predigers. Eine Halbhufe ehemals Morkirchiſch. 12 Hufenſtellen 13 K. 6 J. 340 T. Landes. Das Dorf hält 2 Jahrmärkte, 16. April und 8. September. 2. Behrendorf (Berndorf, Bjerrup), das größte Dorf des Kirchſpiels, faſt den vierten Theil deſſelben nach Bohlszahl (17 Bohl) ausmachend: 32 Hufenſtellen 7 K. 20 J. 792 Tonnen. Es waren hier 3 Domcapitelspflüge. 3. Bondelum, niedrig belegen, 3 Bohl; 6 Bauerſtellen, wovon 2 Halbhufen (1 Pfl.) vormals zum Domcapitel, 2 K. 6 J.

175 Tonnen. 4. Sollwith. 3 Bohl vertheilt unter 9 Bauern; 1 Kathe, 11 Instenstellen. 1 Pfl. zum Domcapitel. 151 T. 5. Pobüll. 2 Bohl, unter 4 Stellen vertheilt. 1 Pfl. Domcap. 135 T. Hier noch Hölzung. Feldgemeinschaft mit Rupel im Kirchsp. Jörl. 6. Ostenau, 2 Bohl, nämlich 1 volle und 2 halbe Hufen (diese beiden ehemals zu Lindewith), 4 K. 4 J. Auf dem Felde eine Colonistenstelle. 194 T. 7. Löwenstedt (vor Alters Lyungsted), 10 Bohl unter 18 Bauern vertheilt, darunter 1 Pfl. vorm. zum Domcap. und 2 Pfl. zu Uphusum. Noch 15 Instenstellen. Einige Kolonistenhäuser auf dem Felde gehören zum Kirchsp. Joldelund. Areal: 582 Tonnen. 8. Kollund, 2 Bohl, unter 8 Interessenten, worunter das Wirthshaus Neukrug an der Flensb. Landstraße. Noch 4 K. 3 Instenstellen. 169 T. 9. Haselund, Oster- und Wester-, in letzterem das alte Prediger-Bohl, 12 kleine Bauerstellen und 3 Kathen. Sind 2 Bohl. 122 T. 10. Brok, 4 halbe Hufen (2 Bohl), 1 K. 3 Instenstellen, 116 T. 11. Norstedt, 6 Bohl, 14 Bauerstellen, 2 K. 10 J. 434 T. 4 Stellen gehörten vormals unter Lindewith, 2 halbe Hufen (1 Pfl.) dem Domcap. 12. Spinkebüll, vormals der Domkirche zuständig. 1 Pfl., 1 Bohl, jetzt in 10 kleine Stellen zerlegt. Noch 2 Instenstellen. 72 T. 13. Kragelund, wo eine gleichfalls der Domkirche ehemals zuständige Halbhufe und 3 Drittelhufen. 1½ Bohl. 78 T. 14. Hortrup (Hockstrup), 8 halbe Hufen (4 Bohl) und 2 K. 217 T. 15. Eckstock. 1 Bohl unter 3 Stellen vertheilt. 16. Borlund. 7 Hufenstellen (3 Bohl) 2 K. 4 J. 148 T. 17. Ackebro Wirthshaus und Mühle, unweit Viöl. — Zusammen 66 Bohl, worunter 50 alte Bredstedter, die übrigen ehemals Domcapitels (9½), Morkircher (½), Uphusumer (2) und Lindewither, jetzt alle dem Amte incorporirt.

Das Schulwesen ist erst seit Aufhebung des Diaconats regulirt, dessen Einkünfte zum Theil dazu verwendet wur-

den. *). a. Der Schuldiſtrict des Küſters beſaßt von den genannten Ortſchaften № 1, 15, 16, 17; etwa 60 Kinder, auch die größeren aus 13 und 14, wo ſonſt eine Winter-Nebenſchule. b. Behrendorf, blos für № 2, wo gegen 60 K., und die größeren aus № 3, wo im Winter eine Nebenſchule eingerichtet wird. c. № 4 u. 5 haben eine kleine Diſtrictsſchule zu Sollwith für 32 K. d. № 6 u. 7 eine kl. Diſtr. Sch. in Löwenſtedt, 44 K. e. № 8, 9, u. 10 eine kl. Diſtr. Sch. für 45 K. zwiſchen den Dörfern. f. № 11 u. 12 gleichfalls eine kleine Diſtr. Schule zu Norſtedt. 35 K. Alſo 2 größere und 4 kleinere Diſtrictsſchulen und 2 Nebenſchulen. Das Intereſſe für die Schulen iſt groß. (Früher war der Diaconus Küſter und es gab keine feſten Schullehrer, ſondern im Sommer zwei wandernde, die eine Zeitlang in jedem Dorfe Schule hielten, wo ihnen denn die Jugend folgte, und im Winter eilf Nebenſchulen.) Eine ſehr kirchliche Gemeine, die abgeſchloſſen für ſich manche Eigenthümlichkeiten bewahrt hat, große Einfachheit, Sparſamkeit und Arbeitſamkeit. Exceſſe keiner Art fallen vor. Ein ernſtes ſtilles Weſen iſt vorherrſchend. Armenſetzung findet nicht Statt, ſondern man unterſtützt die Hülfsbedürftigen freiwillig, deren Zahl nicht groß iſt, hingegen ein gewiſſer Wohlſtand bei vielen, wo man ihn nicht vermuthet.

*) Auch verdanken die Schulen eine Unterſtützung dem 1807 verſtorbenen Hufner Lorenz Jenſen in Kollund, aus deſſen Vermächtniß jede der beiden größern Diſtrictsſchulen 50 Mk., die kleineren zuſammen auch 50 Mk. jährlich haben. Er ſtiftete auch das Predigerwittwenhaus zu Viöl und vermachte Legate zum Beſten des Armenweſens. Dieſer Lorenz Jenſen war ein merkwürdiger Mann in ſeiner Art. Er behielt äußerlich ganz die Vidler Einfachheit und fuhr mit ſeinem Torf zu Markt gleich ſeinen Nachbaren, war dabei aber beleſen, hatte eine Bibliothek von mehren 100 Bänden, reiſte zu Fuß nach Pyrmont zum Brunnen, unterſtützte Studirende und Seminariſten und vermachte zuletzt den größten Theil ſeines Vermögens zu milden Zwecken, da er unverheirathet war.

ablieferten (wahrſcheinlich die Lehnsmänner *) hinzugefügt. Ich ſetze hier bloß die Namen der Kirchſpiele und den Betrag, woraus ſich das Verhältniß der Kirchſpiele zu einander ergiebt: Coldenbüttel 3 ßl. 6 ßl. Widdeswurt 8 ßl. 18 ßl. Aldenswurt 2 Mk. 1 ßl. 2 Mk. 1 ßl. 2 Mk. 1 ßl. Tonnien 2 Mk. 1 ßl. 27 ßl. Kathen 18 ßl. 18 ßl. 24 ßl. Cotzenbul 2 Mk. 1 ßl. Alverſum 24 ßl. Bluesbul 15 ßl. Vuliwik 27 ßl. Welte 2 Mk. Sa 24 Mk. 1 ßl. Aeuerſcop et vtholm: Gherdingh 6 ßl. 20 ßl. Idem de novis agris 14 Alb. 12 ßl. Sterling. (Später dabei hinzugefügt: Et faciunt 2 Mk. 4 ßl.) Tatingh parochia: Eſte 8 ßl. Buttel 13 ßl. Tolendorp 14 ßl. Heveracker 24 ßl. Tatingh 18 ßl. Metop 6 ßl. Oſterende 18 ßl. Ad sanctum Petrum: Bole 6 ßl. Sterling (et faciunt 18 Ss. lub.). Wetendunen 5 ßl. Sterl. (faciunt 15 Ss. lub.) Vlſtorp 8 ßl. Sterl. (faciunt 24 Ss. lub.) Bruſem 20½ Ss. lub. Suderhovede 7½ ßl. Vrden 11 ßl. 3 Pfen. Weſterheuer 8 ßl. Oſterheuer 15 ßl. Poppenbul 15 ßl. minus 1 Alb. Katherinenharde 20 ßl. Tetenbul 2 ßl. Sterl. et 4 Alb. de novis. Totidem. Totidem. 5 ßl. Sterl. min. 1 Alb. Sterl. sunt 16 ßl. Sa 22 Mk. min. 2 ßl. Summa Summarum terragii in Eyderstede sunt 40 Mk. Zur Vergleichung aus dem Schwabſt. Buch. 1523, nach dem Msc. Fabr. „Uth Eiderſtede vp Sunte Petri vnd Panli Dag bedaget: tho Coldenbyttel 25 ßl. 6 Pen. Widdeswort 26 ßl. Oldenswort 8 Mk. 1 ßl. 9 Pen. Tonning 2 Mk. 15 Pen. Alverſen 2 Mk. Caten 7 Mk. 3 ßl. Welte 2 Mk. 11 ßl. 3 Pen. Vollerwick 27 ßl. Cotzenbyl 2 Mk. 9 ßl. 3 Pen. Vlvesbyl 15 ßl. Garding 6 Mk. Oſter-

*) Es ſcheint dieß zu erhellen aus einer andern Notiz daſelbſt: In Tonnien Episcopus consuevit habere duos laicos, vocabantur Leensman. Illi nomine Episcopi leuaverunt et correxerunt excessus sex marcarum et infra. Illi judicaverunt ibidem de aggeribus etc.

meine ſich bei dem Berge auf dem Kirchhoff geſtellt, ſeinen Bruder-Sohn, nemlich Nicolaum Pernow anſtatt der päpſtlichen Lügen daſelbſt das unverfälſchte Wort Gottes predigen zu hören. Worauf er denn auch die vocationem externam bald darauff von J. Königl. Maj. in Dänemark und Norw. als der erſte lutheriſche Prediger bekommen und zwar 1529." Von da an folgen nun als:

Paſtores: 1. Gedachter Nicolaus Pernow, 1529—40. „Hat 11 Jahre dem Paſtorat unter vielen Leiden vorgeſtanden. — 2. Johannes Matthieſen, 32 Jahr, v. 1540, † 1572. — 3. Gregorius Johannis v. 1572, † 1583. — 4. Johannes Klye, kam 1573 vom Diaconat zu Drellsdorf, ging 1604 als Paſt. nach Bredſtedt. — 5. Petrus Moht, ord. 1604, 11. Nov., ward 1613 Paſt. zu Poppenbüll; kündigte 23. Febr. den Zwölfmännern, Kirchgeſchwornen und ſämmtlichen Kirchſpielsleuten den Dienſt auf zu Philippi Jacobi, „nachdeme ick" ſchreibt er „am 6. Sept. des affgewekenen Jares von einem iuwes middelß — — wowoll affweſend bin weggewiſet worden." — 6. Chriſtianus Martini, bisheriger Diaconus, vocirt 1613 4. Juny (vgl. S. 98); dankte ab 1648, 7 Jahr vor ſeinem Tode, † 1655, 29. Nov. 76 J. alt. — 7. Paulus Fabricius, 1648, 29. Nov. der Gemeine präſentirt und angenommen. Die Vocation iſt erſt von 1653, 14. Oct. (vgl. S. 98), † 1703. a. æt. 79. min. 55. Hatte des Vorigen Tochter. „Hat zuerſt hochdeutſch gepredigt und viel Gutes geſtiftet." — 8. Henricus Lange geb. zu Flensb. 1663, 22. Apr. Diac. 1695, P. 1703, † 1732, 12. Oct. — 9. Immanuel Wilke aus Pommern, Adj. und Schwiegerſ. des Vorigen 1730; ſucc. 1732, 19. Nov. † 1737. — 10. Paul Peterſen, geb. zu Breklum 1678, 24. Dec., 1704 Diac., 1738 P. † 1754. Hatte ſeit 1746 einen Adjuncten. — 11. Andreas Arends, erw. 1753 Jubilate, wahrſcheinlich als Adjunct, geb. zu Tondern 1720, † 1762, 24. May. — 12. Georg Schwartz, geb. zu Flensb. 1725, 8. Oct., 1753 Diac., 1762 Paſt. durch faſt einſtimmige Wahl, † 1772, 25. July. — 13. Johann Hanſen Müller, erw. 1772, trat an 4. Adv., ward 1788 Archidiac. zu Tondern. — 14. Johannes Hinrichſen, geb. zu Adelbye 1730, 1763 Diac., 1788, 23. Nov. zum Paſt. erw., intr. 89, Jubilate, † 1792, 19. Juny. — 15. Nicolaus Chriſtian Stuhr, geb. zu

Flensb. 1757, 31. Dec., 1790 Diac., 1792, 19. Aug. zum Past. erw., † 1831, 16. Dec. — 16. Johann Heinrich Deckmann, geb. zu Mildstedt 1783, 13. Aug., erst vierter Lehrer an der Schule zu Husum, dann v. 1816 Past. zu Jolderlund, hier erw. 1832, 6. Juny, intr. 3. Adv.

Diaconi sind hier wohl nicht gleich von der Reformation an gewesen, denn im Flensb. Propstei-Buch ist von einem Küster die Rede. Es ward indessen nachher die Marien-Vicarie (Vicaria divae virginis) dazu gelegt und der Küster als Diaconus ordinirt. Der erste war wohl Christian Martensen. Ihm folgte 1612, 16. März sein Sohn, auch Christian Martensen, dem auch die Krügerei bestätigt ward (s. S. 120). 1613 ward er Pastor und Petrus Sylvestri Küster und Diac. Dieser ging als Diac. nach Hadersleben, und es ward nun Florus Florentius, der seit 1615 Rector zu Bredstedt gewesen, 1618, 20. Januar vocirt. Starb erst 1676 a. æt 91. min. scholast. et eccles. 58, nachdem er 1664 zum Adjunten erhalten: Friedericus Petri, gebürtig zu Hersbüll auf Nordstrand. „Ist auf diesem geringen Dienst bis an sein Ende geblieben." † 1695, 25. Juny. Ein sehr verdienter Mann, der „weil er wohl sahe, daß mit dem Predigen, von welchem die Einfältigen wenig Nutzen hatten, wenig ausgerichtet, — — den Catechisationen fleißigst obgelegen, und wie ihm dieß von den Herren v. Stöcken und Michaelis verboten worden, die Catechisationes in der Kirchen alle Sonntag Morgens gehalten, da denn ein jeglicher Schulmeister mit seinen Dorfskindern selbst zugegen seyn, und sich examiniren lassen müssen. Er selbst hat seine Schule in dem Dorf, da er wohnte, versehen." Er brachte es dahin, daß jeder Hauswirth das neue Testament hatte, und zum wenigsten die Hälfte der Gemeine Bibeln, deren er viele verschenkte, hielt genaue Beichtregister u. s. w. Des Pietismus beschuldigt, ward er 1691 vor die Rendsburger Synode geladen, und mußte sich rechtfertigen. — Seine beiden nächsten Nachfolger Hinrich Lange 1695—1703, und Paul Petersen 1704—1738 rückten zum Pastorat auf. — Friedrich Erdmann Bruns aus Pommern, erw. 1739, 10. May, † 1753. — Die drei folgenden wurden Pastores: Georg Schwartz 1753—

62, Johannes Hinrichſen 1763—89, und Nicolaus Chriſtian Stuhr 1789—92. Sodann ward erwählt Andreas Zeitner 1793, der 1811 Paſt. zu Borlum ward. Nach ſeinem Abgange wurde das Diaconat nicht wieder beſetzt, ſondern durch Reſcript vom 9. July 1813 eingezogen, zum Beſten des Schulweſens, und ein Küſter zu Viöl angeſtellt, ſo wie ein Diſtrictsſchullehrer zu Behrendorf.

VI.

Propstei Eiderstedt *).

Die Propstei Eiderstedt begreift die Landschaft dieses Namens mit Inbegriff der beiden Städte Tönning und Garding; eine Fläche von 5 bis 6 Quadratmeilen, meistens Marsch, bis auf ein Paar hohe Sandstriche, auf denen die Kirchen Tating, Garding und Cathrinenheerd liegen, und bis auf die Sanddünen, welche 20 bis 50 Fuß hoch westlich bei S. Peter und Ording das Land gegen die Westsee schützen. Die Haffdeiche tragen über 15 Meilen, die Mitteldeiche über 40 Meilen aus, nach ihrer ganzen Ausdehnung gemessen. Das Land besteht aus einer großen Anzahl von Kögen, unter denen 5 octroyirte, und hat durch die Ueberschwemmungen in früherer Zeit, wie durch die allmähligen Wiederbedeichungen seinen Umfang und seine Gestalt von Zeit zu Zeit sehr verändert.

Das jetzige Eiderstedt bestand in ganz alten Zeiten nach der gewöhnlichen Annahme aus drei Inseln, die in der Folge an einander, und an das feste Land angedeicht sind. Diese drei Inseln bildeten eben so viele Harden, zusammen die Schiffharden genannt, daher noch das Wappen drei Schiffe zeigt.

*) Volkmar Versuch einer Beschreibung von Eiderstedt. Garding 1795. — Heimreichs ungedruckte Zusätze. — Kurzgefaßte Nachricht von der Eyderstedtischen Propstey in den Schlesw. Holst. Anzeigen 1761. Falcks Sammlungen daraus II. S. 272—284. — Chronicon Eiderostadense vulgare. Staatsb. Mag. IX. 695—723. Handschriftl. Nachrichten, namentlich Predigerverzeichnisse z. B. von Voß.

In einer Urkunde des Erzbiſchofs Abſalon 1187, betreffend die Zehntenleiſtung, iſt die Rede von tribus navigiis juxta Ederam, scilicet Tunninghenhæret, Gerthinghæret, Holmbohæret. Waldemars Erdbuch hingegen 1231 unterſcheidet vier Diſtricte: Thynninghæret, Giæthninghæret, Holm, Hæfræ. Die beiden letztern haben aber, was zu bemerken, nicht den Zuſatz — hæret, und kommen überdieß wiederum im Erdbuche beide unter den Inſeln vor, ſo daß ſie gerne können zuſammen nur Eine Harde ausgemacht haben; Hæfræ (in der Beſtätigungsurkunde für das Kloſter Guldholm 1196: territorium de Heuere) wird das jetzige Weſter-Hever ſeyn, das noch eine Halbinſel iſt, und eine Inſel muß geweſen ſeyn bis 1554 der Heverkoog eingedeicht wurde. — Meyer zeichnet auf ſeinen Karten vom alten Nordfrieslande freilich nur drei Inſeln und davor noch eine große bis nach Helgoland hinausreichend, die er Süderſtrand nennt, deren Exiſtenz aber ſehr zu bezweifeln iſt. Die Designatio (vgl. S. 85 Anmerk. 23), die auch den Zuſtand um 1240 angeben will, weiß von Süderſtrand nichts, ſondern hat nur die drei Inſeln Eiderſtedt, Everſchop und Uthholm.

I. Eiderſtedt, das eigentlich ſo genannte, längs der Eider (Süder-Eider) durch die Nord-Eider vom Feſtlande und von Everſchop getrennt, iſt die Tönning-Harde (Tunningehereth in d. Urk. v. 1196). Die Designatio zählt hier folgende Kirchen: 1. Widdesword vel Witzword. 2. Kolebottel vel Koldebottel. 3. Olensword vel Oldensword. 4. Kotſenboll. 5. Tonding vel Tonning. 6. Alverſum vel Alver. 7. Uhrdin Capell. 8. Rickelsboll. 9. Koktum vel Cating. 10. Spallenboll. 12. Fullerwyk. 13. Hulcke. 14. Weltum. 15. Milde, und fügt noch hinzu: Bei Kolenboll iſt ein Freiberg. Sind nur 14, da № 11 fehlt. Mejer hat faſt dieſelben, doch Urden nicht als Kirche oder Capelle bezeichnet, dafür aber Alver neben Alverſum, und Freiberg als Kirche.

Für die Vacanzverwaltung wurde Eiderstedt 1829, 2. May in vier Districte getheilt. I. Coldenbüttel, Witzworth, Oldensworth, Uelvesbüll. 6 Prediger. II. Tönning, Kotzenbüll, Kating, Vollerwiek, Welt. 5 Pr. und der Rector in Tönning als Assistent des dortigen Pastors. III. Garding, Cathrinenheerd, Tating, S. Peter, Ording. 6 Pr. IV. Tetenbüll, Poppenbüll, Osterhever, Westerhever. 5 Pr. Sind 18 Kirchen, und wenn der ordinirte Rector in Tönning mitgezählt wird, 23 Prediger. 1837, 21. März ward indessen Uelvesbüll vom ersten Vicariatsdistrict getrennt und mit Simonsberg in dieser Hinsicht vereinigt, doch so, daß bei gleichzeitiger Vacanze an diesen beiden Kirchen von den Predigern zu Witzworth, Coldenbüttel und Oldensworth die dortigen Geschäfte zu besorgen sind.

Im Allgemeinen ist hier von den Predigerbedienungen in Eiderstedt Folgendes zu bemerken, was daher nicht bei jeder einzelnen Stelle wiederholt ist: Besondere Ausgaben sind mit dem Antritt derselben nicht verbunden, da die Wahl-, Bestallungs-, Introductions-, auch die etwanigen Ordinationskosten und selbst Transportkosten von den Kirchen oder Gemeinen abgehalten werden, die noch dazu meistens ein Antrittsgeld geben, und da Einlösungen von Gebäuden nicht Statt finden. Es kann also außer der häuslichen Einrichtung blos die Abfindung mit dem Vorweser oder dessen Erben in Betracht kommen, namentlich Ersatz für das zur Verbesserung des Landes dienliche sogenannte kostspielige Winterkleyen, welches in dem Herausgraben der besseren unteren Erdschicht und Vertheilung über die Oberfläche besteht. (Darüber vgl. Niemanns Landeskunde S. 274. 275, wo überhaupt S. 272—84 der hiesige Landbetrieb beschrieben ist). Die Prediger sind vornämlich auf den Ertrag der Dienstländereien angewiesen, und daher ihre Einkünfte sehr wandelbar, und von den Zeitverhältnissen abhängig, je nachdem die Landhäuer steigt oder fällt, indem die Ländereien großentheils vermiethet werden.

worden, mit 2 ßl. und 3 Pfenningen Cathedraticum; ferner in beiden Registern Poppenbüll und Tetenbüll mit 4½ ßl., Ulvesbüll und Cathrinenheerd mit 9, Osterhever mit 12, Garding, als die alte Hauptkirche mit 24 ßl. — Das Siegel war ein Schiff, aber ohne Querstange, mit der Umschrift: S. tocius Communitatis Euerschip.

III. Utholm, von der Lage am äußersten Ende benannt, die alte Holmbo-Harde. Hier hat die Designatio 11 Kirchen. 1. Westerhever. 2. Süderhever. 3. Vits-Capell. 4. Nordhouete Capell. 5. Ording. 6. Brosem. 7. Ulstorp. 8. S. Peter. 9. Boell Capell. 10. Süderhovetskirch. 11. Tating, mit der Bemerkung: Hiebei ist ein Freiberg. Daraus hat Mejer eine Kirche Fäyborg gemacht, bezeichnet auch die übrigen genannten, und hat noch Capel Ottresing. Der Catal. vetust. hat nur: „Süderhövet pro S. Peter, Ulstorp, Tating, Westerhever;" das Cathedr. Reg. im l. cens. Süderhouede mit 2 ßl. 3 Pfen., Vrden mit eben so viel, Westerhever (das im Abdruck bei Langeb. fehlt, aber im Msc. steht) mit 4½ ßl.; ad sanctum Petrum 12 ßl. und Tatingh (wofür verdruckt Tadnich) als die alte Hauptkirche in Utholm mit 24 ßl. Ebenso 1523 im Schwabst. B., nur daß Süderhövet mit 3 ßl. 3 Pfen. steht. — Die Utholmer brauchten 1414 und 1445 das Siegel des Hauptkirchspiels Tating, worin eine große Kirche mit der Umschrift: Sigillum Parochianorum Tatting.

Noch einmal werden im lib. cens. die Eiderstedtischen Kirchspiele aufgezählt, nämlich wegen des Landgeldes oder Terragium das aus den Friesischen Districten statt der Zehnten bezahlt wurde. Im Abdruck bei Langeb. S. R. D. VII. 500 ist das meiste ausgelassen, nur die letzten Kirchspiele sind genannt und die Summe. Im Msc. aber Fol. 89 ist die Aufzählung vollständig, und die Namen der Männer, die es

ablieferten (wahrſcheinlich die Lehnsmänner *) hinzugefügt. Ich ſetze hier bloß die Namen der Kirchſpiele und den Betrag, woraus ſich das Verhältniß der Kirchſpiele zu einander ergiebt: Coldenbüttel 3 ßl. 6 ßl. Widdeswurt 8 ßl. 18 ßl. Aldenswurt 2 Mk. 1 ßl. 2 Mk. 1 ßl. 2 Mk. 1 ßl. Tonnien 2 Mk. 1 ßl. 27 ßl. Kathen 18 ßl. 18 ßl. 24 ßl. Cotzenbul 2 Mk. 1 ßl. Alverſum 24 ßl. Bluesbul 15 ßl. Vuliwik 27 ßl. Welte 2 Mk. Sa 24 Mk. 1 ßl. Aeuerſcop et vtholm: Gherdingh 6 ßl. 20 ßl. Idem de novis agris 14 Alb. 12 ßl. Sterling. (Später dabei hinzugefügt: Et faciunt 2 Mk. 4 ßl.) Tatingh parochia: Eſte 8 ßl. Buttel 13 ßl. Tolendorp 14 ßl. Heveracker 24 ßl. Tatingh 18 ßl. Metop 6 ßl. Oſterende 18 ßl. Ad sanctum Petrum: Bole 6 ßl. Sterling (et faciunt 18 Ss. lub.). Wetendunen 5 ßl. Sterl. (faciunt 15 Ss. lub.) Vlſtorp 8 ßl. Sterl. (faciunt 24 Ss. lub.) Bruſem 20½ Ss. lub. Suderhovede 7½ ßl. Vrden 11 ßl. 3 Pfen. Weſterheuer 8 ßl. Oſterheuer 15 ßl. Poppenbul 15 ßl. minus 1 Alb. Katherinenharde 20 ßl. Tetenbul 2 ßl. Sterl. et 4 Alb. de novis. Totidem. Totidem. 5 ßl. Sterl. min. 1 Alb. Sterl. sunt 16 ßl. Sa 22 Mk. min. 2 ßl. Summa Summarum terragii in Eyderstede sunt 40 Mk. Zur Vergleichung aus dem Schwabſt. Buch. 1523, nach dem Msc. Fabr. „Uth Eiderſtede vp Sunte Petri vnd Pauli Dag bedaget: tho Coldenbyttel 25 ßl. 6 Pen. Widdeswort 26 ßl. Oldenswort 8 Mk. 1 ßl. 9 Pen. Tonning 2 Mk. 15 Pen. Alverſen 2 Mk. Caten 7 Mk. 3 ßl. Welte 2 Mk. 11 ßl. 3 Pen. Vollerwick 27 ßl. Cotzenbyl 2 Mk. 9 ßl. 3 Pen. Vlvesbyl 15 ßl. Garding 6 Mk. Oſter-

*) Es ſcheint dieß zu erhellen aus einer andern Notiz daſelbſt: In Tonnien Episcopus consuevit habere duos laicos, vocabantur Leensman. Illi nomine Episcopi leuaverunt et correxerunt excessus sex marcarum et infra. Illi judicaverunt ibidem de aggeribus etc.

hever 8 ßl. Cathrinherde 29 ßl. 3 Pen. Tetenbyl 2 Mk. 12 ßl. Poppenbyl 18 ßl. Tating 9 Mk. S. Peter 7 Mk. 2 ßl. Orden 18 ßl. Weſterhever 12 ßl. Van deſem terragio vth Eiderſtede hefft dat werdige Capittal tho Sleswigh Jarliches 17 Mk. vnd 11 Pen." Süderhoved fehlt hier. Sonſt hatten wie die Vergleichung ergiebt, mehre Kirchſpiele ſehr zugenommen. Nach dem lib. cens. betrug das Landgeld von jedem Demat 3 lübſche Heller (obolos) wovon der Herzog einen Pfennig (denarium) nahm, der Biſchof einen Heller. Zwei Heller waren alſo ein Pfennig.

Noch ein älteres Kirchſpielsverzeichniß iſt uns aufbehalten im Registr. Capit. 1352—1407, weil der Königsſchatz (census Regis) dem Capitel beigelegt war, aber in zwei ſehr entſtellten und von einander abweichenden Abdrücken bei Pontopp. Ann. II, 194. 195 und Langeb. VI. 584. 585. (Die Hebung geſchah durch Officialen, die Ettingos genannt werden, was nach dem Abdruck bei L. erklärt wird, i. e. juratos, alſo Edinger, Geſchworne, und war berechnet nach Schillingen und Pfenningen Sterling). Die Kirchſpiele werden folgendermaaßen aufgeführt: Offenbul. Parochia Rembul (Rernbol. L.). P. Ulvesbul. Parochia Bervecapel. P. Nytætenbül. (fehlt bei L.) P. Poppenbül (fehlt bei L.). P. Jordflet (Gondflet L.). P. Westermark et marue (marne L.). P. Osterhever. P. Oldentetenbul (habet Ettingum per se, sed subjacet Ettingo in Nytetenbul). Parochia Cathrinen-Capel. Par. Coldenbüttel et Hyld (Myld L.) P. Witzword. P. Oldenswurth. (P. Tönningen ſteht bei L. aber nicht bei P.). P. Kotrebul (ſoll Kotzenbüll ſein, fehlt bei L.). P. Grothalversum. P. Vollerwick. P. Katrum. (Katzum L.). P. Ulstrup. P. Weld. P. Tating. P. Westerherd. (Weſterhever). Hier wären nun, während Süderhöved und

Ording fehlen, auch Garding ausgelaſſen iſt, was doch damals exiſtirte, folgende Kirchſpiele, die in den ſpäteren Regiſtern nicht vorkommen, genannt: Offenbüll, deſſen Name in dem 1470 und 1529 bedeichten Weſter- und Oſter-Offenbüll noch erhalten; Rembüll, vielleicht zu ſuchen in dem Reinbüll-Koog bei Tetenbüll; ein Tetenbüll mehr; Jordflet, was vermuthlich Ivenfleth oder Sieversfleth iſt; Weſtermark und Marne (letzteres nordweſtlich von Garding). Dieſe alle wahrſcheinlich in Everſchop. Myld muß bei Koldenbüttel gelegen haben, da es in Verbindung damit vorkommt. Gegenüber in Stapelholm iſt noch der Mildkoog. Vgl. S. 595.

Schon aus dieſen Kirchſpielsverzeichniſſen geht hervor, wie ſehr Eiderſtedt von Zeit zu Zeit ſeinen Umfang verändert habe, jenachdem die Fluthen einbrachen, und wiederum neue Bedeichungen Statt fanden. Ob die Jahrszahlen, welche Dankwerth und Heimreich für die Bedeichungen der einzelnen Köge angeben, was die älteren Zeiten anbetrifft, zuverläſſig ſind, möchte wohl zu bezweifeln ſein. Darnach wäre ſchon Ao. 1000 Everſchop mit dem eigentlichen Eiderſtedt landfeſt geworden durch den Tetenbüller Südoſter-Koog, und Ao. 1100 durch den Marne- oder Marien-Koog mit Utholm, das doch noch wie vorhin erwähnt über 100 Jahr ſpäter in Waldemars Erdbuch als Inſel aufgeführt wird. Für die ſpäteren Zeiten nach der Mandrenkelſe 1352 mögen die Angaben mehr Glauben verdienen. Von 1489 an wurde Eiderſtedt an das Feſtland angedeicht, ſ. S. 595. 596. 1567 ward ganz Eiderſtedt 45,600 Dt. groß befunden, ſeitdem aber hat es anſehnlichen Zuwachs erhalten; 1618 berechnete man 49,758 Dt. 3½ Saat; 1795 giebt Volkmar mit den octroyirten Kögen 55,621 Dt. an (das Demat wird in 6 Saat, à 36 Q. R. getheilt).

Die alte Eintheilung in Eiderſtedt, Everſchop und Utholm hörte 1572 auf. Erſteres hieß ſeitdem Oſtertheil, die

beiden letztern zuſammen Weſtertheil. Darauf beruht die jetzige Landesverfaſſung (ausführlich dargeſtellt in Niemanns Landeskunde S. 243—260, woſelbſt auch S. 232 ff. die natürliche Beſchaffenheit des Landes beſchrieben iſt). Auch auf die kirchliche Verfaſſung hat dieſe Abtheilung Einfluß, indem jeder Theil ſein Conſiſtorialgericht hat, beſtehend aus dem Oberſtaller, dem Staller, dem Propſten, und ſämmtlichen Paſtoren jeden Theils. Actuarius iſt im Conſiſtorium des Oſtertheils der Landſchreiber zu Tönning, in dem des Weſtertheils der zu Garding, wie denn auch die Conſiſtorien in dieſen beiden Städten gehalten werden. Ein Jahr ums andere werden die Kirchenviſitationen in jedem Theil vom Oberſtaller und dem Propſten gehalten. Die ſämmtlichen Prediger der Landſchaft bilden ein Miniſterium, und halten einen Kaland, der zugleich durch Beiträge der Mitglieder Unterſtützung der Predigerwittwen und ſtudirenden Predigerſöhne beabſichtigt. (Ueber die verbeſſerte Einrichtung des Kalands 1800, ſ. Kirchen- und Schul-Almanach 1801). Die Prediger ſtehen auch in Civilſachen unter dem geiſtlichen Gericht, und haben das Recht aus ihrer Mitte den Propſten zu wählen, während ſonſt alle Pröpſte unmittelbar ernannt werden. Die Pröpſte in Eiderſtedt haben bis in die neueſten Zeiten auch das Ordinationsrecht gehabt *). Die Prediger in Eider-

*) Schon ſehr früh war in Eiderſtedt eine Propſtei. Das Registr. Cap. ſagt: Præpositura Eydersted habet Eyderstedherrit, Averschopherrit, Utholmherrit. Percipit de qualibet Ecclesia 12 solid. Sterling. et de Capella 6 solid. Sterling. Es kommen vor: Ago, præpos. in Eydurstedhe 1196. — Dn. Johannes, præp. in Eid. 1352. — Nicolaus Steenwer prap. in E. 1443. — Otto Bathlou, Senior Capituli et præp. in Eiderstede 1527. Bei der Reformation ward Eiderſtedt zuerſt der geiſtlichen Aufſicht des Huſumſchen Superintendenten oder Propſten Herrmann Taſt untergeben; ſodann hatten die Inſpection die Gottorfiſchen Hofprediger, Volquard Jonä, Johann Schaffenicht und Bartholomäus Embs, bis 1834, da eine eigne Propſtei in

ſtedt mit Ausnahme der beiden Hauptpaſtoren zu Tönning und Garding, die der König unmittelbar ernennt, werden

Eiderſtedt errichtet ward; 1591 erhielt die Propſtei ein beſonderes Conſiſtorium, das 1593 zum erſten Mal gehalten worden. Dem Propſten wurde 1624 das jus ordinationis et introductionis beigelegt, 1633, 6. April eine Inſtruction für den Propſten erlaſſen, und 1653, 30. April die Art beſtimmt, wie die Propſtwahl geſchehen ſolle. Die Prediger des Weſtertheils wählen aus dem Oſtertheil 2, und die des Oſtertheils aus dem Weſtertheil 2 Denominatores. Dieſe 4 gehen ins Conclave und präſentiren dem Miniſterio drei Paſtores, unter denen allenfalls nur Einer von den Denominatoren ſeyn darf, wohingegen die Diaconen herkömmlich nicht zur Präſentation zugelaſſen werden. Die Mitglieder des Miniſterii, die drei Präſentirten nicht ausgeſchloſſen, wählen darauf durch Zettel, wozu noch 2 Stimmen vom Oberſtaller, und 2 vom Staller kommen. Die Koſten für die Königl. Beſtallung des erwählten Propſten trägt die Landſchaft. Das Amt eines Propſten iſt in Eiderſtedt alſo nicht an einen beſtimmten Ort gebunden. Pröpſte ſeit 1584 ſind geweſen: 1. Johannes Piſtorius oder Becker, Paſt. zu Tetenbüll v. 1584. † 1604, 21. Oct. 2. M. Georgius Cruſius, P. zu Kotzenbüll v. 1605. † 1619, 4. Febr. 3. M. Nicolaus Wedowius, P. zu Witzworth v. 1619. 28. Juni. † 1632, 23. Dec. 4. M. Johannes Moldenit, Paſt. zu Tönning v. 1633, 12. März, † 1653, 3. April. 5. M. Andreas Lonnerus, Paſt. zu Garding v. 1653, 10. May. † 1676, 22. Nov. Darauf war während der König die fürſtl. Lande ſequeſtrirt hatte einige Jahre kein Propſt, ſondern die beiden Senioren verwalteten jeder in ſeinem Theil die Propſteigeſchäfte. 6. M. Bernhard Oldermann, Paſt. zu Kotzenbüll v. 1680, 19. Aug. † 1681, 9. Dec. 7. D. Nicolaus Alardus, Paſt. zu Tönning v. 1682, 7. Febr., legte die Propſtei nieder 1686, da er nach Oldenburg ging. 8. Achatius Majus, Paſt. zu Tönning, ward 1687 vom König, während des Sequeſters, das noch bis 1689 12. July dauerte, ernannt. † 1698, 14. May. 9. Diederich Andreä, Paſt. zu Welt v. 1698. † 1700, 16. April. 10. Nicolaus Laurentius, Paſt. zu S. Peter v. 1700, 9. Juny. † 1708, 9. März. 11. M. Wilhelm Beſelin, Paſt. zu Vollerwiek v. 1708, 12. April, legte 1713 die Propſtei nieder, als der König das Land in Beſitz

ſämmtlich gewählt (theils von den Landbeſitzern, die eine gewiſſe Anzahl Demate beſitzen, z. B. in Witzworth und Tetenbüll 5 Dt., theils von allen Hausvätern, wie z. B. in Koldenbüttel, theils von den in der Gemeine wohnenden Hausbeſitzern, wie in Oldensworth, Welt, Catrinenheerd), nach geſchehener Präſentation der beikommenden Kirchencollegien. Dieſe Kirchencollegien beſtehen meiſtens aus den Lehnsleuten jedes Kirchſpiels und 6, 8 oder mehr andern Mitgliedern, welche von den Collegien ſelbſt aus den Intereſſenten gewählt werden, und haben über Kirchen- und Schulgebäude die Aufſicht, präſentiren auch zu den Schulſtellen und verwalten das Armenweſen. Auch die Prediger ſind Mitglieder der Collegien, und haben daher an der Verwaltung der Communalangelegenheiten Theil zu nehmen.

nahm, der nun ſeinen Generalſuperintendenten die Propſtei übertrug. Alſo 12. Lic. Theod. Daſſovius v. 1713, 15. März bis 1721. 13. D. Thomas Clauſen 1722—24. 14. Andreas Hoyer 1724—28. 15. M. Johann Georg Conradi v. 1728. Darauf erhielt das Miniſterium 1731, 21. April wieder die Freiheit einen Propſten zu wählen, und die Wahl fiel 1731, 14. Aug. auf 16. Bernhard Chriſtian Gentzel, Paſt. zu S. Peter, † 1742, 12. April. 17. Petrus Petrejus, Paſt. zu Garding, v. 1742, 1. May. † 1745, 15. Sept. 18. Detlev Adolph Möllenhof, Paſt. zu Welt v. 1746, 3. Febr. † 1774. 19. Chriſtian Detlev Meyer, Paſt. zu Vollerwiek, nachher zu Garding v. 1774. † 1781. 20. Georg Friedrich Tuſch, Paſt. zu Kotzenbüll v. 1781. † 1792. 21. Thomas Dallwitz, Paſt. zu Welt v. 1792. † 1794, 12. Nov. 22. Adolph Heinrich Strodtmann, Paſt. zu S. Peter v. 1795, ging 1796 nach Hadersleben. 23. Marcus Detlev Voß, Paſt. zu Garding v. 1797. † 1815, 14. Aug. 24. Johann Siegfried Dierkſen, Paſt. zu Poppenbüll und ſeit 1817 zu Tating, v. 1816; ward 1824, 10. Dec. zum Paſtor in Zarpen ernannt. 25. Joachim Jacob Edlefſen, Paſt. zu Oldensworth, erw. 1825, 9. May, kam 1834 nach Satrup. 26. Johann Andreas Hanſen, Paſt. zu Tating, erw. 1834, 29. Oct., ging 1838 nach Sörup. 27. Friedrich Feddersen, Paſt. zu Garding, erw. 1838, 10. Dec.

in Tönning 1653, 16. April, † 1655, Aug. — M. Jacob. Beselin aus Rostock, erw. 1653, 30. Aug., † 1656, 11. Oct. — M. Georg. Sylm aus Hamburg, erw. 1656, 26. Oct., starb 1661 auf einer Reise zu Norden in Ostfriesland, begraben zu Tönning 3. July. — D. Henric. Brummer, ward zu Jena Magister und zu Giessen 1659 Doct. theol. Anfangs war er Hofprediger und Superintendent zu Alt-Leiningen, sodann 1656 Feldprediger beim Pfalzgrafen Adolph Johannes in Schwedischen Diensten, ward auch eine Zeitlang Schwedischer Superintendent zu Culm über Pommerellen. Auf besondere Empfehlung des Herzogs von Gottorf 1661, 10. July zum Past. in Tönning erw., trat an 25. Aug., † 1674, Sept. — D. Nicol. Alardus, geb. zu Süderau 1644 im Dec. 1675 wurde ihm nach Hamburg, wo er sich damals aufhielt, die vom Herzog bestätigte Vocation zum hiesigen Pastorat durch Tönninger Deputirte überbracht, intr. 17. May. 1679 ward er zu Kiel Doct. theol., 1682 Propst. Die David-Joriten machten ihm viel zu schaffen, und man trachtete ihm sogar nach dem Leben. 1686 ward er zum Gen. Superint. über Oldenburg und Delmenhorst ernannt. Fiel zuletzt in die Schlafsucht, und ward nach Hamburg in die Cur gebracht, wo er 1699, 3. Oct. gestorben ist. — Achat. Majus, geb. 1636 im Braunschweigschen, 1667 Diac. zu Luchau, 1672 Hofprediger in Heidelberg, 1686 von Christ. V. zum Past. in Tönning und Propst über Eiderstedt vocirt, trat an Palmarum 1687, † 1698, 14. May. — Maurit. Rachel, geb. 1656, 20. Febr. zu Schleswig, erst Rect. zu Tönning, 1682 Diac. und e. a. Past. zu Tetenbüll, 1693 Compastor zu Tönning, 1698, 15. May zum Past. erw., starb aber noch vor Ablauf des Gnadenjahrs 1699, 22. April. — Peter Aug. Sieverts aus Oldensworth, ward Past. gleich am Sterbetage des Vorigen 1699, 22. April, stand hier 19 Jahr, † 1717, 16. Febr. als Senior. — M. Josias Henric. Opitius, Professors Sohn aus Kiel, geb. 1680, Compast. 1709, Past. 1717, † 1719 um Weihnachten. — M. Joh. Georg Cuntius, geb. zu Lissa in Gros-Pohlen 1691, 1715 Feldprediger, 1720, 13. Febr. ernannt zum Past. in Tönning, ward des Socinianismus verdächtig, wegen einer in Reimen verfaßten Schrift gegen Neumeister in Hamburg suspendirt 1721, 23. Dec., und da er sich halsstarrig zeigte, abgesetzt und Landes verwiesen 1722, 2. Dec. Ging nach dem Brandenburgischen. — Zachar. Hasselmann, geb. zu Rostock 1679, 1711 Diac. und 1716 Past. zu Oldenburg, 1722, 19. Nov. Past. zu Tönning, † 1724,

Zum Theil liegt den Predigern die Unterhaltung der Befriedigungen ob, die nicht wenige Koſten verurſacht. Koſtbar iſt auch die Feurung, die in der Landſchaft gar nicht vorhanden, außer Stoppeln, Saat- und Bohnenſtroh; doch werden den Predigern meiſtens freie Fuhren für das Herbeiſchaffen der Feurung geleiſtet, oder in Gelde vergütet. Zehnten oder Naturallieferungen finden nicht Statt; auch ſind keine Opfer gebräuchlich, ſondern außer dem Landertrag beſtehen die Einkünfte der Prediger nur in Fixis (aus Legaten, oder aus den Kirchencaſſen) und in den Accidentien für Miniſterialhandlungen. Die Accidentien ſind indeſſen bei den wenigſten Stellen von Bedeutung, da die Gemeinen meiſtens nicht groß, einige ſehr klein ſind.

Die 18 Kirchſpiele, aus welchen die Propſtei Eiderſtedt beſteht, zählten 1835 mit Einſchluß der beiden Städte Tönning (2433) und Garding (1365), ſo wie der octroyirten Köge Alt Auguſten-Koog, Neu Auguſten-Koog, Norder Friedrichs-Koog, Süder Friedrichs-Koog und Grothuſen-Koog und des einzigen hier belegenen adligen Gutes Hoyersworth zuſammen 16,238 Seelen, wovon 44 fremde Religionsverwandte *) in Abzug zu bringen. Die eigentliche Landſchaft hatte 12,150 E. und zwar im Oſtertheil 5444, im Weſtertheil 6706. — Die Volkszahl wurde 1769 zu 15,892 angegeben, 1798 (von Volkmar) auf 13,502 berechnet. 1803 waren 11,767. Im vorigen Jahrhundert alſo Abnahme der Bevölkerung; in dieſem Jahrhundert geringe Vermehrung. Die Eiderſtedter ſind, wie auch die Geſchichte ergiebt, eigentlich friesiſchen Stammes, und

*) 14 Reformirte, 2 Remonſtranten, 4 Mennoniſten, 24 Katholiken. Die Mennoniſten ſind hier in früheren Zeiten zahlreicher geweſen; 1623 wurde ihnen erlaubt ſich hier nieder zu laſſen. Eiderſtedt iſt beſonders im 17. Jahrhundert der Schauplatz vieler Religionsſtreitigkeiten geweſen. Viele Secten und einzelne Schwärmer machten der Geiſtlichkeit zu ſchaffen, ſo die David-Joriten.

nicht nur Heinrich Ranzau (um 1595), sondern auch noch Peter Sax (Rathmann zu Koldenbüttel um 1640) bezeugt, daß sie sich unter einander der friesischen Sprache bedienten. Diese ist aber nun gänzlich schon seit einigen Menschenaltern verschwunden und der plattdeutschen gewichen. Nach friesischer Weise ist hier immer freie Theilbarkeit des Bodens gewesen. Eigentliche Dörfer giebt es nicht, nur bilden eine Anzahl von Höfen und Häusern sogenannte Bührschaften. Sonst liegen die Wohnungen zerstreut, einzeln oder in kleinen Gruppen, nur bei den Kirchen sind sogenannte Straßen. Für die großen Gehöfte der Hausleute (welcher Name hier nicht wie in andern Gegenden die kleinen Leute, Häusler, bezeichnet, sondern die Hofbesitzer) ist aus alten Zeiten her, wo nur vorzüglich Heu geborgen wurde, der Name Hauberge üblich geblieben (deren eigenthümliche Bauart Niemann l. c. S. 271 beschreibt). Kleinere Gewese heißen Milchereien, und deren Besitzer Milchbauern, Häuser die Wohnungen der landlosen Leute, oft an den Deichen erbaut, während die großen Marschhöfe auf Warfen. Wegen der Theilbarkeit der Ländereien wechselt der Bestand der Kirchspiele nach Haubergen und Häusern.

Schulen sind außer denen in Tönning und Garding 35. Kirchen- und Schulsprache seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die hochdeutsche, vorher die plattdeutsche.

A. Ostertheil.

1. Tönning,

besteht aus der Stadt, und aus einem Landdistricte. Erstere zählte 1835 nach Abzug von 22 fremden Religionsverwandten (9 Ref. 13 Kathol.) 2411, der Landdistrict 384 Seelen, die ganze Gemeine also 2795. M. Z. der Geb. 78. Gest. 72. Cop. 20 P.

I. Die Stadt Tönning *), ſchon im 12. Jahrh. der Hauptort des eigentlichen Eiderſtedt, doch erſt 1590 mit einem eignen Stadtrecht begabt und erſt 1648 von der Landſchaft hinſichtlich der Jurisdiction getrennt, in manchen ökonomiſchen Beziehungen noch mit derſelben in Verbindung. In den Fehden mit den Dithmarſchern im Anfange des 15. Jahrh. litt Tönning, das damals noch als ein Dorf (Tunning Burlach) bezeichnet wird, ſehr, ward 1415 geplündert und verbrannt, 1416 gebrandſchatzt, ſcheint nachher ſich gehoben zu haben und wird 1582 in einem Gerichtsprotocoll „ein Stadtlein“ genannt, hatte auch ſchon 1436 einen Bürgermeiſter; es war hier ein Kaland und das Kalandhaus ward erbaut 1491. 1580 ließ der Herzog hier ein mit Gräben und Wällen umgebenes Schloß aufführen, das bis 1735 ſtand; 1613 wurde mit großen Koſten der Hafen gegraben, 1644 Tönning mit einem Aufwande von 36 Tonnen Goldes, wie angegeben wird, zu einer Feſtung gemacht, die, nachdem ſie 1660 eine Blocade ausgehalten, 1675 dem Könige übergeben und geſchleift, als der Herzog aber 1689 ſeine Länder wieder erhalten, 1692 aufs neue hergeſtellt wurde. 1700 hielt ſich die Feſtung ungeachtet des heftigen Bombardements. 1713 warf der Schwediſche General Steenbock ſich hinein, mußte ſich ergeben 7. Febr. 1714, und gleich darauf wurden die Werke abgetragen. Der Wohlſtand nahm immer mehr ab, Krankheiten graſſirten von Zeit zu Zeit, von 1729 bis 1762 incl. ſtarben 503 mehr als geboren wurden (2996÷2473) von 1765 bis 1794 incl. 398 mehr (2165÷1767); doch ſtieg von 1762, wo 1621 Einw. gezählt wurden, die Bevölkerung bis 1803 auf 1924. Der Amerikaniſche Krieg und die Eröffnung des Schl. Holſt. Canals brachten wieder Nahrung, und die Elbſperre 1803 hob Tönnings Verkehr zu großer Leb-

*) Beſchreibung der Stadt Tönning von F. Wolfhagen im N. Staatsb. Mag. 4. Bd. S. 669—712.

ein, indem man von Koldenbüttel nach dem Olde-Koog in Stapelholm hinüberdämmte, somit der Treen ihren alten Ausfluß nahm, und sie durch Schleußen in die Eider leitete, wodurch reichlich 2300 Dt. Landes gewonnen wurden, von denen 810 im Kirchsp. Koldenbüttel liegen. 11. Wo vor der erwähnten Abdämmung die Treen ihren Abfluß in die Eider gehabt und sich darauf Vorland gebildet hatte, ließ 1611 Herz. Johann Adolph durch Niederländer den Friesen-Koog einnehmen, über 635 Dt. groß. 12. Daneben westlich ward 1631 der Schwenken-Koog, nachdem er einmal wieder vom Wasser zerstört worden, zum zweiten Mal gewonnen; gegen 80 Dt.

Das Kirchspiel Koldenbüttel besteht also aus 12 namhaften Districten und dem Kirchorte, der eine Straße bildet. Schulen sind drei, eine bei der Straße in der Nähe der Kirche mit 2 Klassen, eine auf dem Norderdeich (20 K.) und eine im Herrenhallig (20 K.). Die sämmtlichen Schulen werden aus der Kirchencasse unterhalten, so daß in dieser Rücksicht die ganze Parochie als Ein Schuldistrict anzusehen ist. — Das Kirchspiel enthält 4667 Dt. (1618: 3697 Dt. 4 S.). — 25 Hauberge, 144 Häuser, 3 Mühlen (1794: 39 H. 24 Milchereien, 112 Hs. 4 Mühlen). — 1840 wurden 1017 Einwohner gezählt. (1794: 945 E. 1835: 988.). Geb. 34^{0}, Gest. 27^{2}, Kop. 7^{8}, nach 10jährigem Durchschnitt 1830—39.

Die Kirche (S. Leonhardi) ein altes Gebäude von Feldsteinen mit einer Thurmspitze und einem Glockenhause, soll nach Pet. Sax (hiesigen Rathmanns und bekannten Annalisten) Angabe um 1200 erbaut seyn; 1400 erweitert. 1826 ist sie bedeutend reparirt. Es waren hier vormals zwei Altäre; von einer Vicarie findet sich im Kirchenbuch: „Grote Joen Hansen skal de Vicarie S. Annae gestifftet hebben und hefft desulwige mutata religione webder tho sick genamen."

Seit Einziehung des Diaconats 1819 steht an der Kirche zu Koldenbüttel nur Ein Prediger. Die Kirchencasse zahlt dem

laſten muß der Landdiſtrict ¼ beitragen. — Aus dem octroyirten Süder-Friedrichs-Koog halten ſich einige Höfe nach Tönning zur Kirche.

Die Tönninger Kirche (S. Laurentii) zeichnet ſich beſonders durch ihren 224 Fuß hohen Thurm aus, der aus drei über einander angebrachten Kuppeln beſteht, mit Kupfer gedeckt iſt, und 5 wohltönende Glocken enthält. Dieſer Thurm wurde 1579 mit Pfeilern verbeſſert, 1580 erhöht; der Blitz ſchlug in die 1621 errichtete Spitze 1686, die bis an das Gitterwerk abgeſägt werden mußte und im folgenden Jahr wieder aufgerichtet ward. Im Bombardement 1700 ward der Thurm bis auf die Mauer niedergeſchoſſen, indeſſen nachher beſſer aufgebaut; die ganze Kirche, deren altes Chor 1633 durch ein neues erſetzt war, litt damals ſehr, Kanzel, Altar, Boden und Stühle wurden zerſchmettert; 1703 Kirche und Kanzel wieder eingeweiht 31. Octb. Die Orgel war 1593 zuerſt eingerichtet, und iſt nachher mehrmals reparirt. In der Kirche befinden ſich unter andern einige werthvolle Gemälde von Ovens. — Schon 1616 ward außerhalb der Stadt ein Begräbnißplatz angelegt; 1828 ein neuer nördlich, der 23. Sept. eingeweiht wurde.

An der Tönninger Kirche ſind 2 Prediger angeſtellt. Der Hauptpaſtor wird vom Könige unmittelbar ernannt; der Diaconus, welcher zugleich Rector iſt, nach abgelegter Lehrprobe von dem Kirchen- und Schul-Collegio, welchem auch das Präſentationsrecht zuſteht, gewählt. Beim Antritte der Stellen wer-

---

1547 unter den Kirchſpielen vor, die den Legelichheits-Koog bedeichen halfen; 1609 gehörte nach Brod. Boyſen der Kirchhof zu Gros-Alversheim zu den Tönninger Kirchenländereien. „Olderlüde und Meene des Karſpel to groten Alverſen“ dotirten 1433 zur Ehre Gottes, der Maria und „unſes himmelſchen Hern Sünte Bartholomäus“ (der alſo wohl Patron war) die Pfarre beſſer. Westph. IV. 3423. — 1494 ward Jacob Peterß hier Prieſter.

den die Kosten der Ord., der Reise so wie der Intr. aus der Kirchencasse vergütet. Dieselbe bezahlt auch die Bestallung des Hauptpastoren, und vergütet beiden Predigern 50 Mk. für den Ornat. Der Diaconus hat weiter keine kirchliche Functionen als die Nachmittagspredigten an den drei Hauptfesttagen und am Bußtage, außer daß er zu assistiren hat, wenn der Pastor seiner Hülfe bedarf. Die Vereinigung des Diaconats oder Compastorats, wie es auch genannt wurde, mit dem Rectorat fand 1810 Statt. Das Firum mit den Legatengeldern wurde dem Rectorat überwiesen; die 4 Dt. Land nebst sämmtlichen Gebühren mit den Geschäfte ndem Pastorate beigelegt.

Der Pastor hat eine freilich alte, aber geräumige, bequeme und wohl unterhaltene Wohnung in der Nähe der Kirche. Garten klein aber gut, auch gut befriedigt. Zum Pastorate gehören 49 Dt. 4 Saat 17 Ruthen Landes; davon stehen nur 6½ Dt. zur freien Disposition des Pastors, das übrige ist vor Zeiten in Erbpacht gegeben und bringt 546 Mk. 12 ßl. jährlich. Der Ertrag der erwähnten 6½ Dt. kann auf etwa 200 Mk. gerechnet werden, die Accidentien belaufen sich auf ungefähr 600 Mk. An Salair und Legaten sind 296 Mk. 12 ßl., so daß die Gesammt-Einnahme gegen 1700 Mk. oder 900 Rbthlr. S. M., wovon p. t. 320 Rbthlr. an den Amtsvorweser abzugeben sind, so wie 40 Rbthlr. an G.- u. Acc.-Steuer, und noch die Hälfte gedachter Steuer für das Diaconat mit 9 Rbthlr. Eine Wittwe bekommt 75 Rthlr. Desgleichen hat der Pastor an eine etwanige Wittwe beim Diaconat 25 Rthlr. zu geben.

Die Wohnung des Diaconus ist neu, gut eingerichtet und unterhalten, aber feucht, liegt in der Nähe der Kirche und des Schulgebäudes. Dabei ein kleiner, aber guter Garten. Landereien sind beim Diaconat nicht. Die Gesammt-Einnahme des combinirten Diaconats und Rectorats beträgt mit Einschluß von etwa 10 Rthlr. Accidentien etwa 780 Rbthlr.,

wovon 213⅓ Rbthlr. oder 400 Mk. p. t. Abgabe an den Emeritus. Steuer 18 Rbthlr., wovon die Hälfte aber vom Paſtorat abgehalten wird. — Alte Angaben der beiden Stellen zur Steuer 1035 und 760 Mk., zur W. P. 1462 und 750 Mk.

In katholiſchen Zeiten war die Kirche zu Tönning dem Cantorate des Domcapitels annectirt, und der Cantor hatte zu präſentiren. Hr. Joh. Wibenſen, Kerkherre tho Tunningen 1453.— Hr. Jac. Schmid ſang hier ſeine erſte Meſſe 1491. — Der erſte evangel. Paſtor, der genannt wird, iſt M. Petr. Mumſen aus Witzworth, v. 1540—1580. — 1583 wurde der bisherige Prediger am S. Johanniskloſter in Schleswig M. Theod. Grave auf Empfehlung des Stallers Caſpar Hoyer berufen. † 1593, 9. Jun. M. Henric. Moller aus Henſtedt, 1593 auf Michaelis zum Paſt. angenommen, vorher Rector zu Riga (ſiehe Krafft Jubelgeb. S. 122. 123.) † 1603, 28. May. — M. Habacuc Meyer kam hieher von Plön 22. April 1604, ließ ſich ſchon 26. Aug. zum Paſt. zu S. Marien in Flensburg annehmen, ohne Vorwiſſen der Tönninger, die ihm daher, als er 3. Sept. ſeine Abſchiedspredigt halten wollte, die Kanzel verboten, und ihm nachſagten: „do Kukuk quam, quam Habakuk, do Kukuk floog, toog Habakuk.“ — Andr. Horn, Diac. ſeit 1593, ward darauf Paſt. 1604, ſtarb aber ſchon 1605, 5. Nov. War gebürtig aus Harzgerode. — Ant. Werner, predigte 1606 Palmarum zur Probe und ward angenommen 1609, 26. Nov. entwich er mit ſeiner angeblichen Frau, da die Braunſchweigſchen Hopfenführer hierher das Gerücht brachten, er habe dort ſeine rechte Frau ſitzen laſſen, und ſey mit einer fremden Weibsperſon davon gegangen. — Herrm. Brenneccius aus Hervorden in Weſtphalen, 1584 Diac. zu Grube, dann Hofprediger in Kiel bei der Herzoginn Wittwe Chriſtina, und v. 1604 auf Gottorf bei Herzog Johann Adolph, auf deſſen Befehl er 1610 zum Paſt. in Tönning angenommen ward, † 1630, 11. Juny. — M. Joh. Moldenit, geb. zu Tönning 1593, des Landſchreibers Asmus M. Sohn, 1621 Paſt. zu Kotzenbüll; 1630. 3. Trin. nach gehaltener Probepredigt zum Paſt. in Tönning erwählt, trat an 11. Oct.; 1633, 12. März Propſt, † 1653, 3. April. Hatte viel mit den David-Joriten zu thun. — M. Hieron. Brenneccius, des Präanteceſſors Sohn, 1638 Diac. zu Oldensworth, 1640 Paſt. zu Koldenbüttel, erwählt zum Paſt.

in Tönning 1653, 16. April, † 1655, Aug. — M. Jacob. Beselin aus Rostock, erw. 1653, 30. Aug., † 1656, 11. Oct. — M. Georg. Sylm aus Hamburg, erw. 1656, 26. Oct., starb 1661 auf einer Reise zu Norden in Ostfriesland, begraben zu Tönning 3. July. — D. Henric. Brummer, ward zu Jena Magister und zu Giessen 1659 Doct. theol. Anfangs war er Hofprediger und Superintendent zu Alt-Leiningen, sodann 1656 Feldprediger beim Pfalzgrafen Adolph Johannes in Schwedischen Diensten, ward auch eine Zeitlang Schwedischer Superintendent zu Culm über Pommerellen. Auf besondere Empfehlung des Herzogs von Gottorf 1661, 10. July zum Past. in Tönning erw., trat an 25. Aug., † 1674, Sept. — D. Nicol. Alardus, geb. zu Süderau 1644 im Dec. 1675 wurde ihm nach Hamburg, wo er sich damals aufhielt, die vom Herzog bestätigte Vocation zum hiesigen Pastorat durch Tönninger Deputirte überbracht, intr. 17. May. 1679 ward er zu Kiel Doct. theol., 1682 Propst. Die David-Joriten machten ihm viel zu schaffen, und man trachtete ihm sogar nach dem Leben. 1686 ward er zum Gen. Superint. über Oldenburg und Delmenhorst ernannt. Fiel zuletzt in die Schlafsucht, und ward nach Hamburg in die Cur gebracht, wo er 1699, 3. Oct. gestorben ist. — Achat. Majus, geb. 1636 im Braunschweigschen, 1667 Diac. zu Luchau, 1672 Hofprediger in Heidelberg, 1686 von Christ. V. zum Past. in Tönning und Propst über Eiderstedt vocirt, trat an Palmarum 1687, † 1698, 14. May. — Maurit. Rachel, geb. 1656, 20. Febr. zu Schleswig, erst Rect. zu Tönning, 1682 Diac. und e. a. Past. zu Tetenbüll, 1693 Compastor zu Tönning, 1698, 15. May zum Past. erw., starb aber noch vor Ablauf des Gnadenjahrs 1699, 22. April. — Peter Aug. Sieverts aus Oldensworth, ward Past. gleich am Sterbetage des Vorigen 1699, 22. April, stand hier 19 Jahr, † 1717, 16. Febr. als Senior. — M. Josias Henric. Opitius, Professors Sohn aus Kiel, geb. 1680, Compast. 1709, Past. 1717, † 1719 um Weihnachten. — M. Joh. Georg Cuntius, geb. zu Lissa in Gros-Pohlen 1691, 1715 Feldprediger, 1720, 13. Febr. ernannt zum Past. in Tönning, ward des Socinianismus verdächtig, wegen einer in Reimen verfaßten Schrift gegen Neumeister in Hamburg suspendirt 1721, 23. Dec., und da er sich halsstarrig zeigte, abgesetzt und Landes verwiesen 1722, 2. Dec. Ging nach dem Brandenburgischen. — Zachar. Hasselmann, geb. zu Rostock 1679, 1711 Diac. und 1716 Past. zu Oldenburg, 1722, 19. Nov. Past. zu Tönning, † 1724,

2. Dec. — M. Matth. Witte aus Hamburg, geb. 1687, 1717 Compaſt., 1725 Paſt., † 1738, 26. Jan. — Joh. Sigism. Ulitſch, geb. zu Frankfurt a. d. O. 1701, 1729 Hofdiac. in Stollberg, 1736 Hofprediger bei der Fürſtin von Oſtfriesland, 1738, 24. Febr. nach Tönning vocirt. Hier gründete er, in Aug. H. Frankes Sinn, deſſen Schüler er in Halle geweſen, ein Waiſenhaus, das aber, nachdem Ulitſch 1751 nach Segeberg als Propſt gekommen, 1754 einging. — Joh. Chriſt. Schinmeyer, vorher zu Potsdam und Stettin angeſtellt, auch zu Rathenow in der Mittelmark, vocirt 1751, 28. May, †1767, 1. July, æt. 74. — Georg Selchow, geb. 1718, 23. April zu Cesnewitz auf Rügen, 1755 Diac. zu Horſt, 1757 Diac. zu Rendsb., 1768 Paſt. zu Tönning, † 1772. — Edleff Edlefſſen, ſeit 1759 auf Helgoland angeſtellt, kam hieher 1772, † 1798, 22. April, æt. 70. — Joh. Hinr. Schulze, kam 1799 von Neuſtadt hieher, 1803 nach Hohenweſtedt. — Joh. Friedr. Schütt, von Nordſtrand hieher verſetzt 1804, 1808 nach Flensb. an S. Nic. — Joach. Friedr. Claſen, Dr. phil., geb. zu Ulnis 1772, Conrect. zu Meldorf 1797, Rect. zu Wilſter 1802, Paſt. zu Tönning 1809; trat 1838, 27. Febr. in Ruheſtand. — Guſt. Heinr. Ludw. Schumacher, ernannt 1838, 28. Aug., vorher Rector zu Itzehoe ſeit 1829, geb. zu Huſum 1802, 20. Jan.

Diaconi und Compaſtores: Wibrand 1550. — Petrus v. Aken. — Andr. Lonerus 1590, kam 1592 nach Königsbüll auf Nordſtrand. — Andr. Horn 1593—1604 Paſt. — Pet. Bockelmann v. 1605—14 nach Coldenbüttel. — M. Philip. Gabriel. — Joach. Dragun 1624—41. — M. Friedr. Jeſſen kam von Oldensworth 1641, ward 1650 Paſt. zu Kiel. — M. Jac. Beſelin 1650—55 Paſt. — M. Georg Sylm v. 1656, 27. Febr. bis 20. Oct., da er Paſt. wurde. — Nicol. Beſelin 1657—70, erſt Rector hieſelbſt. — Joh. Möſing auf des Herzogs Empfehlung erw. 1670, † 1678. — Thomas Mauw 1678, ſtarb ſchon 21. Oct. — M. Laur. Chriſt. Beſelin aus Tönning, v. 1679, 19. Febr. bis 21. Aug., da er ſtarb. — M. Jacobus Richardi aus Tönning, 1662 D. und 67 P. zu S. Peter, 1679

finde ich noch, daß Anton Arnold Neumann, nachheriger Past. zu Weddingstedt, 1713 und 14 Garnisonsprediger zu Tönning gewesen.

---

2. Koldenbüttel.

Das östlichste Kirchspiel in Eiderstedt, stößt an Witzworth, Mildstedt, Schwabstedt, an Süderstapel, gegen welches die Treen die Gränze bildet, Friedrichstadt und an die Eider, jenseits welcher S. Annen und Lunden. Die Gewässer hatten hier in alten Zeiten einen andern Lauf, indem sie auch nordwärts sich mit der Hever vereinigten und Eiderstedt vom Festlande abtrennten, (vgl. S. 590. 595) und hatten sich nach dem Untergang der nach Schwabstedt hin belegenen Marschen (s. S. 628 und 629) zu Seen erweitert, so daß die Koldenbüttler Kirche zu Anfange des 16ten Jahrh. am Deich lag, selbst nachdem die Nordeider 1489 überwältigt war. Dadurch kam zu den damaligen Bestandtheilen des Kirchspiels, nämlich: 1. Westerbüll; 2. Dranderſum, angeblich schon 1210 eingedeicht; 3. Büttel, welches zugleich mit 4. Wallsbüll, wovon ein Theil nach Witzworth, 1255 bedeicht seyn soll; 5. Badenkoog, dicht nördlich und nordwestlich am Kirchorte, 1350 eingenommen; 6 Riesbüll, zum Theil, 1371 gewonnen; 7. Dingsbüll-Koog, größtentheils, eingedeicht 1400; — nun noch 8. ein Theil vom Damm-Koog, s. S. 596. 1515 deichten nun die Koldenbüttler von der Süderwisch, die zur Burg Schwabstedt gehörte, über die Halligen nach der Kirche, und gewannen einen neuen Koog von 11—1200 Demat. Dieß ist 9. der Peters-Koog, so genannt weil er auf Petri Tag fertig wurde. Es wuchsen neue Halligen an und so deichte man 10. Herrnhallig, südlich vom Peters-Koog 1570 und 71

ein, indem man von Koldenbüttel nach dem Olde-Koog in Stapelholm hinüberdämmte, ſomit der Treen ihren alten Ausfluß nahm, und ſie durch Schleußen in die Eider leitete, wodurch reichlich 2300 Dt. Landes gewonnen wurden, von denen 810 im Kirchſp. Koldenbüttel liegen. 11. Wo vor der erwähnten Abdämmung die Treen ihren Abfluß in die Eider gehabt und ſich darauf Vorland gebildet hatte, ließ 1611 Herz. Johann Adolph durch Niederländer den Frieſen-Koog einnehmen, über 635 Dt. groß. 12. Daneben weſtlich ward 1631 der Schwenken-Koog, nachdem er einmal wieder vom Waſſer zerſtört worden, zum zweiten Mal gewonnen; gegen 80 Dt.

Das Kirchſpiel Koldenbüttel beſteht alſo aus 12 namhaften Diſtricten und dem Kirchorte, der eine Straße bildet. Schulen ſind drei, eine bei der Straße in der Nähe der Kirche mit 2 Klaſſen, eine auf dem Norderdeich (20 K.) und eine im Herrenhallig (20 K.). Die ſämmtlichen Schulen werden aus der Kirchencaſſe unterhalten, ſo daß in dieſer Rückſicht die ganze Parochie als Ein Schuldiſtrict anzuſehen iſt. — Das Kirchſpiel enthält 4667 Dt. (1618: 3697 Dt. 4 S.). — 25 Hauberge, 144 Häuſer, 3 Mühlen (1794: 39 H. 24 Milchereien, 112 Hſ. 4 Mühlen). — 1840 wurden 1017 Einwohner gezählt. (1794: 945 E. 1835: 988.). Geb. 34^{8}, Geſt. 27^{2}, Kop. 7^{8}, nach 10jährigem Durchſchnitt 1830—39.

Die Kirche (S. Leonhardi) ein altes Gebäude von Feldſteinen mit einer Thurmſpitze und einem Glockenhauſe, ſoll nach Pet. Sax (hieſigen Rathmanns und bekannten Annaliſten) Angabe um 1200 erbaut ſeyn; 1400 erweitert. 1826 iſt ſie bedeutend reparirt. Es waren hier vormals zwei Altäre; von einer Vicarie findet ſich im Kirchenbuch: „Grote Joen Hanſen ſkal de Vicarie S. Annae geſtifftet hebben und hefft deſulwige mutata religione wedder tho ſick genamen.“

Seit Einziehung des Diaconats 1819 ſteht an der Kirche zu Koldenbüttel nur Ein Prediger. Die Kirchencaſſe zahlt dem

erwählten Pastor 36 Mk. Das Pastorathaus hat eine freundliche Lage, etwa 20 Minuten von Friedrichsstadt, und 3 bis 4 Minuten von der Kirche, zu welcher ein gepflasterter Weg führt, ist geräumig, ziemlich bequem eingerichtet und wird, so wie die danebenliegende Scheune von der Kirchencasse gut unterhalten. Der Garten ist ziemlich groß, sehr fruchtbar, durch Bäume und Gebüsch gut geschützt und jetzt mit vielen Obstbäumen bepflanzt. Die Befriedigungen hält die Gemeine. Ländereien 43 Dt. 4 Saat 10 R. 8 F., darunter 5 Dt. — S. 34 R. 8 F., welche das Pastorat von der Kirche in Erbpacht hat für 100 Mk. jährlich, und davon die extraordinairen Schatzungen (16—20 Mk. jährlich) tragen muß. Bis auf 2 Dt. 2 S. liegen sämmtliche Ländereien, meistens seit vielen Jahren in Gräsung, und sind größtentheils von guter Qualität. Die Hecken an den Wegen hält die Gemeine, die übrige Befriedigung der Pastor. Firum 706 Mk., worunter statt des abgeschafften Beichtgeldes 60 Mk. Dieses Firum wird, nach Abzug der Erbpacht für das Kirchenland und der darauf haftenden Extraordinarien mit etwa 590 Mk. am 1sten Nov. vom Kirchenbaumeister ausgezahlt. Accidentien 2—300 Mk. — G.- und Acc.-St. 57 Mk. 15 ßl. für das Pastorat, und 16 Mk. 10 ßl. für das ehemalige Diaconat (nach den alten Angaben von 966 Mk. und 554 Mk.) zus. 74 Mk. 9 ßl. W. P. 120 Mk. nach der alten Angabe des Pastorats, wird wohl erhöht werden wegen des eingezogenen Diaconats, das zu 615 Mk. angegeben war.

Der letzte katholische Kirchherr zu Koldenbüttel hieß Augustinus. — Nicolaus Boëtius, nach Pet. Saxes Bericht Pastor v. 1528, nahm die lutherische Lehre an, nahm aber seine Entlassung, da er mit Friedrich Sievers in einen schweren Streit gerathen und starb zu Husum „gleichsam in exilio.“ Nach anderer Nachricht wäre Cornelius van der Loo der erste lutherische und hätte zuerst unter einem Baum auf dem Kirchhofe geprediget. — Matthias Busenus aus Brabant, bis 1570. — Gisebert von Buxmer, v. 1571

—84. — Martinus Nicolai, Coronäus oder Krone, ſoll vorhin zu Hütten und zu Schwabſtedt geweſen, 1584 nach Koldenbüttel gekommen ſeyn, und zwar zuerſt als Diac.; Paſt. 1596, † 1613 im Januar. — Petrus Bokelmann aus Oldensworth, 1590 Diac. zu Tetenbüll, 1605 zu Tönning, hier Paſt. 1614, † 1622, 17. Febr. — Petrus Coronäus, des obigen Martin C. Sohn, v. 1623, † 1639. — Hieronymus Brenneccius, v. 1640, 1. May — 1653, ward P. zu Tönning. — Gerhard Grotenius aus Rendsb., Diac. 1639, Paſt. 1653 bis 1668. — Johann Braſh aus Hamb., 1661 Diac., 1669 Paſt., † 1681. — Paulus Nicolai aus Huſum, 1669 Subrect. daſelbſt, 1676 Diac. zu Kating, kam hier 1681, ſtarb ſelbigen Jahrs. — Petrus Theodori, v. 1682, † 88. — Broder Sibberſen, war nur 21 Jahr alt, als er 1714 College ſeines Vaters ward, dem er 1716 im Paſtorat folgte, † 1718, 28. März nur 26 J. alt. — Conrad Krohn aus Lunden, geb. 1680, 5. Dec., Diac. 1717, Paſt. 1719, † 1751, 22. März, 70 J. alt. — Andreas Bendixen, erw. 1751, 1 Trinit., ward 1774 Paſt. zu S. Marien in Flensb. — Ludwig Helmers aus Hamburg, Diac. 1751, erw. 1 Trin., intr. 4. Aug., zugleich mit Bendixen, dem er 1775 folgte, † 1795, 22. May, æt. 77, min. 44. — Johann Chriſtian Gangeloff, geb. 1744, 31. May zu Grundtoft, Organiſten Sohn, Diac. 1777, Paſt. 95, † 96, 14. Apr. — Chriſtian Andreſen, gebürtig aus Handewith, 1794 Paſt. auf Nordſtrand, hier erwählt 1796, 8. Sept., intr. 97, 8 Jan., remotus 1817, 8. Febr., † 1820, 3. Octob. — Hartwig Peters, Diac. ſeit 1811, ward Paſtor 1819, 17. Sept., intr. 5. Dec., 1825 Diac. zu S. Marien in Flensb. — Johann Springer, gebürtig aus Kaltenkirchen, erw. 1826, 15 p. Trin.

Diaconi: Johannes, um 1536. — Jacobus Tangius, Trojanus, d. i. aus Treya, 1560. — Bernhard Blochius, um 1568. — Oluf Johannis 1571, ertrank 1573. — Hieronymus. Am Neujahrstage 1580 ſchlug er ſich mit dem Paſtor Gisbert Burmer vor dem Altar und jagte ihm zwei Meſſer in den Rücken „um liederlicher Urſachen willen.“

— „Darüber iſt er abgeſetzt, und um ſein Gut gekommen, aber weiter nicht geſtraft.“ — Zacharias Rolandus 1580, 1584. — Martinus Coronäus, war hier 1593, ward Paſtor. — — Gerhardus Ochatius, 1606—1609. — Petrus Coronäus, v. 1610—22, ward Paſt. — M. Henricus Erdmann aus Lübeck, v. 1622, † 1639, 10. Juny. — Gerhard Grotenius, v. 1639, ward Paſt. 1653. — M. Bernhard Oldermann, v. 1654—61, ward Paſt. zu Kotzenbüll. — Johannes Braſch, v. 1661, ward Paſt. 1669. — M. Johann Chriſtoph Daſſovius, v. 1669, ward 1676 Diac. zu Oldensworth. — Paulus Nicolai, v. 1676—81, Paſt. — Broder Sibberſen, D. 1681, P. 88. — M. Peter Peterſen, v. 1688, 14. Nov., † 1713, Juny. — Johann Sibberſen, 1714—16, Paſt. — Conrad Krohn, 1717—18, Paſt. — M. Johann Philipp Motſchmann, v. 1719—24, nach Witzworth. — Friedrich Heinrich Krafft aus Huſum, v. 1725, † 1728, 28. Jan. — Daniel Gammelin aus Wismar, v. 1728, † 1736, 12. Nov. — Johann Bartholomäus Sieverts aus Cathrinenheerd, v. 1738, † 1740, 6. Juny. — Siegfried Peterſen, erw. 1741 Palmarum, † 1747, 18. July. — Jacob Peterſen aus Huſum, Küſter daſelbſt ſeit 1744, 1748 hier als Diac., erwählt 28. Apr., † 1750, 21. Aug. — Ludwig Helmers, erw. 1751, 13. Juny, ward Paſt. 1773. — Johann Chriſtian Gangeloff, v. 1776—96, Paſt. — Guſtav Johann Peter Greif, geb. zu Büſum 1764, erw. 1797, intr. 19. Nov., † 1809, Febr. — Hartwig Peters, erw. 1810, 9. Sept., intr. 1811, 19. May, ward 1819, 17. Sept. Paſtor und alleiniger Prediger, indem das Diaconat einging.

---

3. Witzworth.

Witzworth gehört zu den größeren Kirchſpielen in Eiderſtedt. Es ſtößt gegen O. an Koldenbüttel, gegen S. an die Eider, im S. W. an Oldensworth, im W. an Uelvesbüll, im N. an Simonsberg und Mildſtedt. Der Umfang des Kirchſpiels hat ſich allmählig durch Eindeichungen erweitert.

der erste luth. Pastor. — Nicolaus von Norden, von Morsum auf Nordstrand berufen, ist hier gestorben. — Andreas Jessen um 1570. — Laurentius Atzen oder Abdi, Rect. zu Tönning, berufen 1581, ord. 11. Apr., † 1603, 15. März. War 3½ Lübsche Ellen lang, daher die Kanzel nach seiner Statur erbaut ward. — M. Nicol. Wedowius aus Rostock, war erst Rect. und Past. zu Bordesholm, kam hieher 1604; Propst 1619, † 1632, 25. Dec. — M. Petrus Fabricius, siebenter und jüngster Sohn des Gen.-Sup. Jac. Fabr. sen., 1626 Diac., 1632 P., † 1648, 20. Nov. — Levinus Ockenius aus Nordstrand, v. 1648, † 1676. — M. Aug. Wilh. Sander aus Weimar, v. 1676, † 1683. — Pet. Truels od. Trogilli aus Rödemis, 1667 Diac. zu Mildstedt, 79 zu Witzw., 83 Past., † 1713, Ostern. — Knud Arboe aus Schleswig, 1709 Diac., 1713 P., † 1724. — Wilh. Ludw. Hudemann, geb. zu Borsfleth 1681, D. 1714, P. 1724 im May, † 1728, 22. Apr. — M. Johann Philipp Motschmann, geb. aus dem Coburgischen, Diac. 1724, P. 1728, † 1742, 2. Oct. — Christian Hansen aus Hattstedt, 1740 Diac. zu Tetenbüll; 1743, 6. Oct. P. zu Witzw., † 1745, 7. Apr. — Johann Dame, geb. zu Eckernf. 1705, v. 1745, † 1779, 18. Apr. — Peter Koch, geb. zu Husum 1717, Subrect. das. 1744, D. zu Witzw. 1745, P. 1779, † 1785, 3. Nov. — M. Georg Wilh. Aug. Großheim, geb. zu Nohra in der Grafsch. Hohenstein 1731, 20. Apr., 1771 Zuchthauspred. zu Altona, 72 Diac. zu Weddingstedt, 80 zu Witzw., 86 Past., † 1789, 7. Oct. — Georg Joh. Christ. Coch, D. 1787, P. 1790, kam 1805 nach Bünstorf. — Friedrich Wilhelm Dieck, geb. zu Potsdamm 1761, 30. May, Diac. zu Witzw. 1799, P. 1806, † 1827, 6. Nov. — Jens Möller Schmidt, geb. zu Flensb. 1799, 19. Febr., 1827 Diac. zu Tetenbüll, zum P. in Witzw. erw. 1828, 1. Juny, introd. 16. Nov.

Diaconi: — Jacobus von Bergen, ward 1572 P. zu Jevenstedt. — Petrus Widen, † 1582 an der Pest. — Conrad Volkmar, v. 1583, vorher seit 1579 Diac. zu Cotzenbüll; dankte ab 1626 und starb zu Schlesw. 1629, 24.

Pferde, 8 bis 10 Kühe u. ſ. w. iſt vor einigen Jahren neu erbaut. Da der alte Garten nicht beſonders groß war, ſo hat der jetzige Paſtor ein daran gränzendes Stück Land von ⅔ Dt. zu einem Garten eingerichtet, und darin viele Obſtbäume, Geſträuche, Erdbeerenbeete u. ſ. w. angelegt. Paſtoratländereien 102 Dt. 1 S. 27 R. 8¾ F. Davon ſind etwa 16 Dt. gegen einen jährlichen Canon von 195 Mk. für immer verfeſtet; 34 Dt. hat die Kirche für immer übernommen und zahlt dafür jährlich 150 Mk. und den Werth von 2 Tonnen Rocken à Dt. Das übrige Land, reichlich 50 Dt. liegt zu Gras, darf vom Paſtor nie gepflügt und nur einmal in 6 Jahren gemäht werden, mit Ausnahme von circa 4 Dt. Späting-Land (d. h. niedriges Land, welches im Winter unter Waſſer ſteht), welche alljährlich gemäht werden dürfen. Dieſe Vereinbarung zwiſchen dem jetzigen Paſtor und dem Kirchencollegio iſt von der Kanzlei approbirt und gilt für alle Nachfolger, denen ſie zum Vortheil gereicht, da das Grasland in der Marſch bekanntlich immer beſſer wird, je länger es zu Gras liegt. — Die Ländereien gewähren den Haupt-Ertrag. Legatengelder ſind 31 Mk. 2 ßl. An Feurungsgeld werden 100 Mk. bezahlt. Die Accidentien betragen etwa 200 Mk. Angabe zur G.- und Acc.-Steuer 1221 Mk., zur W. P. 1146 Mk., davon Penſ. 143 Mk. 4 ßl. Sonſt hat die Wittwe nichts.

Die Wohnung des Diaconus iſt baufällig und ſteht hinſichtlich der Größe zu dem beim Dienſt befindlichen Lande in ungünſtigem Verhältniß; der Garten liefert die nöthigen Küchengewächſe, aber weniges und ſchlechtes Obſt. Land 72 bis 73 Dt. 2 Dt. davon ſind verfeſtet und bringen 25 Mk. Firum nur 4 Mk. 8 ßl. Feurungsgeld 75 Mk. Accidentien etwa 60 Mk. Angabe zur Steuer 805 Mk. — W. P. 100 Mk.

Hr. Marquart Holm, Kerkher to Wideswurt, verkaufte 1466 ſeine Hölzung Holmholt bei Hollingſtedt dem Biſchof Nicolaus. — Nicolaus Mumſen, war wie Pet. Sax berichtet

der erste luth. Pastor. — Nicolaus von Norden, von Morsum auf Nordstrand berufen, ist hier gestorben. — Andreas Jessen um 1570. — Laurentius Atzen oder Abdi, Rect. zu Tönning, berufen 1581, ord. 11. Apr., † 1603, 15. März. War 3½ Lübsche Ellen lang, daher die Kanzel nach seiner Statur erbaut ward. — M. Nicol. Wedowius aus Rostock, war erst Rect. und Past. zu Bordesholm, kam hieher 1604; Propst 1619, † 1632, 23. Dec. — M. Petrus Fabricius, siebenter und jüngster Sohn des Gen.-Sup. Jac. Fabr. sen., 1626 Diac., 1632 P., † 1648, 20. Nov. — Levinus Ockenius aus Nordstrand, v. 1648, † 1676. — M. Aug. Wilh. Sander aus Weimar, v. 1676, † 1683. — Pet. Truels od. Trogilli aus Rödemis, 1667 Diac. zu Mildstedt, 79 zu Witzw., 83 Past., † 1713, Ostern. — Knud Arboe aus Schleswig, 1709 Diac., 1713 P., † 1724. — Wilh. Ludw. Hudemann, geb. zu Borsfleth 1681, D. 1714, P. 1724 im May, † 1728, 22. Apr. — M. Johann Philipp Motschmann, geb. aus dem Coburgischen, Diac. 1724, P. 1728, † 1742, 2. Oct. — Christian Hansen aus Hattstedt, 1740 Diac. zu Tetenbüll; 1743, 6. Oct. P. zu Witzw., † 1745, 7. Apr. — Johann Dame, geb. zu Eckernf. 1705, v. 1745, † 1779, 18. Apr. — Peter Koch, geb. zu Husum 1717, Subrect. das. 1744, D. zu Witzw. 1745, P. 1779, † 1785, 3. Nov. — M. Georg Wilh. Aug. Großheim, geb. zu Nohra in der Grafsch. Hohenstein 1731, 20. Apr., 1771 Zuchthauspred. zu Altona, 72 Diac. zu Wedingstedt, 80 zu Witzw., 86 Past., † 1789, 7. Oct. — Georg Joh. Christ. Coch, D. 1787, P. 1790, kam 1805 nach Bünstorf. — Friedrich Wilhelm Dieck, geb. zu Potsdamm 1761, 30. May, Diac. zu Witzw. 1799, P. 1806, † 1827, 6. Nov. — Jens Möller Schmidt, geb. zu Flensb. 1799, 19. Febr., 1827 Diac. zu Tetenbüll, zum P. in Witzw. erw. 1828, 1. Juny, introd. 16. Nov.

Diaconi: — Jacobus von Bergen, ward 1572 P. zu Jevenstedt. — Petrus Widen, † 1582 an der Pest. — Conrad Volkmar, v. 1583, vorher seit 1579 Diac. zu Tetenbüll; dankte ab 1626 und starb zu Schlesw. 1629, 24.

Nov. æt. 79, min. 44. — M. Petr. Fabricius, 1626—32, Paſt. — M. Matthias Wedowius, v. 1633, † 1638. — Petr. Alberti, v. 1638, dankte 1648 ab, weil ihm ein anderer zum Paſtorat vorgezogen wurde, und kam nach Oldensworth. — Andreas Beſychius, war hier 1649 und 50. — Ivo Ockenius, des Paſtors Bruder und 21 Jahr deſſen College, v. 1652 — † 1673, Nov. — Johann Voigt, v. 1674, 14. Jan., † 1677. — Henr. Steitz, aus Speyer, während des Kriegs vom König hieher berufen 1677, dankte ab 79 und ward Diac. zu Neuendorf in Holſtein. — Petrus Trogilli, 1679—84 Paſt. — Joh. Sebaſt. Niemann, des Gen.-Sup. Sohn, v. 1684, † 89. — M. Joachim Thomſen aus Flensb., Legationsprediger in Frankreich, 1689, 10. Apr. vom König hieher berufen, † 1699, 21. Apr. — Joh. Samuel Nicolai aus Tönning, v. 1699, † 1704, 4. Apr. Hatte viel Streit. — Peter Heſſel aus Hamb., v. 1705, † 1708. — Knud Arboe, 1709—13, W. L. Hudemann, 1714—24, und M. J. Ph. Motſchmann, 1724—28 rückten zum Paſtorat auf. — Nicol. Niemann aus Lindholm, v. 1729, † 1744, 17. July. — Pet. Koch, 1745—79, M. Georg Wilh. Aug. Großheim, 1780—86, und Georg Joh. Chr. Coch, 1787—90, wurden Paſtores. — Jaſpar Boyſen, v. 1790, intr. 3 Adv., ward 1798 P. zu Friedrichsberg und Propſt zu Hütten. — Friedr. Wilh. Dieck, 1799, ward 1806 Paſtor. — Andreas Uebſen aus Niebüll, geb. 1770, Diac. zu Büſum 1803, zu Witzw. 1806.

---

4. Oldensworth.

An Areal das größte Kirchſpiel in Eiderſtedt; macht etwa den 7ten Theil der Landſchaft aus; über 8000 Dt. (1618: 8043 Dt. 1794: 8105, mit 50 Haub., 44 Milch., 150 Hſ., 4 Mühlen). Oeſtlich ſtößt es an Witzworth und die Eider, ſüdlich an Tönning und Kotzenbüll, weſtlich an Tetenbüll, nördlich an Uelvesbüll. Es ſcheint den Kern des alten eigentlichen Eiderſtedt ausgemacht zu haben, ſo lange dieſes eine Inſel war, und wegen der etwas hohen

Lage von jeher ziemlich vor den Fluthen geſichert 'geweſen zu ſeyn. Im Weſten floß ein Arm der Nord-Eider, der Everſchop abtrennte, und hier wurden durch die Wiederbedeichung von Weſter-Offenbüll 1468 bis 1470 und Oſter-Offenbüll 1529 zwei Köge gewonnen; Erſterer ſo wie der Addenbüller-Koog (gewonnen 1475) und der Altneu-Koog (gewonnen 1554) gehören nur zum Theil hieher, zum Theil nach Tetenbüll. Es war nämlich bei der Einnahme neuer Köge gewöhnlich, daß man von beiden Seiten deichte, und nachher das gewonnene Land theilte, wovon viele Beiſpiele. An der Eider gewann man 1612 den Harbleker-Koog. Die Gemeine befaßt:

A. Das eigentliche Kirchſpiel Oldensworth, wo: 1) der Kirchort Oldensworth, bis 1800 ein Flecken, der wie Tönning und Garding hätte eine Stadt werden ſollen, was aber durch den Tod des Stallers Caſp. Hoyer unterblieb. Es ſind auſſer den beiden Predigerhäuſern, 2 Schulhäuſern und einem (von dem hier gebornen Conferenzrath Auguſtini geſtifteten, 1787 erbauten) Werk- und Armenhauſe 95 Häuſer, meiſtens mit Ziegeln gedeckt, an einer gepflaſterten Straße liegend. Mehre Handwerker. In der Nähe 3 Mühlen. 2—8 die Bührſchaften: Bojemanns-Buhrlach, Oſterende, Harblek, Hemme, Tofting, Weſterende, Riepe.

B. Von dem octroyirten Süder-Friedrichs-Koog, eingedeicht 1613, hält ſich die Hälfte hieher; (die andre Hälfte nach Tönning.)

C. Das adlige Gut Hoyersworth, das einzige in Eiderſtedt, gegründet 1564 von dem verdienten Staller (1578 — † 1594, 9. Nov.) Caſpar Hoyer, darauf bewohnt von ſeinem Sohne Herrmann Hoyer, der auch Staller (1594 — † 1622, 13. Sept.) und mit der bekannten Anna Ovens verheirathet war, die das Gut 1632 an die Herzogin Auguſta verkaufte. Herzog Friedr. III. überließ es 1647 an Joachim Dankwerth (den Vater des berühmten Landesbeſchreibers Caſp.

D.), nach dem es ſein Schwiegerſohn Kammerrath Cramer hatte, und deſſen Erben bis 1732. Darauf wechſelten die Beſitzer häufig; ſeit 1771 gehört es der Familie Hamkens. 3 Pflüge; 188 Dt. freies, und 49½ Dt. unpriviligirtes Land, 169 Steuertonnen, Mühle. In der Nähe ein kleines Gehölz, und die geſchichtlich merkwürdige Fenne Königskamp, wo König Abel 1252 geſchlagen ward. — Untergehörige hat das Gut weiter nicht. 1835: 14 Bewohner, 1840: 13. Gehört zum 2ten Angler adl. Güterdiſtrict.

Die letzte Volkszählung ergab für die Gemeine 1344 Menſchen, (1794 waren 1158, 1835: 1272, dazu 14 auf Hoyersworth). Geb. 45, Geſt. 35, Cop. 11 P. nach dem Durchſchnitt 1830—39. — Im Kirchorte Oldensworth ſind 2 Schulen, die Hauptſchule mit 100, die Elementarſchule mit 60 K. Ferner ſind Schulen zu Hemme an der Eider, zu Hochbrückſiel und Oſterende, mit etwa 50, 20 und 40 K. — Die Schule zu Oldensworth ward 1554 angelegt.

Die erſte hölzerne Capelle ward 1205 erbaut und ſtand wo jetzt Hoyersworth iſt, zu Oldenhove. Statt derſelben ſoll 1245 eine ſteinerne Kirche an einem andern Platze aufgeführt ſeyn; die Jahrszahl iſt aber ſchwerlich richtig, eher 1255, denn es heißt in der Chronik, wo Abels Feldzug 1252 erzählt wird: „do vorbrande de konink Abel de Capelle ganz vp, vnde de klocke, de was wyet vnde de vor van deme klocktorne vp dat ſüden nedder by deme karkhave in einen depen weel vnd de bleef darinne vnd me wil ſeggen, ſe ſy noch inne.“ 1415 ward die Kirche von den Dithmarſchern beraubt und in Brand geſteckt, 1416 wieder geweiht; 1465 von neuem gebaut, auch 1488 ein kleiner Thurm auf die Kirche geſetzt; 1491 das Chor verfertigt und ein neues Crucifix in die Kirche geſetzt, ſo wie 1495 S. Jürgens Bild. Die Kirche war dem heil. Pancratius gewidmet. 1592 erhielt ſie eine neue Orgel und durch ein Geſchenk von Caſpar Hoyer eine neue Altartafel, wurde auch in der Folge mit

mehren Ornamenten beschenkt. Das alte Gebäude ward 1785 abgebrochen, und darauf die jetzige Kirche aufgeführt, die hell und geräumig, mit Gewölbe, Orgel, 2 Thürmen und Thurmuhr versehen ist. An der Kirche sind zwei Prediger angestellt.

Das Haus des Pastors ist zum Theil 1792 neu gebaut; der Westertheil des Hauses aber ist stehen geblieben, und darin das Zimmer, in welchem 1713 den 16. May der Tractat wegen Uebergabe der Festung Tönning zwischen Peter d. Gr. und Friedr. IV. geschlossen wurde. Ueberhaupt sind im Hause 7 geräumige Zimmer. Dabei ein Wirthschaftsgebäude (Hauberg). Der Garten ist etwa 1 Demat Landes groß und hat viele Obst-, besonders Pflaumen-Bäume, und viel Gebüsch. Land: 55 Dt. 3 S. 26 R. 3½ F., wovon 17 Dt. ziemlich entfernt. Das Grasland ist sehr gut, das Pflugland aber nicht sonderlich. Das Land läßt sich gut vermiethen. Festes Gehalt 326 Mk. 14 ßl. Accidentien 180—200 Mk. G.- und Acc.-Steuer 63 Mk., Landsteuer 13 Mk. 6 ßl. W. P. 169 Mk. (Ang. 1353 Mk.) Außerdem bekommt die Wittwe aus der Kirchspielscasse jährlich 15 Rthlr. Wohnungsgeld.

Der Diaconus hat ein neues 1831 erbautes Haus, nachdem das vorige 1830 17. Febr. abgebrannt war. Es ist wie das Pastorat mit Ziegeln gedeckt und hat gleichfalls 7 Zimmer. Der Garten ist klein und unbedeutend. Die 21 Dt. Diaconatländereien sind zum Theil sehr gut. Davon liegen 2 Dt. 4 S. 22 R. in einer Fenne in Uelvesbüll, und davon muß der Diac. jährlich 14 Rthlr. Schatzung abhalten, so wie 25 Mk. Kirchenackerhäuer aus einer anderen Fenne. Das Land ist gut zu vermiethen. Fixum 485 Mk. 12 ßl. Accidentien 80 bis 100 Mk. — Gagesteuer 40 Mk. Landsteuer 13 Mk. 6 ßl. W. P. 103 Mk. (nach dem K. und Sch. Alm. 75 Mk. von der Angabe zu 750 Mk.).

Kirchherren in katholiſchen Zeiten ſind geweſen: Lüder Lund 1453. — Jaſper Wolsdorf, ſtarb 1495, min. 40, alſo v. 1455. — Johann Ivers, ſtand v. 1475 zu Eating, kam hieher 1495. — Marquard, der letzte katholiſche. — Der erſte luth. Paſt. war M. Tilemann Epping aus Münſter, war erſt Diac. zu S. Petri in Hamburg, † 1554. Caſpar Hackenrod, auch vorher in Hamburg, zu S. Jacobi, v. 1545, dort entlaſſen 1551, kam nach Krempe, ſodann hieher 1554, † 1572. — Herrmann Bockelmann, geb. zu Huſum 1535, 23. Oct., erſt Diac., dann Paſt. v. 1572, † 1583. — Johann Mumſen, † 1605, im Jan. — Johann Schnell aus Tondern, Diac. 1598, P. 1606; ſtarb als er eben die Kanzel betreten wollte 1635, 15. Apr. — Ihm folgte ſein Sohn Johann Schnell jun., der ſeit 1628 zu Eating, ſeit 1630 hier Diac. geweſen, ſtarb aber ſchon 1637, 15. Aug. — M. Theod. Görritz, D. 1636, P. 37, † 1653; ſchenkte den Kirchenbedienten Land, und vermachte 500 Rthlr. für Eiderſt. Predigerwittwen. — Petrus Alberti aus Stralſund, 1636 Prediger zu Friedrichsſtadt, 38 Diac. zu Witzw., 48 hier, 1653, 4. Febr., Paſt., † 1667, 21. März. — M. Jacobus Sieverts, 1653 Diac., 1667 P., † 1670. — M. Samuel Dögen aus Witzw., 1667 D., 1670 P., † 1690, 15. Aug. — Siegfried Sievers aus Eating, 1686 D., 1690 P., † 1695 an den Blattern. — Moritz Chriſtian Rachel aus Lunden, 1691 D., 96 P., † 1720, 8. Juny. — Matthias Gabriel Webberkop aus Kiel, 1714 D., 1720 P., † 1749, 25. Aug. — Paul Jacob Koch, geb. zu Tetenbüll 1707, D. 1735, P. 1749, † 1758. — Johann Gottlieb Kunadi, 1750 D., 1758 P., † 1763, 6. Apr. — Friedrich Grauer aus dem Tonderſchen, geb. 1724, ward 1754 D. zu Tetenbüll, 1763 P. zu Oldensw., † 1772, 27. März. — Georg Sievers aus Reudsb., 1759 D., 1772 P., † 1787, 25. Febr. — Hinrich Ingwer Edleffſen, 1786 Diac., 87 Paſt., ſtarb ſelbigen Jahrs. — Joh. Heinr. Fehſe, geb. zu Hemme 1754, Diac. zu Delve 1777, zu Neuenkirchen in Dithm. 1782, ohne Wahl P. zu Oldensw. 1788, † 1804. — Joachim Jacob Edleffſen, des Präanteceſſors Bruder, Diac. 1797, P. 1806, Propſt 1825, Conſiſtorialrath 1829, 1834 nach Satrup in Angeln befördert. — Hans Chriſtian Jeſſen Weiland, geb. zu Eſchelsmark 1798, 7. Oct., Diac. 1827, zum Paſt. erw. 1835, 5. July.

Die Capellanei ist nach Heimreich 1493 gebaut und Herrmann Schlick (Silke) aus Eckernförde ward damals zum Capellan verordnet. — Die Namen der ersten Diaconen nach der Reform. sind nicht bekannt. Herrmann Bockelmann war hier 1563 und ward Past. 1572. — Olaus Johannis um 1580, † 1598. — Joh. Schnell, v. 1598, ward 1605, 3. Aug. Past. — Ambrosius Hartwig, kam vom Rectorat in Eckernförde, war hier nur wenige Monate, † 1606, 5. Apr. — Georgius Klio aus Flensb., v. 1606, † 1628, 5. Jun. — Joh. Schnell jun., 1630—35, Past. — M. Theod. Gerritz, 1636, ward 37 Past. — M. Hieronymus Brennet, 1638—40 nach Koldenbüttel. — M. Friedr. Jessen, nur ½ Jahr, kam nach Tönning als Diac. 1641. — Ludw. Braun aus Rostock, 1641 Conrect. zu Schlesw., 42 Diac. zu Oldensw., 1648 Hofpr. bei der verwittweten Königinn zu Nyekiöbing auf Falster, 1652 Hofpr. zu Altenburg, 1665 Superintendent zu Saalfeld, † 1678, 18. Aug. — Petr. Alberti, 1648—53; M. Jac. Sieverts, 1653—67, und M. Samuel Dögen 1667—70 sind Pastores geworden. — Jacobus Hermanni aus Tönning, v. 1671, † 1676, 17. Oct. M. Joh. Christoph Dassov, 1669 Diac. zu Koldenbüttel, 76 hier, † 86, 26. Jul. — Siegfr. Sievers, 1686—90 Past. — Mor. Chr. Rachel, 1691—96 Past. — Georg Pet. Hoffmann aus Lübeck, v. 1696, † 1713, 13. Jul. — Bunde Lorenzen war darauf erwählt, starb aber vor der Introduction. — Matth. Gabr. Wedderkop, 1714—20 Past. — Friedr. Zwerg aus Tondern, erw. 1720, 1. Dec. mußte aber mit Antritt des Amts warten bis er 25 Jahr alt geworden 1722, † 1728, 14. Oct. — Friedr. Henseler, 1729—35, kam nach Friedrichsstadt. — Paul Jac. Koch, 1735—49; Joh. Gottl. Kunadi, 1750—58, und Georg Sievers, 1759—72 rückten zum Pastorat auf. — Joh. Christ. Jessen 1773, ward 1785 P. zu Stenderup. — Hinr. Ingwer Edlefssen, v. 1786, im folgenden Jahr Past. — Otto Matth. Hälsen 1788, ward 96 Past. zu Tetenbüll. — Joach. Jac. Edlefssen, erw. 1797, 6 Trin., ward P. 1806. — Friedr. Augustini, v. 1806, ward 1823 P. zu Haddebye. — Erich Nicolai Nissen, geb. 1797, 16. Jan. zu Löstrup, erw. 1824 4 Adv., trat an 1825, † 1826, 23. Aug. — Hans Chr. Jessen Weiland, erw. 1827, 11. März, ward 1835 Past. — Jacob Friedrich Dose, erw. 1836 Ostern, geb. zu Kating 1805, 19. July.

5. Kotzenbüll,

zwiſchen den Kirchſpielen Oldensworth, Tönning, Kating, Cathrinenheerd und Tetenbüll; ſchwere Marſch; begreift zerſtreute Höfe und Häuſer, im Ganzen (1835) 11 Hauberge, 2 Milchereien, 41 Häuſer, von denen 7 in der Nähe der Kirche, 10 auf dem Kleihörner Deich. Man unterſcheidet 2 Diſtricte, Süd- und Nord-Kotzenbüll. 1795 waren 13 Hauberge, 16 Milchereien, 23 Häuſer, überhaupt 84 Wohnſtellen und 2 Windmühlen. In älteren Zeiten war das Kirchſpiel ſtärker bewohnt und ſoll aus 8 Bührſchaften beſtanden haben. Beſonders litt es 1713 bei der Belagerung von Tönning, welches nur eine halbe Meile von hier entfernt iſt. Es war hier vormals auch ein adl. Hof, die Gaarde genannt, errichtet 1468 vom Staller Tete Fedderken. Flächeninhalt 1697 Dt. Contrib. Land 1239 Dt. d. i. $20^{39}/_{60}$ Pfl. Einwohner 1794: 303; 1835: 275. Im Durchſchnitt geb. 9—10, geſt. 9—10, cop. 2—3 P. — Die Schule des Kirchſpiels iſt bei der Kirche und zählt 40 Kinder. Die Kirche ſoll 1365 zum erſten Mal gebaut ſeyn; 1488 von neuem in Form eines Kreuzes aufgeführt. „Anno 1488 ward die Karke tho Cotzenbüll angefangen tho buwen und darna a° 92 des Donnersdages na Bartholomäi ward dat erſte Holt upgewunnen nömlick de Balken aver dat Chor. Domals was Hertzog Friederich und de olde Königin up dem Karkhave tho Cotzenbüll.“ 1493 iſt das Chor gedeckt, und 1495 die Kirche vom Biſchof Eggerd Dürkop nebſt dem hohen Altar eingeweiht. Montags darauf weihte der Biſchof noch 2 Altäre mehr und firmelte Mittwochs die Kinder. — Die Predigerwohnung, die ziemlich gut, wird von der Kirche unterhalten, ſo auch die Werfte, Hecken und Pforten, wie die Befriedigung des Gartens, deſſen Boden etwas hart und daher zum Anbau guter Gartenfrüchte nicht ſehr geeignet. Land 69 Dt. 3 S. 20 R. 4¼ F., im Ganzen recht gut. Ungefähr

2½ Dt. sind gegen eine zu geringe Erbpacht ausgethan. Fixum 127 Mk. 4 ßl. Accidentien nur ungefähr 10 Rthlr. Steuer würde 14 Rthlr. 10 ßl. seyn nach der Angabe von 853 Mk.; die Landsteuer aber beläuft sich höher, nach der jetzigen Herabsetzung auf 19 Rth. 34 ßl. W. P. nach der Angabe zu 854 Mk. von der Stelle 106 Mk. und ausserdem von der Gemeine bisher freie Wohnung im ehemaligen Diaconathause.

Heinrich Eggers war hier Pfarrherr 1488. — Seit der Reformation waren hier Pastores: 1. Nicolaus Hogener oder Hagemann, von Cathrinenheerd, wo er im Papstthum stand, hieher berufen 1528; † 1573 nachdem er hier 45 Jahr gewesen. Zu seiner Zeit brannte das Pastorat 1542 am guten Freitage (d. i. Stillfreitag). — 2. M. Georg Crusius aus Hannover, geb. 1544, war erst Rector zu Schleswig, ward hier Pastor um Ostern 1574; Propst 1605. † 1619, 4. Februar, alt 75 Jahr, min. 45. Hatte medicinische Kenntnisse und practisirte. — Ihm folgte 3. sein Sohn Reinhold Crusius, der hier seit 1604 Diac. war. † 1621, 1. März. — 4. M. Johannes Moldenit, v. 1622 Ostern, ward 1630 P. zu Tönning. — 5. Joachim Theodori, aus Sternberg in Mecklenb., Diac., rückte nun auf, † 1661. Lateinischer Dichter. — 6. Bernhard Oldermann aus Schleswig, 1654 Diac. zu Koldenbüttel, ward 1661 P. zu Kotzenbüll. 1676 als Senior im Ostertheil Verweser der Propstei; 1680 wirklicher Propst. † 1681, 9. Dec. — Cornelius Jansen, aus Tönning, v. 1673 Diac., 1681 um Weihnacht Past. † 1683, 22. Jan. — 8. Jacob Hanschild aus Tönning. Diac. 1682, Past. 1683, 18. Jun. † 1697, 19. Dec. — 9. Samuel Wegener, aus Stargard in Pommern, Diac. 1683, Past. 1698, 30. Nov., † 1704, 16. Oct. — 10. Caspar Rechel aus Husum, Diac. 1700, Past. 1705, 25. Juny, † 1709. — 11. Hinrich Petersen aus Cathrinenheerd, Diac. 1705, Past. 1710, 25. Aug., † 1713. — 12. M. Nicolaus Franke, kam als gewesener Dänischer Feldprediger 1713 hieher, starb nach einigen Monaten; trunkfällig. — 13. Johann Otto Gorr, aus Darmstadt, wurde als Dänischer Feldprediger 1713 17. July Past. hieselbst, † 1749, 30. Sept. als Senior minist. — 14. Georg Friedrich Tüsch, aus Hu-

ſum, 1749 Subrector daſelbſt, 1750 Jubilate hier erwählt; Propſt 1784; † 1792. — 15. Gerhard Wilhelm Amandus Lempelius, aus Kiel, geb. 1761, 25 Dec.; 1784 Conrector zu Schleswig; 1793 Trinitatis erwählt zum Paſtor in Kotzenbüll.

Diaconi: — Bernhard Harder, kam nach Uelvesbüll. — Conrad Volkmar, war hier 4 Jahr bis 1583, da er nach Witzworth kam. — Jacob Bornholt, v. 83, kam 1593 als P. nach S. Peter. — Simon Hogreve, v. 1594 — 1604 nach Buphever. — Reinhold Cruſius, v. 1604, folgte 1619 ſeinem Vater im Paſtorat. — Joachim Theodori v. 1620, ward Paſt. 1630. — Volquard Johannis, v. 1631, kam 1642 nach Weſterhever. — Marcus Grote aus Rendsburg, von 1642, Michaelis, † 1672, 22. Febr. — Cornelius Janſen, v. 1673, 22. Febr. — Jacobus Hauſchild v. 1682, 29. März. — Samuel Wegner, v. 1684. Dieſe drei rückten nach einander zum Paſtorat auf. — Georg Heinrich Loſſius v. 1698, 30. Nov. bis 99, 29. May, ward Diac. zu Tönning. — Heinrich Chriſtian Ehlers, v. 99, 19. Jul. bis 1700, 24. Apr.; ward Diac. zu Kating. — Caspar Rechelius v. 1700, 30. Sept., ward Paſtor 1705. — Hinrich Peterſen, v. 1705; gelangte gleichfalls zum Paſtorat, 1710. — Johann Friedrich Moldenit, aus Vollerwiek, v. 1710. Im Kriege mußte er vieles von den Moſcowitern erdulden, und ſich nach Kating zu ſeinem Schwiegervater Joach. Gerhardi flüchten, wo er 1713 ſtarb. Darauf ging das Diaconat ein. Von 16 Diaconen ſind nur 2 als ſolche geſtorben.

---

6. Kating,

(vormals Katen) iſt umgeben von Tönning, Kotzenbüll, Cathrinenheerd, Welt, Vollerwiek, und ſtößt ſüdlich an die Eider. Bei dem Einfall der Dithmarſcher in Eiderſtedt 1415 hatte

daher dieß Kirchspiel den ersten Angriff abzuhalten und ward fast gänzlich verwüstet. 1533 mußte ein neuer Deich zwischen Kating und Gr. Alversum gelegt werden; die Fluth 1634 zerstörte hier 33 Häuser und es ertranken 83 Menschen; eine ansteckende Krankheit 1714 raffte 140 Personen weg. Doch hat sich das Kirchspiel nach diesen Unglücksfällen immer wieder erholt. Es enthält 16 Hauberge, 57 Häuser und eine Mühle. Einzelne Häuser und Häusergruppen führen besondere Namen, als Rickelsbüll, Nording, Wischen u. s. w. 1794 waren 17 Hauberge, 20 Milchereien, 45 Häuser und 1 Mühle auf 2113 Dt. 1618 werden angegeben: Ostermating 480 Dt., Westermating 1379 Dt. 4 S. zus. 1859 Dt. 4 S. — Die Gemeine bildet nur Einen Schuldistrict; 90 K. Einwohner 1794: 459; 1835: 484; 1840: 511. M. Z. der Geb. war in 10 Jahren 1816—25: 16^3, Gest. 13^4, Cop. 4^8 P. 1830—39: 15^2, 11^2, und 5^1.

Die Kirche (S. Laurentii) ist ein altes Gebäude von großen Kampsteinen aufgemauert, und ward schon 1489 stark verbessert; 1747 staffirt und gemalt. Man vermuthet, der Thurm sey zu den Zeiten des hiesigen Kirchherrn Joh. Ivers 1475—95 aufgeführt.

Das Pastorathaus 1783 fest und stark gebaut, unter Einem Dache Wohnung und Oeconomiegebäude enthaltend, ist sehr gut und wird von der Kirche unterhalten; so auch die Befriedigung der beiden Gärten, die vorzüglich gut und mit vielen Obstbäumen versehen sind. An Ländereien sind 51 Dt. guten Marschbodens, besonders zum Kornbau geeignet. Nur die Gräben am Wege unterhält die Kirche; die übrigen der Prediger. — Fixum mit Einschluß des Kanons von einigen Häusern, und etwas verfestetem Lande 267 Mk. Accidentien ungefähr 150 Mk. — An Steuer sind zu erlegen 42 Mk. 8 ßl. (von 850 Mk. Angabe). W. P. 64 Mk., nach der Angabe zu 647 Mk.

Johann Ivers war hier 20 Jahr Kirchherr bis 1495, da er nach Oldensworth berufen ward. Zu ſeiner Zeit 1489 waren hier auſſerdem noch 3 Geiſtliche angeſtellt: Albert Eſchels, Nicolaus Süvels und Jacob Peters, als Vicare an den Meßaltären.

Paſtores nach der Reformation: —— Cornelius Gerdes, 1561 nach Schleswig an die S. Michaelis Kirche berufen. — Nicolaus Moht, aus Schwabſtedt, ward hier Paſtor 1561, 28. Auguſt. † 1613, 16. Auguſt, a. min. 52, als Senior der Eiderſt. Geiſtlichkeit. — Palmarius Chryſovius, geb. zu Anklam 1573, 1602 Diac. zu Süderſtapel, 1610 hier; Paſt. 1614. † 1633, 31. Dec. — Laurentius Petri aus Tönning, 1630 Diac., 1634 Paſt. † 1665, 25. Sept. — Erasmus Gerhardi aus Welt, war hier von 1666, 30. May, vorher aber Paſtor zu Kreyen im Mecklenburgiſchen. † 1687, 13. April. — Ihm folgte ſein Sohn Joachim Gerhardi, der ſeit 1681 Diac. war, 1688 2. Febr., † 1713, 21. May. — Johann Georg Höffner, v. 1713, 18. Jul., † 1722. — Jacob Tilli, Diac. ſeit 1716, ward Paſtor und alleiniger Prediger hieſelbſt 1722; kam 1740 nach Kaltenkirchen; † 1763, Novbr. — Andreas Haß aus Tönning, ſeit 1736 Paſt. zu Ording, ward hier Paſtor 1740, 13. Jun., † 1773 im Apr. als Senior ministerii. — Chriſtian Schnitger von Alſen; er brachte ein mit ſeiner Haushälterin erzeugtes Kind um, entwich; Steckbrief 1780, 28. May; kam ins Zuchthaus nach Glückſtadt, wo er nach 18 Jahren ſtarb. Sein Schädel von ganz beſonderer Geſtalt, wird auf der Anatomie in Kiel gezeigt. — Friedrich Ludwig Herr, v. 1781, kam 1801 nach Uelsbye. — Johann Friedrich Doſe, von 1801, kam nach Satrup in Angeln 1815. — Johann Nicolai Havenſtein, aus Schwabſtedt, geb. 1775, 20. Auguſt; 1806 Paſtor zu Uelvesbüll; ſeit 1815 hier.

Diaconi: —— Jacobus Lütke, aus Hamburg, bis 1609; † 1616. — Palmarius Chryſovius, kam vom Diaconat zu Süderſtapel hieher 1610, ward Paſt. 1614. — Conrad Peträus, kam 1620 nach Bollerwiek. — Henricus Grevenius aus Oſterode, ord. 1620, † 1627, 19. Febr. — Johannes Schnell v. 1628, kam 1630 nach Oldensworth. —

Laurentius Petri, Diac. 1630, Past. 1634. — Henricus Chrysovius, des Pastors Sohn, Diac. 1634, kam 1645 nach Vollerwiek. — Friedrich August von Ratke (Radiganus) aus Schleswig, v. 1645, 4. Juny. † 1666, 27. Septbr. — Johannes Vigelius aus Garding, v. 1667, 2. Octbr. bis 75, 25. Dec. — Paulus Nicolai, v. 76, ward 77 Diac. zu Koldenbüttel. — Conrad Gentzel v. 79, 25. Juny, kam 1681 nach Simonsberg. — Joachim Gerhardi v. 1681, 15. Apr., ward Past. 1688. — Jacob Becker aus Tönning, v. 1688, 3. Oct. † 1692, 1. Dec. — Johann Adam Tilli, aus Mühlhausen in Thüringen, soll ein Abkömmling des berühmten Feldherrn Tilli gewesen seyn, v. 1693, Ostern, † 1713. — Johann Ingwersen aus Husum, v. 1714, † 1716. — Jacob Tilli des Präanteceſſors Sohn, v. 1716, ward 1722 Pastor, und das Diaconat ging ein. Das ehemalige Diaconathaus wird jetzt so wie die Ländereien, von denen aber eine Fenne dem Schuldienst beigelegt, zum Besten der Kirche verhäuert.

---

7. Vollerwiek.

Dieſes kleine Kirchspiel liegt an der Eider, westlich von Kating, und stößt nordwärts an Welt. Es ward 1414 fast gänzlich von den Dithmarschern verwüstet. Auch hat die nahe Eider dem Kirchspiel vielen Abbruch gethan. 1618 wurden noch 1477 Dt. 1½ Saat Landes gerechnet. Jetzt nur 902 Dt. d. i. ⁹⁄₂₅ Q. Meile. Die Gemeine besteht aus einzeln liegenden Höfen und Häusern, an der Zahl 7 und 79, die nur Einen Schuldistrict bilden (130 K.). 1794 waren 9 Hauberge, 3 Milchereien, 70 Häuser, 1 Mühle. — M. Z. der Geb. 1830—39: 22, Gest. 12, Cop. 5 P. 1794: 363 Einw. 1835: 583. — Bei dem kleinen Hafen Katingsiel an der Eider wohnt ein Königl. Controlleur. Hier endigt sich der von Garding kommende Canal und die Kornausfuhr daselbst ist nicht unbedeutend. — Bei Vollerwiek ist eine Schanze gewesen.

Eine Capelle soll zu Vollerwiek bald nach 1113 erbaut, und zwar so wie Welt von Garding ausgegangen seyn. Die

Kirche iſt nur klein. In dieſelbe warf ſich 1461 Poppe Schweyn, der Mörder des Stallers Jon Jonſen, mit ſeinen Leuten, und wehrte ſich bis auf den dritten Tag, wie die Chronik erzählt. Die Kirche hat keinen Thurm ſondern nur ein Glockenhaus, in dem 1713 verlorenen Siegel aber war ſie mit einem Thurm abgebildet.

Das Predigerhaus iſt 1812 erbaut, enthält 5 Stuben, Küche, Speiſekammer, Geſindeſtube und Keller. Das Hintergebäude paſſend eingerichtet, aber für den Landbetrieb etwas zu klein. Großer Garten mit jungen Anpflanzungen und Obſtbäumen. 36½ Dt. Landes mittler Marſchboden, am beſten zum Kornbau geeignet. Fixum 27 Mk. Accidentien etwa 100 Mk. Angabe zur Steuer 483 Mk. Davon St. 7 Rbthlr. 71 bßl. W. P. 58 Mk. (1443 verglichen ſich die Einwohner mit ihrem Kirchherrn wegen ſeiner Beſoldung. Staatsb. Mag. VIII, 666—668. Alle über 12 Jahr alt, ſollten zehnmal jährlich einen Pfennig opfern — auf Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, heil. Leichnam, Allerheiligen, Weihnachten, heil. 3 Könige, Lichtmeſſen, Mariä Verkündigung und Kirchweihe —; zum hohen Altar 30 Dt. Land; der Kirchherr durfte mehrmals Butter, Brodt und Eyer ſammeln, wenn kein Küſter oder Capellan vorhanden, auch Würſte; Leichengebühr für ein nicht jähriges Kind 18 Pf., ſonſt 3 ßl. u. ſ. w.)

Paſtores: — Johann Haſenfeld aus Flandern, der ſpäter 1564 zu Cuddewörde in Lauenburg ſtand. — Johannes Albertus, v. 1568, † 1612, 6. Dec. — Martin Albertus, 1601 Diac. auf dem Hamm im Nordſtrande, 1613 hier Paſtor, † 1619, 1. Nov. — Conrad Peträus, v. 1620, † 1645; hatte 1640 Proceß mit ſeinem Schulmeiſter Andreas Lauterbach. — Henricus Chryſovius, Diac. zu Kating, v. 1634, kam hieher 1645, † 1671, 24. Juny; hatte zuletzt einige Jahre einen Adjuncten, nämlich Erasmus Moldenit, aus Tönning, v. 1668, der 1671 folgte, 1687, 27. Jan. ſtarb. — M. Johann Wilhelm Beſelin aus Tönning, erwählt 1688, introd. 89, 10. Febr., 1708, 12. April Propſt bis 1713,

da er, als Eiderſtedt Königlich wurde, die Propſtei nicht mehr verwalten wollte. Ward von den Schweden ausgeplündert. † 1716, 17. July. — Johann Hinrich Kunſt (nach andern: Knuſt) aus Rendsburg, v. 1717; war eine Zeitlang ſuspendirt. † 1728, April. — Gottlieb Thomſen aus Witzworth, von 1729, † 1751 Jan. — Chriſtian Detlev Meyer, v. 1751; Propſt 1774, ward Paſtor zu Garding 1780. — Nicolaus Albrecht Bütje aus Meldorf; 1776 Prädicant zu Büſenworth, 1777 Diac. zu Hemme. 1780 Paſt. zu Vollerwiek. † 1824, Dec., als Senior minist. im Oſtertheil. — Friedrich Franz Haſſelmann, ohne Wahl angenommen 1825; kam 1832 nach Däniſchenhagen. — Matthias Friedrich Frahm, 1832 ohne Wahl angenommen, beſtätigt 8. May, introd. 9. Trin.; geb. zu Heide, Kirchſp. Schwabſtedt 1800, 22. Aug.

---

8. Welt,

hat im Süden Vollerwiek, im W. Tating, im N. Garding, im O. Kating. Das Areal des Kirchſpiels beträgt 1198 Dt. (1618: 1401 Dt. 4½ S.; 1794: 1695 Dt.) Es ſind keine beſonderen Dorfſchaften; 10 Hauberge, 37 Häuſer, 2 Mühlen (1794: 9 Haub., 5 Milch., 33 Häuſ., 1 Mühle.) Die Gemeine bildet nur Einen Schuldiſtrict, der etwa 40 Kinder zählt. 1794: 259 Einw. und im Grothuſen-Koog 46. 1835: 250 und 42. Der octroyirte Grothuſen-Koog, 1693 eingedeicht, 567 Dt., mit 4 Höfen und einem Hauſe hält ſich nach Welt zur Kirche, zur Schule aber nach Vorſthuſen im Kirchſp. Garding.

Die Kirche iſt nicht unfreundlich, doch ohne Schmuck auſſer dem ſchönen Silbergeräthe, auch ohne Orgel und ohne feſtes Vermögen, daher ſie durch Ausſchreibung über die 1198 Dt. des Kirchſpiels muß unterhalten werden. Schon 1113 ſoll hier eine Capelle erbaut ſeyn. Es iſt hier eine Vicarie geweſen, wie aus Br. Boyſens Deſignation 1609 zu erſehen;

damals hatte der Schulmeiſter die Zinſen der Vicarien-gelder.

Das Paſtoratgebäude iſt 40 Jahr alt, enthält 4, worunter 2 heizbare ſehr geräumige Stuben, einen Saal, eine ſehr freundliche Bodenkammer, Speiſekammer, große Küche und Vordiele. Das Hinterhaus oder Landgebäude iſt aber mäßig und zu klein. Das Paſtorat liegt übrigens recht angenehm auf einer großen Werfte zum Theil mit hohen Bäumen umgeben, hat neben ſich einen ziemlich großen fruchtbaren Garten mit über 70 zum Theil ſehr guten Obſtbäumen. Die Einnahme der Stelle beſteht faſt einzig im Ertrag des Landes, das mit Einſchluß des Gartens und der Werfte (2 Dt.) 65 Dt. ausmacht, wovon 3 Dt. gegen einen Canon ausgethan. Das Land eignet ſich ſowohl zur Weide als zum Kornbau, und iſt durchgängig ſehr gut. Der Prediger muß ſelbſt die Befriedigungskoſten ſtehen, wofür ihm eine Vergütung von etwa 20 Mk. (8 ßl. von jedem Ehepaar der Gemeine) wird. Die feſten Hebungen bringen etwa 50 Mk.; die Accidentien eben ſo viel. Zwei eiſerne Kühe. Die Steuer ſollte 9 Rth. 20 ßl. ſeyn nach der Angabe zu 707 Mk., wird aber von der Landſteuer überſtiegen. Die Wittwe bekommt 77 Mk., nach der Angabe zu 772 Mk.

Nicolaus Lenſen, 1493. — Eſchel Mummens bis 1567. — Arnold Mulz, aus Geldern, 1544 Diac. zu Garding, 1567 P. zu Welt, † 1587, „ein gründlicher Theologus.“ — Jürgen Goldſchmidt (Aurifaber) v. 1588., † 1606, 30. März. — Gerhard Johannis (Wunſen), aus Flensburg, Rect. zu Tönning, ward ord. als Paſt. zu Welt 1607, 3. May; † 1630, 12. Apr. — Aegidius Hoyer aus Tönning, 1621 Diac. zu Garding, 1631 19. Apr. hier Paſtor. † 1669. Senior minist. — Diedrich Andreä, geb. zu Poppenbüll, 1666 Adj., ſuccedirte 1669 Advent, ward Propſt 1698, † 1700, 16. April. — Ihm folgte ſein Sohn Aegidius Andreä, erwählt 1700, 20. April, intr. 2. May, † 1728, 21. Febr. — Detlev Adolph Möllenhof, geb. zu Segeberg 1699, 6. Oct.; erw. 1728, 4. Trin., trat an 26. Trin., ward

1746, 3. Febr. Propſt, † 1770. — Thomas Dallwitz aus Huſum, 1756 Rector zu Garding, 1765 ſeinem Schwiegervater Möllenhof adjungirt, folgte nun, ward Propſt 1792, † 1794, 12. Nov. — Die darauf 1795 abgehaltene Wahl ward caſſirt und der König ſetzte 1796: Barthold Friedrich Schröder, aus Neuſtadt, Subrector in Kiel, † 1809, 15. July. — Die Stelle blieb vacant bis 1811, wo nachdem Unordnungen bei der Präſentation vorgefallen, 17. May Paſtor Bütje in Vollerwiek unmittelbar vocirt ward, der aber die Vocation ablehnte, darauf 20. July: Thomas Heinrich Jasper, aus Huſum, geb. 1773, 4. April, welcher erſt v. 1806 Prediger zu Simonsberg, dann von 1809 zu Windbergen geweſen. † 1821, Novb. 25; hatte 18. May 1819 das ſeltene Glück, die 50jährige Ehe ſeiner Aeltern einzuſeegnen. — Erasmus Karſten Bahnſon, aus Kurau, erw. 1822, 3. Jun., ward 1829, 6. Dec. Paſtor zu Süllfeld. — Heinrich Detlev Erich Rühlemann, geb. zu Preetz 1796, erwählt 1830, 31. May, intr. 21 Trin.

B. Weſtertheil.

9. Garding,

beſteht aus der Stadt- und Landgemeine.

I. Die Stadt Garding liegt auf einem hohen Striche ſandigen Geeſtlandes, der ſich noch weſtlich ¼ Meile, und öſtlich ½ Meile bis Cathrinenheerd erſtreckt, in alten Zeiten Garſand genannt. Nach der letzten Zählung hat die Stadt 1423 Einw. (1769: 838; 1803: 985; 1835: 1365, worunter 5 Ref. und 9 Kathol.). Es ſind reichlich 200 Häuſer. (1794: 198.) Der Ort wuchs allmählig an, nachdem hier 1117 eine Kirche gegründet war, ſ. nachher. Es waren hier Königl. Erbgüter, die wahrſcheinlich mit Waldemar I Tochter Helena an Herzog Wilhelm von Braunſchweig kamen, und die Herzog Otto 1297 ſeinem Oheim Graf Gerhard von Holſtein verkaufte (bona in parochia Gerdinghe et The-

dinbole et ubicunque in Frisia sita) was König Erich 1300 beſtätigte (in deſſen Brief es heißt: Gherdinge et Thetesbole in Frisia, Warwitsysel in Jucia etc.). In der Fehde mit den Dithmarſchern litt der Ort 1415; bekam 1575 von Herz. Adolph einige Vorrechte (z. B. das Recht Wochenmarkt am Dienſtage zu halten) und ward 1590 in die Zahl der Städte aufgenommen, iſt aber unter Criminalgerichtsbarkeit der Landſchaft verblieben, mit der die Stadt überhaupt auch in öconomiſchen Beziehungen in Verbindung ſteht. Ein 1612 angelegter Kanal, der bei Katingſiel in die Eider mündet, die Süderbootfahrt genannt, befördert den Verkehr. Die Ländereien tragen 849½ Dt. aus. Der Kornhandel iſt nicht unbeträchtlich. Im Sommer gegen die Erntezeit finden ſich hier die fremden Arbeiter ein, und laſſen ſich annehmen. — Das ſogenannte Gaſthaus für 11 bis 13 Präbendiſten hat ſeinen Urſprung wahrſcheinlich ſchon aus katholiſchen Zeiten von einer S. Jürgens Stiftung. Die Stadt hat ihr Armenweſen für ſich. — Im Wappen führt die Stadt ihre Kirche, der ſie den Urſprung verdankt.

II. Die Landgemeine mit 711 Einw. (1835: 687), beſteht aus vier Bührſchaften: 1. Siekbüll, im O. und Südweſten. 2. Lang-Garding, nördlich von der Stadt mit der Marne (Sitz des Stallers Sievert Sievers 1564—78). 3. Hülkenbüll, ſüdlich. Rungholt ſind einige Häuſer. 4. Borſthuſen im Südweſten, wozu ein Theil des Dreilanden-Koogs.*) Die Landgemeine trägt zu den Kir-

*) Von den hier belegenen Kögen ſollen, wie angegeben wird, einige ſchon früh bedeicht ſeyn; Marne oder Marien-Koog „wodurch Utholm an Heverſchop landfeſt geworden“ A. 1100, Gardinger Waardt-Koog 1160. Iſt ſehr zu bezweifeln, da in Wald. Erdb. 1231 Everſchop und Utholm noch als Inſeln vorkommen. Nach Pet. Sax der Waardt-Koog erſt 1235. Ferner Gardinger Südermarſch 1242. Der Gardinger Korn-Koog, wovon die Hälfte hieher gehört, iſt 1612 gewonnen, ſelbigen Jahres der Dreilan-

chenlasten $^5/_8$, die Stadtgemeine $^3/_8$ obgleich letztere größer, und bildet eine eigne Armencommüne; enthält 28 Höfe und 84 Häuser nebst 4 Mühlen.

Die ganze Gemeine 2133 Einw. M. Z. der Geb. 74^5 Gest. 52^3, Cop. 18^8, Todtgeb. 3^9, Confirm. 39^5, Confitenten 193^5 (1830—39.)

Die drei ersten genannten Bührschaften bilden mit der Stadt einen gemeinsamen Schuldistrict. Daselbst sind eine Elementarschule, eine Mägdchenschule, eine Knabenschule und die Rectorclasse. An letzterer ist ein Litteratus angestellt. — Die Bührschaft Borsthusen bildet mit dem Grothusenkoog Einen Schuldistrict, 50 K. Ueber diese Districtsschule und die Mägdchenschule in der Stadt ist der Diaconus Inspector, über die andern Schulen der Pastor.

In der Nähe des jetzigen Garding ward am Rande der Sanddüne, auf dem Kliff, bald nachdem zu Tating das erste Gotteshaus für Utholm erbaut worden, eine Kapelle für Everschop errichtet. „Anno 1109 do wart gebuwet eine holtene Capelle op deme Eleue by deme Garsande in de ere S. Christiani vnde Marie Magdalene vnde S. Bartholomei. Anno 1113 do slogen de Boyemanns eren karkheren doet, geheten Her Harmen Lütke. Darumme worden se berovet ere leenware *). Vnde darna worden gebuwet düsse nage-

den-Koog, von dem nach der Fluth 1625, aber 1627 nur der kleinere Theil wieder gewonnen werden konnte. — In ältern Zeiten waren nach dieser Seite hin weit ausgedehnte Marschländer; Heimr. sagt von Garding: „ist weiland ein groß Kirchspiel gewesen, dazu die Grode, so sich damals weit hinaus nach dem Südwesten jenseits des jetzigen Eiderstroms erstrecket, hat gehöret."

*) Die Landesherrschaft behielt daher das Patronat, bis 1603, 21. Nov. die Gemeine es von Herzog Friedrich III. erkaufte, der aber sich ausbedang, daß der Hofprediger J. Fabricius, wenn er wolle, bei erster Vacanz das Pastorat erhielte. Dieser hatte nämlich 1588 die Expectanz auf Garding oder Bünstorf erhalten, wenn er des Hoflebens überdrüssig wäre.

ſchrevene Capellen van der Capellen vppe Cleue, alſe Poppenbüll, Tetenbüll, Oſterheuer, Katrinherde, Welte vnde Vulrewyk. Anno 1117 do vorgink de Capelle oppe Cleue vnde wart wedder eine ander Stenkarke gebuwet oppe Garſand in dat Oſten, in de ere S. Chriſtiani, Marie Magdalene vnde Bartholomei, vnde wart genömet Gardinghe.“ Chron. Eid. — 1186 erſcheint Garding als eine der Hauptkirchen. Es waren hier 4 Altäre; namentlich wird erwähnt der Vicaria Calvariae. 1466 hielten Rath und Gevollmächtigte der drei Lande in der Kirche zu Garding eine Verſammlung und beliebten ein neues Landrecht. Das Fundament zum Thurm ward gelegt 1483, das Mauerwerk vollendet 1485, die Spitze 1488, „vnde de ſpiſſe was achte Stige vote hoch.“ — „Anno 1509 des Dages negeſt na S. Nicolai do was de wint ſo grot dat de torne tho Garding vmmeſtörte.“ Die Kirche ward damals meiſtens niedergeſchlagen. 1527 ward der Thurm wieder aufgerichtet, aber der Blitz ſchlug 1637 hinein und es mußten 38 Fuß abgehauen werden. Wieder aufgerichtet 1643; allein der Sturm warf 1660, 16. Nov. den Thurm über die Kirche, die großen Schaden litt. Man deckte nun den Thurm ſtumpf zu, bis man 1752 wieder eine Spitze errichtete. Die Kirche iſt eine Kreuzkirche. Sie erhielt eine Orgel 1512.

An der Gardinger Kirche ſind zwei Prediger angeſtellt. Der Paſtor hat die Vormittagspredigten zu halten, der Altardienſt aber und die Taufen in der Kirche kommen dem Diaconus zu, der auch die Nachmittagspredigten zu halten hat. Die Verlobungen hat der Hauptpaſtor, die Trauungen der Diaconus, erſterer die Führung der Protocolle, Ausſtellung von Scheinen und was mehr zu den ſchriftlichen Arbeiten gehört, iſt auch Director im Kirchſpiels-Armencollegio und der erſte Gaſthausvorſteher. Die Haustaufen wechſeln wochenweiſe; Vorbereitung der Confirmanden und Confirmation, wie auch die Haltung der Faſtenpredigten und der Mittwochs-Catechiſationen jahrweiſe.

Das Paſtorat wird unmittelbar beſetzt (ſeit der fürſtl. Conſtitution v. 1701). Das Haus hat eine alterthümliche Einrichtung, meiſtens kleine Zimmer, nur zwei ziemlich geräumige, 8 mit Oefen. Uebrigens iſt es gut unterhalten und mit manchen Bequemlichkeiten verſehen. Der Garten iſt freilich unregelmäßig, doch geräumig und mit guten Obſtbäumen bepflanzt. Dienſtland 50 Dt. wovon ⅛ magre Geeſt, das übrige eben nicht fette doch gute Marſch, meiſtens nahe an der Stadt. Keine Naturalien. Fixum nebſt dem zum Fixo gewordenen Fuhrgelde 386 Mk. 12 ßl. Accidentien, die Hälfte der Confirmationsgebühr eingeſchloſſen 300 bis 350 Mk. Gage- und Acc.-Steuer wird gefordert 74 Mk. 3 ßl. Die Hälfte wird in der Grund- und Benutzungsſteuer bezahlt. Eine Wittwe bekommt vom Dienſt 111 Mk. 2 ßl. (Angabe 880 Mk.) und von der Kirche zur Hausmiethe 12 Rth.

Das Diaconat iſt eine Wahlſtelle, zu welcher das Kirchencollegium, beſtehend aus dem Bürgermeiſter, den beiden Predigern, den drei Rathsherren und 6 Landvorſtehern, präſentirt. Jeder Hauseigenthümer in der Gemeine wählt. Die Wohnung iſt alt, aber freundlich, enthält unten 6, oben 2 Stuben, Küche und Keller. Von den Stuben ſind 2 ſehr klein, eine ungewöhnlich groß. Der Garten iſt, wenn gleich nicht groß, doch gut und fruchtbar, auch mit Obſtbäumen verſehen und geſchützt. Die Haupteinnahme wird aus dem Lande gezogen, 19 Dt., die etwa 500 Mk. Häuer bringen. Einiges iſt recht gut, andres nur mittelmäßig. Ungefähr 5 Dt. ſind Pflugland. Keine Naturalien. Accidentien etwa 200 Mk. Fixum 308 Mk., worunter 15 Mk. 12 ßl. Fuhrgeld. G.- und A.-Steuer würde ſeyn 17 Mk.; dafür Landſteuer 16 Mk. 14 ßl. Eine Wittwe bekommt 52 Mk. 12 ßl. nach der Angabe von 528 Mk.

Der erſte Kirchherr war wohl der 1113 erſchlagene Herrmann Lütkens. — Peter Henningſen trat an 1483 auf heil. 3 Könige, † 1494 zu Lübeck. — Johann Hartze, des Stallers

Boſe Tetens Schreiber, hat ſeine erſte Meſſe geſungen 1495. — Die Reformation begann durch Herrmann Taſt in Huſum, der hier 1522 (nach andern 1524) predigte; wer der erſte lutheriſche Paſtor geweſen, wird nicht gemeldet, Peter Lankfeld aber ſtand hier 1553—59. Der Diac. Arnold Multz war darauf zum Paſtorat auserſehen, welches aber der Herzog ſeinem Hofprediger Volquard Jonä verlieh, der indeſſen erſt mit dem Herzog reiſen mußte, und nicht vor 1562 antreten konnte. Unterdeſſen predigten Piſtorius von Tetenbüll u. a. Garding ſcheint übrigens Volq. J. nicht gefallen zu haben, da er es in einem Briefe an Piſtorius ſein ergastulum und purgatorium nennt, und 1570 nach Rendsburg zog. — Petr. Aurifaber oder Goldſchmidt, erſt zu Keytum, dann zu Schweſing 1554, hielt 1570, 2. März ſeine Probepredigt zu Garding und ward vocirt. † 1605, 2. Decb. als Senior und Jubelprediger. — Der Gen. Sup. Fabricius ſchlug die Stelle aus und es ward Paul v. Hinſen, der hier erſt v. 1567 Diac., darauf ſeit 1576 P. zu Cathrinenheerd geweſen, berufen; ſtand hier bis 1607, 2. Febr. — Andr. Lonerus, aus Lunden, erſt D. zu Tönning, dann v. 1592 Paſt. zu Königsbüll, kam nach Garding 1607; † 1623, 23. Apr. — Bendix Meyer, Diac. hieſ. 1613, P. zu Poppenbüll 1621, ward hier Paſt. 1624 im Frühjahr, † 1642, 24. Novbr. — M. Andreas Lonerus, des Präanteceſſors Sohn, geb. 1605, 15. Aug. zu Königsbüll, war erſt ½ Jahr Rect. zu Tönning, dann v. 1631, 2 Adv. Diac. zu Garding, ward Paſt. 1642 und Propſt 1653, 16. May, † 1676, 22. Nov. æt. 71 min. 45. Ein kräftiger Beter, Liebhaber von J. Arndts Schriften und hochbegabter Mann. Ihm ſollte adjungirt werden ſein älteſter Sohn Joachim, der aber 1674, 13. Novb. ſtarb; als adj. Paſtor ward nun 1675, 28. Febr. ord., und folgte ihm im Amte ſein zweiter Sohn Andreas Lonerus, der bis 1688, 14. Febr. lebte. — Sodann ward dem bisherigen Diac. ſeit 1674, M. Stephan Fabricius, geb. zu Flensb. 1648, 3. Jul., von der Regierung das Paſtorat verliehen 1688, 30. Jul., † 1720, 28. Jan. — M. Georg Barthold Meyer, geb. zu Hamb. 1670, ſeit 1712 Diac. bei der Garniſonskirche auf Chriſtianshafen, 1720 vom König als Paſt. nach Garding geſetzt, † 1737, 13. Jan. als. Sen. min. æt. 67. — Petrus Petrejus aus Deetzbüll erſt P. daſelbſt, dann Feldpropſt ſ. S. 511, ward 1737, 13. Jun. zum P. in Garding ernannt, intr. Octob.; 1742 Propſt, † 1745, 15. Septbr. — Joh. Dietrich Meyer, Legationsprediger in Madrit, ernannt

1746, † 1750. — Owe Dutzen geboren zu Aventoft 1697, Diac. 1726, P. 1751, emerit. 1757. — Arnold Hinr. Brinkmann, Rect. im Friedrichsberg zu Schlesw., ernannt 1757. — Chriſtian Detl. Mejer, ſeit 1751 P. zu Vollerwiek und ſeit 1774 Propſt; hier Paſt. 1780, † 1781. — Marcus Detl. Voß, geb. zu Tetenbüll 1741, 15. Decbr., Diac. 1769, 1781 Paſt., 1797 Propſt. † 1815, 14. Aug. ætat. 74, min. 46. — Jacob Martens, geb. zu Tetenbüll 1769, Diac. 1800, Paſt. 1815, 22. Dec. † 1826, 16. Juny. — Friedrich Fedderſen geb. zu Schnatebüll 1790, 5. Febr., 1815 P. zu Uelvesbüll, 1827, 11. Octb. zum P. in Garding ernannt, intr. 2. Weihnachtstag; Propſt 1838, 10. Dec.

Diaconi: Arnold Multz, 1544, zog 1567 nach Welt. — Paul Hintz 1576 nach Cathrinenheerd. — M. Sebaſtian Meyer, geb. aus Strausberg in der Mark; 1573 zum Schulmeiſter, 76 zum Capellan in Garding angenommen, † 1615, 24. Febr. Ihm folgte ſein Sohn Bendix Meyer, 1613, der 1621 zu Poppenbüll, 1624 hier Paſt. wurde. — Aegidius Hoyer v. 1621, kam 1631 nach Welt. — M. Andreas Lonerus v. 1631—43 P. — Siegfried Sievers 1643 bis 1666. — Joachim Lonerus, v. 1667, 24. Nov. † 1674, 13. Nov. als deſignirter Paſt. adj. — Stephan Fabricius 1674—88 P. — Nicolaus Tollitz aus Huſum v. 1689; † 1715, 24. Jan. — Es wurden darauf drei, und durch ein Schreiben des Gen.-Sup. Daſſov zufolge fürſtl. Conſtitution v. 24. März 1670 noch zwei Candidaten präſentirt, und aus dieſen fünfen erwählt: Johann Matthias Burchtorff 1715, † 1725, 23. Sept. — Owe Dutzen 1726—51, ward Paſt. — Joh. Joach. Behrens v. 1751. † 1769, 28. Apr. — Marc. Detl. Voß 1769—81 P. — Chriſt. Heinr. Stöſſiger, P. zu Schlichting, ward hier Diac. 1782, D. zu Kellinghuſen 1790. — Diedrich Boyſen v. 1790; ward 1809 P. zu Süderbrarup. — Jac. Martens 1800—1816 P. — Jens Momſen v. 1816, ward 1820 D. zu Oldesloe. — Johannes With, erw. 1821, 5. Trin., ward 1826 Paſt. zu Hattſtedt. — Hans Eberhard Holm, v. 1827; kam 1830 nach

Schwanſen. — Paul Bahnſen, erw. 1831, Judica, ward P. zu Drellsdorf 1838. — Volquard Georg Friedr. Haak, geb. aus Heide, erw. 1838, 19. Aug.

---

10. Cathrinenheerd,

(vor Alters auch Cathrinen-Karſpel z. B. 1415, wo die Dithmarſcher hier raubten und brannten) liegt öſtlich von Garding, ſüdlich von Tetenbüll. Im Oſten und Südoſten ſtoßen Kotzenbüll und Kating an. Der Kirchort liegt auf dem hohen Sandſtriche der ſich von Garding hieher erſtreckt, und enthält auſſer der Predigerwohnung 9 Höfe und 47 Häuſer. Ein Theil heißt Oluf. An beiden Seiten Marſch, die Norder- und Süder-Marſch genannt. Bei dem Hauſe Hemminghörn, als dem Mittelpuncte des Landes fanden ehemals bis 1625 Verſammlungen der Landſchaft Statt. Einer ſolchen Verſammlung zu Hamygengehörne wird z. B. 1429, Sonnabends vor Viti erwähnt. — Das Areal des Kirchſpiels wird zu verſchiedenen Zeiten verſchieden angegeben, 1618: 1572 Dt. 2 S., von Heimreich auf 1280, in D. Atl. auf 1604 Dt., von Volkmar 1794 auf 1695 Dt. mit 14 Haubergen, 5 Milchereien, 45 Häuſern, 1 Mühle, (die 1833 einging). — Bei der letzten Volkszählung fanden ſich in dieſem kleinen Kirchſpiel 314 Seelen. (1794: 317. 1835: 239). Im Durchſchnitt werden geboren 12 bis 13, es ſterben 9—10, copulirt werden etwa 3 Paar. — Es iſt nur Eine Schule mit 60 K. — Eine Capelle ward hier ſchon ums Jahr 1113 erbaut. Die Kirche iſt ein alterthümliches Gebäude, nur klein, aber recht hübſch eingerichtet. Auf dem alten Altar Chriſtus mit der Dornenkrone niedrig auf einem Fußſchemel, während Gott der Vater und Maria auf einem erhabenen Thron. (Schl. H. Anzeigen 1762). Die Kirche iſt nach

Heimreich „1557 an J. F. Gn. verfallen, darum daß die Kirchſpielsleute einen Paſtoren ohne des Probſten Conſens angenommen.“

Die Predigerwohnung etwas von der Kirche entfernt iſt alt, jedoch bequem und zur Bewirthſchaftung der Ländereien paſſend eingerichtet. Der Garten iſt nicht ſehr groß, mit einigen Bäumen bepflanzt und auſſerdem iſt noch ein kleiner Gemüſegarten vorhanden. Land 39 Dt., größtentheils Marſch, der Ertrag nach jetzigen Zeitverhältniſſen auf 8 bis 10 Rthlr. à Dt. zu ſchätzen. Salarium fixum 144 Mk. 12 ßl., und außerdem Grundhäuer von einigen auf Paſtoratland erbauten Häuſern 51 Mk. 8 ßl. Die Accidentien ſind ſehr unbedeutend, und betragen jährlich nur 30 bis 40 Mk. An Grund- und Benutzungsſteuer werden entrichtet 9 Rthlr. 27½ ßl., wogegen die G.- und Acc.-Steuer wegfällt. Nach der Angabe zu 640 Mk. bekommt eine etwanige Wittwe vom Dienſt 61 Mk., und hat jetzt auch durch ein Vermächtniß des weil. Lehnsmanns Flohr eine kleine Wohnung und eine Fenne von 3 Dt. unter der Vorausſetzung, daß ſie hier oder wenigſtens in der Landſchaft Eiderſtedt wohnhaft bleibt.

Paſtores: 1. Nicolaus Hogener, war hier der letzte katholiſche und aller Wahrſcheinlichkeit nach erſte lutheriſche Prediger, kam nach Kotzenbüll. — 2. Johannes Cramer, ſtand erſt zu Morſum auf Nordſtrand bis 1557. — 3. Hinrich von Rieſen, war hier lange. — 4. Paul von Hinſen, Diac. zu Garding, v. 1567, ward hier Paſtor 1576, ging zurück nach Garding als Hauptprediger um 1606. Darauf entſtanden viele Mißhelligkeiten wegen Wiederbeſetzung der Stelle. Endlich ward: 5. Gerhard Coſter 1610, 18. Nov. vom Propſten Cruſius öffentlich eingeführt, und war der erſte, bei welchem ſolche öffentliche Einführung geſchah, (qui mos ante in illa Peninsula receptus non fuit ſagt Krafft). Nach getroffenem Vergleich mit den Kirchenvorſtehern dankte er 1632 ab, und ſtarb ſelbigen Jahrs. —6. M. Thomas Edler aus Minden, hielt ſeine Probepredigt 1633, 7. Apr., summo cum applausu, wie es heißt. Nahm 1635 eine Vocation jenſeits der Elbe an. — 7. Mat-

thias Lobetanz aus Huſum, vorhin ein Kaufmann, dann v. 1618 P. zu Gaikebüll auf Nordſtrand. Nachdem dieſes untergegangen, ward er hier 1635, 12. Jan. Paſtor, † 1652, 22. Octob. — 8. Broderus Jacobi aus Tetenbüll, v. 1653, 23. März, † 1657, 5. März. — 9. Johannes Schnell aus Oldensworth, ordin. und introd. 1657, 28. May, † 1666. — 10. Peter Block aus Tönning, v. 1666, 5. Oct., † 1667, 30. Jan. — 11. M. Friedrich Ehlers aus Schlesw., v. 1667, 9. Apr., † 1695, 9. April. — 12. M. Johann Rudolph Sieverts aus Oldensw., v. 1695, 11. Dec., † 1727, 14. Dec. — 13. Broder Bandixen aus Huſum, v. 1728, 31. Oct., † 1742, 8. May. — 14. Johann Friedrich Auguſtini aus Salzwedel, v. 1743, 26. Juny; † 1766, 14. Aug. — 15. Friedrich Gabriel Braun aus Neuenkirchen in Widingharde, v. 1761, kam nach Nordlügum 1778. — 16. Chriſtian Dethleſſen aus Flensb., erw. 1778, intr. 79, 1 Epiph. 1787 nach Jörl verſetzt. — 17. Jacob Hinrich Böther aus Neuſtadt, Rect. zu Krempe ſeit 1784, erw. 87, 15 Trin., und intr. 21. Nov., † 1799. — 18. Peter Jeſſen, Diac. zu Wöhrden ſeit 1798, kam hieher 1800, ging 1811 nach Eichede. — 19. Lorenz Andreas Karſtenſen aus Dagebüll, erw. 1812, ward 1828 Paſt. zu S. Margarethen. — 20. Paul Niſſen, erw. 1829, 26. Apr., ward 1835 Paſtor zu Lunden. — 21. Johann Friedrich Claſen, erw. 1835, 27. Sept., gebürtig aus Meldorf.

Diaconus war hier um 1592: Johann Thomäus aus Klixbüll.

---

11. Uelvesbüll oder Ulvesbüll,

liegt an der Hever und wird landwärts von Witzworth, Oldensworth und Tetenbüll begränzt. Das alte Uelvesbüll lag jenſeits der Hever und gehörte zur Edoms-Harde auf

Nordſtrand. Nachdem es 1352 davon abgeriſſen worden, ward es an Everſchop angedeicht, wo Barnekemoor eine Kirche hatte, vgl. S. 760. Barnekemoor-Koog ward übrigens 1463 bedeicht, und zu 280 Dt. vermeſſen. 1476 brach die Fluth daſelbſt ein.

A. Das eigentliche Kirchſpiel befaßt nur zerſtreute Höfe und Häuſer. Von dieſen heißen einige Norderdeich oder Pumdeich, Weſterdeich, Sand (auf'm Sand) Offenbüll. Moor oder Barnekemoor ſind 5 Häuſer. — Aus dem Adolphskoog (vgl. S. 596 und 784) gehört ein Hof hieher. Areal 1618: 1652 Dt. 2 S. 1794: 1489 Dt. (18 Haub., 2 Milch., 58 Hſ.) 1834: 1367 Dt. 1794: 476 Einw. 1835: 491.

B. Der octroyirte Norder-Friedrichs-Koog weſtlich belegen, 1696 eingedeicht, 534 Dt. groß, hat ſein Armenweſen für ſich. 1794: 70 Einw.; 1835: 95 E.

Die ganze Parochie etwa 100 Wohnſtellen; 1835: 586 Seelen. 1830—39 im Durchſchnitt geb. 22^6, geſt. 17, cop. 6^8 P.

Nur Eine Schule, die des Küſters mit 130 K. — Die Kirche (S. Nicolai) iſt alt; die Kirchthür ſoll noch von Rungholt auf Nordſtrand ſeyn. 1532 wehte das Sparrwerk von der Kirche. Sie liegt am Seedeiche, hat keinen Thurm ſondern nur ein Glockenhaus, das an das Chor angebaut iſt.

Die Koſten der Anſtellung des Predigers, auch die Introductionsmahlzeit bezahlt die Gemeine, nach dem Inventar hat aber der Prediger „ſich weiter keine Ergötzlichkeiten zu verſprechen.“ Das Haus war früher von der Kirche entlegen, mitten im Kirchſpiel, ſteht aber ſeit 55 Jahren auf ſeinem jetzigen Platze, iſt nicht ſtattlich aber anſtändig. Der Garten iſt geräumig, hat guten Marſchboden, aber, weil nahe am Haffdeich, vom Nordweſtwind viel zu leiden. Land 31 Dt. 3 S. 20 R. Die 6 Dt. im Norder-Friedrichskooge leiſten wenig und ſind entlegen; darauf laſten über 20 Rthlr.

Abgaben. Keine Lieferungen als 12 Fuder Sand von Simonsberg oder 6 von Garding. Sal. fix. (nach dem K. und Schul.-Almanach) 161 Mk. Die Accidentien mögen sich auf 100 Mk. jährlich belaufen. Angabe 500 Mk., die Gr.- und Benutzungssteuer übersteigt aber die G.- und Acc.-Steuer. Die Angabe des Dienstes v. 1737 zur W. P. ist 471 Mk. 8 ßl. Davon W. P. 47 Mk. 3 ßl.

Pastores zu Uelvesbüll: — Bernhardus Herder, kam vom Kotzenbüller Diaconat hieher um 1573. — Michael Hein, ward Past. zu Tating. — Johann Volkmar, v. 1581, † 1614, 11. Febr. — Georgius Volkmar, „der in Schulden gewesen seyn und deswegen viele Unlust gehabt haben soll." War hier gegen 30 Jahr, † 1642. — Conrad Gentzel, nur kurz von 1643, 6. Dec., bis 1645, da er nach Tetenbüll kam. — Jacob Rodemann, v. 1645, † 1683, 3. März. — Andreas Wolbersen aus Hattstedt, v. 1684, 21. Apr., † 1708. — Ketel Ingwersen, auch ein Hattstedter, v. 1709, 7. Febr., † 1713. — Darauf ward erwählt der Diac. Joh. Matth. Burchtorff zu Garding, aber nicht bestätigt, sondern während des Sequesters 1713, 19. Jul. vom Gen.-Sup. Dassovius introducirt: M. Erasmus Ravit aus Apenrade, † 1726. — M. Irenäus Kunadi aus Gommern in Sachsen, erst Schwedischer Feldprediger, ward 1726 Past. zu Uelvesbüll. Wegen einer durch seinen falschen Bericht erschlichenen Copulation zweier im verbotenen Grade verwandten Personen, ward er erst suspendirt, dann vom Consistorio des Westertheils 29. May 1733 abgesetzt; erhielt mit großer Mühe und vielen Unkosten sein Amt wieder, wozu er mit einer Ermahnungsrede vom Propst Gentzel wieder eingeführt wurde, † 1742, 13. Juny, und die Masse ging zum Concurs. — Balthasar Johann Käsch aus N. Brarup, intr. 1743, 3. Apr., † 1761. — Paul Paulsen, v. 1762, ward 1774 Past. zu Ostenfeld. — Hieronymus Grauer Tychsen aus Horsbüll, intr. 1774, 23 Trin., ertrank 1776. — Jacob Bendixen aus Bredstedt, 1771 Prädicant zu Büsenworth, 1776 Past. zu Uelvesbüll, intr. 24 Trin., † 1804, 31. Dec., 68 J. alt. — Johann Nicol. Havenstein, erw. 1806, 16. März, intr. 21. Jul., ward Past. zu Kating 1815. — Friedrich Fedder-

sen aus Schnatebüll, erw. 1815, ward 1827, 11. Oct. Past. zu Garding. — Reinhold Friedrich Theodor Thiessen, geb. zu Lunden 1798, 6. Sept., erw. 1823, 9. März.

---

12. Tetenbüll,

nächst Oldensworth, an welches es im Osten stößt, das größte Kirchspiel in Eiderstedt. Nordöstlich ist der octroyirte Friedrichs-Koog; im Norden der Heverstrom oder vielmehr die See; im Westen Osterhever und Poppenbüll; im Süden Cathrinenheerd. Das Kirchspiel hat seinen ansehnlichen Umfang übrigens erst nach und nach erhalten, woher es auch erklärlich, daß die Kirche ganz im Süden liegt. Im nördlichen Theile waren vor Alters die Kirchspiele Offenbüll und Sievertsfleth (oder Ivensfleth), weiter hinaus noch Königs-Capelle. Die beiden letztern vergingen in der Mandrenkelse 1362. Auch Offenbüll verging, und ward erst 1470 und 1529 zum Theil wieder gewonnen. In dem Registr. cap. 1352—1407 wird übrigens (s. S. 763) zweier Kirchspiele unter dem Namen Tetenbüll erwähnt, Alt- und Neu-Tetenbüll, auch berichtet, der Custos am Dom habe in Olde Tetenbull apud capellam Regis 24 Demat Landes. Lag die Königs-Capelle da, wo auf den Charten im Dankwerth ihr der Platz angewiesen wird, an der Hever, so wäre Alt-Tetenbüll nördlicher als das jetzige T. belegen gewesen, und man hätte also, wie auch glaublich, ins Land hineingerückt. Daß übrigens der Kirchen-Koog südlich von der Kirche schon im J. 995 eingenommen sey, so wie der daneben belegene Osterkoog A. 1000, darüber möchten wohl schwerlich glaubwürdige Aufzeichnungen seyn. Jener bildet mit dem Kirchorte 1. Kirchenbühr, wo nach D. Atl. 60 Feuerstellen waren; dieser 2. Osterkoogsbühr mit 41 F., wozu auch der Alte- oder Trocken-

Koog 1285 gewonnen. Es folgt nun 3. Marschbühr mit 36 F., wozu der Marsch-Koog, nördlich von Tetenbüll, schon 1275 bedeicht, und Reinbüll-Koog 1325 eingenommen. 4. Altneukoogsbühr, 50 F., nach der Gränze von Oldensworth hin, wozu was von Addenbüll (bedeicht 1475), Altneukoog (bedeicht 1554) und Offenbüll hieher gehört. 5. Sieversfletherkoogsbühr 47 F.; dieser Koog ist gewonnen 1599 bis 1610. 6. Wasserkoogsbühr bestehend aus dem 1615 eingenommenen Wasserkoog, wo ein Hafen bei der Schleuse. Also 6 Bührschaften mit 287 Wohnstellen. 1794 waren 274, nämlich 38 Hauberge, 46 Milchereien, 180 Häuser. Dazu noch 4 Windmühlen. Eine nenere Angabe ist 52 Hauberge und 224 Häuser. Areal 1618: 5310 Dt.; nach Heimr. 5500 Dt., nach D. Atl. 5660, nach Volkmar 1794: 5916 Dt. — Die Gemeine zählt gegen 1600 Seelen; 1794: 1574; 1835: 1555. Geb. 56 bis 58; Gest. 44 bis 46; Cop. 12 bis 16 P. 1436 ertranken hier über 280, 1634: 505 Menschen. Die Schule des Küsters zu Tetenbüll zählt 100 K. Districtsschulen zu Warmhörn, Kaltenhörn und Sieversfleth, mit etwa 80, 50 und 70 K.

Um 1113 ward zu Tetenbüll eine Capelle erbaut, die nachher Pfarrkirche wurde (parochia T. 1297 s. S. 802). 1491 wurde die Kirche erweitert, 1558 das Chor angebaut, welches 1750 Mk. kostete, und 1657 wieder vergrößert. Die Kirche ist 86 Fuß lang, dazu noch das Chor 26 Fuß; die Breite 32 Fuß; der Thurm mit dem Mauerwerk 130 Fuß hoch; 1728 schlug der Blitz in den Thurm, doch ohne großen Schaden; 1816, 7. Apr. wieder, aber er ward auch dießmal gerettet. Ein Altarblatt ward 1522 angeschafft. 1597 wurden 4000 Mk. an der Kirche verunkostet.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt. — Das Haus des Pastors ist noch neu, sehr stark und bequem erbaut enthält 6 heizbare und 2 andere Zimmer, und liegt nahe am Kirchhofe. Der Garten ist groß und schön, mit vielen Gebü-

schen bepflanzt und mit Promenaden durchschnitten. An Ländereien sind beim Dienst vorhanden 37 Dt. doch nicht von gleicher Güte, und daher auch nicht gleich hoch zu verhänern. Im Durchschnitt kann bei jetzigen Conjuncturen, der Netto-Ertrag à Dt. auf 20 bis 25 Mk. angeschlagen werden. An Firis von der Kirche und einigen Privaten werden im Ganzen 222 Mk. 10½ ßl. erhoben. Die Accidentien können kaum 150 Mk. geben. Die Steuer beläuft sich auf 9 Rbthlr. 53 bßl. Eine Wittwe erhält vom Dienst 76 Mk.; (Ang. 763 Mk.) vom Kirchspiel 12 Rthlr. Wohnungsgeld, und ausserdem aus einem Wittwencapital das beim Kirchspiel steht reichlich 60 Rthlr. — Alle Versammlungen des Kirchencollegii werden im Pastorate gehalten und der Pastor muß darauf eingerichtet seyn gegen genügende Vergütung 20 und mehr Personen bewirthen zu können. Der Pastor ist Präses des Collegiums und hat die Direction und das Schreiben bei allen vorkommenden Communeangelegenheiten.

Das Haus des Diaconus ist alt, enthält einen geräumigen Saal, 3 recht gute, wenn gleich kleine Wohnzimmer, und Küche, Speisekammer und Keller von hinreichender Größe. Das mit dem Wohnhause verbundene Nebengebäude ist zur Betreibung einer kleinen Landwirthschaft eingerichtet; der Garten ½ Dt. groß, hat guten Boden, aber nur 2 sehr alte Obstbäume. Land 17 Dt., wovon etwa 6 p. t. unterm Pflug, das übrige zum Gräsen und Mähen benutzt wird. Die Landhäuer kann gegenwärtig etwa 450 Mk. betragen. Firum 228 Mk. Accidentien 100 bis 120 Mk. — Steuer 7 Rbthlr. 73 bßl. Eine Wittwe erhält vom Dienst 57 Mk. (Ang. 574 Mk.), von der Kirche zur Hausmiethe 12 Rthlr. 60 Rthlr. Legatengeld, wenn keine Wittwe beim Pastorat ist; sind 2 Wittwen so hat jede die Hälfte.

Nicolai Mestmacher, Canonicus, war 1372 Kirchherr zu Tetenbüll. — Der letzte katholische Pfarrherr hieselbst war Nicolaus von Gröningen. Mit ihm verglich sich 1544

der erſte lutheriſche Prediger Laurentius Tönnies oder Antonii dahin, daß erſterer einen Theil der Geſchäfte, namentlich die Taufen, Krankenbeſuche und Verfertigung der Teſtamente, auch einen Theil der Einkünfte behalten, aber nicht predigen ſollte. Er möchte entweder einen andern Dienſt ſuchen, oder nach Wittenberg gehen um zu ſtudiren, da er denn wieder ſolle angenommen werden. Nach einigen Nachrichten war Laurentius Tönnies hier ſchon von 1530 oder 1536. — Ihm folgte: 2. Johannes von der Linden, bisher Diaconus zu Huſum, den die Kirchſpielsleute 1551 Montags nach Lätare „vor eren Kerkherrn unde Paſtoren eyndrechtig geeſket.“ † 1557. — 3. Johannes Piſtorius oder Artopöus (Bäcker) aus Huſum, Melanchthons Schüler, ward Paſt. zu Tetenbüll 1558; im März ordinirt von Joh. Tauſen, Biſchof zu Ripen, weil damals kein Superintendent in Schleswig war. 1584 ward er der erſte Propſt in Eiderſtedt. Ein gelehrter und tüchtiger Mann; ſchlug es aus Hofprediger zu werden und empfahl dazu Fabricius, † 1605, 21. Oct., æt. 77, min. 48. — 4. M. Petrus Boëthius, 1605 Conr., c. a. Rector zu Huſum, 1606, 23. Febr. zum Paſt. in Tetenbüll erwählt, † 1639 im Herbſt. — 5. Herrmann Lonerus, geb. zu Königsbüll auf Nordſtrand; 1620 Lector am Gymnaſium zu Soeſt in Weſtphalen, dann Paſtor zu S. Georg daſelbſt. Verlor durch Brand im Kriege dort alle ſeine Habe, und kam hier im harten Winter bei ſeinem Bruder, dem Propſten in Garding an, der ihm zu dieſem Dienſt verhalf 1640, † 1645. — 6. Conrad Gentzel aus Weſterhever; 1643 P. zu Uelvesbüll, 1646 P. zu Tetenbüll, wo er 36 Jahr ſtand bis an ſ. Tod 1682. Als Senior im Weſtertheil verwaltete er die Propſtei 1676—80. — 7. Mauritius Rachel, Diac. 1682, 8. März, Paſt. 29. Oct., ward 1693 Compaſtor zu Tönning. — 8. Robert Heuſer aus Bergedorf, Diac. 1683, Paſt. 1693, † 1717, 8. Oct. — 9. Chriſtian Albert Harding aus Huſum, des Vorigen Stiefſohn, 1708 Diac., 1718, 11. Oct. Paſtor. † 1722, 21. Apr. — 10. Hieronymus Rohde aus Friedrichsſtadt, Diac. 1718, Paſt. 1722. † 1740, 8. May plötzlich. — 11. Georg Martin Höſchen aus Barlt, 1723 Diac., 1740, 16. Nov. ohne Wahl Paſtor. † 1753, 8. Jun. Ein gelehrter Mann. — 12. Hellmuth Johann Suſemihl, aus Neukirchen in Mecklenb. Diac. 1747, Paſtor 1753, intr. 28. Oct. † 1771 im Herbſt. — 13. Johann Hinrich Prätorius aus Simonsberg, introd. 1772, 8. Trinit. 1784 nach Heils und Weiſtrup berufen. — 14.

Johann Martin Dresler, aus Stollberg, Cantor zu Meldorf, 1782 Diac. zu S. Peter, 1784 Paſt. zu Tetenbüll, intr. 24 Trin. † 1795, 20. Oct., 59 J. alt. — 15. Otto Matthias Hälſen, Diac. zu Oldensw. 1788, Paſt. zu Tetenbüll 1796, kam 1817 nach Hörnerkirchen, † 1819, 1. März. — 16. Thomas Röhe, aus Weſter-Ohrſtedt, 1815 Diac. zu Schwabſtedt, 1820 im May erwählt zum Paſt. in Tetenbüll. † 1838, 22. Dec., alt 51 Jahr. — 17. Bilibald Cleophas Huß, ordin. Candidat, erwählt 1839 Aug., geb. zu Wintershagen im Holſteiniſchen.

Diaconi. Kurz nach der Reformation waren hier zwei Diaconen, deren Bedienungen ohne Zweifel aus Vicarien entſtanden waren, denn der eine wohnte in U. L. Fr. Haus weſtlich von der Kirche, der andere in S. Johannis Haus, welches nachher da das eine Diaconat einging, für 78 Mk. verkauft ward. 1538 hießen die beiden Capläne Iver Tetens und Friedrich Boyens. — Aegidius von Meldert, ein Brabanter, war erſt 1556 Diac. zu Weddingſtedt, dann hier 13 Jahre lang zu den Zeiten des Paſt. Piſtorius, hatte hier Verdrießlichkeiten und ward abgeſetzt; darauf Küſter zu Weslingburen, wo er auch abgeſetzt und gar excommunicirt wurde 1577. — Jacob Bornholt, v. 1576, ward 83 Diac. zu Kotzenbüll. — Laurentius Dithmarus aus Heldewatt, v. 1583, ward 1589 Paſt. zu Loyt. — Peter Bockelmann, v. 1590, kam als Diac. nach Tönning um 1605. — Petrus Hamer aus Huſum, erſt Adjunct. zu Oſtenfeld, ord. 1600, 4. Nov., 1605 Diac. zu Tetenbüll. † 1621, 24. Dec. — Andreas Johannis, aus Oldensw., war hier 9 Jahr bis 1631, da er Paſt. zu Poppenbüll ward. — Petrus Boëthius, des Paſt. M. Petr. B. Sohn, ord. 1633, 12. April, † 1635. — Herrmann Groſſermann aus Verden, Rector zu Hemme, erw. 1636 mit Proteſt des Paſtors; hatte 1638 einen ſchlimmen Proceß, weil er eine Frau „mit der Karbatſche geſchlagen und darauf ſie mit ihrem Manne noch obendrein auf der Kanzel häßlich durchgezogen;“ wurde mit Abſetzung bedroht, blieb aber doch bis an ſeinen Tod 1669, 18. Novbr. — Petrus Theodori, v. 1670, 26. Jan.; ward 1681 Paſt. zu Koldenbüttel. — Mau-

ritius Rachel, v. 1682, 8. März, ward Paſt. ſelbigen Jahrs 29. Oct. — Robertus Hauſer v. 1683, 25. Apr.; ward Paſt. 1692. — Johannes Thomſen aus Schlesw., v. 1693, 6. Oct. Als ihm das Paſtorat zu Oſterhever angetragen wurde, ließ die Gemeine ihm einen neuen Stall bauen und ſchenkte ihm eine anſehnliche Geldſumme, damit er bliebe. † 1708, 19. Apr. — Chriſtian Albrecht Harding, v. 1708, Hieronymus Rhode, v. 1718, und Georg Martin Höſchen v. 1723, rückten nach einander zum Paſtorat auf. — Chriſtian Hanſen aus Hattſtedt, v. 1740, ward 1743 P. zu Witzworth. — Carl Peter Stricker aus Flensb., ſeit 1741 Subrect. zu Huſum, erwählt 1744, 1. März, ord. und intr. 8. July, † 1746, 21. Dec. in Flensburg. — Hellmuth Johann Suſemihl v. 1747, intr. 20. Sept., ward 1753 Paſtor. — Friedrich Grauer aus Klixbüll, v. 1754, ward 1763 P. zu Oldensworth. — Johann Ahrends aus Marne, intr. 1764, 12. Trin. ſtand hier 39 Jahr bis an ſeinen Tod 1803, 15. Aug. — Johann Andreas Kruchenburg aus Tondern, v. 1804, vorher ſeit 1795 Caplan pro pers. in Lügumkloſter, † 1805, 3. Nov., alt 43 Jahr. — Friedrich Bartelſen aus Flensburg v. 1806, kam 1811 nach Pellworm. — Carſten Clauſen aus Kollmar, v. 1812, ward 1825 Paſt. zu Haſeldorf. — Jens Möller Schmidt aus Flensb., erw. 1827, 14. Jan., ward 1828 Paſt. zu Witzworth. — Johann Weiland erw. 1829, 15. März, ward 1832 Archidiac. zu Wilſter. — Auguſt Nicolaus Reimers, erw. 1833, 22. Sept., geb. zu Oldesloe 1807.

---

13. Poppenbüll,

ſtößt im Süden an Garding, im W. an Tating und Weſterhever, im N. an Oſterhever, im O. an Tetenbüll. Dörfer giebt es nicht*) ſondern das Kirchſpiel beſteht aus zerſtreuten

*) Den größten Theil des Kirchſpiels bildet der Johannis-Koog, der ſchon A. 987 eingedeicht ſeyn ſoll, worüber doch ſchwerlich gewiſſe Nachricht; groß 1164 Dt. 1 S. 20 R. Dazu der Ivershüller Koog, 363 Dt. 4 S. 16 R., und vom Holm-

Höfen und Häuſern, von denen nur einige wenige nahe an einander liegen, z. B. Nickelswerfte, Clerenbüll. Auſſer dem Hauptſchuldiſtrict mit 150 K. iſt noch ein zweiter, der Neukruger am Weſterdeich, 25 K. — 16 Hauberge, 65 Häuſer, 2 Mühlen. (1794: 18 Hauberge, 8 Milchereien, 56 Häuſer, 1 Mühle). Durchſchnittlich geb. 16, geſt. 10, cop. 4 P. 1794: 453 Einw.; 1835: 494. In der Fluth 1634 ertranken hier 180 Perſonen.

Eine Capelle wurde hier um 1113 errichtet, aus welcher nachher die Kirche entſtanden. Dieſe iſt ein altes Gebäude, ohne Thurm, nur mit einem Glockenhauſe. 1723 erhielt die Kirche von der regierenden Königin ſilbernes Altargeräth geſchenkt. Vor dem Altar ward 1494 der hieſige Prieſter Nicolaus Süvels von zwei Hausleuten erſchlagen, worüber das Land auf 6 Wochen in Interdict kam. Die Thäter mußten jährlich zu Garding und Poppenbüll für den Entleibten Seelmeſſen leſen laſſen, ihn ſeinem Bruder mit 180 Mk. bezahlen, und nach S. Jago in Spanien wallfahrten.

Die Prediger-Wohnung iſt 1819 erbaut, ziemlich gut eingerichtet, und wird von der Gemeine unterhalten. Zwei kleine Gärten, deren Befriedigung die Gemeine unterhält. Im Südergarten ſind einige Obſtbäume. Die Haupteinnahme bildet der Ertrag des Landes, das ungefähr 58 Dt. ausmacht und ſchwerer Marſchboden iſt. Firum 68 Mk. 4 ßl. Freier Transport der Feurung von Tönning, oder dafür 33 Mk. Die Accidentien ſind unbedeutend. G.- u. Acc.-Steuer 12 Rth. 37 ßl., aber die Landſteuer geht höher. An Landgeld ſind zu entrichten für eine Paſtoratfenne 11 Mk., und 18 Mk. für Ländereien an die Kirche und Armencaſſe. Eine Wittwe hat vom Dienſt 71 Mk. (Ang. 710 Mk.) und

---

und Hever-Koog (letzterer 1554 gewonnen) 645 Dt. 2 S. 30 R. Wären zuſammen 2173 Dt. 2 S. 30 R. — Sonſt werden für das Kirchſp. angegeben 1613: 2262 Dt. 1794: 2467 Dt.

von der Gemeine freie Wohnung oder ſtatt derſelben jährlich 12 Rthlr.

Nicolaus Süvels erſchlagen 1494, ſ. vorhin. Ihm folgte Diedrich Ibens. — — Bernhard von Horſten, war hier 4½ Jahr, kam nach S. Peter 1560. — Hector Peträus 21 J. v. 1561. † 1582, 7. Sept. — M. Conrad Gentzel, geb. zu Nordhauſen in Thüringen 1549, ward 1576 Rector zu Huſum, 1582 Paſtor hieſelbſt und ſtarb nach 30 Jahren 1612, 11. Juny. — Petrus Moſt aus Flensb., 1600 Cantor zu Kiel, 1604 Paſtor zu Biöl, angenommen als Paſt. zu Poppenbüll 1612, trat an 1613 auf Maytag. † 1621, 25. März. — Benedictus Meyer, Diac. zu Garding, kam 1621 hieher, ging aber ſchon 1624 nach Garding zurück als Paſtor. — M. Georg Fabricius, S. des Gen. Sup. Fabr. geb. 1590, ein ſehr gelehrter Mann, 1614 Subrect. zu Lübeck, 1615 Conrector zu Hamburg, 1620 Archidiaconus zu Weſſelburen, 1625 Paſt. zu Poppenbüll. † 1631, 20. Jan. — Andreas Johannis, aus Oldensworth, kam vom Diaconat zu Tetenbüll hieher 1631. † 1653. — Winandus Pampus, des alten Matth. Pampus zu Ording Sohn, ord. und introd. 1653, 8. Jul. † 1662. — Joach. Otto Leuſch v. 1663, ſtand hier 19 Jahr. — Andreas Sander aus Weimar v. 1681. † 1708. — Georg Friedrich Bohn aus Sachſen, erſt Rector zu Tönning, ward hier P. 1709. † 1721. — Johann Gerhard Ebio, geb. zu Tating 1686, war hier von 1722 bis an ſeinen Tod, † 1754, 12. Jul. als Senior minist. — Stephan Meyer aus Garding, v. 1755, † 1765, Febr. — Moriz Carſtenſen, v. 1765, kam nach Emmelsbüll 1781. — Cornelius Ivens, aus Eutin; 1778 Diac. zu Barlt, 1782 Paſt. zu Poppenbüll, intr. 7. Trin. † 1807, 12. Oct. — Johann Siegfried Dierkſen, kam von Weſterhever hieher 1809, ward 1817 Paſt. zu Tating. Propſt ſeit 1816. — Jürgen Chriſtian Vogeller, geb. zu Schleswig 1783, 17. März, ſeit 1810 Paſtor zu Weſterhever, ward ohne Wahl Paſtor zu Poppenbüll 1818, beſtätigt 14. Febr.

14. Oſterhever.

I. Das eigentliche Kirchſpiel öſtlich an Tetenbüll, ſüdlich an Poppenbüll ſtoßend, nördlich an den Deich gegen die Hever, die in alten Zeiten zwiſchen hier und Weſterhever hindurch ging, und immer enger wurde ſo daß man zuletzt hinüberſpringen konnte, iſt von nicht großem Umfange (etwa 1100 Dt.) und beſteht aus einzelnen Höfen*) und Häuſern, 11 und 61 an der Zahl, nebſt 2 Mühlen; (1280 ſoll der Heverkoog oder das Kirchſpiel Oſterhever bedeicht ſeyn; der öſtliche Theil oder Schokkenbüll aber ſchon 1008) — 1794: 301 Einw.; 1835: 466 Einw.

II. Daran ſtoßen weſtlich die beiden hier (bis ſie etwa ſelber eine Kirche erbauen) eingepfarrten octroyirten Auguſten-Köge.

1. Der alte Auguſten-Koog, eingedeicht 1611, groß 609 Dt., enthielt 1794 7 Hauberge, 1 Milcherei, zuſammen 8 Gebäude und 1 Windmühle. 73 Einw. 1835: 67 E.

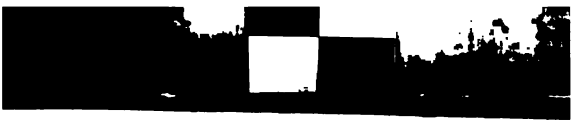
2. Der Neue Auguſten-Koog, eingedeicht 1698; 482 Dt., wo 1794 4 Hauberge, 6 Häuſer, zuſ. 10 Gebäude; 80 Einw. 1835: 72 Einw.

Die ganze Parochie alſo 605 Seelen (Geb. 19, Geſt. 13, Cop. 5 P.). Es iſt nur Eine Schule für die ganze Gemeine, 100 Kinder.

Schon ums Jahr 1113 wurde zu Oſterhever eine Capelle erbaut. Das jetzige Kirchengebäude ward 1565 von dem Lehnsmann Owe Schweins errichtet, 1683 und 1822 ſehr verbeſſert; die Kirche hat keinen Thurm, ſondern nur ein Glockenhaus mit 2 Glocken.

Die Predigerwohnung iſt neu und bequem eingerichtet, der Garten nicht beſonders. 44 Dt. 5 S. 10 R. 12½ F.

*) Hier lag die Ebensburg, des Stallers Ebe Wuhkens, die zerſtört ward als man ihn 1439 vertrieb.



Dienſtland, größtentheils ſchwerer Marſchboden. Die Befriedigungen hat theils die Gemeine, theils der Prediger zu veranſtalten. Fixum 196 Mk. Accidentien etwa 150 Mk. 14 freie Fuhren zur Feurung. Steuer 41 Mk. 10 ßl. W. P. 71 Mk. vom Dienſt (Ang. 710 Mk.). Auſſerdem giebt die Gemeine der Wittwe eine freie Wohnung oder 30 Mk. zur Hausmiethe.

Paſtores: Matthias Schultz oder Prätorius aus Lübeck war hier 1565 und 1584. — M. Gerhard Duw, Conrect. zu Flensb., ward hier Paſtor 1588; 1593 Paſt. zu S. Johannis in Flensb. — Johannes Thomäus, war Diac. auf dem Hamm im Nordſtrande, ward auf ſeines Schwiegervaters des Propſten Piſtorius Empfehlung 1593 hieher berufen. † 1614, 18. May. — Nicolaus Lamberti v. 1614. † 1667, 23. Jun. a. min. 53 als Senior min. — Johannes Albinus ward dem Vorigen, ſeinem Grosvater mütterlicher Seite, 1663 adjungirt und folgte ihm 1667. † 1692, 6. Jan. — Jacob Ovens aus Tetenbüll geb. 1664, v. 1693. † 1705, 24. April. Zu ſeiner Zeit entſtanden einige Religionsbewegungen in der Gemeine. — Georg Heinrich Loſſius aus Weſſelburen; 1698 Diac. zu Kotzenbüll, 1699 Compaſt. zu Tönning und noch ſelbigen Jahrs Diac. zu Weſſelburen. 1705 Paſt. zu Oſterhever, trat an 30. Oct. und ſtand hier 19 Jahr bis er 1724 um Allerheiligen ſtarb. Von den Moscovjtern ward er in der Kriegszeit arg gemißhandelt. — Thomas Thomſen aus Pellworm, trat an 1725 im Advent. 1734, 8. März ging er heimlich davon. Er hatte ein mit ſeiner Magd erzeugtes Kind ums Leben gebracht und im Garten verſcharrt, wo es ſich fand. Nach ſeiner Entweichung trat Concurs ein. — Chriſtian Friedrich Bohn aus Poppenbüll, trat an 1734 Pfingſten, † 1739 Oſtern. — Heinrich Thomas Geſterding aus Stralſund, trat an 1740, 10. Febr., † 1779. — Erasmus Jacobi, aus Engelsbye Kirchſp. Adelbye, erwählt 1779 2. Adv., intr. 1780 Exaudi. † 1785, 21. May. — Bendix Meyer aus Poppenbüll, erwählt 1786, 2. Epiph., ſtand hier 41 Jahr. † 1827 im März. — Wilhelm Gottfried Clauſſen aus Hattſtedt, erwählt 1827, 2. Sept., introd. 1828, 13. Januar.

Diaconi oder ordinirte Küster hieselbst sind gewesen: Johann Frock aus Hamburg 1565. — Rudolph Berndes um 1584. — Matthias Pampus als Sacellanus Osterhev. ordinirt 1595, kam 1604 nach Ording. — Richardus Olavius, aus Klixbüll v. 1604. — Andreas N., erwählt 1609. — Joachim N. v. 1611. — 1614 kam wieder ein neuer Diaconus, der 1615 starb. Darauf blieb das Diaconat 5 Jahr unbesetzt, und die zum Diaconat gelegten 100 Mk. wurden zum Bau der Kirche und Kirchenhäuser angewandt. — Simon Hulke kam 1620, und war hier bis 1631, da das Diaconat eingezogen wurde und die 100 Mk. zum Pastorat gelegt. Doch genoß er das Geld noch 2 Jahr und lebte noch 1642.

---

15. Westerhever.

Das Kirchspiel bildet eine Halbinsel und macht die nordwestlichste Spitze der Landschaft aus. Vor Alters eine Insel, Hæfre (vgl. S. 759). Flächeninhalt circa 1900 Dt. Der Oster-Koog ist 1262 gewonnen. Lauter zerstreute Wohnungen: 18 Höfe und 85 Häuser. Einige Häusergruppen heißen Sieversbüll, Stoffhusen, Ahndel, Leikenhusen und diese gehören mit einigen Häusern am Süder- und Westerdeich zum District der Hauptschule; 50 K. Eine zweite Schule ist bei der Schanze (die 1628 im kaiserlichen Kriege zerstört wurde und von der keine Spuren mehr sind), dahin gehören die Osten von Stoffhusen am Deich, so wie die an der sogenannten Heerstraße und dem Osterdeich belegenen Häuser; 50 K. 1835 zählte die Gemeine 599, 1840: 672 Seelen. Geb. 22. Gest. 14. Cop. 5 P.

Es ist hier anfänglich nur eine Capelle gewesen, die 1370 neu erbaut wurde. 1840 erfuhr die Kirche einen bedeutenden Umbau, wodurch sie im Chor verkleinert ward. Der Thurm ist 1821 reparirt. Derselbe dient den Seefahrenden zum Zeichen, und wurde daher als er vom Blitz zwischen dem 7. und 8. Dec. 1733 abgebrannt war, mit großen Kosten wieder erbaut. Die Kirche ist zu 27000 Mk. versichert.

Das Paſtorathaus liegt auf der Werfte, wo die alte Wagemannsburg ſtand, in der ſich Seeräuber aufhielten. Die Burg ward 1370 von den Utholmern und Everſchoppern unter Anführung des Stallers Ove Hering eingenommen und zerſtört, die Seeräuber 60 an der Zahl enthauptet und der Pfarrhof dahin verlegt. Das jetzige Paſtorathaus iſt in baulichem Zuſtande, recht freundlich, enthält 3 Wohnzimmer und 2 Schlafſtuben, einen guten Keller u. ſ. w. Der Garten mit der Werfte 2 Dt. groß, iſt zum Gemüſebau gut; Bäume aber gedeihen nicht des Nordweſtwindes wegen. Die Ländereien 44 Dt. 2 S. 19 R. austragend, von recht guter Beſchaffenheit, bilden den Haupttheil der Dienſteinnahme und können bei jetzigen hohen Landpreiſen 6—700 Rthlr. Landhäuer bringen, während zur Zeit der niedrigſten Landpreiſe ſie nur 7—800 Mk. brachten. Firum findet eigentlich nicht ſtatt, doch werden um Oſtern 40 Mk. bezahlt, wofür der Paſtor Obliegenheiten zu erfüllen hat, die mit nicht unbedeutenden Geldauslagen verknüpft ſind. Loco salarii hat der Paſtor unter dem Namen Matlag von jedem Hauswirth um Oſtern 4 ßl., von jeder Wittwe 2 ßl., was gegenwärtig 29 Mk. 6 ßl. macht. Ferner ſogenannte Vicariengelder 37 Mk. 8 ßl. Accidentien 100—120 Mk. Drei eiſerne Kühe. Freie Feurungsfuhren. Die Feurung ſelbſt aber iſt koſtbar und erfordert gegen 40 Rthlr. Landſteuer 20 Rbthlr. oder 12 Rthlr. 24 ßl.; da aber die Acc.-Steuer 12 Rthlr. 44 ßl. werden noch 20 ßl. zugelegt. Eine Wittwe erhält vom Dienſt 77 Mk. (Ang. 773 Mk.), vom Kirchſpiel 10 Rthlr. zur Hausmiethe.

Paſtores: Gisbert Nebberſtedt, war hier 15 Jahr, abgeſetzt 1547. — Gisbert Borrmeer, kam 1571 nach Koldenbüttel. — Hieronymus Günther aus Hamburg, war v. 1553 P. zu Krummendiek, kam 1573 nach Weſterhever, hatte hier 1582 Proceß mit dem Schulmeiſter. — Rudolph Berens aus Poppenbüll, kam vom Diaconat zu Tating hieher 1582, † 1614, 11. Jan. — Conrad Gentzel aus Poppen-

büll, v. 1614, † 1641. — Volquard Johannis, 1631 Diac. zu Kotzenbüll, kam 1642 hieher, † 1652. — Johann Jessen aus Garding, stand ehe er 1653 hier P. ward auf Oland seit 1648, † 1674, 28. Apr. — Jac. Sieverts aus Garding 1674 bis 79. — Dann David Groß, nur kurze Zeit. — Henricus Theodori, v. 1680, 1. Apr. bis 1684. — Johann Jochims v. 1684, 13. May, † 1688. — Matthias Dögen aus Friedrichsstadt v. 1688. Bei der Plünderung durch die Moscoviter ward er gemißhandelt und verwundet, † 1723. — Nicolaus Cöler aus Garding, starb vor der Introduction. — Bernhard Ambders, geb. zu Niebüll 1692, 21. Febr., stand hier von 1729 bis an s. Tod 1733, 23. März. — Adam Gottfried Lossius, geb. zu Wesselburen 1701, 1731 P. zu Schlichting, v. 1734, 31. März hier, † 1759, 14. Oct. Hat viele Processe geführt über Kleinigkeiten. — M. Carl Jessen aus Garding; unmittelbar vocirt 1760, † 1774 im Aug. — Georg Conrad Matthiesen aus Bargum, v. 1775. † 1798, 24. Apr. — Joh. Siegfried Dierckſen, v. 1799; kam 1809 nach Poppenbüll. — Jürgen Christian Vogeller, erw. 1809 im Nov., trat an 1810, kam gleichfalls nach Poppenbüll 1818. — Johann Sönckſen Niemann aus Koldenbüttel, seit 1811 P. auf der Hooge, ward hier 1818 im Herbst Pastor, † 1839, 31. May, æt. 63. — Carl Moriz Christiansen erw. 1839, 13. Oct., geb. zu Ockholm.

Eines zu Westerhever gewesenen Diaconats geschieht in Brod. Boysens Bericht 1609 Erwähnung, indem gesagt wird die Kirche habe einen kleinen Hauptstuhl an Vicariengeld, 349 Mk. 6 ßl. Rente 21 Mk. 13 ßl. 3 Pf. „wird in dem alten Kirchenbuche, A. 1566 geschrieben, des Capellans Besoldung genannt.“ 1609 hatte der Schulmeister oder Küster dieß Vicariengeld.

16. Tating.

Das Kirchspiel erstreckt sich von S. nach N. auf ¾ Meile von der Eider bis an die Westsee, eben so weit in

die Breite von Garding im O. bis S. Peter im W. Der Kirchort liegt auf einem Strich Geeſtlandes, der rings mit Marſch umgeben iſt, und von Alters her den Kern von Utholm gebildet hat, das als es noch eine Inſel war hier öſtlich durch einen Strom von Everſchop und dem eigentlichen Eiderſtedt getrennt wurde. Wo jetzt der Dreilanden-Koog, (wovon ein Theil hieher, ſ. übrigens S. 804), vereinigte ſich dieſer Strom mit dem andern, der Eiderſtedt und Everſchop trennte, und hier ſtießen die drei Lande zuſammen. Es iſt die Rede von ſehr frühen Bedeichungen. Der Marne-Koog und Watt-Koog, von welchen Theile hieher gehören, ſollen ſchon 1100 und 1160 gewonnen ſeyn, welches zu bezweifeln ſteht, (ſ. bei Garding S. 803) Tatinger alter Koog 1185, Tatinger Mittel- oder Südhörn-Koog 1190, Jabben oder Jacoben-Koog 1203, Tatinger Bühr-Koog 1212; ferner der Tatinger Medehoper Koog 1412, und der Holm-Koog nach Poppenbüll hin, von dem ein Theil hieher, 1456. — Um 1463 waren die Diſtricte des Kirchſpiels Tating: Eſte, Büttel, Tolendorp, Heveracker, Tating, Metop, Oſterende. Von da bis 1523 muß mehr Land gewonnen ſeyn, da das Terragium von 6 Mk. 5 ßl. bis 9 Mk. erhöht war, (vgl. S. 762). Heveracker iſt keine Bührſchaft mehr, dahingegen jetzt noch zu den obengenannten die Bührſchaften Ehſing und Achterehſing (oder Otteresing) kommen, ſo daß deren acht gezählt werden. Achteresing mag einmal für ſich beſtanden haben, da einer Capella Otteresing erwähnt wird. Südwärts an der Eider ward 1821 für Rechnung der Rentekammer ein neuer Koog von 516 Dt. gewonnen und der Wilhelminen-Koog genannt; das einzige daſelbſt belegene Haus iſt nach Tating eingepfarrt. — Der Kirchort Tating (1733 faſt ganz abgebrannt), oder die Straße, wird auch wohl ein Flecken genannt und beſteht aus 50 Häuſern, daneben der anſehnliche Hof Hochdorf. Der Flächeninhalt des Kirchſpiels ward 1618 auf 4330 Dt. 4½ Saat, 1794 auf

5108 Dt., 1805 auf 4937 Dt. berechnet. Nur ungefähr die Hälfte iſt gutes Marſchland. 1794 wurden angegeben 38 Hauberge, 13 Milchereien, 161 Häuſer, 3 Mühlen; 1834: 31 H., 24 M., 147 Hſ., 2 Mühlen. Viel Land gehört Auswärtigen. — Es ſind 2 Schuldiſtricte. In Tating ſind zwei Schulen, eine Hauptſchule und eine Elementarſchule, mit 120 und 100 Kindern. Es gehören dahin Tating, Büttel, Medehop, Ehſing, Thulendorf, Hauert. Die andre Schule iſt am Süderdeich, wohin Ehſt. — Die letzte Volkszählung ergab einige über 1300. 1794: 1005 E., 1835: 1229. Geb. 46—48, Geſt. 33—34, Cop. 12—13 P.

Bei Einführung des Chriſtenthums wählte man die vor den Fluthen geſicherte ſandige Höhe, worauf Tating liegt, damals Wittendüne genannt, zur Erbauung des erſten chriſtlichen Gotteshauſes in dieſen Gegenden, gleichwie an einem ähnlichen Platze auf dem Garſande in Everſchop bald nachher das zweite errichtet ward (ſ. Garding). Das Chron. Eiderostad. ſagt: „Anno Christi 1103 in der vaſten an S. Benedictus Dage ward gebuwet eine holten Capelle by Wittendünen in de ere S. Magni vp Taten Eſkels Land, vnde wart genömet Tatinghen vnde was dat erſte Gadeshus in Spadenland“ (d. i. in der Marſch). Aus dieſer hölzernen Capelle enſtand nachher eine ſteinerne Kirche, die Haupt- und Mutterkirche für Utholm. Es waren hier verſchiedene Vicarien; ſo gehörten 1609 zum Capellandienſt an Vicarienäckern „1 venne van 4 Dt. genömet Catrine-Hamm, noch 4 Dt. genömet Marien-Hamm.“ Nach Heimr. iſt 1552 die Stundenglocke auf die Kirche zu Tating geſetzt. 1694 wurde die Thurmſpitze vom Sturm niedergeworfen und 1699 wieder aufgeſetzt. Der hölzerne Thurm iſt ziemlich hoch und anſehnlich. Die Kirche hat eine Orgel.

Die Predigerwohnung iſt 1801 neu erbaut, liegt etwas entfernt von der Kirche und dem Dorf, enthält 7 Zimmer, worunter 5 heizbar, einen ſchönen gewölbten Keller, und iſt

gut unterhalten. Damit verbunden das geräumige Wirthſchaftsgebäude. Der Garten im Oſten und Süden des Paſtorats hat eine gute Lage, doch hindert der ſcharfe Nordweſt Wachsthum und Gedeihen ſehr. Mit Garten und Werfte ſind beim Paſtorat 65½ Dt., wovon die Hälfte gut, die andere Hälfte mittelmäßig. Die Ländereien ſind in dieſen Jahren recht gut zu verhäuern und geben die Haupteinnahme ab. Fixum 636 Mk., worin 200 Mk. Beichtgeld und 40 Mk. für Feurungsfuhren mitbegriffen. Accidentien etwa 300 Mk. G.- und Acc.-St. 49 Mk. 9 ßl. Jetzt nach der Combination des Paſtorats und Diaconats erhält die Wittwe 42 Rthlr. 14 ßl. vom Dienſte. — Das Diaconat (deſſen alte Angabe 650 Mk. war, wie die des Paſtorats 737 Mk.) wurde eingezogen 1804.

Stephanus Knuti, Rector in Tatinghen, ſchaffte 1470 einen Abendmahlskelch an. — Hr. Hinrich Eggeſen, ertrank 1490 auf Gregorii Abend. In ſeine Stelle kam 1491 Oſtern: Hr. Johann Ridderplat. — Seit der Reformation ſind Paſtores geweſen: 1. Paul N. 1530. 1532. — 2. Berend Peterſen, kam von Ording hieher 1533. — 3. Autor Roſa od. Steinmann, kam von Morſum auf Nordſtrand, wo er noch 1544 war, hieher, 1553 als Diac. nach Huſum. — 4. M. Abraham Pape, war erſt hier Diac., † 1577. — 5. Michael Heine, vorher zu Uelvesbüll, † 1611 auf Jacobi Tag. — 6. M. Paul Brüggemann 1594 Diac. zu Hennſtedt, dankte dort ab 1604, weil er nicht Paſtor wurde, und ging nach Eiderſtedt. Hier ſoll er von dem fürſtl. Rath v. Wowern der Gemeine zu Tating zum Paſt. aufgedrungen ſeyn, (1612 Oſtern), mit der er viele Streitigkeiten hatte. Ward verklagt und abgeſetzt. Zog 1617 28. Apr. nach Hennſtedt, wo er Bierbrauer wurde; ſpäter wieder Prediger auf Pellworm, ſ. S. 672. — 7. Simon Hochgreve, aus Schlesw., 1594 Diac. zu Kotzenbüll, 1605 P. zu Buphever, 1606 zu Königsbüll auf Nordſtrand, 1618 zu Tating, † 1624, 10. Jul. — 8. Michael Einſperger, 1612 P. zu Morſum auf Nordſtr., 1625 zu Tating, † 1640, 12. Aug. — Man trug darauf das Paſtorat Samuel Rachel zu S. Annen an, er ſchlug es aber aus, und es kam hieher 1641: 9. Peter Fedderſen, gebürtig vom

Hamm in Nordſtrand, der erſt v. 1632 P. zu Ihlgroſ geweſen, bis dieſes 1634 verging, darauf v. 1635 zu Fahretoft, † 1671. Krafft führt ſeine Klage an: „Ich bin in Waſſer- und Feuersnoth geweſen; in der Waſſerfluth 1634 ging mirs ſo und ſo; auf Fahretoft mußte ich Haus und Hof im Brand verlieren; aber ach! das Kreuz, das mich nun in meinem Alter getroffen, das gehet über alles, alles: die böſe Frau!“ 10. Eberhardus Ebio aus Huſum, erſt 3 Jahr Cantor zu Tönning, dann hier Diac. v. 1656, P. v. 1671, † 1700 am Charfreitage als Senior min. — 11. Nicolaus Samuel Ebio folgte 1698 ſeinem Bruder im Diaconat, 1700 ſeinem Vater im Paſtorat, † 1714. — 12. Hinr. Chriſt. Elers aus Cathrinenheerd, 1699 D. zu Kotzenbüll, 1700 zu Tating, 1714, 12. Jan. Paſt., † 1726, 18. Jun. — 13. Erasmus Friedr. Ebio, S. des Diac. Jac. G. Ebio, Enkel von No. 10, ward P. 1726, 6 Trin., † 1759. — 14. Martin Nicol. Hellmann aus Marne, Diac. 1757, P. 1760 Serageſ., † 1787 als Senior min. — 15. Peter Thomſen aus Huſum, Diac. 1767, P. 1787, introd. 1788, † 1817, 18. Aug. Beinahe 50 Jahre im Amte. — 16. Johann Siegfried Dierckſen, 1799 Paſt. zu Weſterhever, 1809 zu Poppenbüll, 1817 ohne Wahl zu Tating; 1824 zum P. in Zarpen ernannt. War Propſt ſeit 1816. — 17. Johann Andreas Hanſen, geb. 1793, 11. Jun. hieſelbſt, 1822 Diac. zu Neuendorf, hier erw. 1825, 4 Trin., ward Paſt. zu Sörup 1838. Propſt ſeit 1834, 29. Oct. — 18. Johannes Weiland, erw. 1839, 7. April, erſt v. 1829 Diac. zu Tetenbüll, dann v. 1832 Archidiac. zu Wilſter, geb. auf Oehe 1803, 30. Dec.

Diaconi; Detlev Froböſe. — Henricus Reuchius. — Conſtantin Rochmacher. — M. Abraham Pape ward 1553 Paſt. — Rotgerus N. — Rudolph Berens kam nach Weſterhever 1582. — Otto Pollio, † 1610, 10. Jun. — Matthias Johannis † 1617, 10. Sept. — Antonius Detharding, ord. 1618; † 1655. — Eberhard Ebio, 1656—71 Paſt. — Conrad Rodemann aus Uelvesbüll, v. 1672, 14. Febr., † 1679. — Jacob Gerritz Ebio, des Präanteceſſors Sohn und deſſen College v. 1679,

6. Aug., † 1698, 13. Dec. — Deſſen Bruder, Nicol. Samuel Ebio v. 1698, 20. Dec., ward P. 1700. — Hinrich Chriſt. Elers 1700—1714 Paſt. — Johann Ingwerſen 1714 bis 22. — Benedict Friedrich Wegner aus Kotzenbüll v. 1722, † 1725. — Chriſtian v. Ancken, geb. zu Meldorf 1696, 1. Sept., v. 1726, † 1739. — Jacobus Richardi geb. zu S. Peter 1709, v. 1740, † 1756, 29. Sept. — Martin Nicol. Hellmann 1757—60 Paſt. — Matthias Leo, erw. 1760, 8 Trin., † 1766, 1. Nov. — Peter Thomſen, 1767—88 Paſt. — Jacob Detlev Caſpar Schmidt, erw. 1788, 18. May, ward 1798 P. zu Gelting. — Georg Ernſt Friederici, erw. 1798, 7 Trin., ward 1800 P. zu Schwanſen. — Balthaſar Georg Franzen, v. 1800 bis 1804, da er nach Niebüll kam. War der letzte.

---

17. Sanct Peter,

ganz weſtlich unter den Sanddünen, oſtwärts an Tating, nordwärts an Ording ſtoßend, erſtreckt ſich auf etwa ¾ Meile von S. nach N. und auf etwa ¼ Meile von O. n. W. und befaßt drei Schuldiſtricte: 1. den Olsdorfer, wozu Olsdorf *), das Kirchdorf oder die Straße, Wittendün,

*) In Olsdorf hat ſich der alte Name des Kirchſpiels Ulſtorp, Ulſtrup erhalten, während nachher die Benennung nach der Kirche gebräuchlich wurde, ſeitdem das alte Ulſtorp verging, vermuthlich in der erſten Hälfte des 15ten Jahrh. 1445. Sonnabend vor Viti hat der Amtmann zu Gottorf Otto Splieth nebſt dem Staller Ebbi Wennekens in der Kirche zu S. Peter Ding gehalten. Ferner im lib. cens. um 1463: ad sanctum Petrum. Dahingegen im Registr. Cap. 1352—1407 und im Catal. vetust. noch Ulſtorp. In letzterem ſetzt Heimreich bei Süderhövet: „pro S. Peter“. Zu Ulſtorp hätte dieſer Zuſatz gepaßt, wie denn im alten Kirchſpielsſiegel S. Parochie Vlstorp Vtholm ſteht; Süderhövd hingegen beſtand, wie die Regiſter

Weſtermark, ein Theil der Heide und einige einzelne Häuſer. 2. den Böhler, wohin Böhl, Süderhövd, und ein Theil der Heide gehören. 3. den Bröſumer, wozu Bröſum, Norderhövd, nur 2 Kathen, und einige einzelne Häuſer. Wird ſonſt in 4 Bührſchaften, Olsdorf, wozu auch Weſtmarken, Wittendün, Böhl und Bröſum getheilt. So ſchon um 1463; ſ. S. 762. Als die fünfte wurde vormals bisweilen Ording betrachtet. — M. Z. der Geb. (1830—39): 34, Geſt. 27, Cop. 9 P. (1690—99 incl. geb. 25⁴, geſt. 33³.) 1765—94 alſo in drei Decennien waren 272 mehr geſtorben als geboren und 1794 betrug die Volkszahl 605. Seitdem iſt ſie aber wieder geſtiegen; 1803: 714 (Olsd. 260, Weſtm. 44, Witt. 115, Böhl 191, Bröſum 104. Dieſe Ortſchaften hatten damals reſp. 61, 9, 24, 38 und 24 Häuſer, zuſammen 156.). 1835: 815 Einw. 19 Hauberge, 136 Häuſer, 3 Mühlen. — Das Kirchſpiel hat durch ſeine Lage unter den Dünen, ganz am äußerſten Ende des Landes vielen Abbruch erlitten. Der Sand verdirbt die Ländereien, und die Dünen rücken immer mehr landeinwärts. (Schon im lib. cens. um 1463 wird darüber geklagt, wenn es heißt, der Biſchof habe hier 126 Demat — et sunt destructi per arenam. Vgl.

---

ergeben, neben S. Peter 1463, 1523, und ſoll um 1556 eingegangen ſeyn. Von der dortigen Kirche oder Capelle (S. Marien) ſollen noch Flieſen im Chor der Kirche S. Peter vorhanden ſeyn. Der Kirchhof ward 1825 mit zum neuen Einlagedeich verbraucht, und es fanden ſich Ueberreſte von Leichen. — Die Designatio führt auch Capellen zu Bröſum, Böhl und Nordhöved an, von denen nichts weiter bekannt iſt; und in einer von dem hieſigen Paſt. Hamckens in den Prov. Ber. 1794 mitgetheilten Aufzeichnung aus einem alten Miſſal werden als vorhanden geweſen genannt: Sacellum Sti Viti, Fanum Süderhever, templum Medao, Nordhöft, Sacellum Otterising, templum Ulsturpiae et Südorhöft. — Auch Ording wurde als eine Capelle von S. Peter angeſehen.

übrigens S. 627). In der Fluth 1825 litten die Dünen ſehr, und es mußte bei Süderhövd ein neuer Einlagedeich gemacht werden. Seitdem iſt das Areal des Kirchſpiels nur 2763 Dt. 4 S. 17 R. ſtatt ſonſt 2813 Dt. 5 S. 8½ R. Der Platz, wo die erſte Kirche oder das alte Ulſtorp lag, iſt längſt vom Sande bedeckt; die jetzige Kirche liegt am Haffdeiche, iſt 120 Fuß lang und 32 F. breit. Vor 1593 war ſie mit Reth gedeckt. Der Thurm fiel vor Alter nieder und wurde 1732 neu erbaut; 1801 im November warf ein heftiger Sturm die Spitze herunter, die das Leichenhaus im Süden der Kirche zerſchmetterte. Die Kirche ſoll nach Danſt Atl. 1563 aufgeführt ſeyn; die Kirchen-Ornamente ſind aus dem 17ten und 18. Jahrh. Vor der Reformation waren hier 3 Altäre.

Der Prediger bekommt zum Antritt 6 Speciesducaten. Das Paſtorat, 1771 erbaut, iſt geräumig und gut unterhalten, der Garten groß, fruchtbar, aber faſt ohne Schutz und Bäume. Land 62 Dt. 5 S. von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit, ⅓ gut, ⅓ mäßig, ⅓ ſehr ſchlecht. Ueber die Einkünfte des 1785 eingezogenen Diaconats wurde erſt 1804 verfügt. Von dem Lande erhielt der Paſtor 4 Dt. 2 S., die bei der Angabe der Stelle zu 42 Mk. 15½ ßl. Häuer berechnet ſind. Fixa, mit Inbegriff des vom Diaconat herſtammenden, und der Vergütung für Wein und Brodt 382 Mk. 5 ßl. Freie Feurungsfuhren. Accidentien etwa 180 Mk.

Die Stelle iſt nach der Berechnung von 1832 zu 1074 Mk. 5½ ßl. angegeben. Darnach werden 7 pC. Steuer erlegt, alſo 75 Mk. 3 ßl. Die Wittwe hat vom Dienſt 175 Mk. Auſſerdem freie Wohnung (zwei Wohnungen, von denen ſie eine verhäuern kann) und 4 Dt. 1 S. 7 R. Land. Wenn keine Wittwe vorhanden iſt, ſo hat der Prediger die Benutzung des Hauſes und Landes.

Peter Tetens war hier Kirchherr, als 1514 eine neue Glocke gegoſſen wurde. — — **Bernhard Horſtein** aus Os-

nens, auch 1667, kam nach Garding. — Raamann Meyſſen nach Pellworm um 1582. — Wichmannus Hattiges war hier im Sommer 1584, kam nach Ording. — Theodorus Piſtorius (Dierk Bäcker) v. 1600 circa, bis an ſ. Tod 1615, 6. Febr. — Johann Tetens aus Oldensworth v. 1616. † 1623, 8. Jan. — Joachim Rachel 1623, ward 1624 D. zu Weslingburen. — Jacobus Johannis v. 1624. † 1640. — Nicol. Fiſcher aus Tönning v. 1640. † 1643, 16. Nov. — Wilh. Rungius aus Wernigerode v. 1648, † 1655, 30. März. — Die Gemeine wollte darauf des Paſt. Fedderſen Sohn zu Tating haben, den die Viſitatoren aber wegen ſeiner Jugend und anderer Urſachen zu admittiren Bedenken trugen. — Johann Friedrich Zobel, vom Propſten empfohlen, ord. 1655, 30. Oct., legte ſein Amt nieder da er ſich nicht mit dem Collegen vertragen konnte 1662; zog nach Hamburg und ſtarb 1665. („der rauhe Capellan" genannt). — M. Jac. Richardi 1662—67 P. — Jacobus Antonii aus Garding, ward erwählt, ſtarb aber vor der Introduction; Andreas Boyſen aus Huſum ſtarb gleichfalls noch ehe er eingeſetzt wurde. — Nicol. Laurentii 1668—80, und Johannes Horn 1680—1708, gelangten zum Paſtorat. — Matthias Tauchmann ward darauf geſetzt, und wieder verworfen; darauf 1708 bis 1716 Herrmann Andreas Richardi. Die folgenden fünf wurden Paſtores: Bernh. Chr. Gentzel 1716—24; Luc. Joh. Frenckel 1724—42; Ernſt Chr. Beierholm 1743—51; Joh. Pet. Plaate 1751—59; und Joh. Hamckens 1759—71. Joachim Georg Krüger aus Sonderburg, intr. 1772, Quinquag.; removirt 1781. — Johann Martin Dresler, Cantor zu Meldorf, intr. 1782, 3. Trin., ward 1784 Paſt. zu Tetenbüll, und das Diaconat ging ein.

---

13. Ording.

auf der äußerſten Spitze nördlich von S. Peter; die kleinſte Gemeine nicht nur in Eiderſtedt ſondern überhaupt auf dem Feſtlande des Herzogthums. Auſſerhalb des Deiches iſt das

Kirchspiel mit Sanddünen umgeben, die das Land verwüsten. 1794 waren 133, 1835: 131 Einw. Geb. werden jährlich im Durchschnitt etwa 5, es sterben 5 bis 7; copulirt werden 1 oder 2 Paar. — Das Kirchspiel hat viel verloren. Nachdem 1793 der Einlagedeich gemacht worden, waren noch 680 Dt. 42 R.; 1825 wurden 48 Dt. 18 R. eingebüßt. Man unterscheidet Ording zu Süden und Ording zu Norden; im Ganzen waren 1834 nur 4 Höfe, noch eine Stelle mit 17 Dt. Landes und 20 Häuser mit wenigem oder gar keinem Lande, deren Bewohner sich von Deicharbeit und Schaafzucht ernähren. — In den alten Registern heißt das Kirchspiel Urden und Orden. Ein Platz wo vormals eine Burg gewesen, von der übrigens nichts bekannt ist, wird noch gezeigt. — Die Dünen waren 1724 der Kirche so nahe gekommen, daß man sich Sonntags mit Schaufeln hineinarbeiten mußte, und sie wurde weiter landeinwärts versetzt; der Grundstein zu der neuen Kirche ward 1724, 27. Apr. gelegt. 1823 wurde zum Bau der Kirche und des Pastorats collectirt.

1820 s. d. 25. Jan. ist mit dem Pastorat zugleich die Küster- und Schullehrerbedienung verbunden. Der Prediger kann den Unterricht selbst ertheilen oder durch einen Unterlehrer besorgen lassen. Im Pastorathause, welches nach dem Brande 1825, 14. Jun. neu erbaut ist, befindet sich zugleich die Schulstube. Der Garten ist ohne Bedeutung und hat keinen Werth. Sträucher oder Bäume kommen nicht fort. Pastoratland circa 29 Dt. Zwei Drittel davon sind erträglich, ein Drittel sehr mäßig. Die Befriedigung des Landes muß die Gemeine beschaffen mit Ausnahme von 2 Dt. Der Pastor hat das Recht Schaafe am Aussendeich zu gräsen, da wächst nun aber nichts. Die Hälfte des Landes liegt im Kirchsp. S. Peter, nämlich 2 Dt., von denen 15 Mk. gegeben werden, und noch 14 Dt. Für verlornes Land 16 Mk. 9½ ßl., und von Ording für 1825 verlornes Land 6 Mk. So auch für Land das ausserhalb Deichs geworfen worden

vom Kirchſpiel 60 Mk. und von der Landſchaft 60 Mk., zuſ. 142 Mk. 9½ ßl. Paſtoratzinſen 66 Mk. 11 ßl. Aus dem Legat des weil. Paſt. Haſſe, der erſt hier, dann zu Tating ſtand, 10 Mk. Accidentien 30 bis 33 Mk. Freie Feurungsfuhren. Grund- und Benutzungsſteuer 5 Rth. 19 ßl. Eine Wittwe bekommt vom Dienſt nur 30 Mk., nach der Angabe zu 307 Mk., vom Kirchſpiel 45 Mk. Wohnungsgeld.

Die Emolumente des mit dem Paſtorat verbundenen Küſter- und Schuldienſtes beſtehen in 3⅓ Dt. Land, und deſſen Bearbeitung; Schulzinſen 53 Mk. 11 ßl., Schulgeld 60 Mk., vom Kirchſpiel 16 Mk. 8 ßl.; aus dem Haſſiſchen Legat 5 Mk. Accidentien 10 bis 11 Mk., 4 Fuder Schultorf, und ſtatt der Naturalien 60 Mk. aus dem Schulfond. 1840 waren 34 ſchulpflichtige Kinder.

Behrend Peterſen, kam von hier nach Tating 1533. — Bernhardus Selmer. — Bartholdus Blauenſtein. — Dieſe drei werden auch Sacellani Ordingenses genannt. — Wichmanus Hattiges, war 1584 Diac. zu S. Peter, kam nachher nach Ording und ſtand hier bis 1604. — Matthias Pampus, v. 1604, vorher ſeit 1595 Diac. zu Oſterhever, † 1645, 7. Jun., a. min. 51, als Senior. — Ihm war v. 1643 adjungirt ſein Sohn Simon Pampus, der auch als Senior ministerii ſtarb 1683. — Henrich Conrad Bünemann, aus Salzwedel, erſt Schulmeiſter zu Weſterhever, ward 1684, 25. Jan. P. zu Ording, legte aber 1698 auf Anrathen des Miniſteriums ſein Amt nieder, da die Gemeine ihm wegen ſeines unruhigen Kopfs die Demiſſion zugedacht hatte, und ging nach Hamburg. Während er 1688 am 6. S. n. Trin. das Abendmahl austheilte, gerieth das Paſtorat in Brand, und die Kirchenbücher gingen verloren. Seitdem mußte der Prediger ſich ſelbſt Wohnung verſchaffen bis 1746. — Friedrich Peterſen, war ſchon verheirathet und ein Hausmann, als er ſich zu den Studien, wovon ſeine Mutter ihn bisher abgehalten, entſchloß. Ward hier Paſt. 1699, 23. Novbr. † 1720. — Andreas Loner aus Garding, v. 1720, 13. Jul., † 1735. — Andreas Haß, v. 1736, ward P. zu Kating 1740. — Johann Georg Cöler aus Garding, zur Erſparung der Koſten 1741, 13. Jul. ohne Wahl angenommen. †

1748. — Johann Urbanus Feiermann, aus Dithmarschen, geb. zu Neuenkirchen 1719, erwählt 1749, † 1778. — Nicol. Eggers aus Heide. † 1787, 6. Nov. — Christ. Detl. Balslöw v. 1788, kam 1791 nach Lügumkloster. — Johann Carstens aus Oldensworth, v. 1791, ging ab 1807, † 1814. — Matth. Friedr. Greif, seit 1804 Prediger auf Nordstr. Moor, kam hieher 1808, 1813 nach Pellworm N. K. — Hans Christ. Haustedt v. 1815, nach Rinkenis 1818. — M. Detlev Dieckmann, geb. zu Bokel in der Grafschaft Ranzau 1771, 10. Feb., v. 1806 Lehrer zu Oldensworth, promov. 1810, als P. zu Ording bestätigt 1820, 25. Jan.

Nachträge.

Während des, durch unvorhergesehene Umstände etwas verzögerten Druckes dieser Lieferung sind bei mehren Predigerstellen Veränderungen eingetreten, und muß daher noch bemerkt werden:

Zu S. 379. Uberg. Der Pastor C. A. J. Schmidt, starb 1840, 31. Decbr. und zu dessen Nachfolger ward im May 1841 erwählt der Candidat Hans Hinrich Göttge, geb. aus Tondern.

„ „ 383. Abbild. Daselbst ward erwählt 1840, 12. Oct., der Candidat Georg Friedrich Jessen, geb. zu Quars.

„ „ 508. Das Diaconat zu Niebüll ist unterm 24. Juny 1841, in Folge Regierungsschreibens v. 18. Juny zur Wiederbesetzung angezeigt.

„ „ 556. Der zum Prediger zu Westerland auf Sylt erwählte Candidat H. H. Wohlgehagen resignirte noch vor Antritt der Stelle, da er ein Landgut geerbt, und bei der abermaligen Wahl im April 1841 ward erwählt der Cand. Christian Friederich Frensen aus Flensburg.

„ „ 689. Für Langenes und Nordmarsch ward ernannt 1841, 2. Jun. der Cand. Christian Hansen, geb. zu Enge 1795, 25. May.